This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A-K

MUS
75.10
PAUL
DLEXIK
DER
NKUNS
A-K

Mus. 45.10
THIS BOOK IS FOR USE
WITHIN THE LIBRARY ONLY

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

MUSIC LIBRARY

Handlexikon

der

Tonkunst.

Herausgegeben

von

Dr. Oscar Paul.

Erster Band.
(A bis K).

Leipzig, 1873.
Verlag von Heinrich Schmidt.

Mus. 45.10
*

1875, Feb. 20.
[illegible] Fund.
I[illegible], II[illegible]
$2.60

Vorbemerkung.

Die jeder einzelnen Lieferung vorgedruckte Bitte, durch „gütige Einsendung von Berichtigungen" die Redaction des „Handlexikons der Tonkunst" in ihren Bestrebungen zu unterstützen, ist theilweise von den freundlichen Lesern nicht ganz unbeachtet geblieben, und besonders ist Herrn Robert Musiol für die sorgfältigen Druckfehler-Correcturen der wärmste Dank zu zollen, da in Folge seiner Nachforschungen wesentliche Verbesserungen und Ergänzungen aufgenommen werden konnten. Der Herausgeber muß aber jetzt, wo das Handlexikon fertig vorliegt, noch einmal betonen, daß er nicht so dünkelhaft ist, seine Redaction als unfehlbar zu betrachten, sondern wohl weiß, daß trotz des aufrichtigen Strebens nach Genauigkeit der Arbeit und trotz vielfacher Umarbeitungen der von Mitarbeitern eingelieferten Beiträge manche Lücke zu ergänzen bleibt. Durch weitere Unterstützung der wohlwollenden Leser, sowie durch unausgesetzte Sammlung des im Laufe der Zeiten fortwährend zunehmenden Materials hofft aber der Unterzeichnete späteren Auflagen eine immer noch größere Reichhaltigkeit und Sicherheit geben zu können, welche als Hauptbedingungen für den Werth eines Handlexikons der Tonkunst anzusehen sind.

Leipzig, im Januar 1873.

Oscar Paul.

Mus. 45.10
*

Vorbemerkung.

Die jeder einzelnen Lieferung vorgedruckte Bitte, durch „gütige Einsendung von Berichtigungen" die Redaction des „Handlexikons der Tonkunst" in ihren Bestrebungen zu unterstützen, ist theilweise von den freundlichen Lesern nicht ganz unbeachtet geblieben, und besonders ist Herrn Robert Musiol für die sorgfältigen Druckfehler-Correcturen der wärmste Dank zu zollen, da in Folge seiner Nachforschungen wesentliche Verbesserungen und Ergänzungen aufgenommen werden konnten. Der Herausgeber muß aber jetzt, wo das Handlexikon fertig vorliegt, noch einmal betonen, daß er nicht so dünkelhaft ist, seine Redaction als unfehlbar zu betrachten, sondern wohl weiß, daß trotz des aufrichtigen Strebens nach Genauigkeit der Arbeit und trotz vielfacher Umarbeitungen der von Mitarbeitern eingelieferten Beiträge manche Lücke zu ergänzen bleibt. Durch weitere Unterstützung der wohlwollenden Leser, sowie durch unausgesetzte Sammlung des im Laufe der Zeiten fortwährend zunehmenden Materials hofft aber der Unterzeichnete späteren Auflagen eine immer noch größere Reichhaltigkeit und Sicherheit geben zu können, welche als Hauptbedingungen für den Werth eines Handlexikons der Tonkunst anzusehen sind.

Leipzig, im Januar 1873.

Oscar Paul.

A. Bezeichnung eines musikalischen Tones; im practischen Gebrauch kommen hauptsächlich nur vor das 32füßige A,, das 16füßige A, das große oder 8füßige A das kleine a das eingestrichene a' zweigestrichene a'' dreigestrichene a''' und viergestrichene a'''', welche auch zusammen den nach Octaven gemessenen Umfang des modernen Pianoforte bezeichnen. Das Schwingungsverhältniß derselben ist nach dem Scheibler'schen Maße 27,5 = A,, 55 = A, 110 = A 220 = a 440 = a' 880 = a'' 1760 = a''' 3520 = a''''. Nach dem Tone a' pflegt man im Orchester einzustimmen. (Siehe Tonmessung.)

a. ital. Präp. auf, bei, nach, in, zu, gegen, mit, über, bis in, bis zu. Diese Präposition kommt in der Kunstsprache in vielen Zusammensetzungen vor, z. B. a tempo, a piacere u. s. w.

à. franz. bedeutet für, nach, zu, z. B. à deux mains = für zwei Hände.

Aaron, Abt des Schottenklosters St. Martini und St. Pantaleon zu Cöln, gestorben am 14. December 1052. Er stand in dem Rufe großer Heiligkeit und ist bekannt durch den Tractat „de utilitate cantus vocalis et de modo cantandi atque psallendi (vergl. Oliv. Legipontii dissert. philolog. pag. 312)", sowie durch die Einführung des vom Papst Leo IX. erhaltenen sogenannten Gregorianischen Nachtgesanges, den er von Italien nach Deutschland brachte.

Aaron (Pietro), siehe **Aron**.

Abaco, Evaristo Felice dall', ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts bekannter Violin-Virtuos und Componist; war zu Verona geb., im Jahre 1726 Concertmeister an dem Hofe Maximilian Emanuels, und zuletzt um's Jahr 1738 Churfürstl. Bayer'scher Rath.

Abaco, Freiherr von, war ein zu Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts bekannter und berühmter Violoncellist, geb. zu Verona.

a ballata, im Balladenstil.

a battuta, nach dem Tactschlag, nach dem Zeitmaß, wird in einem Recitativ gesetzt, wenn der Sänger wieder tactmäßiger singen soll. Jetzt wird häufiger gebraucht a tempo oder arioso, welches letztere der bezeichnende Ausdruck dafür ist.

Abauzit (Abŏszih), Firmin, geb. zu Uzès den 11. November 1679, gest. zu Genf den 20. März 1767; Polyhistor und Philosoph, Mitarbeiter an Rousseau's „Dictionnaire de Musique". Newton und Rousseau schätzten ihn sehr hoch und widmeten ihm Worte der Hochachtung.

Abbandono, con, mit Hingebung, von abbandonare, sich hingeben, gehen lassen.

Abbassamento di mano, das Sinkenlassen der Hand beim Tactschlagen.

Abbassamento di voce, das Sinkenlassen der Stimme; entgegengesetzt dem alzamento = Erhebung. Beim Clavierspiel drückt abbassamento auch aus, daß die Hand, zu der es gesetzt ist, unter die andere greifen soll.

Abbatessa, Giovanni Battista, geb. zu Bitonto in Puglia, schrieb ums Jahr 1690 eine Anweisung zur Guitarre. —

Abbatini, Antonio Maria, ein zu Tiferno um's Jahr 1605 geborener römischer Componist, der sich zu Rom Ruhm und Ansehen erwarb. Schon nach Herausgabe seiner ersten Motetten im Jahre 1638 ward er Musikdirector an St. Giovanni, darauf zu St. Lorenzo bei den Jesuiten, und endlich 1649 an Sta. Maria Maggiore, wo er um das Jahr 1675 oder 1677 starb.

Abbattimento, Niederschlag beim Tactiren.

Abbé l'ainé, Philippe, Pierre de Saint Sevin genannt, und dessen Bruder genannt l'Abbé cadet, ebenfalls Pierre de Saint Sevin, zwei ausgezeichnete Violoncellspieler bei der großen Oper zu Paris, welche Beide vorher Musikmeister an der Pfarrkirche zu Aachen gewesen waren, dann aber ihre Stellen niedergelegt und als Virtuosen ihr Glück versucht hatten. Philipp wurde schon 1727, Peter aber erst 1730 in Paris angestellt; doch übertraf dieser letztere noch den erstern in seiner Kunst.

Abbé fils (Joseph Barnabé de S. Sevin, genannt l'), Sohn von Philippe Pierre de Saint Sevin, berühmter Violinist und Componist für sein Instrument am Concert spirit. und an der großen Oper zu Paris, geb. am 11. Juni 1727 zu Aachen, wurde später Schüler von le Clair, zog sich 1776 von seiner öffentlichen Thätigkeit zurück und schrieb das Werk Principes de Violon.

Abbellimento, Verzierung.

Abbellire, verzieren, ausschmücken.

Abblasen, eine alt hergebrachte deutsche Sitte, nach welcher der Stadtmusikus auf dem Thurme der Kirche oder sonst einem öffentlichen Gebäude einen Choral blasen läßt

Abbrechen = Plötzlich aufhören.

Abbreviaturen = Abkürzungen (siehe dieses Wort).

Abbruch, eine Manier beim Blasen in den Trompeterfeldstücken, welche der Cavallerie zum Zeichen diente, den Säbel in die Scheide zu stecken.

Abc dario Musico ist ein Pasquill voll Bitterkeit und Ungerechtigkeit gegen englische Musiker, London 1780. 8. —

Abdiren, ist eine Singübung bei Anfängern, wobei der Schüler jeden Ton mit der Bezeichnung der Tonstufe, also z. B. mit c, d, e, f u. s. w. singt, was im Italienischen die Solmisation bedeutet. Im Allgemeinen wird es auch gleichbedeutend mit Vocalisiren gebraucht. —

Abdulcadir, Sohn des Gaibus von Magara, hinterließ ein Manuscript in Persischer Sprache: „Praecepta compositionis musicae et metri, cum figg. eo spectantibus," befindet sich in der Bibliothek zu Leyden.

Abeille, Gaspard, geb. 1648 zu Riez in der Provence, gest. zu Paris den 22. Mai 1718, membre de l'Académie, war eigentlich Tragödien- und Lustspieldichter, componirte aber auch Opern z. B. Hesione und Ariane.

Abeille, (Mr.), Pariser Tonkünstler zu Anfang des 18. Jahrhunderts, vielleicht identisch mit dem vorhergehenden, gab 1710 bei Ballard „Recueil d'Airs sérieux et à boire" und andere Werke heraus.

Abeille, Joh. Chr. Ludw., Pianist und Componist, geb. den 20. Februar 1761 zu Baireuth, kam im 11. Jahre nach Stuttgart in die hohe Carls-Schule, wo er den Unterricht der Capellmeister Boroni und Sämann genoß. Im Jahre 1782 trat er aus der Akademie und wurde wirkliches Mitglied der Hofmusik des damaligen Herzogs Carl von Würtemberg, zu der er schon einige Jahre vorher gerechnet wurde. Nach Zumsteegs Tode im Jahre 1802 trat er in dessen Stelle als Concertmeister, und bekam später noch die Organistenstelle in der Hof-Kirche und die Direction der Stiftsmusik, welche Aemter er bis in sein 71. Jahr versehen hat. Im Jahre 1832 wurde er, nachdem er 50 Jahre hindurch fünf Würtembergischen Fürsten gedient hatte, von König Wilhelm unter Verleihung der großen goldenen königl. Verdienst-Medaille

penſionirt, indem ſchwere Krankheits-Anfälle ihn zu fernerem Dienſt unfähig machten; er ſtarb auch in demſelben Jahre. Carl Maria von Weber ſprach über ſeine Compoſitionen ein ſehr günſtiges Urtheil aus, von denen „Amor und Pſyche," „Peter und Aennchen", „Liederſammlungen", „Concerte und Trios für Clavier", welche bei Breitkopf und Härtel, Gombart und André erſchienen, angeführt zu werden verdienen.

Abel, im Anfang des 18. Jahrh. Gambiſt und Mitglied der Fürſtlichen Capelle zu Cöthen, erlebte in ſeiner Jugend die Feldzüge Carls XII.

Abel, Carl Friedrich, geb. zu Cöthen 1725, geſt. am 22. Januar 1787 zu London als Hofmuſikus. Den erſten Unterricht in der Muſik, und beſonders im Gambenſpiel, worin er nachher eine ſo ausgezeichnete Fertigkeit erlangte, erhielt er von ſeinem Vater, dortigen Capellmuſikus; nachher beſuchte er die Thomasſchule zu Leipzig, ſtrebte hier unter Anleitung des großen Seb. Bach nach der höchſten Vollkommenheit in ſeiner Kunſt, und kam darauf 1748 in die Königl. Poln. Capelle zu Dresden. 1758 ging er, aus Veranlaſſung eines geringfügigen Zwiſtes mit ſeinem Director, auf gut Glück und mit 3 Thalern Geld in der Taſche von Dresden weg, und wanderte, mit ſechs Simphonien beladen, zu Fuß nach Leipzig, erhielt 6 Ducaten dafür, und wanderte dann von einem Hofe zum andern, von einer Stadt zur andern, gab Concerte und fand gute Aufnahme, wie reichliche Belohnungen. 1759 wandte er ſich nach London, wo ihn der Herzog von York unterſtützte. Im Jahre 1782 trieb ihn eine Art Heimweh nach Deutſchland zurück; er gab Concerte an verſchiedenen Orten, und zeigte ſelbſt als Mann von 60 Jahren noch die größte Kunſt. Der damalige Kronprinz von Preußen beſchenkte ihn nach einem ſolchen Concerte mit einer koſtbaren Doſe und 100 Stück Louisd'or. Einige Jahre nachher aber ging er, ſeiner wirklich dürftigen Umſtände wegen, über Paris wieder zurück nach London, und ſtarb daſelbſt nach einem dreitägigen Schlafe, ohne die geringſten Schmerzen; ſein Inſtrument, die Gambe, die ihn einſtmals von einem tödtlichen Blutſturze geheilt haben ſoll, folgte ihm, im wahren Sinne des Worts, ins Grab, — es kam kein ſolcher Gambenſpieler wieder. Die beſten unter ſeinen Compoſitionen ſind: op. 2. V. Sonat. for the Harps with accomp., — op. 5. V Sonat. f. the Harps w. acc., — op. 6. V Solos for a German Fl. w. a Base. — op. 11. V Conc. f. the Harps 2 V. a. B. — op. 12. V Quart. f. 2 V. a Tenor and Vilc., und op. 15. V Quart. f. 2 V. A et B., welche ſämmtlich in London erſchienen, nachher aber auch in Paris nachgedruckt wurden. Die übrigen Werke ſind ebenfalls in London, einige aber auch in Berlin und noch andere in Paris herausgekommen.

Abel, Clamor Heinrich, geb. in Weſtphalen und Kammermuſikus in Hannover in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wenigſtens erſchien 1674 zu Frankfurt a. M. der erſte, 1676 der zweite und 1677 der dritte Theil von ſeinen „Erſtlingen muſikaliſcher Blumen", eine Sammlung Inſtrumentalſtücke: Allemanden, Couranten, Sarabanden, Giguen u. ſ. w., neu herausgegeben zu Braunſchweig 1687.

Abel, Leopold Auguſt, erſter Violiniſt an der Herzogl. Capelle zu Schwerin, geb. zu Cöthen 1720, älterer Bruder des erwähnten Carl Friedrich und Schüler Benda's. Zuerſt befand er ſich in Braunſchweig am Nicolmiſchen Orcheſter; 1758 aber kam er in Fürſtl. Schwarzburgſche Dienſte als Concertmeiſter nach Sondershauſen, wo er ſich durch eine Reformirung des Orcheſters und die Direction deſſelben einen Namen erwarb; 1766 wurde er wiederum als Concertmeiſter in Markgräflich-Schwediſche Dienſte berufen, zog dieſen jedoch ſehr bald die ihm ebenfalls angetragene oben bezeichnete Stellung vor, und kam ſchon 1769 nach Schwerin, woſelbſt er ein ſehr hohes Alter erreichte.

Abela, Carl Gottlob, geb. den 29. April 1803 zu Borna in Sachſen, geſt. den 22. April 1841 als Cantor zu Halle. Er hat Verdienſte um den Volksſchul-

Abbattini, Antonio Maria, ein zu Tiferno um's Jahr 1605 geborener römischer Componist, der sich zu Rom Ruhm und Ansehen erwarb. Schon nach Herausgabe seiner ersten Motetten im Jahre 1638 ward er Musikdirector an St. Giovanni, darauf zu St. Lorenzo bei den Jesuiten, und endlich 1649 an Sta. Maria Maggiore, wo er um das Jahr 1675 oder 1677 starb.

Abbattimento, Niederschlag beim Tactiren.

Abbé l'ainé, Philippe, Pierre de Saint Sevin genannt, und dessen Bruder genannt l'Abbé cadet, ebenfalls Pierre de Saint Sevin, zwei ausgezeichnete Violoncellspieler bei der großen Oper zu Paris, welche Beide vorher Musikmeister an der Pfarrkirche zu Aachen gewesen waren, dann aber ihre Stellen niedergelegt und als Virtuosen ihr Glück versucht hatten. Philipp wurde schon 1727, Peter aber erst 1730 in Paris angestellt; doch übertraf dieser letztere noch den erstern in seiner Kunst.

Abbé fils (Joseph Barnabé de S. Sevin, genannt l'), Sohn von Philippe Pierre de Saint Sevin, berühmter Violinist und Componist für sein Instrument am Concert spirit. und an der großen Oper zu Paris, geb. am 11. Juni 1727 zu Aachen, wurde später Schüler von le Clair, zog sich 1776 von seiner öffentlichen Thätigkeit zurück und schrieb das Werk Principes de Violon.

Abbellimento, Verzierung.

Abbellire, verzieren, ausschmücken.

Abblasen, eine alt hergebrachte deutsche Sitte, nach welcher der Stadtmusikus auf dem Thurme der Kirche oder sonst einem öffentlichen Gebäude einen Choral blasen läßt

Abbrechen = Plötzlich aufhören.

Abbreviaturen = Abkürzungen (siehe dieses Wort).

Abbruch, eine Manier beim Blasen in den Trompeterfeldstücken, welche der Cavallerie zum Zeichen diente, den Säbel in die Scheide zu stecken.

Abc dario Musico ist ein Pasquill voll Bitterkeit und Ungerechtigkeit gegen englische Musiker, London 1780. 8. —

Abcdiren, ist eine Singübung bei Anfängern, wobei der Schüler jeden Ton mit der Bezeichnung der Tonstufe, also z. B. mit c, d, e, f u. s. w. singt, was im Italienischen die Solmisation bedeutet. Im Allgemeinen wird es auch gleichbedeutend mit Vocalisiren gebraucht. —

Abdulcadir, Sohn des Gaibus von Magara, hinterließ ein Manuscript in Persischer Sprache: „Praecepta compositionis musicae et metri, cum figg. eo spectantibus," befindet sich in der Bibliothek zu Leyden.

Abeille, Gaspard, geb. 1648 zu Riez in der Provence, gest. zu Paris den 22. Mai 1718, membre de l'Académie, war eigentlich Tragödien- und Lustspieldichter, componirte aber auch Opern z. B. Hesione und Ariane.

Abeille, (Mr.), Pariser Tonkünstler zu Anfang des 18. Jahrhunderts, vielleicht identisch mit dem vorhergehenden, gab 1710 bei Ballard „Recueil d'Airs sérieux et à boire" und andere Werke heraus.

Abeille, Joh. Chr. Ludw., Pianist und Componist, geb. den 20. Februar 1761 zu Baireuth, kam im 11. Jahre nach Stuttgart in die hohe Carls-Schule, wo er den Unterricht der Capellmeister Boroni und Sämann genoß. Im Jahre 1782 trat er aus der Akademie und wurde wirkliches Mitglied der Hofmusik des damaligen Herzogs Carl von Würtemberg, zu der er schon einige Jahre vorher gerechnet wurde. Nach Zumsteegs Tode im Jahre 1802 trat er in dessen Stelle als Concertmeister, und bekam später noch die Organistenstelle in der Hof-Kirche und die Direction der Stiftsmusik, welche Aemter er bis in sein 71. Jahr versehen hat. Im Jahre 1832 wurde er, nachdem er 50 Jahre hindurch fünf Würtembergischen Fürsten gedient hatte, von König Wilhelm unter Verleihung der großen goldenen königl. Verdienst-Medaille

penſionirt, indem ſchwere Krankheits-Anfälle ihn zu fernerem Dienſt unfähig machten; er ſtarb auch in demſelben Jahre. Carl Maria von Weber ſprach über ſeine Compoſitionen ein ſehr günſtiges Urtheil aus, von denen „Amor und Pſyche," „Peter und Aennchen", „Liederſammlungen", „Concerte und Trios für Clavier", welche bei Breitkopf und Härtel, Gombart und André erſchienen, angeführt zu werden verdienen.

Abel, im Anfang des 18. Jahrh. Gambiſt und Mitglied der Fürſtlichen Capelle zu Cöthen, erlebte in ſeiner Jugend die Feldzüge Carls XII.

Abel, Carl Friedrich, geb. zu Cöthen 1725, geſt. am 22. Januar 1787 zu London als Hofmuſikus. Den erſten Unterricht in der Muſik, und beſonders im Gambenſpiel, worin er nachher eine ſo ausgezeichnete Fertigkeit erlangte, erhielt er von ſeinem Vater, dortigen Capellmuſikus; nachher beſuchte er die Thomasſchule zu Leipzig, ſtrebte hier unter Anleitung des großen Seb. Bach nach der höchſten Vollkommenheit in ſeiner Kunſt, und kam darauf 1748 in die Königl. Poln. Capelle zu Dresden. 1758 ging er, aus Veranlaſſung eines geringfügigen Zwiſtes mit ſeinem Director, auf gut Glück und mit 3 Thalern Geld in der Taſche von Dresden weg, und wanderte, mit ſechs Simphonien beladen, zu Fuß nach Leipzig, erhielt 6 Ducaten dafür, und wanderte dann von einem Hofe zum andern, von einer Stadt zur andern, gab Concerte und fand gute Aufnahme, wie reichliche Belohnungen. 1759 wandte er ſich nach London, wo ihn der Herzog von York unterſtützte. Im Jahre 1782 trieb ihn eine Art Heimweh nach Deutſchland zurück; er gab Concerte an verſchiedenen Orten, und zeigte ſelbſt als Mann von 60 Jahren noch die größte Kunſt. Der damalige Kronprinz von Preußen beſchenkte ihn nach einem ſolchen Concerte mit einer koſtbaren Doſe und 100 Stück Louisd'or. Einige Jahre nachher aber ging er, ſeiner wirklich dürftigen Umſtände wegen, über Paris wieder zurück nach London, und ſtarb daſelbſt nach einem dreitägigen Schlafe, ohne die geringſten Schmerzen; ſein Inſtrument, die Gambe, die ihn einſtmals von einem tödtlichen Blutſturze geheilt haben ſoll, folgte ihm, im wahren Sinne des Worts, ins Grab, — es kam kein ſolcher Gambenſpieler wieder. Die beſten unter ſeinen Compoſitionen ſind: op. 2. V. Sonat. for the Harps with accomp., — op. 5. V Sonat. f. the Harps w. acc., — op. 6. V Solos for a German Fl. w. a Base. — op. 11. V Conc. f. the Harps 2 V. a. B. — op. 12. V Quart. f. 2 V. a Tenor and Vilc., und op. 15. V Quart. f. 2 V. A et B., welche ſämmtlich in London erſchienen, nachher aber auch in Paris nachgedruckt wurden. Die übrigen Werke ſind ebenfalls in London, einige aber auch in Berlin und noch andere in Paris herausgekommen.

Abel, Clamor Heinrich, geb. in Weſtphalen und Kammermuſikus in Hannover in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wenigſtens erſchien 1674 zu Frankfurt a. M. der erſte, 1676 der zweite und 1677 der dritte Theil von ſeinen „Erſtlingen muſikaliſcher Blumen", eine Sammlung Inſtrumentalſtücke: Allemanden, Couranten, Sarabanden, Giguen u. ſ. w., neu herausgegeben zu Braunſchweig 1687.

Abel, Leopold Auguſt, erſter Violiniſt an der Herzogl. Capelle zu Schwerin, geb. zu Cöthen 1720, älterer Bruder des erwähnten Carl Friedrich und Schüler Benda's. Zuerſt befand er ſich in Braunſchweig am Nicoliniſchen Orcheſter; 1758 aber kam er in Fürſtl. Schwarzburgſche Dienſte als Concertmeiſter nach Sondershauſen, wo er ſich durch eine Reformirung des Orcheſters und die Direction deſſelben einen Namen erwarb; 1766 wurde er wiederum als Concertmeiſter in Markgräflich-Schwediſche Dienſte berufen, zog dieſen jedoch ſehr bald die ihm ebenfalls angetragene oben bezeichnete Stellung vor, und kam ſchon 1769 nach Schwerin, woſelbſt er ein ſehr hohes Alter erreichte.

Abela, Carl Gottlob, geb. den 29. April 1803 zu Borna in Sachſen, geſt. den 22. April 1841 als Cantor zu Halle. Er hat Verdienſte um den Volksſchul-

gesang. Seine „Sammlung 2-, 3- und 4stimmiger Lieder" (zwei Hefte) und sein mehrstimmiges Schulchoralbuch rechtfertigen diese Angabe.

Abelard (auch Abälard, Abaillard, Abeillard geschrieben), (Pierre), geb. 1079 zu Palets in der Bretagne, gest. am 21. April 1142 in der Abtei Clugny. Ausgezeichneter Gelehrter, dichtete und componirte Hymnen, sammelte das Breviarium und ist auch bekannt durch sein Verhältniß zu Heloise, der Schwestertochter seines Ordensbruders Fulbert. —

Abell, John, englischer Tonkünstler, Altsänger und Lautenspieler aus dem 17. Jahrhundert, dessen Leben durch allerhand bis ans Märchenhafte grenzende Begebenheiten merkwürdig geworden ist. Er war in obiger Eigenschaft an der Capelle des Königs Karl II. von England angestellt, und stand hier in großem Ansehen. Unter der Revolution 1693 verlor A. als Papist seine Stelle, ging darauf aufs Festland, nach Holland, Hamburg und andere bedeutende Plätze, und erwarb sich durch seinen schönen Gesang und sein treffliches Spiel nicht nur hohe Achtung, sondern auch ein beträchtliches Vermögen. In Cassel, wo er 1698 und 1699 angestellt war, erhob man ihn zu der noch neuen Würde eines Intendanten der Musik. Nach vielen Reisen und Abenteuern erhielt er im Jahre 1701 die Erlaubniß zur Rückkehr in sein Vaterland; er ging wieder nach London, blieb aber nicht hier, sondern wandte sich nach Cambridge, wo er sich trotz unfreundlicher Aufnahme im Jahre 1714 noch aufhielt. Das erste Werk, welches von Abell erschien (in Amsterdam bei Roger) waren die, auch von seinem günstigen Beurtheiler Mattheson angezeigten: les airs d'Abell pour le Concert du Duole. In seiner zu London in verschiedenen Sprachen darauf herausgekommenen Collection of Songs, welche er aus Dankbarkeit für die erhaltene Erlaubniß, sein Vaterland wieder sehen zu dürfen, dem Könige Wilhelm dedicirte, wird die Composition des Gesanges von Prior: Reading ends in melancholy etc. als die beste und schönste gerühmt. Andere melodisch vortreffliche Gesänge finden sich auch in den Pills to purge melancholy. vol. IV.

Abendmusik. Dieselbe kann von ganz verschiedenem Charakter sein, ernst oder heiter (Nocturno, Serenade, Katzenmusik). —

A bene placito = nach Gefallen, nach Belieben. Der Componist wählt diese Bezeichnung, wenn er dem reproducirenden Künstler die Ausdrucksweise überlassen will. —

Abenheim, Joseph, Musikdirector, geb. zu Worms 1804, erhielt daselbst unter Winkelmaier den ersten Clavier- und Violinunterricht, später durch Schlösser zu Darmstadt, und kam ganz jung in das tüchtige Orchester zu Mannheim, wo er unter dem Concertmeister Frey im Spiel und im Generalbasse sich weiter ausbildete. Im Jahre 1825 wurde er Mitglied der Königl. Hofcapelle und des Orchesters der Hofbühne zu Stuttgart, wo er sich auch bürgerlich niederließ und verheirathete. Im Jahre 1828 begab er sich nach Paris, um sich zur Composition mehr Kenntnisse, namentlich bei Reicha, zu erwerben, und ging sodann nach Stuttgart zurück, wo er bei der Kapelle in Verhinderung des Kapellmeisters Lindpaintner, oder dessen Vertreter Molique, die Direction zu übernehmen hatte. Lieder, Entr'actes und Ouvertüren, welche gerühmt werden, und Componist des Rheinliedes.

Abenteuerlich. Man bezeichnet in der Kunst das als „abenteuerlich", was keine gesetzmäßige Gestalt besitzt. Programmmusikstücke mancher neudeutschen Zöglinge sind z. B. abenteuerliche Productionen. —

Abercrombie, ein englischer Tonkünstler. Die von ihm in Druck erschienenen Lessons for the Pianoforte (verzeichnet in Clementi's Catalog, London 1799) lassen vermuthen, daß er ein tüchtiger Pianist war, außer England aber nur sehr wenig oder gar nicht bekannt geworden ist.

Abert, J. J., geb. 1832 in Kochowic, Componist der Symphonie „Columbus", der Oper „Astorga" und anderer Werke, welche einen achtungswerthen Rang behaupten.

Er erhielt seine musikalische Erziehung am Prager Conservatorium und ist jetzt Königl. Hofkapellmeister zu Stuttgart.

Abfallen heißt in der Musik das Abnehmen der Reinheit und des präcisen Klanges eines Tones, wie man es z. B. bei Instrumenten wahrnimmt, wo eine Klangregion gegen die andere abfällt, d. h. weniger die akustischen Bedingungen erfüllt, als diese. Man gebraucht das Wort aber auch in Bezug auf Vorträge und sagt dann, wenn ein Künstler mit seinen Productionen nicht reussirt, derselbe sei „abgefallen". —

Abgebrochene Cadenz, jetzt ungebräuchlich gewordener Ausdruck für Trugcadenz. —

Abgeleitete Accorde, abgeleitete Intervalle, abgeleitete Töne siehe unter Accord, Intervall und Ton. —

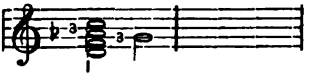
Abgemessenheit bezeichnet im Allgemeinen die Beobachtung und Erkenntniß des richtigen Maßes. —

Abgesang, siehe Meistersänger.

Abgeschmackt = dem guten Geschmack entgegen.

Abgesondert bezeichnet das gleichmäßige Hervortreten der Töne in Passagen.

Abgleiten heißt in der Applicatur der Tasteninstrumente das Verfahren, einen und denselben Finger von einer Obertaste auf eine der zunächst liegenden Untertasten herabzuziehen, herabgleiten zu lassen, z. B. wenn man auf dem Claviere mit demselben Finger von as nach g geht in folgender Weise:



Abicht, Johann Georg, Dr. der Theologie, Prof. prim., Sächsischer Consistorial-Rath, Generalsuperintendent und Pastor prim. an St. Marien in Wittenberg, wurde geb. zu Königsee im Schwarzburgischen am 21. März 1672, war zuerst Professor der hebräischen Sprache zu Leipzig, kam darauf 1730 nach Wittenberg, gelangte hier nach und nach zu den genannten Ehrenstellen, und starb endlich daselbst am 5. Juni 1740. Er beschäftigte sich mit der Notenreconstruction der Hebräer und veröffentlichte hierüber folgende Werke: Accentus hebraici ex antiquissimo usu lectorio vel musico explicati, 1715. 8°. — De Ebraeorum accentuum genuino officio, 1710. 4°. (findet sich vor in Franckii Diacril. sacro aus demselben Jahre.) — Vindiciae usus accentuum musici et oratorii, Joh. Franckio opositae, 1713. 4°. — Und endlich Excerpta de lapsu mororum Hierichunticorum, welche Ugolinus in seinem Thesaur. ant. sacr. T. 32. pag. 839 aufnahm.

Abingdon, Graf von, bedeutender Flötist und Componist von Quartetten. 1783 an der Spitze der großen Concerte in London brachte er dieselben zum höchsten Ansehen in der ganzen Welt. —

Abington oder **Abingdon**, einer der hervorragendsten Sänger und Tonkünstler, die England in früheren Zeiten besaß; er war zuerst Organist an der Kirche zu Wels in der Grafschaft Sommerset, nachher bei der Königl. Hofcapelle in London angestellt und starb daselbst gegen das J. 1520. Ueber die Grabschriften, welche ihm Thomas Morus setzte, vgl. Phil. Labbe, Thes. Epitaph. T. 9. pag. 394. — Oth Melandri Joco-Seriis. T. 3. pag. 385. Sie sind auch in Gerber's altem Lexikon der Tonkünstler abgedruckt. —

Abington, Joseph, der jüngere, 1740 Mitglied der Königl. Hofcapelle und Organist zu St. Martin Ludgate in London. —

Ab initio, lat., von Anfang an, älterer Ausdruck für Da capo.

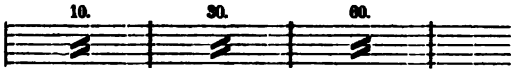
Abkürzungen = Abbreviaturen. Man unterscheidet:

I. Abbreviaturen in der Wortschrift, von denen die gebräuchlichsten folgende sind:

accel. . .	für	accelerando.
Accomp. .	=	Accompagnement.
Adgo., Ado.	=	Adagio.
ad lib. . .	=	ad libitum.
aevia . .	=	alleluja.
all' ott. .	=	all' ottava.
Allo . . .	=	Allegro.
Allgtto . .	=	Allegretto.
Andno . .	=	Andantino.
Andte . .	=	Andante.
arc. . . .	=	coll. arco.
Arpio . .	=	Arpeggio.
a. t. . . .	=	a tempo.
Basso u. C. B.	=	Contrabasso.
c. 8va . .	=	coll' ottava.
C. D. . .	=	colla destra.
C. L. . . .	=	col legno.
C. S. . . .	=	colla sinistra.
Cad. . . .	=	Cadence.
cal. . . .	=	calando.
c. B. . . .	=	col Basso.
Clar. . . .	=	Clarinetto.
Claro . .	=	Clarino.
Cor. ob. co.	=	Corno.
cresc. . .	=	crescendo.
D.	=	destra, droite.
D. C. . .	=	da Capo.
D. S. . .	=	dal Segno.
decrs. . .	=	descrescendo.
dim. . . .	=	diminuendo.
div. . . .	=	divisi.
dol. . . .	=	dolce.
espr. . . .	=	espressivo.
f.	=	forte.
Fag. . . .	=	Fagotto.
ff. ob. fff. .	=	fortissimo.
Fl. . . .	=	Flauto.
fz. . . .	=	forzando.
G. . . .	=	gauche.
L.	=	läva.
leg. . . .	=	legato.
lo. ob. luo. .	=	loco ob. luogo.
lusing. . .	=	lusingando.
M. M. . .	=	Mälzl. Metronom.
manc. . .	=	mancando.
marc. . .	=	marcato.
d. m. . .	=	mano destra ob. main droite.
m. p. . .	=	mezzo piano.
m. s. . . .	für	mano sinistra.
mez. . . .	=	mezzo.
m. v. (mzv.)	=	mezza voce.
mf. ob. mfp.	=	meno ob. mezzo forte.
modto. . .	=	moderato.
Ob. . . .	=	Oboe ob. Hautbois.
p.	=	piano.
ped. . . .	=	pedale.
perd. . . .	=	perdendosi.
pf. . . .	=	più forte.
pizz. . . .	=	pizzicato.
pp. . . .	=	pianissimo.
rall. . . .	=	rallentando.
rf. ob. rfz. .	=	rinforzando.
rit. . . .	=	ritardando.
riten . . .	=	ritenuto.
S. ob. sin..	=	sinistra.
scherz. . .	=	scherzando.
sfz. . . .	=	sforzando.
sim. . . .	=	simile.
smorz. . .	=	smorzando.
sost. . . .	=	sostenuto.
s. S. . . .	=	senza Sordino.
s. T. . . .	=	senza Tempo.
stacc. . .	=	staccato.
string. . .	=	stringendo.
T.	=	tenori, tutti, tempo.
ten. . . .	=	tenuto.
Timp. . .	=	Timpani.
tr. . . .	=	trillo.
trem. . . .	=	tremolando.
Tromb. . .	=	Trombone.
Tromb. . .	=	Trombetta.
t. s. . . .	=	tasto solo.
u. c. . . .	=	una corda.
unis . . .	=	unisono.
V.	=	Voce.
Va. . . .	=	Viola.
Var. . . .	=	Variazione.
viv. . . .	=	vivace.
Vo. . . .	=	Violino.
Vcllo. . .	=	Violoncello.
V. s. . . .	=	Volti subito.
1a	=	prima (volta).
2da. . . .	=	seconda (volta).
1mo . . .	=	primo.
2do . . .	=	secondo.
8 ob. 8va .	=	ottava.

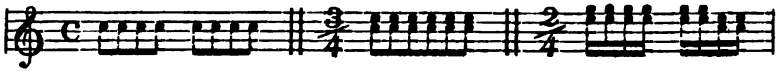
II. Abbreviaturen in der Tonschrift.

a) für die Pausen: man zieht z. B. zwei schräge Striche in den Tact und bemerkt die Anzahl der zu pausirenden Tacte mit darüber gesetzten Ziffern, als:

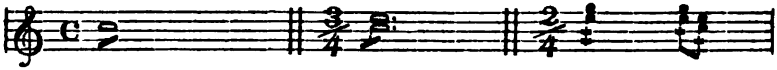


b. für die Noten: es werden z. B. mehrere aufeinanderfolgende Achtel, Sechszehntheile u. s. w. auf ihre größeren Notengeltungen zurückgeführt und letzteren der zukommende Geltungsstrich zugefügt, als:

Eigentliche Schreibart:



Abgekürzt:

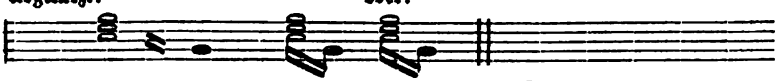


Eigentliche Schreibart:

Abgekürzt:

Eigentliche Schreibart:

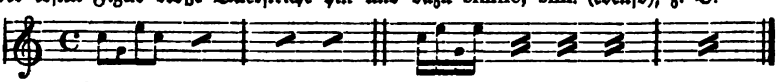
Abgekürzt: oder:



Letztere Figur schreibt man wohl auch so: und setzt dazu:

trem: (tremando) oder tremolo, zitternd, namentlich bei sehr schnell aufeinanderfolgenden Noten.

Folgen sich Notengruppen gleicher Art öfters hintereinander, so setzt man nach der ersten Figur bloße Querstriche hin und dazu simile, sim. (ebenso), z. B.



Ablöckimoff, Alex., geb. 1784 zu Moskau, musikalischer Schriftsteller und Schöpfer des national-russischen Singspiels. Besonders ist sein „Müller" beliebt. —

Ablösen heißt auf ein und derselben Klaviertaste einen Finger sanft für den andern aufsetzen.

Abnehmen = an Stärke nachlassen. —

Abnehmungszeichen = 𝄢

Abonnement, (fr.) die Verpflichtung zur Theilnahme an irgend einem Unternehmen.

Abonnent, der Theilnehmer, welcher für eine Reihe von Concerten den Eintrittspreis bezahlt, oder eine Zeitung hält etc. —

Abos, Syr., geb. gegen 1735 zu Neapel, um 1760 Capellmeister an dem Conservatorium della pietà zu Neapel. Wiewohl die von ihm componirte, und 1756 schon zu London aufgeführte Oper Tito Manlio nur wenig italienisches Feuer zeigt, daher auch vom Londoner Publikum nicht sehr günstig aufgenommen wurde, so darf er dennoch zu den ersten Meistern der Neapolitanischen Schule gezählt werden, was seine Lieder und Arien aus seinen italienischen Opern beweisen, durch welche er in Deutschland bekannt wurde.

Abos, Girolamo, hat wahrscheinlich zu Anfang des 18. Jahrhunderts gelebt und ist besonders durch seine schöne 4stimmige Messe a capella, welche sich in den Händen Reichard's befand, als Kirchencomponist bekannt geworden.

Abraham, berühmter Orgelbauer aus Elbogen, lebte im vorigen Jahrhundert zu Prag und erbaute dort mehrere Orgeln. Ueber sein Leben war nichts in Erfahrung zu bringen. —

Abraham, Max, Dr. jur. Einer der intelligentesten Musikalienverleger, neben Julius Friedländer seit dem 1 April 1863 Chef der berühmten Verlagshandlung „C. F. Peters Bureau de Musique, Leipzig und Berlin". Er hat sich namentlich um die billige Herausgabe der Werke von Beethoven, Weber, Schubert etc. verdient gemacht. Die sogenannten Editions Peters sind auf seine Veranlassung und nach seiner Idee ins Werk gesetzt worden. —

Abrahame, ein Pariser Tonkünstler, Clarinettist, der sich sowohl als Virtuos, als auch als Componist für sein Instrument einen Namen erwarb. — Er wurde geb. um 1764, war erster Clarinettist an der großen Oper zu Paris (maitre de clarinette) und trat in diesem Jahre auch zuerst öffentlich auf als Componist mit Salonstücken. Auch verfaßte er eine vortreffliche Schule und mehrere empfehlenswerthe Lectionen oder Uebungsstücke.

Abrahamson, Werner Hans Friedrich, geb. zu Schleswig am 10. April 1744, gest. am 22. September 1812, Stabscapitain und Lehrer an der Artilleriecadettenschule zu Copenhagen, unterstützte Kunst und Wissenschaft, componirte dänische Volkslieder und wirkte als Kritiker viel Gutes.

Abrahamson, Joseph Nicolai Benjamin, geb. am 6. December 1789, Sohn des vorigen und bekannt als Beförderer des öffentlichen Gesangunterrichts, wobei ihn seine Stellung als Director der Vorschulen besonders unterstützte.

Abrams Miß, der Name von zwei ausgezeichneten englischen Sängerinnen zu London aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, die nebst der Mara sehr viel zur Verherrlichung der 1784 und 85 daselbst in der Westmünster-Abtei arrangirten Musikaufführungen zum Andenken an den hochgefeierten Händel als Principalsängerinnen beitrugen.

Abrégés = Abstracten.

Abreichen der Töne. Der Violinspieler bezeichnet damit das Verfahren, zwei neben einander liegende, aber zu verschiedenen Lagen gehörende Töne mit einem und demselben Finger zu greifen, um nicht die Lage der Hand zu verändern. —

Abruptio = die Abbrechung, Zertrennung, Abreißung — ist eine besonders zu komischen Effecten brauchbare Satzform, in welcher die Melodie, ohne einen wirklichen Schluß erreicht zu haben, auf einmal urplötzlich abbricht, und nach einer nicht sehr kurzen Pause erst wieder beginnt.

Abs, Joh. Theodor, unter dessen Namen sind Liedersammlungen erschienen. Er selbst soll früher Franciskanermönch und später Director des Waisenhauses in Königsberg gewesen sein. —

Absatz ist der Theil eines Notenstückes oder einer musikalischen Periode, welcher aber durch andere Kunstausdrücke, wie Vordersatz, Nachsatz etc. näher zu bestimmen ist. Auch bezeichnet dieses Wort kurzweg eine melodische Phrase. —

Abschnitt = ein Ausdruck, mit welchem diejenigen Ruhepunkte einer Melodie zuweilen bezeichnet werden, die einen Theil von weniger bestimmtem Umfange begränzen, also Glieder ohne besondere, wesentlich distinguirende Merkmale. Wo von einem bestimmten Umfange der Theile die Rede ist, da heißen diese einzelnen Glieder Periode, Vordersatz, Nachsatz, Einschnitt etc.

Abschwellen heißt, wenn der Ton allmählig an Stärke abnimmt, gleichbedeutend mit Decrescendo. —

Absetzen — das, der Finger, ist eine Applicatur-Manier, wo ein und derselbe Finger auf zwei verschiedenen Tasten oder zum Anschlage zweier verschiedener auf einander folgender Töne gebraucht wird.

Absolon, Johann, geb. 1747 zu Auscha im Leitmeritzer Kreise, tüchtiger Violinist. —

Abstammen. Mit diesem Worte bezeichnet man irgend eine harmonische, rhythmische oder metrische Verbindung, welche von einem Einfacheren hergeleitet ist. —

Abstechen, siehe Contrast.

Abstechen des Tones, siehe Monochord.

Absteigende Linie, siehe Quintenzirkel. —

Abstoßen — die Töne, heißt, einen jeden derselben so kurz angeben, daß sie alle in ihrer Folge merklich von einander abgesondert werden, und zwischen der Ansprache derselben stets ein klangleerer Raum sich bemerken läßt.

Abstoßzeichen — die Punkte oder Striche, welche über den Noten stehen, häufig ersetzt durch das Wort staccato. —

Abstract (Abrégé) — nennt man diejenige schmale Holzstange in der Orgel, welche an die Tasten angeschraubt ist, und von da nach dem Wellenbrette und dem Windkasten hinläuft, um hier beim Niederdrücken der Tasten die Cancellenventile aufzuziehen, damit der Wind in die für jede einzelne Taste bestimmten Pfeifen dringen und so den nöthigen Ton hervorbringen kann. Von dem Anschrauben dieser Abstracte ist die Reinheit und Bestimmtheit des Tones theilweise abhängig. —

Abstufung, ein allgemeiner Ausdruck für jede harmonische und melodische Bewegung, für jede psychische Erregung, wo man keinen Sprung, sondern einen stufenweisen Gang wahrnimmt.

Abt, Franz, geb. am 22. December 1819 in Eilenburg ist in Dilettantenkreisen durch seine Lieder beliebt geworden. Seine Männergesangscompositionen sind ebenfalls sehr verbreitet und werden zu Massenaufführungen viel verwendet. Nach seinen Universitätsjahren in Leipzig ging er nach Stuttgart, von da als Musikdirector nach Zürich und ist seit 1854 Hofcapellmeister in Braunschweig.

Abu, Nasr. Muh., Araber und Sohn des Farabus, Verfasser des Werkes: „Musica theoretica et practica, vocalis et instrumentalis", von welchem das Manuscript in Leyden liegt. —

Abub, Abhub, Blasinstrument der Hebräer, welches die Leviten beim Opferdienst anwendeten. Es war der Zinke ähnlich.

Abweichung — heißt das Verändern des Schlußtactes oder mehrerer Schlußtacte bei der Wiederholung einer Periode oder eines Theiles, so daß derselbe zum

zweitenmale ganz anders als zum erstenmale gespielt wird. Das Zeichen dafür sind gewöhnlich die Ziffern 1 und 2; die erste bezeichnet die Noten, welche beim erstenmale, und die zweite diejenigen, welche beim zweitenmale, dem Wiederholen, gespielt werden sollen. Am häufigsten erscheint diese Bezeichnung in Sonaten, Symphonien, Quartetten und dergleichen Compositionen, woselbst auch statt 1 und 2 1mo oder 2do, oder auch 1ma volta, 2da volta geschrieben wird.

Abziehen heißt einestheils das Abnehmen abgebrauchter Saiten von den Instrumenten und anderntheils das Abgleitenlassen der Finger von den Tasten des Claviers. Daher Abzug der Finger. Auch das Wegnehmen der Finger von den Löchern der Blasinstrumente nennt man Abzug, desgleichen das Aufheben des Bogens von den Saiten der Streichinstrumente. —

Abzugsschlag — ein Kunstausdruck, dessen sich wohl die Paukenschläger bei der Behandlung ihres Instruments hin und wieder bedienen, wenn sie die beiden Paukentöne mit einander so schnell als möglich wechseln lassen. —

Academie der Musik. (Vergl. die Artikel Musikinstitute und Conservatorium.) Eine Gesellschaft von Gelehrten, Musikern oder Kunstfreunden, welche die Beförderung der musikalischen Wissenschaft oder der praktischen Musik zum Zwecke hat. — Im Alterthume wurden in den Academien alle Wissenschaften und Künste gelehrt; z. B. in den Platonischen Schulen, in den Schulen der Pythagoreer ꝛc.; in neuerer Zeit bestehen jedoch auch für die Tonkunst besondere Academien, welche den oben angegebenen Zweck verfolgen. Folgendes ist das Wichtigste, was mit den Worten Academie, Academia und Academisch zusammenhängt:

Academie royale de Musique zu Paris. Ihre Entstehung fällt in das Jahr 1669, wo Abbé Perrin vom König die Erlaubniß erhielt, 12 Jahre hindurch in allen französischen Städten sogenannte Academien zu errichten und Theaterstücke zur Aufführung zu bringen, obwohl schon seit 1645. Opern gegeben worden waren. Zur nothwendigen Beschaffung des Geldes trat er mit Lambert (siehe d. Art.) in Verbindung, wonach im Jahre 1671 die Bühne mit dem Schäferspiele „Pomona" eröffnet wurde, welches Perrin gedichtet, Lambert componirt und Oberballetmeister Beauchamp mit Tänzen ausgestattet hatte. — In Folge von Streitigkeiten ging jenes Privilegium an Johann Baptist Lully über (siehe d. Art.), welcher 1672 die große französische Oper zu dauernder Lebensfähigkeit emporhob und nach vielen Mühen auch Frauen auf die Bühne brachte. Ritter und Damen von hohem Adel durften nach königl. Verordnung unbeschadet ihres Adels in der Academie mitwirken und den hervorragenden Mitgliedern wurden jährlich an Geschenken 15,000 Livres bewilligt, und jeder Componist einer neuen Oper erhielt für jede der ersten 10 Vorstellungen 100 und für jede der 20 folgenden 50 Livres, desgleichen der Textverfertiger. Gegen das Jahr 1750 zählte die Oper 149 Mitwirkende, nämlich 14 Solosänger und 8 Sängerinnen, 38 Choristen und Choristinnen; 2 Musikdirigenten, 1 Begleiter auf dem Clavecin, 16 Violinisten, 6 Bratschisten, 9 Flötisten und Oboisten, 12 Violoncellisten, Gambisten und Contraviolonisten, 2 Hornisten, 40 Tänzer. Die Inscenesetzung einer neuen Oper kostete 45,000 Livres. 1787 bestand sie aus 24 Solosängern, 66 Choristen, 77 Instrumentisten, 25 Solotänzern und 69 Figuranten. Damit stand zugleich die Ecole royale de Chant et de Déclamation in Verbindung, welche 1784 vom Baron Breteuil errichtet wurde, und an der nicht blos Lehrer für den Gesang und die Declamation, sondern auch für alle übrigen Künste angestellt waren, deren Kenntniß einem vollkommenen Virtuosen und Acteur nothwendig ist.. Es wurden Zöglinge beiderlei Geschlechts darin aufgenommen, aber nur, wenn sie von angesehener Herkunft waren. Die Realzeitung vom Jahre 1788 bringt über die Academie einen ausführlichen

Artikel unter dem Titel: „Von dem gegenwärtigen Zustand der Königl. Academie der Musik zu Paris und derselben Geschichte, in Absicht ihres musikalischen Geschmacks." Seite 129, 141 und 161. —

Academie (Society of ancient Music). 1710 gegründet von Pepusch, Gaillard, Needler, Gates ꝛc. Pepusch dirigirte dieselbe bis zum Jahre 1734, wo sie selbst anfing, Knaben und junge Männer in der Musik zu unterrichten, nachdem ihr die Königl. Capellknaben entzogen worden waren. — Im Jahre 1740 stiftete eines ihrer Mitglieder John Immyns die Madrigal Society und 1776 erhielt sie einen Erneuerungsplan durch Bates, welcher ihr Bestehen bis zur Gegenwart sicherte. —

Accademia filarmonica zu Bologna. Gegründet 1622. durch Giacobbi, welcher an der Petroniuskirche Capelldirector war. Große Aufführungen wurden von ihr veranstaltet, sie nahm nach vorangegangener Prüfung Componisten als Mitglieder auf und hatte in Folge des 1749 von Benedict XIV. erlassenen Breve allein das Recht, die Capellmeisterstellen in Bologna mit ihren Mitgliedern zu besetzen. Die Mitgliedschaft genügte für jedes Dirigentenamt im Gebiete des Kirchenstaates.

Accademia de Musici Filaschisi. 1633 gestiftet von Domenico Burnetti und Francesco Bertacchi, von denen der erste Ober-, der zweite Unter-Capellmeister an der Petroniuskirche war.

Accademia filarmonica zu Verona. Von Vicenza nach Verona übergesiedelt, und in der Mitte des 16. Jahrhunderts begründet. — Unter der Zahl der deutschen Tonkünstler, welche sie zu Mitgliedern ernannte, befand sich auch W. A. Mozart.

Academien der Musik zu Stockholm. Im 18. Jahrhundert wurden auf Veranlassung des schwedischen Königs zwei Academien gegründet. Eine derselben besteht blos aus Dilettanten, bei deren Versammlungen jedoch die vorzüglichsten Mitglieder der dortigen K. Capelle gegenwärtig sind. Zur Bestreitung der damit verbundenen Unkosten ist ihnen ein Theil der Einkünfte des Lotto zugewiesen. Die andere ist von dieser ganz abgesondert und auch in Ansehung ihrer Einrichtung von derselben ganz verschieden. Sie gleicht der ehemaligen Académie royale de Musique zu Paris. Seit November 1786 ist damit eine, nach dem vom Abt Vogler entworfenen Plane eingerichtete Tonschule verbunden, in welcher junge Leute für die Capelle des Königs gebildet werden.

Academie für italienische Opernmusik in London. (Hay-Market-Theater). Eine Operncompagnie, welche 1720 gegründet wurde und unter Händel bis 1728 blühte. Sie hielt sich dann nur mühsam bis 1733, da Händel die Ränke und Eifersüchteleien der Sänger und Unternehmer nicht beseitigen konnte. Im Hay-Market-Theater traten damals die berühmten Sängerinnen Cuzzoni, Faustina, Strada, Francesina und die Sänger Senesino, Carestini ꝛc. auf. —

Academische Grade. Dieselben bestanden schon frühzeitig und bereits unter König Alfred finden wir an der 886 von ihm gegründeten Universität Oxford einen Lehrstuhl für Musik. Baccalaureen und Doctoren der Musik mußten früher in England Examina absolviren, und zwar ging das Baccalaureatsexamen als leichteres dem etwas schwereren Doctorexamen voran. In der musikalischen Wissenschaft war für letzteres das Verständniß des Boethius maßgebend; in der praktischen Musik mußte der Examinand Directionsbefähigung durch Leitung öffentlicher Aufführungen und Kenntniß des Tonsatzes durch Compositionen größerer Werke nachweisen. — In neuerer Zeit haben deutsche Universitäten Lehrstühle für Musik z. B. in Wien, Berlin, Bonn. Derjenige, welcher einen solchen erlangen will, hat das Abiturientenzeugniß vorzulegen, ferner muß er nach Absolvirung

dreijähriger Universitätsstudien das Doctorexamen gemacht und endlich in der philosophischen Facultät die Habilitationsprüfung zurückgelegt haben, in welcher namentlich gefordert wird, daß der Examinand in den alten Sprachen, mit der allgemeinen Geschichte, mit der Geschichte der Musik, mit den Zweigen der Philosophie, mit der Harmonik, Rhythmik und Metrik der Griechen, mit der Theorie und Praxis der modernen Tonkunst genau vertraut ist und sowohl als Schriftsteller, wie als Redner etwas Ordentliches leisten kann. Die schriftliche Prüfung besteht in einer Abhandlung, welche selbstständige Forschungen enthalten muß und von den Mitgliedern der Facultät, event. unter Hinzuziehung musikalischer Autoritäten geprüft wird. Nachdem der Examinand in Folge der schriftlichen Arbeit zum mündlichen Examen zugelassen worden ist, hat er das sogenannte Colloquium zu machen, in welchem die bezeichneten Anforderungen gestellt werden, ferner die Probevorlesung zu halten und endlich zu disputiren. Wenn er in jedem Zweige die Befähigung besitzt, wird er Privatdocent in der philosophischen Facultät und nach einigen Jahren insofern er sich als Schriftsteller und Lehrer auszeichnet, Professor für musikalische Wissenschaften. Lectoren der Musik sind gewöhnlich die academischen Musikdirectoren, welche die Erlaubniß zu Vorlesungen ohne bestandene Examina haben. Sie rangiren nicht in der Facultät.

Academischer Musikverein zu Breslau, gegründet am 17. Juni 1822.

Académie spirituelle, fr. geistliches Concert. —

Acajou, in Rellstabs Musikverzeichniß 1790 ist unter diesem Namen eine Ouverture à 8 part. angeführt.

A capella — richtiger a cappella, alla cappella (im Stile alla cappella) nach Art des Kirchenstyls, welcher bis zum 16. Jahrhundert den Vocalsatz allein ohne Begleitung von Instrumenten festhielt; daher auch im modernen Sprachgebrauch der Zusatz a cappella ein Vocaltonstück ohne Instrumentalbegleitung bezeichnet. Streng genommen muß der A cappella-Styl immer den reinsten Vocalsatz erkennen lassen.

A capriccio nach Laune, nach Willkühr. Der Tonsetzer überläßt damit der Willkür des Spielers oder Sängers die Bestimmung des Tempo oder die Ausführung einer Cadenz und zeigt damit an, daß der Ausführende den scherzhaften Charakter des Tonstückes mit Laune wiedergeben soll.

Acathistus, ein Lobgesang, welcher in den griechischen Kirchen der Jungfrau Maria zu Ehren am Sonnabend vor der fünften Woche in den Fasten gesungen wurde, und wobei sich das Volk die ganze Nacht hindurch nicht niedersetzen durfte.

Acca, Bischof von Kent, Beförderer des Kirchengesanges in England, besonders nachdem er in Rom selbst den Gesang studirt hatte. Als nämlich durch die Heirathsbedingung der Königin Bertha, Gemahlin des Königs Ethelbert in England, Tochter des Königs Caribert von Paris, eine freie Religionsübung in England und dadurch hier zuerst (569) die christliche Religion eingeführt wurde, gingen im J. 597 gegen 40 der besten römischen Sänger dorthin, um durch feierliche Kirchengesänge das Werk der Bekehrung noch mehr zu erleichtern und zu befördern. Acca schloß sich dem Bekehrungswerke an und brachte von seinen Reisen nach Italien hierzu die nöthige Erfahrung im Kirchengesange mit.

Accarezzevole, schmeichelnd, einschmeichelnd, angenehm, wird hin und wieder, doch aber nur sehr selten, als Vortragsbezeichnung gesetzt.

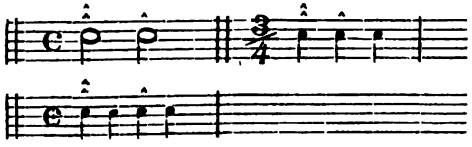
Accas, auch Occo genannt, gest. 740, war Bischof zu Hagustald in Northumberland, jetzt Heyham; als vortrefflicher Tenorsänger, Baritonist und Componist ließ er sich, soweit seine Wirkung sich erstrecken konnte, die Verbesserung des Kirchengesanges sehr angelegen sein. Er schrieb: Variorum carminum, inprimis eccle-

siasticorum, librum unum, welches auch jetzt noch auf Bibliotheken vorhanden ist.

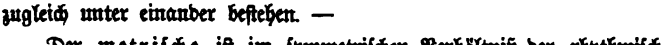
Accelerando, beschleunigend im Tempo, nach und nach schneller werdend.

Acceleration — das Eilen in der Bewegung, die Beschleunigung.

Accent. Man unterscheidet 1) den grammaticalischen, 2) den rhythmischen, 3) den metrischen, 4) den Gefühls-Accent. Der grammaticalische ist der Wechsel des guten und schlechten Tacttheiles in seiner natürlichen Grundbestimmung, z. B.

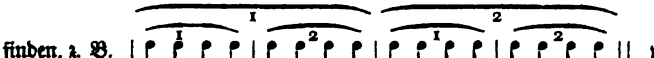


Der rhythmische ist der Wechsel der einzelnen Tactglieder, welcher mit dem grammaticalischen identisch, aber auch von ihm verschieden sein kann. Verschieden ist z. B. der rhythmische Accent vom grammaticalischen in dieser Tactform



wo der grammaticalische und rhythmische zugleich unter einander bestehen. —

Der metrische ist im symmetrischen Verhältniß der rhythmischen Reihen zu finden, z. B.



wo wir zwei rhythmische Reihen im 4/4 Tact haben, von denen die erste im Verhältniß zur zweiten den metrischen Accent trägt. Ebenfalls hat die rhythmische Reihe 1. den metrischen Accent auf dem ersten Tact, gleichwie ihn die zweite Reihe im ersten Tacte trägt. —

Der Gefühlsaccent wurzelt lediglich in der Empfindung des Vortragenden, daher sowohl die Wiedergabe des Recitativs (wo die anderen musikalischen Accente fehlen und die Sprache dominirt), als auch der Vortrag eines geschlossenen Tonstückes mit Gefühlsaccenten ausgestattet sein kann. Ueber den rhythmischen und metrischen Accent vgl. man die ausführliche Abhandlung in Moritz Hauptmanns Buch „die Natur der Harmonik und der Metrik" S. 241 ff.

Accentuation = Betonung gemäß der Accente.

Accentuiren = Betonen.

Accentuirter Durchgang ist ein durchgehender Ton, welcher auf einen schweren Zeittheil fällt, einen Zeittheil, welcher den rhythmischen oder grammatischen Accent hat, während die Auflösung auf dem leichten Zeittheile erfolgt.

Accentus ecclesiastici heißen die Weisen, welche früher die Priester bei gesangähnlicher Verlesung der Evangelien und Episteln zu beobachten hatten. Dieser Vortrag der Evangelien und Episteln geschah im Allgemeinen in einem und demselben Tone; nur am Ende eines kleineren oder größeren Abschnittes, also bei einem Unterscheidungszeichen, erhielt der Vortrag einige Abweichungen von der Monotonie, welche sich aber nach der Beschaffenheit der Interpunktionen und des Gedankens richteten. Man unterschied sieben verschiedene Singweisen in dieser Beziehung: 1) Immutabilis war der accentus, wenn die letzte Sylbe eines Wortes weder erhöhet, noch erniedrigt

wurde; 2) medius, wenn die letzte Sylbe eine Terz, und 3) gravis, wenn sie eine Quart fiel; 4) acutus, wenn eine oder einige Sylben vor der letzten um eine Terz tiefer vorgetragen wurden, die letzte Sylbe aber wiederum zu dem Haupttone zurückkehrte; 5) moderatus, wenn eine oder einige Sylben vor der letzten um eine Secunde höher ausgeführt wurden, während die letzte Sylbe wiederum zum Haupttone herabsank; 6) interrogatus, wenn bei Fragesätzen die Endsylbe um eine Secunde höher vorgetragen wurde, und endlich 7) finalis, wenn die Melodie am Ende eines ganzen Satzes, während der letzten Sylben, um eine Quarte stufenweise herabsank.

Accessisten werden zumeist unbesoldete Capellsänger genannt.

Acciacatur, der Zusammenschlag, eine Spielmanier, welche als der kürzeste Vorschlag zu bezeichnen ist, der auf einem Instrumente angewendet werden kann. Früher nannte man auch das Verfahren beim Generalbaßspielen eine Acciacatur, wenn bei einer Cadenz die Intervalle des Quartsexten-Accords auf dem Clavier oder auf der Orgel mit der linken Hand verdoppelt, die Auflösung desselben aber, oder die Intervalle des Dominanten-Accords, mit der rechten Hand allein angeschlagen wurden.

Acciaccata, Ungestüm.

Acciajuoli, Filippo, dramatischer Dichter, Tonkünstler und Componist, geb. zu Rom 1637. Als Maltheserritter machte er die Kreuzzüge mit; durchwanderte Europa, Asien und Africa, ging nach Amerika und nach einem längeren Aufenthalte daselbst über England und Frankreich wieder zurück nach seinem Vaterlande. Hier nahm nun das Theater alle seine Kräfte und Thätigkeit in Anspruch; er verbesserte alle darin vorhandenen Maschinen, deren Anordnung und Einrichtung, erfand neue, und dichtete und componirte eine nicht unbedeutende Anzahl neuer Opern, von welchen mehrere ihres romantischen Styls wegen günstig von dem Publicum aufgenommen wurden, namentlich: Il Girello, Dramma burlesco per Musica, welche 1675 zu Modena und 1682 zu Venedig aufgeführt und gedruckt wurde; La Damira placata, Opera. Venedig 1680; L'Ulisse in Tracia. Opera. Ven. 1681, und Chi è causa del suo mal, pianga sestesso. Poes. d'Ovidio e Mus. d'Orseo. Unter dem Namen Ireneo Amastano war er auch Mitglied der Arcadier; Acciajuoli starb zu Rom am 3. Februar 1700, von Künstlern und Kunstliebhabern hochgeachtet. Ueber seine Erfindungen im Maschinenwesen ist zu vergleichen Burbelot, histoire de la Musique Vol. I. Specielleres aber findet sich noch darüber in: Miro Roseatico notizie istoriche degli Arcadi illustri unter jenem Namen Iren — Amas.

Accidens = signes accidentels = Versetzungszeichen. Man nennt diese Zeichen ♯, b oder ♮ chromatische Versetzungszeichen, und heißt sie „wesentlich", wenn sie die Vorzeichnung der Tonart bilden; „zufällig" aber, wenn sie nur kurze Geltung haben.

Accidentia notularum hieß in früherer Zeit, wenn entweder eine zwischen zwei Noten von größerem Werthe stehende Note von geringerem Werthe der vorhergehenden und nachfolgenden Note in Betreff ihres Zeitwerthes gleich gemacht wurde, oder daß eine am Werthe größere Note den dritten Theil ihrer Geltung verlor, was aber nur in der geraden Tactart geschehen konnte.

Accolade (Klammer). — Man versteht darunter die Striche und Linien, welche die Tonsysteme verbinden, z. B. Accolade von zwei, drei, vier u. s. w. Linien in Clavierstücken und Partituren.

Accolinus, Abt zu St. Victor in Paris, Verfasser des Werkes Metra de musica, vergl. Montf. Biblioth. T. II. p. 1396.

Accomodiren heißt ursprünglich: anbequemen, einrichten, in Stand setzen und wird in Beziehung auf das richtige Verhältniß der einzelnen Theile eines Instrumentes zu einander gebraucht, daher Accomodement = Anbequemung, Einrichtung.

Accompagnamento, accompagnement, Begleitung.

Accompagnato, begleitet, in der Art einer Begleitung.

Accompagnement, Begleitung zu einem melodischen Satze. Dasselbe kann selbstständiger eingerichtet sein (obligates Accompagnement) oder der Melodie nur als harmonische Unterlage dienen.

Accompagniren, begleiten.

Accompagnist ist derjenige, der einen Sänger oder Spieler auf einem anderen Instrumente begleitet.

Accopiate, = gebunden.

Accord, Zusammenklang mehrer Stimmen. Das Nähere unter Dreiklang, Septimenaccord u. s. w.

Accord à l'ouvert, ein Accord, den man auf den leeren Saiten eines Instrumentes greifen kann. —

Accord de Sixte ajoutée und **Accord de petit Sixte**, siehe Sextenaccord.

Accord du mode mineur = Mollaccord.

Accord parfait du mode majeur, = Duraccord nach Rameau.

Accordare, einstimmen, zusammenstimmen; daher accordando, zusammenstimmend; auch bei komischen Scenen gebräuchlich, wo das Stimmen von Orchesterinstrumenten nachgeahmt wird.

Accordiren, Stimmen eines Instrumentes in Verbindung zu den harmonischen Beziehungen seiner Hauptaccorde. Das quintweise Stimmen der Geige u. s. w. — Eine andere daraus abgeleitete Bedeutung dieses Wortes ist: das Zusammenstimmen der verschiedenen Instrumente eines Orchesters unmittelbar vor der Aufführung eines Musikstückes. Dabei richten sich die Saiteninstrumente nach den Blas- meistens Rohrinstrumenten, weil jene weit bequemer und auch vollständiger, als diese die Höhe oder Tiefe des Tones verändern und bestimmen können.

Accordo, ursprünglich: die Zusammenstimmung einiger Töne, also ein Accord, Alsdann ist dieses Wort der Name eines großen Baßinstrumentes, welches früher in Italien üblich war und für kräftige Harmonien angewendet wurde. Es war dasselbe mit 12 bis 15 Saiten bezogen, in ähnlicher Weise wie unser Contrabaß, und wurde mit einem Bogen gespielt, jedoch so, daß dieser mehrere Saiten zugleich berührte. Mersenne nennt es die moderne Leyer. Eine Beschreibung und Abbildung davon findet sich in Bonanni's Cabinette armonico p. 102.

Accordo consono, consonirender Zusammenklang.

Accordo dissono, dissonirender Zusammenklang.

Accordoir, fr. Stimmhammer.

Accordion, ein von Damian in Wien 1829 erfundenes Windinstrument, in welchem Stahlfedern durch Blasebälge zum Klingen gebracht werden. —

Accorimbani, Agostino, Römischer Componist, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Stand bei seinen Landsleuten in großem Ansehen als Componist.

Accorimboni, Baldassaro, war ein älterer und nicht unverdienstvoller italienischer Kirchencomponist, der, wie Reichardt berichtet, alle seine Compositionen alla Cappella schrieb.

Accrescendo, hinzuwachsend, anwachsend, stärker werdend.

Accursius, Maria Angelo, Tonkünstler und Poet, geb. zu Aquila im Neapolitanischen, lebte in großem Ansehen 1524 am Hofe Kaiser Carl V.

Acetabula. — Instrumente, welche die Griechen Oxybapha, Oxybaphoi oder auch Opsobapha nannten. Es waren Gefäße aus Erz oder auch aus Silber gefertigt (n. Cassiodor) und nach Suidas aus verschiedenen Metallen gegossen, welche mit Klöppeln geschlagen wurden, ähnlich einem Glockenspiele. Als Erfinder nennt Suidas den Athenienser Diocles, den alten Comödiendichter, der vielleicht hier verwechselt wird

mit Diocles Eleator, vergl. Meinek. Hist. com. p. 253. Ueber das Instrument acetabulum vergl. Bellermann in Anon. de Mus. p. 28. Pasus und Hippasus gebrauchten das Instrument, vielleicht auch der von Boethius genannte Eubulides vergl. Boethius de mus. II, 18, Theo. Sm. de mus. c. 12, Zenob. II. 91. —

Achab, König der Juden nach David; er ließ den Tempeldienst verfallen und führte den Götzendienst ein, so daß der Tempelgesang zerstört wurde.

Achard, Adolph, geb. 1808 zu Lyon; Anfangs Seidenweber, dann Sänger, debütirte 1833 in Paris und war im komischen Fache einer der besten franz. Sänger.

A Cheval — zu Pferd, der Name eines von den militärischen Commandomusikstücken, welche die Trompeter gemeinhin Feldstücke zu nennen pflegen.

Acht, die Zahl 8 wird angewendet, wenn eine Octave höher oder tiefer vorgetragen werden soll; im ersteren Falle heißt es über den Noten 8 oder 8va alta = eine Octave höher, im letzteren Fall aber unter den Noten 8 oder 8va bassa = eine Octave tiefer. Zusammensetzungen mit diesem Worte sind z. B. achtstimmig, achtfüßig u. s. w. —

Achtel, achter Theil einer ganzen Note = 𝅘𝅥𝅯; im Französischen heißt die Achtelnote croche, im Ital. croma. —

Achtelpause — das Zeichen des Schweigens für die Zeit einer Achtelnote.

Achtfüßig, die natürliche Tonbestimmung s. Fuß.

Ackermann, Dr. Joh. Carl Heinrich, geb. zu Zeitz 1765. Verfasser einer guten Schrift, die Vorzüge der Musik. —

Ackermann, Madame, wurde geboren zu Rheinsberg 1759; 1796 war sie Sängerin und Schauspielerin am Preuß. Theater zu Königsberg. Als Donna Anna soll sie selten das Theater ohne ihr zugeworfene Blumenkränze verlassen haben.

Ackermann, Carl David, Gemahl der vorhergehenden, gegen 1750. Tüchtiger Sänger, und wissenschaftlich gebildeter Schauspieler, starb 1798.

A cori battenti, mehrchörige Satzweise, in welcher der folgende Chor den vorangehenden nachahmt, möge dies in der geraden oder Gegen-Bewegung geschehen. Cherubini bringt in seinem bei Kistner in Leipzig erschienenen Werke Cours de Contrepoint et de Fugue S. 75 ein derartiges Exempel, wo vier Stimmen im vierfachen Contrapunkte umgekehrt werden und die Imitation in der Gegenbewegung bewirken. —

Act — ein Haupttheil der dramatischen Handlung, nach welchem die Bühne von den Schauspielern leer wird und der Vorhang fällt.

Acte de Cadence, franz., Schlußfall, Schluß. —

Acteur, Schauspieler und dramatischer Sänger.

Actis, Abbé, italienischer Mathematiker, bekannt durch seine Abhandlung „Observations sur l'écho ou portevoix de l'Eglise Cathédrale de Giogenti" in den Memoir. de l'acad. roy. des Sciences a. 1788—89. —

Actische Spiele — hießen die musikalischen Wettstreite der Römer, in welchen diese die Pythischen Spiele der Griechen (s. diesen Art.) nachahmten. Dabei waren Preise für diejenigen Tonkünstler ausgesetzt, welche sich während derselben am meisten in ihrer Kunst auszeichneten. Zur Gewinnung eines solchen Preises reichte aber nicht blos mechanische Fertigkeit hin, vielmehr war neben dieser und der Accuratesse im Spiel besonders der psychische Ausdruck desselben die Norm, nach welcher die Preise vertheilt wurden, der Sieger mußte immer eine größere Wirkung auf organische Wesen hervorgebracht haben. Actische Spiele nannte man diese Wettstreite, weil sie (als Nebenzweck) alljährlich zu Nicopolis dem Kaiser Augustus zu Ehren angestellt wurden, um dessen Sieg bei Actium in Andenken zu erhalten.

Actrice = Schauspielerin und dramatische Sängerin.

Acuta, in der Orgelbauersprache eine scharfe gemischte Orgelstimme, eine Mixtur.

Acutae claves, auch acuta loca und acutae voces, wörtlich: scharfe Töne, Stimmen, Tonlagen, nannte Guido den Umfang der Töne von dem kleinen a bis zum eingestrichenen g, und nach ihm wurden lange Zeit diese Ausdrücke als technisch beibehalten: General secr. eccel Tom. II, pag. 4. Cap. II litterae graves T | A. B. C. D. E. F. G. || l. acutae: a b ♮ c′ d′ e′ f′ g′ || l. superacutae = a′ b′ ♮′ c″ d″.

Acutae voces, eigentlich scharfe Stimmen.

Acutezza, Höhe, Schärfe.

Acuto, a, scharf, durchdringend. —

Acutus = der scharfe Accent. —

Adagietto, kurzes Adagio.

Adagio, 1) langsames Tempo, 2) Bezeichnung eines langsamen Tonstückes. — In der Tempobezeichnung ist Adagio nur ein relativer Begriff und jedem Componisten anzurathen, durch Metronombestimmung den Grad der Langsamkeit näher festzustellen.

Adagio assai und **Adagio di molto**, sehr langsam.

Adagio non tanto oder **non molto**, nicht zu sehr oder nicht zu langsam.

Adagissimo, aufs Langsamste.

Adalbertus Woytiechus, eigentlich Graf Woitzeck Libicenski, Bischof zu Prag, später Erzbischof von Gnesen, im 10. Jahrhundert (939) Gerbert de cantu et musica sacra, Tom. I, pag. 348 giebt von ihm einen slawischen Gesang nach Art der Litaney und Janozki veröffentlichte 1747 ein Lied desselben (Boga Rodzika), welches die alten Polen vor dem Anfange einer Schlacht anzustimmen pflegten. — Er wurde 997 von den heidnischen Preußen erstochen und dann als Apostel der Preußen canonisirt.

Adam, Johann, Bratschist, componirte Symphonien, Oboenconcerte, Clavierconcerte, Balletmusiken, lebte noch 1772 und war an der Hofcapelle zu Dresden in der Zeit Hasse's angestellt.

Adam, Ludwig, Professor am Conservatorium zu Paris; ausgezeichneter Claviervirtuos, Violin- und Harfenspieler, Lehrer und Componist, geb. am 3. Decbr. 1758 zu Miettersholz am Niederrhein; erhielt den ersten Unterricht im Clavierspiele von einem seiner Anverwandten einige Monate hindurch — von dem Organisten Hepp zu Straßburg, der im Jahre 1800 starb. Er verdankt seinem eigenen Fleiße, mit welchem er, Em. Bach's Versuch an der Seite, die Werke eines Händel, Bach, Scarlatti, Schubert, und vornehmlich eines Clementi und Mozart studirte, die tiefe Einsicht und Erfahrung in seiner Kunst, durch welche er sich der hohen Achtung der musikalischen Welt würdig gemacht hat. Er galt namentlich als einer der ersten Claviervirtuosen. Bemerkenswerth sind folgende Werke, die er als Professor am Conservatorium zu Paris schrieb: Nouvelle méthode, ou Principe général du doigté p. le Pf., suivie d'une collection complète de tous les traits poss. av. le minée par un diction. de passag. aussi doigté, tirés des aut. les pl. céléb. 1800 bis 1805, deutsch von Czerny, Wien, 1826, nach welcher auch ehedem alle Schüler des Pariser Conservatoriums unterrichtet wurden, und Premières Leçons et 38 Pièces agreab. de tout genre par grad., le tout doigté, p. l. Pf., à l'us. des élèv. du Conserv. Er starb am 11. April 1849 zu Paris.

Adam, Carl Adolph, einer der talentvollsten und mit Halevy, Auber und a. productivsten französischen Opern-Componisten, geb. am 24. Juli 1803 zu Paris, wurde in der Musik zunächst durch seinen Vater Ludwig Adam privatim unterrichtet, und trat dann 1817 als Zögling in das Conservatorium zu Paris selbst ein. Durch Reicha und später durch Boieldieu unterwiesen, reifte er zu dem geschätzten Com-

poniſten der franzöſiſchen Nation heran, welcher ſich auch in Deutſchland durch die Opern „der Poſtillon von Lonjumeau" (1836), „der Brauer von Preſton", „zum treuen Schäfer" u. ſ. w. und durch Balletmuſiken wie z. B. „Giſela" einen geachteten Namen erwarb. Von 1849 ab war er Compoſitionslehrer am Pariſer Conſervatorium und ſtarb am 3. Mai 1856.

Adam, Johann Ludwig, mit den beiden vorhergehenden Tonkünſtlern verwandt, war Flötenvirtuos und Componiſt für ſein Inſtrument. Nähere Umſtände unbekannt.

Adam de Fulda, den Glarean im dritten Buche ſeines Dodechachords Francum Germanum nennt, blühte in den letzten Decennien des 15. Jahrhunderts als einer der bedeutendſten Tonſetzer und Muſikgelehrten ſeiner Zeit. Seine Abhandlung über die Muſik iſt nach einem Straßburger Manuſcript vom Fürſtabt Gerbert in die Scriptores ecclesiastici aufgenommen worden (Tom. III. pag. 329—381). Sie iſt 1490 geſchrieben, einem Juriſten, Joachim Lauthaler, gewidmet, und zerfällt in 4 Theile. Im erſten wird in 7 Kapiteln die Erklärung, Erfindung und das Lob der Muſik verhandelt; im zweiten wird von der Hand, dem Geſange, der Stimme, dem Schlüſſel, der Mutation, dem Modus und dem Tone in 17 Kapiteln geſprochen; im dritten von der Menſural- oder Figural-Muſik in 13 Kapiteln — und im vierten von den Verhältniſſen, Conſonanzen u. ſ. w. in 8 Kapiteln. Der Verfaſſer nennt ſich einen Musicus ducalis. In einem „Enchiridium geiſtlicher Lieder und Pſalmen, Magdeburg, 1673" findet man auf dem 50. Blatte unter dieſem Namen ein Lied: „Ach hilff my Leidt und ſenlich Klag." Hinter den Schmalkaldiſchen Artikeln des chriſtlichen Concordienbuches der evangeliſch-lutheriſchen Kirche ſteht unter Anderm im Verzeichniß der Doctoren und Prediger, ſo ſich zur Confeſſion und Apologie unterſchrieben haben: Anthonius Corvinus subscribit tam suo, quam Adami a Fulda nomine manu propria. Alſo im Jahre 1537.

Adam de la Hale. Es läßt ſich mit Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß er um das Jahr 1240 geboren wurde. Seine Vaterſtadt iſt Arras, bekannte Hauptſtadt und Feſtung des heutigen Département du Pas-de-Calais. Von ſeiner früheſten Jugend weiß man, wie gewöhnlich, nicht viel Zuverläſſiges, außer daß er in ſeinen Knabenjahren das Unglück hatte, ſchief zu wachſen, weshalb ihm ſpäter der Beiname gegeben wurde „der Bucklige von Arras" (le Bossu d'Arras). Dies und die Vorliebe der Zeit mögen ihn wohl zum Entſchluß gebracht haben, ſich in ſeiner Jugend dem geiſtlichen Stande zu widmen, der ihm jedoch bald genug ſo verleidet wurde, daß er in bürgerliche Verhältniſſe zurückkehrte. Er heirathete dann, trennte ſich jedoch bald wieder von ſeiner Gattin, folgte 1282 dem Grafen von Artois nach Neapel und ſtarb dort 1287. Seine Jeux oder Singſpiele, welche er als Troubadour componirte, beſonders „li Gieux du pélerin" machten ihn berühmt. Fétis veröffentlichte nach Manuſcripten Compoſitionsproben 1822, desgl. Kieſewetter in ſeiner Geſchichte der Abendländiſchen Tonkunſt, deren durchgehends richtige Entzifferung aber anzuzweifeln iſt. —

Adam, J. G., ein Berliner Gelehrter, ſchrieb „über die Grundſätze und die Natur des Schönen". Berlin, bei W. Vieweg, 1797. —

Adam de St. Victore, ſtarb am 8. Juli 1177 als Canonicus im Auguſtiner Orden in der Abtei St. Victor zu Paris. Verfertigte viele Sequenzen.

Adam, Carl Ferd., Männergeſangscomponiſt, Cantor in Leisnig in Sachſen ſtarb 1868. Sein Lied „Abend wird es wieder" für 5 Männerſtimmen iſt beſonders hervorzuheben.

Adam, Auguſt, Flötiſt und Componiſt von Quartetten für Flöte, Violine, Bratſche, Cello. Nähere Umſtände unbekannt.

Adam, Carl Friedrich, Organiſt zu Fiſchbach. Herausgeber von Orgelſtücken und Geſängen.

Adamberger, ausgezeichneter Kunstsänger am Kaiserl. Hoftheater zu Wien. 1777—1796 machte er Reisen durch England und Italien, später widmete er sich aber nur der Ausbildung junger Talente.

Adamer, gab 1800 XII Menuetten für den K. K. Redoutensaal in Wien heraus.

Adami, Ernst Daniel, wurde geb. zu Zduny in Groß-Polen am 19. Novbr. 1716; war zuerst Corrector und Musikdirector in Landshut, hierauf Magister und Pastor zu Pommeritz bei Neustadt in Oberschlesien, wo er am 29. Juni 1795 starb. Die wenigen Schriften, die er im Gebiete der Musik lieferte, namentlich seine „Philosophische Abhandlung von der göttlichen Schöne der Gesangsweise in geistlichen Liedern bei öffentlichen Gottesdiensten", Leipzig, 1755. 8°, welche er bei seiner Aufnahme als correspondirendes Mitglied in die Mitzlersche Gesellschaft der musikalischen Wissenschaften verfaßte, sichern ihm ein gutes Andenken. —

Adami, Lisette, eine routinirte Sängerin, geb. 1820 im Großherzogthum Baden; sie hieß eigentlich Adam.

Adami da Bolsena, Andrea, päpstlicher Capellmeister und Professor der Musik zu Rom; er war geboren zu Bolsena im J. 1664, daher auch mit jenem Zusatze da Bolsena benannt; er schrieb Osservazioni per ben regolare il Coro deie (Cantori della Capella Pontificia, tanto nelle fuzioni ordinarie che straordinarie Rom 1711. 4° 216 Seiten stark) — eine Geschichte der päpstlichen Capelle, geschmückt mit 12 Bildnissen und ebenso vielen Biographien ausgezeichneter Sänger, welche an derselben angestellt waren. Wegen einer Pfründe, welche er an der Kirche Maria Maggiore besaß, wurde er auch wohl Abbate Adami genannt. Er starb am 22. Juli 1742 im 78 Jahre seines Lebens, als Mensch und gelehrter Tonkünstler hochgeachtet.

Adami, Melchior, Rector zu Heidelberg und Schlesier von Geburt, gest. 1622, schrieb Vitae Germanorum Philosophorum, qui seculo superiori — clari fuerunt. Heidelberg, 1615 und 20, 5 Bände in 8, zweite Auflage zu Frankfurt 1663, dritte Auflage 1705. In dem Werke befinden sich auch die Lebensbeschreibungen von Rud. Agricola, Lucas Lossius, Orland. Lassus, Paul Melissus Schedius und Martin Crusius.

Adami (Binatier), Clarinettist und Musiklehrer zu Turin, gab eine Methode für Clarinette heraus. Näheres unbekannt.

Adams, David, Churf. Brandenb. Kammermusikus zu Berlin, ältester Sohn von Eduard Adams. Erhielt 1661 vom großen Churfürsten die Erlaubniß zu reisen mit jährlicher Unterstützung von 100 Thlrn., damit er sich auf der Harfe und Viola da Gamba vervollkommne. 1672 wurde ihm wieder eine Reise nach England gestattet.

Adams, Eduard, Churf. Brandenb. Kammermusikus und Harfenist zu Berlin, als solcher angestellt seit dem 26. September 1638. Starb 1659. — Vater des vorgenannten.

Adams, Thomas, englischer Tonkünstler in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Von ihm sind bekannt: A familiar Introd. to the first Principles of music for the Use of Beginners on the Pianof. Ferner: Concerto for the Pianof. und Psalmist's new Compagnion, containing an Introd. to the Grounds of Psalmody.

Adamsapfel, lat. pomum Adami. Ein Theil des Stimmorgans und zwar die vordere Kante des Schildknorpels, welcher zum Kehlkopfe gehört. Bei Männern ist er äußerlich sichtbar, bei Frauen aber nicht so stark entwickelt.

Adamus, Dorensis, Abt des Cistercienserklosters bei Hereford in England, geb zu Dowr im Anfange des 12. Jahrhunderts; war ein eifriger Anhänger und Beförderer der Tonkunst. Er starb ums Jahr 1200, und hinterließ: Rudimenta musices, lib. I

Adcock, Abram, englischer Tonkünstler, gest. zu London. Bekannt durch sein ums J. 1720 gefertigtes Bildniß.

Adcock, Jacob, geb. 1778 in Eton (England), Componist zahlreicher mehrstimmiger Gesänge (Glees).

Addalaldus, Diaconus und angesehener Musiklehrer in Argenteuil ums J. 800.

Addenda, Zusätze, Nachträge.

Addison, Joseph, Königl. Großbritannischer Staats-Secretair und Mitarbeiter an der Zeitschrift „der englische Zuschauer (oder Beobachter), geb. zu Milston in Wiltshire 1671; begabter Dichter; er war der erste, der eine Originaloper aufs englische Theater brachte.

Addition. In musikalischer Hinsicht heißt es Zusammenrechnung der Intervalle, welche in Zahlen ausgedrückt eine Multiplication ist, z. B. Quinte — Quart $= \frac{1}{2} \times \frac{1}{3} = \frac{1}{6}^2 = 2$ — der Octave.

Addolorato, schmerzlich, wehmüthig.

Adelboldus siehe Adelpoldus.

Adelburg, August, Ritter von, geb. 1830 zu Constantinopel; wurde zur diplomatischen Carrière erzogen, ging aber später zur Musik über. Bekannt durch musikwissenschaftliche Aufsätze, größere Orchestercompositionen, durch eine Oper „Zrinyi", welche mit Beifall in Pest aufgeführt wurde. Auch ist er ein tüchtiger Violinspieler

Adelgasser, Anton Cajetan, ein seiner Zeit (um 1750) berühmter Organist und Cembalist, auch beliebter und verdienstvoller Componist, namentlich in dem Fache der Kirchenmusik; gebürtig von der Jesel in Baiern, Schüler des Capellmeisters Eberlin zu Salzburg, und nachher Organist in der Hofcapelle des dasigen Erzbischofs, als welcher er auch den Sängern auf dem Flügel accompagniren mußte. Nennenswerth sind seine Messen.

Adeline, Mlle., eine der vorzüglichsten Sängerinnen zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts bei der italienischen Oper in Paris, und besonders wegen des weiten Umfangs und der außerordentlichen Biegsamkeit ihrer Stimme berühmt. Sie sang bis zum dreigestrichenen F.

Adelung, Johann Christoph, geb. am 30. August 1734 zu Spantekow in Vorpommern, gest. als Hofrath und Oberbibliothekar zu Dresden 1806, er schrieb „Aelteste Geschichte der Deutschen, ihrer Sprache und Literatur bis zur Völkerwanderung", welche Notizen über den Gesang der alten Deutschen enthält.

Adelung, Christian Friedrich, geb. gegen 1758, gest. am 23. Novbr. 1807, Organist an der Sophienkirche zu Berlin und Gesangvereinsdirigent. Beförderer guter Kirchenmusik.

Adelphus, Johann, ein gelehrter Arzt zu Straßburg, welcher u. A. 1513 herausgab: Sequentiae commentariis illustratae.

Adelpoldus (oder Adelboldus), ein Friesländer, welcher am 1. Decbr. 1027 starb und den bei Gerbert „Scriptores eccles. Tom. I. pag. 303 abgedruckten Tractat „De Musica" hinterließ.

Adenez, le Roi, ein französischer Dichter und hochgeschätzter Virtuos auf mehreren Instrumenten; lebte ums Jahr 1260 als Menestrel und Roi d'armes in Diensten des Herzogs Heinrich von Brabant.

Adept, ein in die Musik Eingeweihter.

Adhemar, Graf Abel d', geb. 1812 zu Paris, hat sich durch Romanzen bekannt gemacht; gest. 1851 in Paris.

Adiaphonon, ein Instrument, dessen Töne durch Tastenanschlag hervorgebracht werden, und denen der Harmonica oder Orgel ziemlich ähnlich klingen. Es hat einen Umfang von 6 vollen Octaven. Im Jahre 1820 wurde es von seinem Er-

finder, dem Uhrmacher Fr. Schuster in Wien, zum erstenmale gezeigt; es hatte aber keinen Einfluß auf die Fortentwickelung des Instrumentenbaues, obgleich es den Vorzug besaß, sich nicht zu verstimmen.

Adimari, Luigi, ein Edelmann zu Florenz, der sich mit vieler Liebe der Musik widmete, und auch als Componist Achtung erwarb. Er starb im Jahre 1708.

Adirato, zornig.

Adjuvant, der Unterstützer des Cantors, der Unterlehrer (von adjuvare — helfen).

Adler, veraltetes Orgelregister.

Adler, Georg, Violin- und Clavierspieler am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh.

Adler, Georg Christian, geb. am 1. November 1674 zu Wohlbach im Voigtlande, gest. am 30. August 1741, schrieb als Prediger der St. Paulskirche in der Neustadt Alt-Brandenburg: Programma de liberalium artium in ecclesia utilitate si rite tractentur, Stargard, 1742.

Adler, Joseph, Cantor zu Dyhrenfürth in Schlesien, tüchtiger Organist und Schüler des berühmten Otto in Glatz, geb. 1752 und gest. den 13. April 1814.

Ad libitum, nach Belieben, nach Willkühr.

Adlung, Magister Jacob, zuerst nur Unterlehrer, nachher aber wirklicher Professor am Rathsgymnasium und Organist an der evangelischen Raths- und Predigerkirche zu Erfurt, auch Mitglied der dasigen Churfürstlich Mainzischen Academie nützlicher Wissenschaften, geb. 1699 zu Biebersleben bei Erfurt. Er beschäftigte sich eingehend mit dem Instrumentenbau und schrieb 1785 „Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit." Erf. 1758, welche 1783 eine von A. Hiller besorgte neue Auflage erlebte; ferner: Musica mechanica organoedi oder gründlicher Unterricht von der Structur, Gebrauch, Erhaltung der Orgel, Clavicymbel u. s. w., welches Werk aber erst Albrecht mit Zusätzen vom Hofcomponisten Agricola 1768 in 4. zum Druck beförderte; bis zu seinem Tode, den 5. Juli 1762, hatte er nicht weniger als 218 Personen im Clavierspiel unterrichtet und 16 Claviere gebaut, und daneben noch mehr als 284 Schülern Unterricht in Sprachen und anderen Wissenschaften ertheilt. Sein „musikalisches Siebengestirn", welches ebenfalls Albrecht im J. 1768 dem Druck übergab, enthält sieben kurz beantwortete Fragen über Gegenstände der Harmonie.

Adolfati, ein italienischer Operncomponist und Schüler des Galuppi; eine seiner Opern „Ariadne", welche er 1750 in Genua auf das Theater brachte, erregte besonders durch eine Arie „Se la sorte mi condanna" Aufsehen.

Adonidia hieß bei den Griechen ein Lied, welches sie zur Ehre und zum Lobe des Adonis sangen, namentlich bei der Feier der Adonien.

Adonion war ein bekannter Gesang der Lacedämonier, der mit besonders dazu bestimmten Flöten (tibiae embateriae) begleitet und von ihnen gesungen wurde, wenn sie den Feind angreifen wollten.

Adorf, ein sächsisches Städtchen im voigtländischen Kreise an der Elster, unweit der böhmischen Grenze, von circa 350 Häusern und ungefähr 3000 Einwohnern, der Hauptsitz voigtländischer Fabriken, vorzüglich musikalischer Instrumente, sowohl in Holz als in Metall.

A Dorio ad Phrygium — vom Dorischen zum Phrygischen; eine alte aus den dorischen und phrychischen Tonarten hergeleitete, sprichwörtlich gewordene Bezeichnung des Unbestandes in der Ausführung einer Sache oder eines Gegenstandes, wenn Jemand in seinem Gespräch oder in seiner Handlung einen angefangenen Gegenstand nicht vollendet, sondern ohne zureichenden Grund sogleich und auf einmal zu einer anderen Sache übergeht, daher gleichbedeutend mit „vom Hundertsten aufs Tausendste".

Adornamento, Ausschmückung.

Adraſtus, Peripatetiker von Philippopolis, Schüler des Aristoteles und musikalischer Schriftsteller. Sein Werk: „Harmonicorum libri tres“ mit dem griechischen Titel „*Ἀδράστου περιπατητικοῦ ἁρμονικῶν βιβλίου*“ wurde 1788 auf der Bibliothek des Königs von Sicilien gefunden; das mit Figuren zur Erklärung des Textes (ähnlich wie das Werk des Boethius) geschmückte Werk sollte der Bibliothekar P. Pasquale Baffi übersetzen.

Adrianalien. Vom Kaiser Adrian im römischen Reiche gestiftete Wettstreite.

Adriani, Francesco, genannt S. Severino, geb. 1539 zu Verona, 1573 päpstlicher Kapellmeister, starb am 16. August 1575. Tüchtiger Contrapunktist.

Adriano, Francesco, 1520 geb. zu Venedig, berühmter Contrapunktist, 1567 erschienen von ihm Psalmi vespertini omnium dierum festorum per annum.

Adrianus, Emanuel, niederländischer Lautenspieler und Componist; lebte zu Ende des 16. Jahrhunderts in Antwerpen.

Adrien, l'ainé, Sänger und Gesangscomponist zu Paris, wo er seit 1780 in Achtung stand. Außer mehreren einzelnen zerstreut erschienenen Liedern wurden besonders von ihm bekannt: Recueil de Romances, paroles de Reynier et Florian, welches Werk in 5 Abtheilungen (die letzte 1802) zu Paris heraus kam, und Invocation à l'Être suprême, paroles de De la Porte. Sein jüngerer Bruder war ebenfalls als Sänger an dortigen Theatern angestellt.

Adsumta, adquisita, scil. vox — die hinzugenommene Stimme, welche den Proslambanomenos, d. h. den tiefsten Ton im Tonsystem bedeutet. Diese Bedeutung hatte bis ins Mittelalter Geltung.

A due und **a duoi** — zu zwei, z. B. a. d. voci oder istrumenti — zu zwei Stimmen oder zwei Instrumenten. Oft wird soli dazu gesetzt, es bedeutet dann zwei Solostimmen. Auch Sonata a due — Sonate für zwei Spieler, Instrumente u. s. w.

Adufe, eigentlich Toph, ein altes hebräisches Schlag-Instrument. Es bestand aus einem einfachen, oval gebogenen metallenen Reife, über welchen eine Trommelfell artige Haut gespannt war; zu den Seiten des Reifes waren Schellen oder rasselnde Ringe befestigt, und unten an demselben befand sich ein Stiel. Bei seinem Gebrauche wurde es mit der einen Hand an diesem gehalten und mit der anderen geschlagen. Beim Tempeldienste wurde das Instrument kaum gebraucht und nur Frauenzimmer bedienten sich desselben.

Ad una corda. Auf einer Saite.

A dur, die Durtonart, deren Vorzeichnung drei Kreuze sind.

Aedilen, Beamte der Römer, welchen zugleich die Aufsicht über die öffentlichen Schauspiele oblag.

Aegidius, Johannes, Spanischer Franciscaner zu Zamora in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, welcher die in Gerbert's Scriptores eccles. Tom. II. p, 369 aufgenommene Ars musica als Hofmeister des Prinzen Sancio schrieb. Zu dieser Stelle hatte ihn König Alphonsus II. berufen.

Aegyptische Musik. Ueber dieselbe sind in neuerer Zeit eingehende Forschungen gemacht worden und besonders hat man die sehr werthvolle Entdeckung in den Gräbern gemacht, daß Saitenspiel und Gesang in früherer Zeit ganz besonders gepflegt wurden. Mithin ist die Ansicht mancher Schriftsteller, daß die Aegypter hauptsächlich Lärmmusik besaßen, unmaßgeblich. Schon Schilling hat in Kürze das Wichtigste aus Forkel zusammengezogen, obgleich ihm die soeben berührten neueren Forschungen unbekannt waren. Im Uebrigen sagt er aber u. A. sehr richtig: „Die Aegypter selbst schreiben die Kultur der Musik ihrem ersten Be-

herrscher zu. Vom Osiris sagen sie: er habe eine große Anzahl Musiker an seinem Hofe unterhalten, unter denen neun Sängerinnen, welche die klügsten und keuschesten Jungfrauen gewesen; auch habe er ein Instrument aus einem Gerstenhalme zu verfertigen gewußt. Die Isis, erzählen sie, habe Lieder gedichtet, welche zur Tugend führen sollten. — Andere, als Merkurius Thaut und Merkurius Hermes, haben, der Erstere die dreisaitige Lyra erfunden, und ihre Tonklänge Winter, Frühling und Sommer genannt; der Andere die Lyra mit mehreren Saiten bezogen, und ein wirkliches Tonsystem aufgestellt. Der Letztere wurde von den Aegyptern besonders verehrt. In den Tempeln und von Priestern verwahrt, ruheten dessen Werke über Gesetze, Wissenschaften und Künste, deren man 42 zählte. Diese Bücher wurden an gewissen Tagen von den Priestern, und unter dem Vortritt eines Sängers herumgetragen, der die in denselben enthaltenen Lobgesänge auf die Gottheit und die Grundsätze der Regierung absang, über deren Kenntniß er, vor seiner Wahl, ein Examen bestehen mußte. Am Feste der Diana spielten die Männer auf Flöten, die Weiber rührten die Ringelpauke, und wer nicht zu den Spielenden gehörte, der trat zu den Sängern. Die Aegypter bedienten sich, nach fast gleichlautenden Zeugnissen, der Musik bei Leichenbegängnissen und Trauerfesten. Ein Trauerlied des Linus, eines in der Blüthe seiner Jahre verblichenen Königssohnes, ward hierzu besonders benutzt. Ihre Instrumente waren: die Lyra, die Flöte, die Trombe, die Ringelpauke oder Rappel, das Sistrum, nebst einigen anderen von weniger Bedeutung. Ueber die Notenschrift der Aegypter sind noch keine eingehenden Forschungen gemacht worden. — Herodot, der älteste griechische Schriftsteller, behauptet: die Musik habe in Aegypten bereits auf einem sehr hohen Standpunkte gestanden. Plato rühmt die Sittlichkeit ägyptischer Lieder, und Winkelmann sagt, man habe sich allerdings der Musik im Tempel bedient. Dagegen behaupten Andere, unter ihnen vorzüglich Strabo, es sei weder in ihren Tempeln, noch bei anderweitigen Opfern ein musikalisches Instrument berührt worden; und Cicero's, wie später Rousseiers Meinung: daß alle Wissenschaften und Künste durch ein gemeinschaftliches Band zusammenhingen, will bei den Aegyptern eine Ausnahme machen.

Aelianus, Claudius, römischer Historiker und Sophist aus Präneste, lebte ums Jahr 225. Wichtig sind seine Nachrichten von griechischen Tonkünstlern, musikalischen Instrumenten und theoretischen Bestimmungen der Griechen, welche man findet in: Variae historiae lib. XIV. und zwar lib. III. cap. 32, 33, 43; lib. IV. cap. 2, 15; lib. VIII. cap. 2; lib. IX, cap. 36, 38; lib. XII, cap. 50; lib. XIII, cap. 21, 25; lib. XIV, cap. 13 und 14.

Aelius Dionysius, von Halikarnaß, geb. um 150 n. Chr., in dessen Schriften auch einige Nachrichten über griechische Tonkünstler und griechische Theoreme zu finden sind.

Aelredus, Sanctus, englischer Edelmann und Abt des Cistercienser-Ordens, als welcher er besonders in der Geschichte der Kirchen-Musik bekannt ist. Er wurde mit dem Prinzen Heinrich in Schottland erzogen und im J. 1150 Abt zu Rieval. Als Schüler des heiligen Bernhard, war er auch ein gründlicher Kenner der Musik auch inniger und aufrichtiger Verehrer derselben, doch stets nur in dem Sinne und Geschmacke seines Lehrers. In seinem Speculum charitatis lib. I. cap. 23 verlangte er geradezu, daß der Gesang in den Kirchen nur nach den Regeln des heiligen Bernhard, seines Lehrers, eingerichtet sein solle; dann nur würde er ernsthaft, modest, sanft, angenehm und würdevoll sein, so aber kitzele er nur die Ohren und der Sinn der Worte würde ganz außer Acht gelassen.

Aemilius, Siegfried Cäso von, wurde geb. zu Mölln in Mecklenburg am 3. December 1710, nach einer Reise nach Schweden 1741 zu Greifswald Doctor

und nachher daselbst auch Professor der Rechte. Die Programmata IV: de choreis festivis, de musica instrumentali festiva, de hymnis festivis antiquitate claris, und de conviviis festivis aevi antiqui, welche in den Jahren 1749 und 1750 von ihm erschienen, zeigen ihn als Denker und Forscher auch auf dem Gebiete der Musik; er starb am 25. Mai 1768.

Aenderungsabsatz — der melodische Satz, dessen Endigungsformel auf dem Dreiklang der Dominante gemacht wird. Heißt auch Quintenabsatz oder Halbcadenz.

Aeneator, der den römischen Legionen zugetheilte Trompeter.

Aeoline, ursprüngliche Benennung für Aeolodicon (s. d. Art.).

Aeolisch (siehe griechische Musik). — Im 16. Jahrhundert war die äolische Tonart in folgender Gestalt gebräuchlich: A H c d e f g a. Sie bildete ihre Schlüsse auf den Tönen A — c — e. — Aeolius modus = äolische Tonart.

Aeolodicon — ein Tasteninstrument, dessen Töne durch freistehende und vermittelst Luft oder Wind in Bewegung gesetzte Metallstäbe hervorgebracht werden. Durch den Niederdruck einer Taste nämlich öffnet sich eine Art Ventil oder Windkasten, und indem die darin durch einen ebenfalls vom Spieler zu tretenden Blasebalg zusammengepreßte Luft heraus- und gegen die gerade davorstehende Metallfeder oder den Stab anströmt, vibrirt dieser und giebt den durch die niedergedrückte Taste näher bestimmten Ton an. Dadurch nun kann auch ein sehr geregeltes und gut abgemessenes Crescendo und Decrescendo darauf hervorgebracht werden, je nachdem man den Wind stärker oder schwächer durch mehr oder weniger Füllen des Balges gegen die Stäbe anbläst. Erfinder des Instrumentes ist Fr. Sturm in Suhl. Es hat 6 volle Octaven und sein Ton ist angenehm (in der Höhe hat er Aehnlichkeit mit dem der Flöte und Clarinette, in der Mitte mit dem Horn, und in der Tiefe mehr mit dem Contrafagott), allein als Metallton dennoch etwas schneidend. Das Aeußere des Instrumentes ist zierlich in der Form einer Art Commode oder eines kleinen Secretairs, also nicht so lang, wie ein Clavier. Vergl. Leipzig, mus. Zeit 1833 Nr. 21. Nach Jahrg. 1820. Seite 506 dieser Zeitung war eigentlich Eschenbach, Königl. baierscher Rentamtmann zu Königshofen im Grabfelde, der erste Erfinder dieses Instrumentes. Die Aeolsharfe und die Aura oder Maultrommel hatten ihn daraufgeführt, unkundig aber mit allem Instrumentenbau mußte er die Ausführung seiner Idee Anderen überlassen. Nach Anleitung des Wortes Violine nannte er es zuerst Aeoline, daraus wurde dann Aeolodion und endlich Aeolodicon, welcher letztere Name besonders von einem Hr. Voit in Schweinfurt, der einer der thätigsten Mitarbeiter an der (Idee) Ausführung der Idee Eschenbachs war, eingeführt wurde. Vergl. auch Leipz. musik Zeit. 1828. S. 695. Vergl. Schillings Lexicon.

Aeolomelodicon, auch Choraleon genannt, ein von dem Conservator Brunner in Warschau erfundenes und erbautes Tasteninstrument mit orgelartiger Construction. Die Töne nämlich werden auf ziemlich gleiche Weise wie bei einer kleinen Orgel vermittelst eines Blasebalgs durch metallene (aber nicht zinnerne) Pfeifen hervorgebracht, indem durch das Niederdrücken einer Taste der Zugang zu derjenigen Pfeife geöffnet wird, deren Ton man erklingen lassen will. Die Pfeifen selbst haben vorn blecherne Sprachröhre, die mit ihren Oeffnungen gegen die Zuhörer gerichtet sind, und wodurch dann der Ton, je nach der Kraft der zuströmenden Windmasse, sehr verstärkt werden kann, sodaß derselbe bei seinem äußersten fortissimo durch ein ganzes Orchester von Spielern und Sängern dringt.

Aeolopantalon, eine Verbindung des Aeolomelodicon mit dem Pianoforte, sodaß die Wirkung beider hervorgebracht werden kann. Es können mithin Pfeifen aber auch Saiten vermittelst Koppelungen durch Tastenanschlag zum Ertönen ge-

bracht werden. Kaufmann in Dresden und böhmische Instrumentenbauer verfertigen derartige Instrumente.

Aeolsclavier, erfunden von Schortmann, Gutsbesitzer in Buttelstedt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dieses Instrument mit Tastenanschlag erzeugt seine Töne durch hölzerne Stäbchen, die durch einen Luftstrom zur Schwingung gebracht werden. Dadurch, daß der Spieler vermittelst eines selbstgetretenen Blasebalges die Stärke des Luftstromes in der Gewalt hat, kann derselbe den Ton vom leisesten Pianissimo bis zum stärksten Fortissimo steigern und ebenso auch wieder abnehmen und verhauchen lassen. In der Structur ist das Aeolsclavier ganz ähnlich der zu gleicher Zeit erfundenen Physharmonica, nur daß das erste hölzerne, diese metallene Stäbe hat, wodurch natürlich der Ton des Aeolsclavier weicher, und in der Länge nicht so nervenanstrengend wird.

Aeolsharfe, ein langer schmaler Kasten von dünnem Tannenholz, etwa 3 Schuh hoch, 6 Zoll breit und 4 Zoll dick; unten ein Resonanzboden, über welchen 8 bis 10 starke Darmsaiten, nicht zu fest angezogen, im Einklang gestimmt, und an zwei Stegen befestigt sind, die an den schmalen Enden gegen einander über liegen. Der Wind berührt die Saiten und dadurch entstehen Klänge, deren Natur auf dem Wesen der Obertöne basirt. — Der Britte Pope ist der Erfinder; A. Kircher wird als solcher fälschlich genannt.

Aequal, ein Ausdruck, der ehemals eine wirklich für sich bestehende Orgelstimme von 8 Fußton bezeichnete; daher bedeutet auch jetzt noch die Benennung z. B. Aequal-Gemshorn, Aequal-Principal u. A., wie sie hie und da gefunden wird, daß diese und dergleichen sogenannte Stimmen achtfüßig sind, d. h. 8 Fußton haben.

Aequal kommt bisweilen auch allein, d. h. nicht als Beisatz zu einer bekannten Orgelstimme, vor, als Aequalstimme, wie man dies an älteren und neueren Orgeln häufig sehen kann. —

Aequisonus, Gleichklang. Schon von den alten Theoretikern des frühesten Mittelalters wurden die beiden Klänge der Octave als aequisone Klänge bezeichnet.

Aequivoken, gleichnamige Weisen der Meistersänger.

Aequo animo, mit Gemüthsruhe.

Aeschylus, aus Eleusis in Attika, 525—456 v. Chr., der Schöpfer der ausgebildeten Tragödie in Griechenland, führte Masken und Cothurn ein, beschränkte das lyrische Element in der Tragödie, Mitkämpfer bei Marathon, Salamis und Plataea. Von seinen zahlreichen Tragödien haben sich nur sieben erhalten. Von Sophokles im tragischen Wettkampfe überwunden, ging er nach Sicilien und ward nach der Sage zu Gela durch eine Schildkröte, die ein Adler auf seinen Kopf herabfallen ließ, getödtet. Wie alle griechischen Dichter war er zugleich Musikos, d. h. Componist seiner eigenen Dichtungen.

Aesthetik, die Lehre vom Richtigen, Erhabenen und Schönen. Sie hat eigentlich die Aufgabe, das Bedeutendste aller Zeiten zu erkennen, dieses vom Unbedeutenderen zu sondern und die Beweise für den Werth des Vorhandenen beizubringen. Sie soll die Summe aller Fortschritte in der Kunst darlegen und in Rücksicht auf Geist und Gemüth beleuchten. Daher sind ebenso theoretische Systeme, wie practische Tonwerke aus allen Epochen der ästhetischen Beurtheilung unterworfen. Eine jene Aufgabe vollständig erfüllende Aesthetik der Musik wird erst dann geschrieben werden können, wenn eine bis ins Detail auf sicherer Forschung beruhende Geschichte der Musik vorliegt; denn die Aesthetik soll die Philosophie der Tonkunst sein. — Wichtige Beiträge zu dieser Wissenschaft haben in neuerer Zeit Vischer, Helmholtz, Hauptmann, Hanslick, Ambros u. A. geliefert.

Aesthetisch = der wahren Schönheit entsprechend.

Aeußere Stimmen sind solche, welche die Mittelstimme einschließen, mithin die höchste und tiefste in einem Tonsatze, — Discant und Baß.

Aevia, enthält die Vocale des Alleluja, wurde als Abkürzung für dasselbe hingeschrieben.

Affabile, freundlich, gefällig.

Affabili, Fräulein, war ein in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sehr berühmte Sängerin; wurde geb. im J. 1725 zu Venedig, kam 1756 mit einer italienischen Operngesellschaft nach Lübeck, machte hier außerordentliches Aufsehen durch ihre Kunst, hielt sich während des siebenjährigen Krieges meistentheils in Hamburg auf, erntete daselbst nicht weniger Beifall, und als sie nachdem als Hofsängerin in Schwerin angestellt wurde, verheirathete sie sich zugleich an den dasigen Capellmeister Westenholz. Sie starb 1776.

Affanato, unruhig, betrübt, wehmüthig.

Affect, Gemüthsbewegung, leidenschaftliche Stimmung.

Affetto = Affect.

Affettuosamente, affettuoso, leidenschaftlich erregt beim Vortrag.

Affilard, Michel l', Musiker an der Königlichen Hofcapelle zu Paris, der vornehmlich als Gesangslehrer Achtung genoß. Im J. 1705 erschienen von ihm bei Ballard zu Paris: Principes très faciles, qui conduiront jnsq'au point de chanter toute sorte de musique à livre ouvert, welche 1710 schon die 6. und 1717 die 7. und 8. Ausgabe erlebten.

Affiitto, afflicione, wehmüthig, betrübt.

Affo, P. Ireneo, ein Gelehrter zu Parma in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er schrieb: „Memorie degli scrittori e letterati Parmigiani. Parma, nella stamperia reale. 1789—1797. Tom. I.—V. enthält im 2. Band S. 153—161 die Biographie von Giorgio Anselmi seniore; im 3. Bande S. 151—156 von Nicolo Burci; im 4. Bande S. 199—202 von Pietro Ponzio.

Affretando, affrettoso, im Zeitmaße eilend.

Afranio, Canonicus zu Ferrara, geb. zu Pavia, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, erfand das Fagott, das er 1539 schon öffentlich vorzeigte. Zwar haben einige bereits es versucht, ihm dieses große Verdienst um die Musik streitig zu machen, allein der Canonicus Albonesio liefert in seiner Abhandlung über die orientalischen Sprachen pag. 179 eine Abbildung nebst ausführlicher Beschreibung des Fagotts, und nennt ausdrücklich Afranio als den Erfinder desselben.

Afzelius, David Aug., geb. den 6. Mai 1785, seit 1821 Pfarrer zu Enköping, im Verein mit Geijer Herausgeber schwedischer Volkslieder (Svenska Folkorsor in 3 Bänden) auch als Dichter und Alterthumsforscher bekannt.

Agada, ägyptisches Blasinstrument mit einem Rohre gleich unserer Flöte und einem Mundstück ähnlich der Clarinette.

Agapen, Liebesmahle bei den ersten Christen, bei welchen auch Gesang zum Theil mit Kitharbegleitung vorkam.

Agathon, griechischer Dichter und Tonkünstler zu Athen, war ein Schüler des Prodikus und des Sokrates; die Hauptmomente seiner Lebensgeschichte fallen zwischen die 95. und 110. Olympiade oder zwischen das Jahr 398 bis 338 vor Christi Geb. Er wurde erzogen im delphischen Tempel und soll eine schöne Stimme gehabt haben, sodaß man sogar sprüchwörtlich damals unter Cantus Agathonis im Allgemeinen einen anmuthsvollen Gesang verstand.

Agazzarri, Agostino, geb. am 2. December 1578 zu Siena, zeigte als Knabe schon entschiedene Vorliebe für Musik, so daß er auch bei seinen Eltern kein Hin-

derniß fand, dieſer ſeiner Neigung nachzugehen. Er benutzte die Gelegenheit, ſich unter dem berühmten Viadana auszubilden, ſtudirte deſſen neue Art von Kirchenconcerten und ging dann auf einige Jahre an den Hof des Kaiſers Matthias, darauf wieder zurück in ſein Vaterland und wurde zu Rom Director der apollinariſchen Capelle. Er ſchrieb Madrigalen, Motetten, Pſalmen, Litaneien, erhielt den Beinamen Accademico armonico intronato und führte auch jene Viadaniſchen Kirchenconcerte ein. Ein ehrenvoller Ruf, der 1630 an ihn gelangte, führte ihn als Capelldirector an die Domkirche in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er am 10. April 1640 ſtarb.

Agelaus, ein griechiſcher Kitharſpieler, aus Tegea gebürtig, war nach Pauſanias Erzählung der erſte, der bei den Pythiſchen Spielen oder Wettkämpfen durch ſein Spiel ohne Geſang den Preis gewann.

Agende, das Buch mit den nöthigen Formularen, Gebeten, Antiphonien, Collecten ꝛc. für die Geiſtlichen.

Agevole, leicht. Agevolezza, Leichtigkeit.

Aggiustamente, genau im Tact; eigentlich: ordentlich, ſchicklich.

Aggraver la fugue = Vergrößerung der Fuge.

Agias, griechiſcher Muſiker zur Zeit des Trojaniſchen Krieges, welcher die Muſik zu verfeinern ſuchte. —

Agiatamente, gemächlich, bequem.

Agilità, agilité, Leichtigkeit, Munterkeit im Vortrag.

Agilmente, leicht, munter, belebt.

Agincour, Mr. d', franzöſiſcher Tonkünſtler, dritter Königlicher Organiſt und zugleich Organiſt der Königl. Capelle an der Metropolitankirche zu Rouen in der Normandie, einer der größten Meiſter in ſeiner Kunſt. Im Jahre 1733 und den folgenden erſchienen mehrere Orgel- und Claviercompoſitionen zu Paris von ihm. Er ſtarb 1755 zu Rouen.

Agitamento, agitazione, ſtarke Bewegung, Beunruhigung.

Agitato, bewegt, unruhig, leidenſchaftlich.

Agitato con passione, leidenſchaftlich bewegt.

Agneſi, Maria Thereſia, Schweſter der 1776 verſtorbenen mathematiſchen Berühmtheit Maria Gaetano Agneſi. Sie war muſikaliſche Dilettantin und componirte mehrere Cantaten, Clavierſonaten, Clavierconcerte und die 3 Opern: Sofonisba, Ciro in Armenia und Nitocri.

Agnus Dei (Lamm Gottes), Schlußſatz der muſikaliſchen Meſſe (ſ. d.), welche bei Adminiſtration der Hoſtie geſungen wird, und alſo eine beſonders wichtige Stelle einnimmt. Erſt im 12. Jahrhundert wurde die dreimalige Wiederholung nebſt dem Zuſatze da nobis pacem allgemein angenommen.

Agobardus, Erzbiſchof von Lyon, geb. im Jahre 779, kam 782 aus Spanien nach Frankreich, wurde 808 für den Erzbiſchof Leidrade zu Lyon als Coadjutor und, nach deſſen Abgang ins Kloſter, ſelbſt zum Biſchof gewählt. Amalarii Schrift, de ecclesiae officiis, reizte ihn ſo ſehr, daß er eine Abhandlung de divina Psalmodia, der alsbald auch ſein Tract. de correctione Antiphonarii nachfolgte ſchrieb. Zuerſt wurden ſie herausgegeben 1605 von Papyrius Maſſon, der ſie zufällig bei einem Buchbinder als Maculatur fand; wir beſitzen eine 1666 zu Paris erſchienene Ausgabe in 2 Octavbänden. Er ſtarb am 6. Juni 840 in Saintonge.

Agoge, das Tempo (Siehe Griechiſche Muſik), ſodann auch ſtufenweiſe Melodienfolge.

Agon, Griechiſcher Wettkampf, daher der olympiſche, pythiſche, nemeiſche, iſthmiſche Agon.

Agonothet oder Athlothet, Kampfrichter beim Agon.

Agosti, ein gegen das Ende des vorigen Jahrh. beliebter Componist komischer Opern; so wurde unter anderen von seinen Compositionen das „Herbstabentheuer" oder „Junker von Gänsewitz" in den Jahren 1780 und den folgenden auf fast allen deutschen Theatern oft mit Beifall gegeben.

Agostini, 1) (Ludovico), geboren zu Ferrara 1534, war Geistlicher und ausübender Künstler, auch als Dichter und Componist unter seinen Landsleuten bekannt, der Herzog Alphons II. von Este ernannte ihn zum Capellmeister. Er starb am 20. September 1590. — 2) Pietro Simone Agostini, römischer Ritter, lebte als Componist am Hofe zu Parma. 1680 wurde zu Venedig seine Oper: il Ratto delle Sabine aufgeführt, und eine Probe seiner contrapunctischen Arbeiten findet sich im zweiten Theile der Sammlung von Paolucci: Arteprattica di contrap. Venez. 1765(4).

Agostini, Paolo, einer der gelehrtesten und genialsten Tonkünstler seiner Zeit. Er war ein Schüller Nanini's, dessen Tochter er auch heirathete, zuerst Organist an der Kirche Sta. Maria Trastevere zu Rom, dann an der Kirche S. Lorenzo in Damaso, dann an der Kirche S. Pietro und endlich (1626) als Nachfolger des Ugolini wirklicher Capellmeister im Vatican. Agostini war gebürtig aus Vallerano, starb im hohen Alter gegen 1660. Er schrieb 16-, 24-, 48stimmige Messen und andere Kirchenstücke. — Zu derselben Zeit lebte in Rom auch ein Agostino, von Pisa gebürtig, der sich durch ein Werk: Battuta della Musica bekannt machte.

Agraffen sind Saitenunterstützer von Metall, durch welche die Clavierfaiten laufen. Sebastian und Pierre Erard wendeten sie zuerst bei Flügeln an und die Firma Steinway und Söhne in New-York gebraucht mit dem größten Erfolge das Agraffen-System.

Agrell, Johann, wurde zu Löth in Ostgothland am 1. Februar 1701 geb. besuchte nachher das Gymnasium zu Linköping, und studirte später die Musik und schönen Wissenschaften auf der Universität zu Upsala. Im Jahre 1723 erhielt er einen ehrenvollen Ruf als Kammermusikus nach Kassel. wo er 22 Jahre verweilte. Er bereiste von dort aus als Claviervirtuos Deutschland und Italien. Im Jahre 1746 wurde er Capellmeister zu Nürnberg, erwarb sich als Componist einen guten Namen und starb zu Nürnberg am 19. Januar 1765.

Agréments, Verzierungen.

Agresta, Agostino, Componist in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Seine Werke sind in der Jetztzeit nicht mehr bekannt.

Agricola. Unter diesem Namen sind bekannt: 1) Rudolph Agricola, geb. 1442 im Dorfe Baffeln, unweit Gröningen, studirte zu Löwen und zeichnete sich in Wissenschaft und Kunst so aus, daß er als Sprachforscher, Theolog, Philosoph, Redner, Dichter und Tonkünstler, ja nach Einigen auch als Maler hochgeschätzt wurde. Seine Reisen in Frankreich und Italien erhöhten seinen Ruhm unter seinen Zeitgenossen. In Gröningen, wo er eine Zeit lang Syndicus war, legte er den Grund zu der berühmten Orgel dieser Stadt 1479. Sein Lautenspiel und seine mehrstimmigen holländischen Lieder waren sehr beliebt. Der Philosophie wegen begab er sich, ein einzeln stehender Mann ohne Familie, nach Heidelberg, wo er am 25. Oktober 1485 starb. Seine sämmtlichen Werke ließ Alard Amstelredam 1539 zu Cöln drucken, in denen auch sein Leben beschrieben ist.

2) Alexander Agricola, ein Niederländer, blühte zu Josquin's Zeiten, also im letzten Viertel des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts, war Capellmeister des spanischen Hofes und brachte sein Leben bis ins 60. Jahr. Ein vorzüglicher Contrapunctist seiner Zeit. Petrucci gab in seinen ersten Druckversuchen zu Venedig mehrere Messen von A. Agricola heraus.

3) Johann Agricola, ein deutscher Contrapunctist und Schulmann zu Erfurt im 16. Jahrhundert, von dessen Compositionen 4- bis 8stimmige Motetten und andere kirchliche Festgesänge für das ganze Jahr, angeführt werden und die in verschiedenen Heften zu Nürnberg gedruckt worden sind.

4) Martin Agricola, geb. zu Sorau 1485 oder 86. Ohne Unterstützung unterrichtete er sich meist aus Büchern. 1510 kam er nach Magdeburg, wo er sich durch Privatunterricht ärmlich erhielt. Auch die Cantorstelle, die er 1524 dort bekam, zog ihn nicht aus seiner Armuth, die jedoch seinen Geist nicht beugte. Georg Rhaw verlegte viele seiner Werke und Mattheson nennt ihn den ersten, der die deutsche Tabulatur abschaffte und seine Gesänge in unsere Noten setzte. Seine Musica instrumentalis, 1529 in 8vo. zu Wittenberg und zum anderen Male sehr verändert 1545 gedruckt, ist ein wichtiges Quellenwerk aus jener Zeit. Seine Musica figuralis deutsch (wie jene Schrift) hat G. Rhaw 1532 herausgegeben. Es ist ihr die Abhandlung von den Proportionibus angehangen worden, „wie dieselbe inn die Noten wirken, vnd wie sie im figuralgesang gebraucht werden". Sein erstes Werk war ein practisches: Melodiae scholasticae sub horarum intervallis decantandae. Magdeburg 1512. Auch Verse machte er. Derselbe starb am 10. Juni 1556 zu Magdeburg.

5) M. Georg Ludwig Agricola, geb. bei Sondershausen am 25. October 1643, studirte zu Leipzig und Wittenberg Theologie, predigte und wurde 1670 zu Gotha Capellmeister, gab mehrstimmige Buß- und Communionlieder heraus; deutsche geistliche Madrigale von zwei bis sechs Stimmen; Sonaten und Präludien ꝛc.; starb aber schon 1672 zu Gotha.

6) Johann Friedrich Agricola, geb. zu Dobitschen im Altenburg'schen am 4. Jan. 1720, studirte in Leipzig die Rechte an der Universität und die Musik unter Joh. Seb. Bach. 1741 galt er in Berlin für den größten Orgelspieler und nahm Compositionsunterricht bei Quanz. — 1751 erhielt er den Titel eines Königl. Preuß. Hofcomponisten durch sein Intermezzo „il Filosofo convinto", das 1750 zu Potsdam beifällig aufgenommen wurde. Nach Graun's Tode 1759 wurde er Königl. Capellmeister. Außer mehreren Opern, großen Concerten, Bravour-Arien u. dergl. schrieb er mehrere Abhandlungen und übersetzte namentlich Tosi's Anleitung der Singkunst aus dem Italienischen mit Anmerkungen (Berlin 1757 in 4to.). Er starb am 12. November 1774. Marpurgs Beiträge enthalten sein Leben ausführlich.

7) Auch die Gattin dieses Letzteren, Madame Benedetta Emilia Molteni A., war eine ausgezeichnete Tonkünstlerin; sie war aus Modena (1722) gebürtig, hatte unter Porpora, Hasse und Salimboni den Gesang studirt, kam 1742 nach Berlin, wurde daselbst am Königl. großen Operntheater angestellt und sang in ihrem 50. Jahre noch mit staunenswerther Fertigkeit.

Agthe, Carl Christian, Hof- und Schloßorganist des Fürsten von Bernburg zu Ballenstädt, gehörte unter die besten Orgelspieler und zugleich zu den unterrichtetsten und gebildetsten Tonkünstlern des vorigen Jahrhunderts. Geboren wurde A. am 27. November 1762 in Hettstädt und starb am 27. November 1797 zu Ballenstädt. Er componirte Opern, Lieder, Clavierſachen und Kirchenmusik.

Agthe, Albert, geb. 1790 zu Ballenstädt, Sohn des Vorigen, guter Clavierspieler und geschickter Lehrer, als welcher er Musikinstitute zu Dresden, Posen, Breslau, Berlin gründete. Seine Compositionen sind nicht erwähnenswerth.

Agthe, Friedrich Wilhelm, geb. 1794 zu Sangerhausen, 1822 Cantor und Musikdirector an der Kreuzkirche in Dresden, componirte Gesänge und Kirchenmusiken, starb wahnsinnig auf dem Sonnenstein.

Aguado, Dionisio, Guitarrenvirtuos und Erfinder des Tripedisono oder Guitarrenhalters, geb. zu Madrid im Anfang des 19. Jahrh., lebte später in Paris und schrieb Méthode complête de Guitarre.

Aguiari oder auch Ajugari, Lucrezia, mit dem Zusatze genannt la Bastardella, eine der berühmtesten Sängerinnen des vorigen Jahrhunderts. Nach Dr. Burney's Versicherung, der sie in London hörte, war der natürliche Umfang ihrer Stimme eigentlich nur 2 Octaven, von a bis 2gestrichenen a. durch's Falsett aber konnte sie noch ganz rein hinaufsingen bis zum 3gestrichenen g, und war ebenso, besonders in ihren jüngeren Jahren, noch einer ganzen Octave in der Tiefe mächtig, ohne den Tönen auch nur das Mindeste von ihrer schönen Rundung und Fülle zu vergeben; Sachini will von ihr das große B(?) gehört haben. Sie war verheirathet mit dem Componisten Colla, lebte mit diesem schon 1777 zu London, und sang leider fast ausschließlich nur Werke seiner Composition, die nicht zu den besten gerechnet werden konnten; nichtsdestoweniger aber erhielt sie für jeden Abend, an welchem sie nur 2 Arien im Pantheon vortrug, 100 Pfd. Sterl. Von London ging A. nach Parma und starb daselbst im J. 1783. — W. A. Mozart hörte sie in Bologna 1770 und schreibt vom 24. März dieses Jahres, daß die Bastardella 1) eine schöne Stimme, 2) eine galante Gurgel, 3) eine unglaubliche Höhe besitze. Er hörte von ihr das 4 gestrichene C.

Aguilar, Claviervirtuos und Componist, geb. 1824 zu London, Schüler von Schnyder von Wartensee. Componirte Symphonien.

Aguilera, Sebastian de, war ein zu Anfang des 17. Jahrhunderts ausgezeichneter Componist und Organist zu Saragossa. Besonders berühmt wurde er durch die Magnificat über die 8 Kirchentöne von 4, 5, 6 und 8 Stimmen, welche 1618 von ihm erschienen.

Agus, ein zu Ende des vorigen Jahrhunderts rühmlichst bekannter Violinvirtuos und Componist für sein Instrument. Zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts war er Professor am musikalischen Conservatorium zu Paris, als welcher er im Jahre 1815 starb.

Ahle, Johann Rudolph, Bürgermeister und Organist an der St. Blasiuskirche zu Mühlhausen in Thüringen, wo er am 24. December 1625 geboren wurde. Unablässig war er mit religiösen Gesangscompositionen und mit der Herausgabe theoretischer Schriften besonders über die Methode im Singunterricht, beschäftigt, so daß nach seinem Tode, der ihn 1673 im 48. Jahre seines Lebens überraschte, eine Reihe von 20 Werken in seiner Bibliothek sich vorfanden, die alle seinen Namen trugen. Die geistlichen Dialogen, der „Thüringische Lustgarten"; auch sein letztes Werk, welches erst nach seinem Tode erschien, „Geistliche Fest- und Communionandachten", erfreuten sich einer allgemeinen Theilnahme; noch jetzt finden sich in dem Mühlhäuser Gesangbuche Lieder und Poesien von ihm. Er verschaffte der „geistlichen Arie" nach Hammerschmidt's Art und Weise Eingang in den Gemeindegesang. — Einen würdigen Nachfolger erhielt A. in seinem Sohne.

Ahle, Johann Georg, der, obschon noch Jüngling und Schüler (er wurde geboren 1650) doch solche Fortschritte in der Musik unter der besonderen Leitung seines Vaters gemacht hatte, daß man bereitwillig ihm die Stelle seines Vaters überließ. Nachdem A. die gleiche Ehre wie seinem Vater, zum Rathsherrn ernannt zu werden, widerfahren war, starb er am 1. December 1706 im Alter von 56 Jahren.

Ahlefeldt, Gräfin von, lebte zu Ende des 18. Jahrh., sie war eine gute Clavierspielerin, welche auch das Opernballet „Telemach und Calypso", Altona und Leipzig 1794 gr. 4. componirte.

Ahlström, ein geborener Schwede aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, bekannt als Kämmerer und Organist zu Stockholm, zugleich Hofpianist und Lehrer des Königs von Schweden im Clavierspiel, componirte Orchester-Clavierwerke und Opern, sodaß er 1792 unter die tüchtigen Operncomponisten gezählt wurde.

Ahorn, sehr brauchbares Holz zum Instrumentenbau.

Ajahli Kehmann ist ein türkisches Geigeninstrument, etwas größer als die Viola, doch nicht ganz so groß als das Violoncell, wird aber wie dieses gespielt, ist nur mit drei Saiten bezogen, die mit einem etwas gekrümmten Pferdehaarbogen gleich der Tromba marina gestrichen werden und ziemlich erhöht auf einem hölzernen Stege ruhen, hat einen Fuß, auf dem es steht und daneben zuweilen auch noch einen Pedaltritt, der vermittelst eines Sattels zur gleichmäßigen Erhöhung oder Vertiefung der Saiten gebraucht wird.

Aiblinger, J. Caspar, Königl. Bayer. Capellmeister zu München, geb. in Bayern 1788, ein tüchtiger Kirchencomponist. Von seinen zahlreichen, meistens ungedruckt gebliebenen Werken ist zu nennen sein zu Mailand erschienenes „Pastorale"; das Offertoire (Jubilate Deo) à 4 voix sans accompagnement, Mainz, bei Schott, und das ebendaselbst erschienene Offertoire (Deus, noster Deus) p. 2 Sopr. 2 Alt, 2. Tenor et 2 Bass. — Als Operncomponist hatte er weniger Glück; er besuchte mehrmals Italien.

Aichinger, Gregor, Jacob Fuggers, des fürstlichen Augsburger Kaufmanns berühmter Organist, gehört unter die sehr thätigen und geachteten Componisten des 16. Jahrhunderts. Die Jahreszahlen der Herausgabe vieler seiner Werke beweisen, daß er hauptsächlich von 1590 bis 1621 schuf.

Aigner, Engelbert, geb. am 23. Febr. 1798 zu Wien. Capellmeister für das Ballet am Wiener Hofoperntheater, später Geschäftsmann. Componirte Kirchenstücke, Operetten und Ballets.

Aigu, in der Zusammensetzung mit Accent der scharfe Accent.

Aiguino, Bresciano, auch wohl Illuminato genannt. Die theoretischen Werke 1) La Illuminata de tutti i tuoni di Canto figurato, con alc. bell. Secr., non altri piu scritti. Ven. 1562. 4 und 2) Il Tesor illuminato di tutti i tuoni di Canto figurato, con alc. bell. Secr., non d'altri più scr., novamente composto dal R. P. Fratre Illuminato Aig. Bresc. Ven. 1581., nennt Mattheson in seiner Organisten-Probe pag. 70 mit Recht ein illuminirtes Geschwader. Er war aus Brescia und ein Schüler des Peter Aaron; er selbst hat sich auf obigen Werken unterschrieben: Aig, Bresciano, Minoritano d'Osservanza, und unter seinem Bildnisse: Capitano.

Aimo, Nicolo Franscesco, s. Haym.

Aimon, Pamphile Leopold François, französischer Tonkünstler, geb. zu Lisle am 4. October 1779. Unter seinen vielen Werken zeichnen sich besonders seine Quartetten und Quintetten aus.

Aiollae, Francesco, ein seiner Zeit geschätzter Tonkünstler aus Florenz, der aber in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts meistens in Frankreich sich aufhielt. Mich. Pocciantio nennt ihn in seinem Catalog der Florentinischen Schriften einen solch' vortrefflichen Musiker, der nie genug gepriesen werden könnte.

Air (franz.), Arie. Air détaché, einzelne Arie zu einer Oper gehörend.

Ais ist der Ton, welcher entsteht, wenn A. durch ein einfaches Kreuz erhöht wird.

Akeroyd, Samuel (auch Akerood), gehörte in dem 17. Jahrhundert zu den besten Operncomponisten Londons. Alle seine Werke für Vocalmusik erschienen in den Jahren 1685—87 in 4 starken Bänden.

Akkord. Zusammenklang mehrerer Töne, welche zu einander im harmonischen Verhältniß stehen. Vor Zeiten, besonders im 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts, nannte man auch wohl 3 oder 4 Instrumente von ein und derselben Art einen Akkord oder ein Stimmwerk, die aber in Ansehung des Umfangs der Töne dennoch unter sich verschieden waren, sodaß man nämlich auf dem höchsten die Oberstimme oder den Sopran, auf den tieferen aber den Umfang des Altes, Tenors und Basses haben konnte (Praetor. Syntag. Mus. T. II p. 12.).

Akroama. Ergötzung der Ohren, Ohrenbelustigung. Eine Musik heißt akroamatisch, wenn sie, ohne Anspruch auf Tiefe zu erheben, das Ohr angenehm berührt. Bei Glockenspielen gebraucht man häufig diesen Ausdruck.

Akrstein, Nik. Theod. von, geb. am 6. Juli 1576 zu Prag, gest. am 3. August 1607. Berühmter böhmischer Organist.

Aktische Spiele, siehe actische Spiele.

Akukryptophon, ein Instrument, welches 1822 von C. Wheatston in London erfunden wurde. In der äußeren Form ist es ein großer Kasten, ähnlich einer antiken Lyra. — Das ganze ist eine Art Uhrwerk, die Mechanik, welche die Töne hervorbringt, wird durch eine Federkraft, ähnlich der in der Uhr, in Bewegung gesetzt, und alle diese und solche Instrumente spielen nur das, wofür sie eingerichtet sind, können also als rein mechanische und gleichsam automatische Combination keinen Anspruch auf höheren Kunstwerth machen.

Akustik ist die Lehre vom Schall und musikalisch gefaßt „die Lehre von dem Wesen und dem Verhältniß der Klänge". — In neuerer Zeit ist in dieser Wissenschaft besonders durch Helmholtz in seinem Werke „die Lehre von den Tonempfindungen als physiologische Grundlage zur Theorie der Musik" ein großer Fortschritt erzielt worden, welcher auch die Trennung der physikalischen und physiologischen Akustik consequent festhält. Die Akustik, als deren Hauptbearbeiter vor Helmholtz der gründliche Chladni zu nennen ist, beschäftigt sich zunächst mit der Zusammensetzung der Schwingungen (Obertöne und Klangfarben) und handelt a) von der Schallempfindung im Allgemeinen (Schwingungen und Schwingungsformen, harmonische Obertöne), b) von der Zusammensetzung der Schwingungen (Wellenzüge und Wellensysteme), c) von der Analyse der Klänge durch Mittönen (Stimmgabeln, Membranen, Resonatoren, Mittönen der Saiten), d) von der Zerlegung der Klänge durch das Ohr (Methoden, die Obertöne zu beobachten), e) von den Unterschieden der musikalischen Klangfarben (Klänge ohne Obertöne, Klänge mit unharmonischen Nebentönen, Klänge der Saiten, der Streichinstrumente, der Flötenpfeifen, der Zungenpfeifen, der Vocale), f) von der Wahrnehmung der Klangfarbe (Phasenunterschiede der Obertöne). — Sodann giebt die Akustik Aufschluß über die Störungen des Zusammenklanges (Combinationstöne und Schwebungen, Consonanz und Dissonanz) und betrachtet a) die Entstehung der Combinationstöne, b) die Schwebungen einfacher Töne, c) die tiefen und tiefsten Töne, d) die Schwebungen der Obertöne, e) die Schwebungen der Combinationstöne, f) die Akkorde und den Grad ihres Wohlklanges. — Das Wichtigste hiervon ist in den einzelnen zur Akustik gehörigen Abschnitten in alphabetischer Ordnung behandelt.

Ala, Giov. Battista, geboren zu Monza 1580, Organist an der Servitenkirche zu Mailand. Er starb 1612. Sowohl als practischer Spieler, wie als Componist hatte er guten Ruf.

A la mesure, dasselbe, was a battuta, oder a tempo ist.

A, la mi re — hieß in der Solmisation der Ton oder die Note a, sowohl in der kleinen als auch in der eingestrichenen Octave, je nachdem nämlich in der

sogenannten Mutation der Sylben ut re mi fa sol la, womit man die Töne bei den Singübungen ohne Text statt der Buchstaben c d e f g a bezeichnete, eine von denselben auf den Ton a fiel; das konnte bald la, bald mi und bald re sein. (vgl. Solmisation).

Alamoth, hebräisches Wort, auf Jungfrauen Art. Ein Psalm in einer hohen Tonweise. — Nähere sprachliche Erklärungen verbietet der Raum.

Alanus, ab Insulis, berühmter Philosoph, Theolog und Musikgelehrter, auch Doctor universalis genannt, geb. 1114 zu Ryssel in Flandern, 1128 trat er in den Cystercienser-Orden zu Clairvaux, ward 1140 Abt zu la Rivour und 1151 Bischof zu Auxerre, zog sich nach 50jähriger Thätigkeit nach Clairvaux zurück und starb daselbst 1203 als 89jähriger Greis.

Alard, Delphin, Violinvirtuos, Saloncomponist und Professor am Conservatorium zu Paris an Baillot's Stelle, geb. am 8. März 1815 zu Bayonne.

Alard, Victor, Bruder des vorigen, Klappenhornvirtuos, starb noch jung im Jahre 1846 zu Paris.

Alardus, Lampertus, geb. zu Crempe in Holstein 1602, bezog 1620 die Universität Leipzig, studirte Theologie, Musik und schöne Wissenschaften; 1624 wurde er daselbst Magister und bei seiner Abreise in demselben Jahre von Dr. Matth. Hoe von Hornegg zum Kaiserl. gekrönten Poeten erklärt. In dem darauf folgenden Jahre ward er Diaconus zu Crempe, wo damals ein Convivium musicum gehalten wurde. Im Jahre 1631 als Pastor nach Brunsbüttel berufen, schrieb er dort eine gute Abhandlung de veterum musica, die er 1636 der Oeffentlichkeit übergab. Nach dieser Zeit wurde er Consistorialassessor zu Meldorf und 1643 endlich Licentiat der Theologie. Alardus starb 1672, 70 Jahre alt.

Alarm, Militärsignal, auch gleichbedeutend mit Generalmarsch.

Alary, Julius, geb. zu Mantua im Jahre 1814. Componist der melodiösen Oper: „Die drei Heirathen", aufgeführt zu London und Paris. Hat seinen Wohnsitz in Paris.

Alayrac Nicolaus d', Derselbe wurde geboren am 13. April 1753, in dem Städtchen Muret, unweit Toulouse. Man bestimmte ihn zum Juristen, die Neigung zur Musik war aber so groß, daß er des Nachts mit seinem Instrumente auf das Dach kletterte, und von da aus seine musikalischen Uebungen anstellte. Neben des Vaters Hause befand sich ein Nonnenkloster, und die frommen Schwestern wanderten Nachts in den Klostergarten, um sich an dem Geigenspiele zu ergötzen. Er war später Schüler von Langlé, (eigentlich l'Anglé) und bekannt mit Grétry in Paris. Seine Erstlinge in der Composition ließ er anonym erscheinen. Er wurde jedoch bald entdeckt und von nun an war der Ruf des neuen dramatischen Componisten begründet, waren die Opern von d'Alayrac an der Tagesordnung. Wie sehr man seine Muse in Anspruch genommen, davon zeugen 57 Werke, die er in einem Zeitraum von 38 Jahren geschrieben hat. Nach manchen erhaltenen Ehrenbezeigungen, aber auch manchem Mißgeschicke starb er im November 1809, ohne vorher seine Napoleon I. zu Ehren geschriebene Oper „Le poëte et le musicien" zur Aufführung gebracht zu haben.

Albaneze oder Albanese, Mr., Castrat und beliebter französischer Liedercomponist. Im J. 1747, ungefähr im 18. seines Lebens, kam er nach Paris und wurde bei der Königl. Capelle angestellt. In dieser Eigenschaft sang er auch von 1752 bis 1762 im Concert spirit. als erster Sänger und wurde allgemein bewundert.

Albani, Mattia, ein Tyroler Violinmacher (geb. 1621 zu Botzen, gest. 1673), dessen Instrumente unter dem Namen Albaneser Geigen von den Virtuosen gesucht und theuer bezahlt werden; er bezeichnete seine Violinen mit: Mattias Albanus fecit in Tyrol Bulsani, 1654.

Albano, vergleiche Sebastini.

Albas, spanische Lieder, welche die Betrübniß über das nächtliche Scheiden von Geliebten enthalten.

Albergati, Pirro Capacelli, Graf, stammt aus einem angesehenen Hause zu Bologna, geb. 1675, war ein geachteter Componist zu Anfange des 18. Jahrhunderts.

Alberghi, Ignazio. Dieser italienische Kirchencomponist scheint mit dem ausgezeichneten Tenorsänger gleichen Namens, welcher sich 1790 zu Neapel aufhielt, und in jenen Zeiten auch Deutschland mehrere Mal bereist hat, ein und dieselbe Person zu sein. Im Jahre 1788 wurden in mehreren Kirchen Italiens, namentlich zu Lugo, Vespern von ihm aufgeführt, doch ist in Deutschland keine davon bekannt geworden.

Alberici, Giacomo, Augustinermönch zu Bergamo 1570, bekannt durch sein Werk: Catalogo breve degl' illustri e famosi Scrittori Venetiani, quali tutti hanno dato in luce qualche opera, conforme alla loro professione particulare, Bologna 1605, 4., in welchem Nachrichten von Componisten und ihren Werken enthalten sind.

Alberici, Leo, berühmter italienischer Dichter im 17. Jahrhundert, starb am 3. November 1704 in hohem Alter. Man ist im Zweifel, ob ein Werk von ihm oder von Luca Millini ist. In der Musik hatte er geringere Bedeutung.

Alberici, Pietro Guiseppo, Dichter und Componist, aus Orvieto gebürtig, lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Bekannt durch sein Werk: L'Esiliodi Adamo e di Eva dal Paradiso terrestre, Dialogo per Musica a 4 voci. Orv. 1703, 4.

Albericus, der Aeltere, ein Benedictiner von Monte Cassino und Cardinal, nach Einigen aus Trier, nach Anderen aber aus Sette-Fratte gebürtig; in der Bibliothek der Fratrum minor. S. Crucis zu Florenz ist noch ein Dialogus de Musica im Manuscript von ihm vorhanden; doch ist derselbe sonst nirgends zu finden. Er starb zu Rom im J. 1106.

Albert, August Franz Karl Emanuel, Prinz von Sachsen Koburg-Gotha, geb. am 26. Aug. 1819, gest. am 14. December 1861. Er war Gemahl der Königin Victoria von England, talentvoller Musiker und eifriger Beförderer der Künste und Wissenschaften.

Albert, Heinrich (nicht Alberti), geboren zu Lobenstein im Voigtlande am 28. Juni 1604, starb am 10. October 1668 als Organist zu Königsberg, wo er 1631 angestellt wurde. Am berühmtesten machten ihn seine Lieder, weltliche und besonders geistliche, von welchen letzteren „Gott des Himmels und der Erde" noch jetzt in den Gemeinden fortlebt, obgleich die Melodie nicht in ihrer Reinheit erhalten ist. Dieses Lied kennzeichnet ihn auch als empfindungsvollen Dichter.

Albert, Mr., berühmter Violinist in der Capelle Königs Franz I von Frankreich um 1530 und war in dieser der erste der Menestriers.

Albert, W. A. J., geb. 1786, gest. am 4 Juni 1846 als Hannoverscher Oberbergrath zu Clausthal. Guter Cellospieler und eifriger Beförderer der Tonkunst.

Albertazzi, Emma Hawson-Albertazzi, gute Pianistin und Sängerin, geb. 1813 zu London. Gehörte den großen Bühnen in Italien an, sang in Madrid, Paris und London und starb hier am 25 September 1847.

Alberti, Componist und Guitarrist zu Paris, schrieb zu Ende des 18. Jahrhunderts Werke für sein Instrument.

Alberti, Domenico, Dillettant in der Composition (ums Jahr 1730) hochgeachteter Sänger und verdienstvoller Clavierviruos. Er wurde um 1705 geboren zu Venedig, woselbst er unter Biffi und Lotti die Musik studirte. Er erfand den unter dem Namen Albertisch bekannten und von einigen Componisten auch jetzt noch häufig zum Ueberdruß angewendeten arpeggirenden Baß, und suchte den-

selben allenthalben, wo es nur möglich war, in seinem Spiele anzubringen. Wenn er des Abends singend in den Straßen auf und ab ging, so folgte ihm stets ein großer Haufen Volks, unter welchen sich auch keine geringe Zahl der Gebildetsten mischte, und klatschte ihm ohne Aufhören den lautesten Beifall zu. A. starb sehr jung und allgemein beklagt.

Alberti, Jos. Friedrich, geboren zu Tönningen in Holstein am 11. Januar 1642, des dortigen Predigers Sohn. In Stralsund, wo er das Stadt-Gymnasium besuchte, brachte ihm der von der Königin Christina aus Italien mitgebrachte Capellmeister Vicenzo Albrici Liebe zur Musik bei. Er vertauschte später wegen zu schwacher Stimme beim Predigen die Theologie mit der Musik. Als er in Dresden, den Herzog Christian I. begleitend, seinen ersten Lehrer, den zum Capellmeister ernannten Albrici fand, bildete er sich in Compositiön und Clavierspiel durch dessen Unterricht noch weiter aus. Sein Eifer wurde belohnt, seine 12 Ricercati, seine Fugen und Choräle so vortrefflich gefunden, daß man ihn auch wohl doctissimum nannte. Er starb nach 12jähriger Lähmung am 24. Januar 1710. Er ist der zweite in Mattheson's Ehrenpforte.

Alberti, Leone Battista, geb. 1398, zu Florenz gest. 1472; eigentlich Maler und Architekt, aber auch tüchtiger Organist.

Alberti, Guiseppo Matteo, ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts geachteter Componist und ausgezeichneter Violinspieler an der Petroniuskirche zu Bologna.

Alberti, Innocenzo, Componist und Hofmusicus des Herzogs von Ferrara, lebte um 1700.

Alberti, Pietro, ein Componist zu Ende des 17. Jahrhunderts, gab heraus: Sonate a tre v. op. I.

Albertini, Giovanna, geb. 1698 zu Reggio mit dem Beinamen Romanina. Durch den guten Ruf ihres Bruders kam sie 1718 nach Cassel, und wurde als Primadonna bei der italienischen Oper angestellt bis 1729. Nach dieser Zeit ging sie in ihr Vaterland zurück, wo sie aus der Kunstwelt verschwand. Deren Bruder war

Albertini, Michael, auch Momoletto genannt, gebürtig von Venedig, kam sehr jung schon als Castrat und ausgezeichneter Sopranist an den Hof zu Hessen-Cassel; genoß hier den Unterricht des Capellmeister Ruggiero Fedeli, und wurde nun zur weiteren Ausbildung von seinem Herrn auf Reisen geschickt. Schon um 1700 glänzte er durch ganz Deutschland und Italien als erster Sänger.

Albertini, Giovachino, Königl. Polnischer Capellmeister zu Warschau ums Jahr 1784, dessen Name in den Verzeichnissen von 1790 unter den besseren Operncomponisten der Italienischen Theater gefunden wird.

Albertisch — Albertischer Baß. Die arpeggirenden Bässe werden aus dem Grunde so genannt, weil der früher genannte Tonkünstler Domenico Alberti der Erfinder derselben gewesen sein soll.

Albertus magnus, aus der gräflichen Familie von Bollstädt, geboren 1193 (oder nach Anderen 1205) zu Lauingen, wurde Dominikaner, lehrte zu Rom, Paris, Straßburg u. s. w., wurde Bischof zu Regensburg und legte sein Amt nieder, um in einem Kloster zu Köln den Wissenschaften zu leben. Seine Werke sind in 21 Bänden gedruckt worden, worunter sich aber de musica und Comment. in Boethii Arithmeticam et musicam nicht befinden. Er starb 1280.

Albest, Raimund Kaan, Edler von, geb. 1802 in Wien, guter Violinspieler, Schüler Mayseders. Er war ungarischer Edelmann und österreichischer Rittmeister.

Albicastro, eigentlich Weissenburg, Heinrich, veränderte seinen Namen in jenen, als er mit der alliirten Armee während des spanischen Successionskrieges, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in dieses Land einrückte. Er

war geborner Schweizer, Rittmeister bei jenen Truppen, zugleich aber auch ein vortrefflicher Violinspieler und beliebter Componist für sein Instrument.

Albinoni, Tommaso, war einer der ausgezeichnetsten Tonkünstler und Componisten des 17. und 18. Jahrhunderts, geboren wahrscheinlich 1674 zu Venedig. In Italien wurde er gepriesen als Operncomponist und Sänger, in Deutschland namentlich als Violinspieler und Instrumentalcomponist. Er starb gegen das Jahr 1745 zu Venedig. Die Angabe seines Todesjahres auf 1782 ist irrig. —

Albioso, Mario, ein geachteter Musicus und Dichter; Priester und Canonicus des heiligen Geist-Ordens, von Nasi in Sicilien gebürtig, starb ums Jahr 1686. Von seinen Compositionen ist nur vorhanden: Selva di Canzoni Siciliani. Palermo 1681, 8., in Sicilianischer Mundart jener Zeit.

Albizzi Tagliomachi, Barbara, war eine um Mitte des 17. Jahrhunderts berühmte Sängerin und Dichterin aus Florenz. Ein größeres Gedicht von ihr: Ascanio errante, welches 1640 zu Florenz gedruckt wurde, ist noch vorhanden.

Albonesio, Ambrosio Tesco, Canonicus zu St. Lateran, aus gräflichem Stamme, geboren zu Pavia 1469, orientalischer Sprachforscher und musikalischer Geschichtsschreiber. In seinem Werke: Introductio in chaldaic. ling., Syriac. atque Armen., et decem al ling etc., Pavia 1539, 4., finden sich die ersten Nachrichten von der Erfindung und Beschaffenheit des Fagotts. Zu seinem Studium der Musik mochte besonders auch wohl sein Aufenthalt in Benedig um 1535 und das freundschaftliche Verhältniß, in welchem er daselbst mit Postello stand, ihn angetrieben haben. Im J. 1538 wurde A. Vorsteher des Klosters St. Petri zu Pavia, und starb darauf 1540 im Rufe strengster Frömmigkeit.

Alboni, Marietta, berühmte Altsängerin, welche neben der schwedischen Nachtigall Jenny Lind 1847 in London Furore machte und in Paris vor ihrer Verheirathung mit dem Grafen Pepoli (1854) Enthusiasmus erregte. Geboren in Cesena 1824, trat sie 18 Jahre alt in Mailand, Wien, Petersburg auf und war sowohl eine vortreffliche Concertsängerin, als auch eine vorzügliche Darstellerin auf der Bühne.

Albrecht, M. Johann Lorenz, wurde zu Görmar, einem Dorfe bei Mühlhausen, am 8. Januar 1732 geboren, kam nach Mühlhausen auf das Gymnasium, nahm bei dem dasigen Organisten Rauchfuß Unterricht in der Musik und ging dann nach Leipzig 1756, wo er 4 Jahre hindurch Theologie studirte. 1758, nachdem er 1756 mit der Magisterwürde bekleidet die Universität verlassen hatte, wurde er Cantor, Musikdirector und College am Gymnasium zu Mühlhausen. Am meisten wurden von ihm anerkannt: sein Urtheil in der Streitsache des gelehrten Marpurg mit Sorge, zu deren Schiedsrichter er, in Anerkennung seiner vielseitigen Kenntnisse, ernannt war, ferner seine Abhandlung vom Hasse der Musik, Frankenhausen 1765, 4. Besonders hervorzuheben sind noch Adlung's Musica mechanica Organoedi, welche er, nebst Adlung's Siebengestirn, mit einer Vorrede versehen, zu Berlin 1768 herausgab, und seine Abhandlung über die Frage, ob die Musik bei dem Gottesdienste zu dulden sei oder nicht? — Er starb im Jahre 1773 zu Mühlhausen im 41sten Jahre seines Lebens.

Albrecht, Johann Matthäus, wurde geboren zu Osterbehringen in Thüringen bei Gotha am 1. Mai 1701, später vorzüglicher Organist, Clavierspieler und beliebter Componist zu Frankfurt am Main. Seine Clavierfachen wurden viel gespielt, ohne gedruckt zu sein.

Albrecht, Franz, geb. am 10. April 1685 zu Teising in Böhmen, gest. daselbst am 15. April 1733. Tüchtiger Orgelspieler.

Albrecht, Franz Xav. Wilh., geb. am 11. Mai 1663 zu Brünn, gest. am

2. September 1730 zu Prag, wo er als berühmter Organist an der Kirche des Stifts Strahow angestellt war.

Albrechtsberger, Joh. Georg, wurde geb. am 3. Februar 1736 zu Klosterneuburg bei Wien. Schon in seinem 7. Jahre war er Discantist in dem Stifte der regulirten Chorherrn, erhielt später musikalischen Unterricht von dem Pfarrherrn Leopold Pittner (zu St. Martin in der untern Stadt), welcher den Knaben wegen seiner Gutmüthigkeit und seines Talentes sehr lieb gewonnen hatte. Albrechtsberger zeigte so große Neigung zur Musik, daß er sein kleines Clavichord täglich mit sich ins Bette nahm und gewöhnlich so lange darauf spielte, bis er einschlief und dann sein liebes Instrument beim Erwachen noch auf ihm ruhte. Zur Fortsetzung seiner Studien kam er später in das Gymnasium der Benedicterabtei Mölk, und bekleidete daselbst, nach Beendigung der Humaniora, 12 Jahre lang die Organistenstelle. Durch das Studium eines Caldara, Fux, Mane, Riegel, Graun, Pergolese, Händel, Benda, Hasse, Bach u. A., zu deren Studium ihm der dortige Chorregent, Robert Kimmerling verhalf, gelang es ihm, sich noch immer mehr zum gründlichen Theoretiker auszubilden und damit das Streben nach möglichster Vervollkommnung im praktischen Orgelspiele zu verbinden. Nachdem er einige Zeit in Raab, darauf in Mariatafel Organist, alsdann einige Jahre hindurch bei einem Cavalier in Schlesien Musikmeister, und endlich in Wien, bei den Carmeliten Regens chori gewesen war, erhielt er im J. 1772 den Posten eines Hoforganisten bei Sr. Majestät dem Kaiser Joseph und wurde im Jahre 1792 würdiger Nachfolger des verstorbenen Leopold Hoffmann, Capellmeister an der Cathedralkirche zu St. Stephan. Er schrieb im Ganzen 244 Werke, wovon die sämmtlichen Partituren in dem Musikarchive des Fürsten von Esterhazy-Galantha ꝛc. sich befinden; darunter 26 Messen, 43 Gradualien, 34 Offertorien, 5 Vespern, 4 Litaneien, 4 Psalmen, 4 Te Deum laudamus, 2 Veni Sancte Spiritus, 6 Motetten, 5 Salve Regina, 6 Ave Reg., 5 Regina coeli, 5 Alma retemptoris, 2 Tantum ergo, 18 Hymnen, 1 Alleluja, 10 verschiedene Kirchenmusiken, 6 Oratorien, 9 Gesänge und 1 Operette, 17 Violin-Quartette, 9 Violin-Quintette, 2 Violin-Sextette, 9 verschiedene Tonstücke, 6 Concerte für verschiedene Instrumente, 4 Sinfonien und 1 Chor a tutti stromenti, und außerdem noch 17 unbekannte Messen, welche theils vom Kaiser abverlangt wurden, theils nach dem letzten Willen des Verewigten ausschließliches Eigenthum des Kirchenchors geblieben sind. Im Drucke sind aber nur 27 seiner Werke erschienen. Als Schriftsteller erwarb er sich große Verdienste durch seine: Generalbaßschule Méthode de l'accomp., trad. de l'Allemand. 8.; Ausweichungen von C-dur und C-moll in die übrigen Tonarten; Inganni, 2. L. d. Ausw.; Unterricht über den Gebrauch der verminderten und übermäßigen Intervalle, 3. L. d. Ausw.; kurze Regeln des reinsten Satzes; Anweisung zur Composition; Méthode elementaire de Comp. trad. de l'Allem.; und eine Clavierschule, welche sämmtliche Schriften von einem seiner Schüler, zu welchen auch Beethoven, Gänsbacher, Leidesdorf und viele Andere gehören, dem Ritter Ignaz von Seyfried zusammengetragen und in 3 Bänden herausgegeben wurden. Im Leben war Albrechtsberger meist ernst, dabei aber immer liebenswürdig, mitunter sogar jovial; als Mensch, Gatte und Vater war er der strengste Erfüller seiner Pflichten. Und so starb er auch, der Altersschwäche unterliegend, am 7. März 1809 im 73sten Jahre seines Lebens als wahrer Christ in treuer Ergebung. Seine irdische Hülle wurde auf demselben Friedhofe zur Ruhe bestattet, wo auch sein inniger Freund Mozart 18 Jahre vor ihm, und wenige Monate nachher Joseph Haydn ihre ewige Ruhestätte gefunden haben. An seinem Grabe weinte eine Gattin, ein Muster der Frauen, die in einer 41jährigen Ehe mit ausgezeichneter Treue, Liebe und Zärtlichkeit an ihm gehangen und ihm 15 Kinder geboren hatte.

Albrici, Vincenzo, geb am 16. Juni 1631, ein römischer Componist und Organist, den die Königin Christina von Schweden aus Italien nach Deutschland mit-

brachte; um's J. 1660 lebte er zu Stralsund, kurze Zeit darauf aber kam er nach Dresden als Churfürstl. Sächs. Vicecapellmeister, er ging zum Protestantismus über, wurde Organist an der Thomaskirche zu Leipzig und kam dann nach Prag 1682 als Kirchenmusikdirector, nachdem er sich wieder zum Katholicismus bekannt hatte. Er starb hier am 8. August 1696.

Albuzzi Todeschini, Therese, geb. am 26. December 1723 zu Mailand, eine der berühmtesten Sängerinnen, Contraaltistin mit mächtiger Stimme und eminenter Schule; sie war längere Zeit am Dresdner Hoftheater engagirt, wo sie in den ersten und größten Rollen glänzte. Sie ging nach Prag, wo sie an der Schwindsucht am 30. Juni 1760 starb.

Alcaeus, griechischer Dichter, den man auch Musicus scientissimus nennt, wurde geboren zu Mytilene und blühte in der 44. Olympiade, also 604 vor Christi Geburt. Er gehörte zu den Verehrern der Sappho, der auf alle mögliche Weise um ihren Besitz buhlte, aber auch am allerersten der verliebten Seufzer müde wurde. Dies trieb ihn zum Patriotismus, allerlei Händel fing er an, ging mit zu Felde und trug jede Art von Ungemach, welches er öfters jedoch auch sich selber bereitet hatte. Zuletzt wandte er sich nach Aegypten.

Alciatus, Andreas, geb. den 3. Mai 1492 zu Alciat im Mailändischen, gest. den 12. Januar 1550 zu Pavia-Protonotarius apostolicus. Sein 108tes Emblema mit der Ueberschrift Musicam Diis curae esse veranlaßte den Hamburger C. P. E. Bach, ihn unter die musikalischen Schriftsteller aufzunehmen.

Alcock, Joh., geb. am 11 April 1715 zu London, wo auch seine gediegenen Compositionen und Werke erschienen sind, und denen zufolge er nicht blos Instrumentalcomponist war. Er wurde in Folge seines Talentes und seiner wissenschaftlichen Bildung Doctor der Musik.

Alcuin, ein Angelsachse, geboren in der Grafschaft York gegen 732. Von seinen Commentaren über biblische Bücher, ascetischen Schriften, Briefen, Gesprächen, Gedichten, Abhandlungen über die sieben freien Künste sind nur noch zwei, über Grammatik und Rhetorik, vorhanden. Als eifriger Beförderer der Tonkunst legte er selbst den Grund zur Hochschule in Paris im Jahre 802 bei einem Besuche am Hofe, wohin er oft geladen wurde. Er starb 804 am 19. Mai.

Alday, zwei Brüder, beide ausgezeichnete Violinvirtuosen, auch beide, namentlich aber der jüngere, sehr talentvolle Componisten für ihr Instrument. Sie wurden in Perpignan zwischen 1760 und 1770 geboren und kamen als kleine Knaben schon nach Paris, wo ihr Vater als Professor der Mandoline lebte. Erst im J. 1793 erschien der Jüngere wieder zu London, als erster Solospieler, als welcher er sich bis zum Jahre 1806 dort aufhielt und viel componirte. Später wurde er Musikdirector und Musikmeister zu Edinburg. Der ältere Bruder, der mehrere gründlich bearbeitete Quartette und Duos für die Violine geliefert hat, legte 1808 zu Lyon einen ansehnlichen Musikhandel an.

Alderinus, Cosmar, von diesem im 16. Jahrhunderte geachteten Schweizer-Componisten ist bekannt: LVII. Hymni sacri à 4, 5 e 7 voci. Bern 1553. 4.

Aldhelm oder Adelmus, Neffe des Königs Ina der Westsachsen, war anfangs Mönch zu Malmesbury in Wiltshire, wurde aber im Jahre Christi 705 wegen seiner Gelehrsamkeit und Bildung zum Bischof von Shirburn in Dorsetshire erwählt, und starb daselbst am 28. Mai 709 im Rufe großer Heiligkeit. Er war ein vorzüglicher Kitharspieler, Sänger und Dichter.

Aldrich, Henry, wurde im Jahre 1647 zu Westminster in London geboren, kam 1662 ins Christkirchen-Collegium zu Oxford, wurde am 3. April 1669 zum Magister ernannt, am 15. Februar 1681 erhielt er das Canonicat, wurde Bacca-

laureus und endlich Doctor der Theologie. Am 17. Juni 1689 bekam er die Stelle eines wirklichen Decans an der Christkirche und blieb daselbst bis zu seinem Tode, am 14. December 1710. Die ihm bekannten Werke eines Palestrina, Carissimi, Bittoria und anderer italienischer und deutscher Meister sammelte er, brachte sie in Partitur und setzte unter mehrere derselben englischen Text. Während der 20jährigen Verwaltung des Christkirchen-Collegiums legte er eine Musikschule an, hielt mit deren Zöglingen wöchentliche Concerte in seiner Wohnung, und erwarb sich überhaupt durch Beförderung der Tonkunst ein bleibendes Andenken.

Aldrovandini, Giuseppe Antonio Vincenzo, geb. 1660 zu Bologna, war Capellmeister des Herzogs von Mantua und wie er sich selbst titulirt, Principe dei Filarmonici; war nicht nur als Kirchen-, sondern auch als Operncomponist in den Jahren von 1696 bis 1711 bekannt. Von Einigen wurde A. auch Aldouvandi geschrieben.

Alemanes von Sardes, Dichter und Musiker um 650 v. Chr.

Alembert, Jean le Rond d', einer der berühmtesten Mathematiker und überhaupt Gelehrten des 18. Jahrhunderts, wurde geboren zu Paris am 16. Novbr. 1717, aber von seinen Eltern ausgesetzt; ein Polizeicommissär fand das Kind, übergab dasselbe jedoch seiner Schwächlichkeit wegen nicht dem Findelhause, sondern einer armen Glaserfrau. In seinem 12. Jahre kam er in das Collegium Mazarin und überraschte die Lehrer mit seinen eminenten Anlagen. Er widmete sich später, obgleich Rechtsgelehrter von Fach, ganz der Mathematik, wie überhaupt den Naturwissenschaften. Seine sämmtlichen Werke literarischen und schönwissenschaftlichen Inhalts erschienen unter dem Titel: Oeuvres philosoph., historiques et litérair. de d'Alembert. XVIII. Vols. 1805 zu Paris, worunter sich befinden: 1) die Denkschriften, welche er der Berliner Akademie übergab (Recherches sur la courbe, que forme une corde tendue mise en vibration), 2) Elémens de Musique théorique et pratique suivant les principes de Rameau für die Pariser Academie, die, wenn sie auch weiter nichts waren, als ein detaillirter Auszug aus Rameau's Theorie, ihn gleichwohl als einen tiefdenkenden Musiker beurkundeten, und daher, außer den vielen besonderen Abdrücken und den durch Marpurg besorgten deutschen Uebersetzungen, drei verschiedene vermehrte Auflagen erlebten. 3) „Geschichte der französischen Musik", welche sich schon in dem dritten Bande von Lambert's Gelehrtengeschichte vorfindet, und eine Abhandlung über den Ursprung, Fortgang und die Verbindung der Künste und Wissenschaften, die auch aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt wurde. In die allgemeine französische Encyklopädie lieferte er eine lange Reihe der vortrefflichsten musikalischen Artikel, und trat mit Rousseau, Rameau und la Grange in den lebendigsten Briefwechsel über verschiedene Theile dieser Kunst (mehrere Briefe davon enthält der Mercure de France). Alle seine Schriften zeichneten sich durch Gründlichkeit und Genauigkeit, durch Reinheit der Sprache und des Stils, durch Kraft und Stärke der Gedanken aus, und fanden bei allen guten Köpfen Beifall; so namentlich die Recherches sur les cordes sonores, und sur la vitesse du son. Nach vielen Händeln und schriftstellerischen Kämpfen starb er am Stein am 29. October 1783, im 66. Jahre seines Lebens.

Aleotti, Bittoria, geb. 1546, Componistin, war die zweite Tochter des berühmten Baumeisters Giov. Batt. Aleotti von Argenta. Ihr erster Lehrer war Pasquino, und später war sie ihr ganzes Leben hindurch Nonne des Klosters Biti zu Ferrara, wo sie die musikalischen Aufführungen leitete.

Aleotti, Raphaele Argenta, ein Augustinermönch aus Ferrara und zugleich im 17. Jahrhundert ein berühmter Musiker, auch Componist im Fache der Kirchenmusik. Von ihm sind nur einige Motetten und Madrigale im Drucke erschienen.

Alessandri (Felice), geb. zu Rom 1742, wurde auf der Musikschule zu Neapel gebildet. Er hielt sich in Turin, Paris, London und Petersburg auf und wurde 1789 als zweiter Capellmeister in Berlin mit 3000 Thalern Gehalt angestellt. Im folgenden Jahre erhielt seine Oper il Ritorno d'Ulysse dort allgemeinen Beifall. Seine nächstfolgende komische Oper la compagnia d'Opera a Nanchino (die Operisten in China) war eine Satyre gegen die Ränke des damaligen Opernpersonals, die ihm Feinde machte. 1791 brachte er seinen neubearbeiteten Dario auf die Bühne. Jetzt fing das musikalische Wochenblatt an, gegen ihn und den Dichter der beiden letzten Opern, Herrn Filistri, scharf zu Felde zu ziehen, was solchen Eindruck machte, daß ihm das schon übergebene Gedicht zur Oper Alboin 1792 wieder abverlangt wurde. Er ging in sein Vaterland zurück und lebte hier ganz zurückgezogen. Er starb 1810.

Alessandro, Romano, wegen seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit und Fertigkeit im Violinenspiel, auch wohl Aless. della Viola genannt, wurde 1560 unter Paul III. als Sänger in die päpstliche Capelle aufgenommen, und machte sich nicht allein als solcher, sondern als Componist mehrstimmiger Gesänge mit Begleitung verschiedener Instrumente berühmt. Später verließ er die päpstliche Capelle, begab sich unter die Olivetanermönche und nahm den Namen Julius Cäsar an.

A l'Etendart (franz.) — zur Standarte; ist der Name eines Feldstücks, wodurch der Trompeter der Cavallerie das Zeichen giebt, sich bei der Standarte zu versammeln.

Alexander, Aphrodisiensis, peripatetischer Philosoph, geb. zu Aphrodisia in Karien. Im Jahre 220, unter Kaiser Sept. Severus, war er öffentlicher Lehrer der peripatetischen Philosophie und schrieb über Musik.

Alexander, Johann, geb. 1770 zu Duisburg, berühmter Violoncellspieler und Componist für sein Instrument zu Duisburg. Er starb 1822.

Alexander Cytherius, ein Musikus von Cythera. Nach Juba Erzählung hatte er besondere Fertigkeit im Spiel des Epigonion, welches Instrument Athenäus auch Psalterion nennt; er vervollkommnete dasselbe durch Vermehrung der Saiten (er stopfte es voll mit Saiten); in seinem späteren Alter hörte er auf zu spielen, hing aber, wie Athen lib. 4 erzählt, aus Dankbarkeit gegen die Götter dafür, daß sie ihn mit der Gabe der Musik beschenkt hatten, sein Instrument in dem Tempel der Diana auf.

Alexander, Symphoniarcha, Contrapunktist zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von seinen Arbeiten sind noch vorhanden: Mottetarum 5—12. vocum lib. III. Frankfurt a. M. 1606. 4.

Alexandre, Mr. C. G., war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Paris ein tüchtiger Violinspieler und geschmackvoller Componist.

Alexandre, gegenwärtig einer der berühmtesten Harmoniumfabrikanten zu Paris. Er liefert jährlich gegen 2000 Instrumente dieser Art.

Alexandrides, ein geachteter griechischer Tonkünstler, und nach Athenäus (lib. 14) ein Aulethe, welcher auf ein und demselben Blasinstrumente hohe und tiefe Töne hervorzubringen vermochte.

Alexi, Joseph, Sänger des Döbbelin'schen Theaters zu Berlin, geb. 1747 zu Prag. Besonders als Sturmwald (in Doctor und Apotheker) beliebt.

Alfred der Große. Dieser bis zum Märchenhaften berühmte König wurde 849 geboren als der sechste Sohn Edelwolfs und Enkel Egberts, welcher die sieben angelsächsischen Reiche vereinigt hatte. Nach Thomas Busby habe er und zwar nach den Annalen der Kirche von Wincheſter, im Jahre 836 zu Oxford eine Professur der Musik gestiftet, welche der Mönch Johann von St. David zuerst bekleidet haben soll. Alfred, auch als Barde berühmt, starb am 29. October 901.

Algarotti, Graf Franz, stammte aus einer alten reichen Familie, wurde am 11. December 1712 zu Venedig geboren. Die sämmtlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Werke desselben erschienen zu Venedig 1791—1794 unter dem Titel: Opere del Conte Algarotti. Ediz. noviss. arrichita di cosider. agiunte. Voll. XIV. 8°, und wurden ins Französische und ins Deutsche übersetzt. Er starb am 3. Mai 1764 zu Pisa.

Algisi oder **Alghisi,** Dr. Paris Francesco, ein berühmter italienischer Componist, geb. am 2. Juni 1666, war zuletzt Organist an der Cathedralkirche zu Brescia, vorher, gegen Ende des 17. Jahrhunderts, lebte er zu Venedig. Er starb am 29. März 1743, also im 77. Jahre seines Lebens.

Algreen, Swen, ein schwedischer Gelehrter und würdiger Musikdilettant im 18. Jahrhundert, der sich um die Verbesserung oder Einführung verbesserter Clavierinstrumente in seinem Vaterlande verdient machte.

Alicant, Catharina d', K. Sängerin zu Berlin, am 28. August 1701 mit 300 Thlrn. angestellt.

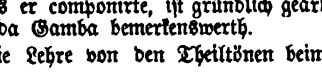
Aliprandi, Bernardo, als vorzüglicher Violoncellspieler um das Jahr 1780 bei der churfürstlichen Capelle in München angestellt, später auch Capellmeister daselbst. Das Wenige, was er componirte, ist gründlich gearbeitet, namentlich sind seine Solis für die Viola da Gamba bemerkenswerth.

Aliquottheorie ist die Lehre von den Theiltönen beim Klange einer Saite oder eines Blasinstruments.

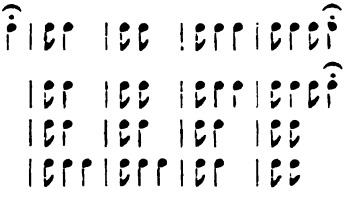
Aliquottöne sind Nebentöne, Beitöne, welche neben dem Grundtone beim Schwingen einer Saite oder tönenden Luftsäule vorhanden sind. Näheres bei den Obertönen, Combinationstönen, Differenztönen u. s. w.

A livre ouvert (franz.), dasselbe, was a vista, d. h. „vom Blatt= singen oder spielen" bedeutet.

Alkäische Strophe (vom Alkaeus oder Alcaeus), welche folgendes Maß hat



musikalisch ausgedrückt:



Alkan, C. V., geb. am 30. November 1815 zu Paris, lebt daselbst und ist ein Pianist mit bedeutender Technik. Saloncompositionen und Etüden.

Alkidamas, musikal. Schriftsteller des Alterthums, lebte zwischen Ol. 87—92 oder 432—411 v. Chr. zu Athen. Er war Sophist und berühmter Lehrer der Beredtsamkeit.

Alkman oder lat. Aleman, Schöpfer einer neuen Kunstform der griech. Lyrik. Er wird auch an die Spitze der erotisch=melischen Poesie gestellt.

Alla breve, nach kurzer Art, zwei zweitel Tact, bedeutet ein schnelles Tempo, welches mit diesem Zeichen 𝔠 am Anfange angezeigt wird.

Alla caccia, a la chasse (franz.), jagdartig.
Alla camera, im Kammerton, im Kammerstil.
Alla capella, im Capellstil. (Auch a cappella.)
Alla diritta, stufenweise, auf- und absteigend.
Alla hanacca, hanakische Tanzweise, polonaisenartig.
All' alla, auf oder nach Art und Weise.
Alla ballata, im Balladenstil.
Alla marcia, marschartig.
Alla mente, aus dem Stegreif.
Alla militare, militärisch.
All' antico, alter Stil.
Alla Palestrina, im Palestrina-Stil, sodann im edlen Kirchenstil.
Alla Polacca, im Polonaisentempo.
Alla Quinta, in der Quinte.
Alla russe, im russischen Stile.
Alla siciliano, im Geschmack des Siciliano, eines die sicilianischen Tänze nachahmenden Tonstücks.
Alla stretta, zusammengezogen.
Alla turka, türkisch.
Alla zingara, auf Zigeunerart.
Alla zoppa, hinkend, stolpernd.

Allan, Carradori-Signora, geb. 1803 zu Mailand, hieß eigentlich Munk und war von deutschen Eltern geboren. Sie nahm den Namen ihres Gesanglehrers Carradori an, heirathete den Engländer Allan, erntete Lorbeeren auf französischen, italienischen, deutschen, russischen, englischen Bühnen und trat 1840 von dem Theater zurück.

Allatius, oder auch ital. Allacci, Leo, war Lehrer in dem griechischen Collegio zu Rom und Oberaufseher über die vaticanische Bibliothek, geb. auf der Insel Chio 1584; er war ein ausgezeichneter Historiker, Poet und Antiquar. Er starb zu Rom am 19. Januar 1669 in einem Alter von 83 Jahren, und soll ein Manuscript: „De melodis Graecorum" hinterlassen haben, welches aber bisher nicht aufgefunden wurde. Seine Dramaturgia divisa in sette Indici, erschienen 1666 zu Rom, enthält die Reihe der bis zu seiner Zeit in Italien aufgeführten, gesprochenen und gesungenen Dramen.

Alleaumes, Moritz, Violinvirtuos und Componist für Violine, Hofmusiker in München, bekannt durch seine erfolgreiche Kunstreise in Deutschland 1835. Er verlor seinen talentvollen Sohn durch Meuchelmord.

Allegrammente ist das Adverbium von allegro, bedeutet schnell, hurtig.

Allegranti, Signora Madalena (unrichtig Theresa), geb. 1754 in Venedig. 1770 betrat sie die Bühne in Venedig, nahm später bei Capellmeister Holzbauer in Mannheim Unterricht, 1772 war sie Sängerin am churfürstlichen Theater zu Schwetzingen, 1778 bis 1783 in London, und dann nach einigem Unterricht bei Weinlig in Dresden Hofopernsängerin daselbst bis 1798. Starb als Madame Harrison zurückgezogen.

Allegretto, ein wenig hurtig, munter, nicht so sehr schnell.

Allegrezza — Munterkeit, Lebhaftigkeit, con all. — mit Munterkeit, lebhaft, hurtig, so viel als allegro.

Allegri (Gregorio), geb. zu Rom gegen 1590, gest. daselbst am 18. Febr. 1652, aus guter Familie; studirte Musik unter Nanini, wurde Sänger in der päpstlichen Capelle und genießt eine hohe Achtung, vorzüglich wegen seines Miserere, das noch

jetzt in der Charwoche, Mittwochs um vier Uhr von zwei Chören, deren ersterer fünf-, der andere vierstimmig ist, gesungen wird. Baini versichert, es soll dieses Miserere, welches den 57. Psalm behandelt, nicht vollständig in Stimmen gesetzt vorhanden gewesen sein; nur die Baßstimme soll die ersten 18 oder 20 Tacte enthalten; alles Uebrige aber hätten die Sänger nach und nach in die Gestalt gebracht, in der wir es nun durch die verschiedenen Abdrücke kennen. Erst im 18. Jahrhundert sei die damalige Weise dieses Gesanges auf päpstlichen Befehl zur Gesangsnorm erhoben worden. Sonst war das Mittheilen dieses Stückes bei Strafe des Bannes verboten. Mozart setzte es in Noten, nachdem er den Gesang zweimal gehört hatte. Es wurde 1771 zu London zum ersten Male gedruckt, dann zu Paris und endlich in Leipzig bei Kühnel (Bureau de Musique) in der Musica sacra. — Allegri's übrige Compositionen sind meist untergegangen, da sie kein kirchliches Ansehen erhielten. In den Bibliotheken des Collegio Romano, besonders in der ihrer Manuscripte wegen berühmten Bibliotheca Altaempsiana befinden sich viele ungedruckte aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Allegri, Domenico, ein Römer, war nach Baini 1610 Capellmeister an der Hauptkirche S. Maria Maggiore. Gedruckt wurden von ihm: Modi quos expressis in Choris fecit Dominicus Allegrius Romanus musicae praefectus in basilica liberiana. Romae 1617. Darin findet sich ein Sopransolo mit Geigen, ein Duett zwischen Tenoren mit zwei und ein Baßsolo mit eben so viel Geigen, die damals Sordelline genannt wurden.

Allegri, D. Filippo, geb. 1768 zu Florenz, soll Requiems, Messen u. s. w. componirt haben.

Allegrissimo, — am hurtigsten, sehr hurtig, so schnell als möglich; ist gleichbedeutend mit presto assai.

Allegro (ital.), abgekürzt All°, — munter, hurtig, geschwind, bezeichnet 1) den Grad der Bewegung eines Tonstücks und zwar unter den fünf Hauptgraden den vierten, 2) als Substantiv gebraucht, benennt man damit ganze Musikstücke oder ganze Theile größerer Instrumentalstücke, z. B. der Symphonien, Sonaten, Quartetten u. s. w., welche in einer muntern, geschwinden Bewegung vorgetragen werden sollen. Gebräuchliche Zusammensetzungen hinsichtlich der ersten Bedeutung sind z. B. Allegro ma non tanto, Allegro ma non troppo = nicht zu schnell. Allegro moderato = mäßig schnell. Allegro giusto = angemessenes schnelles Tempo. Allegro assai, A con fuoco, A. di molto = sehr schnell. Allegro risoluto = feuriges, entschlossenes Tempo. A. vivace = ein Stück im gesteigerten Allegro-Tempo. Allegro di Bravoura = schnell, mit Bravour, Eleganz. Allegro furioso = schnell und leidenschaftlich.

Alleluja s. Halleluja.

Allemande, der Name eines Tonstücks von deutscher Erfindung, das aber von dreierlei Art sein kann; 1) versteht man darunter die Melodie eines fröhlichen deutschen Nationaltanzes im $^3/_4$ Takt; 2) ein Tonstück in C-Takt, welches in den Suiten für das Clavier oder für mehrere Instrumente als ein Produkt deutscher Erfindung den ersten Rang behauptete und jederzeit in der Sammlung selbst allen anderen ähnlichen Pieçen vorangesetzt wurde. Obgleich kunstvoller gearbeitet als der Nationaltanz darf sie doch ihren ursprünglichen Ausdruck eines heiter gestimmten Gemüths nicht ganz verläugnen. 3) Nennt man auch wohl einen schwäbischen Nationaltanz, der vorzugsweise von den Landleuten in Schwaben und in der vorderen Schweiz häufig und gern getanzt wird, eine Allemande.

Allentamento, das Nachlassen, die Zögerung.

Allentando, allentato, zögernd, nachlassend, sinkend.

Alle Saiten, ital. tutte corde, bezeichnet das Clavierspiel ohne Verschiebung.

Allgemeiner Baß, umgebräuchlich gewordene Bezeichnung für Generalbaß (Bassus generalis).

All' improvista, unvorbereitet.

Allison, Richard, lebte unter der Regierung der Königin Elisabeth als geachteter Privatmusiker zu London. Er schrieb folgendes Werk: The Psalms of David in meter, etc. By Rich. Allison. Printed. by William Barley. Lond. 1599.

Allmälig = poco a poco = poi a poi.

Al loco heißt: an demselben Orte, zur selben Stelle.

Allons enfants de la patrie sind die Anfangsworte der Marseillaise.

All' ottava bedeutet, daß eine oder die andere Stimme mit einer andern in der Octave oder octavenweise fortschreiten soll, und wird also zur Erleichterung der Schreibart in Clavierstücken und Partituren gesetzt.

All' unisono — nach Art des Einklangs, im Einklange; eine Erleichterung und Abkürzung in der Notenschrift.

Almeida, Antonio de, wurde geboren zu Porto in Portugal im Anfange des 17. Jahrhunders, studirte Musik und schöne Wissenschaften, und wurde nach mehreren großen Reisen (gegen die Mitte desselben Jahrhunderts) daselbst Capellmeister an der Cathedralkirche. Orgelspieler, Componist und komischer Dichter.

Almeida, Fernando de, wurde zu Lissabon geboren, trat 1638 ins Kloster zu Thomar, wurde 1656 Visitator seines Ordens und starb am 21. März 1660. Er war Schüller des Duarte Lobo, und arbeitete als Componist nur im Kirchenstyle.

Almeloveen, Theod. Jan von, geb. am 24. Juli 1657 zu Mydregt in den Niederlanden, gest. am 28. Juli 1712 als Professor zu Harderwick. Sein 1684 erschienenes Werk: „Inventa novantiqua" handelt in dem vorgedruckten „Rerum inventarum Onomasticon" von musikalischen Erfindern.

Almenräder, Carl, wurde geboren am 3. October 1786 zu Ronsdorf, einem Städtchen in der Provinz Jülich-Cleve-Berg. Er wurde später ausgezeichneter Fagottvirtuos und nach Gottfried Webers acustischer Anleitung ein Verbesserer der Blasinstrumente. Er starb am 14. September 1843 zu Nassau. — Außer der Ballade „des Hauses letzte Stunde" verdienen von seinen Werken erwähnt zu werden: Concert c-moll, desgl. d-dur, desgl. a-moll, desgl. f-dur; Phantasie für Ob., Clar., 2 Hörn., Basseth. u. Fag. — f-dur, und das Vater Unser von Schier für Chor mit Orchesterbegleitung — a-moll.

Alouette, Jean François, geb. im J. 1661. Schüller Lully's und gegen das Ende des 17. Jahrhunderts als erster Violonist bei dem Orchester der großen Oper zu Paris angestellt und auf seinem Instrumente einer der größten Meister jener Zeit. Um das Jahr 1700 wurde er nach Versailles als Musikdirector an der Kirche zu Notre Dame berufen, woselbst er am 1. September 1728 im 77. Jahre starb.

Aloysius, Johann Baptist, ein Minorit, Baccalaureus der Theologie und zugleich Musikdirector zu Bologna, lebte am Ende des 16. Jahrhunderts.

Aloysius, Johann Peter, s. Palestrina.

Alpenhorn, wird aus Baumrinde gefertigt und von den Schweizer-Hirten beim Treiben der Heerden geblasen.

Alphabet — die Reihenfolge der Schrift- oder Tonzeichen in einer Sprache, nach den griechischen Buchstaben Alpha und Beta gebildet. Auch Reihenfolge der Tonnamen.

Alpharabius, gest. zu Damascus gegen 954, ein arabischer Philosoph, vorzugsweise bekannt und angesehen durch seine rhetorischen, musikalischen und logischen

Werke, welche von Muhamedanern sowohl als Juden und Christen außerordentlich geschätzt wurden. Er besaß Manuscripte des Aristoxenos, und giebt interessante Dinge aus der griechischen Musik an. Sein von Vincentius Bellovacensis und Giorgio Valla citirtes Hauptwerk heißt: Abi Nasser Mohamed ben Mohamed Alpharabi Musices elementa, adjectis notis musicis et instrumentorum figuris plus triginta.

Al piacere, nach Gefallen. Der Tondichter überläßt da den Vortrag völlig dem Gefühle und dem Geschmacke des ausführenden Künstlers.

Alpiranđi, Vincenzo, guter ital. Tenorist, starb am 28. Februar 1828 zu Bologna.

Alquen, 1) Johann Peter Cornelius d', geb. in Arnsberg in Westphalen am 17. September 1795 von sehr wohlhabenden Eltern, die ihm eine wissenschaftliche Erziehung angedeihen ließen. Er lernte Zelter, Klein u. A. kennen, wurde später Arzt in Mühlheim bei Cöln am Rhein und schrieb eine Menge Lieder, welche von Kennern und Laien den derartigen Compositionen von C. M. v. Weber in Gattung und Form an die Seite gesetzt wurden. Sie gingen theilweise in's Volk über. Er starb im December 1863.

2) Franz d'Alquen, jüngerer Bruder des Vorigen, äußerte frühzeitig musikalisches Talent. Als er Ries kennen lernte und dieser sich bereitwillig erklärte, ihn als Schüler anzunehmen, quittirte er das Jus und wandte sich gänzlich der Musik zu. Er machte mit Ries mehrere bedeutende Reisen und ließ sich dabei als Virtuos auf dem Pianoforte hören. Dann habilitirte er sich um 1827 zu Brüssel als Musiklehrer; 1830 vertauschte er seinen Wohnsitz mit dem zu London, wo er als sehr geachteter Lehrer seiner Kunst und als Claviervirtuos lebt. Mehrere Compositionen für sein Instrument, als Sonaten, zwei Concerte, Variationen ꝛc. beweisen, daß er zu den tüchtigen Künstlern seines Fachs gezählt werden kann.

Al rigore di tempo — nach der Strenge des Zeitmaßes = a tempo.

Alschalahi, Mohamed, ein arabischer Musikgelehrter, von dem sich in der Bibliothek im Escurial ein Manuscript befindet unter dem Titel: Opus de licito musicor. Instrumentor. usu, Musices Censura et Apologia inscriptum, eorum scilicet inprimis, quae per ea tempora apud Arabas Hispanos obtinuere, quaeque ad triginta et unum ibidem enumerat auctor diligentissimus, qui librum suum Abu Jacobo Joseph ex Almorabitharum natione, Hispanae tunc regi, exeunte Egirae anno 618 dedicavit. Er hatte den Beinamen Hispanensis.

Alscher, Joseph, berühmter Contrabassist. Bereiste 1830—37 Italien.

Al segno bezeichnet die Wiederholung eines Satzes bis zu einem gewissen besonders angemerkten Zeichen (meistens §), al segno in Verbindung mit dal segno heißt: vom Zeichen bis ans Zeichen.

Alsleben, Julius, geb. 1832 zu Berlin, bezog 1849 die Universität, wurde Dr. phil. für classische und orientalische Sprachen und später Clavierlehrer. — Kleine Compositionen für Pianoforte und Gesang. —

Alt, Altstimme (Alto contralto deciso, moderato commodo, franz. haute contre). Die Alt- oder tiefe Oberstimme findet sich im Allgemeinen bei heranwachsenden Knaben (die sie in der Mutationsperiode gewöhnlich mit der Baßstimme vertauschen), Castraten und vorzugsweise beim weiblichen Geschlechte, wo sie in vorzüglicher Klangschönheit angetroffen wird. Den tiefen Alt (Alto deciso) charakterisirt in der Regel eine weiche, eigenthümliche Tonfülle und Stärke in den mittleren und unteren Tönen; der hohe Alt (contralto moderato s. commodo) hat gewöhnlich mit der mezzo — Sopranstimme gleichen Stimmenumfang, doch unterscheidet er sich von dieser durch die Lage der Cantilene und durch die Klangfarbe der Töne.

Die Altstimme hat in der Regel nur zwei Register; das untere Register des tiefen Alts beginnt oft schon mit dem kleinen f oder g und erstreckt sich gewöhnlich bis zum eingestrichenen a oder h, die Töne vom eingestrichenen a oder h bis zweigestrichenen f und g nehmen den Charakter der Sopranstimme an. Das untere Register des hohen Alts umfaßt gewöhnlich die Töne vom kleinen g und a bis zum eingestrichenen g und a; das obere Register die Töne vom eingestrichenen g und a bis zum zweigestrichenen g und a.

Alt, Phil. Sam., geb. zu Weimar am 16. Januar 1689, wurde später Jurist und Musiker und starb als Hofadvocat und Organist an der Jacobskirche daselbst im Jahre 1750. Er war Schüler seines Vaters, der Capellmeister Dresen und Strattner, des Organist Heintze und des berühmten Lexicographen Walther.

Alta (ital.) — hoch. Z. E. **alta ottava** — die hohe Octav, oder auch: höhere Octav, wenn etwas nicht so wie es dasteht, sondern um eine Octave höher gespielt werden soll.

Altambor, ein in Spanien von den Arabern eingeführtes und jetzt noch übliches Instrument in der Form einer großen Pauke.

Alt-Clarinette. Ist gleichbedeutend mit F-Clarinette. (In Militairorchestern hat man jetzt Clarinetten von den verschiedensten Stimmungen.)

Alte Musik umfaßt alle Epochen bis zur Völkerwanderung, wo die mittelalterliche Musik beginnt.

Altenburg. Johann Ernst (nicht zu verwechseln mit dem folgenden), wurde geb. um's Jahr 1734 zu Weißenfels, als der Sohn des Herzogl. Weißenfelsischen Kammer-Trompeters Johann Caspar A. Er machte verschiedene Feldzüge mit. Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges ging er nach Bitterfeld, wurde hier Organist und verfaßte in den Stunden seiner Muse das einzig in seiner Art dastehende Werk: „Versuch einer Anleitung zur heroisch-musikalischen Trompeter- und Paukenkunst, zu mehrerer Aufnahme derselben historisch, theoretisch und praktisch beschrieben und mit Exempeln erläutert von J. E. Altenburg.

Altenburg, M. Michael, wurde im Jahre 1583 zu Tröchtelborn geboren, studirte nachgehends in Halle Theologie und kam 1608 nach Ilversgehofen und Marpach als Pfarrer; 1610 nach Tröchtelborn, seinem Geburtsorte, wo auch noch sein Bildniß an der Orgel aufbewahrt wird; 1621 nach Großen-Gümmerda, und endlich 1637 nach Erfurt, wo er anfangs Diaconus bei den Augustinern, nachher 1638 Pfarrer zu St. Andrea wurde, und in diesem Amte auch am 12. Februar 1640 starb. Von ihm sind gediegene Kirchencompositionen bekannt.

Alteration bedeutet „Veränderung" einer Sache z. B. des Notenwerthes, der Accorde ꝛc.

Alterirt, siehe Harmonik.

Alternamente = Alternativo.

Alternativo, (franz. alternativement) heißt: wechselsweise, abwechselnd, anderseitig, eins um das andere. Das Adverbium alternamente bedeutet dasselbe.

Altfilist, Caroline Sophie, Sängerin und zwar Soubrette des K. Nat.-Th. zu Berlin, hier geboren 1776.

Altflöte s. Flöte.

Altgeige = Altviola, s. d.

Althan, nach der Sage Oberhaupt der Barden des Königs Arthur; nach Ossian der Vater Cormars.

Althorn, Horn mit 3 bis 4 Ventilen und Trompetenmundstück.

Altist, italien. Altista, heißt derjenige Sänger, der den Alt oder die Altstimme singt.

Altklausel, bezeichnet die Tonfolge der Altstimme bei der Ausführung eines vollkommenen Tonschlusses, wo auf den Dominantenaccord unmittelbar der tonische Dreiklang folgt; ins Besondere aber wird der Ausdruck für die Fälle gebraucht: 1. wenn die Altstimme in den beiden, zum vollkommenen Tonschlusse nöthigen Accorden auf der fünften Stufe der Tonleiter liegen bleibt; 2. wenn diese Stimme in jenen Accorden als Leitton zur Tonica fortschreitet, also im Dominantenaccorde als Leitton und in dem Dreiklange als Tonica erscheint; und 3. wenn sie bei solcher Gelegenheit von der Quarte zur Terz absteigt, in dem Dominantenaccorde die vierte und in dem Dreiklange die dritte Stufe der Tonleiter einnimmt.

Altmütter, Matthias, geb. 11. Februar 1760 zu Bolderndorf in Oesterreich, gest. am 16. Sept. 1821 zu Wien. Virtuos auf der Bratsche und Mitglied in Schikaneders Theaterorchester.

Altnikol, geb. im Anfange des 18. Jahrhunderts, berühmter Schüler Bach's, welcher dessen Manuscripte vielfach copirte. Er war Organist zu Naumburg a. d. Saale (1759).

Alto, der italienische Name des Alts oder der Altstimme.

Altobasso, war das alte Venetianische Hackebret. Ein verkommenes Ueberbleibsel des alten griech. Simikon. Es bestand aus dürren, zu einem viereckigen Kasten zusammengefügten Bretern mit darüber gespannten Darmsaiten. Gewöhnlich hatte der Spieler desselben in der rechten Hand zu gleicher Zeit auch noch eine Flöte, auf welcher er leichtere Volksweisen blies. Das Altobasso wurde mit der linken Hand geschlagen und mit der rechten der Ton der Flöte ergriffen. Das Instrument wurde von den ärmeren Volksklassen gespielt.

Alt-Oboe. Steht eine Quinte tiefer als die gewöhnliche Oboe und hat den Umfang der Alta-Viola, den sie durch eine Verlängerung in Form eines stumpfen Winkels erhält.

Alt' ottava siehe Alta.

Altpommer nannte man ehedem das jetzt außer Gebrauch gekommene Blasinstrument Pommer oder Bombard.

Altri (ital.) — andere, z. B. in Partituren zuweilen Violini ed altri stromenti, d. h. Violinen und andere Instrumente, diese können nun bestimmt angegeben sein oder nicht.

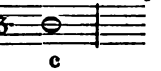
Altschlüssel ist gleichbedeutend mit Altzeichen.

Altstedt, Johann Heinrich. Seine Hauptwerke sind: Methodus admirandorum Mathematicorum etc. in welchem das achte Buch ausschließlich von der Musik handelt; ferner Elementale musicum; und endlich Scientiarum omnium Encyclopaedia, Lugd. 1649. Er wurde geboren 1588 zu Herborn im Nassauischen, woselbst er 1613 Professor der Philosophie und Theologie war; er starb in gleicher Eigenschaft zu Weißenburg in Siebenbürgen im Jahre 1638.

Altviola. Nicht ganz richtig nennt man dieses Instrument schlechtweg nur Viola; im Italienischen heißt es Violetta, Viola alta oder auch Viola di braccio, d. h. Armgeige, weil es beim Spielen im Arme gehalten wird, zum Unterschiede von Viola di Gamba, d. h. Kniegeige. Aus dem letzteren Namen entstand das verstümmelte deutsche Wort Bratsche (braccio gleich Bratsche), unter welcher Benennung dieses Bogeninstrument allgemein bekannt ist. Was den Umfang und die Kraft desselben betrifft, so beginnt es in der Tiefe mit dem kleinen c und geht im Orchester hinauf bis zum zweigestrichenen g, selten höher, bei concertirenden Solosätzen auch wohl bis zum dreigestrichenen c, um welcher tieferen Lage willen er denn aber auch betreffs der seiner Kraft dem Tone der Violine nothwendig weit nachsteht. Aus eben diesem Grunde müssen die vier Darmsaiten

der Altviole gestimmt werden in: das kleine c, kleine g, eingestrichene d und eingestrichene a. Zu den Zeiten des Orlando di Lasso, also im 16. und noch früher im 15. Jahrhunderte, hatte man A.-V. mit 5, ja 7 und 9 Saiten bespannt (die fünfte Saite war das e unserer Violine, und daher rührt auch der Name „Quinte", mit welchem man diese Saite noch jetzt zu bezeichnen pflegt), mit denen die Singspiele begleitet wurden, und die die vorherrschendste Stimme bei den öffentlichen Musiken zu führen hatte. Die besten Schulen für die Bratsche sind von Bruni, Martin, Garaudé, Gebauer, Luzi, Woldemar.

Altzeichen (Altschlüssel), diejenige Anwendung des C-Schlüssels, wodurch der Note des eingestrichenen c die Mittellinie als Sitz angewiesen wird. Z. B.



c

Alueri, italienischer Componist für Gesang im Anfang des 18. Jahrhunderts. Von ihm ist die Solocantate: mia vita, mio bene, welche u. A. im Sondershausener Musikarchive aufbewahrt wird.

Alvars siehe Parish-Alvars.

Alvensleben, Gerhardt von, Schüler von Marx in Berlin, gab 1842 seine ersten Compositionen heraus.

Alvimare, P. A. b', um 1800 der bedeutendste Harfenvirtuos zu Paris.

Alypius. Griechischer Musiktheoretiker. Seine Introductio musica (in griechischer Sprache), welche zuerst Meursius unter dem Titel: Alypii Isagoge musica graeca, Lugd. Batav. 616 und nachher auch Meibom 1652 unter seinen sieben griechischen Autoren mit Anmerkungen edirte, ist für die griechische Notenschrift eine wichtige Quelle, zu deren Verständniß in neuerer Zeit namentlich Friedrich Bellermann's Werk: „Tonleitern und Musiknoten der Griechen, Berlin 1842" viel beigetragen hat. Alypius lebte um's Jahr 360 und starb in Alexandrien.

Alzamento di mano — das Erheben der Hand beim Tactschlagen, der Aufschlag.

Alzando, aufhebend, steigend.

Amabile, liebenswürdig, lieblich, einnehmend.

Amadé, Ladislaw Freiherr von, geb. am 12. März 1703 zu Kaschau, Dr. phil., später Generaladjutant, starb als Rath der ungarischen Hofkammer am 22. December 1764. Er dichtete Volkslieder, welche zum Theil nach eigenen Melodieen gesungen wurden.

Amadé, Thaddäus, Graf von, geb. am 10. Januar 1783, K. K. österr. Rath, Kämmerer und Hofmusikgraf. Vorzüglicher Clavierspieler, rivalisirte als Improvisator mit J. N. Hummel, und gab mit die Mittel zur Ausbildung Franz Liszt's. Er starb am 17. Mai 1845.

Amadei, ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts lebender italienischer Componist.

Amadio, Pippo, war der größte Violoncellspieler seiner Zeit (1720).

Amadori, Giuseppe, war einer der bedeutendsten Componisten der römischen Schule zu den Zeiten eines Leo, Vinci und Porpora. In dem fürstlichen Musikarchive zu Sondershausen befindet sich noch eine Solocantate von ihm: Pria che giunge a godere, für Sopran mit Generalbaß.

Amadori. Giovanni, tüchtiger Sänger in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Berlin.

Amadri, Michel Angelo. Prätorius in T. III. pag. 7 seines Synth. Mus. führt ihn in einer Reihe berühmter Motetten-Componisten des 16. Jahrhunderts auf.

Amaducci, Donato, ein ausgezeichneter Componist des 17. Jahrhunderts; der Stadtrichter Herzog in Merseburg besaß nach Gaßner verschiedene von seinen Compositionen im Manuscript.

Amalarius, Symphysius, ein Benedictiner und Priester zu Metz, studirte unter Alcuin, wurde dann Diaconus und endlich wirklicher Priester. Er schrieb 819 seine 4 Bücher: de divinis sive ecclesiasticis officiis, und 827 sein Buch: de ordine Antiphonarii. Für die Geschichtsforscher der Kirchenmusik und auch praktischen Theologen sind diese Schriften, über welche A. den heftigsten Streit mit Agobardus betam, von großem Interesse. Amalarius starb um 837 zu Metz.

Amalia, Anna, Prinzessin von Preußen, Schwester Friedrich d. Großen, geb. am 9. November 1723 in Berlin. Sie componirte gleich Graun den Tod Jesu von Ramler. Sie übte eine scharfe Kritik gegen C. P. E. Bach, Gluck ꝛc., mit welchen sie correspondirte; Kirnberger schätzte sie hoch; derselbe führt sogar in der Kunst des reinen Satzes einen Chor aus jener Cantate und einen Satz aus einem Violin-Trio der hohen Componistin als mustergültig an.

Amalia, Marie Friederike Auguste, Prinzessin von Sachsen, Schwester des regierenden Königs Johann. Bedeutende Dichterin und Verfasserin von „Lüge und Wahrheit"; desgleichen Componistin von Kirchenstücken und Opern, welche nur im engern Kreise der hohen Königsfamilie aufgeführt werden.

Amant, auch l'Amant genannt, Stephan, war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Lehrer an der Königl. Musik- und Singschule zu Paris. Er war praktischer Musiker und Componist. Er schrieb u. A. 5 größere Opern.

Amarevole = Amabile.

Amarezza, Betrübniß, Bitterkeit, **con amarezza**, schmerzlich.

Amateur, Liebhaber.

Amati. Das Zuverlässigste von Allem scheint zu sein, daß die Familie ihre Fabrik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Cremona errichtete, und daß ein gewisser Andrea A., wenn nicht der Stifter, so doch der erste Vorsteher derselben war. Im höchsten Glanze und eigentlichen Flor stand die Fabrik zu Anfang des 17. Jahrhunderts unter Anton oder Anton Hieronymus; von da an aber, unter Nicolo, begann die Arbeit in ihrer Güte beträchtlich abzunehmen, wenn auch der gute Ruf derselben blieb. Die aus dem Ende des 16. und dem Anfange des 17. Jahrhunderts, also von ungefähr 1599—1620 hervorgegangenen Geigen sind die besten, sie zeichnen sich mehr noch als alle anderen durch eine wohlthuende Stärke, Anmuth, Reinheit und große Klangfülle des Tons aus, worin sie bis jetzt noch von keinem Meister übertroffen werden konnten.

Amatus, Vincentius, Dr. der Theologie und Capellmeister zu Palermo; wurde geboren zu Cimima am 6. Januar 1629; kam als Jüngling ins geistliche Seminar zu Palermo, erlangte nach vollendeten Studien die Würde eines Doctors der Theologie, und hatte sich während derselben auch solche Kenntnisse und Geschicklichkeit in der Musik erworben, daß ihm 1665 zugleich die Capellmeisterstelle an der dasigen Domkirche übertragen wurde. Er starb zu Palermo am 29. Juli 1670, im 42. Jahre seines Lebens.

Ambitus, 1) Der Umfang des Tongebietes. 2) Der Umfang der Melodie, die Begrenzung derselben. 3) Der Umfang der Tonarten für eine Fuge; er bestand aus der clausula primaria, cl. secundaria, cl. tertiaria. (Siehe clausula.)

Ambleville, Charles d', in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein bedeutender französischer Kirchencomponist. Er war Jesuit. Sein Octonarium sacrum, Paris 1634 und seine 6stimmige Harmonia sacra, Paris 1636 sind beachtenswerth.

Ambon, der erhöhte Ort im Schiff der Kirche, auch das Sängerpult in der Kirche.

Ambonoklasten, Pultzerbrecher, sodann Eiferer gegen Kirchenmusik.

Ambronn, Peter Christian, Kammermusikus und Cembalist des Herzogs von Sachsen-Meiningen, woselbst er am 10. December 1742 geboren war.

Ambros, Dr. Aug. Wilh., geb. 1816 am 17. Nov. zu Mauth bei Prag; studirte Jura, erhielt den Doctorgrad und ist seit 1860 Staatsanwalt in Prag. Ambros gilt in Prag als erste musikalische Autorität; arbeitete Instrumental- und Gesangs-Compositionen, Sinfonien, Ouverturen, Pianosachen; berühmter Kritiker und Historiker. Sein Hauptwerk ist die bei F. E. C. Leuckart bis zum 3. Band erschienene Geschichte der Musik; auch andere Werke, von denen wir besonders „Grenzen der Musik und Poesie" hervorheben, zeigen ihn als höchst geistreichen Schriftsteller. Er stand früher besonders mit Robert Schumann in freundschaftlichem Verkehr, sowie mit Franz Liszt und anderen Tonkünstlern.

Ambrosch. Joseph Carl, geb. am 6. Mai 1759 zu Crumau in Böhmen studirte zu Prag unter der Leitung des älteren Kozeluch die Musik und bildete sich vorzugsweise zum Sänger aus; er sang auf den Bühnen zu Hamburg, Hannover und Wien, und wurde endlich im Jahre 1791 als erster Tenorist an dem Berliner Nationaltheater mit einem ansehnlichen Gehalte engagirt, wo er am 8. Septbr. 1822 starb.

Ambrosch, Wilhelmine, Tochter des vorigen, tüchtige Sängerin und Clavierspielerin, geb. zu Berlin 1791. Sang auf vielen deutschen Theatern.

Ambrosi, Carl, Rector zu Forst in Böhmen, nachdem er zu Prag Theologie und Philosophie studirt hatte. Trefflicher Clarinettenvirtuos und Lehrer für die Clarinette. Gest. am 22. September 1776.

Ambrosianischer Gesang. Dieser ist der rhythmische Gesang nach griechischer Tactlehre bei den ersten Christen seit Ambrosius.

Ambrosius, Bischof von Mailand, ein berühmter und einflußreicher Kirchenvater, daher mit dem Zusatze Sanctus, lebte von 340—398. Die Musik, besonders welche die Kirche und den öffentlichen Religionscultus betraf, fand an ihm einen eben so thätigen als geschickten und eifrigen Beförderer; nach der Sitte der orientalischen Kirche lehrte er das Volk die allgemeine Theilnahme an dem öffentlichen Kirchengesange, dichtete und componirte selbst zu diesem Behufe größere Hymnen und geistliche Lieder, führte die Antiphonien ein, und suchte so von allen Seiten auf die Erhebung des Gefühls und die andächtige Stimmung der versammelten Gemeinde, auf die Führung eines religiösen und frommen Wandels wohlthätig hinzuwirken. Der sogenannte Ambrosianische Lobgesang, mit den Anfangsworten Te Deum laudamus rührt nicht von ihm her. Ebenso ist es ein Märchen, daß Ambrosius vier Tonarten ausgewählt oder gar erfunden habe. Man sang zu seiner Zeit nach griechischen Systemen.

Ambubajae hießen die Gesellschaften der syrischen Pfeiferinnen, die durch Musikmachen sich ihr Brod verdienten. Sueton (Nero cap. 27) stellt sie mit den Priesterinnen der Venus volgivaga in eine Reihe.

Ambulant, umherziehend.

Ame (franz.) — eigentlich die Seele, das Leben. Die Stimme im Allgemeinen, insbesondere der französische Name des Stimmstocks bei Streichinstrumenten.

Amelingue war ein Rohrinstrumentenmacher zu Paris, der besonders vorzügliche Clarinetten verfertigte, die zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts allgemein gesucht und theuer bezahlt wurden. Wahrscheinlich ist dieser nur von den Franzosen so genannte und geschriebene A. der deutsche Amelung.

Amendola, ein italienischer Componist aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrh., von dessen Werken 1780 zu Dresden eine Opera buffa: „Il Begliarbei di Caramania" aufgeführt und vom Publikum mit Beifall aufgenommen wurde.

Amerbach, eigentlich Elias Nicolaus. Von diesem Contrapunktisten des 16. Jahrhunderts (geb. um 1540), der sich damals durch die Herausgabe vieler Compositionen für Orgel und Clavier bekannt machte, ist nur erhalten: „Orgel- oder Instrument-Tabulatur". Er machte Reisen in ferne Länder, um hier den Unterricht der ausgezeichnetsten Künstler zu genießen; nachdem er wieder in sein Vaterland zurückgekehrt war, wurde er gegen das Jahr 1570 Organist zu Leipzig. — Zu derselben Zeit lebte auch noch ein anderer Anton Amerbach, fürstlich Braunschweigischer Organist, der in hoher Achtung gestanden haben soll.

Ameyden, Christiano, ein Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, Niederländer von Geburt, war Sänger in der päpstlichen Capelle zu Rom. Er componirte auch Messen.

Ami, guter Kirchencomponist, welcher als Capellmeister an der Cathedralkirche zu Rouen 1721 in einem Pariser Verlag herausgab: „Cantates, petits Motets à 1, 2 et 3 voix, et un Cantique nouveau en deux choeurs et Symphonie ajoutée.

Amico, Raymundus, Dominicanermönch und bekannter Kirchencomponist, wurde geboren zu Ende des 16. Jahrhunderts zu Noto in Sicilien.

Amiconi, Antonio, italienischer Componist aus Neapel, der schon 1783 in dem mailändischen Componisten-Verzeichnisse zu wiederholten Malen aufgeführt wird, und sich auch durch mehrere Werke fürs Theater einen Namen erworben hat.

Amiot, P., ein Jesuit, geb. zu Toulon 1718, ist vorzüglich als einer der wichtigsten Missionäre merkwürdig, die uns über den politischen, wissenschaftlichen und Kunstzustand China's belehrt haben. Die meisten seiner Mittheilungen sind abgedruckt in dem Werke: Memoires concernant l'histoire, les sciences et les arts, les mœurs, les usages etc. des Chinois. Paris 1776 bis 1791, 15 Quartbde. Das Wissenswertheste hat G. W. Fink in seinem Buche „Erste Wanderung der ältesten Tonkunst" (Essen bei Bädeker 1831), mit neuern Untersuchungen vermehrt, gegeben; desgleichen einen ausführlichen Aufsatz in Ersch und Grubers Encyclopädie. P. Amiot blieb bis an seinen Tod in Peking und starb 1794. Jedenfalls hat er in seinen Beschreibungen neben Verdienstlichem viel Unzuverlässiges.

Ammerbach, Eusebius, Organist an Fuggers-Capelle St. Ulrich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in der Kunst des Orgelspiels und in der Kunst ihres Baues wohl erfahren.

Ammon, Anton Blasius, geb. in Tyrol, wahrscheinlich ums Jahr 1530, starb auch daselbst 1590. — Adam Berg sammelte dessen Werke, in denen er als tüchtiger Contrapunktist erscheint.

Ammon, Dietrich Christian, Tonkünstler zu Hamburg, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Von seinen Compositionen ist keine weiter bekannt geworden, als die Operette: „Das neue Rosenmädchen."

Ammon, Johann s. Amon.

Ammon, Johann Christoph, Verfasser des vielgelesenen Aufsatzes: Gründlicher Beweis, daß im ewigen Leben wirklich eine vortreffliche Musik sei." A. war Magister und Prediger zu Ensheim in Franken, als welcher er in den Regensburger wöchentlichen Nachrichten von gelehrten Sachen 1764, Stück 11, aufgeführt wird.

Ammon, Wolfgang, der sich besonders durch sein im Jahre 1583 in 12° zu Frankfurt a. M. herausgegebenes Gesangbuch berühmt machte. Außerdem hat man noch ein anderes, für den musikalischen Geschichtsforscher sehr interessantes Werk von ihm: Psalmodia germanica et latina, qua praecipuae cantiones in utraque lingua paribus versibus rhythmicis, et iisdem utroque numeris atque concentibus redditae. Frankf. 1606. 12°.

Ammon, Anton Blasius, geb. am 2. Januar 1572 zu Imst in Tirol, gest. am 9. April 1614. Tüchtiger Contrapunktist, welcher bei Adam Berg in München 1590 „Sacrae cantiones" und 1591 Messen zu 4 bis 6 Stimmen, Motetten u. s. w. herausgab.

Amner, John, war Baccalaureus der Musik zu London und lebte daselbst als Organist und Chordirector zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Von seinen zahlreichen Compositionen sind viele im Drucke erschienen.

Amodei, Cataldus, Componist und Musikdirector an verschiedenen Kirchen zu Neapel, war geb. zu Sciacca in Sicilien, und starb ums Jahr 1695.

Amoebus, ein unter den Athenienſern berühmter Tonkünstler, Sänger und Citherspieler (Citharoedus). Athenäus erwähnt (lib. 14) auch noch eines jüngern Amoebus als eines ausgezeichneten Tonkünstlers (numerorum musicorum artifex insignis).

A moll ist eine der 24 Tonarten unseres modernen Tonsystems, in welcher der Ton a als Grundton oder Tonica angenommen wird und keine Vorzeichen vorhanden sind.

Amon (nicht Ammon), Johann Andreas, wurde geb. 1763 in Bamberg, hatte im Gesang Unterricht beim Hoffänger Fracasini und spielte Violine unter Aufsicht des Concertmeisters Bäuerle. Später nahm er Stunden im Waldhornblasen bei Punto. Seit 1781 mit seinem Lehrer in Paris verweilend, besuchte er mit diesem 1783 fast alle größeren Städte Frankreichs und Deutschlands, weniger um selbst Concerte zu geben, als besonders nur um die, welche Punto veranstaltete, zu dirigiren und in denselben diesem zu accompagniren. Erst im Jahre 1789, als er geschwächter Gesundheit wegen das Horn bei Seite gelegt, und an dessen Stelle wieder die Violine, Viola und das Pianoforte zu seinen Hauptinstrumenten gemacht hatte, erhielt er als Musikdirector zu Heilbronn eine feste Anstellung; nach 28 ruhig und glücklich durchlebten Jahren vertauschte er dieselbe mit der eines Kapellmeisters am Hofe des Fürsten Wallerstein, wo er den Rest seines Lebens, bis zum 29. März 1825, in der größten Thätigkeit zubrachte. A. Hiller, Reichardt, Haydn, Mozart schätzten ihn als Künstler sehr hoch.

Amore, con, mit Liebe, Hingebung.

Amorevole — lieblich, freundlich, ziemlich gleich mit amabile und amoroso.

Amorevoli, Angelo, berühmter italienischer Opernsänger, geb. zu Venedig am 16. September 1716, gest. am 15. November 1798 zu Dresden, wo er Tenorist war.

Amoroso — zärtlich, lieblich, einnehmend.

Amor-Schall nannte der kaiserl. russische Hofmusikus und Waldhornist Kölbel sein ums Jahr 1760 erfundenes oder eigentlich nur verbessertes Waldhorn.

Ampelra hieß bei den Griechen ein Theil desjenigen Liedes, mit welchem sich die Sänger bei den Pythischen Spielen hören ließen.

Amphibrachis ist eine rhythmische Figur, ein Tonfuß, der eine kurze, lange und nochmals kurze Note in sich faßt, metrisch also durch ⏑ – ⏑ dargestellt wird. In Noten ausgedrückt =

Amphichord, die kleine Lyra Barberina des Joh. Bapt. Doni im 17. Jahrh. zu Florenz erfunden.

Amphimacer — eine dem Amphybrachys gerade entgegengesetzte rhythmische Figur oder ein Tonfuß, in welchem drei Töne auf einander folgen, von denen der erste und letzte lang, der mittelste aber kurz ist (– ⏑ –). In Noten ausgedrückt =

Amphion, von den Musen unterwiesen, weihete sich der Dichtkunst und der

Musik; die Leyer, deren Saiten er auch nachher vermehrte, soll er so fertig und schön haben spielen können, daß er mit seinen Tönen Alles bezauberte.

Amusement, Vergnügen, Unterhaltung. Kleines Tonstück zur Unterhaltung.

Anabasis (griech.) — eigentlich das Aufsteigen, der Weg, die Reise. Bei den Griechen auch eine aufwärts steigende Folge der Töne.

Anacamptos (griech. die Rückkehr, das Umlenken, Umkehren), eine Folge von abwärts steigenden Tönen.

Anacara hieß bei den Griechen die Kessel- oder Heerpauke, welche zu einem ähnlichen Zwecke, wie unsere jetzige Trommel, auf den Feldzügen gebraucht wurde. Dieselbe hatte Aehnlichkeit mit unserer Pauke, war jedoch viel kleiner, so daß ein Frauenzimmer sie bequem in einer Hand halten und mit der anderen schlagen konnte.

Anacarista nannten die Griechen den Heerpauker, den Tambour.

Anacharsis, der Scythe, stammte aus königlicher Familie, nach Herodot Sohn des Gnuros und Bruder des Saulios, der zur Zeit des A. über Scythien regierte. Anacharsis spielte die Kithar und producirte komische Musikstücke.

Anacker, August Ferdinand, Cantor und Musikdirector zu Freiberg, geb. den 17. Octbr. 1790. Sohn eines armen, aber frommen und fröhlichen Schuhmachers. In der frühesten Jugend zeigte sich seine Liebe zur Musik, nur wollte sich kein Unterricht finden und der erste war mangelhaft genug. Später studirte er unter Schicht und Schneider in Leipzig. Friedrich Schneider gab ihm allerlei Winke im Theoretischen und übertrug ihm seine Unterrichtsstunden, als Sch. das Weltgericht componirte. A. schrieb hier mehrere Lieder, von denen 2 Hefte bei Peters erschienen sind. Seit März 1822 wurde er Cantor und Musikdirector in Freiberg, wie auch erster Musiklehrer am dortigen Schullehrer-Seminar. Hier und in seinen seit 1823 gegründeten Singacademien wurden die besten Werke Haydns, Mozarts, Beethovens, Zumsteegs, Hasses, Naumanns, Friedr. Schneiders, Grauns, Seb. Bachs u. s. w. zu Gehör gebracht. — Er schrieb Lieder, Clavierstücke, Cantaten u. s. w. und starb am 21. August 1854 zu Freiberg.

Anacreon, dieser bekannte jovialische Dichter zärtlicher und munterer Trinklieder von Teos in Jonien lebte um 500 Jahre vor Chr. Geb. — Athenäus (lib. 4) hält ihn für den Erfinder des Instruments Barbiton. Nach einem längeren Aufenthalte am Hofe des Polykrates läßt ihn die Geschichte in seinem Landhause an einem falsch verschluckten Rosinenkern im 85. Jahre seines Lebens sterben, und mit vielem Pompe und königlichem Aufwande begraben.

Anakamptik, die Lehre von dem Zurückwerfen der Schallstrahlen, vom Wiederschall.

Anakrusis (griech.) — eigentlich das Aufhalten, Zurückstoßen; Auftact.

Anapäst — ein Tonfuß oder eine metrische Figur, die aus der Folge von zwei kurzen und einer langen Note besteht (⏑ ⏑ –). In Noten ausgedrückt = . Die Anapästen wurden zu alten Marschliedern gebraucht.

Anaphora (griech.) — ursprünglich das Aufsteigen, Emporkommen, dann auch das Einbringen, Darbringen, Zurückbringen; die Wiederholung, die Repetition.

Anarmonia nannten die Griechen jeden Uebellaut, oder jede Fortschreitung und Zusammenstimmung von Tönen, die dem Ohre unangenehm ist, im melodischen und ästhetischen Sinne.

Anastasius, ein neugriechischer Tonkünstler, stand ums Jahr 1786 als Violinspieler in Diensten des Großsultans zu Constantinopel. Toderini, der ihn hörte, rühmt ihn als einen der geschicktesten und geschmackvollsten dasigen Musiker.

Anatolius, geb. 230 zu Alexandria, gest. gegen 300 n. Chr. Componist von Hymnen und Philosoph. Er war Bischof von Laodicea.

Anaud, Mr. — ein ausgezeichneter Pariser Violinvirtuos aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Anaudie = Heiserkeit, Mangel an Stimme.

Anaxenor war Citharödus aus der Stadt Thyana; ums Jahr 40 vor Chr. geb., brachte es durch seine Kunstleistungen (nach damaliger Art) so weit, daß Marcus Antonius ihm die Einnahme von 4 Städten überließ, eine eigene Leibwache zur Bedienung ihm zuordnete, und endlich sogar auch eine eherne Bildsäule ihm errichtete; vergl. Strabo lib. 14.

Anaxilas, 340 v. Chr., griechischer Lustspieldichter.

Anaxilas, Herrscher von Rhegium, gest. 476 v. Chr., schrieb De Lyrarum opifice. Er war Pythagoreer.

Anaxiles — Athenäus lib. IV zufolge ein altgriechischer Instrumentenmacher.

Anblasen — einen Ton (auf Blasinstrumenten nämlich) prüfen, ob er rein und voll genug ist und ob er gut anspricht.

Anche (franz.) — zunächst die Röhre überhaupt; dann ist es bei den Franzosen überhaupt der allgemein angenommene Name des Mundstücks an der Schallmey und an einem dieser ähnlichen Pfeifenwerk, daher auch des Oboen- und Fagottrohrs und der kleinen Messingzunge an dem Schnarrwerke der Orgel, insbesondere an den Positivpfeifen.

Ancherſen, Arzt zu Kopenhagen, schrieb 1720 und 1721 de medicatione per musicam. (Ueber Heilung von Krankheiten durch Musik.)

Ancina, Johannes Juvenalis, Bischof von Saluzzo, geb. zu Fossana in Piemont am 19. Octbr. 1545; studirte zuerst Medicin und wurde zu Turin Doctor und Professor derselben. Darauf folgte er 1574 dem Grafen Madrucci als Leibarzt nach Rom, machte hier die Bekanntschaft des Phil. Neri, und fing an, wahrscheinlich auf dessen Veranlassung, Theologie zu studiren, da er 1578 schon in die von demselben errichtete Congregation des Oratorii aufgenommen wurde. Sein Werk: Templo armonico della b. Virgine I. parte a 3 voci. Rom 1599, 4°, enthält geistliche, von ihm selbst componirte Lieder auf die Jungfrau Maria. Ancina wurde von Clemens VIII. zum Bischof von Mandovi ernannt, vertauschte aber im Jahre 1602 diese Stelle mit der zu Saluzzo, wo er endlich am 31. August 1604 von einem Mönche aus Rache für eine von ihm erhaltene Strafe vergiftet wurde.

Ancora = Da capo.

Ancot, Jean Ancot (Vater), geb. zu Brügge am 22. Octbr. 1779, Violinvirtuos, Clavierspieler und Componist. Preisgekrönt zu Gent am 10. August 1823 wegen einer Composition für 15 Instrumente. Der erste Sohn Jean, geb. zu Brügge am 6. Juli 1799, Pianovirtuos, Violinspieler und Componist, gest. am 5. Juni 1829 zu Bologna; der jüngere Sohn Louis, geb. zu Brügge am 3. Juni 1803, lebte später zu Paris als Claviervirtuos.

Andacht, Erhebung des Gemüths.

Andamento gebrauchten die alten italienischen Tonlehrer für das, was wir einen Gang nennen. Daher der oft bei ihnen vorkommende Plural andamenti-Gänge, Zwischenharmonien bei Fugen.

Andante (Adj. von dem ital. andare i. e. gehen) heißt ursprünglich: ununterbrochen schrittmäßig fortgehend, in einem fort, ganz gewöhnlich, ohne besondere Hervorhebung des Einen oder Andern. In der Musik bezieht sich dieser Ausdruck als Ueberschrift eines Tonstücks sowohl auf die Bewegung und das Zeitmaß, als auch auf den Vortrag desselben überhaupt, deren Art und Weise sich aber schon aus jener Grundbedeutung des Wortes leicht abnehmen läßt. Das Tempo hält zwischen dem geschwinden und eigentlich langsamen die Mitte.

Andantemente, ununterbrochen.

Andantino ist das Diminutivum von andante — Etwas weniger Andante oder als Ueberschrift „ein kleines Andante".

Ander (Aloys), geb. den 10. August 1821 zu Liebitz in Böhmen. Er war anfangs Tagschreiber beim Wiener Magistrat. Durch den Ober-Regisseur und Sänger Wild kam er auf die Wiener Bühne und wurde dann einer der ersten Tenoristen der Welt. Vielseitig gebildet machte er zu jeder seiner Rollen die umfassendsten Vorstudien. Leider wurde er wahnsinnig und starb am 11. Dec. 1864.

Anderle, Franz Joseph. Ein leider verkommenes Talent. Sohn eines Brauers, spielte er gegen den Willen seiner Eltern Violine, verließ 1762 seine Familie, Weib und Kinder, machte zwar Aufsehen in Polen und Ungarn, starb aber in Raserei, ohne jemals die Seinigen wiedergesehen zu haben.

Anderſen-Boker, Orleana, geb. 1831 zu New-York, Schülerin von Timm, tüchtige Pianistin und geschickt im Arrangiren, wofür ihre achthändigen Arrangements Spohr'scher und Mendelssohn'scher Werke Zeugniß ablegen.

André, Johann, ist der Gründer der berühmten Musikalienverlagshandlung in Offenbach, führte den Titel eines Capellmeisters und componirte Opern, Sonaten, Lieder u. s. w. Geb. am 28. März 1741, gest. am 6. April 1799.

André, Joh. Anton, geb. am 6. October 1775, gest. am 6. April 1842. Er war einer der gründlichsten Theoretiker und hat sich namentlich durch sein Lehrbuch der Tonsetzkunst in 4 Bänden einen geachteten Namen erworben. Auch trug er durch den Ankauf von Mozart's Nachlaß nicht wenig zur Berühmtheit der vorgenannten, von seinem Vater gegründeten Verlagshandlung bei. Von überaus zahlreichen und mehr denn 100 Nummern zählenden Tonschöpfungen sind hervorzuheben: „Sprichwörter für vier Singstimmen" ꝛc., ein Werk, das dem schalkhaften Witze seine Entstehung, und der ernsten, tiefsten harmonischen Kunst des Verfassers seine Ausführung verdankt; dann die Opern: „die Weiber von Weinsberg" und „Rinaldo und Alcina", Flötenconcert op. 10, Hoboenconcert op. 8, die Cantate „der Friede Tuiscons", ein Doppelconcert für Violine und Violoncell, mehrere Violinquartette, eine kleine Orgelphantasie, vierstimmige Fuge, vierhändige Sonate op. 12, Doppelconcert für zwei Hörner (mit Dornaus gemeinschaftlich componirt), und die Sinfonien zur Friedensfeier op. 4, 5 und 6.

André, Carl August, übernahm vom Vater 1835 die Musikalienhandlung und legte eine Clavierfabrik an, aus welcher die Mozartflügel hervorgingen. Er schrieb 1855 das in Offenbach erschienene Buch: „Der Clavierbau in seiner Geschichte, seiner musikalischen und technischen Bedeutung.

André, Julius, lebt in Offenbach. Hat sich durch vorzügliche Arrangements und tüchtige Orgelwerke ausgezeichnet.

Andre, Louis, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Capellmeister.

Andre, Yves Marie, ein Jesuit, geb. zu Chateaulin in der Bretagne 1675, war von 1726 bis 1759 Professor der Mathematik zu Caen, und starb am 26. Februar 1764 in einem Alter von 89 Jahren. Sein Hauptwerk ist: Essai sur le Beau, Paris 1741.

Andreas, Pater, ein Jesuit und vorzüglicher Orgelbauer des 15. Jahrhunderts.

Andreas, Arrönsis, war ein angesehener Componist des 17. Jahrhunderts, der sich hauptsächlich durch die Composition der in Verse gebrachten David'schen Psalmen einen Namen erwarb.

Andreas, Sylvanus, ein tüchtiger Contrapunktist aus der Mitte des 16. Jahrh.

Andreas, Cretensis, Erzbischof zu Creta, mit dem Beinamen Hierosolymitanus,

lebte in der zweiten Hälfte des 7. und der ersten des 8. Jahrhunderts und starb am 14. Junius 724. Er verfaßte den sogenannten Canonem magnum und mehrere geistliche Lieder nebst ihren Melodien.

Andreas zu Modena, ein Barfüßermönch, schrieb 1690 „Canto armonico in cinque parti diviso etc.

Andreini, Isabella, geb. zu Padua 1562, glänzte durch ihre köstliche Stimme, schöne Gestalt, als Instrumentalistin und Schriftstellerin. Verfasserin vieler Sonette und anderer Gedichte, auch eines größeren Hirtengedichtes „Mirtilla", welche Werke in den Jahren 1605 und 1607 in Venedig erschienen, und die ihr auch den Titel Academica Intenta, von einer so benannten Gesellschaft zu Pavia entlehnt, verschafft hatten. Sie starb zu Lyon am 10. Juni 1604 in dem Alter von 42 Jahren.

Andreoli, Giuseppe, einer der vorzüglichsten Contrabassisten beim Orchester der Scala zu Mailand und zugleich Lehrer seines Instruments am Conservatorio; geb. im J. 1757, gest. am 20. December 1832.

Andreozzi, Gaetano, war ein Schüler und zugleich Anverwandter des großen Jomelli, später und zwar noch im Anfang des jetzigen Jahrhunderts Capellmeister und geachteter Componist zu Neapel.

Andron, ein berühmter Flötenspieler, geb. zu Catanea, lebte gegen 130 und war Lehrer des Kaisers Marcus Aurelius Antonius in Musik und Mathematik.

Androt, Albert August, französischer Componist, geb. 1781 zu Paris, gest. am 19. August 1804 zu Rom.

Aneinanderziehen = Schleifen.

Anelli, Angelo; er war zu Ende des 18. Jahrhunderts in Italien als Operncomponist rühmlichst bekannt.

Anemochord oder Animo-Corde, ein Tasteninstrument mit 5 vollen Octaven, 7 Fuß lang, 4⅕ Fuß hoch und mit einem Fußgestell von 2 Fuß, durchaus dreichörig. Die Saiten der oberen drei Octaven sind mit Seide übersponnen. Im Innern befinden sich eine Menge messingener Röhren oder Windkanäle (an Gewicht über 300 Pfund enthaltend), die mit zwei daselbst angebrachten Blasbälgen, welche übrigens auch nach Art der Orgel in ein Seitenzimmmer verlegt werden können, in genauster Verbindung stehen und den von denselben empfangenen Wind zu den Saiten führen. Der Ton des Instrumentes nämlich entsteht durch den Niederdruck der Tasten. Der Erfinder war der Clavier-Instrumentenmacher Joh. Jacob Schnell in Paris, von Geburt ein Würtemberger, eine zufällig in freier Luft hängende Harfe erweckte zuerst die Idee in ihm, daß man auch ein Tastatur-Instrument mit Metallsaiten müsse verfertigen können, deren Intonation nur allein Wirkung der Pneumatik wäre. Er ging ans Werk, und nach vierjähriger Arbeit mit acht Gehülfen erschien im Jahre 1789 jenes Anemochord, das zwar von der Academie der Künste und Wissenschaften zu Paris gekrönt wurde, aber auf die Instrumentenbaukunst keinen großen Einfluß ausgeübt hat.

Anemotika = Windlade.

Anerio, Felice, Schüler von Nanini und Palestrina, Nachfolger des Letzteren als Capellmeister seit 1594, sowie auch Compositore der päpstlichen Capelle unter Clemens VIII.

Anerio, Giov. Francesco, Bruder des vorigen und Componist zur selben Zeit.

Anfana. Der Anfang ist nach Aristoteles dasjenige, dem in derselben Sache nichts vorhergeht, auch nichts vorhergehen kann, und womit alle Dinge beginnen.

Anfossi, Pasquale, 1729 zu Neapel geboren, wo er auch seinen ersten Unterricht der Violine erhielt, studirte unter Sacchini und Piccini, trat in Italien als Componist auf, wurde Capellmeister am Conservatorio dell' Ospedaletto zu

Venedig, componirte auch geistliche Texte des Metastasio (im Auslande kannte man sein Salve Regina) und starb zu Rom 1795. Reiche Erfindung, feuriger Ausdruck und Geschmack in der technischen Ausführung sind ihm nachzurühmen.

Anführer der Musik oder einer Musikaufführung ist der Concert- oder Capellmeister.

Angares, Tonkünstler des Königs Astyages von Medien im 6. Jahrh. v. Chr.

Angeben, einen Ton, heißt überhaupt irgend einen Ton erklingen lassen, insbesondere sucht man im Orchester durch das „Ton-Angeben" vor Anfang eines Musikstückes eine gleiche Stimmung der Instrumente hervorzubringen.

Angecourt, Perrin d', Dichter und Componist im 13. Jahrh. im Dienste Carl von Anjou's. Componirte Chansons.

Angelet, Carl Franz, geb. am 18. Nov. 1797 zu Gent, gest. am 21. Juni 1829 als Hofpianist des Königs der Niederlande. Erhielt im Clavierspiel und in der Composition seine Ausbildung am Pariser Conservatorium.

Angeletta, eine berühmte italienische Sängerin aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, Schülerin des Conservatoriums della Pietà zu Venedig und später Virtuosin auf dem Claviere.

Angeli, P. Francesco Maria, ein zu Ende des 17. Jahrhunderts lebender Franziskanermönch aus Rivotorto, zugleich ausgezeichneter Contrapunktist, der, nach dem Zeugnisse des Tevo, seines Landsmanns und Zeitgenossen, von Niemand übertroffen wurde.

Angeli, Giovanni, berühmter Sänger, geb. 1713 zu Siena, gest. am 10. Febr. 1778 in einem portugiesischen Kloster.

Angelica, die Engelsstimme, ist der Name eines flötenartigen Orgelregisters.

Angelini, Giovanni Andrea, s. Buontempi.

Angelique ist der Name eines veralteten lautenartigen Instruments, welches besonders in England gebräuchlich war und dessen Saiten mit dem Plectrum geschlagen oder mit den Fingern gerissen wurden.

Angelo, Pater, Abt zu St. Maria de Rivalis zu Ende des 14. Jahrh. Einer der ersten päpstlichen Capellmeister.

Angelo da Picitone war ein in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebender und als vortrefflicher Organist allgemein bekannter Franziskanermönch, wahrscheinlich aus Pizzighitone gebürtig.

Angelo, Bézégui, geb. zu Rom um's Jahr 1670, glänzte als Violinvirtuose besonders im Anfange des 18. Jahrhunderts; noch im Jahre 1734 wurde er zu Paris allgemein bewundert. Er brach den Arm und wandte sich dann lediglich dem theoretischen und eigentlich wissenschaftlichen Theile seiner Kunst zu. 1750 im 80. Jahre seines Lebens überraschte ihn der Tod.

Angelo, Heinrich, geb. 11. September 1820, gest. am 25. Januar 1844 zu Triest. Ein tüchtiges Claviertalent.

Angelo, Michael, Kastrat am Hoftheater zu München 1786. Er war geb. zu Bologna.

Angeloni, Luigi, geb. 1770 zu Frasinone, lebte später in Paris, schrieb das Werk „Sopra la vita, le opere ed il sapere di Guido Arezzo, Paris 1811, und ist 1820 in England verschollen.

Angelucci, Angelo, war der Besitzer der vorzüglichsten Darmsaitenfabrik in Neapel, wo die besten, in Deutschland sogenannten romanischen Saiten verfertigt wurden. Er starb im Jahre 1765.

Angely, Louis, einer der fleißigsten Vaudevilles-Dichter und Componist aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das meiste Verdienst hat sein „Fest der

Handwerker." Seine Vaudevilles sind 1828 und 1829 in zwei Bänden gedruckt worden. Als Schauspieler mach.e er kein Glück.

Angemessen, was dem richtigen Maße entspricht.

Angenehm, was dem Sinn gefällt.

Anger, L., geb. am 5. September 1813 zu Andreasberg in Hannover, Schüler von Hummel und Töpfer. 1836—42 Musiklehrer in Leipzig, seit 1842 Organist in Lüneburg an der Johanniskirche, Dirigent der Abonnementsconcerte und des Gesangvereins, schrieb Compositionen für Pianoforte, Gesang und Orchester.

Angermann, Organist in Altenburg um das Jahr 1740, wurde von Mattheson in seiner Ehrenpforte auch als Componist unter die vorzüglichsten seiner Kunst gezählt.

Angermeyer, Joh. Ign., geb. 30. April 1701 zu Bilin in Böhmen, gest. als Hofcapellmeister zu Wien am 23. Februar 1732.

Angermeyer, Joseph, geb. 1656, gest. 18. Juli 1712 als Kammermusiker in Wien.

Angermeyer, Gotthard, geb. 1667, ebenfalls als Wiener Hofmusiker gest. am 14. April 1745.

Angermeyer, Joseph, als Staatsrathssecretär zu Wien gest. 1846, guter Violinspieler und Beförderer der Tonkunst.

Angerstein, Johann Carl, Verfasser des 1803 erschienenen Werks: „Theoretisch-practische Anweisung, Choralgesänge nicht nur richtig, sondern auch schön zu spielen", war zuerst (um 1780) Organist zu Stendal, seit 1788 aber Prediger zu Bretkow bei Stendal.

Angiolini, Giovanni Federigo, ein fertiger Cembalist. Er war aus Siena gebürtig, ging 1784 nach Deutschland und lernte 1787 den fein gebildeten Reilstab (Vater) kennen. In Petersburg, wohin er sich 1791 von Berlin aus wandte, erregte er allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme und fand auch als Componist Beifall. Als er im Jahre 1797 aus Rußland wieder nach Deutschland zurückkehrte, blieb er noch einige Zeit daselbst, reiste aber darauf in sein Vaterland wieder zurück.

Angiolini, Gasparo, war römisch. und russisch. kaiserl. Balletmeister und Pensionist. In dem Jahre 1789 brachte er fünf neue von ihm selbst componirte Ballette aufs Theater zu Mailand, die vom Publicum mit vielem Beifalle aufgenommen wurden. Seine Briefe an den berühmten Noverre über die Pantomime, in welchen er sich der Welt als den vielseitig gebildetsten Mann zeigt, waren ganz geeignet, auch als Schriftsteller ihm ein bleibendes Andenken bei der Nachwelt zu sichern.

Anglaise oder **Angloise** — der französische Name des bekannten englischen National- oder auch sogenannten Contretanzes.

Anglé, H. C. M. Mr. l', gewöhnlich Langlé, anfangs erster Lehrer am Conservatorio zu Neapel, nachher, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, Bibliothekar an dem Pariser Conservatorio und Musikmeister an der dortigen königl. Singschule, hat sich besonders durch die zu der Todtenfeier auf Lavoisier, dem unvergeßlichen Opfer des Schreckenssystems (1796), componirte Musik berühmt gemacht. Er starb 1807 auf seinem Landgute unweit Paris.

Anglebert, Joh. Heinrich d', Clavicymbalist Ludwigs XIV., gab 1689 Clavier- und Orgelcompositionen heraus, in welchen Auszüge aus Instrumentalsätzen von Lully vorhanden sind.

Angleria, Camillo, Schüler von Claudio Merula da Correggio, dem berühmten Musikgelehrten zu Ende des 16. Jahrhunderts, schrieb das vorzügliche Werk: Regole del Contrapunto e della musicale Composizione. In Milano, per G. Rollam 1622. Er war ein Franziskanermönch aus Cremona und starb im Jahre 1630.

Angleß, Dominico, im Dienſte des Cardinals Johann Carl von Toscana ſchrieb die Oper „la serva nobile“ 1729.

Angolini, Carlo, geb. 1754 zu Mailand, geſt. 1808 als Kammerſänger zu Dresden.

Angolini, Oratio, um 1580 ein vorzüglicher Orgelſpieler Italiens.

Angosciosamente oder **angoscioso**, mit Aengſtlichkeit, zitternd, betrübt, dennoch aber dabei zärtlich, — mit ſüßem Schmerz.

Angri, Helena, geb. am 14. Mai 1824 auf der Inſel Corfu. Bedeutende Sängerin auf den italieniſchen Bühnen, in Wien Paris und London. Gab auch mit dem Violinvirtuoſen Ernſt Concerte.

Angriſani, Carlo, ein gründlicher und verdienſtvoller Geſanglehrer zu Wien zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts.

Angſtenberger, Michael, Kreuzherr mit dem rothen Stern, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Commendato zu St. Carl zu Wien, geb. am 2. Januar 1717 zu Reichſtadt in Böhmen, geſt. am 15. Mai 1789; ſehr angeſehener Kirchencomponiſt.

Angusta ſagt man von einem Flötenwerke in der Orgel, wenn es eine enge Menſur hat, z. B. Tibia angusta. Auch mit dem Beiſatz **barbata**, d. h. gebärtet, z. B. Tibia angusta barbata — ein Flötenwerk mit enger Menſur und Bärten.

Anhalten — anhaltende Cadenz, auch vom Ruhepunkt gebraucht.

Anhang, — die häufiger dafür vorkommende Benennung iſt Coda.

Anima, Seele —

Animato — belebt, lebhaft, friſch, voll Geiſt, wird nicht ſelten auch, als Bezeichnung des Charakters, einem ganzen Tonſtücke vorangeſetzt.

Animo — Corde, Anemochord.

Animoso — beherzt, belebt, ein etwas ſtärkerer Ausdruck als animato.

Animuccia, Giov., aus Florenz, geboren zwiſchen 1490 und 1500, als Muſikmeiſter im neuen Orden der Väter des Oratoriums berühmt und componirte hier auf Neri's Wunſch die erſten Laudi dieſer Anſtalt. Es waren mehrſtimmige Geſänge nach Art der neuen Kunſt, wie man den von den Niederländern in Italien verbreiteten Contrapunkt nannte. In dieſe mehrſtimmigen Geſänge hatte Animuccia zuweilen eine Strophe oder auch nur einige Verszeilen Sologeſänge eingeſchoben, theils um der Sänger willen, theils aber auch, um den Hörern durch größere Mannigfaltigkeit angenehmer zu werden. Das erſte Buch dieſer Laudi ließ er 1565 bei Dorici zum Gebrauch der Jünglinge dieſes Ordens drucken und das zweite Buch derſelben 1570 bei Antonio Blado zu Rom, worin Meſſen, Pſalmen und andere Muſikſtücke in lateiniſcher und italieniſcher Sprache enthalten ſind. Seit 1555 wurde Animuccia päpſtlicher Capellmeiſter und blieb es bis an ſeinen Tod, Ende März 1571.

Animuccia, Paolo, Bruder des Vorigen, war nach Baini ſeit 1554 Capellmeiſter zu St. Giovanni im Lateran. Nach Gerber ſtarb er 1563 zu Rom.

Anjos, Dioniſio dos, Portugieſiſcher Virtuos auf der Harfe und Gambe, gewandter Contrapunktiſt und fruchtbarer Kirchencomponiſt. Er wurde geboren zu Liſſabon, trat 1656 in den Hieronymieten-Orden ins Kloſter Balem und ſtarb daſelbſt auch am 19. Januar 1709.

Ankars, Ghiſelino d', ein niederländiſcher Tonkünſtler, gebürtig aus Tholen, in der Provinz Zeeland, war 1555 Camerlengo des päpſtlichen Sängercollegiums. Die päpſtliche Capelle verwahrt viele Meſſen und andere Kirchenwerke dieſes von Baini ſehr geachteten Mannes; auch wurden verſchiedene ſeiner Compoſitionen in gedruckten Sammlungen veröffentlicht.

Ankteriasmos iſt der griechiſche Name für Infibulation (ſ. dieſ.) oder den

unnatürlichen Verband, wodurch bei Jünglingen und Knaben die sogenannte Mutation der Stimme verhütet wird. Ein Verband für Castraten.

Anlage bedeutet 1) Fähigkeit, Talent; 2) Entwurf eines Tonstückes.

Anmuth ist das Zarte, Feine, Reizvolle, ohne Beigemisch von kranker Sentimentalität und steht im Gegensatz zum kraftvoll Erhabenen, Prächtigen, Feurigen.

Anna Amalia, Herzogin zu Sachsen-Weimar. Sie war Tochter des Herzogs Carl von Braunschweig, daselbst geboren am 24. October 1739, erhielt den ersten musikalischen Unterricht von dem dortigen, sehr geschickten Kammermusikus und Organisten Fleischer, unter dessen Leitung sie sich zu einer sehr fertigen und geschmackvollen Clavierspielerin ausbildete. Erst nach ihrer Verheirathung mit dem nachherigen Herzoge von Weimar wandte sie sich von der praktischen Ausübung der Kunst ab und ihrem mehr theoretischen Theile vorzugsweise zu; der dasige würdige Capellmeister Wolf wurde ihr Lehrer in der Composition, und unterstützt durch ihr ausgezeichnetes natürliches Talent, brachte sie es bald so weit, daß sie es versuchen durfte, ein größeres Oratorium in Musik zu setzen. Man darf diese hohe Fürstin als die einsichtsvolle erste Gründerin derjenigen Vollkommenheit des deutschen Theaters ansehen, zu welcher es nachher unter der sorgsamen Pflege eines Eckhof u. A. wirklich gelangte. Sie starb am 12. April 1807, Nachmittags 3 Uhr. Man sagte von ihr: „wer sie tanzen sieht, der sieht eine Grazie tanzen, und wer ihre Rede hört, der hört einen Engel reden; ihre Bewegungen gleichen den anmuthigen Wendungen und Haltungen eines unschuldigen Kindes, und ihre Töne der beseligenden, sanfttröstenden Stimme einer Gottheit."

Anna, von Boleyn, geb. 1507, als Gemahlin Heinrichs VIII. von England und Mutter der Königin Elisabeth im Tower enthauptet am 19. Mai 1536. Vorzügliche Lautenspielerin.

Anna, Prinzessin von Großbritannien, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Oranien, starb im Haag am 12. Januar 1739. Sie war die Schülerin Händels, eine tüchtige Sängerin und gute Contrapunktistin.

Annibal, Patavinus, wurde geboren zu Padua, war einer der fertigsten Orgelspieler des 15. Jahrhunderts. Er starb 1565.

Annoner (franz. von anon — der junge Esel) heißt stammeln, nicht fort kommen, stecken bleiben.

Anora, Joseph, geb. zu Venedig, brachte hier 1744 seine Oper Don Saverio zur Aufführung.

Ansa (lat.) war bei den Römern dasselbe, was wir Griffbret nennen.

Ansaldi, Franz, geb. 1785 zu Berceil, guter Violinspieler, ging später nach Rio Janeiro.

Ansaldi, Innocenz, geb. zu Plaisance am 7. Mai 1710, Jesuit, Dominicanermönch und 1750 Professor an der Universität zu Ferrara. Schrieb: De forensi Judaeorum buccina.

Ansani oder Anzani, Giovanni, einer der besten Tenoristen, Italiener von Geburt, der in Kopenhagen seine Ausbildung erhielt, woselbst er (1770) seine ruhmvolle theatralische Laufbahn begann.

Ansatz. 1) Im Gesange: die Art und Weise der Mundstellung bei Hervorbringung des Tones. 2) In der Instrumentalmusik: das Drücken der Lippen an das Mundstück eines Blasinstruments. (Vom schlechten oder guten Ansatz hängt zum großen Theile die Sicherheit und Klangfarbe des Tones ab). — Franz. nennt man es embouchure.

Anschauung (von schauen, sehen). Betrachtung eines musikalischen Stoffes

oder eines fertigen Musikstückes. Die Anschauung kann von verschiedenen Gesichtspunkten aus geschehen.

Anschlag (franz. touchement). Bei Tastinstrumenten die Art und Weise, wie von den Fingern die Tasten in Bewegung gesetzt werden.

Anschütz, Joh. Andr., Königl. preußischer Staatsprocurator und zugleich Vorsteher des musikal. Instituts zu Coblenz, ist daselbst geb. den 19. März 1772. Tüchtiger Clavierspieler und dirigent. Erschienen sind von ihm Variationen für das Pianoforte, „Das Blümchen Wunderschön", „Wer kauft Liebesgötter", nicht minder Anerkennung fanden zwei große Arien für die Singstimme und eine Freimaurer-Hymne, Alles theils bei Simrock in Bonn, theils bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienen. Das letzte waren zwei Tantum ergo und ein Ecce panis angelorum, deren kirchlich-ernste Haltung und glanzvolle Begleitung von stimmfähigen Richtern anerkannt wurden. Starb 1858.

Anschütz, C. G., Dr. phil., geb. 1800 zu Lauter bei Suhl, Organist und Lehrer der Bürgerschule zu Leipzig und beförderte durch sein Schulgesangbuch wesentlich die musikalische Grundbildung in den Schulen.

Anschütz, Carl, jüngster Sohn des Coblenzer J. A. Anschütz. Schüler von Friedrich Schneider in Dessau, im Jahre 1831—1844 Dirigent des Coblenzer Gesangvereins an seines Vaters Stelle; 1848 siedelte er nach London und 1857 nach New-York über.

Anschütz, Josephine, war eine zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts berühmte Sängerin.

Anschütz, Sal. Joh. Georg, geb. am 28. Februar 1743, gest. am 28. Februar 1807, war Pastor zu Peterwitz bei Schweidnitz und Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften.

Anschwellen, allmälig an Stärke wachsen.

Anschwellungszeichen = < = crescendo.

Anseaume, gest. im Juli 1784. Schrieb Texte zu Opern in Paris, z. B. le peintre amoureux, aufgeführt am 25. Juni 1757, le tableau parlant 1769.

Anselm, Georg von Parma, geb. zu Parma und gest. 1443. Er schrieb: De Harmonia dialogi (de harmonia coelesti, de harmonia instrumentali, de harmonia cantabili).

Anselm von Flandern, ein Musiker im Dienst des bairischen Herzogs in der Mitte des 16. Jahrh., welchem von Zacconi und Fantuzzi die Hinzufügung des si = h und bo = b zum Hexachord zugeschrieben wird.

Anselmi, von diesem wurde 1786 die Oper I tre Pretendenti zu Lodi aufgeführt.

Anselmus Parmensis, Georgius. Lebte im 15. Jahrhundert als verdienstvoller Musikgelehrter, welchen Zacconi sehr hoch stellt.

Ansetzung der Finger — der jetzt weniger übliche Ausdruck für Fingersetzung, Applicatur.

Ansprache, auch Intonation, heißt im Allgemeinen eigentlich das Erklingen eines Tones. Daher leichte oder schwere Ansprache je nach der Naturbegabung und Fertigkeit eines Sängers oder Bläsers. Die Ansprache des Instruments bezieht sich auf die Güte des Mechanismus.

Anstimmen, anfangen zu singen.

Antao de Santa, Elias, wurde geb. gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu Lissabon. Vorzüglicher Harfenspieler und Capellmeister seines Karmeliterklosters, wo er im Jahre 1748 starb.

Antonio. Im Jahre 1790 wurde er in der Päpstlichen Capelle zu Rom als Sänger angestellt, als welcher er durch seine Leistungen Enthusiasmus hervorrief.

Antonio, dagl' Organi, lebte 1460 und war Organist in Rom.

Antoniotto, Giorgio, ein italienischer Tonkünstler und Musikgelehrter um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Antony, Joseph, in seiner Blüthezeit ein ausgezeichneter Violoncell- und Orgelspieler, ward geboren am 12. Januar 1758 zu Rengersbrunnen, einem Dorfe in der Grafschaft Rheinek, und starb zu Münster in Westphalen im Jahre 1836.

Antony, Franz Joseph, Sohn des vorigen. Er war am 1. Februar 1790 zu Münster geboren, besuchte die Schulen zu Münster und widmete sich dem Lehrfache. Er wurde später Vicar zu Münster, unterstützte seinen Vater im Amte, ward dann Gesanglehrer am Gymnasium und endlich auch Director des Domchors, als welcher er aber schon ein Jahr nach seinem Vater, also 1837 starb.

Antwort (Beantwortung) wird in der Fuge der Eintritt des Themas genannt, mit dem eine Stimme der andern folgt und denselben Gedanken, wie die vorangehende vorträgt. (Vergl. Fuge.)

Aoidoi (von dem griech. *αοιδος* — Sänger, Dichter) heißen die Sänger oder Barden der heroischen Zeit in Hellas.

Apel, Johann August (anderen Nachrichten nach auch Friedr. August Ferdinand), geb. zu Leipzig 1771, Sohn eines Bürgermeisters, studirte zu Leipzig und Wittenberg und war einer der besten und gelehrtesten Aesthetiker.

Apell, David von, geb. am 23. Februar 1754, gest. 1833 zu Hessen-Cassel, der Sohn eines Steuerdirectors, der sich später nobilitiren ließ. Director der Société philarmonique zu Cassel. Er schrieb als Kammerrath und Theaterintendant daselbst unter dem Namen Capelli Psalmen, Messen, Opern und gehörte zu den Mitarbeitern der Leipziger allgemeinen musikalischen Zeitung.

Apertus (lat.), offen, technischer Kunstausdruck im Orgelbaue, als: aperte Stimmen, d. h. offene (nicht gedeckte) Stimmen, Tibia aperta — Offenflöte ꝛc.

Apfelregal, eine alte Orgelstimme, ein Schnarrwerk. Auf den Pfeifen desselben, welche aus kleinen dünnen Röhren bestehen, ruht oben ein runder hohler Knopf, mit vielen kleinen Löchern, aus welchen der Ton durch das Herausströmen des Windes hervorgeht. Aus diesem Grunde heißt dasselbe in einigen Gegenden auch wohl Knopfregal. In neueren Orgelwerken wird es gar nicht mehr angewandt.

Aphonie, Stimm- und Klanglosigkeit.

A piacimento — nach Wohlgefallen, nach Willkühr, dasselbe was a beneplacito, ad libitum, und al piacere.

Apnoea, Athemlosigkeit.

Apobaterion heißt bei den Griechen jedes Abschiedslied.

A poco a poco — nach und nach, allmälig, wird zu einem Vortragszeichen, wie crescendo, ritardanto, accelerando u. s. w. gesetzt. Oft steht dafür auch nur poco a poco.

Apodipna hießen bei den Griechen diejenigen Gesänge, welche nach der Abendmahlzeit gesungen wurden. Sie waren meist religiösen Inhalts, doch zuweilen auch weltlichen Charakters.

Apollini, Salvator, Tonkünstler aus Venedig, der gegen 1730 nicht nur als Virtuos, sondern auch als Gesangscomponist hoch geschätzt wurde.

Apollo, Musengott, Gott der Dichtkunst und der Musik. Erfinder des Saitenspiels. Jedes Reallexicon enthält die von ihm erzählten Fabeln.

Apollo-Lyra — ein von Ernst Leopold Schmidt zu Heiligenstadt im Eichsfelde im Jahre 1832 neu erfundenes Blasinstrument (eigentlich aber nur eine Ver-

besserung des von Weinreich erfundenen sogenannten Psalmelodicons), dessen Töne im harmonischen Zusammenklange denen der Violine, Clarinette, Hoboe, des Fagotts und der Hörner ähnlich sind. Es war 1 Fuß hoch, ½ Fuß breit und hatte 42 Klappen und ein Mundstück von Messing.

Apollon — der Name eines lautenartigen Instruments, welches im J. 1678 von dem Pariser Tonkünstler Prumt erfunden wurde.

Apolloni, geb. 1650 zu Arezzo, Operncomponist.

Apollonicon, ein von Flight und Robson in London erfundenes Instrument, das aber nur eine Erweiterung des von Gurk erfundenen Panharmonicons ist.

Apollonion. Diese Verbindung eines Tasten- und Pfeifenwerks von 5 Fuß Länge, 3½ Fuß Tiefe und beinahe 11 Fuß Höhe, besteht a) aus einem aufrecht stehenden Fortepiano (Pantalon) mit zwei Claviren, im Umfange von Contra-F bis dreigestrichenen a, b) aus einem Flötenwerke von zwei, vier, acht Fußton; dann folgt c) ein Automat in Knabengröße. Der Erfinder desselben heißt Johann Heinrich Böller, aus dem Dorfe Angersbach im Darmstädtischen gebürtig.

Apostopesis (griech.). Bedeutet „das Verstummen", das Aufhören, mithin die Pause.

Apothetos hieß bei den Griechen eine gewisse und bestimmte Melodie für die Flöte.

Apotome (abgel. von ἀποτομη) — das Abschneiden (Vergl Paul, absolute Harmonik der Griechen, Seite 20 u. 21), war bei den Griechen annähernd das, was wir großer halber Ton nennen.

Appassionato — leidenschaftlich, z. B. Sonata appassionata = Leidenschaftlich gehaltene Sonate.

Appel, Carl, Schüler Friedrich Schneiders in Dessau, Concertmeister daselbst und Componist ansprechender Männerquartette, geb. den 14. März 1812 in Dessau.

Appell, gleich Ruf, Signal.

Appenato (ital. von appenare — quälen, bekümmert sein) — leidend, bekümmert = con amarezza und con dolore.

Applicatur oder Fingersatz. Hierunter wird der Gebrauch der Finger bei der Behandlung musikalischer Instrumente verstanden.

Appoggiato — angelehnt, sagt man von Noten, die mit anderen zusammenhängen, so z. B. bei Synkopen und Vorhalten.

Appoggiatura — Anlehnung, Anfügung, öfters auch in der Bedeutung von Vorschlag, Bindung ꝛc.

Appogiando = getragen.

Appolini, Giovanni, geb. 1556 zu Arezzo, Madrigalencomponist.

Apprestare = ein Instrument zum Spielen einrichten.

Appretur ist ein richtiges Verhältniß unter allen Theilen des Instrumentes, die gute Einrichtung desselben.

Aprile, Guiseppe, war einer der besten Sopranisten, geb. 1738 in Bisceglia. Er starb in Neapel 1802.

Aptomus. Zwei Brüder, von denen der eine in London, der andere seit 1851 in New-York lebt. Der eine ist 1826 und der andere 1829 zu Bridgend in England geboren und Beide gehören zu den vorzüglichsten Harfenvirtuosen.

Apulejus, Lucius, ein platonischer Philosoph, geb. ums Jahr 150, noch unter Hadrians Regierung, in dem Städtchen Medaura im tunesischen Gebiete in Afrika, wo sein Vater zu den vornehmsten der Einwohner gehörte. Er schrieb verschiedene Bücher, unter denen auch ein musikalisches sich befand: Institutiones musicae. Seine Characteristik der Tonarten führt noch Calvisius im 16. Jahrhundert an.

A punto = pünktlich, genau.

A punto d'arco = mit der Spitze des Bogens.

Apycni waren eine bestimmte Gattung der Soni stantes oder der äußersten Töne eines Tetrachords, welche von den Griechen auch Estotes genannt wurden, z. B. Proslambanomenos = A, Hypate hypaton = H, Hypate meson = e Mese = a etc.

A quatro mani, franz. à quatre mains, abgek. à 4 m. oder à 4 ms., heißt: zu vier Händen.

A quatro voci, d. h. zu vier Stimmen, z. B. Missa a quatro voci — eine Messe zu vier Stimmen oder vierstimmige Messe. Abgekürzt schreibt man blos a 4 (sc. voci). Mis. a 4 Madrig. à 4, Serenata a 4 etc.

Aquavia, Andreas Matthäus, Herzog von Atri und Teramo im Neapolitanischen, geb. ums Jahr 1456 und gest. zu Conservano 1528 im 72. Jahre seines Lebens. Mattheson hat in seiner Organistenprobe pag. 40 einen typus trium harmonices generum aus einem seiner Werke, in Kupfer gestochen, mitgetheilt und mit Lob erwähnt.

Aquin, Louis Claude d' (daher zuweilen auch Daquin geschr.), geb. am 4. Juli 1694 zu Paris. Im Jahr 1739 ernannte der König ihn zum Hoforganisten an seiner Capelle und am 15. Juni 1772 starb er. Ein Beweis für die Tüchtigkeit desselben ist der Umstand, daß Händel, nur um ihn zu hören, nach Paris reiste.

Araja, Francesco, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts geb. zu Neapel, später hochgeachteter Lehrer, starb gegen das Jahr 1762.

Aranda, del Sessa d', ein in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Kirchencomponist berühmter Mönch.

Aranzo oder Aranjo, Francisco de Correa d', Organist zu St. Salvator in Sevilla und Dominikanermönch, stammte aus einer alten spanischen Familie, geb. ums Jahr 1581. Zu Anfange des 17. Jahrhunderts gehörte er zu den gründlichsten musikalischen Schriftstellern. Er starb am 13. Januar 1663 in Sevilla.

Arbitrio — Willkühr; a suo arbitrio, nach seiner Willkühr, ist gleichbedeutend mit al piacer und dergl.

Arbuscula, römische Sängerin, welche im 7. Jahrhundert der Stadt Rom in den Spielen auftrat, die Pompejus dem Volke gab.

Arc., Abkürzung für coll' arco.

Arcadelt oder Arkadelt, Giov., ein Niederländer, Singmeister der Knaben (Magister puerorum) zu St. Peter im Vatican seit dem Anfange des Jahres 1539 bis zum letzten November desselben Jahres. Er gehört unter die vortrefflichsten Kirchen- und Kammercomponisten seiner Zeit.

Arcato (ital. von arcare — krümmen) bedeutet in der Musik dasselbe, was coll' arco oder auch blos arco = mit dem Bogen gespielt.

Archangelus, ein im 16. Jahrhunderte berühmter Kirchencomponist, geb. zu Louato, lebte als Mont-Cassinensischer Mönch im St. Euphemiä-Kloster zu Brixen. Er schrieb z. B. Sacrae Cantiones etc. Venet. 1585.

Archelaus, ein altgriechischer Tonkünstler aus Milet, der im Kitharspiel so berühmt war, daß man ihm eine Statue errichtete.

Archestratus, ein griechischer Tonkünstler aus Syrakus und zwar ein Aulete.

Archet = Arco = Bogen.

Archias gewann in den Olympischen Spielen dreimal den Preis wegen seiner Sicherheit auf der Salpinx.

Archicymbal, ital. Arcicembalo, ein von Dr. Nicola Vincentino im 16. Jahrhunderte erfundenes Clavier- oder Tasteninstrument, auf welchem man in 6tel Klanggeschlechtern spielen konnte. (Vergl. Paul, Geschichte des Claviers.)

Archiliuto oder Arciliuto (ital., franz. Archiluth) ist der älteste Name der Theorbe.

Archilochus, griechischer Tonkünstler, gebürtig von der Insel Paros und lebte in der 15. Olympiade oder 720 Jahre v. Chr. meistens zu Athen. Er ist einer der frühesten Vertreter des dreitheiligen Tactes, gleichwie er sich überhaupt um Metrum und Rhythmus Verdienste erwarb.

Archimedes, ein Mathematiker, geb. zu Syrakus um 287 v. Chr. Von Einigen wird ihm die Erfindung der Wasserorgel zugeschrieben.

Archiparaphonista hieß der Vorsänger, welcher in der römischen Kirche die Gesänge der Gemeinde anfing und bei den Messen die Einleitung zu singen hatte, zugleich auch dem Priester das Weihwasser darreichen mußte.

Archytas, Pythagoräischer Philosoph und Mathematiker von Tarent, lebte 408 v. Chr. Geb. und ist durch seine Färbungen hinsichtlich der Klanggeschlechter, sowie durch die Erfindung des Instrumentes Crepitaculum bekannt.

Arci-Cembalo ist die italienische Benennung des Archicymbal.

Arciliuto, s. Archiliuto.

Arci-Viola di Lira, s. Lira da Gamba.

Arco = Archet = Bogen.

Ardalus, Sohn des Vulkan, geb. zu Trözene, woselbst er auch den Dienst der Musen einführte und diese den Namen Ardalites erhielten.

Ardemanio, Guilio Cesare, Capellmeister und Organist zu Mailand, st. im J. 1650.

Arditi, Luigi, geb. 1822 in Crescentino, Componist und Violinspieler, dirigirte in New-York die italienische Oper in den Jahren 1852—1856, machte mit seinem Freunde Bottesini Kunstreisen, componirte die 1856 in New-York gegebene Oper „der Spion" und lebt seit 1858 in London als Gesangscomponist.

Ardito — kühn, beherzt, ein selten gebrauchter Ausdruck, häufiger audace.

Ardore, Marquis de St. George und Prinz; von 1767 an war er Königl. Neapolitanischer Gesandter am Pariser Hofe, gründlicher Musiker in praktischer und theoretischer Beziehung.

A re ist in dem von G ausgeführten Hexachord der zweite Ton, während A mi in dem von F aus geleiteten der dritte Ton ist.

Arena, Giuseppe, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein beliebter Componist in Italien und namentlich in Neapel.

Aresti, Floriano, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts Capellmeister in Venedig.

Aretin, Christoph, Freiherr von, geb. zu Ingolstadt am 2. Decbr. 1772, Diplomat, aber auch ein gebildeter Musiker und Componist, starb am 24. Decbr. 1824 zu München.

Aretinisch kommt her von Guido Aretinus (von Arezzo); bedeutet Alles, was von diesem herrührt.

Aretinus, Paulus, auch Aretino, ein tüchtiger Kirchencomponist des 16. Jahrhunderts.

Argentilly, Carlo d', schrieb in der Mitte des 16. Jahrh. musikalische Werke.

Argentini, Cesare, Capellmeister zu Rimini im 16. Jahrhundert.

Argentini, Steffano oder Filippini, Sohn des vorigen, geb. zu Rimini ums Jahr 1600, Mönch, Baccalaureus und Capellmeister an der St. Stephanskirche zu Venedig.

Argivisch = zu Argos gehörig.

Aria di Bravura — die Bravourarie.

Archondas, griechischer Tonkünstler, den Athenäus für den ersten Erfinder der Trompete hält.

Arie (ital. aria, franz. l'air). Die Arie ist ein von Instrumenten (einzelnen oder mehreren) begleiteter Gesang für eine einzelne Stimme. Die Arie hat gewöhnlich die Form eines ersten Sonatensatzes. Aria concertata = Concertarie.

Ariette (Diminutivum von Aria) ist eine kleinere Arie oder ein lyrisches Singstück.

Arigoni, Giovanni Giacomo, lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts, war ein vortrefflicher Componist.

Arion, Sohn des Neptun und der Nymphe Oncäa, stammte aus der Familie des Melampus ab, war aus Methymna auf der Insel Lesbos gebürtig und lebte um das Jahr 700 v. Chr., war einer der größten Kitharisten und Kitharoden Griechenlands.

Arioso — sangbar, in der Art einer Arie vorgetragen.

Ariosti, Attilio, geb. 1660 in Bologna, erster Lehrer Händels, 1700 Capellmeister in Brandenburg, war als Componist und Virtuos für seine Instrumente (Violoncell und Viola d'Amour) berühmt. In England componirte er im Auftrage der Königl. Akademie den ersten Act der Oper „Muzio Scaevola", deren zweiten Act Buononcini und deren dritten Act Händel componirte.

Aristides, Quintilianus, ein griechischer musikalischer Schriftsteller, lebte ums Jahr Christi 130, war aus Adria in Mysien gebürtig, Lehrer der Tonkunst in Smyrna und berühmt durch sein von Meibom herausgegebenes Werk über die Musik (vergl. dessen Auctores septem).

Aristoeles, ausgezeichneter Kitharspieler und griechischer Theoretiker. Wurde vom König Antigonus geliebt und schrieb nach Athenaeus lib. 13 p. m. 603 de musica und de coris.

Aristonicus, Kitharist aus Korcyra. Begleiter der Könige Philipp und Alexander von Macedonien, von welchen er sehr ausgezeichnet wurde.

Aristonymus, berühmter Kitharist, welcher mit noch zwei andern, Kratinos und Athenodorus, auf Alexander des Großen Beilager ein Trio ohne Gesang auf drei Kitharn spielte.

Aristophanes, griechischer Lustspieldichter, starb im 1. Jahre der 98. Olympiade oder 388 v. Chr.

Aristophanes, A., von Byzanz, Grammatiker, Schüler des Zenodot und Eratosthenes, erfand die Accent- und Interpunctionszeichen. Seine sprachlichen Erörterungen hatten auch Einfluß auf die Musik.

Aristoteles, der größte Philosoph Griechenlands und Stifter der peripatetischen Schule, geb. zu Stagyra in Macedonien im Jahr 384 v. Chr. Sein Werk: de Musica, ist verloren gegangen, außerdem aber ist von seinen übrig gebliebenen Schriften für den Musikgelehrten von der größten Wichtigkeit: Fragmentum libri de iis, qui sub auditum cadunt, sive de audibilibus. — Politicorum lib. VIII, worin er die Musik namentlich als ein unerläßliches und kräftig wirkendes Erziehungsmittel empfiehlt. Das 19. Problem giebt wichtige Aufschlüsse über die älteren griechischen Tonsysteme.

Aristoxenos, ein Peripatetiker zu den Zeiten Alexanders des Großen, geb. zu Tarent, dem jetzigen Calabrien, gegen das Jahr 350 v. Chr.. Schüler des Aristoteles und der bedeutendste musikalische Schriftsteller unter den Alten. Leider sind nur Fragmente von ihm in Meiboms Sammlung „auctores septem" vorhanden und bei Morelli 1785 Fragmenta de Rhythmica. In neuester Zeit hat der geistvolle Rudolf Westphal viel zum Verständniß des Aristoxenos durch seine Schriften über griechische Musik beigetragen. (Vergl. auch Paul, „absolute Harmonik der [illegible]").

[illegible]metische Theilung, s. Theilung.

Arkadische Dionysien waren Feste der Römer, zu deren Feier Jünglinge und Knaben auf den Schaubühnen dramatische Stücke spielten, die mit Musik und Tanz begleitet wurden.

Armarius ist in den Klöstern der Vorsänger und Aufbewahrer der Meßbücher.

Armbrust, C. H. F., geb. den 17. März 1818 in Harburg, Schüler von J. F. Schwenke in Hamburg. Pianist und seit 1851 Organist an der Petrikirche in Hamburg, sowie Dirigent des Bachvereins.

Armer la clef (den Schlüssel bewaffnen), das Hinzuschreiben der Vorzeichnungen (Kreuze oder B) zu dem Schlüssel, entweder zu Anfange eines Tonstücks oder in der einzelnen Notenzeile.

Armingaud, Jul., führte Beethovensche Quartette in Paris ein, woselbst er berühmter Violinist war. Geb. den 3. Mai 1820 in Bayonne.

Armonia = Zusammenklang.

Armonioso = harmonisch, wohlklingend.

Armsdorff, Andreas, Organist an der Kaufmannskirche zu Erfurt, geb. zu Mühlberg bei Gotha, am 9. September 1670, gest. am 31. December 1699. Kirchen- und Kammer-Compositionen.

Arnaud, Mr. l'Abbé, geb. zu Carpentras im Avignon'schen 1730, Cantor und Bibliothekar des Grafen von Provence zu Paris, Mitglied der französischen Academie und der Academie der schönen Wissenschaften, als Redner hochgeehrt, starb am 2. December 1785 zu Paris.

Arnaud, J. E. G., Romanzen-Componist, geb. den 16. März 1807 in Marseille.

Arndt, Friedrich Herrmann, Königl. würtembergischer Sänger und Hofschauspieler aus Löwen in Schlesien, geb. am 6. October 1814, war berühmt als Baritonist in Marschnerschen Opern.

Arne, Thomas Augustin, wurde 1710 zu London geboren und starb daselbst am 5. März 1778. Als Componist der englischen Volkshymne: Rule Britannia, sowie der Musik zu Milton's „Comus", zur Operette „Artaxerxes", zu Shakespeare's „Sturm" ꝛc. bekannt.

Arne, Michael, Sohn des vorigen, schrieb die Opern: „Cymon" und „Choice of Harlequin". 1794 war er in London als Musikdirector und Componist thätig.

Arnim, Bettina von, geb. Brentano, geb. 4. April 1785. Zwar hauptsächlich Schriftstellerin, versuchte sie sich doch zuweilen in der Composition und schrieb über Musik. Ihr Gatte, Achim von Arnim, der bekannte Dichter, geb. zu Berlin am 26. Jan. 1781, schrieb auch hin und wieder über Musik.

Arnold, Carl, guter Clavierspieler und durchgebildeter Componist, ist 1794 am 6. Mai zu Neukirchen bei Mergentheim geboren, war 1848 in Münster Musikdirector und 1849 Dirigent des Philharmonischen Vereins in Christiania.

Arnold, Johann Gottfried, wurde geboren am 1. Februar 1773 zu Niedernhall, einem Flecken im Hohenlohischen unweit Oehringen, wo sein Vater Schullehrer war, seit 1798 als erster Violoncellist am Theater zu Frankfurt a. M. angestellt. Classischen Werth hat unter vielen Compositionen ein Concert für zwei Flöten, welches in Bonn erschienen ist. Für das Violoncell hat er Solo's, Duo's und Terzetten geschrieben. Er starb hochgeachtet am 26. Juli 1806 zu Frankfurt.

Arnold, Samuel, Dr. der Musik, Königl. Hofcomponist und Organist zu London, einer der würdigsten Schüler und Nachfolger Händels, geb. am 10. Aug. 1740 (in Deutschland) und gest. am 22. October 1802. Im Jahre 1762 trat er zuerst als Componist öffentlich auf mit einer dramatischen Composition, dann 1764 mit „The maid of the mill", und 1767 endlich mit dem Oratorium: „The Cure of Saul", welches ihm für immer die Achtung des Publikums sicherte. Ein großes

Verdienst erwarb er sich durch die Besorgung der prachtvollen Ausgabe (36 Folio-bände) von Händels Werken im Clavier-Auszuge 1786.

Arnold, Georg, geboren zu Weldsberg, war Hoforganist des Bischofs von Bamberg und lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts als Lieder- und Kirchengesangscomponist.

Arnold, Friedrich Wilhelm, Doctor der Philosophie, geboren 1810 zu Heilbronn, widmete sich schon früh unter Anleitung seines Vaters, eines ausgezeichneten Musikers, der Tonkunst. Seine Novellensammlung unter dem Titel: „Nachtviolen" (3 Bände, Leipzig, Kollmann 1841), worunter die Erzählung: „der Virtuose aus Genua", sowie mehrere, in Zeitschriften zerstreute ästhetische, historische und kritische Aufsätze über Musik sind hier zu erwähnen.

Arnold, Youry von, geb. am 1. November 1811 in Petersburg. Nach dem Ergreifen und Verlassen verschiedener Berufszweige kam endlich dieser Russe nach Leipzig und suchte hier als Kämpe für die sogenannte neudeutsche Schule festen Fuß zu fassen, was ihm jedoch nicht gelang. Sein schriftstellerisches Hauptwerk war über „die Legende der heiligen Elisabeth von Franz Liszt, Ein offener Brief an die Herren Dr. O. Paul und Eduard Bernsdorff", welches verschiedene unparlamentarische Ausdrücke enthält.

Arnolt de Prug war einer der größten Meister im Contrapunkte um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Arnould, Sophie, eine ausgezeichnete Sängerin und Schauspielerin, geb. zu Paris den 14. Februar 1747, gest. 1802.

Arpa, der italienische Name der Harfe.

Arpa doppia, Doppelharfe.

Arpanetta ist die Spitz-, Flügel- oder Zwischenharfe.

Arpeggiare, gebrochenen Accord ausführen.

Arpeggiato, gebrochener Anschlag der Accorde.

Arpeggiatur, eine Reihe gebrochener Accorde.

Arpeggio, das Harpeggiren, oder Vortragen der Accorde nach Harfenweise, das Brechen der Accorde.

Arpeggiren heißt einen Accord in der Art des Arpeggio erklingen lassen. — Arpeggirte Bässe sind die sogenannten Albertischen Bässe.

Arpichord, ein Clavierinstrument, bei welchem durch kleine an die Saiten anstoßende und an den Tasten befestigte messingerne Häkchen ein der Harfe ähnlicher Ton hervorgebracht wird. Sodann auch der Zug eines Flügels und endlich gleichbedeutend mit dem Harpsichord, dem Flügel zur Zeit Händels.

Arpinella, eine kleine Harfe.

Arquier, ein französischer Operncomponist ohne Bedeutung, in der ersten Hälfte des 19. Jahrh.

Arrangement, das Einrichten.

Arrangiren, ordnen, anordnen, einrichten, heißt in der musikalischen Kunstsprache das Einrichten eines vorhandenen Tonstücks für andere Instrumente ꝛc.

Arriaga, Joh. Christoph, geb. 1808 zu Bilbao, gest. 1826 zu Paris. Er war ein sehr talentvoller Componist.

Arrighi, Pietro Domenico, italienischer Componist, geb. zu Lucca 1740, der sich vorzugsweise durch Werke für die Bühne einen Namen erwarb.

Arrigoni, Carlo, Componist und Meister auf der Laute, geboren zu Florenz und gestorben 1743.

Arrivé, Henri Monf. l', ausgezeichneter Baßsänger, starb im August 1802, 69 Jahre alt.

Arsis, im Gegensatze zu Thesis, die Bezeichnung aller sogenannten leichten Tacttheile. Die Metriker gebrauchten Arsis und Thesis häufig gerade in umgekehrter Bedeutung, als die Musiker.

Artaria. Die Kunsthandlung Artaria und Compagnie in Wien — so erzählt Gaßner — betrachtet als ihre ursprünglichen Stifter die drei Brüder Cesare, Domenico und Giovanni Artaria, aus dem Orte Blevio am Comersee gebürtig, welche bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf ihren Reisen in Deutschland auch Wien besuchten und daselbst mit allerlei Kunstartikeln geringerer Art Handel trieben. — Im J. 1769 erhielt Carlo A. (Sohn des Cesare) zuerst die Befugniß zur Betreibung des Kunsthandels auf dortigem Platze, welche er in Gesellschaft des Francesko und Ignazio A. (Söhne des Domenico) so wie des Pasquale A. (älterer Sohn des Giovanni) unter den Tuchlauben unter dem Schilde: „Zum Könige von Dänemark" ausübte. — Ihr erster Musikverlag fällt in das Jahr 1780. — Die Werke von Mozart, Haydn und andern berühmten Künstlern damaliger Zeit wurden bei ihnen zu allererst gedruckt und verlegt. — Zu gleicher Zeit unterhielten sie auch ein ähnliches Geschäft in Mainz, welches sich aber im J. 1793 auflöste. Namentlich waren es Domenico und Giovan Maria A. (Söhne des Giovanni und somit Brüder des Pasquale), welche sich nach erfolgter Trennung von Mainz nach Mannheim wendeten und daselbst die nämlichen Geschäfte für alleinige Rechnung unter der Firma: Domenico A. betrieben. Nach Vereinigung mit der Fontaine'schen Buchhandlung entstand daraus die unter der Firma: Artaria und Fontaine in Mannheim gegründete Kunsthandlung. Die Wiener Kunsthandlung wurde dagegen seit 1793 ausschließlich von Carlo, Francesco und Ignazio A. in Gesellschaft mit zwei neuen Associés: Giovanni Cappi und Tranquillo Mollo unter der Firma: „Artaria und Compagnie" mit dem besten Fortgange betrieben. — Im Jahre 1796 trat Mollo und 1801 Cappi aus der Gesellschaft und errichteten eigene Kunsthandlungen unter ihren Namen, so daß, nachdem sich auch Carlo, Francesco und Ignacio A. nach ihrem Geburtsorte in Italien zurückgezogen hatten, die Handlung im Jahre 1802 an Domenico A. (Sohn des Francesco und Schwiegersohn des Carlo) überging, welcher dieselbe unter der alten Firma: „Artaria und Compagnie" führte und seit mehreren Jahren seinen Sohn August associrt hat. — Wir fügen hinzu, daß Domenico 1842 starb, seit welcher Zeit der Sohn August das Geschäft allein fortsetzte.

Arteaga, Stefano, geboren zu Madrid 1750, 1780 lebte er zu Bologna und gab eine „Geschichte der italienischen Oper, von ihrem Ursprunge bis auf jetzige Zeit", Leipzig bei Schwickert 1789 in 2 Theilen heraus. A. starb am 28. September 1799 zu Paris.

Artemisien, Ephesisch Spiele.

Arthmann, ein deutscher Geigenmacher, lebte im vorigen Jahrhundert zu Wechmar bei Gotha.

Arthur aux Couteaux war Capellmeister und Componist an dem Collegio zu St. Quentin und der heiligen Capelle zu Paris; lebte gegen das Jahr 1630.

Articulation der Töne ist die Gliederung der Töne, die Verbindung des musikalischen Klanges mit der Declamation der Wörter. — Die italienischen Ausdrücke sind: articolare = articuliren, articolatamente = articulirt, articolarione = Articulation.

Artist, Künstler.

Artistisch, künstlerisch.

Artot, Joseph, geb. am 4. Februar 1815 zu Brüssel, gest. am 20. Juli 1845; Violinvirtuos.

Artôt, Mlle., eine der berühmteſten Coloraturſängerinnen der Gegenwart.

Artus, einer der ausgezeichnetſten Lautenſpieler und Hofmuſikus des Kaiſers Maximilian I.

Artuſi, Giovanni Maria, geb. zu Bologna, muſikaliſcher Schriftſteller d. 16. Jahrh.

As iſt das durch ein b vertiefte a.

Aſantſchewsky, Michael von, geb. 1839 zu Moskau, Schüler von Richter und Hauptmann, äußerſt talentvoller Componiſt, Beſchützer und Förderer junger Talente, Beſitzer einer vorzüglichen Bibliothek und tüchtiger Clavierſpieler. Er lebt gegenwärtig als ſehr geſchätzter Muſiker in Paris.

Ascaules war bei den Griechen derjenige Muſiker, welcher von den Römern Utricularius genannt wurde = Sackpfeifer.

Aſchenbrenner, Chriſt. Heinrich, wurde am 29. December 1654 zu Alt-Stettin geboren, Violinvirtuos, welcher am 13. December 1732 ſtarb.

Aſchenbrenner, Sängerin, ſ. Goldner.

As dur. Die Durtonart, welche vier b zu Vorzeichen hat, ſchließt ſich in folgendem Syſtem zuſammen: B | Des f As c Es g B | Des.

Aſhley, John, ein berühmter Fagottiſt, Hautboiſt in der Königl. Garde zu London; im Jahre 1784 blies er bei der großen Händelſchen Gedächtnißmuſik mit außerordentlicher Geſchicklichkeit den 16füßigen Doppelfagott. Er war ein Freund Clementi's, und hat auch für andere Inſtrumente Compoſitionen geliefert.

Aſhwell, Thomas, unter der Regierung Heinrich VIII., Eduard IV. und der Marie, Organiſt an der Stiftskirche zu London, berühmt durch ſein Spiel und durch ſeine Kirchencompoſitionen.

Aſioli, Bonifacio, wurde am 30. Auguſt 1769 zu Correggio geboren und ſchon als Knabe von 13 Jahren in ſeiner Vaterſtadt als Capellmeiſter angeſtellt. Bis zu ſeinem 18. Jahre componirte er 5 große Meſſen und 24 andere Kirchenſtücke, 2 Ouverturen, 14 verſchiedene Arien, Chöre für die Clemenza di Tito, 2 Intermezzi: „la gabbia de pazzi" und „il zatto di Proserpina", eine Cantate: „la gioja pastorale", ein Oratorium: „Giacobba in Galand", drei komiſche Opern: „la volubile" (die Unbeſtändige), „la contadina vivace", und „la discordia teatrale", dann ein Divertiſſement für das Violoncell mit Orcheſterbegleitung, 2 Flötenconcerte, ein Violinquartett, ein anderes für Viole, Flöte, Waldhorn und Baß, ein Trio für Mandoline, Violine und Baß, und ein Divertiſſement für Fagott mit Orcheſterbegleitung. Im 18. Jahre (1787) ging er nach Turin zu dem kaiſerlichen Miniſter Marcheſe Gheradini, und verweilte hier 9 Jahre, während welcher Zeit er 9 Cantaten (ſämmtlich mit Orcheſter), 2 Dramen („Pigmalione" und „la festa d'Allessandro"), 2 Ouverturen, 20 kleine Duetten, 12 Lieder, mehrere Canons, 9 Arien, 6 Notturnis, mehrere Duette, Terzette und Quartette (ſämmtlich im komiſchen Style), 12 Clavierſonaten, und endlich auch die ernſte Oper: „Guſtavo" für das königl. Theater componirte. 1796 begleitete er die Frau Marcheſe Gherardini von Turin nach Venedig, und von da aus im Jahre 1799 nach Mailand. Hier wurde er als Cenſor oder erſter Inſpector des 1809 dort neu errichteten Conſervatoriums und zugleich als Lehrer der Compoſition und des Geſanges an demſelben angeſtellt und ſtarb, ſeit 1813 Muſikdirector des Vicekönigs von Italien, nach ſegensreicher Wirkſamkeit am 26. Mai 1832. Seine Compoſitionen: „la campana di morte", „Il dubio", „la Medea", „In quell' età", eine Ode an den Mond, ein Anacreontica, 28 kleine Duetten, eine Serenade mit Chören, eine andere für ein kleines Orcheſter, eine Sonate für die Harfe, Haydn's Schöpfung für 2 Violinen, 2 Violen und 2 Violoncells, und die ernſte Oper: „Cinna" in 2 Acten für das Theater der Scala ſowie ſeine ſchriftſtelleriſchen

Werke: Trattato d'Armonia, Principi elementari, Dialogo sul trattato d'armonia; Preparazione al bel canto, contenente molti solfeggi d'armonia, „Beobachtungen über die Temperatur der Instrumente", eine Clavierschule in 3 Theilen unter dem Titel: „L'allievo al cembalo", und endlich auch eine größere Compositionsschule, deren Druck (von Ricordi in Mailand besorgt) er aber nicht mehr erlebte, erwarben ihm ein hohes Ansehen.

As moll. Molltonart mit sieben b Vorzeichnungen.

Asola, Giov. Matteo, als Componist bekannt, von 1565—1596 zu Verona.

Asor, richtiger Asoor, ein Saiteninstrument der alten Hebräer in der Form eines Vierecks.

Asosra, ein althebräisches Blasinstrument, öfterer Chatzotzeroth genannt.

Aspelmeyer oder **Appelmeyer,** Franz, Kaiserl. Königl. Hofmusikus zu Wien, starb daselbst am 9. August 1786 als beliebter Componist.

Aspirare, aspiriren.

Aspiriren, aushauchen, das Hauchen oder Ausströmen des Athems.

Assai, sehr, eine Verstärkung, z. B. largo assai — sehr langsam, assai allegro — sehr schnell.

Assamenta, römische Versöhnungslieder, z. B. assamenta Jovis, assamenta Minervae.

Assandri, Laura, wurde 1841 K. preuß. Kammersängerin und erste Sängerin der ital. Oper am Königstädter Theater.

Assaph, Psalmendichter und Sänger bei den Hebräern.

Assemblage, Doppelschlag.

Assendelft, Gebrüder, berühmte Orgelbauer aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, aus Leyden gebürtig.

Aßmayer, Ignaz, geb. in Salzburg den 11. Februar 1789. Im Jahre 1824 ward A. zum Capellmeister am Kirchenchor des Schottenstiftes, und im nachfolgenden zum K. K. Hoforganisten ernannt; seit 1838 überzähliger K. K. Vicehofcapellmeister, nach Weigls Tode im Februar 1846 wirklicher Vicehofkapellmeister mit Besoldung. 15 Messen, 12 Gradualien, 18 Offertorien, zwei kurze Requiem, ein Te Deum laudamus zur Feier der Grundsteinlegung bei der Restauration des Stiftsgebäudes, und die Hymne: Veni Sancte Spiritus, ein Jagd-Tongemälde, ein Oratorium: „Das Gelübde", zwei große Oratorien: 1) Saul und David, 2) Sauls Tod, zwei Symfonien für Orchester sind seine Hauptwerke.

Assoluto, ungebunden, frei.

Assonanz ist die Gleichheit oder Einheit der Tonfiguren in einem musikalischen Gedanken.

Assouci, Charles Coypeau d', ausgezeichneter Lautenspieler, zu Paris 1604 geboren und im Jahre 1679 gestorben.

Assuni, Ghillini d', Flötist und Guitarrenspieler zu London um 1800.

Astarita, Gennaro, sehr beliebter Componist von komischen Opern im vorigen Jahrhundert.

Aston, Hugh, unter Heinrich VIII. Organist und Componist zu London.

Astorga, Emanuele d', 1680 oder 1681 in Sicilien geboren. 1701 wurde sein Vater öffentlich hingerichtet und seine Mutter starb in Folge des Schreckens. Die Prinzessin Ursini nahm sich des verlassenen Jünglings Emanuele an und brachte es als Oberhofmeisterin der Königin bei Philipp V. dahin, daß dem jungen Manne ein schützender Aufenthalt in einem stillen Kloster der Stadt Astorga, im spanischen Königreiche Leon, gegeben wurde. Sein eigentlicher Familienname blieb unbekannt. Madrid, Lissabon, Paris, London und Prag besuchte er, in welch' letzterer Stadt

er verschwand. Das wichtigste seiner Werke ist sein Stabat mater, welches wir ganz besitzen, während sein Requiem nur in Bruchstücken vorhanden ist.

Astrua, Giovanna, eine der berühmtesten Sängerinnen, geboren zu Turin 1725 und daselbst gestorben 1758.

A suo arbitrio, nach eigenem Gutdünken.

A suo bene placito, nach seinem Wohlgefallen, dasselbe was al piacer oder ad libitum.

A suo commodo, nach seiner, nämlich des Spielers oder Sängers, Bequemlichkeit, seinem Wohlgefallen.

A tempo, bezeichnet den Eintritt des zuerst genommenen Zeitmaßes.

Athanasius, Patriarch von Alexandrien, daselbst im Jahre 296 von vornehmen Eltern geboren. Als die Kirchenmusiken abgeschafft werden sollten, widersetzte er sich mit Erfolg. Seine Werke erschienen 1698 in der Ausgabe von Montfaucon.

Athem — Athem holen beim Gesange.

Athenäus, ein griechischer Grammatiker aus Naukratis in Aegypten (nach seinem Zeugnisse), geb. unter der Regierung des Kaisers Marc Aurel (wahrscheinlicher schon im J. Chr. 160), ist für den Musikgelehrten besonders insofern von großer Wichtigkeit, als er viele Nachrichten von der Musik und den Tonkünstlern Griechenlands aufbewahrt hat.

Athlothet, auch Agonothet, hieß bei den Griechen während der Pythischen Spiele und öffentlichen Wettstreite der Preisrichter.

Athmen; das richtige Athemholen ist ein wesentliches Erforderniß beim Singen.

Atis, Mr., ein Flöttraversist und Componist für sein Instrument; geb. 1715 zu Domingo, starb ums Jahr 1784 zu Paris.

A tre (ital.) oder trois (franz.) — zu drei, ꝛc. Spieler, Stimmen oder Instrumente.

Attacca heißt: falle ein, fange an. Am Schlusse der Abtheilung eines größeren Tonstücks bedeutet es, daß man die folgende Abtheilung ohne Zögern anfangen soll.

Attaignaut, Pierre, Pariser Buchdrucker im 16. Jahrh., stellte zuerst in Paris Noten her mit beweglichen Typen.

Atto ist der ital. Name für Act.

Attore (ital.), dasselbe, was Acteur.

Attrice (ital.) = Actrice = Darstellerin.

Attwood, war Hofcomponist Sr. Maj. des Königs Georg IV. von England, bedeutender Orgelspieler und großer Verehrer Mozart's, den er auf seinen Reisen in Wien kennen lernte und später nachzuahmen suchte. Er ward geboren 1765 und starb 1838 zu London.

Aubade — Morgenständchen, Frühständchen.

Auber, Daniel François Esprit, ist einer der geistvollsten französischen Operncomponisten der Gegenwart. Auber ist am 29. Januar 1784 zu Caen auf einer Reise, die seine Eltern machten, geboren; zum Kaufmann bestimmt, machte er doch seine musikalischen Studien unter Cherubini und Boieldieu, durch welche Männer sein Talent bald so gefördert wurde, daß er sich ganz der Musik widmen konnte. Seine ersten Opern waren: „Emma", „Léocadie", „La bergère châtelaine" und „Le timide". 1818 schrieb er die Oper: „das Concert am Hofe", 1823 die Oper: „la Neige", worauf später folgten: Fra Diavolo, la Muette de Portici, Gustav III., Kronbiamanten ꝛc. Die „Stumme von Portici" ist das beste Werk, welches er geschrieben hat. Auber wurde 1857 von Napoleon III. zum kaiserlichen Hofkapellmeister ernannt, doch fungirt er nicht als Dirigent. Seit 1842 (an Cherubini's Stelle) Director des Pariser Conservatoriums.

Auberlen, S. G., Liedercomponist, welcher zu Ende des 18. Jahrhunderts in Zürich lebte.

Aubert, a) der Intendant der Musik des Herzogs von Orleans, geboren 1678; 1727 erster Violinist in dem Orchester der großen Oper zu Paris, starb daselbst 1748. b) Aeltester Sohn des Vorigen, 1731 Violinist beim Orchester der großen Oper zu Paris, erhielt als einer der ersten Virtuosen auf seinem Instrumente 1755 daselbst die Stelle eines Premierviolinisten, und 1771 nahm er seinen Abschied. c) P. F. Olivier Aubert, 1800 erster Cellist im Orchester der Pariser Opéra comique. Namentlich bekannt durch achtungswerthe Cellocompositionen.

Aubery du Boulley, s. den Art. Boulley.

Aubigny, d' von Engelbrenner, zwei Töchter eines Hessen-Cassel'schen Majors, geb. zu Cassel, von denen namentlich Nina zu Ende des 18. Jahrh. als Altistin gefeiert wurde.

Aubin, Madame St., französische Sängerin, 1796 an der Opéra comique zu Paris angestellt.

Audace — kühn, herzhaft.

Audimont, Mr. d', 1760 Capellmeister zu Paris, von Gerbert de cantu et musica sacra als vortrefflicher Kirchencomponist gerühmt.

Audinot, M., um die Mitte des 18. Jahrhunderts erster Sänger an der italienischen Oper zu Paris, auch Operncomponist. — Seine Schwester Mlle. A. als Sängerin und Schauspielerin gefeiert.

Aufmann, Joseph Anton Xaver, guter Orgelspieler, Capellmeister des Fürsten Campidon, geb. 1720, gest. 1778.

Aufführung, Ausführung eines größeren Tonwerks.

Aufhaltung, Verzögerung eines musikalischen Gedankens.

Auflösung, Fortschreitung eines dissonirenden in einen consonirenden Accord.

Aufschnaiter, Benedict Anton, zu Anfange des 17. Jahrhunderts Capellmeister in Passau und Kirchencomponist.

Aufschnitt ist bei den Flötenstimmen oder dem Rohrwerke der Orgel diejenige Oeffnung über dem Kern der Pfeifen, durch welche der Wind aus dem ersten Raume über der Mündung in das Rohr der Pfeife dringt.

Aufstreich, Aufschlag.

Aufstrich, eine Art der Bogenführung.

Auftact ist der Anfang eines Tonsatzes, der nicht mit dem ersten oder guten Tacttheile beginnt.

Auftritt heißt der Abschnitt der vorzustellenden Handlung, der durch das Auftreten einer Person entsteht.

Aufzug bezeichnet: 1) eine Hauptabtheilung des Schauspiels oder der Oper (= Akt); 2) Fanfarenstück, Stück durch mehrere Trompeter ausgeführt; 3) Tonstück zur Begleitung einer Gesellschaft, Prozessionsstück.

Augenclavier oder Augenorgel = französisch Clavecin oculaire. Es erscheinen beim Herabdrücken der Tasten anstatt der Töne Farben.

Augmentation = rhythmische Verlängerung eines musikalischen Gedankens

August, Emil Leopold, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, geb. 23. November 1772, regierender Fürst seit dem 20. April 1804, war in der That ein rechter Beförderer der Tonkunst und brachte die schon seit 100 Jahren berühmte Gothaische Capelle durch Heranziehung vorzüglicher Künstler zu großem Ansehen. Er selbst beschäftigte sich nicht ohne Erfolg mit der Liedercomposition und starb allgemein verehrt am 17. Mai 1822 in Gotha.

Auguste, Marie Louise, Prinzessin von Sachsen-Weimar, welche als Schülerin

von Hummel im Clavierspiel zu einer bemerkenswerthen Stufe gelangte und unter Leitung des Hofcomponisten H. Schmidt in Berlin in der Composition solche Fortschritte machte, daß es ihr gelang, Tänze und Märsche, von denen der bei Schlesinger erschienene Armeemarsch anzuführen ist, sowie eine Ouvertüre und die Musik zum „Ballet die Maskerade" zu componiren. Sie wurde geboren am 30. September 1811 zu Weimar, ihre Erziehung leitete zum Theil noch Goethe und im Jahre 1829 vermählte sie sich mit dem Prinz v. Preußen, jetzigen König Wilhelm I. von Preußen. Sie ist auch als Königin eine wahre Beschützerin der Künste und Wissenschaften.

Augustin, war als Hofmusikus und zwar als Zinkenist Maximilians I. bekannt.

Augustin, Vater und Sohn, tüchtige Orgelbauer in der Lausitz zu Ende des 18. Jahrh.

Augustinus, Aurelius, berühmter Kirchenvater, Bischof zu Hippon, geb. zu Tagaste in Numidien am 13. November 354. Sein Werk „de Musica libri VI" ist hauptsächlich in metrischer Beziehung interessant und zum Verständniß der Tactlehre in der ersten christlichen Zeit unentbehrlich.

Aulete hieß bei den Griechen der Flötenspieler, welcher ohne Gesang spielte, hingegen

Aulode ein Flötenspieler war, welcher den Gesang begleitete.

Aulos war die griechische Flöte, eigentlich ein Blasinstrument, dessen Klangfarbe derjenigen unserer Oboe näher kam.

Aulozonum, die Krücke an dem Mundstücke der Schnarrwerke in der Orgel (von αὐλός und ζώνη, wörtlich = Flötengurt). Durch das Schieben dieser Krücke aufwärts oder abwärts wird die Messingzunge weniger oder mehr an die Röhre gedrückt und dadurch ein tieferer oder höherer Ton erzeugt.

Aumann, Dietrich Christian, ein Kirchencomponist zu Ende des 18. Jahrh.

Aumentando, zunehmend, weitere Dimensionen annehmend .

A una corda = auf einer Saite (bei Streichinstrumenten). Für den Clavierspieler bedeutet es den Gebrauch der Verschiebung.

Aurelianus Reomensis, lebte in der Mitte des 9. Jahrhunderts als Mönch zu Reomé im Bisthume Langres. Seine Werke sind: Disciplina musica und Tonarius regularis, s. de regulis modulationum, quas tonos sive tenores appellant et de earum vocabulis. (Vergl. Gerbert, scriptores ecclesiastici, Tom. I.

Aurenhammer, Madame Josepha, Schülerin Mozarts, Richters und Kozeluchs, Clavierspielerin und Componistin. Starb im Jahre 1841.

Ausarbeitung heißt nach dem Entwurf der Themen die Durchführung derselben zu einem richtig geformten Ganzen.

Ausblasen, das Blasen neuer Instrumente, um den Ton geschmeidiger zu machen, welcher bei denselben zu Anfang holzig ist.

Ausdehnung = Erweiterung; z. B. hinsichtlich des Umfangs der Stimme, des Themas, der Melodie ꝛc.

Ausdruck ist gleichsam die Seele der Musik, das lebendige Hervortreten des Geistigen im Körperlichen. — „Er singt" oder „er spielt mit Ausdruck" sagt man von einem Künstler, welcher an seinem Vortrag die Empfindung Theil nehmen läßt und nicht blos das äußerlich Technische des Tonstückes in's Auge faßt.

Ausführung, 1) die Wiedergabe des Tonstückes; 2) die Verarbeitung der Grundideen in einer Composition.

Ausgleichung — die Bildung der Stimme in der Weise, daß die Uebergänge bei der Scheidung der einzelnen Register nicht zu hören sind.

Aushalten. Den Ton dem Zeitwerthe der Note gemäß klingen lassen; die Dauer des Klanges.

Aushauchen = Aspiriren.

Auslassung ist das Weglassen harmonischer Töne in der Verbindung von Accorden.

Auslösung ist in der Claviermechanik die Vorrichtung, den Hammer geräuschlos und elastisch nach dem Anschlag niederfallen zu lassen.

Ausschmückung = Verzierung.

Ausschreiben, 1) die einzelnen Stimmen aus der Partitur abschreiben; 2) das Entnehmen von Gedanken aus anderen Werken, daher Ausschreiber.

Aussetzen ist das Harmonisiren einer Melodie, daher das Choralaussetzen.

Ausspielen, 1) das Spielen der Instrumente zu dem Zwecke, daß sie die Stimmung halten; 2) versteht man unter einem ausgespielten Instrumente ein solches, dessen Mechanik durch zu vieles Spielen mangelhaft geworden ist.

Aussprache — der richtige Vortrag der Vocale wie überhaupt der Wörter beim Singen.

Austauschung hieß bei einigen älteren Theoretikern die Auflösung einer Harmonie in einer andern Stimme, als wo jene eigentlich regelrecht gewesen wäre. Eine ganz zwecklose Theorie.

Ausweichung ist gleichbedeutend mit einer Modulation in eine andere Tonart, um dann wieder in die Grundtonart zurückzukehren. Es giebt melodische und harmonische Ausweichungen, welche auf dem Wechsel der Tonsysteme basiren.

Auszierung = Verzierung, Verschönerung.

Authentisch heißt, wenn die Tonart aus Quinte und Quarte zusammengesetzt ist, z. B. C—G—c, D—A—d etc. zum Gegensatz von Plagalisch, wo die Quarte unterhalb liegt, als G—C—g, A—D—a etc. (Vergl. die Tonarten des 16. Jahrhunderts in Pauls absoluter Harmonik der Griechen, Leipzig, Alfred Dörffel.) (— In der modernen Musik heißt authentischer Schluß der Schluß von der Oberdominante zur Tonica, hingegen man unter Plagalschluß das Uebergehen von der Unterdominante nach der Tonica versteht.

Automat, 1) eine sich selbst bewegende Maschine; 2) ein mechanisches Kunstwerk.

Autor, Urheber, Schriftsteller, Componist.

Auvergne, Antoine d', geb. den 4. October 1713, gest. den 12. Februar 1797, Componist von 20 Opern, von 8 Motetten, eines „Te Deum", eines „Miserere" und „De profundis", sowie einiger Violinconcerte und Symphonien. Der Schauplatz seiner Thätigkeit war Paris.

Avaux, M. d', lebte zu Paris im Anfange dieses Jahrhunderts und war als Violinspieler, Componist und musikalischer Denker geachtet.

Ave heißt, „Sei gegrüßt": daher **Ave Maria,** ein katholischer Kirchengesang.

Avenarius, Johann, geb. 1670 zu Steinbach, gest. am 11. December 1736 zu Gera, war Gräfl. Reuß-Plauischer Superintendent, Inspector und Professor der Theologie am Gymnasium ebendaselbst und hat sich um die musikalische Gesangbuchliteratur Verdienste erworben.

Aviles, Manoel Leitam de, geb. zu Portalegre, Kirchencomponist und Capellmeister zu Granada gegen 1625.

Avison, Charles, englischer Tonkünstler und Organist zu Newcastle im Anfange des 18. Jahrhunderts.

A vista = a prima vista, vom Blatt singen oder spielen, beim ersten Anblick ausführen.

A voce sola heißt für eine Stimme allein, gewöhnlich schreibt man kurz solo.

Avondano, P. A., italienischer Musiker, welcher zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts als Violoncellspieler und Componist nicht unvortheilhaft bekannt war, nach seinem Tode aber vergessen wurde.

Avosani, Orfeo, Organist zu Viadana im Gebiete von Mantua, im 17. Jahrhundert, berühmt als Contrapunktist und Kirchencomponist.

Ayrton, Edmund, Dr., geb. 1734 zu Ripon in Yorkshire. Im Jahre 1784 war er neben Händel in der Westminster-Abtei Hülfsorganist und starb als Kirchencomponist geachtet im Jahre 1808.

Azais, Mr., Componist und Concertmeister zu Marseille, welcher 1776 zu Paris das Werk herausgab: „Méthode de Musique sur un nouveau plan à l'usage des Elèves de l'École royale milit.; er starb zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Azione sacra, geistliches Musikdrama.

Azopardi, Francesco, Verfasser des Werkes: Il Musico prattico, lebte in größter Achtung um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

B.

B ist der Name des Tones, welcher entsteht, wenn vor h ein b gesetzt wird; die kleine Septime von C nach der Höhe, die große Secunde von C nach der Tiefe zu gerechnet. Das kleine b hieß bei den Griechen Trite synemmenon; im Mittelalter b rotundum.

B als Abkürzung = Basso, daher in den Zusammensetzungen c. B. = col Basso, CB = Contrabasso, B. C. = Basso continuo.

B bémol, b flat (im Englischen) bedeutet die Vorzeichnung b, welche den Klang um einen halben Ton erniedrigt.

b, das kleine b ist das b in der sogenannten kleinen Octave, im andern Falle die Vorzeichnung zur Gewinnung der tieferen Halbtonstufe (b).

bb, double bémol, double flat = das Doppel-b, welches den Ton um einen ganzen Ton erniedrigt.

B-quadrat, ♮ natural (im Engl.) entspricht dem ursprünglichen Klange, welcher durch b erniedrigt wurde, = h.

Baake, Ferdinand Gottfried, Pianist, geb. den 15. April 1800 zu Hendeber ohnweit Halberstadt, in welch letzterer Stadt er Domorganist war. Von seinen Werken sind einige Liederhefte und die bei Breitkopf und Härtel erschienene C-dur-Sonate zu nennen. Er beschäftigte sich auch mit Orchestercompositionen.

Baban, Gratien, angesehener spanischer Componist und Capellmeister zu Valencia in den Jahren 1650 bis 1665. Er schrieb hauptsächlich Messen, Motetten und andere Kirchenstücke. Einige seiner Werke sollen sich in Manuscript in den Archiven der Metropolitankirche in Valencia befinden.

Babbi, Christoph, Violinvirtuos, geb. im Jahre 1748 zu Cesena, Schüler von Alberghi, dem Schüler Tartinis.

Babbi, Gregorio, der ältere Bruder des vorigen, bekannter italienischer Tenorsänger.

Babbini, Matteo, geb. 1754 zu Bologna, gest. daselbst am 21. September 1816, guter Tenorist.

Babel oder **Babell**, William, geb. 1690 zu London, Kammermusikus und Organist an der Kirche Breadstreet zu Allhallows. Gefeiert als einer der bedeutendsten Virtuosen auf seinem Instrumente, starb er 1722.

Babnigg, Anton, geb. zu Wien am 10. November 1794, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einer der besten deutschen Tenorsänger, welcher ganz Deutschland und einige Städte Rußlands bereiste, auch eine Zeit lang in Dresden als Hofopernsänger angestellt war.

Babnigg, Emma, Tochter von Anton Babnigg, seit 1855 an Herrn Mampé verheirathet. Sie lebte meist in Breslau, sang viel in Concerten und erwarb sich in Schlesien den Namen „schlesische Nachtigall". In den letzten Jahren gab sie hauptsächlich Gesangunterricht.

Baccalaureus der Musik (artis musicae), eine Würde, welche dem Doctorgrade auf englischen Universitäten voranging. (S. academische Grade.)

Baccè, Domenico, gest. am 27. Januar 1549 zu Cremona. Er war einer der bedeutendsten Sänger seiner Zeit.

Baccelli, Domenico, italienischer Musiker, welcher mit seiner Frau, einer Schauspielerin, im Juli 1766 nach Paris kam. Im Jahre 1770 schrieb er die komische Oper (Text von Cailhava) „le Nouveau Marié, ou les Importuns", deren Musik geschmackvoll gewesen sein soll. Er kehrte 1779 nach Italien zurück, wo er vom musikalischen Schauplatz verschwand.

Bacchanalien, Feste, verbunden mit Prozessionen, Spielen und Wettkämpfen, zu Ehren des Gottes Bacchus.

Bacchant, Bacchantin, überhaupt jeder Gottbegeisterte, Verzückte, von heftiger Leidenschaft Ergriffene.

Bacchini, Gislamerio, italienischer Componist des 17. Jahrhunderts, schrieb: „Il primo libro delle messe a tre, quattro, e nove voci concertati", Venedig, 1627 in 4.

Bacchini, Benedetto, geb. am 31. August 1651 zu Borgo-San-Domino im Staate Parma, gest. am 1. September 1721 zu Bologna, Benedictinermönch und geschickter Musiker zu Parma.

Bacchius, Senior, lebte nach 130 n. Chr. und ist wichtig durch seine Schriften über Musik, welche hauptsächlich die Erklärung musikalischer Ausdrücke bezwecken. Meibom hat Einiges von ihm in seiner Sammlung und Friedrich Bellermann gab eine Schrift von ihm 1842 heraus.

Bacchius, rhythmische Figur in dieser Form ⏑ – – = 𝅘𝅥𝅮 | 𝅘𝅥 𝅘𝅥 |.

Bacchus, Beschützer des Weines, Gott des Weines und der Begeisterung. Die Bacchusfeste, an denen auch musikalische Weisen ertönten, sind uralt; doch kommt der Name Bacchus vor Herodot nicht vor.

Bacci, Pietro Jacopo, lebte in der Mitte des 17. Jahrh., schrieb eine Oper „Abigail" im Jahre 1691, von welcher die Arie „Pensa a quest' ora" gerühmt wird.

Baccilieri, Johannes, ein Priester, geb. zu Ferrara, lebte in der zweiten Hälfte des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Es sind von seiner Composition vorhanden: 1) „Lamentationes Benedictus et Evangel. Dom. Palmarum et Fer. II. quinque vocum op. I. Venetiis 1607, in fol. — 2) Vespri a otto voci op. 2. Venezia, app. Angelo Gardano 1610 in 4." — 3) „Totum defunctorum officium, quinque vocibus op. 3. Venetiis apud Barthol. Magni 1619 in 4.

Baccinelli, Joh. Baptiste, geb. zu Sienna in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts; von seiner Composition erschienen: „Sacrae cantiones, duobus, tribus et quatuor vocibus lib I," Venetiae 1616 in 4.

Baccioni, Joseph, geb. 1763 zu Florenz, war später daselbst Capellmeister, Kirchencomponist und Verfasser einer Gesangschule, die 1807 erschien.

Baccusi, Ippolito, Mönch und Capellmeister zu Verona 1590. Er unterstützte seinen Vocalsatz durch Instrumente.

Bacfart, Jean, berühmter Lautenspieler in Ungarn am Ende des 16. Jahrhunderts. Besard's Thesaurus harmonicus vom Jahre 1603 enthält einige Stücke von Bacfart.

Bacfart oder Bacfarre, Valentin, ein Lautenspieler, welcher eigentlich Graew hieß und in Siebenbürgen 1515 geboren wurde. Er bereiste Frankreich und Deutschland, trat in die Dienste des Königs Sigismund August von Polen, später in die des Kaisers Ferdinand und nahm 1570 Stellung am Hofe Kaiser Maximilians II. Er starb am 13. August 1576 auf einer Reise zu Padua, nachdem er 1564 „I livre de tablature de luth." und 1565—1568 „Harmoniae musicae in usum testudinis", 2 Theile, herausgegeben hatte.

Bach. Die Familie Bach ist eine der hervorragendsten in der gesammten Kunstgeschichte und ihr vorzüglichstes Glied Johann Sebastian Bach, der große Cantor der Leipziger Thomasschule. — Die Familie Bach stammt aus Presburg in Ungarn und hat folgende nennenswerthe Glieder:

Bach, Veit, der Stammvater, welcher zu Anfang des 17. Jahrhunderts Ungarn der Religion wegen verließ.

Bach, Heinrich, geb. den 16. September 1615 zu Wechmar, seit 1681 Organist zu Arnstadt, gest. daselbst den 10. Juli 1691, bekannt als tüchtiger Orgelspieler. Seine beiden Söhne waren:

1) **Bach**, Johann Michael, geb. 1660 zu Arnstadt, Organist und Stadtschreiber im Amte Gehren, welcher im Jahre 1709 Johann Sebastian Bach's erster Schwiegervater wurde. Er schrieb Kirchenmusikstücke, Sonaten, Clavier- und Orgelstücke.

2) **Bach**, Johann Christoph, geb. 1643 zu Arnstadt, seit 1665 Organist zu Eisenach; geachtet als einer der größten Orgelspieler und Contrapunktisten starb er am 31. März 1703.

Bach, Ambrosius, geb. 1645, Hofmusikus zu Eisenach, gest. 1695; er war der Vater des großen Joh. Seb. Bach.

Bach, Johann Sebastian, der größte Contrapunktist aller Zeiten und neben Händel der genialste Tonschöpfer in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er war geboren am 21. März 1685 zu Eisenach und starb am 30. Juli 1750 zu Leipzig als Musikdirector an den beiden Hauptkirchen und Cantor an der Thomasschule. Obgleich er schon in früher Jugend die Musik trieb, begannen die Studien doch erst ernstlicher als er kaum 10 Jahre alt war, wo er nach dem Tode seines Vaters zu einem älteren Bruder, Johann Christoph, Organist zu Ohrdruf, kam, und hier die erste Unterweisung im Clavierspiel erhielt. Dieser starb jedoch bald, und so sah sich der in kurzer Zeit sehr vorgeschrittene Johann Sebastian genöthigt, nach Lüneburg zu wandern, wo er in den Chör der Michaelisschule als Diskantist eintrat und Gelegenheit fand, die naheliegenden Städte Hamburg und Celle zum Zwecke seiner musikalischen Ausbildung zu besuchen. Hier zu einem wissenschaftlich gebildeten und in seiner Kunst wohl erfahrenen Jüngling herangereift, kehrte er 18 Jahre alt in seine Heimath zurück, wurde 1703 Hofmusikus in Weimar, 1704 Organist in Arnstadt, 1707 Organist in Mühlhausen, 1708 Hoforganist zu Weimar und 1714 Concertmeister daselbst. Er unternahm von hier aus während seiner Amtsthätigkeit Reisen nach Lübeck, um sich bei dem berühmten Orgelvirtuosen Buxtehude zu vervollkommnen, schuf als Componist die beiden meisterhaft gearbeiteten Kirchencantaten „Gott ist mein König" 1708 und „Ich hatte viel Bekümmerniß" 1714, und suchte sich mit den italienischen Meistern früherer Zeiten bekannt zu machen. — Er schrieb Werke von Palestrina, Lotti, Caldara ab, machte sich an die Bearbeitung der Violinconcerte von Vivaldi für das Clavier, ließ verschiedene Sachen aufführen, hörte Instrumentalisten und Virtuosen aus Italien und reiste 1717 nach Dresden, um mit dem berühmten französischen Clavier- und Orgelvirtuosen Marchand, welcher die deutschen Künstler herausforderte, einen Wettkampf zu bestehen. Der Franzose ergriff jedoch die Flucht, ohne mit Bach den geistigen Kampf aufgenommen zu haben, nachdem ihn die Ueber-

zeugung von des Letzteren Ueberlegenheit überkommen hatte. Durch dieses Abenteuer, welches der sächs. Concertmeister Pulamier veranlaßt hatte, stieg Bach noch in seiner Berühmtheit. 1717 wurde er Capellmeister des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen, 1723 aber Musikdirektor und Cantor an der Thomasschule in Leipzig, welche Stellung er bis zu seinem Tode inne hatte. Schon mit dem Titel als Capellmeister des Herzogs von Weißenfels beschenkt, erhielt er 1736 vom Dresdner Hofe die Würde eines Königl. Polnischen und Kurfürstl. Sächs. Hofcompositeurs. 1747 lud ihn Friedrich der Große, der kunsttreibende und kunstliebende Preußische Monarch zum Besuch Potsdams ein, wo er König und Hof zur höchsten Bewunderung hinriß. Sein Orgelspiel und sein Phantasiren auf dem Clavier, ausgestattet mit aller contrapunktischen Kunst, übten diese gewaltige Wirkung aus. Nicht allein aber als Componist und Virtuos, sondern auch als Lehrer hat Bach die weittragendste Bedeutung. Albrechtsberger, Kirnberger, Marpurg haben aus ihm den Kern ihrer Lehren geschöpft und alle späteren classischen Meister von C. Ph. Emanuel Bach bis zu Robert Schumann konnten des Studiums Bach'scher Werke nicht ganz entbehren. Wo der berühmte Meister in der musikalischen Theorie Moritz Hauptmann durch praktische Beispiele seine Lehre belegen und erklären wollte, da galt ihm hauptsächlich Seb. Bach als Muster, als A und O aller Tonverbindungen. Als besondere Studienwerke sind die Kunst der Fuge und das wohltemperirte Clavier zu nennen, gleichwie auch andere Werke durch die verdienstvolle Verlagshandlung von Peters in Berlin und Leipzig dem Studium zugänglich geworden sind. Der reichhaltige Bachkatalog dieser Firma, welcher von dem trefflichen Musikschriftsteller und Custos der Leipziger Stadtbibliothek Herrn Alfred Dörffel angefertigt wurde, gewährt dem Musiker einen guten Ueberblick über die Hauptwerke des Tonschöpfers. Die höchsten Verdienste um die Kenntniß und Verbreitung Bach'scher Werke erwirbt sich aber die Bachgesellschaft und in dieser ganz besonders Dr. Wilhelm Rust in Berlin, dessen zwanzigjährige Mühen die größte Anerkennung verdienen. Es sind schon viele Jahrgänge erschienen, welche u. A. die beiden Passionsmusiken nach den Evangelisten Matthäus (1729) und Johannes, ferner das Weihnachtsoratorium, 4 Messen, 5 weltliche und 60 Kirchencantaten, das fünfstimmige Magnificat, die hohe Messe in Hmoll (1733) u. s. w. enthalten. Ausgaben von den Choralgesängen veranstalteten der Sohn Sebastians, Carl Philipp Emanuel (zwei Bände 1764—69, Berlin und Leipzig, ferner mit diesem Kirnberger, vier Bände, Leipzig, 1784—87, neuer Abdruck, 1832, C. F. Becker, Leipzig, 1843 und Erk mit den Originaltexten, Leipzig 1850. Die wichtigsten Biographien von Bach sind in Mizlers Musikalischer Bibliothek von 1754, Band 4, Theil 1, sodann von Forkel, Hilgenfeld und Bitter, wobei die Vorreden zu den Bänden der Bachgesellschaft wohl zu beachten sind. Von den 11 Söhnen des großen Cantors sind zu nennen:

Bach, Wilhelm Friedemann, geb. 1710 zu Weimar, gest. am 1. Juli 1784 zu Berlin, nachdem er Organist an der Sophienkirche in Dresden gewesen war, und darauf in Halle, Leipzig, Braunschweig, Göttingen gelebt hatte. Seine Compositionen zeugen von außerordentlicher Begabung, doch brachte er es in seinem Leben, wegen seines ordnungslosen Wesens und Wandels zu keiner bleibenden Stellung und Bedeutung. Von seinen nicht zahlreichen Compositionen, Sonaten und Concerten für Clavier, Orgelstücke und Kirchenmusiken veranstaltete 1842 Wiedemann zum Besten der Restauration der Nikolaiorgel in Hamburg eine neue Ausgabe.

Bach, Carl Philipp Emanuel, geb. zu Weimar den 14. März 1714, gest. zu Hamburg den 14. September 1788; studirte in Leipzig Jura, hielt sich in Frankfurt und Berlin auf, wurde 1740 Kammermusikus und Begleiter Friedrichs

tüchtiger Orgel- und Clavierspieler im ehemaligen schwäbischen Reichskloster Marchthal. Componirte auch viele Instrumentalwerke, die nicht erschienen sind.

Bachmann, Gottlob, Organist an der Nicolaikirche zu Zeitz, geb. am 28. März 1763 im Dorfe Bornitz. — Guter Orgelspieler.

Bachmayer, sein Leben ist unbekannt geblieben, doch sind von ihm vorhanden: „36 Nationallieder, arrangirt für zwei Clarinetten, zwei Hörner und zwei Fagotts, Wien bei Steiner.

Bachmeister, Lucas, Dr. theol. und Professor zu Rostock, geb. zu Lüneburg am 18. October 1530 und gest. zu Rostock am 9. Juli 1608. Von ihm ist gedruckt: „Oratio de Luca Lossio". Rostock 1562. Lucas Lossius war bekanntlich ein trefflicher Musiker des 16. Jahrhunderts.

Bachschmidt, Anton, Violin- und Posaunenvirtuos, Componist und Capellmeister des Fürsten von Eichstädt, geb. zu Mšlk in Oesterreich 1709, gest. 1780 zu Eichstädt.

Bacilieri, Don Juan, Priester in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, geb. zu Ferrara, componirte u. A. folgende Werke: 1) Vespri a otto voci op. 2, Venedig bei Angelo Gardano 1610 in 4°. — 2) Totum defunctorum officium quinque vocibus op. 3, Venedig, Bart. Magni 1619.

Bacilieri, Ludwig, dramatischer Componist, geb. zu Bologna, Schüler des musikalischen Lyceums dieser Stadt. Von ihm wurde im kleinen Theater Contavalli im Jahre 1842 mit einigem Erfolg aufgeführt: Sesostri, Oper in drei Acten.

Bacilly, Benignus de, Priester und Tonkünstler, geb. um 1625 in der untern Normandie. Er gab heraus: „Recueil des plus beaux vers, qui ont été mis en chant", Paris 1661; „Remarques curieuses sur l'art de bien chanter", Paris 1668; 2. Aufl. 1672, 3. Aufl. 1679, 4. Aufl. 1681; „2 Recueils d'airs bachiques", Paris 1677; „2 Recueils d'airs spirituels à 2 parties", Paris 1692. Er starb 1692.

Back, Pater Conrad, geb. 1749 zu Haigerloch, seit 1770 Benedictiner, gest. zu Ottobeuern 1810. Schüler von Ernst Weihrauch, Franz Schnitzer und Neubauer. Componirte Messen, Vespern, Litaneien und Opern, z. B. die Oper Josephus honoratus zur Jubiläumsfeier des Prälaten Honoratus.

Backofen, J. G. Heinrich, geb. 1768 zu Durlach. Ausgezeichneter Harfenist, Clarinettist und Bassethornist. Schrieb Werke für Harfe, Bassethorn und Clarinette, gab eine „Anleitung zum Harfenspiel", „Anweisung für die Clarinette und das Bassethorn", und „Recueil pour la Harpe, avec le doigté indigné, à l'usage des commençans" heraus. Er errichtete in Darmstadt eine Blasinstrumentenfabrik.

Bacon, Richard Mackenfie, Schriftsteller und englischer Musiker, geb. zu Norwich gegen 1788. Er machte sich hauptsächlich durch die Zeitschrift bekannt: The Quaterly musical Magazine and Review, von welcher im Monat Januar 1818 die erste Nummer erschien. Die Zeitschrift erschien in Heften von 3 zu 3 Monaten. Das 10. Heft war vollständig im Jahre 1830. — Ein Abdruck aus dieser Zeitschrift ist der Tractat: Elements of vocal science being a philosophical enquiryinto some of the principles of singing; Londres, Baldwin, Cradockand Joy 1824 in 12. — Eine von ihm projectirte Encyclopädie der Musik kam nicht zu Stande.

Bacon, François, von Verulam, berühmter englischer Canzler, geboren im Jahre 1560, gest. im Jahre 1626. In seinem Werke: Silva silvarum, sive historia naturalis, wird auch von der Erzeugung und Fortführung der Klänge gesprochen.

Bacon, Roger, englischer Franziscaner, geb. im Jahre 1214 zu Ilchestre in der Grafschaft Sommerset. Er studirte zu Oxford und Paris, trat 1240 in den Franziscanerorden, schrieb den Tractat: „De valore musices“ enthalten in seinem opus majus London 1733, auch findet sich von ihm auf der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand ein Manuscript „opusculum valde utila. Er starb zu Oxford 1292.

Bacquoy Guédon, Alexis, Tänzer der Comédie française, schrieb ein Buch: „Méthode pour exercer l'oreille à la mesure dans l'art de la danse, Amsterdam (Paris) 1778 in 8°, von 56 Seiten mit 20 Musikbeilagen. Es erschien wieder mit einem neuen Titelblatt im Jahre 1784.

Badarzewska, Madame Thekla, starb 1862; war eine geschickte Dilettantin und schrieb unbedeutende Stücke für Pianoforte.

Badenhaupt, Hermann, Musikdirektor an der Hauptkirche in Glückstadt, gab 1674 das „Choragium melicum“ heraus, welches 40 Kirchenstücke für 3 Singstimmen, 2 Violinen und Baß enthält.

Bader, Carl Adam, Königl. Preuß. Hofsänger, berühmter Tenorist, welcher besonders in den Spontinischen Opern, in Webers Bühnenwerken u. s. w. sich auszeichnete. Geb. am 10. Januar 1789 zu Bamberg, gest. 1836 an einer langwierigen Krankheit.

Badia, Carlo Agostino, Kaiserl. Hofmusikus und Componist zu Wien im Anfange des 18. Jahrh. unter Kaiser Leopold I., welchem er das Werk widmete: „XII Cantate à voce sola e Cembalo“. In einer schön geschriebenen Sammlung (1720) zu London aufbewahrt. Er componirte außerdem Opern und Oratorien.

Badia, Ludovico, geb. zu Tiramo im Neapolitanischen, gegen 1822; seine Opern „Gismondo de Mendrisio“ (zu Bologna aufgeführt) und „Flavio Rachis“ (gegeben zu Triest) hatten keinen Erfolg.

Badiali, Cesare, ein ausgezeichneter italienischer Baßsänger, welcher seit 1827 von Triest aus die italienischen Städte bereiste und auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands und Spaniens Triumphe feierte. In Wien erhielt er 1842 den Titel Kammersänger.

Badino, Louis-Dieudonné, Capellmeister und Rector des geistlichen Seminars zu Mondovi, schrieb: „Sacri affectus poetici in honorem B. Mariae Virginis, quatuor vocum, Mondovi, 1712 in 4°. — Er war Dichter und Componist, geb. zu Mondovi am 7. August 1675, gest. daselbst am 18. November 1742.

Baecker, Casimir, geb. zu Berlin gegen 1790, ging sehr jung nach Frankreich, bildete sich für die Harfe aus und wurde von 1808 ab tüchtiger Concertspieler und von 1829 an trefflicher Lehrer.

Baedeker, C., seit 1834 Kammermusikus und Posaunist der Operncapelle zu Berlin, starb daselbst 1849.

Baehr, O. Unter diesem Namen erschienen bei Breitkopf und Härtel sechs Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß und 6 Lieder für Mezzosopran mit Begleitung des Pianoforte.

Baehr, Johann, Herzogl. Weißenfels. Concertmeister, geb. 1652 zu St. Georg in Oesterreich. Wurde im Kloster Lambach, dann auf dem Gymnasium in Regensburg gebildet, studirte in Leipzig Theologie und Musik, trat als Mitglied in die Hofcapelle Herzog August's zu Halle ein und erhielt endlich die Concertmeisterstelle zu Weißenfels. Er starb 1700. Er schrieb Streitschriften gegen Bakerodt, z. B. Ursus murmurat. 1697, Ursus saltat. Ursus triumphat. Ursus vulpinatur. Bellum musicum. Musikalische Diskurse. Schola phonologica. Der Wohl-Ehren-Veste Bierfiedler, welche zum Theil erst nach seinem Tode erschienen.

zu Paris lebender Maitre de Chant et de Guitarre schrieb 1781: „Nouvelle Méthode de Guitarre“ etc.

Baillot, Pierre Marie-François de Sales, geb. am 1. October 1771 zu Passy bei Paris, gest. daselbst am 15. September 1842. Bedeutender Violinvirtuos, Quartettspieler und Lehrer. Seine Etüden und die mit Rode und Kreutzer herausgegebene Violinschule sind Denkmale seiner vorzüglichen Pädagogik.

Baillou, Luigi de, im Jahre 1784 Anführer und Director des Opernorchesters zu Mailand. Componirte hauptsächlich Balletmusiken.

Bailly, Henri de, Oberintendant der Musik des Königs Ludwig XIII. im Jahre 1625, gest. zu Paris den 25. September 1639. Schrieb Motetten, ein Super flumina, Ballets und Divertissements für den Hof, und gab heraus: „Remarques curieuses sur l'art de bien chanter, Paris 1668.

Bails, D. Benito, mathematischer Director der Academie zu San-Fernando u. s. w., hier geboren im Jahre 1743. Er gab eine spanische Uebersetzung der Lectionen für Clavier von Bonitz wieder heraus (Lecciones de clave y principios de harmonia, Madrid 1775 in 4.

Bainbridge, William, erfand im Jahre 1802 zu London eine verbesserte Art von Flageolet, größer als die gebräuchlichen und in den Griffen ganz wie die Flöte eingerichtet. Man sollte darauf aus allen Tönen rein spielen können.

Baini, Laurentius, Kirchencomponist und Capellmeister an verschiedenen Kirchen zu Venedig und zu Rom. Lebte in der letzten Hälfte des 18. Jahrh.; von seinen Werken werden einige in der musikalischen Bibliothek des Abbate Santini zu Rom aufbewahrt.

Baini, Giuseppe, Abbate, geb. am 21. October 1775 zu Rom, seit 1817 päpstlicher Capelldirector, gest. am 10. Mai 1844. Er war von 1802 bis 1817 Sänger in der päpstlichen Capelle und zeichnete sich durch seine 1828 in Rom und 1834 in deutscher Bearbeitung von Kandler mit Anmerkungen von Kiesewetter erschienene Biographie Palestrinas aus, welche den Titel führt: „Memorie storico-critiche della Vità e delle opere di Giov. Pierl. da Palestrina.“ Ein Miserere von ihm wird in der Charwoche in der Sixtinischen Capelle gesungen. Auch erschien von ihm 1820: „Saggio sopra l'identità de ritmi mus. e poet.“ Er ist jedenfalls einer der besten italienischen Musikgelehrten aus neuerer Zeit; von seinen noch lebenden Schülern wissen wir nur Ferdinand Hiller in Cöln zu nennen.

Bainville, Organist an der Hauptkirche zu Angers, geb. 1767 zu Paris Nouvelles pièces d'orgue, composées sur différens tons heraus.

Bair, Anton, geschickter Orgelbauer zu München, gegen 1743.

Baissières, Faber, Trompeten-Major in einem Regimente der Königl. Garde Charles X., geb. zu Rouen gegen 1795; er schrieb: „Méthode simplifiée pour le cornet à pistons, contenant les principes élementaires de cet instrument,“ Paris 1839.

Baitz, Joh. Hendrik Hartmann, geb. gegen 1708 zu Utrecht, gest. daselbst am 14. December 1770, vorzüglicher niederländischer Orgelbaumeister.

Baj, Thomas, geb. zu Crevalcuore im Gebiet Bologna, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, war während mehrerer Jahre Tenor der Capelle im Vatican. Später war er Capellmeister und schrieb ein Miserere, welches mit dem von Gregorio Allegri verglichen wurde.

Bajetti, Giovanni, Musikdirector an der Scala zu Mailand, componirte Balletmusiken und die Opern „Gonsalvo“ (1841) und „L Assedio di Brescia“ (1844).

Bakchylides, griechischer Dichter und Musiker aus Keos, Neffe des Simonides

von Ceos, blühte um 77 oder 472 v. Chr., war Zeitgenosse Pindars. Er lebte längere Zeit mit Simonides in Syrakus am Hofe des Königs Hieron, bildete sich in der Poesie nach dem Vorbilde seines Oheims, ohne dessen Vielseitigkeit und geistige Kraft zu besitzen. Seine Lieder zeichneten sich durch Anmuth und Zierlichkeit aus.

Baker, Dr., geb. 1768 in Exeter, Componist von Orchestersachen, Liedern, Duos für Piano und Violine, Orgelstücken, und sowohl Pianist als Violinist. Schüler von Dussek. Er erhielt seine Ausbildung in London.

Baker, James-Andrew, tüchtiger Organist und Componist zu Birmingham, daselbst geb. am 8. November 1824. Er veröffentlichte Präludien für Orgel und Pianofortecompositionen.

Baker, war Bogen-Instrumentenmacher zu Oxford gegen 1650 und baute namentlich gute Violinen.

Balalaika, russisches Instrument in Form einer Leier mit zwei Saiten bespannt, welches die russischen Bauern zum Begleiten ihrer Gesänge verwenden.

Balancement, Bebung, Tremolo.

Balani, Dr. Gabriele, ein zu Fano lebender Dilettant, bekannt durch die Composition des Gesangs auf die Einkleidung einer Nonne: „Sacra Canzone". Fano 1682.

Balardus, französischer Lautenspieler und Componist für sein Instrument, lebte gegen 1590. Stücke von ihm finden sich in Besardi Thesauro Harmonico.

Balbastre, Claude, geb. am 8. December 1729 zu Dijon, gest. am 9. April 1799 zu Paris, wo er als Organist berühmt war. Componirte für Clavier, Orgel, ein Sextett u. s. w. Seine Noëls bei den Mitternachtsmessen waren so interessant, daß der ungeheure Menschenzudrang den Erzbischof veranlaßte, ihm dieselben zu untersagen.

Balbi, Ignazia, italienischer Operncomponist. Durch einige Arien in Deutschland bekannt geworden; vielleicht mit dem 1756 nach Lissabon berufenen berühmten Tenoristen aus Neapel identisch.

Balbi, Lorenzo, ital. Violoncellist und Sonatencomponist, starb gegen 1740.

Balbi, Marcus Antonius, ein venetianischer Mönch und Verfasser des kleinen Tractats mit den beiden Titeln: „Regula brevis musicae practicabilis cum quinque generibus proportionum practicabilium" und „Qui commenza la nobil opera di pratica musicale, ne la quale se tratta tutte le cose a la prattica pertinente, facta, compilata e ordinata per frate Marco-Antonio Balbi, veneto." Das Werkchen ist in schlechtem Italienisch geschrieben und enthält hauptsächlich Einiges über die antike musikalische Notation. — Lebenszeit unbekannt.

Balbi, Ludovico, geb. zu Venedig in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Schüler von Constantin Porta. Er trat jung in den Franziscanerorden, war Capellmeister an der Kirche des heiligen Antonius zu Padua (um 1591), galt als einer der trefflichsten Musiker Italiens, und schrieb Messen, Motetten und Madrigale. Bekannt sind von diesen: 1) Sacrarum Missarum liber primus, quatuor, quinque, et sex vocum. Venetiis, apud Vincenti 1584 in 4°. — 2) Cantiones ecclesiasticae quinque vocum Venetiis 1576. — 3) Motetti a quattro voci, in Venezia, Vincenti 1578, in 4°. — 4) Ecclesiastici concentus, una-octo vocibus, lib. I, Venetiis, apud Alex. Raverium 1606, in 4°. — Er war um 1606 Capellmeister des großen Klosters seines Ordens zu Venedig, nachdem er schon 1591 das Werk: Graduale et Antiphonarium; juxta ritum Missalis et Breviarii novi; Venetiis apud Aug. Gardanum (1591) in gr. Fol. mit herausgegeben hatte. Bodenschatz hat 4 Motetten zu 8 Stimmen von Balbi in seine Florilegii musici Portensis aufgenommen.

Mad. Malibran erhielt er zuerst Ruf, nachdem diese Sängerin zuerst in seiner Oper „die Belagerung von Rochelle" aufgetreten war.

Balg, Windbehälter zur Erzeugung des Winddrucks bei Orgelinstrumenten.

Balgclavis s. Orgel.

Balgglocke oder Klingelzug, s. Orgel.

Balghaus, s. Orgel.

Balgkammer, s. Orgel.

Balgregister, s. Orgel.

Balgtreter oder Kallant ist derjenige, welcher durch das Niedertreten der Balgclavis den Wind in den Bälgen sammelt.

Balhorn, Ludwig Wilhelm, seit 1774 Superintendent zu Nedstadt am Rübenberg, gest. am 20. Mai 1777. Er schrieb Prolusio de Phonascis veterum, vocis formandae conservandaeque magistris. Alton. et Hannov.

Baliani, Carlo, Capellmeister am Dom zu Mailand, von welchem ein im IV. Tom. der Marcellischen Psalmen abgedrucktes Schreiben verfaßt ist.

Balino, Annibal-Pio-Fabri, mit dem Beinamen il Bolognese, weil er zu Bologna geboren war. Er hatte bei Pistocchi Unterricht und galt als einer der besten Tenoristen seiner Zeit. Er starb als portugiesischer Kammersänger zu Lissabon am 12. August 1760.

Balken, das bei Geigeninstrumenten an der Decke des Resonanzbodens zur Spannung desselben angeleimte Stück Holz, welches unter der tiefsten Saite liegt. Auch bezeichnet man damit zuweilen ungenau die Rippen, den Saitenhalter, den Stimmstock bei Clavierinstrumenten.

Ballabene, Gregorio, geb. zu Rom 1720, gest. daselbst 1803. Bedeutender Kirchencomponist und Contrapunktist. Componirte eine 48stimmige Messe, von welcher Capellmeister Reichardt nähere Kunde gab und schrieb neben Sala im ächten alten Kirchenstyl a capella.

Ballade, ital. Ballata, kürzeres episches Gedicht, inbegriffen die Composition zu demselben. Bei Clavierstücken ein Titel, welcher das romantische Element andeuten soll.

Ballard, Pierre, Sohn von Robert Ballard, um 1600 Buchdrucker zu Paris. Verbesserer der Notentypen. Die Familie Ballard besaß bis zur Revolution das Monopol des Notendrucks. Von dieser sind zu nennen: Robert 1657, Christoph 1673, Joh. Baptiste Christoph 1750, Christoph Jean François 1765.

Ballarini, Francesco, Churfürstl. Brandenb. Sänger in Berlin, er sang in der Oper „il Festo del Himeneo" den 6. Juni 1700 die Partie der Fama.

Ballarotti, Francesco, zu Anfang des 18. Jahrh. neben Carl Francesco Pollarolo und Franc. Gasparini ein angesehener Operncomponist zu Venedig.

Ballematia, Ballistia, Lieder im Tanzrhythmus.

Ballerin, Francesco, zuweilen auch Baron genannt. (Siehe diesen.)

Ballet, theatralischer Tanz, gewöhnlich mit Handlung verbunden.

Ballicourt, Mr., ein Flöttraversist und Componist für sein Instrument, war gegen 1744 zu London einer der vorzüglichsten Flötisten.

Balliere de Laissement, Charles Louis Denis, geb. zu Paris am 9. Mai 1729, Mitglied der Academie zu Rouen, gab 1764 heraus: „Theorie de la musique"; La Borde sagt: „nicht die Theorie der Musik, sondern seine eigene", weil das Werk viele Widersprüche enthielt.

Ballioni, Girolamo, Organist zu Mailand, geb. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Schüler von Arnoni. Man hat von ihm: „Sacrarum cantionum una, duabus, tribus, quatuor, quinque et sex vocibus liber primus op. II; Mediolani apud heredes Tini et Lomacii 1608", und zwei Motetten in dem Werke Florilegio musici Portensis von Bodenschatz.

Ballismus, Tanz.

Ballius, gegen 1620 ein berühmter Sänger, welcher nach Mersenne Quaest. et Comment. in Genes. Artic. IX F. 1610. ein tonum musicum in 4 Theile theilen und vortragen konnte.

Ballivius oder Baillificus, nach Mersenne's Propositionen zu den Harmonicorum lib. XII pag. 51 und 52 der Orpheus Gallicus auf der Laute in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Bonanni p. 102 bringt die Abbildung des Instruments, welches Ballivius benutzte.

Ballo, und Ensemble, Tanzmusikstück in einem Ballet.

Ballonchio, ein ital. Bauerntanz.

Balochi, oder Baloco, Luigi, geb. 1766 zu Vercelli in Sardinien, Dr. jur., und seit 1802 Theaterdichter und Regisseur an der ital. Oper zu Paris, wo er 1832 an der Cholera starb. Er componirte auch Gesangsstücke, welche nicht unbeliebt waren.

Balsamina, Camilla, ausgezeichnete ital. Contraaltistin geb. 1784 zu Mailand, erkrankte auf einer Reise nach Paris, wo sie zur Vermählungsfeier Napoleon's mit Maria Louise singen sollte, und starb am 9. August 1810.

Balthazarini, in Frankreich Beau-joyeux genannt, 1577 vorzüglicher Violinvirtuos und Balletarrangeur am Hofe der Katharina von Medicis.

Baltzar, Thomas, geb. zu Lübeck und im Jahre 1658 in England der erste Violinvirtuos, welcher bis zum dreigestrichenen D spielte; man war daher geneigt, seine Kunst für Zauberein zu halten. Er starb als Concertmeister Königs Carl II. 1663.

Balvansky, ungarischer Tonkünstler zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh., schrieb Duos für Clavier und Violine.

Balziani, Leonardo, ein gegen 1700 lebender Violinist, welcher Violinsoli und Violintrios herausgab.

Bamberger, Eva und Sabine, Sängerinnen bei dem Königstädter Theater in Berlin von 1827—28. Sabine war geboren 1803, Eva geb. 1811. Beide betraten verschiedene deutsche Bühnen.

Bambini, Felix, 1742 nach Andern 1745 in Italien, war schon mit 9 Jahren Accompagnateur auf dem Clavecin einer ital. Operngesellschaft in Paris. Vom Jahre 1762 gab er Clavierunterricht und componirte Opern, z. B. les amans de village, Nicaise, les fourberies de Mathurin.

Bamfi, Alphonso, lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts, war Capellmeister zu Reggio, später Organist zu Domo d'Ossola. Man kennt von ihm: „Selva di sacri ed ariosi concerti a 1, 2, 3, 4 voci, con una Messa breve, Magnificat, Salve e Litanie, lib. I. Milano, per li credi di Carlo Camagni 1655, in 4°.

Banchieri, Adriano, geb. 1567 zu Bologna, berühmter Organist, Gelehrter und Dichter, starb als Titular-Abt des Olivetaner-Ordens 1634. — Seine zahlreichen Werke sind in Fetis' Biographie universelle des musiciens verzeichnet.

Banck, Carl, geb. den 27. Mai 1811 zu Magdeburg. Sein musikalisch tüchtig gebildeter Vater war Rector an der Domschule, welcher bereits den 6jährigen Knaben im Clavierspiel unterrichtete und später die Unterweisung im Orgelspiel wie in der Theorie der Musik hinzutreten ließ, obgleich Carl Banck nach dem Willen der Eltern das Studium der Theologie erfassen sollte. Doch trat der Hang zur Musik bald so stark hervor, daß der Vater im Jahre 1827 dem Wunsche des Sohnes, die Musik zum Lebensberuf zu wählen, nachgab. In Berlin erhielt Carl Banck von Bernhard Klein und Louis Berger Unterricht, 1829 kam er zu Friedrich Schneider in Dessau, 1831—32 machte er Reisen in Italien, 1832—34 nahm er seinen Aufenthalt in Magdeburg, Berlin und Leipzig, wo er die Bekannt-

Baptiste, Louis Albrecht Friedrich, geb. den 8. August 1700 zu Oettingen als Sohn des Hoftanzmeisters in Darmstadt. Bildete sich heimlich auf der Violine aus, ging nach Paris 1718 und nach Mailand 1720, durchreiste Italien, Polen, Rußland, Deutschland als Violinist und Tänzer und starb in Kassel 1764, wo er seit 1726 als Hoftanzmeister, Violinist und Componist lebte.

Baptistin, Jean, auch Batistin genannt, eigentlich Struck, von deutscher Abkunft. Unter Ludwig XIV. neben Labbé erster Violoncellist an der großen Oper in Paris, starb hochbetagt am 9. December 1755 zu Paris, nachdem er Opern, Balletmusiken und 4 Bücher Cantaten componirt hatte.

Baranius, Henriette Rahel, geb. Husen, wurde i. J. 1768 zu Danzig geboren, ging auf die Bühne, erntete von 1786—97 als Sängerin Lorbeeren auf dem Berliner Nationaltheater, verheirathete sich 1788 mit dem Schauspieler Baranius, ließ sich von diesem wieder scheiden, verließ 1797 die Bühne, lebte 2 Jahre in Potsdam und heirathete dann im Februar 1799 den Kämmerer Rietz. Sie war 1844 beim 50jährigen Jubiläum der Zauberflöte noch gegenwärtig und starb am 5. Juni 1853.

Barathé, L'Abbé, Organist der Kathedrale zu Saint-Flour, veröffentlichte die Schrift: „Le culte religieux aux âges de la foi, ou l'influence du chant ecclésiastique dans la réligion;" Paris 1847.

Barbaleini, siehe Paravicini.

Barba, Daniel, zu Ende des 18. Jahrh. der Componist einer Sonate für Soloviolonccll und Baß.

Barbaja, Domenico, Director mehrerer italienischer Theater, welcher Rossinis Opern zuerst aufführte.

Barbant, Charles, englischer Componist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., Organist und Cantor an der Hauscapelle des Grafen Haslang, baierschen Gesandten in London (1755). — Componirte seit 1760 Clavierſonaten, Lieder, Sinfonien, Violintrios, Flötenduetten u. s. w.

Barbarini, Manfred-Luigi, lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts und war geboren zu Correggio. Er veröffentlichte ein Werk unter dem Titel: „Symphoniae, seu insigniores aliquot ac dulcisonae quinque vocum melodiae super D. Henrici Glareani Panegyrico de Helvetiarum tredecim Urbium laudibus; Basileae, ex officina Hieronymi Curionis, impensis Henrici Petri 1558, in 8°". Ferner gab er eine Sammlung Motetten unter dem Titel heraus: Cantiones sacrae quatuor vocum, quae vulgo Muteta vocantur, novae compositae; Augustae Vindelicorum per Philippum Uhlardum 1560 in 4°. — Einige Sachen von ihm sind nur unter dem Namen Lasti erschienen.

Barbarini, zweiter Sänger und Castrat bei der Oper in Cassel 1784—85 nach Galeazzi's Abgange. Er leistete nicht sehr viel und ging 1786 nach Copenhagen, um mit seiner angenehmen Mädchenstimme Glück zu machen.

Barbarino, Bartolomeo, gen. il Pesarino, geb. zu Ende des 16. Jahrh. zu Fabriano im Päpstl. Gebiete. Er war Madrigalencomponist.

Barbaro, Daniel, geb. am 18. Febr. 1513, Patriarch von Aquileja, starb zu Venedig 1574. Er schrieb nach Jöcher den Commentarium in Vitruvium, wo dieser im 13. Capitel von den Wasserorgeln handelt. — Wahrscheinlich ein anderer Daniel Barbaro starb im 41. Jahre 1569, welcher nach Martini einen Tractat della musica geschrieben haben soll.

Barbarus, Hermolaus, ein am 21. Mai 1553 zu Venedig geborener Gelehrter, von welchem weiter nichts bekannt geworden ist.

Barbe oder Barbé, Antoine, ein belgischer Musiker, Capellmeister zu Antwerpen im Jahre 1527 und starb am 2. December 1564. Er gab heraus:

Quatuor vocum musicae modulationes numero XXVI ex optimis Auctoribus diligenter salutae prorsus novae, atque typis hactenus non Excusae (Antverpiae, apud Guillelmum Vissenaeum, 1542, klein Quart); ferner sind 2 Motetten von diesem Künstler bekannt, und endlich ist in der Sammlung: „XXXIV chansons nouvelles, Anvers Tylman Susato 1544" ein Chanson von Antoine Barbe enthalten.

Barbe oder Barbé, Antoine II., Sohn des vorgenannten, Musiker zu Antwerpen, starb am 10. Februar 1604. Wahrscheinlich ist er der Autor des Werkes: Petit trésor des danses et branles à quatre et cinq parties des meilleurs autheurs propres à jouer sur tous les estrumeuz à Louvain, chez Pierre Phalèse, libraire juré, l'an 1573 in 4°.

Barbe oder Barbé, Antoine III., Sohn Antoine's II., tüchtiger Musiker und Organist zu Antwerpen an der Kirche Saint Jacques, welches Amt er 33 Jahre lang verwaltete. Er starb am 15. März 1626. Jedenfalls ist er und nicht Barbet der Autor des Buches: Exemplaire des douze tons de la musique et de leur nature, Anvers 1599 in 4°.

Barbella, Giorgio, berühmter Tonkünstler, Sänger und Maler, geb. 1478 zu Castelfranco, gest. 1511.

Barbella, Emmanuele, Violinspieler und gediegener Componist für sein Instrument. Schüler des Pasqualino und Leo, gest. 1773 zu Neapel.

Barber, englischer Componist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., schrieb Cantaten und Concerte.

Barbereau, Mathurin Auguste Balthasar, geb. den 14. November 1799 zu Paris, kam 1810 aufs dortige Conservatorium, erhielt 1824 den ersten Compositionspreis, machte als Stipendiat der Regierung Reisen, war später Orchesterdirector zuerst am Théatre des Nouveautés, dann am Théatre français, gab aber als älterer Mann nur theoretischen Unterricht. Er componirte Ouvertüren und schrieb: „Traité theorique et pratique de composition musicale Vol. I, Paris 1845" und „Etudes sur l'origine du système musical, Paris 1852".

Barberiis, Melchiore de, ein Paduanischer Priester und berühmter Lautenist, lebte gegen 1546.

Barberinus, Cardinal und nachheriger Papst Urban VIII., geb. am 5. April 1568, gest. am 20. Juli 1644. Schrieb auch eine Divina Psalmodia, aus welcher die vorzügliche musikalische Bildung dieses Kirchenfürsten hervorgeht.

Barbet, ein persisches Instrument, verwandt mit dem griechischen Simikion, ursprünglich mit drei Saiten bezogen und mit dem Plectrum gespielt, später jedoch nach Bervollkommnung ähnlich dem Hackebret behandelt.

Barbet, Componist des 16. Jahrh.

Barbetti, Giulio Cesare, ein Lautenist und Componist für sein Instrument, schrieb: Tabulae musicae testudinariae hexachordae et heptachordae. Padua 1582.

Barbianus, Marcellus Vestrius. Ein Musiker des 17. Jahrh. Freund des Lucas Marentius.

Barbici, gegen 1769 zu Paris Componist von Violinquartetten.

Barbier, Madame Walbonne, Schülerin Ferrari's und berühmte Sängerin der großen Oper in Paris gegen 1816. Machte ihr Glück durch die Sopranpartie in Haydn's Schöpfung 1800.

Barbiere, dramatischer Componist zu Anfang des 19. Jahrh., schrieb das Oratorium La Pazienza di Tobia.

Barbieri, Lucio, Organist der Kirche S. Petronio zu Bologna, geb. daselbst

in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er hat von seiner Composition drucken lassen: Motetti a 5, 6, 7, 8 voci coll' organo. Venezia appresso Aless. Vincenti, 1620 in 4°. Ein Manuscript, welches Motetten zu 6 und Psalmen zu 8 Stimmen enthält, besaß der Abbé Santini zu Rom.

Barbieri, Graf Louis, zu Vicenza, schrieb das Werk: Nuova scoperta e dichiarazione della vera corrispondenza et analogia del colorito co' suoni chiamati vocali, e del chiaroscuro co' tuoni musici; con la espressione de' caratteri di vari linguaggio; Vicenza 1780, in 8°.

Barbieri, Giovanni Angelo, bedeutender Sänger, gegen 1650 bei dem Prinzen Gonzaga. Man weiß nicht genau, ob er das 1794 im Königl. Musikarchiv in Kopenhagen verbrannte Oratorium „Gionata, figlio di Saule" componirt hat.

Barbieri, Antonio La, 1720—1730 berühmter ital. Sänger.

Barbieri, Gaetano, Schriftsteller, gab von 1828 bis 1832 das Journal „I Teatri" heraus, in welchem musikalische Zustände besprochen wurden. Auch schrieb er: „Notizie biografiche di M. F. Malibran, raccolte e publicate da etc., Milano, Fort. Stella e Figli, 1836, in 8° de 54 Seiten mit lithographischem Portrait der Madame Malibran.

Barbieri (?), Spanischer Componist, machte in Italien musikalische Studien und bildete mit den Componisten Hernando, Oubin, Inzenga, Gaztambide, dem Sänger Salas und dem dramatischen Schriftsteller D. Luiz Olona eine Verbindung für ein spanisches Opernunternehmen. Im Circus-Theater zu Madrid brachte er mit Erfolg seine Opern: Iugar con fulgo (September 1851), La Hechicera, La Espadade Bernardo, El marques de Caravaca zur Aufführung.

Barbieri, Carlo, geb. zu Genua 1822, Schüler in der Composition von Mercadante, im Gesange von Crescentini in Neapel. 1847 Dirigent der ital. Oper in Berlin, 1850—53 Capellmeister an verschiedenen deutschen Theatern, sodann Operndirector in Rio Janeiro, 1856 wieder in Deutschland, 1862 in Pesth. Sein neuestes Werk war die Oper „Perdita", an mehreren deutschen Theatern, so auch in Leipzig nicht ohne Erfolg aufgeführt. Er starb 1868.

Barbierolli, Laurentius, geb. zu Rovigo 1813; von diesem wurden in derselben Stadt aufgeführt: I Trojani in Laurento (1836), welche Oper 1837 daselbst eine Wiederholung und später eine erfolgreiche Inscenesetzung zu Venedig erlebte.

Barbilleen, griechische Spiele mit musikalischen Wettkämpfen zu Ephesus unter Kaiser Vespasian.

Barbion, Eustachius, bedeutender Contrapunktist des 16. Jahrhunderts. Vergl. Practica musica von Herrmann Fink, Wittenb. 1556.

Barbireau, Jacques, welchen man Barbiriau aussprach, war Musikmeister und Lehrer der Chorknaben an der Collegialkirche Notre-Dame zu Antwerpen im Jahr 1448, welches Amt er bis an sein Lebensende bekleidete. Er starb daselbst am 8. August 1491. — Er stand mit Rudolph Agricola im Briefwechsel, ist von Tinctoris citirt worden und galt überhaupt als Autorität zu seiner Zeit. Kiesewetter ist über denselben nicht im Klaren gewesen, wie Fétis richtig bemerkt, welcher auch hervorhebt, daß sein Name in Barbereau, Barbarieu, ja selbst in Barbacola umgeändert worden sei. Die Kaiserl. Bibliothek zu Wien besitzt eine 5stimmige Messe: „Virgo parens Christi", eine 4stimmige Messe Faulx perverse, ein 4stimmiges Kyrie etc. im Manuscript.

Barbitos, griechisches Instrument, ursprünglich ein Instrument von drei Saiten mit dem Plektrum gespielt. Später vervollkommnete man es in der einen Form als Bogeninstrument, in der anderen als Schlaginstrument. In letzterer Bedeutung gleich dem Simikon.

Barbosa, Arius, Professor der Beredtsamkeit zu Salamanca zu Anfang des 16. Jahrhunderts. In seinem Werke Epometria spricht er auch von den Klanggeschlechtern.

Barbud gleich Barbitos.

Barca, Alessandro, ital. Priester und musik. Theoretiker, Erklärer des Balotti'schen Systems, geb. den 26. November 1741, gest. den 13. Juni 1814.

Barca, Francisco, Kirchencomponist, dessen Manuscripte in Lissabon liegen sollen; er war portugiesischer Priester, 1625 Mönch in einem Kloster zu Pamella, 1640 daselbst Capellmeister an der Kirche aller Heiligen.

Barcarole oder Barcarolle, Lieder der venetianischen Gondelführer im $\frac{6}{8}$ Tact. Die Form ist in den Kunstgesang und in die Instrumentalcomposition übergegangen und erweitert worden.

Bardella, Antonio Naldi, Tonkünstler im 16. Jahrhundert, den Arteaga für den Erfinder der Theorbe hält.

Barden, Sänger bei den celtischen Völkern, welche zur Harfe oder Chrotta die Thaten der Helden besangen und zum Kampfe durch Schlachtlieder anfeuerten.

Bardesanes oder Bardesane, geb. in Mesopotamien vor 156, verfaßte Hymnen zum Gebrauch in der syrischen Kirche; sein orientalischer Name war Ebn Disam. Er hatte 150 Hymnen und Cantica componirt. Vergl. Dr. August Hahn „Bardesanes Gnosticus Syrorum primus hymnologus Lipsiae 1819 in 8°.

Bardi, Giovanni, Graf von Vernio, Kunstförderer und einer der hauptsächlichsten Wiederhersteller der dramatischen Musik um 1590. Lebte zu Florenz und war der Liebling Pabst Clemens VIII. Selbst tüchtiger Componist soll er nach Doni auch musikalische Tractate geschrieben haben. Vergl. Doni, op. omn. Tom. II Firenz. 1763 Fol. p. 233. — Vergl. auch Musikzeitung „Tonhalle" I. Jahrg. Seite 258 den Artikel über die Entstehung der Oper von S. von C. Marchesi.

Bardi, Girolamo, Sohn des vorigen, Dr. theol., geb. zu Rapallo im Genuesischen am 7. März 1603. Er war auch bedeutender Arzt und als solcher schrieb er das auf die Musik bezügliche Werk: „Musica medicomagica, mirabilis, consona, dissona, curativa, catholica, rationalis 1651.

Bardiet, Bardenlied.

Bardin, Virtuose auf dem Serpent. Spielte als Hofmusikus des Herzogs von Ossuna in Madrid 1790 die schwersten Hornconcerte von Punto und Rosetti auf seinem mit einem Hornmundstück versehenen Instrument und starb 1798 in Madrid.

Bardon, Mr. d'Andri, ein Pariser, gab bei Gelegenheit der Streitigkeiten über die ital. Buffonisten zu Paris heraus: l'impartialité par M. Paris 1753.

Bardone, s. Baryton; auch der Name für die Orgelstimme Bourdone.

Bardun = Bordun s. Baryton.

Bardus, soll der Vater der Barden sein.

Barem, veralteter Name der Orgelstimme Stillgedackt oder Musicirgedact.

Bareo, italienischer Guitarrenspieler und Componist für sein Instrument. Lebensumstände unbekannt.

Bareta, Rodriano, Musiker an der Kathedrale zu Cremona, geb. daselbst 1581. Er veröffentlichte 1) Il primo libro de madrigali a cinque voci, Venedig 1615 in 4°. 2) Il secondo libro, ebendaselbst 1615 in 4°.

Barette, lebte in der Mitte des 18. Jahrh., tüchtiger Gelehrter, schrieb in die Memoir. de litterat. de l'acad. roy. des Inscript. et belles lettr. P. IX Anmerkungen zu Plutarchs Gespräch über die Musik (περὶ μουσικῆς).

Baretti, Antonio, geb. 1720 zu Turin, guter Kammermusikcomponist.

Baretti, Guiseppe, älterer Bruder desselben, geb. am 22. März 1716 zu Turin, 1772 Secretair der Academie der bildenden Künste in London. Sein ins Deutsche und Französische übersetzte Werk „Account of the Manners and Customs of Italy" London 1768, deutsch: Breslau 1781, französisch: Genf 1773, handelt im 11. und 12. Capitel von der Oper. Auch in dem Werke „Travels through England, Portugal, Spain and France, London 8. Deutsch: Leipzig 1772 spricht er von musikalischen Gegenständen.

Bargaglia, Scipione, Contrapunktist des 16. Jahrh., schrieb das Werk: „Trattenimenti oder Divertimenti 1587, in welchem Burney zuerst das Wort Concerto fand.

Barges, Antonio, Maestro di Cappella alla Casa grande di Venetia, gab 1550 in 4 heraus: Il primo libro de Vilotte a 4 voci, con un' altra Canzon della Gatina.

Bargiel, Woldemar, geb. am 3. October 1828 zu Berlin, Sohn des verdienstvollen Musiklehrers Aug. Adolph Bargiel zu Berlin, welcher am 4. Februar 1841 starb. Er war als Knabe Soloaltist im Königl. Domchor unter Grell's und Mendelssohn's Leitung, besuchte die Diesterweg'sche Schule und das Joachimsthal-Gymnasium, blieb bis 1846 in Berlin, spielte Clavier, Orgel, Violine und nahm bei Dehn Unterricht im Contrapunkt. Auf den Rath seines Schwagers Schumann ging er 1846 nach Leipzig, wo er durch Vermittelung Mendelssohn's unter günstigen Bedingungen Aufnahme am Conservatorium fand und hier durch sein Octett in einer öffentlichen Prüfung die besondere Aufmerksamkeit der Fachkenner auf sich zog. Nach 4 Jahren kehrte er nach Berlin zurück, wo er sich als Musiklehrer niederließ. 1859 erhielt er einen Ruf als Lehrer an das Conservatorium zu Cöln, von wo aus er nach Rotterdam als Capellmeister berufen wurde. Seine Clavier- und Orchestercompositionen, Kammermusikstücke und Chorwerke stellen ihn in die Reihe der besten und durchgebildetsten Talente der Jetztzeit. Mit edler musikalischer Denkungsart verbindet er einen liebenswürdigen, noblen Charakter, welcher ihm die höchste Achtung und Liebe seiner Schüler gewann.

Bargnani, Ottavio, ein Nobile Cittadino Bresciano, gegen Ende des 16. Jahrh., Componist und Organist zu Salo. Componirte Canzonetten (1595), Motetten und Madrigale (1601).

Bari-Basso, der tiefere Bariton.

Barilli, Marianne, geb. Bondin, geb. am 18. October 1780 zu Dresden, 1807 gefeierte Sängerin an der Opera buffa zu Paris; gest. den 25. October 1843. — Ihr Mann, geb. 1761, gest. den 26. Mai 1824, war guter Buffo und zuletzt Regisseur des Théâtre des Italiens.

Bariola, Ottavio, Componist und Organist an der Kirche der Madonna di S. Celso zu Mailand, hat daselbst herausgegeben: 1) Ricercate per suonar l' organo 1585. 2) Caprici, ovvero canzoni a 4, libri 3, 1594. Sein Styl hat Aehnlichkeit mit dem von Claudio Merulo.

Bariolage ist eine Passage auf Saiteninstrumenten mit Benutzung der leeren Saiten.

Bariona, Madelka Simeon, von welchem auf der Bibliothek zu München vorhanden ist: VII Psalmi poenitentiales 5 voc. Altorf 1586 Fol.

Bari-Tenor, der tiefere Tenor.

Bariton, Halbbaß, hoher Baß, welcher zwischen Baß und Tenor steht, hat den Umfang vom großen G bis zum eingestrichenen G.

Baritonschlüssel, Bariton clef, ist der F-Schlüssel auf der dritten Notenlinie. Kommt in Partituren des 16. und 17. Jahrhunderts häufig vor

Baritonclarinette wird in Militärorchestern häufig verwendet, sie steht zwischen Clarinette und Fagott. Sie ist nicht zu verwechseln mit Bassethorn.

Barizel, Charles, vorzüglicher Virtuos auf dem Fagott, geb. 1788 zu Merville im Departement du Nord; er war später Musikmeister in einem Regiment, machte den spanischen Feldzug 1808 mit, gerieth in Gefangenschaft, trat nach den Feldzügen 1812—15 in den Civilstand, wurde erster Fagottist in der Privatkapelle Louis Philipp's und endlich Professor am Conservatorium. Er starb am 25. Mai 1850.

Barker, Charles-Spackmann, Erfinder des pneumatischen Hebers zur leichteren Behandlung der großen Orgeln, geb. zu Bath in England am 10. Octbr. 1806.

Barlaam, Mönch vom Basilienorden, geb. zu Seminaria in Calabrien, war noch 1348 Bischof zu Geraci im Neapolitanischen. Bekannt ist er unter den Musikgelehrten durch sein Werk: Scholia in Ptolemaei libros Harmonicorum.

Barleti, Julius Caesare. Unter diesem nach Gerber „wahrscheinlich falschen" Namen führt Draudius, Bibl. class. germ. an: New Lautenbuch auff 6 und 7 Chor-Seiten gestellt. Strasburg 1582.

Barly, Italiener, von Geb. gegen 1790 Virtuose auf der Oboe in der Königl. und in des Herzogs Osuna Capelle zu Madrid. Die Madrider verehrten ihn seiner Kunstfertigkeit wegen in hohem Grade.

Barmann, Johann Baptist, geb. am 1. März 1709 zu Immenstadt, gest. am 16. April 1788 als Exprior zu Hof. War Prior des Benedictinerordens zu Weingarten und Professor und Senior in Hof. Dichtete und componirte Opern, gab auch 1760 zu Augsburg in 4 „Christ-Katholisches Kirchengesangbuch nach den Gedanken des gekrönten Propheten im 95. Psalm 1. Vers auf alle Jahreszeiten und Gelegenheiten" heraus.

Barmann, J. F., tüchtiger Fagottist zu Halle und Componist gefälliger Musikstücke zu Anfang des 19. Jahrh.

Barnard, John, Kanonikus der St. Paulskirche in London, unterstützte den König Carl I. wesentlich in der Verbesserung des Kirchengesanges und gab 1641 zu London bei Edw. Griffin das Werk „Services and Anthems etc." heraus. Wahrscheinlich ist von dieser Sammlung englischer Kirchenmusik kein Exemplar mehr vorhanden, da man bald darauf Orgeln vernichtete und Kirchen verbrannte.

Barnbeck, Friedrich, geb. zu Cassel um 1801, Sohn des dortigen Concertmeisters, welcher 1836 starb, Schüler seines Vaters und Spohr's, war zuerst in der Stuttgarter Hofcapelle und dann wohnhaft in Halberstadt. Er componirte Lieder und schrieb das Werk: „Theoretisch-praktische Anleitung zum Violinspiel", Halberstadt 1845, zweiter Theil 1846.

Barnès, Josua, Theolog und Philolog, geb. zu London am 10. Januar 1654, gest. zu Cambridge am 3. August 1712. Vorzüglicher Sprachforscher, dessen Ausgabe des Euripides (Euripidis quae extant omnia, Cambridge 1694) Auseinandersetzungen über die scenische Musik der Griechen und über die Aufführung der antiken Dramen enthält.

Barnett, John, geb. zu Bedford 1802, talentvoller englischer Opern- und Kirchencomponist. Die Opern „the mountain Sylph", „Fair Rosamond", die Elegie auf Moore, seine Lieder und Kirchenstücke sind geschätzt.

Barnett, François, gegenwärtig vorzüglicher Pianist zu London. Er erhielt seine musikalische Ausbildung am Leipziger Conservatorium.

Barnewitz, C., Königl. Kammermusikus und Violinist der Operncapelle zu Berlin, geb. am 12. November 1800, seit 1821 in genanntem Orchesterverbande.

Barni, Camillo, Componist und Violoncellist am Theater in Mailand, später an der italienischen Oper in Paris, geb. zu Como am 18. Januar 1762.

Er componirte Duetten, Terzetten, Quartetten für Streichinstrumente und eine Oper „Edouard, ou le frère par supercherie".

Barocco, franz. baroque, deutsch barock = seltsam, wunderlich, närrisch.

Baron, Ernst Gottlieb, geb. nach Gerber zu Breslau am 17. Februar 1696, nach Reichardt 1685, gest. in Berlin den 26. August 1760 als Königl. Kammermusikus. Berühmter Lautenspieler, Componist und musik. Schriftsteller. Er hielt sich in den größeren Städten Deutschlands auf, war wissenschaftlich sehr tüchtig gebildet und hat uns in den Schriften: „Von dem uralten Adel und Nutzen der Musik" (aus dem Französischen), „von der Melodie" (eine Abhandlung) und „Versuch über das Schöne" (aus dem Französischen), ein Denkmal seiner Begeisterung, Belesenheit und Sprachtenntniß hinterlassen.

Baroni, Adriana Basile, genannt die schöne Adriana aus Mantua. Schwester des Dichters Basile, Gemahlin des Muzio Baroni gegen 1620. Gefeiert als Sängerin und geistreiche Frau, die auf sie gefertigten Lobgedichte wurden 1623 gesammelt herausgegeben.

Baroni, Catharina, ihre älteste Tochter, Dichterin, Sängerin und Harfenistin.

Baroni, Eleonora, die jüngere Tochter und Schwester der vorigen, war um 1638 zu Rom die gefeiertste Sängerin Italiens. Sie spielte auch verschiedene Instrumente, bes. die Theorbe und galt als geistreiche Dichterin.

Baroni, Antonio, ein unbedeutender Componist gegen 1800 zu Wien.

Baroni, Philipp, geb. zu Ancona, lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Man besitzt von ihm: Psalmodia vespertina octo vocibus, op. II, Bologna, Silvani 1710.

Baroni (?), dramatischer Componist in den fünfziger Jahren, brachte seine Oper Ricciarda, welche bei Ricordi erschien, in Mailand zur Aufführung.

Baroni-Cavalcabo, Julie, Pianistin und Componistin, geb. zu Wien von italienischen Eltern gegen 1805, Schülerin von Mozart's Sohn. Sie componirte Capricen, Sonaten und Fantasien für Piano vom Jahre 1830 ab und schrieb überhaupt gegen 40 Werke.

Baronius, Caesar, Cardinal (1596), berühmt durch seine Annales eccles. in denen er viel historisches Material über die Kirchenmusik aufgespeichert hat. Er starb 1607 zu Rom. Die Ausgabe des Werkes in 12 Bänden besorgte Antonius Pagi.

Barotius, Scipio, Cantor an der Kirche St. Martin zu Cöln zu Anfang des 17. Jahrhunderts, hat veröffentlicht: Sacri concentus 8 voc., nebst einer Messe und einem Magnificat, Cöln 1622.

Barra, Hottinet, franz. Musiker unter der Regierung Franz I. und hauptsächlich unter dem Namen Hottinet bekannt. Es sind Motetten seiner Composition in folgenden Sammlungen vorhanden: 1) Liber quintus XII trium primorum tonorum Magnificat continet. Parrhisiis apud Petrum Attaingnant musicecalcographum etc. 1534, klein 4. — 2) Liber septimus XXIIII trium, quinque, sex vocum modulos Dominici adventus, navitatisque ejus, ac Sanctorum eo tempore occurrentium habet. Parisiis, in vico citharea, apud Petrum Attaingnant (1533 oder 34 gedruckt. — 3) Liber duodecimus XVII musicales ad Virginum Christi parum salutationes habet ibid. 1535 in 4., worin ein Salve regina enthalten ist, und 4) Liber tertius, cum quatuor vocibus (Motettorum), Impressum Lugduni per Jacobum Modernum de Pinguento 1539.

Barre, l'Abbé De La, Organist der Capelle Ludwig's XIV., gest. 1678, componirte auch Kirchenstücke, welche der König gern hörte, die aber Manuscript

geblieben sind. Er war einziger Organist des Königs, nach seinem Tode erhielten die Stelle die vier Organisten Tomelin, Le Bègue, Buterne und Nivers.

Barré, Antonio, französischer Madrigalencomponist und Besitzer einer Notendruckerei 1555 in Rom. Gab auch Sammlungen heraus.

Barré, Leonard, geb. zu Limoges, fand 1537 Aufnahme in der päpstlichen Capelle. War mit auf dem Concil zu Trient als Beirath in Sachen der Kirchenmusikfrage.

Barre, Michel de la, geb. 1680 und gest. 1744 zu Paris. Bedeutender Flötist und Componist von Balletmusiken, z. B. le triomphe des Arts (1700) und la Vénitienne, sowie von Tonstücken, in denen die Flöte dominirte.

Barre, Mlle. de la, berühmte französische Sängerin, Tochter des Cembalisten Henry de la Barre, kam 1656 nach Copenhagen in Königl. Dienste mit 1000 Thalern Gehalt, kehrte aber bald in ihr Vaterland zurück. Sie spielte auch gut Clavier und Laute.

Barre (franz.), bar (engl.), Tactstrich — Steg. —

Barre de luth, Lautensteg.

Barret, John, 1710 Musikmeister des Singchors am Christushospital und Organist an der St. Mary at Hill-Kirche zu London. Sein beliebtes Lied „Jovely Janthe" wurde in die Baggar's Opera (Bettleroper) aufgenommen.

Barret, Apollon Maria Rose, geb. 1804 im südlichen Frankreich, zeichnete sich in Paris schon im Jünglingsalter als Oboenvirtuos aus, kam 1829 nach London an das Orchester der dortigen ital. Oper und wurde Lehrer an der Königl Academie der Musik.

Barrière, bedeutender Violoncellist in Paris 1740. Componirte auch Sonaten, Solo's für Violoncello u. s. w.

Barrière, Etienne Bernard Joseph, 1749 in Valenciennes geb., Violinschüler von Tartini, Compositionsschüler von Philidor in Paris, als er 10 Jahre alt war. Componirte Quartetten, Sinfonien, Duos, Trios u. s. w. und war als Violinvirtuos hochgeschätzt.

Barrington, ein Engländer, geb. 1727 zu London, Jurist, welcher in Form eines Briefes eine Abhandlung unter dem Titel Account of a very remarkable young musician über des jungen Mozart's Fähigkeiten in den philosoph. Transact. Vol. LX p. 54 veröffentlichte.

Barroilhet, Paul, geb. am 22. September 1810 zu Bayonne, bildete sich am Pariser Conservatorium zum Baritonisten aus, machte zuerst Carrière an italienischen Bühnen und wurde dann an die große Oper nach Paris engagirt, wo er namentlich in Donizetti's Favoritin und in andern Opern Triumphe feierte.

Barrowy jun., Doctor der Musik zu London, an Stelle des berühmten Gordon im Jahre 1740 zum Professor der Musik an dem Greshamschen Collegio erwählt.

de Barruel-Beauvert. Ein französischer Graf, Verfasser von Vie de J. J. Rousseau, precédée de quelques lettres relatives au même Sujet. London und Paris 1789 gr. 8.

Barsanti, Francesco, geb. zu Lucca 1690, studirte Anfangs Jura in Padua, wurde 1714 berühmter Oboenbläser im Opernorchester zu London, wohin er mit Geminiani ging, durchreiste 1719 Schottland, sammelte Volkslieder, componirte Instrumentalstücke verschiedensten Genre's und Antiphonien im Palestrinastyl. Er starb gegen 1760 in dürftigen Umständen.

Barsotti, Tommaso Gasparo Fortunato, geb. am 4. September 1786 zu Florenz, war 1809 zu Compiegne Musikmeister der Kinder der Königin von Etru-

rien, Infantin von Spanien, später in Nizza Organist und Capellmeister an der Kathedrale, 1815 in Marseille Gründer einer Gesangschule für Frauen, auch führte er daselbst am Collège royal den Musikunterricht ein und wurde Director der auf seine Veranlassung gestifteten Gratisschule für Musik auf Kosten der Stadt. Er schrieb Méthode de musique, Marseille 1828, sowie kirchliche und weltliche Tonstücke.

Bart, die länglich viereckige Platte auf beiden Seiten des Labiums verschiedener Orgelpfeifen; auch Flügel, Pfeifenflügel oder Labienflügel genannt.

Bart, ausgezeichneter Fagottist 1772 in Herzogl. Diensten zu Ludwigslust, 1782 in Herzogl. Würtemberg. Diensten.

Barta, Joseph, tüchtiger Musiker, geb. gegen 1744 in Böhmen, Organist zu Prag und später Componist von Operetten, Kammermusikstücken und Liedern zu Wien. Starb daselbst zu Anfang des 19. Jahrh.

Bartali, Antonio, Kaiserl. Capellmeister zu Wien ums Jahr 1680. Tüchtiger Componist und Verfasser des Thesaurus musicus trium instrumentorum, Dillingen 1671 in Fol.

Bartèi (auch Bartheus), Pater Girolamo, General des Augustinerordens in Rom zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Er gab heraus: a) Responsor. Fer. 5, 6 et Sabb. major. Hebdom. 4 parib. Voc. Venet. 1607; b) Misse à 8 voc. con Basso cont. Rom 1608.

Bartel, Franz Konrad, Dr. phil. und Professor der Mathematik, lebte zu Prag und Olmütz und erfand 1798 eine Harmonika mit Claviatur, welche er dem Wiener Kunstcabinet schenkte.

Bartelozzi, B., gab 1802 XII Variations pour la Guitarre heraus, welche weite Verbreitung fanden.

Barth, Henri, Musikmeister zu Gent von 1763 bis 1780; er gab heraus: Six motets à grand chœur et six duettes pour deux basses, avec deux violons et orgue, dédiés au prince Charles de Lorraine, gouverneur des Pays-Bas.

Barth, Christian Samuel, geb. 1735 zu Glaucha, gest. den 8. Juli 1809 in Kopenhagen als Königl. Kammervirtuos auf der Oboe. Er war unter Joh. Seb. Bach auf der Thomasschule in Leipzig, ging als Oboist 1753 in die Fürstl. Hofcapelle zu Rudolstadt, sodann 1762 als Kammermusikus an den Hof zu Weimar bis zum Jahre 1768, später 1768 nach Hannover und 1772 nach Cassel in gleicher Eigenschaft, und endlich 1786 nach Kopenhagen, wo dieser eminente Virtuos auf seinem Instrumente von 1798 an in den Ruhestand zurückgezogen sein Leben beschloß.

Barth, F. Philipp C. A., Sohn des vorgenannten, geb. zu Cassel gegen 1773 und später vorzüglicher Oboist an Stelle seines Vaters und Componist für sein Instrument in Kopenhagen, welcher auch dänische und deutsche Liedersammlungen 1793 und 1797 herausgab und nicht allein für Oboe, sondern auch für Flöte und Horn schrieb.

Barth, Neffe und Schüler von Karl Stanitz, geb. 1774. Ein vorzüglicher Violinist, welcher schon als Knabe von 8 Jahren in Turin Bewunderung erregte.

Barth, Joseph Joh. August, tüchtiger Tonsetzer, geb. den 29. December 1781 zu Großlippen in Böhmen, vom Jahre 1819 ab K. K. Hofcapellsänger. — Seinen Unterricht genoß er bei Tomaselli.

Bartheil, Johann Jacob, tüchtiger Hornist, Schüler von Carl Türrschmiedt, im Jahre 1797 in Diensten des Grafen F. von Schweinitz in Schlesien.

Barthel, Johann Christian, geb. am 19. April 1776, gest. am 10. Juni

1831. Sein erster Orgellehrer war Rösler in Plauen, auf der Thomasschule in Leipzig wurde er Schüler von Görner und Hiller, auf dessen letzteren Empfehlung er in seinem 16. Jahre die seit seinem 14. Jahre versehene Organistenstelle an der Freischule mit der eines Concertdirectors und Musikdirectors am Hofe des Fürsten von Schönburg vertauschte. Nach drei Jahren kehrte er weiterer Studien halber wieder zurück nach Leipzig und wurde 1798 als Kantor und Musikdirector in Greiz angestellt. Im Jahre 1804 erlangte er die Hoforganistenstelle in Altenburg, die er bis zu seinem Tode verwaltete. Seine gediegenen Compositionen sind meist Manuscript geblieben.

Barthélemon, Hippolyte (engl. Bartleman), geb. 1731 zu Bordeaux, gest. 1808 zu London. Nachdem er in Paris seine Studien vollendet, ging er im Jahre 1766 nach London, wo er als Musikdirector am Vauxhall die meiste Zeit seines Lebens blieb. Seine Opern „Pelopidas", „The Iudgement of Paris", „the Maid of the Oaks" hatten in England viel Erfolg; seine Violin- und Claviercompositionen und besonders sein empfindungsvolles Violinspiel erwarben ihm auf seinen Kunstreisen nach Deutschland und Italien allgemeine Achtung.

Barthélemy, Jean Jacques, ein gelehrter Alterthumsforscher, der über die Musik der Griechen in seinem „Anacharsis" abhandelt, geb. im Jahre 1716, gest. am 30. April 1795 zu Paris.

Barthélemy, Louis, musik. Schriftsteller, geb. 1750 zu Grenoble.

Barthélemy, Pierre, musikal. Schriftsteller, geb. zu Bologne im Anfang des 19. Jahrh.

Barthez, Paul Joseph, berühmter Physiolog, geb. den 11. December 1734 zu Montpellier, gest. den 13. October 1806 zu Paris. Sein Traité du beau (Paris 1807) enthält sehr interessante Episoden über die theatralische Declamation der alten Griechen und Römer.

Bartholdy, Salomon, stammt aus einer israelitischen Familie zu Berlin. Die Berliner Musikzeitung vom Jahre 1805 enthält einen Artikel von ihm: Ueber den Volksgesang der Sicilianer.

Bartholin, Caspar, geb. 1654 zu Kopenhagen, gest. ca. 1705, schrieb: „De tibiis Veterum et earum usu libri tres (Rom 1677)."

Bartholin, Johann Friedrich, Mathematiker, geb. 1665 zu Kopenhagen, gest. 1708. Von seinen Schriften gehört hierher: Dissertatio de Saule per Musicam curato (Kopenhagen 1745).

Bartholini (Bartolini), Oriondo, ital. Componist zu Ende des 16. Jahrh.

Bartholomaeus von Glantville (Glanvil), lebte im 14. Jahrh. und gab i. J. 1366 ein Werk unter dem Titel: De proprietatibus rerum heraus, welches Hawkins in seiner Geschichte der Musik in Bezug auf die damaligen Instrumente vielfältig benutzt hat.

Bartholomaeus, Johann Christian, lebte am Ende des 17. Jahrh. Seine Schrift: Surdus de sono judicans (Jena 1690) handelt über ein heutzutage wieder erneuertes Verfahren, den Tauben die Schwingungen der Töne vermittelst eines auf die Brust gesetzten metallenen Leiters vernehmen zu lassen.

Bartholomei, aus der Familie der Grafen Gallici, ein ital. Componist in der Mitte des 16. Jahrh. Man hat von ihm eine Motettensammlung: Motetta quinque vocibus suavissime sonantia. Venetia 1547.

Bartholutius, Rufinus, ein italienischer Franziskanermönch, der als Componist zu Venedig, Padua und Bologna in bedeutendem Rufe stand. Er soll der erste gewesen sein, der zwei abgesonderte Chöre zugleich singen ließ, wonach er also unter die älteren Contrapunktisten gehört. Lebte wahrscheinlich um 1500.

Bartl, Franz Conrad, Profeſſor der Mathematik, geb. 1750, geſt. 1823 zu Olmütz. Er veröffentlichte u. A. „Nachricht von der Harmonika", Prag 1796 und eine Abhandlung von der Taſtenharmonika, Brünn 1798.

Bartlett, Joh., engliſcher Muſiker zu Anfang des 17. Jahrh.

Bartoli, Giovanni Baptiſta, ital. Componiſt des 16. Jahrh. Madrigali a cinque voci lib. I (im Katalog der Königl. portugieſiſchen Bibliothek).

Bartoli, Daniel, gelehrter Jeſuit, geb. 1608, geſt. 1685 zu Rom, hat ein intereſſantes Werk veröffentlicht: Del suono de' tremori armonici e dell' udito trattati IV. Rom 1679 in 4.

Bartoli, Erasmus, geb. zu Gaeta 1606, geſt. 1656, ital. Kirchencomponiſt.

Bartolini, Bartholomäus, einer der größten Sänger des 18. Jahrh., geb. um das Jahr 1685 zu Faënza, war ein Schüler von Piſtocci und Bernacchi und ſtand in ſeiner glänzendſten Periode (1720—1730) in Dienſten des Kurfürſten von Baiern.

Bartolini, Simon (Perugino), einer der erſten Künſtler in der päbſtlichen Capelle zu Rom, wurde im Jahre 1545 als Director und Vorſänger nebſt acht anderen aus derſelben Capelle auf das Concil zu Trient geſchickt.

Bartolocci, Julius, Orientaliſt des 17. Jahrhunderts. In ſeiner Rabbiniſchen Bibliothek findet ſich 1) De Psalmis et musicis instrumentis. 2) De Hebraeorum musica.

Bartolomei, Antonio, ital. Violinſpieler, geb. 1760 zu Parma.

Bartolomi, Angelo Michel, ital. Theorbiſt, war um das Jahr 1660 in Dienſten des Fürſten von Condé.

Bartolomio, Barbarino, ital. Componiſt zu Anfang des 17. Jahrhunderts, Herausgeber von 2 Madrigalſammlungen: Il primo ed il secondo libro de' madrigali di diversi autori; Venetia 1607.

Bartolus, Abraham, iſt Autor eines Werkes: Musica mathematica, Altenburg 1608.

Baruch, Pianiſt und Componiſt zu Wien.

Baruzzi, M., Profeſſor der Muſik zu Mailand und Componiſt.

Baryphonus (Tiefſtimme), Heinrich, geb. ca. 1580 in Wernigerode. Als Cantor in Quedlinburg ſchrieb er zahlreiche muſikaliſche Schriften, von denen vier im Druck erſchienen: 1) Isagoge musica, 2) Plejades Musicae, 3) Ars canendi und 4) Institutiones Musico-Theoreticae. — Das Wort „Baryphonus" (von *βαρύς*, tief und *φωνή*, die Stimme) wird vereinzelt auch für „Baſſiſt" gebraucht.

Barypycni ſ. ſtehende Töne.

Baryton oder Viola di Bardone, ein früheres Saiteninſtrument, deſſen Griffbret oberhalb mit 7 mit dem Bogen anzuſtreichenden Darmſaiten und unterhalb mit 16 Saiten von Meſſingdraht bezogen war, welche letzteren beim Spielen mit dem Daumen berührt wurden. Es iſt der allgemeiner verbreiteten Viola da Gamba ähnlich.

Baſadonna, ein vorzüglicher ital. Tenoriſt, geb. 1806 zu Neapel, geſt. im Juni 1850 in Rio Janeiro.

Baſanier, Martin, Mathematiker und Muſiker zu Ende des 16. Jahrh.

Bas-dessus, franz., für Mezzoſopran.

Baſevi, A., Gründer und Redacteur einer muſikaliſchen Zeitung zu Florenz: l'Armonia, lebt zu Florenz.

Baſili (oder Baſily), Andreas, Componiſt der römiſchen Schule, war in der Mitte des 18. Jahrh. Capellmeiſter in Loretto und ſtarb im J. 1775. Sein Sohn

Baſili, Francesco, geb. zu Loretto 1766, wurde in Rom ausgebildet, kam 1827 als Cenſor an das Mailänder Conſervatorium und wurde 1837 Capellmeiſter an der Peterskirche zu Rom. Er ſtarb daſelbſt am 25. März 1850. Zahlreiche Compoſitionen für Chor, Orcheſter, Clavier u. ſ. w.

Baſilios. *Βασίλειος*, der Große, geb. 339 zu Cäſarea in Kappadocien, geſt. 379 daſelbſt als Biſchof, eine wahrhaft „königliche" Erſcheinung auf ſeinem Gebiete. In Athen gebildet, war er ein Freund und Beförderer der griechiſchen Literatur, deren Studium er dringend anempfahl. Abt Gerbert ſchreibt ihm die Einführung der Pſalmodie in die orientaliſche Kirche zu. Dies iſt aber dahin zu verſtehen, daß er die ganze Verſammlung (*ἐκκλησία*) an dem Abſingen der Pſalmen, welches bis dahin nur durch einzelne Vorſänger oder Vorleſer geſchah, mit theilnehmen ließ und zwar ſo, daß die Gemeinde einzelne Schlußverſe (*ἀκροστιχία*) im Chore wiederholte oder kurze Formeln (z. B. Amen, Kyrie eleiſon u. ſ. w.) zwiſchen die einzelnen Theile der vom Vorſänger vorgetragenen Pſalmen einſchaltete. (Vergl. A. Thierfelder, De Christianorum psalmis et hymnis, in aedibus B. G. Teubneri 1868 p. 10). Einige wenige kurze Pſalmen wurden auch vollſtändig von der ganzen Gemeinde durchgeſungen. Demnach führte Baſilius den Volksgeſang in die orientaliſche Kirche ein, was ſpäter Ambroſius (ſ. dieſen) in der occidentaliſchen that.

Baſis, eig. Alles, worauf man geht oder ſteht (*βαίνω* gehen), Unterlage, Grundlage. In der Harmonik bedeutet das Wort den tiefſten Ton eines Accordes, wofür man jetzt allgemein die zuſammengezogene Form:

Baß (ital. Basso, franz. Basse) braucht. In jeder mit einer harmoniſchen Unterlage verſehenen Melodie iſt der Baß der Grundpfeiler, auf dem das ganze Gebäude ruht, weshalb er auch Fundamental-Baß, beſonders in polyphonen Sätzen genannt wird. In der Führung unterſcheidet er ſich von den andern Stimmen durch größere entſchiedene Schritte und durch einen ruhigen Charakter, den er auch in der polyphonen Schreibart, wo er an dem bewegten Fluſſe der übrigen Stimmen mittheilnehmen kann, nie ganz verläugnen darf. Ueber Generalbaß ſ. dieſe Art. — Mit Baß bezeichnet man ferner die tiefſte Männerſtimme, deren Umfang vom großen F bis zum eingeſtrichenen d oder e reicht, und deren Klang markig und voll iſt. — In früherer Zeit verſtand man unter Baß auch ein mit 5 bis 6 Saiten bezogenes Inſtrument, welches größer als unſer Violoncello und kleiner als unſer Contrabaß war. Jetzt dient das Wort oft zur Abkürzung für Contra-Baß.

Bassa sc. Ottava, und die Abkürzung dafür: 8va unter einer oder mehreren Noten bedeutet, daß dieſelben eine Octave tiefer geſpielt werden ſollen. Soll die tiefere Octave zu dem durch die Note ſelbſt angezeigten Tone mit angeſchlagen werden, ſo bezeichnet man dies durch eine darunter geſetztes coll' 8va.

Baſſanelli war der Name eines unſerm Fagott ähnlichen Blasinſtrumentes mit 7 Tonlöchern, von welchem 3 Gattungen (1. C bis f, 2. G bis $\bar{c}$, 3. d bis $\bar{g}$) gebräuchlich waren. Seinen Namen hat das B. von ſeinem Erfinder G. Baſſani, einem Tonkünſtler aus Venedig, welcher zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte.

Baſſani, Giovanni Battiſta, geb. zu Padua um d. J. 1657, geſt. 1716 als Capellmeiſter zu Ferrara. Seine 6 Opern, Kirchen- und Inſtrumentalcompoſitionen laſſen ihn eine ehrenvolle Stelle unter den Componiſten ſeiner Zeit einnehmen. Er war auch ein großer Violinſpieler und Lehrer des Corelli.

Baſſani, Hieronymus, Schüler von Lotti, ausgezeichneter Sänger und geſchickter Contrapunktiſt des 17. Jahrh.

Basse chiffré (bezifferter Baß), franz. für Generalbaß, s. d.

Basse contrainte (ital. Basso ostinato), gezwungener, hartnäckiger Baß, ist die Bezeichnung für ein kurzes Baßthema, das sich fortwährend wiederholt, während die übrigen Stimmen sich melodisch frei entfalten. J. S. Bach hat in seiner Passacaglia diese äußerst schwierig zu behandelnde Art des Contrapunktes in der genialsten Weise angewendet.

Basse de Cromorne oder Baß de Hautbois, frühere franz. Bezeichnung für Basson oder Fagott.

Basse de Viole, veralteter Name für Viola da Gamba.

Basse de Violon, franz. für Contrabaß.

Basse double, franz., die größte Gattung des Contrabasses.

Basset (ital. Bassetto), kleiner Baß, bedeutet 1) einen jetzt veralteten kleinen Contrabaß mit 3 Saiten, 2) die an Stelle des pausirenden Basses die Grundlage der Harmonie bildende Stimme.

Basse-taille, franz. für Bariton.

Bassethorn, Corno di Bassetto (Clarone große Clarinette), unterscheidet sich von der Altklarinette in tief F durch einen messingenen Schalltrichter, der das untere Ende derselben verlängert, und steigt chromatisch bis zu c, eine Terz tiefer als die tiefste Note der Clarinette hinab. Man notirt für dieses Instrument wie für die C-Clarinette, es steht aber eine Quinte tiefer. Die tiefen Töne sind die schönsten und best charakterisirten. (S. Mozart's „Requiem" und „Titus".)

Bassetpommer s. Bombard.

Baßflöte (Flötenbaß) s. Flöte à bec und Flötenbaß.

Baßgeige, vulgärer Ausdruck für Violoncello.

Baßhorn wird mitunter das Serpent genannt, s. d.

Bassi, Luigi, ein ausgezeichneter Baritonist, für welchen Mozart den Don Giovanni schrieb; geb. 1766 zu Pesaro, gest. den 13. September 1825 als Regisseur der ital. Oper in Dresden.

Bassi, Nicola, ital. Buffosänger, geb. 1767 zu Neapel, gest. den 3. Decbr. 1825 zu Vicenz; nicht zu verwechseln mit dem vorigen.

Bassi, Carolina, berühmte Sängerin, geb. 1780 zu Neapel, zog sich 1820 von der Bühne zurück.

Bassiron, Philipp, Contrapunktist des 15. Jahrh., von welchem sich in der Sammlung des Ottaviano Petrucci: Missae diversorum auctorum Venedig 1513, einige Messen vorfinden.

Baßklausel wird bei einer Cadenz der Fortschritt des Basses von der Dominante zur Tonika genannt.

Basso continuo, zusammenhängender, fortlaufender Baß, ist der den Gang einer Principalstimme ohne Unterbrechung harmonisch fixirende und mit Generalbaßschrift versehene Instrumentalbaß.

Basson, franz. für Fagott.

Basso ostinato, s. Basse contrainte.

Basso ripieno s. Ripieno.

Baßpommer, s. Bombard.

Baßschlüssel (F-Schlüssel), ist ein Zeichen, dessen Anfangspunkt auf der 4. Linie des Notensystemes steht, deren Note dann F heißt. 𝄢

Bastini, Vincenzo, ital. Componist in der Mitte des 16. Jahrh., von welchem Madrigali a sei voci, Venedig 1567, sich auf der Bibliothek zu München befinden.

Baston, Josquin, ein niederländischer Contrapunktist, welcher in der Mitte des 16. Jahrh. lebte.

Bataille, Gabriel, franz. Lautenspieler, welcher zu Anfang des 17. Jahrh. zu Paris lebte und mehrere Compositionen für sein Instrument herausgegeben hat.

Baten, Henri, Dr. theol., lebte ca. 1530 in Lüttich und schrieb: Speculum divinorum in 10 Büchern, worin quaestiones musicae vorkommen.

Bates, John, beliebter engl. Componist des 18. Jahrh., Mitgründer der Academie für alte Musik in London (1776) und Dirigent der großen Aufführungen zu Händels Gedächtnißfeier. Er starb den 8. Juni 1799. — Seine Frau, geb. Harrop, Schülerin von Sacchini, war eine berühmte Sängerin.

Bathe, William, irländischer musikalischer Schriftsteller, geb. 1564 zu Dublin, gest. den 17. Juni 1614 zu Madrid.

Bathioli (Batioli), Francesco, ein vortrefflicher Guitarrespieler und Componist, der ca. 1830 in Wien lebte.

Batistin (Johann Baptist Struck), geb. zu Florenz, gest. 1755 zu Paris, war mit Labbé der Erste, welcher in der Opéra zu Paris, für welche er auch mehrere Opern componirte, Violoncello spielte.

Batka, Lorenz, geb. 1705 zu Lischau, gest. 1759 in Prag, ein tüchtiger Orgelspieler, dessen 5 Söhne als ausübende Musiker sich Achtung erwarben.

Batka, Thekla, geb. Podlesca, Gattin eines der Söhne des vorigen, geb. 1765 in Beraun. Hiller, welcher sie mit ihrer Schwester als reisendes Harfenmädchen traf, nahm sich ihrer an und bildete sie zur Sängerin aus, als welche sie einen bedeutenden Ruf erlangt hat. Das Denkmal Hiller's bei der Thomasschule zu Leipzig haben die beiden dankbaren Schwestern ihrem Lehrer errichtet.

Bâton, franz. 1) = Tactstab, Tactstock, 2) = Pause von 2 oder mehr Tacten.

Baton, Henri, geb. 1710 zu Paris, Virtuos auf der damals gebräuchlichen Sackpfeife, für welche er 3 Bücher Sonaten und 2 Bücher Duos geschrieben hat.

Baton, Charles, jüngerer Bruder des vorigen, Virtuos auf der Leier. Er vertheidigte gegen Rousseau die alte französische Musik in einer Brochüre: Examen de la lettre de M. Rousseau sur la musique française, Paris 1754, componirte für die Leier und verbesserte die Construktion derselben. Er starb 1758 zu Paris.

Batta, Alexander, franz. Violoncellist, geb. den 9. Juli 1816 zu Mastricht, zeichnet sich besonders durch schönen Vortrag der Cantilene aus. — Sein Bruder Joseph, geb. am 24. April 1820 zu Mastricht, wurde 1846 im Orchester der Opéra comique zu Paris angestellt. Beide Brüder sind auch als Componisten bekannt.

Battalus (Batalus), berühmter griechischer Flötenspieler, lebte gegen 403 v. Chr. und wurde zu Ephesus geboren. Seine Weichheit ist sprichwörtlich geworden.

Battanchon, Felix, ausgezeichneter Violoncellist, geb. den 9. April 1814 zu Paris, seit 1840 Mitglied des Orchesters der Pariser Oper. Von seinen Compositionen sind die Etuden (Op. 4) für Violoncello sehr schätzenswerth.

Battement (ital. Battimento), eine alte Verzierung, welche in einem kurzen, dem Hauptton vorausgeschickten Triller zwischen diesem und dem anfangenden, einen Halbton tiefer liegenden Hilfston besteht.

Batten, Adrian, englischer Kirchencomponist und Organist des 17. Jahrh.

Batteux, Charles, berühmter Aesthetiker, geb. den 7. Mai 1713 zu Allend'huy bei Rheims, gest. den 14. Juli 1780 in Paris. In seinem Werke: Les beaux-arts réduits à un seul principe, von Schlegel und Rammler ins Deutsche übersetzt, stellte er den Grundsatz auf, die Kunst müsse eine bloße Nachahmung der Natur sein.

Battiferri, Luigi, ital. Componist im Anfang des 17. Jahrh., war Capellmeister an der Kirche St. Angelo in Vado.

Battiferro, Luigi, geb. zu Urbino am Ende des 17. Jahrh., war Capellmeister in Ferrara und hat einige Compositionen veröffentlicht.

Battimento s. Battement.

Battishill, Jonathan, geb. 1738 in London, gest. den 10. December 1801 zu Islington, dessen Opern „Alcmena" und „The rites of Hecate" sehr geschätzt wurden. Seine Gemahlin war die berühmte Sängerin Davis.

Battista, Vincenzo, ein jetzt lebender ital. Componist, der, in seinem Geburtsorte Neapel gebildet, seit 1843 verschiedene Opern auf die Bühne gebracht hat, die jedoch wenig Originalität bekunden.

Battistini, Giacomo, ital. Kirchencomponist, lebte ca. 1700.

Batton, Desiré Alexandre, geb. den 2. Januar 1797 in Paris, Schüler Cherubini's, machte mit verschiedenen Opern kein Glück und verließ die Künstlerlaufbahn wieder. Er starb als Inspector der Nebenanstalt des pariser Conservatoriums den 16. October 1855.

Battu, P., Violinspieler und Componist, geb. 1799 zu Paris, seit 1846 zweiter Dirigent des Opernorchesters daselbst.

Battuta, ital. = Tactschlag.

Bau, N., franz. musik. Schriftsteller, lebte um das Jahr 1750.

Bauck, Matthias Andreas, Organist in Lübeck, gest. 1831, hat sich durch Choralbücher und Arrangements bekannt gemacht.

Baud, Einwohner von Versailles, machte i. J. 1796 den Versuch, die Darmsaiten der Harfe, Guitarre, ja selbst die der Streichinstrumente mit eigens dazu erfundenen Saiten von gedrehter Seide zu ersetzen, welcher aber trotz seiner Brochüre über diesen Gegenstand (Versailles 1803) nicht weiter beachtet worden ist.

Baud de la Quarrière, Troubadour des 13. Jahrh., ist der Verfasser von 2 Gesängen, welche sich in der Kaiserl. Bibliothek zu Paris n. 66 (fonds de Cangé) befinden.

Baudiot, Carl Nikolaus, geb. den 29. März 1773 zu Nancy, gest. 1849, Professor des Violoncell's am Pariser Conservatorium, war Mitarbeiter an der Violoncellschule des Conservatoriums und componirte nicht Unerhebliches für sein Instrument.

Baudoin des Autieux (des Autels), franz. Dichter und Musiker, blühte um das Jahr 1250. Ein Lied seiner Composition findet sich in der kaiserl. Bibliothek.

Baudrexel, Philipp Johann, musik. Schriftsteller des 17. Jahrh.

Baudron, Antoine Laurent, geb. den 16. Mai 1743, gest. 1834, war (1766 bis 1822) Orchesterdirigent am Théâtre français; seine versch. Compositionen zu Tragödien, Dramen u. dgl. sind ungedruckt geblieben.

Bauer, 1) Aloys, geb. in Baiern, ist gegenwärtig Capellmeister in Augsburg und hat sich durch zahlreiche kirchliche Compositionen bekannt gemacht. 2) Chrysostomus, geb. in Würtemberg zu Anfang des 18. Jahrh., war ein geschickter Orgelbauer und der Erste, der bei größeren Orgelwerken die nöthige Quantität Wind durch die vermehrte Größe (nicht Zahl) der Bälge hervorbrachte. 3) Franz, geb. um 1748 in Gitschin. Mozart, der ihn in Prag ein Violinconcert spielen hörte, munterte ihn auf, die geistliche Carrière zu verlassen und sich der Musik zu widmen. Auf seinen Kunstreisen erhielt B. mit seiner Frau, die das Psalterion cultivirte, reichen Beifall. 4) Johann Friedrich, Oboenvirtuos, geb. um d. J. 1785 in Sachsen-Weimar. 5) Joseph, geb. um 1740, gest. um 1795, fertiger Clavierspieler und geschickter Componist, war Capellmeister des Bischofs von Würzburg. 6) . . . , um 1786 Hofrath in Berlin, erfand zwei Arten von Fortepianos, die er [illegible] und Royal crescendo nannte.

Bauerflöte (Bauerpfeife, Feldflöte), ist eine 1- oder 2füßige gedeckte Flötenstimme in der Orgel.

Bauersachs, Carl Friedrich, geb. den 4. Juli 1767 zu Pegnitz im Ansbachischen, gest. den 14. December 1845 zu Sömmerda, war ein Virtuos auf dem Bassethorn und Violoncello und der Erste, der in Deutschland ein Bassethorn mit einem Knie besaß, daß er sich aus London verschafft hatte.

Bauldewin (lat. Balduinus), Noel, ein Contrapunktist des 16. Jahrh., von dem vierstimmige Messen in der Münchener Bibliothek aufbewahrt werden.

Baumbach, Friedrich August, geb. 1753, gest. zu Leipzig den 30. November 1813, war bis 1789 Musikdirector am Hamburger Theater. Virtuos auf dem Pianoforte, der Mandoline und musik. Schriftsteller („Handwörterbuch der schönen Künste").

Bäumel, Violinvirtuos, geb. um 1730, gest. 1796 in Bamberg als Musikdirector.

Baumfelder, Friedrich August Wilhelm, geb. 28. Mai 1836 in Dresden, erhielt im 14. Jahre bei Johann Schneider Unterricht im Clavier und Generalbaß, kam ein Jahr darauf auf das Leipziger Conservatorium und ist jetzt einer der gesuchtesten Clavierlehrer in Dresden. Seine veröffentlichten Salonkompositionen sind sehr zahlreich, größere Werke noch im Manuscript.

Baumgarten, 1) Gotthilf von, geb. zu Berlin den 12. Januar 1741, trat in den Militärdienst und wurde 1770 Landrath in Schlesien. Er hat einige Opern in Dittersdorf's Styl geschrieben. 2) Karl Friedrich, ein Deutscher von Geburt, war von 1780 an Orchesterdirector am Convent-Garden-Theater zu London, wo er als Violin- und Orgelspieler und Componist (Oper Robin Hood) sehr geschätzt wurde.

Baumgärtner, August, geb. 1814 in München, gest. das. als Chordirigent an der Stadtpfarrkirche 1862. Einige Psalmen, eine Instrumentalmesse und ein Requiem, sodann „Kurzgefaßte Anleitung zur musikalischen Stenographie".

Baumgärtner, Johann Baptist, geb. 1723 zu Augsburg, gest. den 18. Mai 1782 als Kammermusikus des Bischofs von Eichstädt, war einer der berühmtesten Violoncellisten. Sein Lehrbuch: Instruction de Musique théorique et pratique à l'usage de Violoncelle (Haag) ist werthvoll.

Baur, franz. Componist und Musiklehrer, geb. zu Tours 1789, ging 1820 nach London als Lehrer des Harfenspiels.

Bausch, Ludwig Christian August, geb. 15. Januar 1805 zu Naumburg a. S., ging bei Hofinstrumentenmacher Fritsche in Dresden in die Lehre, woselbst er sich zuerst (1825) etablirte. Nach längerem Aufenthalt (1828—1839) in Dessau als Hofinstrumentenmacher ging er nach Leipzig, wo er jetzt noch in reger Thätigkeit lebt. Zwei seiner Söhne, Ludwig B., geb. 1829 und Otto B., geb. 1841 haben sich unter seiner Leitung ebenfalls der Instrumentenmacherkunst gewidmet, ersterer ist in Leipzig selbständig etablirt, letzterer Mitarbeiter im väterlichen Atelier. Im Anfang seines Leipziger Aufenthalts widmete sich B. hauptsächlich der Fertigung von Bögen, später legte er sich jedoch mit Energie und Erfolg auch auf den Bau neuer Geigen u. s. w., sowie auf Reparatur alter Instrumente. Jetzige Firma: L. Bausch sen. und Sohn Otto Bausch. (Goldene, silberne und bronzene Medaillen bei versch. Ausstellungen.) Die Firma ist mit Recht berühmt.

Baustetter, Johann Konrad, Componist und Pianist, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Baverini, Francesco, ein ital. Contrapunktist des 15. Jahrh., war nach Gerber der Erste, welcher 1440 eine Art Oper: La Conversione di S. Paolo verfertigte.

Bawr, Gräfin von, geb. 1776 in Stuttgart von französischen Eltern. Sie bildete sich unter Grétry für die Musik aus und widmete sich speciell schriftstellerischen Arbeiten (Histoire de Musique, Paris 1823).

Baxmann, Violoncellist, errichtete 1824 in Straßburg eine Musikschule und Singacademie.

Bayer, 1) Andreas, geb. 1710 zu Gesenheim bei Würzburg, gest. 1749 als Organist zu Würzburg. 2) Anton, geb. 1785 in Böhmen, mußte wider Willen Jura studiren, ging aber zur Musik über und zeichnete sich als Clavier- und Flötenspieler, sowie als Componist (berühmte Tänze, komische Operetten: „Tausendsassa", „Böhmische Amazonen", „Frau Ahndl" u. s. w.) aus. Er war Lehrer der Henriette Sontag. 3) Jacob, tüchtiger Organist in Böhmen um d. J. 1800, dessen Orgelcompositionen in Manuscript geblieben sind. 4) Wilhelm, ausgezeichneter Tenorist am Münchner Hoftheater, dessen Glanzperiode in die Jahre 1829 bis 1840 fällt.

Baylon, Anicet (El Baylon), einer der besten spanischen Componisten des 17. Jahrh.

Bayly, Anselm, wurde Doctor der Musik an der Universität zu Cambridge 1783 und veröffentlichte mehrere interessante Werke über Tonkunst.

Bayr, Georg, geb. zu Böhmischbrod 1773, gest. in Wien 1833, Flötenvirtuos, Erfinder des Panaulons, einer gekrümmten Flöte, welche in der Tiefe bis zum kleinen g hinabstieg.

Bazin, François Emanuel Joseph, geb. zu Marseille den 4. Sept 1816, hat sich durch Cantaten, Oratorien und Opern bekannt gemacht. Sein Lehrbuch: Cours d'harmonie théorique et pratique ist im Pariser Conservatorium eingeführt.

Bazzani (Bazzino), Francesco Maria, ital. Componist des 17. Jahrh., gest. den 15. April 1660. Er war auch ein berühmter Virtuos auf der Theorbe.

Bazziavelli, ital. Componist des 17. Jahrh., von welchem fünf- und achtstimmige Messen erhalten sind.

Bazzini, Antonio, geb. den 24. November 1818 zu Brescia, einer der tüchtigsten Violinvirtuosen unserer Zeit. Seine Compositionen, bloße Virtuosenstücke, sind zwar seicht, aber dankbar für den Spieler.

Beard, John, geb. zu London 1716, berühmter engl. Tenorist, der 1740—60 unter Händels Direction seine größten Triumphe feierte. Er starb 1791 in London.

Beattie, James, Professor der Philosophie in Edinburg, geb. 1735 zu Lawrencekirk in Schottland, gest. 1803 zu Aberdeen. Er war ein Gegner Hume's, gegen den er eine Schrift schrieb, deren erste Abhandlung: Essay on Poetry and Music, as they affect the Mind, „Ueber Poesie und Musik, insofern sie unser Gemüth bewegen" (1779 auch deutsch erschienen), für den Musiker interessant ist.

Beaulaigne (Baulègne), Bathélemi, franz. Kirchencomponist, welcher in der Mitte des 16. Jahrh. in Marseille lebte.

Beaulieu, 1) Eustachius oder Huitaces de, Dichter und Musiker, geb. zu Amiens um 1300. 2) Kammermusikus Heinrich III., Königs von Frankreich, lebte um 1580 und componirte Ballets u. dgl. 3) Hector de, Verfasser von geistl. Gesängen, lebte um 1650. 4) Martin, Componist und musik. Schriftsteller, geb. zu Paris den 11. April 1791, hat sich durch Messen, Oratorien, Opern u. s. w., sowie durch Beförderung classischer Musik und durch schriftstellerische Arbeiten einen bedeutenden Namen gemacht. Fétis führt eine große Anzahl seiner Werke an.

Beaumarchais, Pierre Augustin Caron de, der geistreiche Verfasser des „Barbier de Séville" und „Mariage de Figaro" (nach denen die Texte zu Rossini's und Mozart's Oper gearbeitet sind), widmete sich in seiner Jugend der

Musik und wurde als Lehrer der Prinzessinnen im Harfenspiel am Hofe Ludwig's XV. angestellt. In seinen Memoiren finden sich mannichfache Bemerkungen über die Musikzustände seiner Zeit; er componirte auch, ließ aber nichts drucken. Dieser große Politiker und Schriftsteller wurde geboren den 24. Januar 1732 in Paris und starb daselbst den 17. Mai 1799.

Beaumavielle, Tenorist des 17. Jahrh. Er war der erste Sänger, welchen Lully i. J. 1672 bei Errichtung der Oper in Paris aus Languedoc kommen ließ.

Beaumesnil, Henriette Adel. Villard de, ausgezeichnete Sängerin an der Pariser Oper und Componistin mehrerer Opern. Geb. den 31. Aug. 1758, gest. 1813 zu Paris.

Beaumont, Graf von, gest. 1220. In der Pariser Bibliothek findet sich ein Lied von ihm.

Beauplan, Amedée de, geb. in Paris um 1794, ein tüchtiger Dilettant, von dem einige Romanzen en vogue waren.

Bebisation, das Solfeggiren vermittelst der Silben la be ce de mi fe ge, welche Daniel Hitzler (gest. 1635) anstatt der Aretinischen Silben einzuführen suchte.

Bebung oder Tremuliren ist die Manier, einem ausgehaltenen Tone auf Streichinstrumenten oder beim Singen ein Erbeben, Erzittern zu verleihen. Einige Geiger, z. B. Spohr, haben versucht, die Bebung durch ein über die Note gesetztes Zeichen: ~~~~~ anzudeuten.

Bécarre, franz. für Auflösungszeichen (♮).

Beccatelli, Giovanni Francesco, Componist und Schriftsteller; war Capellmeister zu Prato in Toscana und starb 1734.

Becelli, Julius Cäsar, geb. zu Verona 1683, gest. im März 1750, ein Gelehrter, der werthvolle musikalische Werke hinterlassen hat.

Bêche, vortrefflicher Altist in Frankreich um d. J. 1750, dessen Notizen Laborde zu seinem Buche Essai sur la musique benutzt hat.

Becher, Alfred Julius, Dr., musik. Schriftsteller und Componist, geb. den 27. April 1803 zu Manchester von deutschen Eltern, wurde 1848 als Revolutionär standrechtlich erschossen.

Bechstein in Berlin ist der beste Pianofortefabrikant Berlins, durch welchen diese Stadt zu einem gewissen Rufe in der Pianofortebaukunst gelangte. Freiherr Hans von Bülow, A. Dreyschock, C. Tausig u. s. w. zollen den Instrumenten des Herrn Bechstein, welche auf der Londoner und Pariser Ausstellung Auszeichnungen erhielten, große Anerkennung, und auch wir schließen uns bis zu einem gewissen Grade derselben an.

Beck, 1) Christian Friedrich, Componist und Pianist in Kirchheim zu Ende des 18. Jahrh. 2) David, geschickter Orgelbauer, lebte um 1590 in Halberstadt. 3) Franz, geb. um 1730, gest. in Bordeaux den 31. Decbr. 1809, Violinspieler und Componist (Sinfonien und Kirchenmusiken). 4) Gottfried Joseph, musik. Gelehrter und Componist, geb. den 15. November 1723 zu Podiebrad in Böhmen, gest. zu Prag den 8. April 1787 als Professor der Philosophie. 5) Johann Philipp, deutscher Musiker des 17. Jahrh. (Allemanden, Gigen, Couranten und Sarabanden auf der Viola da Gamba zu streichen von etlichen Accorden, 1677). 5) Reichardt Karl, ein deutscher Musiker, lebte um 1650 in Straßburg (Couranten, Sarabanden u. s. w. mit 2 Violinen und einem Baß, 1654). 7) Michael, Professor der Theologie, geb. 1653 zu Ulm, hat über die hebräischen Accente geschrieben.

Becke, Joh. Bapt., Flötist, geb. den 24. August 1743 zu Nürnberg (Flötenconcerte).

Becken, türkische Becken, Cinellen, ital. Piatti, sind zwei runde Scheiben von

Messing (Silber) von ca. 1' Durchmesser, die in der Mitte eine beckenartige Vertiefung mit einem an der Außenseite befindlichen Ledergriff haben. Sie gehören zu den Schlaginstrumenten, werden streifend aneinander geschlagen und zur schärferen Markirung des Rhythmus meist im Verein mit der großen Trommel gebraucht. Ihre rhythmischen Schläge werden auf einer beliebigen Linie des Notensystems mit Violin- oder Baßschlüssel notirt.

Becker, 1) Constantin Julius, Componist und musik. Schriftsteller, geb. den 3. Februar 1811 zu Freiberg, ging im Jahre 1835 nach Leipzig auf die Universität und studirte bei C. F. Becker Contrapunkt, übernahm 1837 die Redaction der von Schumann gegründeten Neuen Musikzeitung, für welche er bis 1846 sehr viele Artikel lieferte. Er ging später als Musiklehrer nach Dresden, zog sich aber bald auf das Land zurück und starb 26. Febr. 1859. 2) Dietrich, Violinist und Componist zu Hamburg um 1650. 3) Karl Ferdinand Becker, ausgezeichneter Orgelspieler und musikalischer Schriftsteller, geb. zu Leipzig 17. Juli 1804, Schicht's und Schneider's Schüler, Organist an der Nikolaikirche zu Leipzig, wurde 1843 bei Gründung des Conservatoriums als Lehrer des Orgelspiels angestellt, privatisirt jetzt, nachdem er seine sehr werthvolle Sammlung musikalischer Werke der Leipziger Stadtbibliothek abgetreten, in Plagwitz bei Leipzig. Seine Werke: „Hausmusik der Deutschen im 16., 17. und 18. Jahrhundert", „die Tonwerke des 16. und 17. Jahrhunderts" u. a. sind von Bedeutung. 4) Karl Louis, geb. in Sachsen 1756, gest. 1812, Organist zu Nordheim und Componist.

Beckmann, Johann Friedrich Gottlieb, geb. 1737, gest. den 25. April 1792 in Celle als Organist, war als Clavierspieler und Componist sehr beliebt.

Beckwith, John, Dr. der Musik und Organist an St. Peter in Norwich, war ein tüchtiger Theoretiker und Componist. Er starb den 15. Mai 1823.

Becquié, J. M., Flötist, geb. 1803 zu Toulouse, gest. den 10. November 1825 zu Paris.

Becwarzousky, Anton, Clavier- und Orgelspieler, auch Componist zu Ende des 18. Jahrh.

Beda (gen. Venerabilis), ein angelsächsischer Benedictiner-Mönch, der 672 bis 735 lebte. Es werden ihm zwei musik. Werke zugeschrieben: 1) De Musica quadrata seu mensurata, 2) Musica theoretica, die aber von Späteren verfaßt worden zu sein scheinen.

Bedeckt (Verdeckt), bedeutet 1) bei Geigeninstrumenten, daß die eigentlich auf offene (mit dem Finger unbedeckte) Saiten fallenden Noten auf einer tieferen Saite intonirt werden sollen — 2) bei den Pauken, daß dieselben der dumpferen Klangwirkung wegen mit einem Tuche überdeckt werden, wofür die ital. Bezeichnung Timpani coperti (bedeckte Pauken) in Partituren angewendet wird.

Bedfort, Arthur, 1668—1745, ein engl. Geistlicher und Musikgelehrter, dessen Schriften „Of the Music of the Greeks and Hebrews" u. a. sehr schätzenswerth sind.

Bedon de Biscaye, eine kleine biscayische, unserem Tambourin ähnliche Pauke.

Bedos de Celles, Jean François, geb. 1706 zu Caux, gest. 29. April 1797, einer der gelehrtesten und geschicktesten Orgelbaumeister.

Beecke, Ignaz von, ein höchst kunstgebildeter Dilettant, der mit Gluck, Jomelli und Mozart in Verbindung stand, mit welchem letzteren er bei der Krönung des Kaisers zu Frankfurt ein Concert vierhändig spielte. Er starb im Januar 1803 und hinterließ eine große Anzahl anständiger Compositionen.

Beer, Joseph (Bör, Bähr, Behr), bedeutender Clarinettvirtuos, geb. 18. Mai 1744 zu Grünewald in Böhmen, gest. 1811 in Berlin.

Beerhalter, Aloys, ebenfalls Clarinett- und Bassethornvirtuos, geb. 1800 als der Sohn eines gewöhnlichen Dorfmusikanten, starb den 21. März 1852 in Stuttgart als königl. würtemb. Kammermusikus.

Beethoven, Ludwig van, wurde am 17. December 1770 zu Bonn geboren. Sein Vater, Tenorist in der kurfürstl. Capelle, gab ihm den ersten Musikunterricht, und obgleich das mürrische, harte Wesen desselben auf Ludwig einen ungünstigen Einfluß ausübte, brachte es dieser doch bis zu seinem 8. Jahre schon zu einer großen Fertigkeit auf der Violine, welcher sich bald (in seinem 11. Jahre spielte er bereits Seb. Bach's „Wohltemperirtes Clavier") das Clavierspiel und eine bewundernswerthe Gabe zum Improvisiren zugesellte. Seine ersten Lehrer nächst seinem Vater waren die Hoforganisten Neefe und van der Eden, welche den Knaben besser zu leiten verstanden, als der harte Vater und die allzuzärtliche Mutter. Schon in der Kindheit componirte er seine ersten dem Kurfürsten von Köln gewidmeten Claviersonaten, gab jedoch erst 1795 die drei Claviertrios als Opus I heraus, wodurch er offen zu erkennen gab, daß er erst von dieser Zeit ab sein öffentliches Schaffen datirt wissen wollte. Im Alter von 15 Jahren wurde Beethoven Hoforganist seines Kurfürsten, der ihn 1792 nach Wien, wo er schon 1786 auf einem kurzen Besuche in einer Künstlerversammlung durch sein Phantasiren am Clavier u. A. auch Mozart's Bewunderung erregt hatte, zur Fortsetzung der Studien unter Haydn's Leitung sandte. Als Haydn im Jahre 1795 zum zweiten Male nach England reiste, nahm Beethoven Lectionen bei Albrechtsberger und machte mit dem größten Eifer contrapunktische Studien, die er auch in späteren Jahren nach dem Gradus ad Parnassum von Fux selbständig fortsetzte. Die gewissenhafteste Arbeit über die Studien Beethoven's hat uns Nottebohm überliefert, welcher in einer kleinen Broschüre das früher über Beethovens Thätigkeit in dieser Hinsicht Gesagte rectificirt und höchst interessante Aufschlüsse über das strenge, schulmäßige Arbeiten des Meisters giebt. 1801 starb sein Protector, der Kurfürst von Köln, wonach ihn ganz sein eigenes Schaffen ernähren mußte. Die ihm 1809 von Hieronymus Napoleon angetragene Stelle als Capellmeister des westphälischen Königs zu Cassel schlug er aus, weil ihm mehrere hohe Gönner mit seinem Schüler Erzherzog Rudolph an der Spitze, eine jährliche Rente aussetzten, damit er in Wien weiter leben und schaffen könne. In dem Dorfe Mödling bei Wien, wo er einsam und zurückgezogen lebte, entstanden die großartigsten Schöpfungen, deren Genuß ihm selbst durch seine frühzeitig eingetretene Schwerhörigkeit, die in den letzten 15 Jahren in völlige Taubheit überging, leider nur zu sehr verbittert wurde. Diesem Leiden ist es auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß er in seinem Wesen oft unwirsch, heftig und launisch erschien, während doch der Grund seines Charakters die größte Edelmuth war (siehe Rochlitz: „Für Freunde der Tonkunst", 4. Band) Der Tod erlöste ihn von seinem trüben irdischen Schicksal am 27. März 1827. Die ganze Welt trauerte um den Verlust dieses großen Mannes, dem ein fürstliches Leichenbegängniß zu Theil ward. Es ist hier nicht der Ort, die Verdienste des genialen Schöpfers genauer zu erörtern; in kurzen Worten sei aber angeführt, daß er auf dem Grunde Haydn's und Mozart's fortbauend in der Instrumentalmusik eine Erweiterung der Formen erzielte, wie sie nur dem größten Genie zu erringen möglich sein konnte. Seine Symphonien, von denen sogar die letzte mit dem Schlußchor an die Freude zum Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist, stellen den Gipfelpunkt der Instrumentalmusik dar. — Die musikalischen Schöpfungen Beethovens, mit denen 138 mit Opuszahl versehen und mindestens eben so viel ohne dieselbe erschienen sind, zerfallen nach Form und Inhalt in drei Hauptperioden: In der ersten, welche sich etwa bis Op. 16 erstreckt, und die außer vielen Clavierfachen mehrere Trio's und die beiden ersten Symphonien in C u. D enthält, giebt sich der jugendliche Beethoven noch ganz den Einwirkungen seiner Vorbilder Haydn und Mozart hin. Die zweite, die der selbständigen Reife und Gediegenheit, reicht ungefähr bis Op. 80.

Ihr gehören u. A. die Symphonien Nr. 3—6, verschiedene Ouvertüren und Concerte, die Musik zu Göthe's „Egmont", zu den „Ruinen von Athen", die Oper „Fidelio", viele Kammermusikstücke u. s. w an. Die beiden Riesenwerke der dritten Periode, in welcher der Genius Beethoven's fesselloser auftritt, sind die 9. Symphonie und die Missa solemnis; ihr gehören an die Ouvertüren Op. 115 und 124, einige Claviersonaten und die letzten Streichquartette, über welche kürzlich die vom Herausgeber dieses redigirte „Tonhalle" in Nr. 7—9 einen interessanten und werthvollen Artikel zur Würdigung und zum Verständniß derselben von Dr. Theodor Helm gebracht hat. — Der beschränkte Raum verbietet hier, uns über Beethoven und seine Werke näher auszusprechen, es ist dies auch jenem Universalschöpfer gegenüber ein geradezu unerschöpfliches Thema, über welches schon eine ganze Literatur von zum Theil vortrefflichen Schriften existirt. Wir nennen von diesen die Bücher von W. von Lenz, A. Schindler, Ulibischeff, Moscheles. Die kürzere biographisch-bibliographische Skizze von Otto Mühlbrecht: „Beethoven und seine Werke" (E. Merseburger 1866) ist weiteren Kreisen sehr zu empfehlen. Auch müssen wir besonders auf die Arbeit von Thayer über Beethoven hinweisen. Eine vollständige, erschöpfende Biographie fehlt aber noch. Möchte im Jahre 1870 am 100jährigen Geburtstag des größten Tonmeisters im 19. Jahrhundert die Lücke ausgefüllt werden.

Beffani, Isidor, Franziscanermönch, geb. um 1740 zu Rom, war Capellmeister an der Kirche der 12 Apostel und hat Vieles für die Kirche componirt.

Beffara, Louis François, geb. zu Nonancourt den 23. August 1751, hat werthvolle Materialien zur Statistik der französischen großen Oper gesammelt.

Beffroy de Reigny, Louis Abel (Cousin Jacques), geb. zu Laon 1757, war von 1786—1800 durch seine Operetten und Vaudevilles, die er selbst dichtete, der Liebling des Pariser Publicums, starb aber 1810 im größten Elend zu Paris.

Beger, 1) Laurentius (1653—1705), handelt in seinem Thesaurus Brandeburgicus über die musik. Instrumente der alten Griechen. — 2) August, Schulrector in bairisch Neustadt, hat sich durch seine Schrift: Die Würde der Musik im griechischen Alterthume u. s. w., Dresden 1839, bekannt gemacht.

Bégrez, Pierre Ignace, Tenorist, geb. den 23. December 1787 zu Namur.

Begue, Nicolas Antoine le, geb. zu Laon 1630, gest. zu Paris den 6. Juli 1702, berühmter Orgelspieler und Componist, dessen Octavenspiel besonders Staunen erregte.

Behm, Georg (1621—1666), schrieb: Propositiones mathematico-musurgicae, Prag 1650.

Behr, Joseph, s. Beer.

Behrendt, Johann Joseph, Professor am Lehrerseminar zu Graudenz, gab eine Sammlung 1-, 2-, 3- und 4stimmiger Lieder mit deutschem, polnischem und lateinischem Text für den Schulgebrauch (Glogau, 1831) heraus.

Behrens, 1) Heinrich Christoph Theodor, geb. den 27. März 1808 zu Erckerode bei Braunschweig, gest. den 23. October 1843 als Musikdirector und Dirigent der Liedertafel zu Braunschweig (Ouvertüren, Cantaten für Männerstimmen und Orchester, Trios, Sinfonien u. s. w.). — 2) Johann Jacob, Organist und Componist zu Hamburg, geb. den 29. Februar 1788.

Beitöne oder **Nebentöne**, s. Aliquottöne.

Bekielen nannte man bei den früheren Clavierinstrumenten das Einsetzen kleiner Federkiele in die Docken oder Zungen, durch welche Kiele die Saiten angerissen wurden.

Belcke, 1) Friedrich August, weltberühmter Posaunenvirtuos, geb. in Lucka (Altenburg) den 27. Mai 1795, wurde 1815 Kammermusikus in Berlin, seit 1858

penſionirt. — 2) Sein Bruder, Chriſtian Gottlieb, Flötenvirtuos, geb. 17. Juli 1796 in Lucka, wurde 1834 Kammermuſikus in Altenburg.

Beldemandis (Beldomando, Beldimendo), Prosdocimus de, berühmter muſik. Schriftſteller und Philoſoph zu Anfang des 15. Jahrh.

Beledern iſt das Ueberziehen der Clavier-Hämmer mit mehreren Lagen von verſchiedenem Leder.

Belem, Antonio de, geb. um 1620 zu Evora in Portugal, geſt. um 1700 in Belem, iſt einer der berühmteſten portugieſiſchen Componiſten.

Belhaver (Bell'haver), Vincenz, geb. zu Venedig um 1530, hinterließ u. A. Madrigale für 4—7 Stimmen.

Bella, Domenico della, berühmter Violoncelliſt und Componiſt für ſein Inſtrument, lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Italien.

Bellermann, 1) Conſtantin, geb. 1696 in Erfurt, geſt. 1763 in Münden als Director der hohen Schule, war ein fruchtbarer Componiſt und gekrönter Poet. 2) Johann Friedrich, Dr. phil. et theol., wurde geb. zu Erfurt als Sohn des ſpäteren Directors an demſelben Berliner Gymnaſium Johann Joachim B. Als Gymnaſiaſt machte er die Feldzüge von 1813 – 15 mit, ſtudirte dann in Jena und Berlin Theologie und Philologie, wurde 1819 am grauen Kloſter Lehrer, 1845 Profeſſor und 1847 Director. Er hat ſich viel mit der Muſik der alten Griechen beſchäftigt und ſchätzenswerthe Werke darüber herausgegeben, von denen die bekannteſten ſind: „Die Tonleitern und Muſiknoten der Griechen" (Berlin, 1847) und „Die Hymnen des Dionyſius und Meomedes" ꝛc. (Berlin 1840.) Er hat auch vierſtimmige Männerlieder componirt. 3) Heinrich, Sohn des vorigen, wurde geboren zu Berlin am 10. März 1832. In der Compoſition ein Schüler Grell's, ſoll er nach Lebebur Oratorien, Muſiken zu Sophokleiſchen Tragödien, ein- und mehrſtimmige Lieder u. ſ. w. componirt haben. Er gab heraus: ein Buch über den Contrapunkt, „Die Menſuralnoten und Taktzeichen des 15. und 16. Jahrhunderts" (Berlin, 1858) und Anderes. Seit 1861 hat er den Titel eines königl. Muſikdirectors und nach dem Tode von Marx iſt er zum Profeſſor der Muſik an der königl. Univerſität ernannt worden. Da er nur die unteren Klaſſen des Gymnaſiums beſuchte, ſo kann man wohl das Unſelbſtändige in ſeinen Schriften, nicht aber ſeine Thätigkeit begreifen. —

Bellesonorereal (Bellſonore) iſt der Name eines jetzt in ſehr ſeltenen Exemplaren exiſtirenden Clavierinſtrumentes, das der Schleswiger Jörgenſens (geb. 1754) erfunden hat.

Belleville-Oury, Madame, geb. 1808 in München, vortreffliche Pianiſtin, machte mit ihrem Manne, dem Violiniſten Oury, mehrere Kunſtreiſen.

Belli, 1) Giovanni, war ein berühmter um 1750 unter Haſſe in Dresden angeſtellter Kaſtrat (Sopraniſt). — 2) Giulio, Kirchencomponiſt zu Anfang des 17. Jahrh., war Capellmeiſter zu Imola im Kirchenſtaate.

Bellini, Vincenzo, geb. 3. November 1802 zu Catanea in Sicilien, machte ſeine Studien auf dem Conſervatorium in Neapel unter Tritto und Zingarelli, und verſuchte ſich anfangs in verſchiedenen Compoſitionsgenren, bis eine Oper „Adelſon und Salvina" (gegeben 1824 auf dem Theater des Conſervatoriums zu Neapel), ihm den Auftrag verſchaffte, für das San-Carlo-Theater die Oper „Bianca e Gernando" zu ſchreiben. Sie wurde 1826 aufgeführt, und zwar mit ſolchem Beifall, daß er die Scrittura für die Scala in Mailand erhielt. Hier erſchien 1827 der „Pirat", 1828 „la Straniera", bald darauf „I Montecchi ed i Capuletti", la Sonnambula", „Norma" und „Beatrice di Tenda"; 1833 ging er nach Paris und ſchrieb die „Puritaner", welche Oper 1834 allgemeinen

Enthusiasmus erregte. Bald darauf starb er am 24. September 1835 zu Puteaux bei Paris an einem Entzündungsfieber. Seine besten Opern sind: „die Puritaner", „Norma" und die „Nachtwandlerin". Er rivalisirte mit Rossini, dessen Compositionsweise er nachahmte und den er zwar im sentimentalen Genre durch Intensität und Gefälligkeit der Melodie in den Augen des großen Haufens zeitweise verdunkelte, dessen geniale dramatische Kraft er aber theilweise nur in seinen „Puritanern" annähernd erreichte.

Bellmann, 1) Carl Gottfried, geb. den 11. August 1760 in Schellenberg, gest. zu Dresden 1816, war ein berühmter Clavierbauer. 2) Carl Gottlieb, geb. 1772 in Muskau, gest. in Schleswig, wo er seit 1813 als Cantor und Organist angestellt war. Er ist Componist des Liedes: „Schleswig-Holstein meerumschlungen."

Belloc, Therese Giorgi, geb. zu Mailand von französischen Eltern, war 1804 bis 1828 eine berühmte Sängerin (Mezzosopran).

Bellonion heißt ein von Kaufmann (Vater und Sohn) in Dresden 1812 erfundenes automatisches Trompetenwerk.

Belloti, Luigi, berühmter Waldhornvirtuos und Lehrer am Conservatorium in Mailand, geb. den 2. Februar 1770 zu Castelfranco im Bolognesischen, gest. zu Mailand den 17. November 1817.

Bemetzrieder, geb. im Elsaß 1743, geschätzter Privatlehrer der Wissenschaften und Musik zu Paris und London, schrieb viele instructive Werke über Musik. Sein Beschützer war Diderot.

Bémol. franz., b flat, engl., für Erniedrigungszeichen (b). Bémoliser, erniedrigen.

Benedini, Pietro Paolo, gest. zu Rom 6. Juli 1755 als Capellmeister an der Sixtinischen Capelle, berühmter Kirchencomponist.

Benda. Der Stammvater dieser berühmten Künstlerfamilie ist Hans Georg B., ein der Musik sehr ergebener Leineweber im böhmischen Dorfe Alt-Benatka. Er hatte vier Söhne:

1) Franz, geb. 25. November zu Alt-Benatka, war zuerst Chorknabe in Prag, dann vagabondirender Violinspieler, von einem blinden Juden, Löbel, unterrichtet, ging nach Warschau an die königl. Capelle und erhielt 1732 einen Ruf nach Berlin, wo er nach Graun's Tode 1771 Concertmeister an der Capelle Friedrichs des Großen wurde. Von Graun und Quanz in der Composition unterrichtet, schrieb er viele Violinsachen, die sich aber nicht lange gehalten haben. Er starb den 7. März 1786. 2) Johann, geb. 1713 und gest. 1752 als Kammermusikus in Berlin, war als Violinist und Componist weniger bedeutend. 3) Georg, ist der berühmteste von den Brüdern, geb. 1721 in Jungbunzlau; 1742 Concertmeister in Berlin, 1748 Capellmeister in Gotha, ging 1787 nach Hamburg als Musikdirector an das Schröder'sche Theater und reiste, da ihm die abhängige Stellung mißfiel, plötzlich nach Wien ab. Zuletzt hielt er sich bei Gotha auf und starb am 6. November 1795 in Köstritz. Er war Violinist, Oboist, trefflicher Pianist und schrieb Opern („Medea") und Melodramen, welche letztere Musikgattung er gleichzeitig mit Rousseau, aber mit entschieden bedeutenderem Erfolg („Ariadne auf Naxos", „Pygmalion" u. A.) zuerst cultivirte. 4) Joseph, geb. 1724 oder 25, erhielt nach seines ältesten Bruders Tode dessen Concertmeisterstelle und starb am 22. Febr. 1804. 5) Friedrich Wilhelm Heinrich, der älteste Sohn Franzen's, geb. zu Potsdam am 15. Juli 1745, sehr geschickter Violin- und Clavierspieler und Componist (Schüler von Kirnberger), starb am 19. Juni 1814 in Potsdam. 6) Karl Hermann Heinrich, der jüngste Sohn Franzens, geb. am 2. März 1748 zu Potsdam, war ein trefflicher Violinist. König Friedrich Wilhelm III. und Rungenhagen sind Schüler von ihm. 7) Friedrich Ludwig,

Sohn Georg's, geb. 1746 in Gotha, war 1771 Musikdirector beim Seiler'schen Theater, kam 1782 nach Hamburg, wo er die berühmte Sängerin Rietz heirathete, mit welcher er viel reiste und später in die Dienste des Herzogs von Mecklenburg ging. Er starb am 27. März 1793 in Königsberg. 8) Ernst Friedrich, Sohn Joseph's, geb. 1747 in Berlin, war daselbst Violinist an der Kapelle und starb schon 1785. 9) Anna Franziska, einzige Tochter des Stammvaters, war eine der fertigsten Sängerinnen ihrer Zeit, starb 1780 in Gotha. — 10) Felix Benda, 1700—1768, welcher nicht zur Familie der Vorhergenannten gehört, war Organist bei den Serbiten in Prag.

Bendel, Franz, geb. um 1840 in Prag, ein tüchtiger Pianist (Schüler Liszt's), mit bedeutender Technik, hat gehaltvolle und originelle Clavierſachen geschrieben und ist seit 1862 in Berlin.

Bendeler, 1) Johann Philipp, geb. um 1660 in Riednordhausen bei Erfurt, gest. 1708 in Quedlinburg als Cantor. Orgel-, Clavierspieler und fleißiger musik. Schriftsteller. Sein Sohn 2) Salomo, geb. zu Quedlinburg 1683, gest. zu Braunschweig 1724, war ein Baßsänger, der überall großes Aufsehen erregte. So soll er z. B. in Mailand das Contra-B mit 4 Posaunen 4 Tacte lang mit durchdringender Stärke ausgehalten haben.

Bender, 1) Jacob, geb. 1798 in Bechtheim bei Worms, Clarinettist, Componist und Musikdirector zu St. Nicolas in Belgien, woselbst er den 9. Aug. 1844 starb. Sein Bruder 2) Valentin, geb. 1800 in Bechtheim, königl. belgischer Capellmeister, gehört unter die besten Clarinettvirtuosen.

Bendinelli, Agostino, Contrapunktist, geb. um 1550 in Lucca, gest. zu Rom um 1610.

Benedict, Julius, geb. zu Stuttgart am 24. Decbr. 1801, studirte unter Hummel Clavier und unter C. M. von Weber Composition. Auf des letzteren Empfehlung wurde er 1823 als Capellmeister am Wiener Kärnthnerthor-Theater und 1826 in Neapel als Theatercapellmeister angestellt. Er lebt jetzt in London, wo er als Clavierspieler, Componist und Orchesterdirigent eines guten Rufes genießt. Von seinen theils in Rossini'scher, theils in Weber'scher Manier geschriebenen Opern sind zu nennen: „Ernesto e Giavinta", „Die Portugiesen in Goa", „Der Zigeunerin Warnung", „Der Alte vom Berge", „Die Bräute von Venedig" und „Die Lilie von Killarney" (die beiden letzteren in englischer Sprache).

Benedictus, 1) der Appenzeller, war 1539—1555 Chordirector in der Capelle Maria's von Ungarn und componirte für die Kirche. 2) a S. Josepho (Buns), geb. 1642 zu Nimwegen, gest 1716 im Kloster Boxmeer in Brabant, wo er Organist war. Kirchen- und Instrumentalcompositionen.

Benelli, Antonio Peregrino, geb. den 5. September 1771 zu Forli in der Romagna, vortrefflicher Tenorist, Gesanglehrer, Componist und musikl. Schriftsteller. Er war in Neapel, dann in London, Dresden und Berlin angestellt; hier entzweite er sich mit Spontini und zog sich nach Sachsen zurück, wo er im Erzgebirge den 16. August 1830 zu Börnichen starb.

Benesch, Joseph, Violinspieler und Componist, geb. 1795 zu Battelau in Mähren, erhielt 1832 eine Anstellung in der kaiserl. Capelle in Wien.

Benevento, 1) di San Raffaele, königl. Studiendirector in Berlin, geb. 1770; gab VI Violinduetten und zwei vortreffliche „Briefe über Musik" heraus. 2) Giuseppe, ein italienischer Componist, blühte von 1680—1727 zu Venedig.

Benevoli, Orazio, mit Carissimi einer der berühmtesten Contrapunktisten des 17. Jahrhunderts (Kirchenstücke für 12, 16 und 24, Messe für 48 reale Stimmen).

Bengraf, Johann, Clavierlehrer und Componist, lebte 1790 zu Pesth.

Benincasa, 1) Giacomo, Sänger in der päpstlichen Capelle, gest. 1613

(Motetten). 2) Giovachino, vorzüglicher Baßsänger, geb. 1783 zu Perugia, gest. am 6. Januar 1835 in Dresden.

Benincori, Angelo Maria, geb. zu Brescia am 28. März 1779, gest. 30. Decbr. 1821 zu Paris, Violinist und Componist.

Bennati, Francesco, Dr. med., geb. zu Mantua 1798, lebte seit 1827 in Paris und gab mehrere physiologische Schriften über die menschliche Stimme heraus. Er starb den 10. März 1834.

Bennet, 1) John, engl. Tonkünstler um 1600, dessen Madrigale und Lieder als sehr melodisch gerühmt werden. 2) Thomas, Organist in Chichester um 1650. 3) William, Prof. der Musik und Organist in Plymuth, geb. 1767, gab eine Sammlung von engl. Kirchencompositionen und eine von 4stimmigen Psalmen mit Orgelbegleitung heraus.

Bennett, William Sterndale, geb. 13. April 1816 zu Sheffield in Yorkshire, Schüler von Mendelssohn, unstreitig der beste der jetzt lebenden englischen Componisten. Als Pianist ist er bedeutend und einer der gesuchtesten Clavierlehrer in London. Von seinen Werken sind als die gediegendsten hervorzuheben: Die beiden Ouverturen „Die Najade", „Die Waldnymphe", sein 3. Clavierconcert, die 3 Skizzen: The Lake, the Millstream, the Fountain und einige reizende Clavierfachen. — Von der Universität Cambridge erhielt B. den Professortitel.

Benno, der Heilige, geb. 1010 zu Hildesheim, 1066 Bischof zu Meißen. Von ihm rührt unser ältester Choral: „Ein Kindlein, so löblich" her.

Benoist, François, franz. Componist, geb. den 10. Sept. 1795 in Nantes, hat versch. Opern geschrieben und nahm 1840 die Stelle Halévy's als erster Gesangschef an der großen Oper zu Paris ein.

Benoit, Peter Leonhard Leopold, Componist, geb. zu Harelbeker (Flandern) den 17. Aug. 1834.

Benoni, Julius, Componist in Wien, geb. 1835.

Benvenuti, Nicolo, geb. zu Pisa am 10. Mai 1783, Capellmeister daselbst, Componist und Clavierspieler.

Berard, Jean Baptiste, geb. 1710, gest. zu Paris den 1. Decbr. 1772, franz. Tenorsänger, dem das treffliche Werkchen „L'art du chant" fälschlicherweise zugeschrieben wird.

Berardi, Angelo, geb. zu St. Agatha im Bolognesischen um 1650, war Capellmeister in Rom und schrieb Psalmen, Motetten und Offertorien.

Berat, Frederic, geb. zu Rouen 1800, gest. am 2. Decbr. 1855 in Paris, erwarb sich durch Romanzen und Chansonetten eine große Popularität.

Berbiguier, Benoit Tranquille, geb. am 21. Decbr. 1782, gest. im Februar 1838 in Paris, war ein bedeutender Flötenvirtuos und schrieb über 200 Werke.

Berchem, Jaques (Giachetto oder Jachet von Mantua), ein im 16. Jahrh. berühmter niederländischer Meister des Contrapunktes, geb. zu Berchem, lebte lange in Mantua und war in Italien sehr beliebt.

Berchtold, Marianne, Reichsfreiin von, Schwester von M. A. Mozart, geb. zu Salzburg 1751, wurde mit ihrem Bruder auf Reisen als Clavierspielerin bewundert, gab später Clavierunterricht in Salzburg und starb im Oct. 1829.

Berchzaimer, Wolfgang, deutscher Contrapunktist und Kirchencomponist um 1550.

Berens, 1) Karl, geb. 1801, Flötist und Militärmusikdirector in Hamburg. Sein Sohn 2) Hermann, geb. 1826 in Hamburg, guter Pianist und Componist. Im seinem 19. Jahre ging er zu Reißiger nach Dresden; nach einer Kunstreise mit Marietta Alboni durch Deutschland blieb er längere Zeit in Hamburg, und componirte Sinfonien, Ouverturen, Musik zu „Kodros", bis er 1847 auf eine Einla-

dung hin nach Stockholm ging, wo er mit der Gründung von Quartettsoiréen Aufsehen erregte. Seit 1849 war er Musikdirector in Orebroe, 1860 wurde er Capellmeister am Mindretheater in Stockholm, wo seine Opern „Violetta", „der Sommernachtstraum", „Lully und Quinault" mit großem Beifall gegeben wurden.

Berent, Simon, ein Jesuit, geb. 1585 in Preußen, lehrte alte Sprachen, Philosophie, Theologie und Musik, machte als Beichtvater des polnischen Prinzen Alexander mit diesem eine große Reise durch Deutschland und Italien und hinterließ nach seinem Tode (16. Mai 1649) viele Compositionen, von denen nur noch zwei Werke Litaneien vorhanden sind.

Beretta, Francesco, Contrapunktist des 17. Jahrh. aus der röm. Schule, gest. 1694.

Berezowsky, ein russischer Kirchencomponist, geb. in der Ukraine, war 1763 bis 67 Componist an der Capelle Katharina's II., starb 1778.

Berg, 1) Adam, berühmter Musikalienverleger des 16. Jahrh., druckte von 1540—1599 eine große Anzahl wichtiger Werke, von denen das bedeutendste ist: Patrocinium musices in Groß-Folio, tom. I, 5 volum. tom. II. 5 volum. — 2) Konrad Mathias, geb. am 27. April 1785 zu Colmar, besuchte 1806 und 7 das Pariser Conservatorium und ließ sich 1808 in Straßburg als Musiklehrer nieder, wo er am 13. Decbr. 1852 starb. Er hat sich durch seine „Ideen zu einer rationellen Lehrmethode für Musiklehrer" u. s. w. und durch andere Aufsätze, sowie durch manche Compositionen bekannt gemacht.

Bergamasca, eine lebendige, fröhliche, italienische Tanzweise von der Stadt Bergamo benannt.

Bergamasco, Archangelo, Contrapunktist des 16. Jahrh. zu Rom.

Bergameno, Giovanni Baptista, s. Bonometti.

Berger, 1) Adam Otto, Organist und Componist um 1725 zu Marienwerder, war zugleich Instrumentenmacher. — 2) Andreas, ein zu Anfange des 17. Jahrh. lebender Contrapunktist aus Meißen. — 3) Carl Gottlieb, geb. 1736 zu Olmersdorf bei Pirna, gest. 1812 zu Leipzig als Concertviolinist. — 4) Johann Wilhelm von, geb. 1673, gest. am 28. April 1751, Professor der Geschichte zu Wittenberg, trieb viel Musik und gab musikhistorische Schriften heraus. — 5) Ludwig Berger, geb. zu Berlin am 18. April 1777, gest. daselbst am 16. Februar 1839, ein tüchtiger Componist und vortrefflicher Pianofortevirtuos, der mit Clementi 1804 nach Petersburg reiste und dort neben Steibelt und Field bedeutende Anerkennung errang. Darauf ging er nach Stockholm, London und 1815 nach Berlin zurück, wo er als Clavierlehrer wirkte und u. A. Mendelssohn und Taubert im Clavierspiel heranschulte. Seine Compositionen sind gediegen und zeugen von einem bedeutenden Schöpfertalente, dem es nur an größerem Schwung gebricht.

Berggreen, Andreas Peter, geb. am 2. März 1801 zu Kopenhagen, wurde 1838 Organist daselbst und 1843 Chordirector an der Hauptkirche. Seit 1854 redigirt er eine dänische Musikzeitung und hat Lieder und Gesänge, Pianofortesachen und eine komische Oper geschrieben.

Bergier, Nicolas, musik. Schriftsteller, geb. am 1. März 1567 zu Rheims, gest. am 18. Aug. 1623 zu Grignon.

Bergkreyen (B.-Weisen) nannte man zu Luther's Zeiten eine Melodie zu einer in Reim-Verse gebrachten Geschichte. So ist z. B. der Choral: „Vater unser im Himmelreich" eine B., ebenso „Inspruck, ich muß dich lassen", das als „O Welt, ich muß dich lassen" und später als „Nun ruhen alle Wälder" in unser Gesangbuch übergegangen ist.

Bergmann, 1) Heinrich Christian, geb. 1802; gab eine „Kurze Anweisung zum Guitarrenspielen", Halle, heraus. 2) Joh. Gottfried, geb. am 10. März 1795 zu

Reichenbach in der Oberlausitz, wurde 1816 als Tenorist in Dresden am Hoftheater angestellt und brillirte besonders in lyrischen Partieen. Er starb daselbst am 4. Juli 1831.

Bergonzi, 1) Carolo, geb. zu Cremona, war der beste Schüler von Stradivari und zeichnete sich besonders durch den Bau von Violoncellis aus. 2) Benedetto, stammt aus derselben Familie, geb. zu Cremona 1790, gest. daselbst 1840; Hornist und Componist.

Bergopzoomer, Katharina, geb. Leidner aus Wien, geb. 1753, gest. 1788, eine treffliche Sängerin, die zuerst unter dem adoptirten Namen Schindler auf vielen Bühnen Italiens und Deutschlands auftrat, dann nach ihrer Verheirathung bei der italienischen Oper in Braunschweig (1782) und am Nationaltheater in Prag (1783) engagirt war.

Bergrot, Claus, ein gelehrter Schwede, geb. zu Helsing am Ende des 17. Jahrh., Prof. der Musik zu Upsala.

Bergson, Michael, geb. 1820 in Warschau, studirte Composition in Dessau bei F. Schneider, ging 1842 nach Italien, schrieb u. A. eine Oper „Luisa di Montfort", und wurde später am Conservatorium in Genf angestellt.

Bergt, 1) Adolph, geb. 1822 zu Altenburg, hielt sich 1847—49 in Leipzig auf, ging dann nach Chemnitz in das Mejo'sche Orchester, wo er am 29. August 1862 sich selbst entleibte. Seine gedruckten Clavierfachen zeugen von tüchtiger Begabung. 2) Christian Gottlob August, geb. den 17. Juni 1772 zu Oederan bei Freiberg, gest. am 10. Febr. 1837 als Organist zu Bautzen, wo er seit 1802 angestellt war, nachdem er in Leipzig neben seinen theologischen Studien, der Musik fleißig obgelegen hatte. Seine Compositionen (Opern, Oratorien, mehrstimmige Lieder) sind gründlich und melodienreich.

Beriot, Karl August de, geb. am 20. Febr. 1802 in Löwen, einer der ausgezeichnetsten Violinspieler der Gegenwart und Componist für sein Instrument. Seine Violinconcerte haben größeren Werth, als seine sehr gesuchten 12 Thèmes variées. Vieuxtemps und Prume gehören unter die Zahl seiner Schüler. Im Jahre 1833 heirathete B. die von ihrem ersten Gatten geschiedene Malibran Garcia, jetzt lebt er in Brüssel, wo er 1855 erblindete.

Berlin, Joh. Daniel, geb. 1710 zu Memel, gest. 1775 als Organist zu Drontheim in Norwegen, hat mehrere gute theoretische Schriften herausgegeben, sowie Orgel- und Kirchencompositionen geschrieben.

Berlioz, Hector, geb. den 11. Decbr. 1803 zu Côte Saint-André im Isère-Departement. Sein Vater, welcher Arzt war, bestimmte den von Jugend auf die Musik leidenschaftlich liebenden Sohn nach dem Austritt aus dem College seiner Vaterstadt, wo er auch einigen Musikunterricht erhielt, zum Studium der Medicin (nach Anderen der Rechtswissenschaft). In Paris aber trat die Liebe zur Musik in dem Jüngling so in den Vordergrund, daß er wider den Willen des Vaters seine Studien aufgab und in das Conservatorium eintrat. Während seiner Studienzeit mußte er, da der Vater ihm alle Subsistenzmittel entzog, eine Choristenstelle an einem kleineren Theater annehmen, bis ihm der im Jahre 1830 erlangte erste Preis in der Composition die Gelegenheit verschaffte, auf Staatsunkosten zu reisen. Nach seiner Rückkehr aus Italien (1832), wo er ein ziemlich regelloses Leben geführt hatte, erregte er in Paris durch seine phantastischen Sinfonien: „Harold en Italie" u. A. großes Aufsehen und fand namentlich an Paganini einen eifrigen Protector. Bald folgte die Oper „Benvenuto Cellini" und die Sinfonie mit Chören: „Romeo et Juliette". Im Jahre 1843 unternahm B. eine Reise durch Belgien und Deutschland, auf welcher er seine bedeutendsten Werke zur Aufführung brachte, in

letzterem Lande namentlich durch F. Liszt unterstützt. Zu seinen größeren Werken gehören die Sinfonien „Harold", „Romeo und Julie", „die Verdammung des Faust", „Symphonie funèbre et triomphale", die Episode: „Das Leben eines Künstlers", ein Melolog in 6 Abschnitten: „Wiedererstehung", ein Requiem, Cantate und Psalm, ferner die Ouvertüren: „Waverley", „die Vehmrichter", „König Lear" u. A., sodann zwei Opern: „Benvenuto Cellini" „Beatrice und Benedict" und „Die Trojaner". Berlioz ist der Urheber der sogenannten Programmmusik, d. h. derjenigen Instrumentalmusik, die einer schriftlichen Erklärung bedarf, um verstanden zu werden. Nächst der Composition beschäftigte sich B. mit Kritik und anderen schriftstellerischen Arbeiten. Seine „Instrumentationslehre" (autorisirte deutsche Ausgabe von Alfred Dörffel, Leipzig, 1864), ist überaus werthvoll. Gest. am 9. März 1869.

Berlot, Ella, Clavierlehrerin in Paris, geb. daselbst 1802.

Berls, Joh. Rudolph, Componist aus der Kittelschen Schule, geb. zu Alach bei Erfurt am 8. Mai 1758, war seit 1780 als Organist und Knabenschullehrer zu Röda in Thüringen angestellt.

Berlyn, Anton, geb. um 1815 in Holland, ist Musikdirector in Amsterdam und hat sich als sehr fruchtbarer Componist in allen Compositionsgattungen gezeigt. Eine Sinfonie ist L. Spohr gewidmet.

Bermudo, Juan, berühmter spanischer Musikgelehrter des 16. Jahrh.

Bernabei, 1) Giuseppe Ercole, einer der größten Harmonisten des 17. Jahrhunderts, geb. um 1620 zu Caprarola im Kirchenstaate, gest. 1690 als Capellmeister in München. — 2) Giuseppe Antonio, übertraf seinen Vater an melodischem Fluß. Er war geb. 1643 in Rom und starb als Nachfolger seines Vaters in München am 9. März 1732. — 3) Vincenzo, ein zweiter Sohn Ercole's, geb. 1666 in Rom, gest. in München 1690, hat einige Opern geschrieben.

Bernacchi, Antonio, geb. um 1700 zu Bologna, berühmter Altist (Kastrat), den Händel 1730 mit nach London nahm. Im Jahre 1736 ging er wieder in sein Vaterland zurück und stiftete eine Gesangsschule, aus der viele bedeutende Sänger hervorgegangen sind.

Bernard, 1) St., Abt von Clairvaux, geb. 1091, gest. den 20. April 1153, hat viele auf Musik bezügliche Schriften geschrieben. — 2) genannt Ventadour, Troubadour des 12. Jahrh., von dem noch etwa 50 Lieder und 16 Melodien in Manuscript existiren. — 3) M., geb. in Curland 1794, Componist und Clavierspieler, Schüler von Field, gehörte neben Charles Mayer zu den gesuchtesten Clavierlehrern in Petersburg, wo er seit 1829 einer der bedeutendsten Musikhändler ist.

Bernardi, 1) Bartolomeo, Violinist und Componist, geb. in Italien, war um 1720 Capellmeister in Kopenhagen. — 2) Francesco (gen. Senesino), berühmter Mezzosopranist, geb. um 1680 zu Siena, wurde 1720 von Händel nach London engagirt und kehrte 1736 nach Italien zurück, wo er um 1740 gestorben sein soll. — 3) Stefano, gelehrter Tonkünstler, der zu Anfang des 17. Jahrh. zu Verona Capellmeister war. — 4) Franz, berühmter Flötist, geb. 1767 in Oesterreich.

Bernardini, Marcello (Marcello di Capua), geb. 1752 in Capua, Componist und Dichter von etwa 20 komischen Opern und Intermezzi, die in Italien Glück machten.

Bernardino, Maestro, Organist des 15. Jahrh., wurde am 3. April 1419 zum Organisten der ersten Orgel von San Marco zu Venedig ernannt.

Bernasconi, 1) Andrea, italien. Operncomponist, geb. 1712 in Marseille, starb am 24. Januar 1784 als Hofcapellmeister in München. Seine Erfindung war nicht bedeutend, aber sein Stil fließend und geschmackvoll. — 2) Antonia, Stieftochter des Vorigen, Opernsängerin, geb. 1741 in Stuttgart, wurde 1770 nach Wien engagirt und machte später viele Reisen durch Deutschland und Italien.

Berner, André, Violinvirtuos und Componist, starb den 5. Aug. 1791 als Mitglied der kurfürstl. Capelle in Bonn.

Berner, Friedrich Wilhelm, geb. am 16. März 1780 zu Breslau, gest. daselbst am 9. Mai 1827, tüchtiger Orgelspieler und Componist, war anfangs von seinem Vater zum Prediger bestimmt, trieb aber in Halle seit 1800 ausschließlich Musik, hörte Türk's Vorlesungen und studirte eifrig Bach und Kirnberger. Er war ein intimer Freund C. M. von Webers, der 1804 nach Breslau als Theatercapellmeister kam, und errichtete mit Schnabel in seiner Vaterstadt die Singacademie und andere musikalische Institute. Außer vielen Compositionen, von denen die kirchlichen die besten sind, hat er einige theoretische Abhandlungen geschrieben. Sein Sohn Heinrich Ludwig, gest. 1828 als Organist zu Breslau, war ein guter Clavierspieler.

Berneville, Meistersänger des 13. Jahrh., blühte um das Jahr 1260.

Bernhard, 1) (der Deutsche) erfand 1470 zu Venedig das Pedal an den Orgeln. — 2) Christoph, Componist, geb. 1612 in Danzig, war Capellmeister in Dresden, wo er am 14. Novbr. 1692 starb. — 3) Wilhelm Christoph, guter Orgel- und Clavierspieler, geb. 1760 zu Saalfeld, gest. 1787 in Moskau.

Bernia, Lautenist und Componist, geb. zu Bologna, lebte um 1600.

Bernier, Nicolas, geb. am 28. Juni 1664 zu Nantes, gest. am 5. Sept. 1734 zu Paris, Schüler von Caldara, war einer der geschicktesten französischen Componisten seiner Zeit und Capellmeister des Königs von Frankreich.

Berno, Augiensis, ein gelehrter deutscher Benedictinermönch des 11. Jahrh., gest. am 7. Juni 1048, von dem Gerbert in seine Scriptores 4 werthvolle größere musikalische Schriften aufgenommen hat.

Bernoulli. Es existiren 3 berühmte Akustiker dieses Namens, welche derselben Familie angehören: 1) Johann B., geb. am 27. Juli 1667 zu Basel, gest. daselbst am 1. Januar 1748, einer der größten Mathematiker seiner Zeit. Sein Sohn 2) Daniel B., geb. am 29. Jan. 1700 zu Gröningen, war Professor in Petersburg und Basel, wo er am 17. März 1783 starb. 3) Jacob B., Sohn des Vorigen, geb. zu Basel 1759, gest. 1789 als Professor zu Petersburg. — Alle drei haben wichtige Schriften über Akustik hinterlassen.

Bernsdorf. Eduard, geb. zu Dessau den 25. März 1825, studirte bei Friedr. Schneider und Marx Composition und lebt jetzt als Componist, musikal. Schriftsteller und Lehrer in Leipzig. Er ist Herausgeber des Universal-Lexicons der Tonkunst (Dresden, 1856) und steht als Kritiker in geachtetem Rufe. (Clavierſachen und Lieder).

Bernuth, Jul. von, geb. am 8. August 1830 zu Rees in der Rheinprovinz, besuchte bis 1849 das Gymnasium zu Wesel, wohin sein Vater, königl. preuß. Landrath, versetzt worden war, und bezog dann die Universitäten Bonn und Berlin. Hier trieb er neben seinen juristischen Studien viel Musik, hatte Clavierunterricht bei Steifensand und Taubert, theoretischen Unterricht bei Dehn. Nach seinem Staatsexamen (17. Dec. 1852) ging er nach Wesel als Referendar an das Kreisgericht, wo er sich aber nach 2 Jahren entschloß, seine Juristencarrière aufzugeben und sich ganz der Musik zu widmen. In Leipzig besuchte er zwei Jahre (1854 bis 1856) das Conservatorium, gründete dann in dieser Stadt 1857 einen Kammermusikverein „Aufschwung", 1859 den Dilettanten-Orchester-Verein und wurde in demselben Jahre (als Nachfolger von Rietz) Director der Singakademie. Nachdem er im Sommer 1863 in London bei Manuel Garcia Gesangstudien gemacht, wurde er 1864 zum Director der Euterpe-Concerte ernannt, um deren Hebung er sich ein großes Verdienst erwarb. Seit 1867 ist er Director der Philharmonischen Concerte in Hamburg.

Berosaldus, Philippus, Philosoph, der gegen Ende des 15. Jahrh. in Bologna lebte, schrieb u. A. auch: De laude Musices.

Berr, 1) Michael, gelehrter Jude (Schrift über die Musik der alten Hebräer), geb. 1780 zu Nancy. — 2) Friedrich, Clarinett- und Fagottvirtuos und Professor am Pariser Conservatorium, geb. am 17. April 1794, gest. am 24. Sept. 1838 zu Paris. Er schrieb eine Schule und viele Compositionen für die Clarinette. Seine Brüder Henri (Posaunist) und Philipp (Clarinettist) sind ebenfalls tüchtige Künstler.

Berretari, Aurelio, gen. Fiesoli, Componist des 17. Jahrh., war Mönch des Hieronymusordens.

Berretta, Francesco, Kirchencomponist, lebte in der Mitte des 17. Jahrh. und starb am 6. Juli 1694 als Capellmeister am Vatikan.

Bertacchi, Francesco, Stifter der Academia Filaschisi zu Bologna (1633), wo er als Componist und Capellmeister wirkte.

Bertali (Bertaldi, Bartali), Antonio, geb. 1605 zu Verona, war Capellmeister in Wien und schrieb mehrere Opern und andere Compositionen.

Bertalotti, Angelo Michel, geb. 1665 zu Bologna, berühmter Lehrer des Gesanges, über den er auch eine Schrift herausgegeben hat.

Bertani, Lelio, italien. Contrapunktist, geb. um 1520 zu Brescia, wo er um 1600 starb.

Bertaut (nicht Bertaut, Berthaut oder Bertault), geb. am Anfang des 18. Jahrh. zu Valenciennes, gest. 1756, war der Gründer der französischen Violoncellschule und wurde als Virtuos besonders wegen seines wundervollen Tones bewundert.

Bertelmann, J. G., geb. 1785, Professor an der königl. Musikschule zu Amsterdam, hat verschiedene Liedersammlungen veröffentlicht.

Bertelsmann, Karl August, geb. am 3. August 1811 zu Gütersloh, kam 1838 als Musiklehrer an das Seminar zu Amsterdam und hat Orgelstücke, Lieder u. s. geschrieben.

Berthamue, geb. um 1756 zu Paris, gest. am 20. März 1802 in Stockholm, war ein tüchtiger Violinspieler und Componist für sein Instrument.

Berthold, Carl Friedrich Theodor, geb. den 18. Dec. 1815 in Dresden, studirte in seiner Vaterstadt unter Jul. Otto Contrapunkt und Fuge und erhielt auf königlichen Befehl von J. Schneider Unterricht im Pianoforte- und Orgelspiel. 1840 zog B. mit dem Gouvernements-Adelsmarschall von Poltawa nach Klein-Rußland, von wo er 1843 als Inspector der Musik an das Fräuleinstift nach Charkow berufen wurde. In der benachbarten Schwesterstadt Poltawa fand B. noch Spuren der Thätigkeit seines Landsmannes Moritz Hauptmann, welcher hier in gleicher Eigenschaft im dasigen Fräuleinstifte bis 1821 thätig war. Von Charkow wurde Berthold 1849 als Inspector der Musik an das Patriotische Fräuleinstift nach St. Petersburg versetzt. Neben dieser Stellung im Staatsdienste wurde B. noch die Professur der Compositionslehre in der kaiserl. Hofsängercapelle übertragen und von dem Kirchenrathe der St. Annengemeinde zum Organisten und Musikdirector an der evangelisch-lutherischen St. Annenkirche berufen. Die Gründung des großen St. Annengesangvereins, der jedes Jahr in einem großen Concerte auch öffentlich auftrat, wobei Oratorien und Psalmen von Händel, Bach, Mendelssohn, Hiller und auch Berthold's Petrus zur Aufführung kamen, so wie der seit seiner Anstellung an der Kirche sichtlich gehobene Kirchengesang im Allgemeinen sind sein Werk und sein Verdienst, und hat dieß der Kirchenrath auch dankbar in seinem Abschiedsschreiben anerkannt, welches Berthold forderte, um in sein Vaterland zurückkehren und die ihm übertragene Stelle seines Vorgängers und Lehrers Dr. Johann

Schneider's als Hoforganist an der evangelischen Hof- und Landeskirche in Dresden einnehmen zu können. Hier beschäftigt sich B. mit Unterricht in der Composition und Orgel. Neuerdings wurde von ihm eine Missa in der katholischen Hofkirche aufgeführt. Unter seinen größeren Compositionen befindet sich ein Oratorium Petrus und eine Sinfonie.

Berthold, Blaise, Sänger und Kammermusikus des Königs Ludwig XIII. von Frankreich, der ihn außerordentlich schätzte.

Bertholdo, s. Bertoldo.

Bertin, 1) T. de la Doué, Operncomponist im Stile Lully's, geb. zu Paris um 1680, gest. daselbst 1745. — 2) Louise Angelika, geb. am 15. Jan. 1805 zu Roches bei Bièvre, Componistin von verschiedenen Opern.

Bertini, Salvatore, Componist, geb. zu Palermo 1721, war Capellmeister in Palermo, wo er am 16. Dec. 1794 starb. Sein Sohn, Abt Joseph, geb. zu Palermo 1756, verdient als Componist ebenfalls Erwähnung.

Bertini, 1) Benoit Auguste, geb. am 5. Juni 1780 zu Lyon, Schüler Clementi's, ist ein geschickter Clavierspieler und Componist. Er lebt zu London. Sein jüngerer Bruder 2) Henri (le jeune), geb. am 28. Oct. 1798 zu London, ebenfalls ein trefflicher Clavierspieler, hat sich durch seine Etuden und Pianofortesschule einen berühmten Namen gemacht. Seine Compositionen, deren ca. 200 existiren, sind melodiös und gut gearbeitet, ohne Anspruch auf Originalität zu machen. Seit 1824 lebt er theils in Paris, theis auf dem Lande bei Grenoble.

Bertini, ..., geb. zu Tours um 1750, schrieb mehrere Motetten und Messen, die im Manuscript geblieben sind. Im Jahre 1811 machte er mit seinem Sohne Henri Kunstreisen.

Bertinotti, Therese, ausgezeichnete Sängerin, geb. zu Savigliano 1780. Sie lebte noch 1849 zu Bologna.

Bertola, Giovanni Antonio, italien. Componist zu Anfang des 17. Jahrh.

Bertolazzi, Margherita, ital. Sängerin, welche zu der Gesellschaft gehörte, die der Kardinal Mazarin 1645 nach Paris kommen ließ.

Bertoldo (Bertoldi, Bertholdo), Sperandio, berühmter Contrapunktist, geb. zu Modena 1530, war Organist an der Cathedrale zu Padua.

Bertolotti, Louise, Sängerin, geb. zu Bologna 1740, gest. 1798 in München.

Bertoluzi, Vincenzo, Componist, geb. zu Mantua gegen Ende des 16. Jahrh.

Berton, Pierre Montan, geb. 1727 zu Paris, wurde 1755 Orchesterchef und später Generaldirector an der großen Oper in Paris. Er componirte einige wenige Bühnenstücke und starb am 14. Mai 1780 zu Paris. Sein Sohn

Berton, Henri Montan, geb. zu Paris am 17. Sept. 1767, gest. das. am 22. April 1844, war ein fleißiger und beliebter Operncomponist und Professor am Conservatorium zu Paris. Ein natürlicher Sohn von ihm: François B. (1784 bis 1832) war Gesanglehrer und ließ einige niedliche komische Opern aufführen.

Bertoni, Ferdinando Giuseppe, geb. am 15. August 1725 auf der Insel Salo bei Venedig, gest. am 1. Dec. 1813 in der Nähe von Brescia, schrieb an 30 Opern, Cantaten, Quartetten u. s. w., die geschmackvoll und von musterhafter Factur, aber nicht eben originell sind. Er war zuerst Organist, dann Capellmeister an der Markuskirche zu Venedig und am Conservatorium der „Mendicanti". — Nicht zu verwechseln mit einem blinden Organisten und Componisten gleichen Namens, der zu Padua zu Anfang unsres Jahrh. lebte.

Bertrand, 1) Antoine de, franz. Componist des 16. Jahrh. — 2) Aline, vorzügliche Harfenvirtuosin, geb. 1798 in Paris, woselbst sie am 13. März 1835 starb.

Bertuch, 1) Georg von, königl. dän. Generalmajor, geb. zu Helmershausen

in Franken am 19. Juni 1668, gest. um 1742, ein vortrefflicher Dilettant, der mit Mattheson, dem er alle seine Compositionen zur Beurtheilung zuschickte, in enger Freundschaft stand. — 2) Karl Volkmar, geb. 1730 in Erfurt, gest. um 1790 als Organist in Berlin, zeichnete sich durch Improvisiren aus.

Bertuzzi, Schüler des Mailänder Conservatoriums, hat sich seit 1840 als Violinspieler und Componist bekannt gemacht.

Berwald, 1) Joh. Fr., geb. 1788 in Stockholm, gest. 1861 als Capellmeister das., guter Geiger und Pianist, Schüller von Abt Vogler. Sein Vetter 2) Franz, geb. 1796 in Stockholm, ist als Componist (Opern, Sinfonien, Quartette) eine eigenthümliche, selbständige Erscheinung. Seine contrapunktisch gut gearbeiteten Werke werden von Einigen sehr hoch geschätzt.

Bes, selten gebräuchlich für den durch Erniedrigung des h entstandenen Ton B.

Besanzoni, Ferdinando, italien. Operncomponist, hat 1843 in seiner Geburtsstadt Plaisance eine 3actige Oper „Ruy Blas" aufführen lassen und war 1845 Capellmeister der ital. Oper in Berlin.

Besardus, Joh. Baptist, Dr. jur. und berühmter Lautenspieler im Anfang des 17. Jahrh., geb. zu Besançon, hat treffliche Arrangements für die Laute geliefert.

Beschlag, ein mit Pergament bezogener Draht, der durch die Abstrakte der Orgeln hindurchgezogen wird.

Besler, Samuel, Kirchencomponist, geb. am 15. Dec. 1574 in Brieg, gest. am 19. Juli 1625 als Rector der Schule zum heil. Geist in Breslau.

Besnecker, Joh. Adam, Dr. jur. und Professor in Prag, galt im Anfang des 17. Jahrh. für einen der größten Orgelspieler.

Besozzi. Vier Brüder dieses Namens waren berühmte Virtuosen des 18. Jahrh.: 1) Alessandro B. (1700—1775) Oboevirtuos in Parma. — 2) Geronimo B., geb. 1712 in Parma, gest. 1786 in Paris, war Fagottvirtuos. — 3) Antonio B., geb. zu Parma 1714, gest. 1781 in Turin, war Oboist und hatte einen Sohn Carlo, geb. 1744 in Dresden, der sich ebenfalls als solcher Beifall erwarb. — 4) Gaetano B., geb. 1725 in Parma, der jüngste und vorzüglichste der vier Brüder, war gleichfalls Oboevirtuos. Er starb 1798 als königl. Kammermusikus in London. Ein Enkel seines Sohnes Geronimo (gest. 1785) ist Louis Désiré B., geb. am 3. April 1814, welcher 1837 den großen Compositionspreis der Pariser Akademie gewann und nach längeren Reisen jetzt in Paris lebt.

Bessems, Antoine, Violinspieler und Componist, geb. zu Anvers am 4. April 1806, ist seit 1852 Musiklehrer in Paris.

Besson, Jacques, Mathematiker und musik. Schriftsteller, lebte zu Anfang des 16. Jahrh.

Best, W. T., geb. 1825, lebte längere Zeit in Liverpool, seit 1852 in London und ist einer der größten Orgelvirtuosen, dessen Orgelcompositionen werthvoll sind.

Bestegung, Bestegen, ist das Aufleimen schmaler Leisten auf die innere Fläche des Resonanzbodens der Geigen- und Clavierinstrumente. Bei den ersteren heißen diese Leisten „Balken", bei letzteren „Rippen".

Bethisy (Bethizy), Jean Laurent de, geb. zu Dijon am 1. Nov. 1702, war Professor der Musik zu Paris und hat sich durch ein Werk: „Exposition de la théorie" etc. bekannt gemacht, in welchem er die Theorie der Harmonie nach Rameau'schen Grundsätzen erklärt. (Eine Oper, kleine Kantaten u. s. w.)

Bethmann, Christian, geb. 1785, gest. am 7. Juli 1833, war einer der bedeutendsten Orgelbauer und lebte als solcher in Hannover mit dem Titel eines Hof-Orgelbauers.

Béthune, Graf von, Dichter und Musiker des 12. Jahrh.

Betonung s. Accent.

Betrugschluß s. Trugschluß.

Bettella, Paul, Componist, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. als Caplan der Cathedrale zu Padua.

Bettignes, Jean de, welcher in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. zu Tournay lebte, hat sich durch vierstimmige Rondo's bekannt gemacht.

Bettini, 1) Stefano, gen. Fornario (er war früher Bäcker), war ein guter Contrapunktist des 16. Jahrh. — 2) Girolamo, ital. Componist aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh. (5stimmige Messen). — 3) Mario, geb. am 6. Febr. 1582 zu Bologna, gest. daselbst am 7. Nov. 1657, war Professor der Philosophie in Parma und hat in seinen Schriften akustische und mathematisch-musikalische Erörterungen gemacht.

Bettoni, Abt Bartholomeo, ein ital. Gelehrter, hat eine Schrift veröffentlicht: Osservazioni sopra i salmi, Bergamo 1786.

Betts, 1) John, berühmter englischer Lautenfabrikant, arbeitete als solcher von 1787—1823 in London. — 2) Arthur, Violinist, Neffe des Vorigen und Schüler Viotti's, geb. in Lincoln um 1780, schrieb mehrere Compositionen für Piano und Violine. Sein Bruder war in London Geigenmacher.

Betuchung, ist bei Clavierinstrumenten das Durchflechten der Saiten hinter dem Stege mit Tuchstreifen, bei Orgeln das Aufleimen von Tuch auf zwei sich berührende hölzerne Körper.

Betz, Susanne Jacobine (Mad. Jungert), Sängerin, geb. zu Augsburg 1745, ging 1786 als Hofsängerin nach München.

Beuf, Jean le (Le beuf), geb. am 7. März 1687 in Auxerre, gest. daselbst 1760 als Canonicus, franz. Literat, dessen Schriften zum Theil für die Musikgeschichte von Werth sind.

Beurhusius, Friedrich, war um 1573 Conrector in Dortmund und gab 1551 zu Nürnberg „Erotematum musicae libri II" heraus.

Beutel, Beutelbrett, Beutelruthe, Beutelstange s. Pulpete ff.

Beuthner, Johann Heinrich, ein gelehrter Musiker, geb. am 27. Mai 1693 zu Hamburg, gest. am 28. Mai 1731 zu Riga als Musikdirector und Lehrer an der Domschule.

Beutler, Johann Georg Bernhard, geb. zu Mühlhausen i. Th. am 17. Mai 1782, gest. am 14. April 1814, studirte in Halle Theologie und wurde 1807 Conrector am Gymnasium und Organist an der Marienkirche seiner Vaterstadt, wo er u. A. durch Herausgabe eines verbesserten Choralbuches (Dichtungen von Demme) viel für die Verbesserungen des Kirchengesanges wirkte.

Beutler, Benjamin, Neffe des Vorigen, geb. zu Mühlhausen den 2. Dec. 1792, gest. daselbst am 2. Jan. 1837. Er studirte in Göttingen Theologie und lernte dort Forkel näher kennen, der auf seine musikalische Ausbildung vortheilhaft einwirkte. Im Jahre 1814 folgte er seinem Onkel als Organist an der Marienkirche (Obermarktskirche) und wurde einige Jahre später vom Magistrat zum städtischen Musikdirector und Subconrector am Gymnasium ernannt. In kurzer Zeit wurde er die Seele einer musikalischen Bewegung in Mühlhausen, er errichtete Knabenchöre, hob den Gesangunterricht in den Schulen, gründete einen Gesangverein und 1830 einen Musikverein, dessen Aufgabe war, größere Tonwerke, Sinfonien und Oratorien zur Aufführung zu bringen. Mit dem Organisten Hildebrand zusammen gab er „Choralmelodien für das Mühlhäuser Gesangbuch" heraus (Mühlhausen, Friedr. Heinrichshofen, 1834).

Beutler, Franz, geb. 1787 in München, Violin- und Clavierspieler, von dem Lieder und Pianofortesachen im Druck erschienen sind. Er starb am 21. März 1852 in Berlin als Lehrer an der Theatergesangschule. Seine Tochter Caroline, geb. am 20. Juni 1820 zu München, wurde als 16jähriges Mädchen von Mendelssohn für die Düsseldorfer Oper engagirt und starb am 18. April 1855 als Hofschauspielerin zu Schwerin.

Beverini, Francesco, ital. Tonkünstler um 1450, ist der Verfasser einer Art Oper oder Mysteriums: Die Bekehrung des heil. Paulus, das 1490 in Rom aufgeführt wurde.

Bevilaqua, M., ein Flöten- und Guitarre-Virtuos, der im Anfang unsres Jahrh. in Wien lebte und viele Compositionen für seine Instrumente schrieb.

Bevin, Elway, engl. Tonkünstler, aus Wales gebürtig, lebte zu Ende der Regierung der Königin Elisabeth, war bis 1637 Organist an der Cathedrale zu Bristol. (Kirchencompositionen und ein theoretisches Werk: „A brief and short introduction to the art of Music", London 1631.)

Bewegliche Töne oder **Intervalle** s. Soni mobiles.

Bewegung (lat. Motus, franz. Mouvement) ist I. in Bezug auf die Zeit eines Musikstückes gleich „Tempo, Zeitmaß"; II. in Bezug auf die Stellung der Töne: die Art und Weise der Aufeinanderfolge derselben. In einer Stimme ist letztere 1) eine melodische, und zwar kann dieselbe a) eine stufenweise (diatonisch oder chromatisch), b) eine sprungweise (deren Intervalle größer als eine Tonstufe sind), c) eine rhythmisch gleichartige (in lauter Vierteln u. s. f.), d) eine rhythmisch ungleichartige (Viertel- und Achtelnoten, Bindungen, Syncopen u. dgl.) sein. In Bezug auf den Fortschritt mehrerer Stimmen ist die Bewegung 2) eine harmonische zu nennen, und man unterscheidet hier außer den auch auf sie bezüglichen Unterabtheilungen der melodischen B., a) die gerade oder Parallelbewegung (Motus rectus), in welcher die gleichzeitig erklingenden Stimmen zugleich steigen oder fallen, *α*) vollkommene Parallelbewegung, wo die Größe der Intervalle in den verschiedenen Stimmen gleich bleibt, z. B. chromatische Terzbewegung, *β*) unvollkommene Parallelbewegung, wo die Intervalle nicht gleichartig sind, z. B. diatonische Terz- oder Sexten-B. (große und kleine Terz oder Sexte), b) die ungerade (Motus contrarius), wo die Stimmen nach entgegengesetzten Richtungen (nach oben und unten fortschreiten, c) die Seitenbewegung (Motus obliquus), wo eine Stimme ihre Stufe beibehält, während eine andere sich auf- oder abwärts bewegt.

Bexfield, W. R., Dr., geb. 1824 in Norwich, wo er bis zu seinem Tode 1853 Organist war. (Oratorien, Concertfugen u. s. w.; 4stimmiger Gesang: „the death of Hector" und ein Oratorium: „Israel restored".)

Beyer, Johann Samuel, geb. 1699 in Gotha, wurde 1722 Cantor in Weißenfels und 1728 Musikdirector in Freiberg, starb in Carlsbad am 9. Mai 1744. Er war ein fleißiger Componist und tüchtiger musikalisch-pädagogischer Schriftsteller.

Beyer, Ferdinand, fruchtbarer Claviercomponist, lieferte eine große Anzahl Potpourri's und Fantasien in modernem Geschmack, besonders für Dilettanten berechnet. Er lebte in Mainz, wo er am 14. Mai 1863 starb.

Beyle, Marie Henri, franz. Schriftsteller, der sich unter versch. Namen, meist „Stendhal" verborgen hat. Er war geboren zu Grenoble am 23. Jan 1783 und starb zu Paris am 23. März 1842. (Vies de Haydn, Mozart et Metaste und Vie de Rossini.)

Beyssélius, Jodocus, österreichischer Rath, Rechtsgelehrter und Poet, lebte 1454—1494. „De optimo genere musicorum" ist eine Schrift von ihm.

Bezegui, Angelo Michel, Componist und guter Violinspieler, wurde geb. zu Bologna 1670, kam um 1684 nach Paris als Musikdirector und starb das. 1744.

Beziehen, sc. ein Instrument, heißt dasselbe mit Saiten überspannen, deren Complex auch „Bezug" genannt wird.

Bezifferung. Die Generalbaßschrift (Tabulatur, Signatur), welche von Ludovico Viadana eingeführt sein soll, und die sich in älteren Partituren, Choralbüchern und kirchlichen Stücken überhaupt findet, dient dazu, den nicht in Noten ausgeschriebenen harmonischen Inhalt eines Tonstückes durch Zahlen (über oder unter der Baßstimme), welche den Accordintervallen entsprechen, anzudeuten. Der Dreiklang wird mit 3 oder 5, in vielen Fällen aber gar nicht, der abgeleitete Sextaccord mit 6, der Quartsextaccord mit $\frac{6}{4}$, der Septimenaccord mit 7, und die von ihm abgeleiteten Quintsext-, Terzquart- und Secundaccorde mit $\frac{6}{5}$, $\frac{4}{3}$ und 2 (oder $\frac{4}{2}$), sowie die sogen. Nonenaccorde mit 9 oder $\frac{9}{7}$ bezeichnet. Die Erhöhung und Erniedrigung wird durch ein vor die betreffende Zahl gesetztes ♯ resp. ♭ angedeutet. Im ersteren Falle pflegt man auch die bezügliche Zahl zu durchstreichen, z. B. 2, 6. Liegenbleibende Intervalle werden durch Querstriche —, durchgehende Noten durch eine Null (0) bezeichnet.

Bi ist der Name einer von Erycius Puteanus den Guidonischen Silben hinzugefügten siebenten Silbe.

Biaggi, Alamanno, ital. Componist, geb. in der Lombardei, studirte in Mailand und wurde 1838 in Florenz als Capellmeister und erster Violinspieler angestellt.

Biambo hieß im 17. Jahrh. ein ital. Instrument, dessen Beschaffenheit nicht mehr zu ermitteln ist.

Bianca (Blanche) sc. nota, heißt bei den Italienern die Halbtakt-Note.

Bianca, geb. 1788 in Neapel, schrieb das. als Capellmeister einige Opern von geringer Bedeutung.

Bianchi, Antonio, Baritonist und Componist, geb. 1758 zu Mailand, war als Sänger in Italien, Frankreich, Deutschland und 1793—95 am Nationaltheater zu Berlin angestellt. (Intermezzi, z. B. „Fileno e Clorinda" und Opern.)

Bianchi, Eliodoro, Tenorist, Gesanglehrer und Componist, geb. am 6. Mai 1773 in dem Dorfe Cividate im Bergamenischen, errichtete, nachdem er sich von der Bühne zurückgezogen, in Mailand und Brescia Singschulen.

Bianchi, Francesco, ital. Operncomponist, geb. 1752 in Cremona (oder Venedig?), gest. in Bologna am 24. Sept. 1811 (oder in Venedig als Organist an San Marco). Graciöse Opern und 2 Oratorien „Agar" und „Joas".

Bianchi, Giacomo, ausgezeichneter Tenorist und Violincomponist, geb. zu Arezzo 1768.

Bianchi, Pietro Antonio, ital. Componist, der zu Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrh. in Venedig und Wien lebte.

Bianchi, Adamo, geb. 1764 zu Bergamo, berühmter Tenorist, feierte 1835 sein 50jähriges Jubiläum als Sänger an S. Maria Maggiore.

Bianchi, Giulio Cesare, ital. Tonkünstler zu Anfang des 17. Jahrh. (Motetten und Messen).

Bianchini, Domenico, berühmter Lautenspieler des 16. Jahrh., gewöhnlich il Rosetto genannt, weil er rothes Haar hatte. Unter dem Titel „Intabolatura di lauto" sind Compositionen von ihm in Venedig 1546 erschienen.

Bianchini, Francesco, ital. Gelehrter, geb. zu Verona am 13. Dec. 1662, starb am 2. März 1729 als Prälat zu Rom. De tribus generibus instrumentorum musicae veterum organicae, Rom 1742, enthält interessante Forschungen.

Bianchini, Giovanni Baptista, Kirchencomponist, war 1684 bis 1708 Capellmeister in Laterano. (Messen, Motetten u. dgl.)

Bianciardi, Francesco, geb. auf dem Schlosse Casola bei Siena, wo er um 1600 Domcapellmeister war, schrieb viele vortreffliche Kirchencompositionen.

Bianconi, Giovanni Ludovico, Philosoph, Mediciner und musik. Schriftsteller, geb. am 30. Sept. 1717 zu Bologna, gest. am 1. Jan. 1781 als Ministerpräsident August III., Königs von Polen.

Bibel (Bibl), Andreas, vorzüglicher Orgelspieler, geb. am 8. April 1807 zu Wien, wurde daselbst 1816 Organist an der Kirche St. Leopold und einige Jahre später an der Stephanskirche.

Biber, Franciscus Heinrich von, berühmter Violinist und Componist, geb. 1648 zu Warthenberg an der böhmischen Grenze, gest. 1705 (oder 1698) zu Salzburg.

Biber, Aloys, geb. 1804 in Ellingen, gest. am 13. Dec. 1858 in München; war Chef einer renommirten Pianofortefabrik, welche sein Sohn fortführt.

Biberhofer, guter Baritonist, war noch vor Kurzem am Hoftheater in Kassel.

Biche-Latour, Achille Laurent, Componist und musik. Schriftsteller, geb. am 8. Nov. 1816 zu Bordeaux.

Bicinium, veraltete lat. Bezeichnung (von bis und canere) für ein zweistimmiges Tonstück.

Bideau, Dominique, Violoncellist, von dem 1802 eine gute Violoncellschule erschienen ist.

Bidon, franz. Componist, lebte gegen Ende des 15. Jahrh.

Biebel-Regal heißt ein von dem Orgelbauer Roll in Nürnberg 1575 erfundenes tragbares Positiv.

Biechteler, Benedict, war zu Anfang des 18. Jahrh. Professor im Kloster Wiblingen bei Ulm und später in Kempten. (Messen und andere Vocalcompositionen.)

Biedermann, Johann Theophilus, geb. zu Naumburg am 5. April 1705, wurde 1747 Rector in Freiberg, wo er am 3. August 1772 starb. Werthvolle Schriften über Musik.

Biego, Paul, Operncomponist, geb. zu Venedig um 1650.

Biel, Johann Christoph, Pastor in Braunschweig, schrieb u. A. Diatribe philologica de voce Selah.

Bieling, Franz Ignaz, geb. zu Biel, wurde 1710 Organist in Kempten und machte sich als Kirchencomponist bekannt. — Sein Sohn Joseph B., geb. 1734 in Kempten, bildete sich in Salzburg unter Leopold Mozart in der Musik aus, erhielt 1755 die Stelle seines Vaters und wurde später Capellmeister in Kempten. (Kirchencompositionen.)

Bienaimé, Paul Emil, geb. am 7. Juli 1802, wurde im Jahre 1828 Harmonielehrer am Conservatorium zu Paris, wo er früher Musik studirt hatte, und später auch Capellmeister an der dortigen Metropolitan-Kirche. Im Jahre 1844 veröffentlichte er: „Cinquante études d'harmonie pratique".

Biereige, Johann, war um 1620 Organist zu Boilsberg, einem Dorfe bei Eisenach, und kam 1622 nach Mühlhausen als Collaborator und Organist. Von seiner Composition sind gedruckt: 1) Motetta: Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat, für 8 Stimmen. Erfurt, 1620. 2) „Musikalische Kirchenfreude", 25 Lieder für 5, 6 und 8 Stimmen enthaltend. Erfurt, 1622.

Bierey, Gottlob Benedict, geb. am 25. Juli 1772 zu Dresden, erhielt von seinem Vater, der Musiklehrer war, den ersten Unterricht im Gesang, Oboe- und Violinspiel und beim Cantor Weinlig in der Composition, wurde 1807 Capellmeister und 1824 Director des Theaters zu Breslau, legte 1828 sein Amt nieder, privatisirte in verschiedenen Städten Deutschlands und starb zu Asthma in der Nähe

Theater zu Warschau, wo er aber schon im folgenden Jahre am 29. Mai 1805 starb. Von seinen Söhnen Heinrich August (geb. 1782 in Breslau), Violoncellist, und Benjamin Heinrich (geb. 1793 in Breslau), ist der letztere am berühmtesten und zwar als Clavierspieler und Componist.

Biroldi, Eugenio, geschickter Orgelbauer, geb. am 16. Novbr. 1756 in der Lombardei.

Bis (lat.), zwei Mal, wird in Musikstücken oft über eine kurze, zu wiederholende Stelle gesetzt.

Bischoff. Fünf Brüder dieses Namens, von denen mehrere eine besondere Vorliebe für die Pauke hatten, sind gebürtig in Nürnberg, wo der Vater Stadttrompeter und Mechaniker war, und haben sich als geschickte ausübende Musiker in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. berühmte Namen gemacht. Sie heißen: 1) Joh. Georg B. (Violine und Pauke); 2) Joh. Georg B. (Violine und Pauke); 3) Joh. Friedrich B. (Pauke); 4) Joh. Karl B. (Violoncello), erfand eine neue Art Violoncello, „Harmonicello" genannt; 5) Joh. Friedrich B. (Pauke), der auf 17 Pauken Concerte gegeben haben soll.

Bischoff, Georg Friedrich, der Gründer der deutschen Musikfeste, geb. am 21. Sept. 1780 in Ellrich am Harz, studirte 1800—1801 in Jena Theologie, gab viel Musikunterricht und wurde 1802 in Frankenhausen als Cantor und Lehrer am Lyceum angestellt. Hier brachte er im Jahre 1804 das erste deutsche Musikfest zu Stande, welches den 20. und 21. Juni unter Spohr's Direction (Haydn's „Schöpfung" und Beethoven's 1. Sinfonie) stattfand. Auf der Rückkehr von dem 7. Elbmusikfeste (1834 in Magdeburg) begegnete ihm ein Unfall auf der Reise, der ein langes Leiden zur Folge hatte, bis er 1841 den 7. Sept. in Hildesheim, wo er seit 1816 Musikdirector war, starb. Er arbeitete mit unermüdlichem Eifer und seltenster Uneigennützigkeit für die Verwirklichung seiner Kunstidee und wird ewig in dankbarem Andenken bei der deutschen Nation stehen. Er gab auch einige Claviersachen und Lieder heraus.

Bischoff, Caspar Jacob, geb. in Ansbach am 7. April 1823, war ursprünglich zum Uhrmacher bestimmt, ging aber zur Musik über, machte in München unter Ett und Stuntz Compositionsstudien und wurde durch die Composition eines Streichquartetts der zweite Stipendiat (der erste war J. Bott) der Mozart-Stiftung. In den Jahren 1848 und 49 studirte er in Leipzig und ging dann nach Frankfurt als Lehrer der Composition und des Gesanges. Im Jahre 1853 gewann er durch die Composition eines Streichtrio's und 1854 durch ein Quartett für Blasinstrumente den von der Mannheimer Tonhalle ausgesetzten Preis.

Bischoff, Ludwig, musik. Schriftsteller und Kritiker, geb. am 27. Nov. 1794 in Dessau, wo sein Vater (Carl B.) Kammermusikus war. Er studirte 1812 in Berlin Philologie, zog 1813 mit in den Befreiungskrieg, gerieth 1814 in franz. Gefangenschaft, setzte nach Abschluß des Pariser Friedens seine Studien in Paris fort, machte in Berlin sein Examen und wurde 1818 Professor in Aarau (Schweiz), 1821 an dem Werder'schen Gymnasium in Berlin, 1823 Gymnasialdirector in Wesel. Im Jahre 1849 nahm er seinen Abschied und privatisirte in Bonn und Köln, wo er im Jahre 1850 die Rheinische Musikzeitung gründete, deren Redacteur (seit 1853 erschien dieselbe im Dumont'schen Verlage unter dem Titel „Niederrheinische Musikztg.") er bis an seinen Tod (24. Febr. 1867) war.

Biscroma, lat. für 32stel Note.

Bishop, Henry, geb. 1782 in London, gest. am 30. April 1855, berühmter engl. Componist und Professor der Musik an der Universität zu Oxford. (Opern, Gesänge, Balladen.)

Biffer (vom lat. bis und sex), Zwölffaiter, ist der Name eines von dem Sänger Banhecke in Paris 1770 erfundenen guitarrenartigen Instrumentes.

Bis unca (lat.), zweimal eingebogen, ist ein veralteter Ausdruck für die Sechzehntheil-Note.

Bitti, Martinello, ein berühmter Violinist und Componist, welcher um 1714 am Hofe zu Florenz lebte.

Bittoni, Bernardo, geb. 1755 in Fabriano (Kirchenstaat), wo sein Vater, Mario B., Capellmeister war. Im achtzehnten Jahre wurde er Capellmeister in Rieti, dann als Capellmeister nach seiner Vaterstadt berufen, wo er am 18. Mai 1829 starb. Er war Componist, Violin- und Orgelspieler.

Bitzenberg, Madame, geb. Huber, eine in den Jahren 1790—1808 in Wien sehr geschätzte Clavierviruosin.

Biumi, Giacomo Filippo, ital. Componist, geb. in Mailand, wo er 1652 als Organist an der Kirche di S. Ambrogio starb.

Bizarr, wunderlich, grillenhaft, affectirt, barok.

Bizarro, ital. Componist, lebte zu Rom im Anfang des 17. Jahrh. (Madrigale, Motetten). Er war Mitglied der Akademie der „Capricciosi".

Blackwell, Isaac, engl. Vocalcomponist des 17. Jahrh.

Blaes, Arnold Joseph, vorzüglicher Clarinettvirtuos, geb. am 1. Dec. 1814 zu Brüssel, wurde 1842 Professor am Conservatorium daselbst. Seine Frau, Elise, geb. Meerti, eine geschätzte Sängerin, ist in derselben Stadt Gesanglehrerin.

Blagrave, Thomas, blies in der Capelle Carls II. von England das damals sehr wichtige Instrument (es ersetzte die fehlenden Sopranstimmen), die Zinke. Er componirte Lieder.

Blaha, Vincenz von, Dr. phil. u. med., geb. in Prag, war das. Professor und erfand 1795 ein Fortepiano in Flügelform, an welchem er alle möglichen Spielereien, z. B. Janitscharenmusik, Orgelflöten, eine Sturmwind, Hagel und Regen u. s. w. nachahmende Maschine anbrachte.

Blahak (Blachack), Joseph, Componist, geb. 1779 zu Raggendorf in Ungarn, gest. am 15. Dec. 1846 als Kirchencapellmeister in Wien.

Blahetka, Leopoldine, geb. am 15. Novbr. 1811 bei Wien, eine bedeutende Pianistin, Schülerin von Moscheles, lebt seit 1840 als Clavierlehrerin in Boulogne. Pianofortecompositionen.

Blainville, Charles Henri de, geb. 1711 bei Tours, gest. 1769 in Paris (nach Fétis), war Violoncellist, Musiklehrer und Schriftsteller. In seiner Schrift: „Essai sur un troisième mode" suchte er ein neues Tongeschlecht, mode mixte od. hellénique: e f g a h c d e (das dorische Diapason der alten Griechen) einzuführen, in welcher Tonart er auch eine Sinfonie komponirte.

Blaise, im Jahre 1737 Fagottist bei der Comédie italienne in Paris, schrieb Opern, Ballets u. s. w., gest. 1772.

Blake, Benjamin, geb. 1751 zu Kingsland, war bis 1820 Musiklehrer in einer Schule in Kensington. Compositionen für Clavier und Violine.

Blamont, François Colin de, geb. am 22. Novbr. 1690 in Versailles, gest. am 14. Febr. 1760. Opern, Gesänge u. s. w. und eine Streitschrift gegen Rousseau und die Anhänger der italien. Musik, Paris 1754.

Blanc, 1) Didier le, franz. Singcomponist des 16. Jahrh. 2) le Blanc, Theatercapellmeister zu Paris um 1787, schrieb Opern u. dgl. 3) Adolphe B., franz. Violinspieler und Componist, geb. zu Manosque am 24. Juni 1828, studirte am Pariser Conservatorium unter Halevy. Seine Kammermusiksachen werden gerühmt.

Blancanus, Josephus, ein gelehrter Jesuit, geb. zu Bologna 1566, gest. am 7. Juni 1624 als Professor der Mathematik zu Parma. Schriften über Musik.

Blanchard, 1) Esprit Joseph Antoine, Abbé, geb. am 29. Febr. 1696 zu Pernes bei Avignon, lebte in Marseille, Toulon, Besançon und Amiens und als Capellmeister in Paris, gest. am 10. April zu Versailles. Er war zu seiner Zeit als Kirchencomponist sehr geschätzt. — 2) Auguste B., Tochter Georg Benda's, Sängerin, verheirathete sich 1797 mit dem Schauspieler Blanchard. — 3) Henri Louis, geb. am 7. Febr. 1778 zu Bordeaux, studirte in Paris unter Rud. Kreutzer, Reicha und Méhul, war über 30 Jahre Orchester-Dirigent der „Variétés" in Paris und schrieb viele Opern, Vaudevilles, aus denen viele Melodien populär geworden sind. Er war auch Theaterdichter, Kritiker und Schriftsteller. Er starb am 18. Dec. 1858 in Paris.

Blanche (s. Bianca), franz. = die halbe Tact-Note.

Blanchet, ein franz. Tonkünstler, gab 1756 zu Paris eine oft angefochtene Schrift: „L'art ou les principes philosophiques du chant" heraus. Er war um 1780 einer der berühmtesten Claviermacher zu Paris.

Blanchin, François, franz. Lautenist, lebte im Anfang des 16. Jahrh. zu Lyon.

Blanchini, Francesco, ein gelehrter Bibliothekar und Canonicus, geb. am 13. Dec. 1662 zu Verona, gest. als päpstlicher Hausprälat am 2. März 1729. Sein Werk über die musikalischen Instrumente der Alten kam 1742 zu Rom heraus.

Blanchis (Bianchi), Petrus Antonius de, Componist des 18. Jahrh.

Blanckmüller, 1) (Blanckenmüller), Georg, Contrapunktist des 16. Jahrh. 2) J. L. Blanckmüller, Componist des 16. Jahrh., schrieb weltliche Lieder zu 4 Stimmen.

Blancks, Edward, ein Contrapunktist in England, war Mitarbeiter der im Jahre 1594 zu London erschienenen „vierstimmigen Psalmen-Melodien".

Blancus, 1) Christophorus, röm. Componist, lebte um 1650. — 2) Jacob, Contrapunktist des 16. Jahrh.

Bland, 1) John, berühmter Musikhändler und Herausgeber, lebte gegen Ende des 18. Jahrh. zu London. — 2) Miß B., vielleicht des Vorigen Tochter, florirte um 1796 auf den Theatern Londons als Sängerin.

Blangini, Giuseppe Maria Felice, geb. am 8. Nov. 1781 zu Turin, ein berühmter Liedercomponist, Capellmeister an verschiedenen Höfen, starb am 18. Dec. 1841 zu Paris, nachdem er seine Stelle als Professor des Gesanges am Conservatorium niedergelegt hatte.

Blank, Constanze, eine ausgezeichnete Altsängerin zu Anfang dieses Jahrh., geb. am 12. Aug. 1779 zu Berlin, feierte am 23. April 1833 ihr 50jähriges Jubiläum als Mitglied der dasigen Singakademie.

Blankenborg, Quirinus van, musik. Schriftsteller und Componist, geb. 1654 in Gouda, war Licentiat der Philosophie und Medicin und Organist im Haag.

Blankenburg, Christian Friedrich von, geb. am 24. Januar 1744 bei Colberg, zeichnete sich als Offizier in mehreren Schlachten des siebenjährigen Krieges aus, nahm 1777 seinen Abschied und beschäftigte sich in Leipzig mit literarisch-ästhetischen Arbeiten. (Zusätze zu Sulzer's Theorie der schönen Künste, 3 Bde.). Er starb am 4. Mai 1796.

Blankensee, Georg, Graf von, königl. preuß. Kammerherr, Violinspieler und Componist, geb. am 4. Novbr. 1793 zu Schloß Filehne.

Blarren oder Plärren nennen die Orgelbauer das widerlich starke und unklare Tönen einer Zungenstimme.

Blas (Blasa), Gebrüder, zwei Claviervirtuosen aus Spanien, die zu Anfang

unſres Jahrhunderts auf Kunſtreiſen durch ihr vorzügliches Zuſammenſpiel Aufſehen erregten.

Blaſi, Luca, ein berühmter ital. Orgelmacher, geb. zu Perugia, lebte um 1600.

Blasinſtrumente ſind Tonwerkzeuge, die durch Einhauchen der Luft zum Klingen gebracht werden. Der klingende Körper iſt die in einer Röhre enthaltene Luftſäule.

Blaſis, 1) Francesco Antonio de, ital. Componiſt, lebte um 1790 zu Venedig. — 2) Virginia, berühmte Sängerin, geb. 1804 zu Marſeille, geſt. am 11. Mai 1838.

Blaſius, 1) Ammon, ein Meiſter im Contrapunkt, von deſſen Werken aber nichts mehr übrig iſt, blühte um 1550. — 2) Matthieu Frederic, erſter Violiniſt und Chef des Orcheſters der Comédie italienne und Profeſſor am Conſervatorium zu Paris, geb. am 23. April 1758 zu Lauterburg, zog ſich 1818 von ſeinen verſchiedenen Aemtern zurück und lebte bis 1829 in Verſailles. (Compoſitionen für verſchiedene Inſtrumente, Opern, Sonaten ꝛc.)

Blaßmann, Adolph Joſeph Maria, geb. am 27. Oct. 1823 in Dresden, ſtudirte unter Ch. Mayer und Liszt, ließ ſich, nachdem er 1843 längere Zeit Deutſchland bereiſt und in größeren Städten concertirt hatte, in Dresden als Pianiſt und Muſiklehrer nieder und wurde Lehrer am dortigen Conſervatorium. Von 1862—64 wirkte er in Leipzig als Dirigent der Euterpe-Concerte, übernahm dann kurze Zeit die Capellmeiſterſtelle am Hofe zu Schwarzburg-Sondershauſen. Er iſt ein bedeutender Pianiſt mit vollendeter Technik. (Compoſitionen für Piano.)

Blatmann, ein um 1790 zu Paris lebender Harfeniſt, ſchrieb Compoſitionen für Harfe.

Blatt (Zungenblatt) heißt 1) das zur Tonerzeugung unentbehrliche dünne Stückchen Schilfrohr, welches auf dem Schnabel der Clarinette (Baſſethorn) befeſtigt iſt und von den Spielern meiſt ſelbſt angefertigt wird; 2) bei der Orgel der Streifen Stahl, welcher an dem ſogenannten Mundſtücke oder Stiefel der Pfeifen des Rohr- und Schnarrwerks angebracht iſt und durch den Wind in Vibration verſetzt wird.

Blatt, Franz Thaddäus, geb. zu Prag 1793, einer der ausgezeichnetſten deutſchen Clarinettiſten, componirte für ſein Inſtrument, ſchrieb eine Clarinett- und eine Geſangſchule.

Blavet, Michel, Flötiſt und Componiſt, geb. zu Beſançon am 13. März 1700, geſt. am 28. Oct. 1768 in Paris als Intendant der Muſik des Grafen von Clermont.

Blaze, Henri Sebaſtian, geb. 1763 zu Cavaillon, geſt. daſ. am 11. Mai 1833, Advokat und vortrefflicher Dilettant (Sonaten, Meſſen, Opern), Freund Méhul's und Gretry's.

Blaze de Bury ſ. unter Caſtil-Blaze.

Blechinſtrumente ſind die aus Meſſingblech verfertigten Blasinſtrumente: Hörner, Trompeten, Poſaunen u. ſ. w.

Bleſendorf, Eliſabeth, Sängerin aus Berlin, lebte zu Anfang des 18. Jahrh.

Blewitt, Jonas, Organiſt und Componiſt, lebte um 1800 zu London.

Bleyer, 1) Nicolaus, berühmter Horniſt, ſtarb am 3. Mai 1658 als Stadtmuſikus zu Lübeck. — 2) Georg, Hofmuſikus und Kammerſchreiber in Rudolſtadt, Sing- und Inſtrumentalcomponiſt.

Bliesener, 1) Friedrich Auguſt, Kammermuſikus und Clarinettiſt der Operncapelle zu Berlin, geb. um 1780, geſt. am 21. Dec. 1841 in Berlin. Sein Muſik-Inſtitut für Orcheſterſpiel (namentlich für Dilettanten) blühte in den Jahren 1810—20. 2) Johann, Kammermuſikus und Violiniſt der Königin von Preußen, geb. 1765, geſt. 1842. (Compoſitionen für die Violine.)

Blin, M. S., Organist an der Notre-Dame-Kirche in Paris, geb. zu Beaune am 19. Juni 1757, gest. am 9. Febr. 1834 zu Paris.

Blind nennt man bei der Orgel die Tasten, Registerzüge, Pfeifen u. s. w., die nur zur Zierde oder Lückenausfüllung für das Auge dastehen, ohne benutzt werden zu können.

Blockflöte (Blockflöte, Plockflöte) ist eine sanfte Orgelstimme, deren Klang mit der Flöte à bec (s. d.) Aehnlichkeit hat, und deren halbgedeckte Pfeifen pyramidalisch spitz zulaufen. Eine Abart von ihr ist die Blockflötenquinte.

Blockland, vorzüglicher Tonkünstler des 16. Jahrh., geb. zu Montfort.

Blois, Violinist am ital. Theater in Paris, brachte daselbst im Jahre 1784 eine Operette zur Aufführung.

Blomberg, Barbara, Sängerin um 1550.

Blondeau, Pierre Auguste Louis, Violinspieler und Componist, geb. am 15. August 1784 zu Paris, studirte auf dem Conservatorium unter Baillot, lernte bei Gossec Contrapunkt und bei Méhul Composition, errang 1808 den ersten Compositionspreis, machte in Folge dessen Reisen nach Rom und Neapel und wurde später am Orchester der großen Oper in Paris angestellt. Er hat Kammermusikstücke, Kirchensachen und Opern componirt, sowie sich als Schriftsteller einen angesehenen Namen erworben.

Blondel, 1) (Blondiaux de Nesles), der Troubadour, über den die bekannte Sage von der Befreiung seines Herrn, Richard Löwenherz existirt, ist wahrscheinlich um das Jahr 1160 in der kleinen Stadt Nesles in der Picardie geboren und war Musikmeister König Richard's I. von England. Seine Chansons, von denen sich noch 16 auf der Pariser Bibliothek vorfinden, gehören mit zu den ältesten derartigen franz. Denkmälern. — 2) Louis Nicolas, Componist und Musiker der Capelle Louis XIV.

Blondet, Abraham, geb. um 1570 in Paris, wo er später Canonicus und Capellmeister an der Notre-Dame-Kirche wurde. (Vespern, Psalmen, Messen und ein Ballet.)

Blow, John, Dr. mus., geb. 1648 zu North-Collingham, wurde nach Purcell's Tode 1695 Organist in der Westminster-Abtei, 1699 Kirchencomponist der Königin Maria und starb am 1. Oct. 1708. Er war ein ausgezeichneter Orgelspieler und fruchtbarer Kirchencomponist.

Blum (Blume), 1) Karl, Sänger, Componist und Bühnendichter, geb. um 1786 zu Berlin, gest. das. am 2. Juli 1844 als preuß. Hofcomponist. Er ist der Erste, welcher das Vaudeville nach Art der Franzosen auf der deutschen Bühne heimisch gemacht hat. Er hat 70 Bühnenwerke: Opern, Vaudevilles, Melodramen, Ballets u. s. w. und 150 musikalische Productionen überhaupt geschrieben. Ueber seine näheren Lebensverhältnisse s. Ledebuhr's Berliner Tonkünstler-Lexikon. — Sein Bruder, 2) Heinrich, geb. am 25. April 1788 zu Berlin, gest. das. am 2. Nov. 1856, war ein vorzüglicher Baßsänger und bis 1848 Bühnensänger, als welcher er ein außerordentlich großes Repertoir hatte.

Blume, Joseph, geb. 1708 in München, gest. 1782 in Berlin, ein trefflicher Violinspieler, dessen Violin-Capricen in Deutschland sehr berühmt waren.

Blume-Santer, Bianka, Frau. Der Familienname dieser dramatischen Sängerin, geb. am 4. Mai 1843 zu Reichenbach in Schlesien, ist George; da aber in ihrem zehnten Lebensjahre beide Eltern kurz nach einander starben, adoptirte sie der Steindruckereibesitzer Santer in Breslau. Zuerst nahm die kleine Bianka bei dem Chordirector Hirschberg Gesangunterricht und später bei dem Organisten Adolph Hesse Clavierunterricht. Obgleich letzterer ihr den Ruf einer bedeutenden

Pianistin in Aussicht stellte, so studirte sie doch vorzugsweise Gesang und trat im Juli 1862 auf der Breslauer Bühne zum ersten Male auf. Darauf wurde sie zuerst in Magdeburg, dann in Berlin und endlich 1866 in Dresden engagirt, nachdem sie sich kurz vorher, den 25. Mai 1866 mit dem früheren preuß. Offizier, jetzigen Gesanglehrer Blume verheirathet hatte.

Blumenthal 1) Jacob, Pianist und Saloncomponist, geb. am 4. Oct. 1829 in Hamburg, erhielt seine musikalische Ausbildung in Wien unter Bocklet und Sechter, trat 1846 in das Pariser Conservatorium und machte bei Halevy Compositionsstudien. 1848 ging er nach London, wo er die Protection der königl. Familie und der gesammten Londoner Aristokratie fand und gegenwärtig als gesuchter Clavierlehrer lebt. — 2) Joseph von, Violinspieler und Componist, geb. am 1. Novbr. 1782 in Brüssel, lebte seit seinem 16. Jahre in Wien, wo er Chordirector an der Piaristenkirche wurde und den 9. Mai 1850 starb. (Opern, Ballette, Märsche ꝛc.)

Blumner, 1) Martin, geb. am 21. Nov. 1827 zu Fürstenberg (Mecklenburg), studirte in Berlin Theologie, trat in die Singakademie und nahm bei Dehn Unterricht in der Composition, wurde 1858 zweiter Dirigent der Singakademie und erhielt 1860 den Titel eines königl. Musikdirectors. (Kirchen-, Orchester- und Liedercompositionen, Cantate „Columbus", Oratorium „Abraham".) Sein Bruder, 2) Sigismund, ist ein tüchtiger Clavierspieler, der seine Ausbildung durch Charles Mayer in Dresden erhalten hat, zuerst in Berlin als Musiklehrer lebte und von da nach England ging. Im October 1868 gab er im Gewandhause zu Leipzig eine Abendunterhaltung, in der er sich als soliden, technisch fertigen Clavierspieler vorführte. Seine geschickten Arrangements verdienen besonderes Lob.

Blüthner, Julius Ferdinand, geb. am 11. März 1824 in Falkenhain bei Merseburg, ist einer der besten Pianofortefabrikanten der Gegenwart; lebt in Leipzig.

Blyma, Franz Xaver, Violinist und Componist, war 1796 Musikdirector in Moskau und starb im Mai 1822 zu Kiew in der Stellung eines Capellmeisters des Grafen von Comburley.

B-moll ist die Molltonart, welche fünf b (franz. bémol) vorgezeichnet hat.

Bobisation (Bocebisation), Solfeggiren nach den von Hub. Waelrant (gest. 1595) erfundenen belgischen Silben bo, ce, di, ga, la, ma, ni.

Bobrowicz, Johann Nepomuk von, polnischer Guitarrist und Componist für sein Instrument, geb. im Anfang des 19. Jahrh.

Boccabardati, Luigia, ital. Sängerin, geb. in Parma um 1800, gest. zu Turin am 12. Oct. 1850.

Boccacini, Joseph, Componist, geb. 1797 zu Ancona.

Boecart, gelehrter protestantischer Prediger und Orientalist, geb. 1599 zu Rouen, schrieb ein Werk: De Sistro (ein bei dem Isisgottesdienste der Aegypter gebrauchtes klapperähnliches Instrument).

Boccaz, gelehrter Italiener, Musikhistoriker und Dichter, geb. 1312 zu Certaldo, gest. das. 1375.

Bocherini, Luigi, geb. zu Lucca am 14. Januar 1740, berühmter Instrumentalcomponist und Cellist, machte 1770 mit seinen Compositionen für Streichinstrumente Aufsehen in Paris, war später Kammermusikus in Berlin und ging 1780 nach Madrid, wo er am 28. Mai 1805 starb.

Bocchi, Francesco, musik. Schriftsteller, geb. zu Florenz 1548, gest. das. 1618.

Boccomini, ital. Guitarrist und Componist für sein Instrument, lebte gegen Ende des 18. Jahrh. in Florenz. (Guitarreschule.)

Bochsa, Robert Nicolaus Carl, berühmter Harfenvirtuos und Componist für sein Instrument, geb. am 9. August 1789 in Montmedi (Frankreich), reiste seit 1847 mit Madame Bishop in Amerika und starb 1856 in Australien.

Bock, 1) Joseph, Tanzcomponist, lebte um 1800 in Wien. — 2) Eduard, Kammermusikus und Violoncellist der Operncapelle zu Berlin, geb. um 1804 zu Strelitz, gest. am 16. April 1834 in Berlin. — 3) Gustav, Hofmusikalienhändler zu Berlin, übernahm mit seinem Compagnon Bote um 1838 die Musikalienhandlung von Fröhlich und Westphal unter der Firma „Bote und Bock". — 4) Heinrich August, geb. am 17. Juli 1815 zu Berlin, gest. das. am 27. Aug. 1837 als Kammermusikus und Violoncellist.

Bockemeier s. Bokemeyer.

Bockholtz-Falconi, Anna, Sängerin, geb. um 1820 zu Frankfurt, hat Lieder eigner Composition drucken lassen.

Böcklet, Carl Maria von, geb. 1801 in Prag, ausgezeichneter Pianofortevirtuos, dessen freie Phantasien den Hummel'schen gleichgestellt wurden, lebte seit 1821 als Clavierlehrer in Wien, wo er 1858 starb.

Bockmühl, Rob. Emil, geb. 1820 zu Frankfurt, guter Dilettant auf dem Violoncello, hat ansprechende Cellocompositionen geschrieben.

Bockshorn (Capricornus), Samuel, Kirchencomponist, geb. 1629, gest. vor 1670 als Capellmeister des Herzogs von Würtemberg.

Bockstriller, (trillo caprino, chêvrotement), ein besonders im unstatthaften Gesang vorkommender unreiner, ungleicher Triller.

Bocous (Boccuci), Joseph, musikal. Schriftsteller, geb. am 30. Oct. 1772 zu Barcelona, gest. um 1835 in Florenz.

Bocquillon-Wilhelm s. Wilhelm.

Bocrissus, Johann Heinrich, Professor der Philosophie zu Schweinfurt, geb. am 19. Nov. 1687 zu Eschenbach, gest. zu Schweinfurt am 17. Oct. 1716. Er schrieb eine Dissertation über die Musik der alten Hebräer.

Bode, Johann Joachim Christoph, Musiker und Schriftsteller, geb. am 16. Jan. 1730 zu Barum in Braunschweig, gest. am 13. Dec. 1793 in Weimar als Geheimrath und Geschäftsführer der verw. Gräfin von Bernstoff. Seine Sinfonien, Trio's, Violinconcerte u. s. w. galten ihrer Zeit für Meisterstücke.

Bodel, Jean, Dichter und Musiker des 13. Jahrh., geb. in Arras.

Boden ist die untere Holzdecke aller Saiteninstrumente.

Bodenburg, 1) Christoph Friedrich, guter Dilettant, geb. am 16. April 1678 zu Croppenstädt, gest. am 23. Aug. 1726 als Rector am Gymnasium zum grauen Kloster zu Berlin. Sein Bruder, 2) Joachim Christoph, geb. 1691, gest. am 5. Febr. 1759, ebenfalls Rector am grauen Kloster, hat zwei Werke über die Musik der Alten (Hebräer) und die der mittlern und neuern Zeiten veröffentlicht.

Bodenschatz, 1) Ehrhard, Kirchencomponist, geb. um 1570 zu Lichtenberg, gest. 1636 als Pastor zu Groß-Osterhausen bei Querfurt. — 2) Karl Heinrich, Musiklehrer am Seminar zu Schwabach und Orgelcomponist, geb. am 4. Januar 1807 zu Markt-Selbitz bei Hof.

Bodin, François Etienne, Musiklehrer und musikal. Schriftsteller, geb. am 16. März 1795 zu Paris.

Bodini, Sebastian, war um 1756 Concertmeister des Markgrafen von Baden-Durlach. (Compositionen für Kammermusik.)

Bodinus, Johann August, Violinvirtuos, lebte etwa von 1725—1800. Er war einer der würdigsten Schüler Benda's und hat für sein Instrument Verschiedenes componirt.

Böck, 1) Joh. Eberhard, geb. zu Passau, war als geschickter Violinist des 18. Jahrh. ein Rival Lolli's. — 2) Anton und Ignaz, Gebrüder, von denen

der erste 1754, der zweite 1757 in Hof geboren ist, waren berühmte Hornisten und Componisten für ihr Instrument.

Böckh, August, der berühmte Berliner Philolog, geb. 1785 zu Karlsruhe, gest. i. J. 1867 Sein Werk: „De metris Pindari", enthält vieles Werthvolle über den musikalischen Rhythmus der griechischen Poesien und die Musik der alten Griechen überhaupt.

Boecklin de Boecklinsau, F. Sigismund August, Dr. phil., Musikgelehrter, geb. 1745 zu Straßburg, gest. am 2. Juni 1813.

Böddecker, Philipp Friedrich, Componist und Stiftsorganist in Stuttgart, lebte um 1650. Sein Sohn Philipp Jacob erhielt seine Organistenstelle und gab seine nachgelassenen Werke heraus.

Böheim, Joseph Michael, Schauspieler am Nationaltheater zu Berlin, geb. 1750 zu Prag, gab eine Sammlung Freimaurerlieder heraus. Seine Tochter Charlotte Böheim (Mad. Graff), geb. um 1782 zu Berlin, war als Sängerin zuerst an demselben Theater, dann in Stuttgart engagirt. Sie starb 1831 in Frankfurt a. M., nachdem sie sich 1818 von der dasigen Bühne zurückgezogen.

Böhm, 1) Georg, mathematisch-musikal. Schriftsteller, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. zu Prag. — 2) Georg, Componist und Organist in Lüneburg, lebte um 1700. — 3) Gottfried, Cantor in Tragheim bei Königsberg um 1750, hat sich als Componist bekannt gemacht. — 4) Iwan, Violinspieler und Componist, geb. 1713 zu Moskau, gest. 1760 (?). — 5) Elisabeth (Mad. Cartellieri), Sängerin, geb. 1756 zu Riga, kam 1788 an das Berliner Nationaltheater. — 6) Johann, Violinist und Operncomponist, lebte zu Anfang dieses Jahrh.? — 7) Joseph, Mitglied der Hofcapelle in Wien und erster Violin-Professor am Conservatorium daselbst, geb. 1798 zu Pesth, Schüler von Rode und Lehrer von Ernst und Joachim, hat gute Compositionen für die Violine geschrieben. — 8) Theobald, Flötist an der königl. Capelle in München, geb. 1802 in München, hat mancherlei Verbesserungen an seinem Instrumente angebracht und manche treffliche Compositionen für dasselbe herausgegeben. — 9) Carl Leopold, ausgezeichneter Violoncellist, geb. am 4. Nov. 1806 zu Wien. (Solostücke und Concerte für das Violoncell.) — 10) Johann Wilhelm, musikal. Schriftsteller, war im Jahre 1830 in Prag und Wien. — 11) F. A. Böhm, Musiker in Wien, um 1800, hat Tanzcompositionen und Concertstücke für Instrumente herausgegeben.

Böhme, 1) Johann Christian, Componist, geb. zu Dresden um 1650, war um 1682 Organist des Kurfürsten von Sachsen. — 2) Carl Gottlieb Heinrich, Director des Schullehrer-Seminars zu Berlin, musikal. Pädagog, geb. das. am 10. Oct. 1783. — 3) A. Böhme, Pianist in Wien, hat einige Claviercompositionen veröffentlicht. — 4) Carl Herm. Ehrfried, geb. am 6. Novbr. 1799 im Haag, Schüler Polledro's, seit 1835 Violinist an der königl. Capelle in Berlin, zählt zu den besten Compositionslehrern und unpartheiischen Kritikern Berlins. (Violin- und Orchestercompositionen, Kirchen- und Opernmusik.) — 5) David Abraham, ausgezeichneter Fagottist, geb. am 9. Mai 1707 zu Muskau in der Niederlausitz, gest. 1786 in Gotha, schrieb seiner Zeit sehr geschätzte Solo's für sein Instrument. Seine Schwester, Ether Helena B., geb. am 18. August 1714, war Violoncellistin.

Böhner, Johann Ludwig, geb. am 8. Jan. 1787 zu Töttelstädt bei Gotha, gest. am 28. März 1860 bei Gotha. Sein Vater, welcher Organist in Töttelstädt war, gab ihm den ersten Unterricht, und im zehnten Jahre spielte er schon fertig Clavier, Orgel und Violine und componirte wacker. Auf dem Gymnasium in Erfurt vernachlässigte Ludwig die wissenschaftlichen Studien und trieb bei Kluge

Bock, 1) Joseph, Tanzcomponist, lebte um 1800 in Wien. — 2) Eduard, Kammermusikus und Violoncellist der Opernkapelle zu Berlin, geb. um 1804 zu Strelitz, gest. am 16. April 1834 in Berlin. — 3) Gustav, Hofmusikalienhändler zu Berlin, übernahm mit seinem Compagnon Bote um 1838 die Musikalienhandlung von Fröhlich und Bärthal unter der Firma „Bote und Bock". — 4) Heinrich August, geb. am 17. Juli 1815 zu Berlin, gest. das. am 27. Aug. 1837 als Kammermusikus und Violoncellist.

Bockemeier s. Bokemeyer.

Bockholz-Falconi, Anna, Sängerin, geb. um 1820 zu Frankfurt, hat Lieder eigner Composition drucken lassen.

Böcklet, Carl Maria von, geb. 1801 in Prag, ausgezeichneter Pianofortevirtuos, dessen freie Phantasien den Hummel'schen gleichgestellt wurden, lebte seit 1821 als Clavierlehrer in Wien, wo er 1858 starb.

Bockmühl, Rob. Emil, geb. 1820 zu Frankfurt, guter Dilettant auf dem Violoncello, hat ansprechende Cellocompositionen geschrieben.

Bocksborn (Capricornus), Samuel, Kirchencomponist, geb. 1629, gest. vor 1670 als Capellmeister des Herzogs von Würtemberg.

Bockstriller, (trillo caprino, chêvrotement), ein besonders im kunstwidrigen Gesang vorkommender unreiner, ungleicher Triller.

Bocuns (Boccuci), Joseph, musikal. Schriftsteller, geb. am 30. Oct. 1772 zu Barcelona, gest. um 1835 in Florenz.

Bocquillon-Wilhelm s. Wilhelm.

Boerissus, Johann Heinrich, Professor der Philosophie zu Schweinfurt, geb. am 19. Nov. 1687 zu Eschenbach, gest. zu Schweinfurt am 17. Oct. 1716. Er schrieb eine Dissertation über die Musik der alten Hebräer.

Bode, Johann Joachim Christoph, Musiker und Schriftsteller, geb. am 16. Jan. 1730 zu Barum in Braunschweig, gest. am 13. Dec. 1793 in Weimar als Geheimrath und Geschäftsführer der verw. Gräfin von Bernstoff. Seine Sinfonien, Trio's, Violinconcerte u. s. w. galten ihrer Zeit für Meisterstücke.

Bodel, Jean, Dichter und Musiker des 13. Jahrh., geb. in Arras.

Boden ist die untere Holzdecke aller Saiteninstrumente.

Bodenburg, 1) Christoph Friedrich, guter Dilettant, geb. am 16. April 1678 zu Croppenstädt, gest. am 23. Aug. 1726 als Rector am Gymnasium zum grauen Kloster zu Berlin. Sein Bruder, 2) Joachim Christoph, geb. 1691, gest. am 5. Febr. 1759, ebenfalls Rector am grauen Kloster, hat zwei Werke über die Musik der Alten (Hebräer) und die der mittlern und neuern Zeiten veröffentlicht.

Bodenschatz, 1) Ehrhard, Kirchencomponist, geb. um 1570 zu Lichtenberg, gest. 1636 als Pastor zu Groß-Osterhausen bei Querfurt. — 2) Karl Heinrich, Musiklehrer am Seminar zu Schwabach und Orgelcomponist, geb. am 4. Januar 1807 zu Markt-Selbitz bei Hof.

Bodin, François Etienne, Musiklehrer und musikal. Schriftsteller, geb. am 16. März 1795 zu Paris.

Bodini, Sebastian, war um 1756 Concertmeister des Markgrafen von Baden-Durlach. (Compositionen für Kammermusik.)

Bodinus, Johann August, Violinvirtuos, lebte etwa von 1725—1800. Er war einer der würdigsten Schüler Benda's und hat für sein Instrument Verschiedenes componirt.

Böck, 1) Joh. Eberhard, geb. zu Passau, war als geschickter Violinist des 18. Jahrh. ein Rival Lolli's. — 2) Anton und Ignaz, Gebrüder, von denen

der erste 1754, der zweite 1757 in Hof geboren ist, waren berühmte Hornisten und Componisten für ihr Instrument.

Böckh, August, der berühmte Berliner Philolog, geb. 1785 zu Karlsruhe, gest. i. J. 1867 Sein Werk: „De metris Pindari", enthält vieles Werthvolle über den musikalischen Rhythmus der griechischen Poesien und die Musik der alten Griechen überhaupt.

Boecklin de Boecklinsau, F. Sigismund August, Dr. phil., Musikgelehrter, geb. 1745 zu Straßburg, gest. am 2. Juni 1813.

Bödecker, Philipp Friedrich, Componist und Stiftsorganist in Stuttgart, lebte um 1650. Sein Sohn Philipp Jacob erhielt seine Organistenstelle und gab seine nachgelassenen Werke heraus.

Böheim, Joseph Michael, Schauspieler am Nationaltheater zu Berlin, geb. 1750 zu Prag, gab eine Sammlung Freimaurerlieder heraus. Seine Tochter Charlotte Böheim (Mad. Graff), geb. um 1782 zu Berlin, war als Sängerin zuerst an demselben Theater, dann in Stuttgart engagirt. Sie starb 1831 in Frankfurt a. M., nachdem sie sich 1818 von der dasigen Bühne zurückgezogen.

Böhm, 1) Georg, mathematisch-musikal. Schriftsteller, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. zu Prag. — 2) Georg, Componist und Organist in Lüneburg, lebte um 1700. — 3) Gottfried, Cantor in Tragheim bei Königsberg um 1750, hat sich als Componist bekannt gemacht. — 4) Iwan, Violinspieler und Componist, geb. 1713 zu Moskau, gest. 1760 (?). — 5) Elisabeth (Mad. Cartellieri), Sängerin, geb. 1756 zu Riga, kam 1788 an das Berliner Nationaltheater. — 6) Johann, Violinist und Operncomponist, lebte zu Anfang dieses Jahrh.? — 7) Joseph, Mitglied der Hofcapelle in Wien und erster Violin-Professor am Conservatorium daselbst, geb. 1798 zu Pesth, Schüler von Rode und Lehrer von Ernst und Joachim, hat gute Compositionen für die Violine geschrieben. — 8) Theobald, Flötist an der königl. Capelle in München, geb. 1802 in München, hat mancherlei Verbesserungen an seinem Instrumente angebracht und manche treffliche Compositionen für dasselbe herausgegeben. — 9) Carl Leopold, ausgezeichneter Violoncellist, geb. am 4. Nov. 1806 zu Wien. (Solostücke und Concerte für das Violoncell.) — 10) Johann Wilhelm, musikal. Schriftsteller, war im Jahre 1830 in Prag und Wien. — 11) F. A. Böhm, Musiker in Wien, um 1800, hat Tanzcompositionen und Concertstücke für Instrumente herausgegeben.

Böhme, 1) Johann Christian, Componist, geb. zu Dresden um 1650, war um 1682 Organist des Kurfürsten von Sachsen. — 2) Carl Gottlieb Heinrich, Director des Schullehrer-Seminars zu Berlin, musikal. Pädagog, geb. das. am 10. Oct. 1783. — 3) A. Böhme, Pianist in Wien, hat einige Clavier-compositionen veröffentlicht. — 4) Carl Herm. Ehrfried, geb. am 6. Novbr. 1799 im Haag, Schüler Polledro's, seit 1835 Violinist an der königl. Capelle in Berlin, zählt zu den besten Compositionslehrern und unpartheiischen Kritikern Berlins. (Violin- und Orchestercompositionen, Kirchen- und Opernmusik.) — 5) David Abraham, ausgezeichneter Fagottist, geb. am 9. Mai 1707 zu Muskau in der Niederlausitz, gest. 1786 in Gotha, schrieb seiner Zeit sehr geschätzte Solo's für sein Instrument. Seine Schwester, Ether Helena B., geb. am 18. August 1714, war Violoncellistin.

Böhner, Johann Ludwig, geb. am 8. Jan. 1787 zu Töttelstädt bei Gotha, gest. am 28. März 1860 bei Gotha. Sein Vater, welcher Organist in Töttelstädt war, gab ihm den ersten Unterricht, und im zehnten Jahre spielte er schon fertig Clavier, Orgel und Violine und componirte wacker. Auf dem Gymnasium in Erfurt vernachlässigte Ludwig die wissenschaftlichen Studien und trieb bei Kluge

und Fischer Orgelspiel und Composition; später ging er nach Gotha und Jena als Musiklehrer, ließ sich auf Reisen durch Deutschland mit Beifall hören und führte meist im Thüringer Walde sich aufhaltend ein höchst ungeregeltes vagabondirendes Leben. Seine Compositionen haben etwas Volksthümliches an sich (so ist z. B. das berühmte Thüringer Volkslied „Ach, wie wär's möglich denn" von ihm), ohne geistige Tiefe und Genialität zu bekunden. Ueber die Freischützmelodie, welche Note für Note mit einem Motiv aus dem D-dur-Clavierwerke Böhner's übereinstimmt, siehe Weber's Biographie.

Böie, J., geb. 1821 in Altona, trefflicher Violinspieler und beliebter Liedercomponist, erhielt Unterricht von Karl Müller in Braunschweig und von Professor Lobe in Leipzig.

Böie, Heinrich, jüngerer Bruder des Vorigen, geb. am 16. Sept. 1825 in Altona, studirte ebenfalls bei C. Müller Violinspiel, trieb aber hauptsächlich Composition bei Meves, ging 1844 zurück nach Altona und betheiligte sich 1848 an der Schleswig-Holsteinischen Erhebung, etablirte nach drei Jahren eine Musikalienhandlung in Altona, studirte dabei Contrapunkt bei Ed. Marxsen und veröffentlichte größere und kleinere Compositionen: Ouverturen, 2 Operetten, Musik zu Schiller's Glocke, Lieder u. s. w.

Bölsche, Jacob, Organist und Componist, geb. zu Muhen bei Celle, gest. 1684 als Organist an der Stiftskirche St. Blasius in Braunschweig.

Boëly, 1) Jean François, Musiker und musikal. Schriftsteller, geb. 1739 zu Pecquigny in der Picardie, gest. 1814. Sein Sohn 2) Alexander Pierre François, geb. am 19. April 1785 zu Versailles, Componist und gediegener Pianist, der hauptsächlich die Werke der älteren Meister zu seinem Studium gemacht hat.

Bönicke, Hermann, Musiklehrer und Organist zu Quedlinburg, ist geboren am 26. Nov. 1821 zu Endorf.

Börner, Joh. Gottfried, k. Musikdirector, seit 1836 Organist und Cantor an der Luisenkirche zu Charlottenburg, geb. am 13. Nov. 1809 zu Niemegk bei Belzig, studirte bei B. Klein Contrapunkt und hat gute Kirchenmusiken, Lieder und Tänze componirt.

Bösenhönig, Mad. (Josepha Aurenhammer), berühmte Clavierspielerin und Componistin, Schülerin von Kozeluch und Mozart, lebte um 1800.

Boesset, Antoine, Herr von Villedieu, Intendant der Musik König Ludwig's XIII., geb. um 1585, gest. 1634, schrieb Balletmusiken und 4- und 5stimmige Airs. Auch sein Sohn Jean Baptiste (1612—1685) und sein Enkel Claude Jean Baptiste (geb. um 1636) waren tüchtige Musiker und Balletcomponisten.

Boethius (Boetius), Anitius Manlius Torquatus Severinus, geb. zu Rom jedenfalls nach 470 n. Chr., Consul 510, Schüler des Platoniker Proklos, lebte lange zu Athen in wissenschaftlichen Studien, gelangte, nachdem er sich das Vertrauen des Ostgothenkönigs Theodorich erworben, in Rom zu den ersten Staatsämtern und zu allgemeiner Geltung als Staatsmann und Philosoph. Doch verdächtigten ihn später die auf seine strenge Gerechtigkeitsliebe erbitterten und auf seinen Einfluß neidischen Großen bei dem im Alter argwöhnisch gewordenen Theodorich. Er ward zuletzt nach Pavia verwiesen, dann gefangen gesetzt, zuletzt hingerichtet (524). Während seiner Gefangenschaft schrieb er fünf Bücher de consolatione philosophiae; für den Musikhistoriker aber ist sein Werk De musica in 5 Büchern von der größten Wichtigkeit, weil Boethius der letzte Ausläufer der auf griechischer Tonlehre basirenden Theoretiker ist, welcher die alte Lehre und besonders die Tonarten des Claudius Ptolemäus fortpflanzte, so daß sich dieselben

noch geraume Zeit (bis auf Guido von Arezzo) erhielten. Unbefugte und ungründliche sogen. Historiker unsrer Zeit haben das Werk der gänzlichen Unverständlichkeit angeklagt, weil sie selbst nicht im Besitz des geistigen Hebels sind, vermöge dessen jene gründlichen theoretischen Schätze ans Licht gezogen werden können und müssen. Soeben erscheint die erste deutsche Uebersetzung des Boethius bei A. H. Payne in Leipzig, welche hoffentlich dem ohnmächtigen Raisonnement für immer ein Ende machen wird.

Böttcher, Georg Wilhelm, seit 1826 Organist und Cantor zu Potsdam, geb. am 11. Juli 1806 zu Neustadt-Eberswalde, ist auch ein guter Pianist und geschickter Orgel- und Vocalcomponist.

Böttcher, 1) Joseph, guter Componist, wurde 1608 Diaconus zu Erfurt. 2) Louis Carl Friedrich, guter Bassist, geb. zu Berlin 1813, sang von 1836 bis 1847 am königl. Theater zu Berlin mit glänzendem Erfolg.

Böttiger, Carl August, Hofrath zu Dresden, geb. am 8. Juni 1762, gest. am 17. Nov. 1835 zu Dresden, schrieb eine Abhandlung über die Erfindung der Flöte.

Böttner, Johann Christian, gest. in Hannover 1795, war daselbst Organist und Musiklehrer am königl. Seminar und gab Choralvorspiele für die Orgel heraus.

Boeuf, le, Organist zu Paris, geb. um 1730, gab eine Sammlung franz. Gesänge heraus.

Bogen, 1) ein Vortragszeichen ⌒, bedeutet, daß die mit einem solchen Zeichen versehenen Noten aneinandergebunden, geschleift vorgetragen werden sollen. Stehen zwei Noten auf gleicher Tonstufe, so wird die zweite nicht noch einmal angegeben. — 2) ein Instrument (ital. arco, franz. archet), womit die Saiten der Geigeninstrumente angestrichen und zum Erklingen gebracht werden. Er besteht aus einem etwa ellenlangen Stabe von hartem Brasilien- oder Schlangenholz, in dessen oberes etwas hervorstehendes Ende Pferdehaare eingeleimt sind, welche durch die am untern Ende (dem Frosche) befindliche Schraube beliebig angespannt werden können und mit Colophonium bestrichen werden.

Bogen-Clavier. In diesem wurden die Töne durch Streichen vermittelst gespannter Fäden hervorgebracht, die ein um Rollen gehendes Laufband bildeten. Hans Haydn im 16., Georg Gleichmann im 18. Jahrh. wendeten Darmsaiten an. Der Engländer Thodd im 19. Jahrh. gebrauchte Drahtsaiten. Vergl. O. Paul, Gesch. d. Claviers S. 59, 76, 127.

Bogenführung ist die Art und Weise des Anstreichens der Saiten vermittelst des Bogens. Man unterscheidet zwischen gezogener, geschleifter und gestoßener B., sowie zwischen Herunter- und Hinaufstrich.

Bogenguitarre s. Guitarre d'amour.

Bogeninstrumente und **Bogenquartett** für Streichinstrumente und Streichquartett, s. d.

Bogenhardt, Gust. Franz, musikal. Schriftsteller, geb. am 3. Nov. 1809, gest. am 31. Juli 1843 als Musiklehrer in Hildburghausen.

Bogentanz, Bernhard, musikal. Schriftsteller, geb. 1494 in Liegnitz.

Bogner, Ferdinand, Beamter in Wien und Flötenvirtuos, geb. am 13. Dec. 1786, wurde 1821 zum Professor am Wiener Conservatorium ernannt.

Bohak, Johann Baptista, sehr guter Orgelbauer in Wien, geb. am 3. Juni 1755 zu Nechanitz in Böhmen, gest. 1805 in Wien.

Bohdanowicz, Blasius von, ein polnischer Edelmann, Violinspieler und Componist, geb. um 1754 in Polen, gest. 1814 in Wien.

Bohemus, Caspar, ein Componist um 1525, ist Verfasser des Gesangbuchliedes „Mag ich Unglück nicht widerstan" und vierstimmiger weltlicher Lieder.

Bohlen, Adrian, Kirchencomponiſt, geb. am 19. Oct. 1679 zu Aurich in Oſtfriesland, geſt. am 17. März 1727 als Cantor in Jever.

Bohrer, 1) Caspar, geb. 1744 zu Mannheim, geſt. am 14. Nov. 1809 als Mitglied des Hoforcheſters in München, hatte 2 Söhne: 2) Anton, geb. zu München 1791, berühmter Violinvirtuos, ſeit 1834 Concertmeiſter in Hannover, 3) Max, geb. 1793 in München, Violoncellvirtuos, ſeit 1830 erſter Violoncelliſt in Stuttgart. Beide haben anſprechende Compoſitionen für ihre Inſtrumente geliefert. Die Tochter Anton's, 4) Sophie Bohrer, geb. 1828, iſt eine ausgezeichnete Planiſtin, und wurde in Petersburg, wo ſie ſeit 1848 lebt, wegen ihrer Fertigkeit und Kraft im Spiel der weibliche Liszt genannt.

Boieldieu, Adrien François. Dieſer melodienreiche und gediegene Operncomponiſt (der franzöſiſche Mozart) wurde geb. am 16. Dec. 1775 zu Rouen, wo ſein Vater Secretär in der Kanzlei des Erzbiſchofs war. Der Knabe, welcher das Theater leidenſchaftlich liebte, kam unter die Leitung des geſchickten, aber ſtrengen Organiſten Broche, bei dem er manches Ungemach ausſtehen mußte. Nachdem er in ſeinem neunzehnten Jahre eine kleine komiſche Oper in der Vaterſtadt zur Aufführung gebracht, wanderte der hoffnungsvolle Componiſt, die Partitur unter dem Arme, nach Paris, um ſein Erſtlingswerk an der dortigen Opera-comique anzubringen. Dies gelang ihm zwar nicht, aber bei ſeinem Aufenthalte in der Weltſtadt kam er durch Vermittelung des Hauſes Erard mit den bedeutendſten Männern: Garat, Rode, Méhul, Cherubini u. ſ. w. in öftere Berührung, die ihm mit Rath und That zur Seite ſtanden, ſo daß er nach einigen tüchtigen Erfolgen kleinerer Compoſitionen im Jahre 1795 eine einactige Oper „la dot de Luzette" mit ungemeinem Beifall zur Aufführung brachte. Anfangs hatte Boieldieu als Muſiklehrer in dürftigen Verhältniſſen gelebt, als aber in kurzer Zeit verſchiedene Opern von ihm, von denen „Zoraime et Zulnare" 1798 aufgeführt, am bedeutendſten iſt, außerordentliche Erfolge errangen, und er ſich auch durch gediegene Inſtrumentalſtücke, Concerte, Sonaten, Trio's u. ſ. w. vortheilhaft hervorthat, wurde er zum Profeſſor am Conſervatorium ernannt, welche Stelle er 1803 aufgab, um einem Rufe nach Petersburg als kaiſerl. Capellmeiſter zu folgen. Inzwiſchen feierten ſeine neuen Opern „les méprises espagnoles", „ma tante Aurore" und namentlich „Calife de Bagdad" ungeheure Triumphe. Durch das ſtrenge Klima zur Rückkehr nach Paris (1810) gezwungen, wurde er daſelbſt bald (1817) Director des Conſervatoriums an Méhul's Stelle. Während ſeines Aufenthaltes in Rußland ſchrieb Boieldieu außer der Muſik zu Racine's „Athalia" (eines ſeiner beſten Werke), 9 zum Theil etwas leichtfertig gearbeitete Opern, von denen der Componiſt ſelbſt „Calypso" für die beſte erklärte. In Paris ſchrieb er im Jahre 1812 die reizende Oper „Jean de Paris", die wegen ihrer bezaubernden Friſche noch jetzt wie damals höchſt animirend wirkt. Nachdem Boieldieu in Gemeinſchaft mit anderen Componiſten: Cherubini, Catel, Nicolo und Kreutzer mehrere Gelegenheitsopern componirt und 1818 ſein „Rothkäppchen" zur Aufführung gebracht hatte, begab er ſich auf ſein Landgut Jarcy bei Paris, in möglichſter Zurückgezogenheit und nur ſeiner angegriffenen Geſundheit lebend. Erſt im Dec. 1825 trat er wieder in die Oeffentlichkeit hervor und zwar mit ſeinem Meiſterwerke „Dame blanche", welches allein geeignet wäre, ihm einen der erſten Plätze unter den Operncomponiſten aller Zeiten zu ſichern. Boieldieu ſtarb den 8. Oct. 1834 auf ſeinem Landgute Jarcy, nachdem er ſchon längere Zeit gekränkelt hatte. — Ein Sohn von ihm, Adrien B., geb. am 3. Nov. 1816 zu Paris, hat ſich durch gefällige Romanzen und anſprechende Opern bekannt gemacht.

Boilly, Eduard, geb. am 16. Nov. 1799 zu Paris, war anfangs Kupferſtecher, hatte bei Fétis und Boieldieu Compoſitionsunterricht, ſchrieb verſchiedene komiſche Opern, von denen eine 1844 mit Beifall aufgeführt wurde, kehrte aber wieder zur Kupferſtecherkunſt zurück.

Boisgelou, François Paul Roualle de, geb. am 10. April 1697 zu Paris, Rath des großen Conseil daselbst, hat sich sehr viel mit musikalisch-theoretischen Problemen beschäftigt. Er starb am 19. Jan. 1764 und hinterließ einen Sohn, Paul Louis, einen tüchtigen Violinspieler, welcher am 16. März 1806 starb. Letzterer arbeitete mit vielem Fleiße auch an einem „Allgemeinen musikalischen Catalog", den er aber nicht vollenden konnte.

Boismortier, Joseph Bodin de, geb. zu Perpignan 1691, gest. 1765 zu Paris, war ein sehr fruchtbarer Componist von wenig Bedeutung.

Boisquet, ein musikal. Schriftsteller, geb. zu Nantes um 1783, schrieb: Essais sur l'art du comédien chanteur.

Boissard, Jean Jacques, geb. zu Besançon 1528, ein Antiquar, hat ein Werk: „Bibliotheca illustrium virorum" (Gelehrte und Künstler) mit Bildnissen herausgegeben.

Boisselot, Xavier, geb. am 3. Dec. 1811 zu Montpellier, studirte unter Fétis und Lesueur, brachte einige Opern mit Erfolg zur Aufführung, blieb aber nicht bei der Kunst, sondern trat später in die von seinem Vater gegründete großartige Clavierfabrik zu Marseille ein.

Boissière, Claude, franz. Mathematiker und musikal. Theoretiker, lebte im 16. Jahrh.

Boitteux, A., Musiklehrer zu Dijon, geb. in den letzten Jahren des 18. Jahrh. zu Turin, schrieb „Traité complet et raisonné de la musique" auf 24 Seiten (sic!).

Boivin, Jean, Buchhändler in Paris, geb. um 1725, schrieb „Catalogue général des livres de musique", das älteste musikalisch-bibliographische Werk in Frankreich. — Ein Schriftsteller gleiches Namens, geb. am 15. April 1814 bei d'Autun, hat verschiedene romanartige Biographien berühmter Musiker geschrieben.

Bokemeier (Bokemeyer), Heinrich, geschätzter Componist und musik. Schriftsteller, geb. zu Immensee bei Celle im März 1679, starb am 7. Dec. 1751 als Cantor in Wolfenbüttel. Als Schriftsteller trat er als Vertheidiger des Canons gegen Mattheson auf, der ihn wegen seiner Gründlichkeit sehr schätzen lernte. Von seinen übrigen Werken sind zu erwähnen: „Versuch der Melodica", „Critica Musica" und „Kern melodischer Wissenschaft".

Bolaffi, Michel, Capellmeister in Florenz, geb. das. 1769, schrieb mehrere größere Kirchencompositionen.

Bolero, ein spanischer Nationaltanz in mäßigem Tempo (meist $^3/_4$ Tact), der gewöhnlich mit Gesang, Zither und Kastagnetten begleitet wird.

Bolicio oder **Bolicius** s. Wollick.

Bolino, Luc., ausgezeichneter Lautenspieler und Componist, geb. um 1560 zu Nola, lebte um 1601 zu Neapel.

Bolis, 1) Sebastian, Componist der römischen Schule, hat achtstimmige Messen und Psalmen im Manuscript hinterlassen. — 2) Angelo, Mönch des 17. Jahrh., welcher im Venetianischen lebte, schrieb Motetten u. s. w.

Bolletti, Joseph Cajetanus, ein Priester zu Bologna um die Mitte des 18. Jahrh., wird unter die musikal. Schriftsteller gezählt.

Bolli, Giov. Battista, guter Componist und Sänger um 1650, war zuletzt Capellmeister an der Peterskirche zu Placenza.

Bollioud de Mermet, Louis, geb. zu Lyon am 15. Febr. 1709, gest. daselbst 1793, ein fleißiger musikal. Schriftsteller.

Bologna, 1) Lorenzo, ein Operncomponist, der um 1743 in Venedig blühte. — 2) Michel Angelo, ausgezeichneter Sopranist, geb. 1756 zu

Neapel, war 1783 in München am Theater angestellt und zog sich 1786 vom Theater zurück.

Bolze, G. G., war Kantor in Potsdam um 1788, von welchem mehrere Choräle herstammen.

Bombard, 1) Bombardo, Bommart, Pommer (von bombare brummen), ein veraltetes Holzblasinstrument, a) Bombardone, großer Bombard (10 Fuß 1 Zoll lang), b) Baß-Bombard, c) Tenorpommer, d) Altpommer, e) Diskantpommer (aus dem unsere Oboe entstanden ist.) — 2) Tiefstes Schnarrwerk in Orgeln.

Bombardon, ein bei Militärmusiken zur Verstärkung des Basses angewendetes Blechinstrument, ähnlich der Ophicleide, jetzt durch die Tuba verdrängt.

Bombelles, Henri, Marquis de, ausgezeichneter Dilettant um 1789, hat mehrere Kirchenmusikstücke veröffentlicht.

Bombet, pseudonym für Beyle.

Bombo s. Schwärmer.

Bombykas, Klappe der altgriechischen Blasinstrumente.

Bombyx, die älteste Art der griechischen aus Rohr (Kalamos, franz. Chalumeau, deutsch Schalmey) verfertigten Schalmeyen.

Bommer, Wilhelm Christoph, Claviervirtuos, geb. zu Dresden 1801, starb am 29. Dec. 1843 zu Petersburg.

Bomtempo, J. C., portugiesischer Tonkünstler, geb. 1750 in Lissabon, von Clementi und Cramer als Componist und Claviervirtuos hochgeschätzt, starb zu London.

Bona. 1) Johannes, gelehrter Cardinal zu Rom, geb. zu Mondovi in Piemont 1609, gest. zu Rom am 28. (od. 25.) Oct. 1674. Er schrieb ein werthvolles Werk: De divina Psalmodia, Rom 1653. — 2) Valero, ital. Mönch, geb. zu Brescia in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., ein fleißiger Componist und musikal. Schriftsteller, war einige Zeit Capellmeister zu Vercelli und Mondovi. — 3) Pietro, Componist und Gesanglehrer, geb. um 1810 in Neapel, schrieb eine gute Gesangsschule.

Bonafini, Signora, ausgezeichnete Sängerin in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., geb. in Italien, erzogen in Dresden, feierte namentlich in Petersburg Triumphe. Sie starb in Venedig um 1800.

Bonagionta, Giulio, Contrapunktist des 16. Jahrh., geb. um 1530 zu St. Genesio.

Bonanni, Filippo, Jesuit in Rom, geb. das. am 11. Jan. 1638, gest. am 30. März 1725, hat herausgegeben: Gabinetto armonico pieno d'istromenti sonori, Rom 1722, in welchem Werke nur die zahlreichen Abbildungen der Instrumente von Werth sind.

Bonanno, Augustino, Componist, geb. in Sicilien, debutirte 1846 zu Palermo mit Glück als Operncomponist.

Bonaparte, Louis, Graf von Saint-Leu, Exkönig von Holland, dritter Bruder Napoleons I. und Vater Napoleons III., geb. zu Ajaccio am 2. Sept. 1778, gest. zu Livorno am 25. Juli 1846, schrieb ein Werk: Mémoire sur la versification française, in welchem interessante Fragen über Rhythmus, namentlich den griechischen und lateinischen, abgehandelt werden.

Bonasegla, Eugenie, ausgezeichnete dramatische Sängerin, Tochter des am 25. März 1820 verstorbenen Musiklehrers Joseph B. in Mannheim. Ihre drei Schwestern waren Concertsängerinnen.

Bonaventura da Brescia, musikal. Schriftsteller, geb. in Brescia, gab 1497 in Venedig „Breviloquium musicale", 1500 in Venedig „Regulae musicae planae" heraus.

Bonazzi, 1) Antonio, Violinvirtuos, geb. zu Cremona, gest. 1802 zu Mantua, war leidenschaftlicher Musikalien- und Instrumentensammler. — 2) Ferdinando, ausgezeichneter Organist, geb. 1764 in Mailand, lebte 1819 daselbst als Domorganist.

Bondinari, Michele, Operncomponist, geb. um 1750 in Florenz, war erst Opernsänger in Turin bis zum Jahre 1784.

Bondini, Pasquale, Theaterdirector zu Prag, an dessen Theater am 29. Oct. 1797 „Don Giovanni" zum ersten Male auf die Bühne kam.

Bondioli, Giacinto, Kirchencomponist gegen Ende des 16. Jahrh.

Bonesi, Benedetto, geb. um 1750 zu Bergamo, war Sänger und Componist, seit 1779 Gesanglehrer an der Comédie italienne in Paris, wo er verschiedene Opern aufführen ließ.

Bonefont, S. Simon de, Mönch zu Clermont um 1550, gab 1556 eine Sammlung von Messen heraus.

Bonelli, Aurelio, berühmter Tonkünstler und Maler von Bologna, lebte um 1600 in Mailand. (Erstes Buch dreistimmiger Villanellen.)

Bonewitz, Johann Heinrich, geb. am 4. Dec. 1839 in Dürkheim a. H., studirte bis zu seinem dreizehnten Jahre am Conservatorium zu Lüttich, wanderte dann mit seinen Eltern nach Amerika aus und bildete sich selbst in musikalischer Hinsicht weiter aus. Seit 1861 lebt er in Wiesbaden und hat sich am Rhein als Pianist mit vortrefflicher Technik und gutem Gedächtniß einen geachteten Namen erworben. Auch sind Claviercompositionen und Lieder von ihm erschienen.

Bonfichi, Paolo, Componist, geb. zu Lieraga in der Provinz Lodi 1773 (od. 1769), gest. zu Lodi am 29. Dec. 1840.

Bonfigli, Antonio, Sänger, geb. am 26. Dec. 1794 zu Lucca, war zuletzt in Dresden engagirt. Ein anderer Sänger (Tenorist) gleiches Namens (Lorenzo B.) ist 1806 in Neapel geboren und war seit 1847 in Palermo.

Bonhomius, Peter, Kanonikus in Lüttich zu Anfang des 17. Jahrh., hat Kirchensachen componirt.

Bonhomme, l'Abbé, Jules, hat eine musikalische Streitschrift (1855) geschrieben.

Bonhoure, M., geb. zu Toulouse, Sänger und Gesanglehrer daselbst, hat einen Dialog über die Gesangsmethode (1840) geschrieben.

Boni, 1) Gabriel, geb. zu St. Flour, Gesanglehrer in St. Etienne im 16. Jahrh., hat Sonette, Quatrains zu 4, 5 und 6 Stimmen und Psalmen zu 12 Stimmen geschrieben. — 2) Gaetano. Unter diesem Namen wurde 1720 zu Rom die Oper „Tito Manlio" aufgeführt. — 3) F. de. Unter diesem Namen ist eine italienische Biographie von Künstlern erschienen.

Bonifacius, 1) Johannes, ein italienischer Gelehrter, geb. am 6. Sept. 1545 zu Rovigo, gest. am 23. Juni 1635 zu Padua, hat ein Werk herausgegeben, in welchem er nachzuweisen sucht, daß die Musik ihre Entstehung dem Gesang der Vögel verdankt. — 2) Balthasar, Rechtsgelehrter, geb. am 5. Jan. 1586 zu Rovigo, seit 1630 in Padua, hat ein Werk geschrieben, dessen 8. und 9. Capitel über die Musica hydraulica et muta handeln.

Bonini, 1) Pietro Maria, geb. zu Florenz um 1450, gab ein Werk über die verschiedenen Zweige der Musik heraus. — 2) Leonardo, venetianischer Geistlicher, geb. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., hat Madrigale und Canzonetten von Chrysostomo Talenti herausgegeben. — 3) Severo, Mönch, geb. zu Florenz, Componist zu Anfang des 17. Jahrh. (Motetten u. A.).

Bonis, Giov. Battista, Clavierfabrikant zu Cortona in Toscana, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Bonventi (Boneventi), Giuseppe, ein ital. Operncomponist zu Anfang des 18. Jahrh., geb. in Venedig.

Bonjour, Charles, Componist, geb. zu Paris, lebte noch 1804 (Trios, Sonaten).

Bonlini, Giov. Carlo, Dilettant, hat eine Art Almanach der Theater zu Venedig herausgegeben.

Bonmarché, Jean, geb. um 1520 zu Ypern (oder in Valenciennes), seit 1565 Capellmeister in den Diensten Philipp II. von Spanien, war ein hochangesehener Tonsetzer, von dem noch Messen und Motetten im Manuscript aufbewahrt werden.

Bonn, Hermann, geb. 1504 zu Osnabrück, gest. am 12. Febr. 1548, war Professor der Theologie in Greifswalde und gab 1541 ein Werk „Hymni et sequentiae etc." heraus.

Bonnay, François, Violinist am Orchester der großen Oper in Paris im Jahre 1787, hat einige kleine Opern aufführen lassen.

Bonnet, 1) Pierre, Arzt, geb. 1638 in Paris, gest. am 19. Dec. 1708 zu Versailles, war ein fleißiger Geschichtsforscher. Sein Bruder 2) Jacques, geb. 1644 in Paris, gest. daselbst 1724, gab 1715 eine Geschichte der Musik heraus, welche sein Onkel Bourdelot und sein Bruder angefangen hatten. — 3) Jean Baptiste, geb. am 23. April 1763 zu Montanban, war guter Violinspieler und seit 1802 Organist an der Cathedrale in seiner Vaterstadt. (Viele Compositionen für Streichinstrumente.)

Bonnet de Treyches, Joseph Balthasar, geb. um 1750, gab 2 Werke über die Opernmusik heraus.

Bonneval, René de, mittelmäßiger Schriftsteller, geb. zu Mans zu Ende des 17. Jahrh., gest. zu Paris 1760, hat einiges über Musik veröffentlicht.

Bonnevin, Jean, franz. Componist zu Ende des 15. Jahrh.

Bono, Joseph, geb. in Wien 1710, gest. das. 1788 als kaiserl. Capellmeister und Kammercomponist. (Opern.)

Bonoldi, Claudio, guter Tenorist, geb. zu Piacenza, hat sich seit 1828 von der Bühne zurückgezogen und lebte in Mailand als Gesanglehrer.

Bonometti (Buonamente), Giov. Battista, berühmter Componist zu Anfang des 17. Jahrh., aus Bergamo gebürtig (daher Bergameno). („Parnassus musicus Ferdinandaeus", Motetten, Trios u. A.)

Bonomi, Pietro, Componist der röm. Schule, geb. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. (Achtstimmige Motetten und Psalmen.)

Bononcini s. Buononcini.

Bonora, Ferdinand Wilhelm, geb. 1775 zu Weidenau in Schlesien, Schüler von Dittersdorf, studirte Philosophie und Jura und starb am 26. März 1825 als Kanzleidirector in Padua. (Vielerlei Compositionen, auch Opern.)

Bonporti, Francesco Antonio, geb. um 1660 zu Trient, ein vortrefflicher Dilettant, der Viel componirt hat.

Bontempi, 1) (Bontempo) Alessandro, ital. Componist, um 1600 lebend, von dem sich einiges in Bonometti's „Parnassus" findet. — 2) Giovanni Andrea, gen. Angelini, Sänger, Componist und Schriftsteller, geb. zu Perugia um 1630, war längere Zeit Capellmeister des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg und seit 1660 des Kurfürsten Georg II. von Sachsen, kehrte 1694 nach Perugia zurück, wo er noch 1697 lebte. Zahlreiche theoretische Schriften.

Bontempo, J. D., Clavierspieler und Componist, geb. 1781 in Lissabon, gest. das. 1847 als Hofcapellmeister.

Bonus, Petrus, gefeierter Lauteniſt zu Ferrara, blühte um 1490. Beroaldus hat ein Gedicht auf ihn gemacht.

Bonvalet des Broſſes, Abt zu Rochelle um 1750, gab 1747 zwei Muſikdramen „Jesus naissant adoré par les Bergères“ und „Les fêtes de la France“ heraus.

Bonwich, Tonkünſtler zu London um 1795.

Boom, 1) Johann, ausgezeichneter Flötiſt und Componiſt für ſein Inſtrument, geb. zu Rotterdam 1773. — 2) J. van, bedeutender Pianiſt und Componiſt, geb. am 15. Oct. 1808 in Utrecht, reiſte nach Schweden und Dänemark und ließ ſich dann in Hamburg nieder, wo viele von ſeinen Compoſitionen erſchienen ſind. Seit 1856 iſt er Lehrer an der Academie royale in Stockholm.

Boquet (Boucquet), Jacques, war zu gleicher Zeit Organiſt der Statthalterin der Niederlande und der Capelle Karls V., lebte um 1530. Der Orgeln gab es damals wenige, und die meiſten waren ſehr klein und transportirbar, wie aus einer Stelle des Regiſters (Nr. 1805) der Rentkammer, die ſich im Archiv des belgiſchen Königreiches findet (ſ. Fétis), hervorgeht.

Boracchi, Carlo Antonio, Paukenſchläger des Theaters La Scala in Mailand, geb. in Monza zu Anfang des 19. Jahrh., hat ſich durch die Erfindung einer Pauke bekannt gemacht, die ſehr raſch umgeſtimmt werden kann. Auch hat er ein Werkchen veröffentlicht: Manuale del Timpanista, Mailand 1842.

Borchgrevinck, Melchior, Hoforganiſt zu Kopenhagen, war zu Anfang des 17. Jahrh. als Componiſt berühmt.

Borde, 1) Jean Baptiſte la, Jeſuit, ſtarb 1777 als Pfarrer in Nivernois. Er hat ein Werkchen veröffentlicht, in welchem er ein Inſtrument ſeiner Erfindung (elektriſches Glockenſpiel) beſchreibt. — 2) Jean Benjamin de la, geb. zu Paris am 5. Sept. 1734, Schüler von Dauvergne im Violinſpiel und von Rameau in der Compoſition, hat ſich durch ſeine Compoſitionen (meiſt Opern) und durch theoretiſche Schriften bekannt gemacht, obwohl er kein Muſiker von Fach war.

Bordenave, 1) Jean de, lebte um 1750 und hat ein kirchliches Werk veröffentlicht, in welchem intereſſante Nachrichten über die Orgeln u. ſ. w. zu finden ſind. — 2) M. de, Militär, hat 1811 ein großes intereſſantes Gedicht auf die Muſik herausgegeben.

Bordeſe, Luigi, Componiſt, geb. 1815 in Neapel. Seine Opern machten kein Glück.

Bordet, Flötiſt, lebte um 1750 in Paris und veröffentlichte ein muſikaliſches Lehrbuch, namentlich zum Studium der verſchiedenen Inſtrumente.

Bordier, Louis Charles, muſikal. Schriftſteller, geb. um 1700 zu Paris, geſt. daſ. 1764 als Muſikmeiſter an der Kirche des Innocenz.

Bordogni, Marco, ausgezeichneter Geſanglehrer, geb. in Bergamo 1788, geſt. am 31. Juli 1856 zu Paris, wo er ſeit 1819 Profeſſor am Conſervatorium war. Solfeggien. Seine Tochter, Louiſe B., eine gute Sängerin, war bis 1848 in Brüſſel Geſanglehrerin und ſtarb in Italien um 1855.

Bordoni, Fauſtina, ſ. Haſſe.

Bordun (Bourdon) iſt 1) die tiefſte der gedeckten Flötenſtimmen (16- oder 8füßig) bei der Orgel, 2) die tiefſte Pfeife des Dudelſacks, 3) ein ſogen. Hummelbaß, der immer denſelben Ton hören läßt und 4) der veraltete Name für die tiefſte Saite der Geigeninſtrumente.

Borem (veraltet) für „Klein-Gedackt“ in der Orgel.

Boretti, Giov. Andrea, geb. 1640 zu Rom, war Capellmeiſter am Hofe zu Parma und Operncomponiſt.

Borgatta, Emmanuel, Componiſt und Pianiſt, geb. zu Genua um 1810. Claviercompoſitionen, Lieder, Opern.

Borgheſe, Antonio, Componiſt, geb. in Rom, kam um 1777 nach Paris, wo zuerſt Sonaten u. dgl. von ihm erſchienen und 1787 eine kleine Oper aufgeführt wurde. Außer einer andern Oper „Der unvermuthete, glückliche Augenblick", hat man noch ein theoretiſches Werk von ihm.

Borghi, 1) Giov. Batiſta, geb. zu Orvieto um 1740, guter Kirchen- und Operncomponiſt, war 1797 in Wien, ließ daſelbſt ſeine „Semiramis" aufführen und ging nach Rußland, von wo er 1800 in ſein Vaterland zurückkehrte. — 2) Luigi, Violinſpieler und Componiſt, war um 1780 in London ſehr beliebt. — 3) Adelaide, ausgezeichnete Mezzoſopranſtin, geb. 1829 zu Bologna, kam 1854 nach Paris und ſpäter nach Madrid.

Borgia, Gregorio, Organiſt zu Novarra und Componiſt (Canzoni spirituali), lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.

Borgiani, Domenico, Componiſt der röm. Schule, lebte um 1650.

Borgo, Ceſare, Componiſt, geb. um 1550 in Mailand, war daſelbſt Domcapellmeiſter.

Borgognini, Bernardo, Operncomponiſt zu Venedig im Anfang des 18. Jahrh.

Borgondio, Gentile, ausgezeichnete Contra-Altiſtin, geb. 1780 zu Brescia, war in München, Wien, Rußland und 1824 in London engagirt.

Borjon, Charles Emmanuel, muſikal. Schriftſteller, geb. 1633 zu Pont-de-Vaux, geſt. am 4. Mai 1691 zu Paris.

Borlasca, Bernardo, genueſiſcher Edelmann und Geſangscomponiſt, lebte in der erſten Hälfte des 17. Jahrh.

Bornacini, Giuſeppe, Componiſt komiſcher Opern, geb. zu Ancona um 1810.

Bornemann, Wilhelm, Lotterie-Director in Berlin, geb. am 2. Febr. 1767 zu Gardelegen, hat ein Werkchen über die Zelter'ſche Liedertafel nebſt einer Auswahl von Liedertafel-Geſängen herausgegeben. Er ſtarb am 24. Mai 1851 in Berlin.

Bornet, Violiniſt an der Pariſer Oper von 1768—1790, hat ein Werk „Méthode de Violon et de Musique" veröffentlicht.

Bornhardt, J. H. C., Clavier- und Guitarrenvirtuos und Lehrer der Muſik zu Braunſchweig, geb. daſ. 1774, geſt. 1840. Opern, gute Lieder, ein Lehrbuch und Guitarre-Compoſitionen.

Boroni (Buroni), Antonio, geſchätzter ital. Componiſt, geb. 1738 zu Rom, deſſen erſte Opern in Venedig aufgeführt wurden; er ging nach Prag, Dresden, als Capellmeiſter 1770 nach Stuttgart, und kehrte nach 10 Jahren nach ſeiner Heimath zurück, wo er 1797 als Capellmeiſter an St. Peter in Rom ſtarb. Beſonders werden ſeine komiſchen Opern und ſeine geſchickte Inſtrumentation gerühmt.

Borono, Ottaviano, geb. zu Parma um 1590, war Organiſt und ließ Motetten drucken.

Boroſini, Francesco, geb. zu Bologna um 1695, war einer der erſten Sänger (ausgezeichneter Tenoriſt) an der großen Oper zu Prag. Seine Gattin Eleonore, geb. d'Ambreville, tüchtige Sängerin, wurde 1723 nach Prag engagirt.

Borroni, Antonio, Componiſt aus der römiſchen Schule um die Mitte des 17. Jahrh. Er war einer der erſten, der den stilo osservato des Paleſtrina aufgab und einen ſchmuckvolleren einführte. (Motette: Diripusti vincula mea.)

Borſaro (Borſari), Archangelo, geb. zu Reggio um 1570, Franciscanermönch und berühmter Tonkünſtler, gab von 1590—1608 viele Kirchencompoſitionen heraus, die meiſt in Venedig erſchienen.

Borschitzky, Franz, geb. 1794 zu Reisenmarkt in Unteröſterreich, war als guter Baßſänger 1822 in Peſth, 1826 in Wien engagirt.

Bortnianſky, Dimitry, geb. 1751 in dem Dorfe Glouloff in der Ukraine, geſt. am 9. Oct. 1825 in Petersburg, der bedeutendſte ruſſiſche Kirchencomponiſt, war ſeit 1782 nach ſeiner Rückkehr aus Italien Director der kaiſerl. Sängercapelle, ſchrieb Kirchenſachen, deren Wirkung als eine ganz eigenthümliche geſchildert wird, die aber nicht gedruckt worden ſind und Opern, die ſ. Z. viel gegeben wurden.

Bortolazzi, Bartolomeo, Virtuos auf der Mandoline und Guitarre, geb. 1773 zu Venedig, reiſte viel und hat Compoſitionen und Schulen für ſeine Inſtrumente verfaßt.

Borzaga, Egid, geb. am 1. Sept. 1802 in Prag, tüchtiger Violoncelliſpieler, hatte erſt Jura ſtudirt, wurde dann Violoncelliſt am Theaterorcheſter zu Peſth, ſtarb am 15. Nov. 1858 als Soloſpieler und Secretär am Hofopernttheater zu Wien.

Borzio, Carlo, Capellmeiſter zu Lodi am Ende des 17. Jahrh., hat Vieles für die Kirche, auch Opern (in Venedig und Bologna aufgeführt) geſchrieben.

Bos, 1) Lambertus, bedeutender Philolog, geb. 1670 in einem Städtchen in Friesland, geſt. am 3. Januar 1717 als Profeſſor der griechiſchen Sprache an der Univerſität Franecker, hat auch über die altgriechiſche Muſik Forſchungen angeſtellt in ſeiner Schrift: Antiquitatum graecarum, praecipue atticarum descriptio brevis, Franecker 1714. — 2) Jean Baptiſte de, geb. 1670 zu Beauvais, geſt. 23. März 1742 zu Paris als Secretär der Pariſer Akademie. Seine „Reflexions critiques“ enthalten im 3. Bande eine ſchätzbare Abhandlung von den theatraliſchen Vorſtellungen der Alten.

Boſch, 1) Apollonius, niederländiſcher Orgelbauer des 17. Jahrh. — 2) van dem Boſch, Organiſt an der Hauptkirche zu Antwerpen 1772. Compoſitionen für den Flügel. — 3) F. Boſch, ein noch jetzt in Berlin lebender Muſiklehrer, hat viel Tanzmuſik geſchrieben.

Boſchetti, Hieronymo, Capellmeiſter der „Madonna de' Monti“ zu Rom, geb. zu Mantua, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. und hat 2 Bücher Madrigale herausgegeben.

Boſchi, Sgr., berühmter ital. Sänger, reiſte mit Händel 1727 nach London.

Boſe, Georg Matthias, Profeſſor der Phyſik zu Wittenberg, geb. am 22. Sept. 1710 zu Leipzig, geſt. am 17. Sept. 1761 zu Magdeburg, hat akuſtiſche Unterſuchungen veröffentlicht.

Boſello, Anna (Mad. Morichelli), berühmte Sängerin, geb. 1759 bei Florenz, wurde 1800 in Trieſt als Primadonna engagirt und ſtarb ſchon am 30. Oct. deſſelben Jahres. Lehrerin der Catalani.

Böſendorfer, Ignaz, geb. 1796, ein vortrefflicher Pianofortefabrikant in Wien. Geſt. am 14. Mai 1859. Sein Sohn ſetzt das Geſchäft fort.

Boſi (Boſſi), geb. zu Ferrara 1773 (od. ſchon um 1760), ging um 1790 nach London und machte ſich durch Balletmuſiken bekannt.

Boſius, Jo. Andreas, Gelehrter, geb am 17. Juni 1626 zu Leipzig, ſchrieb und vertheidigte daſelbſt 1642 eine Diſſertation De sono.

Boſſard, Orgelbauer aus Zug in der Schweiz, ſtarb um 1792.

Boſſelet, Charles, geb. am 27. Juli 1812 zu Lyon, ſtudirte bei Fétis in Brüſſel, wo er ſeit 1840 als Harmonieprofeſſor am Conſervatorium wirkt. Kirchenſachen, Ballets, vierſtimmige Männerlieder.

Boſſius, Hieronymus, Prof. theol. in Mailand, geb. zu Pavia gegen Ende des 16. Jahrh., gab heraus: Libellus de Sistris. Mailand, 1612.

Boßler, Heinrich Philipp Karl, Muſikverleger zu Speier, gab heraus: „Ele-

mentarbuch der Tonkunst u. s. w.", Speier 1782—1789. B. war Redacteur der „Musikalischen Realzeitung", die von 1788—1790, zuletzt unter dem Titel „Musikalische Korrespondenz" in Speier erschien. Er ist den 9. Dec. 1812 in Leipzig als Musikalienhändler gestorben.

Boßnis, Heinrich, Diacomus in Augsburg, hat daselbst 1618 den 128. Psalm für 6 Stimmen herausgegeben.

Bossus, Johannes, kunstreicher Orgelbauer und Instrumentenmacher, lebte nach Prätorius um 1618 in Antwerpen.

Bost, Mad. Louise, Dilettantin, geb. um 1810 in Würzburg, gab eine Schrift: „Caecilia, Betrachtungen über Kunst und Musik", Würzburg 1839, heraus.

Bostetzky, Flötenvirtuos und Violinist in Wien um 1796. Instrumentalcompositionen.

Botenlauben, Otto von, Graf von Henneberg, Minnesänger des 13. Jahrh.

Botgorscheck, 1) Karoline, vorzügliche Altistin und königl. sächs. Hofsängerin, geb. am 21. Mai 1815 in Wien. Ihr Bruder 2) Franz, geb. in Wien am 23. Mai 1812, war daselbst Flötist am Hofoperntheater bis 1827.

Bothe, Orgelbauer und Instrumentenmacher in Berlin, erfand 1793 einen einfacheren Mechanismus der Dämpfer und Hämmer am Clavier.

Bott, 1) Anton, guter Violinspieler in Cassel, geb. 1790 zu Groß-Steinheim a. M., schrieb Capricen für die Violine im Paganinischen Stile. — 2) Jean Joseph, bedeutender Violinspieler und guter Componist, geb. am 9. März 1826 in Kassel, war zuerst Schüler seines Vaters (erster Violinist), dann Schüler von Spohr und Hauptmann. In seinem 14. Jahre erhielt er von der Mozartstiftung in Frankfurt den ersten Preis für eine Orgelsonate und ein Sopranlied. 1849 wurde B. Hofkonzertmeister in Kassel und später zweiter Capellmeister, welche Stelle er 1856 aufgab, worauf er 1857 Hofkapellmeister in Meiningen und später Hofcapellmeister in Hannover wurde. Concerte und Saloncompositionen für Violine, Pianofortesachen, Opern: „Der Unbekannte" und „Actäa", eine Sinfonie, Ouvertüren, Lieder). — Sein Bruder, Jakob, Violinist in Kassel, und seine Schwester, Katharina, geb. 1824 in Kassel, eine gute Pianistin.

Bottacio, Paul, Capellmeister zu Como im Anfang des 17. Jahrh., ist Verfasser einer „Sammlung von Madrigalen", 1609.

Botte, Adolphe Achille, Pianist und Componist, geb. am 26. Sept. 1823 zu Pavilly.

Botté de Toulmon, Auguste, fleißiger musikal. Schriftsteller, geb. am 15. Mai 1797 in Paris, gest. am 22. März 1850, war Bibliothekar am Conservatorium zu Paris.

Bottegari, Cosimo, ital. Musiker, hat 1575 eine Sammlung von Madrigalen der berühmtesten Componisten herausgegeben.

Botteoni, Johann Baptist, Componist einer Oper: L'Odio placato, 1696.

Bottesini, Giovanni, berühmter Virtuos auf dem Contrabaß und Componist, geb. am 24. Dec. 1823 zu Crema in der Lombardei, Schüler von Rossi, reiste viel, lebte seit 1854 in London und nahm 1863 eine Theatercapellmeisterstelle in Barcelona an.

Bottifanga, Giulio Cesare, Universalgenie, geb. zu Orvieto, das um 1600 Aufsehen erregte. Er war Virtuose auf fast allen gebräuchlichen Instrumenten, Dichter, Maler, Instrumentenmacher, Goldschmied. Er starb 1626 in Rom.

Bottomby, engl. Componist, geb. 1786 in Halifax im Herzogthum York, ist seit 1820 Musiklehrer in Sheffield.

Bottrigari, Hercules, musikal. Schriftsteller, geb. im August 1531 zu Bologna, aus einer altadeligen Familie, gest. daselbst am 30. Sept. 1612.

Boucher, 1) Hector, gen. L'enfant, war im 16. Jahrh. ein geschätzter Componist. — 2) Alexandre Jean, Violinspieler à la Paganini, geb. am 11. April 1770 zu Paris, war von 1797—1804 in Madrid, wo er mit Boccherini Quartett-Abende gab, machte große Reisen in Italien, Deutschland, England und Rußland. Er hatte eine frappante Aehnlichkeit in Gang und Haltung mit Napoleon I., weshalb man ihn auch „Bonaparte" nannte. B. starb am 27. Dec. 1861 in Paris.

Boucheron, Raimond, Capellmeister zu Bigevano in Novarra, geb. im Königreich Sardinien im Anfang des 19. Jahrh., hat viel Kirchensachen geschrieben.

Boudier, German le, Componist, lebte in der Mitte des 16. Jahrh. zu Nantes.

Boudin (Bodinius), Jean, Schriftsteller, geb. in Flandern, gab 1647 in Florenz eine Schrift: De praestantia musices, heraus.

Bouelles (Bouilles, Bouvelles, lat. Bovillus), Charles, Mathematiker und musikal. Schriftsteller, geb. um 1470 zu Sancourt in der Picardie, gest. um 1553.

Bouffet, Jean Baptiste, Componist und Gesanglehrer, geb. am 3. Oct. 1770 zu Amiens, gest. am 19. Jan. 1835 zu Paris.

Bouffon s. Buffo.

Bougeant, Guillaume Hyacinthe, Jesuit und musikal. Schriftsteller, geb. am 4. Nov. 1690 zu Quimper, gest. am 7. Jan. 1743 zu Paris.

Bouillauld, Ismael (lat. Bullialdus), Gelehrter, geb. am 28. Sept. 1605 zu Loudun, gest. am 25. Nov. 1694 in der Abtei St. Victor. Er hat die Fragmente des Mathematikers Theon aus Smyrna zum ersten Male herausgegeben.

Bouin, François, Lehrer des Leierspiels im Anfang des 18. Jahrh., hat Compositionen und eine Schule für die Leier veröffentlicht.

Boulanger, 1) (Mad. Halligner), Marie Julie, vortreffliche Sängerin, geb. am 29. Jan. 1786 zu Paris, zog sich 1835 von der Bühne zurück. Ihr Sohn 2) Ernest Henri Alexandre, geb. am 16. Sept. 1815 zu Paris, hat einige Opern mit Glück auf die Bühne gebracht.

Boulenger, Jules Cesar, Jesuit, geb. 1558 zu Loudun, gest. 1628 zu Cahors, hat ein gutes Werk: De Theatro, geschrieben.

Bourdelot, Pierre, geb. 1610 zu Sens, gest. am 9. Februar 1685, hat die Materialien zu der Geschichte der Musik gesammelt, welche von den beiden Brüdern Bonnet, seinen Neffen (s. d.), ausgearbeitet worden ist.

Bourdon s. Bordun.

Bourgeois, 1) Louis, gelehrter musikalischer Theoretiker, geb. in Paris zu Anfang des 16. Jahrh., schloß sich an Calvin an und ging mit ihm nach Genf. Werthvolle theoretische Werke. — 2) Louis Thomas, Operncomponist, geb. 1676 zu Fontaine l'Evêque, war 1708—11 Sänger an der Pariser Oper, verließ darauf die Bühne und schrieb Opern, deren Fétis 16 angiebt.

Bourges, Clementine de, Gelehrte und Componistin, war um 1555 zu Lyon auch wegen ihrer Virtuosität auf verschiedenen Instrumenten sehr geschätzt.

Bourgoing, Le P. François, Chordirector in Paris, geb. zu Bourges in den letzten Jahren des 16. Jahrh., schrieb: Brevis Psalmodiae ratio etc., Paris 1634.

Bournonville, Jean Valentin, geb. um 1585 zu Noyon, 1620 Capellmeister in Amiens, war einer der besten Organisten und Componisten unter der Regierung Ludwig's XIII. Sein Enkel Jacques B., geb. zu Amiens um 1676, gest. 1758, Schüler von Bernier, war von Rameau als Componist sehr geschätzt.

Bouro, Sgr., ein vortrefflicher Violinvirtuos, befand sich 1776 in Turin.

Bourrée, ein altfranzösischer fröhlicher Tanz von mäßiger Bewegung, dessen zwei Theile aus je 8 Takten ($^2/_2$ oder $^4/_4$ Takt) bestehen.

Bousquet, Georges, Componist und Kritiker, geb. am 12. März 1818 in Perpignan, lebte hauptsächlich in Paris, in dessen Nähe (St. Cloud) er zam 15. Juni 1854 starb.

Bousset, M. de, geb. zu Paris in den ersten Jahren des 18. Jahrh., glänzte um 1740 als Virtuos auf der Viola, für welches Instrument er auch componirte.

Bousset, 1) Jean Baptiste Drouart de, geb. 1662 zu Anières, einem Dorfe bei Dijon, gest. am 3 Oct. 1725 zu Paris als Capellmeister des Louvre, ließ von seinen Compositionen Cantates françaises und Eglogues bachiques und Arien drucken. Sein Sohn 2) René, geb. in Paris am 11. Sept. 1703, gest. am 19. Mai 1760, war einer der besten franz. Organisten.

Boutade, früher der Name eines aus dem Stegreif aufgeführten franz. Ballets, bedeutete zu Mattheson's Zeiten eine Art von Fantasie.

Bouteiller, 1) Colard le, Dichter und Musiker, war Zeitgenosse Ludwigs des Heiligen. — 2) Louis, geb. 1648 zu Moncé a. Rh., gest. 1724 zu Mans als Musikdirector an der Cathedrale, war ein guter Componist unter Ludwig XIV. — 3) Guillaume, Componist (Cantate „Hero und Leander") geb. 1788 zu Paris, war ein Schüler von Tarchi.

Boutelou war einer der berühmtesten Contraaltisten in der Capelle Ludwigs XIV.

Boutmy, 1) Leonhard, nach Forkel Hoforganist zu Lissabon, geb. 1725 zu Brüssel, hat im Haag Concerte, Sonaten und Motetten herausgegeben. — 2) Laurentius, Componist und musikal. Schriftsteller, geb. in Brüssel 1751, gest. das. als Musiklehrer im März 1837.

Bouton, Ernest, Clavierlehrer in Valenciennes, geb. 1828 zu Bordeaux, hat u. A. ein Werk: Biographie universelle des Musiciens herausgegeben.

Boutroy, Zosime, Componist und Schriftsteller, lebte gegen Ende des 18. Jahrh. zu Paris.

Boutry, Innocent, Musikdirector an der Cathedrale zu Noyon um die Mitte des 17. Jahrh., hat vierstimmige Messen componirt.

Bouvard, François, Operncomponist, geb. um 1670 zu Paris, gest. 1706, schrieb im italienischen Oratorienstile.

Bouvier, Maria Joseph, Violinspieler, Schüler von Viotti, geb. in Colorno bei Rom, starb 1823 als Orchestermitglied der Comédie italienne in Paris.

Bovery, Antoine Nicolas Joseph Bovy, Componist und Theatercapellmeister in Gand, geb. am 21. Oct. 1808 in Liége. (Opern.)

Bovicelli, Giovanni Battista, Componist des 16. Jahrh., geb. zu Assisi bei Spoleto, gab heraus: Regole di Musica, Venedig 1594, Madrigali e Motetti passegiati, Venedig 1594.

Bowles, John, engl. Gelehrter, der um 1800 in London lebte, hat verschiedene musikal. Schriften verfaßt.

Boxberg, Christian Ludwig, geschätzter Componist, geb. am 24. April 1670 zu Sondershausen, war Organist in Großenhain und Görlitz. Opern: „Orion", „Die verschwiegene Treue" und „Sardanapalus".

Boyce, Dr. William, geb. 1694 in London, war Organist in Oxford, erhielt 1749 von der Universität Cambridge die Doctorwürde, starb am 16. Febr. 1779. Kirchen- und Kammercompositionen und Opern. Sammlung von Kirchenstücken englischer Meister, London 1768.

Boye, 1) Johann, Prof. der Philosophie in Kopenhagen, geb. 1756 in Dänemark, hat einiges über Musik geschrieben. — 2) J. F., Tonkünstler und Flötenmacher in Göttingen, brachte um 1790 Verbesserungen bei der Construction der Flöte an.

Boyeldieu s. Boieldieu.

Boyer, 1) Philibert, Capellmeister in Beaune, geb. um die Mitte des 17. Jahrh., hat Messen u. dgl. geschrieben. — 2) Pascal, musikal. Schriftsteller, geb. 1743 zu Tarascon, gest. 1806 in Paris, war 1759 Capellmeister an der Kathedralkirche in Nimes, ging später als Musiklehrer nach Paris und errichtete 1787 eine Notendruckerei. Er zog in einem offenen Briefe gegen die vom Abbé la Cassagne vorgeschlagene Reform des Schlüssel- und Taktwesens zu Felde. Viele anonym erschienene Compositionen.

Boyle, Francesco, Sänger und Componist, geb. 1801 in Mailand, gest. das. am 27. Nov. 1844 als Gesanglehrer.

Boyleau, Simon, Contrapunktist um die Mitte des 16. Jahrh., hat Motetten und Madrigale herausgegeben.

Boyvin, Jacques, Organist an der Kathedralkirche in Rouen, gest. 1733, gab 2 Sammlungen Orgelstücke heraus mit einer Anleitung zum Generalbaßspielen.

Bozan, Johann Joseph, Pastor in Böhmen, hat 1719 ein Buch böhmischer Kirchengesänge herausgegeben.

B quadratum (B quadrat, engl. natural), ♮ bringt eine erhöhte oder erniedrigte Stufe auf ihren natürlichen Ort zurück.

Braccini, Luigi, geb. 1754 zu Florenz, gest. 1791, ein Schüler des P. Martini, hat von seinen als meisterhaft gerühmten Kirchencompositionen nichts drucken lassen.

Braccino da Todi. Unter diesem Namen erschien 1607 eine bittere Kritik einiger Arbeiten des berühmten Componisten Cl. Monteverde. Dies hatte einen literarischen Streit mit dem Bruder des letzteren, Julius Cäsar M. zur Folge.

Brack, Charles de, musikal. Schriftsteller, geb. um 1770 zu Valenciennes, lebte zu Marseille, gest. 1841 in Paris.

Brade, William, engl. Componist, lebte zu Anfang des 17. Jahrh. in Hamburg. Instrumentalsachen.

Bradley, Robert, Tonkünstler in der königl. Capelle zu London, machte sich um 1720 durch verschiedene Lieder und Gesänge bekannt.

Brähmig, Jul. Bernh., geb. am 10. Nov. 1822 in Hirschfeld, studirte unter Jul. Otto und Joh. Schneider in Dresden. Er wurde 1855 Musiklehrer an der königl. Erziehungsanstalt in Droyssig, später am Seminar in Detmold. Lieder, Motetten, Clavier- und Orgelcompositionen.

Brärtel, Ulrich, Contrapunktist, war um 1540 herzogl. würtemberg. Sekretär.

Bräuer, Karl, geb. zu Frankfurt a. M., war um 1830 Cantor in Werdau, schrieb Kirchencompositionen und einen Leitfaden beim Singunterricht, 1837.

Bräunig (Breunich), Joh. Michael, Opern- und Kirchencomponist, war bis 1738 Capellmeister in Mainz, wurde dann zum Capellmeister des Kurfürsten von Sachsen ernannt.

Braganti, Francesco, berühmter Sänger, geb zu Forli, blühte von 1700 bis 1720.

Braham, John (eig. Abraham), berühmter engl. Tenorist, geb. um 1774 zu London, gest. das. am 17. Febr. 1856, sang auf den bedeutendsten Bühnen Italiens und Englands mit außerordentlichem Erfolge und componirte gute Gesänge und Opern.

Brahms, Johannes, geb. am 7. März 1833 in Hamburg, wo sein Vater Contrabassist am Theater war. Seine erste Ausbildung im Clavierspiel und der Composition erhielt B. von Ed. Marxsen. Auf seinem ersten Ausfluge, den er als Pianist im Jahre 1853 machte, lernte er in Düsseldorf Rob. Schumann kennen, der von seinen Leistungen

so begeistert wurde, daß er dem 20jährigen Jüngling einen eigenen Artikel vom 28. Oct. 1853 in seiner „Neuen Zeitschrift für Musik" widmete, in welchem er ihn geradezu als den künftigen Kunstheiland hinstellte. Noch in demselben Jahre, den 17. Dec. ließ B. einige Clavierstücke von sich im Gewandhause hören, die bei dem Publikum eine Spaltung der Meinungen über ihn zur Folge hatten. Bis jetzt hat B. die großartigen Verheißungen Schumann's in dem Grade nicht erfüllt, jedoch verdienen seine Compositionen (Trio's, Quartette, Orchester- und Chorwerke, Sonaten und zahlreiche Gesänge u. s. w.) die größte Beachtung, und er ist unstreitig einer der hervorragendsten Componisten unsrer allerdings produktionsarmen Zeit. B. lebte von 1858—1863 in Hamburg, dann siedelte er nach Wien über, als ihm die Chormeisterstelle der Singakademie angetragen wurde.

Brambach, C. Joseph, geb. 1833 in Bonn, erhielt 1851—1854 seine Ausbildung auf dem Conservatorium in Köln, wurde dann Stipendiat (der vierte) der Mozartstiftung in Frankfurt und als solcher Schüler F. Hiller's. Im Jahre 1859 wurde er als Lehrer am Conservatorium in Köln angestellt und ging 1861 als Musikdirector nach Bonn. B. hat seinen bisherigen Ruf hauptsächlich größeren Cantaten für Männerchor und Orchester zu verdanken: „Schiller's Macht des Gesanges", „Belleda" u. a. Außerdem sind gute Sonaten, ein Sextett, ein Streichquartett u. a. gedruckt.

Brambilla, 1) Paul, Operncomponist, geb. nach Fétis in Wien (nach Andern in Mailand), führte in Mailand 1816 eine Oper: Il Barone burlato auf, welcher in kurzer Zeit mehrere andere nachfolgten. Seine drei Töchter waren geschätzte Bühnensängerinnen. — 2) Fünf Schwestern dieses Namens, mit den vorigen nicht verwandt, geb. in Cassano sopra l'Adda, haben seit 1830 als Sängerinnen geglänzt.

Bramini, Giacomo, Schüler Benevoli's, geb. zu Rom um 1640, gest. 1674, hat viel Sachen für mehrstimmigen Gesang geschrieben.

Brancaccio, Antonio, Componist, geb. 1819 zu Neapel, hat verschiedene Opern in Neapel zur Aufführung gebracht.

Branche, Charles Antoine, erster Violinist der Comédie italienne zu Paris, geb. 1722 zu Vernon, hat Sonaten für Violine allein drucken lassen.

Branchu, Alexandrine Caroline, geb. am 2. Nov. 1780 auf der Insel St. Domingo, war von 1801—1826 dramatische Sängerin an der großen Oper zu Paris.

Branci, Johann, Componist, geb. zu Argenta in Ferrara gegen Ende des 16. Jahrh.

Branciardi, Francesco, Capellmeister in Siena zu Anfang des 17. Jahrh., hat 1609 ein Buch Messen zu Venedig herausgegeben.

Brancifforte, Hieronymo, Graf von Camerata, geb. zu Palermo um die Mitte des 17. Jahrh., hat 5stimmige Madrigalen herausgegeben. Dilettant der Poesie und Musik.

Brand, 1) Gottlieb Friedrich, berühmter Trompetenvirtuos, geb. am 8. Mai 1705 zu Arnstadt. — 2) Johann Jakob, Musikdirector in Saarbrücken um 1755, hat Clavierstücke u. a. herausgegeben. — 3) Nonos, guter Organist, geb. zu Wasserburg, gest. zu Freising 1793. — 4) Walther, ausgezeichneter Violinspieler, geb. 1811 zu Rudolstadt, trat 1831 in die dortige Capelle und hat Mancherlei componirt. — 5) Drei gute Guitarrespieler dieses Namens haben sich durch Compositionen, sowie durch eine Guitarreschule bekannt gemacht.

Brandau (Brandow), Joh. Georg, ein deutscher Musiker in der Mitte des 17. Jahrh., hat herausgegeben: Psalmodia Davidis, Kassel 1674.

Brandeis, Friedrich, Schüler von Fischhof und Czerny, Pianist und Componist, geb. 1832 in Wien, ist seit 1849 in New-York.

Brandenburg, Ferdinand, Violinspieler und Componist, geb. zu Erfurt, ging 1838 nach Leipzig, wo 1847 eine Oper von ihm ohne bedeutenden Erfolg aufgeführt wurde. Er starb am 31. Mai 1850 als Hofmusiklehrer in Rudolstadt.

Brandenstein, Charlotte von, geb. zu Ludwigsbnrg um die Mitte des 18. Jahrh., war eine Schülerin Vogler's, der eine Sonate mit Violinbegleitung ihrer Composition in seiner Musikzeitung 1780 hat abdrucken lassen.

Brandes, Charlotte Wilhelmine Francisca, geb. am 21. Mai 1765 in Berlin, ward von Lessing über die Taufe gehalten, war eine ausgezeichnete Sängerin von trefflicher musikalischer Bildung, wie ihr „Musikalischer Nachlaß" (Lieder ihrer Composition enthaltend) beweist.

Brandl (Brandel), 1) Christian, ein aus Karlsbad gebürtiger Tenorist, der um 1790 am Nationaltheater zu Berlin glänzte. — 2) Johann, großherzogl. badenscher Musikdirector, fruchtbarer Componist und Violinspieler, geb. am 14. Nov. 1760 zu Kloster Rohr bei Regensburg, starb am 26. Mai 1837 in Karlsruhe.

Brandt, 1) Johann, Dichter und Musiker, geb. um 1546 in Posen, gab 1586 eine Sammlung lateinischer und polnischer Gesänge heraus. — 2) Georg Friedrich, berühmter Fagottvirtuos, geb. am 18. Oct. 1773 zu Spandau, war um 1800 als erster Fagottist in München an der Hofcapelle angestellt.

Branieri, Claudio, Organist und Componist, geb. in Italien gegen Ende des 16. Jahrh., lebte in Prag als Organist.

Branle, ein alter französischer Rundtanz.

Brasart (Brassart), Contrapunktist zu Anfang des 15. Jahrh., wahrscheinlich aus Belgien gebürtig.

Brassart, Olivier, belgischer Musiker um 1600. Madrigale.

Brassicanus, Johann, Cantor zu Linz um 1630. Kirchencompositionen.

Brassolini, Domenico, Capellmeister zu Pistoja um 1700. Eine Oper: il Trionfo dell' umiltà, 1707 zu Modena aufgeführt.

Bratfisch, Albert, geb. am 27. Jan. 1823, widmete sich auf die specielle Verwendung Mendelssohn's der Kunst. Seit 1850 in Stralsund, hat er durch regelmäßige Abonnement-Concerte gestrebt, dem Publikum die Bekanntschaft der besten Werke durch die ausgezeichnetsten Kräfte zu verschaffen. Von Compositionen hat er nur einige Gelegenheitscompositionen veröffentlicht, die ihm aber die königl. preuß. Medaille für Kunst und Wissenschaft, sowie die königl. schwedische: litteris et Artibus verschafft haben.

Bratsch, Johann Georg, Director der königl. Musikschule zu Würzburg, geb. am 18. Februar 1817 zu Zell. Seine Ausbildung erhielt er auf derselben Schule, und zeichnete sich als Violin- und Violoncellspieler aus, wurde 1840 Dirigent und nach dem Tode Fröhlich's 1858 zum Director der Musikschule ernannt. Er ist guter Theoretiker und Lehrer, und hat Lieder, Chöre und Kirchensachen componirt.

Bratsche (Viola di braccia, Altviole), Armgeige. s. Alta-Viola.

Brauchle, Joseph Xavier, Componist, geb. in Baiern, lebte um 1820 in Wien, dann in München, wo er noch 1830 war. Seine Frau war eine gute Harfenistin.

Brauer, 1) . . ., Pianist und Componist, lebte um 1825 in Wien. — 2) Christian, Musikdirector in Chemnitz, gab 1845 Gesänge und einen Leitfaden beim Singunterricht heraus. — 3) Friedrich, geb. am 25. Sept. 1806 in Stössen, seit 1846 Organist in Naumburg, hat Compositionen für Clavier und Orgel geschrieben.

Braun, 1) Anton, geb. am 6. Febr. 1726 zu Kassel, war daselbst Violinist und der Vater von vier Virtuosen: 2) Johann, Violinvirtuos, geb. am 28. Aug. 1753 zu Kassel. Compositionen. 3) Johann Friedrich, Oboevirtuos, geb. am 15. Sept. 1759 zu Kassel, gest. am 15. Sept. 1824. Dessen Söhne, Carl Anton Philipp und Wilhelm waren ebenfalls gute Oboisten und gediegene Componisten. 4) Moritz, geb. am 1. Mai 1765 zu Kassel, Fagottvirtuos. Seine Tochter Katinka war berühmte Sängerin. 5) Daniel, geb. am 24. Juli 1767 zu Kassel, Violoncellvirtuos. 6) Joseph, geb. 1787 zu Regensburg, war Violoncell- und Pianovirtuos. Lieder, Instrumentalsachen, Opern.

Braune, 1) Adam Heinrich, geb. in Thüringen um 1740, gest. 1801 in Kopenhagen, war ein bedeutender Fagottist. — 2) Friedr. Wilh. Otto, Musikdirector am Dom zu Halberstadt seit 1856, geb. am 15. Febr. 1811 in Berlin. Kirchencompositionen, Instrumentalsachen, Lieder und Gesänge. Herausgegebene Sammlungen.

Brautner, Wenzel, war um 1800 Kirchenchordirector und Dirigent des Opernorchesters in Prag. Kirchensachen.

Brava, bravi, bravo, vortrefflich, bravissimo-ma, sehr vortrefflich.

Bravura, franz. Bravour, Heldenkraft in der Besiegung technischer Schwierigkeiten.

Brechtel, Franz Joachim, deutscher Musiker zu Ende des 16. Jahrh., „Kurzweilige deutsche Liedlein mit vier und fünf Stimmen", Nürnberg 1588—1591.

Brechung s. Arpeggio.

Brecneo, Ludwig von, spanischer Guitarrist des 17. Jahrh.

Bredal, 1) Niels Krog, dänischer Dichter und Musiker, gest. 1778 in Kopenhagen. — 2) J., Orchesterdirigent in Kopenhagen, geb. das. 1800. Opern.

Brede, Samuel Friedrich, gest. 1796 als Musikdirector in Stettin. Lieder.

Bredeniers, Henri, Kirchencomponist des 16. Jahrh., geb. zu Lierre (?).

Bree, Johann Bernhard van, geb. am 29. Jan. 1801 in Amsterdam, gest. das. am 14. Febr. 1856 als Orchesterdirector. Streichquartette, Opern, Lieder.

Breidenstein, 1) Johann Philipp, Organist und Componist, geb. am 9. April 1724 zu Windeken, gest. am 18. Jan. 1785 als Professor in Gießen. — 2) Heinrich Karl, Dr. phil., Professor der Musik und Musikdirector an der Universität Bonn, geb. 1796 in Meinau. Gründer eines Gesangvereins in Bonn. Geistliche und weltliche Lieder für eine und mehrere Stimmen. Bei dem Beethovenfest 1845 war B. besonders thätig.

Breitendich, Christian Friedrich, um die Mitte des vorigen Jahrh. Hoforganist in Kopenhagen, galt für einen guten Theoretiker, Orgel- und Clavierspieler und gediegenen Componisten.

Breitengasser, Wilhelm, Componist, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrh.

Breiting, Hermann, vorzüglicher Tenorist, geb. am 24. Oct. 1804 in Augsburg, war um 1840 in London und dann in Darmstadt engagirt.

Breitkopf, Johann Gottlob Immanuel, geb. am 23. Nov. 1719 in Leipzig, gest. das. am 28. Jan. 1794, ist der Gründer des weltberühmten Musikalienverlagsgeschäftes Breitkopf u. Härtel, dessen Inhaber jetzt die Gebr. Härtel sind, und Erfinder des Notendrucks mit beweglichen Typen. Er hatte eine wissenschaftliche Bildung genossen und zeigte Anfangs wenig Lust zum Geschäfte seines Vaters, der Buchdrucker war; doch übernahm er es im Jahre 1745 und machte es zum ersten in ganz Deutschland. Sein ältester Sohn, Bernhard Theodor, geb. zu Leipzig 1749, studirte daselbst und wurde zum Magister promovirt; er zeichnete sich als theoretischer und praktischer Musiker aus und ließ einige von seinen Compositionen drucken. Das Geschäft des Vaters übernahm sein jüngerer Bruder, Christoph Gottlob, geb. 1750 in Leipzig, der mit seinem Associé Härtel dasselbe unter der

obigen Firma zu der Größe emporhob, die es noch heute behauptet. Er starb im Jahre 1800. Auch die Pianofortefabrik obiger Firma ist berühmt.

Breitschoedel, J. N., Pianist und Componist, lebt in Wien.

Breitung, Karl, Organist und musikal. Pädagog zu Eisleben um 1835.

Brelin, Nicolas, Dr. theol., schwedischer musikal. Schriftsteller, geb. zu Grum 1690, gest. am 5. Juli 1753 als Pastor in Volstadt bei Carlstadt.

Bremner, Robert, musikal. Schriftsteller, lebte in Edinburg um die Mitte des 18. Jahrh.

Brendel, Karl Franz, Dr., Lehrer für Geschichte der Musik und Declamation am Leipziger Conservatorium, geb. am 26. Nov. 1811 in Stollberg, gest. am 25. Nov. 1868 in Leipzig, erhielt eine gute wissenschaftliche Grundbildung; erst in späteren Jahren nahm er an den musikalischen Zuständen lebhaften Antheil, schrieb mehrere die Musik betreffende Schriften, worunter auch eine Geschichte der Musik, und unterstützte als Redacteur der „Neuen Zeitschrift für Musik" die Wagner-Liszt'sche Richtung.

Brendler, . . ., talentvoller schwedischer Componist, gest. 1845 zu Stockholm. Opern.

Brenneſſel, Franz, bedeutender Harfenvirtuos, seit 1766 in der Operncapelle zu Berlin, gest. das. um 1790.

Breuntner, Joseph, guter Kirchencomponist gegen Ende des 17. Jahrh., aus Böhmen gebürtig.

Brescianello, Giuseppe Antonio, ital. Componist, wurde 1716 Capellmeister des Herzogs von Würtemberg.

Brescіani, 1) Benedetto, Musiker und Mathematiker, geb. zu Florenz 1658, gest. das. um 1740. Libellus de musica veterum u. a. — 2) Pietro, Componist, geb. um 1806 zu Brescia, hat einige Opern componirt.

Brescioni, Francesco da, ital. Pianist und Componist des 19. Jahrh.

Bresy (Bercy, Bregy), Hugo von, Dichter und Musiker, Zeitgenosse von Helinand, lebte unter Philipp August.

Bretagne, F. P., musikal. Schriftsteller um die Mitte des 17. Jahrh.

Breton, Joachim le, musikal. Schriftsteller, geb. am 7. April 1760 zu Saint-Meen in der Bretagne, sollte erst Geistlicher werden, ging aber nach Paris und wurde Bureau-Chef der Abtheilung für die schönen Künste im Ministerium des Innern; 1815 ging er nach Brasilien, starb aber schon am 9. Juli 1819 in Rio de Janeiro.

Brettgeige, Taschengeige, Sackvioline, Stockgeige, Spitzviolgeige, ein um die Mitte des 18. Jahrh. gewöhnlich bei Tanzmeistern gebräuchliches Instrument, aus einem der Decke der Violine ähnlichen, mit 3 bis 4 Saiten bezogenen Brette bestehend. Es lief oben etwas spitzer zu, als die Violine und war kleiner als diese, so daß man es bequem in die Tasche stecken konnte.

Breuer, Bernhard, Violoncellist und Componist, geb. 1808 in Köln, ging 1828 nach Berlin und studirte unter B. Klein, A. W. Bach und Zelter, wurde darauf in Köln im Theaterorchester angestellt, reiste 1839 nach Paris und nahm Unterricht bei Cherubini. Dort brachte er seine erste Oper „Die Rosenmädchen" zur Aufführung. Kirchenstücke, Oratorien, Psalmen, viele Lieder und Instrumentalsachen.

Breull, Heinrich August, Violinspieler, Pianist und Componist, geb. 1742 zu Lindenhart bei Bayreuth, gest. 1785 in Erlangen als Organist.

Breunig, Eduard, geb. zu Frankfurt a. M., hat 1843 ein Instrument erfunden, das die Eigenschaften der Physharmonika mit denen des Piano verbindet.

Braun, 1) Anton, geb. am 6. Febr. 1726 zu Kassel, war daselbst Violinist und der Vater von vier Virtuosen: 2) Johann, Violinvirtuos, geb. am 28. Aug. 1753 zu Kassel. Compositionen. 3) Johann Friedrich, Oboevirtuos, geb. am 15. Sept. 1759 zu Kassel, gest. am 15. Sept. 1824. Dessen Söhne, Carl Anton Philipp und Wilhelm waren ebenfalls gute Oboisten und gediegene Componisten. 4) Moritz, geb. am 1. Mai 1765 zu Kassel, Fagottvirtuos. Seine Tochter Katinka war berühmte Sängerin. 5) Daniel, geb. am 24. Juli 1767 zu Kassel, Violoncellvirtuos. 6) Joseph, geb. 1787 zu Regensburg, war Violoncell- und Pianovirtuos. Lieder, Instrumentalsachen, Opern.

Braune, 1) Adam Heinrich, geb. in Thüringen um 1740, gest. 1801 in Kopenhagen, war ein bedeutender Fagottist. — 2) Friedr. Wilh. Otto, Musikdirector am Dom zu Halberstadt seit 1856, geb. am 15. Febr. 1811 in Berlin. Kirchencompositionen, Instrumentalsachen, Lieder und Gesänge. Herausgegebene Sammlungen.

Brautner, Wenzel, war um 1800 Kirchenchordirector und Dirigent des Opernorchesters in Prag. Kirchensachen.

Brava, bravi, bravo, vortrefflich, **bravissimo-ma**, sehr vortrefflich.

Bravura, franz. Bravour, Heldenkraft in der Besiegung technischer Schwierigkeiten.

Brechtel, Franz Joachim, deutscher Musiker zu Ende des 16. Jahrh., „Kurzweilige deutsche Liedlein mit vier und fünf Stimmen", Nürnberg 1588—1594.

Brechung s. Arpeggio.

Brecneo, Ludwig von, spanischer Guitarrist des 17. Jahrh.

Bredal, 1) Niels Krog, dänischer Dichter und Musiker, gest. 1778 in Kopenhagen. — 2) J., Orchesterdirigent in Kopenhagen, geb. das. 1800. Opern.

Brede, Samuel Friedrich, gest. 1796 als Musikdirector in Stettin. Lieder.

Bredeniers, Henri, Kirchencomponist des 16. Jahrh., geb. zu Lierre (?).

Bree, Johann Bernhard van, geb. am 29. Jan. 1801 in Amsterdam, gest. das. am 14. Febr. 1856 als Orchesterdirector. Streichquartette, Opern, Lieder.

Breidenstein, 1) Johann Philipp, Organist und Componist, geb. am 9. April 1724 zu Windeken, gest. am 18. Jan. 1785 als Professor in Gießen. — 2) Heinrich Karl, Dr. phil., Professor der Musik und Musikdirector an der Universität Bonn, geb. 1796 in Meinau. Gründer eines Gesangvereins in Bonn. Geistliche und weltliche Lieder für eine und mehrere Stimmen. Bei dem Beethovenfest 1845 war B. besonders thätig.

Breitendich, Christian Friedrich, um die Mitte des vorigen Jahrh. Hoforganist in Kopenhagen, galt für einen guten Theoretiker, Orgel- und Clavierspieler und gediegenen Componisten.

Breitengasser, Wilhelm, Componist, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrh.

Breiting, Hermann, vorzüglicher Tenorist, geb. am 24. Oct. 1804 in Augsburg, war um 1840 in London und dann in Darmstadt engagirt.

Breitkopf, Johann Gottlob Immanuel, geb. am 23. Nov. 1719 in Leipzig, gest. das. am 28. Jan. 1794, ist der Gründer des weltberühmten Musikalienverlagsgeschäftes Breitkopf u. Härtel, dessen Inhaber jetzt die Gebr. Härtel sind, und Erfinder des Notendrucks mit beweglichen Typen. Er hatte eine wissenschaftliche Bildung genossen und zeigte Anfangs wenig Lust zum Geschäfte seines Vaters, der Buchdrucker war; doch übernahm er es im Jahre 1745 und machte es zum ersten in ganz Deutschland. Sein ältester Sohn, Bernhard Theodor, geb. zu Leipzig 1749, studirte daselbst und wurde zum Magister promovirt; er zeichnete sich als theoretischer und praktischer Musiker aus und ließ einige von seinen Compositionen drucken. Das Geschäft des Vaters übernahm sein jüngerer Bruder, Christoph Gottlob, geb. 1750 in Leipzig, der mit seinem Associé Härtel dasselbe unter der

obigen Firma zu der Größe emporhob, die es noch heute behauptet. Er starb im Jahre 1800. Auch die Pianofortefabrik obiger Firma ist berühmt.

Breitschoedel, J. N., Pianist und Componist, lebt in Wien.

Breitung, Karl, Organist und musikal. Pädagog zu Eisleben um 1835.

Brelin, Nicolas, Dr. theol., schwedischer musikal. Schriftsteller, geb. zu Grum 1690, gest. am 5. Juli 1753 als Pastor in Volstadt bei Carlstadt.

Bremner, Robert, musikal. Schriftsteller, lebte in Edinburg um die Mitte des 18. Jahrh.

Brendel, Karl Franz, Dr., Lehrer für Geschichte der Musik und Declamation am Leipziger Conservatorium, geb. am 26. Nov. 1811 in Stollberg, gest. am 25. Nov. 1868 in Leipzig, erhielt eine gute wissenschaftliche Grundbildung; erst in späteren Jahren nahm er an den musikalischen Zuständen lebhaften Antheil, schrieb mehrere die Musik betreffende Schriften, worunter auch eine Geschichte der Musik, und unterstützte als Redacteur der „Neuen Zeitschrift für Musik" die Wagner-Liszt'sche Richtung.

Brendler, . . ., talentvoller schwedischer Componist, gest. 1845 zu Stockholm. Opern.

Brennessel, Franz, bedeutender Harfenvirtuos, seit 1766 in der Operncapelle zu Berlin, gest. das. um 1790.

Brenntner, Joseph, guter Kirchencomponist gegen Ende des 17. Jahrh., aus Böhmen gebürtig.

Bresciancllo, Giuseppe Antonio, ital. Componist, wurde 1716 Capellmeister des Herzogs von Würtemberg.

Bresciani, 1) Benedetto, Musiker und Mathematiker, geb. zu Florenz 1658, gest. das. um 1740. Libellus de musica veterum u. a. — 2) Pietro, Componist, geb. um 1806 zu Brescia, hat einige Opern componirt.

Breseioni, Francesco da, ital. Pianist und Componist des 19. Jahrh.

Bresy (Bercy, Bregy), Hugo von, Dichter und Musiker, Zeitgenosse von Helinand, lebte unter Philipp August.

Bretagne, F. P., musikal. Schriftsteller um die Mitte des 17. Jahrh.

Breton, Joachim le, musikal. Schriftsteller, geb. am 7. April 1760 zu Saint-Meen in der Bretagne, sollte erst Geistlicher werden, ging aber nach Paris und wurde Bureau-Chef der Abtheilung für die schönen Künste im Ministerium des Innern; 1815 ging er nach Brasilien, starb aber schon am 9. Juli 1819 in Rio de Janeiro.

Brettgeige, Taschengeige, Sackvioline, Stockgeige, Spitzviolgeige, ein um die Mitte des 18. Jahrh. gewöhnlich bei Tanzmeistern gebräuchliches Instrument, aus einem der Decke der Violine ähnlichen, mit 3 bis 4 Saiten bezogenen Brette bestehend. Es lief oben etwas spitzer zu, als die Violine und war kleiner als diese, so daß man es bequem in die Tasche stecken konnte.

Breuer, Bernhard, Violoncellist und Componist, geb. 1808 in Köln, ging 1828 nach Berlin und studirte unter B. Klein, A. W. Bach und Zelter, wurde darauf in Köln im Theaterorchester angestellt, reiste 1839 nach Paris und nahm Unterricht bei Cherubini. Dort brachte er seine erste Oper „Die Rosenmädchen" zur Aufführung. Kirchenstücke, Oratorien, Psalmen, viele Lieder und Instrumentalsachen.

Breull, Heinrich August, Violinspieler, Pianist und Componist, geb. 1742 zu Lindenhart bei Bayreuth, gest. 1795 in Erlangen als Organist.

Breunig, Eduard, geb. zu Frankfurt a. M., hat 1843 ein Instrument erfunden, das die Eigenschaften der Physharmonika mit denen des Piano verbindet.

Er soll auf verschiedenen Reisen Concerte auf diesem nicht weiter verbreiteten Instrumente

Breval, Jean Baptiste, Violoncellist und Componist, geb. 1756 im Departement de l'Aisne, war von 1791—1806 im Orchester der großen Oper zu Paris und starb 1825 in Zurückgezogenheit. Seine Compositionen für Kammermusik waren lange Zeit sehr beliebt.

Brevi, Giovanni Battista, geschätzter Componist, war Capellmeister in Mailand und 1673 Organist an der Cathedrale zu Bergamo.

Brevis, sc. nota die kurze Note von 2 Schlägen.

Brewer, Thomas, engl. Componist und Virtuos auf der Viola da gamba, blühte um die Mitte des 17. Jahrh., und hat außer Liedern u. dgl. viel Phantasien für sein Instrument gesetzt.

Brian, Albert, engl. Componist des 17. Jahrh. zu London.

Briant, Denis, franz. Componist zu Anfang des 16. Jahrh.

Briard, 1) Etienne, berühmter Notenstecher um 1530 zu Avignon. — 2) Jean Baptiste, aus derselben Familie, Violinvirtuose und Componist, geb. am 15. Mai 1823, studirte am Conservatorium zu Paris.

Bricci, Teodoro, ital. Componist um die Mitte des 16. Jahrh. Madrigale.

Briccialdi, Giulio, geb. am 1. März 1518 zu Terni im Kirchenstaate, einer der größten Flötenvirtuosen, lebt größtentheils in London; hübsche Flötencompositionen.

Briccio, Giovanni, fruchtbarer Schriftsteller, geb. 1551 in Rom, gest. das. 1646. Ein Werk: „Della musica" ist Manuscript geblieben.

Briegel, Wolfgang Karl, geb. 1626, war zuerst Organist in Stettin, dann um 1651 Hofcantor in Gotha und seit 1670 Capellmeister in Darmstadt, wo er 1710 starb. Seine zahlreichen Kirchen- und Instrumentalcompositionen wurden außerordentlich geschätzt.

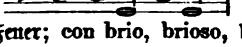
Brighenti, 1) Pietro, musikal. Schriftsteller, geb. um 1780 zu Bologna. — 2) M. Maria Giorgi (Righetti), talentvolle Sängerin, geb. um 1792 zu Bologna, zog sich 1836 von der Bühne zurück.

Brignoli, Giacomo, ital. Componist zu Ende des 16. Jahrh., s. Bonometti's „Parnassus".

Brijon, E. R., franz. Tonkünstler, geb. um 1720 zu Lyon, hat einige musikal. Schriften veröffentlicht.

Brillant, ital. brillante, glänzend, bezeichnet einen lebhaft gehobenen Vortrag.

Brillenbässe oder Brillen, ital. Occhiali, werden spottweise die Bässe folgender Art genannt:



Brio, Lebhaftigkeit, Feuer; con brio, brioso, lebhaft. Oft: Allegro con brio.

Bristow, Georg, geb. 1825 in New-York, ist daselbst beliebter Dirigent und Musiklehrer. B. ist Violinist und Pianist und steht unter den Componisten Amerika's in vorderster Reihe. Symphonien, Opern, Werke für Kammermusik, Clavierſachen, Lieder.

Brito, Esteram de, spanischer Musiker, lebte um 1625. Musikal. Schriften und geistliche Gesänge.

Britton, Thomas, engl. Theoretiker und prakt. Musiker, geb. 1657 zu Higham-Ferrers in Northamptonshire, gest. 1714 in London. Seine Instrumenten- und Musikaliensammlung war sehr ausgezeichnet.

Brivio, Carlo Francesco, ausgezeichneter Sänger, glänzte bis 1720 auf

verschiedenen italienischen Bühnen, lebte von da ab in Mailand als Singmeister, wo er die berühmte Schule für Gesang stiftete. Vocalsachen, Opern.

Brixi, 1) Franz Xaver, geb. 1732 in Prag, war daselbst Organist und Chordirector an mehreren Kirchen und zuletzt Capellmeister an der Metropolitankirche, gest. 1771. Aeußerst fruchtbarer Componist. Sein Vetter, 2) Victorin, geb. 1717 zu Pilsen, gest. 1792 zu Podiebrad in Böhmen als Schulrector und Organist, hat sich durch gute Kirchencompositionen einen Namen gemacht.

Brizio, Petrucci, Componist, geb. am 12. Juni 1737 zu Mosca Lombarda in Ferrara, gest. am 23. Juni 1825 in Ferrara, hat meist Kirchencompositionen geschrieben.

Brizzi, Antonio, vortrefflicher Tenorist, geb. 1774 zu Bologna, lebte noch 1835 in München als pensionirter Hof- und Kammersänger. Sein Bruder Ludovico, geb. 1765 zu Bologna, war ebenfalls ein guter Tenorist und starb am 29. Aug. 1837 als Gesanglehrer in seiner Vaterstadt.

Broadwood u. Söhne, berühmte Pianofortefabrik in London, deren Gründer John Broadwood, geb. um 1740 in Schottland, ist. Die Fabrik fing mit dem Jahre 1771 an, unter dem Namen, den sie jetzt noch trägt, sich bekannt zu machen.

Broche, . . ., guter Orgelspieler und Componist, geb. am 20. Febr. 1752 zu Rouen, gest. das. am 28. Sept. 1803, war Schüler des Padre Martini und hat selbst u. A. Boieldieu in der Composition unterrichtet.

Brockland, Corneille de, musikal. Schriftsteller, geb. zu Montfort in Holland um die Mitte des 16. Jahrh., war erst Mediciner und scheint sich später ganz dem Studium der Musik gewidmet zu haben. Treffliche musikal. Lehrbücher und Gesänge.

Brod, Henri, berühmter Oboevirtuos, geb. am 13. Juni 1799 zu Paris, Schüler des Conservatoriums, wurde 1832 zum Professor der Oboe am Conservatorium ernannt und starb zu Paris am 6. April 1839. Er hat mancherlei Verbesserungen an seinem Instrumente angebracht und Compositionen, sowie eine Schule für dasselbe herausgegeben.

Brodeau, Jean (lat. Brodaeus), geb. 1500, gest. 1563 als Mönch des heil. Martin in Tours, war einer der besten Schriftsteller seiner Zeit und hat Manches über Musik, namentlich über die der Alten geschrieben.

Broderie, (franz.) Tonverzierung, weniger gebräuchlich für Manier, s. d.

Brodmann, Joseph, Pianofortefabrikant, der zu Anfang dieses Jahrhunderts Flügel baute.

Broer, Ernst, Violoncellist und Componist in Breslau, geb. das., hat sich seit 1838 durch geistliche Compositionen bekannt gemacht.

Broes, Mlle., vortreffliche Pianistin, geb. 1791 zu Amsterdam, Schülerin von Fétis, gab seit 1814 in Amsterdam Clavierunterricht. Einige Claviercompositionen.

Brohelsby, Richard, engl. Arzt, geb. 1722 in Sommerset, gest. 1797 zu London, hat u. A. ein Werk: „Reflexions on ancient and modern Music" etc. London 1749, herausgegeben.

Bromley, Henry, ein engl. Gelehrter und Kunstkenner, hat 1793 zu London eine werthvolle Sammlung von Kupferstichen aller berühmten Männer seit Egbert dem Großen herausgegeben.

Bronner, Georg, geb. 1666 in Holstein, gest. 1724 als Organist in Hamburg, wird von Mattheson in dessen „musikalischen Patrioten" in der ehrenvollsten Weise erwähnt. Opern, Kirchencompositionen, Choralbücher.

Bronsart, H. v., geb. 1828 in Königsberg, Schüler von Liszt, ein brillanter Pianist, dessen Compositionen der neueren Richtung angehören. B. war 1860 bis 1862 Dirigent der Euterpe in Leipzig, ist seit 1859 Hofpianist des Fürsten

Er gab auf verschiedenen Reisen Concerte auf diesem nicht weiter verbreiteten Instrumente.

Breval, Jean Baptiste, Violoncellist und Componist, geb. 1756 im Departement de l'Aisne, war von 1791—1806 im Orchester der großen Oper zu Paris und starb 1825 in Zurückgezogenheit. Seine Compositionen für Kammermusik waren lange Zeit sehr beliebt.

Brevi, Giovanni Battista, geschätzter Componist, war Capellmeister in Mailand und 1673 Organist an der Cathedrale zu Bergamo.

Brevis, sc. nota die kurze Note von 2 Schlägen.

Brewer, Thomas, engl. Componist und Virtuos auf der Viola da gamba, blühte um die Mitte des 17. Jahrh., und hat außer Liedern u. dgl. viel Phantasien für sein Instrument gesetzt.

Brian, Albert, engl. Componist des 17. Jahrh. zu London.

Briant, Denis, franz. Componist zu Anfang des 16. Jahrh.

Briard, 1) Etienne, berühmter Notenstecher um 1530 zu Avignon. — 2) Jean Baptiste, aus derselben Familie, Violinspieler und Componist, geb. am 15. Mai 1823, studirte am Conservatorium zu Paris.

Bricci, Teodoro, ital. Componist um die Mitte des 16. Jahrh. Madrigale.

Briccialdi, Giulio, geb. am 1. März 1818 zu Terni im Kirchenstaate, einer der größten Flötenvirtuosen, lebt größtentheils in London; hübsche Flötencompositionen.

Briccio, Giovanni, fruchtbarer Schriftsteller, geb. 1581 in Rom, gest. das. 1646. Ein Werk: „Della musica" ist Manuscript geblieben.

Briegel, Wolfgang Karl, geb. 1626, war zuerst Organist in Stettin, dann um 1651 Hofcantor in Gotha und seit 1670 Capellmeister in Darmstadt, wo er 1710 starb. Seine zahlreichen Kirchen- und Instrumentalcompositionen wurden außerordentlich geschätzt.

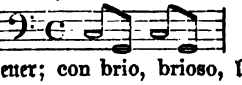
Brighenti, 1) Pietro, musikal. Schriftsteller, geb. um 1780 zu Bologna. — 2) M. Maria Giorgi (Righetti), talentvolle Sängerin, geb. um 1792 zu Bologna, zog sich 1836 von der Bühne zurück.

Brignoli, Giacomo, ital. Componist zu Ende des 16. Jahrh., s. Bonometti's „Parnassus".

Brijon, E. R., franz. Tonkünstler, geb. um 1720 zu Lyon, hat einige musikal. Schriften veröffentlicht.

Brillant, ital. brillante, glänzend, bezeichnet einen lebhaft gehobenen Vortrag.

Brillenbässe oder Brillen, ital. Occhiali, werden spottweise die Bässe folgender Art genannt:



Brio, Lebhaftigkeit, Feuer; con brio, brioso, lebhaft. Oft: Allegro con brio.

Bristow, Georg, geb. 1825 in New-York, ist daselbst beliebter Dirigent und Musiklehrer. B. ist Violinist und Pianist und steht unter den Componisten Amerika's in vorderster Reihe. Symphonien, Opern, Werke für Kammermusik, Clavierfachen, Lieder.

Brito, Esteram de, spanischer Musiker, lebte um 1625. Musikal. Schriften und geistliche Gesänge.

Britton, Thomas, engl. Theoretiker und prakt. Musiker, geb. 1657 zu Higham-Ferrers in Northamptonshire, gest. 1714 in London. Seine Instrumenten- und Musikalienfammlung war sehr ausgezeichnet.

Brivio, Carlo Francesco, ausgezeichneter Sänger, glänzte bis 1720 auf

verschiedenen italienischen Bühnen, lebte von da ab in Mailand als Singmeister, wo er die berühmte Schule für Gesang stiftete. Vocalsachen, Opern.

Brixi, 1) Franz Xaver, geb. 1732 in Prag, war daselbst Organist und Chordirector an mehreren Kirchen und zuletzt Capellmeister an der Metropolitankirche, gest. 1771. Aeußerst fruchtbarer Componist. Sein Vetter, 2) Victorin, geb. 1717 zu Pilsen, gest. 1792 zu Podiebrad in Böhmen als Schulrector und Organist, hat sich durch gute Kirchencompositionen einen Namen gemacht.

Brizio, Petrucci, Componist, geb. am 12. Juni 1737 zu Mosca Lombarda in Ferrara, gest. am 23. Juni 1825 in Ferrara, hat meist Kirchencompositionen geschrieben.

Brizzi, Antonio, vortrefflicher Tenorist, geb. 1774 zu Bologna, lebte noch 1835 in München als pensionirter Hof- und Kammersänger. Sein Bruder Ludovico, geb. 1765 zu Bologna, war ebenfalls ein guter Tenorist und starb am 29. Aug. 1837 als Gesanglehrer in seiner Vaterstadt.

Broadwood u. Söhne, berühmte Pianofortefabrik in London, deren Gründer John Broadwood, geb. um 1740 in Schottland, ist. Die Fabrik fing mit dem Jahre 1771 an, unter dem Namen, den sie jetzt noch trägt, sich bekannt zu machen.

Broche, . . ., guter Orgelspieler und Componist, geb. am 20. Febr. 1752 zu Rouen, gest. das. am 28. Sept. 1803, war Schüler des Padre Martini und hat selbst u. A. Boieldieu in der Composition unterrichtet.

Brockland, Corneille de, musikal. Schriftsteller, geb. zu Montfort in Holland um die Mitte des 16. Jahrh., war erst Mediciner und scheint sich später ganz dem Studium der Musik gewidmet zu haben. Treffliche musikal. Lehrbücher und Gesänge.

Brod, Henri, berühmter Oboevirtuos, geb. am 13. Juni 1799 zu Paris, Schüler des Conservatoriums, wurde 1832 zum Professor der Oboe am Conservatorium ernannt und starb zu Paris am 6. April 1839. Er hat mancherlei Verbesserungen an seinem Instrumente angebracht und Compositionen, sowie eine Schule für dasselbe herausgegeben.

Brodeau, Jean (lat. Brodaeus), geb. 1500, gest. 1563 als Mönch des heil. Martin in Tours, war einer der besten Schriftsteller seiner Zeit und hat Manches über Musik, namentlich über die der Alten geschrieben.

Broderie, (franz.) Tonverzierung, weniger gebräuchlich für Manier, s. d.

Brodmann, Joseph, Pianofortefabrikant, der zu Anfang dieses Jahrhunderts Flügel baute.

Broer, Ernst, Violoncellist und Componist in Breslau, geb. das., hat sich seit 1838 durch geistliche Compositionen bekannt gemacht.

Broes, Mlle., vortreffliche Pianistin, geb. 1791 zu Amsterdam, Schülerin von Fétis, gab seit 1814 in Amsterdam Clavierunterricht. Einige Claviercompositionen.

Brohelsby, Richard, engl. Arzt, geb. 1722 in Sommerset, gest. 1797 zu London, hat u. A. ein Werk: „Reflexions on ancient and modern Music" etc. London 1749, herausgegeben.

Bromley, Henry, ein engl. Gelehrter und Kunstkenner, hat 1793 zu London eine werthvolle Sammlung von Kupferstichen aller berühmten Männer seit Egbert dem Großen herausgegeben.

Bronner, Georg, geb. 1666 in Holstein, gest. 1724 als Organist in Hamburg, wird von Mattheson in dessen „musikalischen Patrioten" in der ehrenvollsten Weise erwähnt. Opern, Kirchencompositionen, Choralbücher.

Bronsart, H. v., geb. 1828 in Königsberg, Schüler von Liszt, ein brillanter Pianist, dessen Compositionen der neueren Richtung angehören. B. war 1860 bis 1862 Dirigent der Euterpe in Leipzig, ist seit 1859 Hofpianist des Fürsten

Bruna, Gebr., Söhne des Antonio B., waren berühmte Orgelbauer, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. in Antorno geboren.

Bruneau, Jean, muſikal. Schriftſteller, geb. zu Châlon, ſtarb am 3. Mai 1621 in Criſſey.

Brunelli, Antonio, ein ausgezeichneter Componiſt und gründlicher Contrapunktiſt zu Anfang des 17. Jahrh., war Capellmeiſter in Prato, Florenz und am Hofe zu Toscana. (Motetten, Madrigalen u. ſ. w., Werk über den doppelten Contrapunkt u. ſ. w.)

Brunetti, 1) Giovanni, Kirchencomponiſt zu Anfang des 17. Jahrh., lebte als Capellmeiſter zu Urbino. — 2) Gaëtano, geb. 1753 zu Piſa, wo ſein Vater, Antonio, Capellmeiſter war, bildete ſich in Florenz unter Nardini zum Violinſpieler aus, bereiſte Italien und Deutſchland, wo ihn auch Mozart 1778 in Salzburg hörte, ging 1779 nach Paris und wurde durch Vermittelung Bocherini's, gegen den B. ſich ſpäter ſehr undankbar erwies, als erſter Violiniſt nach Madrid berufen. Er ſtarb daſelbſt 1807. Viele Compoſitionen, namentlich für Streichinſtrumente, die wenig Originalität bekunden. Sein jüngerer Bruder, 3) Giovanni Gualberto, geb. 1760 zu Piſa, erhielt daſ. die Capellmeiſterſtelle ſeines Vaters, ſchrieb mehrere Opern und viele Kirchenmuſiken.

Bruni, 1) Francesco, Componiſt zu Ende des 16. Jahrh., geb. zu Alcara in Sicilien. (Madrigale.) — 2) Antonio Bartolomeo, geb. am 2. Febr. 1759 zu Coni in Piemont, geſt. daſ. 1823, ein ausgezeichneter Violinſpieler und angeſehener Componiſt, kam im 22. Jahre nach Paris und wurde an der Comédie italienne angeſtellt, lebte von 1816 an längere Zeit zu Paſſy in Zurückgezogenheit. Außer vielen Inſtrumentalcompoſitionen hat man von ihm 16 Opern und Operetten.

Brunings (Brünings), Johann David, Clavierſpieler und Componiſt, geb. 1792 zu Zürich.

Brunmayer, Andreas, Organiſt an der St. Petrikirche in Salzburg um 1803, war geb. zu Lauffen im Salzburgiſchen. Ein Schüler von Michael Haydn, Albrechtsberger und Kotzeluch, war er als Clavierſpieler und Componiſt ſehr geſchätzt.

Brunmüller, Elias, Muſikmeiſter in Amſterdam zu Anfange des 18. Jahrh., war auch Componiſt.

Brunnelius, Ericus, Fierdhundrenſis, vertheidigte 1728 als königl. Stipendiat zu Upſala in Schweden öffentlich ſeine Anfangsgründe zum Choralgeſange und ließ verſchiedene muſikal. Werke drucken.

Brunner, 1) Adam Heinrich, Mönch zu Bamberg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., hat Geſangscompoſitionen der verſchiedenſten Art geliefert. — 2) Chriſtian Traugott, geb. am 12. Dec. 1792 in Brünlos, componirte eine Menge kleiner Pianoſachen für Anfänger, ſeit 1820 Organiſt in Chemnitz.

Bruno, Aurelio, Componiſt, Schüler des Conſervatoriums zu Neapel, ließ daſ. 1843 eine Oper: „Adolfo di Gerval" aufführen.

Bruſa, Francesco, Operncomponiſt (Il Trionfo della Virtù, Amor eroico), geb. zu Venedig zu Ende des 17. Jahrh.

Bruscamente, ſelten gebräuchliche Vortragsbezeichnung: heftig, rauh, ſcharf accentuirt.

Brusco, Giulio, geb. zu Piacenza, war zu Anfang des 17. Jahrh. Capellmeiſter daſ. Kirchencompoſitionen.

Bruscolini (Bruscolino), Pasqualino, berühmter ital. Contr'altiſt, ſang von 1743 an in Berlin, dann bis 1763 an der Oper in Dresden.

Bruſt, Orgelbruſt, Bruſtpfeifen, ſind die Manualpfeifen, welche an der Vorderſeite der unterſten Abtheilung einer Orgel zwiſchen den Pedalkolonnen ſtehen.

Bruſtſtimme ſ. Stimme und Regiſter.

Bruſtwerk (Bruſtpoſitiv) iſt ein für ſich beſtehendes Poſitiv in der Fronte der Orgel mit eigenem Clavier- und Pfeifenwerk, das für ſich allein geſpielt und mit dem Hauptwerk durch eine Koppel vereinigt werden kann. Es enthält meiſt ſchwächere, ſanfte Stimmen.

Bryennius, Manuel, der letzte der griechiſchen muſikal. Schriftſteller, lebte unter der Regierung des Kaiſers Michael Paläologus des Aelteren um 1320. Er hat 3 Bücher über Muſik in griech. Sprache geſchrieben, welche Wallis unter dem Titel: Manuelis Bryennii Harmonica, Oxford 1699 mit lat. Ueberſetzung zuſammengefaßt und herausgegeben hat. Es finden ſich darin Auszüge und Commentare zu Euklid, Ptolemäus, Theon, Ariſtoxenus, Nicomachus u. A. Nach P. Martini's Behauptung war er der Erſte, welcher von den alten Namen der Tonarten (doriſch, phrygiſch u. ſ. w.) abging, was aber irrig iſt.

Bryne, Albert, einer der beſten engl. Kirchencomponiſten des 17. Jahrh., Schüler und Nachfolger des Organiſten John Tomkin an der Paulskirche zu London; geſt. daſ. 1670. In der Sammlung von Clifford und in der Cathedral Music befinden ſich einige Anthems (Chorgeſänge) von ihm.

Buchianti, Giov. Pietro, ital. Componiſt des 17. Jahrh.

Buechner, Joh. ſ. Büchner.

Buccina (Bucina, Bucinum), ein unſerm Waldhorn ähnliches ſchneckenförmig gewundenes Inſtrument der alten Römer aus Metall, ſonſt von den Hirten (daher der Name „Hirtenhorn"), am meiſten aber im Heerweſen gebraucht. Im Lager wurde damit das Zeichen zur Ablöſung der Wachen gegeben. Sollte das Heer gegen den Feind ausrücken, ſo ließ der Feldherr von ſeinem praetorium aus durch die buccinatores das Signal geben. Heutzutage iſt das Buccin eine Art Poſaune bei einigen (meiſt franzöſiſchen) Militärmuſikchören.

Buchanan, Thomas, engl. Arzt, geb. in Schottland, hat 1828 in London ein Werk: Physiological illustrations of the organ of hearing etc. herausgegeben.

Bucher, Samuel Friedr., geb. am 16. Sept. 1692 zu Regensdorf, geſt. am 12. Mai 1765 zu Zittau, ein Jude, hat ein Werkchen: Die Capellmeiſter der Hebräer, 1741, in Zittau drucken laſſen.

Buchholtz, Johann Gottfried, geb. 1725 zu Aſchersleben, ſtudirte in Halle Theologie und iſt Herausgeber von inſtructiven Clavierſachen und einigen Compoſitionen.

Buchholz, 1) Johann Simon, einer der beſten Orgelbauer der neueren Zeit, geb. am 27. Sept. 1758 zu Wippach bei Erfurt, geſt. am 24. Februar 1825 in Berlin, baute über 30 Orgeln, von denen als beſonders werthvoll die zu Barth in Pommern und in Treptow zu nennen ſind. Sein Sohn, 2) Carl Auguſt, ebenfalls einer der ausgezeichnetſten Orgelbauer der Jetztzeit, iſt geboren am 13. Aug. 1796 in Berlin und hat bereits mehr als 100 Orgeln erbaut.

Buchianti, Pietro, ital. Componiſt (Madrigale), lebte in der erſten Hälfte des 17. Jahrh.

Buchmann, Friedrich, Organiſt zu Nordhauſen, geb. daſelbſt am 3. Juli 1801, geſt. daſelbſt 1843. Compoſitionen für Orgel, Clavier, Geſang.

Buchweiſer, Matthias, geb. am 14. Sept. 1772 zu Sendling bei München, war Schüler Valeſi's und wurde in München Repetitor an der Oper und 1793 Hoforganiſt. Kirchenſachen, namentlich Meſſen. Sein Bruder Balthaſar B., geb. 1765 in Sendling, ebenfalls Schüler Valeſi's, wurde 1811 Muſikdirector in Wien.

Buck, Johann Friedrich, ſeit 1840 Cantor in Bayreuth, gab mit Cantor

Buhl, August, geb. zu Neustadt in der Rheinpfalz. Zuerst zum Kaufmann bestimmt, während welcher Zeit er durch die damals berühmten pfälzischen Musikfeste, die unter Franz Lachner's, Mendelssohn's und Aloys Schmitt's Leitung stattfanden, lebhafte Anregung gefunden hatte, ging derselbe später nach Frankfurt a. M., um sich ganz der Tonkunst zu widmen. Nachdem er daselbst auch lange Jahre als Pianist und Lehrer gewirkt und besonders die Solo-Sonate in seinen Concerten cultivirt hatte, unterstützt von einem ausgezeichneten Gedächtnisse, hat sich derselbe jetzt in London niedergelassen. Unter seinen Compositionen für Piano und Gesang zeichnen sich manche vortheilhaft aus; gab auch Concerte in Paris und der Schweiz u. s. w.

Buhle, Johann Gottlieb, Prof. der Philosophie in Göttingen, geb. am 18. Jan. 1763 zu Braunschweig, hat ein Buch herausgeben: „Aristoteles: Ueber die Kunst der Poesie u. s. w., nebst Twinings Abhandlung über die poetische und musikalische Nachahmung u. s. w." Berlin 1798.

Buini, Giuseppe Maria, dramatischer Componist zu Ende des 17. Jahrh., geb. zu Bologna, machte mit seinen 30 zum Theil von ihm selbst gedichteten Opern viel Glück.

Bulgarelli, Marianna Benti, gen. la Romanina, geb. 1684 in Rom, gest. daselbst 1734, war eine der besten ital. Sängerinnen des 18. Jahrh., sang auch in Wien, Breslau und Prag und zog sich 1730 von der Bühne zurück.

Bull, John, Dr. der Musik, geb. 1563 in Somersetshire, gest. (nach Fétis) am 12. März 1628 in Anvers (nach Andern 1622 in Lübeck). Dieser berühmte engl. Tonkünstler wurde im 23. Jahre von der Universität Oxford zum Dr. der Musik ernannt, erhielt 1596 die Professur der Musik am Gresham'schen Collegium in London, wo seine Vorlesungen ungeheuern Zulauf hatten. Im Jahre 1601 machte er eine große Reise durch Holland, Frankreich und Deutschland und erregte durch sein Orgel- und Clavierspiel; sowie durch seine Compositionen großen Beifall; die im Jahre 1607 erhaltene Stelle eines Hoforganisten Jacob I. legte er noch in demselben Jahre nieder und ging nach Deutschland. Seine Orgel- und Vocalcompositionen waren sehr geschätzt, obwohl sie nach Burney's Behauptung steif und langweilig gewesen sein sollen; jetzt sind sie veraltet. Auch hielt man ihn für den Componisten des „God save the king" (S. Carey).

Bull, Bornemann Ole, geb. am 5. Febr. 1810 in Bergen, ist ein bedeutender Violinvirtuos à la Paganini, als Componist unbedeutend. Anfangs zum Theologen bestimmt, bezog er in seinem 18. Jahre die Universität Christiania, wo er das bereits früher im Geheimen gepflegte Violinspiel so eifrig und mit solchem Erfolg fortsetzte, daß er in einem Concerte, in welchem er mitwirkte, Alles in Erstaunen setzte. Nun reiste er nach Kassel zu Spohr, wurde von diesem aber so kühl aufgenommen, daß er an sich selbst irre wurde und nach Göttingen ging, um Jura zu studiren. Seine Kunstliebe ließ ihm aber keine Ruhe, er kehrte nach seiner Vaterstadt zurück, reiste in den scandinavischen Königreichen, ging von da nach Holland und bald darauf nach Paris. Hier begründete er seinen Ruhm, den er auf seinen vielen Reisen in Italien, Deutschland, England, Amerika vermehrte. Jetzt lebt er wieder in seiner Vaterstadt Bergen.

Bullern nennt man das mangelhafte Ansprechen großer Orgelpfeifen.

Bulyovski, Michael, geb. zu Dulycz in Ungarn um die Mitte des 17. Jahrh., soll nach Einigen 1711 als Prorector und Professor der Philosophie in Durlach gestorben sein. Neben seinen großen theologischen, philosophischen und juridischen Kenntnissen war er auch tüchtiger Musiker, namentlich fertiger Clavier- und Orgelspieler und geschickt im Instrumentenbau. Er hat zwei Werke über die Verbesserung der Orgeln herausgegeben.

Bunde (Bünde) heißen die schmalen Leistchen, welche sich auf dem Griffbrette der Guitarren, Zithern u. s. w. befinden und zur Erleichterung der Intonation dienen. Früher waren dieselben auch bei den Violinen, Celli's u. s. w. gebräuchlich.

Bundfrei (Bandfrei) hieß früher ein Clavier, dessen Tasten ihre Tangenten je an eine besondere Saite andrückten. Brachten zwei oder mehrere nebeneinander liegende Tasten den Ton auf einem Saitenchore hervor, so hießen solche Claviere „gebunden" oder „nicht bundfrei". Die betreffenden Tasten konnten dann nicht zu gleicher Zeit gebraucht werden, und das Instrument war nie ganz rein zu stimmen.

Bunting, Eduard, geb. zu London 1763, gest. 1834 als Organist zu Dublin, hat eine werthvolle Sammlung alter irländischer Musik (Dublin 1840) herausgegeben.

Buonaccordo war ein kleines Spinett in Clavierform (oft dreieckig) für Kinder mit sehr enger Claviatur.

Buonamente s. Bonometti.

Buonavita, Antonio, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. als Organist zu Pisa. Vierstimmige Madrigale.

Buono, Giov. Pietro dal, sicilianischer Mönch des 17. Jahrh. (1641) hat mehrstimmige Canons veröffentlicht.

Buononcini, Giov. Maria, Componist und musikalischer Schriftsteller, geb. um 1640 zu Modena, studirte in Bologna und wurde in seiner Vaterstadt Concertdirector und Kirchencapellmeister. Außer seinen Compositionen (Symphonien, Kirchensachen, Madrigale u. s. w.) ist sein bekanntestes Werk: Musico prattico etc. Bologna 1673.

Buononcini, Antonio, ältester Sohn des Vorhergehenden, geb. um 1658 zu Modena (od. Bologna), war 1697 in Wien als Componist in kaiserlichen Diensten, 1703 in Berlin, 1706 in Wien und 1714 in Rom. Seine Compositionen (Kirchenstücke und Opern) sind meist Manuscript geblieben. Sein jüngerer Bruder

Buononcini, Giovanni Baptista, ist berühmter als jener. Geb. um 1762 in Modena, ging er nach Beendigung seiner Studien beim Vater als Violoncellist nach Wien, wo er im 18. Jahre eine Oper „Camilla" mit großem Erfolg zur Aufführung brachte. 1694 ging B. nach Rom, 1699 war er wieder in Wien, machte 1703 eine Reise nach Berlin, wo seine Oper Polyfemo bei Hofe aufgeführt wurde. Im Jahre 1716 wurde er nach London an das Royal Theatre berufen, für welches er viele Opern schrieb. Interessant ist, daß B. mit seinen Rivalen Händel und Attilio eine Oper „Muzio Scevola" componirte, und zwar so, daß jedem von den dreien ein Act zufiel. Im Jahre 1733 wurde B. von einem Goldmacher, gen. Graf Ughi, mit dem er England verlassen hatte, um sein ganzes Vermögen gebracht und mußte in Paris von der Feder leben. Von da ging er nach Venedig, wo er noch in seinem 80. Jahre für die Bühne arbeitete. — Wie erwähnt, war B. ein Haupttrival Händel's, obgleich er, wie sich Burney ausdrückt, kein gelehrter Musiker war. Außer seinen vielen Opern sind Kammermusikstücke zu erwähnen.

Buranello s. Galuppi.

Burbure de Wesembeck, 1) Leon Philipp Maria de, ausgezeichneter Musikliebhaber, fruchtbarer Componist und Philolog, geb. am 17. Aug. 1812 zu Termonde in Flandern, ist seit 1858 Leiter der Akademie der schönen Künste zu Anvers. Sein Bruder, 2) Gustave Louis Marie de, geb. am 22. Juli 1815 zu Termonde, hat Kirchencompositionen und kleinere weltliche Musikstücke veröffentlicht.

Burchard, Karl, geb. 1820 in Hamburg, lebt seit 1842 in Dresden und hat sich durch vorzügliche Arrangements classischer Werke (von Mozart, Haydn, Beethoven u. s. w.) einen Namen gemacht.

Burci (Burzio, lat. Burtius), Nicolaus, geb. um 1450 zu Parma, ein Geistlicher, suchte in einer Schrift, die 1487 in Bologna erschien, die von einem gewissen Ramis de Pareja angegriffene Lehre des Guido von Arezzo zu vertheidigen.

Burcicai, Giov., venetianischer Componist um 1600, verbrachte fast sein ganzes Leben in Gesellschaft von Gondelfahrern, für die er viele, meist melancholische Gondellieder componirte. Veröffentlicht sind zwei größere Gesänge zu 5 und 3 Stimmen. Die Melodien von B. sollen sehr originell sein.

Burck, Joachim von, Cantor und Organist zu Mühlhausen i. Th. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., ein seiner Zeit sehr geschätzter Componist, war 1546 in der Gegend von Magdeburg geboren und starb 1610. Seine Werke, die zum größten Theil in Mühlhausen erschienen sind, bestehen meist in Kirchensachen, z. B. Passion Christi mit 4 Stimmen zusammengesetzt, u. s. w. Eine große Menge kleinerer geistlicher Lieder und Gesänge.

Burckart, Gottschalk, berühmter Orgelbauer um die Mitte des 16. Jahrh. aus den Niederlanden gebürtig. (Orgel der Peterskirche zu Lübeck.)

Burckhard, ebenfalls ein berühmter Orgelbauer, starb 1502 in Nürnberg. (Orgel der Sebalduskirche in Nürnberg.)

Burckhardt, Salomon, geb. am 3. Nov. 1803 in Triptis bei Weimar, hat mehrere gute Claviercompositionen geliefert und war als Clavierlehrer in Dresden beliebt; gest. 1849.

Burette, Pierre Jean, geb. am 21. Nov. 1665 zu Paris, war erst Harfen- und Clavierspieler, wurde dann Mediciner, als welcher er eine tüchtige literarische Thätigkeit, auch in Beziehung auf Musik entwickelte. Er starb am 19. Mai 1747. Viele Abhandlungen und Dissertationen über die Musik der Alten.

Burgdorf, Zacharias, Contrapunktist des 16. Jahrh., lebte zu Gardeleben. 5stimmiges Magnificat.

Burger, Innocenz, Benedictinermönch, geb. am 30. März 1745 zu Tirschenreith a. M., spielte sehr gut Violine und componirte zahlreiche Kirchenstücke; gest. 1805.

Burgh, A., engl. Literat und Professor an der Universität Oxford, hat ein Buch herausgegeben: Anecdotes on Music etc. London 1814.

Burghershy s. Westmoreland.

Burgmüller, 1) Norbert, geb. am 8. Febr. 1810 in Düsseldorf, war ein begabtes musikal. Talent, das leider zu früh der Kunst durch den Tod (gest. am 7. Mai 1836 zu Aachen im Bade) entrissen wurde. Er studirte 1827 in Kassel bei Spohr und Hauptmann. Seine Symphonien, Quartette, Pianosachen und Lieder sind sämmtlich von Bedeutung: es offenbart sich in ihnen überall ein tiefpoetisches Gemüth und viel Eigenthümlichkeit. — 2) Friedrich, geb. 1804 zu Ratisbone, lebt seit 1832 in Paris, wo er sich von Arrangements leichter Claviercompositionen ernährt. Einiges, z. B. seine Kinderetüden, ist für instructive Zwecke sehr wohl zu gebrauchen.

Burgstaller, 1) Maria Walburg, geb. am 7. April 1770 zu Illereichen, Bühnen-Sängerin, sang noch 1810 am Hoftheater zu München. — 2) Franz Xaver, aus derselben Familie, geb. um 1815, hat sich als Zithervirtuos einen Namen gemacht. Compositionen für die Zither.

Buri, Ludwig Isenburg von, Componist, Dichter, Schriftsteller und Violinspieler, war um 1787 Hauptmann in Neuwied und Dierdorf. Operetten, Solo's für die Violine, Schriften.

Burja, Abel, geb. am 30. Aug. 1752 in Berlin, wurde 1784 Prediger das., 1787 Professor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er las über:

„tönende Scheiben u. s. w." und erfand ein derartiges Instrument, sowie einen musikalischen Zeitmesser.

Burke, Joseph, Pianist und Violinist, geb. 1820 in Galway (Irland), Schüller des Pariser Conservatoriums, war 1830—39 in New-York, gab dann die Musikcarriere auf und studirte Jura, wandte sich jedoch wieder der Musik zu, ging 1843 nach Europa zurück und bildete sich namentlich unter de Beriot weiter aus. Seit 1845 ist B. wieder in New-York, wo er als guter Musiker bekannt ist.

Burkhard, Joh. Andreas Christ., Pastor zu Leipheim in Schwaben, hat 1832 zu Ulm ein „Musikalisches Wörterbuch" herausgegeben.

Burla, ital. der Scherz, die Posse; burlando, burlesco, burlescamente, scherzhaft, possenhaft.

Burletto, komische Operette.

Burlini, Don Antonio, geb. zu Rovigo in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., war Mönch und Organist zu Siena. Er hat interessante Werke für Kirchenconcerte, u. A.: Fiori di concerti spirituali (1612) herausgegeben.

Burman, Erich, geb. am 23. Sept. 1692 zu Bygdeä in Westgothland, gest. am 3. Nov. 1729 als Professor der Astronomie und Musikdirector am Dom zu Upsala, schrieb eine werthvolle Abhandlung: De proportione harmonica und war nach Mattheson's Meinung ein großer Reformator Schwedens in Beziehung auf das Musikwesen, da er viele großartige Concerte veranstaltete.

Burmann (Bormann), Gottlob Wilhelm, Dichter, Componist und Clavierspieler, geb. am 18. Mai 1737 zu Lauban in der Oberlausitz, studirte 1758 in Frankfurt Jura und ging später nach Berlin, wo er sich durch Unterrichtgeben, Schriftstellerei u. s. w. zu ernähren suchte. Dort starb er am 5. Jan. 1805 in dürftigen Verhältnissen. Er besaß ein außergewöhnliches Improvisirtalent, eine — trotz des Fehlens eines Fingers — bedeutende Fertigkeit im Clavierspiel und hat sich als Componist hauptsächlich durch Lieder und Gesänge bekannt gemacht.

Burmeister, Joachim, geb. um 1560 zu Lüneburg, war ein berühmter Musikgelehrter und geachteter Componist, Magister und Collaborator an der Schule zu Rostock. Das wichtigste und größte von B's. Werken ist: Musica *αὐτοσχεδιαστικὴ* etc. (Rostock 1601) mit Beispielen aus den Werken älterer Tonmeister, welches fast alle Gegenstände in der musikal. Kunst umfaßt. Auch gab er „Psalmen von M. Luther und Anderen" mit Melodien und andere treffliche Werke heraus.

Burney, Charles, Doctor der Musik, geb. zu Shrewsbury im April 1726 (nach Andern in Worcester 1727), bildete sich bei Dr. Arne in London aus, erhielt das. eine Organistenstelle und wurde Orchester-Mitglied am Drurylane-Theater. An letzterem wurde 1752 eine kleine komische Oper: „Robin Hood" von ihm aufgeführt. Darauf wurde B. Organist in Lynn, wo er sich 9 Jahre lang mit den Vorarbeiten zu seiner Geschichte der Musik beschäftigte, kehrte dann nach London zurück, ließ eine Operette „the cunning man" aufführen und Claviercompositionen drucken; 1766 erhielt er von der Universität Oxford die Doctorwürde. 1770 machte er eine Reise nach Frankreich und Italien, welche das Erscheinen eines in England Aufsehen erregenden Buches: The present state of Music in France and Italy etc. zur Folge hatte. Auch seine Reisen durch die Niederlande und Deutschland (1772) wurden in einem besonderen Buche skizzirt (1773), bis endlich in den Jahren 1776—78 die 4 Bände der Geschichte der Musik herauskamen, deren Titel ist: A general History of Music from the earliest ages to the present period, to which is prefixed a dissertation on the Musie of the ancients. Dieses Werk, welches mannichfach übersetzt worden ist, hat lange Zeit in England, Frankreich und Deutschland als maßgebend gegolten. Es wären noch

verschiedene andere schriftstellerische Werke, sowie Compositionen zu erwähnen. B. starb 1814 als Organist des Chelsea-Hospitals in London. Seine Tochter, Madame d'Arblay, die Verfasserin von „Eveline", hat über die Arbeiten und das Leben ihres Vaters Memoiren herausgegeben.

Buroni, Antonio, Componist, geb. 1738 zu Rom, war Capellmeister des Herzogs von Würtemberg und kehrte 1780 nach Italien zurück. Opern.

Burrowes, John Frenkleton, Componist, geb. am 23. April 1787 zu London, hat sich durch Claviercompositionen und Arrangements classischer Werke für Piano bekannt gemacht.

Bursio, Don Philippo, Mönch des St. Bernhard-Ordens zu Anfang des 17. Jahrh., hat vierstimmige Messen geschrieben.

Burton, John, engl. Claviervirtuos, geb. um 1730 in Yorkshire, gest. um 1785 in London, reiste 1752 in Deutschland, wo er, namentlich in Berlin, sehr gefiel. Claviercompositionen, Trio's u. s. w.

Bury, Bernard de, geb. am 20. Aug. 1720 zu Versailles, Schüler seines Onkels Colin de Blamont, gest. um 1790 als Intendant der königl. Capelle in Paris, war zu seiner Zeit ein geschätzter Componist. (Opern, Ballets, Cantaten, viele Clavierſachen.)

Bus, Josse de, Orgelbauer zu Audenarde in Flandern, arbeitete schon in den letzten Jahren des 15. Jahrh.

Busby, Thomas, Dr. mus., geb. 1755 in London, gest. daselbst am 28. Mai 1838, hat sich als musikal. Schriftsteller mehr, als Componist von Opern, Oratorien, Liedern u. s. w. weniger hervorgethan.

Busca, Luigi, geb. zu Turin, war Mönch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. zu Mailand und hat Motetten und eine Ariette componirt.

Busch, 1) Peter, gest. am 20. Dec. 1745 als Pfarrer in Hannover, hat einige commentarische Schriften über „Ein' feste Burg ist unser Gott" und das „Te deum laudamus" (Hannover 1735) herausgegeben. — 2) Gabriel Christoph Benjamin, geb. am 19. Oct. 1759, war Pfarrer zu Arnstadt und hat ein Werk: „Versuch eines Handbuches der Erfindungen" (Eisenach 1790) in 6 Theilen herausgegeben, welches ausführliche Artikel über musikalische Gegenstände enthält.

Busching, Anton Friedrich, berühmter Geograph, geb. am 27. Sept. 1724 zu Stadthagen in Westphalen, gest. am 28. Mai 1793 zu Berlin, hat eine „Geschichte der schönen Künste" (Berlin 1772—74) herausgegeben.

Buschmann, 1) J. D., geb. 1773 in Gotha, erfand 1810 ein Instrument: Uranion (kleines Piano mit cresc. und decresc.) und 1814 ein ähnliches Instrument, das Terpodion; war seit 1836 in Hamburg, wo er 1853 starb. Sein Sohn 2) Friedrich B., geb. 1805, der eine bedeutende Pianofortefabrik in Hamburg besitzt, baut sehr vervollkommnete Physharmonika's.

Busnois (Busne, Busnoys, Busnoë), Antoine de, einer der wichtigsten belgischen Contrapunktisten des 15. Jahrh., war 1476 Sänger in der Capelle Karl's des Kühnen von Burgund und zuletzt Dechant in der kleinen Stadt Furnes in Flandern.

Buschop, Jules Auguste Guillaume, beliebter Gesangscomponist, geb. am 10. Sept. 1810 in Paris, hat für die belgischen Gesangvereine eine große Zahl von Chören mit und ohne Orchester componirt.

Busse, 1) Friedrich Gottlieb von, geb. am 3. April 1756 zu Gardelegen, war Professor der Mathematik in Freiberg, dann in Dessau, und hat u. A. musikalisch-physikalische Untersuchungen in seinen „Kleinen Beiträgen zur Mathematik und Physik" und in musikal. Zeitschriften geliefert. — 2) Johann Heinrich, Cantor zu Hannover, gab 1825 ein „Choralbuch in Ziffern für Volksschulen" ꝛc. heraus.

Buffet, F. C., musikal. Theoretiker, geb. im Departement Cote d'Or, gest. 1847 als Ober-Geometer in Dijon. Hauptwerk: La musique simplifiée dans sa théorie et dans son enseignement. 2 Theile. Paris 1836—40.

Bufseto, Giov. Maria de, ein berühmter Geigenmacher, lebte um 1580 zu Cremona.

Bussing, Johann Christoph, geb. am 30. Dec. 1722 in Bremen, war das. Dr. und Prof. der Theologie und gab 1745 heraus: Dissertationes II de tubis Hebraeorum argenteis. Er ist gestorben am 8. Juni 1802.

Bussoni, Antonio, ein Sänger, geb. zu Piacenza um 1660, blühte in den Jahren 1690—1700 in Diensten des Herzogs von Parma.

Busti, Alessandro, königl. Gesangslehrer zu Neapel, geb. das. 1810. Instructive Gesangssachen.

Bustyn, Peter, Organist in Zelande um 1720, hat in Amsterdam 9 Suiten für Clavier drucken lassen.

Butera, Andrea, dramatischer Componist, geb. um 1826 in Sicilien, Schüler des Conservatoriums zu Palermo, hat daselbst einige Opern mit großem Erfolg aufführen lassen.

Butignot, Alphonse, geb. am 15. Aug. 1780 zu Lyon, Schüler des Pariser Conservatoriums, gest. 1814 zu Paris, hat Romanzen veröffentlicht und ein Lehrbuch der Harmonie im Manuscript hinterlassen.

Butler (Buttler), Charles, englischer Gelehrter, geb. 1559 in Wycombe, studirte in Oxford, starb am 29. März 1647; hat u. A. geschrieben: The principles of music in singing etc. London, 1636.

Butler, Thomas Hamly, Pianist und Componist für sein Instrument, geb. 1762 in London, war 1780 in Italien und starb 1823 in Edinburg.

Buttstedt, 1) Johann Heinrich, berühmter Orgel- und Clavierspieler und Componist, Schüler von Pacheibel, geb. am 25. April 1666 zu Bindersleben bei Erfurt, starb am 1. Dec. 1727 als Organist in Erfurt. Außer seinen gründlichen Kirchencompositionen, Clavier- und Orgelsachen ist eine Vertheidigungsschrift der Guidonischen Solmisation gegen Mattheson's „neu eröffnetes Orchester" zu erwähnen, welche letzterer in seinem „beschützten Orchester" beantwortete. — 2) Franz Vollrath, geb. 1735 zu Erfurt, Clavier- und Violinspieler und Meister auf der Orgel, machte 1756 eine Reise durch Deutschland und ward um 1780 Musikdirector und Organist zu Rothenburg. (Clavier- und Violinsachen, 2 Oratorien.)

Buus, Jacob von, geb. zu Anfang des 16. Jahrh. in den Niederlanden, errichtete in Venedig eine Notendruckerei. Man hat von seiner Composition Motetten, Canzonen, Madrigale u. s. w.

Buxea tibia = Flöte von Buxbaumholz, ein Blasinstrument der Alten, nach Ovid ein der phrygischen Flöte ähnliches Instrument mit 3 Tonlöchern, unsrer Oboe vergleichbar.

Buxtehude, Dietrich, ein großer Meister auf der Orgel, den zu hören J. S. Bach expreß nach Lübeck reiste, wo jener seit 1669 bis zu seinem Tode, den 9. Mai 1707 Organist an der Marienkirche war. B. ist geboren um 1635 zu Helsingör in Dänemark, wo sein Vater, Johann B., als Organist fungirte. B. ist einer der würdigen Vorläufer J. S. Bach's, sowohl im Orgelspiel als in der Composition, in welcher er sich durch sehr gediegene Werke höchst vortheilhaft auszeichnete.

Buzzalo (Buzzola), Antonio, Capellmeister in Venedig, hat daselbst 1837 und 1841 einige Opern zur Aufführung gebracht. 1843 war er als Maestro del Musica e Direttore dell' Opera ital. nel Teatro della Königstadt in Berlin angestellt, welches Amt er bis 1844 verwaltete.

Intonationsinstrument zum Gebrauche bei der Declamation erfunden, über welches er eine Dissertation: la Tonografia escogitata (Neapel 1841) herausgab.

Cagnoni, Antonio, ital. Operncomponist, Zögling des Mailänder Conservatoriums, brachte von 1845—1853 verschiedene Opern zur Aufführung.

Cahen, Isidor, Violinspieler und Componist, geb. am 25. März 1826 zu Paris.

Caifabri, Giov. Battista, Componist der röm. Schule, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. Motetten, Psalmen.

Caignet, Denis, lebte um die Mitte des 16. Jahrh., stand in Diensten des Herzogs von Villeroi und hat die Psalmen Davids 4stimmig herausgegeben.

Caillot, Joseph, ausgezeichneter Sänger, geb. 1732 zu Paris, war das. an der Comédie italienne, zog sich 1772 von der Bühne zurück, sang bis 1776 nur noch am Hofe und starb am 30. Sept. 1816.

Caimo, Giuseppe, geb. um 1540 in Mailand, ein berühmter ital. Componist, dessen Compositionen (Madrigale, Canzonetten) jetzt sehr selten geworden sind.

Cair, Lehrer der Viola zu Paris um 1750, hat Compositionen für die Violine und Flöte herausgegeben.

Cajani, Giuseppe, geb. 1774 zu Mailand, gest. 1821, war Chordirector an dem Théâtre Italien zu Paris und hat Ballets componirt, sowie ein Werk: Nuovi Elementi di Musica etc. (Mailand, Ricordi) herausgegeben.

Cajon, Antoine François, geb. 1741 zu Maçon, gest. 1791 in Rußland, hat ein Werk: Les eléments de musique etc. herausgegeben. Sein Sohn, geb. am 8. März 1766 zu Paris, gest. am 27. Oct. 1819, war Bassist.

Calamaulos war bei den Griechen eine aus Rohr verfertigte Flöte; sie hieß bei den Römern Calamus pastoralis, Hirtenflöte.

Calando (ital. von calare, niederlassen, herabsinken) = abnehmend in Bezug auf Stärke und Zeit.

Calandrone, eine Art Schalmei mit 2 Klappen, bei den italienischen Landleuten gebräuchlich.

Calascione, ein lautenähnliches Saiteninstrument mit 2 in der Quinte gestimmten Saiten, deren sich die niederen Volksklassen Unteritaliens zur Begleitung von Gesängen und Tänzen bedienen.

Calata, ein italienischer Tanz im $^3/_4$ Takt und lebhaftem Tempo.

Calcant (vom lat. calcare, treten) = Bälgetreter od. Balkentreter bei der Orgel.

Calcantenglocke oder Calcantenwecker, s. Klingelzug.

Caldara, Antonio, berühmter und fruchtbarer Componist, geb. 1678 in Venedig, war bis 1738 Capellmeister in Wien und starb am 28. Aug. 1763 in Venedig. Man kennt die Titel von über 50 Opern seiner Composition, sowie viele Oratorien, eine Masse Psalmen, Messen und Kammermusikstücke.

Caldarera, Michele, geb. am 28. Sept. 1702 zu Borgo-Sesia, erhielt seine Ausbildung in Mailand und wurde Capellmeister an S. Evasio in Casale. Nach seinem Tode (1742) hinterließ er viele Kirchencompositionen in Manuscript.

Calegari, 1) Cornelia, ausgezeichnete Clavierspielerin, Sängerin und Componistin (Motetten, Madrigale, Messen), geb. 1644 in Bergamo, trat 1660 in das Kloster der heil. Margaretha zu Mailand. — 2) Francesco Antonio, Franciscanermönch, geb. zu Padua am Ende des 17. Jahrh., um 1702 Capellmeister an einem Minoritenkloster in Venedig und 1724 Capellmeister in Padua, verbrannte seine sämmtlichen sehr hoch geschätzten Kirchencompositionen, als er den Einfall bekam, im enharmonischen System der Griechen zu componiren, was ihm aber nicht gelang. Einige Psalmen und Cantaten, sowie eine theoretische Abhandlung „Ampia demostrazione" etc. von ihm sind noch erhalten. — 3) Antonio, geb. am 18. Oct.

1758 zu Padua, hat sich als Operettencomponist bekannt gemacht. („Le Sorelle rivali", „l'Amor soldato" und „Il Matrimonio scoperto") und in Paris ein der Madame Bonaparte (Josephine) gewidmetes Werkchen: „L' art de composer la musique sans en connaître les éléments" herausgegeben. Er starb am 28. Juli 1828 als Capellmeister in Padua. — 4) Francesco, Guitarrespieler und Componist, geb. zu Florenz gegen Ende des 18. Jahrh., ließ sich in Deutschland nieder, wo er fast alle seine Werke (meist für Guitarre) veröffentlichte.

Calestani, Hieronymo, Componist, geb. zu Lucca in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., ist durch folgendes Werk bekannt: Sacrati fiori musicali a otto voci etc. Parma, 1603.

Caletti-Bruni, Gio. Battista, lebte als Kirchencapellmeister zu Crema im Venetianischen um 1560 und hat Madrigale veröffentlicht.

Calichon, ein veraltetes, der Laute ähnliches Saiteninstrument mit 5 Saiten (g, c, f, a und eingestrichenes d).

Califano, Giov. Battista, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. als Organist zu Venedig und hat ein Buch 5stimmiger Madrigale herausgegeben.

Caliginoso (il Furioso). Unter diesem Namen existirt ein Werk: I quatro libri della chitarra spagnuola etc.

Caligula (Cajus Julius Caesar Germanicus), römischer Kaiser, geb. am 11. Aug. i. J. 12 n. Chr., wurde am 24. Jan. 41 von Aquila umgebracht. Schon in seiner Jugend studirte er die Singkunst so leidenschaftlich und brachte es so weit darin, daß ihn Suetonius in seiner Geschichte nur den Sänger nennt.

Call, Leonhard von, geb. 1779, lebte zu Wien und schrieb eine Menge Compositionen für Flöte, Piano und Guitarre, sowie mehrstimmige Gesänge leichten Genres. Er starb 1815 in Wien. Seine populären Männergesänge waren lange Zeit der einzige Stoff für die damals emporblühenden Männergesangvereine Deutschlands.

Callault, Salvator, Harfenist an der königl. Akademie der Musik zu Paris, geb. das. 1791, gest. 1839, hat viel für sein Instrument componirt und arrangirt.

Callcott, John Wall, geb. zu Kensington am 20. Nov. 1766, gest. am 15. Mai 1821, hat sich namentlich durch treffliche Kirchensachen als talentvoller Componist hervorgethan.

Callenberg, Georg Alexander Heinrich Hermann, Graf von, geb. am 8. Febr. 1744, gest. 1775 in Muskau, war ein geschickter Clavierspieler und Componist (Sonaten für Clavier und Violine).

Calletot, Guillaume, war um 1364 Sänger in der Capelle Karl's V. von Frankreich und einer von denen, die eine Art einfachen Contrapunkt (Chant sur le livre) improvisirten, weshalb er chantre à déchant betitelt wurde.

Callido, Gaetano, Orgelbauer, geb. im Venetianischen um 1725, erbaute 318 Orgeln.

Callinet ist der Name einer Familie von Orgelbauern im Elsaß. Sie ist berühmt durch die Zahl und Güte der Werke, die sie geliefert. Am meisten haben sich von den Mitgliedern der Familie ausgezeichnet: Louis C. (geb. 1797 in Ruffach, gest. 1846) und Ignaz C., geb. am 13. Juni 1803 in Ruffach.

Callissoneino, ein Calascione (s. d.) mit sehr langem Halse.

Calmato, beruhigt, ruhig.

Calmet, Augustin, ein gelehrter Benedictiner, geb. am 26. Febr. 1672 zu Mesnil-la-Horgue in Lothringen, gest. als Abt von Sénones am 25. Oct. 1757, hat mehrere Dissertationen über die Musik und Instrumente der alten Hebräer geschrieben, die sich in seinem Commentaire littéral sur la Bible. Paris 1714, finden.

Calmus, Martin, Violoncellvirtuos, geb. 1749 in Zweibrücken, wurde nach verschiedenen Kunstreisen 1800 als erster Cellist in der Capelle zu Dresden angestellt, wo er 1809 starb. Compositionen für Violoncello.

Calori, Signora, berühmte Sängerin, geb. 1732 in Mailand, 1755 in London, 1770 als Primadonna in Dresden, kehrte 1774 nach Italien zurück, wo sie bis 1783 auf verschiedenen Theatern sang.

Calovius, Abraham, geb. am 16. April 1612 zu Morungen in Preußen, gest. am 29. Febr. 1686 als Prof. theol. und Generalsuperintendent in Wittenberg, handelt in seiner Encyclopaedia (Lübeck 1651) u. A. von Musik.

Calvez, ein spanischer Musiker, lebte in der Mitte des 16. Jahrh. in Rom als Sänger an der Kirche S. Maria Maggiore. Die Melodie von einer seiner 1540 herausgegebenen Motetten hat Palestrina in seiner Messe Emendemus als Thema verwerthet.

Calvi, 1) Giov. Battista, Dilettant, um die Mitte des 18. Jahrh. zu Rom geboren, hat Ballets und das Oratorium: il Giuseppe riconoscinto componirt und aufführen lassen. — 2) Pietro, Organist zu Mailand in den letzten Jahren des 18. Jahrh., ist Verfasser einer kleinen Abhandlung: Istruzioni teorico pratiche per l'organo etc Mailand 1833. — 3) Girolamo, Musiklehrer in Bergamo, hat unter dem angenommenen Namen B. Montanello herausgegeben: Intorno allo scrivere la musica etc. Mailand 1843.

Calvière, Guillaume Antoine, geb. 1695 zu Paris, wurde 1738 Organist des Königs und starb als solcher am 18. April 1755. Er war ein bedeutender Orgelspieler und guter Componist, namentlich für sein Instrument.

Calvisius, Sethus, eigentlich Kalwitz, geb. am 21. Febr. 1556 zu Gorschleben in Thüringen als Sohn eines armen Bauern, Jakob K. In Frankenhausen und Magdeburg besuchte der Knabe das Gymnasium und bezog dann die Universitäten Helmstädt und Leipzig; hier wurde er zuerst Musikdirector an der Paulinerkirche, dann Cantor (1582—92) in Schulpforte, von wo er als Cantor und Schulkollege an die Thomasschule in Leipzig berufen wurde. Nachdem C. 1594 auch die Musikdirectorstelle an der Thomaskirche erhalten, blieb er trotz glänzender Anerbieten nach Wittenberg und Frankfurt, in Leipzig, wo er am 23. Nov. 1615 starb. Er war ein vielseitig und gründlich gebildeter Mann, der neben der Kunst die Wissenschaft eifrig pflegte und sich auch als Chronologist und Astrolog auszeichnete. Von seinen zahlreichen musikalischen Werken führen wir an: Melopoeia etc. Erfurt 1582, Compendium Musicae practicae etc. Leipzig 1594, Musicae artis praecepta etc. Harmonia cantionum ecclesiasticarum a M. Luthero et aliis viris Germanicae compositarum 4 voc., Leipzig 1596, Biciniorum libri duo etc. Leipzig 1612; außerdem hat C. sehr viele Psalmen, Hymnen und Motetten componirt, die zum großen Theil nicht gedruckt worden sind.

Calvo (Calvi), Lorenzo, Musiker an der Kathedralkirche in Pavia, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. und hat u. A. 4 Sammlungen von Motetten veröffentlicht.

Calvoer, Caspar, geb. am 8. Nov. 1650 zu Hildesheim, gest. am 11. Mai 1725 als Generalsuperintendent zu Clausthal, hat außer einem Werke (Gerber: „Traktätchen"): De Musica ac singillatim de Ecclesiastica etc. Lips. 1702, vieles Treffliche über Kirchenmusik geschrieben.

Calzolari, Enrico, ein vortrefflicher Tenorist, geb. am 22. Febr. 1823 zu Parma, war zuerst Kaufmann, studirte dann in Mailand bei G. Panizza Gesang, debütirte 1845 in Venedig in Verdi's „Ernani" und sang auf verschiedenen ital. Theatern, sowie in Wien, Madrid, Brüssel, Paris, London und Petersburg.

Cambert, Robert, geb. um 1628 zu Paris, war im Clavier- und Orgelspiel ein Schüler Chambonnière's, wurde nach beendigten Studien Organist an der Collegialkirche St. Honoré, und 1666 Intendant der Musik der Königin Anna von Oesterreich, Mutter Ludwig XIV. Als der Cardinal Mazarin von einer ital. Truppe Peri's und Caccini's „Euridice" hatte aufführen lassen, wurde ein gewisser Perrin für die Idee der Oper begeistert und lieferte dem Cambert einen Text, welchen derselbe auch componirte. So entstand die erste französische Oper: la Pastorale, welche 1647 auf dem Schlosse Issy zum ersten Male aufgeführt wurde. Ermuthigt durch den großen Beifall, welchen das Werk fand, schrieben Perrin und Cambert noch mehrere Opern zusammen, u. A.: „Ariane", „Pomona". Letztere Oper (1671) war die erste regelmäßige französische Oper, welche in der 1669 in Paris gegründeten Academie royale de musique (große Oper) aufgeführt wurde. C. schrieb noch ein Pastorale: Les peines et les plaisirs de l'amour, verließ aber Frankreich im Jahre 1673, als seinem Partner Perrin das Privilegium der Oper genommen und an Lulli übertragen worden war. C. begab sich nach England, trat in Dienste des Königs Karl II. und starb (1677) als Musikmeister in einem Regimente.

Cambini, Giov. Giuseppe, geb. am 13. Febr. 1746 zu Livorno, trefflicher Violinspieler und fruchtbarer Componist, war ein Schüler Nardini's und Manfredi's, genoß 3 Jahre lang in Bologna den Unterricht Martini's und ging darauf nach Neapel. Auf der Rückfahrt mit seiner Geliebten von Seeräubern überfallen, wurde er von einem venetianischen Kaufmann losgekauft und begab sich nach Paris, wo im Jahre 1770 auf die Fürsprache des Prinzen Conti im Concert spirituel mehrere seiner Compositionen aufgeführt wurden. Von nun an genoß C. eine gewisse Popularität durch seine Unmasse von Compositionen (144 Streichquartette, über 400 Stücke für verschiedene Instrumente, 60 Symphonien für Orchester, sowie viele Opern und Ballets).

Cambio, Perissone, ein ital. Componist um die Mitte des 16. Jahrh., aus dessen „Canzone villanesche" (Venedig 1551) Burney in seiner Musikgeschichte eine Villota (4 voc.) aufgenommen hat. Außerdem sind Madrigali 4 voc. (Venedig 1547) von ihm vorhanden.

Cambridge, Adolph Friedrich, Herzog von, geb. 1774, gest. 1847 in London, war ein trefflicher Violinspieler und eifriger Beförderer der Künste und Wissenschaften.

Camerarius, Philippus, Dr. jur., geb. zu Nürnberg 1537, gest. am 22. Juni 1624 als Vicekanzler in Altorf, hat ein Werk: Horarum subsecivarum centuriae tres, Frankfurt 1624 herausgegeben, in welchem er u. A. über die Erfindung der musikalischen Instrumente handelt.

Camerloher (Camerlocher), Placidus von, geb. um 1720 in Baiern, gest. 1776 als Capellmeister des Fürstbischofs von Freisingen, war ein guter Orgel-, Lauten- und Violinspieler und hat Vieles componirt.

Camerota, Giovanni, gelehrter Jesuit, geb. 1559 zu Gravina, lehrte zu Neapel als Studiorum praefectus und hat unter anderen Werken herausgegeben: Odae spirituales mit Melodien.

Camidge, Dr., geschickter Organist, geb. zu York, hat seit 1800 verschiedene Compositionen bei Clementi in London erscheinen lassen.

Caminer, Antonio, geb. 1769 zu Venedig, ließ ein Werk: Indice de' teatrali spettacoli etc., Venedig 1810, drucken.

Cammarano, Luigi, Operncomponist, geb. zu Neapel, studirte daselbst und ließ in Fondo zwei Opern: Il Ciarlatani und Il Ravvedimento aufführen. Er starb als junger Mann 1854 zu Neapel.

Campagnoli, Bartolomeo, geb. am 10. Sept. 1751 in Cento bei Bologna, ein vortrefflicher Violinſpieler und Verfaſſer einer Violinſchule, lebte längere Zeit in Leipzig, machte viele Kunſtreiſen und ſtarb am 6. November 1827 zu Neuſtrelitz. Seine Töchter Albertina und Gianetta waren kurze Zeit (bis 1829) Bühnenſängerinnen.

Campana, Glocke; Campanella, Glöckchen; Campanetta, Glockenſpiel (ſ. d.); Campanist, Glockenſpieler.

Campana, Fabricio, Componiſt, geb. 1815 zu Bologna, debütirte 1838 zu Livorno mit der Oper Caterina di Guisa, welcher einige andere Opern mit weniger Glück nachfolgten.

Campanelli, Luigi, Violiniſt und Capellmeiſter am Hofe zu Toscana, geb. 1771 zu Florenz, hat Sonaten, Trio's u. dergl. verfaßt.

Campbell, Alexander, Organiſt zu Edinburg in Schottland, hat Compoſitionen für Violine und für die Pedalharfe veröffentlicht.

Campeggi, hielt um 1730 eine berühmte Singſchule zu Bologna.

Campelli, Carolo, ein ital. Componiſt zu Anfang des 18. Jahrh., der in einem ſanften Stile ſchrieb. Opern.

Campenhout, Franz von, geb. 1780 zu Brüſſel, geſt. daſ. 1848, ein Tenorſänger, der einige Opern, Ballets und andere Compoſitionen veröffentlicht hat. Durch den belgiſchen Nationalgeſang „La Brabançonne", 1830 componirt, iſt er am bekannteſten geworden.

Campeſius (Campiſi), Domenico, ein ſicilianiſcher Dominikanermönch, 1629 Profeſſor der Theologie in Rom, war als Kirchencomponiſt ſehr angeſehen.

Campi, Antonia (geb. Miklaſiewicz), geb. am 10. Dec. 1773 zu Lublin in Polen, geſt. am 30. Sept. 1822, war eine der erſten Bravourſängerinnen ihrer Zeit. Mozart ſchrieb für ſie die Partie der Donna Anna in ſeinem Don Juan.

Campioli, Antonio, Altſänger der Oper zu Berlin und König Friedrich I., wurde 1708 engagirt und ging 1712 nach Wolfenbüttel, 1728 nach Hamburg und 1731 nach Dresden, wo er in der Oper Cleoſide von Haſſe ſang.

Campion, 1) François, Theorbiſt und Guitarriſt an der großen Oper zu Paris, hat 3 Werke über Guitarre, Theorbe und über Compoſition, Paris 1705 bis 1716, herausgegeben. Er lebte noch 1738. — 2) Thomas, ein engliſcher Doctor der Medicin, blühte zu Anfang des 17. Jahrh. zugleich als ſehr beliebter Dichter und Componiſt.

Campioni, Carlo Antonio, geb. um 1720 zu Livorno, wurde 1764 Capellmeiſter des Großherzogs von Toskana und hat viele Compoſitionen, namentlich Kirchenſachen (Te Deum) veröffentlicht. Er ſtarb um 1793 in Florenz und hat eine der größten Sammlungen von Singcompoſitionen aus dem 16. und 17. Jahrh. hinterlaſſen.

Campiuti, Antonio, Advocat in Undine, hat ſich durch einige Compoſitionen (Oper: Bianca e Fernando 1830) bekannt gemacht.

Campobaſſo, Aleſſandro Vincenzo, Operncomponiſt, geb. um 1760 zu Neapel, ließ 1789 in Mailand eine Opera seria: „Antigona" aufführen.

Camporeſi, Violante (Mad. Giuſtiniani), eine ausgezeichnete Sängerin, geb. 1785 in Rom, ging 1817 in London zur Bühne und ſang bis 1830 in England und Italien.

Campra, André, franz. Operncomponiſt, geb. am 4. Dec. 1660 zu Aix in der Provence, wo er von Poitevin Unterricht in der Muſik erhielt, wurde 1679 Muſikdirector an der Kathedralkirche zu Toulon, 1681 Capellmeiſter in Arles und 1694 Muſikmeiſter an verſchiedenen Kirchen in Paris. Seine erſten Opern:

l'Europe galante und Le Carneval de Venise erschienen unter dem Namen seines Bruders, und erst als er seine geistliche Stellung aufgegeben hatte, konnte er mit seinen Opern offen vor die Oeffentlichkeit treten. Der Erfolg derselben war glänzend, und C. wurde 1722 zum königl. Capellmeister, Musikdirector und Componist des Prinzen Conti ernannt. Er starb am 29. Juli 1744 zu Versailles.

Camus, 1) . . . . ., geb. 1731 zu Paris, gest. daselbst 1777, ein sehr geschätzter Tenorsänger Frankreichs, der Vieles für die Kirche componirt hat. — 2) Paul Hippolite, geb. am 6. Jan. 1796 zu Paris, ein guter Flötist, zuletzt an der ital. Oper angestellt, hat für sein Instrument componirt.

Canalis, Florent, ein belgischer Componist, von dem eine Sammlung Kirchenstücke 1588 in Brescia erschienen ist.

Canarie, (franz.), ital. Canario, ein der Gigue ähnliches Tonstück von rascherem Tempo im $^6/_8$, $^3/_8$, seltener $^{12}/_8$ Takt.

Cancellen, schmale Fächer in der Windlade der Orgel.

Cancellieri, Francesco, ein Gelehrter aus Rom, geb. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., hat über Musik geschrieben.

Cancineo, Michel Angelo von Ronciglione, lebte als ein vorzüglicher Componist um 1592.

Cancrizzamente, cancrizzante, umgekehrt, entgegengesetzt.

Candeille, Pierre Joseph, franz. Operncomponist, geb. am 8. Dec. 1744 zu Estaire, studirte in Lille und kam in seinem zwanzigsten Jahre nach Paris, wo er von 1767 bis 1805 verschiedene Anstellungen an der großen Oper hatte. C. starb am 24. April 1827 zu Chantilly in Zurückgezogenheit. Die erste selbständige Oper war Laure et Pétrarque (1780), 5 Jahre später kam Pizarre zur Aufführung. Durch viele andere Opern und Ueberarbeitungen älterer Bühnenwerke machte sich C. sehr beliebt. Seine Tochter Emilie war als Schauspielerin, Sängerin, Dichterin u. s. w. ausgezeichnet.

Candido, Luigi, Componist und Violinvirtuos zu Anfang des 18. Jahrh. zu Venedig, von dem man eine Sonata di Camera a Violino solo con Violoncello (Venedig 1712) hat.

Candio, Pietro, geb. zu Verona, ließ daselbst von 1834 an verschiedene Opern aufführen.

Canella, Hieronymo, ein Mönch, geb. in Piemont, hat 1604 ein Buch Motetten veröffentlicht.

Canetti, Francesco, Operncomponist, geb. zu Crema, war Capellmeister an der Kathedrale zu Brescia, wo er 1784 eine Opera buffa: L'Imaginario zur Aufführung brachte. Eine Messe von ihm für 8 reale Stimmen gilt als vorzüglich.

Cange (Charles du Fresne), geb. am 18. Dec. 1610 in Amiens, gest. am 23. Oct. 1688 in Paris, ein Gelehrter, gab heraus; Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, Paris 1678, das für die Musikhistoriker wichtig ist.

Cangiosi, Antonio, Kirchencomponist, geb. zu Mailand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Eine Sammlung Motetten: Melodia sacra a 4 e 5 voci. Mailand 1612.

Canis, Cornelius, ein niederländischer Contrapunktist, gest. 1556. Zu Löwen sind Canons und 5stimmige Motetten von ihm erschienen.

Canisius, Henricus, ein Rechtsgelehrter zu Nimwegen in der Mitte des 16. Jahrh., hat über Musik geschrieben.

Cannabich, 1) Christian, geb. um 1742 in Mannheim, studirte in Italien unter Jomelli 3 Jahre lang Composition und wurde 1763 Concertmeister und Capellmeister in Mannheim, später, 1778 in München. Als Componist und Violi-

spieler hat sich C. einen Namen gemacht, auch wird er von Mozart in einigen seiner Briefe lobend erwähnt. (Opern, Symphonien u. s. w.) Sein Sohn 2) **Karl**, geb. 1764 in Mannheim, erhielt von seinem Vater Unterricht im Violinspiel, ließ sich, noch sehr jung, auf Reisen hören, wurde 1784 in München am Orchester angestellt, dirigirte nach seiner Rückkehr aus Italien das Opernorchester in Frankfurt a. M., bekam 1800 die Stelle seines Vaters und starb am 1. März 1806, kaum von einer Reise nach Paris zurückgekehrt. Seine Compositionen (Opern, Lieder, Symphonien, Kammermusikstücke) haben nicht die Verbreitung gefunden, wie die seines Vaters.

Cannicciari, Pompeo, Kirchencomponist aus der röm. Schule, wurde 1709 Capellmeister in Rom und starb am 29. Sept. 1744. Messen, Motetten und andere Kirchenstücke.

Cannobio (Canobbio), Alessandro, ein gegen Ende des 16. Jahrh. blühender, aus Verona gebürtiger ital. Gelehrter, der außer andern historischen Schriften herausgegeben hat: Breve Trattato sopra le Academie in Musica. Venedig 1571.

Canobio, Carlo, ital. Violinspieler, war 1790 im Petersburger Orchester angestellt und hat Duos für Violine und Flöte veröffentlicht.

Canon s. Kanon.

Canones (lat.) sind die Kanzellen in einer Wasserorgel; auch werden alle Orgelregister so benannt.

Canon musicalis s. Windlade.

Cantabile, singbar, wird oft als Bezeichnung für ein melodisches Tonstück in mäßiger Bewegung gebraucht. Am häufigsten: Andante cantabile.

Cantadours (Cantambanco) Straßen- oder Bänkelsänger.

Cantamento, das Singen, der Gesang.

Cantando od. Cantante, singend, von cantare, singen.

Cantata, Cantate, ursprünglich eine bloße Liedform, trat später mit der Vervollkommnung der Oper aus den Grenzen des Liedes heraus und wurde zu einer Mischlingsgattung zwischen Oratorium und Lied. Heutzutage stellt sie sich dar als ein größeres Musikstück mit Recitativen, Arien, Duetten, Chören u. s. w. mit Instrumentalbegleitung. Es giebt geistliche und weltliche Cantaten.

Cantatella (Cantatina), ist eine Cantate von geringerem Umfange.

Cantatore, — trice, Sänger, Sängerin.

Cantatorium, das katholische Kirchenbuch, aus welchem der Cantor die Responsorien absingt.

Canterellando (von canterellare) mit leiser Stimme singend, trällernd.

Canterino — rina, Sänger, Sängerin.

Canthal, August, geb. 1804 in Hamburg, war 20 Jahre lang erster Flötist und 1853—1855 Musikdirector am Stadttheater daselbst, privatisirt jetzt in Hamburg und hat sich als Tanzcomponist, sowie mit einer Oper (Der Fürst des Meeres) bekannt gemacht.

Cantica mixta od. neutralia wurden im Mittelalter solche Kirchenmelodien genannt, welche den Umfang der authentischen oder plagalischen Tonarten überschritten.

Canticum (franz. Cantique), Lobgesang, Hymne.

Cantilena, ein kurzes Gesangsstück weltlichen Inhalts, Lied, Melodie.

Cantillatio (von cantillare, leise singen), singender Vortrag, namentlich das singende Ablesen der geistlichen Collecten, Antiphonien und Responsorien. Im Allgemeinen: singender Vortrag.

Cantino, Paul, Organiſt in Mantua, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. und hat Madrigale zu 5 Stimmen veröffentlicht.

Cantino, Quinte, Geigenquinte (Saite).

Canto (ital.) oder **Cantus** (lat.) = Geſang, bezeichnet als terminus technicus beim mehrſtimmigen Geſang (Canto armonico) die Sopran- oder Diskantſtimme, welche meiſt die Melodie hat. **Canto a capella**, kirchlicher Geſang ohne Begleitung. **Canto fermo** ſ. cantus firmus. **Canto figurato** ſ. Figuralgeſang.

Canto ripieno, die ausfüllende Diskantſtimme.

Cantone (Cantoni), 1) Seraſino, ein aus Mailand gebürtiger Mönch, war zu Anfang des 17. Jahrh. Organiſt am Dom zu Mailand und ein ſehr geſchätzter Componiſt. Motetten, Canzonetten u. ſ. w. — 2) Girolamo, ein Minorit zu Turin, hat herausgegeben: Armonica Gregoriana, Turin 1678.

Cantor. Schon im 4. Jahrhundert exiſtirten in der chriſtlichen Kirche cantores et lectores, welche die Pſalmen und Hymnen theils vorſangen, theils vorlaſen. Später, zu Ende des 6. Jahrh., als Gregor der Große in Rom Singſchulen einrichtete, in denen er ſelbſt Unterricht ertheilte, hatten die cantores Sänger einzuſchulen und die Chorgeſänge vorzubereiten, eine Einrichtung, die im 9. Jahrh. auf Veranlaſſung Karl's des Großen nach Deutſchland verpflanzt wurde. Das Amt des Cantors (Cantorat) iſt heutzutage im Weſentlichen noch daſſelbe, wie damals: er ſtimmt beim Gemeindegeſange an, übt den Chor-, d. h. den Kunſtgeſang ein, leitet denſelben und ertheilt in den Singſchulen Unterricht. — Cantorat heißt auch die Wohnung des Cantors.

Cantu, 1) Antonio, geb. am 11. März 1775 zu Urgnano in der Provinz Bergamo, war 36 Jahre lang Sänger an der Capella di St. Maria Maggiore in Bergamo, woſelbſt er 1840 ſtarb. — 2) Giovanni, ausgezeichneter Tenoriſt, geb. 1799 in Mailand, geſt. am 9. Mai 1822 zu Dresden, wo er bei der ital. Oper engagirt war.

Cantus ſ. Canto; cantus figuratus ſ. Figuralgeſang.

Cantus firmus, ital. Canto fermo, franz. Plain-Chant, eig. feſter Geſang, iſt der von Gregor dem Großen eingeführte Geſang (ſ. Cantus Gregorianus) von gleichen Tonlängen (ähnlich unſerem Choralgeſang) im Unisono. — Im mehrſtimmigen Satze wird mit cantus firmus diejenige Melodie bezeichnet, zu welcher verſchiedene andere Stimmen contrapunktiſch geſetzt werden.

Cantus naturalis nannte man früher diejenige Melodie, die keine Modulation erforderte, deren Töne alſo einer Tonart angehörten.

Canun, ein türkiſches (hackebretähnliches) mit Darmſaiten bezogenes Inſtrument, deren ſich die Frauen des Harems gewöhnlich bedienen, indem ſie mit kleinen Fingerhüten von Schildkrot, vorn mit Kokusnußſchale belegt, auf die Saiten ſchlagen.

Canus, ein altrömiſcher Flötenſpieler, der im Horaz und Plinius rühmlichſt erwähnt wird.

Canuti, Philippo, Advocat in Reggio, geb. zu Bologna um 1790, hat eine Schrift: Vita di Stanislao Mattei etc. herausgegeben.

Canutio (Canuzio), Pietro de, mit dem Beinamen Potentinus (gebürtig aus Potenza im Neapolitaniſchen), trat zu Anfang des 16. Jahrh. in den Minoriten-Orden ein und gilt als Verfaſſer einer Abhandlung: Regulae Florum Musicae.

Canzi, Katharina, ausgezeichnete Sängerin der ital. Schule, geb 1805 zu Baden bei Wien, wurde 1819 Salieri's Schülerin und debütirte 1821 als Concert- und Bühnenſängerin. Bis zum Jahre 1825 ſang ſie auf mehreren ital. Bühnen (Mailand), nahm dann ein Engagement nach Leipzig an, kam 1827 nach Stuttgart als Hof- und Kammerſängerin und verheirathete ſich mit dem Schauſpieler Walbach.

Canzone bedeutet in der Musik entweder die Composition jener lyrischen Dichtungsart provençalischen Ursprungs, welche schon vor Petrarca in Italien gebräuchlich war, und von diesem Dichter aus der ungebundenen Form zu größerer Regelmäßigkeit gebracht wurde, — oder im Allgemeinen ein kürzeres melodisches Tonstück, eine sangbare, fließende Melodie, früher auch ein mehrstimmiges kurzes Singstück. Canzone a ballo (Ballata) war vor dem 16. Jahrh. eine Dichtungsart, welche zum Tanze gesungen wurde. Canzonetta ist eine Canzone in kleinerer Form.

Capalti, Francesco, geb. zu Fossanbrone im Kirchenstaate, war Capellmeister zu Narni und hat ein Werk über Contrapunkt veröffentlicht.

Capece, Alessandro, geb. zu Rom am Ende des 16. Jahrh., hat geistliche Compositionen (Sacri concerti, Motetten u. s. w) geliefert.

Capecelatro, Vincenzo, Componist aus Neapel, hat sich seit 1837 durch einige Opern bekannt gemacht.

Capella s. Kapelle.

Capella, Martianus Mileus Felix, ein um 450 n. Chr. lebender Gelehrter aus Madaura in Afrika, lebte zu Rom und schrieb daselbst ein Werk, dessen 9. Buch: De Musica libri septem betitelt ist, und welches Meibom in seiner Ausgabe der VII musikalischen Schriftsteller dem Werke des Aristides angehängt hat.

Capelleti, Teresa Poggi, berühmte ital. Sängerin, geb. um 1746 in Mailand, sang seit 1780 und war seit 1790 als Primadonna in London sehr gefeiert. 1802 kehrte sie nach Italien (Mailand) zurück, wo sie noch 1806 lebte.

Capelletti, Carlo, ein Componist aus Bologna, hat sich seit 1830 durch einige Opern („La Contessina", „L' Amor mulinaro", „Il Sindaco burlato") bekannt gemacht.

Capelli, Giov. Maria, geb. zu Parma, gest. 1728, war ein beliebter Operncomponist. — Ein andrer Capelli hat sich zu Ende des 18. Jahrh. ebenfalls durch einige Opern bekannt gemacht.

Capello, 1) Giov. Maria, geb. zu Venedig am Ende des 16. Jahrh., war in Brescia Organist und hat 13 Bücher Messen und Psalmen componirt. 2) Giov. Francesco, geb. zu Venedig in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., war Mönch und hat Motetten herausgegeben. — 3) Bartholomeo, ein Minorit, aus Neapel gebürtig, hat 1650 ein Werk: „Sacra animorum pharmaca, quinque vocibus" veröffentlicht.

Capilupi, Geminiano, geb. um 1560 zu Modena, gest. das. am 31. August 1616. Motetten und Madrigale, Canzonetten.

Capistrum (griech. Phorbion) war eine Binde von Leder, deren sich die altgriechischen und römischen Auleten (Flötenspieler) beim Blasen bedienten, indem sie dieselbe vermittelst einiger Riemen um den Kopf banden und dadurch das schönheitswidrige Verzerren des Mundes verhinderten oder wenigstens verdeckten. Die Binde soll (wie das oboeartige Blasinstrument selbst) von dem fabelhaften Marsyas erfunden sein.

Capitini, Cleto, Primo Basso und Impresario an der ital. Oper des Königsstädter Theaters zu Berlin, war früher Advocat, widmete sich jedoch dem dramatischen Gesange und debütirte 1843. Er starb am 21. Oct. 1845 zu Berlin.

Capitolinische Spiele. In diesen römischen Festspielen, welche der Kaiser Domitian alle 5 Jahre (lustrum) abhalten ließ, waren die musikalischen Wettkämpfe sehr wichtig.

Capo (ital.), Kopf, Anfang. Da Capo (abgekürzt D. C.) = vom Anfang, von vorn.

Capoani, Giov. Francesco, Contrapunktist des 16. Jahrh., aus Bari gebürtig.

Capocci, Alessandro, Componist der römischen Schule zu Anfang des 17. Jahrh., ist bekannt durch ein Werk: Matutino del santo Natale, Rom 1623.

Capoci, Salvator, Componist, hat 1842 eine Oper: Amalia di Viscardo in Rom aufführen lassen.

Capocini (Capocino), Alessandro, lebte 1624 zu Rom und hat einen Tractat De Musica in 5 Büchern geschrieben, den Jacobelli in seiner Bibliotheca Umbriae anführt.

Capollini, Michel Angelo, Componist zu Anfang des 17. Jahrh., lebte zu Mantua und hat ein Oratorium in Musik gesetzt: Lamento di Maria Vergine etc. Mailand 1627.

Caporale, ein berühmter Violoncellist aus Italien, der 1735 nach London kam, 1740 bei dem Orchester der von Händel dirigirten ital. Oper angestellt war und 1756 gestorben sein soll.

Caporiti, Francesco, Capellmeister in Fermo, lebte in der Mitte des 17. Jahrh. und hat ein Buch 5stimmiger Motetten, Ancona 1651, herausgegeben.

Caposele, Orazio, ein Minorit aus Neapel, hat ein Werk herausgegeben: Pratica del Canto piano e Canto fermo, Neapel 1625.

Capotorti, Luigi, Componist, lebte um 1800 in Neapel und hat bis 1816 meist für das dortige Theater verschiedene ernste und komische Opern geliefert; mehrere Messen und Psalmen sind im Manuscript geblieben.

Cappa, Giofredo, berühmter Instrumentenbauer zu Saluzzio und später zu Turin, wo er noch 1712 arbeitete.

Capponi, Giov. Angelo, Kirchencomponist aus der röm. Schule, lebte in der Mitte des 17. Jahrh. — Ein anderer Componist gleiches Namens lebte gegen Ende des 16. Jahrh., welcher in Diensten des Herzogs von Savoyen gewesen zu sein scheint, schrieb die Musik zu einer Gelegenheitscantate: Triomphe de Neptune.

Cappus, Jean Baptiste, Componist, geb. zu Dijon zu Anfang des 18. Jahrh. und Lehrer daselbst an der Akademie.

Capranica, 1) Cesare, Musiklehrer zu Rom gegen Ende des 16. Jahrh., hat eine kleine Abhandlung veröffentlicht: Brevis et accurata totius musicae notitia, Rom 1591. — 2) Matteo, geb. zu Rom, hat mehrere Opern, u. a. „Aristodemo" geschrieben, welche um 1746 an dem Theater Argentina zu Rom aufgeführt worden sind. — 3) Rosa, Sängerin, war 1770 in München engagirt, heirathete daselbst den Violinisten Löhs, Schüler Tartini's, und kehrte mit ihm 1792 nach Italien zurück. Wahrscheinlich stammen die drei Capranica's aus einer Familie.

Capriccio (Caprice, franz.), Laune, Grille, ist heutzutage die Bezeichnung für ein sich nicht streng an die überkommene Form haltendes Fantasiestück. Zu Anfang des vorigen Jahrh. bedeutete es eine fugenartige Composition für Clavier, etwas später ein Uebungsstück für Bogeninstrumente mit einer bestimmt durchgeführten Figur.

Capriccietto ist ein Capriccio von kleinerem Umfange.

Capriccioso (launenhaft, eigensinnig, willkührlich), dient zur Bezeichnung für einen Vortrag, der sich nicht streng an Tact und Tempo bindet.

Caprioli, Antonio (lat. Capreolus), ein aus Brescia gebürtiger und um 1600 lebender Musiker, von dessen Composition sich Einiges in der Sammlung des Petrucci: Canti cento cinquante, Venedig 1504, findet.

Caprioli (Capriolo), Giov. Paolo, ein Mönch, welcher zu Anfang des 17. Jahrh. zu Modena lebte, hat Canzonetten und Sacrae cantiones (1618) herausgegeben.

Canzone bedeutet in der Musik entweder die Composition jener lyrischen Dichtungsart provençalischen Ursprungs, welche schon vor Petrarca in Italien gebräuchlich war, und von diesem Dichter aus der ungebundenen Form zu größerer Regelmäßigkeit gebracht wurde, — oder im Allgemeinen ein kürzeres melodisches Tonstück, eine sangbare, fließende Melodie, früher auch ein mehrstimmiges kurzes Singstück. Canzone a ballo (Ballata) war vor dem 16. Jahrh. eine Dichtungsart, welche zum Tanze gesungen wurde. Canzonetta ist eine Canzone in kleinerer Form.

Capalti, Francesco, geb. zu Fossanbrone im Kirchenstaate, war Capellmeister zu Narni und hat ein Werk über Contrapunkt veröffentlicht.

Capece, Alessandro, geb. zu Rom am Ende des 16. Jahrh., hat geistliche Compositionen (Sacri concerti, Motetten u. s. w) geliefert.

Capecelatro, Vincenzo, Componist aus Neapel, hat sich seit 1837 durch einige Opern bekannt gemacht.

Capella s. Kapelle.

Capella, Martianus Mileus Felix, ein um 450 n. Chr. lebender Gelehrter aus Madaura in Afrika, lebte zu Rom und schrieb daselbst ein Werk, dessen 9. Buch: De Musica libri septem betitelt ist, und welches Meibom in seiner Ausgabe der VII musikalischen Schriftsteller dem Werke des Aristides angehängt hat.

Capelletti, Teresa Poggi, berühmte ital. Sängerin, geb. um 1746 in Mailand, sang seit 1780 und war seit 1790 als Primadonna in London sehr gefeiert. 1802 kehrte sie nach Italien (Mailand) zurück, wo sie noch 1806 lebte.

Capelletti, Carlo, ein Componist aus Bologna, hat sich seit 1830 durch einige Opern („La Contessina", „L' Amor mulinaro", „Il Sindaco burlato") bekannt gemacht.

Capelli, Giov. Maria, geb. zu Parma, gest. 1728, war ein beliebter Operncomponist. — Ein andrer Capelli hat sich zu Ende des 18. Jahrh. ebenfalls durch einige Opern bekannt gemacht.

Capello, 1) Giov. Maria, geb. zu Venedig am Ende des 16. Jahrh., war in Brescia Organist und hat 13 Bücher Messen und Psalmen componirt. 2) Giov. Francesco, geb. zu Venedig in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., war Mönch und hat Motetten herausgegeben. — 3) Bartholomeo, ein Minorit, aus Neapel gebürtig, hat 1650 ein Werk: „Sacra animorum pharmaca, quinque vocibus" veröffentlicht.

Capilupi, Geminiano, geb. um 1560 zu Modena, gest. das. am 31. August 1616. Motetten und Madrigale, Canzonetten.

Capistrum (griech. Phorbion) war eine Binde von Leder, deren sich die altgriechischen und römischen Auleten (Flötenspieler) beim Blasen bedienten, indem sie dieselbe vermittelst einiger Riemen um den Kopf banden und dadurch das schönheitswidrige Verzerren des Mundes verhinderten oder wenigstens verdeckten. Die Binde soll (wie das oboeartige Blasinstrument selbst) von dem fabelhaften Marsyas erfunden sein.

Capitini, Cleto, Primo Basso und Impresario an der ital. Oper des Königsstädter Theaters zu Berlin, war früher Advocat, widmete sich jedoch dem dramatischen Gesange und debütirte 1843. Er starb am 21. Oct. 1845 zu Berlin.

Capitolinische Spiele. In diesen römischen Festspielen, welche der Kaiser Domitian alle 5 Jahre (lustrum) abhalten ließ, waren die musikalischen Wettkämpfe sehr wichtig.

Capo (ital.), Kopf, Anfang. Da Capo (abgekürzt D. C.) = vom Anfang, von vorn.

Capoani, Giov. Francesco, Contrapunktist des 16. Jahrh., aus Bari gebürtig.

Capocci, Alessandro, Componist der römischen Schule zu Anfang des 17. Jahrh., ist bekannt durch ein Werk: Matutino del santo Natale, Rom 1623.

Capoci, Salvator, Componist, hat 1842 eine Oper: Amalia di Viscardo in Rom aufführen lassen.

Capocini (Capocino), Alessandro, lebte 1624 zu Rom und hat einen Tractat De Musica in 5 Büchern geschrieben, den Jacobelli in seiner Bibliotheca Umbriae anführt.

Capollini, Michel Angelo, Componist zu Anfang des 17. Jahrh., lebte zu Mantua und hat ein Oratorium in Musik gesetzt: Lamento di Maria Vergine etc. Mailand 1627.

Caporale, ein berühmter Violoncellist aus Italien, der 1735 nach London kam, 1740 bei dem Orchester der von Händel dirigirten ital. Oper angestellt war und 1756 gestorben sein soll.

Caporiti, Francesco, Capellmeister in Fermo, lebte in der Mitte des 17. Jahrh. und hat ein Buch 5stimmiger Motetten, Ancona 1651, herausgegeben.

Caposele, Orazio, ein Minorit aus Neapel, hat ein Werk herausgegeben: Pratica del Canto piano e Canto fermo, Neapel 1625.

Capotorti, Luigi, Componist, lebte um 1800 in Neapel und hat bis 1816 meist für das dortige Theater verschiedene ernste und komische Opern geliefert; mehrere Messen und Psalmen sind im Manuscript geblieben.

Cappa, Giofredo, berühmter Instrumentenbauer zu Saluzzio und später zu Turin, wo er noch 1712 arbeitete.

Capponi, Giov. Angelo, Kirchencomponist aus der röm. Schule, lebte in der Mitte des 17. Jahrh. — Ein anderer Componist gleiches Namens lebte gegen Ende des 16. Jahrh., welcher in Diensten des Herzogs von Savoyen gewesen zu sein scheint, schrieb die Musik zu einer Gelegenheitscantate: Triomphe de Neptune.

Cappus, Jean Baptiste, Componist, geb. zu Dijon zu Anfang des 18. Jahrh. und Lehrer daselbst an der Akademie.

Capranica, 1) Cesare, Musiklehrer zu Rom gegen Ende des 16. Jahrh., hat eine kleine Abhandlung veröffentlicht: Brevis et accurata totius musicae notitia, Rom 1591. — 2) Matteo, geb zu Rom, hat mehrere Opern, u. a. „Aristodemo" geschrieben, welche um 1746 an dem Theater Argentina zu Rom aufgeführt worden sind. — 3) Rosa, Sängerin, war 1770 in München engagirt, heirathete daselbst den Violinisten Löps, Schüler Tartini's, und kehrte mit ihm 1792 nach Italien zurück. Wahrscheinlich stammen die drei Capranica's aus einer Familie.

Capriccio (Caprice, franz.), Laune, Grille, ist heutzutage die Bezeichnung für ein sich nicht streng an die überkommene Form haltendes Fantasiestück. Zu Anfang des vorigen Jahrh. bedeutete es eine fugenartige Composition für Clavier, etwas später ein Uebungsstück für Bogeninstrumente mit einer bestimmt durchgeführten Figur.

Capriccietto ist ein Capriccio von kleinerem Umfange.

Capriccioso (launenhaft, eigensinnig, willkührlich), dient zur Bezeichnung für einen Vortrag, der sich nicht streng an Tact und Tempo bindet.

Caprioli, Antonio (lat. Capreolus), ein aus Brescia gebürtiger und um 1600 lebender Musiker, von dessen Composition sich Einiges in der Sammlung des Petrucci: Canti cento cinquante, Venedig 1504, findet.

Caprioli (Capriolo), Giov. Paolo, ein Mönch, welcher zu Anfang des 17. Jahrh. zu Modena lebte, hat Canzonetten und Sacrae cantiones (1618) herausgegeben.

Capuana, Mario, Componiſt und Capellmeiſter zu Noto in Sicilien, hat Motetten und eine Messa de' Defonſi (1650) herausgegeben.

Capuani, Battiſta, geb. um 1540 zu Correggio, ein Minorit in dem dortigen Kloſter, hat für die Verbeſſerung des Kloſtergeſanges ſeines Ordens viel gearbeitet und im Kloſter zu Correggio eine beträchtliche Anzahl Introiten und Antiphonien in Manuſcript hinterlaſſen.

Caputi, Antonio, ein um 1754 lebender ital. Componiſt, hat in Deutſchland eine Oper: „Didone abandonnata" aufführen laſſen und wurde daſelbſt 1760 auch durch ein Flötenconcert bekannt.

Capuzzi, Giuſeppe Antonio, geb. 1740 zu Brescia, einer der beſten Schüler Tartini's, reiſte 1796 nach London, wurde 1800 Lehrer an einem muſikal. Inſtitut und Orcheſterdirector in Bergamo, wo er 1818 ſtarb. Opern, Streichquartette, Sonaten, ein in London componirtes Ballet u. ſ. w.

Caracciolo, 1) Paolo, Componiſt, geb. zu Nicoſia in Sicilien um die Mitte des 16 Jahrh., hat ein Buch 5ſtimmiger Madrigale herausgegeben. — 2) Paskal, Marquis von Arena und Herzog von Sorrento, lebte um 1800 und hat viele Compoſitionen für mehrſtimmigen Geſang geiſtlichen und weltlichen Inhalts geſchrieben.

Caractères de musique (franz.), die in der Muſik vorkommenden Zeichen.

Caradori-Allan, Madame, geb. 1800 in Mailand, wo ſich ihr Vater, der Baron von Munck (den Namen Caradori nahm ſie erſt ſpäter an) aufhielt. Nach einer Reiſe durch Frankreich und Deutſchland ging ſie nach London, widmete ſich der Bühne und heirathete den Engländer Allan. Sie hat auch Einiges componirt.

Caraſa (Caraffa), Michele, geb. am 28. Nov. 1785 in Neapel, beliebter ital. Operncomponiſt, ließ ſich 1827 in Paris nieder, wo er 1849 ſtarb. Seine zahlreichen Opern waren melodienreich, ſind aber jetzt von den Repertoiren verſchwunden. Der „Solitaire" war die populärſte Oper Caraffa's.

Caramella, Honorius Domenicus, ein Geiſtlicher zu Palermo, geb. daſ. am 15. Febr. 1623, geſt. am 10. Febr. 1661, hat zwei Werke herausgegeben, in denen muſikal. Gegenſtände behandelt ſein ſollen.

Caramuel de Lobkowitz, Johann, geb. am 23. Mai 1606 zu Madrid, geſt. als Biſchof von Vigevano am 8. Sept. 1682, ein gelehrter Theolog und Mathematiker, hat u. A. herausgegeben: Arta nueva de musica etc. Rom 1699, in welchem er behauptet, daß Gregor d. Gr. die natürliche Tonleiter erfunden habe, welche durch das Hexachord des Guido von Arezzo verdorben und erſt ſpäter durch Petro de Urena wieder hergeſtellt worden ſei.

Carapella, Tommaſo, geb. um 1680 zu Neapel, war Capellmeiſter daſ. und hat 2ſtimmige Canzonen, Duetten und ein Miſerere zu 4 Stimmen veröffentlicht.

Carara, Madame, Sängerin, geb. um 1760 zu Mailand, wurde 1784 in Berlin engagirt und blieb daſelbſt bis 1797.

Caraufaux (Caraſaux), Dichter und Muſiker, geb. zu Arras um die Mitte des 13. Jahrh. Es exiſtiren von ihm noch 6 Lieder mit Noten, welche ſich auf der kaiſerl. Bibliothek in Paris befinden.

Caravaccio, Giovanni, Capellmeiſter in Bergamo zu Anfang des 17. Jahrh., hat eine Sammlung von Pſalmen eigner Compoſition herausgegeben.

Caravoglia, Barbara, berühmte Sängerin, war 1788 Primadonna am S. Carlo-Theater in Neapel.

Caravoglio, Maria (geb. Balconi), Sängerin, geb. um 1758 zu Mailand, ſang in Italien, England (von Chriſt. Bach nach London berufen) und Deutſch[illegible] 1784 Primadonna in Prag).

Carbonchi, Antonio, geb. zu Florenz, geschickter Guitarrespieler, hat ein Werk herausgegeben: Le Dodici Chitarre spostate etc. Florenz 1639.

Carbonel, Joseph François Narcisse, geb. am 10. Mai 1773 zu Wien, war erst 5 Jahre alt, als seine Eltern nach Paris übersiedelten. Nachdem er sich hier hauptsächlich an dem neu errichteten Conservatorium in der Musik ausgebildet hatte, wurde er Lehrer an derselben Anstalt. Er hat einige Sonaten u. dgl. componirt. Gest. am 9. Nov. 1855 zu Nogent-sur-Seine nach langjähriger Zurückgezogenheit.

Carbonelli, Stefano, Violinspieler, Schüler Corelli's, ging 1720 nach Rom und wurde das. Orchesterdirector an der königl. Oper und 1725 an dem Drurylane-Theater, aber bald darauf ließ er sich von Händel für die Oratorien engagiren. Er starb reich verheirathet als Weinhändler im Jahre 1772.

Carcano, Giuseppe, geb. 1703 zu Crema, wurde nach Hasse Capellmeister in Venedig, woselbst 1742 eine Oper: Ambleto, von ihm aufgeführt wurde.

Carcassi, Matteo, etwa 1792 geb., ein bedeutender Guitarrevirtuos und Componist für sein Instrument, lebte meist in Italien und starb am 16. Jan. 1853 in Paris.

Cardane, A., ein Contrapunktist des 16. Jahrh., von dessen Arbeit versch. in einer Sammlung vorkommt: XII Missae etc. Paris 1554.

Cardena, Pietro Leone, ein Operncomponist aus Palermo, von welchem 1739 in Venedig eine Oper: Creusa, aufgeführt wurde.

Cardon, 1) Louis, Harfenspieler, geb. 1747 zu Paris, gest. 1805 in Rußland. Seine Harfenschule (eine der ältesten) erschien 1785 in Paris. Compositionen für die Harfe. Sein Bruder 2) Pierre, geb. 1751 zu Paris, war Sänger und Violoncellist und hat eine populäre Schrift: Rudimens de la musique etc. herausgegeben.

Cardonne, Philibert, geb. 1731 zu Versailles, componirte Kirchensachen in sehr jungem Alter und wurde 1777 Musikmeister des Königs. Oper: Omphale und Pastorale: Amarillis.

Cardoso, 1) Manuel, portugiesischer Kirchencomponist aus Lissabon um die Mitte des 16. Jahrh., war Caplan Johann's III. von Portugal. — 2) Franc. Emmanuel, ebenfalls ein portugiesischer Kirchencomponist gegen Ende des 16. Jahrh., hat sehr viele Motetten, Messen u. s. w. geschrieben.

Carducci, Giov. Giacomo, Componist um die Mitte des 16. Jahrh., zu Bari im Neapolitanischen geboren.

Carelio, Antonio, Violinist, geb. in Sicilien, hat Sonaten (1710) herausgegeben.

Carefana, Christoforo, geb. 1669 zu Tarent, war Organist an der königl. Capelle zu Neapel und hat das. i. J. 1680 Solfeggi a più voci sul Canto fermo herausgegeben.

Carestini, Giovanni, genannt Cusanino, nach seinem Pflegevater Cusano, der ihn seiner schönen Stimme wegen im 12. Jahre zu sich nahm. Geb. zu Monte-Filatrano in der Mark Ancona, bildete er sich unter Bernacchi zu einem tüchtigen Contraaltsänger (Kastrat) aus. Nachdem er seit 1721 auf verschiedenen ital. Bühnen gesungen, wurde er von Händel nach London berufen, das er 1735 verließ, um wieder in sein Vaterland zurückzukehren. Im Jahre 1746 erhielt er einen Ruf nach Dresden. Hier hörte ihn Friedrich der Große und engagirte ihn für die königl. Oper in Berlin, wo er von 1750—55 sang. Darauf ging C. nach Petersburg, zog sich 1758 von der Bühne zurück und starb bald darauf in Italien. C. war einer der besten Sänger des vorigen Jahrh.

Carey, Heinrich, Dr., Dichter und Componist der engl. Volkshymne „God

save the king", welche er zur Geburtstagsfeier des Königs Georg II. verfertigte, geb. in London um 1669 als natürlicher Sohn von Georg Savile, Marquis von Halifax, war im Ganzen ein hochbegabter Mann und schrieb außer obigem viele Balladen und Cantaten, führte aber ein ungeordnetes Leben, das ihn endlich so in Noth brachte, daß er sich am 4. Oct. 1743 aus Verzweiflung das Leben nahm.

Carezzando, carezzevole, einschmeichelnd (als Vortragsbezeichnung).

Caribaldi, Gioachimo, geb. 1743 zu Rom, der berühmteste Baßbuffo s. Z., machte 1778 in Paris Aufsehen.

Caricato, überladen.

Carillon, Glockenspiel, auch ein für das Glockenspiel componirtes Tonstück. Carilloneur, Glockenspieler.

Carlo, Johann Heinrich, Trompetenvirtuos, geb. 1736 zu Eckernförde in Holstein, war Rathsmusikus in Hamburg und lebte noch 1800. Sein Sohn, Johann Peter Heinrich, war Organist in Hamburg (1836) und hat kleinere Clavier-sachen veröffentlicht.

Carissimi, Giacomo, berühmter Componist, ist nach Fétis geb. um 1604 zu Marino im Kirchenstaate, wo er den ersten Musikunterricht erhielt. In der Com-position bildete er sich zu Rom aus und wurde mit 20 Jahren Capellmeister in Assisi und 1628 Capellmeister an der Apollinari-Kirche in Rom, welche Stelle er bis an seinen Tod (1674) bekleidete. C. ist Reformator des Recitativs, Schöpfer der Kammer-Cantate und führte zuerst die Instrumentalbegleitung zur Motette ein. Seine besten Oratorien sind: „Jephta" und die „Verurtheilung Salomon's".

Carl, Henriette Bertha, königl. preuß. Kammersängerin, geb. zu Berlin nach ihren eigenen Angaben am 12. Juli 1811 (nach Anderen schon 1802, 3, 5), erhielt unter Protection des Grafen Brühl bei der Sängerin Schmalz Gesangunterricht, blieb einige Zeit an der königl. Oper und ging dann nach Mailand, wo sie unter Banderali's Leitung weitere Gesangsstudien machte. Nach Beendigung derselben sang sie auf den bedeutendsten Bühnen Italiens, Spaniens, in Paris, London, kehrte dann nach Deutschland zurück, machte auch in Rußland (Petersburg, Mos-kau) Furore. Sie glänzte namentlich in tragischen Partieen. 1842 zog sich C. von der Bühne zurück.

Carlani, Carlo, geb. 1738 zu Bologna, Schüler Bernacchi's, glänzte noch 1780 als einer der berühmtesten Tenoristen Italiens.

Carletti, Matteo Cesare, Componist des 16. Jahrh.

Carlier, François Joseph, geb. am 2. April 1787 zu S. Amand-les-Eaux, berühmter franz. Orgelbauer.

Carlini, Oreste, Componist aus Neapel, hat das. seit 1821 einige Opern auf-führen lassen.

Carlino, Nicola Antonio, geb. um 1785 zu Neapel, ein Geistlicher, der gute Kirchencompositionen (4stim. Miserere, Motetten u. s. w.) geliefert und eine hori-zontale Harfe in Form eines Claviers „Terpandro" erfunden hat. Er starb zu Rom etwa 40 Jahre alt.

Carlo, Geronimo, ein zu Reggio in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. geborner Musiker, hat eine Sammlung 5stimmiger Motetten guter Componisten in 2 Theilen (Venedig 1554 und 55) herausgegeben.

Carlstadt, Johann, ein Thüringer gegen Ende des 16. Jahrh., hat sich durch ein Werk: Geistliche und weltliche Lieder, Erfurt 1609, bekannt gemacht.

Carmagnole, ein aus der Stadt Carmagnola in Savoyen stammendes Volkslied, welches sich während der Revolution 1792 in Frankreich verbreitete und mit einem wilden Tanze begleitet wurde.

Carnaby, John, Dr. mus. zu London in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., hat eine Singschule herausgegeben.

Carneiro, Manuel, Carmelitanermönch, geb. zu Lissabon um die Mitte des 17. Jahrh., gest. 1695, war ein guter Organist und Kirchencomponist.

Carnicer, Ramon, der berühmteste spanische Operncomponist, geb. 1789 zu Tarrega in Katalonien, studirte in Barcelona, engagirte in Italien eine Operngesellschaft für Barcelona und erhielt 1818 nach Generali's Rücktritt die Capellmeisterstelle, nachdem er bis dahin neben ihm Musikdirector gewesen war. In demselben Jahre trat er mit einer durchschlagenden Oper auf: Adela de Lusignan, welcher bald viele andere nachfolgten. Außerdem hat C. Kirchensachen und Gesänge, die sehr populär wurden, componirt. Er ist meist Nachahmer der Italiener.

Carnoli, Elisabeth, Sängerin, geb. 1772 zu Mannheim, machte schon in ihrem 12. Jahre Kunstreisen durch Deutschland, heirathete 1807 den Hofmusikus Eisenmenger in Mannheim.

Carnyx, eine altgriechische Trompete von durchdringendem Ton, auch gallische und celtische Trompete genannt.

Caroli, Angelo Antonio, Componist, geb. zu Bologna am 13. Juni 1701, ließ 1728 das. eine Oper: Amor nato tra l'ombre aufführen und einige Jahre später eine sehr gerühmte Serenade für Orchester. Kirchensachen.

Caron, Firmin, ein berühmter Contrapunktist des 15. Jahrh. (Messen, Motetten), dessen Lebensumstände nicht genau bekannt sind.

Caroso, Marco Fabrice, geb. zu Sarmoneta, ist Verfasser eines Buches: Il Ballerino etc., Venedig 1581, welches viele Tanzmelodien aus dem 16. Jahrh. enthält.

Carvani, 1) Giov. Antonio, ein venetianischer Componist um die Mitte des 17. Jahrh. Motetten, Rom 1664. — 2) Gaetano, Capellmeister in Rom in der Mitte des 18. Jahrh., war als Compositionslehrer berühmt und als Kirchencomponist geachtet. — 3) Giuseppe, geb. am 28. Jan. 1752 im Dorfe Brianza in der Lombardei (oder zu Villabese in der Provinz Como), studirte in Mailand, war Schriftsteller und hat mehrere italienische Uebersetzungen französischer und deutscher Opern (auch zu Haydn's Schöpfung) geliefert. Zuletzt war er in Wien als Hoftheaterdichter angestellt, welche Stelle er bis an seinen Tod (22. Jan. 1825) bekleidete. Ferner gab er heraus: le Haydine etc. Mailand 1812 und le Rossiniane, Padua 1824, in welchen Werken er über Haydn und Rossini handelt. — Ein vierter C., Giovanni Luca (Carpioni?), Capellmeister in Bologna, hat das. 1673 eine Oper: Antioco, aufführen lassen.

Carpentier, 1) Joseph, Musiker zu Paris, hat das. 1770 ein Werk über die Guitarre herausgegeben. — 2) Adolph — Clair le, geb. am 17. Febr. 1809 zu Paris, studirte das. auf dem Conservatorium, componirte, legte sich später auf den musikal. Unterricht und gab praktische Werke, wie: Harmonielehre, Clavierschule und Solfeggien heraus.

Carpentras s. Genet.

Carrara, Michele, Componist des 16. Jahrh. (zu Rom?), von dem man Madrigalen und eine Unterweisung in der Kunst des Lautenspiels kennt. — Nicht zu verwechseln mit dem Schriftsteller C., Giov. Michele, welcher im 15. Jahrh. zu Bergamo lebte und ein Buch: De Choreis Musarum herausgegeben hat.

Carraro, Marietta, Altsängerin, geb. 1798 bei Brescia, sang in Italien, Deutschland und Rußland auf den bedeutendsten Bühnen, gest. 1834 in Odessa.

Carré, 1) Louis, franz. Mathematiker, geb. 1663, gest. am 11. April 1711, hat mehrere in die Musik einschlagende mathematische Schriften geschrieben. —

2) Remi, Benedictinermönch, geb. zu Saint-Fal bei Troyes am 20. Febr. 1706, hat ein Buch über den Plain-Chant (Paris 1744) veröffentlicht.

Carreira, Antonio, königl. Capellmeister in Lissabon um 1599, war ein fruchtbarer Kirchencomponist (Motetten, Lamentationen in Manuscript).

Carrera y Lanchares, Organist in Madrid, hat 1792 ein Werk: Salmodia o juego de versos herausgegeben.

Carretti, Giuf. Maria, Componist, geb. am 10. Oct. 1690 zu Bologna, gest. am 8. Juli 1774, hat gute Kirchenfachen in ernstem, gewichtigem Stile geschrieben.

Carrière, Moritz, Philosoph und Schriftsteller, geb. am 5. März 1817 zu Griebel in Hessen, hat eine „Aesthetik" herausgegeben.

Cartagenova, Giov. Orazio, ital. Baßsänger, debütirte 1825 in Venedig und sang meist in Mailand, gest. am 26. Sept. 1841 in Vicenza.

Cartari, Giuliano, Franciscanermönch und Capellmeister in Bologna um 1588, hat Messen und Motetten herausgegeben.

Cartaud de la Villate, François, geb. in Aubusson, war das. Kanonikus und starb 1737 in Paris. Seine Pensées critiques sur les mathématiques (Paris 1773), sowie sein Essai historique etc. (Paris 1736) enthalten Reflexionen über die Stellung der Mathematik zur Musik und über die Musik überhaupt.

Cartell hieß früher der erste Entwurf eines Tonstückes.

Cartellieri, 1) Giuseppe, der Gemahl der Sängerin Elisabeth Böhm, war ein ausgezeichneter Tenorist, 1783 in Mecklenburg-Strelitz, 1792 in Königsberg. — Sein Sohn 2) Kasimir Anton, geb. am 27. Sept. 1772 zu Danzig, gest. am 2. Sept. 1807, hat gute Opern, Orchestermusiken, Motetten, Solosachen u. s. w. geschrieben.

Cartellone (ital.), das gedruckte Verzeichniß der Opern, welche in der Saison gegeben werden sollen.

Carter, Thomas, Sänger, Pianist und Componist, geb. 1768 in Irland, gest. 1805, war eine Zeit lang in Indien, dann in England sehr beliebt. Opern, Balladen und namentlich Volkslieder (Nancy wilt thou gang with me und Stant to your guns).

Cartier, Jean Baptiste, franz. Violinspieler, geb. am 28. Mai 1765 zu Avignon, Schüler von Viotti, war im Orchester der großen Oper zu Paris angestellt und starb daselbst 1841. Sein Werk: Art du Violon etc., ist sehr verdienstvoll. Auch hat er Opern, Sonaten u. s. w. componirt.

Carulli, Ferdinando, berühmter Guitarrist und guter Componist, geb. am 10. Febr. 1770 in Neapel, starb 1841 in Paris. Sein Sohn Gustav ist daselbst Gesanglehrer und hat eine Gesangschule, sowie mehrere Gesangcompositionen herausgegeben.

Carus, Joseph Maria, Theolog und Antiquar zu Rom, hat ein Buch herausgegeben: Antiqui Libri Missarum Romanae Ecclesiae. Rom 1601.

Caruso, Luigi, geb. am 25. Sept. 1754 zu Neapel, Schüler von Sala, hat eine Masse Opern (auch Kirchensachen) geschrieben, die mit vielem Beifall auf allen ital. Bühnen gegeben worden sind. Gest. 1822 in Perugia als Capellmeister.

Casa, Girolamo della, geb. zu Udine um die Mitte des 16. Jahrh., ist Verfasser eines jetzt in sehr seltenen Exemplaren existirenden Werkes: Il Vero modo di diminuir etc., Venedig 1584.

Casali, Giov. Battista, Capellmeister in Rom um 1759, gest. 1792, bei dem Gretry 2 Jahre lang Unterricht hatte, hat meist für die Kirche gearbeitet.

Casati, 1) Girolamo, guter Componist und Capellmeister zu Mantua zu Ende des 16. Jahrh. Messen, Psalmen u. s. w. — 2) Francesco, geb. am Ende

des 16. Jahrh. zu Mailand, war daſ. Organiſt und hat Motetten componirt. — 3) Gasparo, Componiſt aus Venedig um die Mitte des 17. Jahrh. Vocalſachen. — 4) Teodoro, geb. um 1630 zu Mailand, war daſelbſt Capellmeiſter und Organiſt. Motetten und Meſſen. (Eine Oper?)

Cascciattini, 1) Claudio, Kirchencomponiſt aus der röm. Schule, von dem Manuſcripte angeführt werden. — 2) Claudio, Kirchenſänger zu Rom und Kirchencomponiſt, hat in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. gelebt.

Caſe, Jean, Dr. phil., geb. in Woodſtock in der Grafſchaft Oxford, geſt. am 23. Jan. 1600, hat eine Schrift: The Praise of musick, Oxford 1586, herausgegeben.

Caſella, 1) ein florentiniſcher Muſiker aus dem 13. Jahrh., iſt durch eine Stelle aus Dante, deſſen Lehrer in der Tonkunſt er war, unſterblich geworden. — 2) Pietro, ein neapolitaniſcher Componiſt, war Capellmeiſter an verſchiedenen Kirchen Neapels, und Lehrer an der dortigen königl. Muſikſchule, ſtarb daſ. am 12. Dec. 1844. Opern und viele Kirchenlieder.

Caſelli, 1) Michele, Tenoriſt, debütirte in Mailand und ſang noch 1771 in Venedig. — 2) Giuſeppe, Violinſpieler, geb. 1727 zu Bologna, ging 1758 nach Petersburg. 6 Violinſolo's. — 3) Pietro, Componiſt zu Rom um 1800. Trauercantate auf den Tod Cimaroſa's für Sopranſolo, Chor und Orcheſter: De profundis.

Caſentini, Marſilio, geb. zu Lucca, um 1607 Capellmeiſter in Gemona. Cantica Salomonis, 6 voc., 5ſtimmige Madrigale.

Caſentino, Silao, Componiſt des 16. Jahrh. Eine 6ſtimmige Meſſe in Manuſcript.

Caſinate, Geiſtlicher aus Palermo, 5ſtimmige Meſſen, Venedig 1588.

Caſini, Giov. Maria, ein florentiniſcher Prieſter, geb. um 1675, ſtudirte in Rom bei Simonelli und Pasquini und wurde in Florenz als Organiſt angeſtellt. Vierſtimmige Motetten im altrömiſchen Stile (stile osservato) und Orgelſtücke. Er ſuchte die altgriechiſchen Tongeſchlechter wieder aufzufriſchen.

Caſparini, Eugenio (eigentlich Eugen Caspar), der größte Orgelbauer ſeiner Zeit, geb. 1624 zu Sorau in der Niederlauſitz, lebte 50 Jahre lang in Italien und ſtarb den 12. Sept. 1706 zu Neuenwieſe bei Görlitz. Von ſeinen vielen Orgelwerken werden beſonders ſechs (in Görlitz u. a. Städten) als vorzüglich namhaft gemacht. Zu bemerken iſt noch, daß C. einen Lack erfand, womit die Holzpfeifen überzogen und ſo vor dem Wurmfraß geſichert wurden, und daß er kurz vor ſeinem Tode für Wien eine kleine Orgel mit 6 Regiſtern baute, deren Pfeifen von Papier waren. — Sein Sohn, Adamo Orazio C., geb. in Italien, geſt. um 1745, war ebenfalls ein berühmter Orgelbauer und arbeitete theils in Gemeinſchaft mit dem Vater, theils für ſich. Auch der Enkel, Johann Gottlob, um 1712 in Breslau geb., widmete ſich der Orgelbaukunſt.

Caſpers, Louis Henri Jean, geb. am 2. Oct. 1825 zu Paris, ſtudirte auf dem dortigen Conſervatorium unter Halevy u. A. und ließ auf dem Théâtre lyrique, ſowie auf dem der Bouffes-Parisiens kleine Opern und Operetten mit ziemlichem Erfolg aufführen. Außerdem hat er kleinere Compoſitionen verſchiedenen Genres herausgegeben.

Cassa (Tamburo), Trommel.

Caſſagne, Abbé, Joſ. la., Componiſt und muſikal. Schriftſteller, geb. um 1720, machte ſeine muſikaliſchen Studien in Marſeille und iſt u. a. dadurch bekannt geworden, daß er in einer Schrift: „Traité général des éléments du chant (Paris 1766) vorſchlug, alle Schlüſſel auf einen (G-)Schlüſſel zurückzuführen, welcher Vorſchlag ſtark bekämpft und von C. vertheidigt wurde.

Caſſaigne, Raymond de la, geb. um 1540 in der Provinz Gascogne, hat verſchiedene preisgekrönte Motetten geſchrieben.

Cassazione (Caſſation), Abdankung, bedeutete anfangs das letzte Stück eines längeren Concertes, womit man die Zuhörer entließ und nahm ſpäter die Bedeutung von Nachtſtück, Ständchen (Serenade, Notturno) an.

Caſſeboehm, Joh. Friedrich, Arzt und Anatom, geſt. am 7. Febr. 1743 zu Berlin, hat ſich durch Unterſuchungen über die Conſtruction des menſchlichen Ohres verdient gemacht.

Caſſel, Guillaume, Profeſſor des Geſanges am Conſervatorium der Muſik zu Brüſſel, geb. am 12. Oct. 1794 zu Lyon, ſollte erſt Advocat werden, widmete ſich aber der Kunſt und ſtudirte auf dem Pariſer Conſervatorium, hauptſächlich unter Garat, Geſang; ging 1814 zur Bühne, war bis 1832 an mehreren bedeutenden Theatern engagirt und erlangte 1833 die oben erwähnte Stelle als Geſanglehrer, als welcher er Tüchtiges geleiſtet hat. Singcompoſitionen.

Caſſerio, Giulio, berühmter Anatom (1545—1616), hat ein ausgezeichnetes Werk herausgegeben: De vocis auditusque organis historia anatomica, Venedig 1600.

Caſſiodorus, Magnus Aurelius, geb. zu Scyllacium in Bruttium zwiſchen 460 und 465 n. Chr., aus einer alten, berühmten röm. Familie, bekleidete unter Odoaker und ſpäter unter dem Oſtgothenkönige Theodorich und deſſen Nachfolgern mehrere wichtige Staatsämter, insbeſondere als erſter Miniſter und Staatsſecretair. Als er ſich 539 nach dem von ihm erbauten Kloſter Vivareſe (Vivarium) in Calabrien zurückgezogen hatte, war er hier theils mit theologiſchen Studien beſchäftigt, theils für die Erhaltung und Verbreitung wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe unausgeſetzt thätig, wie er denn auch viele Abſchriften der Alten machen ließ. Er ſtarb hier um 577, über 100 Jahre alt. In ſeinem Werke: De artibus ac disciplinis liberalium litterarum, befindet ſich auch eine für den Hiſtoriker wichtige Abhandlung über Muſik, die in Gerbert's Sammlung muſikaliſcher Schriftſteller (Bd. I, S. 15) aufgenommen iſt. Auch ſein Freundſchaftsverhältniß mit Boethius iſt erwähnenswerth.

Caſtagnery, Jean Paul, geſchätzter Geigenmacher, deſſen Violinen von ſilberhellem, aber kleinem Tone das Datum 1639 und 1662 tragen.

Caſtagnetten (ſpan Castañuelas, ital. Castagnetta), aus hartem (Kaſtanien-) Holze verfertigte muſchelförmige Schalen zum Klappern, die beim Tanze zur Markirung des Rhythmus aufeinandergeſchlagen werden. Sie ſtammen aus dem Oriente und ſind von den Mauren nach Spanien, Südfrankreich und Italien verpflanzt worden. Das altgriechiſche Krotalon iſt höchſt wahrſcheinlich ein ähnliches Inſtrument.

Caſtel, Louis Bertrand, geb. am 11. Nov. 1688 zu Montpellier, geſt. am 11. Jan. 1757 zu Paris, ein Jeſuit und Mathematiker, der in Toulouſe und Paris lehrte und ſich außer andern auf die Muſik bezüglichen literariſchen Arbeiten hauptſächlich durch die ſonderbare Idee der Erfindung eines Farbenclavieres (Augenorgel, Augenclavier) bekannt gemacht hat.

Caſtelbarco, Graf Ceſare da, lebte zu Mailand und hat daſelbſt verſchiedene Compoſitionen für Kammermuſik erſcheinen laſſen.

Caſteleyn, Matthias, Prieſter, Dichter und Muſiker, geb. 1485 zu Oudenarde in Flandern, hat eine Sammlung ſelbſt gedichteter und zum Theil componirter Lieder herausgegeben.

Caſtellacci, Luigi, Guitarrevirtuos, geb. 1797 zu Piſa, lehrte in Paris und reiſte 1825 in Deutſchland. Compoſitionen für Guitarre.

Caſtelli, Ignaz Franz, geb. am 6. März 1781 in Wien, geſt. daſ. am 5. Febr. 1862, verdient als Librettodichter („Schweizerfamilie" etc.) hier erwähnt zu werden.

Caſtello, 1) Dario, war zu Anfang des 17. Jahrh. Capellmeiſter zu St. Marco in Venedig und hat Sonaten veröffentlicht. — 2) Paolo da, Componiſt zu Venedig um 1670, hat ein Oratorium: il Trionfo di Davidde, 1683 in Wien aufführen laſſen.

Caſtendorfer, Stephan, Orgelbauer aus Breslau, war nach Prätorius einer der Erſten, der das Pedal anwandte (an der Domorgel zu Erfurt 1483). Seine Söhne Kaspar, Melchior und Michael waren ebenfalls gute Orgelbauer.

Caſtillo, 1) Alphonſo de, Doctor an der Univerſität zu Salamanka gegen Ende des 15. Jahrh., hat ein Werk: Arte de canto llano, Salamanka 1504, herausgegeben. — 2) Diego del, Organiſt an der Hauptkirche in Sevilla um die Mitte des 16. Jahrh., hat Motetten herausgegeben.

Caſtillon, Fr. Adolph Maximilian Guſtav von, guter Muſiker, geb. um 1778 zu Utrecht, war Mitglied der Akademie zu Berlin und hat ſich auch als muſikal. Schriftſteller bekannt gemacht.

Caſtrat (Castrato), ein entmannter Sänger, ein durch Entmannung (Verſchneidung) hergeſtellter künſtlicher Sopran- oder Altſänger. Schon im 3. Jahrh. n. Chr. hatte man in Italien Caſtraten, und der erſte Caſtrat, der in der päpſtlichen Capelle angeſtellt war (1601), hieß Girolamo Roſſini. Da es früher die Frauen für ehrlos hielten, auf der Bühne aufzutreten, ſo wurden die weiblichen Partien in ital. Opern durch Caſtraten beſetzt. Die berühmteſten von ihnen ſind: Farinelli, Seneſino, Majorano u. a. Die Caſtraten haben eine feſte, für techniſche Ausbildung ſich beſonders eignende Stimme, deren harter kreiſchender Klangcharakter aber die Weichheit und Biegſamkeit der Frauenſtimme nicht erſetzen kann.

Caſtritius, Matthias (Caſtritz), ein deutſcher Contrapunktiſt des 16. Jahrh., hat zu Nürnberg 3 größere muſikal. Werke erſcheinen laſſen.

Caſtro, Jean de, geb. zu Lüttich, war gegen Ende des 16. Jahrh. Capellmeiſter des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich und hat ſich als ſehr fruchtbarer Componiſt, namentlich von mehrſtimmigen Geſängen bekannt gemacht. — 2) Rodriguez, portugieſiſcher Jude, ſtudirte in Salamanka, war von 1596 bis an ſeinen Tod (19. Jan. 1627) Lehrer der Philoſophie und Medicin in Hamburg und hat verſchiedene Schriften über Muſik herausgegeben. — 3) Juan de, muſikal. Schriftſteller, lebt jetzt in Madrid als Redacteur der Gaceta musical de Madrid.

Caſtrovillari, Daniela, Franciscanermönch zu Venedig um die Mitte des 17. Jahrh., war als Operncomponiſt (Gli Avvenimenti di Orinda, la Pasifaë, la Cleopatra) beliebt.

Caſtrucci, Pietro, geb. um 1690 zu Rom, guter Violinſpieler, Schüler Corelli's, war 1720 bis 1737 Orcheſterdirigent an der von Händel geleiteten Oper in London und hat Violinconcerte, Sonaten u. ſ. w. herausgegeben. Er war ein ſehr excentriſcher Muſiker.

Caſulana, 1) Maddalena, Componiſtin, geb. um 1540 zu Brescia, hat 1568 und 1583 zwei Bücher vierſtimmiger Madrigalen herausgegeben. — 2) Bernardo, Mönch und Capellmeiſter im Kloſter zu Volterra, lebte gegen Ende des 16. Jahrh. und hat ein intereſſantes Werk: Sacrarum cantionum liber primus, 1599, veröffentlicht.

Catabaſis, hieß bei den alten Griechen eine abſteigende Melodie.

Catachoreuſis war ein beſtimmter Theil des von den altgriechiſchen Sängern bei den pythiſchen Spielen vorgetragenen Liedes.

Catalani, Angelica, geb. 1783 (od. 1779?) in Sinigaglia, war eine der ausgezeichnetſten Sängerinnen, hat faſt ganz Europa durchreiſt, ſich durch Concerte große Reichthümer erworben, war mit Valabrègue, einem Offizier und Attaché in

Cassaigne, Raymond de la, geb. um [illegible] 12. Juni 1849 verschiedene preisgekrönte Motetten gesch[illegible] große Stimme,

Cassazione (Cassation), [illegible] Tonleiter) und brillirte längeren Concertes, wom[illegible] tung von Nachtstück[illegible]

Casseboehm, [illegible] gegen Ende des 16. Jahrh., Berlin, hat sich [illegible] Sammlungen zwei- bis acht- verdient gemach[illegible] der Ersten, die einen bezifferten [illegible] Compositionen schrieben.

Cassel, [illegible] 1728 in Palermo, war Kirchencapell- Brüssel, geb. [illegible] musikalisches Werk: Grammatica armo- aber der K[illegible] Garat, Ge[illegible] Theatern [illegible] angefüllt), war ein die Waffentänze der alten als wel[illegible]

C[illegible] mehrstimmige und gesellige Lieder, früher canon- und Werk [illegible] Vene[illegible]

Cat[illegible] Andreas Ten, geb. am 22. Mai 1796 zu Amsterdam, ein Kaufmann, [illegible] Violoncellspieler und Componist (Opern, Kirchensachen, Quar- [illegible] bekannt gemacht hat.

Catel, Charles Simon, geb. im Juni 1773 zu Aigle im Waadtlande, starb am 28. Nov. 1830 in Paris. Opern, Sinfonien, Quartette und eine Harmonie- lehre, die in Paris sehr geschätzt wird.

Catelani, Angelo, geb. am 30. März 1811 zu Guastalla, studirte in Neapel bei Zingarelli und Donizetti, wurde Musikdirector in Messina, Capellmeister in Modena und ist seit 1859 Custos an der dortigen Bibliothek. Opern, Kirchen- sachen, Kammermusikstücke.

Catenacci, Gian Domenico, geb. zu Mailand, gest. um 1800, war ein ge- schickter Contrapunktist und bedeutender Orgelspieler. Orgelsonaten.

Catena di trilli, Trillerkette, eine Folge von Trillern über mehrere Töne nacheinander.

Cathala, Jean, Musikmeister an der Kathedrale von Auxerre um die Mitte des 17. Jahrh., hat mehrere Messen drucken lassen.

Catley, Anna, engl. Sängerin, geb. 1737 in London, gest. das. am 15. Oct. 1789, brillirte von 1767—1781 an der dortigen Oper.

Catrufo, Giuseppe, ital. Componist, geb. 1771 zu Neapel, Schüler des Con- servatoriums della Pietà, hat lange Zeit unter den französischen Fahnen gedient, componirte aber viel, namentlich Opern, von denen viele beliebt wurden.

Cattaneo, 1) Giacomo, geb. um 1666 zu Lodi, Lehrer des Psalterions und des Violoncell zu Brescia, hat 1700 einige Instrumental- und Gesangscom- positionen in Mailand erscheinen lassen. Sein Bruder, Francesco Maria C., war in Dresden angestellt, seit 1756 das. Concertmeister, und hat Violinconcerte und Arien geschrieben. — 2) Niccolo Eustachio, war Musiklehrer in Borgomanero (Piemont) und machte sich durch einige theoretische Werke (1832) vortheilhaft bekannt.

Cattani, Lorenzo, geb. zu Toscana, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. als Capellmeister in Pisa und hat Kirchencompositionen, sowie Opern geschrieben.

Cattania, Maria Arcangelo, geb. um 1520 in Reggio, Servitermönch, Capell- meister zu Siena. Madrigale, Canzonetten.

Catugno, Francesco, geb. 1780 zu Neapel, war das. um 1800 als Capell- meister an verschiedenen Klosterkirchen angestellt. Opern, Kirchensachen.

Cauciello, Prospero, Musiker an der königl. Capelle zu Neapel um 1780, hat zu Lyon Duos, Quintetten, Sinfonien drucken lassen.

Caulery, Jean, Capellmeister der Katharina von Medicis, lebte zu Brüssel und hat ein Werk: Jardin musical etc., Antwerpen 1556, herausgegeben.

Caurroy, François Eustache du, Herr von Saint-Frémin, geb. 1549 zu Gerberoy bei Beauvais, war Capellmeister der Könige Franz II., Karl IX., Heinrich III. und IV. und starb am 7. Aug. 1609. Wegen seiner umfassenden Kenntnisse hatte er den Beinamen: Prince des professeurs de musique. Kirchencompositionen.

Cavaccio, Giovanni, geb. um 1556 zu Bergamo, gest. das. am 11. August 1626 als Kirchencapellmeister. Zahlreiche Compositionen für Gesang. Madrigale, Motetten u. s. w., die zu ihrer Zeit sehr beliebt waren.

Cavaceppi, Giovanni, berühmter ital. Buffo, geb. 1803 zu Loretto, debutirte 1820 in Mailand, gest. am 29. Jan. 1838 zu Ancona.

Cavaletto = Ponticello, Steg auf den Saiteninstrumenten, a cavaletto = sul ponticello.

Cavaliere (Cavalieri), Emilio del, ein römischer Edelmann, geb. um 1550, soll der Vorläufer von Galilei, Bardi, Caccini u. s. w., welche die Musik in der Oper monodischer zu gestalten bemüht waren, gewesen sein. Er war Capellmeister beim Großherzog Ferdinand von Medicis in Florenz, schrieb 2 Schäferspiele: il Satiro und la Disperazione de Filene (1590 in Florenz) und soll 1600 nicht mehr am Leben gewesen sein.

Cavalieri, 1) Girolamo, Priester zu Monforte gegen Ende des 16. Jahrh., war ein geschickter Componist und Orgelspieler. Orgelsachen, Madrigale. — 2) Bonaventura, geb. 1598 zu Mailand, gest. 1647 als Professor der Mathematik zu Bologna, hat ein auf Musik bezügliches Werk veröffentlicht.

Cavalli, Francesco (Caletto), geb. um 1610 zu Venedig, 1668 das. Capellmeister, ließ in dieser Stadt über vierzig Opern aufführen, von denen eine: Xerxes, auch in Paris auf die Bühne gelangte. C. soll mit der Erste gewesen sein, der die Arien in seine Opern einführte.

Cavallini, Ernesto, geb. am 30. Aug. 1807 zu Mailand, Clarinettvirtuos, der Vieles für sein Instrument componirt hat. Sein Bruder, Eugenio, ein Violinspieler, wurde 1842 Orchesterdirigent an dem Scala-Theater in Mailand. Violincompositionen.

Cavallo, Fortunatus, geb. 1738 im Bisthum Augsburg, wurde 1770 am Dome in Regensburg Capellmeister, starb 1801. Compositionen für Kirche und Concertsaal. — Sein Sohn, Wenzel C., ein tüchtiger Violinspieler, hat Messen und andere schätzenswerthe Kirchensachen geschrieben.

Cavalquet, franz. = Feldstück, ein Trompetersignal für Cavalerie.

Cavata, Cavatina, Gesang ohne Wiederholung, Hauptarie in Opern.

Cavati, Giovanni, Capellmeister zu Bergamo gegen 1600. Kirchencompositionen.

Cavelrac, Jean Novide, Abt, geb. am 16. März 1713, lebte zu Paris und war einer der Antagonisten Rousseau's in dem Streite über die französische Musik.

Cavendish, Michel, engl. Musiker gegen Ende des 16. Jahrh., von dem einige mehrstimmige Gesänge erhalten sind.

Cavi, Giovanni, fleißiger Kirchencomponist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., lebte als Kirchencapellmeister in Rom.

Cavos, Caterino, ital. Operncomponist, geb. 1775 zu Venedig, componirte schon 12 Jahre alt Cantaten, ging 1798 als Theatercapellmeister nach Petersburg, wo er 14 Opern, viele Ballets u. s. w. schrieb, die alle viel Glück machten.

Caylus, Comte de, geb. am 31. Oct. 1682 zu Paris, geſt. am 5. Sept. 1765, hat über die Muſik der Alten allerhand geſchrieben.

Cazot, François Felix, geb. am 6. April 1790 zu Orleans, ſtudirte auf dem Pariſer Conſervatorium und war bis 1821 Muſiklehrer in Brüſſel.

Cazotte, Jacques, muſikal. Schriftſteller, geb. 1720 zu Dijon, geſt. am 25. Sept. 1793 auf dem Schaffot als Opfer der Revolution.

Cazzati, Maurizio, geb. um 1620 zu Mantua, ein fleißiger ital. Componiſt (Motetten, Meſſen, Pſalmen u. dgl.), war Capellmeiſter in Mantua, Bergamo und Bologna. Er ſtarb 1677 in Mantua.

C. B., Abkürzung für col basso oder für Contrabasso.

C barré, franz. Benennung für das Alla breve-Takt-Zeichen.

Ceccarelli, 1) Odoardo, geb. zu Mevania im Kirchenſtaate, war ein guter Sänger und ein in der muſikal. Metrik ſehr bewanderter Gelehrter. Er ſtarb einige Jahre nach 1652 als Capellmeiſter an der päpſtlichen Capelle. — 2) Francesco, geb. 1752 zu Foligno im Kirchenſtaate, vorzüglicher Sänger, geſt. am 21. Sept. 1814 als Kammerſänger in Dresden.

Cecchelli, Carlo, war von 1646—49 Capellmeiſter an der Kirche Sta. Maria Maggiore in Rom und hat eine Sammlung vierſtimmiger Meſſen herausgegeben.

Cecchi, Domenico, berühmter Sänger, geb. um 1660 zu Cortona, geſt. daſ. 1717, nachdem er ſeit 1706 von der Bühne zurückgezogen gelebt.

Cechini, Angelo, Muſiker um 1649.

Cechino, Tommaſo, Componiſt um 1620 zu Verona.

Ceccoui, Luigi, röm. Muſiker zu Anfang des 17. Jahrh.

Celano, Thomas von, ſoll der Verfaſſer der bekannten Proſe: Dies irae, dies illa ſein. Er lebte um 1250, geb. in Celano bei Neapel.

Celeſtino, Eligio, berühmter Violinvirtuos, geb. 1739 zu Rom, geſt. am 14. Jan. 1812 als Concertmeiſter in Ludwigsluſt.

Celeustis (κελεύω, befehlen, antreiben) war bei den Griechen ein Geſang, welchen die Ruderer nach dem Takte des Ruderſchlages ſangen, auch Schiffertanz.

Cella, Louis Sebaſtian, Violinſpieler und Componiſt, geb. um 1750 zu Baireuth, lebte noch 1799 in Wien.

Cellarius, Simon (Kelber), ein niederländiſcher Tonſetzer zu Anfang des 16. Jahrh.

Cellerier, Hilaire, Componiſt, geb. zu Anfang des 19. Jahrh. zu Lucca, hat in Viareggio, wo er ſtudirte, 1837 eine Oper aufführen laſſen.

Celli, Filippo, geb. 1782 zu Rom, geſt. am 21. Aug. 1856, hat viele Opern von geringer Bedeutung componirt.

Cello ſ. Violoncello.

Cembal d'Amour, ein Tangentenclavier (noch einmal ſo lang als das gewöhnliche Clavier), deſſen Saiten in der Mitte durch die Tangenten berührt werden. Größere Schallkraft als das Clavier. Der Erfinder iſt Gottfried Silbermann in Freiberg in der erſten Hälfte des 18. Jahrh. (Vergl. Paul, Geſch. des Claviers.)

Cembalo ſ. Clavicembal und Pianoforte.

Cembalo onnicordo (Proteus), ein um 1650 von Francesco Nigetti in Florenz erfundenes clavierähnliches Inſtrument.

Cenſorinus, Grammatiker und Philoſoph aus dem dritten Jahrh. n. Chr., verfaßte eine noch vorhandene Schrift de die natali (wohl um 238), worin manches über die Muſik nach den Grundſätzen des Pythagoras enthalten iſt.

Cento, Giovanni Antonio, Franciscanermönch, war 1660 Capellmeiſter in Bologna. Kirchenſachen in Manuſcript.

Centone (Pasticcio, franz. Centon), Flickwerk, ein aus verschiedenen fremden Melodien zusammengestoppeltes größeres Musikwerk (Oper, Oratorium). Centonizare heißt ein solches Centone zusammensetzen.

Centorio, Marc Antonio, Componist, geb. in Vercelli zu Ende des 16. Jahrh., war Capellmeister das. Kirchenstücke, Sinfonien.

Cepion, altgriechischer Citharöde, Schüler Terpander's, um 600 v. Chr., hat nach Plutarch der Cither eine neue Form gegeben und einen nach ihm benannten Nomos erfunden.

Ceracchini, Francesco, geb. 1748 zu Asina lunga, war Capellmeister zu Siena und hat viele Kirchensachen geschrieben.

Cercar della nota (das Suchen der Note) ist ein technischer Ausdruck in der Gesanglehre, der das Vorausnehmen eines nachfolgenden Tones auf die Silbe der vorhergehenden bedeutet. (Ein Erleichterungsmittel zum Treffen für ungeübte Sänger.)

Cercia, Domenico, Componist zu Neapel gegen Ende des 18. Jahrh. Kirchensachen, Opern.

Cerestini, Giovanni, Componist, geb. zu Ende des 16. Jahrh. zu Cesena. Messen, Psalmen, Motetten.

Cereto, Scipione, geb. 1551, war Theoretiker, Componist und Lautenspieler zu Neapel.

Cerone, Domenico Pietro, geb. 1566 zu Bergamo, um 1593 als Sänger in der Capelle Philipp II. von Spanien angestellt, hat ein Werk: Melopeo y Maestro etc. herausgegeben, das manches nützliche über Kirchencomposition enthält.

Ceroni, Bonaventura, Mönch, Organist zu Neapel um 1600, hat Motetten geschrieben.

Certon, Pierre, einer der besten französischen Componisten aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh., war Musikmeister an der St. Chapelle zu Paris.

Ceruti, Giov., berühmter Guitarrenmacher zu Cremona um 1725.

Cerutti, Giacinio, Abt, hat herausgegeben: Descrizione degli stromenti armonici, Rom 1776.

Cervera, Franc., spanischer Musiker, geb. zu Valencia in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., hat mehrere Bücher über Musik veröffentlicht, z. B. Declaracion de lo canto llano, Alcala 1593.

Cervetto, 1) Giacomo Basseví, Violoncellvirtuos, geb. 1682 in Italien, wurde nach 1728 in London am Orchester des Drurylane-Theaters angestellt und starb am 14. Jan. 1783. — Sein Sohn, 2) James, geb. 1741 zu London, gest. das. 1804, galt für den bedeutendsten Violoncellisten seiner Zeit. Einige Compositionen für sein Instrument.

Cervo, Barnaba, lebte im 16. Jahrh. und hat eine Sammlung von Madrigalen herausgegeben.

César, Pierre Antoine, Clavierlehrer und Musikalienhändler zu Paris in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., hat Clavierſachen drucken lassen.

Cesarini, Carlo Francesco (gen. Del Violino), geb. 1664 zu Rom, besaß ein großes Geigentalent und hat Oratorien, Psalmen, Messen in Manuscript hinterlassen.

Cesati, Bartolomeo, ital. Componist aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., Motetten.

Cesena, Giov. Battista, Mönch, geb. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., war ein sehr fruchtbarer Kirchencomponist.

Cesti, Pietro, Geistlicher, Componist, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. Capellmeister zu Rom.

Cesti, Marco Antonio, Geistlicher, geb. 1624 in Arezzo, gest. 1675 in Rom, Schüler von Carissimi und intimer Freund von S. Rosa, trug viel zur Verbesserung der Oper in Italien bei und componirte gute Kirchensachen.

Cevallos, Don Francisco, spanischer Kirchencomponist, geb. um 1500 in Altkastilien, gest. um 1571.

Cevenini, Camillo, geb. zu Anfang des 17. Jahrh. in Bologna, hat Concerti notturni etc., Bologna 1636, und Epitalamiche serenate etc., Bologna 1638, herausgegeben.

Chabanon, Michel Paul Guide, musikal. Schriftsteller, geb. 1730 zu St. Domingo, gest. am 10. Juli 1792 als Mitglied der Akademie zu Paris. Sein Bruder:

Chabanon de Maugris, geb. 1736 auf der Insel St. Domingo, gest. am 17. Nov. 1780, war ebenfalls musikal. Schriftsteller und Componist.

Chabran (Chiabran), Francesco, Violinspieler, geb. 1723 in Piemont, erregte 1751 in Paris durch sein Spiel Aufsehen. Violinsonaten und Concerte.

Chaconne s. Ciaconna.

Chaine, Engen, geb. am 1. Dec. 1819 zu Charleville, bildete sich auf dem Pariser Conservatorium zu einem tüchtigen Geiger aus und hat einige Violinconcerte, sowie viele kleinere Compositionen für Violine veröffentlicht.

Chalil, ein althebräisches, aus Rohr verfertigtes Blasinstrument von sanftem Tone. Luther hat es mit „Flöte" und „Pfeife" übersetzt.

Challier u. Comp., C. A., Musikalien-, Verlags- u. Sortimentshandlung nebst Leih-Institut. Berlin, Leipzigerstraße 56. Eine der ältesten und bedeutendsten Sortimentshandlungen Berlins; Verlag vieler moderner und verschiedener klassischer Werke. Gegründet am 1. Oct. 1835 von Carl Aug. Challier und Carl Gaillard. Letzterer starb im Januar 1851; Challier führte die Handlung allein unter unveränderter Firma bis September 1865 fort und übergab sie dann seinem ältesten Sohne, Willibald, der, ebenfalls unter Fortführung der alten Firma, noch heute im Besitze derselben ist.

Challoner, Neville Butler, geb. 1784 zu London, Violinspieler, hat sich durch Schulen für Violine, Pianoforte, Harfe und Flöte bekannt gemacht.

Chalon, Frederic, Flötist und Oboist an der Opera comique in Paris, gab seine Stelle 1821 auf und hat Compositionen für seine Instrumente veröffentlicht.

Chalumeau s. Schalmey. Man benennt damit auch die tiefsten Töne der Clarinette oder des Bassethorns.

Chamatero, Ippolito, Componist, geb. zu Rom in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., war das. Capellmeister. Man kennt von seiner Composition Madrigale und Psalmen.

Chambonnières, Jacques Champion de, war vorzugsweise Clavierspieler und erster Kammer-Clavecinist Ludwigs XIV. Clavierstücke.

Chamelet, Pierre de, Musiker, war in Diensten Karl's V., Königs von Frankreich, um 1364, wahrscheinlich Flötist.

Champein, Stanislas, geb. am 19. Nov. 1753 zu Marseille, gest. am 19. Sept. 1830, hat viele Opern componirt (die beste darunter ist: la Mélomanie), welche schöne, dramatisch-wirksame Stellen enthalten. Sein Sohn, Marie Franc. Stanislas, geb. 1799 zu Paris, hat Einiges über Musik geschrieben.

Champion, 1) Nicolas, Sänger in der Capelle König Franz I., war geboren in der Picardie gegen Ende des 15. Jahrh. — 2) Antoine, berühmter

Organiſt unter der Regierung Heinrich IV. Meſſen. Sein Sohn Jacques war ebenfalls ein geſchickter Organiſt.

Chancourtois, Louis, geb. am 6. Mai 1785, fing an Muſik zu ſtudiren, gab die angefangene Carrière wieder auf und componirte als Dilettant einige Opern.

Chancy, M. de, franz. Muſiker, lebte zu Paris am Anfang des 17. Jahrh., hat ein Buch der Tabulatur für die Mandore herausgegeben.

Chandoſchkin, Violinſpieler und Componiſt, geb. in Rußland um 1765.

Chanson, franz., Lied, Geſang, ein ſtrophiſches lyriſches Gedicht, deſſen Melodie bei jeder Strophe wiederholt wird. Chansonnette iſt ein Chanson kleineren Umfanges, Liedchen.

Chant, franz., Geſang.

Chant en ison, Chant égal, gleichtönender, iſotoniſcher Geſang, iſt die bei einigen Mönchsorden gebräuchliche Pſalmodie, welche ſich nur auf zwei Tönen bewegt.

Chanterelle, franz., Geigenquinte, E-Saite, auch die höchſte Saite auf andern Saiteninſtrumenten.

Chanterres ſ. Menestrels.

Chanteur, Chanteuse, franz., Sänger, Sängerin.

Chantre, franz., Cantor.

Chapelle, franz., Capelle.

Chapelle, 1) Pierre David Auguſtin, Violiniſt, geb. 1756 zu Rouen, geſt. 1821 zu Paris, hat Opern und Inſtrumentalſachen geſchrieben. — 2) Jacques Alexandre de la, ein um die Mitte des 18. Jahrh. lebender Muſiker, hat ſich durch ein Werk: Les vrais principes de la musique etc., Paris 1736—39, bekannt gemacht.

Chappell, William, geb. am 20. Nov. 1809 zu London, hat ſich viel mit den alten Denkmälern der engliſchen Muſik beſchäftigt und u. A. ein Werk herausgegeben: Collection of national English airs, London 1838—40.

Chapple, Samuel, geb. 1775 zu Crediton in Devonſhire, blinder Violin-, Clavier- und Orgelſpieler. Sonaten, Lieder und Geſänge.

Chapuis, Claude, Sänger in der Capelle Franz I., Königs von Frankreich.

Character der Tonarten, welcher von vielen Aeſthetikern aufgeſtellt wird (z. B. C dur = Einfalt u. ſ. w., D dur = ſiegestrunken u. ſ. w.), beruht auf Illuſion.

Characteriſtiſcher Ton (Nota characteristica, Note sensible), iſt derjenige Ton, welcher eine Tonart von der andern unterſcheidet. So iſt für G dur (im Vergleich zu C dur) der Ton fis der characteriſtiſche. Bei Accorden redet man von characteriſtiſchen Tönen oder Intervallen, wie große, kleine Terz, Septime u. ſ. w.

Characterſtücke ſind alle Muſikſtücke, welche ſchon der äußern Form nach ein beſtimmtes Gepräge an ſich tragen und entweder eine beſtimmte innere Empfindung energiſch durchführen oder (wie die Schlachtſymphonien, Jagdouverturen u. ſ. w.) Gegenſtände der Erſcheinungswelt muſikaliſch zu illuſtriren verſuchen.

Chardavoine, Jean, Muſiker, geb. zu Beaufort gegen 1550. Liederſammlungen.

Charde, John, engl. Muſiker, war 1518 Profeſſor an der Univerſität zu Oxford. Meſſe.

Chardiny, Louis Armand (Chardin), geb. 1755 zu Rouen, geſt. am 1. Oct. 1793, war Baritoniſt und Componiſt. (Kleine Opern.)

Charke, Richard, Violinvirtuos und Componiſt, war 1735—1756 in London und ſtarb bald darauf in Jamaika. Violinſachen, Medley-Ouverturen.

Charles le Téméraire, Herzog von Bourgogne, geb. am 10. Nov. 1433 zu

Ceſi, Pietro, Geiſtlicher, Componiſt, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. Capellmeiſter zu Rom.

Ceſti, Marco Antonio, Geiſtlicher, geb. 1624 in Arezzo, geſt. 1675 in Rom, Schüler von Cariſſimi und intimer Freund von S. Roſa, trug viel zur Verbeſſerung der Oper in Italien bei und componirte gute Kirchenſachen.

Cevallos, Don Francisco, ſpaniſcher Kirchencomponiſt, geb. um 1500 in Altkaſtilien, geſt. um 1571.

Ceventini, Camillo, geb. zu Anfang des 17. Jahrh. in Bologna, hat Concerti notturni etc., Bologna 1636, und Epitalamiche serenate etc., Bologna 1638, herausgegeben.

Chabanon, Michel Paul Guide, muſikal. Schriftſteller, geb. 1730 zu St. Domingo, geſt. am 10. Juli 1792 als Mitglied der Akademie zu Paris. Sein Bruder:

Chabanon de Maugris, geb. 1736 auf der Inſel St. Domingo, geſt. am 17. Nov. 1780, war ebenfalls muſikal. Schriftſteller und Componiſt.

Chabran (Chiabran), Francesco, Violinſpieler, geb. 1723 in Piemont, erregte 1751 in Paris durch ſein Spiel Aufſehen. Violinſonaten und Concerte.

Chaconne ſ. Ciaconna.

Chaine, Eugen, geb. am 1. Dec. 1819 zu Charleville, bildete ſich auf dem Pariſer Conſervatorium zu einem tüchtigen Geiger aus und hat einige Violinconcerte, ſowie viele kleinere Compoſitionen für Violine veröffentlicht.

Chalil, ein althebräiſches, aus Rohr verfertigtes Blasinſtrument von ſanftem Tone. Luther hat es mit „Flöte" und „Pfeife" überſetzt.

Challier u. Comp., C. A., Muſikalien-, Verlags- u. Sortimentshandlung nebſt Leih-Inſtitut. Berlin, Leipzigerſtraße 56. Eine der älteſten und bedeutendſten Sortimentshandlungen Berlins; Verlag vieler moderner und verſchiedener klaſſiſcher Werke. Gegründet am 1. Oct. 1835 von Carl Aug. Challier und Carl Gaillard. Letzterer ſtarb im Januar 1851; Challier führte die Handlung allein unter unveränderter Firma bis September 1865 fort und übergab ſie dann ſeinem älteſten Sohne, Willibald, der, ebenfalls unter Fortführung der alten Firma, noch heute im Beſitze derſelben iſt.

Challoner, Neville Butler, geb. 1784 zu London, Violinſpieler, hat ſich durch Schulen für Violine, Pianoforte, Harfe und Flöte bekannt gemacht.

Chalon, Frederic, Flötiſt und Oboiſt an der Opera comique in Paris, gab ſeine Stelle 1821 auf und hat Compoſitionen für ſeine Inſtrumente veröffentlicht.

Chalumeau ſ. Schalmey. Man benennt damit auch die tiefſten Töne der Clarinette oder des Baſſethorns.

Chamatero, Ippolito, Componiſt, geb. zu Rom in der erſten Hälfte des 16. Jahrh., war daſ. Capellmeiſter. Man kennt von ſeiner Compoſition Madrigale und Pſalmen.

Chambonnières, Jacques Champion de, war vorzugsweiſe Clavierſpieler und erſter Kammer-Clavecinſt Ludwigs XIV. Clavierſtücke.

Chamelet, Pierre de, Muſiker, war in Dienſten Karl's V., Königs von Frankreich, um 1364, wahrſcheinlich Flötiſt.

Champein, Stanislas, geb. am 19. Nov. 1753 zu Marſeille, geſt. am 19. Sept. 1830, hat viele Opern componirt (die beſte darunter iſt: la Mélomanie), welche ſchöne, dramatiſch-wirkſame Stellen enthalten. Sein Sohn, Marie Franc. Stanislas, geb. 1799 zu Paris, hat Einiges über Muſik geſchrieben.

Champion, 1) Nicolas, Sänger in der Capelle König Franz I., war geboren in der Picardie gegen Ende des 15. Jahrh. — 2) Antoine, berühmter

Organiſt unter der Regierung Heinrich IV. Meſſen. Sein Sohn Jacques war ebenfalls ein geſchickter Organiſt.

Chancourtois, Louis, geb. am 6. Mai 1785, fing an Muſik zu ſtudiren, gab die angefangene Carrière wieder auf und componirte als Dilettant einige Opern.

Chaney, M. de, franz. Muſiker, lebte zu Paris am Anfang des 17. Jahrh., hat ein Buch der Tabulatur für die Mandore herausgegeben.

Chandoſchkin, Violinſpieler und Componiſt, geb. in Rußland um 1765.

Chanson, franz., Lied, Geſang, ein ſtrophiſches lyriſches Gedicht, deſſen Melodie bei jeder Strophe wiederholt wird. Chansonnette iſt ein Chanson kleineren Umfanges, Liedchen.

Chant, franz., Geſang.

Chant en ison, Chant égal, gleichtönender, iſotoniſcher Geſang, iſt die bei einigen Mönchsorden gebräuchliche Pſalmodie, welche ſich nur auf zwei Tönen bewegt.

Chanterelle, franz., Geigenquinte, E-Saite, auch die höchſte Saite auf andern Saiteninſtrumenten.

Chanterres ſ. Menestrels.

Chanteur, Chanteuse, franz., Sänger, Sängerin.

Chantre, franz., Cantor.

Chapelle, franz., Capelle.

Chapelle, 1) Pierre David Auguſtin, Violiniſt, geb. 1756 zu Rouen, geſt. 1821 zu Paris, hat Opern und Inſtrumentalſachen geſchrieben. — 2) Jacques Alexandre de la, ein um die Mitte des 18. Jahrh. lebender Muſiker, hat ſich durch ein Werk: Les vrais principes de la musique etc., Paris 1736—39, bekannt gemacht.

Chappell, William, geb. am 20. Nov. 1809 zu London, hat ſich viel mit den alten Denkmälern der engliſchen Muſik beſchäftigt and u. A. ein Werk herausgegeben: Collection of national English airs, London 1838—40.

Chapple, Samuel, geb. 1775 zu Credittón in Devonſhire, blinder Violin-, Clavier- und Orgelſpieler. Sonaten, Lieder und Geſänge.

Chapuis, Claude, Sänger in der Capelle Franz I., Königs von Frankreich.

Character der Tonarten, welcher von vielen Aeſthetikern aufgeſtellt wird (z. B. C dur = Einfalt u. ſ. w., D dur = ſiegestrunken u. ſ. w.), beruht auf Illuſion.

Characteriſtiſcher Ton (Nota characteristica, Note sensible), iſt derjenige Ton, welcher eine Tonart von der andern unterſcheidet. So iſt für G dur (im Vergleich zu C dur) der Ton fis der characteriſtiſche. Bei Accorden redet man von characteriſtiſchen Tönen oder Intervallen, wie große, kleine Terz, Septime u. ſ. w.

Characterſtücke ſind alle Muſikſtücke, welche ſchon der äußern Form nach ein beſtimmtes Gepräge an ſich tragen und entweder eine beſtimmte innere Empfindung energiſch durchführen oder (wie die Schlachtſymphonien, Jagdouverturen u. ſ. w.) Gegenſtände der Erſcheinungswelt muſikaliſch zu illuſtriren verſuchen.

Chardavoine, Jean, Muſiker, geb. zu Beaufort gegen 1550. Liederſammlungen.

Charde, John, engl. Muſiker, war 1518 Profeſſor an der Univerſität zu Oxford. Meſſe.

Chardiny, Louis Armand (Chardin), geb. 1755 zu Rouen, geſt. am 1. Oct. 1793, war Baritoniſt und Componiſt. (Kleine Opern.)

Charke, Richard, Violinvirtuos und Componiſt, war 1735—1756 in London und ſtarb bald darauf in Jamaika. Violinſachen, Medley-Ouverturen.

Charles le Téméraire, Herzog von Bourgogne, geb. am 10. Nov. 1433 zu

Dijon, gest. am 5. Jan. 1477 unter den Mauern von Nancy, war ein eifriger Beschützer der Künste und hielt eine vorzügliche Capelle.

Charlier, 1) Egide (lat. Carlerius), belgischer Musiker, gest. als Professor der Theologie zu Paris am 23. Nov. 1473, hat über Musik geschrieben. — 2) Pierre Jacques Hippolyte, geb. 1757 in Paris, gest. am 25. Juni 1807 in Saint-Denis, ein Priester, schrieb: Théorie de plainchant, Paris 1787.

Charlotte, 1) Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, gest. am 14. Mai 1818 zu Hildburghausen, war eine tüchtige Sängerin und Clavierspielerin. — 2) Friederike Wilhelmine Louise, Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, geb. am 27. Juni 1831 zu Berlin, gest. am 30. März 1855, Schülerin von Taubert, Kullak und Stern, war eine gute Clavierspielerin und hat Einiges componirt. Preußische Armeemärsche.

Charmillon, Jean, ist der älteste „König der Menestrels", zu welchen er in Troyes 1295 erwählt wurde.

Charpentier, 1) Marc Antoine, geb. 1634 zu Paris, gest. 1702 als Capellmeister am Jesuiter-Collegium und der Sainte-Chapelle in Paris, hat Opern und Kirchensachen geschrieben. Laborde nennt ihn: le plus savant musicien de son temps. — 2) Jean Jacques Beauvarlet, geb. 1730 zu Abbeville, gest. 1794 zu Paris, soll der beste damalige franz. Orgelspieler gewesen sein. Clavier- und geistliche Sachen. Sein Sohn 3) Jacques Marie, geb. am 3. Juli 1766, gest. 1833, war ebenfalls ein guter Orgelvirtuos, Clavierspieler und Componist.

Chartrain, geb. zu Lüttich, gest. 1793, Violinvirtuos und Componist.

Chasse, franz. Jagdmusikstück.

Chassé, Claude Louis Dominique de, berühmter Sänger an der großen Oper zu Paris, geb. 1698 in Rennes, starb am 27. Oct. 1786 in Paris. Eine Sammlung von Chansons bachiques.

Chastel, Robert oder Robin du, franz. Dichter und Musiker, lebte gegen Ende des 13. Jahrh.

Chastelain, Mönch und Capellmeister des Capitels zu Soignies (Belgien), hat Motetten componirt und Sammlungen von Kirchengesängen veranstaltet.

Chastellux, François Jean, Marquis de, geb. 1734 zu Paris, gest. am 28. Oct. 1788, Soldat, hat einiges Interessante über Musik geschrieben.

Chateauneuf, Abbé de, musikal. Schriftsteller, geb. zu Chamberi, gest. 1709 in Paris.

Chatterton, John, engl. Harfenspieler, geb. 1810 zu Norwich, hat viel für die Harfe arrangirt.

Chatzotzeroth (Chasosra, Asosra), ein althebräisches Blasinstrument, der Trompete nicht unähnlich.

Chaudesaignes, Charles Barthelemy, berühmter Liedersänger, geb. 1799 zu Paris, gest. das. 1858.

Chaulieu, Charles, geb. am 21. Juni 1788 in Paris, gest. 1849 in London, war Musiklehrer und hat Clavierfachen leichteren Genres componirt.

Chaumont, le chevalier de, musikal. Schriftsteller um 1766 zu Paris.

Chausse, Michel Angelo de la (lat. Causeus), Alterthumsforscher, geb. zu Ende des 17. Jahrh. in Paris.

Chauvet, François, blinder Organist und Componist um 1783 zu Paris.

Chauvon, Componist um 1740 zu Paris.

Chavès, J., geb. um 1770 zu Montpellier, ein talentvoller Componist, der sich der Spielwuth ergab, sein ganzes beträchtliches Vermögen verlor und sich 1808 in der Seine ertränkte.

Chaynée, Jean, franz. oder belg. Musiker, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. und hat Motetten geschrieben, von denen sich 10 im Thesaurus musicus von Ioanelli finden.

Checca, la, mit dem Beinamen della Laguna, Sängerin, geb. auf einer Insel bei Venedig um 1600, ist bekannt durch die enthusiastischen Erfolge, welche sie 1626 in Rom errang und durch ihre Rivalität mit der berühmten Sängerin Marg. Costa.

Checchi, Renier, geb. 1749 zu Pisa, studirte in Livorno und lebte daselbst bis etwa 1812 als Componist für die Kirche und Oper.

Cheese, G. J., Organist zu London um 1800, hat ein instructives Werk für Orgel herausgegeben.

Chefdeville (Chédeville), Esprit Philippe, war der geschickteste Musette-Spieler, der in Frankreich gelebt (sein Bruder Nicolas allein kann mit ihm verglichen werden), von 1725—1749 am Orchester der großen Oper zu Paris, gest. das. 1782. Compositionen für sein Instrument.

Chein, Louis, geschätzter Kirchencomponist des 17. Jahrh., geb. in Beaune.

Chelard, Hippolyte André Jean Baptiste, geb. am 1. Febr 1789 zu Paris, Hofcapellmeister in München und 6 Jahre lang in Weimar, starb das. am 12. Febr. 1861, nachdem er 1852 pensionirt worden war. Unter vielen andern Opern ist sein „Macbeth" zu erwähnen.

Chell, William, ist unter die musikalischen Schriftsteller zu zählen. Er wurde 1524 Baccalaureus der Musik auf der Universität Oxford.

Chelleri, Fortunato, Operncomponist, geb. 1668 zu Parma, gest. 1757 mit dem Titel eines Hofraths zu Kassel. Er hat alle bedeutendsten Städte Europa's besucht und war eine zeitlang Capellmeister in Stockholm. Außer vielen Opern (Il gran Alessandro, la Zenobia in Palmira) hat er zahlreiche größere und kleinere Compositionen verschiedensten Genres veröffentlicht.

Chelys (griech., Schildkröte), die nach der Fabel vom Gotte Ares aus Schildkrötenschale verfertigte Leier mit 7 Saiten, von Properz lyra testudinea (schildkrötenförmige Leier), im Deutschen Kugelharfe genannt.

Chenard, Simon, sehr guter Bassist, geb. am 20. März 1758 zu Auxerre, war Liebling des Pariser Publikums an der Comédie italienne, starb zu Paris 1831.

Chenevillet, Pierre, Componist einiger 1652—72 in Paris erschienener Messen, lebte zu Clermont.

Chenié, Marie Pierre, geb. am 8. Juni 1773 zu Paris, gest. am 6. Mai 1832, war 1795—1820 als Contrabassist im Orchester der großen Oper angestellt und hat Mancherlei componirt.

Cherblanc, Jean Louis, geb. am 23. März 1809 zu Morancé, studirte in Lyon und Paris, wurde in beiden Städten als Violinspieler angestellt, ist ein tüchtiger Künstler und hat Violinsachen componirt.

Cheriet, Sebastiano, Componist, geb. 1647 bei Bologna, war Capellmeister in Pistoja und Ferrara.

Chéron, Augustin Athanase, geb. am 26. Febr. 1760 zu Guyancourt, geschätzter Bassist an der Oper zu Paris von 1779—1802, starb am 5. Novbr. 1829. Seine Frau, Anna, geb. Cameroy, war ebenfalls als Sängerin an der Oper angestellt.

Cherubini, Maria Luigi Zenobio Carlo Salvatore, geb. am 8. Sept. 1760 in Florenz, arbeitete bei Sarti in Bologna vier Jahre lang (1778—82) und debutirte, noch ehe er die Schule des Meisters ganz verließ, in Alessandria mit seiner Erstlingsoper Quinto Fabio. Bis 1784 schrieb er für verschiedene ital. Bühnen Opern, ging dann nach London, 1786 nach Paris und bald darauf nach Turin, wo

Chordometer, ein Instrument von Messing, das zur Messung der Saitenstärke dient.

Choriambus ist in der Verskunst ein aus einem Trochäus (– ⏑) und Jambus (⏑ –) zusammengesetzter Fuß: – ⏑ ⏑ –.

Chorion ein altgriechischer, von dem Phrygier Olympos verfaßter Nomos, welcher der Göttin Cybele zu Ehren gesungen wurde.

Chorist, Mitglied eines Sängerchores.

Chorley, Henry, englischer Kritiker, geb. 1808 oder 1809 in der Grafschaft Lancaster, hat verschiedene Bücher über Musik herausgegeben.

Chorodidaskalos (Chorastates), der Einüber der Chöre bei den alten Griechen.

Choron, Alex. Etienne, geb. am 21. Oct. 1772 in Caen, gest. am 29. Juni 1834, hat Romanzen („la sentinelle"), Kirchensachen und theoretische Werke geschrieben, von welchen letzteren sich eine Gesangschule auszeichnet.

Chorton (Orgelton), ist die gewöhnliche Orgelstimmung. Siehe Kammerton.

Chotek, Franz Xaver, geb. am 22. Oct. 1800 zu Liebisch in Mähren, studirte Jura, wandte sich später (1824) der Composition zu und war in Wien als Componist und Clavierspieler beliebt. Er starb im Mai 1852.

Chrétien, 1) Charles Antoine, Orchestermitglied der königl. Capelle zu Paris um die Mitte des 18. Jahrh., hat verschiedene Compositionen veröffentlicht. — 2) Gilles Louis, musikal. Schriftsteller, geb. 1754 zu Versailles, gest. am 4. März 1811.

Christe, zweiter Theil einer Messe.

Christenius, Johann, Cantor am Hofe des sächs. Kurfürsten um 1600, hat verschiedene Sammlungen von Gesängen herausgegeben.

Christern, Karl, Liedercomponist und Redacteur der Hamburger Blätter für Musik, geb. 1812 in Hamburg.

Christianelli, Philipp, hat herausgegeben: Salmi a cinque voci, Venedig 1626.

Christiani, Elise, Violoncellvirtuosin, geb. am 24. Dec. 1827 zu Paris, gest. 1853 zu Tobolsk in Sibirien.

Christmann, Johann Friedrich, Componist und musikal. Schriftsteller, geb. am 10. Sept. 1752 in Ludwigsburg, gest. am 21. Mai 1817 zu Heutingsheim.

Christo, Johann von, portugiesischer Mönch und geschickter Organist, gest. am 30. Juli 1654 zu Alkobaça, hat verschiedene Compositionen in Mscrpt. hinterlassen.

Christo, Fr. Luiz de, Organist in Calçado, geb. 1625 zu Lissabon, gest. in Calçado 1693. Compositionen in Manuscript.

Chroma (griech. und lat.), Croma (ital.), Versetzungszeichen.

Chroma diesis, der Halbton. Chroma duplex, doppeltes Versetzungszeichen.

Chromameter, ein zur Erleichterung des Clavierstimmens dienendes Instrument.

Chromatisch (farbig), (chromatique, cromatico), in hinter einander folgenden halben Tönen auf- oder absteigend, z. B. chromatische Tonleiter.

Chronometer, Zeit- oder Taktmesser. Siehe Metronom.

Chrysander, Friedrich, Dr., geb. am 8. Juli 1826 zu Lübtheen in Mecklenburg, hat sich als musik. Schriftsteller u. a. besonders bekannt gemacht durch seine Biographie Händel's und durch die Herausgabe seiner „Musikalischen Jahrbücher". Er lebte eine Zeitlang in England, dann in Lauenburg und in Bellahne (Mecklenburg).

Chrysante von Madyta, Bischof zu Dyrrachium in Illyrien, war anfangs Sänger und Lehrer der theoretischen und praktischen Musik und lebte zu Konstantinopel um 1815. Er war einer der Urheber der Vereinfachung der Notirung des griechischen Kirchengesanges und hat hierüber ein Buch geschrieben: *Εἰσαγωγὴ εἰς τὸ θεωρητικὸν* u. s. w.

Chrysantinische Spiele waren griechische Feste bei Sardes in Lydien mit musikalischen Wettstreiten.

Chrysogon, berühmter Sänger des alten Griechenlands (Umgang mit Weibern brachte ihn um seine schöne Stimme), lebte um 30 n. Chr. und erfand nach Plutarch ein Instrument, womit er seinen Gesang begleitete.

Chrysostomus, Johannes, berühmter Kirchenvater, geb. 344 in Antiochien, gest. 407 zu Comana im Pontus, hat in Konstantinopel, wo er 397 Patriarch war, viel für die Verbesserung des Kirchengesanges gethan. In seiner Gemeinde war Sologesang, Gemeindegesang und antiphonischer Gesang gebräuchlich. (Näheres s. A. Thierfelder: De Christianorum psalmis et hymnis etc. Leipzig, Teubner 1868).

Chrysothemis, ein Kitharist aus Kreta, war der Schüler des Linus, aus dessen Händen er die dreisaitige Lyra erhielt. Er that die vierte Saite hinzu und war dann der erste Sieger in den pythischen Spielen.

Chuppin, Emma, musikal. Schriftstellerin, geb. zu Caen um 1810.

Churchill, ein zu Ende des vorigen Jahrh. zu London lebender englischer Componist.

Churchyard, Thomas, musikal. Schriftsteller um 1595 in London.

Chustrovius, Johann, Kirchenmusikdirector in Lüneburg, hat ein Werk: Sacrae cantiones quinque etc., Frankfurt 1603, herausgegeben.

Chwatal, Franz Xaver, geb. am 19. Juni 1808 in Rumburg in Böhmen, ein fruchtbarer Componist, lebt seit 1835 in Magdeburg als Pianoforte-Lehrer. Er ist ein gewandter Musiker; unter seinen Werken sind die früheren die besten, werthvoll ist seine große Sonate zu vier Händen, Hummel gewidmet. Er gab auch viele Arrangements, Bagatellen, einen musikal. Kalender u. s. w. heraus.

Chyträus, David, Dr. und Prof. Theol., geb. am 26. Febr. 1530 zu Ingelfingen, gest. 1600. Das 3. Kapitel des Appendix zu seinen Regulis studiorum handelt über Musik.

Chytry, ausgezeichneter Violinist, geb. um 1740 zu Holoben in Böhmen.

Ciaconna (Chaconne), ein aus Italien stammender, jetzt veralteter Tanz in langsamem $^3/_4$ Takt. Ciaconnetta, kleine Chaconne.

Ciaffoni, Pietro, röm. Componist um 1750. Kirchencompositionen.

Ciaja, Azzolin Bernardino della, geb. am 21. Mai 1671 zu Siena. Componist, Orgelspieler und Orgelbauer.

Ciampi, 1) Francesco, Violinvirtuos und Componist, geb. 1704 zu Massa, ließ in Venedig seit 1728 viele Opern aufführen, die sehr beliebt wurden. — 2) Philippo, Capellmeister in Rom um 1750, geb. daf.; Kirchencompositionen in Manuscript. — Legrenzio Vincenzo, Operncomponist, geb. 1719 bei Piacenza, ging 1748 nach London, schrieb auch Trio's, Gesänge, Ouverturen u. s. w.

Cianchettini, 1) Veronica, Schwester des Clavierspielers Dussek, geb. 1779 in Böhmen, war eine gute Clavierviruosin und hat Sonaten und Concerte geschrieben. Ihr Sohn 2) Pio, geb. am 11. Dec. 1799 zu London, ein Wunderkind, erregte als Knabe und Jüngling durch sein Spiel und seine Compositionen Aufsehen, leistete aber als Mann nur Mittelmäßiges.

Ciardi, C., Kammervirtuos des Kaisers von Rußland und Professor am Conservatorium in Prag, ist einer der vorzüglichsten Flötenvirtuosen der Gegenwart.

Cibber, Susanne Marie, Sängerin und Schauspielerin in London, geb. daf. 1716, gest. 1766.

Cibbini, Madame Katharina, Clavierviruosin und Componistin, geb. um 1790 in Wien, vermählte sich 1812 mit Kotzeluch.

Clarinette ſ. Klarinette.

Clarino, ital. für Trompete.

Clarke, 1) Jeremias, geb. um 1670 in London, ausgezeichneter Componiſt (treffliche Kirchencompoſitionen) und Mitglied der königl. Capelle (ſeit 1700). Am 5. Nov. 1707 erſchoß er ſich aus Verzweiflung, weil er eine fürſtliche Dame, in welche er ſich 1705 verliebt hatte, nicht heirathen konnte. — 2) John, engl. Theoretiker und Componiſt (Kirchenmuſiken, Oratorium, Lieder), geb. 1770 zu Gloucester, ſeit 1820 Organiſt an der Kathedrale zu Hereford.

Clasing, Joh. Heinrich, geb. 1779 in Hamburg, geſt. am 8. Febr. 1829, Theoretiker, Claviervirtuos und Componiſt (Kirchenſachen, eine Oper und Clavierſompoſitionen).

Claudianus, Mammertus, Prieſter um 461 zu Vienne, hat viele Hymnen und Pſalmen, wahrſcheinlich auch die kleinen Himmelfahrtslitaneien und den Paſſionshymnus: Pange lingua verfaßt.

Claudius, Matthias, der berühmte Schriftſteller (bekannt unter dem Namen Asmus oder der Wandsbecker Bote), geb. 1741 in Reinfeld, geſt. am 21. Januar 1815 in Hamburg, war ein trefflicher Clavierſpieler und Muſikkenner.

Clauß, Victor, geb. am 24. Nov. 1805 zu Bernburg, ſtudirte in Deſſau unter Fr. Schneider, wurde Organiſt in ſeiner Vaterſtadt und 1837 Muſikdirector in Ballenſtädt. Orgel-, Clavierſtücke und Lieder.

Clauß-Szarwady, Wilhelmine, geb. am 13. Dec. 1834 in Prag, eine vorzügliche Pianiſtin, welche zuerſt 1850 in Leipzig, dann auf ihren vielen Kunſtreiſen in Frankfurt, Hamburg, Paris u. ſ. w. Aufſehen machte. Seit 1855 iſt ſie mit dem Schriftſteller Szarwady in Paris verheirathet und wird dort ſehr gefeiert.

Clausula (franz.), Klauſel, Schlußſatz. Clausula affinalis, Tonſchluß in einer mit der Grundtonart verwandten Nebentonart, Clausula dissecta, Halbcadenz. Clausula dominans oder secundaria, Cadenz in der Quinte. Clausula falsa, Trugſchluß. Clausula finalis oder primaria, auch principalis, Cadenz in der Haupttonart. Clausula impropria, außerordentliche Ausweichung. Clausula medians oder tertiaria, Cadenz in der Terz in einem Moll-Tonſtück. Clausula peregrina, Ausweichung in eine ſehr entfernte Tonart. Clausula propria, ordentliche, natürliche Ausweichung. Clausula pura, reine Schlußklauſel ohne Ausweichung.

Clave, Clavis, Keyboard (engl.), Taſte. Clavecin (franz.), Clavier. Clavarium oder Claviatur, Taſtatur, ſämmtliche Taſten der Orgel oder eines Clavierinſtrumentes.

Clavel, Joſeph, geb. 1800 zu Nantes, Violinſpieler und Componiſt. Mitglied des Opernorcheſters zu Paris.

Claviatur, Claviatura, Claviarum oder Taſtatur, die Reihe der Taſten der Orgel oder des Pianoforte für das Spiel mit Händen; an der Orgel nennt man die Claviatur auch Manual, für die Füße eingerichtet Pedal. Die Claviatur hat Unter- und Ober-Taſten. Erſtere ſind weiß, und werden benannt nach den ſieben Grundtönen, die letzteren ſchwarzen nach den fünf abgeleiteten.

Clavichord, die älteſte Form des Clavierinſtrumentes mit oblongen Kaſten und gleichlangen Saiten von verſchiedener Stärke, welche durch Rabenfederkiele angeſchlagen wurden. Das

Claviecembalo (Clavicymbalum) mit Saiten von verſchiedener Länge iſt eine Vervollkommnung des Clavichords und kann als Grundform des Flügels betrachtet werden. Vergl. Paul, Geſchichte des Claviers, S. 52 ff.

Clavicylinder, ein von Chladni erfundenes Taſteninſtrument, deſſen Ton durch Reibung gläſerner, oder mit Glas belegter Cylinder hervorgebracht wird.

Clavicytherium (Clavicyther, Clavierharfe), ein dem alten Flügel ähnliches Clavierinstrument, dessen Saiten von Rabenfederstückchen angeschnellt werden, und dessen Kasten nicht horizontal liegt, sondern aufrecht steht.

Clavier s. Klavier.

Clavijo, Bernhard, berühmter spanischer Orgelspieler im 16. Jahrh.

Claviorganum (Clavierorgel), ein früher gebräuchliches Instrument, welches das Clavier mit einem kleinen Orgelwerke (Positiv) vereinigte.

Clavis (lat.), eig. Schlüssel, bedeutet 1) Taste (s. d.), 2) Balg bei der Orgel, 3) den Schlüssel, welcher zur Bestimmung der Tonhöhe der Noten dient, und 4) sogar die Note selbst, z. B. der Clavis c.

Clayton, Thomas, engl. Musiker, geb. um 1665, war Mitglied der königl. Capelle und sehr mittelmäßiger, aber eine Zeitlang nicht unbeliebter Componist.

Cleemann, Friedrich Joseph Christoph, geb. am 16. Sept. 1771 zu Criwitz, gest. am 26. Dec. 1825 in Parchim, hat Lieder und ein Handbuch der Tonkunst herausgegeben.

Clef, franz., Schlüssel. Clef de fa = F-Schlüssel u. s. w.

Clegg, John, ausgezeichneter engl. Violinspieler, geb. 1714, gest. 1750 in Wahnsinn, galt für den besten Violinisten seiner Zeit, lebte in Dublin und London.

Clemens Alexandrinus, Kirchenvater des 3. Jahrh., ist der Verfasser eines griechischen Hymnus, des ältesten Denkmals christlicher Hymnologie. Thierfelder hat in seiner Promotionsschrift nachgewiesen, daß derselbe ein strophischer Gesang war.

Clemens non papa (zur Unterscheidung von Papst Clemens VI., einem guten Dilettanten auf verschiedenen Instrumenten, gest. 1534), Jakob, einer der berühmtesten Componisten des 16. Jahrh., geb. in Flandern, war Capellmeister beim Kaiser Karl V.

Clement, 1) Charles François, geb. um 1720, Musiklehrer in Paris, musikal. Schriftsteller und Componist. — 2) Franz, geb. am 17. Nov. 1784 in Wien, war ein außerordentliches Geigentalent und ein sehr geschickter Orchesterdirigent (in Wien, Prag) und hat Vieles componirt. — 3) Johann Georg (auch Clementi oder Clemens), geb. um 1710 in Breslau, war das. Kirchencapellmeister und hat Kirchencompositionen im Manuscript hinterlassen. — 4) Felix, geb. am 13. Jan. 1822 in Paris, hat sich viel mit Studien und Forschungen über den katholischen Kirchengesang beschäftigt und werthvolle Sammelwerke veröffentlicht.

Clementi, Muzio, geb. 1752 zu Rom, ging 1777 nach London als Opernorchesterdirigent, machte 1780 eine Kunstreise nach Paris und Wien, wo er mit Haydn und Mozart bekannt wurde und vor dem Kaiser mit Mozart einen für beide ehrenvoll ausfallenden Wettstreit hatte. In den Jahren 1802—1810 machte er mit seinem Schüler Field Kunstreisen nach Paris, Wien, Petersburg, Berlin, Dresden, der Schweiz und Italien. Nach London zurückgekehrt etablirte er eine Pianofortefabrik und Musikalienhandlung und starb am 9. März 1832 auf seinem Landsitze Evesham in der Grafschaft Worcester. Sein Hauptetüdenwerk ist der weltberühmte „Gradus ad Parnassum". C. war als Claviervirtuos eben so vortrefflich, wie als Componist, wovon seine ausgezeichneten Sonaten u. s. w. Zeugniß geben.

Cleon, Sohn des Pytheus, berühmter altgriechischer Sänger aus Theben, spielte das Sistrum. Er starb um 400 v. Chr.

Clerambault s. Clairembault.

Cléreau, Pietro, franz. Componist des 16. Jahrh.

Clerico, Francesco, berühmter Balletcomponist (Amleto und il Divorzio fortunato), war 1788 Balletmeister in Venedig.

Cleveſaal, Georg, Cantor in Göttingen, geſt. 1725, und muſikal. Schriftſteller.

Clibano, Hieronymus, Muſiker des 15. Jahrh. Motette. — Ein gleichnamiger Zeitgenoſſe iſt durch Fragmenta Missarum bekannt.

Clicquot, François Henri, geb. 1728 zu Paris, war der berühmteſte franzöſiſche Orgelbauer des 18. Jahrh. Er ſtarb in Paris 1791.

Clifford, Jacob, geb. zu Oxford, geſt. 1700 als Kirchencapellmeiſter in London, hat eine Sammlung herausgegeben: Collection of divine services and anthems etc., London 1664.

Clifton, John Charles, geb. 1781 zu London, Clavierſpieler und Componiſt, erfand ein Inſtrument (Eidomuſicon), welches alles, was man am Claviere improviſirte aufſchrieb, hatte aber keine Mittel, daſſelbe zu conſtruiren.

Clinio, Teodoro, Kanonikus zu Venedig, geſt. daſ. 1602, hinterließ im Manuſcript: Falsi bordoni a otto voci.

Cloet, Abbé, muſikal. Schriftſteller der Gegenwart, war 1857 Geiſtlicher in Beuvry.

Clonas, ein nach Terpander lebender griech. Muſiker, nach Einigen aus Tegea, nach Andern aus Theben gebürtig, war einer der Erſten, welche „Nomen" für die Flöte ſetzten.

Cluver (Cluvier), Dethlef, Mathematiker und Aſtronom, geb. in Schleswig, hat ein auf Muſik bezügliches Werk veröffentlicht: Observationes hebdomadae (Hamburg 1707), das von Mattheſon ſtark angegriffen wurde.

C moll ſ. Tonarten.

Cobbold, William, engl. Muſiker des 16. Jahrh., hat Pſalmen componirt.

Cober, Georg, deutſcher Muſiker zu Ende des 16. Jahrh., hat ein Werk Tyrocinium musicum, geſchrieben.

Coberg, Anton, geb. 1650 zu Rotenburg in Heſſen, gehörte zu den gebildetſten Tonkünſtlern und fertigſten Clavierſpielern ſeiner Zeit und hat eine Menge Kirchen- und Clavierſachen hinterlaſſen.

Cocchi, Gioachimo, geb. 1720 zu Padua, geſt. 1794 in Venedig als Capellmeiſter am Conſervatorium degl' Incurabili, war berühmt als Componiſt komiſcher Opern.

Coccia, Carlo, fruchtbarer Operncomponiſt, geb. 1789 in Neapel, ſchrieb bis zum Jahre 1820 für viele ital. Bühnen etwa 20 Opern, ging dann nach Liſſabon, 1823 nach London und kehrte 1828 nach Italien zurück und wurde 1836 Director der muſikal. Akademie in Turin.

Cocciola, Giov. Battiſta, geb. zu Vercelli, hat Meſſen und Motetten (1612) geſchrieben.

Coche, Victor Jean Baptiſte, guter Flötiſt, geb. am 24. Nov. 1806 zu Arras, hat Verſchiedenes für ſein Inſtrument (auch eine Schule) geſchrieben und Verbeſſerungen an demſelben vorgenommen.

Cochlaeus, Johannes (Johann Dobneck), Dr. theol., heftiger Gegner Luthers, geb. 1479 zu Wendelſtein bei Nürnberg, geſt. am 10. Jan. 1552 als Kanonikus zu Breslau, hat verſchiedene Werke über Muſik herausgegeben, die von einiger Wichtigkeit ſind.

Coclius, Adrian, Tonkünſtler des 16. Jahrh., lebte zu Nürnberg und hat ein Werk herausgegeben: Compendium musices.

Cocquerel, Adrien, hat veröffentlicht: Méthode universelle pour apprendre le plain-chant sans maître, Paris 1647.

Coda, Schwanz, d. i. verlängerter Schluß eines Tonſtückes.

Codronchi, Battiſta, berühmter ital. Arzt des 16. Jahrh., hat ein Werk geſchrieben: de vitiis vocis libri duo etc., Frankfurt 1597.

Coeleſtin, Coeleſtinzug iſt eine früher an Flügeln und Pantalons gebräuchlich geweſene Vorrichtung, welche den Ton dieſer Inſtrumente lautenartiger, ſanfter machte.

Coeleſtine iſt der Name einer im Jahre 1800 vom Konrector Zink in Heſſen-Homburg erfundenen Clavier- oder Orgelharmonika, deren Conſtruction Geheimniß geblieben iſt.

Coeleſtino, eine von Walker in London 1782 erfundene Vorrichtung, durch welche der Ton des Clavieres fortdauernder und zu- und abnehmend gemacht werden konnte.

Coeliſon iſt der Name eines aufrechtſtehenden clavierähnlichen Inſtrumentes, von Moslowski in Poſen erfunden.

Coenen, F., geb. um 1820, lebt in Rotterdam, tüchtiger Violinvirtuos, zeichnet ſich als Liedercomponiſt aus (Preisgekrönte Balladen für Alt).

Coferati, Matthias, Geiſtlicher und Geſanglehrer zu Florenz, hat 1680 bis 1700 verſchiedene Werke über Geſang veröffentlicht.

Cogan, Philipp, Clavierſpieler und Componiſt, geb. 1757, lebte in London.

Coggings, Joſeph, engl. Clavierlehrer, geb. um 1780, hat eine gute Clavierſchule geſchrieben.

Cohen, 1) Henri, geb. 1808 in Amſterdam, Componiſt (Opern, Romanzen) und Muſiklehrer. Lehrbuch der Harmonie. — 2) Jules, geb. am 2. Nov. 1830 in Marſeille, ſtudirte unter Halevy und iſt ſeit 1855 am Conſervatorium zu Paris angeſtellt. Zahlreiche Compoſitionen.

Coick, John (le Cog), lebte um die Mitte des 16. Jahrh. und war ein gelehrter Contrapunktiſt.

Coignet, Horace, geb. 1736 zu Lyon, geſt. 1821 zu Paris, hat ſich u. a. durch die Muſik zu Rouſſeau's Drama „Pygmalion" bekannt gemacht.

Cokken (Kocken), Jean François Barthelemy, geb. am 14. Jan. 1802 zu Paris, wurde 1852 zum Profeſſor des Baſſo am Conſervatorium ernannt. Phantaſien für Baß.

Col ſ. Con.

Col, Simon, Minſtrelſänger des Königs von Frankreich, Karl's V.

Colander, Anton, Organiſt des Kurfürſten von Sachſen, geſt. 1643 in Dresden, wo er ſeit 1602 war. 4ſtimmige Motetten.

Colaſſe, Pascal, geb. zu Paris 1636, war Director der Kammermuſik Ludwig's XIV. Außer vielen Kirchenſtücken und Cantaten ſchrieb er eine beträchtliche Anzahl Opern für den König.

Colbran, Iſabella Angela (nachherige Frau von Roſſini), Sängerin, geb. am 2. Februar 1785 zu Madrid, ſtudirte unter Marinelli und Crescentini; heirathete Roſſini im Jahre 1822 und ſtarb am 7. Oct. 1845 in Bologna.

Colemann, Charles, Dr. mus., war der Erſte, welcher die Idee zur Ausführung brachte, ein engliſches Intermezzo (nach Art der italieniſchen) in Muſik zu ſetzen. Er war erſt in der Capelle Karl's I. angeſtellt, lebte aber dann als Privatlehrer in London.

Colet, Hippolyte Raimond, Lehrer des Contrapunktes am Conſervatorium zu Paris, geb. am 5. Nov. 1808 zu Uzès, geſt. am 21. April 1851 zu Paris. Theoretiſche Werke und Schriften.

Coletti, 1) Agoſtino Buonaventura, geb. zu Lucca, lebte zu Anfang des 18. Jahrh. in Venedig und hat daſ. Opern aufführen laſſen. — 2) Filippo, ausgezeichneter Baßſänger, geb. 1811 zu Rom, hat ſeit 1834 auf den bedeutendſten italieniſchen Bühnen, ſowie auch in London, Liſſabon, Wien u. ſ. w. geglänzt.

Colt, Antonio, Priester in Correggio, geb. daſ. um 1790, hat geſchrieben: Vita di Bonifacio Asioli etc. Mailand 1834.

Colin, 1) Pierre Gilbert, lat. Colinus od. Colinaeus, hatte den Beinamen Chamault, war Capellan bei Franz I. von Frankreich um 1535 und hat Meſſen componirt. — 2) Jean, Prieſter und Muſikmeiſter an der Kathedrale zu Soiſſons, geſt. 1722 über 80 Jahre alt, hat Meſſen componirt. — 3) Pierre François, geb. am 21. Mai 1781 zu Paris, geſt. 1832. war Virtuos auf dem Horn, ſpielte dann Viola im Orcheſter der Oper zu Paris. Sein jüngerer Bruder, Pierre Louis, war ebenfalls Horniſt.

Collizzi, Giov. Andrea, ital. Clavierſpieler und Componiſt, geb. um 1740, war viel in England und Holland.

Colla, mit der ſ. Con.

Coll' ottava, mit Hinzunahme der nächſt höheren oder tieferen Octave, je nachdem das Zeichen über oder unter den betreffenden Noten ſteht.

Colla, 1) Giuſeppe, geb. 1730 zu Parma, geſt. am 16. März 1806 als Capellmeiſter des Herzogs Ferdinand von Parma. Kirchencompoſitionen im Manuſcript. — 2) Vincenzo, geb. um 1780 zu Piacenza, Capellmeiſter zu Voghera, hat Kirchenſachen und ein theoretiſches Werk geſchrieben.

Colladen, Jean Daniel, Phyſiker aus Venedig, geb. 1801, hat verſchiedene phyſikaliſche Unterſuchungen in Bezug auf Muſik angeſtellt.

Colle, 1) Jean, Arzt (1558—1631), Profeſſor in Padua, hat über Muſik geſchrieben. — 2) François Marie, geb. 1730, muſikal. Schriftſteller.

Collecte, der einfache, kurze Geſang des Prieſters vor dem Altare.

Collet, Richard, Violinſpieler, lebte um 1750 in London, wo er für einen der größten Virtuoſen ſ. Z. galt.

Collinet, war erſt Flötiſt in Paris, ſpielte dann das Flageolet und componirte für dieſes Inſtrument. Sein Sohn (um 1797) war ebenfalls Flageoletſpieler.

Collinus, Martin, deutſcher Tonſetzer um die Mitte des 16. Jahrh., hat die Oden des Horaz für eine Singſtimme componirt.

Colo, J. C., ital. Pianiſt, lebte zu Wien und hat für ſein Inſtrument componirt.

Colombani, 1) Orazio, ein berühmter Contrapunktiſt des 16. Jahrh. zu Verona, hat u. a. herausgegeben: Harmonia super vespertinos etc. Venedig 1576. — 2) Quirino, von Correggio, zu Anfang des 18. Jahrh., hat einige weltliche Cantaten im Manuſcript hinterlaſſen.

Colombat, Arzt in Paris, hat u. A. das wichtige Werk herausgegeben: Traité médico-chirurgical des maladies des organes, de la voix etc. Paris 1834.

Colombe (Righieri), Sängerin, geb. zu Venedig 1754, ſtarb in Paris in hohem Alter.

Colombi, Giuſeppe, Componiſt, geb. 1635 zu Modena, geſt. daſ. 1694 als Capellmeiſter an der Kathedrale.

Colombini, Francesco, Organiſt und Componiſt (Motetten, Pſalmen u. a.) zu Maſſa-Carrara, geb. 1573 bei Padua.

Colombo, 1) Nicolo, ausgezeichneter Orgelbauer, lebte zu Venedig um 1651. — 2) Giov. Antonio, Mönch und Componiſt, geb. zu Ravenna zu Anfang des 17. Jahrh.

Colonna, 1) Angelo, war um 1738 einer der größten Violinvirtuoſen Italiens. Balletmuſiken, Barcarolen. Lebte noch 1780 in Venedig. — 2) Fabio, geb. 1567 zu Neapel, geſt. daſ. 1650, war Mathematiker, Botaniker, Maler und Muſiker. Er hat ein Inſtrument, „Pentecontachordon" erfunden, auf deſſen 50

Saiten die drei Klanggeschlechter, das diatonische, chromatische und enharmonische ausgeübt werden konnten. — 3) Giov. Ambrogio, mit dem Beinamen Stampadorino, war ein berühmter Lautenspieler, in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. in Mailand lebend. Compositionen für die Laute. — 4) Giov. Paolo, einer der berühmtesten Tonsetzer des 17. Jahrh., geb. um 1630 zu Brescia, schrieb meist Kirchensachen, hat aber auch 1693 in Bologna eine Oper: Amilcare, aufführen lassen.

Colophonium, ein Harz, welches in der Nähe der griech. Stadt Colophon (daher der Name) gewonnen und zum Bestreichen der Bogenhaare bei den Saiteninstrumenten gebraucht wird. Es wird auch meist künstlich verfertigt.

Coloratur, eine in laufenden Passagen, Tonreihen bestehende Gesangsverzierung. Der Coloraturgesang oder colorirte Gesang stammt aus Italien.

Coltellini, Celeste, ausgezeichnete Sängerin, Tochter des gleichnamigen Dichters, geb. 1764 zu Livorno, sang von 1783—1790 in Wien, kehrte dann nach Neapel zurück. Gest. 1817 als Frau eines reichen Bankiers.

Coma, 1) Annibale, ital. Componist. Madrigale, Venedig, 1568 und 1588. — 2) Antonio, Capellmeister in Cento. Officium, 5st., Sacrae cantiones 4st. Bologna 1614.

Comanedo, Flaminio, Componist, geb. um 1570 zu Mailand. Canzonetten, Madrigale.

Comarchios war bei den Griechen eine gewisse Gattung des Nomos (s. d.) für die Flöte.

Combi, Pietro, Operncomponist, geb. 1810 in Venedig.

Come, wie. Come prima, come sopra, wie vorher, wie oben. Come sta, wie es (geschrieben) steht, d. h. ohne willkürliche Verzierungen auszuführen.

Comes s. Gefährte und Fuge.

Comes, Giov. Battista, spanischer Componist, geb. um 1560 in der Provinz Valencia, galt als der Meister der Schule von Valencia; seine Werke waren in den Kirchen Spaniens sehr verbreitet.

Comettant, Jean Pierre Oscar, Musiker und Schriftsteller, geb. am 8. April 1819 zu Bordeaux.

Comi, Gaudentius, geb. zu Civita-Vecchia 1749, seit 1784 in Paris, hat Instrumentalsachen componirt.

Commer, Franz, geb. am 23. Jan. 1813 zu Köln, ging 1832 nach Berlin, studirte Orgelspiel bei A. W. Bach, Composition bei Rungenhagen und ist seit 1847 königl. Musikdirector das. Er hat sich u. a. durch die Herausgabe von geistlichen Musikwerken der niederländischen Schule bekannt gemacht. Von seinen Compositionen sind Messen, Motetten und andre Kirchensachen, sowie Lieder und Clavierstücke gedruckt.

Commodo, commodetto, commodamente, bequem, gemächlich, mäßig geschwind.

Comola, Angelo, vorzüglicher Kirchensänger, geb. um 1769 zu Isoletta bei Vercelli, gest. 1823 als Mönch in Varallo. Messen und Motetten im Manuscript.

Compagnia del Gonfalone nannte sich eine geistliche Schauspielergesellschaft, welche 1264 zu Rom errichtet wurde und die Leidensgeschichte Christi dramatisch-musikalisch aufführte. Es sind dies die ersten Anfänge der Oratorien.

Compan, Honoré, Professor der Harfe und Violinspieler in Paris. Schule für die Harfe 1783. Concerte für die Harfe 1779.

Comparetti, Physiker aus Friaul (1746—1801), hat ein Werk herausgegeben: Observationes anatomicae de aure interna comparatae, Padua 1789.

Compenius. Mehrere berühmte Orgelbauer dieses Namens: 1) Esaias, geb. um 1560, — 2) Heinrich, geb. um 1540 zu Nordhausen, und 3) Ludwig

(lebte um 1560 zu Erfurt) haben sich um die Vervollkommnung der Orgel sehr verdient gemacht.

Compensations-Gewicht s. Hülfsgewicht. **Compensations-Mixtur** s. Mixtur.

Compensirte Orgelpfeifen s. Orgelpfeifen.

Compère, Louis, berühmter Contrapunktist um die Mitte des 15. Jahrh., geboren in Flandern, lebte noch 1524 unter der Regierung Franz I.

Compiacevole, compiacevolmente, gefällig, mit gefälligem Ausdruck.

Complaintes, Klagen, Name für in Frankreich übliche, rührende Volksgesänge.

Complementum intervalli heißt in alten Lehrbüchern das Intervall, um welches ein anderes von der Octave differirt. Die Secunda und Septime u. s. w. sind gegenseitig Complemente.

Complexion (vom lat. complecti, zusammenfassen) heißt die Verkettung des Schlusses einer Periode mit dem Anfang einer neuen.

Componion, ein von Winkel in Amsterdam 1822 erfundenes, der Spieluhr ähnliches Instrument.

Componiren (lat. componere, zusammensetzen), Musikstücke nach den Regeln der Tonkunst zusammensetzen. Composition, Composizione (ital.), Compositum. Compositore, compositeur, Tonsetzer. Compositionslehre ist die Gesammtheit der Regeln, nach denen ein Tonstück zusammengefaßt wird. Sie zerfällt in viele Unterabtheilungen, wie: Harmonielehre, Lehre vom Contrapunkt, Rhythmik, Formenlehre ꝛc.

Comte, Antoine le, Musikmeister zu Marle, ließ 1685 in Paris eine Missa, 5st., drucken.

Con, mit. Diese italienische Präposition kommt oft in Verbindung mit Substantiven bei Vortragsbezeichnungen vor. Die gebräuchlichsten davon sind: Con abbandano, mit Hingebung. Con affetto, con affezione, mit Empfindung (Leidenschaft). Con afflizione, mit Betrübniß. Con agilità, mit Leichtigkeit. Con agitazione, mit Unruhe. Con alcuna licenza, mit einiger Freiheit. Con allegrezza, mit Munterkeit. Con alterezza, mit Stolz. Con amarezza, mit Bitterkeit. Con amore, mit Liebe. Con anima, mit Seele. Con calore, mit Wärme. Con celerità, mit Schnelligkeit. Con collera, mit Zorn. Con commodo, mit Bequemlichkeit. Con delicatezza, mit Zartheit. Con desiderio, mit Sehnsucht. Con devozione, mit Andacht. Con diligenza, mit Fleiß. Con discrezione, mit Rücksicht, hinsichtlich der Hauptstimme. Con disperazione, mit verzweifelter Heftigkeit. Con dolce maniera, mit angenehmer Weise. Con dolcezza, mit Anmuth. Con dolore, con duolo, mit Schmerz. Con elevazione, mit Erhebung. Con espressione, mit Ausdruck. Con estro poetico, mit dichterischer Schwärmerei. Con fermezza, mit Festigkeit. Con festività, mit Feierlichkeit. Con fiducia, mit Vertrauen. Con fierezza, mit Wildheit. Con fiochezza, mit Heiserkeit (in komischen Gesangpartieen). Con forza, mit Kraft. Con fretta, mit Eilfertigkeit. Con fuoco, mit Feuer. Con garbo, mit elegantem Vortrage. Con gli, cogli, mit den. Con grandezza, mit Hoheit. Con gravità, mit Würde. Congracia, mit Anmuth. Con gusta, mit Geschmack. Con impeto, mit Ungestüm. Con ira, mit Zorn. Con leggerezza, mit Leichtigkeit. Con lenezza, mit Gemächlichkeit. Con mano destra, mit der rechten Hand. Con mano sinistra, mit der linken Hand. Con morbidezza, mit Sanftmuth. Con molta espressione, mit vielem Ausdruck. Con molta passione, mit vieler Leidenschaft. Con moto, mit Bewegung. Con osservanza, mit Beobachtung. Con ottava s. Coll' ottava. Con passione, mit Leidenschaft. Con precisione, mit Genauigkeit. Con rabbia, mit Wuth, Tollheit. Con sentimento, mit Gefühl. Con sordino, mit Dämpfer. Con solennità, mit Feierlich-

keit. Con spirito, mit Geist. Con tenerezza, mit Zärtlichkeit. Con tinto, mit Färbung, nuancirt. Con tristezza, mit Betrübniß. Con un dito, mit einem Finger. Con variazioni, mit Veränderungen. Con vigore, mit Kraft. Con voce rauca, mit heiserer Stimme. Con vivezza, mit Lebhaftigkeit. Con zelo, mit Eifer.

Conantius, Bischof zu Valencia, blühte von 609—639 auch als Componist.

Concatenatio s. Ligatur.

Conceiçam, 1) Philipp da, portug. Mönch, geb. zu Lissabon zu Anfang des 17. Jahrh., hat für die Kirche componirt. — 2) Pedro da, Ordensgeistlicher zu Lissabon, starb jung am 4. Jan. 1712. Kirchencompositionen. — 3) Nuno da, Mönch, geb. zu Lissabon, gest. als Capellmeister zu Coimbra 1737. Kirchencompositionen.

Concento, Zusammenklang, Harmonie.

Concert (franz.), Concerto, Concert; ein Tonstück für ein Soloinstrument in drei Sätzen mit Orchesterbegleitung.

Concert spirituel (franz.), geistliches Concert.

Concertando, concertant (franz.), concertato, concertirend, wenn zwei oder mehrere Instrumentstimmen sich an den Hauptmotiven abwechselnd betheiligen, gleichsam in den Vorträgen wetteifern.

Concertare, sich hören lassen (wetteifern).

Concertino (kleines) Concert, dessen einzelne Sätze von geringerem Umfange sind

Concertist (Concertspieler, Solospieler), einer der im Concert auftritt, oder Concertgeber.

Concertmeister, der Vorspieler im Orchester (erster Geiger), oft auch zugleich Director des Concerts.

Concerto di chiesa s. Kirchenconcert.

Concerto grosso, concertirende Symphonie, ein Instrumentalstück, in welchem alle Instrumente concertirend auftreten.

Conelliani, Carlo, vorzüglicher Sänger (Castrat), geb. 1744 zu Siena, kam 1765 nach Berlin, gest. am 25. Oct. 1812 zu Muskau.

Concone, Giuseppe, geb. 1810 in Turin, gest. 1861 in Turin, lebte meist in Paris und hat sich als trefflicher Gesanglehrer, sowie durch sehr verbreitete Solfeggien und melodiereiche Gesangscompositionen bekannt gemacht.

Concordant, Bariton (s. d.).

Concordanz bedeutete in der älteren Musik nude einen Zusammenklang von Tönen (Accord oder Intervalle).

Condillac, Etienne Bonnet de, Philosoph und musikal. Schriftsteller, geb. 1715 zu Grenoble, gest. am 3. Aug. 1780.

Conducten, Röhren in der Orgel, durch welche der Wind in die Pfeifen geführt wird.

Conductor (engl.), Capellmeister.

Conestabile, le Marquis Jean Charles, musikal. Schriftsteller, geb. um 1812 zu Perugia.

Conforti, 1) Giov. Luca, berühmter Contraaltist, war 1580 in der päpstlichen Capelle. — 2) Giov. Battista, ital. Componist. Fünfstimmige Madrigale, Venedig 1567.

Conforto, 1) Antonio, Violinspieler, Schüler Paganini's, geb. 1743 in Piemont. — 2) Nicola, ital. Operncomponist, ging 1757 nach London, wo seine Oper Antigone Erfolg hatte.

Confrèrie de St. Julien, Balladensänger- und Fiedelbrüderschaft.

Confusion, ital. confusione, s. Imbroglio.

Coni oder **conische Pfeifen** (vom lat. Conus, der Kegel) heißen alle kegelförmig gebildeten Orgelpfeifen, die theils Spitz- und theils Spillpfeifen genannt werden, je nachdem sie weiter oder enger sind.

Coninck, François de, Pianist und Componist, geb. am 20. Febr. 1810 zu Lebbeke in Flandern, lebt seit 1832 in Brüssel.

Conrad, 1) Benedictinermönch im Kloster Hirschau um 1140, war Philosoph, Rhetor, Dichter und Musiker, und hat einen Traktat: De Musica et tonis verfaßt. — 2) Karl Eduard, geb. am 14. Oct. 1821 zu Spahnsdorf bei Leipzig, ein geschickter Dilettant. Orchestersachen, Opern, Lieder u. s. w.

Conradi, 1) Johann Georg, Capellmeister in Oettingen gegen Ende des 17. Jahrh., war einer der ersten deutschen Operncomponisten, die für das Hamburger Theater schrieben. — 2) August, geb. am 27. Juni 1821 in Berlin, Schüler von Rungenhagen, Componist und Pianist, 1849 Capellmeister am Stadttheater zu Stettin, ging 1851 nach Berlin zurück, wurde kurze Zeit darauf Capellmeister in Düsseldorf und Köln, und ist seit 1856 Musikdirector am Wallner-Theater zu Berlin. C. hat eine Unmasse von Musiken zu Vaudeville's, Possen u. s. w. für die Berliner Theater geliefert und Tänze, Märsche u. dgl. geschrieben; auch hat er einige Opern (z. B. „Rübezahl"), Symphonien, Ouvertüren, Streichquartette und Kirchensachen componirt.

Conring, Hermann, berühmter Gelehrter, geb. am 9. Nov. 1606 in Ostfriesland, gest. am 12. Dec. 1681, hat Einiges über Musik, namentlich über die der Alten, geschrieben.

Consalvo, T., musikal. Schriftsteller zu Neapel, 1826.

Conservatorium (ital. Conservatorio, franz. Conservatoire), eig. Bewahrungsanstalt, d. h. eine Anstalt, in welcher die Tonkunst in ihrer wahren Schöne, in ihrer Reinheit bewahrt und deren Zöglinge vor falschen Abwegen, vor Irrthümern bewahrt werden sollen. Diese musikalischen Bildungsanstalten stammen aus Italien, und zwar haben die Städte Neapel und Venedig schon seit 1537 verschiedene dergleichen aus frommen Stiftungen hervorgegangene Musikschulen aufzuweisen. Das bedeutendste Conservatorium der Neuzeit ist unstreitig das Leipziger, gegründet 1843 und allmälig immer mehr erweitert. Paris, Prag, Wien, Berlin, München, Stuttgart, Dresden und viele andre Städte erfreuen sich solcher mehr oder weniger renommirter Pflanzstätten der Tonkunst.

Consilium, Jacques, franz. Musiker aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh., ist durch Motetten bekannt.

Consoli, Tommaso, Castrat, geb. 1753 zu Rom, sang seit 1775—1777 am Hofe des Kurfürsten von Baiern, ging dann nach Rom in die Sixtinische Capelle.

Consonanz, wörtlich: Zusammenklang, heißt in der Harmonielehre jedes Intervall, dessen Töne „zusammenklingen" (im Gegensatze zu den dissonirenden Intervallen, deren Töne „auseinanderklingen", d. h. auseinandergebracht, aufgelöst werden wollen). Zu den Consonanzen werden gerechnet die Intervalle der Octave, der reinen Quinte und Quarte, der großen und kleinen Terz nebst ihren Umkehrungen, der kleinen und großen Sexte. Unter diesen scheidet man wieder zwischen vollkommenen (Octave, Quinte, Quarte) und unvollkommenen Consonanzen (Terz und Sexte). Die letztere Eintheilung ist zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene gewesen und ist heutzutage für die Praxis nicht mehr wesentlich, wo man die Namen der Intervalle beim Gebrauch bestimmt angiebt.

Constantin, Violinspieler in der Capelle Ludwig's XIII., gest. 1657 zu Paris.

Constantius, Barbarinus, sicilianischer Componist, lebte zu Anfang des 17. Jahrh.

Constant de la Molette, Philippe (1737—1793), schrieb: Traité sur la poésie et la musique des Hébreux, Paris 1781.

Constant d'Orville, André Guillaume, Operndichter, geb. zu Paris 1730, hat herausgegeben: Histoire de l'Opéra bouffon etc., Paris 1768.

Conti, 1) Angelo, geb. 1603 zu Aversa. Messen, Motetten, Madrigale. — 2) Francesco, berühmter Componist und Theorbist, ging 1703 nach Wien, schrieb das. viele Opern, die in Deutschland großen Beifall fanden (z. B. in Hamburg, auch in London). — 3) Ignazio, geb. in Florenz, war wie der Vorige in Diensten des Wiener Hofes. Opern. — 4) Gioachimo (gen. Gizziello), einer der berühmtesten Sänger (Castrat) des 18. Jahrh., geb. am 28. Febr. 1714 zu Arpino, gest. am 25. Oct. 1761 in Rom. — 5) Carlo, ital. Operncomponist, geb. 1799 in Neapel. Seine erste Oper l'Innocenza wurde 1827 in Rom aufgeführt.

Contini, Giov., Componist, war 1530 Capellmeister an der Kathedrale zu Brescia. Madrigalen, Canzonen, Messen, Hymnen u. s. w.

Continuo s. Basso continuo.

Contius, 1) Componist, Clavier- und Harfenspieler, geb. 1714 zu Roßla in Thüringen, lebte in Dresden, Sondershausen und Bernburg als Capellmeister und starb 1776 in Quedlinburg in einer Civilanstellung. — 2) Christoph, guter Orgelbauer, lebte zu Anfang des 18. Jahrh. in Halberstadt. — 3) Heinrich, ebenfalls Orgelbauer, lebte um 1750 in Halle.

Contra (lat. Präposition), eigentlich zusammenwärts, gegen, von dem Zusammen- oder Gegeneinandergekehrtsein mehrerer Gegenstände.

Contra-Alt, Contr'alt s. Altstimme.

Contra-Baß, Contraviolon, die große Baßgeige, ist das tiefste Geigeninstrument und abweichend von allen übrigen Saiteninstrumenten in Quarten (Contra-E, A, groß D und G) gestimmt. Die Töne werden eine Octave höher geschrieben, als sie klingen sollen. Es giebt auch (meist nur noch in Italien gebräuchliche) Contrabässe mit 3 Saiten von folgender Stimmung: Contra-G, groß D und A.

Contra-Fagott, ein großes Fagott, das eine Octave tiefer als das gewöhnliche Fagott steht.

Contra-Octave, die Octave, welche unter dem großen C liegt, und deren Töne Contra-Töne genannt werden.

Contra-Posaune, eine 32füßige Stimme in der Orgel.

Contrapunct, Contrapunctus (lat.), Contrapunto (ital.), Contrepoint (franz.) ist die gleichzeitige Verbindung zweier oder mehrerer selbständiger Melodien. Es giebt einfachen und doppelten C., welcher letztere sich von jenem dadurch unterscheidet, daß zwei oder mehrere Melodien ihre Stellungen in den verschiedenen Stimmlagen beliebig vertauschen können, ohne die Schönheit des Satzes zu gefährden. — Es ist hier nicht der Raum, näher auf dieses wichtige Gebiet der musikalischen Setzkunst einzugehen. (Beispiel siehe Nachträge.)

Contrapunto alla mente (ital.), franz. Chant sur le livre, Contrapunkt aus dem Stegreife, eine von Ende des 15. bis Mitte des 16. Jahrh. gebräuchliche Art des Gesanges, bei welcher eine Stimme zu den vorgeschriebenen Noten der andern aus dem Stegreife den Contrapunkt in sogenannten Diminutionen sang.

Contrarius motus, Gegenbewegung (s. d.).

Contrasubject, Contrathema, Contrepartie s. Subject und Fuge.

Contratempo, franz. Contretemps, heißt jede Verzögerung, die eine Stimme

blasinstrument aus dem Geschlechte der Trompeten, dessen Ton dem eines Horns ähnelt. Es giebt Cornets mit Naturtönen und Cornets à pistons mit Ventilen.

Cornet, 1) Julius, geb. 1792 zu Santo-Candido in Tyrol, war einer der vorzüglichsten deutschen Heldentenöre der neueren Zeit, später Director des Hamburger Stadttheaters, von 1854—58 Director des kaiserl. Hoftheaters in Wien, starb am 29. Oct. 1860 als Director des Victoria-Theaters in Berlin. Seine Frau Franzisca, geb. Kiel, geb. 1809, war eine gute Sängerin und giebt in Hamburg Gesangunterricht. — 2) Severin, ein Contrapunktist, geb. um 1540 zu Valenciennes, wurde 1578 Singmeister an der Kathedrale zu Antwerpen. Chansons, Madrigale, Cantiones, Motetti.

Cornettbaß s. Cornettflöte.

Cornett-Echo, auch Fernwerk genannt, eine Cornettstimme im Hintergrunde der Orgel, welche eine Art Echo (piano) hervorbringt, aber wegen großer Kostspieligkeit nicht allzuhäufig vorkommt.

Cornettflöte (Cornettbaß), eine meist im Pedal angebrachte Zungenstimme in der Orgel.

Cornette, Louis Hippolyte, geb. 1760 in Amiens, gest. das. 1832 als Capellmeister an der Kathedrale, hat Kirchensachen im Manuscript hinterlassen. — Sein Sohn, Victor C., geb. am 27. Sept. 1795 zu Amiens, spielt fast alle Instrumente und hat viele Schulen für verschiedene Instrumente, sowie Compositionen für dieselben geliefert.

Cornetti, Paolo, geb. in Rom, war Capellmeister in Ferrara und hat Sacrae cantiones (Antwerpen 1645) herausgegeben.

Cornettino, ein kleines Cornet.

Cornetto, ital., Zinken, Cornet; dann eine Orgelstimme, welche den Ton des Zinkens nachahmt.

Corno s. Horn.

Corno bassetto oder di bassetto s. Bassethorn.

Corno di caccia, Jagd- oder Waldhorn.

Corno inglese, englisches Horn (s. d.).

Cornu, René, Clavierlehrer und Componist in Paris, geb. am 21. April 1792, gest. 1832.

Cor omnitonique, ein von Sax erfundenes, mit allen Tönen versehenes Horn.

Corona, Ruhezeichen, Fermate (s. d.).

Corps de voix, franz., das Volumen der Stimme.

Corpus, ein bei den Instrumentenmachern gebräuchlicher terminus technicus für Kasten bei Clavier-, Geigen- und Lauteninstrumenten.

Corradi, Flaminio, Componist des 16. Jahrh. aus Fermo im Kirchenstaate

Corradini, Nicolo, Organist und Capellmeister zu Cremona, hat 1624 in Venedig Canzoni zu 4 Stimmen erscheinen lassen.

Correa, 1) Lorenza, Sängerin, geb. 1771 zu Lissabon, Schülerin von Marinelli, sang in Madrid und auf allen bedeutenden ital. Theatern. — 2) Manoel, portugiesischer Mönch, geb. zu Lissabon, war das. 1625 Capellmeister und hat Kirchensachen verfaßt.

Correctorium, Stimmhorn (s. d.).

Correpetitor (Correpetiteur) heißt der, welcher den Bühnensängern ihre Partieen einstudirt.

Corrette, Michel, musikal. Schriftsteller, war 1758 Organist am Jesuitencolleg in Paris. Sein Sohn hat ebenfalls Einiges über Musik geschrieben.

Corri, Domenico, geb. 1744 zu Neapel, Schüler Porpora's, schrieb Opern, ging 1774 nach London, gab Gesangunterricht und errichtete eine Musikalienhandlung.

Corri-Paltoni, Fanny, Enkelin des Vorigen, geb. 1795 in Edinburg, war eine gute Sängerin.

Corsi, 1) Giacomo, florentinischer Edelmann, geb. um 1560, nahm an den Bestrebungen von Peri, Caccini u. s. w. (s. d.) Theil, und vereinigte nach Bardi's Weggange aus Rom die Bekenner der „neuen Musik" in seinem Hause, wo die Pastoralen Dafne und Euridice von Peri und Caccini (1594 und 1600) aufgeführt wurden. — 2) Bernardo, Componist zu Cremona; Psalmen, Motetten u. s. w. 1617. — 3) Giuseppe, 1667 Capellmeister an St. Maria Maggiore in Rom. Motetten.

Corsini, Giacomo, Organist in Lucca; Motetten, 1579 und 1581.

Cortecchia, Francesco, Kanonikus an S. Lorenzo in Florenz und Capellmeister des Cosmus von Medicis im Jahre 1538, genoß als Componist von Madrigalen, Responsorien u. s. w. einen bedeutenden Ruf. Er soll 1571 gestorben sein.

Cortellini, Camillo, Kirchencomponist, gen. Il Violino, wegen seines großen Geigentalentes, lebte zu Anfang des 17. Jahrh. in Bologna.

Corticcio, Francesco, Musiker aus Verona, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Man kennt von ihm eine Sammlung 4stimmiger Madrigale, betitelt: le Fiamette dell' Amore, Venedig 1569.

Corticelli, Gaetano, geb. am 24. Juni 1804 zu Bologna, wurde 1839 als Lehrer des Clavierspiels am Lyceum zu Bologna angestellt, veröffentlichte etwa 90 Nummern Clavierwerke und Gesangssachen und starb am 18. März 1840.

Cortonna, Antonio, Operncomponist aus Venedig, ist bekannt durch 2 Opern: Amor indovino, 1726, Marianne, 1728 aufgeführt.

Corvinus, Johann Michael, Pastor in Orsloew, gest. am 10. August 1663, ist Verfasser eines Buches: Heptachordum Danicum etc. Kopenhagen 1645 (Abhandlung über die neue Methode der Solmisation). Man kennt außerdem von ihm: Logistica harmonica etc., Kopenhagen 1646.

Cosimi, Nicolo, Violinvirtuos, geb. 1660 zu Rom, gest. 1724, soll nach Burney die schönste Violine seiner Zeit besessen haben.

Cosmar, Alexander, Musikalienverlagshändler in Berlin von 1826—35, war Bühnendichter und starb am 22. Jan. 1842.

Cosmas, Hierosolymitanus, Bischof zu Majuma um 730, soll Hymnen componirt und Tonzeichen zur Notirung des Choralgesanges erfunden haben.

Cosme Delgado, ein berühmter portugiesischer Sänger des 17. Jahrh., geb. zu Cartaxo, vermachte seine musikal. Werke, worunter: Manual da Musica, dem Kloster St. Hieronymi.

Cosomedes, Dichter und Musiker des 2. Jahrh., auf der Insel Kreta geboren, verfertigte viele Anakreontische Lieder.

Cossa, Vincenzo, geb. zu Perugia, gab 1569 eine Sammlung von Madrigalen (auch Canzonetten) heraus.

Cosselli, Domenico, vorzügl. ital. Baßsänger, geb. am 27. Mai 1801 zu Parma, gest. 1855.

Cosset, François, Musikmeister in Rheims, hat von 1659—82 viele Messen drucken lassen.

Coßmann, Bernhard, ein bedeutender Violoncellvirtuos, geb. am 17. Mai 1822 in Dessau, war 1840—46 in Paris, dann 2 Jahre lang in Leipzig und wurde nach einigen Kunstreisen 1850 Solist in der Capelle zu Weimar. Einige Violoncellcompositionen.

Courteville, 1) John, Singcomponist des 17. Jahrh. — 2) Raphael, Organist an St. James in Westminster um 1660, hat für Gesang und für Flöte geschrieben.

Courtney, ein Irländer, erregte 1794 in London durch seine Virtuosität auf der von ihm mit Verbesserungen versehenen Sackpfeife (Irish pipe) Aufsehen.

Courtois, Jean, franz. Componist des 16. Jahrh., von dem sich einige Chansons, Motetten, Messen in Sammlungen und Abschriften vorfinden.

Courtup, George, ein gelehrter Tonkünstler in London, starb das. um 1780.

Cousin, Jean, Geistlicher und Sänger in der Capelle Karl's VII. von Frankreich um 1461. Messen.

Cousin de Contamine, lebte um die Mitte des 18. Jahrh. und gab anonym heraus: Traité critique du plein Chant etc., Paris 1749.

Cousineau, Pierre Joseph, Harfenspieler, Instrumentenmacher, Componist und Musikalienhändler in Paris, geb. das. um 1753, gest. 1824. Er erfand die doppelte Reihe von Pedalen (zum Behufe der Modulation) bei der Harfe.

Coussemaker, Charles Edmond Henri de, musikal. Schriftsteller, geb. am 19. April 1795 zu Bailleul, studirte Jura, trieb aber dabei fleißig Musik. Von seinen Schriften nennen wir: Mémoire sur Hucbald etc., Paris 1841; Histoire de l'harmonie au moyen âge, Paris 1852, Scriptores medii aevi u. a.

Cousser (Kusser), Johann Sigismund, Componist, geb. 1657 in Preßburg, reiste viel, studirte einige Zeit bei Lulli, schrieb während seines Aufenthaltes in Hamburg (1693—97) mehrere Opern (Erindo, Jason u. s. w.), durchstreifte fast ganz Deutschland, ging nach Italien und Großbritannien und wurde endlich in Dublin als Capellmeister an der Kathedrale angestellt, als welcher er 1727 starb. Außer seinen Opern kennt man noch verschiedene Gelegenheitscompositionen, sowie 6 Theaterouverturen nebst Arien.

Cousu, Antoine de (Jean), ein gelehrter franz. Contrapunktist, war erst Sänger, dann Chordirigent an der Kirche zu Noyon, wurde dann Kanonikus an St. Quentin und starb das. am 11. Aug. 1658. In neuerer Zeit ist durch Perne und Fétis ein unvollkommenes Exemplar von einem theoretischen Werke C.'s: la musique universelle etc (in 3 Büchern) aufgefunden worden. In Kircher's Musurgia befindet sich von C. eine 4stimmige Phantasie von interessanter Arbeit.

Coutinho, Francisco Joseph, geb. am 21. Oct. 1680 zu Lissabon, gest. 1724 in Paris, schrieb, obgleich ein Dilettant, u. a. ein Te deum für 8 Chöre und eine Messe für 4 Chöre mit Instrumentalbegleitung.

Couvenhoven, Johann, holländischer Prediger, hat eine Schrift über die Orgel (Amsterdam 1786) herausgegeben.

Cox, Organist zu London, hat um 1780 verschiedene Orgelsachen und eine Sammlung von Violinarien drucken lassen.

Coxe, William, engl. Schriftsteller, gab heraus: Anecdotes of Händel and John-Christopher Smith, London 1795.

Coya, Simon, geb. zu Gravina im Königreich Neapel, ließ 1679 zu Mailand Canzonen mit Baß (Orgel oder Clavicembalo) erscheinen.

Coyle, engl. Componist (Clavierſachen) in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.

Cozzi, Carlo, geb. zu Parabiago im Mailändischen, war Organist zu Mailand und starb 1658 oder 59 mit dem Titel eines Hoforganisten der Königin von Spanien, Maria Anna. Messen, Psalmen u. s. w.

Cozzolani, Chiara Margherita, eine geschickte Componistin (Primavera di fiori musicali, a 1—4 voci, Motetti, Salmi, Mailand und Venedig 1640—50), trat 1620 in das Kloster Sta. Radegonda in Mailand.

Craane, geschickter holländischer Orgelbauer um 1786 aus Cuylenburg.

Craanen, Theodor, holländischer Arzt, gest. 1688, gab heraus: Tractatus physico-medicus, dessen 107. und 108. Kapitel de Musica, de Echo und de Tarantula handeln.

Cradias, ein altgriechischer, zum theatralischen Gebrauch bestimmter Nomos für die Flöte.

Craelius, ein vorzüglicher schwedischer Tenorist, sang 1802 in Leipzig.

Craen, Nicolaus, deutscher Contrapunktist zu Anfang des 16. Jahrh.

Craft, ein Componist (Sonaten) am kurpfälzischen Hofe um 1720.

Craig, engl. Tonkünstler, hat 1795 in London herausgegeben: Collection of Scots Tunes for the Harpsichord.

Cramer, 1) Kaspar, Conrector an der Schule zu Salzburg, hat 1641 zu Erfurt 4stimmige Choräle unter dem Titel: Animae sauciatae medela herausgegeben. — 2) Johann, Cantor in Jena um 1673, hat Einiges componirt. — 3) Gabriel, Geometer, geb. am 31. Juli 1704 zu Genf, gest. 1752, hat Theses de Sono (1722) herausgegeben. — 4) Jacob, Stammvater einer musikalisch berühmten Familie, geb. 1705 zu Sachau in Schlesien, gest. 1770 in Mannheim, war als Flötist nicht ohne Ruf. Sein Sohn 5) Wilhelm, geb. 1745 zu Mannheim, gest. am 5. Oct. 1800 in London, war ein bedeutender Violinvirtuos und hat Compositionen für sein Instrument veröffentlicht. Am bekanntesten von der ganzen Familie ist dessen ältester Sohn, 6) Johann Baptist C., geb. am 24. Febr. 1771 zu Mannheim, der berühmte Clavierspieler und Componist. Er kam schon als Knabe nach London, wurde Schüler von Clementi im Clavierspiel und genoß bei Abel, einem in London sehr geachteten Musiker, Compositionsunterricht, lebte bis 1844 in London, etablirte daselbst eine Musikalienhandlung unter der Firma: Cramer und Beale, machte viel Reisen, hielt sich zuletzt in großer Zurückgezogenheit in Paris und London auf, woselbst er am 16. April 1858 starb. Von seinen vielen Clavierkompositionen werden die Etüdenwerke mit Recht sehr hoch geschätzt. — Der zweite Sohn von Wilhelm C., 7) Franz, geb. 1772 in Mannheim, gest. 1848 in London, war Violinspieler. Ein Neffe von Wilhelm, 8) Franz, geb. 1786 in München, hat als Clavierspieler und Componist einigen Ruf. — 9) Heinrich, hat sich seit 1840 durch Arrangements für Piano u. dgl. bekannt gemacht; lebte in Frankfurt und Paris. — 10) Karl Friedrich, musikal. Schriftsteller, geb. am 17. März 1752 in Quedlinburg, gest. am 18. Dec. 1807 in Paris als Chef einer Buchhandlung, war vorher Professor der Philosophie in Kiel. — 11) Jos. Thielemann, ein gelehrter Sänger und Tonkünstler des 18. Jahrh., starb 1793 zu Gotha in hohem Alter und hinterließ eine werthvolle musikal. Bibliothek. Einige Compositionen von ihm finden sich in Sammelwerken.

Cranford, William, ein Sänger an der Paulskirche in London um 1650, ist Componist mehrerer vortrefflicher Rounds und Catches in Hilton's und Playford's Sammlungen.

Cranz (Crantius), Heinrich, einer der ältesten Orgelbauer, hat 1499 die Orgel zu St. Blasius in Braunschweig gebaut.

Cranz, Gustav, Musikalienhändler in Berlin seit etwa 1836. Nach dem Verlöschen der Firma gingen die Verlagsartikel größtentheils an C. A. Klemm in Leipzig über.

Crapelet, G. A., geb. am 13. Juni 1789 zu Paris, Buchdrucker und Schriftsteller, hat ein Werk über den Castellan von Crucy (s. d.) geschrieben.

Crappius, Andreas, Cantor in Hannover. Cantiones sacrae, Magdeburg 1582—84.

Crassot, Richard, franz. Musiker, geb. um 1530 in Lyon, hat die sämmtlichen Psalmen Davids in Musik gesetzt.

Crates, Schüler des altgriechischen Olympos, hat ein Buch der Musik geschrieben. Ein anderer Crates um 386 v. Chr., trug als Trompeter in den Olympischen Spielen den Sieg davon.

Crequillon (Crequillon), Thomas, ein berühmter niederländischer Contrapunktist, blühte um 1550 als Capellmeister Kaiser Karl's V. und hat viele von seinen Werken (Messen, Cantionen, Motetten) herausgegeben.

Credia, Pietro, Kirchencomponist, gest. 1648 zu Rom.

Credo ist der dritte Theil einer Messe, der das Glaubensbekenntniß enthält.

Creed, Jacob, engl. Geistlicher, gest. vor 1747, scheint mit der erste gewesen zu sein, der auf die Idee kam, eine Maschine zu erfinden, welche die Improvisationen auf dem Piano aufschreibt.

Creighton, geb. 1639 in Cambridge, gest. 1736 in Wales, war Theolog und ein geschickter Musiker (Kirchensachen Manuscript).

Crell (Crellius), Christian, Orgelbauer, der 1657 die Orgel in der Elisabethkirche zu Breslau vollendete.

Crelle, Aug. Leop., Dr. phil., Geh. Oberbaurath zu Berlin, geb. am 11. März 1780 zu Eichwerder, gest. am 6. Oct. 1855 zu Berlin, war ein vortrefflicher Dilettant, und hat Lieder, Gesänge und Clavierſachen componirt, sowie einige musikalische Schriften veröffentlicht.

Crembalum, lat., Brummeisen, Maultrommel.

Cremonesi, Ambrogio, Kirchencapellmeister, hat 1638 in Venedig Madrigalen herausgegeben.

Crémont, Pierre, Violinspieler und Clarinettist, geb. um 1784 im südlichen Frankreich, war längere Zeit an der Opéra comique in Paris angestellt und hat mancherlei Instrumentalcompositionen geliefert.

Crepitaculum, crepitacillum ist der Name eines Klapperinstrumentes bei den Alten. Crepundia ist der Gesammtausdruck für Klapperinstrumente aller Art.

Creptax, Rosette Tribor. Unter diesem Namen erschien 1789 ein vielbeachteter Artikel in dem Journal encyclopédique: Mémoire sur la musique actuelle.

Crescendo (abgekürzt cres. oder cresc.), wachsend, zunehmend in Bezug auf Stärke des Tones. Das entsprechende Zeichen dafür ist: <

Crescendo-Zug, Schweller, Windschweller, ist ein Orgelregister, das den Orgelton beliebig anwachsen und abnehmen läßt. Abt Vogler hat dasselbe einzuführen versucht.

Crescentini, Girolamo, berühmter Sopranist, geb. 1769 in Urbania, sang in Rom Frauenrollen, starb am 24. April 1846 als Director des Conservatoriums in Neapel. Seine Etüden für Gesang sind vortrefflich.

Crescimbeni, Giov. Maria, geb. am 9. Oct. 1663 zu Macerata, gest. am 7. März 1728 in Rom, hat über Musik geschrieben.

Crescini, Madame Adele, Concertsängerin, nahm in den Jahren 1834—36 in Frankreich, England und Deutschland durch ihre schöne Contr'altstimme Alles für sich ein; gest. am 26. März 1838 zu Toligoloff bei Moskau.

Crespel, Wilhelm, Contrapunktist, Schüler Ockenheims, geb. um 1465.

Crespel, Johann, ein niederländischer Contrapunktist des 16. Jahrh., von dem sich gut gearbeitete geistliche und weltliche Gesänge in verschiedenen deutschen und niederländischen Sammlungen befinden.

Crespi, Luigia, ausgezeichnete Sängerin, geb. 1770, gest. 1824 in Mailand.

Creticus, eine metrische Figur, bestehend aus Länge, Kürze und Länge: – ⏑ –

Crevel de Charlemagne, Napoleon, franz. Schriftsteller, geb 1806 zu Paris, hat eine Biographie von B. Marcello geschrieben.

Crexus, ein altgriechischer Citharöde, Zeitgenosse von Philoxenus und Timotheus, hat nach Plutarch zuerst eine selbständige Instrumentalbegleitung beim Gesange angewendet.

Cribrum, das Sieb, ist ein von Orgel- und Instrumentenbauern gebräuchlicher Kunstausdruck für gewisse durchlöcherte Stellen in Orgeln und Clavecins. (Vergl. Paul, Gesch. des Claviers.)

Cricchi, Domenico, berühmter ital. Baßbuffo, sang von 1740—52, zuletzt im Dienste des Königs von Preußen.

Crisanius, Georg, geb. in Kroatien zu Anfang des 17. Jahrh., hat Verschiedenes über Musik geschrieben.

Crisoi, Orazio, Organist zu Mantua. Madrigale, 1581.

Crispi, Pietro, geb. um 1737 zu Rom, gest. 1797 als Abt zu Rom, hat angenehme Compositionen für Clavier geschrieben.

Cristelli, Gasparo, geb. zu Wien, war um 1757 Violoncellist in Salzburg und hat Compositionen für sein Instrument hinterlassen.

Cristianelli, Philippo, geb. zu Bari 1587, hat Psalmen zu 5 Stimmen veröffentlicht.

Cristiani, Lisa, elegante Violoncellistin, geb. am 24. Dec. 1827 in Paris, gest. 1853 in Nova-Tschertask.

Cristofali (Cristofori), Bartolomeo, Instrumentenmacher in Florenz um 1710, geb. 1683 in Padua, ist nach Schröder der erste gewesen, der am Fortepiano eine Hämmermechanik anbrachte. (Vergl. die eingehende Untersuchung in Paul's Geschichte des Claviers.

Crivellati, Cesare, Arzt und musikal. Schriftsteller zu Viterbo um 1624.

Crivelli. 1) Gaëtano, ausgezeichneter ital. Tenorist, geb. 1774 zu Bergamo, gest. am 10. Juli 1836 in Brescia an der Cholera. Sein Sohn 2) Domenico, geb. 1794 in Brescia. ebenfalls ein vortrefflicher Sänger, war 1816 Lehrer am Conservatorium in Neapel, seit 1817 Lehrer an der königl. Akademie zu London.

Crivelli, 1) Arcangelo, geb. zu Bergamo, war 1583 Tenorist in der päpstlichen Capelle und wurde als Kirchencomponist (Cantiones) sehr geschätzt. — 2) Giov. Battista, ausgezeichneter Componist (Motetten, Madrigalen), geb. zu Scandiano, war seit 1651 Capellmeister des Herzogs von Modena, Franz I.

Croatti, Francesco, geb. in Venedig um 1550, hat das. Messen und Motetten herausgegeben.

Croce, Giovanni dalla, ein gelehrter und origineller Componist (kirchliche und weltliche Compositionen), geb. um 1560 zu Chioggia bei Venedig, war Schüler von Zarlino, starb 1609 als Capellmeister an San Marco.

Croche, franz., die Achtelnote.

Croci. Antonio, Kirchencomponist des 17. Jahrh. aus Modena.

Croener, von. Vier Brüder dieses Namens: Franz Ferdinand (1718 bis 1781), Franz Karl (1722—1787), Anton Albert (1726—1769) und Johann Nepomuk (1737—1784), waren gute Violin- resp. Violoncellspieler aus Baiern.

Croes, Henri Jacques de, geb. in Brüssel, gest. 1799 als Musikdirector des Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg, hat Instrumentalcompositionen drucken lassen. Sein Sohn, Henri, geb. 1758 in Brüssel, war sein Nachfolger in Regensburg. Einige Kirchensachen, Sinfonien, Concerte u. s. w.

Croft, William, Dr. mus., geb. 1677 zu Nether-Eatington, geſt. 1727 in London, wurde als Kirchencomponiſt von ſeinen Landsleuten mit Recht ſehr gerühmt. Auch hat er Kammermuſikſtücke geſchrieben und als Schriftſteller gewirkt. Seine Chorgeſänge gehören zu den ſchönſten, die in der engliſchen Kirche geſungen werden.

Croiſez, Pierre, geb. am 9. Mai 1814 zu Paris, ſtudirte bei Halevy und hat eine Meſſe, kleinere Sachen für Dilettanten und Schüler componirt.

Croix, Pierre de la (Petrus de Cruce), geb. zu Amiens, lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. und hat einen Tractatus de tonis herausgegeben.

Croma, ital., Achtelnote.

Cromer, Martin (Cromerus), ein polniſcher Geſchichtsforſcher, geb. 1512 zu Biecz, geſt. am 13. März 1589 als Biſchof zu Warmi, hat einige muſik-hiſtoriſche Schriften veröffentlicht.

Cromorne, veraltet für Fagott, ſ. Krummhorn.

Cron, Joachim Anton, geb. am 29. Sept. 1751 zu Poderſam bei Saatz, geſt. am 20. Jan. 1826 als Profeſſor an der Univerſität zu Prag, war ein vortrefflicher Orgel- und Harmonikaſpieler und ein vorzüglicher Improviſator.

Cropatius, Georgius, Contrapunktiſt des 16. Jahrh., von dem Misse a 5 voci in Venedig 1545 gedruckt worden ſind.

Crosdill, John, guter Violincelliſt, geb. 1755 zu London, brillirte in Concerten neben Mara, privatiſirte ſeit 1794, die Muſik nur zum Vergnügen treibend.

Croſſe, John, muſikal. Schriftſteller um 1825.

Crotalum (griech. κρόταλον, Klapper, Klingel) war ein bei den Griechen und Römern beim Tanze gebräuchliches Klapperinſtrument. Es beſtand aus zwei Stücken Rohr oder Blech, die meiſt von Frauenzimmern (Crotalistrae) nach Art der Caſtagnetten aufeinandergeſchlagen wurden.

Crotch, William, Dr. mus., geb. am 5. Juli 1775 zu Norwich, geſt. 1847 als Profeſſor an der Univerſität zu Oxford, war ein ausgezeichneter Componiſt und Orgelſpieler. Von ſeinen Werken verdient das Oratorium „Paläſtina" beſondere Erwähnung.

Crotelini, Camillo, ein Componiſt des 17. Jahrh., hat 8ſtimmige Meſſen herausgegeben.

Crotti, Arcangelo, Componiſt des 16. Jahrh. aus Ferrara. Kirchenconcerte.

Crotuſelius, Arnold, deutſcher Muſiker zu Ende des 16. Jahrh. Missa quinque vocum, Helmſtadt 1590.

Crouch, Miß, berühmte engl. Sängerin am Drurylane-Theater zu London, geb. 1763, debütirte 1780, ſtarb 1805 in Brighton.

Crouſaz, Joſ. Peter de, geb. 1663 zu Lauſanne in der Schweiz, geſt. daſ. am 28. Febr. 1748 als Profeſſor der Philoſophie und Mathematik, hat Manches auf Muſik bezügliche geſchrieben.

Cruciati, Maurizio, Capellmeiſter in Bologna um 1660, war ein ſeiner Zeit ſehr geſchätzter Componiſt. Oratorium: Sisara.

Crüger, 1) Pancratius, geb. 1546 zu Finſterwalde in der Niederlauſitz, Dr. phil., geſt. 1614 als Profeſſor der griechiſchen Sprache in Frankfurt, war ein tüchtiger Muſiker und inſofern bemerkenswerth, als er die Guidoniſche Solmiſation abzuſchaffen und deren Schwerfälligkeit darzuthun ſuchte. — 2) Johann, geb. am 9. April 1598 in Groß-Breeſen bei Guben, geſt. 1662 als Muſikdirector an der Nicolaikirche zu Berlin, war ein guter Componiſt und muſikal. Schriftſteller, deſſen zahlreiche Kirchencompoſitionen und theoretiſche Schriften Lebebur in ſeinem Ton-künſtler-Lexikon genau aufzählt.

Cruise, ein um 1330 berühmter irländischer Harfenspieler, war einer der Ersten, welcher die Harfe nach den 8 Kirchentönen einrichtete und umstimmte.

Cruppi, August, ein Pastor zu Nimes, hat veröffentlicht: Nouveau Psautier etc., Nimes 1840.

Crusell, Heinrich Bernhard, ein ausgezeichneter Clarinettist, geb. am 15. Oct. 1775 zu Nystadt in Finnland, gest. 1838 in Stockholm, hat auch für sein Instrument componirt.

Cruserius, Hermann, ein Niederländer, gest. 1573 zu Königsberg in Pr., hat verschiedene Uebersetzungen alt-griechischer Musiker geliefert.

Crusithyros, ein bei den Griechen gebräuchlicher, mit Gesang und Flöten begleiteter Tanz.

Crusius, 1) Martin, geb. am 19. Sept. 1526, gest. am 25. Febr. 1607 als Professor der griechischen Sprache zu Tübingen, hat geschrieben: Turco-graecia, Basel 1584, worin Einiges über griechische Kirchenmusik enthalten ist. — 2) Johann, geb. zu Halle, war daselbst Schullehrer und hat herausgegeben: Isagoge ad artem musicam, Nürnberg 1592.

Crusma (*κροῦσμα*), das Schlagen auf ein musikal. Instrument, hieß bei den Alten auch das auf einem Schlag-Instrumente vorzutragende Tonstück.

Cruvelli, Sophie (Krüwel), berühmte Sängerin aus Bielefeld, die in unsrer Zeit in Paris Triumphe gefeiert hat.

Crux, Marianne (Madame Hollmann), geb. 1772 in München, war als Sängerin, Clavierspielerin und Violinspielerin geschätzt.

Cruz. Vier portugiesische Componisten und Tongelehrte dieses Namens sind zu erwähnen: 1) Agostinho da C., geb. zu Braga in Portugal um 1595; 2) Filippo da C., geb. in Lissabon, Capellmeister Johann's IV. von Portugal; 3) Gaspar da C., Kanonikus zu Coimbra, musikal. Schriftsteller; 4) Joao Chrysostomo da C., geb. 1707, gab ein Elementarbuch heraus.

Chrysaphe, Manuel Lampadarius, ein neugriechischer Dichter und Musiker hat 2 Werke hinterlassen: De arte psallendi und Poemata ecclesiastica.

C-Schlüssel s. Schlüssel.

Ctesibius (*Κτησίβιος*), um 150 v. Chr. in Alexandrien unter Ptolemaios Energetes lebend, hatte große Verdienste um die Mechanik und besonders um alle Entdeckungen und Maschinen, welche auf dem Drucke der Luft und ihrer wirkenden Kraft beruhen. Er soll die Wasserorgel (s. d.) erfunden haben. (Vergl. Paul, Gesch. d. Claviers.)

Cuculus, Kuckuk, eine in älteren Orgelwerken angebrachte Spielerei, den Ruf des Kuckuks nachahmend.

Cudmore, Richard, geb. 1787 in Chichester, ist als Violinspieler, Violoncellist und Pianist gleich bemerkenswerth.

Cugnier, Pierre, erster Baßspieler an der Oper zu Paris, geb. das. 1740, hat eine Baßschule geschrieben.

Culand-Tiré, Marquis de, geb. 1718, gest. 1799, hat sich als musikal. Schriftsteller bekannt gemacht.

Cuno, Christoph, Prediger in Leubingen um 1695, hat geschrieben: Die christliche Harmonie u. s. w., Jena 1700.

Cuntz, Stephan, Orgelbauer zu Nürnberg, gest. das. 1635.

Cuny, Jean, aus Verdun, hat 1667 eine 6stimmige Messe veröffentlicht.

Cunz, F. A., Professor an der Universität zu Halle, hat geschrieben: Geschichte des deutschen Kirchenliedes u. s. w., Leipzig 1855.

Cuper, Gisbert, Philolog, geb. am 14. Sept. 1644 zu Hemmendene in Geldern, geſt. am 22. Nov. 1716 in Deventer als Profeſſor der Geſchichte, ſchrieb: Harpocrates etc., Amſterdam 1676, in welchem Werke manches über die antiken Flöten zu finden.

Cupis de Camargo, François, guter Violiniſt, geb. am 10. März 1719 zu Brüſſel, war in Paris an der großen Oper angeſtellt und hat Verſchiedenes für die Violine componirt. Sein Sohn, Jean Baptiſte, geb. 1771 zu Paris, wurde als einer der geſchickteſten Violoncelliſten Frankreichs betrachtet.

Cuvre, Jean de, franz. Muſiker, der zu Heidelberg lebte, gab daſ. 1610 ein Werk heraus: Livre premier contenant trente madrigales à cinq voix etc.

Curci, Joſeph, Componiſt (Cantaten, Opern), geb. in Neapel, ließ ſich bald nach 1836 als Geſangs- und Compoſitionslehrer in Wien nieder.

Cureus (Curaeus) Joachim, Dr. med. in Glogau, geb. am 21. Oct. 1532 in Freyſtadt, geſt. zu Glogau am 21. Jan. 1573, ſchrieb ein phyſikaliſches Werk, das auch über den Ton, die Stimme und das Gehör handelt.

Currente (Currende), ein Schülerchor, der auf der Straße, von Haus zu Haus gehend (currere, laufen) ſingt. Die Einführung der Currente, welche jetzt faſt in allen bedeutenden Städten abgeſchafft iſt, wird dem Biſchof von Aſti, Scipio Damianus (geſt. 1472) zugeſchrieben.

Curſchmann, Karl Friedrich, geb. am 21. Juni 1805 in Berlin, geſt. am 24. Aug. 1841 zu Langfuhr bei Danzig, berühmter Tenoriſt, hat gute Lieder und Geſangsetuden geſchrieben.

Cutell, Richard, engl. Muſiker gegen Ende des 15. Jahrh., ſchrieb eine Abhandlung über Contrapunkt.

Cutler, William Henry, Pianiſt und Componiſt, geb. 1792 zu London, war Baccalaureus der Muſik.

Cutrera, Pietro, Operncomponiſt, geb. um 1816 in Sicilien, ſtudirte in Palermo.

Cuveliers, Jean le, Dichter und Muſiker, geb. um 1230 zu Arras.

Cuvillier, Orgelbauer, geb. 1801 zu Neuchatel.

Cuvillon, Jean Baptiſte Philemon de, vorzüglicher Violinſpieler und Componiſt, ſtudirte auch Jura, geb. am 13. Mai 1809 in Dunkerque, ſtudirte 1824 auf dem Pariſer Conſervatorium bei Habeneck.

Cuzzoni, Francesca, geb. 1700 zu Parma, geſt. 1770 zu Bologna, Primadonna an der italien. Oper zu London unter Händel, mit welcher dieſer mancherlei Streitigkeiten hatte.

Cybulowsky, Lucas, Chordirector in Prag um 1617, hat ſich durch viele Kirchenſachen, die in böhmiſchen Kirchen geſungen werden, bekannt gemacht.

Cylinderwindbläſe, ein zu verſchiedenen Malen verſuchter und empfohlener Erſatz für die Orgelbälge, der ſich aber bis jetzt noch nicht bewährt hat.

Cylinderpfeife, **Cylinderquinte**, eine Orgelpfeife und Orgelſtimme in Form eines Cylinders.

Cymbalum, ein hohles, beckenförmiges altgriechiſches Inſtrument, meiſt von Meſſing, mit gellendem Tone, vorzugsweiſe bei den Bachanalien und Kybele-Feſten gebraucht. Der Handhaber des Inſtrumentes hieß Cymbaliſta, κυμβαλιστής.

Cymbel, eine ſcharfe Orgelſtimme von kleinem Pfeifenwerke.

Cymbelſtern, **Cymbelzug**, ein Regiſterzug, welcher in beſtimmten Zwiſchenräumen Glöckchen ertönen läßt, jetzt ſeltener gebräuchlich.

Czakan ſ. Stockflöte.

Czarth, Georg, Violinspieler und Componist, geb. 1708 zu Deutschbrod in Böhmen, gest. 1780 in Mannheim.

Czartoryska, Marcelline, geb. Radziwill, Pianistin, geb. 1626, lebte in Wien, seit 1848 in Paris.

Czeck, Franz Xaver, geb. am 4. Dec. 1759 zu Horcicz in Böhmen, gest. am 29. Aug. 1808, war ein guter Pianist und Componist.

Czermak, geb. um 1710 in Böhmen, war ein sehr guter Violoncellist und lebte meist in Warschau.

Czermak, Anton, Orgelspieler, geb. um 1750 in Böhmen, gest. 1803 als Organist in Prag, hat Orgelconcerte geschrieben.

Czernohorsky, Bohuslaw, ein böhmischer Minorit, gest. 1740, galt seiner Zeit für den bedeutendsten böhmischen Tonkünstler. Orgelspiel, Kirchencompositionen.

Czerny, Karl, geb. am 21. Febr. 1791 in Wien, gest. das. am 15. Juli 1857, gab schon im vierzehnten Jahre Clavierunterricht und galt für den ersten Clavierlehrer Wiens, der viele der bedeutendsten Virtuosen gebildet hat. Seine unzähligen Studiensachen sind weltberühmt.

Czerny, Joseph, geb. am 17. Juni 1785 zu Horzin, gest. am 22. Sept. 1831 in Wien, mit dem Vorigen nicht verwandt, war Musikalienhändler und hat eine Clavierschule geschrieben. — Es sind noch zwei Ordensgeistliche desselben Namens zu erwähnen: Dominik C., geb. am 30. Oct. 1736, gest. am 2. März 1766, ein geschätzter Componist, dessen Arbeiten Manuscript geblieben sind, und Sanctus C., geb. 1724 in Böhmen, gest. am 26. Nov. 1775, ein ausgezeichneter Orgelspieler und Componist.

Czerwenka. 1) Joseph, ausgezeichneter Oboist, geb. am 6. Sept. 1759 zu Benadeck in Böhmen, gest. am 23. Juni 1835 in Wien. — 2) Theodor, sein jüngerer Bruder, geb. 1762 in Benadeck, gest. 1827 in Petersburg als Mitglied der kaiserlichen Capelle, war ebenfalls ein guter Oboist.

Czyka, Valentin, ein ausgezeichneter Contrabassist, geb. 1769 in Prag, war in Wien, Neapel und Galizien angestellt und hat mehrere Concerte für Contrabaß geschrieben.

D.

D bezeichnet in unserem modernen Tonsystem die zweite diatonische Klangstufe, oder die dritte Stufe der diatonisch-chromatischen Leiter. Im Italienischen und Französischen: Re. Als Abkürzung bedeutet D: Destra, die rechte Hand.

Da, eine der Graun'schen Sylben in der Solmisation, siehe Damenisation.

Daase, Rudolph, geb. zu Berlin am 21. Februar 1821, daselbst Orchesterdirigent. Bekannt durch zahlreiche Tanz- und Marschcompositionen.

Dabadie, geb. 1798 in Südfrankreich, erster Bariton an der großen Oper zu Paris von 1821—36, starb 1856. Seine Frau, Louise Zulmé geb Leroux, ebenfalls an der großen Oper im Alter von 17 Jahren für zweite, dann bald erste Partien engagirt, sah sich schon frühzeitig infolge der übergroßen Anstrengung noch vor Entwickelung der Stimme veranlaßt, ihre Entlassung zu nehmen.

Da Capo (von Anfang), 1) Zeichen der Wiederholung eines Satzes bis zum Schlußzeichen (Fine). So von Alessandro Scarlatti eingeführt. 2) Zuruf an Sänger und Instrumentalisten, das vorgetragene Stück zu wiederholen.

Dach s. Resonanzboden.

Dachs, Joseph, geb. den 30. Sept. 1825 zu Regensburg, lebt in Wien als einer der geachtetsten Clavierlehrer und bekleidet auch am Conservatorium eine Professur.

Dachschweller s. Crescendozug.

Dachselt, Christian Gottlieb, geb. zu Camenz 1737, starb 1801 als Musikdirector und Organist an der Frauenkirche zu Dresden.

Dachstein, Wolfgang, zu Anfang des 16. Jahrh. katholischer Priester in Straßburg, trat 1524 zur lutherischen Kirche und wurde seitdem Organist. Er dichtete und componirte mehrere geistliche Lieder, so das jetzt noch bekannte „An Wasserflüssen Babylon".

Dacier, Anna, geb. 1651 zu Saumur, gehört der Kunst wegen einer Abhandlung „über die Flöten der Alten" an, die sie ihrer Ausgabe des Terenz voranschickte.

Dacosta oder **da Costa**, Isaak, geb. zu Bordeaux am 17. Jan. 1778, war bis zu seiner 1842 erfolgten Pensionirung erster Clarinettist der großen Oper. Für sein Instrument schrieb er mehrere Concerte, Variationen u. s. w.

Dactyli, der Name einer Hauptabtheilung desjenigen Tonstückes, mit welchem sich die bei den pythischen Spielen streitenden Tonkünstler hören ließen.

Dactyli idaei, auch Cureten oder Corybanten, waren diejenigen im Gefolge des Kadmus, die, wie man glaubt, die Musik zuerst bei den Götterfesten der Griechen eingeführt haben.

Dactylion ist der Name einer von Henri Herz im Jahre 1835 erfundenen Maschine, die die Bewegung der Finger beim Clavierspiel reguliren soll.

Dämme auch Unterschiede, falsche oder blinde Register genannt, sind schmale Leisten auf der Windlade der Orgel, auf denen die Pfeifenstöcke ruhen.

Dämpfer, franz. Sourdine, ital. Sordino, ist eine mechanische Vorrichtung, die den Ton der Instrumente weicher, schwächer macht. Natürlich ist seine Construction bei den verschiedenen Instrumenten eine andere.

Dagincourt (richtiger d'Agincourt), Jacques André, geb. zu Rouen im Jahre 1684, Hoforganist in Paris, starb 1755 in Rouen. Er gab einige Clavierstücke heraus, die jedoch sehr schwach in der Erfindung sein sollen.

Dagneaux, Pierre, im 17. Jahrh. Musikmeister in Pontorson in der Bretagne. Es erschien von ihm 1666 in Paris: Missa quatuor vocum.

Dahler (J. G.), Magister zu Göttingen, gab 1790 ein Künstlerlexicon heraus.

Dahlström, um 1800 ein berühmter Instrumentenmacher zu Hamburg.

Daire oder Dairo, eine türkische Handtrommel, unserm Tambourin ähnlich.

Dal, ital. Präposition, heißt von, z. B. dal Segno, vom Zeichen ab.

Dalayrac s. Alayrac d'.

Dalberg, C. Theod. Anton Maria, geb. am 8. Febr. 1744 zu Hernsheim, starb am 10. Febr. 1817 zu Regensburg. Für den Musiker, insbesondere für den wissenschaftlichen, ist er durch seine Abhandlungen wichtig, von denen hier „Die Grundsätze der Aesthetik" (Erlangen 1791), „Pericles" (Erfurt 1816) und der Aufsatz in den „Horen" über Kunstschulen erwähnt seien. Bedeutender ist sein Bruder: Johann Friedr. Hugo, geb. 1752. gest. als Kurtrierscher Hofrath, Domcapitular des Stiftes Trier und Worms im Juni 1812 zu Aschaffenburg. Von seinen Compositionen sind zu nennen: Quartetten für Clavier, Oboe, Horn und Fagott, Trio's für Clavier, Violine und Violoncello, Claviersonaten, Duo's für 2 Claviere, Variationen, Polonaisen, Lieder und Gesänge, die Musik zu den Todesscenen des Erlösers nach Klopstock (Melodram nur für Blasinstrumente), die englische Cantate Beatrice Musikal. Schriften sind: „Blicke eines Tonkünstlers in die Musik der Geister". Mannheim 1787. „Untersuchungen über den Ursprung der Harmonie und ihre allmählige Ausbildung". Erfurt 1801. „Vom Erkennen und Finden". Frankfurt 1791. „Ueber die Musik der Indier", aus dem Englischen des William Jones.

Dalibor, ein Böhme, wurde 1498, als er an der Spitze einer Rebellion stand, gefangen und in den noch heute nach ihm benannten Schloßthurm Daliborga zu Prag geworfen. Hier lernte er aus Langeweile Geige, brachte es aber bald zu einer großen Meisterschaft. Von ihm schreibt sich das bekannte Sprüchwort her: Etiam Daliborem fames musicam docuit. Näheres über ihn s. Bohusl. Balbini Epitom. Bohem. p. 568 und M. Zach. Theobaldi, Hussitenkrieg 3. Thl. p. 159.

Dall, Roderich, der letzte der wandernden Harfner in Schottland, lebte um 1740. Viele seiner Melodien und Lieder haben sich bis heute im Volke erhalten.

Dallaus, Ralph, ein engl. Orgelbauer, lebte um die Mitte des 17. Jahrh. in London und starb zu Greenwich im Febr. 1672. Von ihm sind die Orgeln im neuen Colleg und in der Musikschule zu Oxford.

Dallery, Charles, um 1710 in Amiens geboren, zuerst Böttcher, dann Orgelbauer. Seine vielen Verbesserungen brachte er unter Andern auch an dem berühmten Werke in St. Pierre zu Douai an. Sein bedeutendster Schüler war sein Neffe, Pierre D., geb. zu Buire le Sec bei Montreuil-sur-Mer am 6. Juni 1735.

Dalloglio (richtiger d'Alloglio), zwei Brüder, Domenico und Giuseppe, der erstere war berühmt als Violinist. Domenico starb 1764 in Narwa, Giuseppe 1771 in Venedig. Von beiden Brüdern sind Compositionen vorhanden, besonders die des ältern: Symphonien, Violin-Solo's und Concerte sehr geschätzt.

Dallum, Robert, ein engl. Orgelbauer, wurde geb. zu Lancaster im Jahre 1602 und starb zu Oxford im Jahre 1665.

Dalmivare s. Almivare.

Dalrymple, Anna Maria, geborne Harland, eine ausgezeichnete Dilettantin in London, machte sich besonders durch Einführung der Tischharfe in England bekannt. Sie starb 1786.

Dam, Herm. Georg, geb. am 5. Dec. 1815, wurde zu Berlin als Violinspieler ausgebildet, von 1840 an königl. Kammermusikus. Seine Oper „Das Fischermädchen" und das Oratorium „Das Hallelujah der Schöpfung" sind das Vorzüglichste. Er starb in seiner Geburtsstadt Berlin, den 27. Nov. 1867.

Dam, M. G., geb. am 2. April 1791 in Swenborg (Dän.), seit 1815 in Berlin Kammermusikus, Violinist, wurde 1827 zum Symphoniedirigenten ernannt. Er lebte später ganz zurückgezogen. Compositionen für Kammermusik.

Damas, Friedrich, Cantor in Bergen, geb. um 1800, bekannt durch die beiden Werke: „Hülfsbuch für Singvereine der Schullehrer auf dem Lande und in kleinen Landstädten" und „Leichte Chöre an Sonn- und Festtagen für Choranstalten auf dem Lande und in kleinen Städten."

Damascenus, Johannes, ein berühmter Kirchenlehrer, erfand neue Zeichen, welche ein ganzes Intervall ausdrücken. Er starb gegen das Jahr 750. (Vergl. Pierre Bayle: Dictionaire hist. et critique 1720, pag. 948—950.

Damasus, Peter s. Brosmann.

Dambruis, ein franz. Componist, welcher sich durch seine Werke einen großen Namen machte, lebte um 1686.

Damcke, Berthold, geb. am 6. Febr. 1812 zu Hannover. Pianoforte-Virtuos, Kritiker und tüchtiger Componist, Psalmen, Lieder, die Oratorien „Geburt Jesu" und „Tobias", Trio's und Quartette von Bedeutung. 1833 war er Bratschist in der hannöverschen Capelle, dann Musikdirector in Kreuznach, bald darauf in Potsdam. Von 1845—1861 in Petersburg ein sehr gesuchter Lehrer, seit 1862 in Paris. Seine Frau, geb. v. Fegglin, componirt sehr angenehm.

Damen, Herm., ein deutscher Meistersänger, welcher ums Jahr 1300 lebte

und von dem sich noch einige Lieder erhalten, welche sich in der Jenaer Sammlung finden.

Damen, besser für Dahmen, Joh. Andr., geschickter Violoncellist und Componist für sein Instrument, wurde um die Mitte des vorigen Jahrh. in Holland geboren, und lebte 1794 in London. Auch hat er sich in den Jahren 1796—97 in Süddeutschland hören lassen. Componirt hat er mehrere Violoncell-Sonaten und Duetten, Streichtrio's und Quartetten.

Damenisation, das Solfeggiren nach den von Graun vorgeschlagenen Sylben: (da, me, ni, po, tu, la, be).

Damiani, F., auch d'Amiani, geb. zu Anfang dieses Jahrh., berühmt als Sänger, sein Ruf verbreitete sich, obwohl er Italiener von Geburt, von London aus 1800, wo er von seiner Composition besonders God save the King mit großem Erfolg vortrug. Später (1801) trat in Paris ein Damiani mit wenig Succès auf. Ob es derselbe gewesen, ist streitig. Nach 1806 ist er als verschollen zu betrachten.

Damianus I., ein Prämonstratenser im Kloster Ninove (Flandern) um 1190, that sich als Musikgelehrter hervor. Er soll der Componist des im 18. Jahrh. noch bekannten Officium Cornelii und Cypriani sein. Näheres über ihn Sander, de Script. Fland p. 46.

Damianus II. (Scipio), der im Jahre 1472 verstorbene Bischof von Asti, hat nicht nur die Chorschulen neu eingerichtet, sondern auch für Aufstellung von Orgeln gesorgt.

Dammbreter, von einigen Schriftstellern werden so die Spunde genannt, womit die Windlade verspundet wird. Richtiger ist Canzellenwände.

Damon, ein Tonkünstler des alten Griechenlands. (Näheres über ihn enthält O. Paul, Absolute Harmonik der Griechen.)

Damon, William, ein engl. Tonkünstler und Mitglied der königl. Capelle in der letzten Hälfte des 16. Jahrh., war der erste, welcher in England die Psalmen vierstimmig setzte, so daß der Tenor die Melodie führte. Später gab er sie dem Sopran. Man rühmte an seinen Compositionen besonders gute und reine Harmonie.

Damophila, eine Freundin der Sappho, soll nach Philostratos Hymnen an die Artemis verfaßt haben, die sie in Versammlungen die jungen Mädchen lehrte.

Damoreau-Cinti, vor ihrer Verheirathung als Mlle. Cinti bekannt, eine vortreffliche Sängerin, geb. zu Paris am 6. Febr. 1801. Im Jahre 1819 wurde sie an der ital Oper engagirt, doch nur für niedere Rollen. Erst mit Rossini's Ankunft in Paris im Jahre 1823 trat sie in den Vordergrund, 1825 an der großen Oper engagirt, verließ sie dieselbe 1827 und ging nach Brüssel, und heirathete dort den durchaus mittelmäßigen Sänger Damoreau. 1835 kehrte sie nach Paris zurück und sang bei der Opéra comique bis 1843, wo sie ihre Entlassung nahm. Nach einer langen Rundreise zurückgekehrt, wurde sie am Conservatorium 1845 angestellt, nahm 1856 ihre Entlassung und starb 1863 in Paris. — Ihre Tochter Marie, jetzt Madame Wekerlin, begann 1862 ebenfalls mit Beifall ihre theatralische Laufbahn.

Damrosch, Leop., Dr., geb. 1832 in Posen, studirte in Berlin Medicin, ging aber 1854 nach erfolgter Promotion zur Künstlercarrière über. 1855 trat er mit glänzendem Erfolge in Magdeburg als Violinvirtuos auf, ebenso 1856 in Berlin. Im Herbste desselben Jahres wurde er durch Liszt in die herzogl. Capelle nach Weimar berufen, trat später in den Euterpe-Concerten zu Leipzig beifällig auf und erhielt bald darauf die Stelle eines Dirigenten des Orchestervereins in Breslau, wo

er für die neuere Musik (Berlioz's) u. s. w., die er auch in der Neuen musikalischen Zeitung unterstützt, wacker einsteht. Als Componist hat er sich durch Lieder u. s. w., einige Violinsachen bekannt gemacht.

Dana, Giuseppe, ein Componist zu Neapel und Schüler Fenaroli's daselbst, schrieb im Jahre 1791 für das San Carlo-Theater die Musik zu den Balleten La finta pazza per amore und Festa Campestre.

Danby, John, ein Tonkünstler, der zu London im Jahre 1790 lebte und in England als Gesangscomponist viel galt. Namentlich waren seine Glees berühmt. Für seine Schule hat er das Elementarwerk la Guida alla musica vocale, London 1787, verfaßt.

Dance, Name eines Claviercomponisten in englischen Musikverzeichnissen, wahrscheinlich identisch mit dem unten folgenden Danzi.

Danckelmann, William Bonaventura, Freiherr von, geb. 1777 zu Hugli (Bengalen), machte durch seine außerordentlichen Bemühungen um das Musikleben Thüringens, wo er als Landrath einzelner Kreise lebte, sich sehr verdient. Er starb 1833.

Danckert (Ghiselini). blühte als Clericus, päpstlicher Vorsänger und nach Adami's Versicherung als einer der besten Madrigalcomponisten um die Mitte des 16. Jahrh. Er war Richter in dem berühmten Streite zwischen Vincentino und Lusitano Vincentio über musikalische Tonarten. Für Danckert findet sich auch Dankers geschrieben.

Danela, Charles, geb. 1819 in Baquères de Bigorre (in den Pyrenäen), trefflicher Violinist und Componist, Professor der Musik. Seine Brüder, Arnaud († 1862), Violoncellist, und Leopold, Violinist, sind ebenfalls als bedeutende Künstler zu verzeichnen.

Dandrien, Jean François, geb. zu Paris im Jahre 1684 und gest. das. am 16. Jan. 1740, war Organist an St. Mery und Barthelemy, auch als Componist geschätzt. Sonaten für 3 Streichinstrumente, Noëls u. s. w. Besonders bekannt ist sein Traité del' accompagnement de Piano, erschien 1719.

Daniel, Johann, ein Lauteniste in Deutschland zu Anfang des 17. Jahrh., hat eine Sammlung Lautencompositionen, betitelt: Thesaurus Gratiarum drucken lassen.

Danielis, Capellmeister zu Güstrow, lebte ums Jahr 1670.

Danjou, Jean Louis Felix, geb. zu Paris am 21. Juni 1812, daselst Organist, beschäftigte sich eifrig mit der Verbesserung des franz. Kirchengesanges und Orgelbaues. Seine Bestrebungen scheiterten, nach 1849 zog er sich nach Marseille zurück. Seit einigen Jahren lebt er wieder in Paris und beschäftigt sich mit Telegraphie. — Die zahlreichen Artikel, welche er in einer früher von ihm gegründeten und redigirten Zeitschrift „Révue de la musique etc." veröffentlichte, zeugen von trefflichen Kenntnissen, namentlich in musikhistorischer und bibliographischer Beziehung.

Dann machte sich im Jahre 1797 durch 3 Sonaten für Violine und Clavier, die in Heilbronn erschienen, bemerklich.

Danneley, John Feltham, geb. im Jahre 1786 zu Oakingham in Berkshire, Organist, Musiklehrer in Paris und London. Außer einigen leichten Clavier- und Gesangscompositionen hat er veröffentlicht: eine Encyclopädie oder musikal. Wörterbuch (London 1825), ein sehr oberflächliches Werk und eine musikalische Grammatik, die aber nur die ersten Elemente der Musik enthält.

Danner, Christian, ein bedeutender Violinspieler, geb. zu Mannheim im Jahre 1745, kam, nachdem ihn sein Vater Georg unterrichtet, 1761 in die kurfürstl. Capelle und siedelte 1778 mit dieser nach München über, 1783 wurde er herzogl. Concert-

meister in Zweibrücken, 1792 in Karlsruhe. Hier starb er 1816. Sein Schüler war der berühmte Friedrich Eck. Von seinen vielen Compositionen wird als die beste ein Violinconcert in F gerühmt, ist jedoch Manuscript geblieben.

Dannström, T., ein schwedischer Componist der Gegenwart, hat sich besonders durch hübsche Lieder bekannt gemacht. Außerdem hat er auch einige Operetten und Singspiele componirt. Er lebt als Gesanglehrer in Stockholm.

Danzel, John, ein Baccalaureus der Musik an der Geistkirche zu Oxford um 1604, ist bekannt durch Songs for the Lute, Viol and Voice. London 1606.

Danzi, Franz, geb. am 15. Mai 1763 zu Mannheim (nicht zu Schwetzingen), zuletzt Capellmeister in Karlsruhe, wo er am 13. April 1826 starb. Er schrieb viele Opern, Quartette, Symphonien, Kirchenmusik, Clavierwerke und Solfeggien für Gesang, in denen Allen sich der geschickte und solide Musiker mit wahrer Empfindung und gefühltem Ausdrucke zeigt. Zu seiner Zeit war er berühmt und bekannt besonders durch die vielen Reisen, welche er mit seiner Gattin, der geachteten Sängerin Margarethe, geb. Marchand, die er aber schon 1800 verlor, unternahm. Seine Schwester war die Lebrun.

Daquin, Dr. der Medic. zu Paris in der Mitte des 18. Jahrh., schrieb daselbst: Siècle littéraire de Louis XV., dieses Werk enthält 8 werthvolle Briefe über musikalische Materien und Tonkünstler.

Daquoneus, Johannes, ein Contrapunktist des 16. Jahrh., von dessen Arbeiten noch vorhanden: 1) Madrigali à 6 e 7 voci. 2) Madrigalia 4 vocium.

Darbes, Johann, Professor der Musik und Instructeur beim Operntheater in Kopenhagen, wurde auf Empfehlung seines Lehrers des Padre Martini als erster Lehrer der königl. Singschule angestellt, fiel 1784 plötzlich in Ungnade aus noch jetzt unbekannten Gründen und lebte seitdem in Friedensburg (Insel Seeland) vollständig zurückgezogen bis zu seinem 1810 erfolgten Tode. Als Componist hat er sich nur durch das noch in Italien geschriebene Stabat mater bemerklich gemacht.

Darcis, François Joseph, um 1756 in Paris geboren, Schüler Gretry's, verrieth frühzeitig in den komischen Opern: le fausse Peur und le Bal masque (später 1800 erschienen noch 3 nouvelles Romances avec Clavec.), ein ungewöhnliches Talent, das aber durch die entsetzlichsten Ausschweifungen Darcis' an der Entwickelung gehemmt wurde. Er kam noch jung in Petersburg bei einem Duell ums Leben.

Dard, königl. Capellmusikus zu Paris, ließ im Jahre 1767 daselbst 6 Soli's für das Fagott oder Violoncell stechen. Op. 2 enthielt ähnliche Sachen.

Darda, ein berühmter Tonkünstler aus dem Geschlecht der Leviten, Sohn Masala's. S. 1. König 4, V. 31.

Dardanus von Troezene wird von Plinius Hist. Nat. VII, 56 für den Erfinder des Blasens auf Pfeifen ausgegeben.

Dargomyzky, Alex., ein russischer Componist der Neuzeit, geb. 1813 im Gouvernement Tula. Von seinen Werken sind hauptsächlich bekannt: Clavierfachen verschiedener Art, Orchesterstücke, Cantaten, einige Opern (Esmeralda). Er starb im Jan. 1869 zu Petersburg, wo er seit 1835 als Privatmann lebte.

Darley, Director des Orchesters im Vauxhall zu London, starb zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Darmsaiten für Geigen-Instrumente, Harfen u. s. w. werden aus Lämmerdärmen gemacht; nachdem dieselben in Streifen geschlitzt, gereinigt und gelaugt sind, werden diese Darmstreifen zusammengedreht, aufgehängt, geschwefelt, getrocknet, zum Theil auch geschliffen. Die besten Saiten sind die italienischen, denen kommen am nächsten die deutschen.

Darondeau, Benoni, geb. zu München um 1740, ließ sich in Paris im Jahre 1782 als Gesanglehrer nieder. Außer vielen kleinen Gesangsstücken componirte er die 1789 aufgeführte komische Oper: Le soldat par amour.

Darondeau, Henri, der Sohn des Vorigen, geb. zu Straßburg den 28. Febr. 1779, schrieb Variationen, Sonaten, Phantasien, Potpourri's u. s. w. für Pianoforte, Romanzen und verschiedene Ballets. Er war längere Zeit am Variété-Theater als Compositeur oder Arrangeur angestellt.

Darstellung, musikalische, ist 1) die Verwandlung des innerlich gedachten und empfundenen Tonstückes in eine äußerliche Form von Seiten des Componisten, 2) das zu Gehör Bringen desselben durch ausführende Künstler (Sänger, Instrumentalvirtuosen).

Dascanio (Joskin), ein Componist aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh.

Dasser oder **Dasserus**, Ludwig, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., und war Capellmeister des Herzogs von Würtemberg. Gedruckt ist von ihm im Jahre 1578 eine vierstimmige Passion und auf der Münchner Bibliothek befinden sich im Manuscript Messen, Motetten, Officia u. s. w. zu 4, 5, 6 Stimmen.

Dasypodius (Conradus), geb. zu Straßburg 1532, daselbst Professor der Mathematik, hat in seinen Schriften (s. Gerber) viele musikwissenschaftliche Aufsätze.

Dathi, Agostino, ein Philosoph und Redner von Siena gebürtig, schrieb um 1460 eine Abhandlung: De Musica Disciplina.

Dati, Vincenzo, blühte in den Jahren 1680—90 als großer Sänger in den Diensten des Herzogs von Mantua und zu Parma.

Dattari, Ghinolfo, ein Tonkünstler des 16. Jahrh. aus Bologna, gab 1568 in Venedig Volkslieder unter dem Titel Villanelles heraus.

Daube, Joh. Friedr., geb. 1730 nach Einigen in Kassel, nach Andern in Augsburg, war erst Kammermusikus des Herzogs von Würtemberg, dann Rath und erster Secretär der vom Kaiser Franz I. zu Augsburg gegründeten Akademie der Wissenschaften. Er starb in Wien am 17. Sept. 1797. Er hat Einiges componirt, hauptsächlich aber durch theoretische Werke sich bekannt gemacht. Es sei hier nur sein: Generalbaß in 3 Accorden, Anleitung zum Selbstunterricht in der musikalischen Composition, erwähnt. Im Ganzen gehört er unter die Dilettanten.

Daubenrochius, Georgius, ein ums Jahr 1600 lebender Schulmann, gab in Druck: Epitome Musices, Nürnberg 1613.

Dauphin, ein fertiger Chansoncomponist, lebte in Paris ums Jahr 1710. In dem damals gangbaren Recueil des Airs sérieux et à boire sind mehrere seiner Gesänge eingerückt, außer diesen hat er noch 2 Bücher Chansons selbständig herausgegeben.

Dauprat, Louis François, berühmter Hornist, Lehrer und Componist für sein Instrument, geb. zu Paris am 24. Mai 1781, fungirte, nachdem er in Militärcapellen sich seine Routine, auf dem Conservatorium die Bildung geholt, von 1808—31 an der großen Oper als Solohornist. Er hat theils Compositionen der verschiedensten Art für sein Instrument, theils andere Gattungen — Symphonien, Balletcompositionen, Kirchenstücke, Gesangssachen — veröffentlicht, auch sind noch werthvolle Manuscripte vorhanden. Ein vortreffliches Werk ist seine Méthode pour cor alto et cor basso (1. und 2. Horn).

Dauscher, Andreas, ein Musikdilettant in Kempten, aus Isny gebürtig, hat mehrere theoretische Werke veröffentlicht. Erwähnt sei: Kleines Handbuch der Musiklehre und vorzüglich der Querflöte. Ulm 1801, in 4 Abschnitten.

Daussoigne, Joseph, Director des Conservatoriums in Lüttich, geb. zu Givet am 24. Juni 1790, erhielt 1807 für seine Scene „Ariadne auf Naxos" den zweiten

großen Preis vom Institut de France, bald darauf einen ersten Preis mit Reisestipendium. Die vielen Opern, die er componirte, kamen durch Intriguen theils nicht zur Aufführung oder wurden anderntheils tendenzmäßig kalt aufgenommen, so daß er 1827 enttäuscht Paris verließ. Die Hebung der Lütticher Anstalt ist ihm seitdem in sehr schöner Weise gelungen. Compositionen aus dieser Zeit sind vorhanden; die 1828 componirte Cantate (bei Gelegenheit der Beisetzung des Herzens Gretry's) und die Symphonie mit Chören „Une journée de Brüssel" werden sehr gerühmt.

Dautrice, Rich., ein franz. Tonkünstler, von dem 1799 Troisième Concerto à Violon principal erschien.

Davenant, Sir William, geb. zu Oxford 1605. Hofpoet und fruchtbarer Dramatiker, war nach der Revolution Director musikalischer Unterhaltungen und des Schauspiels in London; als solcher machte er den ersten Versuch, die dramatische Declamation mit Musik zu verbinden, wodurch eine Art von Darstellung zwischen Oper und Melodram entstand. Auch ist er als derjenige zu bezeichnen, welcher schon 1640 in England die Sitte abschaffte, weibliche Rollen durch Knaben darstellen zu lassen.

Davesne, stand ums Jahr 1755 als Bassist bei der großen Oper zu Paris in Ansehen, auch erwarb er sich durch seine Motetten und geistlichen Symphonien vielen Beifall.

Davia, Lorenza, geb. zu Belluno im Jahre 1767, war eine vortreffliche Sängerin an der Opera buffa in Petersburg im Jahre 1785. Seit 1792 wieder in Neapel, widmete sie sich mehr dem komischen Schauspiel.

David, guter Sänger, Harfenspieler und König in Israel, soll nach Josephus mehrere musikalische Instrumente erfunden haben.

Merkwürdig ist der sogenante David oder das Schulkleinod in der Blüthezeit der Nürnberger Meistersänger. Dies war eine silberne Schnur, an der 3 silberne und vergoldete Schaustücke hingen, auf deren mittelsten und schönsten der König David mit der Harfe abgebildet war. Diese Schnur hing der Ueberfinger (der den Preis davon trug) als Ehrenzeichen um.

David, Anton, ein großer Clarinettist geb 1730 zu Offenburg bei Straßburg, ging um 1760 nach Petersburg, wo er fortan das Bassethorn zu seinem Concertinstrumente wählte. Von 1780 an führte er leider ein vagabondirendes Leben, nur dann und wann von einer soliden Periode unterbrochen und starb 1796 siech und elend in Löwenberg (Schlesien). Er trug in verschiedenen Städten eigene Compositionen vor, doch ist keine auf uns überkommen.

David, Giacome, der weitberühmte Tenorist, wurde in Presezzo, einem bergamaskischen Dorfe um 1750 geboren, erschien 1790 in Bologna, Genua und Neapel, 1791 zu London, befand sich aber 1796 wieder in Italien, und starb erst am 31. Dec. 1830. — Sein Sohn Giovanni war ebenfalls ein sehr guter dramatischer Sänger und Tenorist, ist geb. 1789 zu Bergamo. Als er im Jahre 1841 seine Stimme verlor, sah er sich genöthigt, die Stelle als Regisseur an der ital. Oper zu Petersburg anzunehmen. Hier starb er 1851.

David, L., Lehrer der Harfe und des Gesanges in Genf um 1800, hat einige Sachen für Harfe herausgegeben.

St. David (Priar John of), ein engl. Mönch, lebte um 886, war zweifelsohne der allererste, sozusagen Professor der Musik, nicht nur zu Oxford, wo er über Musik, Logik und Arithmetik öffentliche Vorlesungen hielt, sondern überhaupt der ganzen Welt.

David, Felicien, geb. am 8. März in Cadenet (b. Aix), Schüler des Pariser Conservatoriums, lebt in Paris, ist mehr durch sein fahrtenreiches Leben als seine

Compositionen interessant. Erst die aus seiner spätern Periode: Wüste und Columbus, in denen er mit vielem Geschick arabische Melodien benutzte und glückliche, effectreiche Tonmalerei anwandte, haben ihm einen Namen gemacht.

David, Ferd., Schüler Spohr's, geb. am 19. Juni 1810 in Hamburg, wo er schon als zehnjähriger Knabe durch sein Spiel Aufsehen erregte, ist einer der vorzüglichsten deutschen Violinisten, und für sein Instrument sehr glücklicher Componist. Seine Compositionen für Violine gehören zu dem Feinsten und Geschmackvollsten, was in neuerer Zeit geschrieben wurde. Seit 1836 Concertmeister am Leipziger Gewandhaus, hat er sich durch Führung des Orchesters, als dessen Seele er vielfach mit Recht bezeichnet worden ist, durch Pflege der seit Mendelssohn berühmten Leipziger Kunstverhältnisse (besonders durch die von ihm geleiteten Quartettsoireen) außerordentliche Verdienste erworben. Das beste Kriterium für sein Wirken als Lehrer des Violinspieles ist die Masse Schüler, die theils seiner Unterweisung bereits ihren Ruf verdanken, theils sich noch zu seinem Unterrichte drängen. Die von ihm in neuerer Zeit edirte Violinschule ist die vorzüglichste, welche existirt. David's große Verdienste sind durch Ordensverleihungen und Auszeichnungen vielfach anerkannt worden.

David, Louise, s. Dulken.

Davidoff, Carl, geb. 1838 in Goldingen (Curland), studirte anfangs bis 1858 in Moskau Mathematik. In diesem Jahre widmete er sich wieder den musikalischen Studien, in denen ihn schon früher H. Schmidt geleitet und zu einem guten Violoncellisten gemacht hatte. Nachdem er bei Hauptmann in Leipzig einen Compositionscursus durchgemacht trat er 1859 im Gewandhaus als Cellist mit ungeheuerm Beifalle auf und wurde von da ab für die Concerte desselben und als Lehrer am Conservatorium engagirt. Nach zwei Jahren erhielt er einen Ruf nach St. Petersburg in die Capelle, wo er jetzt noch wirkt. D. gehört zu den ersten Violoncellvirtuosen der Gegenwart. In seinen Compositionen, deren verschiedene, größere und kleinere gedruckt erschienen, zeigt sich ein ansprechendes Talent.

Davies, zwei Schwestern. Die ältere nur unter dem Namen Miß D. bekannt, wurde geb. zu London 1740, erhielt ihren Ruf hauptsächlich durch die Harmonika, welche der berühmte Franklin (ihr naher Verwandter) erfand. Um das Jahr 1784 hatte das Spielen dieses Instruments ihre Nerven so angegriffen, daß sie es aufgeben mußte. Sie starb in London im Jahre 1792. — Ihre jüngere Schwester, Cäcilie, war eine ausgezeichnete Sängerin, in Italien unter dem Namen l'Anglesina bekannt, eine Schülerin Sachini's und Hasse's, zog sich 1784 von der Bühne zurück und lebte bis zu ihrem 1803 erfolgten Tode still und zurückgezogen in London.

Davin, Karl Heinrich, geb. am 1. März 1823 zu Meimbressen bei Kassel, hat Orgelsachen, eine Sammlung von Chorälen und practische Hülfsbücher herausgegeben, lebt seit 1851 in Schlüchtern als Musiklehrer am Seminar

Davion, ein in Paris lebender Musiker, der 1801 einige Airs pour le Claveein ou la Harpe herausgab.

Davis, Mary, um 1675 Sängerin und Schauspielerin auf dem Londoner Theater. Sie war die Geliebte Königs Karl II.

Davis, Hugh, ein Baccalaureus der Musik und nachheriger Organist der Herfordschen Stiftskirche, starb im Jahre 1644.

Davoglio, Francisco, ein ital. Violinspieler, geb. zu Velletri im Jahre 1727, kam nach Paris, wo er sich im Jahre 1755 im Concert spirituel hören ließ und später auch Duo's, Violinsolo's und Quartetten publicirte.

Davrigny, Madame, noch im Jahre 1796 beliebte Sängerin an der Opéra comique zu Paris, ist die vormalige Mlle. Renaud.

Davy, Richard, ein alter engl. Contrapunktist, lebte ums Jahr 1500.

großen Preis vom Institut de France, bald darauf einen ersten Preis mit Reisestipendium. Die vielen Opern, die er componirte, kamen durch Intriguen theils nicht zur Aufführung oder wurden anderntheils tendenzmäßig kalt aufgenommen, so daß er 1827 enttäuscht Paris verließ. Die Hebung der Lütticher Anstalt ist ihm seitdem in sehr schöner Weise gelungen. Compositionen aus dieser Zeit sind vorhanden; die 1828 componirte Cantate (bei Gelegenheit der Beisetzung des Herzens Gretry's) und die Symphonie mit Chören „Une journée de Brüssel" werden sehr gerühmt.

Dautrice, Rich., ein franz. Tonkünstler, von dem 1799 Troisième Concerto à Violon principal erschien.

Davenant, Sir William, geb. zu Oxford 1605. Hofpoet und fruchtbarer Dramatiker, war nach der Revolution Director musikalischer Unterhaltungen und des Schauspiels in London; als solcher machte er den ersten Versuch, die dramatische Declamation mit Musik zu verbinden, wodurch eine Art von Darstellung zwischen Oper und Melodram entstand. Auch ist er als derjenige zu bezeichnen, welcher schon 1640 in England die Sitte abschaffte, weibliche Rollen durch Knaben darstellen zu lassen.

Davesne, stand ums Jahr 1755 als Bassist bei der großen Oper zu Paris in Ansehen, auch erwarb er sich durch seine Motetten und geistlichen Symphonien vielen Beifall.

Davia, Lorenza, geb. zu Belluno im Jahre 1767, war eine vortreffliche Sängerin an der Opera buffa in Petersburg im Jahre 1785. Seit 1792 wieder in Neapel, widmete sie sich mehr dem komischen Schauspiel.

David, guter Sänger, Harfenspieler und König in Israel, soll nach Josephus mehrere musikalische Instrumente erfunden haben.

Merkwürdig ist der sogenante David oder das Schulkleinod in der Blüthezeit der Nürnberger Meistersänger. Dies war eine silberne Schnur, an der 3 silberne und vergoldete Schaustücke hingen, auf deren mittelsten und schönsten der König David mit der Harfe abgebildet war. Diese Schnur hing der Uebersinger (der den Preis davon trug) als Ehrenzeichen um.

David, Anton, ein großer Clarinettist geb 1730 zu Offenburg bei Straßburg, ging um 1760 nach Petersburg, wo er fortan das Bassethorn zu seinem Concertinstrumente wählte. Von 1780 an führte er leider ein vagabondirendes Leben, nur dann und wann von einer soliden Periode unterbrochen und starb 1796 sich und elend in Löwenberg (Schlesien). Er trug in verschiedenen Städten eigene Compositionen vor, doch ist keine auf uns überkommen.

David, Giacome, der weitberühmte Tenorist, wurde in Prefezzo, einem bergamaskischen Dorfe um 1750 geboren, erschien 1790 in Bologna, Genua und Neapel, 1791 zu London, befand sich aber 1796 wieder in Italien, und starb erst am 31. Dec. 1830. — Sein Sohn Giovanni war ebenfalls ein sehr guter dramatischer Sänger und Tenorist, ist geb. 1789 zu Bergamo. Als er im Jahre 1841 seine Stimme verlor, sah er sich genöthigt, die Stelle als Regisseur an der ital. Oper zu Petersburg anzunehmen. Hier starb er 1851.

David, L., Lehrer der Harfe und des Gesanges in Genf um 1800, hat einige Sachen für Harfe herausgegeben.

St. David (Priar John of), ein engl. Mönch, lebte um 886, war zweifelsohne der allererste, sozusagen Professor der Musik, nicht nur zu Oxford, wo er über Musik, Logik und Arithmetik öffentliche Vorlesungen hielt, sondern überhaupt der ganzen Welt.

David, Felicien, geb. am 8. März in Cadenet (b. Aix), Schüler des Pariser Conservatoriums, lebt in Paris, ist mehr durch sein fahrtenreiches Leben als seine

Compositionen interessant. Erst die aus seiner spätern Periode: Wüste und Columbus, in denen er mit vielem Geschick arabische Melodien benutzte und glückliche, effectreiche Tonmalerei anwandte, haben ihm einen Namen gemacht.

David, Ferd., Schüler Spohr's, geb. am 19. Juni 1810 in Hamburg, wo er schon als zehnjähriger Knabe durch sein Spiel Aufsehen erregte, ist einer der vorzüglichsten deutschen Violinisten, und für sein Instrument sehr glücklicher Componist. Seine Compositionen für Violine gehören zu dem Feinsten und Geschmackvollsten, was in neuerer Zeit geschrieben wurde. Seit 1836 Concertmeister am Leipziger Gewandhaus, hat er sich durch Führung des Orchesters, als dessen Seele er vielfach mit Recht bezeichnet worden ist, durch Pflege der seit Mendelssohn berühmten Leipziger Kunstverhältnisse (besonders durch die von ihm geleiteten Quartettsoireen) außerordentliche Verdienste erworben. Das beste Kriterium für sein Wirken als Lehrer des Violinspieles ist die Masse Schüler, die theils seiner Unterweisung bereits ihren Ruf verdanken, theils sich noch zu seinem Unterrichte drängen. Die von ihm in neuerer Zeit edirte Violinschule ist die vorzüglichste, welche existirt. David's große Verdienste sind durch Ordensverleihungen und Auszeichnungen vielfach anerkannt worden.

David, Louise, s. Dulken.

Davidoff, Carl, geb. 1838 in Goldingen (Curland), studirte anfangs bis 1858 in Moskau Mathematik. In diesem Jahre widmete er sich wieder den musikalischen Studien, in denen ihn schon früher H. Schmidt geleitet und zu einem guten Violoncellisten gemacht hatte. Nachdem er bei Hauptmann in Leipzig einen Compositionscursus durchgemacht trat er 1859 im Gewandhaus als Cellist mit ungeheuerm Beifalle auf und wurde von da ab für die Concerte desselben und als Lehrer am Conservatorium engagirt. Nach zwei Jahren erhielt er einen Ruf nach St. Petersburg in die Capelle, wo er jetzt noch wirkt. D. gehört zu den ersten Violoncellvirtuosen der Gegenwart. In seinen Compositionen, deren verschiedene, größere und kleinere gedruckt erschienen, zeigt sich ein ansprechendes Talent.

Davies, zwei Schwestern. Die ältere nur unter dem Namen Miß D. bekannt, wurde geb. zu London 1740, erhielt ihren Ruf hauptsächlich durch die Harmonika, welche der berühmte Franklin (ihr naher Verwandter) erfand. Um das Jahr 1784 hatte das Spielen dieses Instruments ihre Nerven so angegriffen, daß sie es aufgeben mußte. Sie starb in London im Jahre 1792. — Ihre jüngere Schwester, Cäcilie, war eine ausgezeichnete Sängerin, in Italien unter dem Namen l'Anglesina bekannt, eine Schülerin Sachini's und Hasse's, zog sich 1784 von der Bühne zurück und lebte bis zu ihrem 1803 erfolgten Tode still und zurückgezogen in London.

Davin, Karl Heinrich, geb. am 1. März 1823 zu Meimbressen bei Kassel, hat Orgelsachen, eine Sammlung von Chorälen und practische Hülfsbücher herausgegeben, lebt seit 1851 in Schlüchtern als Musiklehrer am Seminar.

Davion, ein in Paris lebender Musiker, der 1801 einige Airs pour le Clavecin ou la Harpe herausgab.

Davis, Mary, um 1675 Sängerin und Schauspielerin auf dem Londoner Theater. Sie war die Geliebte Königs Karl II.

Davis, Hugh, ein Baccalaureus der Musik und nachheriger Organist der Herfordschen Stiftskirche, starb im Jahre 1644.

Davoglio, Francisco, ein ital. Violinspieler, geb. zu Velletri im Jahre 1727, kam nach Paris, wo er sich im Jahre 1755 im Concert spirituel hören ließ und später auch Duo's, Violinsolo's und Quartetten publicirte.

Davrigny, Madame, noch im Jahre 1796 beliebte Sängerin an der Opéra comique zu Paris, ist die vormalige Mlle. Renaud.

Davy, Richard, ein alter engl. Contrapunktist, lebte ums Jahr 1500.

Davy, John, ein engl. Componist, geb. um 1774 in der Nähe von Exeter, wurde, nachdem er seinen Cursus absolvirt, im Coventgarden-Theater angestellt, und wandte sich seitdem der dramatischen Composition zu, der man die Opern: What a blunder, the Cabinet (1802), Rob Roy (1803), the Millers Maid (1804) the blind Boy (1808) verdankt.

D. C., die Abkürzung für Da Capo.

D dur, diejenige der 24 Tonarten unsers modernen Tonsystems, welche vom Grundton D ausgeht und 2 Kreuze vor f und c zur Vorzeichnung hat.

Deamicis, Anna, eine ausgezeichnete Sängerin, geb. zu Neapel um 1740, hatte zuerst als Buffo-Sängerin Ruf, ging aber im Jahre 1762 auf Anrathen Christian Bach's zur Opera seria über. 1771 verheirathete sie sich mit einem Secretär des Königs von Neapel und entsagte der Kunst.

Dean. Thomas, ein engl. Violinspieler und Organist zu Warwick und Coventry zu Anfang des 18. Jahrh. Er brachte zuerst in England 1709 eine Sonate von Corelli zu Gehör. 1731 wurde er in Oxford Dr. der Musik. Einige seiner Compositionen enthält das Werk: the Division-Violin.

Debeguis, Giuseppe, ein ital. Buffo, geb. zu Lugo im Kirchenstaate 1793. Seine Frau, die Rouzi-Debeguis, war gleichfalls eine gute Sängerin.

Debeaz, ein engl. Componist, von dem Sonaten erschienen sind, lebte ums Jahr 1799.

Debile, debole, schwach.

Debillemont, Jean Jacques, geb. zu Dijon am 12. Dec. 1824, ein Violinist aus Alard's Schule, machte in Paris Compositionsstudien bei Leborne und Caraffa und war eine Zeit lang im Orchester der Opéra comique angestellt. Nach Dijon zurückgekehrt, brachte er einige Opern (le Rénégat, le joujou etc.) zur Aufführung. Auch hat er Kirchen- und Orchestersachen, leichte Arien und Gesangsstücke veröffentlicht.

Deblois oder de Blois, Violinist am Orchester des ital. Theaters zu Paris um das Jahr 1780.

Debrois van Bruyck, Carl, geb. am 14. März 1828, lebt als musikal. Schriftsteller und Hauptmitarbeiter an mehreren Musikzeitungen in Wien. Es existiren von ihm mehrere Compositionen: Clavier- und Gesangssachen verschiedener Art. C. van Bruyck ist jedenfalls ein sehr gewissenhafter, gründlicher und kenntnißreicher Musiker, dessen Wirken in Fachblättern und im engeren Kreise die größte Werthschätzung verdient. Seine Bibliotheksstudien zeugen von umfassender Einsicht in Manuscriptschätze.

Debur, stand 1727 als guter Violinist in Händel's Orchester.

Debut, Antrittsrolle. Davon: Debutant, — e, der oder die zum ersten Male Auftretende. Debutiren, zum ersten Male auftreten.

Decachord (franz.), Decachordon (griech.), eine nur in Frankreich noch hie und da gebrauchte Guitarre mit 10 Saiten, deren Körper etwas größer als bei der gewöhnlichen. Ebenso ist das Griffbrett breiter. Die tieferen Saiten haben keine Bunde.

Decamp, ein sonst unbekannter Tonkünstler, von dem aus dem Jahre 1799 einige Flötenduo's existiren.

Decavanti, Giuseppe, ein in Dresden sehr beliebtes Mitglied der ital. Operngesellschaft, wurde geb. 1779 zu Lugo im Kirchenstaate. Nach der Auflösung jener Oper kehrte er nach Italien zurück und seitdem schweigen die Nachrichten über ihn.

Dechamps, ein franz. Tonkünstler, geb. um 1800, gab Nouvelles Romances heraus.

Decem, Decima, Dez und Dez wurde in alten Zeiten die über der Octave des Principals 8 liegende Terzstimme bezeichnet. Decembaß hieß sie im Pedal.

Deche, ein Componist, brachte um 1791 zu Paris eine komische Oper Adèle et Dedier aufs Theater.

Decima, ein Intervall von 10 diatonischen Stufen, auch Decime genannt, ist weiter nichts als die um eine Octave erhöhte Terz irgend eines Grundtons. Nach den üblichen Zusammensetzungen mit tertia, quarta, quinta bildet man so Decima tertia oder Terzdecime, Decima quarta oder Quartdecime, Decima quinta oder Quintdecime, Quintadezen oder Quintez. Alle diese Intervalle sind wie die einfache Decime zu erklären und zu betrachten. Nur im doppelten Contrapunkt wird zwischen den einfachen Intervallen und ihren Erhöhungen in die Octave wegen der Versetzung ein Unterschied gemacht.

Decime, auch ein spanisches Sylbenmaß, das sich sehr zur musikalischen Behandlung eignet. Ueber die Behandlung desselben siehe A. W. Schlegel's und Gries Uebersetzungen des Calderon. Die Decime zählt in jeder Zeile 7 oder 8 Sylben. Der erste und vierte Reim gehören zusammen und schließen den zweiten und dritten ein. Die 5. Zeile reimt wieder auf die 4., doch so, daß mit der 4. ein Satz abgeschlossen sein muß. Der Reim der 6. und 7. Zeile gehört wieder zusammen und klingt mit dem der Schlußzeile, der 10. überein. Zwischen der 7. und 10. tönen die 8. und 9. zusammen.

Decimole, jede aus der Theilung irgend einer Tactnote in zehn Noten (mit der Geltung der gebräuchlichern acht) von gleichem Werthe entstehende Figur.

Deciso, entschieden, bestimmt.

Decissimo, sehr entschieden, mit festem Striche oder Anschlag.

Decius, Nicolaus, zu Anfang der Reformation Mönch, dann Probst im Kloster Stoetterburg, trat über und war zuletzt Prediger in Stettin, wo er 1524 starb. Von ihm sollen die Kirchenlieder: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" und „O Lamm Gottes unschuldig" herrühren. Ueberhaupt that er viel für die Kirchenmusik.

Decke nennt man oft den oberen oder unteren Boden eines Geigeninstrumentes, daher: die obere, die untere Decke.

Decken, eine Orgelpfeife oder Pfeife überhaupt, heißt die Mündung derselben entweder ganz oder nur theilweise zuspunden. Metallene Labialpfeifen werden mit einem Deckel (Hut, Haube, Büchse), hölzerne aber mit einem Stöpsel gedeckt.

Decker, Const., Componist und Pianofortevirtuos, geb. am 29. Dec. in Fürstenau (Brandenburg), Schüler von Dehn, lebte von 1835—38 in Berlin und ging dann nach Rußland. Lieder, Pianocompositionen, Quartette und Opern.

Decker, zu Anfang des vorigen Jahrh. Organist und Componist zu Hamburg, der sich durch die in Gemeinschaft mit Prätorius und Scheidemann besorgte Herausgabe eines Choralbuches bekannt machte.

Declamando bezeichnet in der Vocalmusik einen Vortrag, bei dem der Hauptaccent auf den oratorischen und weniger den musikalischen Ausdruck gelegt werden soll.

Declamation, richtige Anpassung der Musik zu dem Texte, für Componist und Sänger wohl zu beobachten.

Decombe, ein zu Ende des vorigen Jahrhunderts sehr bekannter Instrumentenmacher und Musikverleger in Berlin.

Décomposé (franz.), unzusammenhängend.

Decortes, Louis, Professor des Violoncello am Conservatorium zu Lüttich, geb. das. am 15. Sept. 1793, Schüler von Benazet und Norblin in Paris, hat Mehreres für sein Instrument componirt, z. B. Variationen, Polonaisen, Concertino's u. s. w.

Décousu (franz.), unzusammenhängend, nennen die Franzosen jede Composition, der es an gedanklicher und formeller Einheit fehlt: die Potpourri's u. s. w.

Decrescendo (Abkürzung decr.), allmählig abnehmend, im Gegensatz zu cresc. Bei kürzern Stellen durch $>$ bezeichnet.

Dedekennus, Georg, ein Theolog zu Lübeck, schrieb 1671 eine Abhandlung: Thesaurus Consiliorum et decisionum, worin er die Orgeln und Musik überhaupt aus der Kirche zu vertreiben suchte.

Dedekind, Constantin Christian, geb. am 2. April 1628 in Reinsdorf, seit 1661 kurfürstl. sächs. Kammermusikus und Steuereinnehmer, hat Vieles componirt, besonders Kirchensachen (mit höchst wunderlichen Titeln), die ihrer Zeit sehr beliebt waren. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. 1697 lebte er noch.

Dedekind, Euricius, geb. zu Neustadt, zu Ende des 16. Jahrh. Cantor in Lüneburg, gab heraus: Breves Periochae Evangeliorum von Advent bis Ostern für 4 und 5 Stimmen.

Dedekind, Henning, war zuerst (um 1590) Cantor in Langensalza, dann ebendaselbst Pastor, starb als Pfarrer zu Gebsee. Er hat mehrere Vocalsachen componirt: weltliche Tricinia und ein gelehrtes Werk: Praecursor artis metricae veröffentlicht.

Dedicatio, Dedié (franz.), auf Titeln, oft: zugeeignet, gewidmet.

De Dieu, Tonkünstler in Paris, gab 1792 eine Hymne à Mirabeau: Les regrets de la France heraus.

Dedler, Rochus, geb. im Jahre 1779 in Oberammergau (Oberbaiern), wurde ebendaselbst 1802 Lehrer, Chorregent und Organist. Er war es, der sich mit Peter Weiß vereinigte, um das altberühmte Passionsspiel umzuändern. Weiß unterzog sich der Umarbeitung des Textes und D. machte sich durch neue, gut kirchlich gehaltene Composition der Gesänge verdient.

Deductio (lat.), nannte Guido von Arezzo die aufsteigende Folge seiner Sylben. Spätere Theoretiker bezeichneten damit auch die Auflösung einer Dissonanz in eine Consonanz.

Deering, Rich., ein großer Organist und Contrapunktist des 17. Jahrh. in England, starb im Jahre 1657. Man hat von ihm: Cantiones sacrae quinque vocum cum basso continuo ad organum und cantica sacra. Er soll nach Einigen zuerst vom Generalbaß Gebrauch gemacht haben. Die Universität Oxford ernannte ihn zum Baccalaureus der Musik.

Defesch, Wilhelm, in den Niederlanden zu Ende des 17. Jahrh. geboren, war 1725 Organist zu Antwerpen, und zugleich ein Meister auf dem Violoncell. 1730 ging er nach London, wo er verschiedene Compositionen veröffentlichte, von denen besonders Op. 8 für 8 Violoncellos erwähnt zu werden verdient. Starb im Jahre 1758.

Deficiendo, soviel wie Decrescendo.

Degen, Heinr. Christoph, in einem Dorfe bei Glogau geboren, war 1757 Soloviolinist in der fürstl. Rudolstädtischen Capelle. Seine Compositionen wurden gerühmt, sind jedoch nicht erschienen.

Degen, Johann Philipp, königl. dän. Kammermusikus und Violoncellist zu Copenhagen, geb. in Wolfenbüttel 1728, befand sich früher bis zu dessen 1760 erfolgter Auflösung am Nicolinischen Theaterorchester in Braunschweig. Er starb im Jahre 1789.

Degmaier, Phil. Andreas, Organist an der Jacobskirche zu Augsburg, nebenbei ausgezeichneter Kupferstecher um 1770.

Degola, Andrea Luigi, geb. im Jahre 1778 zu Genua, Schüler von L.

Cerro, schrieb erst mehrere Opern, die gefielen, wandte sich aber dann zur Kirchenmusik. Bis 1830 war er Capellmeister in Chiavari, dann Organist in Versailles, später Musiklehrer in Paris.

Degola, Giocondo, geb. zu Genua, starb sehr jung am 5. Dec. 1845. In kurzer Zeit schrieb er 4 Opern, die in Italien Glück machten.

Degré (franz.), Tonstufe, Intervall.

Dehee (Nassovius), um 1760 erster Violinist an der Kirche zu Bergamo, componirte verschiedene Sachen für sein Instrument.

Dehelia, Vincentius, ein Componist aus Sicilien, Capellmeister an der Petrikirche zu Palermo, geb. zu Anfang des 17. Jahrh., ist namentlich bekannt durch seine: Salmi et Juni di vespri ariosi a 4 e 8 voci. Palermo 1636.

Dehn, Siegfr. Wilhelm, geb. 1799 am 25. Febr. zu Altona, starb 1858 am 12. April als Custus der musikal. Abtheilung der königl. Bibliothek in Berlin, eine Stellung, die ihm Meyerbeer's Empfehlung verschafft. Als musikal. Schriftsteller leistete D. Ausgezeichnetes; seine Harmonielehre erschien bereits in mehreren Auflagen, auch seine neue Bearbeitung von Marpurgs Contrapunkt ist ein verdienstliches Werk. Für sein pädagogisches Talent sprechen Schüler wie Glinka, Kullak, Kiel, Reichel u. s. w.

Dehnung. In der Musik, vorzugsweise der Vocalmusik, kommen zweierlei Arten von Dehnung vor: die metrische, wenn einzelne Versfüße durch noch einmal so lange oder noch längere Zeittheile gegeben werden, um den logischen oder rhythmischen Accent mehr hervorzuheben, die melismatische, wenn in ausgeführten Sätzen auf einen Vocal eine ganze Reihe Töne gesungen wird, meist weil der Text zu wenig Sylben hat, um die musikalische Periode auszufüllen.

Dehnungsstriche, Dehnungslinien, Dehnungspunkte heißen die kleinen, horizontalen Linien, die bei der melismatischen Dehnung unter die Noten oder Passagen gezogen werden.

Dei, Michael, war ein Tonkünstler des 16. Jahrh. in Italien. Viele gute Motetten von ihm sind verzeichnet in Gerbers Geschichte.

Dei, Silvio, Capellmeister an der Kathedrale von Siena, das. geb. 1748, Schüler von Carlo Lupini, war für die Kirchencomposition sehr productiv.

Deimling, Ernst Ludwig, geb. um 1760 in den Rheinlanden, ein erfahrner Dilettant, gab um 1792 eine Beschreibung des Orgelbaues mit einer sehr brauchbaren Anweisung für solche, die Orgeln zu prüfen haben, heraus. Jetzt natürlich veraltet.

Deinl, Nicolaus, geb. zu Nürnberg den 16. Juni 1665, Schüler von Krieger in Weißenfels, war in Nürnberg Organist, dann Musikdirector. Seine vielen Kirchencompositionen sind Manuscript geblieben.

Del, dell', dello, della, von dem, der, denen, der Artikel des Genitiv in mehreren romanischen Sprachen (Italienisch).

Delaire, Jacques Auguste, geb. zu Moulins am 10. März 1796, studirte bei Reicha Composition. Sein Beruf, er war juristischer Beamter, ließ ihn nicht viel produciren außer einem Stabat mater, eine Symphonie und einigen kleinen Sachen, doch trat er als musikalischer Schriftsteller mit mehreren sehr guten Artikeln auf.

Delaman, Hofcapellan des Kurfürsten von Baiern um 1720, componirte einige Vocalsachen.

Delange, E. F., Componist zu Lüttich, ließ 1768 einige Ouverturen erscheinen.

Délassement (franz.), ein leichtes angenehmes Tonstück.

Del' Aulnaye, François Henri Stanislas, geb. zu Madrid am 7. Juli 1739, ein guter Theoretiker, seine Schrift: De la Saltation théatrale, ou Re-

cherches sur l'origine, les progrès et les effets dela pantomime chez les anciens, Paris 1790, wurde von der Akademie preisgekrönt, ſtarb 1830 ſehr heruntergekommen im Hoſpital St. Perrine zu Chaillot.

Delaunay, ein franz. Componiſt um 1800.

Delaval, Mitglied der Londoner Societät der Wiſſenſchaften, brachte, vielleicht ſelbſt erſt von dem Irländer Puckeridge angeregt, dem Franklin die erſte Idee zur Erfindung der Harmonika bei.

Delaval, Mad., Virtuoſin auf der Pedalharfe, erregte durch ihre Compoſition: „Les Adieux del' infortuné Louis XVI à son peuple, London 1794, Aufſehen.

Delcambre, Thomas, geb. zu Douai im Jahre 1766, Schüler von Ozy, bedeutender Fagottvirtuos, der beſonders durch ſchönen Ton und Fertigkeit brillirte, nahm in Paris verſchiedene Stellungen am Theater, Conſervatorium u. ſ. w. ein. Er ſtarb am 7. Jan. 1828 zu Paris.

Delden̈z, Eduard Marie Ernſt, geb. am 31. Mai 1817, Schüler von Halévy, Berton, lebt in Paris als Orcheſterdirigent an der Opéra comique. Er hat Symphonien, Ouverturen, Quartette u. ſ. w., auch Kirchen- und kleinere und größere Vocalſachen veröffentlicht.

Deler, (vielleicht Deller), ſchrieb eine Oper: la contesse per amore 1783.

Delfante, Antonio, ein ital. Componiſt, von dem im Jahre 1791 in Rom eine Oper: Il Ripiego deluso aufgeführt wurde.

Delhaiſe, Nicolas Joſeph, geb. zu Huy (Belgien) um 1770 bedeutender Violinvirtuos und leidlicher Componiſt, der Alles autodidaktiſch ſich verarbeitet hatte. Er ſtarb 1835 in ſeiner Vaterſtadt.

Deliberamento, Entſchloſſenheit, deliberato, entſchloſſen.

Delicat (fr.), Delicamento, Delicato, auf zarte Weiſe, mit feinem Geſchmack. Delicatesse (franz.), Delicatezza, Zartheit, Geſchmack, Délié (franz.), gewählt.

Delitz, ein geſchickter Orgelbauer zu Danzig nach 1750, deſſen Hauptwerke in Thorn und drei in Danzig, die gute durch Hildebrandt ihm vermittelte Silbermannſche Schule zeigen. Höchſt wahrſcheinlich erfand er auch das von Wagner in Dresden ſo benannte Clavecin royal.

Dellain, iſt der Componiſt der 1758 zu Paris erſchienenen Operette: La Fête du Moulin.

Dellamaria oder Della Maria, Domenico, geb. 1764 in Marſeille, ein Schüler von Paiſiello, ein wunderbar leicht producirender Componiſt von Opern und Operetten, deren Anmuth und Natürlichkeit bezaubernd. Er ſtarb in Paris am 19. April 1800.

Dell' Aqua, Giuſeppe, von 1670—80 als einer der größten ital. Sänger berühmt. Er lebte in Mailand.

Delleplanque ließ um 1786 in Paris ſehr viele Harfenſachen erſcheinen.

Deller, Florian, war ſeit 1760 Hofcomponiſt in Stuttgart, lieferte viele Opern, Kirchen- und Inſtrumentalſachen. Schon 1779 ſtarb er, wie man ſagt, am übermäßigen Genuſſe geiſtiger Getränke. (Wahrſcheinlich iſt er identiſch mit dem dann und wann vorkommenden Deler und Teller.)

Delmotte, Henri Florent, geb. zu Mons (Belgien) im Jahre 1799, ſchrieb eine brauchbare Monographie über Orlando Laſſus. Er ſtarb in Mons 1836 als Notar und Stadtbibliothekar.

Delombre, gegen 1790 berühmte Altiſtin in der kurkölniſchen Capelle.

Del-Rio, Martin Anton, Jeſuit, geb. zu Antwerpen 1551, ſchrieb: de musica magica. Er ſtarb 1608.

Deluſſe, Charles, geb. zu Paris im Jahre 1731, Flöten-Virtuos, Componiſt und Fabrikant. Er baute im Jahre 1780 eine Flûte harmonique, auf der man zweiſtimmig blaſen konnte. Sein Vorſchlag, die Benennung der Tonleiterſtufen zu ändern, wurde abgelehnt.

Delver, Friedr., gegen 1800 Claviercomponiſt und Lehrer in Hamburg.

Démachi, Giuſeppe, aus Alexandrien, Violiniſt des Königs von Sardinien um 1760, componirte viele Violinſachen.

Démancher (franz.), überſpringen, das Verändern der Applicatur beim Spiel der Geigen- und Lauteninſtrumente.

Demande (franz.), der Führer in der Fuge.

Demantius, Chriſtoph, geb. zu Reichenberg 1567, Cantor in Zittau, dann Freiberg (1607, wo er 1643 ſtarb. Seine Compoſitionen ſind zahlreich, beſonders bemerkenswerth die Threnodien. Auch ſchrieb er eine theoretiſch-praktiſche Anweiſung zum Singen, die von 1607—71 20 Auflagen erlebte.

Demar, Sebaſtian, geb. zu Ganaſchach bei Würzburg am 29. Juni 1763, Schüller von Richter in Straßburg, fruchtbarer und ſehr vielſeitiger Componiſt, war Lehrer und Organiſt in Weißenburg, hielt ſich dann in Wien und Italien auf. Er ſtarb 1832 als Organiſt zu Orleans.

Demar, Joſeph, Bruder des Vorigen, war geb. 1774, war in der Würzburger Capelle Violiniſt, hat für ſein Inſtrument verſchiedene Compoſitionen und auch eine Schule verfaßt. Er folgte 1804 ſeinem Bruder nach Frankreich.

Demar, Thereſe, Tochter des Sebaſtian D., eine ausgezeichnete Harfenſpielerin aus Nadermann's Schule, war 1808 und 1809 Kammervirtuoſin der Kaiſerin und veröffentlichte als ſolche 30 Harfencompoſitionen.

Demelius, Chriſtian, geb. am 1. April 1643 zu Schlettau (Sachſen), Schüler von Dreſen in Jena, war Cantor in Nordhauſen, wo er 1711 im Nov. ſtarb, hat viel für die Kirche componirt, auch ein theoretiſches Werk: Triocinium musicum veröffentlicht.

Demeude, Tonkünſtler zu Paris um 1790.

Demeur. Jules Antoine, geb. zu Verviers am 23. Sept. 1814, Schüler von Lecloux und Lahon, wurde 1842 Profeſſor der Flöte am Conſervatorium zu Brüſſel, legte 1847 dieſe Stelle nieder, um mit ſeiner Frau, der berühmten Sängerin Charton, Kunſtreiſen — auch nach Amerika — zu machen.

Demi-baton (franz.), das Zeichen für 2 Tact-Pauſen. Demi-jeu (franz.), halbſtark. Demi-mésure oder Demi-pause (franz.), halbe Tactpauſe. Demi-quart de soupir (franz.), 32tel Pauſe. Demi-soupir (franz.), Achtelpauſe, Demi-ton auch semi-ton (franz.), ein halber Ton.

Demignaux, ein zu Ende des vorigen Jahrh. in Paris lebender Tonkünſtler, der viele Kammermuſik veröffentlichte.

Demmler, Johann Michael, geb. zu Großaltingen in Baiern, Schüler von Giulini, war ſeiner Zeit ein berühmter Orgelvirtuos, Clavier- und Violinſpieler. Er hat eine Oper: Deukalion und Pyrrha, Symphonien und Clavierſachen componirt, ſtarb aber noch ſehr jung im Jahre 1784 als Organiſt zu Augsburg.

Democritus, der berühmte Philoſoph von Abdera, ſoll nach Diog. Laert. 7 Bücher von der Muſik geſchrieben haben.

Demodocus, bei Homer angeführt, ſoll ein Schüler des Automedes und aus Corcyra gebürtig geweſen ſein. (Siehe Paul, Abſolute Harmonik der Griechen.)

Demoiselle (franz.), heißt bei den Franzoſen ſo viel wie „Abſtract" in der Orgel.

Demoz, Mr., ein Prediger zu Genf, gab im Jahre 1728 ein Werk unter dem Titel: Méthode de musique selon un nouveau systeme heraus, das eine Vereinfachung der Schreibart anregen sollte.

Dempsterus, Thom., ein gelehrter Schottländer, welcher wegen seiner Anmerkungen zu einigen Kapiteln in Rosini Antiquitates Romanae unter die musikalischen Schriftsteller gerechnet werden kann, lebte um 1625.

Demunk, geb. zu Brüssel am 6. Oct. 1815, Schüler Platels, von 1835 bis zu seinem am 28. Febr. 1834 erfolgten Tode am Conservatorium zu Brüssel Professor des Violoncello's, war ein trefflicher Virtuos auf diesem Instrumente. Von Compositionen existirt nur eine Phantasie über russische Lieder.

Denby, ein Tonkünstler zu London am Ende des vorigen Jahrh.

Denck, Carl, ein Tonkünstler zu Wien am Ende des vorigen Jahrh.

Denefve, Jules, geb. 1814 zu Chimay im Hennegau, Schüler von Platel, Demant und Fétis, Professor des Violoncellos in Mons, Director der dortigen Musikschule und der Concertgesellschaft, ist als Componist besonders durch zahlreiche Männerchöre bekannt.

Denenfrille, Jean Jacques, geb. zu Nürnberg am 5. Oct. 1689, ein Schüler von Pachelbel, ein Componist von sehr bedeutendem Talente (besonders interessant die Encomia und Hymnen), starb schon 1712 als Organist in seiner Vaterstadt.

Denis, Pietro, der französische Uebersetzer von Fox's Gradus ad Parnassum (1788).

Denis, in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Director der königl. Musikakademie zu Lyon, gab ein noch jetzt lesenswerthes Werk: nouveau système de musique practique heraus.

Denis d'or, ein Clavierinstrument mit einem Pedale, 5 Fuß lang, 3 Fuß breit, mit 790 Saiten bezogen, die 130 Veränderungen erleiden konnten, erfunden von Pastor Procopius Diviß zu Prendnitz bei Znaim (Mähren). Es gab leider nur ein Exemplar, das im Besitz des Prälaten von Bruck, Georg Lambeck.

Denner, Joh. Christ., geb. am 13. Aug. 1655 in Leipzig, gest. am 20. April 1707 in Nürnberg, verfertigte Flöten und erfand die Clarinette. Auch verbesserte er die Schalmei, ebenso die Stock- oder Raketenfagotte. Seine Blasinstrumentenfabrik steht noch heute in gutem Ansehen.

Dennery, lebte Ende des vorigen Jahrh. in Paris, wo er verschiedene Compositionen veröffentlichte.

Denninger, Joh. Nepomuk, war um 1788 Musikdirector in Oehringen, und als Clavier- und Violinvirtuos, sowie als Componist sehr geschätzt.

Dennis, John, ein engl. Gelehrter, starb im Jahre 1737 im 77. Lebensjahre. Er war es, der gegen die Einführung der ital. Oper möglichst opponirte. Bei dieser Gelegenheit erschien das Werkchen: An Essay on the italian Opera.

Denß, Adrian, am Ende des 16. Jahrh. in den Niederlanden berühmt als Lautenspieler und Componist. Es erschien ein Werk: Florilegium.

Dentice, Fabricio, aus Neapel, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. in Rom, wo er für die sixtinische Capelle mehrere fünf- und sechsstimmige Motetten componirte.

Dentice, Scipione, aus derselben Familie, um 1560 in Neapel geboren, das. gestorben 1633, hat verschiedene Sammlungen Madrigalen und Motetten herausgegeben. Sein älterer Bruder, Luigi, trat als musikal. Schriftsteller auf, machte sich aber auch durch ein vorzügliches Miserere für die päpstliche Capelle bekannt.

Denzi, Antonio, ital. Sänger und Componist, der im Jahre 1727 die Direc-

tion des Prager Theaters übernahm und dabei durch glückliche Speculation auf die Nationaleitelkeit der Böhmen höchst glänzende Geschäfte machte.

Deon, veröffentlichte in Paris ums Jahr 1710 verschiedene Compositionen.

Deprosse, Ant., geb. am 18. Mai 1838 in München, Schüler des dortigen Conservatoriums, guter musikal. Lehrer, jetzt am Coburger Musikinstitute angestellt.

Depuis Lebore, der angebliche Componist der 1794 zu Amsterdam von der dortigen jüdischen Gesellschaft gegebenen Operette: Die Liebe im Sommer.

Deragini, veröffentlichte 1797 Flötenduo's.

Derckum, Franz, geb. 1812 in Köln, Schüler von Friedrich Schneider, lebt in seiner Vaterstadt als Lehrer am Conservatorium und Director eines Gesangvereins. Seine Compositionen, Ouverturen, Streichquartette, Operetten, vierstimmige Lieder zeigen den tüchtigen Musiker.

Deregis, Gaudenzio, geb. zu Agnona bei Vercelli im Jahre 1747, Schüler von Comola und seinem Onkel Joseph D., war Capellmeister zu Jorea, wo er 1816 starb. Er hat viele gute Compositionen im Manuscript hinterlassen.

Deregis, Luca, Vetter des Vorigen, geb. zu Agnona im Jahre 1748, wurde Capellmeister in Borgo-Secca, wo er 1805 starb. Messen, Motetten und sonstige Kirchensachen.

Derfner, Andreas, ein Componist und Musikdirector an der Leopoldstädter Pfarrkirche in Wien um 1736.

Derham, William, Dr., ein engl. Gelehrter, gehört durch: Experiments and Observations on the motion of Sons" zu den musikal. Schriftstellern.

Derivis, Henri Etienne, geb. zu Alby am 2. Aug. 1780, war an der großen Oper zu Paris lange Zeit erster Baßsänger. Er starb 1856 in Livry. Sein Sohn Prosper, geb. 1806, hatte die mächtige Stimme des Vaters geerbt, ist aber gegenwärtig verschollen.

Derofter, Nicolas, kurpfälzischer Kammermusikus um 1690, hat viele Compositionen, besonders für Guitarre veröffentlicht.

Des, rébémol (franz.), d flat (engl.), die Note d mit b.

Desargus, Xavier, geb. zu Amiens gegen 1768, wurde nach und nach einer der geschicktesten Lehrer der Harfe und veröffentlichte für dies Instrument ungefähr 25 Werke, ebenso eine Schule. Sein Sohn und bester Schüler war zuletzt im Brüsseler Conservatorium Lehrer des Harfenspiels, verließ aber dann die Musik und wandte sich nach Paris.

Desaubry, Violinist am Orchester der Comédie française zu Paris, gab um 1798 verschiedene Violinsachen heraus.

Desaugiers, Marc Antoine, geb. zu Fréjus im Jahre 1742, wie man sagt Autodidakt, componirte viel und meist ansprechende Sachen, auch größeren Genres. Er war guter Freund von Gluck und Savolini. Beim Tode des Letztern componirte er ein sehr ansprechendes Requiem. Gestorben ist er zu Paris im Jahre 1793.

Desbillons, Franz Joseph, geb. zu Chateauneuf 1711, machte sich um die Geschichte eines alten musikal. Schriftstellers, des Wilhelm Postell, sehr verdient. Er starb 1789 zu Mannheim.

Desbordes, Mitglied des Musikconservatoriums zu Paris um 1800, schrieb La None de Lindenberg.

Desboulimiers, Jean Augustin Julien, geb. zu Paris 1731, machte sich durch Compositionen und theoretische Winke um die komische Oper sehr verdient. Er starb im Jahre 1771.

Desbout, Louis, ein franz. Regimentsmedicus aus der ersten Hälfte des 18.

[illegible] Lettres sur la musique moderne [illegible]

[illegible]

Deslonges, fällt wahrscheinlich mit dem vorigen zusammen.

[illegible] 24 [illegible] des [illegible]

Desenis, [illegible] 1790 in Paris [illegible]

Desessarts, [illegible] im Jahre [illegible] 1745 [illegible]

Desessarts, [illegible] geb. zu [illegible] 1790, [illegible] in Paris und [illegible] eine [illegible] Abhandlung: Re[illegible] la musique considérée comme moyen curatif heraus (1803).

Desétangs, [illegible] in Paris lebender [illegible], machte durch eine anonym [illegible]: Lettres sur la musique moderne [illegible].

Desfoir, eine franz. Sängerin, die 1783 in Petersburg mit einem Gehalt von 22,000 [illegible] engagirt wurde.

Desforges, [illegible], gab 1803 und später mehrere Concerte für Clavier und [illegible] heraus.

Deshayes, Prosper Didier, machte sich in Paris 1780 durch sein Oratorium: [illegible] bekannt. Später schrieb er noch zahlreiche komische Opern, Symphonien u. s. w.

Deshayes, A. J. J., Balletmeister der Oper um 1815, hat mehrere Ballets geschrieben und auch über Balletmusik eine Monographie veröffentlicht (1822).

Deshayes, Mlle., die nach ihrer Verheirathung als Mad. la Poplinière berühmte Sängerin und Componistin.

Désidéri, Jérome, geb. zu Bologna im Jahre 1635, Mitglied der dortigen Akademie der Gelati. Ihm verdankt man eine kleine Abhandlung über die Instrumente und ihre Erfinder: Prose degli Academici Gelati di Bologna (1671).

Deslius, Joh., ein Tonkünstler des 16. Jahrh., von dem viele Motetten in dem thesaurus des P. Joanellus (1568) aufbewahrt.

Deslouges, fällt wahrscheinlich mit dem vorigen zusammen.

Deslyons, Johannes, Doctor, Dechant und Theologal zu Sengalis, geb. zu Pontoise 1615, verfaßte eine Schrift: La Symphonie et les instruments dans l'Eglise.

Desmarés, Charlotte, um 1760 als Sängerin der Pariser Oper berühmt.

Desmarets, Henri, geb. zu Paris 1662, ein überaus fruchtbarer Componist, dessen höchst interessante Lebensbeschreibung in „Marpurg's Beiträgen", Bd. 2, pag. 237 ausführlich zu lesen, starb im Jahre 1722 als Capellmeister des Königs Philipps V. von Spanien.

Desmasures, Louis, geb. zu Tournay in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., ein guter Tonsetzer.

Desmasures, Mr., gilt für den besten franz. Organisten. Er lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrh. zu Rouen. Seine Fertigkeit im Orgelspiel soll Alles bis auf ihn Bekannte übertroffen haben, auch dann noch, als er sich hatte müssen 3 künstliche Finger ansetzen lassen. Ebenso groß war sein Talent in freier Phantasie.

Desmatius, M. le Madelle, eine Sängerin der Pariser Oper um 1710, ebenso durch ihre Stimme, als besonders durch ihre alle Begriffe übersteigenden tollen Streiche bekannt. Siehe „Marpurg's Beiträge".

Desormery, Leopold Bastien, geb. 1740 zu Bayon (Lothringen), machte in seiner Jugend durch einige geistliche Compositionen Glück. Seine Opern, obwohl tüchtig gearbeitet, drangen nicht durch, so daß er sich verstimmt von aller Musik zurückzog. Er starb 1810 in Beauvais.

Desormery, Jean Baptiste, geb. zu Nancy im Jahre 1772, war ein geschickter Clavierspieler und hat mehrere Sonaten, Phantasien u. s. w. herausgegeben.

Despaze, Joseph, der franz. Satyriker von 1803, schrieb gegen die das Pathos übertreibenden Tonkünstler höchst treffende und von Sachverständniß zeugende Briefe.

Desperamons, François Noel, geb. zu Toulouse 1783, anfangs als Sänger sehr bedeutend, wurde gegen 1830 in seiner Vaterstadt Gesanglehrer.

Desplanes, Jean Baptist, genannt Plani, geb. zu Neapel gegen das Ende des 17. Jahrh., kam 1704 nach Paris, wo er sowohl als Virtuos wie auch als Lehrer der Violine und Componist für dies Instrument Aufsehen machte. Als er nach Italien zurückgekehrt, soll er in Venedig zur Strafe für Urkundenfälschung die Hand verloren haben.

Despliney, Felix, geb. 1797 in Frankreich, berühmter Mediciner, hat ein Werk über die Physiologie der menschlichen Stimme und des Gesangs geschrieben.

Despons, Antoine, Instrumentenmacher in Paris zur Zeit von Heinrich IV. und Ludwig XIII. Seine Violinen, die sehr geschätzt waren, sind äußerst selten geworden.

Despréaux, Claude Jean François, Componist und Violinist der Oper zu Paris von 1759, kam bei der Revolution um.

Despréaux, Louis Felix, Bruder des Vorigen, geb. zu Paris im Jahre 1746 kam frühzeitig in die Oper als Bratschist, wurde dann Accompagnateur auf dem Flügel am Conservatorium und schrieb als solcher auch eine Clavierschule, welches Werk aber nie viel gegolten. Ebenso unbedeutend sind seine zahlreichen Compositionen (Clavierſonaten, Ballete, Opernarien u. s. w.). Er starb zu Paris im Jahre 1813.

Despréaux, Jean Etienne, ein zweiter Bruder, geb. 1748, hat viele Vaudevilles und Ballets, die Gefallen erregten, componirt. Er starb als Tanzlehrer des Conservatoriums im Jahre 1820, nachdem er mannichfache Stellungen an der Oper inne gehabt.

Despréaux, Wilhelm, genannt Roß, geb. zu Clermont im Jahre 1803, Schüler von Fétis, hat mehrere Opern, auch Kirchensachen geschrieben. Er lebt in Paris. Seit 1833 ist merkwürdigerweise nichts mehr von ihm aufgeführt worden.

Desprez, Jean Baptiste, Schüler von Richer, geb. zu Versailles im Jahre 1771, veröffentlichte Violinduetten, schriftstellerte und wurde Musikdirector in seiner

Jahrh., gab ein Werk heraus: Ragionamento fisico-chirurgico sopra l'effeto della musica nelle malatie nervose.

Desbrosses, Robert, geb. zu Bonn im Jahre 1719, Sänger bei der italien. Gesellschaft in Paris, auch Componist mehrerer komischer Opern, starb zu Paris im Jahre 1799.

Desbrosses, Marie, Tochter des Vorigen, geb. zu Paris im Jahre 1763, wirkte lange an derselben Bühne, wo ihr Vater, als sehr brauchbare Sängerin. Sie starb im Jahre 1856.

Desbuissons, Michel Charles, Sänger und Componist des 16. Jahrh., geb. gegen 1520 mit dem Beinamen Flandrus insulanus, nach dem Titel eines seiner Werke.

Descartes, René, der berühmte Philosoph und Mathematiker, geb. zu La Haye am 31. März 1596 und gestorben zu Stockholm am 10. Febr. 1650, hat auch viele musikalisch-mathematische und musikalisch-physikalische Untersuchungen über Ton, Entstehung desselben, Schwingungen der Saiten u. s. w. angestellt.

Deseouteaux, Philibert, in Paris, Virtuos auf der Schnabelflöte in der Capelle des Königs, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Des-dur, diejenige der 24 Tonarten unserer modernen Musik, in welcher des zum Grundton angenommen.

Desentis, Jean Pierre, gegen 1780 in Paris ein geschätzter Clavierlehrer, hat viele Compositionen für sein Instrument veröffentlicht.

Desessarts, Nicolas Toussaint, genannt Moyne, geb. zu Coutances im Jahre 1744, Advokat in Paris, hat viele musik-wissenschaftliche Werke, wenigstens unter seinem Namen herausgegeben.

Desessarts, Jean Charles, geb. zu Bragelonne 1730, Arzt in Paris und Mitglied der gelehrten Gesellschaft, gab als solches eine gute Abhandlung: Reflexions sur la musique considerée comme moyen curatif heraus (1803).

Desétangs, ein jetzt in Paris lebender Beamter, machte durch eine anonym erscheinende Flugschrift: Lettres sur la musique moderne Aufsehen.

Desfoix, eine franz. Sängerin, die 1783 in Petersburg mit einem Gehalt von 22,000 Lv. engagirt wurde.

Desforges, Hus, gab 1803 und später mehrere Concerte für Clavier und Orchester heraus.

Deshayes, Prosper Didier, machte sich in Paris 1780 durch sein Oratorium: Die Maccabäer bekannt. Später schrieb er noch zahlreiche komische Opern, Symphonien u. s. w.

Deshayes, A. D. J., Balletmeister der Oper um 1815, hat mehrere Ballets geschrieben und auch über Balletmusik eine Monographie veröffentlicht (1822).

Deshayes, Mlle., die nach ihrer Verheirathung als Mad. la Poplinière berühmte Sängerin und Componistin.

Désidéri, Jérome, geb. zu Bologna im Jahre 1635, Mitglied der dortigen Akademie der Gelati. Ihm verdankt man eine kleine Abhandlung über die Instrumente und ihre Erfinder: Prose degli Academici Gelati di Bologna (1671).

Deslius, Joh., ein Tonkünstler des 16. Jahrh., von dem viele Motetten in dem thesaurus des P. Soanellus (1568) aufbewahrt.

Deslouges, fällt wahrscheinlich mit dem vorigen zusammen.

Deslyons, Johannes, Doctor, Dechant und Theologal zu Sengalis, geb. zu Pontoise 1615, verfaßte eine Schrift: La Symphonie et les instruments dans l'Eglise.

Desmares, Charlotte, um 1760 als Sängerin der Pariser Oper berühmt.

Desmarets, Henri, geb. zu Paris 1662, ein überaus fruchtbarer Componist, dessen höchst interessante Lebensbeschreibung in „Marpurg's Beiträgen", Bd. 2, pag. 237 ausführlich zu lesen, starb im Jahre 1722 als Capellmeister des Königs Philipps V. von Spanien.

Desmasures, Louis, geb. zu Tournay in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., ein guter Tonsetzer.

Desmasures, Mr., gilt für den besten franz. Organisten. Er lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrh. zu Rouen. Seine Fertigkeit im Orgelspiel soll Alles bis auf ihn Bekannte übertroffen haben, auch dann noch, als er sich hatte müssen 3 künstliche Finger ansetzen lassen. Ebenso groß war sein Talent in freier Phantasie.

Desmatins, M. le Madelle, eine Sängerin der Pariser Oper um 1710, ebenso durch ihre Stimme, als besonders durch ihre alle Begriffe übersteigenden tollen Streiche bekannt. Siehe „Marpurg's Beiträge".

Desormery, Leopold Bastien, geb. 1740 zu Bayon (Lothringen), machte in seiner Jugend durch einige geistliche Compositionen Glück. Seine Opern, obwohl tüchtig gearbeitet, drangen nicht durch, so daß er sich verstimmt von aller Musik zurückzog. Er starb 1810 in Beauvais.

Desormery, Jean Baptiste, geb. zu Nancy im Jahre 1772, war ein geschickter Clavierspieler und hat mehrere Sonaten, Phantasien u. s. w. herausgegeben.

Despaze, Joseph, der franz. Satyriker von 1803, schrieb gegen die das Pathos übertreibenden Tonkünstler höchst treffende und von Sachverständniß zeugende Briefe.

Desperamons, François Noel, geb. zu Toulouse 1783, anfangs als Sänger sehr bedeutend, wurde gegen 1830 in seiner Vaterstadt Gesanglehrer.

Desplanes, Jean Baptist, genannt Plani, geb. zu Neapel gegen das Ende des 17. Jahrh., kam 1704 nach Paris, wo er sowohl als Virtuos wie auch als Lehrer der Violine und Componist für dies Instrument Aufsehen machte. Als er nach Italien zurückgekehrt, soll er in Venedig zur Strafe für Urkundenfälschung die Hand verloren haben.

Despliney, Felix, geb. 1797 in Frankreich, berühmter Mediciner, hat ein Werk über die Physiologie der menschlichen Stimme nnd des Gesangs geschrieben.

Despons, Antoine, Instrumentenmacher in Paris zur Zeit von Heinrich IV. und Ludwig XIII. Seine Violinen, die sehr geschätzt waren, sind äußerst selten geworden.

Despréaux, Claude Jean François, Componist und Violinist der Oper zu Paris von 1759, kam bei der Revolution um.

Despréaux, Louis Felix, Bruder des Vorigen, geb. zu Paris im Jahre 1746 kam frühzeitig in die Oper als Bratschist, wurde dann Accompagnateur auf dem Flügel am Conservatorium und schrieb als solcher auch eine Clavierschule, welches Werk aber nie viel gegolten. Ebenso unbedeutend sind seine zahlreichen Compositionen (Claviersonaten, Ballete, Opernarien u. s. w.). Er starb zu Paris im Jahre 1813.

Despréaux, Jean Etienne, ein zweiter Bruder, geb. 1748, hat viele Vaudevilles und Ballets, die Gefallen erregten, componirt. Er starb als Tanzlehrer des Conservatoriums im Jahre 1820, nachdem er mannichfache Stellungen an der Oper inne gehabt.

Despréaux, Wilhelm, genannt Roß, geb. zu Clermont im Jahre 1803, Schüler von Fétis, hat mehrere Opern, auch Kirchensachen geschrieben. Er lebt in Paris. Seit 1833 ist merkwürdigerweise nichts mehr von ihm aufgeführt worden.

Desprez, Jean Baptiste, Schüler von Richer, geb. zu Versailles im Jahre 1771, veröffentlichte Violinduetten, schriftstellerte und wurde Musikdirector in seiner

Vaterstadt. — Den berühmten Desprez siehe unter Josquin des Prets (ital. Giosquino del Prato).

Desquesnes, Jean, ein niederl. Musiker um das Ende des 16. Jahrh., lebte lange in Italien und schrieb Madrigali.

Desquesnes, Nicolas, ein Prediger in Seeburg, soll, wie die Sage von seinem Tode (1633) ab immer erzählt hat, ungeheuer viel Kirchenmusik und natürlich gute componirt haben, doch hat man leider bis heute noch gar nichts davon gefunden.

Dessale-Régis, geb. um 1800 in Montpellier, musikal. Schriftsteller und Kritiker.

Dessane, Louis, geb. zu Paris um 1802, erregte auf der Ausstellung von 1838 Aufsehen durch seine Leistung auf dem von ihm sehr vervollkommneten Melophonium und bewog die Direction der Oper dies Instrument, mit in ihr Orchester aufzunehmen. Wie vorauszusehen, schlug der Versuch fehl und Dessane wie Melophonium verschwanden seitdem.

Dessardes, der Componist von „Töffel und Dorchen", lebte um 1809 in Paris.

Dessauer, Joseph, geb. am 28. Mai 1789 in Prag, ursprünglich Kaufmann, wandte sich, veranlaßt durch den Beifall, den sein Clavierspiel und seine Liedercompositionen ernteten, 1821 ganz der Musik zu, lebte von da in Wien, wo er Opern und Lieder componirte, weniger ansprechend sind seine Ouverturen, Clavierſachen und Streichquartette.

Dessauer-Marsch, wohl die volksthümlichste Marsch-Melodie, welche ihren Namen von dem bekannten Leopold v. Dessau, dessen Aufmerksamkeit sie 1706 beim Einzuge in Turin in so hohem Grade erregte, daß sie fortan seine Leib- und Lebensmelodie, welcher sich jeder Text, auch „Wer nur den lieben Gott läßt u. s. w. fügen mußte, wurde.

Dessin (franz.) (von dessiner, entwerfen) nennen die Franzosen die Anlage eines Stückes.

Dessirier, Hyppolyt, geb. zu Besançon, hat eine Méthode de musique élémentaire geschrieben.

Dessoff, Felix Otto, geb. zu Leipzig im Jahre 1835, Schüler des dasigen Conservatoriums, ist jetzt Capellmeister am Hofoperntheater zu Wien und Compositionsprofessor am Conservatorium. Pianoforte- und Gesangscompositionen.

Dessus ist der franz. Name für den Sopran oder Diskant.

Destouches, Franz, geb. am 14. Oct. 1774 zu München, seiner Zeit berühmter Pianist und Componist, Schüler von Haydn, ging 1799 als Concertmeister nach Weimar, 1810 als Capellmeister nach München. Seine Compositionen: Opern, Clavier- und Gesangscompositionen, sind bis auf das Wallensteinische Reiterlied „Frisch auf, Kameraden" jetzt veraltet. Er starb am 9. Dec. 1844 zu Leipzig.

Destouches, André, Obercapellmeister des Königs und Generalinspector der Oper zu Paris, ein gründlicher Componist, war der Nachfolger von Lully. Er starb 1749, einige Tage nach der Rückkehr von der Reise nach Siam, 75 Jahre alt.

Destra, die Rechte, Destra mano, die rechte Hand, abgekürzt d. oder d. m., der Gegensatz ist sinistra, die Linke.

Détaché (franz.), abgestoßen = staccato.

Determinato, entschlossen, bestimmt.

Détonation (franz.), Tonabweichung. Détoner, distoniren, falsch singen, hat abgesehen von momentaner Indisposition, 2 Haupturſachen, entweder schlechte Schule, und dann ist eine Beseitigung des Fehlers zu hoffen, oder der Sänger ist überhaupt von Natur nicht im Stande, über Reinheit und Unreinheit des Tones

zu urtheilen, und dann ist in der Regel nichts zu hoffen, höchstens können gründlich theoretisch-musikalische Studien zur Ausbildung des Gehörs noch etwas retten.

Detto, dasselbe, desgleichen.

Deudon, Instrumentenmacher zu Paris in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., brachte verschiedene Verbesserungen an der Harmonika an.

Deurer, Ernst, geb. 1847 in Gießen, von 1860—64 (fünfter) Stipendiat der Mozartstiftung, auch Schüler von Vincenz Lachner, hat sich durch mannichfache Compositionen: Trio's, Quartetten schon vortheilhaft bekannt gemacht und berechtigt zu großen Hoffnungen.

Deuring, Benedict, deutscher Mönch und wahrscheinlich Klosterorganist in Baiern, hat 12 Motetten herausgegeben (Augsburg 1730).

Deutlin, Johann, wird als kunsterfahrener Orgel- und Instrumentmacher im Jahre 1619 von Prätorius gerühmt.

Deutekam, aus den Niederlanden stammend, war von 1675—1685 in der Capelle des Landgrafen Karl zu Cassel, Virtuos auf der Viola da Gamba.

Deutsch, Musikdirector in Breslau, geb. 1763 und gest. 1810, machte sich um seine Vaterstadt durch Gründung eines Concertinstituts verdient, das noch heute dort als das beste besteht.

Deutsche Flöte, dasselbe wie Holzflöte.

Deutsche Guitarre, die als Lister bekannte.

Deutscher Baß, ein Geigeninstrument mit 5 oder 6 Darmsaiten bezogen, steht in der Mitte zwischen Contrabaß und Violoncello. Jetzt trifft man es nur noch zuweilen bei der Tanzmusik der Landleute, wo es beide obengenannten Instrumente vertritt. Es wird auf dieselbe Weise wie der Contrabaß gespielt.

Deutsche Tänze oder schlechtweg Deutsche nannte man früher die schnellen Walzer.

Deutschmann, Jacob, berühmter Orgelbauer zu Wien, erhielt 1845 die goldene Medaille für seine Verbesserungen an der Physharmonika. Er starb 1853.

Deuxième position (franz.), zweite Fingerlage bei Saiteninstrumenten.

Deuzinger, J. F. P., schrieb 1788 „Fundamenta partiturae", das ist: „Unterricht für die Orgel und das Clavier". Erschien bei Lotter in Augsburg.

Devasini, ein Componist der gegenwärtigen Zeit, Schüler des Mailänder Conservatoriums, auf dem er sich 1842 noch befand, erregte durch ein 1841 erschienenes Musikdrama Francesa di Rimini, später durch die komische Oper Un Giorno di nozze und ein Sextett für Bläser Aufsehen.

Devechy, geb. Camabich, war in Prag als Sängerin und Pianofortevirtuosin berühmt. Nach ihrer Verheirathung im Jahre 1800 entsagte sie der Künstlercarrière allmählig.

Devergie, Fr., Abt von Beauvais, gab 1840 eine Méthode de Plain-Chant heraus.

Devicq, Eloy, geb. zu Donai im Jahre 1778, kam während der franz. Revolution 1792 nach Hamburg. Dort trat der 15jährige Knabe, der von frühester Kindheit an Violine gespielt, in das Theaterorchester, um seine mittelos gewordenen Eltern zu unterstützen. Später ging er nach Rußland und vervollkommnete namentlich in Petersburg und Moskau sein Talent durch den Umgang mit Rode und Baillot. 1809 kehrte er nach Frankreich zurück und erwirkte für Abbeville, wo er im Jahre 1847 starb, die Gründung einer Musikschule.

Devienne, François, Professor der Flöte am Conservatorium in Paris, geb. 1759 in Joinville, starb 1803 in Charenton. Viele Flötencompositionen, Opern, Gesangstücke, Quartetten, Trio's, auch theoretische Schriften.

Devisne da Valgay, Anne Pierre Jacques, geb. zu Paris im Jahre 1745, war längere Zeit königl. Operndirector, wurde auch während und nach der Revolution in seiner Stellung belassen. Er hat theils über seine Direction, theils über Theaterverhältnisse im Allgemeinen viele Broschüren veröffentlicht. Er starb im Jahre 1819 zu Candebec.

Devisne, Jeanne Hippolyte, geb. zu Lyon im Jahre 1765, Frau des Vorigen, componirte im Jahre 1802 eine Oper „Praxiteles", war auch sonst eine gute Clavierspielerin und Sängerin.

Devos, Laurent, geb. zu Antwerpen im Jahre 1533, wurde Musikmeister in Cambrai. Bei den Unruhen in dieser Stadt ließ ihn der Bischof, der durch seine unerhörten Gewaltthätigkeiten an allem Schuld war, weil Devos eine Motette componirt, deren Text für den Bischof höchst anzüglich, hängen, im Jahre 1780. Seine zahlreichen Manuscripte von Kirchensachen wurden vernichtet.

Devré, Marcus, ein Musiker des 16. Jahrh., geb. zu Dunkerque.

Devrient, Eduard Philipp, geb. zu Berlin im Jahre 1801, jetzt Intendant in Carlsruhe, war seiner Zeit einer der besten Opernsänger, der fast alle die größeren Baritonrollen zu seinem Repertoir zählte. Im Jahre 1831 verlor er seine Stimme und ging zum recitirenden Drama über. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten gehören seine Operntexte „Hans Heiling", „Der Zigeuner" und „Die Kirmeß" hierher. In neuester Zeit die Mendelssohn'schen Briefe.

Dewar, Daniel, Professor der Philosophie an der Universität von Aberdeen im Anfang des 19. Jahrh., hat über die irische Musik geschrieben.

Deycks, Ferdinand, Professor an der Akademie zu Münster, geb. 1802 zu Berg, hat sich als guter musikal. Schriftsteller, namentlich in der Cäcilia bekannt gemacht.

Deysinger, Johann Franz Peter, identisch mit Deuzinger.

Dezède oder Dezaides, geb. um 1740. Wo? ist bis jetzt noch unbekannt. Er selbst kannte weder Familie noch Vaterland Als er später in Paris seine Nachforschungen nach diesen anstellte, verlor er seine jährliche Pension von 25,000 Frcs., die ihm von unbekannt sein wollenden Händen regelmäßig übermittelt wurde. Er sah sich nun gezwungen, von seinem musikalischen Talente zu leben, und componirte vom Jahre 1772 ab ungeheuer viele Opern, die alle durch die naiven, ansprechenden Melodien, durch einen correcten Styl und sorgsam behandeltes Orchester — vielleicht war er ein Schüler von Philidor — viel Glück machten. Im Jahre 1792 starb D. in Paris. Eine Tochter, Florine, componirte oder copirte den Styl des Vaters und ließ 1781 eine Oper Nanette et Lucas aufführen.

D'Haudimont, Etienne Pierre Munier, Abbé, geb. in Burgund im Jahre 1730, wurde 1754 Capellmeister in Châlons-sur-Saône, später in Paris an der Kirche des Saints-Innocents. Er hat Kirchenstücke und Motetten componirt.

Di, von.

Dia, Giuseppe, ein italien. Componist um 1675. Oper: Orfeo di Chisici.

Diabelli, Anton, geb. im Jahre 1781 in Mattsee b. Salzburg, war Besitzer einer Musikalienhandlung in Wien, componirte Kirchensachen, besonders aber viele praktische und instructive Clavierstücke, auch ist er ein nicht ungeschickter Arrangeur. Er starb zu Wien im Jahre 1858.

Diaconicon, die Collecte, die in der griechischen Kirche der Diaconus vor dem Altare singt.

Diadrom, das Zittern, Vibriren des Tons.

Diagramma, das Linienſystem; Verzeichnung der Tonleiter, auch Entwurf, Partitur.

Dialog, Dialoque (franz.) nennen die Franzosen eine Composition für 2 Stimmen, die einander wechselnd antworten. In der Oper ist Dialog das Gesprochene, im Gegensatze zum Gesungenen.

Diamanti, Paolo, geb. 1805 in der Romagna, war in Bologna als Baßbuffo engagirt. Er ließ hier im Jahre 1835 zwei Opern: la Distruzione de' Masnadieri und la Turca fedele erscheinen. Seitdem hat man nichts wieder von ihm gehört.

Diapason, bei den Griechen und daher auch bei den latein. Musikschriftstellern das Intervall einer Octave (Siehe Paul, Absolute Harmonik), bei den Franzosen ist Diapason die Stimmgabel oder auch wohl der Umfang der Töne einer Stimme oder eines Instruments.

Diapente, bei den Griechen und den alten Theoretikern die reine Quinte.

Diapentisare, durch die Quinte fortschreiten (Siehe hierüber in Paul's Geschichte des Claviers).

Diaphonie, Mißklang, Diaphona, bei den Griechen im Gegensatz zu den Symphona.

Dias, Diego, ein portugiesischer Componist.

Diaschisma, Intervall, das durch Theilung eines andern Intervalls entsteht.

Diastema, griechisch: Intervall im Allgemeinen, ohne nähere Bestimmung seiner Größe.

Diastolik, die Lehre von den Einschnitten und Verbindungen der musikalischen Perioden.

Diatessaron, bei den Griechen eine Quarte.

Diatonisch, eigentlich was durch die Töne, also von Ton zu Ton geht, die Fortschreitung in einfacher Aufeinanderfolge. Die Griechen unterscheiden noch das chromatische und enharmische Tongeschlecht. Wir haben seit Ambrosius und Gregor I. nur das diatonische beibehalten.

Diatonisch-chromatische Tonleiter, die Reihenfolge von lauter halben Tönen.

Diatonische Töne, die sieben natürlichen Töne.

Diatonische Tonleiter, die stufenweis geordnete Folge von Tönen, durch fünf ganze und zwei große halbe Tonstufen.

Diaulion, bei den Griechen ein Zwischenspiel oder eine Art von Ritornell von Flöten, das zwischen den Strophen der Chöre ausgeführt wurde.

Diazeuxis (griech.), lat. disjunctio, die Trennung zweier nach einander folgender Tetrachorde durch einen zwischen beiden vorhandenen Ton. So zwischen Meson e f g a und Diezeugmenon ha d e. Diazeuxis: die Trite synemmenon b.

Dibdin, Charles, geb. 1748 in Southampton, schrieb viele Opern und Nationalgesänge, war nebenbei sehr eitel. Starb 1823 oder 1815 in London.

Dibdin, Miß, geb. im Jahre 1787 in London, geschickte Harfenspielerin. Sie starb als Lehrerin der Harfe an der königl. Akademie in London.

Dicaearchus, griech. Philosoph, Schüler des Aristoteles, geb. zu Messina um 317, schrieb „über Musik" und „die musikalischen (nicht blos musischen) Wettkämpfe".

Dicelius, Johann Sebastian, um 1693 Cantor in Tondern (Schleswig), geb. zu Schmalkalden.

Dichord, ein zweisaitiges Instrument bei den Griechen, von den Assyriern herstammend, das manches ähnliche mit unserer modernen Geige.

Dickhut, Christian, Virtuos auf dem Horn, componirte für sein Instrument und verbesserte dasselbe. Er war um 1812 in der Mannheimer Capelle.

Dickinson, Edmund, ums Jahr 1680 königl. Leibarzt in London, schrieb: eine Periodica exegesis über griech. Musik. 1789. Bei Wilh. Nicol. Blomberg, London, erschienen.

Dilettant, ausübender Liebhaber der Musik, der die Kunst nicht ex professo treibt. Dilettante, zum Ergötzen, bloßen Vergnügen. Der Dilettantismus ist die Kunstliebhaberei, die aber, wie es schon im Namen liegt, nicht auf eine einseitige Richtung der Kunst ihre Sympathien werfen soll, sondern auf die Kunst im Ganzen, die Liebhaberei, die auch nicht einseitig im Empfangen, Genießen erstarren, sondern durch praktisches Ueben und wahren Fleiß das was sie von der Kunst empfängt, zum Gemeingut der Menschen machen, die für die eigentliche Kunst zu Opfern bereit sein soll. Ein solcher musikalischer Dilettantismus hat namentlich in Deutschland früher eine ehrenwerthe Culturstufe eingenommen, der moderne Dilettantismus scheint sich leider zum großen Theile nur eines affectirten Kunstsinnes, der ohne von musikalischem Wissen unterstützt zu sein, sich im Kritisiren, Aesthetisiren und Räsoniren gefällt, zu erfreuen.

Dilezky, Nicolaus, geb. um 1630 in Litthauen, lebte als Componist und Lehrer der Musik in Moskau. Er war der Erste, der theoretisch-didaktische Werke in russischer Sprache verfaßte.

Dilken, van, um 1775 berühmter Orgelbauer in Holland.

Dillen, Wilhelm, ein niederländischer Componist zu Anfang des 17. Jahrh., starb als Capellmeister in Parma. Er gab einige Messen in den Druck.

Dilher, Johann, geb. 1604 zu Themar, starb als Professor und Stadtbibliothekar in Nürnberg im Jahre 1669. Er schrieb: De ortu et progressu, usu et abusu musicae.

Dilliger oder Dillinger, Joh. M., geb. 1590 zu Eisfeldt, verfaßte als Cantor zu Coburg verschiedene Nummern Kirchenmusik (sehr wunderliche Titel!). Er starb als Diaconus zu Coburg im Jahre 1647.

Dilsouk, ein berühmter indischer Sänger, geb. im Königreich Cachemir im Jahre 1751. Er war der Rival der gefeierten Bajadere Chanem.

Diludium, Zwischenspiel (besonders zwischen den einzelnen Verszeilen jedes Chorals).

Diluendo, verlöschend, verhallend, dasselbe wie decr. = decrescendo, calando und Dim., Abkürzung für diminuendo.

Diminutio (lat.), **diminuzione** (ital.), Verkleinerung.

Diminutiones (lat.), Verkleinerungen, Theilungen. 1) wenn ein melodischer Satz in einer andern Stimme mit verminderter Geltung der Noten, 2) wenn die Hauptnoten eines Tactes in Noten von geringerem Werthe zergliedert werden.

Dimmler, Anton, geb. im Jahre 1753 zu Mannheim, Hornist und Contrabassist in der Hofcapelle zu Mannheim, später München. Er war zugleich ein fruchtbarer Componist: Opern, Symphonien, Quartette.

Di molto, sehr viel.

Diocles, Elaita, ein altgriechischer Tonkünstler, Schüler des Georgiae Leontini, schrieb nach Suidas: Musica oder Harmonica.

Diodorus, aus Sicilien, der Liebling des Kaisers Nero, begleitete dessen Gesang mit der Harfe. Er soll die Flöte verbessert haben. Ob er mit dem Geschichtsschreiber gleichen Namens identisch, ist noch eine Streitfrage.

Diomedes, Cato, ein Lauteniſt und Componist aus Venedig, lebte im Anfang des 17. Jahrh. Wahrscheinlich gab es noch einen Venetier gleichen Namens, der auch Compositionen hinterlassen. Doch muß er ein Jahrhundert früher gelebt haben.

Diomus, ein alter sicilianischer Hirt und Poet, hat den Bucoliasmus (Tanz mit Text und Melodie für die Flöte) erfunden, aus dem das Siciliano hervorgegangen sein scheint.

Dion, ein Cytharist aus Chios, dessen Betheiligung bei den Bacchusfesten Menechmus bei Athenäus 54, 9 erwähnt.

Dionigi, Marcus, geb. zu Poli, Chorregent in der Kathedrale zu Parma um 1710, gab heraus: Primi Tuoni, Introduttione nel canto fermo.

Dioxia, daſſelbe was Diapente.

Diphonium, Tonſtück für 2 Stimmen.

Dipodie, Abſchnitt des Metrums.

Directeur (franz.), Direttore (ital.), Director, Dirigent. Dazu das Femininum Directrice (franz.). Directorin, Dirigentin.

Directeur de musique (franz.), Direttore di musica, Muſikdirector.

Direction (franz.), Direzione (ital.).

Directionsſtimme, eine Stimme, nach der im Nothfalle dirigirt werden kann, da auf ihr außer der Partie entweder der Violine oder des Baſſes die Haupteintritte der verſchiedenen Inſtrumente mit kleinen Noten vermerkt ſind.

Dirigé (franz.), Diretto, dirigirt.

Diriger (franz.), Dirigere (ital.), dirigiren, leiten, d. i. die ſämmtlichen Künſtler bei Aufführung eines Tonſtückes zur Hervorbringung der vom Componiſten gewünſchten Wirkung leiten.

Diritta ſ. alla diritta.

Diruta, Girolamo, geb. zu Perugia um 1560, war Organiſt an der Kathedrale zu Gubbio (Kirchenſtaat), dann in Chioggia, ſchrieb mehrere theoretiſch-didactiſche Werke. Todesjahr unbekannt.

Diruta, Agoſtino, geb. zu Perugia zu Ende des 16. Jahrh., Capellmeiſter zu Aſola (Lombardei), ſpäter in Rom, hat viel für die Kirche componirt. Er ſtarb 1650.

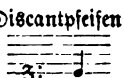
Dis, ré dièse (franz.), d sharp (engliſch), iſt das durch ♯ erhöhte d.

Discant, treble (engl.), die Oberſtimme, welche Frauen und Kinder ſingen, daſſelbe wie Sopran. Discant-Geige, öfters für Violine.

Discant-Clauſel, beim vollkommnen Tonſchluß die Schlußformel der Oberſtimme, entweder aus der Secunde oder der Septime in die Tonica.

Discantiſt = Sopraniſt.

Discant-Lade, die Windlade, auf welcher nur Discantpfeifen ſtehen.

Discant-Schlüſſel, C-Schlüſſel das Zeichen: 

Discant-Stimmen oder D-Pfeifen ſind in der Orgel diejenigen Stimmen, welche lediglich für den Discant beſtimmt ſind. Sie werden auch halbe oder getheilte Stimmen genannt. Auch findet ſich der Name:

Discant-Regiſter. — Noch ſei bemerkt, daß die hiſtoriſche Bedeutung von Discant eine weſentlich andere, hier aber zu weit führende Erklärung fordert.

Discord oder Discordanz, ein unharmoniſcher und auch nicht harmoniſch begründeter Mißklang. — Discondiren, vielleicht: nicht zuſammenſtimmen (wohl zu unterſcheiden von Diſſonanz).

Discreto, con discrezione (ital.), mit angemeſſenem Vortrage, mit Beurtheilung nach Geſchmack und Gefühl ſpielen. Oft auch „nach dem Sinne des Componiſten", ſo in Bach's wohltemperirtem Clavier, wo man ſich unmittelbar folgende ſtarke Diſſonanzen nur gelinde durchſchlüpfen laſſen ſoll.

Disdiapaſon, Quinzième (fr.), bei den Griechen ein Intervall von 2 Octaven.

Disdis oder beſſer Disis, das durch × um zwei halbe Töne erhöhte d.

Dis dur (mit 9 Kreuzen Vorzeichnung), die von Dis anfangende Durtonart.

Disharmonie, Mißklang.

Disjunctio ſ. Diazeuxis.

Disis volto, ungezwungen.

Dis moll, die Molltonart, deren Tonica das um einen halben Ton erhöhte d, wird sehr selten angewandt, wegen der durch Modulationen ins Unfaßbare steigenden Kreuze. Uebrigens ist bei Dis moll wie kaum bei einer andern Tonart, der psychische Ausdruck (ein Thema, mit dem heutzutage bei der bisherigen Unzulänglichkeit unserer physikalisch-musikalischen Fundamente ungeheurer Spuk getrieben wird) ins Auge fallend. Sie ist düster, daß die Gespenster in ihr sprechen müßten, wenn sie sprächen.

Disposition, kommt nur vor in Orgeldisposition, d. i. Einrichtung der Orgel mit Bezug auf Stimmenverhältniß, es wäre aber gut, wenn auch sonst etwas mehr in unserer modernen Musik disponirt würde.

Dissolutio (lat.), Auflösung, dasselbe wie **Ekhysis** (griech.).

Dissonanz, Dissonance (franz.), Dissonanza (ital.), Intervalle, die eine Auflösung fordern. Die Dissonanzen einzutheilen und einzeln aufzuführen, kann hier nicht der Ort sein, da wir damit zugleich den wissenschaftlichen Kampfplatz betreten würden.

Distanza, Entfernung, kommt einzeln für Intervall vor.

Distler, Joh. Georg, geb. in Wien um 1760, Schüler von Haydn, Violinist, dann Concertmeister in Stuttgart, von 1781—1796, starb in Wien 1798. Er hat viele Streich-Quartette und -Quintette, auch Violinconcerte componirt.

Distler, Mad. geb. Göbel, um 1787, berühmte Sängerin in Berlin.

Distonare, distoniren, aus dem Tone kommen.

Dithyrambisch nennt man noch heute jedes Tonstück, das in wilder, stürmender, über Rand und Band gehender Begeisterung an die wüthenden Bacchusfeste auf Thraciens Höhen erinnert.

Dithyrambus, ursprünglich Lieder zum Feste des Bacchus gesungen (Erfinder Arion). Der Inhalt bezog sich gewöhnlich auf die Thaten des Gottes.

Ditmar, ein seiner Zeit (um 1780) als Organist sehr brauchbarer und vielgenannter Dilettant in Berlin.

Ditmar, Jacob, geb. 1665 in Polzien (Pommern) und gest. 1728 in Berlin, als Cantor an der Nicolaikirche. Sein Sohn, ebenfalls Jacob mit Namen, folgte ihm im Amte und starb 1780.

Ditonos, bei den Griechen das Intervall der großen Terz.

Dittanaclasis, ein von Math. Müller in Wien im Jahre 1800 erfundenes Doppelclavier mit verticalem Saitenbezug und einer Claviatur an jeder Seite. Das zweite Clavier ist eine Octave höher gestimmt. Kommt jetzt nicht mehr vor.

Ditters v. Dittersdorf, Carl, geb. in Wien 1739, zeichnete sich schon frühzeitig durch treffliche musikalische Anlagen, besonders bei seinem Violinspiel aus, der Prinz Joseph Friedrich von Hildburghausen nahm ihn deshalb (1751) in seine Hauscapelle und sorgte für seine weitere musikalische Ausbildung (Trani und Bono). Nachdem er dann mit Gluck eine Reise nach Italien gemacht, ebenso eine Zeit lang in der kaiserlichen Hofcapelle gespielt, ging er 1765 nach Großwardein, um die bisher von Michael Haydn versehene Capelldirectorstelle des Bischofs zu übernehmen. Hier war es, wo er die erste dramatische Composition versuchte „Amore in Musica", und von dieser Zeit an entfaltete sich erst sein großes Talent für komische Compositionen, dem wir ungefähr 30 zu ihrer Zeit höchst beliebte Opern verdanken. „Doctor und Apotheker" ist heute noch gern gesehen. Nach Auflösung der bischöflichen Capelle 1769 ging er nach Schlesien zum Grafen Schafgotsch, der ihn in der Forstverwaltung unterkommen ließ, und so sehen wir ihn in den verschiedensten Orten und Stellungen, bald in Breslau 1771, dann wieder in Wien 1786, in Berlin 1789, wo er überall

zur Aufführung seiner Oratorien und Symphonien („die Metamorphosen") gewünscht worden. Im Jahre 1795 starb sein alter Gönner Graf Fürstbischof Schafgotsch und von dieser Zeit sehen wir den armen, erkrankten Componist mit seiner Familie im bittersten Elend, bis sich ein edelmüthiger Freund, von Stillfried, seiner erbarmte, und ihn mit Familie auf seine Besitzung Rothlnotta im Taborer Kreis nahm. Hier starb er im Jahre 1799.

Dittmer, Mantey, Freiherr von, Capellmeister in Mecklenburg-Strelitz, hat viel Kirchenmusik componirt. Seine dramatischen Versuche sind unbedeutend, die Instrumentalcompositionen geschickt gemacht.

Ditty, ein klagendes Lied, gewöhnlich nicht lang.

Diurberg, ein schwedischer Gelehrter des 17. Jahrh., schrieb über die Gesänge der alten Nordländer.

Divertimento (ital.), Divertissement (franz.), a) unterhaltende, leichtgearbeitete Tonstücke, aus mehreren einfachen Sätzen bestehend, für ein oder mehrere Instrumente, b) eine in die Acte der älteren französischen Oper eingelegte Tanzscene.

Divinare, ein gedecktes Flötenwerk in der Orgel, 4füßig.

Divisarum, lat. Name des Tetrachords Diezeugmenon. D. **tertia**, **extenta** und **ultima** sind davon die 3 Saiten c, d, e.

Divisi, getheilt, zeigt in Stimmen für Streichinstrumente an, daß die doppelgriffigen Passagen getheilt, die höhern Töne von einem, die tiefern vom andern Geiger vorzutragen sind.

Divisio, a) die Eintheilung einer Tonfolge in den Tact, ein Kunstausdruck des Mittelalters; b) arithmetische und harmonische Theilung der Intervalle.

Diviš oder Diwisch (Procopius), geb. zu Sanftenberg im Jahre 1699, gest. als Pastor zu Preuditz bei Znaim (Mähren), ein verdienstvoller Physiker, war Erfinder des oben erwähnten Denis d'or.

Divitis, Anton, eigentlich: Le Riche, war um 1500 Kammersänger des Königs Louis XII. von Frankreich, er hat viele kirchliche Vocal- und Instrumentalcompositionen hinterlassen.

Divotamente, divoto, andächtig, bezeichnet einen choralmäßigen, feierlichen Vortrag.

Dixième, im Französischen die Octave der Terz, nichts anders als Decima, so: Dix-septième, Dix-huitième, Dix-neuvième (franz.), Doppeloctave der Terz, Quarte, Quinte.

Dixon, William, Organist in London um 1770—1800, hat sich besonders als musikalischer Schriftsteller und durch seine Sammlungen von Kirchenmusiken älterer englischer Componisten bekannt gemacht. Eigene Arbeiten existiren wenig.

Dizi, Franz Joseph, geb. zu Namour im Jahre 1780, hat sich ein großes Verdienst um die Verbesserung der Harfe erworben, auf der er sich als Virtuos seiner Zeit, besonders durch die mit Kalkbrenner im Jahre 1823 unternommene Reise einen Namen machte. Er hat für sein Instrument verschiedene Compositionen, besonders beliebte Variationen über bekannte Themata hinterlassen. (Siehe Leipz. Allgem. musikal. Zeitung, Jahrg. 1824, Nr. 2.)

Dlabacz, Joseph Benedict, geb. zu Podiebrad in Böhmen im Jahre 1703, Posaunenvirtuos, starb im Jahre 1769 zu Köln, wo er in der kurfürstlichen Capelle angestellt war.

Dlabacz, Gottfried Joh., geb. um 1760 in Böhmisch-Brod, Chorherr und Bibliothekar des Stiftes Strabow, hat ein „Allgemeines histor. Künstlerlexikon für Böhmen" herausgegeben (Prag 1815), auch sonst viele interessante Nachrichten über Tonkunst und Tonkünstler in Böhmen verbreitet.

[illegible] im Jahre 17[illegible] ... Clarinettist ... dann wieder ... Capellmeister des ... regiments ... für Militärmusik.

[illegible] Sohn des ..., geb. ... im Jahre 1817, Violinist ... als ... des Hof- ... in dem er die ... führt, sehr beliebt.

[illegible], geb. ... in Paris im Jahre 17[illegible], Capellmeister an der ... als Orchester... am Vaudeville-Theater im Jahre ... eine Oper und mehrere Operetten, sehr viele Einlagen und ... Sein Sohn, Alexandre Pierre, geb. im Jahre 1799 zu ... als Orchester... des Vaudeville, verließ später Paris, ... blieben und ging nach Petersburg, wo er im Jahre [illegible]

Docken, [illegible], Ohren, Träger, sind die in der Orgel an beiden Seiten [illegible] kleinen, runden Hölzer, welche die Stifte der Wellen [illegible] Springer hießen in den alten und eigentlichen Flügeln auch [illegible] Hölzer, welche hinten auf den Claves ruhend, durch den Reso[illegible] bis zu den Saiten reichten und in welchen dann die den Klang [illegible] Zungen eingesetzt waren.

Doctor der Musik. Akademische Würden in der Musik gab es eigentlich früher nur auf der Universität Oxford (England), die als Baccalaurei und Doctores musices oder musicae solche creirte, die im ersteren Falle 7 Jahre Musik praktisch

und theoretisch studirt und gute Zeugnisse aufzuweisen hatten, im andern Falle schon baccalaurei waren, dann noch 5 weitere Jahre studiren und den Erfolg durch Zeugnisse und Compositionen ausweisen mußten. Später ging man hiervon ab, ernannte baccalaurei gar nicht mehr und Doctores nur freiwillig. Auch deutsche Universitäten sind seit 1829 dem Beispiele Oxford's gefolgt und ehrten dann und wann ausgezeichnete Tonkünstler durch den Doctorgrad. (Doctorexamen s. Academ. Würden.)

Dobart, Denis, Dr., königl. Arzt zu Paris, geb. im Jahre 1634, hat verschiedene treffliche Untersuchungen und Bemerkungen über die Menschenstimme, über die Verschiedenheit des Tons in der Rede und im Gesange u. s. w. hinterlassen, die in die Mémoires de l'Academie des Sciences eingestreut sind.

Dodecachordon, zwölfsaitig, der Zwölfsaiter, ist auch der Name jener berühmten Dissertation des Henricus Loritus Glareanus (Basel 1547), über die schwierige Lehre von den 12 Tonarten.

Dodecamerone, eig. der Zeitraum von 12 Tagen, öfters als Titel für eine Sammlung von 12 verschiedenen Tonstücken gebraucht.

Dodecupla di crome, der Zwölfsachteltact. **Dosdupla di crome**, ein Achtel im Zwölfsachteltact.

Dodecupla di Minime, eine Mensur von 12 halben Noten.

Dodecupla di Semi brevi, eine Mensur von 12 ganzen Noten.

Dodecupla di Semicrome, Zwölfsechszehntheiltact.

Dodecupla di Semiminime, eine Mensur von 12 Vierteln.

Dodwell, Henricus, geb. im Jahre 1641, der berühmte Philolog von Oxford, schrieb eine sehr bornirte Abhandlung über die Zulässigkeit der Instrumentalmusik beim Gottesdienste.

Döbbert, Christ. Friedr., geb. zu Berlin im Anfange des vorigen Jahrh., einer der größten Oboisten seiner Zeit, starb im Jahre 1770 als Kammervirtuos in der Anspach-Baireuthischen Capelle.

Doederlin, Joh. Alex., geb. im Jahre 1675 zu Biswang (Baiern), schrieb eine jetzt sehr selten gewordene Ars canendi veterum. Er starb zu Weißenburg im Jahre 1745.

Doeff oder Doef, veraltete Benennung einer 4füßigen Principalstimme in der Orgel.

Doehler, Theodor, geb. im Jahre 1814 zu Neapel, Schüler von Czerny, war Kammervirtuos des Herzogs von Lucca, der sein Clavierspiel so schätzte, daß er ihn 1846 adelte. Er starb 1856 in Florenz. Seine Compositionen sind brillant und — flach. Sein Spiel war höchst anmuthig, leider fehlte ihm aber Kraft.

Doell, Johann Veit, geb. 1750 zu Sull, das. gestorben im Jahre 1835, war Steinschneider, nebenbei aber Organist in seiner Vaterstadt, und erlangte als solcher, wie später auch sein Sohn, badischer Münzmeister in Carlsruhe, einen großen Ruf, so daß er öfters ehrenvolle Anerbieten von Höfen u. s. w. erhielt.

Dölzsch, Joh. Gottl., ein Orgelbauer aus Döbeln (Sachsen), war in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. sehr bekannt.

Doemeny, Alexander von, geb. im Jahre 1801, Organist zu Pesth, hat eine durch die Wahl der Beispiele interessante Clavierschule, sowie ein Choralbuch herausgegeben.

Doerffel, Alfred, geb. zu Waldenburg (Sachsen) im Jahre 1821, tüchtiger Pianist, Musiklehrer und musikal. Schriftsteller von reichem, gründlichem Wissen und vielseitigster Erfahrung, lebt in Leipzig, wo er seit 1861 eine „Leihanstalt für musikalische Literatur" errichtet hat. Auch ist er Custos an der musikalischen Abtheilung in der Stadtbibliothek zu Leipzig. Seine Ausgabe des Orpheus von Gluck, seine Uebersetzung der Instrumentationslehre von Berlioz sind berühmt.

Doering, Joh. Friedr. Samuel, geb. 1766 zu Gatterstädt, starb 1840 als Cantor zu Altenburg, war ein guter Sänger und Organist, auch trefflicher Musiklehrer, wovon mehrere didactische Werke Zeugniß ablegen. Die Compositionen beschränken sich auf den Gesang.

Doering, M. S. J., verfaßte eine Anzahl Artikel über die Natur des Rhythmus, die sich im 27. Jahrgang der Leipz. musikal. Zeitung finden.

Döring, Georg Christian Asmus, geb. zu Cassel im Jahre 1789, gest. zu Frankfurt a. M. im Jahre 1833, der bekannte Romanschriftsteller, war eine Zeit lang erster Violinist im Orchester letzter Stadt. Ferner verdient er durch seine achtungswerthen musikalischen Kritiken und durch verschiedene Operntexte hier einen Platz.

Döring, Karl Heinrich, geb. zu Dresden im Jahre 1834, Schüler von Hauptmann und Löbe, ist seit 1858 Lehrer am Conservatorium seiner Vaterstadt und hat sich durch verschiedene Compositionen (Messen und andere Kirchensachen, Suiten, Clavierstücke, Lieder u. s. w.) vortheilhaft bekannt gemacht.

Döring, Gottfried, geb. am 9. Mai 1801 zu Pomerendorf (bei Elbing), Schüler von Zelter in Berlin, seit 1826 Cantor in Elbing, hat sich als tüchtiger musikalischer Schriftsteller in didactisch-theoretischen wie historischen Themen bewährt, auch verschiedene Choralbücher, Schul- und Turnerlieder, patriotische Männerchöre u. s. w. herausgegeben.

Dörner, Joh. Georg, Organist zu Bitterfeld, veröffentlichte im Jahre 1743 eine Arbeit über „Erzeugung des Klanges und der vornehmlichen Töne."

Dörstling, Gust. Robert, geb. 1821 zu Chemnitz, ein sehr begabter Musikdilettant, Schüler von Taubert in Berlin, hat verschiedene Compositionen, u. a. die Oper „Der Graf von Gleichen" veröffentlicht.

D'Oeßembray, ein französischer Gelehrter zu Paris, verbesserte den von Soulier zuerst erfundenen Chronometer.

Doiflöte s. Döppelflöte.

Doigté, mit Fingersatz versehen.

Doisi-Lintant, Fr., Guitarre-Virtuos und Musikalienhändler, veröffentlichte mehrere Compositionen für sein Instrument und starb im Jahre 1807 zu Paris.

Doite de Troyes, ein berühmter Virtuose an dem Hofe Conrads (um 1250).

Dol. Abkürzung für dolce, dolcemente, zart, sanft, lieblich.

Dolcan (Dulcan, Dulzain), eine alte Flötenstimme in der Orgel zu 8 und 4 Fuß, oben weiter als unten, zuweilen mit doppelten Labien.

Dolce melo, das Hackbrett.

Dolcian (Dolciano, Dolcesuono, Dulcian), 1) ein veraltetes Blasinstrument von Holz, im Wesentlichen dem Fagott ähnlich, 2) in der Orgel ein fagottartiges Rohrwerk von 16 und 8-Fußton, gewöhnlich offen.

Dolcissimo, sehr sanft.

Dolé, F. C., geb. in der Normandie um 1810, ist der Verfasser des werthvollen Essai théorique, practique et historique sur le plain-chant.

Dolegschy, in Prag, war als Verfertiger sehr guter Holzblasinstrumente Ende des vorigen Jahrh. bekannt.

Dolente oder Dolentemente (ital.), klagend, wehmüthig.

Doles, Joh. Friedr., geb. 1715 zu Steinbach im Herzogthum Meiningen, Schüler von J. S. Bach, war anfangs Cantor zu Freiberg, dann von 1756 an Cantor und Musikdirector an der Thomasschule. In dieser Stellung hat er sehr viele Kirchencompositionen, Cantaten, Motetten, Arien geliefert. 1789 wurde er pensionirt und starb 1797 zu Leipzig. — Sein Sohn, Johann Friedrich, Dr.

der Rechte, machte sich als geschmackvoller Dilettant durch die Herausgabe von Sonaten und Liedern bekannt.

Dolezalek, Joh. Emanuel, geb. zu Chotiebraz in Böhmen um 1785, Pianist und Componist leichter Salonsachen für Clavier oder Violine, lebte in Wien.

Dollhopf, Joseph, aus Tachau, ein großer Meister auf der Orgel; befand sich 30 Jahre lang als Organist an der Kreuzherrenkirche zu Prag und starb das. im Jahre 1733.

Dollinger, J. A., Tonkünstler zu Wien, gab 1800 Variationen für die Violine heraus.

Doloroso oder Dolorosamente, schmerzhaft, traurig.

Dolphin, der Herausgeber von 1786 zu Offenbach erschienenen Violintrio's.

Dolzflöte oder deutsche Flöte, a) eine veraltete Art der Querflöte mit 7 Löchern, deren eins mit einer Klappe bedeckt ist und die innerhalb des Mundlochs einen Kern hat; Tonumfang von $\bar{d}$ bis $\bar{g}$; b) in der Orgel (auch Offenflöte genannt) ein offenes Flötenwerk von 4 Fuß, etwas enger Mensur und angenehmer Intonation.

Domaratius, Joh. Heinr. Samuel, geb. im Jahre 1758 in Jena, hat in früheren Jahren schon viele Cantaten und Orgelcompositionen verfaßt. Er war in Jena, wo er im Jahre 1841 mit dem Ruhme eines ausgezeichneten Clavier- und Orgelspielers starb, akademischer Musikdirector und Organist.

Domart oder Domarto, ein französischer Musiker in der Picardie um 1503. Das päpstliche Archiv enthält einige Messen von ihm und Tinctoris citirt ihn als contrapunktistische Autorität.

Domchor, ein an einer Hof- oder Domkirche fest angestellter und besoldeter Chor von Sängern, dessen Sopran und Alt durch Knaben besetzt ist.

Domenico, Joh., ein italienischer Musiker in der Mitte des 16. Jahrh., gab heraus Cantiones sacrae quinque vocum, Venedig 1566.

Domenicuzzi, Reali, berühmter Sopransänger in Lissabon, wurde geb. zu Rom im Jahre 1804.

Domenjoud, Jean Baptiste, Advocat in Paris, trat 1757 mit einer neuen Construction der Violine auf, indem er an die Stelle der Wirbel Schrauben setzte, die die Stimmung nicht zurückgehen lassen und außerdem durch einen beweglichen Hals die gleichzeitige Erhöhung und Vertiefung des Tones auf allen 4 Saiten ermöglichen wollte.

Dominante (von dominare, herrschender Ton), auch quinta toni genannt, ist der fünfte Ton der Leiter einer Tonart.

Dominanten-Accord, ist im Allgemeinen jeder Accord, der auf der Dominante basirt, im Besondern der Dominantseptimenaccord (in c' z. B. $\bar{g}$ h d $\bar{f}$).

Domingo de S. José Verella, ein portugiesischer Benedictinermönch, lebte um 1800 in Porto. Er schrieb ein Compendio de Musica.

Dominik, Jos., geb. 1821 in Dresden, lange Zeit erster Bratschist an der königl. Capelle, concertirte mit Glück auf Violine, Clarinette und Piano, und gab für diese Instrumente auch Compositionen heraus.

Dommer, Arey von, geb. 1828 zu Danzig, lebt in Hamburg als Musiklehrer und musikalischer Schriftsteller. Von Compositionen ist zu erwähnen: ein 8stimmiger Psalm (a capella). Von theoretischen Werken: „Elemente der Musik", „Die Bearbeitung von Koch's Musikalischem Lexikon, ein Handbuch der Musikgeschichte.

Domnich, Heinrich, geb. im Jahre 1767 zu Würzburg, aus der bekannten Waldhornistenfamilie — sein Vater, Friedrich D., war Hofhornist — lebte in Paris als Lehrer am Conservatorium, wo er viele Compositionen veröffentlichte und im Jahre 1844 starb.

Domnich, Arnold, geb. 1771 zu Würzburg, starb 1834 zu Meiningen, wo er 1803 als erster herzogl. Waldhornist angestellt wurde.

Domnich, Jacob, geb. 1758 zu Würzburg, ebenfalls ein trefflicher Hornist, ging nach Amerika, von wo man 1806 die letzten Nachrichten über ihn aus Philadelphia erhielt.

Don (franz.), Vogelgesang, Nachtigallenzug, eine vom Orgelbauer Friederici in Gera um 1750 erfundene und der Orgel schlechthin unwürdige Spielerei.

Donadelli, Bartolomeo, ein berühmter Sänger von 1680—1690 am Hofe zu Mantua.

Donaldson, Anna Marie, eine Sängerin in London um 1771 als Miß Faller in ganz England berühmt.

Donat. Von diesem Namen gab es drei berühmte Orgelbauer. Der älteste, Christoph, lebte um 1650 in Leipzig. Der zweite um 1690 in Zwickau, der dritte um 1710 in Altenberg (Sachsen).

Donati, Ignaz, geb. zu Casale Maggiore bei Cremona gegen Ende des 16. Jahrh., war Capellmeister in Ferrara, dann in seiner Vaterstadt, zuletzt in Mailand. Er schrieb Messen und Motetten.

Donati oder Donato, Baldassare, geb. um 1510, seit 1590 Capellmeister an der Markuskirche zu Venedig, war einer der berühmtesten Contrapunktisten seiner Zeit, mit ihm beginnt eigentlich die zweite Epoche der ital. Musik, die des schönen Styls. Von seinen Werken befinden sich auf ital. Bibliotheken noch viele mehrstimmige Canzonen, Madrigale, Motetten, Magnificats u. s. w.

Donato de Lavapo. Unter diesem Namen giebt es 2stimmige geistliche Canzonen von verschiedenen Autoren.

Donauer oder Donhauer, aus Schwaben, ein trefflicher Violinspieler, starb 1738 zu Petersburg.

Doné, Josua, Musiklehrer und Pianofortestimmer in London, ist der Verfasser des 1827 erschienenen tuner companion, einer Anweisung über den Bau, die Behandlung und das Stimmen von Pianofortes.

Donfridus, Johannes, Schulrector zu Rottenburg am Neckar und zugleich Musikdirector an der dasigen Martinskirche in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., erwarb sich hauptsächlich durch die Sammlung guter Kirchensachen ein namhaftes Verdienst.

Doni, Antonio Francesco, geb. 1519 zu Florenz, in seiner Jugend Mönch, veranstaltete später längere Kunstreisen in Italien, bis er sich 1548 in Venedig niederließ. Von seinen Compositionen ist nichts mehr vorhanden, von seinen zahlreichen Schriften: Dialoghi della Musica und Libraria.

Doni, Giovanni Battista, ein gelehrter florentinischer Patrizier, gab um 1650 mehrere Abhandlungen über die musikalischen Klanggeschlechter und die Musik der Alten heraus. Seine nachgelassenen Schriften und Fragmente veröffentlichte Gori.

Donizetti, Gaetano, geb. in Bergamo im Jahre 1797, ein sehr beliebter Operncomponist, von dessen Werken wir „Elisir d'amore, Lucrezia Borgia, Lucia di Lammermoor, Je fietro di Amore" nennen. Sein schneller Uebergang vom Kirchen- zum Theaterstyle machte ihm Anfangs beim Publikum Schwierigkeiten, die er jedoch bald überwand. Trivialität, Mangel an Individualisirung, Oberflächlichkeit der Charakteristik sind Klippen, die er nie umfahren. Er lebte längere Zeit als Professor des Contrapunktes am Conservatorium zu Neapel, wurde dann k. k. österreichischer Hofcapellmeister und starb im Jahre 1848 zu Bergamo.

Donizetti, Giuseppe, der jüngere Bruder des Vorigen, wurde später Musikmeister in einem österreichischen Regimente. 1831 ging er nach Constantinopel, um die dortige Militärmusik zu reorganisiren und starb das. im Jahre 1856.

Dont, Joseph Valentin, geb. 1776 zu Nieder-Georgenthal (Böhmen), guter Violoncellist, besonders brauchbar beim Quartett- und Orchesterspiel, starb in Wien, wo er zuletzt im Orchester des Burgtheaters war, im Jahre 1833.

Dont, Jacob, Sohn des Vorigen, geb. im Jahre 1815 zu Wien, Schüler von Hellmesberger, ist seit 1834 in der kaiserl. Hofcapelle als Violinist angestellt, genießt als Lehrer und Virtuos einen guten Ruf. Seine Violincompositionen wurden von Spohr sehr geschätzt.

Dont, Leonard, ein Cisterciensermönch in Ossegg (Böhmen), galt als trefflicher Violinspieler.

Donzelli, Domenico, ein ausgezeichneter ital. Tenorist aus Bologna, geb. im Jahre 1791, kam im Jahre 1822 nach Wien, wurde 1824 in Paris an der ital. Oper engagirt, kehrte 1832 nach Italien zurück, entsagte aber 1836 der Bühne.

Doppel-B, bb, double bémol (franz.), double flat (engl.), ist das Zeichen, welches um 2 halbe Töne erniedrigt.

Doppelbalg, beim Positiv = Widerbläser.

Doppel-Canon, besteht aus gleichzeitiger Verbindung zweier verschiedenen Canons in verschiedenen Intervallen.

Doppelchor, ein vielstimmiger Tonsatz, dessen sämmtliche Stimmen selbständig und in 2 Chöre, jeder mit eigner Grundstimme, gruppirt sind, welche bald mit einander abwechseln, bald vereint wirken.

Doppelconcert, ein Soloconcert für 2 Soloinstrumente.

Doppelfagott, Quintfagott. Eine alte Art des Fagotts, mit F als tiefstem Tone.

Doppelflöte, Diaulos, a) bei den Griechen und Römern ein Blasinstrument von 2 Flöten, die, durch ein gemeinsames Mundstück verbunden, entweder in Gleichklang oder auf die Octave — die linke allemal tiefer — gestimmt waren. b) Eine gedeckte Orgelstimme, im 4- oder 8-Fußton von Holz, mit 2 einander gegenüberstehenden Labien. Sie wird auch Dui- oder Doiflöte genannt.

Doppelflügel, Vis à Vis, Diplasion, eine veraltete Art Flügel, an jedem Ende mit 1 oder 2 Claviaturen versehen. Hofmann in Gotha erfand solche, deren 4 Claviaturen sich koppeln ließen.

Doppelfuge, hat die Form der einfachen Fuge, nur daß sie, statt eines, 2 Themata gleichzeitig festhält.

Doppelgeige, heißt in Deutschland öfters die Viola d'Amour.

Doppelgriffe, die lange vor 1700 eingeführte zwei- und mehrstimmige Intonation auf Saiteninstrumenten.

Doppelharfe oder Davidsharfe s. Harfe.

Doppelhofen, Baron von, galt um 1800 in Wien für einen ausgezeichneten Violinspieler, hat auch Compositionen veröffentlicht, unter denen besonders einige Chöre beachtenswerth sind.

Doppelkorthol oder Choristfagott, unserm heutigen Fagott am meisten entsprechend, mit C als tiefstem, g als höchstem Tone.

Doppelkreuz (♯ ♯ oder ×), double dièse (franz.), double sharp (engl.), erhöht den Ton um 2 halbe Stufen. Als Wortbezeichnung dafür gebraucht man is-is. F mit × heißt Fis-is.

Doppelkreuzschlag, eine Schlagmanier bei den Pauken, wenn in schnellster Abwechselung beide Pauken mit beiden Schlägeln zugleich angeschlagen werden.

Doppellabium s. Doppelflöte b.

Doppellade, heißt eine Windlade mit doppelten Canzellen.

Doppelmaier, Johann Gabriel, geb. 1671 zu Nürnberg, gest. das. im Jahre 1750 als Professor der Mathematik, ist durch seine Schrift: „Historische Nachricht von Nürnberger Mathematicis und Künstlern", eine schätzbare Quelle für Musikhistoriker.

Doppeloctave, decima quinta, quinzième (franz.), ist der Raum von 2 Octaven, also ein Intervall von 15 diatonischen Stufen.

Doppelpfeife nennt man zuweilen die Doppelflöte der Alten.

Doppelschlag, eine im Gesange und in der Instrumentalmusik gebräuchliche Spielmanier, die darin besteht, daß man dem Haupttone einen Nebenton von oben und einen von unten oder umgekehrt vorangehen läßt, beide Nebentöne durch ihren Mittelton, d. i. der Hauptton, selbst verbindet. Die Zeichen für beide Arten sind ∞ und ∽. Sollen die Nebentöne nicht aus der vorgezeichneten Tonleiter entnommen werden, so erhalten sie das ♯ oder ♭, der höhere Ton über, der tiefere Ton unter dem Verzierungszeichen.

Doppelschleifer ist eine Verzierung, welche in einem doppelten Vorschlag vor der Hauptnote besteht.

Doppelsonate, eine für zwei concertirende Instrumente gesetzte Sonate.

Doppelstielig (franz. double queue), heißen die Noten, welche zugleich auf- und abwärts gestrichen sind, um das Zusammengehen zweier Stimmen (oft auch bei einem Streichinstrumente das Zusammengehen zweier Saiten) zu bezeichnen.

Doppelte oder gerissene Zunge ist eine Schlagmanier der Pauken, in welcher die gewöhnliche Zunge zweifach ausgeführt wird.

Doppelte Intervalle oder zweifache Intervalle sind diejenigen, welche die Octave überschreiten.

Doppelter Contrapunkt, lat. Contrapunctus duplex, heißt diejenige Schreibart, nach welcher zwei oder mehrere Stimmen ohne Fehler oder Verdunkelung in den Stimmenfortschritten so unter einander versetzt werden können, daß die obere, mittlere oder untere Stimme untere, obere oder mittlere ꝛc. wird. Es giebt 7 Arten des doppelten Contrapunktes: 1) doppelter Contrapunkt in der Octave; die Umkehrung erfolgt durch die Versetzung der tieferen Stimme in die höhere, oder der höheren in die tiefere, 2) d. C. in der None, in welchem eine Stimme um 9 Tonstufen, 3) d. C. in der Decime, in welchem eine Stimme um 10 Tonstufen, 4) d. C. in der Undecime, in welchem sie um 11 Töne, 5) d. C. in der Duodecime, in welchem sie um 12 Töne, 6) d. C. in der Decima tertia, in welchem sie um 13 Stufen, 7) d. C. in der Decima quarta, in welchem sie um 14 Stufen versetzt wird. Näheres hierüber siehe in Marpurg, Abhandlung von der Fuge, S. 109. Fux, Gradus ad Parn, S. 147. Kirnberger, Th. II, Abth. II, S. 85.

Doppelter Rhythmus ist ein zweifacher Rhythmus, z. B. ein anderer im Gesang, ein anderer in der Begleitung.

Doppelter Schlußact, ein zweifacher Schlußact, der eine für das erste Durchspiel, der zweite für die Wiederholung.

Doppeltes Wiederholungszeichen, auch großes W. genannt, bezieht sich auf den vorhergehenden und nachfolgenden Theil, und ist daher nach beiden Seiten hin mit Punkten versehen. Wie diese, so sind alle übrigen derartigen Gegenstände, insofern der Beisatz „doppelt" keine andere als die wortgemäße Verschiedenheit von dem einfachen Gegenstande bezeichnet, unter ihrem besondern Artikel nachzusehen.

Doppeltriller, ist ein Triller zweier Noten zugleich.

Doppeltverkehrter Contrapunkt s. Verkehrung.

Doppelt verminderter Dreiklang, ist nach einigen Theoretikern der Accord, welcher nach ihnen seinen Sitz auf der erhöhten vierten Stufe der Molltonleiter hat

und aus dem erhöhten Grundton, der verminderten Terz und der verminderten Quinte besteht, und in der ersten Verwechselung ohne hinzugefügte Quinte den übermäßigen Sextaccort giebt. So in A moll: dis f a. Ueberdies eine ganz falsche Erklärung. Man vergleiche diese Materie in Moritz Hauptmann's Harmonik herausgegeben von Dr. O. Paul, Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Doppelvorschlag, eine Verzierung, welche darin besteht, daß einem Tone der Melodie der höhere und tiefere Nebenton, ohne Verbindung durch den Hauptton vorgesetzt wird.

Doppert, Johann, geb. zu Frankfurt a. M. im Jahre 1671, gestorben als Rector zu Schneeberg (Sachsen) im Jahre 1735, schrieb 2 Abhandlungen: de Musices praestantia et antiquitate und Musices cum litteris copula descripta, Schneeberg 1708 und 1711.

Doppio, doppelt, zweifach. Das Wort kommt praktisch vor nur in den Verbindungen: Doppio movimento, um beim Tactwechsel den Fortgang im gleichen Tempo anzuzeigen (dafür öfter: l'istesso tempo) und

Doppio pedale, um beim Orgelspiele die gleichzeitige Fortbewegung der Füße in Octaven anzuzeigen.

Doppler, Albert Franz, geb. zu Lemberg im Jahre 1822, seit 1858 Musikdirector am Theater an der Wien in der österreichischen Hauptstadt, machte sich zuerst durch seine als Flötenvirtuos in Gemeinschaft mit seinem Bruder unternommenen Concertreisen bekannt, bis er 1847 sich unter die Reihen der besseren Opernconponisten neuerer Zeit einreihte: Wanda, Ilka sind Erzeugnisse ernsten Strebens.

Doppler, Carl, geb. zu Lemberg im Jahre 1826, auf der Flöte Schüler seines Vaters und des vorgenannten Bruders, mit dem er auch die Concertreisen gemeinschaftlich ausführte, ist Theater-Musikdirector in Pesth und hat die Opern: „Das Lager der Grenadiere" und „Der Sohn der Wüste" componirt.

Doppler, geb. zu Kiew im Jahre 1819, Schüler von Lipinski, ließ sich 1840 in Warschau nieder, wo er Salonstücke für die Violine herausgegeben.

Dorat, Claudius Joseph, geb. zu Paris im Jahre 1734, widmete sich, vorher Mönch und Soldat, im Jahre 1760 der Schriftstellerlaufbahn, verfaßte Operntexte, namentlich aber eine Broschüre: Recherches sur l'usage et l'abus de la musique dans l'éducation moderne.

Dorati oder **Doratus**, Nicolini, ein Madrigalencomponist der venetianischen Schule um 1560.

Doratius, Hieronymus, ein Componist, der zu Lucca am Anfange des 17. Jahrh. lebte. Man kennt von ihm: Psalmi vespertini quattuor vocum.

Doré, ein berühmter Componist des 17. Jahrhunderts, geb. zu Arras, machte sich zuerst durch eine Todtenmesse beim Begräbnisse eines natürlichen Sohnes von Ludwig XIV. bekannt.

Dorelli, Anton, ein guter Tenorist und Schüler von Aprile, ging im Jahre 1788 in Dienste des Kurfürsten von Baiern und sang mehrere Jahre auf dem Münchener Theater.

Doremieulx, H. L., ein sonst unbekannter Musiker, gab im Jahre 1802 in Paris Etudes pour la flute heraus.

Dorfschmid, Georg, ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, veröffentlichte zu Augsburg 1597: Sacrificium vespertinum quattuor vocum.

Dori, Luca, ein Componist des 17. Jahrhunderts.

Doria, um 1790 in London als Gesanglehrer, hat Lessons for the voice herausgegeben.

Dorieus, ein griechischer Citherist und Sänger der mythischen Zeit, der nach Orpheus bei den Thraciern den zweiten Preis erhielt.

Dorington, Theophilus, geb. zu Wittnesham (Grafschaft Kent), daſ. Rector von 1686—1712, schrieb: Discourse on singing in the worship of God.

Dorio, ein berühmter Flötenspieler zur Zeit Philipp's von Macedonien, aus Egypten gebürtig, soll nach Plutarch der Erfinder der dorianischen Melodien sein.

Doriot, Abbé, um 1720 in der Franche-Comté geboren, war Capellmeister in Besançon, dann in Paris. Seine Motetten galten für vorzüglich. Auch hat er einen Traité d'Harmonie nach Rameau'schen Principien verfaßt.

Dorisch, der Name einer griechischen Tonart von d — d. (Siehe Paul, Absolute Harmonik der Griechen, Leipzig, Alfred Dörffel. 1866.)

Dorn, Heinr. Ludw. Edm., zu Königsberg geb. im Jahre 1804, wurde, nachdem er erst die Rechte studirt, Musiker und 1828 Theatercapellmeister in seiner Vaterstadt, 1830 Musikdirector in Leipzig, 1831 — 42 Organist in Riga, lebte dann bis 1849 in Köln, von wo er nach Berlin als Hofcapellmeister berufen wurde, aus welcher Stellung er seit Kurzem zurückgetreten. Außer seinen vielen Compositionen für Pianoforte, Violine und Violoncello, außer den Liedern und mehrstimmigen Instrumentalsachen hat er noch verschiedene Opern geschrieben, von denen namentlich die neueste: „Die Nibelungen". viel Glück machte. Auch als Kritiker hat Dorn einen Namen.

Dorn, Alex. Jul. Paul, geb. 1833 zu Riga, Sohn und Schüler von Heinr. D., lebt seit 1854 in Cairo. Es sind von ihm Duette, Lieder, 3stimmiger Nymphengesang und eine Messe erschienen.

Dorn, Jacob, geb. zu Lichtenau im Jahre 1809, Schüler von Schunke, zeigte sich auf Kunstreisen als Waldhornvirtuose und ist seit 1832 großherzogl. badischer Hofmusikus. Er hat Compositionen für Guitarre geschrieben.

Dornaus, Peter, geb. 1770, Virtuose und Componist für das Waldhorn, war in der Capelle des Grafen Bentheim in Steinfurth, dann des Kurfürsten von Trier in Coblenz angestellt.

Dornaus, Philipp, Bruder des Vorigen, geb. 1769 in Coblenz, ebenfalls Waldhornvirtuos, unternahm mit seinem Bruder Concertreisen durch Deutschland und nach Paris, die letztere unter Begleitung der Sängerin Mara und des Virtuosen Eck, 1802 gab er ein Duett für 2 concertirende Hörner heraus. Seitdem hat man über ihn keine Nachrichten.

Dornel, Anton, geb. im Jahre 1695 in Paris, war daſ. Organist an mehreren Kirchen und starb im Jahre 1765.

Dorsch, gab im Jahre 1780 zu Paris 6 Trios für Flöte, Violine und Baß heraus.

Dorstin, Joh. von, geb. zu Recklinghausen, Augustinermönch zu Erfurt um 1475, schrieb: De monocordo liber unus, de modo bene cantandi liber unus.

Dorus, Vincent van Steenkiste, geb. im Jahre 1812 in Valenciennes, Schüler von Guillon, ein vortrefflicher Flötist, war seit 1834 in der großen Oper zu Paris ferner in der Privatmusik des Kaisers, sowie als Lehrer am Conservatorium angestellt. Er hat Verschiedenes für sein Instrument componirt.

Dorus-Gras, Schwester des Vorigen, geb. im Jahre 1813, betrat in Brüssel die Bühne, ging 1830 nach Paris, wo sie bis zum Jahre 1850 die ersten Coloraturpartien an der großen Oper sang. Im Jahre 1833 verheirathete sie sich mit dem Violinisten Gras.

Dorval, P., Gesanglehrer in Versailles, gab im Jahre 1850 ein Buch über l'Art de la prononciation appliquée au chant heraus.

Dothel, Nicolas, in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. ein berühmter Flötist in der Capelle des Großherzogs von Toscana. Seine Compositionen waren gleichfalls sehr geschätzt.

Dotzauer, Justus Johann Friedr., geb. zu Häßelrieth bei Hildburghausen im Jahre 1783, Schüler von Kriegk, wurde 1811 erster Cellist in der Dresdner Hofcapelle. Seit 1850 pensionirt, hat er viele tüchtige Schüler, wie Kummer, Drechsler, Schuberth u. a. gebildet. Er hat Streichquartette, Concerte, Duo's u. s. w. für Violoncello, ebenso eine Schule für dies Instrument herausgegeben.

Dotzauer, Justus Bernhard Friedrich, ältester Sohn des vorhin genannten 1860 zu Dresden verstorbenen Cellisten, 1808 zu Leipzig geboren, hat sich als Clavierspieler und durch Compositionen für Piano (Variationen über „An Alexis") einen ehrenwerthen Namen erworben, lebt seit 1828 in Hamburg.

Dotzauer, Karl Ludwig, zweiter Sohn von Johann D., geb. zu Dresden im Jahre 1811, Schüler seines Vaters, wurde 1830 unter Spohr in der Cassele Capelle angestellt. Er hat einige Stücke für Violoncello veröffentlicht.

Douai oder Douay, Emil, geb. zu Paris im Jahre 1802, Sohn des Bratschisten Douai an der großen Oper, Schüler von Reicha, war am Théatre du Gymnase dramatique als Concertmeister angestellt, zog sich aber 1831 zurück und lebte still und halb vergessen seinen Studien, bis er plötzlich im Jahre 1842 mit einem Concerte von lauter eigenen Compositionen wieder vor das Publikum trat, um von Neuem zu verschwinden. Dasselbe Spiel wiederholte sich mehremals. Die gebrachten Werke schlugen nicht durch, da Douai die Instrumentalmusik mit dramatischen Sujets ungenießbar macht, wie dies schon die großen Titel der Compositionen zeigen.

Doublé, der französische Name für Doppelschlag.

Double bémol = Doppel-B (𝄫).

Double corde = Doppelgriff.

Double croche = Sechszehntelnote.

Double dièse = Doppelkreuz (𝄪 oder ♯♯).

Doubles, 1) Variationen, 2) der Stellvertreter der in Oper oder Schauspiel angestellten ersten Künstler, die Stellvertreter dieser Doubles heißen Doublures.

Doublette nennen die Franzosen das zweifüßige Principal, ferner eine Octavstimme. In Deutschland bezeichnet man mit Doublette 1) eine Orgelstimme, die von gleicher Qualität auf einem Stocke zweichörig steht, 2) zwei Orgelstimmen von gleichen Namen, die einer oder mehreren Claviaturen gehören können.

Douchan (deutsch Singbühne) hieß bei den Hebräern der Platz am Ende des Vorhofs der Priester, wo die Leviten ihre Tempelgesänge absangen.

Douet, Alex., Capellmeister in Poitiers nach 1660. Es existirt von ihm eine Missa sex vocum ad imitationem moduli Consolamini.

Doureen, Victor, geb. 1779 zu Dünkirchen, Zögling des Pariser Conservatoriums, ging 1806 nach Rom und schrieb ein Te Deum und Dies irae, kehrte 1808 zurück und veröffentlichte bis zum Jahre 1822 sieben Opern, von denen wir „Marini" erwähnen, außerdem Sonaten, Phantasien, Trio's und Duo's. Er starb im Jahre 1816 als Professor am Pariser Conservatorium.

Douth, Philipp, ein engl. Schriftsteller des 17. Jahrh., der ein Gedicht über die Musik „Musica cantans" verfaßte.

Douwes, Nicolas (holländ. Claas), Organist und Schulmeister zu Tzum (Friesland), geb. zu Leuwarden im Jahre 1668, gab im Jahre 1696 eine Abhandlung über die Musik und die Instrumente heraus.

Dowland, John, geb. 1562 in London, Baccalaureus der Musik, einer der bekanntesten Künstler seiner Zeit, hauptsächlich Virtuos auf der Laute, für die er auch Verschiedenes componirte, starb in London im Jahre 1615.

Dowland, Robert, Bruder des Vorigen, gab in London 1610 eine Liedersammlung unter dem Titel: A musical Banquet heraus.

Doxologia magna heißt in der katholischen Liturgie das von den Geistlichen gesungene Gloria in excelsis Deo etc.

Doxologia parva, das „Gloria patri, filio" etc.

Doyagne, Manöel Jose, geb. zu Salamanca im Jahre 1755, wurde im Jahre 1781 Nachfolger seines Lehrers, des Capellmeisters an der Kathedrale Don Juan Martin. In dieser Stellung verfaßte er eine Anzahl Kirchentonwerke, bis 1813 die Aufführung eines Te Deum ihn in Madrid rasch bekannt machte. Ueber das 8stimmige Magnificat mit Orchester und Orgel von D. äußerte sich Rossini stets enthusiastisch. Doyagne starb in seiner Vaterstadt im Jahre 1842.

Dozon, Frl., von 1780—1800 als erste Sängerin an der großen Oper zu Paris sehr berühmt.

Dräseke, Felix, geb. zu Coburg im Jahre 1835, Schüler des Leipziger Conservatoriums, lebte eine Zeit lang als Componist und musikalischer Schriftsteller in Dresden, jetzt als Musikdirector in Breslau. Von Compositionen sind wenige erschienen. Als Kritiker hat er sich durch einige Artikel in der „Neuen Zeitschrift für Musik" bekannt gemacht.

Dräxler-Manfred, Dr., Karl, geb. 1806 zu Wien, lebte daselbst als musikalischer Referent und Schriftsteller, hat durch seine Dichtungen und Texte verschiedene der hervorragendsten Componisten zu sehr glücklichen Werken angeregt.

Draghetti, Andrea, Jesuit und Professor an der Universität Brera um 1760, stellte verschiedene physikalische Untersuchungen über die Tonleiter an.

Draghi, Balthasar, veröffentlichte 1581 Canzonette e villanelle alla Napoletane.

Draghi, Anton, geb. zu Ferrara im Jahre 1642, componirte noch sehr jung Kirchensachen, ließ im Jahre 1663 seine erste Oper „Aronista" aufführen, der dann bis zum Jahre 1699, außer den vielen Oratorien, noch 82 andere folgten, zu denen er meist den Text selbst dichtete. Nachdem er in Wien 25 Jahre lang Capellmeister gewesen, ging er nach Ferrara zurück, wo er im Jahre 1707 starb.

Draghi, der jüngere Bruder des Vorigen, kam mit der Prinzessin Maria d'Este von Modena nach England und wurde sofort zum Hof-Organisten und -Componisten ernannt. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Dragonetti, Domenico, geb. 1763 zu Venedig, lernte ohne weitere Anleitung als die seines Vaters den Contrabaß, wurde später Schüler von Berrini, der ihn aber bald als für den Lehrer zu weit vorgeschritten, entließ. Im Jahre 1791 ging er nach London, wo er durch seine eminente Fertigkeit, die es ihm ermöglichte, Fagott- und Violinconcerte auf dem Riesenin strumente aufzuführen, das größte Aufsehen machte. Er wurde sofort im Orchester angestellt und starb in London im Jahre 1846.

Dragoni, Giovanni Andrea, geb. um 1540 in Meldola (Kirchenstaat), Schüler von Palestrina, wurde 1576 Capellmeister in Laterano. Er galt für einen der vorzüglichsten Contrapunktisten der römischen Schule. Sein Todesjahr ist 1598.

Dramatische Musik, für die Bühne geeignet, entweder so, daß der Componist die Worte einer theatralischen Dichtung in Musik setzt, wie bei der Oper, oder daß er die Worte oder Handlung nur mit Musik begleitet, wie beim Melodram und Ballet. Beide Arten erfordern engen Anschluß an die Handlung, treffende Charakteristik derselben und Gedrängtheit der Ausführung.

Dramma per musica und Dramma lirico nennen die Italiener die Opera seria im Gegensatz zur Opera buffa.

Drathgeige s. Nagelgeige.

Drathharfe ist eine kleine pyramidenförmige Harfe, deren Resonanzboden in der Mitte liegt. An dessen beiden Seiten sind Drathsaiten gezogen. Sie wird auch Spitz- oder Flügelharfe und italienisch **Arpanetta** genannt.

Drathsaiten, die zum Bezug eines Clavier- und einiger Lauteninstrumente benutzten Saiten, entweder aus Stahl oder aus Messing.

Drau, ein Pariser Musiker, versuchte 1765 die Tonkunst durch eine neue Erfindung zu bereichern, indem er eine neue Art, die Accorde im Generalbaß zu bezeichnen vorschlug. Seine Kenntnisse in der Harmonie waren jedoch so seicht, daß man das Werk füglich ignoriren kann.

Draud oder Draudius, Georg, geb. zu Davernheim (Hessen) im Jahre 1573, Prediger zu Groß-Carben, Ortenberg und Davernheim, ist (durch seine bibliotheca classica [zweite Ausgabe 1625] von pag. 1609—1654 Verzeichniß von musikalischen Autoren und Werken, bibliotheca exotica [1625], Verzeichniß aller in ausländischen Sprachen gedruckten musikalischen Werke, bibliotheca librorum germanicorum, Verzeichniß der in deutscher Sprache erschienenen Werken von der ältesten Zeit an) eine Hauptquelle für die musikalische Literatur des 15., 16. und 17. Jahrh. Er starb 1635 zu Butzbach.

Drausfeld, Justus von, zu Anfange des 18. Jahrh. theologischer Professor in Göttingen, schrieb eine Abhandlung „Von dem Werthe der Musik der Alten".

Drebenstadius, Paulus, ein Magister im 16. Jahrh., wird dann und wann wegen eines 6stimmigen Hochzeitsgesanges erwähnt.

Drechsler, Joh. Gabriel, geb. zu Wolkenstein, promovirte im Jahre 1670 mit einer Dissertation: De Cithara Davidica.

Drechsler, Joseph, geb. im Jahre 1782 zu Willisch-Birken (Böhmen), Professor der Harmonie am Wiener Conservatorium und Capellmeister an der Stephanskirche. Er hat zahlreiche Compositionen (10 Messen, Offertorien, Graduale u. s. w., Singspiele, Lieder, Sonaten, Fugen, Quartette, Ouverturen u. a.), auch eine Orgelschule herausgegeben. Er starb im Jahre 1852 zu Wien.

Drechsler, Karl, geb. im Jahre 1800 zu Camenz (Sachsen), Schüler von Dotzauer, Lehrer von Grützmacher, Coßmann, Espenhahn, Lindner, ist seit 1820 Concertmeister in Dessau.

Drechsler, Louis, Sohn des Vorigen, geb. zu Dessau im Jahre 1822, lebt seit Jahren in Edinburg als geschätzter Violoncell-Virtuos.

Drechsler, Franz, aus Böhmen, machte sich im Jahre 1838 in Prag durch eine Messe bekannt.

Dreher, ein ursprünglich aus Böhmen und Oesterreich stammender Tanz im $^3/_8$- oder $^3/_4$-Tact, dem Walzer ähnlich, jetzt veraltet.

Drehorgel, Leierkasten, organum portabile, franz. Orgue de Barbarie, ein tragbares Pfeifenwerk von verschiedener Größe. Auf einer Walze ist die Melodie und Harmonie eines vorzutragenden Stückes dergestalt durch eingeschlagene kleine Stifte geordnet, daß diese letzteren, sobald die Walze durch eine außen liegende Kurbel gedreht wird, die Ventile der Windlade immer zur rechten Zeit und für die erforderliche Dauer des Tones öffnen und die Pfeifen, da die Walze an dem einen Ende auch mit einem kleinen Faltenbalge in Verbindung steht, zur Ansprache gebracht werden. Die kleinste Art von Drehorgeln sind die Serinette's (Vogelorgeln).

Drei. Die Zahl 3 bedeutet in der Baßbezifferung die Terz, als $\frac{3}{}$ den vollkommenen Dreiklang, in ausgeschriebenen Stimmen steht sie öfters über den Triolen.

Drei, Franz, geb. zu Siena im Jahre 1737, Schüler von Nardini, ein ausgezeichneter Violinist, besonders war sein Adagio berühmt. Er hat mehrere Compositionen veröffentlicht und starb im Jahre 1801.

Dreiachtel-Tact, Dreiviertel-Tact, Dreihalbe- und Dreiviertel-Tact, siehe unter Rhythmus.

Dreichörig kann ein Musikstück sein, öfters steht dieser Ausdruck um ein Pianoforte zu bezeichnen, von dem jeder Ton mit 3 Saiten bezogen ist.

Dreier, lat. Numerus ternarius und franz. Rythme ternaire, heißen diejenigen melodischen Glieder einer Periode, die zu ihrer Darstellung 3 volle Tacte erfordern.

Dreier, Joh. Math., der Componist eines 1782 zu Speier erschienenen Salve regina.

Dreifach wird ein Intervall genannt, wenn es von seinem Grundton 15 Stufen oder 2 Octaven höher steht als die Zahl anzeigt, womit es angedeutet wird.

Dreifföte, eine Orgelstimme, deren Pfeifen dreiseitig sind und an jeder Seite einen Aufschnitt haben.

Dreigestrichen ist der Beiname der fünften Octave (die Contratöne abgerechnet) unseres Tonsystems und der darin enthaltenen Töne.

Dreigestrichene Noten nennt man zuweilen auch die Zweiunddreißigstel.

Dreigliederige Tactarten s. unter Tact.

Dreiklang, ein aus 3 Tönen bestehender Accord, und zwar die Verbindung eines Grundtons mit seiner Terz und Quinte. Den Grunddreiklang bezeichnet man mit $\frac{5}{3}$, die erste Umkehrung, wo die Terz in der untersten Stimme liegt mit $\frac{6}{3}$ oder 6 (Sextenaccord) und die zweite Umkehrung, in welcher die Quint als unterster Ton ertönt, mit $\frac{6}{4}$ (Quartsextenaccord).

Dreist, K. A., geb. zu Reigenwald (Pommern), Schüler von Pestalozzi, veröffentlichte einen „Aufsatz über die Gesangbildungslehrer nach Pestalozzi'schen und Naegeli'schen Grundsätzen".

Dreistimmig (trixhonisch) nennt man ein Tonstück für 3 Sänger (Terzett) oder 3 Instrumente (Trio).

Dreschke, Georg August, geb. im Jahre 1798 zu Berlin, ist der Erfinder einer neuen Claviatur, bei welcher keine kurzen oder Obertasten vorkommen. Dreschke war selbst Clavier-Virtuos und -Lehrer. Man hat von ihm ein- und mehrstimmige Lieder, kleine Clavierstücke und ein „System der 8 Kirchentonarten nach Mortimer" (Berlin 1834). Er starb im Jahre 1851.

Drese, Adam, starb als Capellmeister in Arnstadt im Jahre 1718 und hinterließ eine große Menge von Kirchen- und Kammermusiken, auch Opern.

Drese, Johann Samuel, Schüler und Verwandter des Vorhergehenden, war Organist zu Jena und seit 1683 herzogl. Capellmeister in Weimar, welche Stellung er bis zu seinem 1716 erfolgten Tode inne hatte. Auch er war ein fleißiger Componist.

Drese, Joh. Wilhelm, Sohn des Vorhergehenden, ein ebenfalls beliebter und fruchtbarer Componist, starb zu Erfurt als herzogl. Weimarischer Vicecapellmeister im Jahre 1745.

Dresel, H. E., Schüler von Friedrich Schneider, befindet sich als Gesanglehrer am Seminar zu Detmold, und hat ein Choralbuch, sowie eine Liedersammlung für die Schule veröffentlicht.

Dresel, Otto, geb. zu Anderbach im Jahre 1826, Schüler von Hiller und Mendelssohn, lebt seit 1852 in Boston und gilt für einen der besten Pianisten in Amerika. Componirt hat er Lieder, Pianoforte-Trio's u. s. w.

Dreſig, Sigismund Friedrich, geb. zu Wolberg im Jahre 1700, war Conrector an der Thomasſchule und ſchrieb: Commentatio critica de Rhapsodis, von alten Meiſterſängern, quorum autem origo, antiquitas et ratio ex auctoribus et sholasticis graecis traditur.

Dreslerus, Gallus, geb. zu Nebra (Thüringen) um 1540, war von 1566 an Diaconus zu Zerbſt. Er ſchrieb gegen 250 vier- und noch mehrſtimmige geiſtliche Canzonen und dann eine Sammlung vier- und fünfſtimmiger auserleſener deutſcher Lieder.

Dreßler, Ernſt Chriſtoph, geb. zu Greußen im Jahre 1734, kam nach langen wiſſenſchaftlichen und künſtleriſchen Studien (bei Turcotti) 1775 als Hof-Opernſänger nach Caſſel, wo er im Jahre 1779 ſtarb. Er war ein gründlich und vielſeitig gebildeter Muſiker, wovon ſeine Liedercompoſitionen und Schriften zeugen.

Dreßler, Raphael, geb. zu Gratz im Jahre 1784, machte ſich 1809 als Flötenvirtuos bekannt, wirkte am Kärnthnerthortheater, dann in der königl. Capelle zu Hannover. Im Jahre 1820 ging er nach England, bald nach ſeiner Rückkehr ſtarb er im Jahre 1835 zu Mainz.

Dreßler, Joh. Friedr., in Halle geb. gegen 1760, lebte als Literat in Magdeburg, wo er ſeine Beiträge zu Fiſcher's Verſuchen in der Ton- und Dichtkunſt herausgab.

Dretzel, Valentin, zu Anfange des 17. Jahrh. Organiſt an der Lorenzkirche zu Nürnberg, gab 3- bis 8ſtimmige Motetten heraus.

Dretzel, Wolfgang, Sohn des Vorigen, geb. im Jahre 1630 zu Nürnberg, war ein guter Lauteniſt.

Dretzel, Cornelius Heinrich, geb. zu Nürnberg um 1705, war Organiſt an verſchiedenen Kirchen ſeiner Vaterſtadt. Er ſtarb im Jahre 1773 und hinterließ mehrere Compoſitionen.

Dreulh, Joh. Jacob, Violiniſt am Theater zu Breſt, ertrank im Jahre 1812 beim Baden im Meere. Man hat von ihm geſtochen: 3 Trio's für 2 Violinen und bezifferten Baß.

Dreux, Philipp, ein Flötentraverſiſt zu Paris, geſtorben im Jahre 1730, ließ 3 Bücher Fanfaren für Trompete drucken. — Sein Sohn, Clavierlehrer in Paris, hat viele Potpourri's zuſammengeſtellt, auch eine Clavierſchule herausgegeben.

Drewis, F. G., ein deutſcher Muſikdilettant, der im Jahre 1797 „Freundſchaftliche Briefe über die Theorie der Tonkunſt und Compoſition" herausgab, die aber von Gerber wegen Oberflächlichkeit etwas mitgenommen werden.

Drexel, Friedrich, einer der bedeutenderen Guitarrevirtuoſen und Componiſten für dieſes Inſtrument. Es ſind 50 opera erſchienen.

Dreyer, Joh., ein auch als Muſikus bekannter Geiſtlicher zu Salzburg, ſtarb daſ. im Jahre 1669. Von ſeinen Werken hat ſich nichts erhalten.

Dreyer, Joh. Conrad, geb. zu Braunſchweig im Jahre 1672, ſtarb als Cantor und Muſikdirector zu Lüneburg im Jahre 1745.

Dreyer, Joh. Melchior, geb. 1765 zu Ellwangen (Würtemberg), ſtarb in ſeiner Vaterſtadt als Domorganiſt um 1810. Er war ein ſehr fruchtbarer Kirchencomponiſt (28 Veſpern, 24 kurze Hymnen, Landmeſſen, Tantum ergo, Offertorien, Graduale, Orgelſonaten u. ſ. w.).

Dreyſchock, Alex., geb. im Jahre 1818 zu Zack (Böhmen), Schüler von Tomaſchek, einer der bedeutendſten Pianiſten neuerer Zeit, an Technik faſt ohne Rivalen. 1838 trat er ſeine erſte Kunſtreiſe durch Deutſchland an. Seitdem durchzog er den ganzen Continent und ſetzte mit ſeiner linken Hand Alles in Verwunderung. 1863 wurde er Profeſſor am Conſervatorium zu Petersburg und Director

der kaiserl. Theatermusikschule. Sein Tod erfolgte im Jahre 1869 zu Venedig. Seine Compositionen erstrecken sich hauptsächlich auf das Salongenre, außerdem noch eine Ouverture und ein Streichquartett.

Dreyschock, Raimund, Bruder des Vorigen, geb. im Jahre 1820 zu Zack, Schüler von Pixis in Prag, ein trefflicher Violinspieler und Lehrer, machte mit seinem Bruder mehrere erfolgreiche Concertreisen und wurde 1850 in Leipzig Concertmeister und Lehrer am Conservatorium, in welcher Stellung er bis kurz vor seinem im Jahre 1869 erfolgten Tode verblieb.

Dreyßig, Anton, geb. zu Oberleutersdorf (Böhmen) im Jahre 1776, Schüler von Hurka und Arnest in Dresden, wurde Nachfolger des Letzteren als Hoforganist. Erwarb sich durch Gründung einer jetzt noch bestehenden Singakademie (Direction: Joh. Schneider, dann G. Merkel) ein Verdienst um die Dresdner Musikzustände. Sein Todesjahr ist 1815.

Drieberg, Friedr. von, studirte, nachdem er den Militärdienst verlassen, bei Spontini in Paris Composition und veröffentlichte später auch mehrere Werke, warf sich aber mit seiner Haupttätigkeit auf griechische Musik, die er praktisch in der modernen Kunst verwerthen wollte, ohne aber trotz des vielen Papiers etwas wirklich Brauchbares zu leisten. Er starb in seinem Geburtsort Charlottenburg im Jahre 1856 im Alter von 76 Jahren.

Drieberg, Louise von, Frau des vorgenannten königl. preuß. Kammerherrn, hat sich durch einige Lieder für eine Stimme mit Clavierbegleitung bekannt gemacht.

Dritta, dasselbe wie Destra.

Drittheilston nennen einige Theoretiker das aus der Diesis und dem syntonischen Komma bestehende Intervall.

Drobisch, Karl Ludwig, geb. 1803 in Leipzig, Schüler von Krebs und Weinlig, veröffentlichte 1826 sein erstes Oratorium „Bonifacius". Die Mißerfolge desselben trieben ihn zu tieferen Studien, deren Resultat dann die ungeheure Mannichfaltigkeit und große Gediegenheit D's. in seinen mehr als 100 Kirchensachen. Im Jahre 1826 kam er nach München und nahm, einige Reisen abgerechnet, fortan hier seinen dauernden Aufenthalt, bis er 1837 zum Musikdirector in Augsburg ernannt wurde, wo er im Jahre 1854 starb.

Drobisch, der Sohn des Vorigen, ist gegenwärtig als junger Mann von 30 Jahren Musikdirector in Minden und hat sich bereits durch tüchtige Compositionen für Clavier, Sologesang und Männerchor ausgezeichnet.

Dröbs, Joh. Andreas, starb 1826 als Organist an der Petrikirche zu Leipzig, war ein guter Componist für Orgel und als Lehrer weitbekannt.

Droite s. Destra.

Drolling, Joh. Michael, geb. zu Türckheim im Jahre 1796, Schüler von Méhul, starb zu Paris im Jahre 1839. Er veröffentlichte viele Claviercompositionen und hinterließ eine „Harmonielehre".

Dromal, Johann, Cantor in Lüttich, lebte im 17. Jahrh. und veröffentlichte 1641 zu Antwerpen Convivium musicum.

Dropa, Matthias, ein guter Orgelbauer in Lüneburg zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Drouaux, Henri-Blaise, Musiklehrer zu Paris, veröffentlichte im Jahre 1687 eine Nouvelle méthode pour apprendre le plainchant et la musique

Drouet, Louis Franz Philipp, geb. zu Amsterdam im Jahre 1792, früher erster Flötist an der königl. Capelle zu Paris, dann General-Director in Neapel, Theatercapellmeister in Haag, seit 1836 Hofcapellmeister in Coburg, von wo er 1854 nach New-York ging, 1860 war er in Frankfurt. Sein Spiel zeichnete sich durch glän-

zende Fertigkeit aus, besonders besaß er eine Stärke in der sogenannten Doppelzunge. Seine Flötencompositionen (150 Werke) sind unbedeutend aber dankbar.

Drouet de Maupertuy, geb. im Jahre 1650 zu Paris, Jurist, dann Mönch, hat in den Mémoires de l'Académie vom Jahre 1724 eine Arbeit sur la forme des instruments de musique veröffentlicht.

Droz, Henri Louis Jacquet, geb. 1755 zu La Chaux de Fond, Sohn des bekannten Mechanikers D., der sich mit Erfindung des Perpetuum mobile beschäftigte, kam in seinem 22. Jahre mit mehreren mechanischen Werken nach Paris. Darunter befand sich auch ein künstliches Automat, das ein junges Mädchen vorstellte, welches verschiedene Stücke auf dem Claviere spielte, dem Notenblatte mit Augen und Kopf folgte, athmete und nach geendigtem Spiele aufstand, um die Gesellschaft zu grüßen. Dies Werk ist jetzt in Amerika. Der Verfertiger starb im Jahre 1791 in Neapel.

Druckbalg ist ein kleiner Orgelbalg (Hülfsbalg), der vermöge einer stählernen Feder zusammengedrückt und wodurch der Wind nach Belieben verstärkt oder geschwächt werden kann. Zuerst brachte ihn Friedr. Kaufmann an seinem Chordaulodion an.

Druckenmüller, Christian Wolfgang, Cantor zu Schwäbisch-Hall (Würtemberg) nach 1660, gab für Violine, Viole und Streichbaß „Musikalisches Tafelconfect" heraus.

Druckfeder wird 1) die auf einem Druckbalge und 2) die unter einem Spielventile in der Orgel liegende Feder genannt.

Druckventil, Versicherungsventil, ein solches Ventil, das durch den Druck der Luft geöffnet und geschlossen wird, z. B. das Saugventil.

Druckwerk heißt die Mechanik in der Orgel, wenn die Tasten ihre Abstracten nicht abwärts ziehen, sondern abwärts drückend auf sie wirken und die Wellatur sich unter der Tastatur befindet.

Druellaeus, Christianus, Pastor zu Kollinghusen (Holstein) um 1650, war Kirchencomponist und hat 29 Concerte aus den ersten 10 David'schen Psalmen herausgegeben.

Druiden hießen die Priester und Sänger der Kelten. (Die Hauptquelle über dieselben: Cäsar.)

Druzechi oder Druschetzky, Georg, einer der fertigsten Paukenschläger seiner Zeit, componirte Ballette, eine Schlachtsymphonie und viel Militärmusik. Er lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Linz und Preßburg.

D sol re, s. D la sol re.

Du Bain, Freiherr von, zu Wien am Ende des 18. Jahrh., besaß ein ungeheures und was die Italiener betrifft, vollständiges Musikarchiv.

Duben, starb 1670 als Capellmeister in Stockholm.

Dubitatio nennt man zuweilen die am Schlusse eines Hauptsatzes angebrachten oratorischen Figuren.

Dublettregister s. Doublette.

Dubois, Amedée, geb. im Jahre 1818 zu Tournay, Schüler von Wery, gab in Paris im Jahre 1839 Concerte auf der Violine. Nach verschiedenen Kunstreisen wurde er im Jahre 1851 in seiner Vaterstadt als Director der Musikschule angestellt. Es sind einige Violinsachen von seiner Arbeit erschienen.

Dubois, Charles Victor, geb. im Jahre 1832 zu Lessines, erblindete in seiner Kindheit. Der ihm in der Brüsseler Blindenanstalt zu Theil gewordene musikalische Unterricht des Frère Julien schlug aber so an, daß D. jetzt Organist und für das von ihm sehr cultivirte Harmonium Professor am Conservatorium zu Brüssel geworden ist. Für dies Instrument hat er auch einige Sachen geschrieben.

Dubos, Jean Baptiste, gest. zu Paris im Jahre 1742, versuchte sich als Schriftsteller in der musikalischen Wissenschaft.

Dubourg, Matthew, einer der besten Violinisten, die je in England gelebt, wurde im Jahre 1703 zu London geboren (sein Vater war der berühmte Isaac D.). Er wurde in seinem 11. Jahre Schüler von Geminiani, nachdem er es vorher bereits zu einer ungeheuren Fertigkeit gebracht, 1728 erhielt er die Capellmeisterstelle zu Dublin, wurde dann 1735 Kammermusikus beim Prinzen von Wales. Sein Tod erfolgte im Jahre 1765. Von seinen Compositionen ist nichts im Drucke erschienen. — Clagg war ein Schüler von Dubourg.

Dubourg, Georges. Unter diesem Pseudonym erschien im Jahre 1836 in London ein Werk „über die Violine und ihre Meister, von der ältesten Zeit bis auf Paganini."

Dubreuil, Jean, geb. zu Paris im Jahre 1710 und gestorben daselbst im Jahre 1775, veröffentlichte einen Manuel harmonique.

Dubugrarre, Organist an Saint-Sauveur in Paris, hat 2 theoretische Werke: Méthode ..... pour l'accompagnement du clavecin (1754) und Etrennes à la jeunesse (1760) hinterlassen.

Duc, le, der ältere, war eine Zeit lang erster Violinist, dann Director der concerts spirit. de l'Art in Paris, starb 1777. Viele Violincompositionen befanden sich in seinem Nachlasse. — Sein Sohn, ebenfalls ein guter Geiger des concert spirit., gab 1780 die Künstlercarrière auf, da eine reiche Heirath ihn aller Sorgen überhob.

Duc, Philipp de, ein niederl. Componist aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., der sich wahrscheinlich in Italien niedergelassen. Man kennt unter seinem Namen verschiedene Sammlungen Madrigalen zu 4, 5 und 6 Stimmen (Venedig 1570, 1586 und 1595).

Duca, J., ein Italiener, seit 1848 in Paris als Gesangslehrer, hat „conseils sur l'étude du chant" herausgegeben.

Ducaucel, Charles Pierre, Advocat in Paris, dann Unterpräfect über das Departement de l'Oise, gest. 1835, hat sich um das Pariser Conservatorium und die opéra comique verdient gemacht.

Ducci, Gebrüder Antonio und Michel Aug., Orgelbauer zu Florenz, haben 1851 auf der Industrieausstellung zu London für eine kleine Orgel den goldnen Preis erhalten.

Ducerceau, Jean Antoine, geb. in Paris gegen 1760 und von seinem Schüler, dem Prinzen Conti, im Jahre 1730 durch einen unvorsichtigen Schuß getödtet, hat in einigen polemischen Artikeln lange aber gänzlich falsche Untersuchungen über die modi der Alten angestellt.

Duchambge, Mad. Pauline, geb. zu Martinique im Jahre 1778, ist bekannt durch die freundschaftlichen Beziehungen, welche sie mit allen größeren Musikern, die in den ersten 20 Jahren unseres Jahrhunderts in Paris verweilten, pflog. Außerdem hat sie viele gute Sängerinnen und Clavierspieler gebildet, sich auch durch ihre vielen Romanzen (300) ein Andenken hinterlassen.

Duchamp, Marie Catharina Cesarina, geb. zu Paris im Jahre 1789, Schülerin von Garat, eine vorzügliche Sängerin mit einem ausgiebigen Contraalt, mußte wegen zunehmender Taubheit vom Schauplatz abtreten.

Duchemin, Nicolas, geb. zu Provins um 1510, besaß in Paris eine ungeheuer große Musikaliendruckerei und Verlag.

Ducis, Benedictus, ein Componist des 16. Jahrh., über dessen Vaterland und eigentlichen Namen noch Streit herrscht. Nach Grober heißt er Dux, nach Burney ist er identisch mit Benedict von Appenzell, nach Kiesewetter ist er ein

Deutscher mit Namen „Herzog". Nach Fétis ist er Niederländer, geb. zu Benges um 1480, war dann in Anvers Organist, ging aber 1515 nach England. Dieser Dux oder Ducis ist einer der ersten Componisten jener Zeit. Die Zahl seiner Werke, die sich auf das weltliche und geistliche Gebiet vertheilen, ist sehr groß.

Ductos, der Erfinder eines Rythmometers, war Uhrmacher in Paris um 1750.

Ductus circumcurrens, eine Folge von stufenweise auf- und abwärts steigenden Tönen: c d e f g — g f e d c.

Ductus rectus, eine Folge von stufenweise aufsteigenden Tönen c d e f g.

Ductus revertens, eine Folge von stufenweise absteigenden Tönen: g f e d c.

Duda auch Dudla oder Ducka und Dudotka oder Schweran, deutsch Rohrpfeife, ist ein uraltes russisches Holzblasinstrument aus zwei Rohrpfeifen, die durch ein einziges Mundstück verbunden sind, bestehend. Jetzt findet sich dasselbe nur noch bei Landleuten in Hochrußland und Sibiren.

Dudelsack, Cornamusa, Sackpfeife.

Dudreux, Emanuel, geb. zu Paris im Jahre 1765, Flötenvirtuos und Posaunist, trat im Jahre 1789 in das Orchester des Théâtre français und starb zu Paris im Jahre 1812. Er hat einige Symphonien und Duetten für Flöte und Cello geschrieben.

Dülken, Joh. Ludwig, geb. zu Amsterdam im Jahre 1761, Sohn eines Clavierfabrikanten, erlernte ebenfalls die Clavierbaukunst und wurde 1781 Hofinstrumentenmacher in München. Seine Frau, eine Tochter des berühmten Oboisten Lebrun, war eine berühmte Clavierspielerin und zugleich Lehrerin ihrer 3 Töchter.

Düringer, Joh. Philipp, hat die Biographie von A. Lortzing (1851) geschrieben.

Dürrner, J., geb. in Ansbach im Jahre 1810, Schüler von Friedr. Schneider, war 1831 Cantor in Ansbach, dann 1842 wieder in Leipzig unter Hauptmann und Mendelssohn, ging 1844 nach Edinburg als Musikdirector, wo er 1859 starb. Besonders seine Compositionen für Männerchor machten Glück. (Schottische Lieder.)

Duettino, duetto, duo, ein 2stimmiges Musikstück.

Due volte = bis.

Dufay, Guilielmus, war vom Jahre 1380 an Sänger in der päpstlichen Capelle zu Rom, wo er 1432 starb. Wahrscheinlich stammt er aus dem Hennegau. D. ist der älteste eigentliche Contrapunktist, seine Kunst zeigt schon von einer vollkommeneren Ausbildung, wie man sie bisher immer nur seinem Nachfolger Ockenheim zuschreiben wollte.

Dufort, Charles de, geb. zu Sens im Jahre 1803, ist Capellmeister zu Paris und hat viele Kirchensachen (Messen, Graduale u. s. w.) componirt.

Dufresne, Ferdinand, geb. zu Paris im Jahre 1783, trat 1806 in das Orchester der Opéra comique, wurde dann Capellmeister in Nantes, kehrte aber 1809 nach Paris zurück und ertheilte in Instituten u. s. w. Musikunterricht. Man kennt von ihm Duo's, Trio's, Potpourri's und Violinconcerte.

Dugazon, Louise Rosalie Lefèvre, geb. zu Berlin im Jahre 1753, trat 1767 als Tänzerin an der Comédie italienne in Paris auf. Später ließ sie sich zur Sängerin ausbilden, ging 1792 vom Theater fort, trat dann aber wieder von 1795—1806 auf, wo sie sich auf immer der Bühne entzog. Sie starb im Jahre 1821.

Dugazon, Gustave, Sohn der Vorhergehenden, geb. zu Paris im Jahre 1782, Schüler von Benton und Gossec, versuchte sich von 1811 an fast ununterbrochen mit Werken für die Bühne, ohne aber damit Glück zu machen. Er starb zu Paris im Jahre 1826.

Duguet, l'Abbé, war von 1765 an Capellmeister an der Kirche de St. Germain d'Auxerrois zu Paris. In dem Concert spirituel wurden öfters Compositionen von ihm, besonders Motetten mit großem Beifall aufgeführt.

Duhan, Mad., Claviervirtuosin zu Paris, hat instructive Clavierstücke geschrieben.

Duhem, Hippolite Jean, geb. zu Paris im Jahre 1828, wurde 1860, nachdem er vorher in fast allen Ländern concertirt, zum Lehrer der Trompete am Brüsseler Conservatorium ernannt.

Duiffoprugcar, Gaspard, aus Wälschtyrol gebürtig, war von 1500—1530 der berühmteste Saiteninstrumentenbauer. Nach vielen Reisen und langem Aufenthalt in Bologna und Paris ließ er sich zuletzt in Lyon nieder.

Duiflöte s. Doppelflöte.

Dujardin, starb im Jahre 1665 als Capellmeister zu Rouen.

Dulcan s. Dulcian.

Dulcesloit s. Dolzflöte.

Dulceon = Dulcian.

Dulcian, Dulcan, Dulceon, Dulciana, Dulcina, Dulzain, Dulcinus, Dulcino, Dulcin, Dolce suono, Dulcisonans, Portonen, Portunen, in England Korthol, ist eine Orgelstimme, die dem veralteten Dolcino, aus dem später das Fagott hervorging, ähnlich klingen soll.

Dulcian-Regal, eine Orgelstimme, welche sanfter als das gewöhnliche Regal klingen soll, und vom Orgelbauer Schnetzler in London (von 1700—1760) erfunden ist

Dulcino, Giovanni Battista, ein ital. Componist, von dem 1609 in Venedig achtstimmige Cantiones sacrae erschienen.

Dulich, Philipp, geb. zu Chemnitz im Jahre 1563, war Professor der Musik am Pädagogium zu Stettin, wo er im Jahre 1631 starb. Er wird als tüchtiger Tonkünstler und Tongelehrter gerühmt.

Dulken, Louise, geb. zu Hamburg im Jahre 1811, Schwester des Leipziger Concertmeister David, ging nach längeren ruhmgekrönten Reisen im Jahre 1838 als Pianistin der Herzogin von Kent nach London, wo sie im Jahre 1850 starb.

Dulon, Friedrich Ludwig, geb. 1769 zu Oranienburg, erblindete frühzeitig, hatte als ersten Lehrer in der Flöte seinen Vater. Im dreizehnten Jahre konnte er sich bereits in den Hauptstädten von Deutschland hören lassen. Auch auf dem Clavier besaß er so viel Fertigkeit, daß er Bach'sche Fugen ganz correct spielte, überhaupt war sein Gedächtniß so ausgebildet, daß er ein ihm unbekanntes Flötenconcert in der Zeit von wenig Stunden auswendig lernte. Im Jahre 1796 wurde er in Petersburg kaiserl. Kammermusikus. Er starb 1826 in Würzburg, wo er sich in den letzten Lebensjahren niedergelassen. Er hat verschiedene Duo's, Capricen, Concerte u. s. w. veröffentlicht. Seine Autobiographie wurde 1802 durch Wieland herausgegeben.

Dumanoir, Guillaume, bekleidete von 1659 ab das von Charles VI. im Jahre 1407 sanctionirte aber sehr groteske Amt eines roi de violons et maitre des ménétiers.

Dumolin, Jean R., geb. gegen 1495 in den Niederlanden, war Organist an der Johanniskirche zu Malingen, und hat viele Kirchensachen componirt.

Dumonchau, Karl Franz, geb. zu Straßburg im Jahre 1775, ein tüchtiger Lehrer und gefälliger Componist (Sonaten, Clavierconcerte, die Oper l'officier cosaque), starb zu Lyon im Jahre 1821. Sein Sohn, Silvain D., war wie sein Großvater Joseph, vorzugsweise Cellist, auch hat er mehrere Compositionen (Sonaten u. s. w.) herausgegeben. — Marie Antoniette, die berühmte Harfen-

spielerin eine geb. Malade, ist die Gattin des Cellisten Silvain D., sie starb im Jahre 1833 im Alter von 44 Jahren.

Dumont, Henri, geb. im Jahre 1610 bei Lüttich, zeigte schon früh ein solches Talent zum Orgelspiel, daß seine Eltern ihn behufs weiterer Ausbildung nach Paris gaben. Hier wurde er 1639 Organist zu St. Paul und bald darauf königl. Capellmeister. Er starb im Jahre 1684. Man kennt von ihm 5 Messen, cantica sacra, Motetten, Orgelstücke u. s. w.

Dun, eine Musikerfamilie in Paris, die von 1670 ab ein ganzes Jahrh. lang die Oper von Paris mit Sängerinnen und Sängern versorgte.

Dunecken, eine veraltete Orgelstimme.

Duni, Egidio Romoald, einer der vorzüglichsten ital. Componisten, wurde geb. zu Matera bei Otranto im Jahre 1709, wo sein Vater Capellmeister war. Nachdem er in Neapel seine Ausbildung erhalten, ging er nach Rom, wo er mit seiner Oper Nerone über Pergolese den Preis gewann. Im Jahre 1746 begab er sich an den Hof von Parma, wo er nun fast ausschließlich französische Opern componirte. Er starb im Jahre 1775

Dunkel, Franz, geb. 1769 zu Dresden, daselbst von 1788 in der Capelle angestellt, hatte seiner Zeit einen Namen als Violinvirtuos, componirte auch mit vielem Glücke Cantaten, Oratorien, Symphonien, Quartette u. s. w.

Dunstabble, John, geb. um 1460 in einem schottischen Flecken gleichen Namens, bei Bedfort gelegen, wird von den Musikschriftstellern des 15. und 16. Jahrh. wegen seiner großen Verbesserungen in Bezug auf Harmonie und Notirung erwähnt, Tinctoris schreibt ihm sogar, aber irrthümlich, die Erfindung des Contrapunktes zu.

Dunstan der Heilige, geb. um 900, Erzbischof zu Canterbury, ein talentvoller und für die Musik sehr thätiger Mann, soll die mehrstimmige Musik in England eingeführt haben. Es existiren über sein Wirken eine Menge Mährchen; wer sich über ihn orientiren will, lese die Biographie vom Benedictinermönch Osbert oder Osbern (um 1020).

Duo s. Duett.

Duodecima, ein Intervall von 12 diatonischen Stufen, z. B. g bis $\bar{d}$.

Duodecimole, eine Figur von 12 an Werth gleichen Noten.

Duodrama, ein Melodrama, in dem nur 2 handelnde Personen auftreten.

Duolo, Schmerz (beim Vortrage auszudrücken).

Duparc, Elisabeth, genannt Francesina, kam 1736 aus Italien nach London, wo sie als Primadonna am Hoftheater, sowie auch als Tänzerin längere Zeit Aufsehen machte.

Dupierge, François, Virtuos auf der Violine, geb. im Jahre 1784 bei Paris, trat in das Orchester der Opéra comique, ging aber 1815 nach Rouen. Er hat eine Violinschule, Concerte, Sonaten u. s. w. herausgegeben.

Dupius, Sanders, Dr. der Musik, geb. zu London im Jahre 1733, wurde 1779 als Componist, dann als Musikdirector an der königl. Capelle angestellt. Er schrieb viel für Orgel, Clavier und Harfe. Besonders bekannt war seine große Trauermusik zu Ehren Händels.

Dupla sesquialtera ist der Name einer Terzstimme, die in alten Orgeln häufig disponirt wurde.

Duplicatio, Verdoppelung der vorletzten Note der Strophe, eine Manier im Kirchengesange, früher sehr gebräuchlich.

Dupont, August, geb. zu Eusival (Provinz Lüttich) im Jahre 1828, Schüler von Jalheau, trat 1850 seine Kunstreisen als Pianist durch Deutschland, England,

später auch Holland und Frankreich an. Seit 1853 ist er Clavierlehrer am Conservatorium zu Brüssel. Als Componist hat er sich in einigen Concerten, Trio's, Sonaten, Streichquartett's u. s. w. ausgewiesen.

Duport, Jean Pierre, geb. zu Paris im Jahre 1741, Schüler von Bertaud, war beim Prinzen Conti angestellt, ging dann nach England, Spanien, erhielt aber 1713 einen Ruf nach Berlin, wo er Kurintendant der Kammermusik und Lehrmeister des Königs wurde. Sein Tod erfolgte im Jahre 1848. D. war einer der hochberühmtesten Violoncellvirtuosen, sein Ton schön und nobel, seine Fertigkeit für damalige Zeit ungemein, sein Vortrag warm und durchdacht. Componirt hat er Doppelsonaten, Concerte, Duo's, Variationen für Cello.

Duport, Jean Louis, geb. zu Paris im Jahre 1749, ebenfalls ein berühmter Cellist, spielte bis zum Jahre 1789 in der großen Oper, ließ sich aber dann neben seinem Bruder in Berlin nieder, 1806 ging er zurück nach Paris, von da nach Madrid, Rom, bis er 1813 in der kaiserl. Capelle definitiv verblieb. Er starb im Jahre 1819. Als Virtuos wie als Componist war er seinem Bruder gleich.

Duprats, Jules Laurent, geb. zu Nimes im Jahre 1827, Schüler von Leborne, hat einige kleine sehr hübsche Opern in Paris zur Aufführung gebracht.

Duprez, Gilbert, geb. zu Paris 1806, wurde nach langen, mühsamen und schweren Lehrjahren im Jahre 1837 als erster Tenor an der großen Oper angestellt, deren Hauptstütze er bis zu seinem Rücktritte im Jahre 1849 blieb. D. war durch und durch dramatischer Sänger, seine mächtige Stimme reichte von c—c'', das Falset bis e''. D. ist auch ein tüchtiger Musiker und hat mehrere Opern zur Aufführung gebracht. Als Gesanglehrer ist er sehr geschätzt; von Schülern sei erwähnt seine Tochter: Caroline D., geb. 1832 zu Florenz, die seit 1860 an der großen Oper engagirt und mit dem Musiker Amadée Baudenheuvel verheirathet ist.

Dupuy, Jean Baptiste Eduard Camille, ward 1773 in Corselles bei Neufchatel geboren, wurde Schüler von Chobrau und Dusteck in Paris, später von Fasch in Berlin. Im Jahre 1794 kam er als Concertmeister und Sänger in die königl. Capelle zu Stockholm, wo er später nach einer längeren Unterbrechung dieser Carrière durch die Kriegsunruhen, Hofcapellmeister wurde. Im Jahre 1822 starb er plötzlich am Schlagflusse.

Dur, von durus, hart, wird 1) gegenwärtig dasjenige Tongeschlecht genannt, welches durch die große Terz charakterisirt ist, 2) hieß früher die um einen kleinen halben Ton erhöhte Stufe B, unser jetziges H.

Duran, Domenicus Marcus, geb. in Alcoueta (Estremadura) um die Mitte des 16. Jahrh., ist der Verfasser der beiden Werke: Sux bella del Canto liano und Comento sobre la lux bella, welche in der Musikgeschichte eine Rolle spielen.

Duran, J., um 1525 Capellmeister zu Santiago, hat viele Kirchensachen componirt, die theilweise noch heute in Spanien aufgeführt werden.

Durand oder Duranowsky, August Friedrich, geb. 1770 zu Warschau, Schüler von Viotti in Paris, gab Concerte um 1795 in Deutschland und Italien, nahm aber dann an den französischen Feldzügen Theil, bis er gegen 1812 wieder mit der Violine in den größten Städten auftrat. 1814 wurde er als Concertmeister beim Theaterorchester in Straßburg angestellt, in welcher Stellung er dann verblieb. Für sein Spiel dürfte Paganini's Aeußerung maßgebend sein, der ihn für den ersten Geiger erklärte. Für sein Instrument hat er nichts Bedeutendes, aber sehr viel geschrieben.

Durand, F. L., Musiklehrer in Paris, hat im Jahre 1837 eine recht gutgemeinte „petite grammaire musicale" herausgegeben.

Durante, Angelo, aus Bologna, gab zu Venedig 1580 1 Messe und 5stimmige Madrigale heraus.

Durante, Octavio, aus Rom, schrieb eine Gesangschule mit eigenen Beispielen, die 1614 erschien.

Durante, Silvestro, Capellmeister in Transtevere gegen 1650, hat Kirchenmusiken (Messen und Motetten) geschrieben.

Durante, Francesco, der Gründer der alten classischen neapolitanischen Schule, wurde geb. zu Frattamaggiore im Jahre 1684, erhielt seine Ausbildung durch A. Scarlatti und Greco in Neapel, dann von Pasquino und Pittone in Rom. Im Jahre 1778 ward er Capellmeister am Conservatorium Onofrio zu Neapel, dann an dem von Sta. Maria di Loretto, an welchem er bis zu seinem 1755 erfolgten Tode wirkte. Er ist einer der größten Kirchencomponisten aller Zeiten, von seinen Werken (Kirchen- und Kammermusik) besitzt die Bibliothek des Pariser Conservatoriums die größte Sammlung, seine Bedeutung als Lehrer beweisen die Namen von Schülern, wie: Pergolese, Duni, Terabeglias, Taretti, Vinci, Jomelli, Piccini, Sacchini, Paisiello und Guglielmi der Aeltere.

Duranstanti, Margherita, eine zu ihrer Zeit sehr berühmte Sängerin, war als Primadonna, unter Händel in London, von wo aus man noch 1733 über sie berichtete.

Durchcomponiren ist: zu einem Gedichte von mehreren Strophen zu jeder einzelnen eine besondere Melodie setzen.

Durchführung ist in der Fuge die Uebertragung des Themas aus einer Stimme in die andere. Man unterscheidet eine vollständige, unvollständige und übervollständige D. Im Allgemeinen nennt man auch die Bearbeitung, das Aus- und Fortspinnen eines Hauptmotivs in einem Tonstücke Durchführung.

Durchgang, Transitus, ist der Fortschritt eines Haupttons zum andern durch zunächstliegende, nicht zur Grundharmonie gehörende Töne. Diese heißen Durchgangstöne, Durchgangsnoten, durchgehende Töne, Hülfstöne, und zwar regelmäßige, wenn sie auf den schlechten, unregelmäßige, wenn sie auf den guten Tacttheil fallen. Die harmoniefremden Töne nennt man auch Wechselnoten.

Durchgehende Accorde nennt man öfters die Vereinigung mehrerer gleichzeitig durchgehenden Stimmen, dann und wann entsteht hierbei eine anscheinende harmonische Selbständigkeit der Accorde und man spricht dann von Scheinaccorden.

Durchgehende Ausweichungen heißen diejenigen Ausweichungen, welche geschehen müssen, um durch sie in eine noch entfernter liegende Tonart zu gelangen. Auch diejenigen Modulationen, welche nur von kurzer Dauer sind, nennt man zuweilen mit obigem Namen.

Durchgehende Stimmen s. Orgelstimme.

Durchschlagende oder durchspielende Zunge s. Zunge.

Durchschnittene Noten nennen ältere Theoretiker die syncopirten.

Durchstecher heißen diejenigen Orgeltöne, die während des Spielens unregelmäßiger Weise zum Vorschein kommen.

Durchziehen, eine bei Blas- und Streichinstrumenten, auch bei Sängern vorkommende Vortragsmanier, einen langsam sich fortbewegenden Ton, in den und mit dem nächst darunter oder darüber liegenden zu verschmelzen und zu übertragen.

Durell, J., geb. zu Jersey im Jahre 1625, vertheidigte die Beibehaltung der Orgel gegen die Presbyterianer.

Duret, Anne, geb. Dorlise, geb. zu Paris im Jahre 1785, eine gute Sängerin, für die Jouard mehrere Rollen schrieb, wirkte an der Opéra comique bis zum Jahre 1820.

Durien, Musiklehrer in Paris gegen Ende des vorigen Jahrh., hat eine Gesangs- und eine Violinschule geschrieben.

Duron, war königl. Capellmeister in Madrid um 1705. Seine Compositionen gingen 1734 beim Schloßbrande größtentheils verloren. Erhalten sind ein Requiem und einige Cantica sacra

Durst, Matthias, geb. 1815 zu Wien, Schüler von Hellmesberger und Böhm, ein guter Violinspieler, namentlich im Quartett, kam 1841 in die k. k. Hofcapelle. Von Compositionen sind erschienen Solostücke für Violine, Duo's, Quartetten und Ouverturen.

Durtartre, Jean Baptiste, Musiklehrer in Paris, daselbst gestorben im Jahre 1749, hat 2 Opern, ernste und heitere Lieder herausgegeben.

Durtonart s. Tonart.

Durtonleiter s. Tonleiter.

Durutte, geb. zu Flandern im Jahre 1803, hat sich mit mathematischen Untersuchungen über musikalische Gesetze beschäftigt, auch einige Compositionen geliefert.

Duryer, Amand Charles, geb. zu Paris im Jahre 1827, ein vorzüglicher Contrabassist, war längere Zeit im Orchester der Opéra comique zu Paris. Seine jetzige Stellung ist uns unbekannt. Er hat eine Schule für den Streichbaß geschrieben.

Dusanabaß, eine veraltete Orgelstimme, 16füßig.

Dusch, Alex. v., geb. zu Neustadt a. d. Haardt im Jahre 1789, ein Musik-Dilettant von einiger Begabung, der viel mit Abt Vogler, G. Weber, C. M. v. Weber verkehrt hat, ist als Quartettspieler in weiteren Kreisen bekannt, hat sogar den Cellist Klüpfel in Frankfurt gebildet. Auch als Musikschriftsteller hat er sich mit Glück versucht. Er lebte in Carlsruhe als Großh. badischer Minister des Hauses.

Dussek, Joh. Joseph, geb. zu Wlazowicz (Böhmen), war als Organist bekannt. Er starb in Czaslau im Jahre 1811. Es giebt von ihm viele Meßen und andere Kirchensachen.

Dussek, Franz Benedict, jüngerer Bruder des Joh. Ludwig, geb. zu Czaslau den 13. März 1766, war Capellmeister bei der Gräfin Litzow, dann Musikdirector und Organist in verschiedenen italienischen Städten, auch Concertmeister an der Scala zu Mailand. Er hat viele Opern, Messen, Canzonen, Trio's und Sonaten componirt.

Dussek oder Duschek, Joh. Ludwig, geb. 1761 in Czaslau (Böhmen), war seiner Zeit berühmter Pianist und Componist, starb 1812 in Prag. Auf seinen vielen Reisen wurde er auch mit dem Prinzen Louis Ferdinand von Preußen eng befreundet. Er starb als Hausmusiker beim Fürsten Ysenburg. (Für die Frau Dussek's, eine gute Sängerin, geb. Hambacher, schrieb Mozart die bekannte Arie mit obligatem Pianoforte.)

Dutillieu, Pierre, geb. zu Lyon um 1765, wurde in Italien gebildet, kam 1790 nach Wien, und wurde daselbst als Theatercomponist angestellt, nachdem er sich mit der Sängerin Tomeoni vermählt. Er schrieb viele Opern, Violinduett, Trio's und Lieder.

Duval, François, ein franz. Violinspieler, componirte zuerst in Frankreich nach italienischem Muster Violinsonaten (7 Bücher).

Duval, Mademoiselle, Sängerin an der pariser Oper um 1720. Sie hat ein Ballet componirt und eine Gesangschule herausgegeben.

Duval, Edmond, geb. zu Enghien im Hennegau im Jahre 1809, anfangs Cellist, doch ohne Fleiß und Glück, warf sich später auf die Reform des Kirchengesanges, jedoch sind alle diese theoretischen Ergüsse nicht ohne grobe Irrthümer

Duvernoy, Frédéric, geb. zu Montbéliard, war Horniſt in der großen Oper und Lehrer am Conſervatorium zu Paris. Zahlreiche Compoſitionen ſind im Drucke erſchienen. Er ſtarb im Jahre 1838 zu Paris.

Duvernoy, Charles, Bruder des Vorigen, geb. 1766, war ein berühmter Clarinettiſt.

Duvernoy, Henri Louis Charles, Sohn des Vorigen, geb. zu Paris im Jahre 1820, Schüler von Zimmermann und Halévy, iſt ſeit 1848 Lehrer am Pariſer Conſervatorium, auch Organiſt an mehreren Kirchen. Er hat zahlreiche leichte Clavierſachen ſowie Choralgeſangbücher herausgegeben.

Duvernoy, J. B., Muſiklehrer in Paris, hat ſeit 1825 einige hundert Potpourri's und ähnliche Werke von Bedeutung herausgegeben.

Dux ſ. Führer.

Dux ſ. Ducis.

Duyſchot, Johann und Rudolph D., zwei Orgelbauer in Holland, die um 1670—1715 einen großen Ruf genoſſen.

Dygon, Baccalaureus der Muſik in Canterbury um 1490, hat Motetten geſchrieben.

Dyſtonie, Tonverſtimmung.

E.

E, der fünfte Buchſtabe unſeres deutſchen Alphabets, iſt auch der fünfte Ton unſerer diatoniſch-chromatiſchen Tonleiter, in der diatoniſchen der dritte, wenn man c als Grund oder Anfangston des muſikaliſchen Alphabets nimmt.

Eager, John, geb. zu Norwich im Jahre 1782, ſpielte faſt alle zu ſeiner Zeit gebräuchlichen Inſtrumente gut, hat auch von Noth veranlaßt, einige Lieder und ein Clavierconcert herausgegeben. Sein Hauptverdienſt beſteht jedoch in der Gründung einer Muſikſchule zu Kent (1820).

Eaſtcott, Richard, geb. zu Exeter um 1740, verkehrte während ſeines langjährigen Aufenthaltes in London viel mit den erſten Muſikern und Muſikfreunden, ſchrieb ſpäter als Dechant in ſeiner Vaterſtadt: Sketches of the origin, progress and effects of music etc. Bath 1793, außerdem erſchienen Compoſitionen für Clavier, The Harmony of the Muses.

Ebdon, Thomas, lebte in Durham zu Ende des vorigen Jahrhunderts als Muſiklehrer und hat veröffentlicht: 2 Sonaten für Clavier und Sammlung von Glees (1780), Sacred Music etc. (1790).

Ebeling, Chriſtoph Daniel, geb. 1741 zu Garmiſſen bei Hildesheim, geſt. 1817 zu Hamburg als Profeſſor der Geſchichte am Gymnaſium und Cuſtos der Stadtbibliothek, hat eine Ueberſetzung von Burney's muſikaliſchem Reiſewerk, ferner von Chaſtellux's Essai sur l'union etc. geliefert, auch ſelbſtändig geſchrieben: „Verſuch einer auserleſenen muſikaliſchen Bibliothek", Hamburg 1770 und „Ueber die Oper" im Hannoverſchen Magazin von 1768.

Ebeling, Joh. Georg, geb. zu Lüneburg um 1620, war um 1662 Muſikdirector und Schulkollege zu St. Nicolai in Berlin, ſeit 1668 Prof. der Muſik am Carolinengymnaſium zu Stettin, wo er 1676 ſtarb. Er ſchrieb viele geiſtliche Lieder, ſo componirte er „Paul Gerhard's geiſtliche Andachten" in 820 vierſtimmigen Liedern mit 2 Violinen und Generalbaß. Berlin 1666 und 1667. Außerdem iſt noch ein Clavierconcert bekannt. Berlin 1662.

Ebell, Heinrich Karl, geb. im Jahre 1775 zu Neu-Ruppin, geſt. zu Oppeln, wo er ſeit 1816 Regierungsrath war, im Jahre 1824 Schüler von Türk und Reichardt, hat in allen Muſikgattungen, namentlich in der Oper, Treffliches ge-

[illegible]

Eberhard, [illegible]

Eberhard, [illegible]

Eberhardt, [illegible]

Eberhardus [illegible]

Eberl, [illegible]

Eberle, [illegible]

Eberle, [illegible]

Eberlin, [illegible]

Eberlin, Johann Ernst, geb. zu Jettenbach in Schwaben in den ersten Jahren des 18. Jahrh., war Hoforganist, dann Capellmeister in Salzburg, wo er 1776 starb. Die Opuszahl seiner Opern beläuft sich auf 18, 2 Oratorien, die übrigen Werke (40 opera) sind meist Kirchenmusik. Clementi und dann Nägeli haben seine Toccaten und Fugen mit in das „Museum für Orgelspieler" aufgenommen.

Ebers, Joh Friedr., geb. zu Kassel im Jahre 1770, kam jung nach Berlin in die Artillerieschule, wandte sich aber bald der Musik ganz zu. 1799 wurde er nach einem kleinen Wanderleben Vicecapellmeister in Mecklenburg-Schwerin, als er dort sein Amt verloren, Theatermusikdirector in Pesth und Ofen, dann 1814 bei der Truppe von Joseph Seconda, 1817 in Magdeburg, privatisirte dann in Leipzig, von 1822 ab in Berlin, wo er 1836 starb. Seine opera (25) zerfallen in Opern, Sonaten, Lieder, Trio's, Tänze und Märsche, Ouverturen und Symphonien.

Ebers, Joh., Buchhändler in London, wo er 1785 geboren wurde, übernahm das. 1821 die Direction der italienischen Oper. Ueber seine siebenjährige unglück-

liche Wirksamkeit an derselben hat er das Buch „Seven years of the King's Theatre" (London 1828, Harrison Ainsworth) veröffentlicht.

Ebers, Joh. Jacob Heinr., geb. zu Breslau in den ersten Jahren unseres Jahrh., war einer der Gründer der „Gesellschaft für Kirchengesang" in Breslau, auch hat er eine Broschüre „Spohr und Halévy und die neueste Kirchen- und Opernmusik" (Breslau 1837) geschrieben, die der neuen Musik den Krieg ankündigt.

Ebert, Joh., geb. zu Naundorf (Sachsen) im Jahre 1693, Zögling des Kreuzchors zu Dresden, studirte in Leipzig, wurde im Jahre 1720 Cantor in Weißenfels, dann 1728 in Eisenach. Sein Tenor war weitberühmt. Von Compositionen kennt man „Sechs Sonaten für Flöte und Clavier" (1729, Eisenach).

Eberwein, Traugott Maximilian, geb. im Jahre 1775 zu Weimar, kam bereits mit dem siebenten Jahre in die päpstliche Capelle als Violinist, auch datiren schon aus dieser Zeit Compositionsversuche. 1792 ging er nach Frankfurt a. M. zu Kunze, um Theorie, später zu Schick nach Mainz, um die Violine zu studiren. 1797 wurde er vom Fürst von Rudolstadt als Hofmusikus engagirt, 20 Jahre später, während derer er mehrere Reisen unternommen, erhielt er den wirklichen Rang eines Hofcapellmeisters. Er starb im Jahre 1831. Eberwein war sehr thätig, die socialen Verhältnisse der Musiker aufzubessern. Die hinterlassenen Werke (ungefähr 100) enthalten: 6 Opern, verschiedene Singspiele, über hundert Entreactmusiken, Ouverturen, Concerte, Cantaten, Hymnen, Te Deum, Messe in As und ein unvollendetes Oratorium.

Eberwein, jüngerer Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Weimar 1782, starb als Kammermusikus und erster Oboist in der dasigen großherzogl. Capelle 1832.

Eberwein, Karl, jüngster Bruder der beiden Genannten, geb. im Jahre 1786, wurde in seiner Vaterstadt Weimar als Musikdirector angestellt. Seine Compositionen, alle höchst glücklich erfunden, bestehen in Opern, Entreactsmusiken, Schauspiel- und Concertouverturen, ein- und mehrstimmigen Liedern und Gesängen, Violinduetten, Dilettantenconcert, Cantaten und Oratorien.

Eberwein, Madame, die Frau des Vorigen, war in Weimar bis 1837 für erste Rollen engagirt. Besonders berühmt sind ihre Leonore und Donna Anna.

Eberwein, Maximilian, Karl, Sohn von Karl E., Schüler von Hummel, hat sich seit 1831 als Pianist zuerst in Weimar, dann in Leipzig, Dresden, Berlin und Paris bekannt gemacht. Man hat von ihm einige leichte Clavierstücke.

Ebhardt, Gotthilf Friedrich, geb. zu Hohnstein im Schönburgischen im Jahre 1771, Schüler von Tag, war Hoforganist und Musikdirector in Schleitz. Es sind von ihm erschienen: Präludien für Orgel, Leipzig Breitkopf, die übrigen Arbeiten, variirte Choräle für Orgel, Motetten, Cantaten, sind Manuscript geblieben. Als Theoretiker hat er sich durch „Schule der Tonsetzkunst" und „Die höhern Lehrzweige der Tonkunst", Leipzig 1824 und 1830, bekannt gemacht.

Ebio, Matthias, Cantor zu Husum (Holstein), das. geb. 1591 und gest. 1676, hat eine „Isagoge musica" (Hamburg 1651) und Motetten (Hamburg 1651) herausgegeben.

Ebner, Karl, geb. im Jahre 1812 in Ungarn, kam frühzeitig nach Wien und ließ sich daselbst auf der Violine ausbilden, ging dann nach Rußland, wurde 1830 in der königl. Capelle zu Berlin angestellt und starb in Paris im Jahre 1836.

Ebner, Wolfgang, aus Augsburg, war um 1655 Hoforganist des Kaisers Ferdinand III. Er schrieb eine lateinische Unterweisung im Generalbasse und veröffentlichte im Jahre 1648 „eine Arie mit 36 Variationen", 1810 von Haslinger in Wien neu aufgelegt.

Eccard, Johann, geb. zu Mühlhausen (Thüringen) im Jahre 1553, Schüler von Joachim Burgk, von 1571 ab des Orlandus Lassus, wurde 1583 Vice-, 1599 ordentlicher Capellmeister in Königsberg. 1608 erhielt er die Berufung als kurfürstl.

leistet, und hat auch durch viele Beiträge in der Leipziger allgem. musikal. Zeitung seine Tüchtigkeit als Kritiker gezeigt.

Eberhard, L., Musikdirector in einem landgräfl. hessischen Bataillon, hat eine Oper „Das grausame Geschick" (1780) componirt, die zu ihrer Zeit einen Erfolg hatte.

Eberhard, Joh. August, geb. 1739 zu Halberstadt, gest. zu Halle im Jahre 1809 als Professor der Philosophie, hat in seiner Theorie der schönen Künste und Wissenschaften (Berlin 1790), „Handbuch der Aesthetik" (Halle 1803—1805, 4 Bde.), in seinen vermischten Schriften (Halle 1784—1788) und anderen zerstreuten Abhandlungen viele musikwissenschaftliche Fragen erörtert.

Eberhardt, Franz Joseph, aus Sprottau, lebte um 1750 in Breslau als vielberühmter Orgelbauer. Von ihm sind die Werke 1) in Sprottau (1750), 2) bei den Franziscanern in Breslau (1752) und 3) denen in Neyß (1754).

Eberhardt, Schloßorganist zu Schleitz, gab im Jahre 1824 das „Altenburger Choralbuch" heraus.

Eberhardus Frisengensis, Benedictinermönch des 11. Jahrh., schrieb: De mensura fistularum und Regulae ad fundendas notas.

Eberl, Anton, geb. zu Wien im Jahre 1766, einer der berühmtesten Pianisten noch zu Anfang unseres Jahrhunderts, componirte Variationen, Sonaten, Rondo's Fantasien, Concerte, Symphonien, Trio's Quartette, Gesangssachen und 5 Opern, lebte von 1800—1804 in Petersburg, dann wieder in Wien, wo er im Jahre 1807 starb.

Eberle, Joh. Joseph, aus Böhmen, geb. um 1735, war Virtuos auf der Viola d'amore, auf der ihn Gauswind unterrichtet hatte. Er starb zu Prag im Jahre 1772. Von Compositionen kennt man nur eine Sammlung Lieder mit Pianofortebegleitung (1762 in Leipzig, Breitkopf).

Eberle, Johann Ulrich, ein ausgezeichneter Instrumentenmacher, lebte zu Prag 1749. Seine Violinen (gewöhnlich mit der Inschrift Joannes Ulricus me fecit Pragae, aber ohne Datum) wurden den Cremonesern gleichgeschätzt.

Eberlin, Daniel, geb. in Nürnberg um 1630, war Hauptmann im päpstlichen Militär, dann Bibliothekar in Nürnberg, dann 1678 Capellmeister in Kassel, darauf 1685 Prinzenerzieher, Capellmeister, geheimer Secretär, Münzwardein u. s. w. in Eisenach, später Banquier in Hamburg. Er starb 1691 als Hauptmann der Landmiliz in Kassel. Telemann und Mattheson citiren ihn als fertigen Contrapunktisten und guten Violinspieler. (Er berechnete unter anderem, daß die Violine 2000 Mal verstimmt werden könne.) Von Compositionen sind nur Violintrio's erschienen. (Nürnberg 1675: Trium variantium fidium Concordia etc.).

Eberlin, Johann Ernst, geb. zu Jettenbach in Schwaben in den ersten Jahren des 18. Jahrh., war Hoforganist, dann Capellmeister in Salzburg, wo er 1776 starb. Die Opuszahl seiner Opern beläuft sich auf 18, 2 Oratorien, die übrigen Werke (40 opera) sind meist Kirchenmusik. Clementi und dann Nägeli haben seine Toccaten und Fugen mit in das „Museum für Orgelspieler" aufgenommen.

Ebers, Joh. Friedr., geb. zu Kassel im Jahre 1770, kam jung nach Berlin in die Artillerieschule, wandte sich aber bald der Musik ganz zu. 1799 wurde er nach einem kleinen Wanderleben Vicecapellmeister in Mecklenburg-Schwerin, als er dort sein Amt verloren, Theatermusikdirector in Pesth und Ofen, dann 1814 bei der Truppe von Joseph Seconda, 1817 in Magdeburg, privatisirte dann in Leipzig, von 1822 ab in Berlin, wo er 1836 starb. Seine opera (25) zerfallen in Opern, Sonaten, Lieder, Trio's, Tänze und Märsche, Ouverturen und Symphonien.

Ebers, Joh., Buchhändler in London, wo er 1785 geboren wurde, übernahm das. 1821 die Direction der italienischen Oper. Ueber seine siebenjährige unglück-

liche Wirksamkeit an derselben hat er das Buch „Seven years of the King's Theatre“ (London 1828, Harrison Ainsworth) veröffentlicht.

Ebers, Joh. Jacob Heinr., geb. zu Breslau in den ersten Jahren unseres Jahrh., war einer der Gründer der „Gesellschaft für Kirchengesang“ in Breslau, auch hat er eine Broschüre „Spohr und Halévy und die neueste Kirchen- und Opernmusik“ (Breslau 1837) geschrieben, die der neuen Musik den Krieg ankündigt.

Ebert, Joh., geb. zu Naundorf (Sachsen) im Jahre 1693, Zögling des Kreuzchors zu Dresden, studirte in Leipzig, wurde im Jahre 1720 Cantor in Weißenfels, dann 1728 in Eisenach. Sein Tenor war weitberühmt. Von Compositionen kennt man „Sechs Sonaten für Flöte und Clavier“ (1729, Eisenach).

Eberwein, Traugott Maximilian, geb. im Jahre 1775 zu Weimar, kam bereits mit dem siebenten Jahre in die päpstliche Capelle als Violinist, auch datiren schon aus dieser Zeit Compositionsversuche. 1792 ging er nach Frankfurt a. M. zu Kunze, um Theorie, später zu Schick nach Mainz, um die Violine zu studiren. 1797 wurde er vom Fürst von Rudolstadt als Hofmusikus engagirt, 20 Jahre später, während derer er mehrere Reisen unternommen, erhielt er den wirklichen Rang eines Hofcapellmeisters. Er starb im Jahre 1831. Eberwein war sehr thätig, die socialen Verhältnisse der Musiker aufzubessern. Die hinterlassenen Werke (ungefähr 100) enthalten: 6 Opern, verschiedene Singspiele, über hundert Entreactmusiken, Ouverturen, Concerte, Cantaten, Hymnen, Te Deum, Messe in As und ein unvollendetes Oratorium.

Eberwein, jüngerer Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Weimar 1782, starb als Kammermusikus und erster Oboist in der dasigen großherzogl. Capelle 1832.

Eberwein, Karl, jüngster Bruder der beiden Genannten, geb. im Jahre 1786, wurde in seiner Vaterstadt Weimar als Musikdirector angestellt. Seine Compositionen, alle höchst glücklich erfunden, bestehen in Opern, Entreactsmusiken, Schauspiel- und Concertouverturen, ein- und mehrstimmigen Liedern und Gesängen, Violinduetten, Dilettantenconcert, Cantaten und Oratorien.

Eberwein, Madame, die Frau des Vorigen, war in Weimar bis 1837 für erste Rollen engagirt. Besonders berühmt sind ihre Leonore und Donna Anna.

Eberwein, Maximilian, Karl, Sohn von Karl E., Schüler von Hummel, hat sich seit 1831 als Pianist zuerst in Weimar, dann in Leipzig, Dresden, Berlin und Paris bekannt gemacht. Man hat von ihm einige leichte Clavierstücke.

Ebhardt, Gotthilf Friedrich, geb. zu Hohnstein im Schönburgischen im Jahre 1771, Schüler von Tag, war Hoforganist und Musikdirector in Schleitz. Es sind von ihm erschienen: Präludien für Orgel, Leipzig Breitkopf, die übrigen Arbeiten, variirte Choräle für Orgel, Motetten, Cantaten, sind Manuscript geblieben. Als Theoretiker hat er sich durch „Schule der Tonsetzkunst“ und „Die höhern Lehrzweige der Tonkunst“, Leipzig 1824 und 1830, bekannt gemacht.

Ebio, Matthias, Cantor zu Husum (Holstein), das. geb. 1591 und gest. 1676, hat eine „Isagoge musica“ (Hamburg 1651) und Motetten (Hamburg 1651) herausgegeben.

Ebner, Karl, geb. im Jahre 1812 in Ungarn, kam frühzeitig nach Wien und ließ sich daselbst auf der Violine ausbilden, ging dann nach Rußland, wurde 1830 in der königl. Capelle zu Berlin angestellt und starb in Paris im Jahre 1836.

Ebner, Wolfgang, aus Augsburg, war um 1655 Hoforganist des Kaisers Ferdinand III. Er schrieb eine lateinische Unterweisung im Generalbasse und veröffentlichte im Jahre 1648 „eine Arie mit 36 Variationen“, 1810 von Haslinger in Wien neu aufgelegt.

Eccard, Johann, geb. zu Mühlhausen (Thüringen) im Jahre 1553, Schüler von Joachim Burgk, von 1571 ab des Orlandus Lassus, wurde 1583 Vice-, 1599 ordentlicher Capellmeister in Königsberg. 1608 erhielt er die Berufung als kurfürstl.

Capellmeister nach Berlin, wo er schon 1611 starb. Von Eccards Werken [illegible] genannt werden: 1) Odae sacrae. Mühlhausen 1574. 2) Melodien zu ge[illegible] Liedern, Mühlhausen 1577. 3) Melodien in den 3 geistlichen Liedern [illegible] 4) Neue Lieder mit 4 und 5 Stimmen, Königsberg 1589. 5) Der erste [illegible] geistlicher Lieder auf den Choral oder gemeine Lieder durchaus gerichtet, [illegible] berg 1597. 6) 24 deutsche Lieder mit 4 und 5 Stimmen u. s. w. (die Fugger[illegible] Mühlhausen 1578. 7) Preußische Festlieder durchs ganze Jahr, Königsberg [illegible] Außerdem existiren noch einzeln verschiedene Hochzeits- und Osterlieder zu [illegible] u. s. w. Stimmen. Neuerdings haben Reichardt und Andre in der Mu[illegible] sacra mehrere Gesänge Eccard's herausgeben: „O Lamm Gottes" für 5 Stim[illegible] „O Freude" für 8 Stimmen u. s. w.

Eccles, Salomo, Violinist und Componist, lebte gegen das Ende des [illegible] Jahrhunderts in England. Er schrieb: the division violin, London 1693, [illegible] aber als er Quäker geworden und alle Instrumente verbrannt hatte: „Ueber [illegible] Nichtigkeit der Musik".

Eccles, John, der Sohn von Salomo E., wurde zu London geboren, [illegible] war ein fruchtbarer Componist (Tänze, Ouverturen, Lieder, besonders aber die Ope[illegible] Rinaldo and Armida und Judgement of Paris) und wurde infolge dessen [illegible] der Königin gegen 1698 zu ihrem Capellmeister ernannt. Er starb zu Kings[illegible]

Eccles, Henry, zweiter Sohn von Salomon E., begab sich früh nach Par[illegible] wo er als Violinist der königl. Kapelle im Jahre 1742 starb. Von Composition[illegible] sind die 1712 zu Paris erschienenen 12 Sonaten für Violine mit Baßbegleitung besonders bekannt.

Eccles, Thomas, Bruder und Schüler des Vorigen, war in Paris einer [illegible] ersten Violinvirtuosen. 1733 kehrte er nach London zurück auf Händels Ver[illegible] lassung, entsprach aber dann infolge seines Lebenswandels den auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht.

Echalote, franz., ein Stück Messingblech, das als Deckel gewisser Orgelpfeifen den Tremulant hervorbringt.

Echeien, in den griechischen Theatern Vorrichtungen zur Verstärkung des Schalles.

Echelette, dasselbe Instrument, was man sonst Strohfiedel nennt.

Echelle, Tonleiter.

Echion, griech. Musiker, der zur Zeit des Juvenal in Rom lebte, die Kithar[illegible] spielte und sich besonders der Gunst der Damen zu erfreuen hatte (Juvenal, Lat. VI, 76).

Echo, der Wiederhall, welcher entsteht, wenn ein Schall an einer entfernten festen Fläche anschlägt, von der er dann zurückprallt.

Echo-Fagott, ein in Neapel erfundenes Instrument, von dem man in den 30 Jahren unseres Jahrhunderts viel sprach, weil es der menschlichen Stimme ganz nahe kommen sollte. Weiteres darüber ist nicht bekannt geworden.

Eck, Joh. Friedr., geb. zu Mannheim im Jahre 1766, bildete sich unter seines Vaters und Danner's Leitung zu einem der ersten Violinisten. Er wurde 1778 in der Münchner Hofcapelle angestellt, später daselbst Concertmeister, trat aber 1801 zurück, um Concertreisen machen zu können. Compositionen: Sechs Violinconcerte (Offenbach und Paris) und eine concertirende Symphonie für 2 Violinen (Leipzig bei Breitkopf und Härtel).

Eck, Franz, Bruder des Vorigen, geb. zu Mannheim im Jahre 1774, war in der Münchner Hofcapelle als Violinist 1801 angestellt. Galante Abenteuer nöthigten ihn zur Abreise, er kam nach Petersburg, wo er Director der Hofconcerte wurde. Hier verfiel er jedoch in Wahnsinn und starb so in einer Irrenanstalt zu Straßburg im Jahre 1804.

Eck, Jacob, geb. 1804, besaß von 1840—44 in Köln eine weitrenommirte Pianofortefabrik, fallirte jedoch im letztgenannten Jahre ohne seine Schuld. Er arb 1849 in Zürich.

Eckart, Joh. Gottfried, geb. zu Augsburg im Jahre 1734, bildete sich ganz on selbst und mit der größten Mühe, Tags um den Lebensunterhalt zu verdienen, talend, Nachts musicirend, zu einem der bedeutendsten Clavierspieler. Er ließ sich 758 in Paris nieder und starb daselbst im Jahre 1809. Er hat componirt: Claviersonaten, Paris 1765, 2 Claviersonaten und 1 Menuett.

Eckel, Matthias, ein Componist in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., schrieb on 1530—1540 eine Sammlung verschiedener Lieder und Gesänge, die noch jetzt n der Zwickauer Bibliothek sich befinden.

Eckelt, Joh. Valentin, geb. zu Werningshausen bei Erfurt um 1680, starb n Sondershausen als Organist der Trinitatiskirche. Bemerkenswerth sind seine Passion und die Orgelstücke, mehr aber noch die theoretischen Werke: „Experimenta nusicae geometrica" (Erfurt 1715), „Unterricht eine Fuge zu formiren" (1722) nd „Was ein Organist wissen soll."

Ecker, Karl, geb. 1813 in Freiburg in Baiern, studirte die Rechte, ging nach bsolvirtem Examen nach Wien und nahm hier bei Sechter Compositionsunterricht. Er hat nur Gesangscompositionen, namentlich für Männerchöre geliefert.

Eckersberg, Joh. Wilhelm, geb. in Dresden im Jahre 1762, starb das. als Organist an der Sophienkirche im Jahre 1821. Bekannt ist seine Composition zu Schillers „Glocke".

Eckersberg, Eduard, geb. im Jahre 1797, wurde Organist in Dresden-Neustadt.

Eckert, Karl Anton Florian, geb. zu Potsdam im Jahre 1820, Schüler von Rungenhagen und Mendelssohn, wurde 1852 Capellmeister an der ital. Oper zu Paris, dann in Wien, Stuttgart, in gleicher Stellung am Berliner Hoftheater. Seine bekanntesten Compositionen sind die Oratorien Ruth (1833), Judith (1841), die Opern: „Wilhelm von Oranien", „Käthchen", „Der Laborant", „Das Fischermädchen".

Eckhard, Karl Friedrich, Kanzler zu Donaueschingen gegen Ende des vor. Jahrh., hat Sonaten, Variationen und Lieder herausgegeben.

Eckmans, Livinus, holländischer Orgelbauer in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., hat das große Werk (56 Stimmen) zu Altmar gefertigt.

Eclogue, Hirtenlied.

Ecole, Schule. In Paris kannte man schon 1783 eine Ecole royale de chant et de déclamation, in die dann 1793 eine Ecole de musique (aber nur für Blasinstrumente) eingefügt wurde. Aus beiden Instituten ging später das jetzige große Conservatorium hervor.

Ecossaise, schottischer Tanz, früher im Dreizweitel- oder Dreiviertel-, jetzt im Zweiviertel-Tact.

Edel, Georg, Hofmusikus zu Wien im Jahre 1800, hat eine Suite Variationen (Wien 1798 und folgende Jahre), 2 Serenaden (Wien und Hamburg) und Clavierstücke geschrieben.

Edele, Fr., geb. in Stuttgart gegen 1805, lebte in Zürich und machte sich dort um das Musikleben sehr verdient. Im Jahre 1838 ließ er eine eigene Oper „Rübezahl" aufführen.

Edelmann, Joh. Friedrich, geb. zu Straßburg im Jahre 1749, Doctor der Rechte und Advocat, gab die Jurisprudenz auf und wurde Musiker. Außer verschiedenen kleineren Compositionen schrieb er für die große Oper zu Paris: Ariadne dans l'île de Naxos und Acte du feu. Sein Clavierspiel war beliebt. Im

Capellmeister nach Berlin, wo er schon 1611 starb. Von Eccards Werken können genannt werden: 1) Odae sacrae, Mühlhausen 1574. 2) Melodien zu geistlichen Liedern, Mühlhausen 1577. 3) Melodien in den 3 geistlichen Liedern v. Burgk. 4) Neue Lieder mit 4 und 5 Stimmen, Königsberg 1589. 5) Der erste Theil geistlicher Lieder auf den Choral oder gemeine Lieder durchaus gerichtet, Königsberg 1597. 6) 24 deutsche Lieder mit 4 und 5 Stimmen u. s. w. (die Fugger'schen). Mühlhausen 1578. 7) Preußische Festlieder durchs ganze Jahr, Königsberg 1595. Außerdem existiren noch einzeln verschiedene Hochzeits- und Osterlieder zu 7, 9, 6 u. s. w. Stimmen. Neuerdings haben Neithardt und Andre in der Musica sacra mehrere Gesänge Eccard's herausgeben: „O Lamm Gottes" für 5 Stimmen, „O Freude" für 8 Stimmen u. s. w.

Eccles, Salomo, Violinist und Componist, lebte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in England. Er schrieb: the division violin, London 1693, später aber als er Quäker geworden und alle Instrumente verbrannt hatte: „Ueber die Nichtigkeit der Musik".

Eccles, John, der Sohn von Salomo E., wurde zu London geboren, er war ein fruchtbarer Componist (Tänze, Ouverturen, Lieder, besonders aber die Opern: Rinaldo and Armida und Judgement of Paris) und wurde infolge dessen von der Königin gegen 1698 zu ihrem Capellmeister ernannt. Er starb zu Kingston.

Eccles, Henry, zweiter Sohn von Salomon E., begab sich früh nach Paris, wo er als Violinist der königl. Kapelle im Jahre 1742 starb. Von Compositionen sind die 1712 zu Paris erschienenen 12 Sonaten für Violine mit Baßbegleitung besonders bekannt.

Eccles, Thomas, Bruder und Schüler des Vorigen, war in Paris einer der ersten Violinvirtuosen. 1733 kehrte er nach London zurück auf Händels Veranlassung, entsprach aber dann infolge seines Lebenswandels den auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht.

Echalote, franz., ein Stück Messingblech, das als Deckel gewisser Orgelpfeifen den Tremulant hervorbringt.

Echeien, in den griechischen Theatern Vorrichtungen zur Verstärkung des Schalles.

Echelette, dasselbe Instrument, was man sonst Strohfiedel nennt.

Echelle, Tonleiter.

Echion, griech. Musiker, der zur Zeit des Juvenal in Rom lebte, die Kitharis spielte und sich besonders der Gunst der Damen zu erfreuen hatte (Juvenal, Lat. VI, 76).

Echo, der Wiederhall, welcher entsteht, wenn ein Schall an einer entfernten festen Fläche anschlägt, von der er dann zurückprallt.

Echo-Fagott, ein in Neapel erfundenes Instrument, von dem man in den 30 Jahren unseres Jahrhunderts viel sprach, weil es der menschlichen Stimme ganz nahe kommen sollte. Weiteres darüber ist nicht bekannt geworden.

Eck, Joh. Friedr., geb. zu Mannheim im Jahre 1766, bildete sich unter seines Vaters und Danner's Leitung zu einem der ersten Violinisten. Er wurde 1778 in der Münchner Hofcapelle angestellt, später daselbst Concertmeister, trat aber 1801 zurück, um Concertreisen machen zu können. Compositionen: Sechs Violinconcerte (Offenbach und Paris) und eine concertirende Symphonie für 2 Violinen (Leipzig bei Breitkopf und Härtel).

Eck, Franz, Bruder des Vorigen, geb. zu Mannheim im Jahre 1774, war in der Münchner Hofcapelle als Violinist 1801 angestellt. Galante Abenteuer nöthigten ihn zur Abreise, er kam nach Petersburg, wo er Director der Hofconcerte wurde. Hier verfiel er jedoch in Wahnsinn und starb so in einer Irrenanstalt zu Straßburg im Jahre 1804.

Eck, Jacob, geb. 1804, besaß von 1840—44 in Köln eine weitrenommirte Pianofortefabrik, fallirte jedoch im letztgenannten Jahre ohne seine Schuld. Er starb 1849 in Zürich.

Eckart, Joh. Gottfried, geb. zu Augsburg im Jahre 1734, bildete sich ganz von selbst und mit der größten Mühe, Tags um den Lebensunterhalt zu verdienen, malend, Nachts musicirend, zu einem der bedeutendsten Clavierspieler. Er ließ sich 1758 in Paris nieder und starb daselbst im Jahre 1809. Er hat componirt: 6 Claviersonaten, Paris 1765, 2 Claviersonaten und 1 Menuett.

Eckel, Matthias, ein Componist in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., schrieb von 1530—1540 eine Sammlung verschiedener Lieder und Gesänge, die noch jetzt in der Zwickauer Bibliothek sich befinden.

Eckelt, Joh. Valentin, geb. zu Werningshausen bei Erfurt um 1680, starb in Sondershausen als Organist der Trinitatiskirche. Bemerkenswerth sind seine Passion und die Orgelstücke, mehr aber noch die theoretischen Werke: „Experimenta musicae geometrica" (Erfurt 1715), „Unterricht eine Fuge zu formiren" (1722) und „Was ein Organist wissen soll."

Ecker, Karl, geb. 1813 in Freiburg in Baiern, studirte die Rechte, ging nach absolvirtem Examen nach Wien und nahm hier bei Sechter Compositionsunterricht. Er hat nur Gesangscompositionen, namentlich für Männerchöre geliefert.

Eckersberg, Joh. Wilhelm, geb. in Dresden im Jahre 1762, starb das. als Organist an der Sophienkirche im Jahre 1821. Bekannt ist seine Composition zu Schillers „Glocke".

Eckersberg, Eduard, geb. im Jahre 1797, wurde Organist in Dresden-Neustadt.

Eckert, Karl Anton Florian, geb. zu Potsdam im Jahre 1820, Schüler von Rungenhagen und Mendelssohn, wurde 1852 Capellmeister an der ital. Oper zu Paris, dann in Wien, Stuttgart, in gleicher Stellung am Berliner Hoftheater. Seine bekanntesten Compositionen sind die Oratorien Ruth (1833), Judith (1841), die Opern: „Wilhelm von Oranien", „Käthchen", „Der Laborant", „Das Fischermädchen".

Eckhard, Karl Friedrich, Kanzler zu Donaueschingen gegen Ende des vor. Jahrh., hat Sonaten, Variationen und Lieder herausgegeben.

Eckmans, Livinus, holländischer Orgelbauer in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., hat das große Werk (56 Stimmen) zu Altmar gefertigt.

Eclogue, Hirtenlied.

Ecole, Schule. In Paris kannte man schon 1783 eine Ecole royale de chant et de déclamation, in die dann 1793 eine Ecole de musique (aber nur für Blasinstrumente) eingefügt wurde. Aus beiden Instituten ging später das jetzige große Conservatorium hervor.

Ecossaise, schottischer Tanz, früher im Dreizweitel- oder Dreiviertel-, jetzt im Zweiviertel-Tact.

Edel, Georg, Hofmusikus zu Wien im Jahre 1800, hat eine Suite Variationen (Wien 1798 und folgende Jahre), 2 Serenaden (Wien und Hamburg) und Clavierstücke geschrieben.

Edele, Fr., geb. in Stuttgart gegen 1805, lebte in Zürich und machte sich dort um das Musikleben sehr verdient. Im Jahre 1838 ließ er eine eigene Oper „Rübezahl" aufführen.

Edelmann, Joh. Friedrich, geb. zu Straßburg im Jahre 1749, Doctor der Rechte und Advocat, gab die Jurisprudenz auf und wurde Musiker. Außer verschiedenen kleineren Compositionen schrieb er für die große Oper zu Paris: Ariadne dans l'île de Naxos und Acte du feu. Sein Clavierspiel war beliebt. Im

Jahre 1794 starb er unter der Guillotine. Eine Tochter von ihm galt ebenfalls für eine geschickte Clavierspielerin.

Edelmann, Moritz, geb. in Greifenberg, starb als Organist und Musikdirector zu Zittau im Jahre 1680.

Eder, Philipp, Pianist in Wien im Anfange unseres Jahrhunderts, schrieb Variationen, Rondo's und Tänze für Clavier (Wien 1803 und folg. Jahre), hat aber seit 1807 nichts mehr von sich hören lassen. Seine Tochter:

Eder, Josephine, geb. zu Wien im Jahre 1816, eine tüchtige Schülerin von Karl Czerny, machte mehrere Kunstreisen durch Deutschland und ließ sich im Jahre 1843 in Cassel nieder.

Eder, Karl Kaspar, geb. in Baiern im Jahre 1571, Schüler von Lang und Köhler, war ein berühmter Cellovirtuos in der Capelle des Kurfürsten von Trier. Er hat 20 Solostücke, 3 Duo's, 2 Trio's und 14 Concerte für Cello, außerdem 2 Symphonien und 1 Quintett componirt.

Edgcumbe, Graf Mount, geb. zu London um 1752, ein großer Musikfreund, schrieb ein Buch „Musical reminiscence of an old amateur etc.", das 1838 seine dritte Auflage erlebte.

Edling, Joh., geb. zu Falken bei Eisenach im Jahre 1754, Clarinettenvirtuos, starb als herzogl. weimarischer Kammermusikus im Jahre 1786. Außer Concerten für Clarinette componirte er mehrere Symphonien und die Musik zu „Elfriede" (von Bertuch).

Edlinger, Thomas und sein Sohn Joachim, besaßen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Prag eine hochberühmte Lautenfabrik. Joseph Joachim starb im Jahre 1749.

E dur, die Durtonart, deren Tonica E-gis-H.

Effrem, Muzio, geb. zu Bari (Neapel), gegen 1560, wurde im Jahre 1622 Capellmeister des Herzogs von Mantua.

Effrem, Alexander, componirte wie der Vorige im 16. Jahrh. Madrigale und neapolitanische Lieder.

Egard, Paul, Prediger zu Norttorp (Holstein) um 1610, gab „Schriftmäßige Gedanken über das Goldenhorn", Lüneburg 1844, heraus.

Egeholf, Christian, geb. 1485 zu Hadamar (Nassau), war Buchhändler, hat Horazische Oden und Ovidische Elegien in Musik gesetzt.

Egendacker, Joh. Christoph, aus der Pfalz, guter Orgelbauer, verfertigte im Jahre 1706 das Werk im Straßburger Dom, das sein Sohn Roch. im Jahre 1782 durch einige Stimmen vergrößerte.

Eggeling, Eduard, geb. 1813 in Braunschweig, wandte sich nach Absolvirung der academischen Studien der Musik zu. An Bach sich heranbildend, hat er eine Reihe Studienwerke veröffentlicht, die einem soliden Clavierspiel sehr förderlich sind. E. lebt in Braunschweig als Clavierlehrer.

Eggers, Nicolaus, geb. zu Lüneburg im Jahre 1684, Pastor zu Bremen, schrieb 2 in Jena 1684 und 1685 erschienene Dissertationen über die Glocken.

Egidius, Zamorensis, span. Franciscanermönch im 13. Jahrh., schrieb eine Ars musica (aufbewahrt in der Bibliothek des Vatican), in der er besonders damals gebräuchliche Instrumente beschreibt.

Egidius de Murius ist der Autor eines in der Vaticanbibliothek aufbewahrten, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Tractatus cantus mensurabilis.

Egli, Joh. Heinrich, geb. im Jahre 1742 zu Seegräben (Canton Zürich), einer der bedeutendsten schweizerischen Tonkünstler, in seinem Vaterlande wegen

Hebung der Kunst und Composition von religiösen Gesängen sehr gefeiert, starb in Zürich im Jahre 1807.

Eglin, Raphael, geb. zu Götz von Münchhof im Jahre 1559, Diaconus in Zürich, gestorben zu Marburg als Professor der Theologie im Jahre 1622, führte in Zürich den Kirchengesang ein.

Egressi, B., Pianist und Componist in Pesth, hat bis jetzt ungefähr 50 leichte Compositionen für Clavier und Gesang, zum Theil über nationale Weisen veröffentlicht.

Ehlers, Wilhelm, geb. zu Hannover im Jahre 1774, fungirte als erster Tenor auf den ersten Bühnen Deutschlands, war Regisseur und Director in Frankfurt a. M., dann Mitdirector der Bühnen von Mainz und Wiesbaden. Er starb im Jahre 1845 in Mainz als Gesanglehrer.

Ehlers oder **Elerus**, Franz, geb. zu Uelzen (Lüneburg) im Jahre 1650, war Musikdirector in Hamburg, und hat Motetten, betitelt „Cantica sacra" herausgegeben (Hamburg 1688).

Ehlers, Martin, geb. in der Nähe von Wilster (Holstein) im Jahre 1732, seit 1770 Professor in Kiel, hat „Betrachtungen über die Sittlichkeit der Vergnügungen (Flensburg 1779) herausgegeben, die die Wirkungen der Musik auf die Moral untersuchen.

Ehlers, Joachim, Instrumentenmacher zu Wien, erfand im Jahre 1825 einen Stimmungsregulator für Clavier.

Ehlert, Louis, geb. zu Königsberg im Jahre 1825, begab sich im Jahre 1845 von Moskau aus, wo er Kaufmann, auf das Conservatorium nach Leipzig. Nach verschiedenen Reisen ließ er sich 1850 in Berlin nieder. Von seinen Compositionen erwähnen wir, außer den kleineren Clavierpièçen: die Frühlingssymphonie und Hafisouverture. Auch als musikalischer Schriftsteller ist E. aufgetreten.

Ehmann, Conrad, Cantor in Reutlingen, ließ 1837 eine Broschüre: „Die Reform des Kirchengesanges in Würtemberg" erscheinen.

Ehrenberg, starb noch jung 1690 als Kammermusikus in Dessau. Im Nachlasse fanden sich 10 opera, 1 Oper, 3 Chorgesänge und 6 Kirchenstücke.

Ehrenhaus, Christian, geb. 1638 in Thüringen und gest. 1703 als Pastor in Pulsnitz, schrieb eine Organographia, Erfurt 1669.

Ehrenstein, Wolf von, lebt in Dresden. Es sind von dem leider blinden Componisten schon zahlreiche Lieder mit Clavier erschienen.

Ehrlich, Christian Friedrich, königl. preuß. Musikdirector in Magdeburg und Lehrer am Pädagogium daselbst, ist ein tüchtiger Pianist der classischen Schule, wovon er auf kleineren Touren nach den nächsten Städten Zeugniß gegeben. Componirt hat E. die Opern „Die Rosenmädchen" und „König Georg". In seiner Vaterstadt Magdeburg, wo er 1810 geboren, steht er seit 21 Jahren an der Spitze des Tonkünstlervereins und der Singacademie. Für den ihm unterstellten Singchor am Pädagogium hat er verschiedene Motetten componirt. Von seinen Orgelsachen sind die Hesse und Rink gewidmeten Phantasien op. 7, von den Clavierstücken die Variationen op. 30 und die Othello-Phantasie zu erwähnen.

Ehrlich, Heinrich, geb. um 1823, ein talentvoller Componist und Hofpianist des Königs Georg V. von Hannover, war früher musikalischer Mitarbeiter der Augsburger Allgem. Zeitung.

Ehrnstein, Joh. Jacob Stupan von, hat im Jahre 1702 Trio's für 2 Violinen und Baß unter dem Titel Rosetum musicum und 12 Symphonien veröffentlicht.

Eichberg, Jul., geb. 1820 in Düsseldorf, trat auf Mendelssohn's Empfehlung frühzeitig ins Brüsseler Conservatorium ein. Im Violinspiel und Composition preisgekrönt, verließ er dasselbe in seinem siebzehnten Jahre, wurde dann

Lehrer am Genfer Conservatorium und ging 1857 als Musikdirector nach Boston. Seine Hauptwerke sind die Opern: Doctor of Alcantra und The rose of Tyrol, die Etüden für Violine und Streichtrio's.

Eichberger, Joseph, betrat 1823 in Pesth die Bühne, ging dann nach Wien, Leipzig und Berlin, gab auch in London Gastrollen. Seit 1848 wirkt er als Gesanglehrer in Königsberg. Seine Tenorstimme war stark und schön, sein Darstellungstalent gut.

Eichhorn, Adelarius, ein Instrumentalmusikus zu Anfang des 17. Jahrh., gab 1616 zu Nürnberg heraus: „Schöne auserlesene ganze neue Intraden u. s. w. mit 4 Stimmen ohne Text.

Eichhorn, Johann, geb. gegen 1756, lebte in Berlin, Bruchsal und wurde dann in Mannheim Violinist in der Hofcapelle (1807). Man kennt von ihm Solo's, 3 Duetten für Violine, 3 Quartette und 1 Quintett.

Eichhorn, Joh. Gottfr. Ernst, geb. im Jahre 1822 und Joh. Karl Eduard, geb. im Jahre 1822 zu Coburg (Söhne des dortigen Hofmusikus Paul E.), machten auf ihren übertrieben vielen Reisen durch Europa ungeheures Aufsehen, besonders der ältere, der mit 12 Jahren der ausgebildetste Künstler war. Beide wurden in der Coburger Hofcapelle angestellt, Ernst starb leider schon im Jahre 1844.

Eichhorst, C., geb. zu Berlin im Jahre 1808, Schüler von Pausch, ein guter Clarinettist, hat ein Originalthema mit Variationen für Clarinette und Orchester herausgegeben.

Eichler, Heinrich, geb. zu Liebstadt (Sachsen) im Jahre 1637, vervollkommnete besonders die Flötenwerke der Orgel. Er starb in Augsburg im Jahre 1719.

Eichler, Ernst, ein deutscher Musikus, kam 1776 nach Paris, wo er 1794 als Musiklehrer starb. Es ist von ihm ein Streichquartett (Paris, Sieber) erschienen.

Eichler, Friedr. Wilhelm, geb. zu Leipzig im Jahre 1809, Schüler von Spohr, wurde 1832 erster Violinist am Theaterorchester zu Königsberg und lebte seit 1847 in London, jetzt in Baden-Baden.

Eichmann, Bernhard, geb. um 1755, hat im Jahre 1784 in Berlin 3 Symphonien herausgegeben.

Eichner, Ernst, geb. zu Mannheim im Jahre 1740, war als Fagottist in der herzogl. Capelle zu Zweibrücken angestellt, entwich dann nach London und wurde im Jahre 1772 in Potsdam angestellt. Hier bildete er Schüler wie Knoblauch, Mast. Er starb im Jahre 1777. Seine Hauptwerke sind 21 Symphonien und 10 Concerte für Fagott.

Eichner, Adelheid, Tochter des Vorigen, geb. zu Mannheim im Jahre 1762, war als erste Sängerin an der Berliner Oper engagirt. Hier starb sie schon im Jahre 1787. Sie war zugleich eine treffliche Pianistin und hat auch Lieder componirt, die um 1780 erschienen.

Eichner, Ernst, deutscher Pianist, hat zu Amsterdam 8 Lieferungen Sonaten erscheinen lassen. Alle andern Nachrichten über ihn fehlen.

Eidenbenz, Christian Gottlob, geb. zu Stuttgart im Jahre 1762, das. gest. als Hofmusikus im Jahre 1799, schrieb Balletmusik, Flötenduo's, Lieder und Clavierſachen.

Eidous, Marc Antoine, geb. zu Marseille 1723, lebte in Paris und trat hier als Musikschriftsteller auf.

Eigendorfer, Georg Joseph aus Baiern, geb. im Jahre 1745, war Geistlicher und Organist in Landshut. Man hat von ihm mehrere Concerte und Sonaten für Clavier.

Eigentliche Cadenz, soviel wie vollkommner Tonschluß.

Eigentliche Fuge = strenge Fuge.

Eigentlicher Dreiklang = vollkommner reiner Dreiklang.

Eilen, der Gegensatz von Retardiren, wird beim Vortrag zum Ausdruck steigender Leidenschaft angewandt. Gewöhnlich ist es durch accelerando oder stringendo angezeigt.

Eilschow, Matthias, dänischer Schriftsteller zu Anfang des vorigen Jahrh. schrieb eine Dissertation: De choro antiquo, a Davide instituto, Copenhagen 1732

Einchörig heißt ein Instrument, daß zu jedem Tone nur eine Saite hat.

Einert, Karl Friedrich, geb. zu Lommatzsch (Sachsen) im Jahre 1798, Schüler von Schicht, Friedrich Schneider, wurde 1821 Organist in Warschau und starb das. im Jahre 1836.

Eingang s. Introduction.

Eingelegt nennt man ein Musikstück, welches zwischen den einzelnen Partien eines größeren Tonstücks vorgetragen wird, ohne zu demselben zu gehören. Besonders legen Sänger, um zu glänzen, in Opern, die dazu nicht Gelegenheit bieten, fremde Arien ein, Clavierspieler Cadenzen.

Eingestrichen nennt man die dritte Octave unseres Tonsystems, die Contratöne abgerechnet. Auch die Achtelnoten führen zuweilen dieses Prädicat.

Eingreifen (der Hände beim Pianofortespiel), heißt mit einer Hand einzelne oder mehrere Töne gleichzeitig spielen, die in dem Raume der andern Hand liegen. Man bezeichnet diese Spielart gewöhnlich durch M. D. oder D. wenn die rechte, M. S. oder S. wenn die linke eingreifen soll, oder es werden die Noten der rechten Hand nach oben, die der linken nach unten gestrichen.

Einhängeloch nennen die Pianofortefabrikanten 1) die Schleife an einem Ende der Saite, womit sie an den Stift (Einhängestift) befestigt wird, 2) das Loch in der Taste, wo sie auf dem Wagebalken ruht.

Einike, Georg Friedrich, geb. im Jahre 1710 zu Hohlstädt (Thüringen) erhielt von seinem Vater, dem Cantor und Organist E., den ersten, während seiner Universitätszeit in Leipzig von Bach und Scheibe den weiteren Unterricht. Er wurde Cantor in Hohlstädt, dann Frankenhausen, und starb als Musikdirector in Nordhausen im Jahre 1770. Von seinen vielen Compositionen, besonders Kirchenmusik, ist nichts gedruckt.

Einklang ist die vollkommene Uebereinstimmung eines Klanges mit dem andern.

Eins. Die Zahl Eins bedeutet in der Musikschrift 1) den Grundton, 2) die erste oder obere Stimme, 3) in der Applicatur der Violine den Zeigefinger, in der des Pianoforte den Daumen, in der der Orgel den ersten Finger und den linken Fuß, 4) die Abweichung beim doppelten Schlußtact.

Einsaiter s. Monochord.

Einschnitt nennt man in der Melodie einen Ruhepunkt, dem aber noch ein vollständiger Abschluß nachfolgen muß.

Einsetzen bedeutet in der Chor- und Orchestermusik das Eintreten der einzelnen Stimmen auf den richtigen Tacttheil nach einer Pause. — Bei der Clavier-Applicatur heißt Einsetzen: einen Finger gebrauchen, der außer der Reihe liegt. In der Orgelpedalapplicatur: das Wechseln der Füße auf einer Taste, so daß der Ton nicht unterbrochen wird, oder von dem einsetzenden Fuße wiederholt angegeben wird. (Fälschlich gebraucht man für das Letztere zuweilen: Nachrücken, das beim ersten Falle angebracht.)

Einsingen ist die Uebung eines Einzelnen, um im Gesange sicher zu werden, dann die Uebung Mehrerer zur Herstellung eines Ensemble.

Einspielen, 1) dasselbe wie Einsingen, nur auf Instrumente bezogen, 2) die Klänge des Instrumentes und das Unfertige an denselben durch längere und geschickte Behandlung ausgleichen.

Einstimmen s. Accordiren.

Einstimmig heißt jeder für eine einzelne Stimme oder ein einzelnes Instrument bestimmter Satz, auch wenn er im Einklang (als unisono) oder in der Octave (all' ottava) von mehreren vorgetragen wird.

Eintretungs- oder **Eintrittszeichen** s. Wiederholungszeichen.

Eintritt, Eintreten bedeutet in einem mehrstimmigen Satze der Zeitpunkt, wo nach einer Pause eine oder mehrere Stimmen einzutreten haben.

E-is (franz. Mi dièse), der durch ein ♯ erhöhte Ton E.

Eisel, Johann Philipp, geb. zu Erfurt im Jahre 1698, das. Rechtsgelehrter und Musikus, gab eine musikalische Schrift heraus: Musicus autodidactus, Erfurt 1738, in der man sich über die zu jener Zeit im Gebrauch gewesenen Instrumente informiren kann.

Eiselt, Johann Heinrich, Violinist in der Capelle zu Dresden von 1756 ab, Schüler von Tartini, machte sich durch einige gute Violincompositionen bekannt, die aber nicht gedruckt erschienen sind.

Eisenhofer, Franz Xaver, geb. im Jahre 1783 zu Ilmmünster (Oberbaiern), gest. als Kreis-Scholarch in Würzburg im Jahre 1855, hat viele Kirchen- und Instrumentalsachen, Männergesänge, besonders aber einstimmige Lieder geschrieben.

Eisenhuet, Thomas, um 1676 fürstlicher Musikdirector zu Kempten, dann Chorherr in Augsburg, gab Antiphonien, Messen, Offertorien unter dem Titel Harmonia sacra (Augsburg 1675) und ein theoretisches Werk „Musikalische Fundamente" heraus.

Eisenmenger, Michael, aus der Pfalz, hat verschiedene mechanische Erfindungen für Notirung und Instrumente gemacht, hat seit 1855 in Paris eine Pianofortefabrik.

Eisenvioline s. Nagelharmonika.

Eiser, Anton, geb. im Jahre 1800 zu Prag, wurde 1832 in Graz als erster Flötist angestellt, ging dann aber in gleicher Stellung und als Lehrer am Conservatorium in seine Vaterstadt. Er hat für sein Instrument Mehreres componirt.

Eisert, Johannes, Kammermusikus in Dresden, wurde geb. zu Georgenthal bei Rumburg im Jahre 1775. Er war ein achtungswerther Violinvirtuos.

Eisert, Johann, geb. zu Dresden im Jahre 1810, ließ sich in Wien als Organist nieder und veröffentlichte hier achtungswerthe Orgelsachen, namentlich Fugen. Er wurde dann in Dresden als Hoforganist angestellt, ist jedoch schon um 1864 gestorben.

Eisfeld, Theodor, geb. zu Wolfenbüttel im Jahre 1816, lernte die Violine bei Karl Müller in Braunschweig und war in der Composition Schüler von Reißiger. 1840 wurde er Hofcapellmeister in Wiesbaden und 1843 Orchesterchef der „Concerts Vivienne" in Paris. Nach längeren Reisen ließ er sich dann 1849 in New-York nieder.

Eisner, Karl, geb. zu Pulsnitz (Lausitz), im Jahre 1802, war über 10 Jahre in der Petersburger Hofcapelle als Waldhornist angestellt, 1836 kam er in gleicher Eigenschaft nach Dresden. Durch viele Reisen ist seine Virtuosität sprüchwörtlich geworden. Auch Compositionen für Horn sind von ihm in Leipzig erschienen.

Eisrich, Karl Traugott, geb. zu Baireuth um 1776, lebte als Musikdirector zu Riga und war ein ausgezeichneter Pianist und Violinspieler. Seinen Ruf verdankt er hauptsächlich den gelungenen Liedercompositionen.

Ekbole (Projectio): ein Versetzungszeichen der alten griechischen Musik, welches den Ton um 5 Diesen erhöhte.

Ekhart, Franz Joseph, geb. zu Teplitz im Jahre 1735, kam jung nach Italien und wurde päpstlicher Organist an St. Peter.

Ekloge, eigentlich das vorzüglich Ausgewählte, dann auch gebraucht bei den Italienern, Spaniern und Deutschen von Hirten- und Schäfergedichten und als Ueberschrift von Musikstücken.

Ekluſis (Dissolutio), erniedrigte um 3 Diesen.

Ekmele nannten die Griechen den eigentlichen Sprachton, daher Ekmeleia, der Uebergang vom *μέλος* nach dem Sprachton.

Elates ſ. Stimmkrücke.

Elegia, Elégie (franz.), Trauer- oder Klagegesang.

Eléments metriques, bei den Franzosen die Tactglieder.

Eler, André, geb. um 1764 im Elsaß, kam zeitig nach Paris, wo ihn seine guten Compositionen für Blasinstrumente im Jahre 1816 eine Lehrerstelle am Conservatorium verschafften. Er starb im Jahre 1821. In der Bibliothek genannter Anstalt existirt eine „Collection Eler", enthaltend die von Eler gesammelten und geordneten Compositionen von Meistern des 16. Jahrhunderts.

Eleutherus soll nach Athenäus lib. 13 die Gattung von Gesängen, welche man Ocnope nannte, zuerst aufgebracht haben.

Elford, Richard, ein berühmter Tenorist in der königl. Capelle zu London, für den die besten englischen Componisten, wie Weldon, eigene Stücke componirten.

Elias Salomonis, Mönch zu St. Astère (Périgord) im 13. Jahrh., schrieb eine scientia artis musicae, welche sich in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand befindet.

Elinios, der Name einer alten phrygischen Flöte, die aus Lorbeerbaum verfertigt wurde.

Elkamp, Heinrich, geb. zu Itzehoe (Holstein) im Jahre 1812, lebte zu Hamburg und gab daselbst Clavierſachen, geistliche Gesänge, die Oratorien Paulus und „Die heilige Zeit" heraus. Nach einem 10jährigen Aufenthalt in Petersburg kehrte er 1852 nach Hamburg zurück

Ella, John, geb. gegen 1798 in Nordengland, längere Zeit Violinist im Opernorchester und der philharmonischen Gesellschaft zu London, gründete in dieser Stadt im Jahre 1845 die einflußreiche „Musical Union".

Eller, Louis, geb. in Graz im Jahre 1820, concertirte 1836 in Wien mit großem Erfolge als Violinvirtuos und machte dann, soweit es seine Kränklichkeit zuließ, Concertreisen durch Ungarn, Croatien, die Schweiz, Südfrankreich, Oberitalien, Spanien. Leider starb er schon 1842 in Pau. Man hat von ihm Phantasien und kleinere Stücke für die Violine.

Ellerton, John Ledge, geb. in Chester im Jahre 1807, machte nach absolvirter Universitätszeit Musikstudien bei Terriani in Rom. Von seinen zahlreichen Compositionen sind zu nennen: 12 Opern, ein Oratorium, Messen, Motetten, Symphonien, Ouverturen und 50 Streichquartette, Quintette und Trio's. Das Epos „The bridal of Salerno" verschaffte ihm den Doctorgrad der Universität Oxford.

Ellevion, Jean, geb. 1769 zu Rennes, berühmter Tenorist und jahrelang die Stütze der opéra comique zu Paris, wo er im Jahre 1812 starb. Für ihn schrieb Méhul seinen Joseph. Sein sonstiges, sehr interessantes Leben ist reich an Künstlererlebnissen.

Elliot, geb. zu London im Jahre 1782, war seiner Zeit der berühmteste Orgelbauer in England.

Ellipse, nur dann und wann gebraucht, um die Auslassung der Dissonanzauflösung zu bezeichnen. (Katachrestische Auflösung.)

Ellmenreich, Joh. Baptist, geb. zu Neubreisach im Jahre 1770, ein vorzüglicher Bassist, wurde nach verschiedenen Irrfahrten im Jahre 1807 in München als Kammersänger angestellt. Seine Stimme ging vom Contra-B bis zum g. Er hat auch einige Lieder componirt.

Ellys, Richard, englischer Schriftsteller zu Anfang des 18. Jahrh., schrieb einen Commentarius de cymbalis, Rotterdam 1727.

Elmenhorst, Heinrich, geb. zu Parchim (Mecklenburg) im Jahre 1632, starb im Jahre 1704 als Pastor in Hamburg, schrieb zum Schutze des Theaters die Dramatologia (Hamburg 1688), gab ein „Geistliches Gesangbuch mit Frankens musikalischer Composition" heraus.

Elmenreich, Albert, Hofschauspieler in Schwerin, hat sich neuerdings durch die Composition einer Oper „Der Schmied von Gretna" bekannt gemacht.

Elouis, Heinrich, geb. 1752 in Genf, lebte zu London und Paris als Lehrer der Harfe. Für dieses Instrument hat er einige Romanzen u. s. w. componirt.

Eloy, ein franz. Contrapunktist zu Ende des 14. Jahrh., von dem im Archiv der päpstlichen Capelle eine Messe betitelt: „Dixerunt Discipuli" sich befindet.

Elsberger, Joh. Christoph Zacharias, geb. zu Regensburg im Jahre 1736, starb in Salzburg im Jahre 1790 als Cantor und Geheimsecretär. Er hat ganze Jahrgänge Kirchenmusik, Claviersonaten, auch eine Oper „Der Barbier von Sevilla" componirt.

Elsbeth, Thomas, geb. in Neustadt (Franken) gegen 1600, lebte in Frankfurt a. d. Oder, später wahrscheinlich in Liegnitz. In der dortigen Gymnasialbibliothek hat Dehn von ihm 24 6stimmige Motetten gefunden. In derselben Stadt sind auch seine übrigen geistlichen Compositionen erschienen.

Elsner, Joseph, geb. zu Grotkau (Schlesien) im Jahre 1749, kam im Jahre 1792 nach Lemberg als Musikdirector und wurde 1825 Director des Conservatoriums zu Warschau, wo er im Jahre 1846 starb. Seine Compositionen bestehen in 20 polnischen Opern, Melodramen, Balleten und Einlagen, sehr viel Kirchenstücken und Kammermusik.

Elst, Johann von der, ein Augustinermönch in Gent, erfand eine neue Notirungsart und Notenbenennung in der Solmisation, die in den beiden Schriftchen: „Notae augustianae etc.," Gent 1657 und „Den ouden en de nieuwen Groudt van de Musike", Gent 1622, erörtert werden.

Elster, Dr., von Geburt Thüringer, lebte in Schleusingen, später in Basel als Gesanglehrer. Er starb zu Wittingen bei Baden im Jahre 1857. Man kennt von ihm ein- und mehrstimmige Gesänge und mehrere instructive Gesangschulen.

Elterlein, Ernst von der, Musikdilettant, lebt zu Waldheim (Sachsen) und hat einige Broschüren: „Beethoven's Symphonien u. s. w.", „Beethoven's Sonaten", Leipzig 1856, geschrieben.

Elvezio, Ludovico s. Ludwig Senfl.

Elwart, Antoine Elie, geb. zu Paris im Jahre 1808, wurde 1836, als er aus Rom zurückkehrte, als Lehrer am Conservatorium seiner Vaterstadt angestellt. Er hat namentlich mehrere Messen und größere Chorsachen componirt, sich auch als musikalischer Schriftsteller hervorgethan.

Elze, Clemens Theodor, geb. 1830 zu Oranienbaum (Dessau), Schüler von Fr. Schneider und Hauptmann, ist seit 1852 Organist in Laibach. Von Compositionen sind besonders bemerkenswerth Op. 10, Sonate für Pianoforte und Violine.

Embach, Charles, Instrumentenmacher in Amsterdam, erhielt im Jahre 1824

vom König der Niederlande ein Patent auf seine Trompeten und Hörner. Sein Sohn:

Embach, L. A., machte sich im Jahre 1840 durch eine große Ouverture bekannt, die in Leipzig aufgeführt wurde.

Embaterion oder **Enoplion**, ein spartanisches Kriegslied.

Embouchure s. Ansatz.

Emde, Chr., geb. 1806 in Waldeck und Fr. Emde, Sohn des Vorigen, geb. 1837 in Leipzig, gelten als geschickte Geigeninstrumentenmacher. Die Fabrik hat seit 1836 ihren Sitz in Leipzig.

Emerson, William, geb. zu Hartworth im Jahre 1701, berühmter englischer Mathematiker, gest. im Jahre 1782, ließ sich unglücklicherweise durch seine Liebe zur Musik verleiten, eine Akustik und eine mathematische Theorie der Musik zu schreiben. Sie sind enthalten in der Cyclomathésis (London 1770).

Emery, gegen das Ende des 16. Jahrh. ein berühmter Verfertiger von Spinetten in Paris.

Emmeleia, Gegensatz von Ekmeleia, bei den Griechen die Bildung des Gesangtones, wie er zum Melos geeignet ist.

Emmerig, Joseph, geb. zu Kemnath (Baiern) im Jahre 1773, war Präfect und Chorregent zu St. Emmerich in Regensburg. Unter seinen vielen Kirchensachen sind besonders das Stabat und die Vesperae solemnes hervorzuheben.

Emmert, Joseph, geb. zu Kitzingen (Franken) im Jahre 1732, guter Musikpädagog, lebte zu Schillingsfürst und Würzburg, wo er im Jahre 1809 als Capellmeister starb. Er componirte Messen, Kirchenstücke und Choräle, auch mehrere Opern.

Emmert, Adam Joseph, Sohn des Vorigen, geb. zu Würzburg im Jahre 1765, Salzburgischer Archivrath, schrieb mehrere Opern, ein Te Deum, vierstimmige Cantaten und Lieder.

E moll, die parallele Molltonart zu G Dur, mit derselben Vorzeichnung: ♯ vor f.

Empater les sons, etwas wie „aus einem Gusse" vortragen.

Emphasis, Nachdruck, Gewicht.

Emy de Lyliette ließ zu Paris im Jahre 1810 eine „Théorie musicale". etc. erscheinen.

Encke, Heinrich, geb. zu Neustadt (Baiern) im Jahre 1811, hielt sich zu Jena, dann in Leipzig als Musiklehrer auf. Hier starb er im Jahre 1859. Seiner ersten Composition, einem „großen Festwalzer", folgten mehrere desselben Genre's.

Enckhausen, Heinr. Friedr., geb. zu Celle im Jahre 1799, lebte in Berlin, wo ihn Aloys Schmitt zum tüchtigen Clavierspieler ausbildete, später in Hannover als Schloßorganist. Er hat viele Clavierſachen, größere Kirchenstücke (130. Psalm für Männerchor) und Lieder componirt.

Encore (nicht französisch auszusprechen), dasselbe wie Da capo.

Endematie hieß die Melodie eines bei den Argivern gebräuchlichen Tanzes, über den nur Weniges bekannt.

Enderle, Wilhelm Gottfried, geb. im Jahre 1722 zu Baireuth, lebte in Berlin, Würzburg und starb als Concertmeister zu Darmstadt im Jahre 1793. Er war nicht nur der bedeutendste Virtuos, sondern auch ein guter Componist, leider aber sind seine Sachen nicht verbreitet worden.

Enders, S. J., in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. Clavierlehrer in Mainz, gab nacheinander ungefähr 64 Variationen für Clavier heraus.

Endig, Karl, Organist, gab 1831 6 Orgelfugen in Leipzig heraus.

Endter, Christian Friedr., geb. 1728 zu Hamburg, wurde 1746 Organist zu Buxtehude, 1756 zu Altona. Er starb 1793. Viele Lieder und Cantaten von ihm sind noch ungedruckt.

Endter, Wolfgang Moritz, geb. 1653, gest. 1722 zu Nürnberg, daselbst Buchhändler, erfand einen neuen Notendruck, der bis auf Breitkopf und Härtel für den besten galt.

Endter, J. N., seit 1848 Director der Liedertafel in Cassel, hat Clavierstücke, Motetten und ein Oratorium: „Der verlorene Sohn" componirt.

Energico (ital.), zeigt einen markigen, kräftigen Vortrag an.

Engel, Karl Immanuel, geb. zu Pechnitz bei Döbeln (Sachsen), wo er im Jahre 1795 starb, war Organist, dann Operndirector (Guardasoni'sche Gesellschaft) in Leipzig. Von seinen Compositionen sind nur Clavierfachen, Lieder und Fugen gedruckt.

Engel, Joh. Jacob, geb. 1741 zu Parchim (Mecklenburg), war Professor, dann Oberdirector des Theaters in Berlin. Seine Schrift über musikalische Malerei gehört heute noch zum Besten, was über diesen Gegenstand gesagt worden.

Engel, David Hermann, geb. zu Neu-Ruppin im Jahre 1816, Schüller von Friedrich Schneider und Adolph Hesse, lebte von 1841—48 in Berlin, wurde 1849 Domorganist in Merseburg, erhielt später den Titel Musikdirector und eine goldne Medaille für ein herausgegebenes Choralbuch. Man hat von ihm Orgel- und Clavierstücke, Psalmen, das Oratorium „Winfried" und die komische Oper „Prinz Carneval". Von seinen schriftstellerischen Arbeiten ist besonders die Broschüre: „Zur Geschichte des Orgelbauwesens" werthvoll.

Engel, Gustav Eduard, geb. 1823 zu Königsberg, widmete sich, nachdem er an der Universität zu Berlin promovirt, ganz der Musik, und wurde bald ein gesuchter Gesanglehrer. Bekannt sind seine Singübungen, die unter dem Titel: „Sängerbrevier" erschienen. Auch als Kritiker ist Engel sehr geschätzt.

Enge Lage oder **Enge Harmonie** s. Harmonie.

Engelbert, im 13. Jahrh. Abt von Admont in Obersteyern, hat 4 Tractate „de musica" in der dortigen Klosterbibliothek hinterlassen.

Engelbert, Karl Marie, ein holländischer Gelehrter, schrieb eine Verdiging (Vertheidigung) seiner vaterländischen Musik und Lyrik (1777).

Engelberth. Unter diesem Namen kennt man 1) Polonaise für Solovioline und Orchester (Leipzig, Breitkopf und Härtel). 2) Variationen für Violine (ebendaselbst). 3) Variationen für Fagott mit Quartettbegleitung (ebendaselbst.) 4) Variationen für Fagott (ebendaselbst).

Engelbrecht, Karl Friedrich, geb. zu Kyritz (Brandenburg) im Jahre 1817, Hauptorganist zu Havelberg, hat einige Orgelfugen herausgegeben (Erfurt. Körner).

Engelhardt, Salomo, Cantor und Schulkollege zu Eisleben gegen 1610, gab eine Sammlung Compositionen von Meistern seiner Zeit unter dem Titel: „Musikalisches Streitkränzlein u. s. w." heraus (Nürnberg, Kaufmann, 1613).

Engelmann, Georg, geb. zu Mansfeld in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., kam 1620 nach Leipzig als „Universitätsmusikus". Er veröffentlichte fünf- und sechsstimmige Paduanen und Gagliarden.

Engelmann, Bernhard, geb. 1816 zu Querfurt, bedeutender Violoncellvirtuos, lebte eine Zeit lang in Leipzig.

Engelstimme, vox angelica, ein der vox humana ähnliches, zart intonirtes Rohrwerk in der Orgel, vom Orgelbauer Ratz in Mühlhausen (Elsaß) erfunden.

Engelzug, ein veraltetes Orgelregister, durch welches bewegt mehrere an der

Orgelfronte angebrachte Engelfiguren die in der Hand befindlichen Trompeten zum Munde führten; andere schlugen Pauken und was der Spielereien noch mehrere waren.

Engführung (Restrictio, davon italienisch Stretto), diejenige Art der Durchführung der Fuge, gewöhnlich an deren Ende, bei welcher der Comes eintritt, ehe der Dux das Thema abgeschlossen.

Engler, Michael, geb. zu Brieg (Schlesien) im Jahre 1688, war der Gründer der berühmten Orgelbauwerkstatt zu Breslau, aus der die Orgel zu St. Elisabeth in Breslau, die zu St. Nicolai in Brieg u. s. w. hervorgegangen. Michael E. starb im Jahre 1760. Sein Sohn, Gottlieb Benjamin E., geb. 1725 und gest. 1793 zu Breslau, und dessen Sohn, Joh. Gottl. Benj., geb. 1775 und gest. 1829 zu Breslau, setzten das Geschäft fort.

Engler, Philipp, geb. 1786 zu Seitendorf bei Görlitz, Rector und Musiklehrer des Seminars in Bunzlau, hat Claviersachen, Orgelstücke, theoretisch-didactische Werke, Motetten u. s. w. veröffentlicht.

Englert, Anton, geb. im Jahre 1674 zu Schweinfurt, starb als Cantor und Organist in seiner Vaterstadt. Er schrieb mehrere Bände Kirchenmusik.

Englischer Tanz s. Anglaise.

Englisches Horn ist die dann und wann vorkommende Benennung für Alt-Oboe.

Englisch Violet, 1) ein veraltetes Saiteninstrument, der Viole d'amour ähnlich, 2) eine Umstimmung der Violine in e a, ē a, die die Klangfarbe des Instrumentes wesentlich ändert.

Engramelle, Pater Marie Dominique Joseph, geb. zu Nedouchal in Artois im Jahre 1727, Augustinermönch zu Paris, gab im Jahre 1775 ein Werk: heraus, worin er das Geheimniß der Drehorgeln, Spieldosen u. s. w. preisgab. Auch sonst machte er einige bemerkenswerthe musikalisch-mechanische Erfindungen. Er starb im Jahre 1781.

Engstfeld, Peter Friedrich, geb. 1793 zu Heiligendorf (Westphalen), Musiklehrer am Gymnasium zu Duisburg, wo er im Jahre 1848 starb, hat eine Reihe instructiver Musiklehrbücher veröffentlicht.

Enharmonisch nennen wir die Töne, welche von verschiedenen Tonstufen abgeleitet, ein so kleines Intervall haben, daß wir sie in der temperirten Stimmung auf ein und derselben Tonhöhe hören. So cis und des. Die:

Enharmonischen Accorde erklären sich hieraus von selbst. Ebenso:

Enharmonische Ausweichung,

Enharmonische Diesis,

Enharmonische Intervalle,

Enharmonische Rückungen oder **Tonverwechslungen,**

Enharmonische Tonarten.

Enharmonisches Tongeschlecht s. Paul's Absolute Harmonik der Griechen.

Enharmonische Tonleiter, die Folge der Tonstufen, jede in ihrer ursprünglichen Höhe und zugleich erhöht und erniedrigt genommen, c cis des d dis es e eis fes f fis ges etc.

Enicelius, Tobias, geb. zu Leskow (Böhmen) gegen 1620, war Cantor in Flensburg, dann in Tönningen und gab in Hamburg 1660 eine Cantate und Compositionen zu den geistlichen Sonntags- und Festliedern von Opitz heraus.

Enkomiastisch nennt man von den Griechen her den Styl der Lobgesänge.

Eunelin, Sebastian, geb. um 1650, war Kirchenchordirector in St. Quentin, wo sich noch viele seiner guten Kirchensachen finden.

Euno, Sebastiano, ein ital. Componist aus der Mitte des 17. Jahrh., wandte allem Anschein nach zuerst die Ausdrücke (Adagio), affettuoso, presto, da capo und allegro an. Es existirt von ihm noch ein „Ariose Cantatelib. II", Venedig 1655.

Euoplion s. Embaterion.

Euscheder, Jo., holländischer Notendrucker (zu Haarlem) in der Mitte des 18 Jahrh., dessen Typen von Breitkopf und Härtel später acceptirt wurden.

Ensemble bedeutet das Zusammenwirken bei der Aufführung eines mehrstimmigen größeren Tonwerkes.

Euslin, Philipp, war um 1775 Capellmeister zu Wetzlar.

Eut, Georg, englischer Arzt, geb. 1603, gest. 1683 zu London, gab eine Untersuchung über die Einwirkung der Temperatur auf die Modulation der Stimme heraus.

Entr' acte, ein Instrumentalstück, welches zwischen den Aufzügen eines Schauspiels oder einer Oper vorgetragen wird.

Entrata oder Intrade s. Introduction.

Entrée, Eingang, Einleitung, bezeichnete früher ein kleines langsames Marschstück in $\frac{4}{4}$ Tact, welches fast immer aus 2 Reprisen bestand und gewöhnlich den ersten Satz einer größeren Balletmusik bildete. Die Franzosen gebrauchen es auch im Sinne von Einsetzen.

Envalson, Advokat in Stockholm und Mitglied der königl. Musikakademie, gab ein schwedisches musikalisches Lexikon heraus: Svenskt musikaliskt Lexicon, Stockholm 1802.

Ephesien, die zu Ephesus zu Ehren der Artemis gefeierten Feste, bei denen auch musikalische Wettstreite vorkamen.

Epicedion, ein griech. Trauergesang zu Ehren eines Verstorbenen.

Epidikonos, die Oberterz der Griechen.

Epigonion, ein 40saitiges Saiteninstrument, von dem griech. Musiker Epigonus aus Ambracia, der in Sikyon lebte, erfunden

Epilenion, ein griech. Singtanz beim Keltern des Weins.

Epimylion, ein griech. Müllerlied.

Epine, Margarethe de l', s. Pepusch.

Epinette, franz. Name für Spinett.

Epinikion, das Siegeslied zu Ehren der preisgekrönten Wettkämpfer.

Epiodium = Epicedion.

Epiparodos, der zweite Auftritt des tragischen Chors.

Epipompeutica, Festlieder bei feierlichen Aufzügen der Griechen.

Episcopus, Melchior, um 1600 Pastor und Superintendent zu Coburg, componirte eine 6stimmige Passionsmusik „Christi agonizantis etc.", Coburg 1608.

Epistomium s. Sperrventil.

Episynaphe, die Verbindung dreier aufeinander folgenden Tetrachorde.

Epithalamion, das Hochzeitlied, welches bei den Griechen vor dem Brautgemach (thalamus) gesungen wurde.

Epode, der letzte auf die Antistrophe folgende Abschnitt eines Chors, von besonderem Silbenmaß und Bau.

Epp, Friedr., geb. 1747 zu Neuenheim bei Heidelberg, wurde 1777 bei der Mannheimer Oper als erster Tenor angestellt, 1797 ging er nach Stuttgart und starb im Jahre 1802 zu Mannheim.

Eppinger, Joachim, ein außerordentlich geschickter Mechaniker, verfertigte

mehrere selbstspielende Orgelwerke u. s. w., u. a. auch den berühmt gewordenen Automaten Pan. Er starb gegen 1800.

Eppinger, Heinrich, um 1796 als Violinvirtuos in Wien sehr geschätzt, veröffentlichte Tänze und Variationen.

Eppstein, Jul., geb. 1832 zu Agram, Schüler von Halm, lebt in Wien als Clavierlehrer und gilt für einen der hervorragendsten Pianisten der Kaiserstadt.

Erard, Sebastian, geb. 1752 zu Straßburg, begab sich im Jahre 1768 nach Paris, wo er, durch seine geistvollen Erfindungen schnell bekannt geworden, 1770 die Pianoforte- und Harfenfabrik gründete, welche immer noch als die erste der Welt gilt. Sein Bruder, Joh. Baptist, associirte sich mit ihm. Beim Ausbruch der Revolution ging er nach London und gründete dort ein zweites Etablissement. Nach seiner Rückkehr baute er in Frankreich fortan Pianoforte's nach englischem System, aber im höchsten Grade vervollkommnet und verbessert. Er starb 1831 auf seinem Schlosse Muette bei Paris. Sein Neffe und Erbe Pierre E., um 1796 in Paris geboren, führte das Geschäft fort. Er starb im Jahre 1855.

Erato, die Muse der lyrischen, besonders erotischen Dichtkunst.

Eratosthenes, geb. zu Cyrene im Jahre 276 (v. Chr.), gest. im Jahre 195 (v. Chr.) in Alexandrien, schrieb ein Buch über Musik, dasselbe ist jedoch verloren gegangen, aber in seinen „Katasterismen" finden sich über dasselbe Thema Auslassungen, die besonders für die Beschaffenheit der alten Lyra als Quelle dienen können.

Erba, mailändischer Violinist, lebte in Rom und gab heraus „10 Sonate da camera", Amsterdam 1736.

Erbach, Christian, geb. zu Algersheim (Pfalz), starb 1628 als Domorganist und Mitglied des großen Raths zu Augsburg. Seine bedeutenden Compositionen (cantica sacra) finden sich fast alle auf der Augsburger Dombibliothek aufbewahrt.

Erbach, Georg Eginhardt, Graf zu, spielte sehr gut Violine, machte sich aber besonders durch Gründung mehrerer Liebhaber-Concerte verdient. Er starb im 37. Lebensjahre zu Michelstedt, als er eben eine Haydn'sche Symphonie mitgeigte.

Erck, Ludwig, lebt als Oboist zu Amsterdam und hat sich durch einige Preiscompositionen bekannt gemacht.

Ercoleo, Marzio oder Erculei, Hofmusikus des Herzogs von Modena, geb. 1623 zu Stricoli und gest. 1706, hat ein Werk über Kirchengesang „Il musico ecclesiastico", Modena 1686, auch einige kleinere Abhandlungen verfaßt. Man kennt von seinen Compositionen das Oratorium: „Il Battesimo etc.", 1682.

Erdmann, Pr. (Pseudonym für Elias Häseler), veröffentlichte 1830 in Hamburg eine Broschüre, betitelt: „Die hohe Wichtigkeit von S. B. Logier's erfundenem Musikunterricht".

Eremita, Giulio, Organist zu Ferrara, wo er 1551 geboren, gab 3 Bücher Madrigalen heraus, auch in verschiedenen Sammlungen finden sich solche zerstreut.

Ereti, Francesco, Capellmeister zu Ravenna in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., veröffentlichte Salmi e vespri a 5 voci, Venedig 1632.

Erfurt, Karl, geb. 1807 in Magdeburg, jetzt Musikdirector in Hildesheim, hat Variationen, Rondo's u. s. w. veröffentlicht.

Erhard, D. J. B., Sohn von Jacob Reinhard E., dem Verfasser der „Kurzen Anweisung zum Bezug eines Clavierinstruments", Nürnberg 1795, besaß in Nürnberg eine berühmte Clavierfaitenfabrik.

Erhardi, Laurentius, geb. zu Hagenau (Elsaß) im Jahre 1598, Cantor am Gymnasium zu Frankfurt a. M., hat theoretische Werke, sowie Compositionen veröffentlicht.

Erhöhung nennt man die Umwandlung einer unserer 7 Tonstufen in den nächst darüber liegenden kleinen halben Ton. Die Erhöhung kann auch doppelt sein und rückt dann den Ton um einen ganzen Ton in die Höhe. Die Erhöhungssilben sind is und isis. Die Erhöhungszeichen ♯ und ×.

Erich, Daniel, Organist in Cüstrow um 1730, Schüler von Buxtehude, hat verschiedene Claviersuiten componirt.

Erichius, Nicolaus, Cantor in Jena, gab in genannter Stadt im Jahre 1622 den ersten Psalm für 6 Stimmen heraus.

Eriers, Thomas, Dichter und Musiker des 13 Jahrh., von dem noch 12 Liedercompositionen (5 davon in der Pariser Bibliothek) existiren.

Erk, Ludwig, geb. 1807 zu Wetzlar, seit 1857 königl. Musikdirector in Berlin, gründete gewissermaßen im Jahre 1836 den jetzt so berühmten Domchor in Berlin, seit 1853 hat er einen zweiten Gesangverein für gemischten Chor errichtet. Seine Liedersammlungen (im Verein mit Irmer und Greef angestellt), sowie seine Bemühungen um den Männergesang haben ihn überall bekannt gemacht. Sein Vater:

Erk, Adam Wilhelm, geb. zu Herff (Sachsen-Meiningen) im Jahre 1779. Organist zu Wetzlar u. s. w., gab im Jahre 1832 zu Mühlheim mehrere Orgelfugen heraus.

Erkel, Franz, geb. in Gyula (Ungarn) im Jahre 1810, Capellmeister in Pesth, machte sich durch die Oper Stanislas Hunyady (1844) und durch seine ungarischen Lieder (Pesth und Wien bei Müller) bekannt.

Erl, Joseph, geb. zu Wien im Jahre 1811, war als Tenorist in Pesth Berlin, dann an der Wiener Hofoper engagirt. 1842 wurde er zum Hofcapellsänger ernannt.

Erlach, Friedrich v., geb. zu Berlin im Jahre 1708, von Jugend auf blind, spielte meisterhaft Clavier und Flöte, componirte fast täglich neue Musikstücke. Er starb im Jahre 1752, nach Schilling im Jahre 1772.

Erlanger, Max. geb. zu Frankfurt a. M. gegen 1810, Schüler von Guhr, guter Violinspieler, war eine kurze Zeit Musikdirector in Halle, kehrte aber 1844 wieder in seine Vaterstadt zurück.

Erlebach, Philipp Heinr., geb. im Jahre 1657 zu Essen, starb im Jahre 1714 als fürstl. Capellmeister zu Rudolstadt. Er hat in allen Gattungen schätzbare Compositionen geliefert.

Ermel, Louis Constant, geb. zu Gent im Jahre 1798, Verfasser zweier preisgekrönter Cantaten, lebt in Paris als Musiklehrer.

Ermengardus oder Ermengandus, ein Kirchenvater aus dem 12. oder 13. Jahrh., hat einen Tractat „de cantu ecclesiastico" (in der Pariser Bibliothek des Pères befindlich) verfaßt.

Ernemann, Moritz, geb. 1800 zu Eisleben, Schüler von Ludwig Berger in Berlin, wurde in Warschau Clavierlehrer am Conservatorium (1822). Eine Zeit lang (von 1833—36) hielt er sich in Breslau auf, kehrte aber dann in die polnische Hauptstadt zurück, wo er zahlreiche Compositionen — Divertissements u. a., sowie Lieder — veröffentlichte.

Erniedrigung, die Umwandlung einer der 7 Tonstufen in die um einen oder 2 kleine halbe Töne, tiefer liegende Stufe (siehe Erhöhung). Erniedrigungssylbe es (bei h aber nicht hes sondern b), Erniedrigungszeichen ♭ und ♭♭.

Ernst II., regierender Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. im Jahre 1818, componirte die Cantaten „Immer Liebe", „Aller Seelen" und die Opern „Zayre, Toni, Casieda, Chiara, Diana von Solange", außerdem erschienen kleinere Sachen.

Ernst, Franz Anton, geb. zu Georgenthal (Böhmen) im Jahre 1745, studirte die Rechte, widmete sich dann der Musik und wurde im Jahre 1778 Concertmeister in Gotha, wo er im Jahre 1805 starb. E. einer der größten Componisten seiner Zeit, componirte sehr viel für sein Instrument. Besonders nennenswerth ist das Concert in Es dur. Seinem Studium des Geigenbaues verdankt man mehrere Artikel: „Etwas über den Bau der Geige", in mehreren Jahrgängen der Leipziger allgem. mus. Zeitung.

Ernst, Fr., in der Pariser großen Oper Bratschist von 1786—1800, gab im Jahre 1792 zu Paris eine Menge Suiten für 2 Clarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte heraus.

Ernst, Christian Gottlob, geb. 1778 zu Silberberg (Schlesien), seit 1798 Organist zu Ohlau, machte sich durch Gründung eines Concertinstituts in jener Stadt verdient und hat Mehreres componirt, besonders Sonaten (Breslau, Groß und Barth).

Ernst, Heinr. Wilh., geb. zu Brünn im Jahre 1814, Schüller von Mayseder und Böhm, trat 1830 zum ersten Male als Violinist auf, und genießt seitdem als solcher Weltruf. Seit 1844 lebte er in London, trat jedoch aus Gesundheitsrücksichten in den letzten Jahren nicht mehr auf und starb im Jahre 1868. Von seinen vielen, meist schwierigen Compositionen nennen wir die Elegie: „Der Carneval von Venedig" und „Die Othello-Phantasie".

Eroico, heroisch, für einen Helden oder auf Heldenmanier.

Erotica, Liebeslieder, Compositionen, die nichts als das Gefühl der Liebe zum Gegenstand haben.

Erotidien, die auf dem Helikon bei der Stadt Thespia (Böotien) zu Ehren des Eros von den Griechen alle fünf Jahre veranstalteten, mit musikalischen Wettkämpfen verbundenen Feste.

Errars, Joh., Dichter und Musiker des 14. Jahrh., von dem sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris noch 24 Lieder befinden.

Ersch, Johann Samuel, geb. im Jahre 1766 zu Großglogau (Schlesien), Universitätsbibliothekar zu Jena, gab eine „Allgemeine Encyclopädie u. s. w." heraus, in der sich viele ausführliche, die Musik betreffende Artikel aus den Federn von Rochlitz, v. Weber, Fink u. a. befinden.

Erselius, Johann Christoph, war Domorganist zu Freiberg um 1768.

Erste Stimme bedeutet immer die höchstliegende Stimme, in der Instrumentalmusik zuweilen auch die concertirende.

Ertelius, Sebastian, Benedictinermönch zu Weihenstephan im Anfang des 17. Jahrh., hat drucken lassen 1) Symphoniae sacrae 6—10 vocibus, München 1611, 2) Magnificat 8 vocibus, München 1615.

Ertel oder Ertl, Augustinus, geb. zu Willershausen im Jahre 1714 (Baiern), gest. zu Fulda im Jahre 1796, verfaßte das „Rituale Fuldense". Auch zeichnete er sich, wie auch sein Bruder Placidus E., als Waldhornbläser aus.

Erweiterte Sätze eines Tonstückes sind solche, deren Sinn durch Ausführungen, Entwickelungen, Wiederholungen näher bestimmt ist.

Erweiterung des Themas in der Fuge heißt die Verwandlung eines Intervalls des Themas in ein größeres.

Erythräus, Gotthard, geb. zu Straßburg um 1550, gest. als Rector zu Altdorf im Jahre 1617, hat viele Psalmen und geistliche Gesänge herausgegeben.

Erythräus, Janus, Nicius, Pseudonym des Giovanni Bitt. Rossi.

Es (franz. mi bémol), ist das um eine halbe Stufe erniedrigte E, s. d.

Eschborn, C., Concertmeister in Mannheim (1830), Musikdirector in Köln (1842), Operndirector in Aachen (1845), hat im Jahre 1847 zu Amsterdam eine

Erhöhung nennt man die Umwandlung einer unserer 7 Tonstufen in den nächst darüber liegenden kleinen halben Ton. Die Erhöhung kann auch doppelt sein und rückt dann den Ton um einen ganzen Ton in die Höhe. Die Erhöhungssilben sind is und isis. Die Erhöhungszeichen ♯ und 𝄪.

Erich, Daniel, Organist in Cüstrow um 1730, Schüler von Buxtehude, hat verschiedene Claviersuiten componirt.

Erichius, Nicolaus, Cantor in Jena, gab in genannter Stadt im Jahre 1622 den ersten Psalm für 6 Stimmen heraus.

Eriers, Thomas, Dichter und Musiker des 13 Jahrh., von dem noch 12 Liedercompositionen (5 davon in der Pariser Bibliothek) existiren.

Erk, Ludwig, geb. 1807 zu Wetzlar, seit 1857 königl. Musikdirector in Berlin, gründete gewissermaßen im Jahre 1836 den jetzt so berühmten Domchor in Berlin, seit 1853 hat er einen zweiten Gesangverein für gemischten Chor errichtet. Seine Liedersammlungen (im Verein mit Irmer und Greef angestellt), sowie seine Bemühungen um den Männergesang haben ihn überall bekannt gemacht. Sein Vater:

Erk, Adam Wilhelm, geb. zu Herff (Sachsen-Meiningen) im Jahre 1779. Organist zu Wetzlar u. s. w., gab im Jahre 1832 zu Mühlheim mehrere Orgelfugen heraus.

Erkel, Franz, geb. in Gyula (Ungarn) im Jahre 1810, Capellmeister in Pesth, machte sich durch die Oper Stanislas Hunyady (1844) und durch seine ungarischen Lieder (Pesth und Wien bei Müller) bekannt.

Erl, Joseph, geb. zu Wien im Jahre 1811, war als Tenorist in Pesth Berlin, dann an der Wiener Hofoper engagirt. 1842 wurde er zum Hofcapellsänger ernannt.

Erlach, Friedrich v., geb. zu Berlin im Jahre 1708, von Jugend auf blind, spielte meisterhaft Clavier und Flöte, componirte fast täglich neue Musikstücke. Er starb im Jahre 1752, nach Schilling im Jahre 1772.

Erlanger, Max. geb. zu Frankfurt a. M. gegen 1810, Schüler von Guhr, guter Violinspieler, war eine kurze Zeit Musikdirector in Halle, kehrte aber 1844 wieder in seine Vaterstadt zurück.

Erlebach, Philipp Heinr., geb. im Jahre 1657 zu Essen, starb im Jahre 1714 als fürstl. Capellmeister zu Rudolstadt. Er hat in allen Gattungen schätzbare Compositionen geliefert.

Ermel, Louis Constant, geb. zu Gent im Jahre 1798, Verfasser zweier preisgekrönter Cantaten, lebt in Paris als Musiklehrer.

Ermengardus oder Ermengandus, ein Kirchenvater aus dem 12. oder 13. Jahrh., hat einen Tractat „de cantu ecclesiastico" (in der Pariser Bibliothek des Pères befindlich) verfaßt.

Ernemann, Moritz, geb. 1800 zu Eisleben, Schüler von Ludwig Berger in Berlin, wurde in Warschau Clavierlehrer am Conservatorium (1822). Eine Zeit lang (von 1833—36) hielt er sich in Breslau auf, kehrte aber dann in die polnische Hauptstadt zurück, wo er zahlreiche Compositionen — Divertissements u. a., sowie Lieder — veröffentlichte.

Erniedrigung, die Umwandlung einer der 7 Tonstufen in die um einen oder 2 kleine halbe Töne, tiefer liegende Stufe (siehe Erhöhung). Erniedrigungssylbe es (bei h aber nicht hes sondern b), Erniedrigungszeichen ♭ und 𝄫.

Ernst II., regierender Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. im Jahre 1818, componirte die Cantaten „Immer Liebe", „Aller Seelen" und die Opern „Zayre, Toni, Casteda, Chiara, Diana von Solange", außerdem erschienen kleinere Sachen.

Ernst, Franz Anton, geb. zu Georgenthal (Böhmen) im Jahre 1745, studirte die Rechte, widmete sich dann der Musik und wurde im Jahre 1778 Concertmeister in Gotha, wo er im Jahre 1805 starb. E. einer der größten Componisten seiner Zeit, componirte sehr viel für sein Instrument. Besonders nennenswerth ist das Concert in Es dur. Seinem Studium des Geigenbaues verdankt man mehrere Artikel: „Etwas über den Bau der Geige", in mehreren Jahrgängen der Leipziger allgem. mus. Zeitung.

Ernst, Fr., in der Pariser großen Oper Bratschist von 1786—1800, gab im Jahre 1792 zu Paris eine Menge Suiten für 2 Clarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte heraus.

Ernst, Christian Gottlob, geb. 1778 zu Silberberg (Schlesien), seit 1798 Organist zu Ohlau, machte sich durch Gründung eines Concertinstituts in jener Stadt verdient und hat Mehreres componirt, besonders Sonaten (Breslau, Groß und Barth).

Ernst, Heinr. Wilh., geb. zu Brünn im Jahre 1814, Schüler von Mayseder und Böhm, trat 1830 zum ersten Male als Violinist auf, und genießt seitdem als solcher Weltruf. Seit 1844 lebte er in London, trat jedoch aus Gesundheitsrücksichten in den letzten Jahren nicht mehr auf und starb im Jahre 1868. Von seinen vielen, meist schwierigen Compositionen nennen wir die Elegie: „Der Carneval von Venedig" und „Die Othello-Phantasie".

Eroico, heroisch, für einen Helden oder auf Heldenmanier.

Erotica, Liebeslieder, Compositionen, die nichts als das Gefühl der Liebe zum Gegenstand haben.

Erotidien, die auf dem Helikon bei der Stadt Thespia (Böotien) zu Ehren des Eros von den Griechen alle fünf Jahre veranstalteten, mit musikalischen Wettkämpfen verbundenen Feste.

Errars, Joh., Dichter und Musiker des 14. Jahrh., von dem sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris noch 24 Lieder befinden.

Ersch, Johann Samuel, geb. im Jahre 1766 zu Großglogau (Schlesien), Universitätsbibliothekar zu Jena, gab eine „Allgemeine Encyclopädie u. s. w." heraus, in der sich viele ausführliche, die Musik betreffende Artikel aus den Federn von Rochlitz, v. Weber, Fink u. a. befinden.

Erselius, Johann Christoph, war Domorganist zu Freiberg um 1768.

Erste Stimme bedeutet immer die höchstliegende Stimme, in der Instrumentalmusik zuweilen auch die concertirende.

Ertelius, Sebastian, Benedictinermönch zu Weihenstephan im Anfang des 17. Jahrh., hat drucken lassen 1) Symphoniae sacrae 6—10 vocibus, München 1611, 2) Magnificat 8 vocibus, München 1615.

Ertel oder Ertl, Augustinus, geb. zu Wülfershausen im Jahre 1714 (Baiern), gest. zu Fulda im Jahre 1796, verfaßte das „Rituale Fuldense". Auch zeichnete er sich, wie auch sein Bruder Placidus E., als Waldhornbläser aus.

Erweiterte Sätze eines Tonstückes sind solche, deren Sinn durch Ausführungen, Entwickelungen, Wiederholungen näher bestimmt ist.

Erweiterung des Themas in der Fuge heißt die Verwandlung eines Intervalls des Themas in ein größeres.

Erythräus, Gotthard, geb. zu Straßburg um 1550, gest. als Rector zu Altdorf im Jahre 1617, hat viele Psalmen und geistliche Gesänge herausgegeben.

Erythräus, Janus, Nicius, Pseudonym des Giovanni Bitt. Rossi.

Es (franz. mi bémol), ist das um eine halbe Stufe erniedrigte E, s. d.

Eschborn, C., Concertmeister in Mannheim (1830), Musikdirector in Köln (1842), Operndirector in Aachen (1845), hat im Jahre 1847 zu Amsterdam eine

eigne Oper „Bastards oder das Stiergefecht" aufgeführt. Die Gemahlin von E. ist Sängerin.

Eschenbach, Wolfram von, der bekannte aus Mittelfranken gebürtige Meistersänger des 13. Jahrh.

Eschenbach, Joh. Tobias, Thürmer zu St. Michael in Hamburg um 1800, war ein geschickter Instrumentalmusikus und machte auch einige neue Erfindungen (Aeolodion).

Eschenburg, Joh. Joachim, geb. im Jahre 1743 zu Hamburg, gestorben im Jahre 1820 als Geh. Justizrath zu Braunschweig, ein verdienter Gelehrter, dem die Musiker die Bekanntschaft verschiedener, namentlich englisch musikalisch-ästhetischer Schriften verdankten. So Brown und Burney. Auch hat er selbst manche werthvolle Abhandlung geliefert.

Eschenny, Franz Louis, Graf von, geb. zu Neufchatel im Jahre 1723, gest. zu Paris im Jahre 1815, würtembergischer Kammerherr, war ein guter Bratschist, namentlich im Quartett, kann wohl auch wegen seiner höchst vergeblichen „Fragments de la musique", Paris 1809, genannt werden.

Eschstruth, Hans Adolph, Freiherr von, geb. im Jahre 1756 zu Homburg, gest. als Regierungsrath in Cassel im Jahre 1792, war ein sehr fertiger Clavierspieler, und hat auch Mehreres, Lieder, Clavierfachen, namentlich 22 Märsche, fast alle Sachen mit Vorreden über Geschichte, Literatur und Theorie der betreffenden Musikgattung veröffentlicht.

Escobedo s. Scobedo.

Escovar, Andre von, spanischer Musiker des 17. Jahrh., starb als Cantor in Coimbra (Portugal) und hat eine „Arte musica etc." herausgegeben.

Escovar, Jaao de, portugiesischer Tonkünstler zu Anfang des 17. Jahrh., hat 1620 eine Sammlung Motetten zu Lissabon herausgegeben. Es befindet sich auch von ihm in der königl. portug. Bibliothek unter seinem Namen eine „Arte de musica etc."

Escribano, Jouan, ein spanischer Sänger gegen Ende des 15. Jahrh. in der päpstlichen Capelle, in deren Archiv sich von ihm noch einige Kirchenstücke befinden.

Escudier, Gebrüder, Marie, geb. 1819 und Léon, geb. 1821 zu Chastel-Caundry, gründeten im Jahre 1838 zu Paris eine musikalische Zeitschrift „La France" und eine Musikalienhandlung, für die sie selbst mehrere musikhistorische Werke verfaßten.

Es-dur, die Durtonart, deren Grundton es ist.

Esensa, Salvador, ein Musikus zu Modena um 1540, gab in Venedig 1566 „Il primo libro de' Madrigali a 4 voci" heraus.

Es-es, das doppelt erniedrigte e.

Eslava, Don Michel Hilarion, Capellmeister der Königin von Spanien, Isabella II., geb. 1807 in Benlada (Navarra), hat einige Opern und Kirchenmusik componirt, sich aber besonders durch historisch geordnete Sammlungen spanischer Meister verdient gemacht.

Es-moll, die Molltonart, deren Grundton es.

Espenmüller, Mathäus, Organist zu Ravensburg und Director der dortigen Winterconcerte, wurde 1780 zu Kaufbeuren geboren.

Espinals, ein franz. Dichter und Musiker gegen 1260, von dem sich in der Pariser Bibliothek noch Gesänge befinden.

Espinosa, Joan, geb. zu Toledo um 1475, ist in dem Catalog der königl portugiesischen Bibliothek mit 2 theoretischen Werken verzeichnet.

Espiranda, ausathmend, dahinsterbend.

Espressione, abgek. Espr., Ausdruck, davon espressivo, mit Ausdruck.

Essenga, Salvator, geb. zu Modena um 1560, schrieb Madrigalen und war ein ausgezeichneter Lehrer. Erchelango Gherardini und Horatio Vecchi sind seine Schüler.

Esser, Karl Michael von, geb. zu Aachen um 1736, machte als Violinvirtuos große Concertreisen durch ganz Europa. Der Papst ernannte ihn zum Ritter vom goldenen Sporn. Seit 1791, wo er eine Oper „Die drei Pachter" schrieb, hat man nichts mehr von ihm gehört.

Esser, Heinrich, geb. in Mannheim im Jahre 1818, seit 1847 Hofcapellmeister in Wien, vorher Musikdirector in Mannheim, hat Opern, Symphonien, 1 Suite, Kirchenmusik, Quartette u. s. w. veröffentlicht, aber ganz vorzüglich durch seine Lieder gewirkt. Esser ist ein sehr tüchtiger Componist und besonders ein Meister der Instrumentation, wofür auch seine Orchesterarrangements Bach'scher Stücke vollgültigen Beweis liefern.

Esser, Doctor, geb. zu Coventry (Warwick) im Jahre 1779, hat viele Rondo's componirt.

Essiger, gegen Ende des vorigen Jahrh. Musikdirector in Lübben, hat 2 Opern: „Sultan Wampum" und „Der Barbier und der Schornsteinfeger" componirt.

Est oder **Este**, Michael, gegen 1610 Baccalaureus der Musik und Chordirector an der Kathedrale von Lichfield, hat viele Madrigale und Anthems herausgegeben. — Sein Vater (?) E. Thomas, ist der Verfasser des 1594 zu London erschienenen Psalmenwerkes: „The whole Book of Psalmes etc.".

Est, L. B., Kirchenmusikdirector zu Augsburg, hat Messen und cantica sacra herausgegeben.

Esterhazy von Galantha, Nicolaus, geb. im Jahre 1765, gest. 1833 zu Como, ist der kunstliebende Fürst, in dessen Hauscapelle Haydn lange Zeit Capellmeister war.

Estève, Pierre, ist der Verfasser der in Paris erschienenen, sehr dilettantischen musikalisch-ästhetischen Schriften: „Problème etc.", Paris 1750. „Nouvelle découverte etc.", Paris 1751, l'Esprit des beaux arts", Paris 1753.

Estinguendo, verlöschend.

Estrée, Jean de, im 16. Jahrh. königl. Kammermusikus zu Paris, ist der Verfasser der „Quatre libres de danseries etc.", Paris 1564.

Estrinciendo, mit kräftigem Vortrage.

Estwick, Samuel, um 1690 Vorstand des Dilettantenvereins in London.

Etendue (franz.), der Umfang einer Stimme oder eines Instrumentes.

Ett, Caspar, geb. 1788 zu Eresing (Baiern), von 1816 bis zu seinem 1837 erfolgten Tode Hoforganist in München, hat gegen 60 Werke, meist Kirchenmusik, componirt, sich aber besonders durch seine historischen Forschungen auf diesem Gebiete und seine Lehrthätigkeit bekannt gemacht.

Ettmüller, Michael Ernst, Professor der Medicin in Leipzig, gest. 1732, publicirte eine Dissertation: De effectibus musices in hominem, Leipzig 1714.

Ettori, Guilielmo, geb. um 1740 in Italien, war ein berühmter Tenorist in Diensten des Kurfürsten von der Pfalz. Er starb in Stuttgart.

Etuden, Studien, Tonstücke zur Ausbildung der Technik, jedoch mit selbstständigem musikalischen Gehalt.

Euchero, Pastore Arcade, nennt sich der Verfasser einer zu Venedig 1746 unter dem Titel: „Riflessioni sopra etc." erschienenen Gesangschule.

Euclides (um 300 v. Chr.) von Alexandria, Mathematiker; unter seinem Namen

eigne Oper „Bastards oder das Stiergefecht" aufgeführt. Die Gemahlin von E. ist Sängerin.

Eschenbach, Wolfram von, der bekannte aus Mittelfranken gebürtige Meistersänger des 13. Jahrh.

Eschenbach, Joh. Tobias, Thürmer zu St. Michael in Hamburg um 1800, war ein geschickter Instrumentalmusikus und machte auch einige neue Erfindungen (Aeolodion).

Eschenburg, Joh. Joachim, geb. im Jahre 1743 zu Hamburg, gestorben im Jahre 1820 als Geh. Justizrath zu Braunschweig, ein verdienter Gelehrter, dem die Musiker die Bekanntschaft verschiedener, namentlich englisch musikalisch-ästhetischer Schriften verdankten. So Brown und Burney. Auch hat er selbst manche werthvolle Abhandlung geliefert.

Escherny, Franz Louis, Graf von, geb. zu Neufchatel im Jahre 1723, gest. zu Paris im Jahre 1815, würtembergischer Kammerherr, war ein guter Bratschist, namentlich im Quartett, kann wohl auch wegen seiner höchst vergeblichen „Fragments de la musique", Paris 1809, genannt werden.

Eschstruth, Hans Adolph, Freiherr von, geb. im Jahre 1756 zu Homburg, gest. als Regierungsrath in Cassel im Jahre 1792, war ein sehr fertiger Clavierspieler, und hat auch Mehreres, Lieder, Clavierfachen, namentlich 22 Märsche, fast alle Sachen mit Vorreden über Geschichte, Literatur und Theorie der betreffenden Musikgattung veröffentlicht.

Escobedo s. Scobedo.

Escovar, Andre von, spanischer Musiker des 17. Jahrh., starb als Cantor in Coimbra (Portugal) und hat eine „Arte musica etc." herausgegeben.

Escovar, Jaao de, portugiesischer Tonkünstler zu Anfang des 17. Jahrh., hat 1620 eine Sammlung Motetten zu Lissabon herausgegeben. Es befindet sich auch von ihm in der königl. portug. Bibliothek unter seinem Namen eine „Arte de musica etc."

Escribano, Jouan, ein spanischer Sänger gegen Ende des 15. Jahrh. in der päpstlichen Capelle, in deren Archiv sich von ihm noch einige Kirchenstücke befinden.

Escudier, Gebrüder, Marie, geb. 1819 und Léon, geb. 1821 zu Chastel-Caundry, gründeten im Jahre 1838 zu Paris eine musikalische Zeitschrift „La France" und eine Musikalienhandlung, für die sie selbst mehrere musikhistorische Werke verfaßten.

Es-dur, die Durtonart, deren Grundton es ist.

Esenfa, Salvador, ein Musikus zu Modena um 1540, gab in Venedig 1566 „Il primo libro de' Madrigali a 4 voci" heraus.

Es-es, das doppelt erniedrigte e.

Eslava, Don Michel Hilarion, Capellmeister der Königin von Spanien, Isabella II., geb. 1807 in Benlada (Navarra), hat einige Opern und Kirchenmusik componirt, sich aber besonders durch historisch geordnete Sammlungen spanischer Meister verdient gemacht.

Es-moll, die Molltonart, deren Grundton es.

Espenmüller, Mathäus, Organist zu Ravensburg und Director der dortigen Winterconcerte, wurde 1780 zu Kaufbeuren geboren.

Espinals, ein franz. Dichter und Musiker gegen 1260, von dem sich in der Pariser Bibliothek noch Gesänge befinden.

Espinosa, Joan, geb. zu Toledo um 1475, ist in dem Catalog der königl portugiesischen Bibliothek mit 2 theoretischen Werken verzeichnet.

Espiranda, ausathmend, dahinsterbend.

Espressione, abgek. Espr., Ausdruck, davon espressivo, mit Ausdruck.

Essenga, Salvator, geb. zu Modena um 1560, schrieb Madrigalen und war ein ausgezeichneter Lehrer. Erchelango Gherardini und Horatio Vecchi sind seine Schüler.

Esser, Karl Michael von, geb. zu Aachen um 1736, machte als Violinvirtuos große Concertreisen durch ganz Europa. Der Papst ernannte ihn zum Ritter vom goldenen Sporn. Seit 1791, wo er eine Oper „Die drei Pachter" schrieb, hat man nichts mehr von ihm gehört.

Esser, Heinrich, geb. in Mannheim im Jahre 1818, seit 1847 Hofcapellmeister in Wien, vorher Musikdirector in Mannheim, hat Opern, Symphonien, 1 Suite, Kirchenmusik, Quartette u. s. w. veröffentlicht, aber ganz vorzüglich durch seine Lieder gewirkt. Esser ist ein sehr tüchtiger Componist und besonders ein Meister der Instrumentation, wofür auch seine Orchesterarrangements Bach'scher Stücke vollgültigen Beweis liefern.

Esser, Doctor, geb. zu Coventry (Warwick) im Jahre 1779, hat viele Rondo's componirt.

Essiger, gegen Ende des vorigen Jahrh. Musikdirector in Lübben, hat 2 Opern: „Sultan Wampum" und „Der Barbier und der Schornsteinfeger" componirt.

Est oder **Este**, Michael, gegen 1610 Baccalaureus der Musik und Chordirector an der Kathedrale von Lichfield, hat viele Madrigale und Anthems herausgegeben. — Sein Vater (?) E. Thomas, ist der Verfasser des 1594 zu London erschienenen Psalmenwerkes: „The whole Book of Psalmes etc.".

Est, L. B., Kirchenmusikdirector zu Augsburg, hat Messen und cantica sacra herausgegeben.

Esterhazy von Galantha, Nicolaus, geb. im Jahre 1765, gest. 1833 zu Como, ist der kunstliebende Fürst, in dessen Hauscapelle Haydn lange Zeit Capellmeister war.

Estève, Pierre, ist der Verfasser der in Paris erschienenen, sehr dilettantischen musikalisch-ästhetischen Schriften: „Problème etc.", Paris 1750. „Nouvelle découverte etc.", Paris 1751, l'Esprit des beaux arts", Paris 1753.

Estinguendo, verlöschend.

Estrée, Jean de, im 16. Jahrh. königl. Kammermusikus zu Paris, ist der Verfasser der „Quatre libres de danseries etc.", Paris 1564.

Estrinciendo, mit kräftigem Vortrage.

Estwick, Samuel, um 1690 Vorstand des Dilettantenvereins in London.

Etendue (franz.), der Umfang einer Stimme oder eines Instrumentes.

Ett, Caspar, geb. 1788 zu Ereising (Baiern), von 1816 bis zu seinem 1837 erfolgten Tode Hoforganist in München, hat gegen 60 Werke, meist Kirchenmusik, componirt, sich aber besonders durch seine historischen Forschungen auf diesem Gebiete und seine Lehrthätigkeit bekannt gemacht.

Ettmüller, Michael Ernst, Professor der Medicin in Leipzig, gest. 1732, publicirte eine Dissertation: De effectibus musices in hominem, Leipzig 1714.

Ettori, Guilielmo, geb. um 1740 in Italien, war ein berühmter Tenorist in Diensten des Kurfürsten von der Pfalz. Er starb in Stuttgart.

Etuden, Studien, Tonstücke zur Ausbildung der Technik, jedoch mit selbstständigem musikalischen Gehalt.

Euchero. Pastore Arcade, nennt sich der Verfasser einer zu Venedig 1746 unter dem Titel: „Riflessioni sopra etc." erschienenen Gesangschule.

Euclides (um 300 v. Chr.) von Alexandria, Mathematiker; unter seinem Namen

sind in der Introductio Harmonica (*Εἰσαγωγὴ ἁρμονική*) und Sectio Canonis (*Κατατομὴ κανόνος*) die Klänge, Intervalle, Klanggeschlechter u. s. w. der Griechen erörtert; diese Werke des Pseudo-Euclid enthalten Auszüge aus Aristoxenos.

Eugen, Friedr. Karl Paul Ludwig, Herzog von Würtemberg, geb. 1788 zu Oels (Schlesien), gest. im Jahre 1757, hat Lieder und Instrumentalsachen, auch Opern componirt.

Eugenius, Traugott, um 1490 Cantor in Thorn, war einer der ältesten deutschen Contrapunktisten.

Eule, C. D., geb. zu Hamburg im Jahre 1776, daselbst gestorben im Jahre 1827, hat mehrere Opern, auch Claviersachen componirt.

Eulenstein, Anton Heinr. von, geb. zu Wien im Jahre 1772, das. gestorben im Jahre 1821, Schüler Mozart's, war Director eines Wiener Dilettantenorchesters und hat einige kleine komische Opern verfaßt.

Euler, Leonhard, der berühmte Mathematiker und Physiker, wurde geboren zu Basel im Jahre 1707 und starb 1783 zu Petersburg als Director der mathematischen Klasse der Akademie. Er hat Vieles über die mathematische Theorie der Musik, Akustik u. s. w. veröffentlicht.

Euneus, Sohn des Jason und der Hypsipyle, ist der Stammvater der Cytherspielerzunft der Euniden in Athen.

Eunike, Friedrich, geb. im Jahre 1764 zu Sachshausen (Brandenburg) und gest. zu Berlin im Jahre 1844, ein berühmter Tenorist, sang auf den Bühnen von Mannheim, Amsterdam, Frankfurt a. M. und Berlin. Seine erste Frau:

Eunike, Henriette, 1772 zu Döbeln (Sachsen) geboren (die Eltern hießen Schüler), ist die nachmals als Händel-Schütz berühmte Schauspielerin. Sie starb zu Cöslin im Jahre 1849.

Eunike, Therese, die zweite Gattin von Friedr. Eunike, geb. im Jahre 1776 zu Mainz (Tochter des Violinisten Schwachhofer), war in Berlin als Sängerin engagirt. — Ihre Tochter, Johanna E., geb. 1800, war gleichfalls eine berühmte Sängerin zu Berlin und heirathete später den Pianist Krüger.

Eunomius, ein altgriech. Cytharöde aus Lokris.

Euphon ist der Name eines von Chladni 1790 erfundenen Instruments, an welchem die Töne durch Glasröhren, welche man mit benetzten Fingern streicht, hervorgebracht werden

Euphonia, Wohlklang, oft gleichbedeutend gebraucht mit Harmonien.

Euphranor, Zeitgenosse des Plato, war als Flötenvirtuos berühmt.

Eurythmie, das schöne Verhältniß in den bewegten und unbewegten Formen.

Euterpe, wird gewöhnlich als Muse der Musik vorgestellt.

Euthia, die Tonfolge von der Tiefe zur Höhe.

Evacuant, das stumme Orgelregister, vermöge dessen der Wind nach dem Spiele aus den Windkästen abgelassen wird.

Evers, Karl, geb. im Jahre 1819 zu Hamburg, Schüler von Jacques Schmitt und C. Krebs, ein bedeutender Pianist, hat ansprechende Salonsachen componirt. Er lebt seit 1858 als Musikalienhändler in Gratz.

Evers, Cathinka, Schwester des Vorigen, geb. im Jahre 1822 zu Hamburg, Schülerin von Marschner, sang auf den Bühnen von Leipzig, Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, Stuttgart, und ging dann nach Italien.

Eversio und **Evolutio**, Rivolgimento, die Umkehrung der Stimmen im doppelten Contrapunkt.

Evirato — Castrat.

Evovae, die Unterlage der Modulationstöne (von Seculorum Amen) am Schlusse eines Psalmen.

Exaudet, Joseph, geb. zu Rouen gegen 1710, starb als erster Violinist an der königl. Oper zu Paris 1763. Von seinen Compositionen nannte man besonders ein Menuett.

Excellentium, der lat. Name des höchsten Tetrachords (Hyperbolaeon).

Excellentium extenta, die dritte Saite des eben erwähnten Tetrachords.

Eximeno, Antonio, geb. zu Balbastro (Aragonien) im Jahre 1732, Professor in Segovia, ging nach Aufhebung des Jesuitenordens in Spanien nach Italien, wo er im Jahre 1798 starb. Besonders merkenswerth sind seine beiden Schriften: „Dell' origine della musica etc.", Rom 1774 und „Dubbio etc." (gegen Martini gerichtet), Rom 1775.

Exner, Gust. Hermann, geb. 1815 zu Berbisdorf (Schlesien), wurde 1841 Organist in Goldberg, 1845 in Sagan. E. hat Compositionen für Männergesang, Kirchenstücke und ein Choralbuch herausgegeben.

Extemporiren = Phantasiren.

Eybler, Joseph von, geb. 1764 in Schwechat bei Wien, der langjährige Freund von Mozart, starb als Hofcapellmeister zu Wien im Jahre 1846, nachdem ihn kurz zuvor das Adelsdiplom überreicht worden. Er hat 2 Cantaten, 2 Oratorien, 25 Messen, 7 Te Deum, 1 Requiem, 34 Graduale, 26 Offertorien und außerdem noch kleine Kirchenstücke, 1 Oper, Clavierfachen und Kammermusik componirt.

Eyken, Johannes Albert van, geb. im Jahre 1823 zu Amersfort (Holland), Schüler von Joh. Schneider, ein talentvoller Componist und Orgelvirtuos, starb im Jahre 1868 als Organist zu Elberfeld. Sein Bruder:

Eyken, Gerhard Isaak, geb. im Jahre 1832, lebt in Utrecht als Clavierlehrer.

Eymar, Anna Marie, Graf von, geb. zu Forcalquier (Schweiz) im Jahre 1740, gab die „Anectodes sur Viotti etc.", Mailand 1801, heraus.

Eysel, Joh. Philipp, geb. zu Erfurt im Jahre 1698, daselbst gestorben als Advocat im Jahre 1763, war ein ganz trefflicher Componist und soll auch den „Musicus autodidactus" geschrieben haben.

Eytelwein, Heinrich, ein deutscher Componist, von dem sich auf der Zwickauer Bibliothek eine Sammlung weltlicher Lieder, gedruckt im Jahre 1548, befindet.

F.

F, 1) die vierte Stufe der diatonischen Tonleiter von c aus, 2) Abkürzung (f) für forte.

Fa, Solmisationssilbe für F.

Faa, Horatio, geb. zu Casale di Monferrato in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., schrieb mehrere Bände Psalmen und Magnificat.

Faber, Nicol (Fabri), Priester zu Halberstadt, verfertigte 1359 die angeblich erste deutsche Orgel (20 Bälge, 3 Zoll breite und ½ Zoll von einander entfernte Tasten).

Faber, Jacob s. Fevre.

Faber, Peter (eigentlich Dufour), geb. zu Sanjore gegen 1540, königl. franz. Rath, gest. zu Toulouse im Jahre 1600, gab ein Werk: „Agnosticon etc.", Lyon 1592, heraus, in dem er über die Musik der Alten handelt.

Faber, Nicolas, geb. zu Botzen zu Ende des 14. Jahrh., gab „Rudimenta Musicae", Augsburg 1516, heraus.

Faber, Gregorius, um 1560 Professor der Musik in Tübingen, gab heraus die „Institutio musices etc.“, Basel 1552 und 1553, ein Werk, das besonders durch die mitgetheilten Beispiele interessant.

Faber, Heinrich, geb. zu Lichtenfels (Sachsen), Magister zu Naumburg, gab 1550 das Werk: „Ad musicam practicam introductio etc.“ heraus.

Faber, Heinrich, Magister in Braunschweig, dann in Wittenberg, gest. als Rector zu Quedlinburg, schrieb „Compendium musicae etc.“, Braunschweig 1548.

Faber, Benedict, geb. zu Hildburghausen, zu Anfang des 17. Jahrh. in Diensten des Herzogs von Coburg, war ein sehr fleißiger Kirchencomponist. (Viele seiner Werke jetzt noch in der Coburger Bibliothek.)

Faber, Joh. Adam Joseph, um 1755 Musikdirektor zu Antwerpen, hat 2 Messen componirt, die sich in dem Archive der Notre-Dame Kirche genannter Stadt noch befinden.

Faber, Daniel Tobias, zu Anfang des vorigen Jahrh. Organist zu Crailsdorf (Würtemberg), war der erste, welcher ein durchaus bundfreies Clavier mit 3 Veränderungen, deren erste den Ton dämpfen, die zweite einen Lauten-, die dritte einen Glockenspielklang bewirkte, verfertigte.

Faber, Joseph, ein berühmter Orgelbauer des 16. Jahrh., lebte in Augsburg.

Fabre, André, geb. zu Rietz (Frankreich) gegen 1675, lebte in Paris, wo er viele Romanzencompositionen und Lieder (unter ihnen das bekannte: le mouchoir etc.) herausgab.

Fabre d'Olivet, Antoine, Schriftsteller zu Paris (besonders bekannt als guter Orientalist), geb. zu Ganges (Frankreich) im Jahre 1768, machte sich durch einige Gelegenheitscompositionen auf Napoleon I. bemerklich.

Fabri, Stefano der Aeltere, war von 1599—1601 Capellmeister im Vatican, von 1603—1607 im Lateran. Von Compositionen kennt man die: „Duodecim modi musicales etc.“, Nürnberg 1602 und „Tricinia sacra etc.“, Nürnberg 1607.

Fabri, Stefano der Jüngere, geb. zu Rom im Jahre 1606, Schüler des Nanini, starb als Capellmeister an St. Maria Maggiore in seiner Vaterstadt im Jahre 1658. Im Jahre 1650 und nach seinem Tode 1660 kamen von ihm Sammlungen von mehrstimmigen Motetten (Salmi) heraus.

Fabri, Annibale Pio, genannt Balino, geb. zu Bologna im Jahre 1697, ein berühmter Tenorsänger, starb in Lissabon im Jahre 1760. Als Componist präsidirte er einige Male der philharmonischen Gesellschaft seiner Vaterstadt.

Fabri, Honorius, Jesuit, gest. zu Rom im Jahre 1688 als Oberbeichtiger verfaßte eine Abhandlung: de vibratione chordarum.

Fabriano, Sebastiano, ein Mönch in Italien, hat in Venedig 1593 eine Sammlung fünf- und sechsstimmiger Motetten herausgegeben.

Fabrici, Peter, florentinischer Geistlicher des 16. Jahrh., hat eine Regola generali di canto fermo geschrieben.

Fabrici, Gaetano, Capellmeister des Herzogs von Guise, geb. in Italien um 1530, wurde im Jahre 1577 für sein Lied: „C'est mourir mille fois le jour“ preisgekrönt.

Fabricius, Werner, geb. zu Itzehoe im Jahre 1633, starb im Jahre 1679 zu Leipzig als Advocat und Organist an der Nicolaikirche. Von seinen Compositionen standen besonders die Pavanen und Sarabanden in Ansehen.

Fabricius, Joh. Albert, Sohn des Vorigen, geb. zu Leipzig im Jahre 1668, starb 1736 als Professor der Philosophie in Hamburg. Von seinen vielen Abhandlungen über Musik und Musiker des Mittelalters sei namentlich der: „Elenchus brevis etc.“, Hamburg 1713, erwähnt.

Fabricius, Georg, geb. zu Chemnitz im Jahre 1516, starb als Rector zu Meißen im Jahre 1571, bekannt als Poet, Componist und musikalischer Schriftsteller (Commentar über die alten christlichen Lieder, Basel 1564).

Fabricius, Albin aus Steiermark, gab Cantiones sacrae sex vocum, Gratz 1595, heraus.

Fabricius, Bernhard, Organist zu Straßburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., componirte „Tabulaturae organis et instrumentis inservientes," Straßburg 1577.

Fabricius (s. den Artikel in Nr. 9 der Allgem. Leipz. Musikzeitung vom Jahre 1832: „Ueber die Töne und Tonarten unserer Musik.")

Fabrizi, Vincentio, geb. zu Neapel im Jahre 1765, hat eine Anzahl in Italien früher gern gesehener Opern componirt.

Fabrizio, Geronimo d'Aquapendente, geb. in Aquapendente im Jahre 1537, berühmter Anatom zu Padua, wo er im Jahre 1619 starb, verfaßte die erste auf philosophischen Beobachtungen beruhende Schrift: De visione, voce audituque.

Fabrizzi, Paolo, geb. zu Nola (Campanien) um 1812, ein fruchtbarer Operncomponist.

Fabronio, Aug., geb. zu Marradi im Jahre 1732, gest. im Jahre 1803, ist der Biograph von Benedict Marcello.

Fabry, Michael, geb. gegen 1540 in der Provence, Sänger in Diensten der Katharina von Medicis, erhielt zweimal den Preis von Evreux für Kirchencompositionen.

Facchi, Padre Augustino, Organist zu Bologna, ist der Componist mehrerer zu Bologna im Jahre 1674 erschienenen Motetti a due e tre voci.

Faceini, Johann Bapt., gab heraus: Salmi concertati a 3 e 4 voci etc., Venedig 1534.

Facco, Jac., gab heraus: „Douze concertos pour trois violons, alto, violoncello et basse", Amsterdam 1720.

Facio, Anselm (Fatius), Augustinermönch, componirte: Motetti a cinque voci, Messina 1589 und Madrigali a cinque voci, daselbst 1589.

Facius, Violoncellist in Wien gegen 1810, hat mehrere Compositionen für sein Instrument veröffentlicht.

Fadini, Andreas, Instrumentalcomponist um 1710.

Fadscheck (Fatscheck), Bernhard, Harfenvirtuos, um 1830 in der Capelle zu Stockholm angestellt.

Fagnani, Francesco Maria, geb. in Mailand, von 1660—1680 als Sänger berühmt.

Fago, 1) Nicolo, geb. zu Tarent, Schüler von A. Scarlatti, Lehrer am Conservatorium zu Neapel, hat Opern und Kirchensachen geschrieben. — 2) Lorenzo, ital. Kirchencomponist des 17. Jahrh.

Fagott (Fagotto: Bündel, franz. Basson), Holzblasinstrument, das im Baß- oder Tenorschlüssel geschrieben wird und den Umfang von Contra- bis zum zweigestrichenen B hat. Das Quartfagott steht eine Quarte und das Contrafagott eine Octave tiefer, das bisweilen gebräuchliche Tenorfagott (Fagottino) steht eine Quinte höher. — Auch ein achtfüßiges Schnarrwerk in der Orgel (Fagottzug).

Fahnenmarsch, ein militärischer Marsch, der beim Abholen oder Zurückbringen der Fahne aus und nach ihrem Quartiere gespielt wird.

Fahrbach, Joseph, geb. am 25. Aug. 1804 in Wien, Flötenvirtuos, in der kaiserl. Capelle angestellt, hat viele Flötensachen componirt; sein Sohn Philipp ist als Tanzcomponist beliebt.

Faidit (Faydit), Troubadour des 13. Jahrh., war Dichter und Componist, gest. 1220.

Faignient, Noë, belgischer Componist, geb. zu Antwerpen um 1570, lebte das. als Musiklehrer und ahmte als Componist den Styl von Orlando Lasso geschickt nach. Er hieß deshalb Simia Orlandi (Affe des Orlandus).

Fairfax (Fayrfax), Robert, engl. Organist zu St. Alban um 1511, hat Kirchengesänge geschrieben.

Faißt, J., Dr. und Prof., geb. am 13. Oct. 1823 in Eßlingen, ausgezeichneter Orgelvirtuos und Componist, lebt in Stuttgart als Director des Conservatoriums.

Fa la nennen die Italiener eine Gattung kleiner Arien, die mit diesem Refrain endigen.

Falaise, Abt, Organist zu Coutances, hat geschrieben: Méthode de plainchant etc., 1857.

Falandry, Alexis Germain, Kirchen- und Kammercomponist, geb. am 28. April 1798 zu Lavalette, gest. 1853.

Falb, Remi, Mönch zu Fürstenfeldbruck, hat 1747 sechs Symphonien für 2 Violinen und Baß herausgegeben.

Falck, Georg, der Aeltere, Cantor zu Rothenburg, hat geschrieben: Idea boni cantoris etc., 1688.

Falckenhagen, Adam, Lautenspieler, geb. 1697 zu Groß-Dölzig bei Leipzig, gest. 1761 in Baireuth als Kammermusikus.

Falco, Francesco, ital. Violinspieler, kam 1773 nach Frankreich in die Capelle des Königs. Violincompositionen.

Falcon, Maria Cornelia, dramatische Sängerin, geb. am 28. Jan. 1812 zu Paris, verließ 1840 die Bühne.

Falconi, Giacomo, verdienter Notenstecher zu Venedig um 1767.

Falconieri, neapolitanischer Componist zu Anfang des 17. Jahrh.

Falconius (Falconio), Placidus, geb. zu Asola, wurde 1549 Mönch und schrieb Kirchensachen (Responsorien, Passionen u. dgl.).

Falkner, Rudolph, Musiklehrer in England, geb. in Deutschland, ließ 1762 drucken: Instructions for playing the Harpsichord etc.

Fallani, Domenico, neapolitanischer Componist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Kirchensachen.

Faller, Charlotte (geb. Thiele), Sängerin, geb. am 14. Oct. 1758 zu Habertsburg, verheirathete sich 1782 zu Anspach.

Fallouard, Pierre Jean Michel, geb. am 14. Juli 1805 zu Honfleur, Organist und Componist, auch Kritiker.

Falsetto, Falset, Kopfstimme, Fistel.

Falso bordone (eig. falscher Stab, Stütze, also falsche Grundstimme), eine altkirchliche Musikgattung, in welcher die unteren Stimmen mit dem oben liegenden Cantus firmus auf verschiedenen Tonstufen parallel gehen. Uebrigens ist dies nur ein besonders hervorzuhebender Punkt; denn die obige Bezeichnung läßt mancherlei Deutungen zu, wird auch in vielfach verschiedenem Sinne gebraucht.

Faltenbalg nennen die Orgelbauer denjenigen Balg, welcher, um mehr Luft fassen zu können, mehr als eine (wie gewöhnlich) Falte hat.

Fanart, L. S., geb. um 1810 zu Rheims, Organist das., musik. Schriftsteller.

Fandango, ein mäßig langsamer spanischer Nationaltanz im $\frac{3}{4}$ Tact, von Castagnetten und bisweilen von Gesang begleitet, steht meist in der Molltonart und hat einen zärtlichen Charakter.

Fanfare, kurzes Tonstück für Militär- oder Jagdmusik, auch die bei Festen übliche Begleitung der Lebehochs.

Fangventil, das Ventil an der untern Platte eines Orgelbalges, durch welches dieser Luft bekömmt.

Fanna, Componist und Pianist, geb. 1793 zu Venedig, gest. daselbst am 15. März 1845.

Fantasie (Fantasia, Fantaisie), ein von der ungebunden sich überlassenden Einbildungskraft dictirtes Tonstück ohne bestimmte Form und Grundcharakter. Fantasiren heißt soviel als improvisiren, aus dem Stegreif spielen. Manche Componisten nennen ein Tonstück Fantasie, wenn sie damit die freiere Form desselben andeuten wollen.

Fantasirmaschine, scherzhafte Benennung für Melograph (s. d.).

Fante, Antonio del, Kirchencomponist, starb 1822 als Capellmeister an Sta. Maria Maggiore in Rom.

Fantini, Hieronymo, geb. zu Spoleto, war 1621—1670 Stabstrompeter unter Ferdinand II. von Toskana, und hat ein Werk über Trompete geschrieben.

Fanton, Nicolas, Kirchencomponist, gest. 1757 als Capellmeister an der Sainte-Chapelle zu Paris.

Fantozzi, Angelo, angesehener Baritonsänger, geb. 1760 in Italien. Seine Frau, Maria Marchetti-Fantozzi, war eine noch berühmtere Sängerin.

Fantuzzi, Giovanni, Graf von, geb. um 1740 zu Bologna, gab heraus: Notizie delgi Scrittori Bolognesi, Bologna 1781—94, in 9 Bänden.

Fanzago, Francesco, Rector des Collegiums zu Padua, gab 1770 eine Lobschrift auf Tartini heraus.

Farabi, Al, berühmter arabischer Philosoph, gest. 950, hat mehrere auf Musik bezügliche Schriften geschrieben.

Faraday, Michel, engl. Chemiker, hat einige interessante Untersuchungen über den „Ton" veröffentlicht.

Farandole (Farandoule), ein in der Provence gebräuchlicher Tanz von fröhlichem Charakter, rascher Bewegung, meist im $^6/_8$ Tact.

Farant, Richard, gelehrter engl. Kirchencomponist, gest. 1545 als Organist in Windsor.

Farbenclavier, ein von dem Jesuit L. B. Kastel erfundenes Claviatur-Instrument, dessen Tasten beim Niederdrücken verschiedenartige Farben zum Vorschein brachten. Letztere sollten ähnlich auf das Empfindungsvermögen wirken, wie es in der Tonkunst vermittelst der Töne geschieht. Castel ließ diese absurde Idee später selbst fallen.

Farce (Farsa), die kleinen dramatischen Zwischenspiele, Intermezzi, welche einen niedrig-komischen Charakter an sich tragen.

Farcien, zwei Brüder, welche um 1422 Menestrels bei Karl VI. von Frankreich waren.

Faria, Henrique de, geb. zu Lissabon, Kirchencomponist des 17. Jahrh.

Farina, Carlo, Violinspieler, geb. zu Mantua, hat in Dresden 1628 eine Sammlung von Sonaten und Pavanen herausgegeben.

Farinelli, 1) der Onkel des berühmten Carlo Broschi, war seiner Zeit (um 1680) als Violinist und Componist berühmt. Ueber die einzige, von ihm übrig gebliebene Melodie, Follia genannt, hat Corelli 24 Variationen geschrieben. — 2) Giuseppe, geb. am 7. Mai 1769 zu Este im Paduanischen, gest. am 12. Dec. 1836 als Capellmeister in Triest, war einer der letzten Zöglinge der alten neapolitanischen Schule, und hat 34 ernste und komische Opern in reinem, fließenden Style geschrieben.

Faidit (Faydit), Troubadour des 13. Jahrh., war Dichter und Componist, gest. 1220.

Faignient, Noë, belgischer Componist, geb. zu Antwerpen um 1570, lebte das. als Musiklehrer und ahmte als Componist den Styl von Orlando Lasso geschickt nach. Er hieß deshalb Simia Orlandi (Affe des Orlandus).

Fairfax (Fayrfax), Robert, engl. Organist zu St. Alban um 1511, hat Kirchengesänge geschrieben.

Faißt, J., Dr. und Prof., geb. am 13. Oct. 1823 in Eßlingen, ausgezeichneter Orgelvirtuos und Componist, lebt in Stuttgart als Director des Conservatoriums.

Fa la nennen die Italiener eine Gattung kleiner Arien, die mit diesem Refrain endigen.

Falaise, Abt, Organist zu Coutances, hat geschrieben: Méthode de plaintchant etc., 1857.

Falandry, Alexis Germain, Kirchen- und Kammercomponist, geb. am 28. April 1798 zu Lavalette, gest. 1853.

Falb, Remi, Mönch zu Fürstenfeldbruck, hat 1747 sechs Symphonien für 2 Violinen und Baß herausgegeben.

Falck, Georg, der Aeltere, Cantor zu Rothenburg, hat geschrieben: Idea boni cantoris etc., 1688.

Falckenhagen, Adam, Lautenspieler, geb. 1697 zu Groß-Dölzig bei Leipzig, gest. 1761 in Baireuth als Kammermusikus.

Falco, Francesco, ital. Violinspieler, kam 1773 nach Frankreich in die Capelle des Königs. Violincompositionen.

Falcon, Maria Cornelia, dramatische Sängerin, geb. am 28. Jan. 1812 zu Paris, verließ 1840 die Bühne.

Falconi, Giacomo, verdienter Notenstecher zu Venedig um 1767.

Falconieri, neapolitanischer Componist zu Anfang des 17. Jahrh.

Falconius (Falconio), Placidus, geb. zu Asola, wurde 1549 Mönch und schrieb Kirchensachen (Responsorien, Passionen u. dgl.).

Falkner, Rudolph, Musiklehrer in England, geb. in Deutschland, ließ 1762 drucken: Instructions for playing the Harpsichord etc.

Fallani, Domenico, neapolitanischer Componist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Kirchensachen.

Faller, Charlotte (geb. Thiele), Sängerin, geb. am 14. Oct. 1758 zu Habertsburg, verheirathete sich 1782 zu Anspach.

Fallouard, Pierre Jean Michel, geb. am 14. Juli 1805 zu Honfleur, Organist und Componist, auch Kritiker.

Falsetto, Falset, Kopfstimme, Fistel.

Falso bordone (eig. falscher Stab, Stütze, also falsche Grundstimme), eine altkirchliche Musikgattung, in welcher die unteren Stimmen mit dem oben liegenden Cantus firmus auf verschiedenen Tonstufen parallel gehen. Uebrigens ist dies nur ein besonders hervorzuhebender Punkt; denn die obige Bezeichnung läßt mancherlei Deutungen zu, wird auch in vielfach verschiedenem Sinne gebraucht.

Faltenbalg nennen die Orgelbauer denjenigen Balg, welcher, um mehr Luft fassen zu können, mehr als eine (wie gewöhnlich) Falte hat.

Fanart, L. S., geb. um 1810 zu Rheims, Organist das., musik. Schriftsteller.

Fandango, ein mäßig langsamer spanischer Nationaltanz im $\frac{3}{4}$ Tact, von Castagnetten und bisweilen von Gesang begleitet, steht meist in der Molltonart und hat einen zärtlichen Charakter.

Fanfare, kurzes Tonstück für Militär- oder Jagdmusik, auch die bei Festen übliche Begleitung der Lebehochs.

Fangventil, das Ventil an der untern Platte eines Orgelbalges, durch welches dieser Luft bekömmt.

Fanna, Componist und Pianist, geb. 1793 zu Venedig, gest. daselbst am 15. März 1845.

Fantasie (Fantasia, Fantaisie), ein von der ungebunden sich überlassenden Einbildungskraft dictirtes Tonstück ohne bestimmte Form und Grundcharakter. Fantasiren heißt soviel als improvisiren, aus dem Stegreif spielen. Manche Componisten nennen ein Tonstück Fantasie, wenn sie damit die freiere Form desselben andeuten wollen.

Fantasirmaschine, scherzhafte Benennung für Melograph (s. d.).

Fante, Antonio del, Kirchencomponist, starb 1822 als Capellmeister an Sta. Maria Maggiore in Rom.

Fantini, Hieronymo, geb. zu Spoleto, war 1621—1670 Stabstrompeter unter Ferdinand II. von Toskana, und hat ein Werk über Trompete geschrieben.

Fanton, Nicolas, Kirchencomponist, gest. 1757 als Capellmeister an der Sainte-Chapelle zu Paris.

Fantozzi, Angelo, angesehener Baritonsänger, geb. 1760 in Italien. Seine Frau, Maria Marchetti-Fantozzi, war eine noch berühmtere Sängerin.

Fantuzzi, Giovanni, Graf von, geb. um 1740 zu Bologna, gab heraus: Notizie delgi Scrittori Bolognesi, Bologna 1781—94, in 9 Bänden.

Fanzago, Francesco, Rector des Collegiums zu Padua, gab 1770 eine Lobschrift auf Tartini heraus.

Farabi, Al, berühmter arabischer Philosoph, gest. 950, hat mehrere auf Musik bezügliche Schriften geschrieben.

Faraday, Michel, engl. Chemiker, hat einige interessante Untersuchungen über den „Ton" veröffentlicht.

Farandole (Farandoule), ein in der Provence gebräuchlicher Tanz von fröhlichem Charakter, rascher Bewegung, meist im $^6/_8$ Tact.

Farant, Richard, gelehrter engl. Kirchencomponist, gest. 1545 als Organist in Windsor.

Farbenclavier, ein von dem Jesuit L. B. Kastel erfundenes Claviatur-Instrument, dessen Tasten beim Niederdrücken verschiedenartige Farben zum Vorschein brachten. Letztere sollten ähnlich auf das Empfindungsvermögen wirken, wie es in der Tonkunst vermittelst der Töne geschieht. Castel ließ diese absurde Idee später selbst fallen.

Farce (Farsa), die kleinen dramatischen Zwischenspiele, Intermezzi, welche einen niedrig-komischen Charakter an sich tragen.

Farcien, zwei Brüder, welche um 1422 Menestrels bei Karl VI. von Frankreich waren.

Faria, Henrique de, geb. zu Lissabon, Kirchencomponist des 17. Jahrh.

Farina, Carlo, Violinspieler, geb. zu Mantua, hat in Dresden 1628 eine Sammlung von Sonaten und Pavanen herausgegeben.

Farinelli, 1) der Onkel des berühmten Carlo Broschi, war seiner Zeit (um 1680) als Violinist und Componist berühmt. Ueber die einzige, von ihm übrig gebliebene Melodie, Follia genannt, hat Corelli 24 Variationen geschrieben. — 2) **Giuseppe**, geb. am 7. Mai 1769 zu Este im Paduanischen, gest. am 12. Dec. 1836 als Capellmeister in Triest, war einer der letzten Zöglinge der alten neapolitanischen Schule, und hat 34 ernste und komische Opern in reinem, fließenden Style geschrieben.

Farini, Pellegrino, Abt, ist Verfasser von: Lettera sopra la musica, 1844.

Farmer, Thomas, Baccalaureus der Musik zu Cambridge, florirte um 1684 als Componist (Concerte, Ouvertüren und namentlich Gesänge, die noch heute geschätzt werden). Er starb 1696.

Farnaby, Giles, geb. zu Truro in Cornwall, gab 1598 „Canzonetts" heraus. Auch existiren Psalmodien von ihm.

Farnik, Wenzel, ausgezeichneter Clarinettvirtuos, gest. 1769 zu Dobuzichowitz in Böhmen, gest. am 30. Nov. 1838 als hochverdienter Lehrer am Conservatorium zu Prag.

Farrant, Richard, engl. Kirchencomponist, geb. um 1530, gest. 1585 (?), war Organist in der königl. Capelle und hat gediegene Compositionen verfaßt, von denen ein Anthem „Lord, for thy tender", noch heute gesungen wird.

Farrene, Aristide, geb. um 1795 zu Marseille, Flötist und Componist. Seine Frau, Jeanne Louise, geb. am 31. Mai 1804, bildete sich zur Clavierspielerin aus.

Fasch, 1) Karl Friedrich Christian, geb. am 18. Nov. 1736 zu Zerbst, gest. am 3. Aug. 1800, war eine Zeit lang Pianist bei Friedrich II., gründete die Berliner Singakademie und war als Theoretiker und Componist (Kirchensachen) bedeutend. 2) Johann Friedrich, der Vater des Vorhergehenden, geb. am 15. April 1688 zu Buttelstädt bei Weimar, gest. 1759, ein gediegener Componist, Kirchen- und Instrumentalsachen u. s. w.

Fasciotti, Giovanni Francesco, ein berühmter Sänger (Castrat) um 1750.

Fasolo, Giov. Battista, Geistlicher, gab heraus: Annale organistico etc. und Arie spirituali, 1659.

Faßmann, Auguste von, geb. 1814 zu Münschen, war bis etwa 1840 eine der bedeutendsten Sängerinnen. — Ein Orgelbauer dieses Namens lebte um 1740 zu Elnbogen in Böhmen.

Fastolphe, Richard, engl. Mönch des 12. Jahrh., hat geschrieben: De Musica vel Harmonica.

Fastoso, erhaben, prächtig (im Vortrage).

Fattorini, Gabriele, Componist des 17. Jahrh., aus Faenza; nach Baini soll er schon im 15. Jahrh. gelebt haben (jedenfalls eine Verwechselung mit einem Tonkünstler gleichen Namens).

Fatuzi, Michel, Geistlicher zu Rom, schrieb: Responsoria Hebdomadae etc., 1684.

Faubel, Joseph, Clarinettist, geb. am 12. Juni 1801 zu Aschaffenburg, wurde vom König von Baiern zum Hofmusiker ernannt und in der Capelle desselben zu München angestellt.

Fauconnier, Benoit Constant, Pianist und Componist, geb. am 28. April 1816.

Faugues, Fauques (Fagus, La Fage), Vincent, ital. Contrapunktist des 15. Jahrh.

Faure, David, Gesanglehrer zu Limoges: Nouvelle méthode de plaint-chant, 1844.

Fauriel, Claude Charles, Philolog, geb. am 21. Oct. 1772, gest. am 15. Juli 1844, hat viel über Musik (neugriechische Gesangsammlung) geschrieben.

Fausse corde, franz., eine nicht rein gestimmte Saite.

Fausset, franz., für Falset.

Faustina s. Hasse.

Fauvel, André Joseph, gen. der Aeltere, geb. 1756 zu Bordeaux, guter Geiger und Componist für sein Instrument.

Favart, Charles Simon, geb. 1710 zu Paris, gest. 1792, ist der Schöpfer der

seinen französischen Operndichtung. Seine Frau (du Ronceray), geb. am 15. Juni 1727, war eine renommirte Sängerin.

Faverius (Favorâns). Unter diesem Namen existiren neapolitanische Canzonetten und deutsche Lieder von 1595—1606.

Favi, Andrea, ital. Componist, geb. zu Forli. Oper: Margherita d'Anjou, 1832 aufgeführt.

Favilla, Saverio, berühmter Sänger am Hofe zu Neapel, starb am 8. Febr. 1788 mitten in einer Arie.

Fawcett, John, Organist zu London, hat eine Sammlung von geistlichen Gesängen (ohne Datum) herausgegeben.

Fay, Etienne, geb. 1770 zu Tours, hat als Operettencomponist (sein bestes ist „Clémentine, ou la belle-mère) Glück gemacht.

Faya, Aurelio della, Capellmeister; Madrigalen, 1564.

Faydit s. Faidit.

Fayolle, François Joseph Maria, geb. am 15. Aug. 1774 zu Paris, ein musikal. Schriftsteller, der u. a. ein „Dictionnaire historique des musiciens" herausgegeben hat.

Fayrfax s. Fairfax.

Fazzini, Giov. Battista, geb. zu Rom, kam 1774 als Sänger in die päpstliche Capelle, wurde Capellmeister an verschiedenen Kirchen und hat Messen u. dgl. componirt.

F-dur s. Tonart.

Febure s. Lefebure.

Febvre (Jacobus Faber), Jacques, genannt Stapulensis, musikal. Schriftsteller, geb. 1435, gest. um 1540.

Febvre (le) s. Lefebvre.

Fede, Giuseppe, geb. zu Pistoja, berühmter Sänger des 17. Jahrh. Sein Bruder, Francesco Maria, war Sopranist.

Fedele s. Treu.

Fedeli, 1) Giuseppe, Kanonikus in Cremona, geb. das. um 1720, hat eines der besten Werke über Gregorianischen Kirchengesang herausgegeben: Regole di Canto fermo, ovvero gregoriano. — 2) Ruggiero, geb. um 1670 in Italien, Capellmeister in Hessen-Kassel, hat Opern, Orchestersachen und Kirchenmusiken geschrieben.

Feder, Otto, geb. 1819 in Darmstadt, seit 1857 in den vereinigten Staaten, ist ein ausgezeichneter Guitarrevirtuos und hat eine schätzenswerthe Guitarreschule geschrieben.

Federclavier s. Spinett.

Federici, 1) Francesco, Priester und Componist zu Rom um 1670. 2 Oratorien. — 2) Vincenzo, Operncomponist und Professor des Contrapunktes am Conservatorium zu Mailand, geb. 1764 in Pesaro, gest. am 26. Sept. 1826.

Federleiste, eine ungefähr 1" hohe und breite Leiste in der Orgel hinter dem Pulpetenbrette, in welcher sich ebensoviel Einschnitte (Federleistenschnitte) befinden, als die Orgelabtheilung, zu der sie gehören, Tasten hat.

Fedi, berühmter Sänger und Gründer der ältesten römischen Singschule, lebte gegen Ende des 17. Jahrh.

Fedrigotti, Giovanni, geb. zu Roveredo, gest. 1827, hat eine Masse kleinerer Opern, meist komische, gearbeitet.

Fehr, 1) Franz Joseph, geb. am 6. Mai 1746 in Lauffenburg, war im Orgelspielen Meister und ein fleißiger Componist. — 2) Joseph Anton, geb.

1765 zu Grönenbach im Illerkreise, war Pfarrer, dabei ein guter Baßsänger und Musiker.

Fehre, J. A., Sohn eines Clavierspielers in Mittau, geb. das. um 1760, hat als Dilettant verschiedene Clavierconpositionen veröffentlicht.

Fehser, Joh. Jacob, Schuldirector in Korvig, geb. am 24. Juni 1789, hat ein Choralbuch veröffentlicht.

Feige, Johann Gottlieb (geb. 1748), und Gottlieb (geb. 1751), zwei Brüder aus Zeitz, die Violinspieler waren, und von denen der erstere u. a. in Breslau 2 Operetten „Die Kirmeß" und „Der Frühling" geschrieben hat, welche sich großer Beliebtheit erfreuten.

Feigerl, Wenzel, guter Violinspieler in Moskau, geb. 1815 in Wien.

Feillée, François de la, ein Priester des 18. Jahrh., hat viel über Musik (Gesangunterrichtsmethoden) geschrieben.

Feithius, Eberhard, ein um die Musik verdienter Philologe des 16. Jahrh., aus Elburg in Geldern.

Fel, Maria, geb. 1716 in Bordeaux, gest. 1784, brillirte an der großen Pariser Oper als Sängerin. Ihr Bruder hat eine Sammlung von franz. Gesängen herausgegeben.

Feld, Flachfeld (Pfeifenfeld), eine in der Orgelfronte aufgestellte Pfeifenreihe.

Feldflöte s. Schweizerflöte.

Feldmayer, 1) Johann, geb. 1759 zu Geißenfeld in Baiern, hat als Organist Sammlungen von Motetten herausgegeben. — 2) Johann Georg, Flötenvirtuos, Componist und Musiklehrer in Hamburg, geb. 1757 in Pfaffenhofen.

Feldmusik s. Militärmusik.

Feldpfeife s. Querpfeife. — Auch eine Orgelstimme von 1′ bis 2′ (Manual- und Labialstimme).

Feldstück heißt dasjenige kleine militärische Tonstück, welches von der Trompete geblasen, der Cavallerie zu bestimmten Commandozeichen dient. Es giebt verschiedene Arten, z. B. hohe und tiefe, dann: Zeichen zum Aufbruch, Rückzug ꝛc.

Feldton, wird bisweilen die Tonart Es-dur genannt, weil viele der Militärinstrumente darin gestimmt sind.

Feldtrommel war der Name einer trompetenähnlichen Orgelstimme in einer Orgel zu Lübeck.

Feldtrompeter s. Trompeter.

Felice, Agostino de, ausgezeichneter Sänger am bairischen Hofe, geb. 1630 zu Piperno im Kirchenstaate.

Felici, Bartolomeo, geb. um 1730 zu Florenz, hat mehrere Opern componirt.

Feliciani, Andrea, hat Messen und Madrigalen 1579 und 1584 veröffentlicht.

Felis, Stefano, um 1550 zu Bari geboren, hat als Capellmeister daselbst Madrigalen und Messen herausgegeben.

Fell (Fellus), John, geb. 1625 zu Sunningwell in Berkshire, gest. als Professor und Bischof zu Oxford am 20. Juli 1686, hat einige mit den altgriechischen Tonzeichen notirte selbstcomponirte Hymnen herausgegeben.

Feller, Franz, Orgelbauer, geb. 1785 zu Königswald in Böhmen, hat viele berühmte Orgeln gebaut.

Felstein, Sebastian von (Sebastianus Felstinensis), hat um 1597 als Professor der Musik in Krakau mehrere musik. Werke veröffentlicht.

Felton, William, war in der Mitte des 18. Jahrh. in England als Orgelspieler berühmt. Orgelconcerte im Style Händels.

Feltre, Alphons Clarke, Graf von, geb. am 27. Juni 1806, ein ausgezeichneter Dilettant. Opern, Instrumentalcompositionen.

Felix, Louis, Organist in Langres, hat sich durch instructive Werke für die Orgel bekannt gemacht.

Fémy, François, Violinspieler, geb. am 4 Oct. 1790 zu Paris, Schüler von Kreutzer, hat viel für sein Instrument geschrieben. Sein Bruder Henri bildete sich unter Baudiot zum Violoncellisten aus.

Fenaroli, Fedele, geb. 1732 zu Lanciano in den Abruzzen, Schüler Duranto's, wurde Lehrer an zwei Conservatorien in Neapel, hat Kirchenstücke und ein Elementarwerk über Clavierspiel verfaßt.

Fenton, Miß, berühmte Sängerin, welche am Anfang des 18. Jahrh. in England Furore machte.

Fenzi, Giuseppe, geb. zu Neapel, reiste als Violoncellist und hat verschiedene Cellosachen geschrieben. Sein jüngerer Bruder, ebenfalls Violoncellspieler, war am San-Carlo-Theater in Neapel angestellt.

Feo, S., florentinischer Componist um 1350.

Feo, Francesco, Mitbegründer der sog. neapolitanischen Schule, geb. 1699 zu Neapel, war als Componist berühmt. Opern, Psalmen und Messen.

Ferabosco, Alfonso, geb. in Italien, ging früh nach England und galt daselbst als der angesehenste Componist in der Mitte des 16. Jahrh. Sein Sohn, Alfonso, wurde ebenfalls in England als Componist geschätzt. — Ein anderer aus derselben Familie stammender F., John, blühte gegen Ende des 17. Jahrh.

Féral, Abt bei Toulouse, hat herausgegeben: Le chant du Diocèse de Toulouse.

Ferandeiro, Fernand, Guitarrevirtuos in Madrid um 1800. Guitarreschule.

Ferandini (Ferrandini), Giovanni, zeichnete sich zu Anfang des 18. Jahrh. in München als Oboist, Sänger und Musikdirector aus und componirte Opern. Er starb 1793 hochbejahrt in München.

Ferber, Georg, geb. 1649 in Zeitz, besuchte die Universität Kiel, war als Chordirector und Baßsänger weit berühmt und starb 1626 als Cantor in Schleswig.

Ferdinand, Prinz von Preußen, s. Louis Ferdinand.

Ferdinand III., röm. und deutscher Kaiser, geb. 1608, gest. 1657, war ein Beförderer der Kunst und componirte selbst Litaneien u. dgl.

Ferdinandi, Franz, sehr guter Clavierlehrer, Organist und Componist, geb. 1752 zu Dobrawicz in Böhmen, lebte in Prag.

Ferlendis, 1) Giuseppe, berühmter Oboist, geb. 1755 in Bergamo, starb in Lissabon. Sein Sohn 2) Angelo, geb. 1781 in Brescia, ging als Oboist nach Petersburg. — 3) Alessandro, der Bruder des zuletzt genannten, geb. 1783 in Venedig, war Virtuos auf dem englischen Horn; auch hat er für Blasinstrumente geschrieben. Seine Frau (Barbieri), geb. in Rom 1778, war eine renommirte Sängerin.

Fermate, Ruhepunkt, durch welchen im Verlauf eines Tonstückes die Tactbewegung eine Zeit lang unterbrochen wird. Das Zeichen 𝄐 heißt im franz. couronne, im ital. corona.

Fermoso, Juan Fernandez, Capellmeister des Königs Johann III. von Portugal um 1510, hat viele Kirchensachen im Manuscript hinterlassen.

Fernandès, Antonio, geb. zu Souzel in der portug. Provinz Alentejo, hat 1625 in Lissabon herausgegeben: Arte de Musica etc.

Fernandez, Don Pedro, span. Componist, geb. 1500 in Andalusien, gest. 1589.

Ferni, Virginie und Caroline, zwei ital. Geigenvirtuosinnen, geb. ca. 1845, brillirten 1859 auf einer Kunstreise in Deutschland.

Feroce, wild, ungestüm.

Féron, Madame, Sängerin, debütirte 1818 in Paris, war 1832 noch in Neapel engagirt.

Ferrabosco, Constantino, gab 1591 in Venedig vierstimmige Canzonetten heraus.

Ferrabosco (Ferraboschi), Domenico, Kirchensänger und Componist um 1550. Berühmt ist das Lied: Jo mi son giovinetta in der Lautentabulatur. — Ein engl. Musiker desselben Namens, Alfonso, lebte um 1600, war von italienischen Eltern geboren und ist namentlich durch Theaterstücke, zu welchen er auch die Musik machte, bekannt.

Ferradini, Antonio, geb. 1718 in Neapel, gest. 1779 in Prag, hat viel Werke geschrieben, von denen aber nur eine Stabat mater übrig geblieben ist.

Ferrandini s. Ferandini.

Ferranti, Marco Aurelio Zani de, Guitarrevirtuos und Schriftsteller, geb. 1802 in Bologna, machte 1832 in Brüssel durch sein eminentes Guitarrespiel Aufsehen.

Ferrarese, Ludovico Agostino, ist durch Madrigalen (1571 und 72) bekannt.

Ferrari, 1) Franc. Bernardino, ital. Gelehrter, geb. 1577 in Mailand, hat über die Musik der Alten geschrieben. — 2) Benedetto, geb. zu Reggio, gab 1638 Gesangssachen heraus und brachte verschiedene Opern in Venedig auf die Bühne. Uebrigens war er der Erste, der für Venedig die Oper ins Leben rief (1637). — 3) Carlo, geb. um 1730 zu Piacenza, war ein ausgezeichneter Violoncellist und Instrumentalcomponist. — Sein Bruder, 4) Domenico, gest. 1780 in Paris, war einer der besten Schüler Tartini's und hat Violinsonaten veröffentlicht. — 5) Jacob Gottfried, geb. 1759 zu Roveredo, lebte längere Zeit in London und Paris, wo er sich als Operncomponist hervorthat. — 6) Franzisca, Harfenvirtuosin, geb. 1786, gest. am 3. Oct. 1828 zu Groß-Salzbrunn in Schlesien.

Ferraro, Antonio, geb. zu Polizzi in Sicilien, war Carmelitermönch und Organist seines Klosters zu Catania und hat 1623 eine Sammlung vierst. geistl. Gesänge in Palermo herausgegeben.

Ferreira, Kosmo Baëna, portugies. Tonsetzer des 16. Jahrh., geb. zu Evora, gest. als Prior in Coimbra, hat für die Kirche geschrieben.

Ferreira da Costa, portug. Gelehrter, hat ein Werk: Principios de Musica etc. (Lissabon 1820—24) herausgegeben.

Ferrel, Jean François, Musiker zu Paris, lebte im vorigen Jahrh. und hat viele musikal. Streitschriften geschrieben.

Ferretti, Giov. (Feretus und Ferresti), berühmter Componist aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. Canzonetten.

Ferri, Baldassarro, Ritter von, ein enthusiastisch verehrter Sänger des 17. Jahrh., geb. in Perugia, gest. im besten Mannesalter.

Ferrier, Paul Jacques, Organist und Componist zu Paris um 1753.

Ferrier, Friedr. Wilh., geb. 1826 zu Waldniel bei Düsseldorf, wurde von seinen Eltern anfangs zu einer wissenschaftlichen Laufbahn bestimmt, ging aber später ganz zur Musik über, die er stets mit besonderer Vorliebe betrieben, und besuchte das Conservatorium zu Köln. Als Clavier- und Orgelspieler, Theoretiker und Dirigent ausgebildet, ging er als Musikdirector nach Essen, wo er den Ruf eines ausgezeichneten Dirigenten und Musiklehrers genießt. Zahlreiche Compositionen im Msc.

Ferrini, Antonio, Sänger in Diensten des Großherzogs von Toscana um 1690.

Ferris, Lambert, Dichter und Musiker, Zeitgenosse Ludwig's des Heiligen.

Ferro, Marco Antonio, Componiſt (Sonate a 2, 3 e 4 stromenti, Venedig 1649), lebte in Deutſchland.

Ferronati, Luigi, ital. Violinſpieler, veröffentlichte 1715 Sonaten.

Ferroni, Pietro, Profeſſor der Mathematik um 1800, hat viele auf die Muſik bezügliche wiſſenſchaftliche Unterſuchungen gemacht.

Ferté, Charles la, franz. Violinſpieler, lebte zu Bordeaux 1743 und gab Violinſonaten heraus.

Fes iſt das durch ein b um einen halben Ton erniedrigte F, mit E auf dem Claviere gleichklingend.

Fesca, 1) Fr. Ernſt, geb. am 15. Febr. 1789 in Magdeburg, geſt. am 24. Mai 1826, war als Violinſpieler und Componiſt berühmt. Seine Kirchencompoſitionen, Symphonien, Opern, Streichquartette, Lieder u. ſ. w. ſind von entſchiedenem Werthe. — Sein Sohn, 2) Alexander, geb. am 22. Mai 1820 in Karlsruhe, geſt. am 22. Febr. 1849, war ein guter Pianiſt und talentvoller Componiſt, deſſen Geſänge beliebt geworden ſind. Opern, Symphonien, ausgezeichnete Claviertrios und Soloſachen.

Feſch ſ. Deſeſch.

Feſſel, Johann Heinrich Ernſt, geb. am 17. April 1764 zu Wernigerode am Harz, gründete 1791 in Dresden eine tüchtige Clavierfabrik.

Feſſer, Johann, Pädagog zu Arnſtein, hat 1572 eine muſikaliſch-pädagogiſche Schrift veröffentlicht.

Feſſy, Alexander Charles, geb. am 18. Oct. 1804 zu Paris, bildete ſich zum Organiſten aus und hat viel leichte Waare für Clavier verfertigt.

Feſta, 1) Coſtanzo, geb. in Florenz, wurde 1517 Sänger in der päpſtlichen Capelle, als welcher er am 10. April 1545 ſtarb. Er wird für einen großen Contrapunktiſten der Vor-Paläſtrina'ſchen Zeit angeſehen. Seine Meſſen werden noch heute in Italien geſungen. — 2) Giuſeppe, guter Violinſpieler, geb. um 1775 zu Neapel, war noch 1836 als Orcheſterdirector in Neapel. Violinſachen. — Seine Schweſter, Franceſca, geb. 1778 in Neapel, war eine tüchtige Sängerin.

Feſter Geſang ſ. Cantus firmus.

Feſting, John, engl. Violinſpieler und Inſtrumentalcomponiſt, deſſen Compoſitionen 1780 in London geſtochen worden ſind.

Fétis, Franz Joſeph, geb. am 25. März 1784 zu Mons, Director des Conſervatoriums in Brüſſel, gewiegter Theoretiker, Componiſt, Schriftſteller und Kritiker, hat ſich beſonders durch die Herausgabe der „Biographie universelle des Musiciens" (2. Auflage) ein großes Verdienſt erworben. Von ſeinen beiden Söhnen, Edward Louis François (geb. am 16. Mai 1812) und A. L. Eugène (geb. am 20. Aug. 1820 in Brüſſel), hat ſich der ältere als Schriftſteller, der jüngere als Clavierſpieler (Schüler von Herz) und Componiſt (Romanzen, Salonpiecen, Operette) bekannt gemacht.

Feuerlein, Konrad, Herausgeber des „Nürnbergiſchen Geſangbuches", 1676.

Feußner, Heinrich, Gymnaſiallehrer in Hanau, hat manche Forſchungen über die antike Muſik angeſtellt, 1836, 1840.

Fevin, 1) Antoine (Feum), Contrapunktiſt zu Orleans, war ein glücklicher Nachahmer des Josquin, wie aus den 1516 erſchienenen ꝛc. Meſſen zu erſehen. — 2) Robert, ein Zeitgenoſſe des Vorigen, iſt nur durch eine vierſtimmige Meſſe (1515) bekannt.

Fevre, Denis le, Muſikmeiſter zu Roye in der Picardie, hat 1660 Hymnen und Cantica drucken laſſen.

Fevre ſ. Lefevre.

Fevret-de-Saint-Méhin, geb. 1652 zu Dijon, geſt. daſ. 1733, hat Litaneien (gedruckt 1706) componirt.

Fevrier, Henri Louis, Organiſt zu Paris um 1750. Clavierſachen.

Feyer, Karl, deutſcher Violinſpieler, lebte um 1790 zu Berlin. Violinſachen.

Feyertag, Moritz, Muſiklehrer in Duderſtadt, hat daſelbſt eine Singſchule (1696) herausgegeben.

Feyjoo y Montenegro, Benito Geronimo, geb. am 16. Febr. 1701 zu Compoſtella, geſt. am 16. Mai 1764 als Abt zu Oviedo, hat ſehr werthvolle muſikaliſche Schriften geſchrieben.

Feyton, Abt, geb. 1751 zu Langres, war eine Zeit lang Redacteur der Encyclopédie méthodique, deren muſikaliſchen Theil er beſorgte.

ff. Abkürzung für Fortissimo.

Fiala, Joſeph, geb. 1749 zu Lobkowitz in Böhmen, geſt. 1816 in Donaueſchingen als Kammermuſikus, war ein talentvoller Muſiker, welcher ſich vor allem durch ſein treffliches Oboeſpiel, ſodann aber auch als Violoncelliſt und Componiſt auszeichnete.

Fiſcher, Ferdinand, geb. 1821 in Leipzig, lebt ſeit 1847 in New-York, hat eine Pianoforteſchule für Anfänger und gediegene Claviercompoſitionen geſchrieben.

Fiſchet, Alexandre, geb. 1588, geſt. am 30. März 1659, ein gelehrter Jeſuit und muſikal. Schriftſteller.

Fiſchthold, Hans, ſehr guter Lautenſpieler aus Deutſchland um 1612.

Fidanza, Piedro, ital. Violiniſt, lebte um 1770. Sonaten.

Fidicen (vom lat. fides, Saite) hieß bei den Römern der Lauten- oder Cytherſpieler; Fidicina, Lautenſpielerin.

Fiebich, Anton Friedrich, vortrefflicher Trompeten- und Paukenvirtuos, geſt. am 16. Nov. 1800 in Prag.

Fiebig, Johann Chriſtoph, geb. in Böhmen, geſt. als Chordirector in Außig an der Elbe den 28. Mai 1724, hat Meſſen, Litaneien u. ſ. w. hinterlaſſen.

Fiebiger, Ignaz, böhmiſcher Componiſt, von dem 1794 ein Oratorium „Der verlorene Sohn" in Prag aufgeführt wurde.

Fiedel hieß vor Zeiten allgemein die Violine, und der Spieler derſelben wurde Fiedler genannt. Beide Worte werden jetzt nur in beſpectirlichem Sinne gebraucht.

Fiedler, Reſtitutus, Minoritenmönch, war 1760 Organiſt zu Leitmeritz in Böhmen, und hat gute Orgelſachen im Manuſcript hinterlaſſen.

Field, John, geb. 1782 in Dublin, lebte ſeit 1802 in Rußland, und zwar bis 1820 in Petersburg, dann in Moskau, wo er ſchon am 11. Jan. 1837 ſtarb. Als Pianiſt war er unübertrefflich und als Componiſt namentlich durch ſeine Notturno's, über die Liszt eine Abhandlung geſchrieben, berühmt.

Fielitz (Filitz), Friedrich, geb. um 1820 zu Berlin, lebte anfangs daſ., ſpäter in München und hat ſich durch die Herausgabe vierſtimmiger Chorälle bekannt gemacht.

Fiennes (Heinrich Du Bois de), Pianiſt und Componiſt, geb. am 15. Dec. 1809 bei Brüſſel, hat Clavierſachen geſchrieben.

Fienus (Fyens), Jean (Jean de Turnhout), geb. zu Turnhout in Brabant, war bis 1584 Arzt in Antwerpen, ſtarb am 2. Aug. 1585 in Dordrecht. Er war ein geſchickter Tonkünſtler und hat mehrere Sammlungen von Madrigalen, Canzonen u. ſ. w. herausgegeben. Sein älterer Bruder war Capellmeiſter des Königs von Spanien und ſtarb 1594.

Fiero, fieramente, ital. Bezeichnung für einen wilden, ſtolzen Vortrag.

Fiesco, Giulio, Lautenspieler und Componist, geb. 1519 zu Ferrara, gest. 1586. Madrigalen, zwei „Dialoghi" zu 7 und 8 Stimmen u. s. w.

Fifre, Pfeife, Querpfeife (franz.).

Figueroa, Bartolomäus Cairosco de, span. Dichter, geb. um 1510 zu Logrono, gest. 1570, hat die Musik besungen.

Figulus, Wolfgang (Töpfer), geb. zu Naumburg, wurde 1551 Cantor in Meißen, wo er noch 1588 lebte. Cantiones sacrae. Elementa musica. Vetera et nova carmina etc. 4 vocum a diversis composita (1575).

Figuralgesang hängt eng zusammen mit dem Mensuralgesang, der vom 12. bis 15. Jahrh. vorherrschend war und als „verzierter Gesang" dem Cantus planus, dem gleichmäßigen, einfachen entgegengesetzt wurde. Der erste bekannte Förderer und Ausbilder des im 12. Jahrh. entstandenen Mensural- und Figuralgesanges ist Franco von Köln. Uns näher auf dieses wichtige, in den Einzelnheiten höchst interessante Gebiet einzulassen, verbietet der Raum.

Figuren nennt man in der Musik solche Notengruppen, welche durch rhythmische Zerlegung einer Hauptnote (*rhythmische* Figuren, Triolen, Syncopen u. s. w.) oder durch Umspielung derselben durch benachbarte Töne, z. B. Wechselnoten (*melodische* Figuren: Triller, Doppelschlag, Vorschlag) entstehen. Figuren sind in der Musik etwa das, was die Arabesken in der Architektur.

Filer un son, franz., „einen Ton ausspinnen", bezieht sich auf das Anschwellen und Abnehmen eines ausgehaltenen Tones.

Filiberi, Horacio, Capellmeister in Montagnana. Psalmen, 1649.

Filipowiez, Elise (Mayer), geb. 1794 zu Rastadt, Violinspielerin (Schülerin von Spohr) und Componistin für ihr Instrument, erntete auf ihren Reisen viel Beifall.

Filippini, Stefano (l'Argentina), Augustinermönch und Capellmeister in Rimini. Salmi concertati, Bologna 1685.

Filipuci (Filipuzzi), Agostino, Capellmeister in Bologna, hat das. 1665 ein Werk „Messa e Salmi" herausgegeben.

Filpen ist das fehlerhafte Ueberschlagen, Ueberblasen eines Orgeltones.

Filtz, Anton, gest. 1768 zu Mannheim als erster Violinist der kurfürstl. Capelle, war als Violoncellist und Instrumentalcomponist beliebt.

Finale, Schlußsatz eines mehrtheiligen Tonstückes. Final-Cadenz, Schlußcadenz. Final-Clausel, s. Tonschluß und Coda. Final-Note: Schlußnote, Tonika. Final-Zeichen s. Schlußzeichen.

Finatti, Giov. Pietro, ital. Componist um 1650. Messen, Motetten, Litaneien.

Finazzi, Filippo, Castrat und Componist, geb. 1710 in Bergamo, gest. am 21. April 1776, sang meist in Deutschland, und hat 6 vierstimmige Symphonien drucken lassen, sowie u. a. eine Oper im Manuscript hinterlassen.

Finck, 1) *Heinrich*, Capellmeister der Könige Albrecht (1492) und Alexander (1501—1506) von Polen, hat vierstimmige geistliche Gesänge veröffentlicht. — 2) *Hermann*, sein Neffe, war ebenfalls königl. poln. Capellmeister, lebte aber gegen 1557 in Wittenberg. Hier erschien 1556 ein Werk von ihm: Practica musica etc.

Fine (franz. fin), Ende, Schluß.

Finé, Oronce, geb. 1494 zu Briançon, gest. am 6. Oct. 1555 als Prof. der Mathematik in Paris, handelt in seinen Werken auch über Musik.

Finetti, Giacomo, geb. zu Ancona, 1611 das. Capellmeister, später in Venedig, hat Psalmi Vespertini und Concerti a 4 voci herausgegeben.

Fingal, ein Held der gaelischen Nationalsage, lebte im 3. Jahrh. nach Chr., war Fürst von Morven in Schottland und Barde. Sein Sohn war der berühmte Barde Ossian, auf den auch die Verherrlichungen in den beiden epischen Gedichten „Fingal" und „Temora" zurückgeführt werden.

Fevret-de-Saint-Méhin, geb. 1652 zu Dijon, geſt. daſ. 1733, hat Litaneien (gedruckt 1706) componirt.

Fevrier, Henri Louis, Organiſt zu Paris um 1750. Clavierſachen.

Feyer, Karl, deutſcher Violinſpieler, lebte um 1790 zu Berlin. Violinſachen.

Feyertag, Moritz, Muſiklehrer in Duderſtadt, hat daſelbſt eine Singſchule (1696) herausgegeben.

Feyjoo y Montenegro, Benito Geronimo, geb. am 16. Febr. 1701 zu Compoſtella, geſt. am 16. Mai 1764 als Abt zu Oviedo, hat ſehr werthvolle muſikaliſche Schriften geſchrieben.

Feyton, Abt, geb. 1751 zu Langres, war eine Zeit lang Redacteur der Encyclopédie méthodique, deren muſikaliſchen Theil er beſorgte.

ff. Abkürzung für Fortissimo.

Fiala, Joſeph, geb. 1749 zu Lobkowitz in Böhmen, geſt. 1816 in Donaueſchingen als Kammermuſikus, war ein talentvoller Muſiker, welcher ſich vor allem durch ſein treffliches Oboeſpiel, ſodann aber auch als Violoncelliſt und Componiſt auszeichnete.

Ficher, Ferdinand, geb. 1821 in Leipzig, lebt ſeit 1847 in New-York, hat eine Pianoforteſchule für Anfänger und gediegene Claviercompoſitionen geſchrieben.

Fichet, Alexandre, geb. 1588, geſt. am 30. März 1659, ein gelehrter Jeſuit und muſikal. Schriftſteller.

Fichthold, Hans, ſehr guter Lautenſpieler aus Deutſchland um 1612.

Fidanza, Piedro, ital. Violiniſt, lebte um 1770. Sonaten.

Fidicen (vom lat. fides, Saite) hieß bei den Römern der Lauten- oder Cytherſpieler; Fidicina, Lautenſpielerin.

Fiedich, Anton Friedrich, vortrefflicher Trompeten- und Paukenvirtuos, geſt. am 16. Nov. 1800 in Prag.

Fiebig, Johann Chriſtoph, geb. in Böhmen, geſt. als Chordirector in Außig an der Elbe den 28. Mai 1724, hat Meſſen, Litaneien u. ſ. w. hinterlaſſen.

Fiebiger, Ignaz, böhmiſcher Componiſt, von dem 1794 ein Oratorium „Der verlorene Sohn" in Prag aufgeführt wurde.

Fiedel hieß vor Zeiten allgemein die Violine, und der Spieler derſelben wurde Fiedler genannt. Beide Worte werden jetzt nur in beſpectirlichem Sinne gebraucht.

Fiedler, Reſtitutus, Minoritenmönch, war 1760 Organiſt zu Leitmeritz in Böhmen, und hat gute Orgelſachen im Manuſcript hinterlaſſen.

Field, John, geb. 1782 in Dublin, lebte ſeit 1802 in Rußland, und zwar bis 1820 in Petersburg, dann in Moskau, wo er ſchon am 11. Jan. 1837 ſtarb. Als Pianiſt war er unübertrefflich und als Componiſt namentlich durch ſeine Notturno's, über die Liszt eine Abhandlung geſchrieben, berühmt.

Fielitz (Filitz), Friedrich, geb. um 1820 zu Berlin, lebte anfangs daſ., ſpäter in München und hat ſich durch die Herausgabe vierſtimmiger Choräle bekannt gemacht.

Fiennes (Heinrich Du Bois de), Pianiſt und Componiſt, geb. am 15. Dec. 1809 bei Brüſſel, hat Clavierſachen geſchrieben.

Fienus (Fyens), Jean (Jean de Turnhout), geb. zu Turnhout in Brabant, war bis 1584 Arzt in Antwerpen, ſtarb am 2. Aug. 1585 in Dordrecht. Er war ein geſchickter Tonkünſtler und hat mehrere Sammlungen von Madrigalen, Canzonen u. ſ. w. herausgegeben. Sein älterer Bruder war Capellmeiſter des Königs von Spanien und ſtarb 1594.

Fiero, fieramente, ital. Bezeichnung für einen wilden, ſtolzen Vortrag.

Fiesco, Giulio, Lautenspieler und Componist, geb. 1519 zu Ferrara, gest. 1586. Madrigalen, zwei „Dialoghi" zu 7 und 8 Stimmen u. s. w.

Fifre, Pfeife, Querpfeife (franz.).

Figueroa, Bartolomäus Cairosco de, span. Dichter, geb. um 1510 zu Logrono, gest. 1570, hat die Musik besungen.

Figulus, Wolfgang (Töpfer), geb. zu Naumburg, wurde 1551 Cantor in Meißen, wo er noch 1588 lebte. Cantiones sacrae. Elementa musica. Vetera et nova carmina etc. 4 vocum a diversis composita (1575).

Figuralgesang hängt eng zusammen mit dem Mensuralgesang, der vom 12. bis 15. Jahrh. vorherrschend war und als „verzierter Gesang" dem Cantus planus, dem gleichmäßigen, einfachen entgegengesetzt wurde. Der erste bekannte Förderer und Ausbilder des im 12. Jahrh. entstandenen Mensural- und Figuralgesanges ist Franco von Köln. Uns näher auf dieses wichtige, in den Einzelnheiten höchst interessante Gebiet einzulassen, verbietet der Raum.

Figuren nennt man in der Musik solche Notengruppen, welche durch rhythmische Zerlegung einer Hauptnote (rhythmische Figuren, Triolen, Syncopen u. s. w.) oder durch Umspielung derselben durch benachbarte Töne, z. B. Wechselnoten (melodische Figuren: Triller, Doppelschlag, Vorschlag) entstehen. Figuren sind in der Musik etwa das, was die Arabesken in der Architektur.

Filer un son, franz., „einen Ton ausspinnen", bezieht sich auf das Anschwellen und Abnehmen eines ausgehaltenen Tones.

Filiberi, Horacio, Capellmeister in Montagnana. Psalmen, 1649.

Filipowiez, Elise (Mayer), geb. 1794 zu Rastadt, Violinspielerin (Schülerin von Spohr) und Componistin für ihr Instrument, erntete auf ihren Reisen viel Beifall.

Filippini, Stefano (l'Argentina), Augustinermönch und Capellmeister in Rimini. Salmi concertati, Bologna 1685.

Filipuci (Filipuzzi), Agostino, Capellmeister in Bologna, hat das. 1665 ein Werk „Messa e Salmi" herausgegeben.

Filpen ist das fehlerhafte Ueberschlagen, Ueberblasen eines Orgeltones.

Filz, Anton, gest. 1768 zu Mannheim als erster Violinist der kurfürstl. Capelle, war als Violoncellist und Instrumentalcomponist beliebt.

Finale, Schlußsatz eines mehrtheiligen Tonstückes. Final-Cadenz, Schlußcadenz. Final-Clausel, s. Tonschluß und Coda. Final-Note: Schlußnote, Tonika. Final-Zeichen s. Schlußzeichen.

Finatti, Giov. Pietro, ital. Componist um 1650. Messen, Motetten, Litaneien.

Finazzi, Filippo, Castrat und Componist, geb. 1710 in Bergamo, gest. am 21. April 1776, sang meist in Deutschland, und hat 6 vierstimmige Symphonien drucken lassen, sowie u. a. eine Oper im Manuscript hinterlassen.

Finck, 1) Heinrich, Capellmeister der Könige Albrecht (1492) und Alexander (1501—1506) von Polen, hat vierstimmige geistliche Gesänge veröffentlicht. — 2) Hermann, sein Neffe, war ebenfalls königl. poln. Capellmeister, lebte aber gegen 1557 in Wittenberg. Hier erschien 1556 ein Werk von ihm: Practica musica etc.

Fine (franz. fin), Ende, Schluß.

Finé, Oronce, geb. 1494 zu Briançon, gest. am 6. Oct. 1555 als Prof. der Mathematik in Paris, handelt in seinen Werken auch über Musik.

Finetti, Giacomo, geb. zu Ancona, 1611 das. Capellmeister, später in Venedig, hat Psalmi Vespertini und Concerti a 4 voci herausgegeben.

Fingal, ein Held der gaelischen Nationalsage, lebte im 3. Jahrh. nach Chr., war Fürst von Morven in Schottland und Barde. Sein Sohn war der berühmte Barde Ossian, auf den auch die Verherrlichungen in den beiden epischen Gedichten „Fingal" und „Temora" zurückgeführt werden.

Finger, Gottfried, geb. zu Olmütz in Mähren, Capellmeister Jacob's II., seit 1717 fürstl. Anhaltischer Capellmeister, genoß den Ruf eines ausgezeichneten Componisten (Kammermusik) und Claviervirtuosen.

Fingersetzung s. Applicatur.

Fini, Michele, Operncomponist um 1730, geb. zu Neapel. „Perricca e Varrone" und „I Dei birbi".

Fink, Gottfried Wilhelm, Dr., geb. am 7. März 1783 in Sulza, studirte 1804 Theologie in Leipzig, pflegte dabei die Ton- und Dichtkunst, gründete 1812 eine Erziehungsanstalt, arbeitete für die 8. Auflage des Brockhaus'schen Lexicons sämmtliche Musikartikel, und zeichnete sich als scharfer, gerechter Kritiker, sowie als Redacteur der Leipziger Musikzeitung aus.

Finke, Johann Georg, guter Orgelbauer in Saalfeld um 1713. Stadtkirchenorgel in Gera.

Finkes, Domenico, Kirchencomponist und Organist zu Wien, geboren 1821. Oratorium.

Finold (Finnolt), Andreas, geb. zu Neuhausen i. Th., Schulmeister, hat verschiedene größere geistl. Compositionen herausgegeben.

Finth, deutscher Lautenmacher, arbeitete 1765—80 in Paris.

Finto, Trugschluß.

Fiocchi, Vincenzo, geb. 1767 zu Rom, ging 1812 nach Paris, wo er mehrere Opern, auch komische, aber ohne besonderen Erfolg, aufführen ließ.

Fiocco, 1) Pietro Antonio, geb. zu Venedig, war um 1700 Kirchencapellmeister in Brüssel, und hat Sacri concerti, Missae, Motetti in den Druck gegeben. — 2) Giuseppe Hettore, Sohn des Vorigen, geb. in Brüssel, war um 1730 Kirchencapellmeister in Antwerpen, wo er noch 1752 lebte. Er soll ein guter Clavierspieler gewesen sein und hat Einiges componirt.

Fiochetto, etwas heiser, rauh. Fiochezza, Heiserkeit.

Fioco, heiser, rauh, schwach.

Fiodo, Vincenzo, geb. zu Bari 1782, studirte in Neapel unter **Paisiello**, fixirte sich seit 1812 in Pisa, wo er Unterricht gab. Viele Kirchensachen.

Fioravanti, Valentino, berühmter ital. Componist, geb. im Nov. 1768 (od. 1764?) zu Rom, studirte auf dem Conservatorium zu Neapel, war von 1816 päpstl. Capellmeister an der Peterskirche zu Rom und starb am 16. Juni 1837 in Capua. Viele komische Opern. — Sein Sohn, Vincenzo, geb. um 1810, Capellmeister in Neapel, hat sich auch durch einige Opern bekannt gemacht.

Fiore, Stefano Andrea, geb. zu Mailand, war Capellmeister in Turin, wo ihn Quantz 1726 als einen renommirten Componisten kennen lernte. Sonaten, Oper, Cantate. — Ein Verwandter und Zeitgenosse von ihm, Angelo Maria, zu Turin, war einer der geschicktesten Violoncellisten seiner Zeit.

Fiorillo, 1) Ignazio, geb. am 11. Mai 1715 zu Neapel, studirte daselbst unter Leo und Durante, wurde 1752 Capellmeister in Braunschweig, wo er durch die Musiken zu den berühmten Nicolini'schen Pantomimen Aufsehen erregte, ging dann 1762 nach Kassel als Capellmeister, welche Stelle er 1780 niederlegte. Er starb pensionirt in dem Dorfe Fritzlar bei Kassel im Juni 1787. Opern und Kirchensachen. Er ist im Style ein Nachahmer Hasse's. — 2) Federigo, Sohn des Vorigen, geb. 1753 zu Braunschweig, ging nach verschiedenen Reisen 1785 nach Paris, 1788 nach London, wo er als Violinspieler Furore machte. Compositionen für Kammermusik. Seine Etüden für Violine sind sehr schätzenswerth.

Fiorini, Ippolito, geb. um 1540 in Ferrara, bei Herzog Alphons II. von Ferrara als Capellmeister angestellt, war ein sehr geschickter Componist, von dem man mehrere Sammlungen von Psalmen, Motetten, Madrigalen besitzt.

Fiorino, Gasparo, geb. zu Rossano, gab 1574 3 Bücher Canzonetten heraus.

Fiorito (ital.), geblümt, in der Musik: verziert, figurirt.

Fioriturен sind Verzierungen im Gesang (oft für Coloratur).

Fioroni, Giov. Andrea, geb. 1704 zu Pavia, gest. 1779, war Capellmeister am Dom zu Mailand und schrieb sehr gediegene Kirchensachen. Er soll den Unterricht Leo's 15 Jahre lang genossen haben.

Firnhaber, J. C., Clavierspieler, geb. um 1750 zu Hildesheim, lebte zumeist in Petersburg und hat verschiedene Claviercompositionen drucken lassen. Sie sollen voll harmonischer Ungereimtheiten sein.

Fis ist der durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöhte Ton F.

Fisch, William, geb. 1775 zu Norwich, war ein vortrefflicher Oboist und hat verschiedene Concerte für Oboe geschrieben.

Fischel, Julius, geb. 1810, Kaufmann in Königsberg, der gut Geige spielte, und Violinquartette geschrieben hat.

Fischer, 1) Anton, geb. 1782 in Augsburg, sang 1800 am Schikaneder'schen Theater untergeordnete Tenorpartien, war bis zu seinem Tode (1808) am genannten Theater zweiter Capellmeister. Viele Opern, denen alle Selbständigkeit abgeht. — 2) Christian Friedrich, geb. am 31. Oct. 1698 zu Lübeck, besuchte das dortige Gymnasium, bezog 1725 die Universität Rostock, um Jura zu studiren, wurde 1729 Cantor in Plön und 1740 in Kiel, wo er 1752 starb. Werthvolle Werke, z. B. vierstimmiges Choralbuch. Mattheson rühmt ihn in seiner Ehrenpforte sehr. — 3) Chrysander, Franziscanermönch in München, geb. 1718, gest. 1759, wird als Organist und Kirchencomponist gerühmt. Requiem im Manuscript. — 4) Ernst Gottfried, gest. am 4. Febr. 1841, als Professor und Lehrer des Gesanges am grauen Kloster zu Berlin, hat verschiedene instructive Sachen über Gesang herausgegeben. — 5) Ferdinand, geb. 1723 in Braunschweig, gest. das. als Hofmusikus, war guter Violinspieler und beliebter Componist, der am 17. Aug. 1803 eine Art großes Quodlibet eigner Composition, bestehend aus mehreren Concerten, Symphonien, einem Trio u. s. w. aufführen ließ. — 6) Johann, zuletzt markgräfl. Schwedt'scher Capellmeister, war nach Walther und Gerber ein berühmter Violinspieler und Componist seiner Zeit. — 7) Johann Karl Christian, geb. 1752, eine Zeit lang Schauspieler, wurde 1800 Organist zu Güstrow, wo er noch vor der Herausgabe wichtiger musikalischer Werke am 30. Sept 1807 starb. — 8) Johann Kaspar Ferdinand, markgräfl. badischer Capellmeister, hat viel componirt, u. a. eine Sammlung von Clavierpartien „Der musikalische Parnassus", und gehörte unter die ersten Clavierspieler seiner Zeit. — 9) Johann Christian, vielleicht der größte Oboist des vorigen Jahrh., geb. in Freiburg, war zuerst 1760 als erster Oboist in Dresden angestellt, starb am 29. April 1800 in London. Compositionen für Blasinstrumente. — 10) Johann Gottfried, geb. am 13. Sept. 1751 in Freiburg, studirte 1774—77 in Leipzig Theologie und Musik, wurde hierauf Organist in Eisleben, übernahm 1799 die Stelle eines Musikdirectors in Freiberg, wo er am 7. Sept. 1821 starb. Claviersachen und Orgelfugen. Er war ein ebenso kenntnißreicher, als bescheidener Künstler und arbeitete zumeist für seinen unmittelbaren Wirkungskreis. — 11) Michael Gotthard, geb. am 3. Juni 1773 in dem Dorfe Alach bei Erfurt, besuchte in dieser Stadt das Schullehrer-Seminar, war im Contrapunkte ein Lieblingsschüler von Kittel, wurde 1790 Concertmeister bei dem churfürstl. Mainzischen Statthalter in Erfurt, Freiherrn von Dalberg, starb nach langem Gichtleiden am 12. Jan. 1829. Zahlreiche gediegene Compositionen für Kirche und Kammer. Sein Choralbuch ist berühmt. — 12) Ludwig, Ahnherr einer berühmten Sängerfamilie, geb. 1745 zu Mainz, gest. am 10. Juli 1825, war unstreitig der tüchtigste und berühmteste Bühnenbassist seiner Zeit. Seine Frau, Barbara (Straßer), geb. 1758 zu Mannheim,

war Sängerin und Schauspielerin von Ruf. — 13) Joseph, der Sohn des Vorhergehenden, geb. 1780 in Wien, war ebenfalls Baßsänger und wird von Manchen noch über seinen Vater gestellt. Auch zeigte er sich als Componist in ansprechenden Liedern und Gesängen. Seine älteste Schwester, geb. 1782, nach ihrer Verheirathung Fischer-Vernier, war dramatische Sängerin. — 14) Johann Georg, geb. um 1630, gest. 1684 als Cantor in Göttingen, hat ein Werk über Vocal-Musik geschrieben. — 15) Matthias, geb. am 26. Nov. 1765 zu Ried in Baiern, war ein trefflicher Organist, dessen Kirchencompositionen in Baiern viel Beifall fanden. — 16) Vitus, Magister zu Gailsdorf in Franken, hat u. a. die Melodien zu Calistus' „andächtiger Hauskirche" (1676) verfertigt. — 17) Zacharias, geb. am 5. Nov. 1730 zu Würzburg, gest. das. am 27. Nov. 1812, war ein berühmter Geigenmacher. — 18) Joh. Abraham, Dr., geb. 1744 in London, einer der geschicktesten Geiger seiner Zeit, componirte Concerte, Lieder und 2 Opern. — 19) Ludwig, geb. 1816 in Kaiserslautern, gest. 1864 als erster Hofcapellmeister in Hannover, war ein vorzüglicher Geiger, talentvoller Componist und tüchtiger Dirigent. — 20) Karl August, geb. 1829 zu Ebersdorf bei Chemnitz, bildete sich als Zögling des Seminars zu Freiberg unter dem damaligen Cantor Anacker zum Orgelspieler aus, lebte dann längere Zeit in Zurückgezogenheit, unternahm 1852—55 große Reisen und lebt seit einiger Zeit in Dresden. Er ist einer der größten jetzt lebenden Orgelvirtuosen. — 21) Paul, geb. am 7. Dec. 1834 in Zwickau (Sachsen), Studirte anfänglich in Leipzig Philologie und Philosophie, wandte sich aber später gänzlich dem Studium der Musik zu und war mehrere Jahre als Mitarbeiter an der Leipziger „Neuen Zeitschrift für Musik" betheiligt. Im Jahre 1860 als Gesanglehrer am Gymnasium zu Zwickau, seit 1862 als Cantor und Musikdirector am Gymnasium zu Zittau, gründete daselbst u. a. auch ein ständiges Concertinstitut. Im Druck sind von demselben erschienen: Zittauer Liederbuch, 1864, eine Liedersammlung für höhere Lehranstalten. — Ein Zittauer Choralbuch, 1868. Paul Fischer hat sich um das musikalische Leben in Zittau ganz entschieden große Verdienste erworben.

Fischer-Achten, Caroline, berühmte deutsche dramatische Sängerin, geb. um 1806 in Wien, debütirte 1827 in Wien, war 1830 in Paris engagirt, später in verschiedenen deutschen Städten.

Fischer-Schwarzböck, Beatrix, geb. am 6. Febr. 1809 zu Temesvar in Ungarn, ebenfalls dramatische Sängerin, erhielt 1831 in Carlsruhe ein Engagement, das 1835 zu einem lebenslänglichen gemacht wurde.

Fischhof, Joseph, Director des Conservatoriums in Wien, geb. 1804 in Butschowitz, gest. 1857, war ein tüchtiger Pianist und Pädagog.

Fischietti, Domenico, geb. 1729 zu Neapel, ist durch mehrere Opern bekannt geworden.

Fis-dur s. Tonarten.

Fisis (od. besser fisis) ist der um zwei halbe Töne durch ein Doppelkreuz erhöhte Ton F, welcher in der temperirten Stimmung mit dem Tone g gleichklingt.

Fisk, James, geb. 1755 zu Colchester, hat verschiedene Sammlungen engl. Lieder, Balladen, Duetten, Sonaten u. s. w. veröffentlicht.

Fismann, Franz, geb. 1722 zu Altsedlitz in Böhmen, trat 1742 in Prag ins Kloster, wo er sich auch zum Violinspieler und Componisten ausbildete. Gest. am 15. Juni 1774.

Fis-moll s. Tonarten.

Fißner, Wilhelm, Clavierlehrer in Minden, hat herausgegeben: Clavierschule für Kinder, 1848.

Fistel, Falset, Kopfstimme.

Fistula, lat., Röhre, Pfeife. Kommt häufig in Verbindung mit Beiwörtern zur Bezeichnung von Orgelregistern vor.

Flaccia, Matteo, italienischer Componist. 4- u. 5stimm. Madrigalen, 1568.

Flaccomio, Giov. Pietro, geb. zu Milazzo in Sicilien, gest. 1607, hat eine Sammlung seiner Kirchencompositionen drucken lassen.

Flaccus, Sohn des Claudius, ein altrömischer Tonkünstler, hat zu den Comödien des Terenz die Flötenmusik verfertigt.

Flachflöte ist eine sehr angenehm klingende 8-, 4- oder 2füßige Orgel-Manualstimme mit metallenen Pfeifen von breitem Labium und hohem Aufschnitt.

Fladt, Anton, berühmter Oboe-Virtuos, geb. 1775, lebte meist in München als Kammermusiker in der königl. Kapelle, machte auch manche Kunstreisen.

Flageolet, Flagioletta (im Deutschen früher auch Flaschinet), Vogelflöte, das kleinste aller Flöteninstrumente.

Flageolettöne, welche dem Tone jenes Instrumentes ähneln, oder Harmonikatöne (sons harmoniques), werden auf Saiteninstrumenten dadurch hervorgebracht, daß die linke Hand die Saiten auf gewissen Theilungspunkten leicht berührt, ohne dieselbe auf das Griffbret zu drücken, während die andere Hand die Saite durch scharfen Bogenstrich in Schwingung versetzt. Die Flageolettöne entstehen nach dem Gesetze der Obertöne (s. d.)

Flamand-Grétry, Louis Victor, musikalischer Schriftsteller, geb. 25. Nov. 1764, gest. 1843 in Paris.

Flamel, Nicolas, geb. zu Pontoise, gest. 22. März 1418, schrieb: la Musique chimique.

Flamini, Flamino, Ritter des heiligen Stefansordens, schrieb: Villanelle a 1, 2 e 3 voci, Rom, 1610.

Flamel, Egide, gen. l'enfant, wird von Baini als einer der bemerkenswerthesten Componisten des 14. Jahrhunderts citirt.

Flaschenet (auch Flaschinett) und **Flasnet** s. **Flageolet.**

Flaschenorgel, ein von dem damals (1816) blinden Wilhelm Engel in Berlin erfundenes schranktähnliches Tasteninstrument, welches seinen Ton so erzeugt, daß die Oeffnung der sich der Größe nach abstufenden Flaschen durch einen Windstrom berührt wird.

Flaschner de Rubberg, Gottlilf Benjamin, geb. 21. Dec. 1761 bei Zittau, Theolog, gab Sammlungen von Liedern seiner Composition heraus.

Flaska, geb. 20. Juli 1706 zu Opoczna in Böhmen, gest. 24. Dec. 1772 in Prag, war ein ausgezeichneter Oboist.

Flat (engl.), Erniedrigungszeichen für b.

Flath, Peter, geb. 1763 zu Southampton, Flötist, componirte für die Flöte.

Flautando, flötend.

Flautbaß, eine 8-, zuweilen 16füßige gedeckte Flötenstimme im Pedale der Orgel, deren Pfeifen aus Holz verfertigt werden.

Flautino, kleine Flöte, 1) kleine Flötengattung, à bec, 2) Flageolet (s. d.)

Flauto (Flauto traverso), Flöte, Querflöte, Querpfeife. In der Orgelbausprache wird das Wort in Verbindung von verschiedenen Bestimmungswörtern zur Bezeichnung von Orgelregistern (z. B. Flauto amabile, Liebesflöte, Flauto dolce etc.) gebraucht.

Flautone, italienische große Flöte, s. auch Dolzflöte und Flötenbaß.

Flauto piccolo, kleine Flöte, ist der Name der Octavflöte, s. Flöte.

Flavianus, Patriarch zu Antiochien, gest. 404 n. Chr., brachte mit seinem Collegen Diodorus in Antiochien zuerst wieder die den Psalmen von Natur aus zukommende **Antiphonie** zur Geltung, indem er dieselben von zwei Chören wechselweise singen ließ. Vergl. auch: Thierfelder, De Christianorum psalmis et hymnis, Leipzig, B. G. Teubner, S. 10.

Flebile, kläglich, traurig.

Flecha, Matthäus (Flecia), spanischer Carmelitermönch und Componist, [illegible] um 1520 zu Prades in Catalonien, lebte als Capellmeister Karl's V. eine [illegible] in Ungarn, starb 20. Febr. 1604 in der Benedictiner-Abtei zu Sobrona in Catalonien. „Libro de musica de punto." Prag, 1581 u. a. Auch hat er eine [illegible] lung der musikalischen Werke seines gleichnamigen Onkels, geb. 1481 in [illegible] veröffentlicht.

Fléchó, Dilettant, geb. 23. April 1779 in Marseille, schrieb 1811 [illegible] Hoftheater zu Cassel die Oper „le Troubadour" u. anderes.

Flechsen, Roßadern, Roß- oder Hirschflechsen, aus den Füßen der Pferde [illegible] Hirsche, braucht man zur Verbindung der Orgelbälge, indem man mit ihnen [illegible] Verbohrungen ausfüllt.

Fleischer, 1) Friedrich Gottlob, geb. 14. Jan. 1722 zu Cöthen, [illegible] 4. April 1806 als Organist zu Braunschweig, war als Componist (Clavier[illegible]) geachtet. — 2) Johann Christoph, geb. 1700 in Schlesien, ein in [illegible] lebender Instrumentenmacher, baute u. a. den Theorbenflügel (ein [illegible] instrument von 16-Fuß-Ton) und das Lautenclavier (von 8-Fuß-Ton), [illegible] beiden Instrumente keine Verbreitung gefunden haben.

Fleischmann, 1) Christoph Traugott, wurde 1798 in Leipzig als [illegible] angestellt und starb als solcher 5. Jan. 1831, galt für einen der gediegen[illegible] Musiker und Orgelspieler. — 2) Friedrich, geb. 18. Juli 1766 zu Heide[illegible] im Würzburgischen, war musikalischer Schriftsteller und Componist von [illegible]. — 3) Johann Georg, tüchtiger Violoncellist und Componist, starb 1810.

Fleming, Alexander, schottischer Geistlicher, lebte um 1800 zu Neilston. Zwei Schriften über die Einführung der Orgel in die Kirche St. Andreas zu Glasgow sind von Interesse.

Flemming, 1) Dr. med., aus Sachsen gebürtig, gest. 1812 in Berlin, [illegible] sich als Componist, namentlich im vierstimm. Männergesange (thätiges Mitglied der von Zelter gestifteten Berliner Liedertafel) bekannt gemacht. — 2) Wilhelm, Musiklehrer in Breslau, ließ daselbst 1817 drucken „System des Elementar-Unterrichts der praktischen Musik" ꝛc.

Fleury, François Nicolas, geb. um 1630 zu Châteaudün, war als Theorbist in Diensten des Herzogs von Orleans und hat außer einer Theorbenschule mehrere Musikstücke herausgegeben.

Fliehend, fliehender Tonschluß, s. Tonschluß.

Flies, Bernhard, Dr. med., geb. um 1770 in Berlin, war ein guter Clavierspieler und componirte Claviersonaten, sowie auch eine Operette.

Flight, englischer Orgelbauer des 19. Jahrhunderts, hat in England eine ungeheure Orgel gebaut, genannt Apollonion.

Flinsch, Julie, geb. Orwil, Schülerin der Frau Viardot-Garcia, ausgezeichnete Concertsängerin, lebt seit ihrer Verheirathung (1864) in Leipzig.

Flittner (Flitner), Johann, geb. 1. Nov. 1618 zu Suhla im Hennebergischen, gest. 7. Jan. 1678 als Diakonus in Stralsund, Verfasser von interessanten Werken, z. B.. „Himmlisches Lustgärtlein", das u. a. mehrere Choralmelodien seiner Composition enthält.

F-Löcher werden die auf beiden Seiten des Steges befindlichen Oeffnungen des Geigenkastens genannt, welche in Form des Buchstabens F ausgeschnitten sind und dazu dienen, die äußere Luft mit der im Kasten befindlichen in Verbindung zu setzen, was nach akustischen Gesetzen zur Erzeugung des Klanges nothwendig ist.

Flödel, der schmale, am Decken und Boden des Geigeninstrumentes eingelegte Streifen von schwarzem Holze.

Flöte, italienisch Flauto, französisch flûte, ein Holzblasinstrument, das einen Umfang von etwa 3 Octaven hat. Die gewöhnliche Flöte, gen. D-Flöte, hat den

Umfang vom eingestrichenen d bis zum dreigestrichenen a. Außer dieser hat man noch 1) die sogen. Liebesflöte, flûte d'amour, welche um eine kleine Terz tiefer, 2) eine Terzflöte, welche um eine kleine Terz höher, 3) die Quartflöte, welche um eine Quarte höher, 4) die Octavflöte, Flauto piccolo, welche um eine Octav höher, 5) die Es-Flöte, die um eine kleine None höher, 6) die Octav-Terz-Flöte, welche um eine Decime höher, als die gewöhnliche D-Flöte steht. Das sogen. Panaulon ist eine in Wien zuerst aufgebrachte Flöte, welche um eine Quinte tiefer, als die D-Flöte steht und deshalb G-Flöte genannt wird. Auch hat man der D-Flöte durch einen Zusatz unten am Fuße (den sogen. C-Fuß) den Umfang vom eingestrichenen c hinauf in die dreigestrichene Octave gegeben und so die C-Flöte geschaffen. Hinsichtlich der Tonfarbe, Applicatur u. s. w. sind diese im Umfange von einander verschiedenen Gattungen gleich.

Flöte à bec, Flûte à bec, Flûte douce, Flauto dolce, ein jetzt außer Gebrauch gekommenes Blasinstrument mit 7 Tonlöchern, das nicht, wie die andern Flöten, quer, sondern seiner Länge nach an den Mund gehalten wurde und dessen Alter bis zu den Griechen und Hebräern zurückzuführen ist.

Flötenbaß (Baßflöte), Flautone, ist eine Gattung der Flöte à bec, deren Umfang sich 1) vom großen F bis zum eingestrichenen d und 2) vom großen B bis zum eingestrichenen g (Tenorflöte) erstreckte. — In der Orgelbausprache bezeichnet es jede 16füßige flötenartige Pedalstimme.

Flötenstimme ist eine in chromatischer Folge auf einer Windlade stehende Reihe Orgelpfeifen, die, durch mehrere Octaven gehend, zusammen ein Ganzes bilden.

Flötenuhr, ein Spieluhrwerk mit Flötenregistern, aus der sogen. Harfenuhr entstanden (1779).

Flötenwerk, 1) ein nur aus Flötenstimmen bestehendes Orgelpositiv, 2) alle zu einer Orgel gehörenden Flötenstimmen.

Floquet, Etienne Joseph, französischer Componist, geb. 25. Nov. 1750 zu Aix in der Provence, gest. 10. Mai 1785, hat durch einige seiner Opern einen ungemeinen Erfolg erzielt.

Flor, Christian, florirte als Componist und Organist um 1650, war in Lüneburg als Organist angestellt. Einige Choralmelodien werden ihm zugeschrieben.

Florencio, Franz Augustin, lebte zu Madrid und hat herausgegeben: „Crotalogia, o cilucia de las Castañuelas" ꝛc., Madrid, 1792.

Florentius, Priester und Musiker gegen Ende des 15. Jahrhunderts, hat eine Abhandlung über Musik in 3 Büchern geschrieben.

Florez, Heinrich, spanischer Gelehrter, geb. 1701 zu Valladolid, gest. 1773 zu Madrid, hat einige Details über die gottesdienstliche Musik in Spanien hinterlassen. De Antiqua Missa hispanica seu officio mozarabico, Madrid, 1747—1770.

Floriani, Christoforo, geb. zu Ancona, Kirchencomponist (Psalmi vespertini) zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Florido, Francesco, Capellmeister im Laterano zu Rom, hat 1647 bis 1664 in Venedig verschiedene Sammlungen Motetten, Offertorien, Litaneyen u. a. herausgegeben.

Florillo, Carlo, Componist aus der römischen Schule. Ein Buch Madrigale zu 5 Stimmen, Rom, 1616.

Florimo, 1) Giov. Andrea, Servitermönch und Capellmeister zu Bologna, hat 1683 einige Sammlungen geistlicher Concerte veröffentlicht. — 2) Francesco, Componist und Gesangslehrer, geb. 1806 bei Neapel, Custos an der königl. Musikbibliothek S. Pietro in Majella in Neapel.

Florio, Giovanni, italienischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts. Messen in Manuscript.

Flecha, Matthäus (Fleccia), spanischer Carmelitermönch und Componist, geb. um 1520 zu Prades in Catalonien, lebte als Capellmeister Karl's V. eine Zeitlang in Ungarn, starb 20. Febr. 1604 in der Benedictiner-Abtei zu Solsona in Catalonien. „Libro de musica de punto," Prag, 1581 u. a. Auch hat er eine Sammlung der musikalischen Werke seines gleichnamigen Onkels, geb. 1481 in Prades, veröffentlicht.

Fléché, Dilettant, geb. 23. April 1779 in Marseille, schrieb 1811 für das Hoftheater zu Cassel die Oper „le Troubadour" u. anderes.

Flechsen, Roßadern, Roß- oder Hirschflechsen, aus den Füßen der Pferde oder Hirsche, braucht man zur Verbindung der Orgelbälge, indem man mit ihnen die Verbohrungen ausfüllt.

Fleischer, 1) Friedrich Gottlob, geb. 14. Jan. 1722 zu Cöthen, gest. 4. April 1806 als Organist zu Braunschweig, war als Componist (Claviersonaten) geachtet. — 2) Johann Christoph, geb. 1700 in Schlesien, ein in Hamburg lebender Instrumentenmacher, baute u. a. den Theorbenflügel (ein Clavierinstrument von 16-Fuß-Ton) und das Lautenclavier (von 8-Fuß-Ton), welche beiden Instrumente keine Verbreitung gefunden haben.

Fleischmann, 1) Christoph Traugott, wurde 1798 in Leipzig als Organist angestellt und starb als solcher 5. Jan. 1831, galt für einen der gediegensten Musiker und Orgelspieler. — 2) Friedrich, geb. 18. Juli 1766 zu Heidenfeld im Würzburgischen, war musikalischer Schriftsteller und Componist von Ruf. — 3) Johann Georg, tüchtiger Violoncellist und Componist, starb 1810.

Fleming, Alexander, schottischer Geistlicher, lebte um 1800 zu Neilston. Zwei Schriften über die Einführung der Orgel in die Kirche St. Andreas zu Glasgow sind von Interesse.

Flemming, 1) Dr. med., aus Sachsen gebürtig, gest. 1812 in Berlin, hat sich als Componist, namentlich im vierstimm. Männergesange (thätiges Mitglied der von Zelter gestifteten Berliner Liedertafel) bekannt gemacht. — 2) Wilhelm, Musiklehrer in Breslau, ließ daselbst 1817 drucken „System des Elementar-Unterrichts der praktischen Musik" ꝛc.

Fleury, François Nicolas, geb. um 1630 zu Châteaudün, war als Theorbist in Diensten des Herzogs von Orleans und hat außer einer Theorbenschule mehrere Musikstücke herausgegeben.

Fliehend, fliehender Tonschluß, s. Tonschluß.

Flies, Bernhard, Dr. med., geb. um 1770 in Berlin, war ein guter Clavierspieler und componirte Claviersonaten, sowie auch eine Operette.

Flight, englischer Orgelbauer des 19. Jahrhunderts, hat in England eine ungeheure Orgel gebaut, genannt Apollonion.

Flinsch, Julie, geb. Orwil, Schülerin der Frau Viardot-Garcia, ausgezeichnete Concertsängerin, lebt seit ihrer Verheirathung (1864) in Leipzig.

Flittner (Flitner), Johann, geb. 1. Nov. 1618 zu Suhla im Hennebergischen, gest. 7. Jan. 1678 als Diakonus in Stralsund, Verfasser von interessanten Werken, z. B.. „Himmlisches Lustgärtlein", das u. a. mehrere Choralmelodien seiner Composition enthält.

F-Löcher werden die auf beiden Seiten des Steges befindlichen Oeffnungen des Geigenkastens genannt, welche in Form des Buchstabens F ausgeschnitten sind und dazu dienen, die äußere Luft mit der im Kasten befindlichen in Verbindung zu setzen, was nach akustischen Gesetzen zur Erzeugung des Klanges nothwendig ist.

Flöbel, der schmale, am Decken und Boden des Geigeninstrumentes eingelegte Streifen von schwarzem Holze.

Flöte, italienisch Flauto, französisch flûte, ein Holzblasinstrument, das einen Umfang von etwa 3 Octaven hat. Die gewöhnliche Flöte, gen. D-Flöte, hat den

Umfang vom eingestrichenen d bis zum dreigestrichenen a. Außer dieser hat man noch 1) die sogen. Liebesflöte, flûte d'amour, welche um eine kleine Terz tiefer, 2) eine Terzflöte, welche um eine kleine Terz höher, 3) die Quartflöte, welche um eine Quarte höher, 4) die Octavflöte, Flauto piccolo, welche um eine Octav höher, 5) die Es-Flöte, die um eine kleine None höher, 6) die Octav-Terz-Flöte, welche um eine Decime höher, als die gewöhnliche D-Flöte steht. Das sogen. Panaulon ist eine in Wien zuerst aufgebrachte Flöte, welche um eine Quinte tiefer, als die D-Flöte steht und deshalb G-Flöte genannt wird. Auch hat man der D-Flöte durch einen Zusatz unten am Fuße (den sogen. C-Fuß) den Umfang vom eingestrichenen c hinauf in die dreigestrichene Octave gegeben und so die C-Flöte geschaffen. Hinsichtlich der Tonfarbe, Applicatur u. s. w. sind diese im Umfange von einander verschiedenen Gattungen gleich.

Flöte à bec, Flûte à bec, Flûte douce, Flauto dolce, ein jetzt außer Gebrauch gekommenes Blasinstrument mit 7 Tonlöchern, das nicht, wie die andern Flöten, quer, sondern seiner Länge nach an den Mund gehalten wurde und dessen Alter bis zu den Griechen und Hebräern zurückzuführen ist.

Flötenbaß (Baßflöte), Flautone, ist eine Gattung der Flöte à bec, deren Umfang sich 1) vom großen F bis zum eingestrichenen d und 2) vom großen B bis zum eingestrichenen g (Tenorflöte) erstreckte. — In der Orgelbausprache bezeichnet es jede 16füßige flötenartige Pedalstimme.

Flötenstimme ist eine in chromatischer Folge auf einer Windlade stehende Reihe Orgelpfeifen, die, durch mehrere Octaven gehend, zusammen ein Ganzes bilden.

Flötenuhr, ein Spieluhrwerk mit Flötenregistern, aus der sogen. Harfenuhr entstanden (1779).

Flötenwerk, 1) ein nur aus Flötenstimmen bestehendes Orgelpositiv, 2) alle zu einer Orgel gehörenden Flötenstimmen.

Floquet, Etienne Joseph, französischer Componist, geb. 25. Nov. 1750 zu Aix in der Provence, gest. 10. Mai 1785, hat durch einige seiner Opern einen ungemeinen Erfolg erzielt.

Flor, Christian, florirte als Componist und Organist um 1650, war in Lüneburg als Organist angestellt. Einige Choralmelodien werden ihm zugeschrieben.

Florencio, Franz Augustin, lebte zu Madrid und hat herausgegeben: „Crotalogia, o cilucia de las Castañuelas" ꝛc., Madrid, 1792.

Florentius, Priester und Musiker gegen Ende des 15. Jahrhunderts, hat eine Abhandlung über Musik in 3 Büchern geschrieben.

Florez, Heinrich, spanischer Gelehrter, geb. 1701 zu Valladolid, gest. 1773 zu Madrid, hat einige Details über die gottesdienstliche Musik in Spanien hinterlassen. De Antiqua Missa hispanica seu officio mozarabico, Madrid, 1747—1770.

Floriani, Christoforo, geb. zu Ancona, Kirchencomponist (Psalmi vespertini) zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Floridо, Francesco, Capellmeister im Laterano zu Rom, hat 1647 bis 1664 in Venedig verschiedene Sammlungen Motetten, Offertorien, Litaneyen u. a. herausgegeben.

Florillo, Carlo, Componist aus der römischen Schule. Ein Buch Madrigale zu 5 Stimmen, Rom, 1616.

Florimo, 1) Giov. Andrea, Servitermönch und Capellmeister zu Bologna, hat 1683 einige Sammlungen geistlicher Concerte veröffentlicht. — 2) Francesco, Componist und Gesangslehrer, geb. 1806 bei Neapel, Custos an der königl. Musikbibliothek S. Pietro in Majella in Neapel.

Florio, Giovanni, italienischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts. Messen in Manuscript.

Florio, Pietro Grassi, italienischer Flötist, 1756 in Dresden angestellt, starb 1795 in Paris. Flötencompositionen.

Florius, Jacob, Musiker in München, gab heraus: Cantiones sacrae quinque vocum etc. 1573.

Florschütz, Eucharius, Organist zu Rostock, geb. 1775 zu Lauter bei Coburg, gest. 1820, war einer der beliebtesten Instrumentalcomponisten seiner Zeit.

Flotow, Friedrich, Freiherr von, geb. 27. April 1812 zu Teutendorf in Mecklenburg, war zur diplomatischen Laufbahn bestimmt, widmete sich jedoch der Musik, ging nach Paris und studirte unter Reicha. 1830 wegen der Revolution nach seiner Heimath zurückgekehrt, entwarf er seine ersten größeren Werke, wandte sich aber bald wieder nach Paris, wo es ihm endlich gelang, auf Privattheatern einige seiner Opern zur Aufführung zu bringen. Von seinen zahlreichen Opern sind „Stradella" und „Martha" (franz. Titel: L'âme en peine) sehr populär geworden. Von 1856 bis Anfang 1863 war F. Generalintendant der Musik in Schwerin, ging aber dann nach Paris, um sich ganz der Composition zu widmen.

Flotwell, Coelestin Christian, geb. zu Königsberg, studirte in Jena, wurde in seiner Vaterstadt Schuldirector und starb 1759. Kleine musikalische Schriften, u. a.: „Ein wohlgerührtes Orgelwerk als eine Anreizung zur Frucht des Geistes" ꝛc.

Fludd, Robert, Mediciner und Alchymist, geb. 1574 zu Milgate in der Grafschaft Kent, gest. 8. Sept. 1637, hat auf Musik bezügliche Schriften veröffentlicht.

Flügel, Florian, Geistlicher, geb. zu Martinsdorf bei Leitmeritz in Böhmen, gest. 28. April 1824, besaß ein großes Talent zur Mechanik und verfertigte höchst künstliche Flötenuhren.

Flügel, Gustav, geb. 2. Juli 1812 zu Neuwied, von 1852—1859 Organist das., seitdem Schloßorganist in Stettin, hat sich als Componist, namentlich durch seine dritte Claviersonate, ausgezeichnet.

Flügel, s. Fortepiano. — In der Orgelbausprache heißen die beiden äußersten Pfeifencolonnen (gewöhnlich Standort der größten Pedal-Principalpfeifen) die Flügel einer Orgel.

Flügelharfe, s. Harfe.

Flügelhorn, ein Horn neuerer Erfindung, in Königsgrätz verfertigt, mit tubaähnlichem Schalltrichter, wird bei Militärmusiken (z. B. in der Parlow'schen Kapelle des 34. norddeutschen Infanterieregimentes) gebraucht und stuft sich vom Baßflügelhorn bis zum Sopranflügelhorn ab. Große Klangfülle und Weichheit des Tones.

Flûte à bec, s. Flöte.

Flûte allemande, Flûte d'amour, Flûte douce, s. Flöte und Dolzflöte.

Fluttuan, eine nach Abt Voglers Angabe verfertigte 16füßige Manual- und Labialstimme, die in einer Orgel zu Neu-Ruppin steht. Ihr Ton ist dem des Waldhorns ähnlich.

Flux, Carl, Gesanglehrer, geb. in Preußen, ansässig in Posen, hat 1838 ein Werk veröffentlicht: 50 zweistimmige Lieder zum Gebrauch in Schulen ꝛc.

F moll, s. Tonarten.

Fockerodt, Johann Anton, musikalischer Schriftsteller und Componist, geb. um 1660 zu Mühlhausen in Thüringen, war um 1700 Cantor zu Herfordt in Westphalen, hat u. a. herausgegeben: „Musikalischer Unterricht" und „Der fünfte Tritt zu dem neugepflanzten Westphälischen Lustgarten in 4 vierstimmigen Arien mit 2 Violinen bestehend" ꝛc. Auch ein „sechster Tritt" erschien 1695 in Mühlhausen.

Fodor, Joseph, geb. 1752 zu Venloo, Schüler Benda's, erwarb sich durch sein Violinspiel und seine Compositionen (meist für Streichmusik) einen ehrenwerthen Ruf und starb 1826 in Moskau. Seine Brüder Charles und Anton F. waren ebenfalls geschickte Musiker (Clavier und Composition).

Fodor-Mainville, Josephine, Tochter des erwähnten Joseph F., geb. 1793 in Paris, glänzte von 1815—1852 namentlich in Rußland als dramatische Sängerin (wunderschöne Sopranstimme).

Foelsing, J., Musiklehrer in Darmstadt (1840—1850), hat sich durch Sammlungen von Schulgesängen bekannt gemacht.

Foeniseca, Johann, Gelehrter des 15. Jahrhunderts, geb. zu Augsburg, dessen „Opera" eine Abhandlung „Musica" enthalten.

Foerner, Christian, berühmter Orgelbauer des 17. Jahrhunderts, gest. 1678, schrieb auch Abhandlungen, z. B. über die von ihm erfundene „Windwaage".

Foerstemann, Carl Eduard, Dr. theol. et phil., geb. zu Halle, hat herausgegeben: „G. F. Händel's Stammbaum" ꝛc. 1844.

Foerster, Bernhard, geb. 1750, gest. 1816 als Musikdirector in Breslau, erwarb sich durch seine Vielseitigkeit und Thätigkeit (er bildete eine große Menge tüchtiger Violinspieler) einen ausgebreiteten Ruf.

Foerster, Christoph, geb. 30. November 1693 zu Bebra in Thüringen, gest. 6. December 1745 als schwarzburg-rudolstädtischer Capellmeister, war ein tüchtiger Organist und Tonsetzer.

Foerster, Emanuel Aloys, geb. 1757 in Böhmen, gest. 19. November 1823 als Capellmeister in Wien, wo er seit 1779 lebte. Zahlreiche Compositionen für Kammermusik.

Foerster, Johann Christian, geschickter Orgelbauer und Verfertiger von Glockenspielen, geb. 1671 zu Oppeln in Schlesien. Er, wie sein Sohn Johann Joseph (um 1756) wurde von Peter dem Großen als kaiserlicher Hofcomponist nach Petersburg berufen.

Foerster (Forster), Caspar, der Aeltere, Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, 1643 Cantor und Buchhändler in Danzig, starb 1652 in dem Kloster Oliva.

Foerster, Caspar, der Jüngere, jedenfalls verwandt mit dem Vorigen, geb. 1617 zu Danzig, gest. 1. März 1673, sehr geschätzter Gesanglehrer, Baßsänger, Componist und Schriftsteller.

Foertsch, Johann Philipp, dramatischer Dichter und Componist, geb. 14. Mai 1652 zu Mertheim in Baden, wirkte in seinen Opern als Darsteller mit. Er war mit dem Capellmeister Theile eng befreundet, dem er 1680 als Capellmeister in Gottorp bei dem residirenden Herzog von Schleswig, Christian Albrecht, nachfolgte. Er war eigentlich Mediciner, und seit 1694 Hofrath und Leibmedicus des Bischofs zu Lübeck.

Foertsch, Wolfgang, Organist zu Nürnberg, ließ 1734 eine Fuge über ein deutsches Thema drucken unter dem Titel: „Musikalische Kirchenlust".

Fogaça, Joao, portugiesischer Mönch und Componist, geb. 1589 in Lissabon, gest. das. 1668. Messen.

Foggia, Francesco, geb. 1604 zu Rom, gest. 8. Jan. 1688 als Maestro an der Kirche San Lorenzo in Damaso, erhielt seinen Sohn, Antonio, zum Nachfolger, der gleich ihm ein Kirchencomponist war.

Fogliani, Ludovico, genannt Mutensis, geb. zu Modena, ein Tonlehrer des 16. Jahrhunderts, von dem noch ein wichtiges Werk: Musica theorica etc. (Venedig 1529) vorhanden ist. Er nähert sich in seinen Principien dem Ptolemäischen System.

Fogliani, Giov., Organist in Modena, geb. das. 1473, gest. 4. April 1548, soll ein ausgezeichneter Orgelspieler gewesen sein.

Foglietti, Abt Ignatius Domenicus. Unter diesem Namen erschien 1785 in Pinarolo ein Werk: Il cantore ecclesiastico.

Foignet, Charles Gabriel, geb. um 1750 zu Lyon, gest. 1823 zu Paris, hat verschiedene Opern zweiten Ranges, sowie kleine Instrumentalsachen geschrieben. Seine beiden Söhne, François (geb. um 1783) und Gabriel (geb. 17[illegible]

Paris) widmeten sich ebenfalls der Musik. Ersterer wurde Theatersänger (schrieb auch Melodramenmusik), letzterer Harfenvirtuos und Lehrer auf diesem Instrumente.

Foita, s. Foyta.

Folie d'Espagne (Follia), eine spanische, jetzt veraltete Tanzmelodie, von einfach ernstem Charakter, mit melismatischen Verzierungen bei den Wiederholungen, stand meist im $^3/_4$ Takt und war für den Solotanz bestimmt.

Foliot, E., geb. zu Château-Thierry, war Musikmeister in Troyes und Paris, gest. 1777. Motetten.

Folquet de Marseille, Troubadour, gest. 25. Dec. 1231.

Folz (Volz), Hans, geb. 1479 zu Worms, lebte als Barbier und Meistersänger zu Nürnberg. Wir besitzen von ihm vier sogenannte Fastnachtspiele, welcher Dichtungsgattung er eine vollkommenere Gestalt gab.

Fond, Jean François de la, geb. in Frankreich, lebte in London als Musik- und Sprachlehrer. Er gab heraus: New System of Music etc. London, 1725.

Fondamento, Grundstimme, Grundbaß, s. Baß.

Fond d'orgue, französisch für Principal (s. d.).

Fonghetti, Paul, aus einer hohen Familie in Verona stammend, componirte als Dilettant Madrigale.

Fonseca, 1) Christovam da, portugiesischer Jesuit und berühmter Componist, geb. 1682 zu Evora, gest. 19. Mai 1728 zu Santarem. Viele Kirchensachen, u. a. ein Te deum. — 2) Lucio Pedro da, geb. zu Campo Mayor in Portugal, war um 1650 Capellmeister zu Villa Vicosa. Einige hinterlassene Werke. — 3) Nicola da, zu Anfang des 17. Jahrhunderts Kirchencapellmeister zu Lissabon, von dem eine 6stimmige Messe sehr geschätzt wurde.

Fontaine, Noel, geb. zu Caraillon, lebte um 1750 als Almosenär der Carmeliter zu Avignon und schrieb kleinere Kirchensachen.

Fontaine, Jeanne, Tochter eines Tanzlehrers in Münster, geb. 20. Mai 1770, gest. 1797, war eine Sängerin par excellence, deren Schönheit auf der Bühne nicht minder bewundert wurde, als die Stimme.

Fontaine, Antoine Nicolas Maria, Violinvirtuos, geb. 1785 zu Paris, reiste 10 Jahre lang, fixirte sich 1825 in Paris als Privatlehrer. Compositionen für Concert- und Kammermusik.

Fontana, 1) Antonio, geb. um 1750 zu Capri, Priester und Componist (Domine) in Bologna. — 2) Benigno, italienischer Tonkünstler, von dem in Goslar 1638 eine Sammlung Motetten herausgekommen ist. — 3) Fabricio, geb. 1650 in Turin, war Organist in Rom und hat 1677 daselbst Orgelstücke unter dem Titel „Ricercari" herausgegeben. — 4) Giovanni, lebte um 1625. Achtstimmige Motetten. — 5) Michel Angelo, Motetten und Messen mit Basso continuo, 1579. — Drei Sänger dieses Namens: Pietro Antonio aus Bologna (Blüthezeit 1690), Giacinto, Castrat (1730, Frauenrollen), Agostin aus Piemont, war um 1750 in Diensten des Hofes von Sardinien.

Fonte, Nicola, venetianischer Musiker, ließ 1642 ein dreiactiges Drama aufführen. Er war einer der Mitbewerber um die Organistenstelle an S. Marco, welche Cavalli erhielt.

Fontei, Nicolo, geb. zu Orci-Nuovi 1579, hat verschiedene geistliche Compositionen veröffentlicht.

Fontejo, Giov., in Dänemark geb., wurde in Venedig Gabrieli's Schüler und gab daselbst 1599 zwei Bücher Madrigalen heraus.

Fontemaggi, Antonio, geb. zu Rom, gest. 1810 als Kapellmeister an S. Maggiore, hat Kirchensachen hinterlassen. Von seinen beiden Söhnen: Domenico und Giovanni, erhielt der erste seine Stelle, während sich der andere als dramatischer Componist hervorthat.

Fontenay, Hugues de, geb. in Paris, war Kanonikus an St. Emilien in der Diöcese Bordeaux. Mehrere Messen, 1622 u. 1625.

Fontenelle, Granges de, geb. 1769 zu Villeneuve d'Agen, hat einige Opern componirt, die aber theils wenig Erfolg hatten, theils nicht zur Aufführung kamen.

Fontmichel, Hippolyt Honoré Joseph Court de, geb. 1799 zu Graffe, hat als Dilettant mehrere Opern, sowie Gesangssachen componirt.

Fonton, Charles, franz. Orientalist, lebte 1751 in Konstantinopel. Man hat von ihm ein Werk: Essai sur la musique orientale etc.

Forbes, John, schottischer Musiker, hat geschrieben: Songs and fancies to several musical parts etc., Aberdeen, 1681.

Forcadel, Pierre, geb. zu Saint-Pons in Languedoc, schrieb: le livre de la musique d'Euclide (eine ungenaue Uebersetzung von Fragmenten).

Forcht, Franz Moritz, Musiklehrer in Dresden, geb. 2. Oct. 1760, gest. 14. Dec. 1813 zu Polenz bei Leipzig, war Redacteur einer musikalischen Zeitschrift „Erato" und hat einige Clavierfachen veröffentlicht.

Ford, Thomas, ein höchst gelehrter engl. Componist (Messen, Canons), blühte zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Ford, Miß, engl. Virtuosin auf der Harmonika um 1760.

Ford, David Eberhard, Organist zu Lymington, hat geschrieben: Original Psalmes and Hymn tunes, 1822—1836 (7 Bücher zweistimmiger Psalmgesänge).

Fordun, John von, der älteste schottische Geschichtsschreiber, wahrscheinlich in dem Dorfe Fordun geboren, giebt in seinem Scolichronicon (1360), Cap. 29. Nachrichten über die alte Musik der Schotten.

Forenbini, ital. Musiker zu Anfang des 18. Jahrhunderts. 2 Bücher Sonaten für die Flöte.

Forestein (Forestyn), Mathurin, belgischer Musiker des 15. Jahrhunderts, von dem man Messen, namentlich über die sogenannte Melodie „L'homme armé zu Rom findet.

Forestier, Joseph, geb. 5. März 1815 zu Montpellier, geschickter Hornist, hat außer verschiedenen Fantasien für Horn auch geschrieben: Grande méthode complète de cornet à pistons.

Forkel, Johann Nicolaus, Dr. phil. und seit 1779 Musikdirector an der Universität zu Göttingen, geb. 22. Februar 1749 zu Meeder bei Coburg, gest. 17. März 1818, ist als Theoretiker und Historiker weltberühmt, und namentlich ist seine Geschichte der Musik ein äußerst verdienstvolles Werk. Im Sammeln von Materialien war Forkel unermüdlich, nur wäre seiner Arbeit mehr kritische Sichtung zu wünschen. Ebenso hat er sich durch das Sammeln vieler ungedruckter Werke von J. S. Bach ein großes Verdienst erworben. Seine meisten größeren Compositionen sind Manuscript geblieben.

Forlana heißt ein bei dem venetianischen Landvolke und den Gondolieren gebräuchlicher heiterer Tanz im $^6/_8$ Takt, der seinen Namen von den Bewohnern der Provinz Friaul, den Forlanen, hat.

Formellis, Wilhelm, belgischer Componist des 16. Jahrhunderts. Thesaurus musicae, Venedig, 1568.

Formes, Karl, berühmter Bassist, geb. am 7. Aug. 1816 in Mühlheim, debütirte in Köln, ging dann nach Wien, 1848 nach London und machte in England und Amerika (1857) als Opern- und Kirchensänger Aufsehen. Sein Bruder

Formes, Theodor, geb. am 24. Juni 1826 in Mühlheim, ein vortrefflicher Tenorist, ist am Hofopernttheater zu Berlin engagirt.

Fornacci, Giacomo, Cölestiner-Mönch zu Chieti um 1590, hat in Venedig 1622 eine Sammlung Motetten „Melodiae ecclesiasticae" drucken lassen.

Fornarini, Stefano, Sänger der päbstlichen Capelle, hat 1560 fünfstimmige Motetten geschrieben.

Fornas, Philipp, Pfarrer zu Lacenas, geb. 1627: L'art du plaint-chant, 1673.

Fornasari, Antonio, musicirender Schriftsteller, geb. 1699 zu Reggio, gest. daselbst am 24. Juni 1778.

Fornasari, L., italienischer Baßsänger, betrat die Bühne 1828.

Fornasini, neapolitanischer Componist, ließ 1831 in Neapel eine Oper und nach acht Jahren eine zweite aufführen.

Forni, italienischer Musiker, um 1740 zu Paris. Sonaten für Baß.

Forno, Augustin, Baron, geschickter Dilettant des 17. Jahrhunderts, geb. zu Palermo, spielte gut Violine und hat einiges über Musik (Tartini) geschrieben.

Foroni, Giacomo, geb. am 25. Juli 1825 bei Mailand, hat sich durch einige Opern bekannt gemacht.

Forqueray, Antoine, einer der größten Virtuosen auf der Viola da Gamba, geb. 1671 in Paris, gest. am 28. Juni 1745 zu Nantes, unterrichtete auch u. a. den Herzog von Orleans, von dem er eine Leibrente von 100,000 Francs erhalten haben soll. Sein Sohn, Jean Baptiste Antoine, geb. am 3. April 1700, war auch Gambenspieler und in Diensten des Prinzen Conti.

Forst, Johann Bernhard, geb. 1660 zu Mies in Böhmen, gest. 1710, ein vortrefflicher Baßsänger, war an verschiedenen deutschen Höfen als Kammermusikus, dann in Prag als Kirchenmusikdirector und zuletzt als erster Bassist an der Metropolitankirche angestellt. — Sein Sohn, Wenzel, geb. 1687 zu Prag, gest. 1769, einer der größten Organisten seiner Zeit, wurde des Vaters Nachfolger als Musikdirector an St. Wenzel.

Forster, Georg, geb. zu Annaberg, gest. am 15. October 1587 als Capellmeister in Dresden, componirte geistliche Gesänge.

Forster, William, ein vorzüglicher Geigenmacher, lebte in London 1680—1720. Seine Contrabässe wurden sehr theuer bezahlt.

Forsterus, oder Forstius, Nicolaus, bedeutender Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, lebte am Hofe Joachim's I. von Brandenburg, wo u. a. eine 16stimmige Messe von ihm aufgeführt wurde.

Forstmeyer, A. E., Hofmusikus zu Karlsruhe um 1780. Sechs Trio's und ein Werk: Opera dramatica per la voce.

Fortbien, ein von dem Orgelbauer Friederici in Gera 1758 erfundenes, in der alten Clavierform gearbeitetes Clavierinstrument von schwächerem, zarterem Ton und leichterem Anschlag als das gewöhnliche Fortepiano. Jetzt ist es nur noch höchst selten anzutreffen.

Forte, abgekürzt F. = stark, Vortragsbezeichnung, welche sich entweder auf ganze Stellen oder auf einzelne stark hervorzuhebende Noten bezieht.

Fortepiano (Pianoforte), das heutzutage überall eingebürgerte Clavierinstrument mit Hämmermechanik, von dem jetzt drei Gattungen existiren: 1) das tafelförmige Pianoforte, 2) das aufrechtstehende Pianino, 3) der Flügel. Der Erfinder des Fortepiano ist Christoph Gottlieb Schröter, Organist in Nordhausen bis 1784, dem ein Italiener, Bartolo Christofali, die Erfindung streitig machen wollte. Schröter selbst hat blos Modelle, welche seiner Idee von der Hämmermechanik entsprachen, verfertigen lassen; das erste Instrument aber dieser Art vollendete Gottfried Silbermann zu Freiberg um 1756. Hierüber, sowie über die weitere Vervollkommnung des Claviers und dessen Bau ꝛc. siehe „Die Geschichte des Claviers" von Dr. O. Paul, Leipzig bei Payne, 1868, mit zahlreichen Abbildungen.

Forti, Anton, geb. 8. Juni 1790 zu Wien, einer der berühmtesten Baritonisten Deutschlands, wurde 1834 in Wien pensionirt.

Fortia de Piles, Alphonse, Graf, Componist und musikalischer Schriftsteller, geb. am 18. August 1758 zu Marseille, gest. am 18. Februar 1826 zu Sisteron, war vor der Revolution Gouverneur von Marseille.

Fortis, adj. = stark, früher auch für Principal gebraucht, wegen des starken Tons desselben.

Fortis, Jean Baptiste, Abt, geb. 1741 zu Padua, gest. am 21. October 1803 in Bologna als Präfect der dortigen Bibliothek, giebt in seinem Werke: Viaggio in Dalmazia, einige Aufschlüsse über die Musik der Dalmatier.

Fortissimo, Superlativ von Forte = sehr stark, dient zur Vortragsbezeichnung; abgekürzt FF oder ff.

Fortlage, Karl, Dr. phil. und Professor in Jena, hat geschrieben: „Das musikalische System der Griechen in seiner Urgestalt", Leipzig, 1847.

Fortrücken bezeichnet für den Clavierspieler bei der Fingersetzung das Beibehalten derselben Fingerordnung bei gleichförmigen auf- oder abwärts sich bewegenden Figuren oder Passagen.

Fortsch, Johann Philipp. Unter diesem Namen existiren auf der königlichen Bibliothek zu Berlin 32 Canons in Manuscript über den Choral „Christ, der du bist der helle Tag".

Fortschreitung ist die Bewegung (s. d.) der Töne von einer Stufe zur andern; sie ist eine melodische, wenn die Töne nur einzeln hintereinander, eine harmonische, wenn sie in mehreren Stimmen zugleich nebeneinander sich bewegen. Die Octaven- und Quintfortschreitungen sind im harmonischen Satze verboten (s. Quinte und Octave). Ueber die Fortschreitung der Dissonanzen s. Auflösung.

Fortuila, Jean, Musiker des 15. Jahrhunderts, von dem ein vierstimmiges Chanson française erhalten ist.

Fortunati, Francesco, italienischer Componist (Opern), geb. am 24. Februar 1746, war bis 1802 Capellmeister in Parma.

Forza, Stärke, Kraft.

Forzando, forzato, oder Sforzando und Sforzato (abgek. fz. oder sfz.), bezeichnet, daß eine einzelne Note mit verstärktem Tone vorgetragen werden soll.

Foschi, Carlo, Capellmeister in Rom, hat 1690 Cantaten, Messen und Offertorien drucken lassen.

Fossa, Juan de (Defossa), Capellmeister in München um 1597, erhielt für eine noch vorhandene, auf Befehl des Herzogs componirte Messe sechs Gulden. — Ein um 1830 lebender Guitarrenvirtuos dieses Namens hat Compositionen für Guitarre herausgegeben.

Fossis, Pietro de la, der älteste bekannte Capellmeister zu S. Marco in Venedig (1491—1547), wird auch de la Fossa geschrieben. Sonst ist nichts weiter über ihn bekannt.

Fosstus, Anton, geb. 1646 in Dänemark, gest. am 29. April 1696, Pastor und Cantor, hat hinterlassen: De arte musica.

Fossoni, Timmaso, Carmelitermönch zu Ravenna. Motetten, 1642.

Fouchetti (Fouquet), Lehrer der Mandoline zu Paris, hat 1770 eine Mandolinenschule herausgegeben.

Fouchier, Noel, französischer Musiker des 16. Jahrhunderts, Motetten.

Fougas, franz. Contrabassist, geb. um 1783. Sechs Durs für 2 Contrabässe.

Fouqué, Friedrich Baron de la Motte, der bekannte Dichter und Schriftsteller, geb. am 12. Februar 1777 zu Neu-Brandenburg, gest. am 23. Januar 1843 zu Berlin, ist auch als musikalischer Schriftsteller in mehreren musikalischen Zeitungen aufgetreten.

Fouquet, Organist in Paris um 1750—1775. Clavierstücke.

Four, dü, Organist in Paris, hat Clavierstücke herausgegeben.

Fourneaux, Napoleon, geb. am 21. Mai 1808 zu Leard, geſt. am 19. Juli 1846, hat die Repercuſſionstafeln beim Harmonium zuerſt aufgebracht und war überhaupt ein um muſikaliſche Inſtrumente verdienſtvoller Mechaniker. — Sein Sohn, Napoleon, geb. 1830 in Paris, iſt Orgelbauer und Verfaſſer eines Buches: Petit traité de l'orgue expressif etc.

Fournier, Pierre Simon, Schriftſchneider und -Gießer in Paris, geb. am 16. September 1712, geſt. am 8. October 1768, ſuchte die von Breitkopf in Leipzig 1755 gemachte Erfindung des neuen Notendruckes für die ſeinige auszugeben. Doch war ſeine Erfindung von jener etwas verſchieden, und ſtand derſelben um Vieles nach.

Fournival, Richard de, Kirchenkanzler zu Amiens, Dichter und Muſiker, war Zeitgenoſſe Ludwig's des Heiligen. 20 Chanſons ſind noch übrig.

Fowke, engl. Gelehrter, hat u. a. geſchrieben: On the vina the indian lyre.

Foy, Jacques, geb. 1802 in Dorcheſtar, hat ſich durch Inſtrumentalcompoſitionen bekannt gemacht.

Foyta (Foita), Joſeph, bedeutender Violinſpieler, war ſeit 1791 Violinlehrer in Prag. — Ein anderer Violinſpieler, Franz F., lebte ebenfalls in Prag und ſtarb daſelbſt 1776 als Orcheſterdirector am Theater. Kirchenmuſiken und Sinfonien in Manuſcript.

Frabel, F. C., geb. um 1821 in Wien, lebte bis 1858 in London, ſeit 1859 in New-York, hat Talent zu Saloncompoſitionen und Liedern gezeigt.

Fraenzl, Ferdinand, berühmter Violinvirtuos und Componiſt, geb. am 24. Mai 1770 in Schwetzingen, der gewöhnlichen Sommerreſidenz der ehemaligen Kurfürſten von der Pfalz, wurde 1825 baieriſcher Capellmeiſter, ſtarb aber im November 1833 in Mannheim, nachdem er ſich daſelbſt 1827 zur Ruhe geſetzt hatte. Seine Violinſachen ſind vortrefflich, mit den Opern machte er weniger Glück. — Sein Vater, Ignaz, geb. am 3. Juni 1734 in Mannheim, geſt. daſelbſt 1803 als Theaterorcheſterdirector, war ebenfalls ein tüchtiger Violinvirtuos und fruchtbarer Componiſt für Streichmuſik.

Fragmengo, Filippo, ein in Italien lebender ſpaniſcher Componiſt, gab 1584 fünfſtimmige Madrigalen heraus.

Fragnier, Abt Claude François, geb. am 28. Auguſt 1666 zu Paris, geſt. am 31. Mai 1728, hat über die Muſik der Alten geſchrieben.

Framery, Nicolas Etienne, geb. am 25. März 1745 zu Rouen, geſt. am 26. November 1810, hat ſich als Muſiker und Schriftſteller bekannt gemacht. Er legte mehreren italieniſchen Opern neubearbeitete Texte unter und trat 1783 ſelbſt als Componiſt mit einer ſelbſtgedichteten komiſchen Oper: „La Sorcière par hasard“ auf.

Framicourt, Etienne Honoré de, geſt. 1781 zu Paris, war Redacteur einer franzöſiſchen muſikaliſchen Zeitſchrift.

Franceschi, Francesco. Unter dieſem Namen exiſtirt ein Werk: Apologia delle opere drammatiche di Metastasio, Lucca.

Franceschini, Petronio, dramatiſcher Componiſt, geb. zu Bologna, hat um 1677 in ſeiner Vaterſtadt und Venedig verſchiedene Opern zur Aufführung gebracht.

Franceschini, Giovanni, geb. um 1760 zu Neapel, hat 6 Duos für Violine herausgegeben.

Francesco Cieco, ſ. Landino.

Francesco da Milano, Organiſt und Lautenſpieler des 16. Jahrhunderts, war in ſeiner Vaterſtadt Mailand am Dom angeſtellt. Mehrere Sammlungen von Orgel- und Lautenſtücken (1537—1540).

Francesco da Pesaro war einer der berühmteſten Organiſten des 14. Jahrhunderts. Er war als Organiſt an der Kirche San Marco in Venedig (1337 bis 1368). Nachfolger von Zucchetto.

Francesco degli Organi, s. Landino.

Francesco-la-Fornara, Castrat (Contr'alt), geb. 1706 im Königreich Neapel, war seit 1719 in der Capelle des Königs von Frankreich und lebte noch 1780 in Paris, nachdem er in Folge eines Fleuretstoßes seine schöne Stimme verloren hatte.

Franche, Louis Joseph, Violinspieler in Paris (1749) hat ein Buch Violinsonaten drucken lassen.

Franchetti-Walzel, Madame, sehr gute Coloraturssängerin, in Italien geboren, 1841 am Hoftheater zu Braunschweig, später am Leipziger Stadttheater engagirt. Ihre Schwester, Louise, geb. in Wien, 1841 in Stuttgart, ist besonders im Soubrettenfach berühmt geworden.

Franchi, Giovanni Pietro, geb. zu Pistoja, hat 1687 u. 1689 zu Bologna Sonaten und Duetten für Violine herausgegeben.

Franchinus, s. Gafori.

Franchomme, Auguste, französischer Violoncellvirtuos, geb. 1809 zu Lille, lebt in Paris und ist auch als Componist für sein Instrument bekannt.

Franciscello (Francischello), berühmter Violoncellist, ja sogar allen Nachrichten zufolge der größte Violoncellvirtuos, von dem die Geschichte weiß, lebte anfangs zu Rom, ging 1725 nach Neapel, gegen Ende seines Lebens in Genua. Quanz, Franz Benda, Geminiani u. A. rühmen sein Spiel außerordentlich.

Franciscі, Erasmo, Schriftsteller, geboren 1627 zu Lübeck, gest. am 12. Dec. 1684 zu Nürnberg, hat über das Echo und die Sprachrohre geschrieben.

Francisco, Luigi de S., portugiesischer Franziskanermönch des 16. Jahrh., spricht in seinem Werke „Globus canonum etc." über die Musik der Hebräer.

Francisque, Antoine, alter französischer Lautenspieler, hat 1600 ein Werk seiner Composition herausgegeben: „le Trésor d'Orphée, welches Lautenstücke enthält.

Franck, Cäsar August, geb. am 10. December 1822 in Lüttich, lebte bis 1842 in Brüssel, ist seit 1843 Clavierlehrer in Paris. Er hat sich als talentvoller Componist namentlich durch einige in der neuromantischen Weise gehaltene Claviertrios bekannt gemacht. — Sein Bruder, Joseph, geb. 1820, war Organist und Kirchen-Capellmeister in Paris, wo er jetzt Unterricht giebt. Messen, Orgelcompositionen u. a.

Franck, Eduard, geb. 1824 in Breslau, bis 1859 Lehrer am Conservatorium zu Köln, seitdem Musikdirector in Bern, ist als guter Pianist und talentvoller Componist durch gediegene Sachen (Sinfonien u. dgl., meist noch Manuscript) bekannt geworden.

Franck, Joh. Wolfgang, Arzt zu Hamburg, brachte daselbst 1678—1686 vierzehn Opern zur Aufführung, soll in Spanien als Günstling Carl's II. von seinen Neidern ums Leben gebracht worden sein.

Franck, Melchior, geb. zu Zittau, gest. am 6. Juni 1689 als Hofcapellmeister (seit 1603) des Herzogs von Koburg. Von seinen zahlreichen geistlichen Liedern, Psalmen und Kirchenmusiken wird noch heute manches aufgeführt.

Franck, Michael, gekrönter Poet und Componist des 17. Jahrhunderts, geb. 16. März 1609 in Schleusingen, gest. 24. Sept. 1667. Einige Choralmelodien von ihm finden sich in den meisten Gesangbüchern.

Franck, Sebastian, älterer Bruder des Vorhergehenden, geb. 18. Jan. 1606 zu Schleusingen, gest. 13. April 1668 als Magister und Diaconus in Schweinfurt, wird von Wetzel in der „Lieder-Historie" einer der vortrefflichsten Musiker seiner Zeit genannt (Schiller von Großgebauer); von seinen Werken ist jedoch nichts mehr bekannt.

Franck, Wilhelm, hat 1545 in Straßburg 50, von Marot gedichtete, Psalmen in Musik gesetzt herausgegeben.

Franck von Franckenau, Georg, prof. und Dr. med. in Wittenberg, hat mehreres auf Musik bezügliche geschrieben.

Francke oder **Franck**, Johann, geb. 1. Juni 1618 in Guben, gest. daselbst 18. Juni 1677 als Bürgermeister, soll der Componist des Chorals „Jesu meine Freude" sein. Er gab heraus „Geistliches Zion ꝛc. nebst neuen Melodien, sammt Vaterunsers-Harfen", Guben 1648.

Franco oder **Franko von Köln** (Franco de Colonia), der berühmte Verfaßer des in Gerberts „Scriptores" einverleibten Traktates „Musica et cantus mensurabilis", ist für die Geschichte der Musik ein höchst bedeutender Mann, da er die Mensuralmusik beförderte und zur Hebung der Musik im Allgemeinen erheblich beitrug. Ueber das Vaterland dieses ausgezeichneten Schriftstellers war man lange ungewiß, bis ein Manuscript von ihm „Compendium de discantu" sich fand, das mit den Worten anfängt: „Ego Franco de Colonia". Auch über die Zeit seines Wirkens herrschte und herrscht noch ziemliche Ungewißheit. Bis auf Forkel setzte man ihn in die Mitte und zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts, was noch Fétis vertheidigt. Jedoch scheint aller Wahrscheinlichkeit nach Kiesewetter Recht zu haben, der diese Annahme zuerst einer genauern Untersuchung unterwarf und, gestützt auf historisch-literarische Gründe, zu beweisen suchte, daß Franco erst in den 3 oder 4 ersten Decennien des 13. Jahrhunderts sein Werk geschrieben habe.

Francoeur, François, geb. 28. Sept. 1689 zu Paris, gest. 7. Aug. 1785, nachdem er sich von der Direction der großen Oper in Paris zurückgezogen hatte, hat mit dem befreundeten Rebel zusammen verschiedene Opern geschrieben.

Francoeur, Louis Joseph, Neffe des Vorigen, geb. 8. Oct. 1738, gest. 10. März 1805, war ebenfalls mit der musikalischen Verwaltung der großen Oper betraut und hat für dieselbe eine einactige Oper geschrieben. Sonst hat er noch ein kleines didaktisches Werk: Diapason général de tous les instruments à vent etc., Paris 1772, veröffentlicht.

François, Florent des, Capellmeister zu Noyon; Messen, 1633.

Franco-Mendès, Joseph, Violinspieler und Componist, geb. 4. Mai 1816, gest. 14. Oct. 1841. Sein Bruder

Franco-Mendès, Jacques, ein ausgezeichneter Violoncellspieler, geb. 1812 zu Amsterdam, lebte 1860 in Paris.

Franke, F. C., Pianist und Virtuos auf dem Contrabaß, 1841 in Quedlinburg, hat u. a. geschrieben „Anleitung den Contrabaß zu spielen". Es giebt mehrere Künstler dieses Namens, so z. B. Leopold Franke, Oboist, 1830; S. Franke, Clarinettist in Weimar, 1833, welche auch componirt haben.

Frankenberg, Franz, berühmter Bassist, geb. 1659 zu Mattighofen in Baiern, gest. 10. Sept. 1789, war ein wissenschaftlich gebildeter Sänger, der von Kaiser Joseph II. ermuntert wurde, die Bühne zu betreten.

Franklin, Benjamin, geb. 17. Jan. 1706 in Boston, gest. 17. April 1790 in Philadelphia. Dieser weltberühmte Philosoph und Staatsmann ist der Erfinder der Glas-Harmonika und hat über Musik manches treffliche geschrieben.

Frantz, Karl Wilhelm, geb. 1770 zu Halberstadt, 1802 Collaborator an der dortigen Domschule, hat Schriften über Orgelspiel und Kirchenmusik herausgegeben.

Franz, Carl, geb. 1738 zu Langenbielau bei Reichenbach, gest. 1802 als Kammermusikus in München, war der beste Waldhornist seiner Zeit.

Franz, Ignaz, geb. 12. Oct. 1729 zu Protzau bei Frankenstein, gest. 1791 als Schuldirector in Breslau, war ein Mann von gründlichen musikalischen Kenntnissen, schrieb religiös-pädagogische Schriften, z. Th. musikalischen Inhaltes, und ist als eifriger Verbesserer des katholischen Kirchengesanges merkwürdig.

Franz, drei Brüder, Söhne eines Organisten und Instrumentenmachers in Havelberg: 1) Joachim Friedrich, Organist zu Rathenow, tüchtiger Musiker. —

2) Joachim Ludwig, geb. 1750, geſt. 1789 als Organiſt und Cantor in Kyritz, als Orgelſpieler berühmt. — 3) Johann Chriſtian, geb. 9. Juni 1763, geſt. 28. Febr. 1814 in Berlin, ein ausgezeichneter Baßſänger.

Franz, Robert, einer der bedeutendſten Liedercomponiſten der Jetztzeit, geb. 28. Juni 1815 zu Halle, ſtudirte in Deſſau 2 Jahre lang unter Fr. Schneider die Compoſition, kehrte dann nach Halle zurück, erhielt 1861 von der dortigen Univerſität den Doctortitel und wurde Dirigent der Singakademie, der Sinfonieconcerte, Organiſt und akademiſcher Muſikdirector. Gegenwärtig zieht er ſich von ſeinen Aemtern mehr und mehr zurück, ſich mit Compoſition und Bearbeitung von claſſiſchen Werken (Bach) beſchäftigend. Er componirt faſt ausſchließlich Lieder, deren eine ſehr große Anzahl erſchienen ſind. Seine Frau hat als Maria Hinrichs ebenfalls einige Lieder herausgegegeben.

Franz, Stephan, geb. 1785 in Wien, tüchtiger Violinſpieler und Componiſt, war zuletzt 1828 Orcheſterdirector am Burgtheater in Wien.

Franzöſiſche Muſik. Es iſt hier nicht der Raum, dieſer Rubrik einen beſonderen Artikel zu widmen, vielmehr verweiſen wir auf die Namen der einzelnen Vertreter der franzöſiſchen Muſik (von 500 bis auf die Jetztzeit) ſelbſt.

Franzoni, Amando, geb. um 1575 zu Mantua, hat ſich durch Sammlungen von dreiſtimmigen Geſängen bekannt gemacht.

Franzton, eine tiefere Stimmung als der Kammerton.

Fraſchini, Gaetano, dramatiſcher Tenorſänger, geb. 1815 zu Pavia.

Frati, Felix, Componiſt, geb. um 1805 in der Lombardei, geſt. 1849. Einige in Mailand gegebene Opern.

Frauenlob, Heinrich (Brouwenlop), deutſcher Meiſterſänger (Dichter und Muſiker), erhielt in Meißen ſeine Erziehung, ſtarb 29. Nov. 1318 in Mainz. Ettmüller hat eine Ausgabe ſeiner Werke beſorgt: Heinrichs von Meißen des Frauenlobes Leiche, Sprüche, Streitgedichte und Lieder, Quedlinburg 1843.

Frech, Johann Georg, geb. 19. Jan. 1790 zu Kaltenthal bei Stuttgart, Sohn des Orgelmachers Johann Michael F., war erſt zum Lehrer-, dann zum Kaufmannsſtande beſtimmt, ging aber zur Muſik über, hatte bei Knecht, Sutor, Nanz u. a. Unterricht, wurde in Eßlingen 1811 als Schulgehülfe, als Lehrer 1813 am Seminar, ſpäter als Organiſt und Muſikdirector angeſtellt und machte ſich um die Hebung der muſikaliſchen Bildung in Württemberg ſehr verdient. Von ſeinen Compoſitionen ſind die meiſten inſtructiver Natur, doch hat er auch Meſſen, Cantaten, Lieder, ſowie eine Oper geſchrieben. Er wirkte in Eßlingen bis 1860 und ſtarb daſelbſt 1864.

Freddi, Amadeo, Prieſter und Componiſt, Capellmeiſter in Treviſo und Padua. Madrigalen und geiſtliche Compoſitionen.

Fredolt, Amadeo, Componiſt, geb. zu Padua. 2 Bücher Madrigale, 1609.

Freeke (Freke, Freake), Chirurg in London, in deſſen „Letter to the President“ etwas von Muſik vorkommt.

Frege, Ludwig, preuß. Literat, hat geſchrieben: Zur Geſchichte des preußiſchen Volksliedes, Berlin 1850.

Fregoſo, Antonio Fileremo, Dichter, geb. zu Genua, hat geſchrieben: Dialogi di Fortuna e Musica, 1521.

Freie Diſſonanz, ſ. Vorbereitung.

Freie Fuge, ſ. Fuga.

Freie Schreibart, freier Stil iſt der gebundenen Schreibart (ſ. d.) entgegengeſetzt.

Freier, geb. 1806 in Sachſen, Muſiklehrer in Warſchau, bildete ſich durch Selbſtſtudium zu einem vortrefflichen Organiſten.

Freig, Joh. Thomas, Philosoph und Schriftsteller, geb. 1543 zu Freiburg im Breisgau, gest. 16. Jan. 1583, hat ästhetische Fragen erörtert.

Freillon-Poncein, Jean Pierre, Vorsteher der Oboisten in der Capelle Ludwig's XIV., hat eine Oboeschule verfaßt.

Freislich, Maximilian Theodor, geb. 7. Febr. 1673, gest. 10. April 1731 als Capellmeister in Danzig, gehörte unter die besseren Componisten s. Z.

Freislich, Johann Balthasar Christian, Neffe des Vorigen, geb. zu Immelborn, gest. 1768 als Nachfolger seines Onkels, hat vieles für Kirche und Kammer geschrieben.

Freitag (Freytag), Friedrich Gotthilf, gelehrter Bibliograph, geb. 1723 zu Pforta, gest. 12. Febr. 1776 als Bürgermeister zu Naumburg, hat eine Dissertation geschrieben: Quid sit musice vivere? Jena 1750.

Fremart, Henri, Canonikus an der Notre-Dame-Kirche in Paris, hat 1642—45 Messen drucken lassen (Sammlung von Ballard).

Frémaux, Jean, Dichter und Musiker des 13. Jahrhunderts.

Freneuse, s. Lecerf de la Vieville.

Frenzel, Joh. Theophilus, geb. 19. Febr. 1725, Advocat, hat über das Verhalten der „Schuldiger in Ansehung der Kirchenmusik" geschrieben.

Frère, Alexander, gest. 1753, hat 1706 einen Traktat über Musik publicirt.

Fréron, Elie Katherine, französischer Kritiker, geb. 1719 in Quimper, gest. 10. März 1776 als Professor am Collège Louis-le-Grand in Paris.

Frescamente, fresco, frisch, heiter.

Freschi, Giovanni Domenico, Priester, geb. zu Vicenza, hat sich als Kirchen- und Operncomponist bekannt gemacht.

Frescobaldi, Girolamo, geb. 1591 (oder 1587—1588) zu Ferrara, war seit 1614 Organist an der Peterskirche in Rom, war der erste Italiener, welcher fugenartig spielte und erlangte schon in früher Jugend als Sänger, Spieler und Componist bedeutenden Ruf. Er hat viele tüchtige Musiker herangebildet, unter denen als einer der hervorragendsten Frohberger zu nennen ist. F. war der berühmteste Orgelspieler des 16. Jahrhunderts und ein angesehener Componist.

Freteval, Matthieu de (Vidame de Chartres), lebte im 13. Jahrhundert und trieb neben seinen Geschäften eines Stiftshauptmannes die Dichtkunst und Musik. Es sind noch 9 Chansons vorhanden.

Frenbel, J. L. P. L., Violinist und Componist, geb. zu Berlin, lebt seit 1802 in Amsterdam als Orchesterchef.

Freudenberg, Carl Gottlieb, erster Organist an der Magdalenenkirche in Breslau (seit 1827), hat für Orgel Mehreres herausgegeben. Starb 1869.

Freudenberg, Johann, geb. 1590 in Breslau, gest. 25. Nov. 1635 in Danzig, war ein tüchtiger und gelehrter Musikus.

Freudenberg, Wilhelm, geb. 1838 zu Raubacher-Hütte bei Neuwied, studirte zuerst Theologie in Heidelberg, dann Musik in Leipzig, war vier Jahre lang Capellmeister an mehreren Theatern, zuletzt in Mainz, und ist jetzt seit zwei Jahren Dirigent des Cäcilienvereins in Wiesbaden. Von Compositionen sind im Druck erschienen: Musik zu Shakespeare's Romeo und Julie, eine Concertsonate, eine Ouverture, Lieder 2c.

Freudenberg, Fräulein von, wird als Verfasserin einer anonymen kleinen Abhandlung „Kurze Anführung zum Generalbaß" 2c., Leipzig 1728, genannt.

Freudenfeld, Clavierlehrer in Berlin, hat einen „Leitfaden zum ersten Unterricht", sowie mehrere Clavierfachen veröffentlicht.

Freudenthal, Julius, geb. 5. April 1805 in Braunschweig, herzoglicher Musikdirector, hat Lieder, Balladen geschrieben und ist namentlich durch seine die italienische Opernmusik persiflirenden Carnevalsopern bekannt geworden.

Freudenthaler, Johann Wilhelm, geb. 1761 zu Neckargartach bei Heilbronn, gest. 25. März 1824, besaß in Paris eine renommirte Pianofortefabrik.

Freund, Philipp, Pianist und Componist um 1800 in Wien.

Freundthaler, Cajetan, Componist, der zu Paris gelebt zu haben scheint und der durch die Titel mehrerer in einem Cataloge (1799) verzeichneter Werke für Kirche und Kammer bekannt ist.

Frey, M., gest. 10. Aug. 1832 als Hofcapellmeister in Mannheim, von dessen Compositionen nur eine Operette „Jery und Bätely" erwähnt wird.

Frey, Hans, Schwiegervater von Albrecht Dürer, geb. um 1440 in Nürnberg, war ein geschickter Lautenspieler; gest. 1523.

Freylinghausen, Theophilus Anastasius, prof. theol., geb. 12. Oct. 1718 in Halle, gest. 18. Febr. 1785, ist durch eine Vorrede zu einem Gesangswerke bekannt.

Freysinger, Sebastian, geb. zu Weilheim in Baiern, gest. 1805, ein Jurist, der geistliche Gesänge, eine vierstimmige Messe, Offertorium u. a. componirte.

Freystaedler (Freystädtler), Franz Jakob, geb. 13. Sept. 1760 in Salzburg, lebte noch 1836 in Wien als Musiklehrer und war ein fleißiger Componist.

Frezza, Giuseppe, gen. dalle Grotte, geb. zu Grotte in Sicilien, hat ein Buch herausgegeben: Il Cantore Ecclesiastico etc., 1698.

Frezzolini, Hermine, Sängerin von Ruf, geb. 1818 in Orvieto, trat 30. Nov. 1853 in Paris in den Puritanern zum letzten Male auf.

Friberth, 1) Karl, geb. 7. Juni 1736, gest. 6. Aug. 1816, war Capellmeister in Wien und wurde als Kirchencomponist sehr geschätzt. — 2) Joseph von, um 1770 beliebter Sänger in Wien, setzte später als Capellmeister in Passau verschiedene Operetten in Musik.

Frichot, Franz, Musiker, lebte um 1790 in London und ist der Erfinder des Baßhorns (Ophicleide), von dem er 1800 eine Beschreibung herausgab.

Frick (Fricoius), Christoph, geb. 1577 zu Burgdorff bei Lüneburg, gest. 1640 als Pastor in Bardowick, hat musikalische Abhandlungen publicirt.

Frick (Fricke), Philipp Joseph, geb. 27. Mai 1740 zu Wallanzheim bei Würzburg, gest. 15. Juni 1798 in London als Musiklehrer, war erst Organist, eignete sich dann eine seltene Geschicklichkeit auf der Harmonika an und reiste als Virtuos auf diesem Instrumente. Instructiv-theoretische Werke über Musik. Er ist der erste deutsche Harmonikavirtuos und hat zur Verbesserung dieses Instrumentes beigetragen.

Fridzeri (Fritzeri, Frizer, Frixer), Alessandro Maria Antonio, geb. 16. Jan. 1741 zu Verona, gest. 1819 als Lehrer, Musikalien- und Instrumentenhändler in Antwerpen, lernte trotz seiner in frühester Jugend eingetretenen Blindheit die verschiedensten musikalischen Instrumente spielen, machte als Mandolin- und Violinspieler Kunstreisen und ließ in Paris mit Glück einige Opern aufführen.

Friedel, Zacharias, Orgelbauer zu Zittau um 1611.

Friederici, Christian Ernst, der Erfinder des Fortbien (s. d.), geb. 1712 zu Merane in Sachsen, gest. 1779, war nebst seinem Bruder einer der geschicktesten Orgelbauer seiner Zeit.

Friederici (Friedrich), Daniel, Magister und Cantor zu Rostock, ist einer von den besseren und fleißigen musikalischen Schriftstellern und Componisten des 17. Jahrhunderts.

Friedlowsky, Joseph, vortrefflicher Clarinett-Virtuos, geb. 11. Juli 1777 zu St. Margareth bei Prag, wurde bei Errichtung des Conservatoriums in Wien als Professor angestellt. Seine Kinder sind: Franz, geb. 27. März 1802 (guter Clavier- und Violinspieler), Anton, geb. 2. Aug. 1804 (Clarinettvirtuos), Eleonore, geb. 2. April 1803, und Maria, geb. 21. Dec. 1806, geschätzte Concert- und Kirchensängerinnen.

Friedrich, Ignaz, Benedictinermönch, stammte aus der adligen Familie von Friedenberg in Prag, geb. das. 1719, gest. das. 8. Jan. 1788; er stand als Violin- und Violoncellvirtuos in gutem Rufe.

Friedrich, Joseph, geb. 14. Oct. 1764 zu Neiße, Organist in Breslau, der noch 1836 lebte, war ein tüchtiger Orgelspieler.

Friedrich, E. F., Pianist in Magdeburg, lebte einige Zeit in Paris und genoß Unterricht bei Chopin. In den Jahren 1844—46 machte er Kunstreisen. Claviersachen.

Friedrich II., Landgraf von Hessen-Cassel, geb. 14. Aug. 1729, gest. 31. Oct. 1785, war ein besonderer Kenner, Liebhaber und Beschützer der Musik. Die Capelle, welche er kurz nach dem Antritt seiner Regierung errichtete, war vortrefflich.

Friedrich II., der Große, König von Preußen, geb. 24. Juni 1712, gest. 27. Aug. 1786, war der leidenschaftlichste Musikliebhaber unter allen gekrönten Häuptern. Als Prinz erhielt er zuerst Clavierunterricht, wendete sich aber dann der Flöte zu, auf welcher er es trotz der darob erwachsenen Mißgunst des Vaters vermöge täglichen — oder vielmehr nächtlichen — Uebens bis zur Virtuosität brachte. In den von ihm veranstalteten Concerten trug er viele Compositionen von seinem Lehrer Quanz, sowie eigne vor. 1739 hielt er sich zu Rheinsberg öffentlich eine Capelle (Gebr. Graun und Benda), und als er 1740 den Thron bestieg, sandte er den Capellmeister Graun nach Italien, um Opernsänger zu holen, und so wurde 1742 das große Operntheater in Berlin gegründet. Außer den Flötensolos giebt man als Compositionen Friedrich's noch an: einen militärischen Marsch, einen Marsch zu „Minna von Barnhelm" und eine Ouvertüre (Sinfonie) zur Oper „Acis und Galathea". Nach Reinhard soll er nur die Oberstimme geschrieben, alles Uebrige dem Agricola überlassen haben.

Friedrich Wilhelm II., König von Preußen, Brudersohn und Nachfolgers Friedrich's des Großen, geb. 25. Sept. 1745, gest. 16. Nov. 1797, war ebenfalls ein leidenschaftlicher Musikliebhaber und spielte gut Violoncell.

Friedrich Wilhelm Constantin, Fürst zu Hohenzollern-Hechingen, geb. 16. Febr. 1801, übernahm 1838 die Regierung, überließ 1849 sein Fürstenthum dem König von Preußen, dem Chef des Hohenzoller'schen Hauses. Fürst Friedrich ist ein guter Componist (Lieder), ein trefflicher Sänger und ein Kunstmäcen von großen Verdiensten. Seine Capelle hat sich seit 1852, nach der Uebersiedelung nach Löwenberg in Schlesien, der gegenwärtigen Residenz des Fürsten, unter Direction des Capellmeisters Max Seifriz zu einem der hervorragendsten Kunstinstitute der Gegenwart emporgeschwungen.

Friedrich, Markgraf zu Brandenburg-Kulmbach, der als der Letzte seines Hauses 1771 starb, hatte nicht nur die auserlesenste Capelle von Virtuosen und Sängern, sondern war selbst auch Componist und Virtuos auf der Flöte.

Friedrichs, Madame, geb. Holst aus London, geb. das. 1808, eine treffliche Harfenvirtuosin, die in England, wie in andern Ländern auf ihren Reisen (1835 ff.) den glänzendsten Beifall erhielt.

Fries, Johann, Theolog und Schriftsteller, geb. 1505 zu Greiffensee bei Zürich, gest. in Zürich 1565, hat geschrieben: Isagoges musicae etc., 1554.

Friese, Heinrich, Organist zu Nordhausen. Choralgesangbuch, 1712.

Friese, Friedrich Franz Theodor, Organist zu Doberan. Die gebräuchlichsten Choräle der Mecklenburg-Schwerin'schen Kirche", 1841.

Friker (Fricker), M. Joh. Ludwig, Pastor in Würtemberg um 1750, hat eine auf authentischen Principien beruhende Theorie der Musik aufgestellt, die von der Euler'schen wesentlich verschieden war.

Frischlin, Nicodemus, berühmter Philolog, geb. 22. Sept. 1547 in Balingen, gest. 29. Nov. 1590; Encomio Musicae, oratio.

Frischmuth, 1) Johann Christian, seit 1787 Capellmeister am Nationaltheater zu Berlin, geb. 1741 zu Schwabhausen im Gothaischen, gest. 31. Juli 1790 in Berlin, hat Operetten, Sonaten, Streichduette u. dergl. componirt. — 2) Leonhard, um 1770 Clavierlehrer in Amsterdam, galt dort als geschickter Componist. Elementar-Clavierschule.

Frisius, s. Fries.

Frisoni, Lorenzo, Geistlicher in Mailand. Trattato del canto fermo, 1628.

Fritelli, Fausto, Minoritenmönch und Capellmeister zu Siena, errichtete daselbst um 1740 eine öffentliche Musikschule.

Fritsch, Balthasar, Instrumentalcomponist, geb. um 1580 zu Leipzig.

Fritsch, Louis, geb. 28. Juli 1809 zu Eisleben, studirte bei Fr. Schneider in Dessau und ließ sich daselbst als Clavierlehrer nieder, erhielt später den Titel Hofpianist. Claviersachen.

Fritsch, Thomas, geb. 25. Aug. 1563, gest. in Breslau als Kreuzherr mit dem rothen Stern im Matthiaskloster, war ein ausgezeichneter Tonkünstler, von dessen Werken aber nur noch eines: Opus musicum, 5—9 voc. übrig ist.

Fritsche, Gottfried, ein berühmter Orgelbauer zu Dresden zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

Fritz, Berthold, Clavierinstrumentenmacher, geb. 1697 bei Braunschweig, gest. 17. Juli 1776, trug in Braunschweig zur Verbesserung der Clavierinstrumente erheblich bei und hat herausgegeben: „Anweisung wie man Orgeln, Clavecins ꝛc. ganz rein stimmen könne".

Fritz, Kaspar, geb. 1716 zu Genf, gest. das. 1782, ein ausgezeichneter Violinist, der für sein Instrument und für Clavier componirte.

Fritz, Joachim Friedrich, ein aus Brandenburg gebürtiger Componist (Kirchensachen) aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Fritzeri, s. Fridzeri.

Fritzsch, E. W., ist die Firma einer Musikalienverlagshandlung in Leipzig, welche 1866 gegründet wurde und bisher hauptsächlich Compositionen jüngerer Talente veröffentlicht hat, so u. A. von Jos. Rheinberger: das sinfonische Tongemälde „Wallenstein", ein Stabat Mater für Soli, Chor und kleiner Orchester, die Oper „Die 7 Raben" und die meisten der übrigen Tonwerke dieses Componisten; von Ferd. Thieriot: Clavier-Trio und -Quintett, das sinfonische Fantasiebild „Loch Lomond" ꝛc.; von Joh. S. Svendsen: Quartett und Quintett für Streichinstrumente, die Sinfonie in Ddur. — Der Besitzer dieser Verlagshandlung besuchte früher das Leipziger Conservatorium und ist gegenwärtig noch Mitglied des Gewandhausorchesters. Derselbe ist bekannt als ein kenntnißreicher Musiker und tüchtiger, solider Geschäftsmann, welcher das Gute in der Kunst zu verbreiten sucht.

Frizzi, B., Arzt und Ingenieur zu Triest. Dissertazione di Biografia musicale, Triest, 1805.

Frohberger, Johann Jakob, geb. 1635 in Halle, studirte in Wien bei Frescobaldi, ging eine Zeitlang nach Paris, wurde 1655 Hoforganist in Wien. Im Jahre 1662 fiel er auf einer Reise nach London in die Hände von Seeräubern und mußte, ausgeplündert in London angekommen, zur Fristung seines Daseins die Stelle eines Bälgetreters annehmen. Von einem seiner Schüler erkannt, als er in Abwesenheit des Organisten Orgel spielte, wurde er in bessere Stellung gebracht, arbeitete sich als Lehrer wieder empor und kehrte nach Wien zurück, wo er aber bald in kaiserliche Ungnade verfiel. Er starb 1695 zu Mainz, unzufrieden mit Andern und mit sich selbst. Sein Orgelspiel war für die damalige Zeit großartig, auch spielte er ausgezeichnet Clavier und gehörte zu den Ersten, die für dieses Instrument geschmackvoll zu setzen verstanden. Toccaten, Suiten, Capricen u. s. w.

Fröhlich, Friedrich Theodor, geb. 25. Febr. 1803 zu Brugg im Canton Aargau, gest. 16. Oct. 1886, ein talentvoller und fruchtbarer Componist, componirte als Musikdirector in Aarau eine große Menge Vocal- und Instrumentalsachen.

Fröhlich, Joseph, geb. 28. Mai 1780 zu Würzburg, gest. 5. Jan. 1862, war Dirigent der Musikschule in Würzburg, componirte u. A. Sinfonien, schrieb viele didaktische Werke (Schulen für alle Instrumente) und zeichnete sich als musikalischer Kritiker aus.

Fröhlich, Nanette, Barbara und Josepha, drei talentvolle Schwestern, geb. 1797, 1799 und 1805 in Wien, von denen die erste als gute Pianistin der Hummel'schen Schule, die zweite als vortreffliche Altsängerin und die dritte als Sopransängerin auf der Bühne und in Concerten sich auszeichnete.

Fromelt, A., Pianist in Berlin, hat sich durch einige Claviercompositionen im leichten Genre bekannt gemacht.

Fromm, Andreas, geb. 1620 in der Mark Brandenburg, gest. am 16. Oct. 1683 in Strahow, hat eine Art Oratorium „De Divite et Lazaro" drucken lassen.

Fromm, Emil, geb. am 29. Jan. 1835 zu Spremberg (Niederlausitz), studirte in Berlin unter Bach und Grell, ist seit 1859 Cantor an der Oberkirche und Gesanglehrer am Gymnasium zu Cottbus und wurde im Jahre 1866 zum königlichen Musikdirector ernannt. Von seinen zahlreichen Compositionen sind das Oratorium „Die Kreuzigung des Herrn" und die Marcus-Passion die nennenswerthesten.

Fronte, s. Orgelfronte.

Frontispice, Frontispicium oder Fronton, s. Principal.

Frontori, Luigi, geb. zu Cento 1805, hat als Capellmeister in Frosinone ein Buch herausgegeben: La trentatre giornate musicali etc. 1831.

Front-Pfeifen, Gesichts-, Prospect-, Façade-Pfeifen sind diejenigen, des guten Aussehens wegen von reinem englischen Zinn gearbeiteten Orgelpfeifen, welche symmetrisch geordnet so an der Frontseite der Orgel stehen, daß sie vom Innern der Kirche aus gesehen werden können. Es giebt klingende und stumme (blinde) Frontpfeifen.

Frosch ist das aus Holz oder Elfenbein verfertigte untere Aufsatzstück an dem Bogen eines Geigeninstrumentes, in welchem der Pferdehaarbezug befestigt ist und das, je nachdem der Bogen mehr oder weniger gespannt werden soll, vermittelst einer Schraube auf- und niedergeschoben werden kann.

Frosch, Johann (lat. Froschius), Theolog, gest. 1533 in Nürnberg, ist Verfasser einer musikalischen Abhandlung: Rerum musicarum opusculum rarum etc. 1535.

Froschauer, Johann, Drucker in Augsburg, hat sich um die Verbesserung des Notendruckes verdient gemacht. Er ist einer der ältesten Notendrucker, arbeitete von 1496—1501.

Frovo, Joao Alvarez, Kaplan und Bibliothekar König Johann's IV. von Portugal, geb. 1608 zu Lissabon, gest. 1671, hat viele Kirchensachen componirt und sich auch durch mehrere theoretische Werke (Discursos sobra la perfeçao do Diatessaron, 1622) bekannt gemacht.

Früh, Gottlieb, Organist an St. Blasius in Mühlhausen, geb. daselbst, hat 1783 drei leichte Claviersonaten herausgegeben.

Früh, Armin, geb. 1820 zu Mühlhausen, aus derselben Familie, besuchte das Gymnasium in seiner Vaterstadt, studirte Theologie in Jena, ging dann nach Berlin, wo er sich ausschließlich der Musik widmete und bei Dehn Contrapunkt studirte. Er hat sich durch Compositionen (Oper „Die Bergknappen") bekannt und und um die Hebung der Kirchenmusik in Dresden verdient gemacht.

Frühof, Heinrich Wilhelm, geb. am 15. Januar 1800 in Rudolstadt, ein gebildeter Dilettant, der gut Orgel und Clavier spielt und Clavierſachen herausgegeben hat.

Frühwald, Joſeph, geb. am 19. Januar 1783 in Göttweih (Oeſterreich), wurde 1817 Geſanglehrer und Profeſſor des Elementarunterrichts am Wiener Conſervatorium, ſpäter auch Geſanglehrer an der Hofcapelle.

Fruytiers, Jan oder Jean, flamändiſcher Dichter und Muſiker, lebte zu Anvers um 1565; er hat u. a. herausgegeben: Ecclesiasticus oft de wise sproken Jesu des soons Syrach etc. 1565.

Fry, William, geb. 1815, lebt jetzt in New-York, hat Opern und Orcheſterwerke geſchrieben und gehört zu den beſten amerikaniſchen Componiſten der Jetztzeit.

F-Schlüſſel iſt der für die tieferen Stimmen gebräuchliche (daher auch Baßſchlüſſel) Notenſchlüſſel, nach dem die 4. Linie des Syſtems f (der kleinen Octave) heißt.

Fuchs, Aloys, Conzept-Adjunct bei dem K. K. Hofkriegsrath in Wien, geb. am 26. Juni 1799 zu Raaſe in öſterr. Schleſien, geſt. 1853, ein der Muſik und namentlich der Muſikgeſchichte ſehr ergebener Dilettant, brachte durch unabläſſigen Fleiß eine Autographenſammlung klaſſiſcher Tonſetzer (ſeltene, ſchätzbare Stücke, Partituren u. dgl.) zuſammen, die in ihrer Art einzig daſteht. Auch eine Porträtſammlung von den berühmteſten Künſtlern iſt von Werth.

Fuchs, Georg Friedrich, geb. am 3. December 1752 in Mainz, geſt. am 9. October 1821 zu Paris, war als Componiſt und namentlich als Arrangeur für Blasmuſik ſehr angeſehen.

Fuchs, Heinrich, geb. am 18. Februar 1791, geſt. am 14. März 1849, vorzüglicher Hornvirtuos. Horncompoſitionen.

Fuchs, Peter, guter Violinvirtuos, geb. in Böhmen, lebte 1768 in Prag, war ſeit 1794 erſter Violiniſt an der Hofcapelle in Wien, wo er 1804 ſtarb. Er bildete viele gute Schüler und ſchrieb Violinſachen.

Fuchs, Ferdinand, geb. 1813 in Wien, geſt. daſelbſt am 7. Januar 1848 als Mitglied des Hofopernorcheſters, zeigte in mehreren Liedercompoſitionen, ſowie in ſeiner Oper „Guttenberg" ein tüchtiges Talent.

Führer, Robert, Organiſt in Prag, geb. in Böhmen, hat zahlreiche Compoſitionen für die Kirche und Orgel, auch eine „Praktiſche Anweiſung zum regelrechten Erlernen des Pedalgebrauches" geliefert.

Führer, lat. Dux, Subjectum, ital. guida, Benennung des Fugenthema's im Gegenſatze zum Gefährten (ſ. Fuge).

Fuellana (Fuenllana), Michael de, ſpaniſcher Tonkünſtler, geb. zu Navalcarnero bei Madrid, gab 1554 in Sevilla eine Sammlung von Stücken für Viola unter dem Titel: Orfeica Lyra etc. heraus.

Füllpfeife heißt auch die blinde, d. h. nicht klingende Pfeife, die nur zur Ausfüllung des Raumes oder zur Zierde mit in der Orgelfronte ſteht.

Füllquinte iſt eine Principalſtimme von $5\frac{1}{3}'$, ziemlicher Größe und ſcharfem Tone, welche nur für eine ſehr ſtark beſetzte Orgelabtheilung brauchbar iſt.

Füllſtimme iſt eine Stimme, welche eine Hauptſtimme in der Octave oder im Einklang verſtärkt. In der Orgelbauſprache werden mit dieſem Worte alle Terz- und Quintſtimmen zuſammengefaßt.

Fünf. Die Ziffer 5 bedeutet in der Generalbaßſchrift die fünfte Tonſtufe, die Quinte, auch den Dreiklang (wie 3 und 8); in der Applicatur bedeutet die über einer Note befindliche Ziffer den 5. Finger.

Fünfer (Numerus quinarius) heißt eine Periode von 5 Tacten, die weit ſeltner vorkommt als der Zweier, Vierer und Dreier und mit Vorſicht anzuwenden iſt.

Fünfstimmig wird ein Tonstück genannt, wenn 5 verschiedene Stimmen einzeln genommen ihre besondere melodische Tonfolge haben, s. Quintett.

Fünftheilige Tactarten (5/8 und 5/4 Tact) werden in unserer Musik seltener angewendet. Bei den Griechen war diese Tactart weit mehr gebräuchlich.

Fuentes, Pascal, Kirchencomponist, geb. zu Albaida in Spanien, gest. am 26. April 1768 als Capellmeister an der Kathedrale zu Valencia, hat u. a. ein werthvolles Te deum und Vilhancicos (Weihnachtsgesänge) componirt.

Fuentes, Francisco de Santa Maria, spanischer Mönch, gab zu Madrid 1778 ein Werk: Dialectos Musicos etc. (eine Art Compositionslehre) heraus.

Fürstenau, Caspar, geb. am 26. Februar 1772 in Münster, ein bedeutender Flötist, machte Kunstreisen durch ganz Deutschland, starb am 11. Mai 1819 in Oldenburg. Sein Sohn

Fürstenau, Anton Bernhard, geb. am 20. October 1792 in Münster, gest. am 18. November 1852 als erster Flötist in der königl. Hofcapelle in Dresden, war ein ausgezeichneter Flötenvirtuos und componirte noch jetzt sehr gesuchte Concerte und Variationen. Sein ältester Sohn

Fürstenau, Moritz, ist als erster Flötist der würdige Nachfolger seines Vaters in der Dresdner Hofcapelle. Er gehört zu den bedeutendsten Flötisten der Gegenwart und zu den tüchtigsten Forschern auf literarischem Gebiete. Sein bereits in zwei Bänden erschienenes Werk „Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden" ist eine sehr werthvolle Arbeit, welche ebenso wie die zahlreichen Aufsätze des Autors seine Gründlichkeit und tiefe Kenntniß beweist. Als Königl. Bibliothekar und Lehrer am Conservatorium unterstützt er Wissenschaft und Kunst, wo er der Sache förderlich sein kann; seine Schüler verehren in ihm einen ausgezeichneten Pädagogen und seine Collegen einen charaktervollen, menschenfreundlichen Künstler. Derselbe wurde am 26. Juli 1824 zu Dresden geboren, 17 Jahre alt trat er als Mitglied der Dresdener Hofcapelle ein, machte Concertreisen und half die Kunstzustände seiner Vaterstadt durch tiefeingreifende Thätigkeit weiter fördern.

Füßig, s. Fuß.

Fuetsch, Joachim Joseph, geb. am 12. August 1766 zu Salzburg, arbeite in der Composition bei Michael Haydn, war ein vortrefflicher Violoncellspieler und schrieb gründliche Sonaten, sowie 3- und 4-stimmige Männergesänge, welche letzteren gedruckt sind.

Fütterung nennt man die schmalen Streifen von Holz, welche an den Seiten des Geigenkastens oben und unten an die Zarge geleimt sind.

Fuga, lateinisch und italienisch für Fuge (s. d.) — Fuga aequalis motus, eine Fuge von gleichmäßiger Bewegung, in welcher Führer und Gefährte in gleichmäßiger Bewegung fortschreiten. — Fuga authentica, Fuge, deren Thema in aufwärtsgehenden Tonstufen besteht. — Fuga canonica oder totalis, der eigentliche Kanon. — Fuga composita, eine Fuge, deren Thema sich in stufenweisen Notenschritten bewegt. — Fuga contraria, eine Fuge, in der das Thema in der Verkehrung (wenn auch nicht immer) beantwortet wird. — Fuga doppia, Doppelfuge, mit 2 Themen. — Fuga impropria oder irregularis, eine nicht ganz streng gearbeitete Fuge. — Fuga in contrario tempore, eine Fuge auf entgegengesetztem Takttheil (s. Fuga per arsin et thesin). — Fuga incomposita, eine Fuge, deren Thema sich in sprungweisen Notenschritten bewegt. — Fuga inversa, eine Fuge, die durchgehends nach dem doppelt verkehrten Contrapunkte gearbeitet ist, also mit Verkehrung der Stimmen in der Gegenbewegung gebracht werden kann. — Fuga libera, freie Fuge, in welcher nicht alles aus dem Kern des Themas herausgewachsen ist. — Fuga mixta ist die Fuge, in welcher mehrere Arten der Beantwortung (Verkehrung, Vergrößerung ꝛc.) untermischt angewendet sind. — Fuga obligata, strenge Fuge, in der Alles dem Hauptsatze entquollen ist. — Fuga per

arsin et thesin, Fuge, in welcher der Führer auf dem guten, der Gefährte auf dem schlechten Takttheil beginnt. — Fuga per augmentationem, Fuge, in der das Thema durchgängig (oder meist) in der Vergrößerung beantwortet wird. — Fuga per contrarium simplex, Fuge, in welcher das Thema ohne besondere Berücksichtigung nur einfach auf anderen Tonstufen beantwortet wird. — Fuga per contrarium reversum, Fuge, in welcher bei Umkehrung des Themas der Werth der einzelnen Noten stets derselbe bleibt. — Fuga per diminutionem, eine Fuge, in der das Thema in der Verkleinerung (in geringerem Notenwerthe) beantwortet wird. — Fuga per imitationem interruptam, Fuge, in der die Antwort durch Pausen unterbrochen wird. — Fuga per motum contrarium = Fuga contraria. Fuga perfidiata oder obstinata, Fuge, in welcher hartnäckig nur eine Form verfolgt wird. — Fuga periodica oder partialis, ist die gewöhnliche Fuge (in welcher einzelne Perioden bei freien Zwischenspielen nachgeahmt werden) im Gegensatze zum Canon. — Fuga plagalis, Fuge, deren Thema sich in abwärtsgehenden Schritten bewegt. — Fuga propria oder regularis, eigentliche, regelrechte Fuge. — Fuga recta = Fuga aequalis motus. — Fuga reditta, Fuge, in welche einige oder alle Stimmen in der Mitte oder am Ende zeitweilig canonisch durchgeführt werden. — Fuga retrograda, Fuge, in welcher der Gefährte in rückgängiger (von hinten) und Fuga retrograda per motum contrarium, in welcher er außerdem noch in verkehrter Bewegung auftritt. — Fuga ricercata, eine künstlich und weitläufig durchgearbeitete Meisterfuge. — Fuga soluta, sciolta = Fuga libera.

Fugara (corrumpirt: Fogara, Vogara), eine selten anzutreffende, der Viola da Gamba (als Orgelstimme) ähnliche Flötenstimme in der Orgel.

Fugato, ein in Fugenform, aber nicht in der Strenge und Vollständigkeit dieser Form gearbeiteter Satz, der meist nur einen Theil eines größeren Satzes (z. B. einer Sinfonie, eines Quartettes) bildet.

Fuge, lateinisch und italienisch Fuga, französisch Fugue, ist ein nach gewissen Grundsetzen und Regeln ausgeführtes mehrstimmiges Tonstück, welches über ein Thema, oder auch über zwei und mehrere Themata contrapunktisch gearbeitet ist, welche Themata in mannichfaltiger Abwechselung nach Art der Nachahmungen in allen betheiligten Stimmen gleich bedeutend hervortreten und den hauptsächlichsten Inhalt des Tonstückes bilden. Es folgen hier einige ganz kurze Erörterungen. I. Der Name Fuge wird meist von dem lateinischen Worte fuga, „die Flucht", abgeleitet, und zwar wird der Begriff des Fliehens, Flüchten so hineingetragen, daß man sagt, die Stimmen „flöhen", „jagten" (im Mittelalter bedeutete fuga auch soviel als „Jagd") einander. — Einige Tonlehrer (z. B. André) führen das Wort „Fuge" auf das deutsche „fügen" („einrichten") zurück, ähnlich wie in der altdeutschen Poesie das Wort „Fuge" zur Bezeichnung eines kunstgemäßen, das Wort „Ungefüge" aber zur Bezeichnung eines ungeregelten Verfahrens beim Dichten („Ungefüge Sänger" und ihr Gesang „Frau Unfuoge" bei Walther von der Vogelweide) diente. — II. Die verschiedenen Arten der Fuge. Außer den unter dem Worte Fuga verzeichneten Fugenarten werden die Fugen eingetheilt: 1) nach der Zahl der Themata in: einfache, doppel-, drei-, vierfache Fugen ꝛc. 2) nach der Zahl der Stimmen in: zwei-, drei-, vierstimmige ꝛc. 3) nach Art und Weise der Ausführung in: a) Sing- und b) Instrumentalfugen, welche letztere wiederum zerfallen in: a) Orchester-, b) Quartett-, c) Orgelfugen ꝛc. 4) nach Art und Weise der Beantwortung in: Sekunden-, Terzen-, Sexten-, Septimen-, Quart-, Quint- und Octavfugen. Die Quintfuge, in welcher also die Beantwortung des Themas auf der Quinte vor sich geht, ist die bei weitem gebräuchlichste. III. Der Bau der Fuge erheischt folgende Theile: 1) Thema (Hauptsatz, Subject, Soggetto, Dux, der Führer); 2) die Antwort oder der Gefährte (Comes, Riposta); 3) der Wiederschlag (Repercussio); 4) die

Fünfstimmig wird ein Tonstück genannt, wenn 5 verschiedene Stimmen einzeln genommen ihre besondere melodische Tonfolge haben, s. Quintett.

Fünftheilige Tactarten (5/8 und 5/4 Tact) werden in unserer Musik seltener angewendet. Bei den Griechen war diese Tactart weit mehr gebräuchlich.

Fuentes, Pascal, Kirchencomponist, geb. zu Albaida in Spanien, gest. am 26. April 1768 als Capellmeister an der Kathedrale zu Valencia, hat u. a. ein werthvolles Te deum und Vilhancicos (Weihnachtsgesänge) componirt.

Fuentes, Francisco de Santa Maria, spanischer Mönch, gab zu Madrid 1778 ein Werk: Dialectos Musicos etc. (eine Art Compositionslehre) heraus.

Fürstenau, Caspar, geb. am 26. Februar 1772 in Münster, ein bedeutender Flötist, machte Kunstreisen durch ganz Deutschland, starb am 11. Mai 1819 in Oldenburg. Sein Sohn

Fürstenau, Anton Bernhard, geb. am 20. October 1792 in Münster, gest. am 18. November 1852 als erster Flötist in der königl. Hofcapelle in Dresden, war ein ausgezeichneter Flötenvirtuos und componirte noch jetzt sehr gesuchte Concerte und Variationen. Sein ältester Sohn

Fürstenau, Moritz, ist als erster Flötist der würdige Nachfolger seines Vaters in der Dresdner Hofcapelle. Er gehört zu den bedeutendsten Flötisten der Gegenwart und zu den tüchtigsten Forschern auf literarischem Gebiete. Sein bereits in zwei Bänden erschienenes Werk „Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden" ist eine sehr werthvolle Arbeit, welche ebenso wie die zahlreichen Aufsätze des Autors seine Gründlichkeit und tiefe Kenntniß beweist. Als Königl. Bibliothekar und Lehrer am Conservatorium unterstützt er Wissenschaft und Kunst, wo er der Sache förderlich sein kann; seine Schüler verehren in ihm einen ausgezeichneten Pädagogen und seine Collegen einen charaktervollen, menschenfreundlichen Künstler. Derselbe wurde am 26. Juli 1824 zu Dresden geboren, 17 Jahre alt trat er als Mitglied der Dresdener Hofcapelle ein, machte Concertreisen und half die Kunstzustände seiner Vaterstadt durch tiefeingreifende Thätigkeit weiter fördern.

Füßig, s. Fuß.

Fuetsch, Joachim Joseph, geb. am 12. August 1766 zu Salzburg, arbeite in der Composition bei Michael Haydn, war ein vortrefflicher Violoncellspieler und schrieb gründliche Sonaten, sowie 3- und 4-stimmige Männergesänge, welche letzteren gedruckt sind.

Fütterung nennt man die schmalen Streifen von Holz, welche an den Seiten des Geigenkastens oben und unten an die Zarge geleimt sind.

Fuga, lateinisch und italienisch für Fuge (s. d.) — Fuga aequalis motus, eine Fuge von gleichmäßiger Bewegung, in welcher Führer und Gefährte in gleichmäßiger Bewegung fortschreiten. — Fuga authentica, Fuge, deren Thema in aufwärtsgehenden Tonstufen besteht. — Fuga canonica oder totalis, der eigentliche Kanon. — Fuga composita, eine Fuge, deren Thema sich in stufenweisen Notenschritten bewegt. — Fuga contraria, eine Fuge, in der das Thema in der Verkehrung (wenn auch nicht immer) beantwortet wird. — Fuga doppia, Doppelfuge, mit 2 Themen. — Fuga impropria oder irregularis, eine nicht ganz streng gearbeitete Fuge. — Fuga in contrario tempore, eine Fuge auf entgegengesetztem Takttheil (s. Fuga per arsin et thesin). — Fuga incomposita, eine Fuge, deren Thema sich in sprungweisen Notenschritten bewegt. — Fuga inversa, eine Fuge, die durchgehends nach dem doppelt verkehrten Contrapunkte gearbeitet ist, also mit Verkehrung der Stimmen in der Gegenbewegung gebracht werden kann. — Fuga libera, freie Fuge, in welcher nicht alles aus dem Kern des Themas herausgewachsen ist. — Fuga mixta ist die Fuge, in welcher mehrere Arten der Beantwortung (Verkehrung, Vergrößerung ꝛc.) untermischt angewendet sind. — Fuga obligata, strenge Fuge, in der Alles dem Hauptsatze entquollen ist. — Fuga per

arsin et thesin, Fuge, in welcher der Führer auf dem guten, der Gefährte auf dem schlechten Takttheil beginnt. — **Fuga per augmentationem**, Fuge, in der das Thema durchgängig (oder meist) in der Vergrößerung beantwortet wird. — **Fuga per contrarium simplex**, Fuge, in welcher das Thema ohne besondere Berücksichtigung nur einfach auf anderen Tonstufen beantwortet wird. — **Fuga per contrarium reversum**, Fuge, in welcher bei Umkehrung des Themas der Werth der einzelnen Noten stets derselbe bleibt. — **Fuga per diminutionem**, eine Fuge, in der das Thema in der Verkleinerung (in geringerem Notenwerthe) beantwortet wird. — **Fuga per imitationem interruptam**, Fuge, in der die Antwort durch Pausen unterbrochen wird. — **Fuga per motum contrarium** = **Fuga contraria**. **Fuga perfidiata** oder **obstinata**, Fuge, in welcher hartnäckig nur eine Form verfolgt wird. — **Fuga periodica** oder **partialis**, ist die gewöhnliche Fuge (in welcher einzelne Perioden bei freien Zwischenspielen nachgeahmt werden) im Gegensatze zum Canon. — **Fuga plagalis**, Fuge, deren Thema sich in abwärtsgehenden Schritten bewegt. — **Fuga propria** oder **regularis**, eigentliche, regelrechte Fuge. — **Fuga recta** = **Fuga aequalis motus**. — **Fuga reditta**, Fuge, in welche einige oder alle Stimmen in der Mitte oder am Ende zeitweilig canonisch durchgeführt werden. — **Fuga retrograda**, Fuge, in welcher der Gefährte in rückgängiger (von hinten) und **Fuga retrograda per motum contrarium**, in welcher er außerdem noch in verkehrter Bewegung auftritt. — **Fuga ricercata**, eine künstlich und weitläufig durchgearbeitete Meisterfuge. — **Fuga soluta, sciolta** = **Fuga libera**.

Fugara (corrumpirt: Fogara, Vogara), eine selten anzutreffende, der Viola da Gamba (als Orgelstimme) ähnliche Flötenstimme in der Orgel.

Fugato, ein in Fugenform, aber nicht in der Strenge und Vollständigkeit dieser Form gearbeiteter Satz, der meist nur einen Theil eines größeren Satzes (z. B. einer Sinfonie, eines Quartettes) bildet.

Fuge, lateinisch und italienisch **Fuga**, französisch **Fugue**, ist ein nach gewissen Grundsetzen und Regeln ausgeführtes mehrstimmiges Tonstück, welches über ein Thema, oder auch über zwei und mehrere Themata contrapunktisch gearbeitet ist, welche Themata in mannichfaltiger Abwechselung nach Art der Nachahmungen in allen betheiligten Stimmen gleich bedeutend hervortreten und den hauptsächlichsten Inhalt des Tonstückes bilden. Es folgen hier einige ganz kurze Erörterungen. I. Der Name Fuge wird meist von dem lateinischen Worte **fuga**, „die Flucht", abgeleitet, und zwar wird der Begriff des Fliehens, Flüchten so hineingetragen, daß man sagt, die Stimmen „flöhen", „jagten" (im Mittelalter bedeutete fuga auch soviel als „Jagd") einander. — Einige Tonlehrer (z. B. André) führen das Wort „Fuge" auf das deutsche „fügen" („einrichten") zurück, ähnlich wie in der altdeutschen Poesie das Wort „Fuge" zur Bezeichnung eines kunstgemäßen, das Wort „Ungefüge" aber zur Bezeichnung eines ungeregelten Verfahrens beim Dichten („Ungefüge Sänger" und ihr Gesang „Frau Unfuoge" bei Walther von der Vogelweide) diente. — II. Die verschiedenen Arten der Fuge. Außer den unter dem Worte Fuga verzeichneten Fugenarten werden die Fugen eingetheilt: 1) nach der Zahl der Themata in: einfache, doppel-, drei-, vierfache Fugen ꝛc. 2) nach der Zahl der Stimmen in: zwei-, drei-, vierstimmige ꝛc. 3) nach Art und Weise der Ausführung in: a) Sing- und b) Instrumentalfugen, welche letztere wiederum zerfallen in: *a*) Orchester-, *b*) Quartett-, *c*) Orgelfugen ꝛc. 4) nach Art und Weise der Beantwortung in: Sekunden-, Terzen-, Sexten-, Septimen-, Quart-, Quint- und Octavfugen. Die Quintfuge, in welcher also die Beantwortung des Themas auf der Quinte vor sich geht, ist die bei weitem gebräuchlichste. III. Der Bau der Fuge erheischt folgende Theile: 1) Thema (Hauptsatz, Subject, Soggetto, Dux, der Führer); 2) die Antwort oder der Gefährte (Comes, Riposta); 3) der Wiederschlag (Repercussio); 4)

Gegenharmonie, Contrasubjekt; 5) die Zwischenharmonie; 6) die weitere Ausführung; 7) der Schluß (Engführung und Orgelpunkt). Auf die einzelnen Theile näher einzugehen, verbietet der Raum; wir verweisen auf die zahlreichen Compositions- und Fugenlehren. Für weitere Kreise ist das „Lehrbuch der Fuge" von E. F. Richter sehr empfehlenswerth, dessen Vorgänger im Cantorate an der Thomasschule zu Leipzig, Moritz Hauptmann, eine äußerst werthvolle Abhandlung über die richtige Beantwortung der Fugenthemen in den Wiener Recensionen veröffentlicht hat.

Fuger, Theophilus Christian, geb. 3. Juli 1749, ließ sich 1782 als geschickter Clavierspieler in Tübingen nieder und gab heraus: Charakteristische Clavierstücke.

Fuggire la Cadenza, der Cadenz entfliehen, ausweichen, s. Trugschluß.

Fughetta, kleine, nicht weit ausgeführte Fuge, meist leichteren Inhalts und auf eine einzige Durchführung beschränkt.

Fuhrmann, Martin Heinrich, geb. um 1670, gest. um 1736 als Cantor am Werder'schen Gymnasium in Berlin, war ein großer Verehrer Mattheson's, an dessen polemischen Streitigkeiten er schriftstellerisch thätig theilnahm. Von seinen sonstigen pädagogischen Schriften erwähnen wir: „Musikalischer Trichter, dadurch ein geschickter Informator seinen Informandis die edle Singekunst nach heutiger Manier bald und leicht einbringen kann." Frankfurt, 1706.

Fulbert, Bischof von Chartres, gest. 1029, hat Kirchenhymnen gedichtet und componirt, z. B.: In Deum triunum.

Fulda, s. Adam de Fulda.

Fullsack, Zacharias, deutscher Instrumentalcomponist des 16. Jahrhunderts.

Fumagalli, Adolph, geb. 19. Oct. 1828 zu Inzago in Italien, gest. 1856, lebte meist in Paris und war ein sehr bedeutender Pianist.

Funck (Funccius), Friedrich, Cantor in Lüneburg um 1660, hat eine Abhandlung über Elementarmusik in lateinischer Sprache verfaßt.

Funck (Func), David, geb. um 1630 in Reichenbach, war ein geschickter Virtuos auf verschiedenen Saiteninstrumenten und tüchtiger Componist.

Fundament, Fundamentalbaß, Grundbaß; auch eine sich öfter wiederholende Baßfigur.

Fundamentaltöne werden bisweilen die Tonica, Quinte und Quarte einer Tonart genannt.

Funèbre (französisch), funebre, funerale (italienisch), zum Leichenbegängniß gehörig, traurig.

Funk, Gottfried Benedikt, geb. 1734 zu Hartenstein in der Grafschaft Schönburg, gest. 18. Juni 1814 als Consistorialrath in Magdeburg, war ein fertiger Clavierspieler, guter Sänger und schriftstellerisch sich bethätigender Theoretiker. — Sein Bruder, Christlieb Benedict, geb. 3. Juli 1736 zu Hartenstein, gest. 10. April 1786 als Professor der Naturlehre in Leipzig, hat eine Abhandlung „De sono et tono", Leipzig, 1779 geschrieben.

Funzioni, eigene Amtsverrichtungen, bedeuten in der Musik Messen oder Oratorien, die in der katholischen Kirche beim Gottesdienste gebräuchlich sind.

Fuoco, Feuer; fuocoso, mit Feuer, Vortragsbezeichnung.

Furchheim, Johann Wilhelm, Componist des 17. Jahrhunderts, von dessen Werken noch vorhanden sind: „Auserlesenes Violin-Exercitium aus verschiedenen Sonaten" ꝛc. und „Musikalische Tafelbedienung von 5 Instrumenten" (Geigeninstrumenten).

Furia, Wuth; furibondo, voller Wuth und Grimm; furioso, rasend, ungestüm. Wuth, Raserei.

Furlanetto, Bonaventura (gen. Muſin), geb. 27. Mai 1738 zu Venedig, geſt. daſ. 6. April 1817 als Lehrer des Contrapunkts am philharmoniſchen Inſtitut, war ein tüchtiger Orgelſpieler und Kirchencomponiſt.

Fusa, der lateiniſche Name für „Achtel-Note".

Fusella kommt bei den älteren muſikaliſchen Schriftſtellern zuweilen als Name für die Vierundſechzigſtel-Note vor.

Fuß, Johann, geb. 1777 zu Telna in Ungarn, geſt. 19. März 1819, war ein guter Componiſt, bei deſſen Werken (Clavierſachen, Kirchencompoſitionen, Opern) Joſ. Haydn z. Th. als berathender Mentor dem ſchaffenden Künſtler zur Seite ſtand.

Fuß, 1) ſ. Metrik; 2) in der Orgelſprache gleichbedeutend mit **Fußton**, bezieht ſich auf ein gewiſſes Verhältniß der Höhe und Tiefe der Töne. Je länger eine Orgelpfeife iſt, je mehr Fuß ſie alſo iſt, deſto tiefer iſt der Ton, deſto großfüßiger iſt derſelbe. So hat das große C eine Pfeife von 8 Fuß Länge, das um eine Octave tiefer ſtehende Regiſter hat einen Sechzehnfußton, das um eine Octave höher ſtehende einen Vierfußton. Jedes Regiſter, welches von gleicher Tonlage iſt, wie das Pianoforte, der Violine, Violoncell ꝛc., nennt man ein achtfüßiges, weil eine Orgelpfeife von 8 Fuß Länge unſere Kammerſtimmlage hat. Der Contrabaß und das Contra-Fagott haben Sechzehnfußton und klingen eine Octave tiefer, als die Noten angeben.

Fußclavier, ſ. Pedal.

Fußloch heißt in der Orgel die Oeffnung des Pfeifenfußes oder Schallbechers, durch welche der Wind in denſelben geht.

Fußton, ſ. Fuß.

Fux, Johann Joſeph, der berühmte Theoretiker und Componiſt für Kirche und Kammer, kaiſerl. Obercapellmeiſter in Wien, geb. 1660 in Oberſteiermark, geſt. 14. Febr. 1741 in Wien, hat ſich durch ſein Lehrbuch der Compoſition: „Gradus ad Parnassum sive Manductio ad compositionem musicae regularem" etc., Wien, 1725, berühmt gemacht. Das Werk wurde 1725 auf kaiſerliche Koſten gedruckt, erſchien ſpäter (1742) deutſch von Mitzler, 1761 italieniſch von Caffro, 1773 franzöſiſch von Denis, 1797 engliſch von Preſton. Seine zahlreichen äußerſt gediegenen Compoſitionen (auch Opern) ſind zum Theil durch ihr meiſt ſchwerfälliges Weſen für unſere Zeit nicht mehr ſchmackhaft. Auch ſein Contrapunkt iſt veraltet.

Fux, Matthäus, einer der geſchickteſten und berühmteſten Lautenſpieler des 17. Jahrhunderts.

Fz, Abkürzung von **Forzando** (ſ. d.)

G.

G iſt der Name des fünften Tones unſres modernen Tonſyſtems (C als Grundton angenommen). Als Grundton einer Tonart iſt G die Tonika (der erſte Ton) von G-dur oder G-moll. G-dur: die dur-Tonleiter unſres modernen Tonſyſtems auf g, in der ein Kreuz vorgezeichnet iſt. G-moll: die Molltonleiter unſres modernen Tonſyſtems auf g, verwandter Mollton von B-dur.

G., Abkürzung für gauche, m. g. = main gauche.

G-Schlüſſel = Violinſchlüſſel (ſ. d.).

Ga, eine der ſog. belgiſchen Silben, ſ. Alphabet.

Gabbiani, Maximilian, Mönch und Organiſt zu Caſſino im Piemonteſiſchen, gab 1630 heraus: Vespri e versetti per comodo del coro a 4 voci.

Gabelkoppel, eine Vorrichtung an der Orgel, durch welche vermittelſt gabelförmiger Hölzer (Fröſche) ein Manual mit dem andern ſo verbunden wird, daß beide ertönen, obwohl nur das eine geſpielt wird.

Gabellone, Gaſparo, neapolitaniſcher Componiſt, geb. um 1730, hat für die Kirche componirt. Meſſe, Paſſion, Fuge u. ſ. w.

Gabler, Matthias, Dr. theol. et phil., wurde 1788 Pastor in Wembdingen und schrieb u. a.: „der Instrumentalton, eine physikalische Abhandlung", 1776. Er war auch ein ausgezeichneter Orgel- und Clavierspieler.

Gabler, ausgezeichneter Orgelbauer, starb um 1784 zu Ravensburg in Schwaben.

Gabler, Christoph August, geb. um 1770 zu Mühldorf im Voigtlande, war um 1800 Musiklehrer in Reval, nachdem er in Leipzig die Rechte studirt hatte, und hat sich als Clavierspieler und fruchtbarer Componist (Oratorium „der Pilger am Jordan") hervorgethan.

Gabrieli, Andrea, (aus der Familie der Gabrielli, Cavobelli) geb. um 1520 zu Venedig, erhielt nach vollendeten Studien bei Hadrian Willaert eine der Organistenstellen an der Markuskirche, welche er von 1556 bis an seinen Tod (1586) bekleidete. Außer zwei, zum Empfang des Königs Heinrichs III. von Frankreich i. J. 1574 componirten Feststücken für 2 Chöre, kennt man von diesem ausgezeichneten Tonkünstler viele Motetten, Madrigale, Sonaten, Canzonen, Orgelstücke u. s. w. Sein Neffe und Schüler

Gabrieli, Giovanni, geb. um 1540 in Venedig, gest. das. 1612 als Organist an der Markuskirche, war einer der größten Meister s. Zeit, dessen Compositionen namentlich auch in Deutschland sehr geschätzt wurden und noch jetzt mitunter hervorgesucht werden. Außer den mit den Arbeiten seines Onkels zusammen veröffentlichten und in Sammlungen zerstreut sich vorfindenden Werken G.'s hat man noch von ihm: „Sacrae Symphoniae", Venedig 1597 und „Reliquiae sacrorum", Nürnberg 1615.

Gabrieli, Domenico, aus Venedig gebürtig, hat sich von 1684 bis 1695 durch mehrere, mit Beifall aufgeführte Operncompositionen bekannt gemacht.

Gabrieli, Catharina, geb. um 1730 in Rom, eine beliebte Sängerin, wurde in der ersten Zeit ihrer künstlerischen Versuche la Cuochetina genannt, weil ihr Vater der Koch eines Cardinals war.

Gabrieli, Francesca, aus Ferrara gebürtig, 1770 Schülerin von Sacchini, sang von 1785—86 neben der Mara in London mit großem Erfolge und zeichnete sich überhaupt durch ihre umfangreiche (kräftiges dreigestrichenes e) und schöne Stimme aus.

Gabrielsky, Joh. Wilhelm, 1791 zu Berlin geb., 1846 das. gest., war seit 1816 königl. Kammermusikus in seiner Vaterstadt. Componirte für sein Instrument, die Flöte, Solo's, Duo's u. s. w.

Gabrielsky, Julius, des Vor. Bruder und Schüler, 1806 geb., auch ein guter Flötist und seit 1825 Mitglied der königl. Kapelle zu Berlin.

Gabussi, Jul. Cäs., in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. zu Bologna geb., war Capellmeister an der Cathedrale zu Mailand. Componirte besonders Motetten u. A.

Gaces Brulés oder **Brulez**, lebte als einer der besten Troubadours des 13. Jahrh. (1. Hälfte) in der Bretagne. Viele seiner Lieder befinden sich als Manuscript in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris.

Gade, Niels W., zählt zu den beliebtesten und befähigsten Componisten der Gegenwart. 1817 wurde er am 22. October zu Copenhagen geb. Durch seine Ouverture „Nachklänge von Ossian" gelangte er bald zu gutem Ruf. 1841 in Copenhagen mit einem Preis gekrönt, fand sie auch in Leipzig, wo sie Felix Mendelssohn-Bartholdy in einem Gewandhaus-Concerte dirigirte, großen Beifall, ebenso seine erste Sinfonie (C-moll). Demzufolge ließ sich G. in Leipzig nieder und war dann seit 1841 abwechselnd Dirigent der Gewandhaus-Concerte. Später kam er als Organist und Dirigent eines Concert-Vereins nach Copenhagen zurück, wo er jetzt noch lebt und wirkt. Componirte Sinfonien, Ouverturen, ein Octett ꝛc.,

in Summa mehr denn 30 Werke, die alle anmuthig und etwa in der Mendelssohn'schen Weise geschrieben sind, die aber auch ihr Eigenthümliches haben: das Nordische.

Gade, Theodor, lebte gegen 1820 in Berlin und componirte außer einem Ballet viele Tänze u. s. w.

Gäbler, E. F., Musik-Direktor in Züllichau, etwa 1815 geb., war ein Zögling des sog. Bach'schen Institutes zu Berlin, und hat Motetten, den 34. Psalm für Männerstimmen u. A. componirt.

Gähler, von, 1748 geb. und 1825 als Bürgermeister in Altona gest., war ein Schüler Ph. E. Bach's und guter Clavierspieler. Recensirte viel und gut.

Gährich, Wenzel, Kammermusikus in Berlin, Ende des vor. Jahrh. geb., componirte Sinfonien, ein Ballet u. s. w.

Gämmrich, Heinrich, starb als Cantor 1775 zu Bunzlau und war ein guter Orgel- und Violinspieler.

Gänsbacher, Joh. Baptist, als Capellmeister an der Metropolitankirche bei St. Stephan in Wien 1844 gest., wurde 1778 zu Sterzing (Tirol) geb. Frühzeitig konnte er mehrere Instrumente gut spielen und frühzeitig versuchte er sich in allerlei Compositionen. Nachher war er mit Meyerbeer und C. M. von Weber ein Schüler Abt Vogler's und intimer Freund des ersteren. Von seinen zahlreichen Compositionen sind die kirchlichen die bedeutenderen.

Gärtner, Anton, um 1730 in Böhmen geb., war ein berühmter Orgelbauer.

Gärtner, Johann, 1740—1789, war ein guter Flötist und Mitglied der ehemaligen Hofcapelle zu Fulda.

Gaetano, ein italienischer Componist, lebte in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. als Capellmeister des Königs Stanislaus-Soniatowski in Polen und componirte eine polnische Oper, betitelt: Zolniertz Czarnosiecznik.

Gaffarel, Jaques, 1601 zu Maunes (Provence) geb., war Bibliothekar des Cardinal Richelieu. Gab 1623 ein Werk in den Druck, betitelt: De musica Hebraeorum stupenda.

Gaffi, Bernardo, römischer Tonkünstler und Claviervirtuos zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts.

Gafforini, Elisabetta, florirte in der Zeit von 1789 bis 1812 als Sängerin in Wien, Spanien und zuletzt in Italien.

Gaforde oder Gafurius, Franchino, 1451 zu Lodi geb., war ein gelehrter Musik-Literat von Bedeutung, wie aus seinen Werken erhellt. Sein „Practica musicae", darin er Abhandlungen über Contrapunkt, Tempus u. s. w. giebt, machte ihn besonders berühmt. Starb 1522 in Mailand, wo er seit 1484 als Kirchsänger, Lehrer der Chorknaben und Capellsänger Ludwig Sforza's thätig war.

Gaggi, Giovanni, Ende des vor. Jahrh. zu Siena geb., wurde 1802 daselbst Organist und Lehrer am Collegium Tolomei.

Gagliano, Alexandre, gründete die „ecole de lutheric" in Neapel, als deren Chef er von 1665 bis nach 1725 thätig war.

Gagliano, Nicolas, war ein ausgezeichneter Geigenmacher und um 1675 zu Neapel geb.

Gagliano, Janvier, Bruder des Vorigen, 1680 zu Neapel geb., machte sich gleichfalls durch gute Geigenfabrikate bekannt.

Gagliano, Ferdinand, Sohn des Nicolas Gagl., wirkte von 1736—1781 als vortrefflicher Geigenmacher in Neapel.

Gagliano, Joseph, des Vorigen Bruder, 1726 zu Neapel geb., baute bis 1793 sehr geschätzte Violinen.

Gagliano, Giovanni, Baptist, in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. zu Florenz geb., componirte Motetten zu 4, 7 und 8 Stimmen.

Gagliano, Marco, auch ein Florentiner, lebt in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. bis in das 17. Jahrh. als Mitglied der Academie der Elevati zu Florenz, und componirte eine 5stimmige Messe, sowie andre Kirchensachen.

Gagliarde oder **Gaillarde** = veralteter italienischer Tanz, lustigen Charakters, meist im 3theiligen Tact.

Gagliardi, italienischer Operncomponist, brachte 1835 seine Oper „Pulcinella condannato alle ferriere di Marenuna" in Neapel zur Aufführung.

Gagni, Angelo, Mitte des 18. Jahrh. zu Florenz geb., war ein Operncomponist.

Gail, Madame Edme Sophie, geb. 1776 zu Melun, bereiste als Concertsängerin Frankreich, England, Deutschland und componirte Romanzen, Nocturnos u. s. w., auch einige Opern. Starb 1819 zu Paris.

Gail, François, der Vorigen Sohn, 1795 zu Paris geb., Historiker und Philolog, verfaßte 1832 eine Abhandlung, betitelt: Reflexions sur le goût musical en France.

Gaillard (Galliard), Joh. Ernst, geb. 1687 zu Celle, war Capellmeister in London und Componist von Opern, Vocalsachen u. s. w. Starb 1749.

Galante Fuge = Freie Fuge, als Gegensatz zur strengen Fuge der Alten.

Galanterie-Stimme wurde früher jede 8füßige Manual-Flötenstimme genannt.

Galante Schreibart = der Gegensatz zur gebundenen, contrapunktischen der Alten.

Galavotti, Geronimo, war Ende des 17. Jahrh. Capellmeister zu Rom und componirte 4—8stimmige Messen u. s. w.

Galeazzi, Antonio, Anfang des vor. Jahrh. zu Brescia geb., componirte Opern und Kirchensachen.

Galeazzi, Franzesco, 1738 zu Turin geb., lebte in Rom als Violinlehrer und Componist. G. schrieb ein Werk über die theoretischen und practischen Elemente in der Musik und die Kunst des Violinspielens.

Galeazzi, Tommaso, 1757 zu Rom geb., war ein ausgezeichneter Sopranist (Castrat), ging aber in Folge seiner mannigfachsten Ausschweifungen bald zu Grunde.

Galeno, Giovanni Battista, war ein guter Madrigalencomponist aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. und stand von Jugend auf in Diensten Kaiser Rudolf II.

Galeotti, Steffano, Cello-Virtuos, zu Velletri geb., im 18. Jahrh.

Galetti, Elisabeth, hochbegabte Sängerin des vor. Jahrh., 1730 zu Durlach geboren.

Galetti, Domenico Guiseppe, florirte als italienischer Sänger in den Jahren von 1730—1740.

Galetti, Giovanni Andrea, des Vorigen Bruder und Gatte der Elisabeth G., 1710 im Toscanischen geb., lebte als allseitig gebildeter Baritonist in Gotha, wo er 1784 am 25. October starb.

Galilei, Vincenzo, geb. um 1533, ein florentinischer Edelmann, suchte durch Wort und That die seiner Zeit allgemein beliebte Manier, jeden Gesang so viel als möglich contrapunctisch auszuschmücken, durch Vereinfachung der Musik zu verdrängen und war unter seinen gleichgesinnten Freunden und Mitarbeitern am wirksamsten. Sein Sohn

Galileo Galilei, jener große Naturforscher, geb. 1564 zu Pisa, gest. 1642 zu Florenz, gab uns zuerst eingehenderen Aufschluß über die Natur und Fortpflanzung der Töne, die Schwingungen der Saiten, die Verhältnisse der Töne zu einander u. s. w.

Galilei, Michel Angelo, aus Florenz gebürtig, war Anfang des 17. Jahrh. ein vortrefflicher Lauteniſt und verfaßte eine Lauten-Tabulatur. —

Galin, Pierre, 1786 zu Samatan geb., war Professor der Mathematik in Bordeaux und in späteren Jahren damit beschäftigt, wie in verschiedenen Wissenschaften so auch in der Musik verbesserte Lehrmethoden zu Tage zu fördern.

Gall, J., war Anfang dieses Jahrh. Instrumentenmacher in Wien und schrieb ein „Clavier-Stimmbuch" u. s. w.

Galland, Antoine, 1646 im Dorfe Rollot (Picardie) geb., 1715 als Professor am Collége royal gest., las in den Jahren 1706—1708 über die Trompete, ihren Ursprung, ihre Arten u. s. w.

Galland, (P. J.), Pensionatsvorsteher in Paris, giebt in seinem Elementarbuch „Practischer Erziehungscursus" eine kurze Abhandlung über Musik.

Galleazzi s. Galeazzi.

Gallenberg, Wenzel Robert, Graf von, lebte von 1783 bis 1839. Er war in Wien, Italien und Frankreich am Theater thätig, besonders im Balletfache. Schrieb Ballets, Pianofortecompositionen u. s. w.

Gallerano, Leandro, Ende des 16. Jahrh. in Brescia geb., war zuletzt Capellmeister an einer Kirche in Padua und componirte Messen, Motetten u. s. w.

Galley, Jaques François, französischer Hornvirtuos, 1795 zu Perpignan geb., auf dem Pariser Conservatorium gebildet, dann Mitglied der königl. Capelle. Schrieb Soli's für sein Instrument, Nocturno's u. s. w.

Galli, Vincenz, ein Franziskaner-Mönch aus dem 16. Jahrh., aus Sicilien gebürtig, war Capellmeister an der Cathedrale zu Palermo und componirte 5, 8 und 12stimmige Kirchensachen.

Galli, Filippo, berühmter italienischer Sänger, 1783 zu Rom geb., sang mit großem Erfolg in Italien, Frankreich, Spanien.

Galli, François Scotto, geb. zu Cesene Mitte des 16. Jahrh., war Franziskanermönch und Capellmeister an der Cathedrale zu Fano im Kirchenstaat. Componirte Motetten u. s. w.

Galliard, s. Gaillard.

Galliculus, Joh., ein Componist aus Luthers Zeiten, gab in Leipzig eine „Anleitung zur Gesangscomposition" in den Druck, die 6 Auflagen erlebte.

Gallicultus de Muris, Michael, Cistercienser-Mönch aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh., verfaßte einen Tractat: De vero modo psallendi.

Gallimard, Jean-Edme, 1683 zu Paris geb., 1771 daselbst gest., war Mathematiker und Musik-Literat.

Gallimberti, Ferdinand, im 18. Jahrh. (1. Hälfte) zu Mailand geb., war ein vortrefflicher Geiger und Componist mehrerer Sinfonien u. s. w.

Gallina, Gregor, war um die Mitte 17. Jahrhunderts Capellmeister in Gemona (Friaul) und componirte Messen, Psalmen u. s. w.

Gallische Trompete s. Trompete.

Gallitz, Georg (Gallitzius), 1652 zu Berscwitz (Ungarn) geb., 1694 als Gymnasial-Rector in Bremen gest., war ein gelehrter Musiker und geschätzter Componist.

Gallo, Dominique, 1730 zu Venedig geb., war ein guter Violinist und Componist mehrerer Sinfonien, vieler Violin- und Kirchensachen.

Gallo, Ignace, war um 1751 Lehrer am Conservatorium della Pieta de' Turchini, ein Schüller Scarlatti's und Componist hauptsächlich für die Kirche.

Gallois, Jean Le, Abbé, 1632 zu Paris geb., 1707 daselbst gest., ein Meister im Griechischen und Hebräischen, schrieb einen „Auszug aus einem Briefe des Don Quesnel, betreffend die außergewöhnlichen Effecte des Echo's".

Gallois-Gourdin, war erster Capellmeister Ludwig des XI. von Frankreich.

Galluccio, Gerardo, Capellmeister zu Pavia im Ausgang des 16. Jahrhunderts, componirte Messen und andere Kirchensachen.

Gallus, Jacob, (Handl oder Hänel), 1550 zu Krain geb., 1591 zu Prag gest., war einer der bedeutendsten Contrapunctisten s. Z. und Capellmeister zuerst des Bischofs von Olmütz, dann des Kaisers. Von seinen Gesangswerken hat sein „Ecce quomodo moritur justus" die weiteste Verbreitung erlebt.

Gallus, s. Medritsch.

Galtus, Gerner, 1650 zu Amsterdam gestorben, war ein guter Orgelbauer seines Jahrhunderts.

Galuppi, Baldassarre, nach seinem Geburtsort (Insel Burano) Buranello genannt, lebte von 1703 bis 1785. Er war als Capellmeister thätig in London, Venedig, Petersburg, dann wieder in Venedig, und componirte gegen 70 Opern, unter denen die komischen die besten sind. Er war übrigens ein Schüler Lotti's.

Galvi-Neuhaus, Madame, starb 1838 in Lissabon, war eine vorzügliche italienische Opernsängerin, auch aus Italien gebürtig.

Gama, zwei Brüder und Pianofortefabrikanten in Nantes, erfanden 1827 das jetzt in Vergessenheit gerathene Plectro-Euphonium, das wohl schöne tiefe Töne hatte, aber in der Höhe keinem Violinton gleich kam.

Gambale, Emmanuel, Anfang dieses Jahrhunderts geb., ein Musiklehrer in Mailand, gab sich große Mühe, seine Reform, die Musik nach einem neuen System von Zeichen und Regeln zu erlernen, auszubreiten — aber vergebens.

Gambara, Carlo Antonio, 1744 zu Venedig geb., war Capellmeister an der Cathedrale in Brescia und eifriger Componist.

Gambaro, Jean, Baptist, 1785 in Genua geb. 1828 zu Paris gest., war ein tüchtiger Clarinettenvirtuos und zuletzt Mitglied des Orchesters vom théâtre-Italien. Componirte für sein Instrument Duos, Capricen u. s. w.

Gambe, s. Violo di Gamba.

Gambenbaß s. Schweizerflöte.

Gambenflügel, Gambenwerk, besser Bogenclavier genannt s. d. Art.

Gambini, C. A., 1818 zu Genua geb., guter Pianist und Componist. Veröffentlichte Etuden, Trios, Cantaten u. s. w. und brachte 1853 eine Oper: Eufemio di Messina in Mailand zur Aufführung.

Gambist = Gambenspieler.

Gamble, John, englischer Componist und Violinvirtuos in Diensten Königs Karl II., 1657 wurden in London einige Arien seiner Composition gedruckt.

Gamborini, Mich. Angelo, zu Cogli geb., war Mitte des 17. Jahrhunderts Capellmeister zu Fabriano und Kirchencomponist.

Gamme = die Scala eines Instrumentes, durch Noten bezeichnet von seinem tiefsten Ton chromatisch bis zu seinem höchsten zugleich mit Angabe der Applicatur. Ehedem bezeichnete dieser Ausdruck das sogenannte „Guidonische Lehrsystem".

Gammersfelder, Johann, Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, war einer der ersten, der Psalmen für einstimmigen Gesang componirte.

Ganassi, Silvester, lebte Anfang des 16. Jahrhunderts in Venedig und schrieb zwei Werke, eins, darin Regeln angegeben sind, eine Melodie verschiedenlichst zu verzieren, das andre über die Kunst, Viola zu spielen.

Gancaldi, Charles, 1788 zu Bologna geb., Advocat daselbst, verfaßte: Elogio a Felice Radicali, maestro di musica. (Bologna 1829.)

Gandini, Antonius, Ritter von, Capellmeister des Herzogs von Modena, 1780 zu Bologna geb., schrieb Motetten und Opern.

Gandini, Salvator, Componist aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Von ihm erschien 1685 in Venedig eine Messe u. s. w.

Gando, Nicolas, Anfang des vorigen Jasrhunderts zu Genf geb., war Notenstecher und durch sein Etablissement zu Paris berühmt geworden.

[illegible]auf, eine Passage u. s. w.; s. d.

Gaugris s. Flöte.

Gannassi, Jaques, Anfang des 17. Jahrhunderts zu Treviso geb., war daselbst Franciskanermönch und Capellmeister an einer Kirche.

Gansbacher, s. Gaensbacher.

Ganspeckh, Wilhelm, 1691 zu München geb., componirte vorzugsweise Messen.

Ganswind, um 1775 in Böhmen geb., lebte in Prag als Virtuos auf der viole d'amour und componirte Vieles für sein Instrument.

Gantez, Annibal, Anfang des 17. Jahrhunderts zu Marseille geb., war Capellmeister an verschiedenen Cathedralen, zu Aix, Arles u. s. w., zuletzt in Paris. Veröffentlichte u. A.: 59 Briefe über die Kirchenmusik in Frankreich.

Gantzland, Christian, veröffentlichte als Student der Rechte in Jena 1711 eine „Juristische Inaugural-Dissertation über die Hornbläser und ihr Recht".

Ganz, Adolf, 1796 zu Mainz geb., war bis in die 40r Jahre dieses Jahrh. Hofcapellmeister daselbst und Componist eines Melodram's u. s. w.

Ganz, Moritz, des Vorigen Bruder, 1804 zu Mainz geb., königl. preußischer Capellmeister und Cellist der Hofcapelle zu Berlin, erwarb sich auf Kunstreisen einen guten Ruf und ist ein verdienstvoller Lehrer.

Ganz, Leopold, des Vorigen Bruder, 1806 zu Mainz geb., königl. preußischer Concertmeister und Violinist in der Hofcapelle zu Berlin.

Ganze Applicatur sagen die Geiger besonders für die 3, aber auch für alle höheren Positionen zum Unterschiede von der halben Applicatur, welcher Ausdruck die gewöhnliche, die erste Lage, bezeichnet.

Ganze Doppelzunge s. Pauke und Zunge.

Ganze Orgel s. Orgel.

Ganzer Tact s. Tact und Tactzeichen.

Ganzer Ton s. Intervall, Secunde, Ton.

Garat, Pierre Jean, 1764 zu Ustaritz geb., der beste Tenorist, den Frankreich je besessen, war Professor am Conservatoire zu Paris und bis in sein 50. Jahr allgemein bewundert. Starb 1823 aus Kummer, seine Stimme verloren zu haben.

Garat, Dominique Joseph Fabry, 1774 zu Bordaux geb., besaß auch eine treffliche Tenorstimme.

Garandé, Alexis de, 1779 zu Nancy geb., war seit 1816 Professor des Gesanges am Conservatorium zu Paris und hat gute Lehrbücher, eine Oper, Messen, Clavierfachen u. s. w. und über 200 Gesangsstücke geschrieben.

Garbini, Madame, Sängerin und Violinvirtuosin, aus Italien gebürtig und Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts in Paris thätig.

Garcia, Francisco, berühmter portugisischer Tonkünstler aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. 1609 erschien in Lissabon eine Messe seiner Composition.

Garcia, Manuel del Popolo, Vicente, 1775 zu Sevilla geb., 1832 zu Paris gest., war ein bedeutender Sänger, Gesanglehrer und Componist. Sang mit großem Erfolg in Paris, London, Italien, New-York, Mexico u. s. w., gründete eine Sängerschule und hat sich besonders durch sein Werk: Metodo de Canto o arte de apprender a cantar hochverdient gemacht. Zu seinen besten Schülern zählen seine Tochter Marie (Malibran) und sein Sohn

Garcia, Manuel, 1813 zu Neapel geb. Tenorist, ausgezeichneter Gesangslehrer, lebte in Paris.

Garcia, Marie s. Malibran.

Garcia, Pauline s. Viardot-Garcia.

Garcins, Laurent, 1734—1788, Literat, veröffentlichte 1772 in Paris eine Abhandlung: „Ueber das Melodrama oder Reflexionen über die dramatische Kunst".

Garczinska, Wilhelmine, Frau von, in Breslau geb. Trat 1816 daselbst zuerst mit Erfolg als Concertsängerin auf, dann 1819 auf der Bühne, wo sie bald der Liebling des Publicums wurde. 1829 ging sie an das Mainzer Theater.

Gardane, Antoine, geb. zu Anfang des 16. Jahrhunderts, war ein französischer Tonsetzer, Noten- und Buchdrucker in Venedig.

Gardane, Angelo und Alessandro, des Vorigen Söhne, führten das Geschäft ihres Vaters fort.

Garde, de la s. Lagarde.

Gardetsu, Cäsar, 1786 zu Marseille geb., war ein tüchtiger Musik-Dilettant und in Paris besonders mit musikalisch-litarischen Werken beschäftigt.

Gardi, Francesko, ein italienischer Operncomponist aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Gardiner, William, englischer Schriftsteller, 1770 geb., schrieb auch über Musik z. B.: „Music and Friends".

Gargano, Joseph, Mitte des 18. Jahrhunderts zu Neapel geb.. war am Conservatorium von Loreto gebildet und hat meist Kirchencompositionen geschrieben.

Gargano, Teofile, zu Gallese im 16. Jahrhundert geb., war seit 1601 Contr'-Altist in der päpstlichen Capelle und componirte ein von Baini sehr gelobtes Miserere.

Garghetti, Silvio, zu Rimini geb., ein Componist der römischen Schule und seit 1689 Capellmeister in Rom.

Gargroß = nannte man in den alten Orgelwerken die 32füßigen Stimmen; die einfüßigen hießen „garklein".

Garke, Heinrich, Musiker in Halberstadt, veröffentlichte 1820 einen „musikalischen Catechismus nebst einem Anhange, für kleine Singinstitute eingerichtet".

Garklein s. Gargroß.

Garlande, Jean de, war ein Musikschriftsteller des 12. Jahrhunderts.

Garnerius (Guarnerius) Guilielmus, ein in Italien berühmter Tonkünstler aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, war in Mailand, dann in Neapel als Lehrer thätig und wahrscheinlich von Geburt ein Belgier.

Garnier, ein seiner Zeit geschätzter Musiker in Frankreich, Accompagnist des Königs Stanislaus von Polen, starb 1769 in Nancy.

Garnier, François, war ein berühmter Oboenvirtuos, geb. 1759 zu Paris, componirte für sein Instrument und schrieb eine Oboenschule.

Garnier, Joseph, des Vorigen Bruder, war erst Oboist dann Flötist. Schrieb Flötenconcerte, eine Flötenschule u. s. w.

Garnier, Adrian, war ein guter Violinspieler und seit 1775 in Paris. Wurde geb. 1740 zu Lyon.

Garth of Durham, Jahn, englischer Tonsetzer aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Viele Violoncell-Clavier- und Orgelsachen ꝛc.

Garulli, Bernardino, italienischer Musiker aus dem 16. Jahrhundert. Componirte Motetten ꝛc.

Garzoni, Thomas, 1549 zu Bagnacavallo geboren, 1589 gestorben, schrieb wie über alle Künste so auch über Musik.

Gaschin, Gräfin, Fanny von Rosenberg, 1818 in Thorn geboren, als Clavier-Virtuosin Schülerin Liszt's, Thalberg's, Henselt's. Ihre Compositionen offenbarten den Einfluß Chopin's.

Gascogne Matthieu, französischer Tonkünstler aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Gaspard, Michel, ein Arzt (in Utrecht?), schrieb über Anwendung der Musik in der Heilkunst.

Gaspard de Salo, geb. in Salo am Gardasee, berühmter Geigenmacher des 16. Jahrhunderts, lebte und arbeitete in Brescia etwa von 1565—1615.

Gaspard (...), deutscher Clarinettist in der Capelle des Fürsten de Conti in Paris. 1775 erschienen daselbst Quartette seiner Composition für Clarinette und Streichinstrumente.

Gaspard oder Gaspar, ein gelehrter Tonkünstler in Frankreich und Belgien lebend, Mitte des 15. Jahrhunderts geboren, schrieb Kirchensachen ꝛc.

Gaspari (Gaetano), 1807 zu Bologna geboren, seit 1857 Capellmeister daselbst, componirte viel Kirchensachen und beschäftigte sich mit der Geschichte und Literatur der italienischen Musik. So entstand sein Artikel über „die Musik in Bologna" ꝛc. ꝛc.

Gasparini, Franzesko, ein s. Z. geschätzter italienischer Componist, 1665 zu Lucca geboren, bis 1726 Capellmeister in Rom, 1727 gestorben. Er verfaßte auch eine Accompagnements- oder Generalbaßschule (Venedig), die mehrere Auflagen erlebte.

Gasparini, Michel Angelo, berühmter Contr'altist, aus Lucca gebürtig und Schüler Lotti's. Er gründete eine Gesangsschule zu Venedig, aus der u. A. die gefeierte Faustina Bordoni (spätere Hasse) hervorging, und starb 1732 zu Venedig. Als Componist hat er sich durch Opern bekannt gemacht.

Gasparini, Quirino, um 1770 Capellmeister des Königs von Sicilien — war ein guter Cellist und Componist, hauptsächlich von Kirchensachen.

Gasparini, musikalischer Schriftsteller in Paris, eifriger Anhänger Richard Wagner's, starb 1869 in Paris.

Gasse, Ferdinand, zu Neapel geb. 1780, Zögling des Pariser Conservatoriums, Geiger und Componist mehrerer Opern, Sonaten ꝛc. ꝛc.

Gassendi, Petrus, ein französischer Physiker ꝛc., schrieb eine Abhandlung über Musik: „Manuductio ad theoriam musices". Er war 1592 zu Chanterfier geboren und starb 1655 als Professor der Mathematik zu Paris.

Gaßmann, Florian Leopold, zu Brüx (Böhmen) 1729 geb., 1774 gest., war zuletzt Capellmeister Kaiser Joseph II. und Componist vieler Opern, Sinfonien, Kirchensachen ꝛc. Er stiftete 1772 die Wittwencasse für inländische Tonkünstler in Wien.

Gaßmann, Marie Anna, Tochter des Vorigen, war eine tüchtige Opernsängerin.

Gaßmann, Maria Theresia, s. unter Rosenbaum.

Gaßner, Dr. Ferdinand Simon, 1798 zu Wien geb., 1851 in Karlsruhe gest. Seit 1819 docirte er in Gießen über Musik, ging jedoch schon 1826 als Mitglied der Hofcapelle (Geiger) nach Karlsruhe, wo er später als Gesanglehrer und Musikdirector fungirte. G. war als Musik-Literat wie Componist äußerst thätig und schrieb auch ein Lehrbuch der Partitur-Kenntniß.

Gastinel, Léon-Gustave-Cyprien, 1823 zu Villers-les-Pots geb., Zögling des Pariser Conservatoriums, ist ein guter Violinist und Componist. Als solcher hat er sich durch mehrere komische Opern, Kirchensachen ꝛc. ꝛc. bekannt gemacht.

Gastoldi, Giovanni, lebte im 16. Jahrhunderte und war zuletzt Capellmeister am Dom zu Mailand. Componirte Messen ꝛc.

Gastritz, Matthias, ein deutscher Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, war Organist zu Amberg. Von seinen Werken werden mehrere auf der Bibliothek in München aufbewahrt, darunter eine Sammlung lateinischer und deutscher Lieder, in welchen sich auch der Choral befindet: „Was Gott thut, das ist wohlgethan".

Gatayes, Joseph Léon, 1805 zu Paris geb., spielte und lehrte Harfe und schrieb Mehreres für dieses Instrument.

Gatayes, Guillaume Pierre Antoine. 1774 zu Paris geb., schrieb Compositionen und Schulen für Guitarre und Harfe.

Gatayes, Felix, 1809 zu Paris geb., des Vorigen 2. Sohn, zeichnete sich als Pianist und Componist aus.

Gates, Bernard, lebte von 1686—1773. Er war Lehrer der königl. Capellknaben in London, mit denen er 1701 Händel's Esther aufführte.

Gathy, August, musikalischer Schriftsteller und geistvoller Kritiker, seit 1841 in Paris. G. wurde 1800 zu Lüttich geb. und war von 1828—30 ein Schüler Friedrich Schneider's in Dessau, von 1830—1841 in Hamburg. Starb 1858 als Lexicograph.

Gatti, Luigi, Abbate und dramatischer Componist, 1740 bei Mantua geboren, war seit 1782 Hof- und Dom-Capellmeister in Salzburg, wo er 1817 starb.

Gatti, Simon, Mitte des 16. Jahrhunderts zu Venedig geboren, war zuletzt Capellmeister Herzog Albrecht II. von Baiern und schrieb vorzüglich Kirchenmusiken.

Gatti, Teobaldo, Gambenvirtuos, um 1650 zu Florenz geboren. G. war durch Lulli in Paris angestellt worden, wo er 1727 starb. Unter seinen Compositionen sind einige Opern und Vocalsachen.

Gattoni, Abbé, Julius Cäsar, an der Cathedrale zu Como in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts wirkend, erfand die sogenannte Harmonica meteorologica.

Gatzmann, Wolfgang, Anfang des 17. Jahrhunderts in Frankfurt am Main lebend, ist der Verfasser des Werkes: Phantasiarum seu cantionum liber primus, Frankfurt 1610.

Gaubert, Denis, Gesanglehrer in Paris und Professor am Conservatorium daselbst zu Anfang dieses Jahrhunderts; componirte Gesangsstücke und wirkte auch musikalisch-literarisch.

Gaucquier (Abord Dunoyer, du), in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Lille (Flandern) geboren, war zuletzt kaiserl. Capellmeister in Wien. Seine Compositionen sind meistentheils für die Kirche geschrieben, Messen ꝛc.

Gaude, Theodor, 1782 zu Wesel am Rhein geboren, in Paris gebildet, war ein ausgezeichneter Guitarren-Virtuos und Componist für dieses Instrument. Nach seinen Reisen in alle größere Städte des nördlichen Europas ließ er sich in Hamburg nieder.

Gaudentius, alter griechischer Philosoph und musikalischer Schriftsteller, von dem ein Werkchen auf uns gekommen ist, betitelt: „Introductio harmonica", auch in lateinischen Uebersetzungen vorhanden; vergl. Meibom auctoredseptem.

Gaudio, Antonio del, ein römischer Operncomponist aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Gaudio del Mel, s. Goudimel.

Gaultier, Pierre, 1664 zu la Ciotat geboren, war ein tüchtiger Clavierspieler und Operncomponist, fand leider schon 1697, als er mit seiner Truppe nach Toulouse schiffte, dort ein Theater einzurichten, in den Wellen den Tod.

Gaultier, Abbé Alois Eduard, ein Italiener von Geburt, studirte 1755 in Frankreich und lebte später abwechselnd in Italien, Paris, Holland, London ꝛc. In Paris ereilte ihn der Tod im September 1818. Er gehört hierher als Erfinder einer neuen Methode, die Kinder leicht zur Kenntniß der Noten ꝛc. zu bringen.

Gaumenton, Kehlton, Halsstimme, Gurgelton, wie man den gepreßten, blöckenden Ton einer menschlichen Stimme nennt, entsteht jedenfalls durch eine falsche Zungenlage, durch Hinunterdrängen der Zunge nach dem Schlunde und ist vorzugsweise bei Bassisten zu finden.

Gaus, Madame Karoline, geb. Huth, 1761 in Stuttgart geboren, nach 1835 gestorben, hatte ihre Gesangsstudien in Stuttgart vollendet, wo sie später am Theater angestellt war. Da sie infolge eines Contraktes nicht außerhalb der Würtemberger Grenze debutiren durfte, ist sie nur durch Recensionen ꝛc. in Deutschland als eine ausgezeichnete dramatische Sängerin bekannt geworden.

Gautherot, Madame Louise, berühmte Violinspielerin des 18. Jahrhunderts, concertirte in Paris, London, Dublin ꝛc. Näheres unbekannt.

Gauthier, Pierre, in seiner Vaterstadt Rouen 1711 gestorben, war Theaterdirector daselbst und componirte mehrere Arien ꝛc.

Gauthier, Gabriel, Professor in Paris; 1808 daselbst geboren, wurde in den 40er Jahren Organist an einer Kirche und hat sich als musikalischer Schriftsteller bekannt gemacht. Er schrieb über Kirchenmusik, Instrumental-Composition ꝛc. ꝛc.

Gautier, Denis, 1660 zu Lyon geboren, war ein vorzüglicher Lautenspieler und als solcher in Paris installirt.

Gautier, gen. le jeun, auch in Lyon geboren, war ebenfalls Lautenvirtuos und in Diensten des Königs.

Gautier, J. A., ohngefähr von 1754—1791 Professor der Flöte in Paris und Componist für dieses Instrument.

Gautier, Jean, François Eugène, 1822 bei Paris geboren, daselbst am Conservatorium musikalisch ausgebildet, ist ein guter Violinist und Componist mehrerer komischer Opern und anderer Sachen.

Gazzarghes, Abbé Karl, gegen 1720 zu Tarascon (Provence) geboren, 1799 zu Paris gestorben, war königl. Capellmeister daselbst und hat viele Kirchenstücke mit Orchesterbegleitung componirt.

Gavaudan, Jean Baptist Sauveur, französischer Opernsänger, 1772 zu Salon (Provence) geboren, debutirte bis 1825 an verschiedenen Theatern Frankreichs, eine Zeit lang auch in Brüssel, soll aber mehr durch ausgezeichnete Darstellung als durch seine Stimme gefesselt haben.

Gaveaux, Pierre, französischer Opernsänger, 1761 zu Léziers geboren. Seit seinem 7. Jahre sang er beim Chor der Cathedrale seiner Vaterstadt, später nahm er eine Sängerstelle in Bordeaux an, trat aber schließlich zur Bühne und debutirte dann in verschiedenen Städten Frankreichs von 1788 bis 1812, seit welchem Jahre ihn eine Geistesstörung überfiel, an welcher er 1825 in einer Irrenanstalt zu Paris starb. Componirte viele Opern, von denen wohl „Leonore" (nach der auch der Text des Beethoven'schen Fidelio gearbeitet ist) die beste sein mag.

Gaviniés, Pierre, berühmter Violinvirtuos des 18. Jahrhunderts, gegen 1726 zu Bordeaux geboren, 1800 in Paris gestorben, war hier seit 1741 Sologeiger im Concert spirituel, später Mitdirector dieses Instituts und seit 1794 Professor am Conservatorium. Componirte eine komische Oper, Violinconcerte, Sonaten und Studien für Violine ꝛc.

Gavotte, eine graziöse, ziemlich muntere Tanzweise, oft in Suiten ꝛc. angewandt.

Gawier, Organist in London und Componist für die Orgel.

Gawthorn, Nathaniel, ein englischer Musiker, der 1730 eine „Harmonica perfecta" in London veröffentlichte.

Gay, Marie, Françoise-Sophie, 1776 zu Paris geboren, 1852 daselbst gestorben, war Pianistin und Componistin.

Gaye, Johann, 1640 bei Toulouse geboren, 1701 zu Paris gestorben, war erst Kammersänger des Königs, dann erster Tenorist der großen Oper, zuletzt Kammerdiener der Dauphine.

Gayer, Johann Georg Joseph, Concertmeister des Landgrafen zu Hessen-Homburg. 1748 zu Engelhaus (Böhmen) geboren, 1811 gestorben, war ein tüchtiger Violinvirtuos (Schüler Pichl's) und Componist eines Oratoriums, mehrerer Messen, Sinfonien, Concerte ꝛc.

Gazaschweller, s. Crescendo-Zug.

Gazzinger, Guiseppe, 1743 zu Verona geboren, war Zögling des Conservatoriums in Neapel und später Piccini's Schüler. Componirte Opern ernsteren und heiter-

Genres und wurde 1791 Capellmeister an der Cathedrale von Crema, seit welcher Zeit er mehr für die Kirche schrieb.

Gebauer, vier Brüder. Michael J., 1765 zu La Fère geboren, machte als Musikmeister der Kaisergarde die Feldzüge von 1805—12 mit, verlor aber auf dem Rückzug sein Leben. Componirte für Violine, für Militairmusik ꝛc. ꝛc.

Gebauer, Etienne François, 1777 zu Versailles geboren, 1822 gestorben, war Flötist und Componist für dieses Instrument.

Gebauer, Pierre Paul, 1775 zu Versailles geboren, war Hornvirtuos und componirte viel Duo's für Hörner.

Gebauer, François René, 1773 zu Versailles geboren, war Fagottist in Napoleon's Capelle. Er starb 1845 und hat Compositionen für Fagott, Harmoniemusik ꝛc. hinterlassen.

Gebauer, Franz Xaver, 1784 zu Eckersdorf (Grafschaft Glatz) geboren, 1822 in Wien gestorben, war ein gebildeter Musiker und der Begründer der Concerte spirituels in Wien (1819), durch welche er dem entarteten Zeitgeschmack mit Erfolg entgegentrat.

Gebauer, August, Literat in Leipzig, gab 1818 ein Werk heraus „über Luther's Gedanken über die Musik ꝛc. ꝛc.

Gebel, Georg, 1685 zu Breslau geboren, 1750 als Organist daselbst gestorben, componirte Kirchensachen, für Clavier, Canons ꝛc.

Gebel, Georg, Sohn des Vorigen, 1709 zu Brieg geboren, starb 1752 als Fürstlich-Rudolstädter Concert- und Capellmeister. Componirte über 100 Sinfonien, 12 Opern, Concerte für verschiedene Instrumente, Kirchenmusiken ꝛc.

Gebel, J. S., des Vorigen Bruder, starb 1749 als Ober-Organist zu St. Elisabeth in Breslau. Componirte für Orgel.

Gebel, A. François, deutscher Tonkünstler. Lebte in Wien und seit 1834 in Moskau. Componirte Ouverturen ꝛc. ꝛc.

Gebhard, Johann Gottfried, von 1784 bis 1790 Seminar-Musik-Director in Barby, componirte leichte Sonaten ꝛc.

Gebhard, Fr. Albert. Es giebt eine Biographie Field's, die jenen Namen als den des Verfassers nennt.

Gebhardi, Ludwig Ernst, gest. 1865 als königl. Musikdirector, Organist und Seminarlehrer zu Erfurt, componirte meist Orgelsachen, eine Orgel- und eine Generalbaß-Schule.

Gebhart, Anton, Professor und Organist in Dillingen, gab 1850 ein „Repertorium der musikalischen Journalistik" in den Druck.

Gebläse = sämmtliche Bälge einer Orgel.

Gebohrte Windlade = die Orgelwindlade, die aus einer starken, eichenen Bohle besteht, in welche die Cancellen gebohrt werden.

Gebrochene Accorde = deren Töne nach einander angegeben werden, s. Arpeggio.

Gebrochener oder gekröpfter Kanal ist in der Orgel eine Windröhre, deren gerader Lauf durch sogenannte Kniestücke unterbrochen wird.

Gebrochenes Klavier = die Einrichtung, bei der die blinden Tasten einer Manual-Claviatur aus 2 durch ein Gelenk zusammenhängenden Theilen bestehen.

Gebrochene Welle = getheilte, geschweifte, geschränkte = solche Wellen, von den 2 oder 3 an die Stelle einer treten, s. Wellatur.

Gebunden, s. Ligatur und Bogen.

Gebundene Dissonanzen = vorbereitete Dissonanzen.

Gedackt (jedenfalls von „gedeckt") = eine Orgelstimme, deren Labialpfeifen an ihren Mündungen luftdicht verschlossen sind. Man hat Gedackte von 1, 2, 4, 8, 16, 32 ꝛc. Fuß.

Gedacktflötenchormaß = eine 8füßige Gedacktflöte. (Das Chormaß ist = 8 Fuß.

Gedacktgammer, soviel als Bombard (s. d.)

Gedacktregal, s. Regal.

Gedeckt, s. Gedackt.

Gedeckte Quinte = Gedacktquinte, eine Füllstimme von $5\frac{1}{3}$, $2\frac{2}{3}$ und $1\frac{1}{3}$ Fuß.

Geführte, s. Fuge.

Gegenbewegung, s. Bewegung.

Gegenfuge, s. Fuge.

Gegenharmonie, Gegensatz, s. Fuge.

Gegensatz = Contrast, auch in der Musik ein Hauptwirkungsmittel, z. B. Forte und Piano, Dur und Moll ꝛc.

Gegittertes B, s. Kreuz und Vorzeichnung.

Gehäckelte Notenschrift, s. Neumen und Note.

Gehirne, Franz, begabter Musiker, der Compositionen für die Matthiaskirche in Breslau schrieb, lebte von 1752—1811.

Gehör = in musikalischer Beziehung das Vermögen des Menschen, musikalische Eindrücke richtig aufzufassen und nach dem innern Sinne fortzuleiten.

Gehot, John, aus Belgien gebürtig und 1756 geboren, bereiste als gewandter Geiger England, Deutschland, Frankreich. Componirte Duos, Trios, Quartette für Streichmusik, schrieb eine Violinschule und theoretische Werke.

Gehra, Joh. Heinrich, bei Ilmenau 1715 geboren, war Organist in Gera und gediegener Kirchencomponist.

Gehra, Joh. Gottl., des Vorigen Sohn, tüchtiger Harfen- und Clavierspieler des vorigen Jahrhunderts, wurde 1745 in Gera geboren und starb 1778 in Lyon. Er concertirte in Deutschland und Frankreich.

Gehring, Joh. M., in Dürfeld 1755 geboren, war einer der größten Hornvirtuosen s. Z. und verdankte seine musikalische Bildung Abt Vogler und Hummel. G. starb Anfang dieses Jahrhunderts als fürstlicher Kammersänger in Wien.

Gehring, Johann Wilhelm, seit 1753 fürstlicher Capellmeister in Rudolstadt und tüchtiger Fagottvirtuos, starb 1787 in Rudolstadt. Sein Sohn

Gehring, Ludwig, wurde 1762 zu Rudolstadt geboren, war ein ausgezeichneter Flötist und seit 1780 in kaiserlichen Diensten zu Wien, wo er Anfang der 20er Jahre unseres Jahrhunderts starb.

Geibel, Friedrich, 1803 zu Wetzlar geboren, 1840 gestorben, war ein vortrefflicher Orgelbauer.

Geibel, Ernst, Verfasser einer Schrift: „Auf Felix-Mendelssohn-Bartholdy's Tod". (1848 in Hamburg erschienen.)

Geier, Martin, 1614 zu Leipzig geboren, 1680 zu Freiberg gestorben, gab interessante Mittheilungen über Heinrich Schütz, Capellmeister (s. d.)

Geige = s. Violine, Viole, Violoncello, Contrebaß.

Geigenclaviercymbel } = Bogenclavier (s. daselbst).
Geigenclavier }

Geigeninstrument = Streichinstrument (s. daselbst).

Geigenprincipal, s. Principal.

Geigenregal, Jungfernregal, s. Regal.

Geigenwerk (nicht gleichbedeutend mit Geigeninstrument), s. Bogenclavier.

Geiger, Joseph, Pianist und Componist in Wien, um 1809 in Niederösterreich geboren, schrieb Clavier- und geistliche Pièçen, eine Oper „Wlasta" ꝛc. Starb 1861 in Wien.

Geiger, Constanze, Tochter des Vorigen, 1836 zu Wien geboren, vortreffl. Pianistin, auch Componistin für ihr Instrument.

Geijer, Erich Gustav, 1783 zu Ranſätter (Wermeland) geboren, 1847 als Profeſſor an der Univerſität Upſala geſtorben, war ein tüchtiger Muſiker. Er componirte für Geſang und Clavier und gab von 1814—16 eine Sammlung alter ſchwediſcher Nationallieder heraus.

Geißler, Carl, Cantor und Lehrer zu Zſchopau, am 28. April 1802 zu Mulde geboren, ſeit 1822 als Organiſt, Dirigent von Concerten und Kirchenmuſiken in Zſchopau, ſeit 1854 in Bad Elſter. Componirte Orgel- und Clavierſachen.

Geißler, Joh. Gottl., ſtarb 1827. Er lebte in Zittau und verfaßte eine „Beſchreibung und Geſchichte der neueſten und vorzüglichſten Inſtrumente und Kunſtwerke für Liebhaber und Künſtler", welches Werk 1811 in 2. Auflage erſchien.

Geiſtliche Muſik, } ſ. Kirchenmuſik, Kirchengeſang, Lied.
Geiſtliches Lied }

Gelenk, ſ. Tactglied.

Gelinde-Gedackt = eine gedeckte 8füßige Manualſtimme von enger Menſur und ſanfter Intonation.

Gelinek, Hermann Anton, 1709 zu Horzeniowecs (Böhmen) geboren, verwaltete neben ſeinem Prieſteramte auch die Stelle eines Muſikdirectors im Kloſter Seelau. 1760 entfernte er ſich aus demſelben, um unter dem Namen „Cervetti" in Frankreich zu concertiren, ging ſpäter nach Prag, bis er 1779 wieder ins Kloſter zurückberufen wurde. Bald entwich G. jedoch abermals und ging nach Italien, ſtarb aber ſchon den 5. Dec. deſſelben Jahres. Componirte Sonaten, für Kirche ꝛc.

Gelinek, Joh., ſtarb 1780, war ein ausgezeichneter Orgel- und Lauten-Virtuos.

Gelinek, Abbé Joſeph, der bekannte Claviercomponiſt, wurde 1758 zu Selcz (Böhmen) geboren, 1786 in Prag zum Prieſter geweiht, ſpäter aber durch Mozart's Protection Muſikmeiſter des Grafen Kinsky in Wien. G. ſtarb als Hauscaplan des Fürſten Eſterhazi 1825 und hinterließ eine bedeutende Menge brillirender Clavierſachen.

Geltende Noten = Hauptnoten, gegenüber der Wechſelnoten ꝛc.

Gelzmann, Wolfgang, war Organiſt und Componiſt in Frankfurt. Von ihm erſchienen 1613 in Frankfurt Orgelcompoſitionen.

Gemal-El-Dyn = ein arabiſcher Muſikſchriftſteller.

Gemengter Contrapunkt = verzierter C.

Gemengtes Metrum = Zuſammenſetzung 2- und 3theiliger Taktmaße, wie im $^5/_4$-Takt.

Geminiani, Francesko, 1666 zu Lucca geboren, bedeutender Violinſpieler ſ. Z., Componiſt und muſikaliſcher Literat, concertirte und wurde gefeiert beſonders in London. 1761 reiſte er nach Dublin, wo er ſchon 1762 im Hauſe eines Freundes und Schülers ſtarb. Seine Compoſitionen ſind meiſt für Geige geſchrieben, auch verfaßte er eine Violinſchule und ein Lehrbuch der Harmonie.

Gemiſchtes Metrum = die Zuſammenſetzung verſchiedener Tactarten oder auch Perioden.

Gemiſchte Stimme = mehrchorige Stimme (in der Orgel) wie die Mixtur-Arten.

Gemminger, Eberhard Friedrich Freiherr von, 1726 zu Heilbronn geboren, 1791 als Reg.-Präſident in Stuttgart geſtorben, war ein gewandter Clavierſpieler und componirte Sinfonien, Quartette, Lieder ꝛc.

Gemshorn = eine Orgel- (Manual-, Pedal- und Labial-) Stimme aus Metall, von weicher, hornartiger Tonfärbung.

Gemshornquinte = eine $5^1/_3$ füßige Gemshornſtimme, ſ. vor. Art.

Gemünder, George, 1816 in Ingelfingen (Würtemberg) geboren, ging 1849 nach Amerika (New-York) und gehörte zu den bedeutendſten Violinmachern unſerer Zeit.

Genast, Franz Eduard, 1789 in Weimar geboren, bedeutender Baritonist s. Z., besonders in Weimar thätig, auch Componist.

Gender = ein musikalisches Instrument von der Insel Java, welches 1828 auch in Deutschland bekannt wurde.

Gendrat, 1543 geboren, war Dirigent des Knabenchors an der Kirche Sanct Julien seiner Vaterstadt und componirte mehrstimmige Lieder.

Gendre, aus Paris gebürtig, lebte im 16. Jahrhundert als königl. Capellmeister unter Franz I., Heinrich II. und III. und componirte meist Lieder.

Genée, Johann Friedrich, geb. 1795, war ein tüchtiger Bassist und Schauspieler und besonders in Berlin thätig am königstädtischen Theater.

Genée, Richard, 1824 in Danzig geboren, machte seine musikalischen Studien in Berlin, war seit 1848 Operndirigent in verschiedenen Städten und ging 1864 an das Landestheater zu Prag. Sein „Geiger aus Tyrol" ist eine weitverbreitete Oper, seine Lieder werden gern gesungen.

Generalbaß, einmal die tiefste Stimme einer Composition, wenn sie so eingerichtet ist, daß sie, mit Ziffern zur Andeutung der Harmonie versehen, einen Ueberblick der Modulation giebt, und dann die Kenntniß von dem Gebrauch einer so eingerichteten Stimme, die in sogenannten „Generalbaßschulen" gelehrt wird.

Generalbaßschrift = Bezifferung (s. daselbst).

Generalbaßschule = Lehrbuch zum Erlernen des Generalbasses und Generalbaßspielens.

Generalbaßspiel, s. Generalbaß.

Generali, Pietro, ein italienischer Operncomponist, 1783 zu Masserano geboren, 1832 zu Novara gestorben, wo er Capellmeister war.

Generalpause = eine längere, durch alle Stimmen eines Tonstücks hindurchgehende Pause von besonderer Wirkung.

Generalventil, s. Hauptcanal.

Genera spissa (oder densa) = die dichten Klanggeschlechter, wie alte Theoretiker von verschiedenen Klangfärbungen sagten (Chro = ai).

Generoso (italienisch) = edel, anständig.

Genet, Eliazar, französischer Geistlicher und Contrapunktist, der Mitte des 15. Jahrhunderts zu Carpentras geboren wurde und die Stelle eines päpstlichen Capellmeisters innen hatte. Seine „Lamentationen" wurden bis 1587 in der päpstlichen Kirche gesungen.

Gengenbach, Nicolas, Anfang des 17. Jahrhunderts in Colditz geboren, war Cantor in Zeitz und schrieb: Musica nova, newe Singkunst, sowohl nach der alten Solmisation als auch neuen Bobisation und Bebisation. (Leipzig, 1826.)

Genitscha, 1810 in Rußland geboren, wurde 1837 Dirigent eines Gesangvereins in Moskau und hat als Pianist und Cellist, sowie auch als Componist sich nicht unvortheilhaft bekannt gemacht.

Genlis, Stephanie Félicité Gräfin von, 1746 zu Champcéri geboren, 1830 gestorben, war sehr musikalisch gebildet, Verfasserin einer Harfenschule und spielte mehrere Instrumente mit Fertigkeit. Auch als Componistin hat sich G. versucht.

Genoves, spanischer Componist, Anfang dieses Jahrhunderts geboren, brachte 1831 in Madrid seine „Rosa bianca e la rosa rossa" zur Aufführung.

Genre (französisch) = Klanggeschlecht.

Genst, August von, 1801 zu Brüssel geboren, guter Pianist und Componist vieler Opern, Fantasien, Variationen ꝛc.

Gentile = angenehm, artig.

Gentili, Georg, 1668 zu Venedig geboren, war daselbst Violinist in der Dogen-Capelle. Componirte Sonaten und Concerte für sein Instrument ꝛc.

Gentili, Serafino, 1786 bei Venedig geboren, 1835 zu Mailand gestorben, war ein berühmter italienischer Opernsänger (Tenorist).

Genus (lat.), in der Musik: Ton- oder Klang-Geschlecht: z. B. Genus diatonicum = diatonisches Klanggeschlecht.

Geometrische Theilung, s. Intervall ꝛc.

Georg V., Erbprinz von Hannover, 1819 in England geboren, componirte Lieder und die hannöversche Volkshymne.

Georg, J. S., ein Oesterreicher, war Geiger und Musikdirector am Theater zu Nürnberg (um 1835) und componirte u. A. eine Messe ꝛc.

Georg, Sebastian, aus Mainz gebürtig, war ein geschickter Pianist und lebte Anfang unseres Jahrhunderts in Mexiko, wo er auch starb.

Georg, J. P., des Vorigen Sohn, ebenfalls Pianist, war in Mexiko Musiklehrer und componirte Sonaten, Etuden für Piano ꝛc.

Georges, s. Saint-Georges.

Georgi, Joh. Gottlieb, hat sich als Gründer des Singechors zu Cassel und dem damit verbundenen Lehrerseminar in Cassel verdient gemacht, das leider durch die Befreiungskriege aufgelöst wurde.

Gerade Bewegung = gleichmäßiges Fortschreiten. S. Bewegung.

Gerade oder gradfüßige Stimmen = 2, 4, 6, 8füßige Orgelstimmen ꝛc.

Gerade Tactart, s. Tactart.

Gérard, Henri Philipp, geb. 1763 zu Lüttich, starb 1848 zu Paris, wo er Gesanglehrer am Conservatorium war. Componirte kleine Vocalsachen und schrieb eine Gesangsschule.

Gerardini, Arcangelo, ein Servitenmönch des 16. Jahrhunderts, lebte zu Mailand und war Componist von Motetten ꝛc.

Gerber, Christian, 1660 zu Görnitz geboren, 1731 gestorben, war Pfarrer und Magister in Lockwitz, der mehrfach über Musik schrieb.

Gerber, Heinrich Nicolai, 1702 im Schwarzburgischen geboren und 1775 gestorben, war als Student in Leipzig zugleich Schüler J. S. Bach's. Seine Thätigkeit als Hoforganist, Musiklehrer, Componist ꝛc. entfaltete er in Sondershausen. Hier wurde sein Sohn

Gerber, Ernst Ludwig, 1746 geboren. Derselbe machte in Leipzig neben juristischen auch musikalische Studien, bald nur solche. Vortheilhaft ausgebildet kam er 1775 als Nachfolger seines Vaters nach Sondershausen, wo er sein „Tonkünstler-Lexicon" verfaßte, das für seine Zeit von großer Bedeutung war, wo er Claviersachen ꝛc. componirte, und wo er 1819 als Hofsecretair starb.

Gerbert von Hornau, Martin, zu Horb 1720 geboren, 1793 als Abt des Klosters St. Blasien auf dem Schwarzwalde gestorben, hat sich durch sein Werk: „De cantu et musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus" hochverdient und unvergeßlich gemacht. Sein Mitarbeiter war der bekannte Pater Martini zu Bologna. Ebenso zeichnete er sich durch seine „Scriptores ecclesiastici" aus.

Gerby, P. N. zu Loches (Aubin), 1797 geboren, Professor der Medicin in Paris, schrieb Abhandlungen über die Werkzeuge der menschlichen Stimme: Kehlkopf ꝛc.

Gerhard, Jacob, ein Componist des 16. Jahrhunderts, war Cantor in Brandenburg.

Gerhard, J. Ehrenfried, ein geschickter Orgelbauer des vorigen Jahrhunderts, und im Weimarischen geboren.

Gerhard, J. Heinrich, Cantor in Brieg, allseitig gebildeter Musiker, lebte von 1708 bis in die achziger Jahre seines Jahrhunderts.

Gerhard, Livia, Frau des Professor Frege in Leipzig, 1818 zu Gera geboren, war in Leipzig erzogen und musikalisch gebildet worden. Ihr erster theatralischer

Versuch 1833 fiel glänzend aus, 1834 ging sie zur Schröder-Devrient nach Dresden und 1835 an das königstädtische Theater nach Berlin, wo sie bald sehr beliebt wurde. Mit ihrer Verheirathung entsagte sie der Bühne und sang nur noch bisweilen in Gewandhaus-Concerten zu Leipzig.

Gerhard, Wilhelm, 1780 zu Weimar geboren, componirte Lieder ꝛc, die in Leipzig bei Hofmeister erschienen.

Gerissene Zunge = eine Schlagmanier bei den Pauken. S. d.

Gerle, August, vortrefflicher Violinvirtuos und Componist aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Gerle, Otto, 1807 in Detmold geboren, war ein Schüler Spohr's und Componist von Violinsachen ꝛc.

Gerle, Anton, Pianist in Petersburg, wurde 1814 in Polen geboren.

Gerl (Görl), Franz, war Schauspieler (bei Schikaneder in Wien) und Componist mehrerer Operetten ꝛc.

Gerl, Hans, berühmter Lautenmacher, Virtuos auf der Laute, und musikalischer Schriftsteller zu Nürnberg im 16. Jahrhundert.

Gerl, Conrad, des Vorigen Vater, auch Lautenmacher in Nürnberg, starb 1521.

Gerlach, Dietrich, ein in Nürnberg thätig gewesener Musikliterat des 16. Jahrhunderts.

Gerlach, —, ein Pianist und Componist in Copenhagen. Sein Vater

Gerlach, —, war ein Pianofortefabrikant in Hamburg und seit 1790 etablirt.

Gerlach, Charles, seiner Zeit sehr tüchtiger Organist und Professor der Musik in Malchin, schrieb u. A. eine elementare Pianoforteschule.

Gerli, Joseph, italienischer Sänger (Bassist) und Componist, brachte 1834 eine Buffo-Oper seiner Composition in Mailand zur Aufführung und wurde 1846 Orchesterdirector am italienischen Theater in Berlin.

Germain, Sophie, 1776 zu Paris geboren, 1831 gestorben, eine hochgebildete Dame, Meisterin in der Mathematik, schrieb über Vibration ꝛc.

Gern, Joh. Georg, 1757 zu Rottendorf (bei Würzburg) gebdren, 1829 gestorben, war ein ausgezeichneter Baßsänger Deutschlands und zuletzt in Berlin.

Gerulein, Liedercomponist und musikalischer Schriftsteller, gab 1836 in Leipzig seine „Musikanten-Bilder" heraus.

Gero, Giovanni de, italienischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, Madrigalencomponist ꝛc.

Geroux, Christoph, 1797 zu Paris geboren, war ein tüchtiger Flötist und am Conservatorium zu Paris gebildet worden. Componist für sein Instrument.

Geroli, italienischer Orgelbauer der Neuzeit, aus Bergamo gebürtig. Seine Orgel, die er in Piacenza gebaut, soll vorzüglich sein.

Gersbach, Anton, Musiklehrer am Schullehrerseminar in Carlsruhe, 1803 zu Säckingen geboren, war vor seiner Anstellung in Carlsruhe als Musiklehrer in Zürich gewesen. Von seinen Compositionen verdienen seine „Kinderlieder für Volksschulen" genannt zu werden — auch schrieb er eine elementare Harmonielehre und eine theoretisch praktische Clavierschule.

Gersbach, Joseph, 1787 zu Säckingen geboren, war der Vorgänger seines Bruders (s. vor. Art.) am Seminar zu Carlsruhe und 1829 daselbst angestellt worden. Auch er hat besonders in „Kinderliedern", sowie in seinem „Singvöglein" ꝛc. Vortreffliches geleistet. Starb 1830.

Gerson, Jean de, 1365 zu Gerson geboren, 1429 zu Lyon gestorben, war Canzler der Universität Paris und gehört hierher als Verfasser einer Abhandlung: „De Canticorum originale ratione". G. beschrieb auch die in der heiligen Schrift genannten Instrumente.

Gentili, Serafino, 1786 bei Venedig geboren, 1835 zu Mailand gestorben, war ein berühmter italienischer Opernsänger (Tenorist).

Genus (lat.), in der Musik: Ton- oder Klang-Geschlecht; z. B. Genus diatonicum = diatonisches Klanggeschlecht.

Geometrische Theilung, s. Interpall ꝛc.

Georg V., Exkönig von Hannover, 1819 in England geboren, componirte Lieder und die hannöversche Volkshymne.

Georg, J. S., ein Oesterreicher, war Geiger und Musikdirector im Theater zu Nürnberg (um 1835) und componirte u. A. eine Messe ꝛc.

Georg, Sebastian, aus Mainz gebürtig, war ein geschickter Pianist und lebte Anfang unseres Jahrhunderts in Moskau, wo er auch starb.

Georg, J. P., des Vorigen Sohn, ebenfalls Pianist, war in Moskau Musiklehrer und componirte Sonaten, Etuden für Piano ꝛc.

Georges, s. Saint-Georges.

Georgi, Joh. Gottlieb, hat sich als Gründer des Singechors am Lyceum und dem damit verbundenen Lehrerseminar in Cassel verdient gemacht, das leider durch die Befreiungskriege aufgelöst wurde.

Gerade Bewegung = gleichmäßiges Fortschreiten. S. Bewegung.

Gerade oder gradfüßige Stimmen = 2, 4, 6, 8füßige Orgelstimmen ꝛc.

Gerade Tactart, s. Tactart.

Gérard, Henri Philipp, geb. 1763 zu Lüttich, starb 1848 zu Paris, wo er Gesanglehrer am Conservatorium war. Componirte kleine Vocalsachen und schrieb eine Gesangsschule.

Gerardini, Arcangelo, ein Servitenmönch des 16. Jahrhunderts, lebte zu Mailand und war Componist von Motetten ꝛc.

Gerber, Christian, 1660 zu Görnitz geboren, 1731 gestorben, war Pfarrer und Magister in Lockwitz, der mehrfach über Musik schrieb.

Gerber, Heinrich Nicolai, 1702 im Schwarzburgischen geboren und 1775 gestorben, war als Student in Leipzig zugleich Schüler J. S. Bach's. Seine Thätigkeit als Hoforganist, Musiklehrer, Componist ꝛc. entfaltete er in Sondershausen. Hier wurde sein Sohn

Gerber, Ernst Ludwig, 1746 geboren. Derselbe machte in Leipzig neben juristischen auch musikalische Studien, bald nur solche. Vortheilhaft ausgebildet kam er 1775 als Nachfolger seines Vaters nach Sondershausen, wo er sein „Tonkünstler-Lexicon" verfaßte, das für seine Zeit von großer Bedeutung war, wo er Claviersachen ꝛc. componirte, und wo er 1819 als Hofsecretair starb.

Gerbert von Horuau, Martin, zu Herb 1720 geboren, 1793 als Abt des Klosters St. Blasien auf dem Schwarzwalde gestorben, hat sich durch sein Werk: „De cantu et musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus" hochverdient und unvergeßlich gemacht. Sein Mitarbeiter war der bekannte Pater Martini zu Bologna. Ebenso zeichnete er sich durch seine „Scriptores ecclesiastici" aus.

Gerdy, P. N. zu Loches (Aubin), 1797 geboren, Professor der Medicin in Paris, schrieb Abhandlungen über die Werkzeuge der menschlichen Stimme: Kehlkopf ꝛc.

Gerhard, Jacob, ein Componist des 16. Jahrhunderts, war Cantor in Brandenburg.

Gerhard, J. Ehrenfried, ein geschickter Orgelbauer des vorigen Jahrhunderts, und im Weimarischen geboren.

Gerhard, J. Heinrich, Cantor in Brieg, allseitig gebildeter Musiker, lebte von 1708 bis in die achziger Jahre seines Jahrhunderts.

Gerhard, Livia, Frau des Professor Frege in Leipzig, 1818 zu Gera geboren, war in Leipzig erzogen und musikalisch gebildet worden. Ihr erster theatralischer

Versuch 1833 fiel glänzend aus, 1834 ging sie zur Schröder-Devrient nach Dresden und 1835 an das königstädtische Theater nach Berlin, wo sie bald sehr beliebt wurde. Mit ihrer Verheirathung entsagte sie der Bühne und sang nur noch bisweilen in Gewandhaus-Concerten zu Leipzig.

Gerhard, Wilhelm, 1780 zu Weimar geboren, componirte Lieder ꝛc, die in Leipzig bei Hofmeister erschienen.

Gerissene Zunge = eine Schlagmanier bei den Pauken. S. d.

Gerle, August, vortrefflicher Violinvirtuos und Componist aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Gerle, Otto, 1807 in Detmold geboren, war ein Schüler Spohr's und Componist von Violinsachen ꝛc.

Gerle, Anton, Pianist in Petersburg, wurde 1814 in Polen geboren.

Gerl (Görl), Franz, war Schauspieler (bei Schikaneder in Wien) und Componist mehrerer Operetten ꝛc.

Gerl, Hans, berühmter Lautenmacher, Virtuos auf der Laute, und musikalischer Schriftsteller zu Nürnberg im 16. Jahrhundert.

Gerl, Conrad, des Vorigen Vater, auch Lautenmacher in Nürnberg, starb 1521.

Gerlach, Dietrich, ein in Nürnberg thätig gewesener Musikliterat des 16. Jahrhunderts.

Gerlach, —, ein Pianist und Componist in Copenhagen. Sein Vater

Gerlach, —, war ein Pianofortefabrikant in Hamburg und seit 1790 etablirt.

Gerlach, Charles, seiner Zeit sehr tüchtiger Organist und Professor der Musik in Malchin, schrieb u. A. eine elementare Pianofortesschule.

Gerli, Joseph, italienischer Sänger (Bassist) und Componist, brachte 1834 eine Buffo-Oper seiner Composition in Mailand zur Aufführung und wurde 1846 Orchesterdirector am italienischen Theater in Berlin.

Germain, Sophie, 1776 zu Paris geboren, 1831 gestorben, eine hochgebildete Dame, Meisterin in der Mathematik, schrieb über Vibration ꝛc.

Gern, Joh. Georg, 1757 zu Rottendorf (bei Würzburg) gebboren, 1829 gestorben, war ein ausgezeichneter Baßsänger Deutschlands und zuletzt in Berlin.

Gerulein, Liedercomponist und musikalischer Schriftsteller, gab 1836 in Leipzig seine „Musikanten-Bilder" heraus.

Gero, Giovanni de, italienischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, Madrigalencomponist ꝛc.

Gerome, Christoph, 1797 zu Paris geboren, war ein tüchtiger Flötist und am Conservatorium zu Paris gebildet worden. Componist für sein Instrument.

Geroni, italienischer Orgelbauer der Neuzeit, aus Bergamo gebürtig. Seine Orgel, die er in Piacenza gebaut, soll vorzüglich sein.

Gersbach, Anton, Musiklehrer am Schullehrerseminar in Carlsruhe, 1803 zu Säckingen geboren, war vor seiner Anstellung in Carlsruhe als Musiklehrer in Zürich gewesen. Von seinen Compositionen verdienen seine „Kinderlieder für Volksschulen" genannt zu werden — auch schrieb er eine elementare Harmonielehre und eine theoretisch praktische Clavierschule.

Gersbach, Joseph, 1787 zu Säckingen geboren, war der Vorgänger seines Bruders (s. vor. Art.) am Seminar zu Carlsruhe und 1829 daselbst angestellt worden. Auch er hat besonders in „Kinderliedern", sowie in seinem „Singvöglein" ꝛc. Vortreffliches geleistet. Starb 1830.

Gerson, Jean de, 1365 zu Gerson geboren, 1429 zu Lyon gestorben, war Canzler der Universität Paris und gehört hierher als Verfasser einer Abhandlung: „De Canticorum originale ratione". G. beschrieb auch die in der heiligen Schrift genannten Instrumente.

Gentili, Serafino, 1786 bei Venedig geboren, 1835 zu Mailand gestorben, war ein berühmter italienischer Opernsänger (Tenorist).

Genus (lat.), in der Musik: Ton- oder Klang-Geschlecht; z. B. Genus diatonicum = diatonisches Klanggeschlecht.

Geometrische Theilung, s. Interpall ꝛc.

Georg V., Exkönig von Hannover, 1819 in England geboren, componirte Lieder und die hannöversche Volkshymne.

Georg, J. S., ein Oesterreicher, war Geiger und Musikdirector im Theater zu Nürnberg (um 1835) und componirte u. A. eine Messe ꝛc.

Georg, Sebastian, aus Mainz gebürtig, war ein geschickter Pianist und lebte Anfang unseres Jahrhunderts in Moskau, wo er auch starb.

Georg, J. P., des Vorigen Sohn, ebenfalls Pianist, war in Moskau Musiklehrer und componirte Sonaten, Etuden für Piano ꝛc.

Georges, s. Saint-Georges.

Georgi, Joh. Gottlieb, hat sich als Gründer des Singechors am Lyceum und dem damit verbundenen Lehrerseminar in Cassel verdient gemacht, das leider durch die Befreiungskriege aufgelöst wurde.

Gerade Bewegung = gleichmäßiges Fortschreiten. S. Bewegung.

Gerade oder grabfüßige Stimmen = 2, 4, 6, 8füßige Orgelstimmen ꝛc.

Gerade Tactart, s. Tactart.

Gérard, Henri Philipp, geb. 1763 zu Lüttich, starb 1848 zu Paris, wo er Gesanglehrer am Conservatorium war. Componirte kleine Vocalsachen und schrieb eine Gesangsschule.

Gerardini, Arcangelo, ein Servitenmönch des 16. Jahrhunderts, lebte zu Mailand und war Componist von Motetten ꝛc.

Gerber, Christian, 1660 zu Görnitz geboren, 1731 gestorben, war Pfarrer und Magister in Lockwitz, der mehrfach über Musik schrieb.

Gerber, Heinrich Nicolai, 1702 im Schwarzburgischen geboren und 1775 gestorben, war als Student in Leipzig zugleich Schüler J. S. Bach's. Seine Thätigkeit als Hoforganist, Musiklehrer, Componist ꝛc. entfaltete er in Sondershausen. Hier wurde sein Sohn

Gerber, Ernst Ludwig, 1746 geboren. Derselbe machte in Leipzig neben juristischen auch musikalische Studien, bald nur solche. Vortheilhaft ausgebildet kam er 1775 als Nachfolger seines Vaters nach Sondershausen, wo er sein „Tonkünstler-Lexicon" verfaßte, das für seine Zeit von großer Bedeutung war, wo er Claviersachen ꝛc. componirte, und wo er 1819 als Hofsecretair starb.

Gerbert von Hornau, Martin, zu Herb 1720 geboren, 1793 als Abt des Klosters St. Blasien auf dem Schwarzwalde gestorben, hat sich durch sein Werk: „De cantu et musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus" hochverdient und unvergeßlich gemacht. Sein Mitarbeiter war der bekannte Pater Martini zu Bologna. Ebenso zeichnete er sich durch seine „Scriptores ecclesiastici" aus.

Gerdy, P. N. zu Loches (Aubin), 1797 geboren, Professor der Medicin in Paris, schrieb Abhandlungen über die Werkzeuge der menschlichen Stimme: Kehlkopf ꝛc.

Gerhard, Jacob, ein Componist des 16. Jahrhunderts, war Cantor in Brandenburg.

Gerhard, J. Ehrenfried, ein geschickter Orgelbauer des vorigen Jahrhunderts, und im Weimarischen geboren.

Gerhard, J. Heinrich, Cantor in Brieg, allseitig gebildeter Musiker, lebte von 1708 bis in die achziger Jahre seines Jahrhunderts.

Gerhard, Livia, Frau des Professor Frege in Leipzig, 1818 zu Gera geboren, war in Leipzig erzogen und musikalisch gebildet worden. Ihr erster theatralischer

Versuch 1833 fiel glänzend aus, 1834 ging sie zur Schröder-Devrient nach Dresden und 1835 an das königstädtische Theater nach Berlin, wo sie bald sehr beliebt wurde. Mit ihrer Verheirathung entsagte sie der Bühne und sang nur noch bisweilen in Gewandhaus-Concerten zu Leipzig.

Gerhard, Wilhelm, 1780 zu Weimar geboren, componirte Lieder ꝛc, die in Leipzig bei Hofmeister erschienen.

Gerissene Zunge = eine Schlagmanier bei den Pauken. S. d.

Gerke, August, vortrefflicher Violinvirtuos und Componist aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Gerke, Otto, 1807 in Detmold geboren, war ein Schüler Spohr's und Componist von Violinsachen ꝛc.

Gerke, Anton, Pianist in Petersburg, wurde 1814 in Polen geboren.

Gerl (Görl), Franz, war Schauspieler (bei Schikaneder in Wien) und Componist mehrerer Operetten ꝛc.

Gerl, Hans, berühmter Lautenmacher, Virtuos auf der Laute, und musikalischer Schriftsteller zu Nürnberg im 16. Jahrhundert.

Gerl, Conrad, des Vorigen Vater, auch Lautenmacher in Nürnberg, starb 1521.

Gerlach, Dietrich, ein in Nürnberg thätig gewesener Musikliterat des 16. Jahrhunderts.

Gerlach, —, ein Pianist und Componist in Copenhagen. Sein Vater

Gerlach, —, war ein Pianofortefabrikant in Hamburg und seit 1790 etablirt.

Gerlach, Charles, seiner Zeit sehr tüchtiger Organist und Professor der Musik in Malchin, schrieb u. A. eine elementare Pianoforteschule.

Gerli, Joseph, italienischer Sänger (Bassist) und Componist, brachte 1834 eine Buffo-Oper seiner Composition in Mailand zur Aufführung und wurde 1846 Orchesterdirector am italienischen Theater in Berlin.

Germain, Sophie, 1776 zu Paris geboren, 1831 gestorben, eine hochgebildete Dame, Meisterin in der Mathematik, schrieb über Vibration ꝛc.

Gern, Joh. Georg, 1757 zu Rottendorf (bei Würzburg) gebören, 1829 gestorben, war ein ausgezeichneter Baßsänger Deutschlands und zuletzt in Berlin.

Gerneleix, Liedercomponist und musikalischer Schriftsteller, gab 1836 in Leipzig seine „Musikanten-Bilder" heraus.

Gero, Giovanni de, italienischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, Madrigalencomponist ꝛc.

Gerone, Christoph, 1797 zu Paris geboren, war ein tüchtiger Flötist und am Conservatorium zu Paris gebildet worden. Componist für sein Instrument.

Geroni, italienischer Orgelbauer der Neuzeit, aus Bergamo gebürtig. Seine Orgel, die er in Piacenza gebaut, soll vorzüglich sein.

Gersbach, Anton, Musiklehrer am Schullehrerseminar in Carlsruhe, 1803 zu Säckingen geboren, war vor seiner Anstellung in Carlsruhe als Musiklehrer in Zürich gewesen. Von seinen Compositionen verdienen seine „Kinderlieder für Volksschulen" genannt zu werden — auch schrieb er eine elementare Harmonielehre und eine theoretisch praktische Clavierschule.

Gersbach, Joseph, 1787 zu Säckingen geboren, war der Vorgänger seines Bruders (s. vor. Art.) am Seminar zu Carlsruhe und 1829 daselbst angestellt worden. Auch er hat besonders in „Kinderliedern", sowie in seinem „Singvöglein" ꝛc. Vortreffliches geleistet. Starb 1830.

Gerson, Jean de, 1365 zu Gerson geboren, 1429 zu Lyon gestorben, war Canzler der Universität Paris und gehört hierher als Verfasser einer Abhandlung: „De Canticorum originale ratione". G. beschrieb auch die in der heiligen Schrift genannten Instrumente.

Gerson, Nicolaus, dänischer Tonkünstler dieses Jahrhunderts, wurde 1820 Capellmeister in Copenhagen und componirt meist Vocalsachen.

Gerstäcker, Friedrich, geb. 1788 zu Schmiedeberg, gest. 1825 in Cassel, einer der besten Tenoristen, die Deutschland je gehabt, der als Tamino, Belmonte ꝛc. Ausgezeichnetes leistete.

Gerstel, August, 1807 in Britzenburg geboren, ein vortrefflicher Baß-Buffo, der von 1833 an in München, später in Zürich und bis 1842 in Stuttgart engagirt war. Weiteres unbekannt.

Gerstenberg, Heinrich Wilhelm, 1737 zu Tondern geboren, 1823 zu Altona gestorben; ehedem als Dichter und Kritiker beliebt, machte sich durch seine Abhandlungen „Ueber die schlechte Einrichtung des italienischen Singgedichtes" und „Vorschlag zu einer neuen Art, den Generalbaß zu beziffern" bekannt.

Gerstenberg, J. D., in Gotha geboren, Componist und Pianist gegen 1791 in Rußland, 1796 in Gotha, componirte Lieder, Sonaten ꝛc.

Gerstenbüttel, Joachim, 1605 geboren zu Wismar, 1721 gestorben zu Hamburg, wo er seit 1674 Cantor war, gehört zu den durchgebildetsten Tonkünstlern seiner Zeit. Er spielte fertig Clavier und Geige, sang und componirte auch Einiges.

Gervásius, ein gelehrter Deutscher des 13. Jahrhunderts, Verfasser der Schrift: „De Juvenatione musicae et multorum artificiorum".

Gervais, Charles Hubert, 1671 zu Paris geboren, 1744 daselbst gestorben, war königlicher Capellmeister und Componist einiger Opern ꝛc.

Gervais, Courent, aus Rouen gebürtig, lebte Anfang des 18. Jahrhunderts erst als Musiklehrer in Lille, dann als Musikalienhändler in Paris. Schrieb Gesangspiècen und eine „Methode zur Clavierbegleitung nach bezifferten Basse".

Gervais, Pierre Noël, 1756 in Mannheim geboren, 1805 in Bordeaux gestorben, war ein tüchtiger Violinist und in Bordeaux am Theater angestellt.

Gervais, Claud, Violinist am Hofe Franz I. von Frankreich, gab 1556 eine Sammlung Violinstücke zu Paris in den Druck.

Gervasi, Louis, neapolitanischer Tonkünstler, führte 1834 in Rom seine Oper: „I promessi Sposi" auf und componirte noch mehrere Opern.

Gervasoni, Carlo, 1762 zu Mailand geboren, 1819 daselbst gestorben, war von 1789 an Capellmeister in Borgo Taro, leistete aber mehr als musikalisch-theoretischer Schriftsteller. Sein bestes Werk ist betitelt: „Nova Teoria di musica ecavata dall' odierna Pratica".

Ges = der siebente Ton unserer diatonisch-chromatischen Tonleiter (von c an) — das durch ein ♭ erniedrigte g.

Gesang, = die Kunst des Singens, das Gesungene, die Melodie ꝛc.

Gesangbuch = die Sammlung von Kirchenliedern (Texte) für eine Gemeinde.

Gesanglichter nannten die alten Germanen Spottlieder, die sie bei Licht vor den Hausthüren schlechter Leute sangen, diesen zur Beschämung, Anderen zur Warnung.

Gesangmethode = die Art und Weise, nach diesen oder jenen Regeln singen zu lernen oder zu lehren.

Gesangschule, s. Singschule.

Gesangsübung, s. Solfeggio.

Gesangton, s. Vocalton.

Gesangverein = Singverein.

Geschichte der Musik, s. Musikgeschichte.

Geschlecht, s. Genus.

Geschwänzt = gestrichen, wie die $^1/_8$ Noten.

Geschweift = gebunden, s. d.

Ges-dur = die Dur-Tonart unſers modernen Tonſyſtems auf Ges, mit den Tönen ges, as, b, ces, des, es, f.

Geſicht der Orgel = Orgelfront, ſ. d.

Geſichtspfeifen = Frontpfeifen, ſ. d.

Geſius, Barth, um 1600 Cantor in Frankfurt a/O., ſchrieb Kirchencompoſitionen, die zur Zeit ſehr beliebt waren.

Geslin, Philipp Marc Antonio, 1788 in Rom geboren, ein Schüler Galin's und Träger der méthode du méloplaste, lebte in Paris.

Ges-moll, die Moll-Tonart unſers modernen Tonſyſtems auf ges, nicht gebräuchlich.

Geſſinger, Georg Martin, ein berühmter Orgelbauer des vorigen Jahrhunderts im Anſpach'ſchen.

Geſſner, Joh. Matthias, 1691 in Anſpach geboren, 1761 geſtorben, war Profeſſor und Bibliothekar in Weimar, eifriger Muſikdilettant und Literat.

Geſtewitz, Friedrich Chriſtoph, 1753 in Prieſchka geboren, 1805 in Dresden als Muſikdirector am italieniſchen Theater geſtorben, componirte Clavierſachen ꝛc. und eine komiſche Oper: „l'Orfanella americana".

Geſtrichen ſind $^1/_8$ Noten einfach , $^1/_{16}$ Noten zweifach , geſtrichen nennt man auch einzelne Octaven zum Unterſchied von andern z. B. 1 = 2 = 3 geſtrichene Octaven ꝛc. (S. Tabulatur.)

Geſualdo, Carlo, Fürſt von Venoſa, Mitte des 16. Jahrhunderts geboren, componirte intereſſante Madrigalen (Genua 1585).

Getragene Zunge, eine Schlagmanier bei der Pauke. (S. d.)

Geuk, Valentin, in Caſſel geboren, war landgräflicher Compoſiteur und hat meiſt Vocalſachen geſchrieben.

Gevaert, François Auguſte, 1828 geboren, ein belgiſcher Componiſt, deſſen Opern, beſonders die komiſchen, bei Aufführungen in Brüſſel, Paris ꝛc. für den Componiſten ſehr erfolgreich aufgenommen wurden.

Geyer, Flodoard, 1811 zu Berlin geboren, lebt in Berlin als Componiſt und muſikaliſcher Schriftſteller, iſt Profeſſor der Muſik und im Beſitz eines ſehr geachteten Namens.

Geyer, Joh. Egid, 1760 in Franken geboren, 1808 in Leipzig geſtorben, war Advocat und Componiſt vieler Clavierſachen.

Geyer, Joh. Ludwig, 1695 zu Unter-Siema (Coburg) geboren, 1760 geſtorben, war einer der bedeutendſten Fagottiſten ſeiner Zeit und abwechſelnd in weimariſchen und meiningiſchen Dienſten.

Gherardesca, Filippo, 1738 zu Piſtoja geboren, 1808 in Piſa geſtorben, war ſeit 1769 Capellmeiſter und dann Hof-Muſikdirector in Piſa, ſpäter Capellmeiſter König Ludwig des I. von Etrurien und componirte Opern, Kirchenſachen ꝛc.

Gherardeschi, Guiſeppe, des Vorigen Neffe, 1759 zu Piſtoje geboren, war Capellmeiſter daſelbſt, ſchrieb Opern, Inſtrumentalſachen ꝛc.

Gherardi, Blaſio, Kapellmeiſter an der Cathedrale zu Verona Mitte des 17. Jahrhunderts, componirte vielſtimmige Motetten u. dergl.

Gherardo, Pietre Paolo, 1756 in Piſa geboren, war einer der beſten italieniſchen Orgelſpieler des 18. Jahrhunderts, erſt Hoforganiſt und Capellmeiſter in Florenz, dann Hoforganiſt König Ludwig I. von Etrurien, zuletzt in Dienſten der Herzogin Eliſe von Lucca.

Gherſem, Gauperic de, um 1590 Sänger an der Cathedrale ſeiner Vaterſtadt Tornay, ſpäter Capellmeiſter unter Philipp II. von Spanien, dann in ſeiner Heimath im Dienſt des Erzherzog Albert. Componirte Meſſen ꝛc.

Ghezzi, Ippolito, Augustinermönch, war Anfang des 18. Jahrhunderts Capellmeister in Monte-Pulciano und componirte Oratorien ꝛc.

Ghirassio, Stefano, 1751 zu Brescia geboren, starb Anfang unsers Jahrhunderts in Italien, war erst von 1784 an Musikdirector der italienischen Oper in Dresden, wo er mehrere Opern seiner Composition zur Aufführung brachte, dann Cembalist in Warschau.

Ghiretti, Gasparo, 1747 zu Neapel geboren, 1797 in Parma gestorben, war daselbst Kammermusikus des Herzogs. Componirte Kirchensachen ꝛc.

Ghiselin oder **Ghiselani**, ein belgischer Contrapunktist aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, componirte Messen, Motetten ꝛc.

Ghisvaglio, Jerôme, zu Rimini geboren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, war Componist fünfstimmiger Madrigalen ꝛc.

Ghizzola, Giovanni, in Brescia geboren, war um 1619 Capellmeister des Cardinals zu Ravenna und ein geachteter Kirchencomponist.

Ghro, Johann, war im 16. Jahrhundert Organist in Meißen und Componist mehrerer Vocalsachen.

Ghys, Joseph, 1801 zu Gent geboren, 1848 in Petersburg gestorben, war ein vortrefflicher Violinvirtuos und meist auf Reisen. Componirte für sein Instrument.

Giaccio, Jérôme, Ende des 16. Jahrhunderts geboren, war ein Componist der neapolitanischen Schule und schrieb Canzonetten zu 3 Stimmen ꝛc.

Giacobbi, Girolamo, 1575 zu Bologna geboren, 1630 als Capellmeister daselbst gestorben, schrieb Opern, Kirchensachen ꝛc. und gründete 1622 die Academie der „Filomusi", die aber mit seinem Tode einging.

Giacomelli, Geminiano, 1686 zu Parma geboren, 1743 gestorben, war ein fruchtbarer Operncomponist seiner Zeit und Schüler Scarlatti's.

Giacomelli, Giuseppe, 1759 zu Novara geboren, 1822 als Gesangslehrer zu Paris gestorben, componirte Romanzen ꝛc. Seine Frau,

Giacomelli, Sophie, besaß eine gute Stimme und war zuletzt an der Opéracomique thätig. Sie starb 1819.

Giacomini, Bernandino, war ein Madrigalencomponist des 16. Jahrhunderts und aus dem Friaul gebürtig.

Gialdini, Luigi, 1762 zu Pescia geboren, 1817 als erster Oboist am Theater-Orchester in Livorna gestorben, war Virtuos auf der Oboe, der Flöte, dem Fagott und englischem Horn. (Componirte Einiges für diese Instrumente.)

Giamberti, Giuseppe, in Rom etwa Mitte des 16. Jahrhunderts geboren, starb daselbst 1630 als Capellmeister an Sancta Maria Maggiore. Sein Verdienst gipfelt in der Aufbesserung der 1650 in Rom erschienenen Antiphonors.

Gianella, Luigi, 1817 in Paris gestorben, wo er seit 1800 am Theater-Orchester der Opera comique als Flötist wirkte. Componirte für sein Instrument und die Musik zu dem Ballet: Acis und Galathée.

Gianelli, Abbate Pietro, 1770 im Friaul geboren, schrieb in Venedig das erste italienische musikalische Lexikon und andere Werke.

Giangiacomi, Pedrina, Mitte des 16. Jahrhunderts zu Modena geboren, starb 1607 in Mailand und war Componist von Madrigalen ꝛc.

Gianotti, Pietro, in Lucca geboren, 1765 zu Paris gestorben, war daselbst seit 1739 Contrabassist am Orchester der großen Oper, schrieb eine Harmonie- und Compositionslehre und componirte Sonaten ꝛc. für Streichinstrumente.

Gianfatti (Gianzetti), Giovanni Battisto, war von 1667 bis 1675 Capellmeister an San Giovanni in Lateran zu Rom und componirte u. A. eine 48stimm. Messe, die am 4. August 1675 in Rom in der Kirche Santa Maria sopra Minerva aufgeführt wurde.

Giardini, Felice, 1716 zu Turin geboren, 1796 in Moskau gestorben, war ein berühmter Geiger und Componist des vorigen Jahrhunderts. Concertirte in London, Paris, Rußland ꝛc. und componirte, außer einigen Opern, ein Oratorium, „Ruth", und Instrumentalsachen. Seine Frau

Giardini, Violenta, war eine gute Sängerin und Gesanglehrerin.

Gibbons, Roland oder Orlando, 1583 zu Cambridge geboren, 1625 zu Canterbury an den Blattern gestorben, war ein berühmter Kirchencomponist. Sein Sohn

Gibbons, Christoph, starb 1676 und war zuletzt Organist an dem Westminster Abtey. Sein Onkel

Gibbons, Edward, in Cambridge geboren, starb 1640 und war seit 1604 in der königl. Capelle, vorher Musikdirector an der Kathedrale zu Bristol. Componirte einige Sachen, die sich auf der Universität Oxford befinden, wo er einst Baccalaureus der Musik war.

Gibbons, Ellis, des Vorigen Bruder, in Cambridge geboren, war ein bedeutender Orgelspieler und in Salisbury Organist. Er componirte Madrigalen, die in der Sammlung „The triumph of Oriana" sich befinden.

Gibel (Gibelius), Otto, 1612 zu Borg (Insel Femern) geboren, 1682 als Cantor und Musikdirector in Minden gestorben, wo er 40 Jahre gelebt hatte, schrieb meist theoretische Werke und war ein Schüler des berühmten Heinrich Grimm (s. d.)

Gibelli, Lorenzo, 1811 in Bologna gestorben, war daselbst Capellmeister an einer Kirche und componirte mehrere Kirchensachen.

Gibellini, Eliseo, ein Componist der römischen Schule, gab 1548, 1552 und 1565 mehrstimmige Messen, Motetten ꝛc. zu Venedig in den Druck.

Gibellini, Girolamo, lebte im 17. Jahrh. und componirte „Salmi spezzali a due e tre voci". (Venedig 1614.)

Gibert, Paul César, 1717 zu Versailles geboren, 1787 in Paris gestorben, componirte Opern, Salfeggien ꝛc.

Gibont, Gilbert, war Anfang des 17. Jahrhunderts Organist in Orleans und componirte Lieder, Arien ꝛc.

Gibson, Eduard, zu Knip (England) 1669 geb., 1748 zu London gest., war ein tüchtiger Musikgelehrter, schrieb unter Andern über englische Kirchenmusik.

Gide, Casimir, 1798 zu Paris geb., war Operncomponist, übernahm aber später seines Vaters Buchhandlung.

Giei, Giovannio Antonio, um 1728 Capellmeister in Turin, führte daselbst mehrere Opern seiner Composition auf.

Giese, Theophile Christian, 1721 zu Crossen geb., 1788 gest., gab historische Nachrichten über die Orgeln der Petri- und Paulkirche zu Görlitz und andere derartige Werke in den Druck.

Gieße, Karl, lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Wittenberg und componirte Romanzen und andere Vocalsachen.

Gießendörfer hat ein Concert für Clavier geschrieben, sonst aber Nichts von sich hören lassen.

Giga, s. Gique.

Gigault, Nicolaus, um 1645 zu Claye en Bric geboren, war Organist in Paris und ein fleißiger Orgelcomponist.

Gigli, Giulio, Mitte des 16. Jahrhunderts zu Imola geb., italienischer Componist, schrieb vorwiegend mehrstimmige Vocalsachen.

Gigli, Tommaso, in Sicilien geboren, war ein Madrigalen-Componist des 16. Jahrhunderts.

Gigli, Giovanni Battista, Componist des 17. Jahrhunderts und in Diensten des Großherzogs von Toscana.

Gigue, Gique, Giga, alter Tanz in dreitheiligem Tacte und frischen, fröhlichen Charakters. — Auch ein altes Instrument.

Gil, ... portugiesischer Mönch, Ende des 16. Jahrhunderts zu Lissabon geb., 1640 zu Guarda gest., wo er Kloster-Capellmeister war. Comp. Messen ꝛc.

Gil, François, 1829 zu Cadix geb., ist Professor der Harmonie am königl. Conservatorium in Madrid und Compositeur. G. schrieb Werke über Harmonie und einige Opern für das spanische Theater in Madrid.

Gilbert, Alfonso, 1805 zu Paris geb., Organist an Notre-Dame, componirte Kirchensachen, die mit dem Preis gekrönt wurden.

Giles, Nathaniel, 1558 zu Worcester geb., 1633 gest., war zuletzt Organist an der königl. Capelle zu Windsor und Componist von Kirchensachen.

Gilles, Henri Nosl, 1779 zu Paris geb., war bis 1814 Oboist am Orchester der italienischen Oper und ging später nach Amerika. War Meister seines Instrumentes und Componist für dasselbe.

Gilles, Jean, 1769 zu Tarascon geb., 1805 in Toulouse gest., war erst in Agda, dann in Toulouse Capellmeister an einer Kirche. Zu seinen bedeutendsten Compositionen gehört eine Todtenmesse.

Gimeno, Joachim, 1817 geboren, spanischer Tonsetzer, componirte Cantaten, Ave Maria's ꝛc.

Ginglarus, s. Flöte.

Gingria, Gingras = Gangris, Flöte, s. d.

Gingrina, s. Schalmei.

Ginguené, Pierre Louis, 1748 zu Rennes geb., 1816 in Paris gest., schrieb in seiner „Histoire littéraire d'Italie" über die italienische Musik des 11. Jahrhunderts, über Guido von Arezzo, über die Oper, war überhaupt ein verdienstvoller Literarhistoriker und Kritiker. Ein anderes seiner Werke enthält Notizen über das Leben und die Werke Piccini's. (Paris, 1800.)

Giniftet, Prosper de, 1796 zu Aix (Provence) geb., schrieb einige Opern und Sonaten für Clavier und Violine ꝛc.

Giocoso, Giojoso = launig, lustig, tändelnd.

Giordani, Antonio, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Capellmeister in Rom, componirte viele zweistimmige Offertorien.

Giordani, Giacomo, ein Componist des 17. Jahrhunderts, schrieb eine Passionsmusik mit Instrumentalbegleitung.

Giordani, Giuseppe, 1753 zu Neapel geb., starb 1794 als Musikdirector der italienischen Oper in Lissabon, war ein fruchtbarer Operncomponist. Seine Opern kamen in London, Mantua ꝛc. zur Aufführung. Componirte außerdem Instrumental-Vocalsachen ꝛc.

Giordani, Tommaso, des Vorigen Bruder, 1744 zu Neapel geb., lebte als Musiklehrer erst in London, dann in Dublin. G. schrieb ein Oratorium: Isaak, eine Oper, Instrumentalsoli's ꝛc.

Giorgetti, Ferdinando, italienischer Violinspieler dieses Jahrhunderts, aus Florenz gebürtig, componirte Concerte ꝛc. für sein Instrument.

Giorgi, Giovanni, Componist der römischen Schule, starb 1725 als Capellmeister in Laterno, componirte Messen, Psalmen ꝛc.

Giorgi, Filippo, guter Tenorist aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, erst in Rom, dann in Petersburg engagirt.

Giorgio, Giuseppe, 1777 zu Turin geb., ein angesehener Violinspieler und seit 1820 Orchestermitglied der komischen Oper in Paris. G. componirte Einiges für sein Instrument.

Giornovichi, Giovanni Mane, 1745 zu Palermo geb., 1804 in Petersburg gest., war ein ausgezeichneter Violinvirtuos, als welcher er in Paris, Berlin, London, Wien ꝛc. mit großem Erfolg auftrat. Comp. Violinconcerte, Sinfonien, Quartette ꝛc.

Giovanelli, Ruggiero, 1560 zu Velletri geb., ohngefähr im 2. decenium des 17. Jahrhunderts gest., war ein Componist der römischen Schule, Capellmeister an San Pietro in Vaticano und als solcher Nachfolger Palästrina's. Componirte Kirchensachen ꝛc.

Giovanni, Scipio, Organist. Unter dem Namen sind erschienen Partitura di cembalo ed organo, toccate etc.

Gippenbusch, Jacob, 1612 zu Speier geb., 1664 (in Cöln?) gest., wo er Chordirector war. Componirte Kirchensachen.

Gigue, s. Gigue.

Giranek, Anton, 1712 in Böhmen geb., 1761 als Musikdirector in Dresden gest., schrieb Compositionen für Violine, auf der er Meister war.

Girard, Philipp Henri de, Ingenieur in Paris, 1775 geb., 1845 gest., baute zuerst die sogenannten Piano octaviant.

Girard, Narciß, 1797 in Nantes geb., 1860 in Paris gest., wo er Generalmusikdirector und 1. Chef des Operntheaters war, componirte kleine, komische Opern ꝛc.

Girard, François Joseph, Cellist und Componist, war seit 1762 im Orchester der großen Oper in Paris und Kammermusiker des Königs. Außer einer Oper schrieb er Violoncellsonaten ꝛc.

Girbert, Christoph Heinrich, 1751 bei Crailsheim (Würtemberg) geb., gegen 1826 in Beireuth gestorben, wo er seit 1769 als Musiklehrer lebte. Componirte Operetten, Sinfonien, Clavierpiècen ꝛc.

Girolamo da Udine, Concertmeister (in Venedig?) und guter Componist. Motetten ꝛc., die 1551 erschienen.

Girolamo di Navarra, berühmter Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, von dem sich nichts Gewisses berichten läßt.

Gironst, François, 1730 zu Paris geb., 1799 in Versailles gest., wo er bis 1789 Capellmeister war. Componirte Kirchensachen ꝛc.

Girschner, Christian Friedrich Johann, 1794 in Spandau geb., 1860 in Frankreich gest., war Componist mehrerer Opretten, Lieder ꝛc.

Gis = die neunte Stufe unserer diat. chrom. Tonleiter (von c an), der durch ein ♯ erhöhte Ton G.

Gis-dur = die Dur-Tonart unseres modernen Tonsystems auf Gis — ungebräuchlich.

Gis-moll, die Moll-Tonart unseres modernen Tonsystems auf Gis, Parallel Moll-Tonart von H-dur.

Gitter, J., war von 1780 bis 1795 Hofmusiker in Mannheim, Componist von Duo's für Violine, Flöte ꝛc.

Gittith, ein in der Bibel vorkommendes Wort, bezeichnet nach Einigen ein Instrument, nach Andern eine gewisse Gesangsweise der Gittither (Einw. von Gath).

Giubelei, Pater Andrea, zu Pistoja geb., war ein römischer vortrefflicher Contrapunktist des 18. Jahrhunderts und in Rom Maestro an einer Kirche.

Giubiloso = jubelnd, lebendig, schwungvoll.

Giudetti, Giovanni, 1532 zu Bologne geb., 1592 in Rom gest., war geistlichen Standes. Er soll ein Schüller Palestrina's gewesen sein und hat durch Thaten und Schriften sich um die Verbesserung des Gregorianischen Gesangs Verdienste erworben.

Giuliani, Antonio, war Cembalist am Theaterorchester zu Modena, wo er 1784 eine komische Oper zur Aufführung brachte.

Giuliani, Cecilia, war eine ausgezeichnete Sängerin zu Ende des vorigen Jahrhunderts und in Mailand, Wien ꝛc. thätig.

Giuliani, Franzesko, aus Vicenza geb., gab 1630 eine Sammlung Messen zu Venedig in den Druck.

Giuliani, Franzesko, 1760 zu Florenz geb., war erster Geiger am Theater seiner Vaterstadt und Componist. Schrieb Streichquartette ꝛc.

Giuliano, Mauro, 1780 zu Bologne geb., war ein berühmter Guitarren-Virtuos und fruchtbarer Componist für sein Instrument. Lebte in Deutschland und Italien.

Giuliano Tiburtino, geschätzter Componist des 16. Jahrhunderts, schrieb Ricercaren, Madrigalen ꝛc.

Giulini, Andreas, beliebter Kirchencomponist seiner Zeit und bis 1771 Kanzelist am Dom zu Augsburg.

Giusto = angemessen. Tempo giusto: dem Charakter eines Tonstücks angemessenes Tempo.

Gizzi, Domenico, 1684 in Argino geb., 1745 daselbst gest. Schüler Scarlatti's, war ein berühmter Sänger und bewährter Gesanglehrer in Neapel, auch Componist.

Gläser, Franz, 1792 geboren, seit 1842 Hofcapellmeister in Kopenhagen. Componirte unter Anderm die Oper: „Des Adlers Horst."

Gläser, Carl Ludwig Traugott, 1747 geb., 1797 als Musik- und Seminarlehrer in Weißenfels gest., schrieb Kirchen- und Clavierfachen und ist der Componist der allgemein bekannten Lieder: „Flamme empor", „Feinde ringsum" ꝛc.

Gläser, Carl Gotthelf, des Vorigen Sohn, 1784 in Weißenfels geb., 1829 in Barmen als Musiklehrer und Musikalienhändler gest., war Zögling der Leipziger Thomasschule unter Hiller und schrieb ein Liederbuch für Schulen, eine Clavierschule, eine Harmonielehre, Motetten ꝛc.

Gläser, Michael, 1692 zu Gelenau geb., 1772 gest., war ein berühmter Orgelbauer und vorzüglich in Herstellung von Positiven.

Glarean, Heinrich, 1488 im Canton Glarus geb., 1560 in Freiburg (Breisgau) gest., war Philosoph, Mathematiker ꝛc., seit 1521 Professor der schönen Wissenschaften auf der Universität Paris und später Docent für Geschichte und Literatur in Freiburg. Er gehört hierher als einer der thätigsten Theoretiker des 16. Jahrhunderts. Sein Hauptwerk: Dodekachordon, behandelt im 1. Theile die 8 Kirchentöne, im 2. seine 12 Töne, im 3. deren Anwendung auf die harmonische und mensurirte Musik, wobei er viele werthvolle Beispiele und Compositionen des 15. und 16. Jahrhunderts (z. B. v. Josquin ꝛc.) giebt. 1750 erschienen in Basel die Werke des Boethius, deren Edition er auch veranstaltet hatte. Als musikalischer Theoretiker steht er jedoch bedeutend unter Calvisius; ja es macht sich hinsichtlich praktischer Entwickelungen zuweilen der Dilettantismus geltend.

Glaschors, das von dem geborenen Deutschen Beyer zu Paris erfundene Clavier mit Glasseiten.

Glaser, Joh. Mich., 1725 zu Erlangen geboren, erst Violinvirtuos in der Anspach'schen Hofcapelle, dann in Erlangen Kammermusikus, comp. Sinfonien ꝛc.

Gleicher Contrapunkt, s. Contrapunkt.

Gleichheit der Stimme = die gute Verbindung (Ausgleichung) der verschiedenen Register der menschlichen Stimme.

Gleichmann, Joh. Andreas, 1775 zu Bockstadt geb., war seit 1794 Hofmusikdirector in Hildburghausen und tüchtiger musikalischer Schriftsteller und Kritiker. Componirte Lieder und Kirchensachen ꝛc.

Gleichmann, Johann Georg, 1685 zu Stolpen (bei Eisfeld) geb., 1770 als Bürgermeister und Organist in Ilmenau gest., war ein mechanisches Talent, welches er besonders durch eine Verbesserung des sogen. Gambenwerkes (s. Bogenclavier) testirte.

Gleißner, Franz, 1760 zu Neustadt geb., war seit 1800 in München, später in der churfürstl. Capelle und componirte ein Oratorium „Lazarus", eine Operette, ein Melodram „Agnes Bernauerin" ꝛc. Sein Hauptverdienst ist die Anwendung der Lithographie auch auf Noten. Unter Anderem richtete er 1799 auch die Noten-Steindruckerei der André in Offenbach ein.

Gleitzmann, gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu Arnstadt geboren, 1760 als Mitglied der Würzburger Capelle gestorben, war ein vorzüglicher Lauten-Virtuos und Componist für sein Instrument.

Gleitzmann, Paul, vermuthlich der Vater des Vorigen, aus Weißenfels gebürtig, starb 1710 als gräfl. Capellmeister zu Arnstadt, gehörte zu den gediegenen Musikern seiner Zeit.

Glettinger, Johann, 1661 in Breslau geboren, 1739 als Ober-Organist an der Elisabeth-Kirche in Breslau gestorben, war sehr bewandert auf der Orgel, dem Clavier, auf Streich- und mehreren Blasinstrumenten.

Glettle, Joh. Melchior, ein Schweizer, war Capellmeister in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Augsburg und componirte Messen, Psalmen, Motetten ꝛc.

Glied, (eines Takts), s. Taktglied.

Glinka, Mich. von, 1804 bei Smolensk geboren, 1837 in Berlin gestorben, war ein vortrefflicher russischer Tonsetzer. Wirkte in Rußland, Paris, Spanien, Berlin, und ist besonders durch seine Oper: „Das Leben für den Czaren" in Ruf und Ansehen gekommen.

Gliß, Johann, war ein guter Orgelbauer in Nürnberg und lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Glissando = gleiten, eine Untertasten-Passage auf dem Clavier, wenn sie mit einem Finger ausgeführt werden soll.

Glissicato = sanft, schreibt man zu glatt, gleitend.

Glocke = allbekanntes Instrument. Kirchenglocken sind in Deutschland erst Anfang des 11. Jahrhunderts bekannt geworden.

Glockencymbel = ein altes Instrument, das Methsiloth der Hebräer; auch dasselbe, was die Orgelbauer Cymbelzug nennen.

Glockenspiel, Carillon, größere oder kleinere Instrumente von bestimmter Anzahl verschiedener Glocken, die nach der diatonisch-chromatischen Tonleiter gestimmt und geordnet sind und auf verschiedene Weise (Schläger, eine Claviatur ꝛc.) zum Klang gebracht werden.

Glockenton, einmal eine Gesangsmanier, die namentlich in den hohen Tönen weiblicher Stimmen mit Erfolg angewandt werden kann, zweitens eine veraltetes, 2füßiges Metall-Pfeifenwerk von weiter Mensur und glockenähnlichem Tone.

Glöggel, Franz Xaver, 1764 zu Linz geb., war seit 1798 Domcapellmeister in Linz und schrieb einige theoretisch-didaktische Werke.

Glösch, Carl Wilhelm, Sohn des s. Z. berühmten Oboe-Virtuosen Peter Glösch in Berlin, wurde daselbst 1732 geboren und galt gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als ein bedeutender Virtuose auf der Flöte und dem Clavier. Componirte eine Operette, ein Flöten-Concert, Claviersachen ꝛc.

Glog, Jos. Christoph, 1794 zu Lübeck geboren, seit 1815 geschätztes Mitglied der Hamburger Bühne, besonders als Buffo in Opern und im Schauspiel in sog. „Väter-Rollen".

Glokis = Stimmritze, auch das Rohr, mit dem Oboe, Fagott ꝛc. intonirt werden.

Gloria = nennt man nach seinem Anfangswort den zweiten Satz einer Messe.

Gluck, Christoph Willibald, Ritter von, nach dem zuverlässigen Anton Schmidt, (Custos der k. k. Hofbibliothek in Wien), am 2. Juli 1714 zu Weidenwang (Oberpfalz) geboren, ist für die Oper dasselbe gewesen, was Luther für die Kirche war, gehört zu den hervorragendsten Tonkünstlern der Welt. Bis 1736 lag er in Böhmen, zuletzt in Prag, musikalischen und wissenschaftlichen Studien ob, seinen Unterhalt mit Concert- und Lectionengeben bestreitend. Dann ging er nach Wien und genoß durch Protektion des Fürsten Melzi den Unterricht des berühmten Tonsetzers Giov. Battista Samartini. Bald, 1741 war seine erste Oper „Artaserse" vollendet und in Mailand erfolgreich zur Aufführung gekommen, ihr folgten bis 1745 noch 7 andere, für verschiedene Theater Italiens componirt. Einem Rufe zufolge ging er 1745 nach London, wo er seine Oper „la Catuda di'Giganti" zur Aufführung brachte, 1748 finden wir ihn wieder in Wien. Bis 1762 componirte er noch viele Opern, die in verschiedenen Städten Italiens aufgeführt ihm Triumphe brachten und die Ernennung zum Ritter vom goldenen Sporen, aber erst von 1762 an, mit seinem „Orpheus", der in Wien zum ersten Mal in Scene ging, beginnen seine reformirenden, klassischen Thaten und Werke. Nach Orpheus folgte „Alceste" (1767) und Paris und Helena (1769). „Bailli du Bollet", französischer Gesandter in Wien, machte später, als er Gluck's reformirende Bestrebungen erkannte, diesem den Vorschlag, doch in Paris seine Werke zur Aufführung zu bringen, da könne er auf Beifall und Theilnahme rechnen. Gluck schlug ein. Du Bollet bedingte jedoch, daß der Oper eine wahre Tragödie zu Grunde gelegt werden müsse, und er selbst richtete ihm „Iphigenie in Aulis" zur Oper her. Durch den Einfluß der Dauphine Maria Antoinette, die Gluck in Wien unterrichtet hatte, gelang es ihm schließlich, seine „Iphigenie in Aulis" den 17. April 1774 in Paris zur Aufführung zu bringen. Bei der Wiederholung war der Sieg ein entschiedener. Den 2. August desselben Jahres ging „Orpheus" und im April 1776 „Alceste", beide neu bearbeitet, über die Bretter. Seine Richtung hatte ihm aber auch Feinde zugezogen, an deren Spitze der italienische Operncomponist Piccini und seine Anhänger standen. Lange Jahre lagen die Gluckisten und Picciniſten im heftigsten literarischen Streite, an dem das Publikum regen Antheil nahm. Endlich, nachdem allerdings 1777 Gluck's „Armide" weniger enthusiastisch aufgenommen worden war, kam er durch seine „Iphigenie auf Tauris" im Mai 1779 zum Triumphe über seinen Gegner Piccini, dessen gleichnamige Oper sich neben der Gluck'schen nicht behaupten konnte. Ruhmgekrönt kehrte er 1786 nach Wien zurück, wo er 1754 zum Capellmeister der Oper und 1774 zum k. k. Hof-Compositeur ernannt worden war, und starb daselbst am 15. Novbr. 1787 an einem Schlagflusse. Ohne seine eiserne Consequenz, die bei Proben ꝛc. oft an Derbheit grenzte, hätte er gewiß die Höhe seines Ruhms nicht erlebt. Nur dadurch, daß sich seine tiefe Empfindung für das Große, dramatisch Wirksame, mit einer unbeugsamen Energie paarte, nur dadurch konnte er seiner Zwecke Ziel in der glänzenden Weise erreichen, wie es geschehen ist.

Gluck, Maria Anna, Adoptivtochter und Nichte des Vorigen, 1759 zu Wien geboren, war eine talentvolle, zu der schönsten Hoffnung berechtigende Sängerin, die überall den besten Eindruck machte, starb aber leider schon 1776, im Aufblühen begriffen.

Gmoll = Moll-Tonleiter unsers modernen Tonsystems auf G und sogen. Parallel-Moll-Tonart von Bdur.

Guecco, Francesko, 1769 zu Genua geboren, 1810 zu Mailand gestorben, war ein fleißiger Operncomponist.

Gobert, Thomas, war Capellmeister in Peronne und zuletzt in Diensten des Königs Ludwig XIV. von Frankreich. Componirte Psalmen ꝛc.

Gockel, August, 1831 zu Willibadessen geb., 1861 daselbst gestorben, war ein Schüler Mendelssohn's, guter Pianist und Componist eines Concertstückes für Piano mit Orchesterbegleitung. Andere Compositionen von ihm stehen demselben bedeutend nach.

Goddard, Arabella, eine noch junge, auch in Deutschland (Leipzig, Berlin ꝛc.) vortheilhaft bekannt gewordene englische Pianistin. (Verheirathet mit Davison, dem Kritiker des Musical World und der Times in London.)

Godecharle, Eugene Charles Jean, 1742 in Brüssel geboren, daselbst 1814 gestorben, war ein vortrefflicher Violin- und Harfenspieler. Componirte eine Sinfonie, Sonaten, Kirchensachen ꝛc.

Godecharle, Lambert François, des Vorigen Bruder, 1751 zu Brüssel geb., 1819 als Musikmeister an der St. Nicolas-Kirche daselbst gestorben, hinterließ Kirchensachen im Manuscript.

Godefroid, nach seiner Geburtsstadt „de Furnes" genannt, war ein berühmter Organist des 14. Jahrhunderts und als solcher bis 1382 in Rouen, später in Paris.

Godefroid, Felix, 1820 in Deutschland geboren, ist ein geachteter Harfenvirtuos in Paris und beliebter Componist. Schrieb für sein Instrument und Salonpiecen für Klavier.

Godefroid, Jules Joseph, 1811 in Namur geb., schon 1840 gestorben, war auf dem Pariser Conservatorium gebildet worden und ein bedeutender Harfenist und Compositeur. Er lebte meist in Boulogna und schrieb u. A. die komische Oper: la Chasse royal.

Godendag (Godendach), genannt Pater Giovanni Bonadiro, lebte um 1450 als Carmelitermönch. Er war der Lehrer der berühmten Gafori und componirte meist Kirchensachen.

Godfres, D., ein in London lebender und geschmackvoller Tanzcomponist.

Godner, Auguste von, geborne Engst, erblickte 1797 in Frankfurt am Main das Licht der Welt, bedeutende Opernsängerin, und als solche aufgetreten in Berlin, Wien, München u. s. w. Zuletzt war sie in Darmstadt engagirt, bis 1831. Siehe auch Krüger-Aschenbrenner.

God save the king, s. Carey.

Göpel, Joh. Andreas, 1776 bei Gotha geboren, 1823 als Universitäts-Musiklehrer in Rostock gestorben, wo er früher als Organist functionirte, war ein sehr gebildeter Musiker, guter Dirigent, Clavier- und Violinspieler ꝛc. und besonders verdienter Clavier- und Gesangslehrer.

Göpfert, Karl Andreas, 1768 bei Würzburg geb., 1818 in Meiningen gest., war ein ausgezeichneter Clarinetten-Virtuos und tüchtiger Componist. Er lebte und wirkte als Militair-Musikdirector in Meiningen und componirte außer einer Oper viele Sätze für Harmoniemusik, eine Friedensfantasie, die er 1815 den verbündeten Monarchen dedicirte und ihm von Friedr. Wilh. III. von Preußen die große goldene Medaille einbrachte, Lieder ꝛc. Außerdem arrangirte er Haydn's Schöpfung für 12stimmige Harmoniemusik.

Göpfert, Carl Gottlieb, 1733 bei Dresden geb., gehörte zu den bedeutenden Violinvirtuosen des 18. Jahrhunderts. Er lebte und concertirte in Leipzig, Berlin ꝛc., und war zuletzt Concertmeister der verw. Herzogin in Weimar, wo er 1798 starb.

Görl, s. Gerl, Franz.

Görmar, Christian August, Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts Organist zu Löbleda in Thüringen, veröffentlichte in Leipzig leichte Präludien für Orgel.

Göroldt, Joh. Heinr., 1773 zu Stempede (Grafschaft Stolberg) geboren, lebte in Quedlinburg als Kirchenmusikdirector, schrieb einen „Leitfaden zum Unterricht im Generalbaß und in der Composition", eine „praktische Elementar-Gesanglehre" u. a.

Görres, Jacob Joseph, wurde 1776 zu Coblenz geboren und starb 1848 in München. Er war als Doctor und Professor der Philosophie thätig in München und Coblenz und Verfasser von „Aphorismen über die Kunst." (Coblenz 1814.)

Goes, Damian de, 1501 in Allenguer (Portugal) geboren, 1560 in Lissabon gestorben, war ein portugiesischer Gelehrter und Staatsmann, der in Compositionen für die Kirche viel Talent documentirte, gut sang und mehrere Instrumente spielte.

Göthe, Walther von, Enkel Wolfgangs, 1817 in Weimar geboren, machte sich durch eine Oper: „das Fischermädchen", in Weimar aufgeführt, bekannt.

Götting, Valentin, geb. zu Witzenhausen in Thüringen, war ein befähigter Musik-Schriftsteller des 16. Jahrhunderts und gab in Erfurt 1587 sein „Compendium musicae modulativae" in den Druck.

Götting, Heinrich, Pastor zu Clettstädt bei Frankfurt an der Oder, gab 1605 in letzter Stadt Luther's Catechismus „von Wort zu Wort in vier Stimmen schön und lieblich componirt" heraus nebst „einen Bericht, wie junge Knaben und Mädchen innerhalb 12 Stunden in Musicam begreifen können."

Göttle, Jean Melchior, war in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Capellmeister an der Cathedrale zu Augsburg und führte daselbst eine Messe eigner Composition auf.

Göz, Franz, 1755 zu Straschitz (Böhmen) geb., Anfang dieses Jahrhunderts gest., war ein talentvoller Geiger und Componist, zuletzt Capellmeister beim Erzbischof von Olmütz. Schrieb Sinfonien, Concerte für Violine, Sonaten ꝛc. ꝛc.

Götze, Franz, 1814 zu Neustadt a. Orla geboren, bewährter Gesanglehrer in Leipzig, war früher erster Violinist in der weimarischen Hofcapelle und als solcher Schüler Spohr's, von 1836—1859 aber Tenorist am Hoftheater. Später kam er als Gesanglehrer an das Leipziger Conservatorium, in welcher Stellung er bis 1867 blieb. Im Jahre 1855 wurde er vom Großherzog von Weimar zum Professor der Musik creirt.

Götze, Georg Heinrich, 1667 zu Leipzig geb., 1728 zu Lübeck als Professor und Prediger gest., richtete ein Sendschreiben an Johann Christoph Olearius über dessen evangelischen Liederschatz.

Götze, Joh. Melchior, Mitte des 17. Jahrhunderts in Thüringen geb., 172[illegible] als Prediger und Dr. der Theologie in Halberstadt gest., verfaßte einen Necrolog über den Organisten Andreas Werkmeister. (Halberstadt 1707.)

Götze, Joh. Nic., 1791 zu Weimar geboren, war als Violinspieler Spohr's Schüler und genoß Compositionslehre von Eberhard Müller in Leipzig. Er lebte meist in Weimar und componirte außer einigen Opern mehrere Ouverturen, Orchestersätze ꝛc.

Götze, Nicolas, war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Violinist in Rudolstadt, gegen 1740 in Augsburg und componirte u. A. eine Sonate für Clavecin mit Violinbegleitung.

Götzel, Franz Joseph, wurde 1756 Flötist an der Hofcapelle zu Dresden und hinterließ Concerte und Trios für sein Instrument in Manuscript.

Göz, gegen 1680 im Anspach'schen lebend, war ein geschickter Orgelbauer seiner Zeit.

Goffner, Johann, ein in Striegau ansässig gewesener Orgelbauer, baute u. A. 1632 eine Orgel in Reichenbach.

Gogavin (Gogava), Anton Hermann, holländisch-brabantischer Abkunft, ein auch in Musik erfahrener Gelehrter des 16. Jahrh., der seine Studien in Wien machte und u. A. die Arbeiten „Ptolemäei Harmonicorum seu de musica Lib. III." und „Aristoceni musici antiquissimi Harmonicorum elementorum Lib. III." publicirte.

Goguet, Antonie Yves, 1716 zu Paris geb., 1758 gest., hat sich als musikalischer Literat bekannt gemacht, besonders durch das Werk, welches, 1758 zu Paris erschienen, in 3 Theilen behandelt: 1. „De l'origine des lois", 2. „des arts et des sciences", 3. „de leurs progrès chez les anciens pouples".

Gold, Leonhard, 1818 zu Odessa geb., Zögling des Wiener Conservatoriums unter Joh. Böhm, trat 1839 als erster Geiger beim Orchester seiner Vaterstadt ein. Er schrieb u. A. eine italienische Oper.

Goldast de Heiminsfeld, Melchior, bei Bischoffzell (Schweiz) geb., 1576 und 1635 zu Gießen. Von ihm erschien 1606 in Frankfurt: „Alamanicorum Rorum Scriptores etc.", darin er die Erfindung, Umgestaltung, Aufbesserung, und Vollendung der Musik behandelt.

Goldbach, Christian, ein hervorragender Mathematiker aus der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war in preußischen Diensten zu Königsberg und Verfasser der Schrift: „Temperamentum musicum universale", die in „Acta Eruditorum" von 1717 enthalten ist.

Goldbeck, Robert, 1835 zu Potsdam geb., seit 1857 in New-York als Musiklehrer und Componist thätig, studirte erst bei Litolff in Braunschweig, dann in Paris, concertirte in Paris, London, New-York ꝛc. und genießt einen guten Ruf.

Goldberg, lebte ohngefähr von 1730—1769 und war ein Schüler Joh. S. Bach's, von diesen selbst als sein bester im Clavier- und Orgelspiel bezeichnet. Mitte des vorigen Jahrhunderts war er Kammermusikus des Grafen Brühl zu Dresden und componirte Polonaisen, Clavierconcerte ꝛc.

Goldberg, H., gab als Cantor an der Synagoge zu Braunschweig 1843 daselbst Gesänge für Synagogen heraus.

Golde, Joseph, königl. Musikdirector in Erfurt, Anfang dieses Jahrhunderts bei Gotha geboren, geschätzter Dirigent erst einer Militaircapelle, dann des Sollerschen Musik-Vereins zu Erfurt, in welcher Stellung er sich jetzt noch befindet.

Golde, Adolf, des Vorigen Sohn, 22. August 1830 zu Erfurt geb., ist in Berlin ein beliebter Pianoforte-Lehrer und hat Saloncompositionen veröffentlicht.

Goldhorn, Johann David, 1774 zu Plüchau bei Wurzen (Königr. Sachsen) geb., 1836 zu Leipzig gest., wo er Doctor und Professor der Theologie und Pfarrer an der St. Nicolai-Kirche war, schrieb als Dissertation: „Ein Wunsch für die kirchliche Jubelfeier der Augsburgischen Confession in musikalischer Hinsicht", (1829 in der Zimmermann'schen Kirchenzeitung veröffentlicht).

Goldingham, Jean, Chénie-Major in Madras, machte 1823 daselbst mit 24pfündigen Kanonen Experimente, um die Schnelligkeit des Schalles zu bemessen und festzustellen.

Goldner, Auguste, Frau von, s. Krüger-Aschenbrenner.

Goldschad, Gotthilf Conrad, 1719 zu Leubnitz bei Dresden geb., wurde 1763 Pastor in seiner Vaterstadt und schrieb 1751 als Rector zu St. Anna in Dresden ein academisches Programm: „Chorus musicus gloriane Christi celebrans."

Goldschmidt, Frau, s. Jenny Lind.

Goldschmidt, Otto, 1829 in Hamburg geboren, genoß am Leipziger Conservatorium den Unterricht Mendelssohn's und Hauptmann's, ist ein guter Pianist und componirte mehrere Clavierwerke, Lieder, auch ein Oratorium. 1852 verheirathete er sich mit Jenny Lind.

Goldschmidt, Sigismund, 1815 zu Prag geboren, genoß in Paris, wo er von 1845—49 lebte, später in seiner Vaterstadt den Ruf eines ausgezeichneten Clavierspielers und tüchtigen Componisten von Orchester- und Clavierſachen ꝛc. Ist nach Prag zurückgegangen und hat das Geschäft seines Vaters übernommen.

Goldwin (Golding), John, ein englischer Kirchencomponist, starb 1719 als Chordirector und Organist an der St. Georgencapelle in Windsor.

Goller, Martin, 1764 zu Layer (Tyrol) geboren, 1836 als Chorregent und Organist an der Universitätskirche in Innsbruck gestorben, componirte Kirchenſachen, die Michael Haydn günstig beurtheilte, aber Manuscript geblieben sind.

Gollmick, Carl, 1796 zu Dessau geboren, ist seit 1817 der Paukenschläger am Theater-Orchester in Frankfurt, ein geschätzter Componist und hat außer einigen Libretti's eine „kritische Terminologie für Musiker und Musikfreunde" geschrieben.

Goltermann, Georg, aus Hannover gebürtig, ist ein talentvoller Violoncellist und Componist von Cello- und Clavierpiecen und Liedern, sowie einer Sinfonie; lebte erst in München, dann als Musikdirector in Würzburg und wirkt gegenwärtig in gleicher Stellung in Frankfurt a. M.

Goltermann, Louis, 1825 in Hamburg geb., seit 1861 erster Cellist an der königl. Capelle in Stuttgart, zählt zu den eleganten Violoncell-Virtuosen.

Gomant, Abbé; von ihm wurde 1837 ein Werk in Paris edirt unter dem Titel: „Manuel du chantre", darin eine neue Gesangsmethode, viele neue Compositionen u. s. w. enthalten sind.

Gomart, Carl Maria Gabriel, 1805 zu Hara (Somme) geb., Ritter der Ehren-Legion, war ein großer Musikliebhaber und schrieb über die musikalischen Zustände und die Musik-Celebritäten von Saint-Quentin, in welchem Werke er interessante Notizen über die Musik des 16. Jahrhunderts im nördlichen Frankreich giebt.

Gombert, Giovanni, jedenfalls ein Niederländer, soll (nach Baini) um 1460 Sänger in der päpstlichen Capelle zu Rom gewesen sein.

Gombert, Nicolas, in den Niederlanden geboren, war ein geschätzter Tonsetzer des 16. Jahrhunderts (Schüler Josquins), und Capellmeister Kaiser Karl V. Componirte Messen, Motten ꝛc.

Gomes, Johann, in Beiros (Portugal) geb., 1653 zu Villaviciosa gest., war ein guter Musiker und zuletzt in Diensten des Prinzen von Villaviciosa. Die königliche portugiesische Bibliothek bewahrt mehrere Kirchencompositionen von ihm im Manuscript.

Gomez, Thomas, Abbé, in Cauca geb. und 1668 zu Barcelona gest., war bewandert in der Theologie und Philosophie und soll eine „Reformacion del cantollano" verfaßt haben.

Gomez da Silva, Albrecht Joseph, portugiesischer Componist und Organist aus dem vorigen Jahrhundert, lebte und wirkte in Lissabon und gab in einer 1758 erschienenen Schrift Regeln über Clavier- und Orgelbegleitung, sowie überhaupt Regeln zur Begleitung einer Singstimme durch irgend welche Instrumente.

Gomis, Jos. Melchior, 1793 zu Anteniette (Spanien) geboren, 1836 in Paris gestorben, war ein fleißiger Operncomponist, lebte als Musikdir. bis 1817 in Valencia, dann in Madrid, Paris, London, hatte aber in seinen Unternehmungen mehr Unglück als Glück.

Gomolka, Nicolas, componirte 1580 zu Krakau ins Polnische übersetzte Psalmen für 4 Stimmen und soll von 1564 bis 1609 gelebt haben.

Gonella, Joseph, italienischer Componist aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, schrieb „Dona eis requiem" für 4 Stimmen, 2 Violins, Viola und Orgel, 2stimmige Fugen u. A.

Gonet, Valérien, in Arras geb., ist nach dem Titel eines Werkes: „Di Magnificat etc.", 1615 Chordirector an der Cathedrale zu Arras gewesen, an welcher er einst Schüler war.

Gong = ein indisches Instrument, in Beckenform und von Glockenmetall, wird mit einem Holzklöppel angeschlagen und erzeugt einen durchdringenden, schellenden Ton.

Gonsalves, Jean, aus Elvas gebürtig, war ein portugiesischer Kirchencomponist im 17. Jahrhundert und an der Kathedrale zu Sevilla angestellt.

Gonthier, Rosa Carpentier, 1750 zu Mainz geboren, 1829 als Frau des Sängers Allair gestorben, war als Sängerin engagirt an der Oper in Brüssel, später in Paris.

Gonzales, Anton, 1764 zu Gromo geb. nach 1814 gest., lebte meist in Bergamo als Claviermeister, Organist und Componist.

Goodban, Thomas, in Canterbury geb. gegen 1780, Schüler von Samuel Porter, Organist an der Cathedrale, war ein bedeutender Violinspieler, Pianist und Verfasser von instructiven Werken, Exercitien u. s. w. für seine Instrumente.

Goodwin, ein englischer Componist des 18. Jahrhunderts, componirte Operetten, Cantaten 2c.

Gorczycki, Abbé Gregor, polnischer Tonsetzer des vorigen Jahrhunderts, (1794 gest.), lebte meist in Krakau und componirte Messen im Style der Meister aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts.

Gorczynski (de Gorczin), Joh. Alexander, polnischer Musiker und Schriftsteller, lebte Mitte des 17. Jahrhunderts in Krakau und gab 1647 eine „Tabulatura muzyka abo zoprana muzykolna etc." daselbst heraus.

Gordigiani, Giovanni, in Modena geboren, war Zögling des neu gegründeten Conservatoriums der Musik zu Mailand, später Sänger und Gesanglehrer in Florenz, Regensburg, und kam dann als Professor des Gesangs an das Conservatorium nach Prag. Componirte Kirchensachen 2c. und arbeitete 1836 an einem musikalischen Roman, betitelt: „Leporello's Denkwürdigkeiten."

Gordigiani, L., 1819 geb., 1860 in Florenz gest., lebte lange in London und war ein vortrefflicher Liedercomponist.

Gordon, W., geb. in der Schweiz (aber Sohn einer englischen Familie) in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts, war ein passionirter Flötist und als solcher auf Reisen nach Paris, München, London u. s. w. Er hat sich um die Verbesserung der Flötenfabrikation durch Wort und That große Verdienste erworben.

Gori, Anton Franz, 1691 zu Florenz, 1757 daselbst gest., Philolog und Polygraph, gehört hierher als Editeur der „Lyra Barberina" von Doni.

Goria, A., 1823 zu Paris geboren, war ein moderner Claviercomponist, der Salonstücke und Opernfantasien 2c. schrieb, gest. 1. Juli 1860.

Gorlier, Simon, Musiker und Buchdrucker in Lyon aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, der viele Tabulaturen u. s. w. Du Verdier druckte.

Goroncziewicz (Vincent), Sohn eines Organisten an der Cathedrale zu Krakau, folgte seinem Vater im Amte eines Organisten und Orchesterdirectors an der Cathedrale zu Warschau und gab 1848 daselbst Choralgesänge der römisch-katholischen Kirche in den Druck.

Gosse, Etiénne, in Bordeaux 1773 geb., 1834 zu Toulon gest., war Literat und Mitglied der Société philotechnique in Paris. 1830 erschien daselbst eine Broschüre aus seiner Feder, zur Abschaffung der Privilegien und zur Emancipation der Theater.

Gosse (Maistre oder Maitre), französischer Musiker aus der Zeit Heinrich II. und fleißiger Motettencomponist.

Gossec, Fr. Joseph, 1733 zu Vergnies (Hennegau) geb., 1829 in Passy gest., gehörte zu den bedeutendsten französischen Componisten. Seit 1751 war er in Paris Dirigent einer Privatcapelle, dann Musikdirector des Prinzen von Conté und später, bis 1814, Professyr der Composition am Conservatorium, welches aus der von ihm erst eingerichteten Ecole royale de chant hervorgegangen war. Componirte Opern, viele Sinfonien, Quartette ꝛc., ausgezeichnete Kirchensachen, darunter besonders ein Requiem sehr viel Furore machte, und mehrere Oratorien.

Gosselin, Johann, gegen 1506 zu Bire (Normandie) geb., 1604 durch ein Unglück gest., war königl. Bibliothekar. In seinem Werke „La Main Harmonique" (Paris, 1571), spricht er über die Principien der alten und modernen Musik.

Goßmann, Frau Johanne Christiane, 1807 zu München geboren, 1840 in Würzburg gestorben, war eine geschickte Clavierspielerin und ausgezeichnete Concertsängerin, deren Stimme sehr wohlklingend und umfangreich, deren Kehlengeläufigkeit ausgezeichnet und deren Vortrag ernst musikalisch gewesen sein soll.

Gostena (Giovanni Battista Della), Mitte des 16. Jahrhunderts in Genua geboren, war ein italienischer Componist, von dem 1582 4stimmige Madrigalen in Venedig erschienen.

Goswin, Anton, lebte im 16. Jahrhundert und war zuletzt Capellmeister des Pfalzgrafen Ernst bei Rhein. Er componirte meist Vokalsachen, Madrigalen ꝛc.

Gotthard, J. P., Componist, geb. 19. Januar 1839 in Drahanowitz (Mähren), erhielt im 7. Jahre den ersten musikalischen Unterricht, wurde im 11. Jahre Kirchencapellsänger zu Altwasser, kam nach Olmütz als Solo-Sopranist, ging von dort nach Wien an das academische Gymnasium und nahm dann Unterricht bei Simon Sechter. Bis jetzt hat derselbe circa 80 Werke componirt, wovon 50 bei Kistner, Breitkopf und Härtel, Rieter-Biedermann u. s. w. erschienen sind. Unter seinen Compositionen befindet sich auch eine große Messe, welche von der k. k. Hofcapelle bereits aufgeführt wurde. Auch erhielt derselbe vom Staatsministerium das Künstlerstipendien. Sein Familienname ist eigentlich Pazdirek.

Gotthold, Friedrich August, war noch 1841 Director des Friedrichs-Colleg's zu Königsberg, veröffentlichte 1811 und 1839 daselbst „Gedanken über den Unterricht im Gesange auf öffentlichen Schulen" und eine Schrift „Ueber Fürst Anton Razinills Compositionen zu Göthes Faust".

Gottschald, Johann Jacob, starb 1759 als Pastor zu Schöneck (Sachsen), gab 1737—1748 Sammlungen von allerhand Lieder-Remarquen in die Oeffentlichkeit.

Gottschalg, Alexander Wilhelm, den 14. Febr. 1827 zu Mechelroda geboren, lebt jetzt in Tieffurth als Lehrer am Seminar und als Organist. Zahlreiche Orgelcompositionen, Arrangements u. s. w.; außerdem hat er sich als Mitarbeiter an musikalischen Zeitschriften und als Redacteur der Urania vortheilhaft bekannt gemacht. Seine Bildung erhielt er am Seminar zu Weißenfels und später beim Capellmeister Thelard in Weimar.

Gottschalk, Moritz, 1828 (1829?) in New-Orleans geb., studirte von 1841—46 in Paris bei Chopin und Hallé. Er ist ein bedeutender Pianist und als solcher auf Reisen durch Frankreich, die Schweiz und Spanien gewesen, hat sich aber 185[illegible] nach seiner Heimath zurückgezogen. Seine Compositionen, für den Salon bestimmt, sind weniger bedeutend.

Gottsched, Joh. Christoph, der bekannte deutsche Literat, 1700 bei Königsberg geboren, 1765 zu Leipzig gestorben, gab in seiner „kritischen Dichtkunst" auch musikalische Abhandlungen, z. B. „Gedanken von den Opern und Singspielen" ꝛc., schrieb ferner: Gedanken vom Ursprung und Alter der Musik.

Gottsched, Louise Adelgunde Victoria, des Vorigen Frau, wurde 1713 in Danzig geb. und erhielt eine seltene Erziehung. Auch in musikalischer Hinsicht hat sich diese 1762 in Leipzig verstorbene hohe Frau und Schriftstellerin ausgezeichnet.

Gottschovius, Nicolas, um 1575 zu Rostock geboren, war Organist daselbst und componirte 4- bis 9stimmige Kirchensachen.

Gottwald, Heinrich, geb. den 24. Oct. 1821 in Reichenbach, absolvirte seine Curse am Prager Conservatorium, ging als Hornist nach Wien und lebt jetzt als gesuchter Musiklehrer in Breslau. Componirte mehrere geistvolle Stücke und machte sich als Schriftsteller sehr vortheilhaft bekannt.

Gottwald, Joseph, 1754 zu Wilhelmsthal (Glatz) geboren, 1833 als Oberorganist am Dom zu Breslau gestorben, componirte Messen, Hymnen, Opern ꝛc.

Gottwalt, ein deutscher Violinist, gab 1754 in Paris, wo er meist lebte, Sonaten und Trios für Streichinstrumente in den Druck.

Goubillet, André, wurde 1683 Musikdirector an der Capelle in Versailles, componirte Mottetten ꝛc.

Goudar, Ange, in der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Montpellier geb., gegen 1786 zu London gest., war ein bedeutender Literat und Verfasser der 1780 zu Amsterdam und Paris erschienenen pseudonymen Schrift: „Die Brigandage der italienischen Musik." Seine Frau

Goudar, Sara, in London geb. und gegen 1800 zu Paris gest., publicirte u. A. 1773 in Paris Remarquen über die Tanzmusik oder Briefe an Milord Pembroke.

Goudimel, Claude, etwa 1510 in der Franche-Comté geboren, gehört zu den berühmtesten Componisten des 16. Jahrhunderts, lebte seit 1540 in Rom, ging 1555 nach Paris, dann nach Lyon, wo er 1572 in der Bartholomäusnacht ermordet wurde, und componirte Messen, Motetten, Chansons und 4stimmige Psalmen, deren Melodien sehr bekannt wurden. Eine davon besitzen wir in dem Choral: „Wenn wir in höchsten Nöthen sein."

Gougelet, Pierre Marie, 1726 zu Châlons geboren, 1790 als Organist in Paris gestorben, schrieb Kirchencompositionen und musikalische Lehrwerke.

Gough, Johann, englischer Physiker und Mathematiker aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, veröffentlichte außer dem 1807 in London erschienenen Buche: „The nature of the grave harmonies" noch viele andere derartige Werke.

Goulin, Peter, war um 1412 Lehrer des Kinder-Chors am Colleg zu Saint Quentin und musikalischer Schriftsteller.

Gounod, Charles, geb. den 17. Juni 1818 zu Paris, gehört zu den besten Componisten Frankreichs. Er studirte am dortigen Conservatorium bei Halévy den Contrapunkt und nahm praktischen Unterricht bei Lesueur und Paër. 1839 erhielt er den ersten Compositionspreis am Conservatorium und begab sich demzufolge für mehrere Jahre nach Rom. 1843 ging er nach Wien und ließ dort eine Vocalmesse und ein Requiem aufführen. Nach Paris zurückgekehrt, übernahm er die Stelle eines Capellmeisters an der Kirche der fremden Missionen und durch die Vermittlung der Frau Viardot Garcia kam am 16. April 1851 in Paris seine erste Oper „Sappho" zur Aufführung, welcher dann die Chöre zu „Ulysses" folgten. Hieran reihten sich 1854 die fünfactige Oper „die blutige Nonne", „der Arzt wider Willen" und „Faust und Margarethe", welch letztere Oper am 19. Mär-

1859 zum ersten Male mit dem größten Erfolge im „théâtre lirique" in Scene ging und von dort aus auf allen größeren Bühnen zur Aufführung gelangte. Eine dreiactige Oper „Philemon und Baucis" vermochte nicht dauernd sich zu halten und „Die Königin von Saba" ist bis jetzt nur in Paris und Darmstadt gegeben worden. Die Oper „Mireille" wurde am 19. März 1864 zum ersten Male im „théâtre lirique" mit bedeutendem Erfolg aufgeführt und Gounod's neuestes Werk „Romeo und Julie" 1867 in Paris aufgeführt, auch bereits in London, Mailand, Wien und Berlin gegeben, scheint die Runde über alle deutschen Opernbühnen zu machen. Die nächste Schöpfung ist „Francesca di Rimini", eine Oper, zu welcher M. Carre und Barbier den Text geliefert haben. Auch seine Kirchencompositionen sind sehr werthvoll. 1847 hat er sich mit einer Tochter des Pianisten Zimmermann vermählt, 1852 wurde er zum Vorsteher der Gesangsschule ernannt und 1857 erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion.

Goupillet, Andreas, wurde 1683 Musik-Director der Capelle zu Versailles. Die kaiserliche Bibliothek zu Paris bewahrt einige Motetten seiner Composition in Manuscript.

Gournay, B. C., 1794 als Parlaments-Advocat zu Paris gest., ist der Autor einer 1785 daselbst erschienenen Schrift: „Lottre à M. l'abbé Rounier sur une nouvelle règle de l'Octave que propose M. le marquis de Culant".

Gousu, Robert, Mitte des 16. Jahrhunderts geb., war Capellmeister des Herzogs von Aumale und Componist vieler preisgekrönter Lieder, Motetten und anderer Compositionen.

Goust, Jean de, war 1753 Flötist am Theater Français und componirte für 2 Flöten u. s. w.

Gouvy, Theodor, 1822 bei Saarbrück geboren, in Paris, Berlin und in Italien ausgebildet, giebt sich in Sinfonien, Concert-Ouverturen, Sonaten ꝛc. als ein bedeutender Componist zu erkennen.

Gouy, Johann von (De Gowi), französischer Musiker, lebte in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Paris und componirte seiner Zeit berühmte und populäre Airs.

Grabau, Henriette Eleonore, 1805 zu Bremen geboren, 1852 in Leipzig gestorben, war eine beliebte und geachtete Concertsängerin und meist in Leipzig.

Grabau, Andreas, 1809 geboren, der Vorigen Bruder, ist als Violoncellist ein Schüller Kummers und im Gewandhaus-Orchester zu Leipzig thätig.

Grabe, gegen 1770 in Baiern geb., lebte bis 1806 in einem Benedictiner-Kloster und schrieb Messen, ein Te deum und Hymnen ꝛc. für den Chor seiner Kirche.

Grabeler, Peter, 1796 in Bonn geboren, 1830 daselbst gestorben, war Militär-Capellmeister erst in Posen, dann in Berlin, lebte später in Bonn und Amsterdam, übernahm aber schließlich seines Vaters Geschäft als Bierbrauer. Componirte ein Oratorium, Klaviersachen, ein Singspiel ꝛc.

Graben-Hoffmann, s. Hoffmann, Gustav.

Grabowska, Gräfin, Clementine von, 1771 im Herzogthum Posen geboren, lebte meist zu Paris und componirte allerlei Pianofortesachen.

Grabowski, Stanulaus, 1852 gest., war ein polnischer Pianist und Componist, von dem in Wien, wo er seit 1828 lebte, Composition leichteren Genres im Druck erschienen.

Grabu, Louis, ein französischer Musiker, der sich gegen 1680 in London niederließ und Opern componirte.

Gradation, in der Musik das gleichmäßige, tonisch und rythmische Aufsteigen eines Gedankens vom Einfachen zum Entwickelten.

Gradehand, Friedrich L., 1812 in Brehna bei Bitterfeld geb., war ein Zögling der Thomasschule zu Leipzig unter Weinlig gewesen und starb daselbst 1842 als Organist und Professor des Clavierspiels. Componirte gute Motetten, Orgel- und auch Instrumentalwerke.

Gradenigo, Johann, venetianischer Musiker aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und Componist 5stimmiger Madrigalen, die 1574 bei Gardano in Venedig erschienen.

Gradenthaler, Hieronymus, Organist zu Regensburg im 17. Jahrhundert (2. Hälfte), componirte Kirchensachen, besonders Kirchenlieder. 1676 erschien sein Horologium musicum, oder treu wohlgemeinter Rath, vermittelst dessen ein Knabe von 9 und 10 Jahren den Grund der edlen Musik und Singkunst mit Lust und leichter Mühe kürzlich lernen kann.

Graduale = ein Kirchenstück, das zwischen dem Glorio und Credo einer Messe gesungen wird und dessen Text man gewöhnlich aus Psalmen nimmt.

Gräbener, Joh. Christoph, lebte Ausgang des 17. Jahrhunderts zu Dresden als Orgelbauer.

Gräbener, Johann Heinrich, 1777 zu Dresden gestorben, des Vorigen Sohn, war Hoforgelbauer in Dresden und ein Clavicinmacher großen Rufes. Seine Söhne Joh. Gottfried und Wilhelm folgten ihm in seiner Kunst und bauten später Fortepianos, Flügel ꝛc.

Gräbener, Carl, 1812 geboren, ein in Hamburg lebender Componist, der sich durch vortreffliche Streichquartette, Pianofortesachen und Lieder bekannt machte. Seit 1862 in Wien.

Gräef, Johann, Orgelbauer des 17. Jahrhunderts (1. Hälfte) in Lobenstein, baute u. A. die große Orgel daselbst von 1734—1740.

Gräen, Henri-Libert, jedenfalls in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts geb., componirte Motetten und andere Sachen, die in Anvers gedruckt wurden.

Grüenfer, Carl August, 1794 in Dresden geb., war ein ausgezeichneter Flötist, als welcher er 1814 für Theater und Concerte engagirt wurde. Er componirte Violas und Gutes für sein Instrument.

Gräf, Maria Magdalena, 1754 zu Mainz geboren, war Pianistin und Harfenistin und soll auf ihren Instrumente, sowie in der Improvisation und allerlei Kunststückchen (Harfe und Clavier zugleich spielen, jene umgekehrt, dieses mit bedeckter Tastatur) Staunenerregendes geleistet haben.

Gräf, Joseph, 1760 zu Boheburg (Baiern) geboren, 1826 in München gestorben, hatte den Tittel eines Hofclaviermeisters und war mehr Theoretiker und Compositionslehrer, denn Componist.

Gräfe, Joh. Friedrich, 1711 zu Braunschweig geboren, 1787 daselbst gestorben, war Post- und Kammerrath, componirte aber auch geistliche und weltliche Lieder ꝛc.

Gräfe, Joh. Friedrich, war seiner Zeit ein berühmter Orgelspieler und von 1791 bis zu seinem Tode, 1796, Oberorganist an der Maria-Magdalenen-Kirche in Breslau.

Gräfenhahn, Wolfgang Louis, 1719 geb., 1767 gest., war Magister und Professor am Ernst-Collega zu Bayreuth und verfaßte in einem Programm den Artikel: „Wettstreit der Malerei, Musik, Poesie und Schauspielkunst."

Grüff, J. G., deutscher Flötist, ließ sich in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts in London nieder und componirte außer Concerten, für sein Instrument, eine symphonische Ouverture, quatre mains-Sonaten u. A.

Grüsser, Anton, war Professor der Musik und Guitarrist in Wien und gegen 1780 daselbst geboren worden. Außer seinen Compositionen schrieb er eine „systematische Guitarreschule" und ein Fragment „Ueber Tonkunst, Sprache und Schrift" (Wien, 1830).

Grüser, Joh. Chr. Gottfried, 1766 zu Arnstadt geboren, 1790 als Candidat der Theologie auf Schloß Erbach gestorben, componirte gefällige Clavierstücke ꝛc.

Grüß, Joseph, 1760 zu Bohburg (Baiern) geb., 1826 in München gest., wo er seit 1788 als Professor des Claviers und der Composition fungirte. Schrieb die komische Oper: „Das Gespenst mit der Trommel" und hinterließ „Gründe zur Tonkunst" im Manuscript.

Graf, Johann Hieronymus, s. Gravius.

Graf, Joh., bei Nürnberg Ende des 17. Jahrhunderts geboren, 1745 als Capellmeister zu Rudolstadt gestorben, war besonders auf der Violine Meister, aber auch tüchtiger Componist. Schrieb Violin-Sonaten ꝛc.

Graf, Chr. Ernst, des Vorigen Sohn, gegen 1804 als Capellmeister in Haag gestorben, war ebenfalls Violinvirtuos und componirte Sinfonien, Ouverturen, Lieder ꝛc.

Graf, Fr. Herman, des Vorigen Bruder, 1727 zu Rudolstadt geboren, 1795 in Augsburg gestorben, wo er meist lebte und als Capellmeister wirkte, war ein vortrefflicher Componist, Paukenschläger und Flötist. Componirte eine Oper, mehrere Oratorien (Sündfluth ꝛc.), Cantaten ꝛc. und war von der Universität Oxford 1789 zum Dr. der Musik ernannt worden.

Graff, Frau Charlotte, 1782 zu Berlin geboren, 1831 in Frankfurt gestorben, war eine angesehene Sängerin (auch Pianistin) und engagirt in Stuttgart, Frankfurt ꝛc.

Graff, Conrad, 1783 zu Riedlingen (Schwaben) geboren, 1851 in Wien gestorben, war Hof-Clavier-Instrumentenmacher daselbst und hatte guten Ruf.

Graff, Joh. Christian, zu Erfurt geboren, starb als Organist 1709 in Magdeburg und schrieb einige Orgelcompositionen, Instrumentalsachen ꝛc.

Graffigna, Achill, 1817 in der Lombardei geb., Director der italienischen Oper in Odessa und dramatischer Componist.

Graffus (Graff), Valentin, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts geb., war ein guter Lauteniste und Componist seiner Zeit.

Gragnani, Filippo, 1767 zu Livorno geboren, nach 1813 gestorben, war ein vorzüglicher Guitarrenvirtuos und componirte Guitarrensachen ꝛc.

Graham, Georg F., war ein schottischer Literat und Musikliebhaber, als welcher er 1816 einen Bericht über das erste Musikfest zu Edinburg vom 30. Octbr. bis 5. Novbr. 1815 giebt, nebst einer Observation générales über Musik.

Grahl, Andreas Traugott, gegen 1745 zu Dresden geb., gab 1779 in Leipzig, wo er seine Studien gemacht hatte, Oden und Chanson's heraus.

Grahl, Friedrich Benjamin, auch ein Dresdenser, gab 1801 in seiner Vaterstadt 12 Variationen für Piano in den Druck.

Graichen, Johann Jacob, Orgelbauer und solcher gegen 1725 in der Lehre bei Trost, baute sein bestes Werk 1750 in Lichtenberg. Orgeln von ihm stehen in Neustadt, Berg, Trebgast ꝛc.

Graichen, Abraham, 1826 im Altenburgschen geboren, Pianofortefabrikant in Erfurt und herzoglich meiningscher Hoflieferant, dessen Pianino sich besonders durch solide, geschmackvolle Bauart und guten Ton auszeichnen.

Grainville, Johann Baptiſt Chriſtoph, 1760 geb., war Parlaments-Advocat zu Rouen, aber zugleich ein gelehrter Muſiker, was er in einer Diſſertation „Sur les differents rythmes emboyés par les poëtes dramatiques grecs“ documentirte.

Gramaye, Johann Baptiſt, Ende des 16. Jahrhunderts zu Anvers geb., 1635 geſt., war Doctor und Profeſſor an der Univerſität von Louvain und ſchrieb u. A. über lateiniſche, griechiſche und mauriſche Muſik (Tournai, 1622).

Grammatik, muſikaliſche = die geſammten Regeln über die Verbindung der Töne und Accorde zu einem Tonſtück.

Grammont, Frau von, geb. Renaud d'Allen, erblickte 1790 zu Paris das Licht der Welt und hat ſich durch Variationen für Piano, Romanzen u. ſ. w. als Componiſtin bekannt gemacht.

Gramont, H. von, Profeſſor des Geſangs am großen Seminar zu Paris, wurde 1808 daſelbſt geb., und hat 1845 eine Geſangsmethode veröffentlicht, enthaltend die Elementar-Principien für guten Geſang.

Grams, Anton, aus Böhmen gebürtig, Ende der zwanziger Jahre dieſes Jahrhunderts geſtorben, war ein ausgezeichneter Contrabaßſpieler und zuletzt Mitglied des Hofopernorcheſters in Wien.

Granara, Anton, 1809 geb. zu Gènes, brachte Opern ſeiner Compoſition in Mailand und Venedig zur Aufführung.

Granata, Giovanni Battiſta, Guitarrenvirtuos des 17. Jahrhunderts und aus Bologna gebürtig, componirte für ſein Inſtrument.

Grancini, Michel Angelo, ein Componiſt des 16. Jahrhunderts, war zuletzt Capellmeiſter und Organiſt am Dom zu Mailand, componirte Madrigalen, Meſſen ꝛc.

Grancino, Paul, guter Geigenmacher des 17. Jahrhunderts in Mailand und Schüler Amati's in Cremona.

Grancino, Jean, des Vorigen Sohn und Schüler, übernahm ſeines Vaters Geſchäft 1690 und arbeitete bis gegen 1710.

Grancino, Jean Baptiſt, Bruder des Vorigen und deſſen Aſſocié, war zugleich Violoncellvirtuos und Baſſiſt.

Grancino, Franz, Jean's Sohn, arbeitete auch in Mailand und folgte ſeinem Vater 1710 im Geſchäft bis ohngefähr 1746.

Grandfond, Eugen, 1786 zu Compiegne geboren, war Zögling des Pariſer Conſervatoriums, ſpäter zweiter Orcheſterchef am Verſailletheater und componirte außer einer kleinen Oper Romanzen, Violinconzerte ꝛc.

Grandi, Aleſſandro, Sicilianer, documentirt ſich in vielen Meſſen, Motetten, Cantaten ꝛc., die er als Capellmeiſter an der Cathedrale zu Rimini und Bergamo componirte, als einer der tüchtigſten Kirchencomponiſten des 17. Jahrhunderts.

Grandi, Vincenzo, 1605 zu Monte-Albotto geboren, war Sänger in der päpſtlichen Capelle und componirte Kirchenſachen (Pſalmen, Antiphonien).

Grandis, Vincent de, zu Monte Albotto (Kirchenſtaat) geboren, gab 1601 Pſalmen und andere Werke ſeiner Compoſition in den Druck.

Grandval, Nicolas Ragot de, 1676 zu Paris geboren, 1753 als Organiſt daſelbſt geſtorben, war ehedem Muſikdirektor einer fahrenden Schauſpielertruppe geweſen und componirte Cantaten ꝛc.

Granier, gegen 1600 geſtorben, war guter Violonbaßſpieler zu Paris und in Dienſten der Königin Margarethe.

Granier, Louis, 1740 in Toulouſe geboren, 1800 daſelbſt geſtorben, war zuletzt Geiger im Orcheſter der großen Oper zu Paris und componirte Sonaten, Ballete ꝛc.

Granjon, Robert, in Paris geb., nach 1586 gest., componirte eine Passionsmusik nach den Worten der 4 Evangelisten (1586).

Granom, ein (wahrscheinlich englischer) Musik-Liebhaber, von dem 1810 ein Dictionnaire des musiciens zu Paris erschien. Componirte auch Sonaten und Trios für sein Instrument, die Flöte.

Granzin, Louis, gegen 1810 zu Halle a. S. geboren, machte seine Studien in der Harmonie und der Composition unter Niemeyer und wurde 1840 Organist in Danzig. Von ihm existiren ein Oratorium „Tobias", ein Tedeum, ein 6stimmiges Crucificus mit Orgelbegleitung und andere derartige Werke.

Granzius, Giovanni, lebte zu Mailand und war ein guter Geigenmacher in den ersten Decenien des 17. Jahrhunderts.

Graphäus, Hieronymus, starb in seiner Vaterstadt Nürnberg 1556 und war der Componist einer „Missa tredicino quatuor vocum", die 1530 in Nürnberg erschien.

Grapp, war ein deutscher Orgelbauer des 17. Jahrhunderts im Anspach'schen und baute u. A. 1694 eine Orgel in Anspach.

Gras, Frau Dorus, 1807 zu Valencia geboren, eine begabte Sängerin, auf dem Pariser Conservatorium gebildet, machte auf Reisen und besonders in London, Brüssel, Orleans, überhaupt in Frankreich großes Furore als Alice, in der Stumme von Portici, Wilhelm Tell u. s. w. und sang noch 1851 in Paris.

Graßbach, Valentin, studirte 1622 in Jena Theologie, und componirte viele Verse aus dem Jesaias.

Grasse, Balthasar, deutscher Orgelbauer aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, construirte beispielsweise 1612 eine größere Orgel in Habelschwerd.

Grasset, Jean Jacques, 1769 zu Paris geboren, war Professor des Violinspiels im Pariser Conservatorium, später bis 1829 Musikdirector an der italienischen Oper und componirte Violinconzerte, Duos ꝛc.

Grassi, Cäcilie, s. Bach, Joh. Chr.

Grassi, Francesco, lebte zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts als Capellmeister in Rom und componirte mehrstimmige Kirchensachen, Oratorien ꝛc.

Grassi, Luigi, in Rom geboren, Anfang dieses Jahrhunderts in Pisa gestorben, war von 1768 bis 1788 Tenorist an der königlichen Oper zu Berlin und als solcher sehr berühmt.

Grassi, Magdelena, um 1780 zu Parma geboren, sang auf dem Theater in Parma und auf anderen Bühnen Italiens mit gutem Erfolg.

Grassini, Franz Maria, italienischer Tonsetzer aus dem 17. Jahrhundert, und Componist von 2—5stimmigen Motetten.

Grassineau, Jacques, um 1715 zu London geboren, 1769 gestorben, übersetzte musikalische Werke in's Englische und gab 1740 ein englisches-musikalisches Lexicon heraus.

Grassini, Gioseppa, 1778 zu Varese (Lombardei) geboren, war eine vorzügliche Sängerin, im Besitz einer prächtigen Contra-Altstimme und stand meist in Diensten Napoleon Boneparte's.

Gratiani, s. Graziani, Bonifazio.

Graun, Carl Heinrich, 1701 zu Wahrenbrück (Sachsen) geboren, war Zögling der Kreuzschule in Dresden, dann Theatersänger in Braunschweig, seit 1735 in Diensten Friedrich des Großen, der damals als Kronprinz in Rheinsberg lebte. Er besaß eine angenehme Tenorstimme und soll ein vorzüglicher Adagiosänger gewesen sein. Friedrich der Große liebte ihn sehr, sowohl als Sänger, wie als Com-
ist. Gr. schrieb viele Opern, Cantaten, componirte Oden, ein „Te deum lau-

damus" nach der Schlacht von Prag 1756 ꝛc. Sein Hauptwerk aber, das sich neben Händel's und Haydn's Oratorien gern behaupten kann, ist der von Rammler gedichtete „Tod Jesu", der jetzt noch sehr oft und gern gehört wird und zumal in seinen Chören, durch deren fromme Würde, von guter Wirkung ist. Gr. starb am 8. August 1759, allseitig betrauert.

Graun, Joh. Heinrich, des Vorigen Bruder, war mit diesem Zögling der Kreuzschule in Dresden gewesen und hatte eine große Fertigkeit auf der Violine erlangt. Er starb 1771 in Berlin als Concertmeister Friedrich des Großen und componirte Sinfonien, Quartetts, Concerte ꝛc.

Graupner, Christoph, 1684 zu Kirchberg (Sachsen) geboren, 1760 in Darmstadt gestorben als Hof-Capellmeister; hatte die Leipziger Thomasschule besucht, deren Cantor er 1723 werden sollte, und componirte Opern und Claviersachen, die gefällig und beliebt waren.

Grave (italienisch) = ernsthaft, gesetzt, feierlich.

Grave, Joh. Jacob, ein blinder Orgelspieler, um 1732 in Amsterdam Organist, wo er auch starb, war sehr berühmt.

Gravecymbalum, d. i. „schweres Clavier", war die frühere Bezeichnung für den Flügel.

Graves claves (schwere, große Stimme ꝛc.) nannten die alten lateinischen Musikschriftsteller die Gesammtheit der Töne vom großen A bis kleinen g.

Gravicalis, eine alte Bezeichnung der Mensurgröße bei Orgelstimmen, z. B. Mixtus grav. = war eine 16fache, Mixtus grav. minus eine 8fache.

Gravina, Dominico, ein Dominicaner aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts zu Neapel, schrieb ein Werk: De choro et cantu ecclesiastico.

Gravis, s. Accentus ecclesiastici.

Gravitätische Mensur = sehr weite Mensur, die einen vollen, gravitätischen Ton giebt.

Gravius, Joh. Hieronymus (eigentlich Graf), 1648 zu Sülzbach geboren, 1729 als Cantor und Musikdirector an einer Kirche in Berlin gestorben, schrieb einige musikalische Schriften, z. B. „Gespräch zwischen Lehrmeister und Knaben von der Singkunst (1702 in Bremen erschienen) ꝛc.

Gravrand (Graverand), N., 1770 zu Caen geboren, Violinist und als solcher Schüler Baillot's, wirkte in seiner Vaterstadt erst als Orchestergeiger, dann als Orchesterdirigent und componirte Violinduette. Streichtrio's ꝛc.

Grawe, David Heinrich, 1758 zu Dresden geboren, 1790 in Neapel gestorben, wohin ihn die verwittw. Herzogin von Weimar zur Ausbildung geschickt hatte, war ein talentvoller Tenorist, 1780 zum ersten Male in Dresden aufgetreten und seit 1786 in Weimar.

Graziani, Bonifazio, 1609 zu Marino (bei Rom) geboren, 1672 in Rom gestorben, war Capellmeister an der Jesuitenkirche daselbst und componirte viele gute Kirchensachen, Motetten ꝛc.

Graziani (....), ein geborner Italiener, starb 1787 zu Potsdam als Violoncellist und Capellmeister daselbst, componirte für sein Instrument.

Grazioli, Domenico, war um 1766 Organist an San Marco in Venedig und componirte geschätzte Kirchensachen.

Grazioli, Giovanni Battist, des Vorigen Sohn, 1755 zu Venedig geboren, 1820 als Nachfolger im Amte seines Vaters daselbst gestorben, schrieb eine Oper, Clavierpiecen ꝛc.

Grazioli (...), lebte in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts in Rom als Componist für Kirche und Theater.

Grazioso = anmuthig, lieblich.

Greating, Thomas, englischer Tonkünstler aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, der sich um Flageolets verdient machte.

Greaves, Thomas, englischer Musiker aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, componirte hauptsächlich für Gesang.

Greber, Giacomo, ein Deutscher von Geburt, ging um 1703 nach London, wo er später mehrere seiner Opern, im italienischen Stil geschrieben, aufführte.

Greca, Antonio la (Fardiolo genannt), 1632 zu Palermo geboren, 1669 daselbst gestorben, componirte Motetten ꝛc., die schon 1647 erschienen.

Greco, Gaetano, Mitbegründer der sog. neapolitanischen Schule, war 1680 zu Neapel geboren, ein Schüler Scarlatti's und später dessen Nachfolger als Professor und Componist am Conservatorium seiner Vaterstadt. Zu seiner Schule gehörte u. A. Pergolese.

Greef, Wilhelm, 1809 zu Keltwig a. Murr geboren, bekannt durch Liedersammlungen, die er in Gemeinschaft mit Louis Erk (s. d.) herausgab.

Green, James, war um 1710 Organist in Hull, und hat viele Vocalcompositionen (Psalmen ꝛc.) geschrieben.

Green, Samuel, starb 1706 zu Islevorth. Er war ein berühmter Orgelbauer seines Jahrhunderts, lebte in England und baute u. A. die Orgel in der St. Georgecapelle zu Windsor.

Greene, Maurice, Ende des 17. Jahrhunderts zu London geboren, 1755 daselbst gestorben, war an mehreren Kirchen seiner Vaterstadt Organist gewesen und hatte es durch Schwindeleien bis zum Organisten und Componisten der königl. Capelle gebracht. Genoß eine Zeitlang Händel's Freundschaft, die er mit schwärzestem Undank lohnte. Seine geistlichen Compositionen nennt Barney zu weltlich, seine weltlichen etwas zu geistlich.

Grefinger (Graefinger), Johann Wolfgang, in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts geboren, lebte meist in Wien, und war Verfasser und Herausgeber vieler Psalterien, Antiphonarien u. s. w., die 1512—15 in Wien erschienen.

Gregor I., der Große, 540 zu Rom geboren, 604 als Papst gestorben, hat sich um den Kirchengesang sehr verdient gemacht. So setzte er zu den vier authentischen Kirchentönen des Ambrosius vier plagalische hinzu, die mit der Unterquarte anfingen, führte die Octaven ein nach den Buchstaben A—G, sammelte Kirchengesänge, gründete eine Singschule, traf neue liturgische Einrichtungen und verfertigte ein Antiphonarium.

Gregor, Peter, gegen 1510 in Toulouse geboren, war ein Doctor der Rechte, schrieb in seinem Werke: „Syntaxis artis mirabilis" (1574), auch über Musik.

Gregori, Giovanni Lorenzo, war 1695 in Diensten der Republik Lucca als Violinist und Componist. Schrieb Cantaten ꝛc.

Gregorianischer Gesang, s. Gregor I.

Gregorio, Annibale, Ende des 16. Jahrhunderts zu Siena geboren, war daselbst Capellmeister der Hauptkirche und componirte Madrigalen, Lamentationen ꝛc.

Gregorius, P., englischer Kirchencomponist, von dem 1618 in Ingolstadt ein musikalisches Werk edirt wurde.

Gregor von Bridlington, ein Engländer. Von ihm wurde 1217 in der Bibliothèque britannique ein Werk angekündigt: De Arte musices, lib. III.

Gregory, Johann, 1607 zu Amsterdam geboren, 1646 in Hindlington als Antiquar und Orientalist gestorben. In einer Dissertation von ihm steht ein Capitel über: De Organis musicis hydraulicis et pneumaticis.

Greiner, Joh. Karl, 1743 zu Wetzlar geboren, 1798 daselbst gestorben, war ein geschickter Instrumentenmacher seiner Zeit. Baute Pianoforte, die mit einem Bogenclavier verbunden waren ꝛc.

Greiner, Joh. Metrical, 1724 zu Constanz geboren, als Hofmusikdirector in Kirchberg (Hohenlohe-Sigm.) 1792 gestorben, gehörte zu den besten Violin-Virtuosen seiner Zeit.

Greininger, August, ein deutscher Componist des 17. Jahrhunderts, von dem 1681 in Augsburg Motetten u. s. w. erschienen.

Greis, Johann, Musiklehrer in Bonn um 1845, schrieb ein Werkchen: „Der erste Unterricht in der Harmonielehre". Bonn, Simrock.

Greiter, Matthias, 1550 als Musiker an der Cathedrale zu Bonn gestorben, war auch musikalischer Schriftsteller.

Grell, Joseph Ephraim, 1771 zu Berlin geboren, 1821 als Prediger an der Marienkirche daselbst gestorben, gab 1817 „Dr. Martin Luthers geistliche Lieder nebst dessen Gedanken über Musik, von neuem gesammelt, als Festgabe zur Reformation" in den Druck.

Grell, Eduard, den 6. Novbr. 1800 zu Berlin geboren, hat sich in Kirchensachen a capella einen bedeutenden Ruf erworben und gehört in Berlin als Director der Singacademie zu den geschätztesten Musikern der Residenz. 1858 ernannte ihn das Cultusministerium zum Professor der Musik und 1864 erhielt er den Orden pour le mérite. Außer seinen vielen Compositionen ist auch die sechzehnstimmige Messe zu nennen, welche 1860 zum ersten Male in der Singacademie aufgeführt wurde. Gegenwärtig wirkt Grell noch wie erwähnt als Director der Singacademie und als Lehrer an der Musikschule der königl. Academie der Künste.

Grenerin, Heinrich, französischer Musiklehrer aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von ihm existirt ein Sully dedicirtes Werk: „Lèvre de théorbe" in Paris verlegt.

Grenet, Claudius von, 1771 geboren, ein französischer Componist und Musik-Liebhaber, der seine Studien besonders unter Kuhrt in Dresden machte, componirte Sonaten, Concerte, Instrumentalsachen u. s. w., meist in Paris gedruckt.

Grenet, war Concertdirector in Lyon und starb 1761 zu Paris. Schrieb besonders Ballets.

Grenié, Gabriel Joseph, 1756 zu Bordeaux geboren, 1837 in Paris gestorben, war ein großer Musik-Liebhaber und Erfinder orgue expressif, über welches Instrument er auch 1829 zu Paris im Journal des Débats einen größeren Artikel veröffentlichte.

Grenier, Gabriel, Harfenist und Componist zu Paris, aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Romanzen, Sonaten u. s. w. für sein Instrument wurden 1793 und 1794 in Paris edirt.

Grenser, Carl August, 1720 zu Wiehe (Thüringen) geboren, Anfang dieses Jahrhunderts zu Dresden gestorben, war ein gesuchter Instrumentenmacher daselbst.

Grenser, Heinrich, des Vorigen Schüler, Schwiegersohn und Nachfolger, erfand die sogenannte Baßclarinette, die das tiefste H intoniren konnte, aber keine Verbreitung fand.

Grenser, Carl August, Sohn des Carl Aug. Grenser, 1794 zu Dresden geb., war ein ausgezeichneter Flötist und zuletzt in Leipzig angestellt.

Grenzbach, Ernst, 1812 geboren, und meist in Cassel thätig, componirte Lieder und eine Oper: „Eine Nacht in Smyrna".

Grenzer, Johann Friedrich, in Dresden geboren, war als Flötist 1783 in Diensten des Königs von Schweden und componirte Trios für sein Instrument, Concerte, Sinfonien. Seine Werke blieben meist Manuscript.

Gresemund, Theodor, 1512 in Mainz als Docter der Rechte gestorben, schrieb wie über alle Künste, so auch über Musik.

Gresnick, Antoine Frederic, 1752 zu Lüttich geboren, 1799 in Paris gestorben, componirte viele Opern, die ehedem in Frankreich und England sehr beliebt waren.

Gresset, Johann Baptist Louis, 1709 zu Amiens geboren, 1777 in Paris gestorben, verfaßte eine Rede, „die Harmonie" genannt, die 1737 zu Paris, dann auch in Berlin und Amsterdam erschien.

Greßler, Franz Albert, 1804 den 14. December zu Stadt Sulza geboren, ein Zögling des Erfurter Seminars, jetzt Lehrer an der Töchterschule zu Erfurt, hat u. A. eine Pianoforte-Schule für Anfänger und eine musikalische Anthologie (Opern- und Volksmelodien enthaltend), progressiv geschrieben, veröffentlicht.

Gretry, André Ernest Modeste, 1741 den 11. Febr. zu Lüttich geb., 1813 in Paris gest., gehörte zu den berühmten Operncomponisten und reüssirte besonders in Frankreich. Von den 40 Opern, die er componirt, machte „Zemire und Azor" eine europäische Rundreise. Seine Tochter

Gretry, Lucile, um 1770 zu Paris geboren, aber schon 1794 gestorben, war Componistin einiger Operetten, die in Paris zur Aufführung gelangten.

Gretry, Andreas Joseph, Neffe des Vorigen, in Boulogne sur Mer 1774 geboren, 1826 zu Paris gestorben, dichtete und componirte Romanzen, schrieb Tragödien und Komödien, Libretti's u. s. w.

Gretsch, 1784 zu Regensburg gestorben, war Violoncellist in der Capelle des Fürsten von Thurn und Taxis und componirte Concerte, Solo's ꝛc. für sein Instrument.

Greulich, Carl Wilhelm, 1796 bei Löwenberg geboren, ein Schüler Hummel's und Romberg's, lebte in Berlin und componirte gefällige Sonaten, Clavierstücke und war gesuchter Clavierlehrer, z. B. vom Prinzen Georg von Cumberland, welcher ihn auch den Capellmeister-Titel verlieh von Henriette Sonntag u. s. w., und starb 1837 in Berlin.

Greulich, Adolf, 1819 in Posen geb., meist autodidactisch gebildet, lebt seit 1858 in Schitomir (Süd-Rußland) als geschätzter Musiklehrer. Compositionen für Clavier und seine „Disciplin des Musik-Unterrichts" bekunden hohes Streben.

Griebel, Aloys, 1779 zu Würzburg geboren, Schüler Joseph Kraft's, war zuletzt Clavierlehrer in München und Componist von Sonaten und anderer Sachen für Piano, die meist in München gedruckt wurden.

Griebel, Heinrich, 1841 in Berlin gestorben, war ein tüchtiger Oboen-Virtuos und königl. preußischer Kammermusikus.

Griebel, Julius, 1810 geb., des Vorigen Bruder, ist Violoncellist in der königl. Capelle in Berlin und ein tüchtiger Musiker.

Griebel, Ferdinand, 1818 geb., des Vorigen Bruder, lebte in New-York und ist als Violinspieler ein Schüler Beriot's.

Griechische Musik. Als Erfinder der Tonkunst galten den Griechen die Musen Melpomene und Erato, als ihre Fortbildner Apollon, Pallas Athene, Orpheus ꝛc. Schon lange vor Christi Geburt unterschieden die Griechen Instrumental- und Vocalmusik. Die vorzüglichsten ihrer Instrumente waren die Kithara's, Flöten, ꝛc. Ihr Hauptsystem bestand auf 17 Tönen (von H—a), die in 5 Tetra-

chorde getheilt waren. (Zur Vervollständigung der Doppeloctave (A—a) war der sogen. Proslambanomenos in der Tiefe hinzugefügt.) Ihrer Klanggeschlechter waren drei, das diatonische, chromatische, enharmonische. Die Griechen unterschieden Transpositionsscalen und Tonarten innerhalb der ersteren. Die Transpositionsscalen waren im diatonischen Klanggeschlechte natürliche Mollsysteme von den Stufen der chromatischen Mala ausgeführt (nach Aristoxenos) und die Tonarten die Octavengattungen jener Systeme.

Griepenkerl, Carl Wilhelm, 1796 bei Löwenberg geb., 1837 zu Berlin gest., bildete u. A. den jetzigen Ex-König Georg V. von Hannover, Carl Eckert und die berühmte Henriette Sonntag aus.

Griepenkerl, Friedr. Carl, der sich um die Edition Peters Bach'scher Werke verdient und bekannt gemacht hat, wurde 1782 zu Peine geboren und starb 1849 als Professor am Carolinum zu Braunschweig und zählte zu den guten musikalischen Schriftstellern.

Griepenkerl, Wolfgang Robert, des Vorigen Sohn, 1810 zu Hofwyl (Canton Bern) geboren, seit 1818 Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an der Cadettenanstalt in Braunschweig angestellt, hat sich als musikalischer Schriftsteller verschiedentlich bekannt gemacht. Er ist ein Beethoven-Enthusiast, wie sich in der Novelle „das Musikfest oder die Beethovener" zeigt und Vertreter und Verfechter der Fortschritte Berlioz' und Liszt's.

Griesbach, Johann Heinrich, 1798 in New-Windsor als Sohn eines in Diensten des englischen Königs stehenden deutschen Musikers geboren, hat sich durch Claviercompositionen vortheilhaft bekannt gemacht.

Griesinger, Georg August, ein geborner Wiener und 1828 gestorben, war Secretair der sächsischen Gesandtschaft, und muß hier genannt werden als Herausgeber von „Biographischen Notizen über Josef Haydn. (Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1810.)

Griff = ein in musikalischer Beziehung auf Intervalle, deren Intonation ꝛc. angewandtes Wort.

Griffbrett = ein schmales, abgerundetes Brett, gewöhnlich von Ebenholz hergerichtet, auf dem bei Geigen ꝛc. die Saiten gegriffen werden.

Griffi, Horazius, ein italienischer Componist des 16. Jahrh., schrieb meist Madrigalen, von denen eine Sammlung fünfstimmige 1586 in Venedig erschienen.

Griffin, Georg Darl, gegen 1770 zu London geb., ein englischer Pianist und Componist von Sonaten, Concerten ꝛc. für Clavier.

Grifoni, Anton, im Anfang des vorigen Jahrhunderts geb., war Tonsetzer und lebte meist in Venedig, woselbst 1770 als Opus I seiner Werke eine Suonate da gomera für 2 Violinen mit Violoncell und Cembalo erschien.

Grigny, N. von, lebte im Anfange des 18. Jahrh. als Organist an der Cathedrale zu Reims und gab im Jahre 1790 eine Sammlung von Orgelpiecen heraus, enthaltend Motetten und Hymnen auf die Hauptfeste des Jahres.

Grill, Franz, 1795 zu Oedenburg gestorben, war Kammermusikus eines ungarischen Edelmanns und Componist von Clavierfachen und Streichquartetten, in denen er Haydn imitirte.

Grimaldi, Ritter Nicolini, gegen 1685 zu Venedig geboren, war ein vortrefflicher Bassist, als solcher in London und Venedig auftretend, und Verfasser mehrerer Libretti.

Grimaldi, Franz Anton, 1740 zu Seminora geb., Publicist, Historiker und Advocat zu Neapel, wo er 1784 starb. Gr. veröffentlichte 1766 daselbst eine Brochüre, betitelt: „Lettera sapra la musica".

Grimaldi, Louis Della Pietra, Marquis, 1834 in Turin gest., war ein vortrefflicher Geiger und auch Componist für sein Instrument.

Grimarest, Joh. Leonhard Le Gallois de, im 17. Jahrh. zu Paris geb., wo er 1720 starb, gab 1707 eine Abhandlung heraus (in Paris) über die „Recitatives in der Lectüre ꝛc. und im Gesang."

Grimm, Fr. Melchior, Ritter von, 1723 zu Regensburg geboren, 1807 in Gotha gestorben, lebte meist in Paris. Er war ein gelehrter Mann und Musikverständiger, und betheiligte sich 1752 an dem Streite, der sich zwischen den Anhängern Dr. Lulli's und Rameau's einerseits und den Verehrern der damals von einer italienischen Operngesellschaft vertretenen welschen Composition andrerseits, entspann, wobei er auf Seite der letzteren stand.

Grimm, Heinrich, lebte zuletzt als Cantor in Braunschweig und hat sich durch verschiedene Werke als Componist und musikalischer Schriftsteller bekundet.

Grimm, Julius Otto (1830? geb.), Musikdirector erst in Göttingen, dann in Münster. Er war ein Zögling des Leipziger Conservatorium und leistet als Pianist und Componist ganz Bedeutendes.

Grimm, Louis Constantin, 1821 zu Berlin geb., ist daselbst erster Harfenist an der königl. Capelle. Er hat sehr viel und ausgezeichnet componirt, aber Nichts drucken lassen.

Grimmer, Franz, 1728 zu Augsburg geboren, 1807 zu Biberach gestorben, war eine Zeitlang Theatersänger, dann Gründer und Director eines Kindertheaters, auf dem er eigens dazu componirte Miniatur-Opern aufführte.

Grimmer, Friedrich, aus der Familie des Vorigen, Gesangscomponist und 1845 in Dreston im Salon de musique Gesangs-Concerte entrirend.

Grisar, Albert, 1808 zu Antwerpen geboren, meist in Paris lebend, versuchte sich als Operncomponist, schrieb Romanzen ꝛc. Starb zu Asnières am 15. Juni 1869.

Grisi, Guiditta, 1805 zu Mailand geboren, 1840 bei Robecco gestorben, war eine talentvolle Sängerin und auf dem Conservatorium ihrer Vaterstadt ausgebildet worden. Sang in Wien, Paris, Italien, überall mit Erfolg, besonders als „Romeo" und „Malcolm".

Grisi, Giulia, 1812 in Mailand geboren, der Vorigen Schwester, war ebenfalls im Conservatorium zu Mailand ausgebildet worden, ging dann nach Paris (1832), wo sie bald der Liebling des Publikums wurde, und abwechselnd nach London. Sie sang in hochtragischen Parthien bis in die neuere Zeit.

Grob (s. Gravitätische Mensur) heißt in der Orgelbauersprache „groß", z. B. Grob-Gedackt = Groß-Gedackt.

Grobitz, A., lebte als Geigenmacher in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. in Warschau und imitirte in seinen Violinen dem berühmten Stein (s. d.)

Grobstimme, Heinrich, s. Baryphonus.

Gröben, s. Graf.

Groene, Anton Heinrich, Secretair des Prinzen von Lippe-Detmold, veröffentlichte in den Jahren 1782—91 in Rinteln Gesangscompositionen und Serenaden für Piano, Violine und Violoncelle ꝛc.

Grönemann, Albert, geb. zu Cöln, war 1739 als Violin-Virtuos in Leyden, später als Componist und Organist in Haag. † 1758 in einem Irrenhause.

Grönemann, Johann Friedrich, des Vorigen Bruder, war ein tüchtiger Flötenvirtuos des 18. Jahrhunderts, componirte für sein Instrument und lebte meist in Amsterdam und London.

Grönland, Petersen, 1760 zu Schleswig geboren, gestorben 1834 in Kopenhagen, war ein vortrefflicher Musikdilettant und componirte mehrere Gesänge ꝛc.

Groh, Heinrich, herzogl. merseburg. Capelldirector im 17. Jahrhundert (2. Hälfte, rirte Merschalck's „geistreichen Andachts-Wecker" ꝛc.

Groh, Johann, ein Dresdenser, war Anfang des 17. Jahrhunderts Organist zu Weißenstein (bei Dresden) und als Componist vieler Motetten ꝛc. bekannt.

Groidl, Carl, 1807 zu Preßburg geboren, war zuletzt Musikdirector an der Josephstädter Bühne in Wien und componirte dramatische Werke ꝛc.

Groll, E., 1756 zu Wittenau geboren, 1809 in Allershausen gestorben, wo er Pfarrer war, lebte bis 1804 als Mönch, dann als Priester und Musikdirector im Kloster Scheftbann und componirte meist Kirchenmusik, Sinfonien, Instrumentalsachen ꝛc.

Groppo oder Gruppo, s. Walze.

Gros, Anton Johann, lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrh. als Tonkünstler in Paris, gab daselbst Lectionen im Clavier- und Harfenspiel und componirte Verschiedenes für diese Instrumente.

Grose, Michel Timotheus, war gegen 1789 zu Brandenburg Organist an der St. Gotthard-Kirche geworden, dann in gleicher Eigenschaft in Christiania und später (nach 1812) in Copenhagen. Von seinen Compositionen erschienen 1780 24 Lieder mit Pianoforte-Begleitung in Leipzig, 1785 6 Sonaten für Piano in Berlin.

Grose, Mich. Ehregott, war Anfang dieses Jahrhunderts in Copenhagen Organist und hat viele Lieder und instructive Claviersonaten veröffentlicht.

Gros-fa, ist nach Rousseau eine alte Bezeichnung für gewisse Kirchenmusiken in viereckigen, runden und weißen Noten.

Grosheim, Georg Christoph, 1764 zu Cassel geboren, war nur abwechselnd Capellmeister in seiner Vaterstadt, aber immer ein gesuchter Musiklehrer. Er componirte Vocalsachen, einige Opern, Messen, Psalmen ꝛc. und wirkte als musikalischer Schriftsteller ebenso tüchtig als fleißig.

Groster, Abbé Johann Baptist Gabriel Alexander, 1743 zu St. Omer geb., 1823 zu Paris gest., gab in einer „Description générale de la Chine" Aufschlüsse sur les pierres sonores de la Chine.

Grosjean, Jean-Romary, 1815 zu Rochesson geb., ein verdienstvoller Organist und als solcher gegen Ende des Jahres 1839 an der Cathedrale zu Saint-Dié (in den Vogesen) placirt, componirte für sein Instrument und gab u. A. 1850 ein „Album d'un organiste catholique" heraus.

Grossley, Peter Johann, 1718 zu Troyes geb. und 1785 gest., war ein verdienstvoller Literat, Mitglied der academischen Gesellschaften zu Paris, Nancy, Châlons ꝛc., gab viele Aufschlüsse über die moderne italienische Musik, die Capellmeister Hiller (Leipzig) 1767 in seinen „Wöchentlichen Nachrichten und Anmerkungen, die Musik betreffend" auszugsweise auch in Deutschland veröffentlichte.

Groß = sagt der Orgelbauer für grob (s. d.), nennt man aber auch gewisse Intervalle, Instrumente, Musikstücke ꝛc.

Groß, Gottfried August, 1799 zu Elbing geb., wurde gegen 1830 Musikdirector in Lübeck und redigirte später, 1837, in Hamburg die „Hamburger musikalische Zeitung". Componirte für Clavier und Gesang, auch den Psalm 91 für 4 Stimmen und Orchester.

Groß, Benadi Frz., 1813 zu Neukirch (preuß. Schlesien) geboren, war als Dilettant ein in Wien, wo er studirte und meistens lebte, sehr geschätzter Tenorist.

Groß, Joh. Benjam., 1809 zu Elbing geboren, 1848 als Lehrer der Musik beim Großfürst Michael in Petersburg gestorben, war ein vortrefflicher Violoncellvirtuos und als solcher angestellt in Berlin, Leipzig, Dorpat, Petersburg. Componirte Streichquartette, Pianofortesachen ꝛc.

Groß, Joh. Gottlieb, 1820 als Kammermusikus in Berlin gestorben, war ebenfalls ein geschätzter Violoncellist.

Groß, Peter, Anfang des 17. Jahrhunderts lebend, gab 1616 Instrumentalcompositionen, s. Composition, in den Druck.

Groß, Ferdinand, Opernsänger, den 8. Mai 1835 in Wien geboren. Anfangs für den Kaufmannsstand bestimmt, wurde dieser Entschluß jedoch geändert, als sich bei ihm eine ungewöhnliche musikalische Begabung, von den trefflichsten Stimmmitteln unterstützt, zeigte. Den ersten Gesangunterricht erhielt er beim Prof. Gentilmono in Wien und sein erstes Auftreten erfolgte am 28. Aug. 1857 als Heinrich der Schreiber im Tannhäuser. — Von dort aus nahm er Engagement in Olmütz, ging zu Gastspielen nach Krakau, Pest, Salzburg, Brünn und wurde dann nach Graz engagirt. Nachdem er in dieser Zeit erfolgreiche Gastspielreisen nach Wien, Berlin und Leipzig unternommen, wurde er in letztgenannter Stadt 1866 als Heldentenor engagirt und gehört, vermöge seines Talentes und seiner Vielseitigkeit, zu den vortrefflichsten Sängern der Gegenwart. Sein Repertoir umfaßt circa 80 Rollen.

Große, Samuel Dietrich, 1757 zu Berlin geboren, 1789 daselbst gestorben, war in der Residenz ein angesehener Violin-Virtuos und Componist und erweiterte seinen Ruf durch Concertreisen nach Paris ꝛc. Schrieb eine französische Operette, Violincomposition ꝛc.

Grosse, Johann Georg, Anfang des 17. Jahrh. zu Bâle geb., veröffentlichte 1620 in seinem Compendium quatuor facultatum auch ein Compendium musices.

Grosse, Johann, im Anfang des 17. Jahrh. Gymnasial-Professor in Halle, schrieb ein Werkchen: Miscella problemata de musica, Halle 1638.

Grosse, Bernhard Sebastian, Prediger in Ilmenau um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Verfasser einer Schrift: „Die heiligen Verrichtungen in dem Hause des Herrn bei der neuen Orgel in der Ilmenauischen Stadtkirche vorgestellt und mit einer kurzgefaßten Orgelgeschichte" zum Druck übergeben. Eisenach 1765.

Grosse, Johann Wilhelm, Ende des vorigen Jahrhunderts Organist in Kahla (Sachsen-Altenburg), componirte Choral-Vorspiele, die 1787 in Rudolstadt erschienen. Ein anderer Organist seines Namens war um dieselbe Zeit in Klosterbergen bei Magdeburg angestellt und von ihm sind 1788 in Leipzig 6 Sonaten für Clavier gedruckt worden, die eine Imitation der Philipp Emanuel Bach'schen genannt werden müssen.

Grosse, Heinrich, in Berlin geb., wurde 1798 Hof-Capellist daselbst. Er componirte eine Sonate und Variationen für Violoncelle und Basso, die auch im Arrangement für Piano erschienen.

Grosser, Henriette, 1818 in Berlin geboren, war ihrer Zeit vortrefflich als Donna Anna, Rezia, Agathe ꝛc., debutirte in Königsberg, Prag, Darmstadt, entzog sich jedoch später der Bühne und ließ sich in Dresden nieder.

Grosser, Joseph Aloys, starb 1841 als Cantor in Warmbrunn, war ein guter Orgelspieler und gebildeter Musiker. Sein Sohn

Grosser, Joh. Emanuel, 1799 zu Warmbrunn geb., war in seinem Heimathlande verschiedentlich als Organist, zuletzt 1826 als Rector in Polkwitz angestellt und componirte meist Kirchensachen, Pianoforte-Pieçen ꝛc. Redigirte auch ein kleines musikalisches Wochenblatt.

Grossi (k. chevalier Charles), war ein verdienstvoller Sänger und Componist der venetischen Schule und lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Nach M. Caffi componirte er besonders Opern, deren Libretto er meist selbst verfaßte, aber auch Madrigalen und Kirchensachen. 1669 wurde seine Oper „Artasesse" in Venedig (am Saint-Jean und Saint-Paul-Theater) aufgeführt.

Grossi, Andreas, war gegen Ende des 17. Jahrh. Violinist in Diensten des Herzogs von Mantua. Von seinen Compositionen sind 12 Sonaten zu 2, 3, 4 und 5 Instrumenten (Violinen), Bologna 1696, die bemerkenswerthesten.

Grossi, Rosalinde Silva, Tochter von Gaetano Grossi und 1782 in Parona geb., war eine Schülerin von Joseph Colla und Taer und als Prima Donna thätig und gefeiert in Mailand und Venedig. Hier starb sie, in vollster Blüthe stehend, im Jahre 1804.

Grossi, Gaetano, starb 1807 in seiner Vaterstadt Mailand, war ein berühmter Fagottist und in Diensten des Herzogs von Parma und componirte Mehreres für sein Instrument.

Grossi, Gennaro, lebte in der ersten Hälfte unseres Jahrh. als Advocat in Neapel. Von diesem ausgezeichneten Musik-Dilettanten erschien 1820 daselbst ein Werk, betitelt: „Le Celli arti. Opuscoli storici musicali.

Großmann, Friederike, s. Unzelmann.

Großmann, Burkhard, war im Anfang des 17. Jahrh. kurfürstlicher Einnehmer in Jena und Burgau (Sachsen) und veröffentlichte 1623 in Jena unter dem Titel: „Angst der Höllen und Friede der Seelen", eine Sammlung 3, 4 und 5stimmiger Gesänge, die alle nach dem 116. Psalm componirt sind.

Großmann, Joh. Franz, war ein geachteter Orgelbauer des vorigen Jahrhunderts, baute z. B. 1754 die sehr gute Orgel in der Kirche zu Münsterburg.

Groß-Principalwerk = Manual-Orgelabtheilung mit allen Principalstimmen.

Groß-Quinte = die $5^1/_3$füßige Quinte, die Orgelstimme, die nur bei 16füß. Principalen nöthig wird.

Großwald, in Hanau geb., war um 1773 einer der ersten Künstler Hessens im Orgelbau.

Großwald. Unter diesem Namen sind in Prag und Wien viele Tanzcompositionen erschienen.

Grotte, Nicolas de la, war etwa von 1565—1587 königl. Organist zu Paris, ein guter Orgelspieler und Componist.

Grotz, Denis, gegen Ende des 18. Jahrh. Organist zu Bernbach, componirte „Deutsche Gesänge zur heiligen Messe", Augsburg 1791.

Grua, Gaspard, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Organist an der St. Jean-Baptist-Kirche zu Monza bei Mailand, componirte Messen und ähnliche Werke (Benedig, 1651).

Grua, Carl Louis Peter, 1700 zu Mailand geb., 1755 in Mannheim gestorben als Operndirector, componirte eine Oper ꝛc.

Grua, Paul, des Vorigen Sohn, 1754 zu Mannheim geboren, genoß seine musikalische Ausbildung in Italien, lebte später in München und componirte außer vielen Messen, Offertorien ꝛc. eine Oper, 3 Stabat mater, Instrumentalsätze ꝛc.

Grua, Wilh., auch in Mailand geboren, war 1697 Kapellmeister in Düsseldorf, 1714 in Mannheim und componirte Messen ꝛc.

Grube, Hermann, 1637 zu Lübeck geb., 1698 als Professor der Physik zu Hadersleben gest., gab in Frankfurt 1679 ein Werk heraus unter dem Titel: „Conjecturae physico-medicae de icta tarentalae, et vi musices in ejus curatione.

Gruber, Erasmus, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Surintendant in Ratibor, verfaßte eine Vorrede zu dem 1637 daselbst erschienenen Werk: Synopois musica, oder kurze Anweisung, wie die Jugend kürzlich und mit geringer Mühe in der Singkunst abzurichten.

Gruber, Benno, ein 1798 gestorbener Benedictiner der Abtey Waldenburg, war daselbst Musikdirector an der Kirche und Componist einer Stabat Mater und eines Antiphonae Marianae, Augsburg 1793.

Gruber, Carl Anton von, 1760 zu Szegedin (Ungarn) geboren, war 1836 in Wien Bibliothekar und ein sehr vortrefflicher Musik-Dilettant.

Gruber, Georg Wilhelm, 1729 in Nürnberg geboren, 1796 daselbst gestorben, wo er seit 1765 Capellmeister war, gehörte s. Z. zu den bedeutendsten Violin-Virtuosen Deutschlands, componirte viele Oratorien, ein **Stabat mater**, Trauermusiken, Sinfonien u. s. w.

Gruber, Joh. Sigmund, des Vorigen Sohn, 1779 in Nürnberg geboren, später Rathsconsulent ꝛc. daselbst, war ein gebildeter Musik-Literat.

Grüger, Joseph, 1814 zu Habelschwerdt gestorben, wo er Caplan war, stand als Clavierspieler und Componist in sehr gutem Ruf. Schrieb ein Singspiel: „Haß und Versöhnung."

Grünbaum, Mutter und Tochter, vortreffliche Sängerinnen, s. Müller, Wenzel.

Grünberg, Gottlieb, gegen 1802 in Hannover geb., war ein blinder Flötist und auf Reisen durch Deutschland und Dänemark. 1832 ging er nach Weimar, woselbst er ein neues Instrument „Furoria" erfand. „Ueber seine Reisen und sein Leben" erschien 1834 in Hannover eine Schrift, behufs Sicherung, wie es heißt, seiner und der Seinigen bürgerlichen Existenz.

Grünberger, Theodor, Componist aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Von ihm erschienen 1792 in Augsburg (Lotter) eine **Missa breves, faciles** und 1795—1802 in München verschiedene Orgelstücke.

Gründig, Christoph Gottlob, Dr. der Theologie und erster Prediger in Freiburg, wurde 1707 zu Dorfhain geb. und starb 1780. Er gehört hierher als Verfasser einer „Geschichte des Singens bei dem Gottesdienste" — Schneeberg 1753.

Grüneberg, Johann Wilhelm, Orgel- und Clavierbauer zu Brandenburg in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, construirte u. A. 1796 in der Sanct Katharinen-Kirche zu Magdeburg eine große Orgel, deren Disposition man in dem zweiten Jahrgang der Leipziger musikalischen Zeitung aufgezeichnet findet.

Grünewald, (....), 1739 zu Darmstadt geboren, wo er Capellmeister war, machte als Sänger und Pianist Kunstreisen und componirte eine Oper: „Germanicus".

Grützmacher, Friedrich Wilhelm Ludwig, 1832 den 1. Mai zu Dessau geb., zu den Violoncellspielern höchsten Ranges rechnend, lebte seit 1848 in Leipzig, war am Theater und Concertorchester, sowie später als Lehrer am Conservatorium der Musik thätig, und ist jetzt in Dresden als k. Kammermusiker angestellt. Auf vielen Kunstreisen hat er sich einen ausgezeichneten Ruf begründet und in Compositionen für sein Instrument, Gesang, Clavier ꝛc. sehr Dankbares geleistet. Seine Schüler verehren in ihm den bedeutendsten Meister und Pädagogen im Violoncellospiel.

Grützmacher, Leopold, Bruder des Vorigen, geb. am 4. Sept. 1835 zu Dessau. Früher Mitglied des Leipziger Gewandhausorchesters, ist er gegenwärtig erster Violoncellist der Herzogl. Hofcapelle in Meiningen (wohin er nach Abgang der jüngeren Gebrüder Müller berufen wurde.) Auch als Componist ist er mehrfach und mit Glück thätig gewesen, und hat bereits 6 Werke (Salon- und Character-Stücke für Violoncell und Pianoforte, sowie ein Concert für Violoncell und Orchester) herausgegeben.

Grund, Christian, 1722 zu Prag geboren, 1784 in Würzburg als fürstlicher Kammermusikus gestorben, war ein berühmter Harfenvirtuos und machte als solcher Reisen mit seinem Bruder

Grund, Eustach, der 1724 zu Prag geboren wurde. Dieser war ebenfalls Harfenvirtuos und führte mehr ein Wanderleben, das er mit seinem Tod in Tettnang am Bodensee beschloß.

Grund, Friedr. Wilh., 1791 zu Hamburg geboren, war später Dirigent der Singacademie und philharmonischen Concerte daselbst und componirte eine Oper, Vocalsachen, Cantaten ꝛc.

Grund, Eduard, 1802 in Hamburg geboren, des Vorigen Bruder, war bis in die 50. Jahre Capellmeister in Meiningen, ein tüchtiger Violin-Virtuos und Componist.

Grundabsatz, s. Absatz.

Grundaccord, ein Accord, das Baßton zugleich Grundton ist (s. Reinaccord, Accord.)

Grundbaß = die Reihe der tiefsten Töne aller Accorde eines Tonstücks.

Grundharmonie = Grundaccord (s. d.)

Grundmann, Jac. Friedr., 1727 zu Dresden geboren, 1800 daselbst gestorben, war ein ausgezeichneter Rohrinstrumentenmacher, dessen Clarinetten, Oboen, Fagotts gesucht und über ganz Europa versandt wurden.

Grundnote = Grundton (s. d.)

Grundstammaccord, sagen Manche für Stamm- oder Grundaccord.

Grundstimme = Grundbaß (s. d.)

Grundton: derjenige Ton eines Accords, auf dem dieser erbaut ist, auch der Ton, dessen Tonleiter einem Musikstück zu Grunde gelegt ist.

Grundtonart = Haupttonart.

Gruner, Joseph, gegen 1712 zu Engelsberg geboren. 1737 wurde in der Jesuiten-Kirche zu Olmütz, wo er auch als Tenorist beschäftigt war, ein Oratorium seiner Composition aufgeführt: Passio Domini nortri Jesu-Christi in Golgatha consummata.

Gruner, Nathanael Gottfried, 1794 zu Gera als Cantor und Musikdirector gestorben, componirte Motetten, Psalmen, Chorale ꝛc. auch Clavierſachen.

Gruppetto, s. Doppelschlag. Gruppo (Gruppo), s. Walze.

Grutsch, Franz Seraph, 1800 geboren, seit 1830 Hofcapellist in Wien, gehörte zu den fleißigen Componisten, schrieb zwei Opern, Messen, Pianofortesachen ꝛc.

G-Schlüssel = Violinschlüssel

Guadagni, Gaetano, zu Lodi um 1725 geboren, 1797 in Padua gestorben, war ein ausgezeichneter Contraaltist (Castrat) und hochgefeiert in Paris, Wien, London, Venedig, München, Berlin ꝛc. „Orpheus" (in Gluck's Oper) soll seine Forçe-Partie gewesen sein.

Guadagnini, Lorenzo, Ende des 17. Jahrhunderts zu Piacenza geb., war ein geschickter Geigenmacher und als solcher Schüler des Stradivari in Cremona.

Guadagnini, Johann Baptist, Sohn von Lorenz, starb in Turin als berühmter Geigenmacher Ausgang des vorigen Jahrhunderts.

Guadet, J., Ende des vorigen Jahrhunderts geb., hat sich als Gelehrter und musikalischer Schriftsteller bekannt gemacht besonders durch das 1846 in Paris erschienene Werk: Les Aveugles musiciens.

Gualtoli, Franz Marie, 1563 zu Carpi geb., 1628 als Capellmeister an der Cathedrale daselbst gest., componirte Messen, Motetten, Psalmen, Madrigalen ꝛc.

Gualtiere, Antonio, war Anfang des 17. Jahrhunderts Capellmeister zu Monte-Silice bei Padua und Componist mehrstimmiger Madrigalen.

Guami, Giuseppe, war in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts Organist in der Cathedrale zu Lucca und geschätzter Componist (Messen, Canzonette ꝛc.)

Guami, Franz, Bruder von G. Guiseppe, zu Lucca geb., war gegen Ende des 16. Jahrhunderts Capellmeister an der Kirche San Marcelino zu Venedig und Componist hauptsächlich von Madrigalen (Venedig 1592 und 1593).

Guarache, spanischer Nationaltanz in $^6/_8$ und $^2/_4$ Takt.

Guardasoni, Domenico, Italiener, starb 1806 zu Prag, war erst Sänger in der italienischen Oper zu Dresden, dann Director einer solchen in Leipzig

Guarducci, Tommaſe, 1720 zu Monteſiascone geboren, war einer der beſten Sänger ſeiner Zeit, der zumal in Italien und England Furore machte.

Guarneri (Guarnerico), Peter Andrea, 1630 in Cremona geboren, war ein vorzüglicher Geigenmacher und Schüler Amati's.

Guarneri, Pietro, des Vorigen Sohn, 1670 zu Cremona geboren, war ebenfalls ein guter Geigenmacher, ſeines Vaters Schüler und in Mantua anſäſſig.

Guarneri, Joſeph Anton (auch Guarnerius) und in Italien Guiſeppe Guarneria del Geſu genannt, 1683 zu Cremona geb., 1775 daſelbſt geſt., war einer der bedeutendſten Geigenmacher Italiens, deſſen Inſtrumente in erſter Linie, beſonders durch Paganini, Weltruf erlangten und vielfach imitirt worden ſind.

Guarneri, Giuſeppe, Ende des 17. Jahrhunderts geb., Neffe Pietro Andrea's, der vorzüglichſte Geigenmacher ſeiner Familie war ein Schüler Stradivari's.

Guarnerius (Guarnier), war in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts berühmter Tonlehrer und 1478 in Neapel.

Guazzi, Eleuterio, war in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts Capellmeiſter und in Dienſten der Republik Venedig. Von ſeinen Compoſitionen erſchienen in Venedig 1602 Arien, Madrigalen ꝛc.

Guazzoni, Federigo, im Mailändiſchen geboren, 1787 zu Rom geſtorben, wo er zuletzt Capellmeiſter war, componirte für Kirche und Theater.

Guck (Gucky), Valentin, in Caſſel geb., war im Anfang des 17. Jahrhunderts Capellmeiſter daſelbſt und componirte meiſt Vocalſachen.

Gudok (Gudot) = ruſſiſche Violine mit 3 Saiten.

Gué, Philippe du, lebte um 1750 in Paris als geſuchter Tonkünſtler und Lehrer, componirte Contatillen.

Guédon de Freslés, Honoré Claudius, königl. Kammermuſiker zu Paris, veröffentlichte 1754 daſelbſt ein Buch Cantaten.

Guedron, Pierre, 1565 zu Paris geboren, war Anfang des 17. Jahrhunderts Muſikmeiſter und Componiſt Ludwig XIII. von Frankreich und ſchrieb ſogenannte Air de cour, die ſehr beliebt waren.

Gueine, Chriſtian, 1592 zu Kola geb., ſtarb 1650 als Rector am Gymnaſium zu Halle und war ein fleißiger Muſiker-Literat. Von ihm erſchienen 1634 in Halle; Tars generalis musicae publicae disquisitioni subjecta, und 1635 Miscella problemata de musica u. A.

Gueit, Marius, gegen 1810 zu Paris geb., ſeit 1841 Organiſt an der Kirche Saint-Denis au Morais daſelbſt, hat ſich durch Orgel- und Vocal-Compoſitionen vortheilhaft bekannt gemacht.

Guenée, Lue, 1781 zu Cadix geb., in den 40er Jahren dieſes Jahrhunderts geſt., war als Violinſpieler Schüler Rode's und Mazas', erſt an der großen Oper angeſtellt, dann Orcheſterchef am Theater des Palais-Royal. Componirte komiſche Opern, Quartette, Violinconcerte.

Guenin, Maria Alexandre, 1740 geboren, etwa 1819 in Paris geſtorben, war ein geſchickter Violiniſt und Componiſt. Er war meiſt in Paris und daſelbſt in verſchiedenen Stellungen, und componirte außer Sinfonien beſonders Streichmuſik.

Guenin, Hilaire Nicolas, 1773 zu Paris geb., war daſelbſt Muſik-, beſonders Geſangslehrer und componirte für Pianoforte.

Günther, Friedrich, florirte von 1770—1780 als Baſſiſt an den Bühnen von Gotha und Weimar, und lebte ſeit 1790 zurückgezogen in Baſel.

Günther, Herrmann Dr. med., war ein intimer Freund Robert Schumann's und iſt der Componiſt der Oper „Der Abt von St. Gallen" die öfter pſeudonym und höchſt beifällig zur Aufführung gekommen iſt. G. lebt in Leipzig und zählt zu den beſten Muſikern dieſer Stadt.

Günther, F. A., Anfang dieses Jahrhunderts Organist und Pianist in Sondershausen, schrieb eine Theorie des Clavierspiels, Sondershausen,

Günther, G. C. Unter diesem Namen wurde in Leipzig 1833 „Kirchengesänge nebst Vorspielen" gedruckt

Guerillot, Heinrich, 1749 zu Bordeaux geb., 1805 als erster Violinist an der Oper zu Paris gest., war ein bedeutender Violinvirtuos und Componist für sein Instrument. Concerte; Duos ꝛc.

Guerin, Emanuel, 1779 zu Versailles geboren, war Zögling des Pariser Conservatorium und später als Violoncellist am Theater Feydeau angestellt. Componirte für sein Instrument.

Guérin, E., ein Ingenieur zu Paris, erfand 1844 das sogenannte Pianographe, die Maschine, welche die auf dem Clavier gespielten Stücke sofort niederschreibt.

Guerini, Franz, war als Violinist 1740—1760 in Diensten des Prinzen von Orange à la Haye, später in London. Von ihm erschienen in Amsterdam Concerte, Solos, Duos, Trios ꝛc. für Streichinstrumente.

Gueroult, französischer Musiker und Componist von Cantaten ꝛc., der um 1750 zu Paris lebte.

Gueroult, Adolf, 1810 zu Radepont (Eure) geb., Publicist in Paris, hat auch über Musik geschrieben.

Guerre (Elisabeth de la), s. Laguerre.

Guerrero, Franzisco, aus Sevilla geb., war ein berühmter spanischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts und Capellmeister an der Kathedrale Sevilla's. Componirte ein 4stimmiges Miserere, Motetten, Messen ꝛc.

Gürrlich, Joseph Augustin, 1761 zu Münsterberg (Schlesien) geboren, 1817 zu Berlin gestorben. Daselbst bekam er 1781 eine Organistenstelle, wurde später zweiter Dirigent des königl. Theaters und 1816 zum königl. Capellmeister ernannt. Componirte Opern, Ballette, Claviersachen.

Guersan, französischer Geigenmacher, der gegen das Ende der Regierung Louis XIII. lebte und in seinen Werken Amati imitirte, und zwar mit großem Erfolg.

Guerson, Guillaume, französischer Contrapunktist aus dem 15. Jahrhundert und Verfasser musikalischer Schriften, schrieb Traktate über die Elemente der Musik, Contrapunkt, Notation ꝛc.

Guesdon, Nicolaus, gegen 1614 zu Châteaudun geb., war ein guter Musiker seiner Zeit und Componist für sein Instrument, die Violine.

Gueß (Ralf), 1742 zu Basel geboren, componirte Psalmen, Hymnen, Chansons.

Guest, Georg, Bruder Rolf's, 1771 zu London geb., wurde 1787 Organist zu Tye, 1789 Organist zu Wisbeck (bei Cambridge) und componirte Orgel, Vocal- und Instrumentalsachen

Guet, s. Feldstück.

Guetwillig, Georg Louis, deutscher Componist eines Antiphonae, eines Soloe regina etc. aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Guevara, Franz Bellez de, portugiesischer Edelmann aus dem 15. Jahrh., ist der Verfasser einer Schrift: De la realidad y experiencia de la musica.

Guevara, Pedro de Loyola, ein spanischer Musiker aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Gugel, Joseph, um 1770 zu Stuttgart geboren, und

Gugel, Heinrich, sein Bruder, um 1780 zu Stuttgart geboren, waren die größten Meister Deutschlands auf dem Waldhorn und machten große Concertreisen. Heinrich stand zuletzt in kaiserl. Diensten zu Petersburg und componirte für sein Instrument ein Concert, Nocturns ꝛc.

Guarducci, Tommaſe, 1720 zu Monteſiascone geboren, war einer der beſten Sänger ſeiner Zeit, der zumal in Italien und England Furore machte.

Guarneri (Guarnerico), Peter Andrea, 1630 in Cremona geboren, war ein vorzüglicher Geigenmacher und Schüler Amati's.

Guarneri, Pietro, des Vorigen Sohn, 1670 zu Cremona geboren, war ebenfalls ein guter Geigenmacher, ſeines Vaters Schüler und in Mantua anſäſſig.

Guarneri, Joſeph Anton (auch Guarnerius) und in Italien Guiſeppe Guarneria del Geſu genannt, 1683 zu Cremona geb., 1775 daſelbſt geſt., war einer der bedeutendſten Geigenmacher Italiens, deſſen Inſtrumente in erſter Linie, beſonders durch Paganini, Weltruf erlangten und vielfach imitirt worden ſind.

Guarneri, Giuſeppe, Ende des 17. Jahrhunderts geb., Neffe Pietro Andrea's, der vorzüglichſte Geigenmacher ſeiner Familie war ein Schüler Stradivari's.

Guarnerius (Guarnier), war in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts berühmter Tonlehrer und 1478 in Neapel.

Guazzi, Eleuterio, war in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts Capellmeiſter und in Dienſten der Republik Venedig. Von ſeinen Compoſitionen erſchienen in Venedig 1602 Arien, Madrigalen ꝛc.

Guazzoni, Federigo, im Mailändiſchen geboren, 1787 zu Rom geſtorben, wo er zuletzt Capellmeiſter war, componirte für Kirche und Theater.

Guck (Gucky), Valentin, in Caſſel geb., war im Anfang des 17. Jahrhunderts Capellmeiſter daſelbſt und componirte meiſt Vocalſachen.

Gudok (Gudok) = ruſſiſche Violine mit 3 Saiten.

Gué, Philippe du, lebte um 1750 in Paris als geſuchter Tonkünſtler und Lehrer, componirte Contatillen.

Guédon de Freſles, Honoré Claudius, königl. Kammermuſiker zu Paris, veröffentlichte 1754 daſelbſt ein Buch Cantaten.

Guedron, Pierre, 1565 zu Paris geboren, war Anfang des 17. Jahrhunderts Muſikmeiſter und Componiſt Ludwig XIII. von Frankreich und ſchrieb ſogenannte Air de cour, die ſehr beliebt waren.

Gueine, Chriſtian, 1592 zu Kola geb., ſtarb 1650 als Rector am Gymnaſium zu Halle und war ein fleißiger Muſiker-Literat. Von ihm erſchienen 1634 in Halle; Tars generalis musicae publicae disquisitioni subjecta, und 1635 Miscella problemata de musica u. A.

Gueit, Marius, gegen 1810 zu Paris geb., ſeit 1841 Organiſt an der Kirche Saint-Denis au Morais daſelbſt, hat ſich durch Orgel- und Vocal-Compoſitionen vortheilhaft bekannt gemacht.

Guenée, Lue, 1781 zu Cadix geb., in den 40er Jahren dieſes Jahrhunderts geſt., war als Violinſpieler Schüler Rode's und Mazas, erſt an der großen Oper angeſtellt, dann Orcheſterchef am Theater des Palais-Royal. Componirte komiſche Opern, Quartette, Violinconcerte.

Guenin, Maria Alexandre, 1740 geboren, etwa 1819 in Paris geſtorben, war ein geſchickter Violiniſt und Componiſt. Er war meiſt in Paris und daſelbſt in verſchiedenen Stellungen, und componirte außer Sinfonien beſonders Streichmuſik.

Guenin, Hilaire Nicolas, 1773 zu Paris geb., war daſelbſt Muſik-, beſonders Geſangslehrer und componirte für Pianoforte.

Günther, Friedrich, florirte von 1770—1780 als Baſſiſt an den Bühnen von Gotha und Weimar, und lebte ſeit 1790 zurückgezogen in Baſel.

Günther, Herrmann Dr. med., war ein intimer Freund Robert Schumann's und iſt der Componiſt der Oper „Der Abt von St. Gallen" die öfter pſeudonym und höchſt beifällig zur Aufführung gekommen iſt. G. lebt in Leipzig und zählt zu den beſten Muſikern dieſer Stadt.

Günther, F. A., Anfang dieses Jahrhunderts Organist und Pianist in Sondershausen, schrieb eine Theorie des Clavierspiels, Sondershausen,

Günther, G. C. Unter diesem Namen wurde in Leipzig 1833 „Kirchengesänge nebst Vorspielen" gedruckt

Guerillot, Heinrich, 1749 zu Bordeaux geb., 1805 als erster Violinist an der Oper zu Paris gest., war ein bedeutender Violinvirtuos und Componist für sein Instrument. Concerte; Duos ꝛc.

Guerin, Emanuel, 1779 zu Versailles geboren, war Zögling des Pariser Conservatorium und später als Violoncellist am Theater Feydeau angestellt. Componirte für sein Instrument.

Guérin, E., ein Ingenieur zu Paris, erfand 1844 das sogenannte Pianographe, die Maschine, welche die auf dem Clavier gespielten Stücke sofort niederschreibt.

Guerini, Franz, war als Violinist 1740—1760 in Diensten des Prinzen von Orange à la Haye, später in London. Von ihm erschienen in Amsterdam Concerte, Solos, Duos, Trios ꝛc. für Streichinstrumente.

Guerroult, französischer Musiker und Componist von Cantaten ꝛc., der um 1750 zu Paris lebte.

Guerroult, Adolf, 1810 zu Radepont (Eure) geb., Publicist in Paris, hat auch über Musik geschrieben.

Guerre (Elisabeth de la), s. Laguerre.

Guerrero, Franzisco, aus Sevilla geb., war ein berühmter spanischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts und Capellmeister an der Kathedrale Sevilla's. Componirte ein 4stimmiges Miserere, Motetten, Messen ꝛc.

Gürrlich, Joseph Augustin, 1761 zu Münsterberg (Schlesien) geboren, 1817 zu Berlin gestorben. Daselbst bekam er 1781 eine Organistenstelle, wurde später zweiter Dirigent des königl. Theaters und 1816 zum königl. Capellmeister ernannt. Componirte Opern, Ballette, Claviersachen.

Guersan, französischer Geigenmacher, der gegen das Ende der Regierung Louis XIII. lebte und in seinen Werken Amati imitirte, und zwar mit großem Erfolg.

Guerson, Guillaume, französischer Contrapunktist aus dem 15. Jahrhundert und Verfasser musikalischer Schriften, schrieb Traktate über die Elemente der Musik, Contrapunkt, Notation ꝛc.

Guesdon, Nicolaus, gegen 1614 zu Châteaudun geb., war ein guter Musiker seiner Zeit und Componist für sein Instrument, die Violine.

Guest (Ralf), 1742 zu Basel geboren, componirte Psalmen, Hymnen, Chansons.

Guest, Georg, Bruder Rolf's, 1771 zu London geb., wurde 1787 Organist zu Tye, 1789 Organist zu Wisbeck (bei Cambridge) und componirte Orgel, Vocal- und Instrumentalsachen

Guet, s. Feldstück.

Guetwillig, Georg Louis, deutscher Componist eines Antiphonae, eines Soloe regina etc. aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Guevara, Franz Vellez de, portugiesischer Edelmann aus dem 15. Jahrh., ist der Verfasser einer Schrift: De la realidad y experiencia de la musica.

Guevara, Pedro de Loyola, ein spanischer Musiker aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Gugel, Joseph, um 1770 zu Stuttgart geboren, und

Gugel, Heinrich, sein Bruder, um 1780 zu Stuttgart geboren, waren die größten Meister Deutschlands auf dem Waldhorn und machten große Concertreisen. Heinrich stand zuletzt in kaiserl. Diensten zu Petersburg und componirte für sein Instrument ein Concert, Nocturns ꝛc.

Guggumos, Gallus, Hoforganist des Herzogs von Bayern im Anfang des 17. Jahrhunderts, componirte Motetten ꝛc., die 1612 zu Venedig verlegt wurden.

Gugl, Georg. Unter diesem Namen erschienen 1790 in Mannheim eine Sinfonie und C Quatuors.

Gugl, Matthäus, in der ersten Hälfte vorigen Jahrh. Domstifts-Organist zu Salzburg, war s. Z. beliebter Componist und Verfasser mehrerer theoretischer Werke.

Guglielmi, Pietro, 1727 zu Massa Carrara geboren, 1804 in Rom gestorben, wo er zuletzt päpstl. Capellmeister war. Unter seinen ungefähr 200 Opern sind die Buffo die vorzüglichsten, von seinen Oratorien das „Debora e Sisara" betitelte. Componirte außerdem Instrumentalwerke und gehört zu den berühmtesten Componisten Italiens.

Guglielmi, Pietro Carlo, Sohn des Vorigen, 1763 zu Neapel geboren, 1817 gestorben als Capellmeister der Herzogin von Massa Carrara, componirte Opern ꝛc.

Guglielmi, Giacomo, des Vorigen Bruder, 1782 geboren, war ein guter Tenorist und als solcher in Italien, Amsterdam und Paris thätig.

Guglietti, Domenico, um 1730 bei Sora (Neapel) geboren, 1803 als Sänger der königl. Capelle zu Neapel gestorben, war ein vortheilhafter Baritonist und in Italien, England, Dresden ꝛc. aufgetreten.

Guhr, Carl Wilhelm Ferdinand, 1787 zu Militsch (Schlesien) geboren, 1848 als Operndirigent in Frankfurt a/M. gestorben, componirte Opern, eine Messe, Sinfonien ꝛc.

Guhr, Frz. Heinrich Florian, des Vorigen Bruder, 1791 zu Militsch geboren, wurde 1818 Nachfolger seines Vaters, im Amte als Cantor, und spielte fertig Violine, Clavier, Orgel.

Gui, Abbé von Chalis, Cistercienserkloster in Bourgogne, lebte im 14. Jahrhundert und war Verfasser einer Schrift über den Kirchengesang.

Gui, Mönch zu Saint-Denis im Ausgang des 13. Jahrhunderts, 1315 gestorben, schrieb außer andern Werken über Musik eine Abhandlung über die Töne.

Guiaud, Doctor an der medicinischen Facultät in Paris, schrieb die Considerations littéraires et médicales sur la musique, Marseille 1819.

Guichard, Heinrich, ist besonders durch seinen Streit mit Lully (1675) und seine Oper, 1703 componirt, „Ulysse" bekannt geworden.

Guichard, Abbé Français, 1745 zu Maus geboren, 1807 gestorben in Paris, wo er an der Notre-Dame-Kirche als zweiter Musikmeister fungirte. Schrieb Vocalcompositionen, Violin-Duette, eine Guitarrenschule u. A.

Guichardt, Daniel, gegen Mitte des 16. Jahrhunderts geboren, war Meister des Kinder-Chores in der Kirche von Chinon, in Touraine, und erhielt 1588 für die Motette „Deum aurora" einen Preis.

Gui d'Auserre, 961 gestorben, 933 zum Bischof in dieser Stadt geweiht und als solcher Nachfolger von Valdric, war Verfasser von kirchlichen Texten und Gesängen.

Guidetti, Johann, 1532 geboren, zu Boulogne, 1592 als Caplan Gregor XIII. gest., componirte Psalmen, Hymnen, und gab 1586 die Passionsmusik nach den 4 Evangelisten heraus, wie sie in der päpstlichen Kirche gesungen wurden und schrieb mehrere musikalische Werke (über Kirchengesang ꝛc.).

Guidi, Giovanni, ein Florentiner, war nach 1827 Capellmeister an St. Marco und Trastevere zu Rom und componirte Psalmen, ein Oratorium ꝛc.

Guidonische Hand = s. vor. Art., Solmisation ꝛc.

Guidonius, Johann, holländischer Schriftsteller aus dem 16. Jahrhundert, veröffentlichte 1554 zu Mästricht ein Werk unter dem Titel: „**Minervalia** — artium liberalium in musica decretatio lepida appingidur."

Guido von Arezzo, der berühmte musikalische Reformator in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, zwischen 1014—1037 Opuscula de Musica: Enthält folgende höchst wichtige Traktate: 1) Micrologus; Guidonis de disciplina artis musicae. (Tom. II. pag. 2—24.) Nach einem Akrostichon, welches in den Anfangsbuchstaben seinen Namen enthält, folgt ein kurzer Prolog, worin Guido über die Nothwendigkeit der Erlernung der Tonkunst spricht und seine neue Lehre empfiehlt und darauf der Traktat selbst in 20 Kapiteln. Der Inhalt desselben beschäftigt sich mit der musikalischen Zeichenlehre (den Noten); der Ordnung derselben auf dem Monochord; der Intervallenlehre; der Octave und der Frage, warum nur sieben Töne sind? der Verwandtschaft der Töne, der großen Mannigfaltigkeit der Töne und Neumen u. s. w. 2) Musicae Guidonis regulae rhythmicae in Antiphonarii sui prologum prolatae. (Tom. II. pag. 25—34.) Dieser Traktat ist in Versen und enthält einen Unterricht zum Notenlesen oder zum richtigen Treffen eines Gesanges. 3) Regulae de ignoto cantu identidem in Antiphonarii sui prologum prolatae. (Tom. II. pag. 34—42.) In dem Prolog entwickelt Guido seine Lehre von der Notation, wenn auch nicht ausführlicher, doch deutlicher als in den vorhergehenden Traktaten. Der darauf folgende Epilog: De modorum formulis et cantuum qualitatibus, in 7 Abschnitten, scheint nicht von Guido zu sein und dem Prolog wahrscheinlich von einer spätern Hand beigefügt. 4) Epistola Guidonis Michaeli Monacho de ignota cantu directa. (Tom. II. pag. 43—50.) Enthält ebenfalls eine Lehrmethode, welche den musikalischen Unterricht noch mehr erleichtern soll. Zugleich geschieht hier von dem Gesang: Ut queant laxis resonare fibris etc. Erwähnung. Dieser Brief war schon vorher, aber nicht so vollständig wie hier, mit der Ueberschrift abgedruckt: Epistola de artificio novi cantus — in Petzii Thes. nov. anecdot. (Tom. VI. pag. 223.) 5) Tractatus Guidonis correctorius multorum errorum, qui fiunt in cantu Gregoriano in multis locis. (Tom. II. pag. 50—55. Nach einer Handschrift aus der Bibliothek zu Tegernsee.) 6) Quomodo de Arithmetica procedit Musica. (Tom. II. pag. 55—61. Aus einem Manuscript des Klosters St. Emmeran zu Regensburg.) Beide Werke, unter Nr. 5 und 6, gehören dem Guido wahrscheinlich nicht an, ob sie gleich in verschiedenen Handschriften hinter dem Microlog gefunden werden. Ueber Guido's Verdienste um die Tonkunst und seine musikalischen Werke findet man Nachrichten 1) in den allgemeinen Geschichtswerken der Musik von Hawkins, Burney, Forkel und Andern; 2) in den Schriften, welche für und gegen die Solmisation geschrieben sind; 3) in Fabricii Bibl. med. et infim. latinitatis; 4) in den Annal. Calmadulens. Vol. II. pag. 42; 5) in Mazzuchelli Script. Ital. Vol. I. P. II. pag. 1007 unter dem Namen Aretino; 6) in des Tiraboschi Storia letter.; 7) in della Lettre de l'Abbé L . . . au R. P. D. Thimothée Veyrel, au sujet des ouvrages de Gui Aretin, avec quelques remarques en faveur de la Mémoire de ce célèbre Musicien. In dem Mercure de France, Juillet, 1743, pag. 1551—1556. Ueber die Diaphonie Guido's ist ebenso, wie über Hubald's vermeintliches Quinten- und Quartensingen, erst durch die Forschungen Dr. Oscar Paul's das Richtige zu Tage gefördert worden.

Guignon, Jean Pierre, 1702 zu Turin geboren, 1774 zu Versailles gestorben, ein guter Geiger, unter dem späteren Titel eines Rois des Violons, componirte Sonaten, Trios, Duos, Concerte u. s. w.

Guilarducci, italienischer Violinist aus der Mitte des vorigen Jehrhunderts, gab in Paris ein Concert für Violine in den Druck.

Guillaume, de Machau (Machaut), 1284 in der Champagne geboren, war französischer Dichter und Musiker, componirte Motetten, sowie auch Ballete, eine Messe u. A.

Guillaume, Edme, im 16. Jahrhundert zu Auxerre lebend, gilt als der Erfinder des Serpent's, eines Instrumentes von der Eigenschaft ohngefähr eines Tuba u. s. w., durch letzteres aber entbehrlich geworden.

Guillaus, Maximilian, zu Châlon-sur-Saône geboren, war im Anfang des 16. Jahrhunderts Musiker in der Saint-Capelle zu Paris, schrieb mehrere Tractate über Musik und einige Messen. (Paris, 1554.)

Guillemain, Gabriel, 1705 zu Paris geboren, starb an Selbstmord, den er im Wahnsinn beging, 1770, war ein berühmter, französischer Violinist und später im Dienste des Königs. Componirte Sonaten, Trios ꝛc.

Guillemant, um 1740 Flötenvirtuos in Paris, componirte Sonaten, Duo's u. s. w. für sein Instrument.

Guillet, Charles, lebte in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Bruges (Flandern) und componirte Fantasien u. s. w. Die kaiserliche Bibliothek zu Wien enthält eines seiner Manuscripte, eine „Institution harmonique" in 3 Büchern.

Guillon, Henri Charles, gegen 1730 Musiker zu Paris, componirte für Gesang, Violinen, Flöte u. s. w.

Guillon, gegen 1789 als Infanterie-Officier in französischen Diensten, war ein guter Geiger und spielte außerdem Basson. Er hinterließ ein Concert für dieses Instrument in Manuscript und Quatuors u. s. w.

Guillon, Albert, 1801 zu Meaux geb. und auf dem Pariser Conservatorium gebildet, 1854 zu Venedig gest., war ein ausgezeichneter Componist, dessen Jugendwerke schon mit dem Preis gekrönt wurden.

Guillou, Joseph, 1797 zu Paris geboren, war ein vorzüglicher Flötist, auch Componist. 1816 wurde er Professor am Conservatorium und erster Flötist der königlichen Capelle. Componirte Concerte, Fantasien ꝛc. für sein Instrument.

Guit, zu Dijon geb., war Poet und Musiker im 13. Jahrhundert daselbst und hinterließ 16 Chansons in Manuscript, was sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris vorfindet.

Guitarre, das bekannte Saiteninstrument mit 6 in Quarten und Terzen gestimmten Saiten. Es eignet sich mehr zum Accompagnement für Gesänge, denn zum Solovortrag, doch hat es viele Virtuosen auf diesem Instrumente gegeben.

Guitarre d'amour, Liebesguitarre, von Stauffer in Wien (1820) erfunden, wird zwischen den Knien gehalten und mit einem Bogen gespielt.

Guitarre-Harfe, eine Guitarre, die mehr Saiten hat und gleich einer Harfe, aufrechtstehend, mit der rechten Hand gespielt wird.

Guitlain, Anton (Guillain), Kirchencomponist, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Douai (Nord) geb., schrieb Messen, Motetten, ein Te deum ꝛc.

Gulbor, Ignaz und Peter, zwei Brüder, 1757 und 1761 zu Raabburg bei Steyerburg geb., componirten Messen, Vespern, Offertorien u. s. w.

Gulony, J. C., 1821 zu Pernau geboren, ist ein durch Reisen in Ruf gekommener Violin-Virtuos und seit 1853 Hofconcertmeister in Bückeburg.

Gumbert, Ferdinand, 1818 in Berlin geboren, der bekannte und beliebte Liedercomponist, war seit 1839 als Sänger auf verschiedenen Bühnen thätig, widmete sich jedoch kurze Zeit darauf ausschließlich der Composition. Schrieb meist Lieder, die zwar sehr melodisch und entsprechend, jedoch weniger tief sind.

Gumlich, Friedrich, Componist der Gegenwart, von dem Quartette (Simrock, Bonn), Variationen, Lieder u. s. w. bei André in Offenbach, Hofmeister in Leipzig u. s. w. erschienen sind.

Gumpelzhaimer, Adam, 1560 zu Trosberg (Baiern) geboren, Anfang des 17. Jahrh. als Cantor in Augsburg gestorben, componirte geistliche Lieder ꝛc.

Gumpenhuber, ein Pantalonvirtuos, war von 1755 bis 1758 in kaiserlichen Diensten zu Petersburg und componirte Concerte für sein Instrument.

Gumprecht, Otto, Dr. jur., lebt in Berlin und hat sich durch geistreiche Kritiken und musikalische Schriften einen ausgezeichneten Namen erworben. Leider sind uns bisher keine biographischen Notizen zugegangen, welche wir jedoch mit Angabe der vortrefflichen Abhandlungen und Schriften des angesehenen Musikgelehrten im Nachtrage zu veröffentlichen hoffen.

Gundelwein, Friedrich, Anfang des 17. Jahrhunderts in Ambach lebend, schrieb den „Psalter mit neuen Melodien auf Stimmen", Mozaburg, 1615.

Gungl, Josef, 1810 zu Zsambeck (Ungarn) geboren, zählt zu den beliebtesten Tanzcomponisten. 1856 ging er mit seiner Capelle nach Wien, fungirt aber jetzt wieder als Militaircapellmeister in Brünn.

Gungl, Joh., 1819 geb., des Vorigen Neffe, auch Toncomponist von gutem Ruf und Dirigent eines Orchesters, mit dem er viele Reisen machte.

Gunn, Johann, nach Fétis 1755 zu Edinburg geb., Professor der Musik und ausgezeichneter Violoncellist erst in London, dann seit 1795 in seiner Vaterstadt. Sein Hauptwerk ist „die Theorie und Praxis des Fingersatzes beim Violoncello" London, 1793, ein ähnliches Werk für Flöte u. s. w. Seine Frau

Gunn, Anna, geb. Youny, Professor des Claviers, schrieb ein Werk: „An Instruction to Music", zur leichteren Erlernung der Hauptregeln derselben, Edinburg, 1820. 2. Auflage.

Guntersberg, Heinrich Christian Carl, 1772 zu Roßla am Harz geb., Organist in Eisleben, veröffentlichte 1823—27 ein praktisches Handbuch für Organisten, Cantoren u. s. w. in Weißen bei Gödscha.

Gurckhaus, Carl, geb. den 17. April 1821, wurde in das berühmte Musikalienverlagsgeschäft von Friedrich Kistner in Leipzig 1834 aufgenommen, schwang sich daselbst zum Geschäftsführer empor und ist gegenwärtig seit 1866 der Chef des renommirten Hauses. Unter der umsichtigen, kenntnißreichen Führung von Gurckhaus erweiterte sich das Verlagsgeschäft immer mehr und mehr, es gewann eine immer größere Vielseitigkeit und ist in der Jetztzeit mit an erster Stelle zu nennen. Die trefflichen Charaktereigenschaften des genannten Chefs sichern ihm das Vertrauen der Componisten, des Publikums und seiner nähern Umgebung. Seine Frau ist die Schwester des Wiener Hofcapellmeisters Dessoff und am Leipziger Conservatorium zur Pianistin erzogen.

Gurgelton = fehlerhafte Tonbildung eines Sängers, entsteht besonders bei tiefen Tönen, wenn sie große Kraftanstrengung erfordern und ein Herunterpressen des ganzen Stimmcanals herbeiführen. Dadurch wird die Stimme rauh und verliert ihren Metallklang.

Gurlitt, Cornelius, 1820 in Altona geboren, seit 1857 Professor der Musik, von der päpstl. Academie der Tonkunst in Rom dazu ernannt, hat sich durch Pianoforte- und Gesangscompositionen vortheilhaft bekannt gemacht.

Gustkow, Michael Joseph, 1809 in Sclow (Polen) geboren, 1831 in Aachen gestorben, war bedeutend als Virtuos auf der Holzharmonika.

Guffaco, Cäsar, Ordensgeneral der Hieronemyden in Brescin, geb. daselbst gegen 1530, componirte Motetten zu 2, 3 und 4 Stimmen, Venedig, 1560.

Guffel = eine Art liegende Harfe, deren Drahtsaiten gerissen werden, dient meist zur Begleitung und ist in Rußland gebräuchlich.

Guftoso = geschmackvoll.

Guter Tacttheil, s. Tacttheil.

Guthe, deutscher Componist aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, schrieb meist contrapunktische Werke.

Guthmann, Friedrich, Schulrector in Schandau, Anfang dieses Jahrhunderts geboren, schrieb u. A. eine Clavierschule.

Guthrie, Mesthias, englischer Schriftsteller, 1807 in Petersburg als kaiserlicher Rath gest., gab in seiner Dissertation „über die Alterthümer Rußlands" (Petersburg, 1795), interessante Bemerkung über die Musik und Instrumente russischer Landleute.

Gutmann, Adolf, 1818 zu Paris geboren, tüchtiger Pianist, der sich auch in Deutschland hören ließ, und Componist moderner Clavierſachen.

Guttural = schlechter, schwankender Kehlton.

Guy, Maitre, Orgelbauer zu Anvers in der 1. Hälfte des 15. Jahrh.

Guyon, Jean, Canonicus an der Cathedrale zu Chartes in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, componirte eine vierstimmge Messe, Psalmen u. s. w.

Guyot, Jean, (Guioz), belgischer Musiker aus dem 16. Jahrhundert, genannt Castiletio, starb 1551 in Anvers, componirte vorzugsweise Motetten und Gesänge.

Guys, Peter August, 1721 zu Marseille geb., 1799 zu Zante gest., giebt in seiner „Voyage littéraire de la Grèce", Notizen über die moderne griechische Musik.

Gymnopädie nannten die Griechen sowohl das Fest, zu dessen Feier nackte Knaben gymnastische Uebungen ꝛc. anstellten, als auch den Gesang, der dabei angestimmt wurde.

Gyrowetz, Adalbert, 1763 zu Budweis (Böhmen) geb., 1850 in Wien gest., wo er Hofcapellmeister am Theater war, ein fleißiger Operncomponist, dessen „Augenarzt" und „Agnes Sorel" sehr bekannt geworden sind. Schrieb auch Sinfonien, Quartette, Ballete.

H.

H (si fr. u. it.). Dieser Buchstabe bezeichnet die siebente diatonische Stufe unseres C dur-Systems.

Haack, Carl, geb. 1757 zu Potsdam, Clavier- und Violinvirtuos, starb als pensionirter Concertmeister der königl. preuß. Capelle im Jahre 1819. Er schrieb für Violine 6 Concerte, für Clavier 3 Sonaten und Rondos.

Haack, Friedrich, jüngerer Bruder von Carl H., war Musikdirector und Organist in Stettin. Er componirte ein Oratorium, Sinfonien, eine Oper (die Geisterwelt), Clavierconcerte, Sonaten u. s. w.

Hanke, Wilhelm, ausgezeichneter Flötist des Gewandhausorchesters und vortrefflicher Virtuos auf seinem Instrumente, zu Leipzig in den Jahren 1830—1867, ist jetzt pensionirt. Er schrieb auch gefällige Compositionen.

Haar, im Anfang des vorigen Jahrhunderts Violinist der dresdner Capelle.

Haas, Giov. de, deutscher Componist des 18. Jahrhunderts.

Haas, Ignaz, geboren um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Königgrätz, war Musikdirector und Organist in dieser Stadt; hat „Variationen über das Andante in A dur von Mozart" componirt.

Haas, Johann Martin, geboren den 25. Januar 1696 in Engelthal, war Cantor und Musikdirector an der Stadtschule zu Altdorf, als welcher er den 5. Juni 1750 starb.

Haas, Pater Ildefonse, geboren zu Offenburg den 23. April 1735, bekannt als tüchtiger Theoretiker, ausgezeichneter Violinspieler und Componist mehrerer Kirchensachen. Er starb als Bibliothekar und Benedictinermönch in Ettenheimmünster am 30. Mai 1791.

Haase, Ludwig, geboren zu Dessau den 25. December 1799, königl. sächs. Kammermusikus, Virtuos auf dem Waldhorn und der Violine.

Haase, August, älterer Bruder des Vorhergehenden, 1792 in Coswig bei Wittenberg geboren, war seit 1813 erster Hornist der königl. sächs. Capelle.

Habeneck, François Antoine, geboren den 1. Juni 1781 in Mézières, Sohn eines Deutschen, war erster Violinist an der großen Oper zu Paris, daneben

dirigirte er die Concerte des Conservatoriums und die concerts spirituels, in denen er namentlich Beethovens Werke zur Anerkennung in Paris brachte. Von 1821 bis 1824 war er Director der großen Oper, dann Generalinspector des Conservatoriums und Lehrer für Geige. Er starb den 8. Februar 1849. Componirt hat er wenig.

Habeneck, Joseph, ein Bruder des Vorigen, geboren zu Quimper 1785, zweiter Orchesterdirector an der Opéra-Comique zu Paris.

Habeneck, Corentin, Bruder der Vorigen, in Quimper 1787 geboren, erster Violinist im Orchester der großen Oper.

Habengton, Henry, der erste von dem in England eine musikalische Promotion gemeldet wird, 1463 wurde er in Cambridge Baccalaureus der Musik.

Haberbier, Ernst, geboren den 5. October 1813 in Königsberg, Claviervirtuos. Er entsann eine neue Methode des Passagenspiels und componirte hierfür einige Clavierstücke. Meistens hält er sich in Petersburg auf.

Habermalz, H. B. K., Harfenist und Componist für Harfe zu Ende des vorigen Jahrhunderts.

Habermann, Franz Johann, 1706 in Königswerth geboren, Lehrer der Componisten Dussek, Misliweczek und Cajetan Vogel in der Composition, starb als Musikdirector in Eger den 7. April 1783. Es existiren von ihm Messen und Litaneien.

Habermann, Karl, Bruder des Vorigen, 1712 in Königswerth geboren, bekannt als Kirchencomponist und fertiger Posaunist. Er starb 1766 zu Prag.

Habermann, Franz Johann, Sohn des obenerwähnten Franz Johann H., geboren um 1750 in Prag, folgte seinem Vater als Musikdirector in Eger.

Habermehl, G., Componist für Clavier im Anfange dieses Jahrhunderts.

Habert, François, in der Mitte des 16. Jahrhunderts geboren, war Capellmeister an der Kirche von Saint-Gatien 1585.

Habisreutinger, Columban, Componist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und Benedictiner in Zwiefalten. Erhalten sind melodiae ariosae zu den 4 Büchern der Nachfolge Christi.

Hachenberg, Paul, Dr. jur., Professor der Geschichte und Beredtsamkeit. Er schrieb über Musik der alten Deutschen. Geboren wurde er 1652 und starb 1681.

Hachmeister, Karl Christoph, Organist an der heil. Geistkirche zu Hamburg in der Mitte des 18. Jahrhunderts, schrieb geschmackvolle Clavierübungen.

Hachmeister, geboren zu Clausthal 1791, war Musikdirector in Mitau.

Hacke, Georg Alexander, Kirchencomponist aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Hacke, von. Unter diesem Namen wurden 6 Lieder v. Klopstock, Herder und Matthison für Clavier herausgegeben.

Hackebrett, Cymbal, Dolce melo, Salterio tedesco genannt, ein sehr altes deutsches Saiteninstrument zum Schlagen, welches später zwei- und dreichörig bezogen war, so daß es eine chromatische Scala von 4 Octaven C—c_3 besaß. Es wurde in der Neuzeit nur auf den ländlichen Tanzböden gebraucht, auch hier immer seltener. Sein scharfer Ton macht es unangenehm.

Hackel. 18 deutsche Lieder wurden 1795 unter diesem Namen in Wien herausgegeben.

Hackel, Anton, geboren den 11. April 1799 in Wien, genoß Unterricht bei Emmanuel Förster und machte sich durch ein- und mehrstimmige Compositionen für Gesang bekannt. Er starb als Rechnungsadjunct bei der k. k. Baudirection am 1. Juli 1846.

Hackenberger, s. Hakenberger.

Hackenzöllner, L., Liedercomponist in Wien um das Jahr 1845.

Hacker, Benedict, geboren den 30. Mai 1769 in Metten bei Doggendorf in Baiern. Er war der Sohn armer Eltern und es gelang ihm nur nach vielen Entbehrungen eine sichere Existenz als Musikalienhändler in Salzburg zu gründen. Auf dem Clavier und der Violine war er Virtuos. Unter seinen Compositionen sind seine deutschen Lieder hervorzuheben.

Hackwood, Tonkünstler und Bratschenvirtuos in London zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Hacquardt, Karl, geboren in Brügge um das Jahr 1640, war Musiker und Componist einiger Instrumental- und Vocalsachen.

Hadrava oder Hadrawa, von Geburt ein Ungar, war Clavier- und Lautenvirtuos. Einige Sonaten zeigen gute musikalische Bildung. 1774 war er bei der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, 1795 in Neapel.

Hadrianus, Emmanuel, s. Adrianus.

Hadrianus Castellensis, Cardinal und Bischof zu Hereford, wurde im 15. Jahrhundert zu Cometo geboren. Neben vielen anderen schrieb er auch „de musica". Er starb, der Cardinalswürde entsetzt, 1518 in Constantinopel.

Häffner, Johann Christian Friedrich, geboren den 2. März 1759 in Oberschönau bei Suhl. Ahmte in einigen Opern „Alcide, Electra, Renaud" die Manier Gluck's nach, bearbeitete namentlich altschwedische Volkslieder und hob den Kirchengesang in Schweden, nach welchem Lande er sich frühzeitig gewandt hatte. Er starb, nachdem er erster Capellmeister in Stockholm gewesen war, am 28. Mai 1833 als Universitätsmusikdirector und Domorganist in Upsala.

Hägemann, C., Componist, nur durch 2 Sammlungen Claviersonaten bekannt.

Hähnel, Amalie, geboren 1807 in Großhübel in Böhmen, war eine ausgezeichnet geschulte Sängerin mit einem klangreichen Mezzosopran. Engagirt war sie erst am Königstädtischen Theater in Berlin, dann an der königl. Oper. Seit 1845 von der Bühne entfernt, starb sie am 2. Mai 1849 in Wien.

Hähnel, Johann Ernst, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Hof-Orgelbauer in Dresden, einer der vorzüglichsten Meister jener Zeit. Er starb in Hubertusburg.

Hähnle, Gustav, Gesanglehrer und Kammersänger in Darmstadt, geb. 1787 in Giengen im Königr. Würtemberg.

Häkel, Anton, Instrumentenmacher in Wien, construirte zuerst die Physharmonika.

Hämmerpantalon oder Hämmerwerk war ein Pantalon mit Drahtsaiten bezogen, die durch Hämmer angeschlagen wurden, jetzt durch das Fortepiano verdrängt.

Hämmling, s. Castrat.

Händel, Georg Friedrich, geboren den 23. Februar 1685 in Halle a. d. Saale, Sohn eines Baders. Sein Vater hatte ihn zum Juristen bestimmt und als er dessen Liebe zur Musik bemerkte, jedes Instrument verbannt. Nur auf einem alten Spinett spielte er verstohlen. Als sein Vater nach Weißenfels reiste, gelang es ihm mitzukommen und hier bewog der Herzog seinen Vater, dem Sohne seinen Willen zu lassen, nachdem er ihn hatte Orgel spielen hören. Bis 1689 war nun Händel Schüler des Domorganisten Zachau in Halle. In diesem Jahre ging er nach Berlin, wo er mit Buononcini und Attilio, seinen späteren Rivalen, bekannt wurde. Nach seiner Rückkehr nach Halle starb 1697 sein Vater, und Händel ging, nachdem er sich unbestimmte Zeit in Leipzig aufgehalten hatte, 1703 nach Hamburg, wurde unter Keiser Violinist und als dieser sich Schuldenhalber verbergen mußte, mit Mattheson, Director der Oper. Als solcher componirte er seine erste Oper „Almira" 1705, bald darauf „Nero". In der folgenden Zeit ging er nach Italien. Ende 1708 finden wir ihn wieder in Hamburg, das er im Anfang 1709 wieder verließ. Er reiste nach Florenz (Rodrigo), Venedig

(Agrippina), Rom (Il Trionfo del Tempo), 1710 nach Neapel und kehrte dann nach Deutschland zurück, wo er in Hannover Capellmeister an Steffen's Stelle wurde. Noch zu Ende des Jahres 1710 erwirkte er sich Urlaub und ging, nachdem er seine blinde Mutter und Zachau, seinen Lehrer, besucht hatte, nach England (Rinaldo). Zurückgekehrt verwaltete er sein Amt noch 2 Jahre und ging dann 1712 wieder nach England, um es nicht wieder zu verlassen. 1714 wurde das Tedeum in der Paulskirche aufgeführt. Nach einem längeren Aufenthalte bei dem Grafen Burlington und dem Herzoge Chandos wurde er 1720 Director der königlichen Academie der Musik, eine Oper, die durch Subscription vom Adel erhalten wurde. Für diese engagirte er auf einer besondern Reise Sänger und Sängerinnen, unter Andern den Castraten Senesino. Mit diesem gerieth er später in Streit und dadurch in Zerwürfniß mit dem Adel, das bei Händel's Charakter nicht geschlichtet werden konnte. 1728 wurde in Folge dessen die königl. Academie geschlossen, und beide Parteien errichteten Opern. In diesem 8 Jahre lang geführten Streite unterlag Händel. Seiner Gesundheit wegen besuchte er 1736 die Bäder von Aachen. Nach London im November desselben Jahres zurückgekehrt, schrieb er bis 1741 noch englische und italienische Opern ohne einen durchschlagenden Erfolg. Von da an widmete er sich ganz jenem Gebiete der Tonkunst, das er vorher schon durch bedeutende Sachen bereichert hatte (Esther 1720, Deborah und Athalia 1733, Israel in Egypten 1738, Saul 1739), der Kirchenmusik, und durch sie erst hat er seine Unsterblichkeit erlangt. 1741 componirte er den Messias, mit dem er aber in London selbst noch nicht durchdrang, als er den 14. Septbr. daselbst aufgeführt wurde. Aber in Irrland wurde er mit Enthusiasmus aufgenommen. Als er 8 Monate später wieder nach London zurückkehrte, kam auch hier der Messias zur Anerkennung. Rasch folgten nun die Oratorien „Samson", „Semele", „Joseph in Egypten", „der Tod des Herkules", „Belsazar", „Judas Maccabäus", „Alexander Balus", „Josua", „Susanne", „Salomon", „Theodora" und „Jephta". Alle diese Werke entstanden von 1743—1751. Jephta mußte er, da er das Augenlicht trotz mehrern Operationen verloren hatte, seinem Schüler Smith dictiren. Seine Blindheit hinderte ihn jedoch nicht, die Aufführung seiner Oratorien zu leiten und seine Virtuosität auf der Orgel hören zu lassen. Am 13. April 1759 starb er, den 20. April wurde er in der Westminster-Abtey beerdigt. Auf seinem Grabe ist ihm ein Marmordenkmal gesetzt worden. Seine Werke, deren bestes Verzeichniß bei Fétis zu finden ist, sind herausgegeben von Arnold, jedoch sehr fehlerhaft. Besser sind die Ausgaben von Walsh. Das Unternehmen der Künstler zur correcten Herausgabe der Händelschen Werke ist bis zum 12. Band gekommen. Eine Biographie ist seit 1858 von Friedrich Chrysander in Leipzig herausgekommen; dieselbe ist aber noch nicht vollendet.

Händler, Johann Wolfgang, geboren zu Nürnberg in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts. Capellmeister des Bischofs von Würzburg. Seine Stellung wurde ihm durch Chikanen italienischer Musiker verbittert und dadurch seine Gesundheit so untergraben, daß er schon 1742 starb.

Häuel (Handl, Händl), Jacob, genannt Gallus, geboren um 1550 in Crain, anfangs Capellmeister des Bischofs zu Olmütz, dann am kaiserl. Hofe. Er starb am 4. Juli 1591 in Prag. Er gehörte zu den ausgezeichnetsten Contrapunktisten seiner Zeit und gab viele mehrstimmige Tonwerke heraus, welche den Compositionen der gleichzeitigen Italiener an die Seite gesetzt werden können. Auch nach seinem Tode erschienen noch mit seinem Namen geschmückte Sammlungen. Die Prager Strahorf-Bibliothek enthält seine Werke.

Häner, Ludwig Wilhelm, herzoglich Gothaischer und fürstlich Schwarzburgischer Orgelbauer in Arnstadt, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Hänsel, Peter, geboren den 29. November 1770 zu Leppe in preuß. Schlesien, war unter Sarti 1787 im Orchester Potemkins, 1791 Concertmeister der Fürstin Lubomirska in Wien, wo er den Unterricht Haydn's in der Composition genoß, starb 1831 in Wien an der Cholera. Er war ein guter Violinspieler und hat sich als Componist durch Streichquartte und Sachen für verschiedene Instrumente bekannt gemacht.

Hänsel, Johann Anton, Violinvirtuos in Berlin. „Ueber den Bau der Violine" ist der Titel einer Abhandlung von ihm (Br. v. H. Musikzeitung 13. Jahrg. S. 69 ff.).

Hänsel, Johann Daniel, s. Hensel.

Häntz (Häntze, Heintze, Hinze, Heutze), Joseph Simon, geboren 1751 in Dresden, einer der größten Meister der Violine Ende des vorigen Jahrhunderts. 1779 wurde er Concertmeister des Markgrafen v. Schwedt. Er starb 1800 im Wahnsinn.

Haererius (Herrerius), Michael, Componist des 17. Jahrhunderts (Magnificat. Hortus musicalis).

Haerlemme, A. G., italienischer Componist des 17. Jahrhunderts. (Isaeri Salmi di David messi in Rime volgati da Giov. Diotati, Lucchese.)

Härtel, Gottfried Christoph, geboren 1763 in Schneeberg, um 1795 Compagnon der Breitkopfschen Buchhandlung. Nach dem Tode der Breitkopfs alleiniger Inhaber der Firma „Breitkopf u. Härtel", die er durch Erweiterung der Buch- und Musikalienhandlung, Gründung der allgemeinen musikalischen Zeitung und Herausgabe von Haydn's, Mozart's und Bach's Werken durch ganz Europa berühmt machte. Er starb 1827.

Härtel, Gebrüder Raimund und Dr. Florens, gegenwärtige Besitzer der berühmten Firma „Breitkopf u. Härtel", die ihr 150jähriges Jubiläum 1869 feierte. (Siehe Nachträge.)

Härten, term. techn. der Orgelbauer für das Schlagen der Pfeifenplatten mit einem hölzernen Hammer.

Härting, Friedrich Wilhelm, aus Obermühle bei Pegau, gab 1798 12 Lieder in den Druck.

Häser, Johann Georg, geb. den 11. October 1729 in Gersdorf bei Görlitz, übte frühzeitig, neben den Schularbeiten des Gymnasiums und später neben dem Studium der Jurisprudenz, fleißig Musik. Seit 1763 war er 37 Jahre erster Violinist der großen Concerte zu Leipzig, und wurde dazu noch Director des Theaterorchesters und 1785 Musikdirector der Universitätskirche. 1786 gründete er einen Pensionsfonds für arme und kranke Musiker. Sein Talent war vorzugsweise ein practisches. Den 15. März 1809 starb er.

Häser, Johann Friedrich, ältester Sohn des Vorigen, geb. 1775 in Leipzig, starb als Organist der reformirten Kirche 1801.

Häser, Karl Georg, zweiter Sohn von Johann Georg H., geboren 1777 in Leipzig, war Bassist auf verschiedenen Theatern.

Häser, August Ferdinand, geboren den 15. October 1779 in Leipzig, dritter Sohn von Johann Georg H., seit 1817 Theaterchordirector in Weimar und so seit 1829 zugleich Musikdirector an der Hauptkirche, starb 1844 den 1. November. Er schrieb eine „Chorgesangsschule" und „Versuch einer systematischen Uebersicht der Gesangslehre". Von seinen Compositionen sind zu erwähnen, ein Oratorium „die Kraft des Glaubens", Messen, Requiems, Opern u. s. w.

Häser, Heinrich, Sohn des Vorigen, den 15. October 1811 in Rom geboren. Dr. med. und Professor in Jena, schrieb eine Abhandlung: „die menschliche Stimme, ihre Organe, ihre Ausbildung, Pflege und Erhaltung".

Häser, Gustav, zweiter Sohn von August Ferdinand H., großherzogl. Hofschauspieler in Oldenburg.

Häser, Christian Wilhelm, vierter Sohn Johann Georg H., geboren den 24. Dec. 1781 zu Leipzig, berühmter Bassist, auch durch einige Liedercompositionen bekannt. Von seinen Kindern sind Mathilde, geboren den 23. December 1815 in Stuttgart, Sängerin; Karl, geboren den 14. März 1818 in Stuttgart, Violinist in der Stuttgarter Hofcapelle, zu nennen.

Häser, Charlotte Henriette, Tochter Johann Georg H., geboren den 24. Jan. 1784 in Leipzig, eine berühmte und außerordentlich gefeierte Sängerin. Sie hielt sich meistens in Italien auf und hieß nur la divina Tedesca. Nach ihrer Vermählung mit dem Rechtsgelehrten Giuseppe Vera trat sie nicht mehr auf.

Häßlein, geboren am 1. Februar 1787 in Nürnberg, starb als Calculator und Syndikus bei dem Oekonomie-Verbesserungs-, und Rechnungs-Revisionscollegium in Nürnberg am 24. September 1797. Er schrieb eine zu seiner Zeit erschöpfende Abhandlung über die Meistersänger.

Häßler, Johann Wilhelm, geboren den 29. März 1747 in Erfurt, Virtuos auf Clavier und Orgel, Schüler Kittels, schrieb, Seb. Bach nachahmend, Clavircompositionen. In Erfurt leitete er eine Zeit lang philharmonische Concerte. 1792 nach Petersburg berufen, wurde er Cabinetvirtuos Kaiser Paul's. Diese Stelle gab er auf und ging nach Moskau, wo er den 25. März 1822 starb.

Häuser, Johann Ernst, geboren 1803 in Quedlinburg, Professor der Literatur daselbst. Sein hauptsächlichstes Werk ist die Geschichte des christlichen, insbesondere des evangelischen Kirchengesanges und der Kirchenmusik.

Häußler, Ernst, geboren 1761 in Stuttgart, Violoncellvirtuos und Componist, unternahm im Jahre 1788 längere Reisen, war eine Zeitlang in Donaueschingen und Zürich. Zuletzt war er Chordirector der evangelischen Kirche in Augsburg, wo er den 28. Februar 1837 starb.

Hafeneder, Joseph, geb. 1774, wahrscheinlich zu Mannheim, seit 1809 Organist an der Martinskirche in Landshut, machte sich durch einige Compositionen für Instrumentalmusik bekannt.

Haffenreffer, Samuel, geb. 1587 zu Herenberg in Würtemberg, Dr. u. Prof. der Medicin zu Tübingen, schrieb ein Buch, worin er behauptete, daß er die Natur einer Krankheit durch die Analogie des Pulsschlages mit irgend einem musikalischen Rhythmus erkennen könne. Er starb den 26. September 1660 in Tübingen.

Haffner, Johann Ullrich, guter Lautenist, starb 1767 zu Nürnberg.

Hafis-Abschem, ein arabischer Schriftsteller, schrieb in einem Capitel seiner „Stadt der Wissenschaft" (medinet al ouloum) über Instrumente des Orientes. Er starb 1550.

Hafner, Carl, geb. den 23. November 1815 zu Wien, ein guter Violinspieler, starb 1861 in Hamburg.

Haften, Ben. van (Häftenus), ein Benedictiner, gab heraus „Paradisum s. viridarium catechisticum odis seu cantionibus belgico-latinis ad musicos tonos consitum". Er starb als Probst des Klosters Afflighem in Brabant den 31. Juli 1648.

Hagebeer, Jacobus Gatus von (Hagelbeer), geb. im Anfang des 17. Jahrhunderts, ein berühmter niederländischer Orgelbauer.

Hagemann, Hermann, geb. 1812 zu Neerbosch in Holland, Organist daselbst, später Lehrer in Hees bei Nymwegen, lieferte für die Kirche und für einen von ihm gegründeten Gesangverein verschiedene Compositionen.

Hagen, van der, s. Vanderhagen.

Hagen, Gottlieb Friedrich, Professor der Mathematik in Nürnberg zu Anfang des 18. Jahrhunderts, schrieb de mensura soni articuli.

Hagen, von, geb. zu Hamburg im vorigen Jahrhundert, seiner Zeit geschätzter Organist in Rotterdam.

Hagen, Joachim Bernhard, stammt aus Hamburg, war um 1760 Lauteniſt in Bayreuth, gab einige Compositionen für die Laute heraus.

Hagen, Friedrich Heinrich von der, geb. den 19. Febr. 1780 zu Schmiedeberg in Schlesien, Professor der deutschen Philologie in Berlin, in welcher Stellung er den 11. Juli 1856 starb. In einem großen Werke über Minnesänger, deutsche Liederdichter des 12., 13. und 14. Jahrhunderts, Leipzig 1838—1856, giebt er Facsimiles der damaligen Notenschrift, Gesänge der berühmtesten Minnesänger und eine Abhandlung über die Musik der Minnesänger.

Hagen, J. B., Musikdirector in Bremen, gab eine Sammlung von Liedern für eine Stimme und Männerquartetten heraus, auch hat er eine Oper „Hinko" componirt.

Hagen, Theodor, geb. 1823 in Dessau, Musiklehrer in New-York. Sein Buch „Civilisation und Musik" hat einiges Aufsehen gemacht.

Hager, Georg, ein deutscher Meistersänger in der Mitte des 15. Jahrhunderts, war Schuhmacher in Nürnberg.

Hagiopolites, Titel eines Werkes über die Kirchenmusik der Neugriechen. Der vollständige Titel heißt: *βίβλιον ἁγιοπολίτης συγκεχροιημένον ἐκτινων μουσικῶνμε θοδῶν* (Buchhagiopolites, zusammengestellt aus mehreren Abhandlungen über Musik).

Hagius, Conrad, geb. 1563 zu Rinteln, Gräfl. Holstein-Schaumburgischer Kammermusikus und Sternbergischer Hofcomponist, gab viele Magnificats, Psalmen, Intraden, Galliarden u. s. w. heraus.

Hagius, Johannes, Superintendent zu Eger Ende des 16. Jahrhunderts, gab heraus: symbola Norimbergensium, magnorum principum, Lutheri et Melanchthonis.

Hague (spr. Hehgh'), Charles, geb. 1769 in der Grafschaft York, Schüler Hellendaal's, gab Glee's, Anthems und Arrangements Haydn'scher Sinfonien für Quintett heraus, starb als Dr. u. Prof. der Musik zu Cambridge den 18. Juni 1821.

Hahn, Georg Joachim Joseph, Senator und Musikdirector zu Münnerstädt in Franken, gab im vorigen Jahrhundert theoretische Werke über Musik und Compositionen heraus.

Hahn, Johann Bernhard, geb. 1722 in Königsberg, Dr. phil. und Prof extrao. daselbst, schrieb: „de varietate sonorum, specimine sapientiae divinae.

Hahn, Johann Gottfried, geb. um 1760 zu Gotha, stammt aus einer berühmten alten Glockengießer-Familie und ist der Verfasser des gründlichen Werkes: „Kampanologie oder praktische Anweisung, wie Läut- und Uhrglocken verfertigt werden" ꝛc. Erfurt 1802.

Hahn, Bernhard, geb. den 17. Decbr. 1780 zu Leubus a/O., Signator am hohen Domstifte und Gesanglehrer am katholischen Gymnasium zu Breslau, gab mehrere Kirchensachen heraus und hob namentlich den katholischen Kirchengesang. Er starb in Breslau 1856.

Hahn, unter diesem Namen existirt eine Rede in Cramer, Magazin der Mus. II., pg. 305—315, „über den vortheilhaften Einfluß der Tonkunst auf das Herz des Zuhörers."

Hahn, K. F. Unter diesem Namen sind 12 Stücke für Orgel, Mainz 1829, bei Schott herausgekommen.

Hahn, Dr. phil. Theodor, geb. den 3. Septbr. 1809 zu Dobers in Schlesien, Organist und Gesanglehrer der königl. Opern-Gesangschule zu Berlin, talentvoller Componist für Kirchenmusik.

Hahn, Johann Christian Werner, Cantor in Heilbronn, durch Composition vieler Lieder bekannt.

Hahn, Johann Heinrich, Cantor in Arolsen, gab heraus „Choralbuch für die Kirchen und Schulen der Herzogthümer Waldeck und Pyrmont.

Hahn, L., Pianist und Componist für Pianoforte.

Hahn, J. B., Pianist und Componist für Pianoforte.

Hahn, Dr. theol. et phil. August, geb. den 27. März 1792 zu Groß-Osterhausen bei Querfurth, schrieb „Bardesanes gnosticus Syrorum primus hymnologus" und „Ueber den Kirchengesang Syriens".

Hahn, Albert, gegenwärtig Musikdirector in Bielefeld; ist einer der gediegensten Dirigenten und zählt zu den geistvollsten Musikschriftstellern der Gegenwart. (Siehe Nachträge.)

Hahn, Wilhelm, Musiklehrer, Pianist und beliebter Componist in Berlin.

Hahn, term. techn., 1) für die Röhre, durch die der Wind in den Kasten der Windwaage geht; 2) für den Registerzug, durch den die Flügel eines Hahnes, der vorn an der Orgel angebracht ist, bewegt werden.

Haibel, Jacob (Haibl), geboren 1761 zu Grätz, war Tenorsänger und Schauspieler unter Schikaneder in Wien, für dessen Theater er ungefähr 10 Operetten ohne größerem Werth componirte. Später Capellmeister eines Bischofs in Ungarn.

Haibel, Sophie, Tochter des Vorigen, Sängerin in München 1829 und 1830.

Haiden, Hans Christoph, Componist des 16. Jahrhunderts in Nürnberg, gab eine Sammlung lustiger Tänze und Lieder heraus.

Haigh, T., geb. 1769, Clavierspieler und Componist, Schüler Haydn's, schrieb meistens Pianofortesachen.

Haillot, Violoncellvirtuos des vorigen Jahrhunderts, schrieb auch einige Sachen für Violoncelle.

Haindl (Haindel, Heindl), Concertmeister in Innsbruck, später Musikdirector am Theater in Passau, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts.

Haine, Johann, erster College der Stadtschule zu Lüneburg, lehrte 1516 in der ganzen dasigen Gegend zuerst Figuralmusik.

Hainglaise, J. B., gab 1798 6 Romanzen mit Guitarrebegleitung heraus.

Hainhofer, Philipp (Haunhofer), reicher Musikdilettant zu Augsburg im 16. Jahrhunderte, spielte Laute und componirte viel für dieses Instrument. In der Bibliothek von Wolfenbüttel findet sich noch eine Sammlung alter deutscher Lieder von ihm.

Hainl, Georges François, geb. den 19. Novbr. 1807 zu Issoire, gegenwärtig Orchesterdirigent der großen Oper und der Conservatorien-Concerte in Paris, reiste anfangs als Violoncellvirtuos. Für sein Instrument hat er Einiges geschrieben und ferner ein Werk „de la musique à Lyon depuis 1713 jusqu'en 1862. In Lyon war er seit 1840 erster Orchesterdirigent am großen Theater.

Hainlein, s. Heinlein.

Haitzinger, Anton (Haizinger), geb. 1796 zu Wilfersdorf, einer Herrschaft des Fürsten Lichtenstein in Oesterreich, Hofopernsänger in Karlsruhe, berühmter Tenorist, der in Paris, London, Petersburg rauschenden Beifall fand.

Hakart, Carolo (Hacquart), geb. um 1649 zu Huy, Violdigambist und Componist für sein Instrument, starb in Holland um 1730.

Hake, Hans, Violinist und Stadtmusikus in Stade in der Mitte des 17. Jahrhunderts, componirte einige Sachen für Violine.

Hakenberger, Andreas (Hackenberger), Capellmeister an der Marienkirche in Danzig, vorzüglicher Kirchencomponist des 17. Jahrhunderts.

Halb, s. halbirte Stimmen.

Halbcadenz, s. Kadenz und Tonschluß.

Halbe, Johann August, geb. 1733 in Bautzen, deutscher Schauspieler, schrieb mehrere Opern.

Halbe Applicatur, s. mezza manica.

Halbellig, älterer term. techn. für einflßig.

Halbe Orgel (Halbwerk, Aequal-Principalwerk), ein Werk mit Principal zu 8 Fuß im Hauptmanual.

Halbe Parallelen, sind Parallelen, die zu halben Stimmen nöthig sind.

Halber Cornet (Discant-Cornet), eine Cornetstimme, die nur durch den Discant eines Manuales geführt ist.

Halber Kreis, s. Halbzirkel.

Halber Schlag, die halbe Note oder Pause des Zweihalbetaktes.

Halber Ton, s. Intervall und Ton.

Halbe Stimmen (halbe Register) sind solche Stimmen einer Orgel, die entweder durch den Discant oder den Baß eines Manuales geführt sind.

Halbgedeckte Stimmen sind Orgelstimmen, deren Pfeifen entweder nach der Mündung zu konisch verlaufen oder an der Mündung durch eine Deckung geschlossen sind. Im letzteren Falle tritt der Ton durch eine Röhre, die durch die Decke geht, oder durch Schallöcher, die sich unter der Deckung befinden.

Halbirte Windlade, eine aus zwei Abtheilungen bestehende Windlade in der Orgel.

Halbmond (Schellenbaum), Klinginstrument der Janitscharenmusik.

Halbprincipal, älterer Ausdruck für einen 4füßigen Principal.

Halbricht-Metall, s. Orgelmetall.

Halbschluß, s. Kadenz und Tonschluß.

Halbviolon, der deutsche Baß, s. daselbst.

Halbwerk, s. Orgelmetall oder Halbe Orgel.

Halbzirkel 1) eine aus vier Tönen bestehende Figur, deren zweiter und vierter Ton sowohl beim Auf- als Absteigen dieselben sind.

Halbzirkel (Halbkreis) 2), ein Tactzeichen der älteren Musik, aus welchem das Zeichen C, das jetzt die gerade Tactart $^4/_4$ bezeichnet, entstanden ist. (S. Mensuralnotenschrift, Prolatio (Tactzeichen).

Hale, s. Adam de la Hale.

Hales, Dr. theol. Stephan, geb. den 7. September 1677 zu Beckeburn in der Grafschaft Kent, ein berühmter englischer Physiker, schrieb eine Schrift „Sonorum doctrina rationalis et experimentalis", London 1742, ein Auszug aus Newtons und Anderer Werken über diesen Gegenstand.

Halévy, Jacques Fromental, geb. am 27. Mai 1799 zu Paris von israelit. Eltern, war einer der hervorragendsten französischen Componisten. Er machte seine Studien auf dem Conservatorium zu Paris, wo er Schüler Cherubinis im Contrapunkt war. Von seinen Opern sind die bedeutendsten, die auch in Deutschland sich auf der Bühne erhalten haben: „La Juive" (1835) und „L'Éclair" (1835). Halévy war aber auch bedeutend als Lehrer der Musik. 1827 wurde er Professor der Harmonielehre am Conservatorium, 1829 Gesanglehrer an der großen Oper, 1833 Professor der Composition, 1836 Mitglied der Academie, 1854 ständiger Secretär der pariser Academie der schönen Künste. Er starb den 17. März 1862 zu Nizza.

Hall, John, geb. 1529, engl. Wundarzt in Maidstone in Kent, gab heraus „Lieder für Flöten".

Hall, Henri, geb. 1655 zu Newwindsor, Organist zu Exeter später Vicarius zu Hereford, hat Kirchengesänge in Musik gesetzt. Er starb den 30. März 1707.

Hall, William, ausgezeichneter Violinist in der Capelle König Wilhelms in London, gab Arien heraus, starb 1700 zu Richmond.

Hall, Samuel, lebte im 18. Jahrhundert in England und zeigte in einer Schrift den nachtheiligen Einfluß des Mißbrauchs der schönen Künste.

Hallay, Mdm. du, stand in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in großen Ansehen bei den Parisern, wegen ihrer Geschicklichkeit im Clavierspiel und im Gesang, starb um 1750.

Halle, Joh. Samuel, geb. 1730 zu Bartenstein in Preußen, schrieb ein Werk „die Kunst des Orgelbaues theoretisch und practisch".

Halls, Carl, geb. den 19. April 1829 zu Hagen in Westphalen, ein ausgezeichneter Beethovenspieler, gegenwärtig in Manchester Director einer Concertgesellschaft, wirkt als Lehrer und Concertist sehr bedeutend in England. Compositionen sind wenige erschienen.

Hallel (er hat gelobt) ist der Lobgesang, der die Psalmen 113—118 umfaßt.

Halleluja (Lobet den Herrn) ein häufiger Ausruf in den Psalmen, der in den Uebersetzungen beibehalten ist. Der Ausdruck ist in Kirchencompositionen, Messen u. s. w. übergegangen.

Haller, Albrecht von, geb. den 16. October 1708 zu Bern. Dieser berühmte deutsche Gelehrte und Dichter schrieb auch ein großes Werk, betitelt: „Elementa physiologiae corporis humani", in dessen 5. Bande er über das Gehör handelt. In einem andern Werke „de diaphragmatis musculis", behandelt er die Thätigkeit dieser Muskeln beim Gesang. Er starb den 12. December 1777.

Haller, vortrefflicher Baßsänger und guter Spieler, 1788 im Dienste des Herzogs von Wirtemberg.

Halm, Anton, geb. den 4. Juni 1789 zu Altenmarkt in Steiermark, guter Pianofortespieler. Von seinen Compositionen hat er herausgegeben eine Messe, Trio's, Rondo's u. s. w.

Halma, Hilarion Emil, geb. 1803 zu Sedan (Ardennen), ein ausgezeichneter Violinvirtuos, zuletzt in Paris.

Halowin, Georg, ein Edler von Flandern aus dem 16. Jahrhundert, schrieb: „de musica", starb 1537.

Halphen, C. M., Professor der Musik in Metz, Erfinder eines Spieles mit harmonischen Karten.

Hals ist ein Theil solcher Saiteninstrumente, deren Saiten durch Aufsetzen der Finger verkürzt werden. Er dient zum Festhalten des Instrumentes mit der linken Hand und zur Unterlage des Griffbrettes.

Halt, dasselbe wie Fermate, s. d.

Haltenberger, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts im Kloster Wayarn in Oberbayern, und wird als Kirchencomponist genannt.

Haltenhoff, Instrumentenmacher zu Hanau, machte sich 1781 durch eine wichtige Verbesserung des Horns bekannt.

Halter, Wilhelm Ferdinand, Organist an der deutsch-reformirten Kirche zu Königsberg, als welcher er den 10. April 1806 starb. Von seinen Compositionen sind die Sonaten am besten.

Haltmeier, Johann Friedrich, Hoforganist in Hannover, gab 1737 heraus: „Anleitung, wie man einen Generalbaß, oder auch Handstücke, in alle Töne transponiren könne".

Haltung bezeichnet das Verhalten der Töne und Tonverbindungen zu einander, als verschiedener Theile eines zu einer Wirkung hinstrebenden Ganzen

Hamaaloth nannten die Hebräer die 15 Lieder vom 120. bis zum 143. Psalmen, die von den Leviten während des Laubhüttenfestes jeden Abend gesungen wurden.

Hamal, Henri Guillaume, geb. 1685 in Lüttich, Musikmeister an der Cathedrale St. Lambert, componirte Kirchensachen. Er starb den 3 December 1752.

Hamal, Jean Nosl, geb. den 23. December 1709 zu Lüttich, Sohn des Vorigen, Capellmeister an der Cathedrale zu Lüttich, componirte Streichquartette, Opern und Kirchensachen. Er starb den 26. November 1778.

Hamal, Henri, Neffe des Vorigen, folgte ihm als Capellmeister, und hat einige Compositionen hinterlassen.

Hambois, John (Hamboys), musikalischer Schriftsteller des 15. Jahrhunderts in England, einer der ältesten Doctoren der Musik. Von ihm sind geschrieben: Summum artis musices" und „cantiones artificales diversi generis".

Hambuch, Carl, geb. 1797 zu Berlin, ein berühmter deutscher Tenorist, zuletzt in Stuttgart angestellt, starb den 25. August 1834. Er hinterließ eine reiche Musikaliensammlung classischer Werke und mehrere alte kostbare Violinen (Amati 1590).

Hamden, Lord, Dilettant in London um 1800, besaß die beste musikalische Bibliothek Englands.

Hamel, Dem s. Mad. Schick.

Hamel, Marie Pierre, geb. den 27. Februar 1786 zu Aaneuil, Magistrat zu Beauvais, ein ausgezeichneter Kenner des Orgelbaues. Er gab heraus: Nouveau manuel complet du facteur d'orgues, ou traité théorique et pratique de l'art le construire les orgues etc., Paris Roret, 1849.

Hamel, Eduard, geb. 1811 zu Hamburg, längere Zeit im Orchester der großen Oper in Paris angestellt, seit 1846 Violin- und Clavierlehrer in Hamburg. Seine Compositionen: Kammermusikstücke, Oper „Malwina" u. s. w. werden gelobt.

Hamerton, Wilhelm Heinrich, geb. 1795 zu Nottingham, ein englischer Musiker, componirte Vocalsachen und schrieb: vocal instructions combined with de theory and practice of pianoforte accompaniment, London 1824.

Hamilton, Mylady, eine ausgezeichnete Clavierspielerin des vorigen Jahrh.

Hamilton, J. A., geb. 1805 zu London, gab heraus theoretisch-didactische Werke und übersetzte deutsche und französische musikalische Lehrbücher ins Englische. Gestorben ist er 1848 in London.

Hamilton-Bird, William, geb. 1741 zu Glasgow, sammelte bei seinem Aufenthalte in Indien indische Volksmelodien und gab sie mit Clavier- und Guitarrebegleitung heraus.

Hamm, Johann Valentin, geb. 1811 zu Winterhausen in Unterfranken, Concertmeister des Würzburger Theater-Orchesters, durch seine Militärmusikstücke, namentlich Märsche bekannt.

Hamma, F. B., geb. 1818 in Würtemberg, Director eines musikalischen Lehrinstitutes zu Neustadt an der Haardt. Er betheiligte sich an der Revolution in Sicilien später in Baden, die er durch Musik noch mehr zu entflammen suchte. Uebrigens entdeckte er, daß die Melodie der Marseillaise von einem Deutschen, „Holtzmann" componirt sei.

Hammaaloth s. Hamaaloth.

Hammel, Stephan, geb. am 21. December 1756 zu Gissigheim, Ordensgeistlicher der Benedictiner-Abtei zu St. Stephan in Würzburg, war ein guter Orgelspieler. Seine Compositionen sind hauptsächlich Kirchensachen. Er starb als Pfarrer von Veitshöchheim 1830.

Hammer, Kilian, um die Mitte des 17. Jahrhunderts Organist zu Bohenstreuß, fügte zu den 6 Solmisationssilben die siebente „si" hinzu. Bei seinem

Unterrichte gebrauchte er zuerst dieselben statt der deutschen Namen, daher voces Hammerianae.

Hammer, Franz Xaver, geb. zu Oettingen im Ries, ein berühmter Violoncellist des vorigen Jahrhundert, seit 1785 Herzoglich Mecklenburgischer Kammermusikus, componirte mehrere Violoncellconcerte.

Hammer, Georg, geb. den 1. Mai 1811 zu Heelheim in Unterfranken, ein fertiger Clavier-, Violinspieler und Organist, tüchtiger Gesang- und Clavierlehrer und talentvoller Componist. Seit 1837 ist er Organist in Würzburg.

Hammer. Beim Pianoforte ein Stückchen Holz mit Leder überzogen, das durch das Niederdrücken der Taste gegen die Saite geschnellt wird, und sie zum Klingen bringt.

Hammerclavier s. Pianoforte.

Hammermeister, geb. 1800, ein guter Baritonist, für den Marschner einige Partieen in seinen Opern geschrieben hat.

Hammer-Purgstall, Joseph Baron von, geb. den 9. Juni 1774 zu Grätz, vermittelte die Kenntniß arabischer, persischer und türkischer Musik.

Hammerschmidt, ein Orgelbauer zu Zittau in der Mitte des 18. Jahrh.

Hammerschmidt, Andreas, geboren 1611 in Linz, einer der größten deutschen Contrapunktisten. Von seinen Compositionen, ausschließlich Kirchensachen, seien erwähnt die Choräle: „Meinen Jesum laß ich nicht" und „Ach, was soll ich Sünder machen." Er starb als Organist in Zittau, den 29. October 1675.

Hammig, Friedrich, ein geschickter Instrumentenmacher in Wien um 1800.

Hammond, Henri, geb. 1605, englischer Theolog und Kapellan Karls I., gab heraus „Paraphrase and annotations upon the Books of the Psalms mit einem Account of the use of Musik in Divine Service.

Hampe, Johann Samuel, geb. 1770 zu Lucine (Oels), Orgel- und Clavierspieler, Componist und theoretischer Schriftsteller, starb als Regierungsrath zu Oppeln 1823.

Hampel, Anton Joseph, einer der größten Hornvirtuosen des vorigen Jahrhunderts, in der Hofcapelle zu Dresden angestellt. Er erfand die beste Art der Inventionshörner.

Hampeln, Carl von, geb. den 30. Januar 1765 zu Mannheim, berühmter Violin- namentlich Quartettspieler und Componist für sein Instrument, starb als pensionirter Capellmeister in Stuttgart den 23. Nov. 1834.

Han, Gerardo, Glockenist an dem Stadthause zu Amsterdam und Componist.

Hanache, ein belgischer(?) Musiker des 16. Jahrhunderts, nur durch 2 Lieder zu 5 Stimmen bekannt.

Hanakisch, ein mährischer Tanz, im $^3/_4$ Takt mit der Polonaise ähnlicher Accentrückung, aber von schnellerer Bewegung.

Hanard, Martin, ein Kirchencomponist des 15. Jahrhunderts, Kanonikus der Cathedrale von Cambrai.

Hanbury, B., ein Engländer, gab heraus: „Anecdot. of the five Music. meatings at Church-Langton. London 1768.

Hanc, Andreas, ein Orgelbauer, hielt sich in Polen auf.

Hanck, Johann, Cantor zu Strehlen in Schlesien im 17. Jahrhundert, setzte einige geistliche Lieder in Musik.

Hand s. harmonische Hand.

Hand, Dr., Ferdinand Gotthelf, geb. 15. Febr. 1786 zu Plauen, schrieb eine Aesthetik der Tonkunst. 2 Bde. Jena 1837—1841. Er starb als Professor der Philologie in Jena den 14. März 1851.

Handaekine s. Chandoschin.

Handbassl s. Fagottgeige im Nachtrage.

Handbildner (Handleiter, Chiroplast), eine von Logier erfundene Maschine, um die Anfänger im Clavierspielen an eine gute Haltung der Hand und des Arms zu gewöhnen.

Handl s. Hänel.

Handleiter s. Handbildner.

Handlo, Robert de, ein englischer Musiker des 14. Jahrhunderts, schrieb: „regulae cum maximis magistri Franconis, cum additionibus aliorum Musicorum compilatae". 1326.

Handschkin s. Chandoschkin.

Handschke, Anton. Unter diesem Namen erschien 1801: „Glückseligkeit von J. B. Klein in Musik gesetzt".

Handstücke (Handsachen) sind kleine leichte zur technischen Uebung dienende Tonstücke.

Handtrommel, s. Tambourin.

Hanemann, Moritz, geb. den 28. Februar 1808 zu Löwenberg, Violoncellist, seit 1830 königl. Kammermusikus, Verfasser musikalischer Novellen.

Hanf, Johann Nicolas, geb. um 1630 zu Wegmar, machte sich durch Vocal- und Instrumentalsachen bekannt. Er starb als Domorganist zu Schleswig 1706.

Hanff, J. C., Pianist, gab 1802 in Petersburg eine Sonate mit Violinbegleitung heraus.

Hanft, G. N., zu Hildburghausen geb., Schulmeister zu Fechheim 1836, hat Kirchensachen componirt.

Hangest, Hieronymus, geb. zu Compiegne, schrieb: „de proportionibus", starb als Bischof und Kanoniker zu Mans 1538.

Hanisch, Franz, geb. zu Prag 1749. Oboist und Componist für sein Instrument, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts am fürstl. Thurn- und Taxis'schen Hofe zu Regensburg.

Hanisch, ein Posaunenvirtuos, wurde an der kaiserlichen Capelle in Wien angestellt.

Hanke, Karl, geb. 1754 zu Roßwalde, Cantor und Musikdirector in Flensburg, machte sich durch viele Compositionen, namentlich Opern, Ballete, Entr'actes zu verschiedenen Komödien einen Namen. Seine erste Frau war die Sängerin Stormin, die zweite, die ausgezeichnete Sängerin Berwald Schillerin Naumanns.

Hanke, Mdm., siehe vorigen Artikel.

Hanmüller, Joseph Anton, geb. den 29. September 1774 zu Diggendorf, Hornvirtuos und Sänger an der königl. Oper zu München, machte sich durch einige Kunstreisen in Deutschland einen Namen.

Hannibal Patavinus s. Annibal.

Hanon, Karl Louis, geb. 1820 zu Remsure, Organist in Boulogne-sur-Mer, gab ein merkwürdiges Buch aus, betitelt: „Système nouveau, pour apprendre à accompagner tout plain-chant à première vue, au moyen d'un clavier transposiseur, sans savoir la musique et sans qu'il soit nécessaire de recourir à aucun maitre. Boulogne. 2. Aufl. 1860.

Hanot, Franz, geb. um 1720 zu Tournay, gab 2 Bücher Sonaten für die Flöte allein heraus.

Hansel, Jacob, in der Mitte des 17. Jahrhunderts Cantor in Zittau, setzte ein Ode: „Fleug mein Seelgen auf zu Gott" für 4 Stimmen in Musik.

Hansen, Jan. Fil., lebte im Anfange des 18. Jahrhunderts in Copenhagen und gab eine Abhandlung heraus: „de sonorum quorundam in chordis conspiratione ad principia Physicorum explicata".

Hansen, Niels, schrieb 1777 eine dänische Schrift „Grundsätze der Musik auf den Gesang angewendet".

Hauser, Wilhelm, geb. den 12. September 1738 zu Unterzeil in Schwaben, guter Orgelspieler und Kirchencomponist, war Lehrer Méhul's. Er starb als Prämonstratenser-Mönch nach der französischen Revolution.

Hanslick, Dr. Eduard, ist am 11. September 1825 zu Prag geboren. Sein Vater, der gelehrte Bibliograph Joseph Hanslick, ließ ihm eine umfassende Bildung angedeihen. Nach zurückgelegten Gymnasial- und philosophischen Studien der Jurisprudenz wurde er 1849 in Wien zum Doctor der Rechte ernannt, trat in den Staatsdienst und erhielt später das Amt eines Ministerialconcipisten im ehemaligen Staatsministerium, welches er bis in die neueste Zeit bekleidete. Neben diesen Berufsstudien pflegte Hanslick mit großer Liebe die Musik und noch in Prag studirte er bereits bei Tomaschek Theorie und das virtuose Clavierspiel. Mit seiner Uebersiedelung nach Wien 1846—47 war es entschieden, daß ihm die Musik eigentlicher Lebenslauf sein sollte. Von da an wurde Hanslick schriftstellerisch thätig, er veröffentlichte Aufsätze in den „Sonntagsblättern", in den österreichischen Literaturblättern und stehende Referate in der „Wiener Zeitung", in der „Presse" und dann (sowie auch jetzt noch) in der 1864 gegründeten „Neuen freien Presse". 1854 erschien von ihm die Schrift „Vom musikalisch Schönen" und 1869 eine „Geschichte des Wiener Concertwesens". 1856 habilitirte sich H. als Privatdocent für „Geschichte und Aesthetik der Tonkunst" an der Universität und 1861 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. 1860 war er einige Zeit artistischer Beirath des Hofoperntheaters und 1867 wurde er zum Juror für die musikalische Abtheilung der Pariser Weltausstellung erwählt. 1868 erhielt er vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens. In den Jahren 1850, 1860 und 1863 hielt er öffentliche Vorlesungen über Geschichte der Musik. Seine Aufsätze, Kritiken und Schriften zeigen überall den geistreichen, feinsinnigen und kenntnißreichen Autor, dessen Stimme eine der maßgebendsten in den Wiener Kunstkreisen ist. Jedenfalls gehört Hanslick zu den bedeutendsten Kritikern der Jetztzeit.

Hausmann, Ferdinand, geb. 1764, ein ausgezeichneter Violoncell-Virtuos, Schüler Duport's, starb als pensionirter Violoncellist der königl. preuß. Capelle, den 26. December 1843.

Hausmann, O. F. G., geb. den 30. Mai 1769 zu Berlin, gründete 1804 einen Gesangverein, mit dem er classische Oratorien aufführte. Er starb als Rechnungsrath und Organist der Petrikirche, den 4. Mai 1836.

Hauffen, Capitän in dänischem Dienst, spielte sehr gut Flöte.

Hauffens, Charles Louis, geb. den 10. Juli 1802 zu Gent, Violoncellist und Componist von Sinfonien, Messen, Concerten für verschiedene Instrumente, lebte 1861 in Brüssel als Professor am Conservatorium und Mitglied der Academie der Künste.

Hauffens, Charles Louis Joseph (der ältere), geb. den 4. Mai 1777 zu Gent, componirte Kirchensachen und einige Opern, starb in Brüssel als Mitdirector des Theaters den 6. Mai 1852.

Happ, Karl Friedrich, Verfasser eines Schriftchens „über die Nachtheile der Blasinstrumente", Leipzig 1775.

Happich, C., suchte die Bezeichnung der Töne durch Ziffern in den Volksschulen einzuführen, durch ein Werk: „Der erste Lehrgang im Singen nach Tonziffern für Volksschulen". Leipzig, Basse 1832.

Harant, Louis Andre, geb. 1738 zu Paris, vor der Revolution Concertmeister der königlichen Capelle und Director der Musik der Königin, nach derselben erster Violinist am Theater Montansier. Er starb 1805 in Paris.

Harbordt, Johann Gottfried, Flötist in Braunschweig, Ende des 18. Jahrh., gab einige Compositionen heraus.

Hard, Johann Daniel, geb. den 8. Mai 1696 zu Frankfurt a. M. Virtuos auf der Viola da Gamba, starb als herzogl. würtembergischer Capellmeister 1770.

Harder, August, geboren 1774 zu Schönenstedt bei Leisnig. ein sehr beliebter Gesangscomponist, starb ohne bestimmte Anstellung den 19. October 1813 in Leipzig.

Harder, Marie von, Pianoforte-Virtuosin, Schülerin Chopins und Charles Mayer's.

Hardig s. Hartig.

Hardouin, Abbé Henri, geb. 1724 zu Grandpré, componirte Kirchensachen, gab einige theoretische Schriften heraus. Er starb 1808 zu Grandpré als Capellmeister und Kanonikus der Cathedrale Rheims.

Hardt, Hermann von der, geb. 1660 zu Melle in Westphalen, zuletzt Professor der morgenländischen Sprache zu Helmstädt, wo er 1746 starb, schrieb: „Arion Citharoedus".

Hardy, ein Violoncellist zu London um 1800.

Hardy, französischer Oberst, ein tüchtiger Musiker, Componist zweier Opern, fiel im Krimkrieg 1856.

Harenberg, Johann Christoph, geb. den 28. April 1696 zu Langenholzen bei Hildesheim, Professor am Carolinum zu Braunschweig, gab einige scharfsinnige Abhandlungen über hebräische Musik heraus. Er starb als Probst des St. Lorenz-Stiftes zu Schöningen 1774.

Harfe (Arpa, Harpe), ein Saiteninstrument, schon unter den ältesten Völkern verbreitet, wie bei den Aegyptern. In früherer Zeit umfaßte der Ambitus fünf Octaven nach der diatonischen Scala, bis durch die Erfindung der Pedalharfe durch Hochbrucker in Donauwörth (1720) auf ziemlich einfache Weise die chromatische Tonleiter hervorgebracht werden konnte. Eine bedeutende Verbesserung erfuhr die Pedalharfe durch die Erfindung der Pedalharfe à double mouvement oder Doppelpedalharfe, die jetzt bei den Künstlern auf diesem Instrument wohl einzig angewendet wird. Die Erard'sche Doppelpedalharfe steht in C^b und hat einen Umfang von $C,^b$—f_5 beinahe sechs und eine halbe Octave. Durch die Pedale können die Saiten um einen oder zwei halbe Töne erhöht werden. Außer Gebrauch gekommen sind die Spitzharfe (Zwitscher- oder Flügelharfe, Arpanetta, Harfenet) mit zwei Reihen von Drahtsaiten bezogen, die beim Spielen auf einen Tisch gesetzt wurde, ferner auch die Großdoppelharfe oder Davidsharfe (Arpadoppia) mit vollständigem Resonanzboden, der auf beiden Seiten Stege hatte und mit einem Umfange von C—c_3 mit den Semitonien. Verbesserungen oder nur Veränderungen angebracht wurden von Pfranger (Arzt in Schleusingen) durch Hinzufügung von Saiten für die Halbtöne mit anderer Färbung, von Tyrolern durch Scheibchen mit Haken zur Verkürzung der Saiten, von Cousineau (1782) durch Tritte für Forte und Piano und von Krumpholz durch Tritte für crescendo und decrescendo, aber alle sind durch die obengenannte Erard'sche Erfindung überflüssig geworden.

Harfenbaß, s. Albertischer Baß oder Arpeggirte Bässe.

Harfenclavier, ein Clavier mit Darmseiten bezogen, die durch Messingstifte angeschlagen wurden, jetzt veraltet.

Harfenet, s. Harfe.

Harfenprincipal, eine Principalstimme der Orgel mit wahrscheinlich schnarrendem Klange.

Harfenregal, ein Rohrwerk in der Orgel, zur Gattung der Regale (s. d.) gehörend, von geringer Tongröße.

Harfenzug, eine mechanische Vorrichtung zur Veränderung des Klanges an älteren Clavieren. Instrumente mit einer solchen Vorrichtung hießen Arpichorde.

Harlaß, Helena, geb. 1786 zu Danzig, eine ausgezeichnete Sängerin jener Zeit. Sie war bei der münchener-italienischen Oper und in den Hofconcerten thätig. Den 21. October 1818 starb sie.

Harmatias, ein daktylischer Nomos der Griechen, vom älteren Olympus aus Phrygien erfunden.

Harmes, H. H., Organist zu St. Anscharii zu Bremen um die Mitte des 18. Jahrhunderts, war stark in der Composition concertirender Quatuors.

Harminius, Georg, Componist des 16. Jahrhunderts zu Lübeck, gab heraus: „melismata sacra musica".

Harmodion, der Name eines Liedes, welches dem Harmodius zu Ehren, der den Tyrannen Hipparchos ermordet hatte, in Athen gesungen wurde.

Harmonica, ein Instrument, bei welchem Glasglocken durch Streichen zum Tönen gebracht werden. Das Streichen wird meistens mit dem Finger vorgenommen, aber man hat auch versucht Surrogate dafür herzustellen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, ein ausreichendes zu finden. Eine Menge Instrumente haben den Namen Harmonica erhalten, die es gar nicht sind, so die Mundharmonica ꝛc.

Harmonicello, ein violoncellartiges Bogeninstrument von Bischoff erfunden, mit 5 Darm- und 10 Drahtsaiten.

Harmonichord, ein Instrument, welches durch Tastatur gespielt wird, die Saiten werden durch Reibung eines mit Leder überzogenen und mit Colophonium durchgearbeiteten Cylinders zum Tönen gebracht. Es wurde erfunden von Friedrich Kaufmann in Dresden.

Harmonici, sind Anhänger des Aristoxenus, die die Tonverhältnisse mehr nach Gehör als nach Rechnung beurtheilten, im Gegensatz zu den Anhängern (canonici) des Pythagoras.

Harmonicon, eine Tastenharmonica durch W. C. Müller mit einer Flötenorgel verbunden.

Harmonides, nach Lucian ein Flötenspieler des alten Griechenland, Schüler des Timotheus.

Harmonie (harmonia), die richtige Verbindung mehrerer gleichzeitiger Töne und folgender Accorde. Oft wird der Ausdruck Harmonie für Accord gebraucht.

Harmonie der Sphären, s. Musik der Sphären.

Harmoniefolge, s. Harmonieschritt.

Harmoniefremd sind Töne, die einem Accorde, mit dem sie klingen, nicht als Bestandtheile angehören, z. B. die Vorhalte.

Harmonielehre, Lehre aller in der Musik vorkommenden Tonverbindungen.

Harmoniemusik, eine Musik, die nur von Blasinstrumenten ausgeführt wird. Besondere für Harmoniemusik componirte Stücke heißen Parthien.

Harmonieschritt, Fortschreitung von einem Accord zum andern.

Harmoniesprung, Aufeinanderfolge zweier Accorde, die nicht im ersten Grade der Verwandtschaft stehen.

Harmonik bedeutet im Alterthum die Kenntniß der Töne und ihrer Verhältnisse, der Systeme, Klanggeschlechter, Tonarten u. s. w., jetzt versteht man darunter die Lehre vom Verhältniß der Töne.

Harmonik, s. Flageolettöne.

Harmonika, s. Harmonica.

Harmoniker, s. Harmonici.

Harmoniphon (Clavier-Oboe), ein von Panis in Paris 1837 erfundenes Blasinstrument mit Claviatur.

Harmonisch ist das, was den Gesetzen der Harmonie entspricht.

Harmonische Cadenz, Tonschluß in der Harmonie, zum Unterschied von den melodischen Clauseln der einzelnen Stimmen.

Harmonische Dissonanzen sind die Dissonanzen derjenigen Accorde, deren Uebergang zur Consonanz nicht durch Auflösung der Dissonanz allein bewirkt wird, sondern einen ganz andern Accord als Folge fordert.

Harmonische Hand (Guidonische Hand) wurde der Sage nach von Guido von Arezzo erfunden, um mittelst ihrer Besonderheit die Töne und Tonarten zu lernen.

Harmonische Mehrdeutigkeit, s. Mehrdeutigkeit.

Harmonische Nebennoten, s. Nebennoten.

Harmonische Reihung, eine fortrückende Reihe einander ähnlicher Harmonieen.

Harmonische Theilung der Octave nannten ältere Musiklehrer die bei der Dominante einer Tonart getheilte Tonfolge (c d e f g — g a h c).

Harmonischer Dreiklang (trias harmonica). Der vollkommene consonirende Dur- und Molldreiklang.

Harmonischer Satz. Eine auf die Gesammtwirkung des harmonischen Zusammenklanges, nicht auf melodische Ausbildung berechnete Mehrstimmigkeit.

Harmonisches Intervall ist ein Intervall, dessen Glieder gleichzeitig erscheinen.

Harmonium. Jetzt gebräuchlicher Name für Physharmonika.

Harmonius, Sohn des Ketzers Bardesanes, verbreitete die Lehre seines Vaters durch schöne Melodien zu Oden, die diese Lehren enthielten.

Harmonometer, ein Instrument zur Ermittelung des mathematischen Verhältnisses der Töne zu einander.

Harnisch, Johann Jacob, Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, gab eine Sammlung geistlicher Sachen heraus.

Harnisch, Otto Siegfried, war 1603—1621 Cantor am Pädagogium zu Göttingen. Componist und Theoretiker.

Harold der Aeltere, Organist und Kirchencomponist in Wien um 1796.

Harold, Meßner im neuen Schottenfelde, wurde in Wien Ende des 18. Jahrhunderts unter die gründlichen Claviermeister gezählt.

Harpa (italienisch), Harfe.

la Harpe ist der Verfasser einer Schrift über Gluck's Iphigenie in Aulis.

Harpe, Miß, um 1784 in London als Sängerin sehr berühmt.

Harpeggiatur, s. Arpeggiatur.

Harpeggio, s. Arpeggio.

Harper, Thomas, geboren 1788 zu Worcester, Trompetenvirtuos, starb als erster Trompeter der italienischen Oper und der philarmonischen Concerte zu London den 20. Januar 1853. Sein Sohn Thomas ist Trompeter, Karl Hornist, Edmund ausgezeichneter Pianist in Irland.

Harpichord, s. Arpichord.

Harpinella, eine kleine Harfe in Gestalt einer Apollo-Lyra.

Harpsicord, der englische Name des Claviers.

Harrer, Gottlob, Musikdirector zu Leipzig um 1745, Kirchencomponist, starb 1745 in Carlsbad.

Harries, Heinrich, geboren 1762 zu Flensburg, Componist und musikalischer Schriftsteller, starb als Pastor zu Brügge den 28. September 1802.

Harrington, geboren in Sicilien, glänzte als Oboebläser um 1793 in den Concerten Londons.

Harrington, John, in Diensten Königs Heinrich VIII. von England, setzte unter andern eine Hymne, die der König liebte, in Musik.

Harrington, ein englischer Liedercomponist um 1800.

Harrington of Bath, Dr. John, ein englischer Gelehrter und Musikkenner des 17. Jahrhunderts, Herausgeber der nugae antiquae.

Harris, Jacob, geboren 1709 zu Salisbury, ein englischer Philosoph, von dem eine Abhandlung „über Kunst, Musik, Dichtkunst und Seligkeit" stammt. Er starb den 21. December 1780 in Salisbury als Secretär der Königin.

Harris, ein Orgelbauer ohne größere Bedeutung, kam 1650 nach England.

Harris, Renatus, der berühmte Sohn des Vorigen, war wie sein Vater, mit dem er nach England kam, Orgelbauer. Er starb in Bristol 1724.

Harris, John, Sohn des Vorigen, ebenfalls ein berühmter Orgelbauer.

Harris, Joseph Macdonald, geboren in London, Clavier- und Gesanglehrer daselbst und fruchtbarer Componist.

Harris, Joseph, Organist zu Birmingham, dann in Liverpool, Kirchencomponist im Händel'schen Styl, starb 1814.

Harris, Joseph Johann, Organist in Southwark, gab heraus: A selection of Psalms and hymn-tunes, adapted to the psalms and hymnes used in the church of St. Olaf, Southwark, London 1827.

Harrison, John, geb. 1693 zu Foulby in der Grafschaft York, stellte zuerst eine wenn auch kurze mathematische Berechnung der Tonverhältnisse vermittelst eines von ihm erfundenen Monochordes auf. Er starb den 24. März 1776.

Harrison, Robert, geb. 1760 zu London, glänzte um 1793 in den Salomon'schen Concerten als ausgezeichneter Tenor. Von ihm sind auch einige Compositionen. Er starb 1812.

Harrys, Georg, ein deutscher Schriftsteller, Engländer von Geburt, begleitete Paganini auf seinen Kunstreisen durch Deutschland und gab dann sein Reisebuch unter dem Titel heraus: „Paganini in seinem Reisewagen und Zimmer, in seinen redseligen Stunden, in gesellschaftlichen Zirkeln und seinen Concerten".

Harsch, Graf von, ein Musikliebhaber und Dilettant auf der Flöte, unterhielt für sich ein Orchester in Wien, starb als k. k. Feldzeugmeister um 1785 in Wien.

Harsley, William, geb. den 15. November 1774 zu London, Organist an der Belgravecapelle zu London, als Kirchencomponist bekannt.

Harson, Johann Samuel, Organist an der Marienkirche zu Berlin, Schüler Kirnbergers, starb 1792.

Hart, s. Dur.

Hart, James, Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, an der königl. englischen Capelle angestellt.

Hart, Philipp, Sohn des Vorigen, Organist und Componist in London, starb um 1750.

Hart, Joseph, geb. 1794 in London, anfangs Organist an mehreren Kirchen Englands, kehrte 1815 nach London zurück, war längere Zeit Leiter des Chors an der englischen Oper, für welche er mehrere Opern schrieb. Von ihm sind noch andere Compositionen und eine kurze Harmonielehre zu erwähnen.

Hartemberg, gab zu London 1795 eine Sonate und eine Ouverture für Clavier heraus.

Hartig, Graf von, um 1715 Protector der musikalischen Academie in Prag, ein ausgezeichneter Clavierspieler und Förderer der Musik.

Hartig, Graf Franz, Componist um's Jahr 1796 zu Prag.

Hartig, Graf Ludwig, k. k. Kämmerer, Musikliebhaber und geschickter Clavierspieler.

Hartig, Franz Christian, geb. den 31. Januar 1750 zu Heldenberg in der Wetterau, war erster Tenor an der königl. baierischen Oper in München. Später lebte er von der Bühne entfernt in Mainz.

Hartig, Johanne (Mdm. Koch), Tochter des Vorigen, geb. den 14. März 1779 zu München, Sängerin an den Theatern zu München, Stuttgart und Mannheim.

Harmonische Dissonanzen sind die Dissonanzen derjenigen Accorde, deren Uebergang zur Consonanz nicht durch Auflösung der Dissonanz allein bewirkt wird, sondern einen ganz andern Accord als Folge fordert.

Harmonische Hand (Guidonische Hand) wurde der Sage nach von Guido von Arezzo erfunden, um mittelst ihrer Bestandtheile die Töne und Tonarten zu lehren.

Harmonische Mehrdeutigkeit, s. Mehrdeutigkeit.

Harmonische Nebennoten, s. Nebennoten.

Harmonische Rückung, eine fortrückende Reihe einander ähnlicher Harmoniefolgen.

Harmonische Theilung der Octave nannten ältere Musiklehrer die bei der Dominante einer Tonart getheilte Tonfolge (c d e f g—g a h c).

Harmonischer Dreiklang (trias harmonica). Der vollkommene consonirende Dur- und Molldreiklang.

Harmonischer Satz. Eine auf die Gesammtwirkung des harmonischen Zusammenklanges, nicht auf melodische Ausbildung berechnete Mehrstimmigkeit.

Harmonisches Intervall ist ein Intervall, dessen Glieder gleichzeitig erscheinen.

Harmonium. Jetzt gebräuchlicher Name für Physharmonika.

Harmonius, Sohn des Ketzers Bardesanes, verbreitete die Lehre seines Vaters durch schöne Melodien zu Oden, die diese Lehren enthielten.

Harmonometer, ein Instrument zur Ermittelung des mathematischen Verhältnisses der Töne zu einander.

Harnisch, Johann Jacob, Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, gab eine Sammlung geistlicher Sachen heraus.

Harnisch, Otto Siegfried, war 1603—1621 Cantor am Pädagogium zu Göttingen. Componist und Theoretiker.

Harold der Aeltere, Organist und Kirchencomponist in Wien um 1796.

Harold, Meßner im neuen Schottenfelde, wurde in Wien Ende des 18. Jahrhunderts unter die gründlichen Claviermeister gezählt.

Harpa (italienisch), Harfe.

la **Harpe** ist der Verfasser einer Schrift über Gluck's Iphigenie in Aulis.

Harpe, Miß, um 1784 in London als Sängerin sehr berühmt.

Harpeggiatur, s. Arpeggiatur.

Harpeggio, s. Arpeggio.

Harper, Thomas, geboren 1788 zu Worcester, Trompetenvirtuos, starb als erster Trompeter der italienischen Oper und der philarmonischen Concerte zu London den 20. Januar 1853. Sein Sohn Thomas ist Trompeter, Karl Hornist, Edmund ausgezeichneter Pianist in Irland.

Harpichord, s. Arpichord.

Harpinella, eine kleine Harfe in Gestalt einer Apollo-Lyra.

Harpsicord, der englische Name des Claviers.

Harrer, Gottlob, Musikdirector zu Leipzig um 1745, Kirchencomponist, starb 1745 in Carlsbad.

Harries, Heinrich, geboren 1762 zu Flensburg, Componist und musikalischer Schriftsteller, starb als Pastor zu Brügge den 28. September 1802.

Harrington, geboren in Sicilien, glänzte als Oboebläser um 1793 in den Concerten Londons.

Harrington, John, in Diensten Königs Heinrich VIII. von England, setzte unter andern eine Hymne, die der König liebte, in Musik.

Harrington, ein englischer Liedercomponist um 1800.

Harrington of Bath, Dr. John, ein englischer Gelehrter und Musikkenner des 17. Jahrhunderts, Herausgeber der nugae antiquae.

Harris, Jacob, geboren 1709 zu Salisbury, ein englischer Philosoph, von dem eine Abhandlung „über Kunst, Musik, Dichtkunst und Seligkeit" stammt. Er starb den 21. December 1780 in Salisbury als Secretär der Königin.

Harris, ein Orgelbauer ohne größere Bedeutung, kam 1650 nach England.

Harris, Renatus, der berühmte Sohn des Vorigen, war wie sein Vater, mit dem er nach England kam, Orgelbauer. Er starb in Bristol 1724.

Harris, John, Sohn des Vorigen, ebenfalls ein berühmter Orgelbauer.

Harris, Joseph Macdonald, geboren in London, Clavier- und Gesanglehrer daselbst und fruchtbarer Componist.

Harris, Joseph, Organist zu Birmingham, dann in Liverpool, Kirchencomponist im Händel'schen Styl, starb 1814.

Harris, Joseph Johann, Organist in Southwark, gab heraus: A selection of Psalms and hymn-tunes, adapted to the psalms and hymnes used in the church of St. Olaf, Southwark, London 1827.

Harrison, John, geb. 1693 zu Foulby in der Grafschaft York, stellte zuerst eine wenn auch kurze mathematische Berechnung der Tonverhältnisse vermittelst eines von ihm erfundenen Monochordes auf. Er starb den 24. März 1776.

Harrison, Robert, geb. 1760 zu London, glänzte um 1793 in den Salomonschen Concerten als ausgezeichneter Tenor. Von ihm sind auch einige Compositionen. Er starb 1812.

Harrys, Georg, ein deutscher Schriftsteller, Engländer von Geburt, begleitete Paganini auf seinen Kunstreisen durch Deutschland und gab dann sein Reisebuch unter dem Titel heraus: „Paganini in seinem Reisewagen und Zimmer, in seinen redseligen Stunden, in gesellschaftlichen Zirkeln und seinen Concerten".

Harsch, Graf von, ein Musikliebhaber und Dilettant auf der Flöte, unterhielt für sich ein Orchester in Wien, starb als k. k. Feldzeugmeister um 1785 in Wien.

Harsley, William, geb. den 15. November 1774 zu London, Organist an der Belgravecapelle zu London, als Kirchencomponist bekannt.

Harson, Johann Samuel, Organist an der Marienkirche zu Berlin, Schüler Kirnbergers, starb 1792.

Hart, s. Dur.

Hart, James, Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, an der königl. englischen Capelle angestellt.

Hart, Philipp, Sohn des Vorigen, Organist und Componist in London, starb um 1750.

Hart, Joseph, geb. 1794 in London, anfangs Organist an mehreren Kirchen Englands, kehrte 1815 nach London zurück, war längere Zeit Leiter des Chors an der englischen Oper, für welche er mehrere Opern schrieb. Von ihm sind noch andere Compositionen und eine kurze Harmonielehre zu erwähnen.

Hartemberg, gab zu London 1795 eine Sonate und eine Ouverture für Clavier heraus.

Hartig, Graf von, um 1715 Protector der musikalischen Academie in Prag, ein ausgezeichneter Clavierspieler und Förderer der Musik.

Hartig, Graf Franz, Componist um's Jahr 1796 zu Prag.

Hartig, Graf Ludwig, k. k. Kämmerer, Musikliebhaber und geschickter Clavierspieler.

Hartig, Franz Christian, geb. den 31. Januar 1750 zu Heldenberg in der Wetterau, war erster Tenor an der königl. baierischen Oper in München. Später lebte er von der Bühne entfernt in Mainz.

Hartig, Johanne (Mdm. Koch), Tochter des Vorigen, geb. den 14. März 1779 zu München, Sängerin an den Theatern zu München, Stuttgart und Mannheim.

Hartig, Xaver Louis, um 1840 Organist in Limburg, componirte Orgelstücke zum Gebrauch beim katholischen Gottesdienste.

Hartig, Orgelbauer in Züllichau, in welcher Stadt eine Orgel von ihm 1842 erbaut wurde.

Hartkäs, Johann Friedrich Wilhelm, geb. den 10. März 1805 zu Bennungen in Thüringen, Organist an der Elisabethkirche in Berlin, schrieb meistens Kirchen- aber auch andere Compositionen.

Hartknoch, Carl Eduard, geboren um 1775 zu Riga, lebte als Clavierspieler und Componist in Moskau, wo er 1834 starb.

Hartmann, Heinrich, geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Cantor in Coburg 1608, starb schon 1616. Unter seinem Namen kennt man: Confortativae sacrae symphoniacae, Coburg 1630.

Hartmann, Christian Carl, geb. zu Altenburg, Flötenvirtuos und Componist für sein Instrument. Er war Lehrer der Flöte am Conservatorium in Paris im Jahre III der Republik und zuletzt Mitglied des Orchesters der großen Oper.

Hartmann, Simon, ein deutscher Harfenist und Componist für Harfe, lebte um 1770 in Paris, dann in Lyon.

Hartmann, Christoph Heinrich, geb. um 1750 zu Rudisleben bei Arnstadt, componirte Sonaten für Clavier mit Violinbegleitung, Lieder und eine Oper, starb als Organist in Eimbeck 1826.

Hartmann, Johann, geb. in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Hamburg, anfangs Concertmeister in Rudolstadt, dann seit 1768 Concertmeister des Herzogs Ploen in Copenhagen, wo er 1791 starb. Von seinen Compositionen sei außer den Opern und Liedern erwähnt, das dänische Volkslied: „Kong Christian stod ved hogen Mast".

Hartmann, August, Sohn des Vorigen, 1842 Cantor an der Garnisonkirche in Copenhagen, hat einige Compositionen herausgegeben.

Hartmann, Johann Peter Emil, geb. den 14. Mai 1805 zu Copenhagen, talentvoller Componist mehrerer Opern, versah neben seinem juristischen Amte längere Zeit die Stelle eines Organisten an der Garnisonkirche in Copenhagen.

Hartmann, Heinrich August Ferdinand, geboren zu Hamburg, war um 1800 Musikdirector des französischen Theaters in Petersburg.

Hartmann, Johann Gottfried Henning, geb. den 28. Mai 1779 zu Hamburg, war kaiserl. russischer Capellmeister in Petersburg, als welcher er den 6. März 1828 starb.

Hartmann, Matthias, ein Orgelbauer aus Magdeburg lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Hartmann, Michael, anfangs Hofmusikus, nach Cornetto's Tode 1650 landgräflich hessischer Capellmeister in Cassel.

Hartmann, Friedrich, geb. um 1805 im Reußischen, war Musikdirector des am Rheine berühmten Männergesangvereines zu Neuß. Er componirte Kirchenmusiken und Chöre.

Hartmann, Ludwig, geb. 1836 zu Neuß, Sohn des Vorigen, erhielt seine erste musikalische Bildung am Leipziger Conservatorium unter Moscheles und Hauptmann, wandte sich dann an Liszt nach Weimar, und vertritt jetzt seine Richtung fast ausschließlich in Dresden. Von seinen Compositionen sind gedruckt: Liederhefte, Balladen, Clavierfachen. Hartmann ist entschieden ein vorzüglicher Pianist, sehr tüchtiger Componist und geistreicher Kritiker. Als Redacteur des Feuilletons der Constitutionellen Zeitung und Mitarbeiter der ersten Fachjournale hat er sich durch seine schlagenden, unparteiischen und gedankenreichen Arbeiten einen Namen von bestem Klange erworben. Seine geistvolle Gattin ist eine Tochter des Pr. Präsidenten von Kirchmann.

Hartmann, Franz, geb. um 1807 zu Coblenz, Violinist und Componist für Violine, war zuletzt Concertmeister in Köln, wo er 1857 starb.

Hartmann, Caroline, geb. 1808 zu Münster bei Colmar, eine feinfühlige und technisch fertige Clavierspielerin, durch Privatunterricht Chopin's und Liszt's gebildet. Sie starb, durch ihre Studien zu sehr angestrengt, den 30. Juli 1834.

Hartog, Edouard de, geb. 1826 zu Amsterdam, ein hervorragender Musikdilettant, lebt gegenwärtig in Paris, und hat daselbst Clavier- und Chorsachen, sowie einige noch nicht aufgeführte Opern componirt.

Harton. Unter diesem Namen wurden 1801 zu Offenbach 50 Fanfaren für 2 Cornets gestochen.

Hartung, ein schwäbischer Prediger, Verfasser des 1749 zu Nürnberg herausgekommenen Schriftchens: P. C. Humani Musicus theoretico-practicus.

Hartung, Johann Michael, bedeutender Orgelbauer des vorigen Jahrhunderts zu Schloß Bippach bei Erfurt, starb um 1780.

Hartung, Carl August, Organist an der reformirten Kirche zu Braunschweig zu Ende des 18. Jahrhunderts, hat einige Lieder componirt.

Hartung, H. A., wahrscheinlich um 1793 Student in Leipzig, ließ bei Breitkopf einige Compositionen drucken.

Hartung, A. L., Violinist in der herzogl. Braunschweigischen Capelle, um 1794 auch Musikalienhändler ohne Verlag, gab 4 Bücher Violinduos heraus.

Hartung, Michael, ein berühmter Lautenmacher in Padua um 1624.

Hartvermin derter Dreiklang, nach einigen Theoretikern der Dreiklang auf der 2. Stufe der weichen Tonart, bestehend aus Grundton, erhöhter kleiner Terz und kleiner Quinte.

Hartwig, Carl, um 1740 Organist und Musikdirector in Zittau, und nicht unbeliebter Componist. Seine Werke sind Manuscript geblieben.

Harwood, Miß, um 1784 in London eine der ersten Solosängerinnen.

Hasäus, s. Hase.

Haschka, Lorenz Leopold, geb. den 1. September 1749 zu Wien, Exjesuit. Von ihm sind bekannt ein Gedicht auf Gluck und ein Claviertrio.

Hase, Georg (Haze), geboren in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Nürnberg, gab mehrere Bücher neuer Tänze mit Texten 1610 in Druck.

Hase, Wolfgang, geb. um 1600 zu Quedlinburg, früher Cantor zu Eimbeck. Als solcher gab er heraus: „Gründliche Einführung in die edle Musik oder Singkunst", welches Werk er als Pfarrer zu Regenborn im Amt Salzderhelden in der 2. Auflage vermehrte und verbesserte.

Hase, Jacob (Hasäus), geboren 1694 zu Bremen, suchte in einer Dissertation über die Ueberschrift des 22. Psalms zu beweisen, daß in diesem Psalmen von einem Instrument die Rede sei. Er starb als Gymnasiallehrer in Bremen den 17. Juni 1723.

Hase, Julie, geboren 1800, als Sängerin durch Naivetät und Innigkeit ungemein beliebt, starb schon den 30. Juli 1826.

Hasenbalg, Johann Friedrich, geboren 1771 zu Werna in der Grafschaft Hohenheim, beschäftigte sich eine Zeit lang mit Harfenspielen, war dann aber als Lehrer und Componist thätig. In Braunschweig war er Musikdirector am vereinigten Gesammtgymnasium und Gründer einer Singacademie. Er starb den 28. Juli 1859.

Hasenbalg, Caroline, Tochter des Vorigen, genoß um 1825 eines guten Rufes als Clavierspielerin. Sie verheirathete sich mit dem Hofrath Marx in Braunschweig.

Hasenbalg, Hermine, Schwester der Vorigen, war eine fertige Spielerin der Harfe.

Hasenknopff, Sebastian, Componist des 16. Jahrhunderts, aus Salzburg gebürtig, gab Motetten heraus.

Hasendt, Johann Andreas, geb. den 12. Februar 1694 zu Schlotheim in Thüringen, war Musikdirector und Organist in Eschwege. Bei seinem Antritt legte er seine Probe durch die Aufführung einer selbst componirten Kirchenmusik ab.

Hasert, Johann, geb. den 1. April 1680 zu Berga, Hoftrompeter zu Eisenach, und geschätzter Instrumentenbauer.

Hasert, Rudolph, geb. den 4. Februar 1826 in Greifswalde, war bis 1861 in Schweden, Frankreich und Deutschland als Pianist auf Kunstreisen, seit dieser Zeit lebt er in Berlin als geschätzter Clavierlehrer.

Hasius, Joh. Matthias, Professor der Mathematik zu Wittenberg, ließ 1719 zu Leipzig drucken: Dissertatio de Tubis Stentoreis.

Hasler, Hans Leo, geboren 1564 zu Nürnberg, unter Kaiser Rudolph II. Hofmusikus, dann Hoforganist der Churfürsten von Sachsen, Christian II. und Johann Georg. Er war einer der berühmtesten Orgelspieler und Contrapunktisten (Schüler Gabrielis in Venedig) seiner Zeit. Seine Compositionen bestehen in Kirchensachen, namentlich legte er den Grund zu den leichtern Melodien der evangelischen Kirchenlieder. Er starb auf einer Reise den 8. Juni 1612 zu Frankfurt a. M.

Hasler, Jacob, Bruder des Vorigen, geboren 1566 zu Nürnberg, Kirchencomponist und berühmter Organist, in Hechingen bei dem Grafen von Hohenzollern angestellt, wo er starb.

Hasler, Caspar, Bruder der Vorigen, berühmter Organist und Clavierspieler, von 1587 bis zu seinem Tode 1618 Organist in Nürnberg.

Hasler, Isaac, Vater der Vorigen, Musikus in Joachimsthal, später in Nürnberg.

Hasler, Dominicus, Mönch der Abtey Lucelle, gab 6 Sonaten für Orgel 1750 heraus.

Haslinger, Tobias, geb. den 1. März 1787 zu Zell in Oberösterreich, Gründer der berühmten Firma Haslinger in Wien, war anfangs Compagnon der Steinerschen Musikalienhandlung, und führte diese seit 1826 unter eignem Namen fort. Er starb den 18. Juni 1842 zu Wien.

Haslinger, Carl, den 11. Juni 1816 geboren, Sohn des Vorigen und jetziger Inhaber der Firma Haslinger. Dieser ist selbst tüchtiger Musiker von Czerny und Seyfried gebildet und hat bereits über 100 Sachen voll Phantasie und Originalität componirt und herausgegeben. Auszeichnungen vieler Art sind ihm zu Theil geworden; er erhielt u. A. die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und ist Ehrenprofessor der Cocilien-Academie.

Hasse, Nicolaus, lebte um 1650 als Organist und Componist in Rostock. Von ihm wurden gedruckt mehrere Sammlungen Allemanden, Couranden, Sarabanden u. s. w. für Clavicymbel und Streichinstrumente.

Hasse, verstarb 1700 als Domorganist in Magdeburg.

Hasse, Franz Xaver, war Musikdirector des Bischofs von Basel und gab 1751 zu Augsburg 6 Streichtrios heraus.

Hasse, Vater und Sohn, beide Orgelbauer und berühmte Instrumentenmacher in Hamburg, 1773 nicht mehr am Leben.

Hasse, Peter, lebte um 1700 als Organist in Bergedorf bei Hamburg, und war Vater von

Hasse, Johann Adolph (il Sassone in Italien genannt), geb. den 25. März 1699 zu Bergedorf, 1718 durch Ullrich Königs Verwendung Tenorist am Stadttheater in Hamburg, 1722 durch desselben Verwendung Hof- und Theatersänger in Braunschweig, reiste 1724 nach Italien und studirte hier unter Porpora dann unter Scarlatti, der sich ihm zum Lehrer anbot, Contrapunkt, 1726 componirte er im Auftrage seine erste Oper Sesostrate, die ihn bereits berühmt machte, 1727

wurde er in Venedig Capellmeister am Conservatorio degl' Incurabili, 1728 reiste er wieder nach Neapel, kehrte bald nach Venedig zurück und heirathete 1730 die von London zurückgekehrte Sängerin Faustina Bordoni, 1731 wurde er Obercapellmeister in Dresden und seine Frau erste Opernsängerin, blieb jedoch nicht lange in Dresden, sondern hielt sich außer kurzen Besuchen daselbst meistens in Italien auf. In dieser Zeit wurde er von dem Adel Englands gegen Händel als Operncomponist berufen, wo er auch das Publikum, wie man wünschte, von Händel abzog. Seit 1840 hielt er sich, nachdem sein Gegner entfernt war, unausgesetzt als Kapellmeister in Dresden auf, wurde 1763 pensionirt, ging mit seiner Gemahlin nach Wien, später nach Italien und starb den 23. December 1783 in Venedig. Die Anzahl der von ihm componirten Oratorien, Kirchenmusiken, Opern ist ungeheuer. Er soll über 100 Opern geschrieben haben. Besonders erwähnenswerth von seinen Werken ist ein Miserere für 2 Soprane, 2 Alte und Streichquartett in Venedig componirt und lange Zeit daselbst am Charfreitage aufgeführt und ein Requiem für die Exequien Augusts III., das am 2. December in Dresden aufgeführt wird. Seine Compositionen sind melodisch einfach, rythmisch übersichtlich und faßlich, aber nach der Schablone gearbeitet und leer in den Harmonieen, daher haben ihn seine bedeutenden Nachfolger bald vergessen gemacht.

Hasse, Faustina, geb. Bordoni, 1700 zu Venedig geboren, des Vorigen Gattin, war eine gefeierte Sängerin, Schülerin Gasparinis. 1726 war sie unter Händels Direction in London, wo ein Streit zwischen ihren Anhängern und denen der Cuzzoni ausbrach, der mit zur Auflösung jenes Instituts führte. 1728 kehrte sie nach Italien zurück, das übrige siehe unter dem vorigen Artikel. Ihren Gatten überlebte sie. Ihre Stimme war ein Mezzosopran von 2 Octaven Umfang aber außerordentlich fein geschult.

Hasse, A. G. Unter diesem Namen ist 1801 gestochen worden: Sérénade p. la harpe av. acc. de 2 Fl. 2 Cors e B. Op. 6.

Hasselbeck, Violinist am Ende des 18. Jahrhunderts in Wien, ließ 12 deutsche Tänze für Clavier stechen.

Hasselt, Anna Marie Wilhelmine von (Hasselt-Barth), geb. den 15. Juli 1813 zu Amsterdam, eine vortreffliche Sängerin, hielt sich anfangs lange Zeit in Italien auf, war dann Hofopernsängerin in München und seit 1839 am Kärnthnerthor-Theater in Wien engagirt.

Haßloch, Christiane Magdalene Elisabeth geb. Keilholtz, 1764 zu Pirna geb., eine gute Sängerin, zuletzt in Cassel engagirt, nach 1804 verschollen.

Hasso, ein Orgelbauer des 15. Jahrhunderts aus Gudenberg, baute mit Cranz 1499 die Blasius-Orgel in Braunschweig.

Hattasch, Disma, geb. 1725 zu Hohemaut in Böhmen, Violinist und Componist für sein Instrument, von 1751 bis zu seinem Tode den 13. October 1777 in herzogl. gothaischen Diensten.

Hattasch, Anna Francisca geb. Benda, Schwester von Franz und Georg Benda, Gattin des Vorigen, eine vorzügliche Sängerin, seit 1751 Kammersängerin in Gotha, starb um 1780.

Hattasch, Heinrich Christoph, Bruder von Disma H., geb. 1739, Schauspieler in Hamburg, componirte einige Operetten.

Hatter, Wilhelm Ferdinand, war anfangs Secretär in Königsberg, lernte dann aber Musik und wurde Organist in dieser Stadt seit 1788. Von seinen Compositionen sind am besten die Claviersonaten.

Hatton, J. B., geboren um 1814, Componist, lebt in London. Seine Oper „Pascal Bruno" wurde in Wien 1844 gegeben.

Hatzfeld, Aug. Graf v., geb. 1756, ein Dilettant, aber fertiger Violinspieler. Er zeichnete sich namentlich im Quartettspiel aus. Er starb als Domherr zu Eichstädt 1787.

Hatzfeld, Hugo Graf von, Bruder des Vorigen, im Anfange dieses Jahrhunderts Mainzischer Gesandter in Berlin, zeichnete sich durch musikalische Kenntnisse und als Sänger aus. 1807 kamen von ihm 6 Romanzen heraus.

Hatzfeld, Gräfin von, lebte 1783 in Bonn später in Wien, und wurde für eine der bedeutendsten Sängerin und Clavierspielerin gehalten.

Haube, s. Hut.

Hauber, Michael, Prediger an der königl. Capelle in München, war sehr unterrichtet in der Literatur und Geschichte und besaß eine reiche Sammlung seltener Werke. Er starb den 26. Mai 1843.

Hauch, Adam Wilhelm de, ein dänischer Gelehrter zu Ende des 18. Jahrhunderts, gab eine Beschreibung der harmonischen Schwingungen heraus, die Transversalen genannt werden und des Tones, welchen sie hervorbringen. Das Werk erschien zu Copenhagen 1794.

Hauck, s. Haug oder Hauk.

Hauck, um 1740 gräfl. Limburgischer Cantor und Musikdirector zu Gaildorf, von seinen Zeitgenossen als vortrefflicher Tonsetzer gepriesen.

Haudeck, Joseph, geb. 1762 in Böhmen, in theoretischer wie praktischer Beziehung verdienter Musikus, vorzüglich auf dem Horn, seit 1826 wirklicher Kammermusikus in Dresden, starb den 10. October 1832.

Haudeck, Carl, der Vater des Vorigen, war seit 1748 Hornist in der Dresdner Capelle.

Haudimont, Abbé Joseph Meunier de, geb. 1751 zu Paris, 1788 Musikmeister an der Kirche der Saints-Innocents, ein mittelmäßiger Componist, aber angenehmer Violinspieler.

Haudimot, Abbé Etienne Pierre Meunier de, geb. 1730 zu Bourgogne, hervorragender Kirchencomponist seines Landes, 1764 Capellmeister an der Kirche der Saints Innocents zu Paris, zuletzt Capellmeister an Saint Germain l'Auxerrois.

Haudonville, Adrien Henri, geb. zu Rouen, Componist in Paris um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Haue. Eine Art Zungenschlag gelernter Trompeter beim Blasen der Feldstücke, der früher geheim gehalten wurde.

Haueisen, W. N., geb. 1744 zu Gehren bei Arnstadt, Organist in Frankfurt a. M., errichtetete daselbst eine Verlags- und Musikalienhandlung, trat auch selbst als Componist auf.

Haueisen, F. C., machte sich 1831 durch einige Rondo's für Pianoforte bekannt.

Hauer, Ernst, von 1828—1840 Musiklehrer an der Bürgerschule in Halberstadt, gab 8 Lieder und ein Singebuch für Schulen heraus.

Hauer, Hermann, geb. den 18. August 1812 zu Dardesheim bei Halberstadt, seit 1845 Organist an der Jacobikirche zu Berlin, Componist von Kirchensachen, mehrerer Lieder und Gesänge.

Hauff, Wilhelm Gottlieb, geb. zu Gotha, Feldcantor bei dem Sachsen-Gothaischen Regimente in holländischen Diensten, componirte Sinfonien, Sextuors für Blasinstrumente, Claviertoirs.

Hauff, Johann Christian, geb. den 8. September 1811 zu Frankfurt a. M., berühmter Theoretiker und Contrapunctist, componirte Sinfonien, Quartette, Tries, Motetten ꝛc., und gab eine sehr gründliche Compositionslehre in 5 Bänden heraus.

Haug, Friedrich, Hofinstrumentenmacher zu Stuttgart um 1791.

Haug, Virgilius, Schullehrer im 16. Jahrhundert zu Breslau, Componist von Kirchenmelodien, Verfasser eines Werkes: Erotemata Musicae Practicae ad captum puerilem formata 1542.

Hauk, Wenceslaus (Hauck), geb. den 27. Febr. 1801 zu Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz, ausgezeichneter Pianist, starb am 30. Novbr. 1834 zu Berlin.

Hauk, Minnie, Sängerin, geb. 1851 zu New-York von deutschen Eltern. Schon als Kind von 8 Jahren machte sie sich durch ihren Gesang in der Hauptkirche zu New-York bemerkbar. Ein eigenthümlicher Zufall ließ sie mit einem Herrn Jerome bekannt werden, welcher durch ein Legat von 100,000 Dollar ihre Ausbildung sicherte. Ihren ersten theatralischen Versuch machte sie in New-York, kam von da nach London und Paris und macht gegenwärtig durch ihre Stimme und ihr Talent viel von sich reden.

Haumann, Theodor, geb. den 3. Juli 1808 zu Gent, ein talentvoller aber nicht feingeschulter Violinvirtuos, von seinen Compositionen ist das Violinconcert die beste.

Hann, Johann Ernst Christian, geb. den 21. Juni 1748, Stiftsprediger und Seminardirector in Gotha, gab unter anderen heraus: Anweisung zu den Anfangsgründen der Musik überhaupt und des Claviers insbesondere.

Hanushofer, s. Hanhofer.

Haupt, Carl August, geb. den 25. August 1810 zu Cunau in Schlesien, ausgezeichneter Organist, seit 1849 an der Parochialkirche in Berlin angestellt. Seine Compositionen sind noch Manuscript.

Haupt, Moritz, Violinist am Stadttheater zu Frankfurt a. M. seit 1834, hat um 1840 daselbst einige Sinfonien eigner Composition aufführen lassen.

Haupt, Leopold, Archidiaconus der Peter-Pauls-Kirche in Görlitz, hat herausgegeben: Volkslieder der Wenden, Grimma 1841, und: Sechs alttestamentliche Psalmen mit ihren aus den Accenten entzifferten Singweisen u. s. w.

Haupt (...), hat mit Punto gemeinschaftlich herausgegeben eine Methode zur Erlernung des Horns.

Hauptaccent, Accent auf der Tactthesis.

Hauptaccord, der tonische Dreiklang der Dur- oder Moll-Haupttonart eines Tonstückes. Hauptaccorde werden ferner die Dreiklänge der 1., 4. und 5. Stufe und der Dominantseptimen-Accord genannt.

Hauptcadenz, Ganzschluß.

Hauptcanal, die Windröhre in der Orgel, die den Wind von den Balgschnauzen zu den Nebencanälen führt.

Hauptintervalle, Intervalle, die den Accorden zur Unzweideutigkeit nothwendig sind.

Hauptlade (Hauptwindlade), eine Lade der Orgel, auf der die größten und meisten Principale und die stärksten und meisten Stimmen stehen.

Hauptmann, Moritz, geb. den 13. October 1792 in Dresden, war der bedeutendste Theoretiker des 19. Jahrhunderts. Er erhielt eine vorzügliche wissenschaftliche Bildung, studirte 1811—1812 Violine und praktische Composition bei Spohr in Gotha, wurde 1812 in der Dresdner Capelle Violinist, 1815 beim Fürsten Repnin Musiklehrer, mit dem er sich abwechselnd in Petersburg, Moskau, Pultawa und Odessa aufhielt, kehrte 1820 nach Dresden zurück, privatisirte bis 1822, wurde in diesem Jahre Violinist im Casseler Orchester und blieb hier bis 1842. In dieser Zeit reiste er 1829 und 1842 nach Italien und Paris, 1842 kam er als Cantor und Musikdirector an die Thomasschule nach Leipzig und war seit der Eröffnung des Leipziger Conservatoriums 1843 erster Lehrer der Tonsetzkunst an demselben. Diese beiden Aemter bekleidete er bis zu seinem Tod den 3. Januar 1868. Seine Compositionen bestehen in Kirchenmusiken, Motetten, zwei Messen, Violinduetten, Sonaten für Clavier und Violine, Opern. Seinen Ruhm als Theoretiker begründete er durch das epochemachende Werk betitelt: „Die Natur der Harmonik und der Metrik" und durch wissenschaftliche zahlreiche Auf-

sätze in Fachzeitungen. Sein nachgelassenes, jedoch nicht vollendetes Werk: „Die Lehre von der Harmonik" ist von seinem ehemaligen Schüler Dr. Oscar Paul nach seinem Tode beendet und bei Breitkopf & Härtel herausgegeben worden.

Hauptmann, Lorenz, geb. den 15. Januar 1802 zu Grafenfulz in Niederösterreich, wirkte eine Zeit lang als Organist verschiedener Kirchen Wiens, zuletzt als Chordirector an der Augustiner-Pfarrkirche der Vorstadt Landstraße. Componirt hat er Kirchensachen, Claviersonaten, Orgelstücke u. s. w.

Hauptmanual (Hauptclavier, Haupttastatur), das Manual der Orgel, auf dessen Windlade die größten und meisten Stimmen stehen.

Hauptmelodie, s. Melodie.

Hauptner, Thuiskon, geb. zu Berlin, früher Musikdirector kleinerer Theater in Berlin, studirte dann die Gesangskunst in Paris und beschäftigt sich gegenwärtig mit Singunterricht.

Hauptnoten sind diejenigen Noten einer Melodie, welche harmonische Bedeutung haben und von selbstständigen Accorden begleitet sind, auch werden die im Vortrag zu accentuirenden Noten so genannt.

Hauptprincipal ist im Manual die 8' Principalstimme, im Pedal die 16'.

Hauptprobe, s. Generalprobe.

Hauptregister, s. Grundstimmen.

Hauptsatz, s. Thema.

Hauptschluß, der letzte Schluß in der Haupttonart am Ende des Tonstückes.

Hauptseptime, die kleine Septime des Dominantseptimenaccordes.

Hauptseptimenaccord, der Dominantseptimenaccord der Tonart, der große Dreiklang der 5. Stufe mit leitereigener kleiner Septime.

Hauptsperrventil, das im Hauptcanal liegende Ventil, durch welches der Wind von allen Windkasten abgehalten werden kann.

Hauptstimme. Im mehrstimmigen Satze solche Stimmen, die durch eigene Melodik und Rhythmik selbstständig sind und von einander sich unterscheiden.

Haupttastatur, s. Hauptmanual.

Hauptthema, in einem Tonsatze mit mehreren Themen, das denselben anhebende Thema zum Unterschiede von den anderen, die Nebenthemen genannt werden.

Hauptton, dasselbe was Hauptnoten.

Haupttonart, diejenige Tonart eines Tonstücks, deren melodische und harmonische Tonverbindungen das Tonstück beginnen und schließen.

Hauptventil, in der Orgel das Cancellenventil.

Hauptventilfeder, drückt das Hauptventil so an den Cancellenaufschnitt an, daß der in den Windkasten einströmende Wind sich nicht zwischen die Ventile und die Lade drängen kann.

Hauptventilöffnung (Windklappenöffnung), der Raum, der sich beim Aufzug eines Spielventiles zwischen diesem und seiner Cancelle befindet.

Hauptwellenbret, ein unter oder über einer Tastatur der Orgel befindliches, mit Wellen versehenes Bret, das mit einem andern ihm zur Seite stehenden Wellenbrete in Verbindung steht.

Hauptwerk, diejenige Abtheilung der Orgel, auf deren Windlade die meisten, stärksten und größten Stimmen stehen.

Hauptzeit, der erste Ton eines Taktes, als Anfang einer rhythmischen Abtheilung.

Haus, Doris, geb. den 13. Mai 1807 zu Mainz, eine vortreffliche deutsche Sängerin in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts.

Hauschka, Vincenz, geb. den 21. Januar 1766 zu Mies in Böhmen, Violoncellist, erwarb sich Verdienste bei der Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde des

österreichischen Kaiserstaates und des Conservatoriums in Wien, componirte Stücke für Violoncelle und Lieder.

Hausdörfer, gegen 1750 Orgelbauer zu Tübingen.

Hausdörfer, gegen 1794 Orgel- und Instrumentenmacher zu Schwarzenberg.

Hause, Wenceslaus, bedeutender Virtuos auf dem Contrabaß, Böhme von Geburt, zuletzt Lehrer dieses Instrumentes am Conservatorium in Prag, gab eine Contrabaßschule heraus.

Hausen, Wilhelm, geb. zu Dillingen, Jesuit, gab heraus: „Der singende Christ, d. i. geist- und lehrreiche Gesänge mit Melodien", Dillingen 1763.

Hausen, Johann, geb. 1698 zu Großen-Mehlen im Fürstenthum Schwarzburg, seit 1729 wegen seines Harfenspieles herzogl. Kammermusikus in Weimar, versuchte eine Verbesserung der Harfe, um die Halbtöne hervorzubringen, starb den 5. Dec. 1733.

Hauser, Uriel, geb. den 21. Mai 1702 zu Waldsen in Vorderösterreich, Franziscaner in Innsbruck, gab heraus: „Instructio fundamentalis cantus choralis."

Hauser, Secundwaldhornist aus Schwaben zu Ende des vorigen Jahrhunderts, machte sich auf Kunstreisen einen Namen.

Hauser, Franz, geb. 1798 zu Wien, einer der besten deutschen Baritonisten, seit 1848 Director des Conservatoriums zu München, besitzt eine Sammlung älterer Werke, namentlich seltene Handschriften von J. S. Bach.

Hauser, Moritz, geb. 1826 zu Berlin, Sohn des Vorigen, starb als Musikdirector in Königsberg den 31. Mai 1857, nachdem er sich durch eine Oper und verschiedene andere Compositionen bekannt gemacht hatte.

Hauser, Miska, geb. 1822 zu Preßburg, ausgezeichneter Violinvirtuos, hat alle Erdtheile, in Europa fast alle Länder durchreist und Concerte gegeben. Seine Compositionen für Violine sind reizend.

Hauser, Johann Bernhard. Unter diesem Namen ist ein Werk herausgekommen: Versuch über das Schöne in der Musik. Erfurt 1834.

Hausius, Carl Gottlob, geb. den 31. März 1755 zu Frandiswalde in Kursachsen, Musikdilettant in Leipzig, hat Lieder componirt.

Hauska, s. Hauschka.

Hausmann (....), Tonkünstler zu Paris, hat 1792 mehrere Opernsachen für Clavier arrangirt.

Hausmann I., Valentin, geb. 1484 zu Nürnberg, stand in Verkehr mit Luther wegen seiner musikalischen Talente. Der Choral: „Wir glauben All' an einen Gott" wurde von ihm 1520 componirt.

Hausmann II., Valentin, Sohn des Vorigen, gegen Ende des 16. Jahrh. Rathsherr und Organist zu Gerbstädt, componirte Singstücke verschiedener Art.

Hausmann III., Valentin, Sohn des Vorigen, Organist zu Löbejün, stand in großem Ansehen.

Hausmann IV., Valentin, Sohn des Vorigen, geb. zu Löbejün, war in seiner Jugend auf der Thomasschule zu Leipzig, später eine Zeit lang Organist in Alsleben.

Hausmann, Valentin Bartholomäus, Sohn des Vorigen, geb. 1678 zu Löbejün, Organist ohne größere Bedeutung, als solcher in Schafstädt angestellt. Von ihm sind auch einige Werke über Musik verfaßt worden.

Hausmann, C., geb. 1814 zu Hannover, Violoncellist und Componist für sein Instrument, erntete auf seinen Kunstreisen vielen Beifall.

Hausmann (....), Violoncellist, Kammermusikus des Königs von Preußen, starb den 26. December 1843.

Hausse, der Frosch am Geigenbogen.

Hautbois (französisch), Oboe.

Hautboist wird im Allgemeinen der Musiker genannt, der bei einem Militärmusik-Corps angestellt ist.

Haut-contre (französisch), Altstimme.

Hautefeuille, Abbé Jean de, geb. den 20. März 1647 zu Orleans, hat mehrere Werke verfaßt, die in einiger Beziehung zur Musik stehen, z. B. „Ueber das Echo" u. a.

Haute taille (französisch), hoher Tenor. Eine der im 17. Jahrhundert gebräuchlichen drei Arten Violinen.

Hauteterre, s. Hoteterre.

Hautin, Peter (Honiltin), geb. im 16. Jahrhundert zu La Rochelle, soll die ersten musikalischen Zeichen, deren man sich in Frankreich bedient hat, gestochen haben.

Hautmann, ein vortrefflicher Künstler auf der Viole und Laute, lebte im 18. Jahrhunderte.

Hauville, Antoine de, französischer Componist des 16. Jahrhunderts.

Havemann, Johann, Musikdirector an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat 30 lateinische Concerte herausgegeben.

Havinga, Gerhard (Havingha), Organist und Componist zu Altmaar in Nordholland 1762, übersetzte David Beller's Tractat vom Generalbaß ins Holländische.

Havneals, Componist an der Cathedrale zu Melinescun 1788.

Hawdon, ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts zu London, gab einige Pianofortesachen heraus.

Hawes, William, geb. 1785 zu London, zuletzt Lehrer der Chorknaben an der königlichen Capelle in London, componirte sogenannte Glees, und machte sich verdient um die Verbreitung deutscher Musik. Er starb den 18. Febr. 1846.

Hawkins, Sir John, geb. 1719 zu London, englischer Musikhistoriker, gab 1776 zu London heraus: „History of the Science and Practice of Music". Er starb den 21. Mai 1798.

Hawksbee, Francis, geb. im 17. Jahrhundert, ein englischer Physiker, handelt in verschiedenen Werken über die Fortpflanzung des Tones.

Hay (....), Tonkünstler und Violinvirtuos in England, war 1784 Director bei Gelegenheit der Händel'schen Gedächtnißfeier.

Hayden (Haiden), Johann, geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, hielt sich in Nürnberg auf und erfand eine Art von Clavecin, auf welchem man die Kraft des Tones nach und nach vermehren und vermindern konnte.

Hayden, Georg, ein Engländer, Organist an der Marien-Magdalenen-Kirche zu Bermondsey, gab Cantaten in Druck.

Haydenstamm, von, königl. schwedischer Gesandter in Constantinopel, führte 1786 daselbst eine von ihm selbst componirte italienische Oper auf.

Haydn, s. Heyden.

Haydn, Joseph, geb. den 31. März 1732 zu Rohrau, einem Dorfe in Niederösterreich, nahe an der ungarischen Grenze, unweit Bruk an der Leitha. Haydn ist einer von den drei Sternen erster Größe am musikalischen Himmel Deutschlands und der ganzen Welt. Der Weg seines Lebens ist in kurzem folgender. 1738 kam Haydn aus dem elterlichen Hause zu seinem Vetter, der Schuldirector in Haimburg war. Dort traf ihn der Capellmeister Reutter, der ihn wegen seiner schönen Stimme mit nach Wien nahm und zum Chorknaben der Stephanskirche machte. Unterricht in der Theorie der Musik erhielt er hier nicht, nur ermunterte ihn Reutter, die Motetten und Salves, die gesungen wurden, auf beliebige Art zu variiren. Damals componirte er acht- und sechzehnstimmige Sätze, die aber ganz unausführbar waren und die ihm den Tadel Reutter's über seine Kühnheit zuzogen. Seine Wünsche gingen jetzt hauptsächlich darauf, Harmonie und Contrapunkt zu erlernen. Deshalb

kaufte er sich Fux' gradus ad Parnassum und Mattheson's vollkommenen Capellmeister, worin er eifrig studirte. Um 1748 ging seine Stimme über, er wurde aus dem Chore entlassen und mußte sein Leben kümmerlich durch Stundengeben fristen. Doch lernte er durch den Dichter Metastasio, der mit ihm dasselbe Haus bewohnte, den alten Porpora kennen, der ihm aus Gemächlichkeit auftrug, seine Schülerin, die Geliebte des venetianischen Gesandten, beim Singen auf dem Clavier zu accompagniren. Uebrigens versah er Bedientendienste bei Porpora, nur um etwas von dem großen Meister zu lernen. 1751 componirte er sein erstes Quartett (B dur $^6/_8$ Tact) für einen Baron v. Fürnberg. Die folgenden Jahre sind ohne Bedeutung. Doch wurde er von dem Komiker Kurtz, der bei einem ihm gebrachten Ständchen eine Composition Haydn's gehört hatte, veranlaßt, die Oper „Der hinkende Teufel" zu schreiben. Einige seiner Compositionen waren schon in den Buchhandel gekommen, aber ohne pecuniären Vortheil für ihn. 1759 wurde er Capellmeister des Grafen Morzin und componirte für dessen Capelle seine erste Sinfonie in D. Bei der Aufführung war Anton Esterhazy gegenwärtig, der ihn 1760 als Capellmeister engagirte und bei dessen Sohne, Nicolaus Esterhazy, er nach dem Tode des Vaters 1761 bis 1790 blieb, wo die Capelle aufgelöst wurde. Vor seinem Engagement hatte er die Tochter des Friseurs Kellner geheirathet, bei dem er früher gewohnt, führte aber keine glückliche Ehe mit ihr, weshalb er sich von ihr trennte. In dieser Zeit als Capellmeister bei dem Fürsten Esterhazy hat er die meisten seiner Sinfonien componirt, ein Oratorium „il Ritorno di Tobia", Messen und andere Kirchenstücke und mehrere Opern, Trios, Quartette, Concerte, Lieder, 163 Stücke für das Bariton, worauf der Fürst Esterhazy zu spielen pflegte, ferner eine Musik zu Göthe's Götz von Berlichingen und die Composition der sieben Worte des Erlösers, ursprünglich Instrumentalcomposition für Cadix bestellt. In dieser ganzen Zeit war er nur 2 Monate in Wien, sonst aber in Eisenstadt in Ungarn. 1791 folgte er der Einladung Salomon's nach London, dirigirte dort die Concerte von Hannover-Square und componirte 6 große Sinfonien, Claviersonaten u. s. w. Er kehrte nach einem Jahre nach Deutschland zurück und gab in mehreren größeren Städten Concerte. Am 24. Juli 1792 traf er in Wien ein, gab daselbst einige Concerte und ging 1794 wieder nach London, componirte daselbst 6 Sinfonien und verschiedene andere Sachen, die in England mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurden. Unter anderen Ehrenbeweisen ist zu erwähnen, daß er den Titel eines Doctors der Musik von der Universität Oxfort erhielt. Nachdem Haydn am 20. August 1795 nach Wien zurückgekommen war, ging er an die Composition der Schöpfung und der Jahreszeiten, wozu er den Anlaß und den Text aus England mitgebracht hatte. Die Schöpfung wurde 1795 angefangen und war zu Anfang des Jahres 1798 fertig, die Jahreszeiten zu Ende des Jahres 1800. Seine letzte Composition war das 83. Quartett (B dur). Am 27. März 1808 wohnte er noch einmal einer öffentlichen Aufführung, der der Schöpfung bei. Am 31. Mai 1809 starb Haydn, nachdem man schon lange vorher die Abnahme seiner Kräfte gemerkt hatte. Nach Haydn's eigner Aufzeichnung hat er 118 Sinfonien, 83 Quartette, 24 Trios, 190 Opern, 5 Oratorien, 163 Compositionen für das Bariton, 24 Concerte für verschiedene Instrumente, 15 Messen, 10 kleinere Kirchenstücke, 44 Claviersonaten, 42 deutsche und italienische Lieder, 39 Kanons, 13 drei- und vierstimmige Gesänge, die Harmonie und das Accompagnement zu 365 altschottischen Melodien, außerdem noch Divertimenti, Fantasien, Cappriccio's, fünf-, sechs-, sieben-, acht- und neunstimmige Instrumentalstücke componirt, doch soll dieser Catalog, da Haydn seine Compositionen nicht mehr alle kannte, nicht vollständig sein. Haydn ist der Schöpfer der neueren Sinfonie und des Quartetts, und diese Compositionen haben vor seinen übrigen auch den Vorzug. Eine vortreffliche Charakteristik seiner Musik giebt Marx.

Haydn, Johann Michael, geb. zu Rohrau den 11. September 1737, Bruder des Vorigen, gleich liebenswürdig in seinem Charakter, war lange Zeit Musikdirector in Salzburg. Joseph Haydn und Mozart stellten seine Kirchencompositionen höher als die übrigen. Er hat, wie sein Bruder, sehr viel componirt, aber viele seiner Compositionen sind Manuscript geblieben, einige stehen auch unter Joseph Haydn's Werken. Er starb den 10. August 1806 zu Salzburg.

Hayes, Dr. William, geb. 1708 zu Hamburg, Organist in Shrewsbury, später in Oxfort, componirte Kirchenmusiken und verfaßte ein Buch über den musikalischen Ausdruck. Er starb 1779 zu Oxfort.

Hayes, Dr. Philipp, Sohn des Vorigen, geboren 1739 zu Oxford, componirte Kirchenmusiken und Pianoforte-Concerte. Er starb 1797 in London, wohin er zu einer Musikaufführung gereist war.

Hayley, William, ein englischer Dichter, geb. 1770 zu Eartham in der Grafschaft Sussex, verfaßte ein Gedicht, betitelt: „Der Triumph der Musik".

Haym, Johann, scheint in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Augsburg gelebt zu haben, wo er eine Litaneiensammlung herausgab.

Haym, lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und war zuletzt Capellmeister des Herzogs von Neuburg. Er hat 6 Messen herausgegeben.

Haym, Nicolo Francesco (Haim oder Aimo), geb. 1679 zu Rom von deutschen Eltern, ging nach London und suchte dort italienische Opernmusik zu verbreiten, mußte aber Händel weichen. 1713 war er in Holland und gab 1713: Sonate da camera für 2 Violinen mit dem Basso continuo heraus. Nach London zurückgekehrt schrieb er für Händel italienische Libretti. Er starb den 11. August 1730.

Hayn, Friedrich Gottlob, geb. 1771 zu Dresden, Organist in Wurzen, componirte Clavierstücke.

Hayne (Heyne), s. Ghizeghem.

Hayne, s. Heyne.

Haynil, Baudouin, ein französischer Geistlicher, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und war Musikdirector an der Kirche Saint Nicolas des Champs zu Paris. Er hat mehrere Motetten componirt.

H dur, diejenige der modernen zwölf Durtonarten, deren Grundton H ist. Um die diatonische Scala herzustellen, müssen die Töne f, c, g, d, a um je einen halben Ton erhöht werden, deshalb wird sie am Schlüssel mit fünf ♯ bezeichnet.

Head, F. A., um 1840 Organist in Ashfield, sammelte Gesänge für die 150 Psalmen und gab sie mit andern geistlichen Gesängen, London, Cramer Addison und Beale 1840, heraus.

Heather, s. Heyther.

Hebden, John, berühmter englischer Tonkünstler und Violoncellist des 18. Jahrhunderts.

Hebelius, Samuel, gab im 16. Jahrhundert heraus: Evangelia Dominicalia per tot. annum ad Germanicas cantionum formulas, Görlitz 1571.

Hebenstreit, Pantaleon, geb. um 1660 zu Eisleben, Erfinder des Pantaleon, auf dem er sich 1705 vor Ludwig XIV. mit Beifall hören ließ. Seit 1708 war er Kammermusikus in Dresden.

Hebenstreit, Sophie Wilhelmine, setzte im vorigen Jahrhundert die Vaterlands- und Friedensgesänge von Gleim, Gotter, Voß u. A. in Musik.

Hebenstreit, geboren um 1812, Musikdirector am Leopoldstädter Theater in Wien, hat einige mittelmäßige Opern componirt.

Heberle, A., hat sich durch Composition von Concerten, Allemanden, Sonaten, Duos für verschiedene Instrumente bekannt gemacht.

Hebert-Turbry, s. Turbry.

Hebräische Musik. Ueber die Musik der Hebräer ist von Fachgelehrten schon lange und viel gestritten worden; man ist aber nur zu einigen Resultaten gelangt. Soviel scheint festzustehen, daß die Hebräer Schlag-, Saiten- und Blasinstrumente kannten, und namentlich zu David's Zeiten die verschiedenen Instrumente, wie wir, zu großen Zusammenwirkungen anwendeten. Aus der Unterscheidung zwischen Meistern und Schülern in den Musikchören geht hervor, daß Unterricht in der Musik ertheilt und Uebungen gehalten wurden. Die Kenntniß der Accorde, überhaupt der Harmonie, scheint nicht vorhanden gewesen zu sein, und es bleibt für die alte hebräische Musik nur die Melodie übrig.

Hecht, Eduard, geboren 1832 zu Dürkheim, Pianist und Componist.

Heck, gab im vorigen Jahrhunderte in England ein Tractat vom Generalbasse heraus.

Heckel, Johann Christian, geboren den 15. August 1676 zu Bischofswerda, 1699 Cantor in Bischofswerda, 1713 in Pirna, soll ein tüchtiger Componist gewesen sein. Er starb 1744 zu Pirna.

Heckel, Johann Christian, geboren 1747 zu Augsburg, seit 1780 dritter Diakonus an der Barfüßerkirche daselbst, hat herausgegeben: „Beschreibung der Steinischen Melodika".

Heckel, Wohlfen, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Straßburg, Lautenschläger, gab eine Sammlung Compositionen für die Laute heraus.

Heckel, Carl Ferdinand, geb. 1800 zu Wien, Musikalienhändler in Mannheim, veranstaltete die erste wohlfeile Ausgabe Mozart'scher Opern im Clavierauszug, componirte einige kleine Sachen für Pianoforte.

Heckel, H. J. Unter diesem Namen sind 1802 zwei Bände Variationen für das Pianoforte gestochen worden.

Heckenauer, Johann, ein Lautenist um 1700.

Hecker, A. J., Cantor in Potsdam zu Anfang dieses Jahrhunderts, gab eine Schrift über den Gesang in Kirchen und Schulen heraus.

Heckmann, Georg Julius Robert, geb. den 3. November 1848 zu Mannheim erhielt den ersten Unterricht im Violinspiel von Jean Becker und von John Nanet Koning. Im Clavierspiel war Max Bruch sein Lehrer und in der Theorie B. Lachner. Im Jahre 1862 wurde er unter Lachner Mitglied des großherzogl. Hofoperntheaterorchesters. Vom October 1865 bis Ostern 1867 besuchte er das Conservatorium in Leipzig und wurde nach seinem Abgange von der Musikgesellschaft „Euterpe" als Concertmeister engagirt. Gegenwärtig bekleidet er dieses Amt nicht mehr, sondern macht Concertreisen.

Hecquet, Charles Joseph Gustave, geb. den 22. August 1803 zu Bordeaux, 1830 Schriftsteller für Theater, componirte später mehrere Opern und arbeitet an verschiedenen musikalischen Journalen als Kritiker und Referent.

Hedericus, ein Mönch des 9. Jahrhunderts, schrieb viel über Musik und ordnete verschiedene Gesänge zu Ehren der Heiligen an.

Hedluf, Heinrich Gottfried, geb. den 7. März 1748 zu Görlitz, schrieb etwas über Kirchenmusik, starb als Diakonus zu Görlitz den 24. Januar 1785.

Hédouin, Pierre, geb. den 28. Juli 1789 zu Boulogne, musikalischer Schriftsteller, eifriger und hervorragender Kunstliebhaber, Componist einer Oper, mehrerer Romanzen und Notturnos.

Hedykomos, ein Singetanz bei den Griechen.

Heegmann, Alphons, geb. 1802 zu Lille, Verfasser eines Werkes: Examen de la théorie musicale des Grecs.

Heer, wahrscheinlich ein Organist im Oesterreichischen, componirte Mehreres für die Orgel.

Heerbrandt, Andreas, Gelehrter zu Giengen in Schwaben, hatte es in der Vocal- und Instrumentalmusik zu einer großen Vollkommenheit gebracht.

Heeren, Arnold Hermann Ludwig, geb. den 27. October 1760 zu Bremen im Lande Wursten, Professor der Philosophie in Göttingen, schrieb: Dissert. de Chori Graecorum tragici natura et indole, ratione argumenti habita.

Heeringen, Ernst von, geb. 1810 in Preußen, erfand ein neues Notensystem, worin ♯ und b wegblieben. Er starb den 24. December 1855 in Washington.

Heermann, Hugo, geb. den 3. März 1844 zu Heilbronn, ging auf den Rat Rossini's zu seiner musikalischen Ausbildung auf das Conservatorium zu Brüssel. Nach rühmlicher Absolvirung des Cursus ging er nach Paris, von wo aus er mit seiner Schwester Helene, einer Harfenvirtuosin, größere Reisen machte. Seit 1868 lebt er in Frankfurt a. M. und ist Vorsteher des Quartettvereins daselbst. Er hat kurzer Zeit erschien eine neue Ausgabe des 22. Concerts von Viotti, das er mit Cadenzen versehen hat.

Heerpauken, eine ältere sehr große Art Pauken, den unseren sehr ähnlich.

Heertrommel (Härtrommel), 2—4 Pfeifen in alten Orgeln, die möglichst tief klangen und nur einen Viertelton auseinandergestimmt waren.

Heerwagen, Friedrich Ferdinand Traugott, geboren zu Buttenheim, Verfasser einer Litteraturgeschichte der evangelischen Kirchenlieder der alten, mittlern und neuern Zeit, starb als Pfarrer zu Markt-Uehlfeld bei Erlangen den 16. März 1812.

Hefselmeyer, s. Höffelmayer.

Heiberger, Joseph, deutscher Tonkünstler und Componist, lebte 1777 zu Augsburg und brachte dort eine Oper mit großem Beifall zur Aufführung.

Heidegger, Johann Heinrich, geb. den 1. Juli 1633 zu Bärenschweil im Canton Zürich, zuletzt Dr. und Professor der Theologie zu Zürich, handelt in mehreren Werken über Erfindung, Vortrefflichkeit und Mißbrauch der Musik und ihre Wirkungen.

Heiden, Jean, s. Hayden, Johann.

Heiden, Seb., s. Heyden, Seb.

Heidenreich, Friedrich, Orgelbauer um 1770, gab bei Gelegenheit einer Orgeleinweihung ein Schriftchen heraus, über die verschiedenen Töne und ihre Verhältnisse, die beim Anschlagen einer Taste vernommen werden.

Heidenreich, Georg Christoph, Organist und Orgelbauer zu Tennstädt in Thüringen, starb 1800 64 Jahre alt.

Heidenreich, Carl Heinrich, geb. 1764 zu Stolpen, von 1789 bis 1798 Professor der Philosophie in Leipzig, Verfasser einer beachtenswerthen Schrift: „System der Aesthetik", starb den 26. April 1801 zu Burgwerden bei Weißenfels.

Heidfeld, Johann, geb. in Westphalen in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, Professor der Theologie zu Herborn, hat über Musik geschrieben.

Heiland, vorzüglicher Organist am Kloster Isenhagen im Celliſchen um 1800.

Heilig, s. Sanctus.

Heiliger, zu Anfang des 18. Jahrhunderts ausgezeichneter Tenorsänger im Hamburger Kirchenchore angestellt, starb 1714.

Heilmann, M., Churmainzischer Hof-Orgelbauer und Claviermacher, wegen seiner Instrumente berühmt, starb 1798 zu Mainz.

Heilmann, Joseph, geb. um 1768 zu Mainz, Sohn des Vorigen, etablirte sich 1798 als Instrumentenbauer in Erfurt und war als solcher sehr geschätzt. Man kennt auch einige Compositionen von ihm. Er starb 1803.

Heimbrodt, J. S., Organist und Componist in Leipzig, gab 1715 heraus: Die durch Antrieb des heiligen Geistes hervorgebrachte und Gott wohlgefällige Seelenmusik.

Heimsecht, ein deutscher Schriftsteller, lebte 1845 in Bonn, schrieb über den Rhythmus in den Gesängen der alten Griechen.

Heindl, ein außerordentlicher Flötenvirtuos, wurde noch sehr jung 1849 beim Schützenfeste in Nürnberg durch Unvorsichtigkeit in seinem Wagen erschossen.

Heine, s. Heyne.

Heinecke, Johann Emanuel (Heinicke), Lector und Cantor in Dortmund, gab 1758 6 Mourqui für Clavier heraus.

Heinefetter, Sabine, geboren 1805 zu Mainz, eine berühmte deutsche Bühnensängerin, sang eine Zeit lang in Paris neben der Sonntag und Malibran mit Auszeichnung. Seit 1844 fehlen die Nachrichten über sie.

Heinefetter, Clara, geboren den 17. Februar 1816, Schwester der Vorigen, Sängerin, in Wien engagirt. Später war sie bekannt als Stöckel-Heinefetter, starb den 23. Februar 1857 im Irrenhause.

Heinefetter, Fatime, sang 1834 in Wien, zog sich aber nach ihrer Heirath von der Bühne zurück.

Heinefetter, Eva, Nanette und Catinka, Schwestern der Vorigen, waren alle drei Sängerinnen, und namentlich die letzte mit einer sehr schönen Simme begabt.

Heinefetter, Sophie, 1833 Sängerin am Prager Theater.

Heinecke, K., Musiklehrer zu Berlin, componirte einige Variationen und Tänze für Clavier und gab sie 1802 heraus.

Heineken, Nicolas, geb. in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Sachsen, lebte 1820 in London, machte sich durch 8 Psalmen vortheilhaft bekannt.

Heinemeyer, Ernst Wilhelm, geboren den 25. Februar 1827 zu Hannover, Sohn des berühmten Flötenvirtuosen Christian Heynemeier und von diesem gebildet, 1847 erster Flötist der kaiserlichen Capelle zu Petersburg, seit 1859 wieder in Hannover. Seine Compositionen für Flöte sind auf Effect berechnet.

Heinert, C. A., um 1722 Cantor in Minden, verfertigte einen Auszug aus dem Manuscript des Regino „de Armonica institutione".

Heinichen, Johann David, geb. den 17. April 1683 zu Crößuln bei Weißenfels, reiste eine Zeitlang in Italien mit einem Fürsten von Cöthen, 1718 wurde er in Venedig von König August II. von Sachsen als Capellmeister engagirt. In dieser Stellung starb er den 16. Juli 1729 an der Schwindsucht. Seine Compositionen zeigen mehr den denkenden als erfindenden Künstler. Beachtenswerth ist seine Generalbaßschule.

Heinicke, Christoph, geb. 1717 zu Engelsdorf bei Leipzig, war 1757 Cembalist in der fürstl. Zerbstischen Capelle.

Heinlein, Paul, geb. den 11. April 1626 zu Nürnberg, einer der fertigsten Clavier- und Orgelspieler seiner Zeit, zuletzt Organist an der Sebalderkirche zu Nürnberg. Er starb den 6. August 1686.

Heinrich, Johann Gottfried, geb. um 1810 zu Schwiebus, zuletzt Organist in Züllichau, componirte Kirchengesänge.

Heinrich I. und

Heinrich III., Könige von Frankreich, waren in der Musik sehr geübt und sangen öfters auch öffentlich mit.

Heinrich VIII., geb. den 28. Juni 1491, 1509—1547 König von England, trieb eifrig Musik und componirte auch. Sein Tod erfolgte den 28. Januar 1547.

Heinrichs, Anton Philipp, geb. den 11. März 1781 zu Schönbüchel in Böhmen, war erst Kaufmann. Nach dem Falle seines Hauses ging er nach America, lebte lange Zeit in Kentucky und componirte ohne Harmonie zu kennen. Er reiste nach London um sich musikalisch auszubilden, kam noch einmal nach Deutschland und kehrte dann nach New-York zurück. Heinrichs hat in allen Genres componirt ohne durchzudringen. Er starb den 3. Mai 1861 in New-York.

Heinrichs, Johann Christian, geb. um 1780 zu Hamburg, gab eine Schrift über Entstehung, Fortgang und jetzige Beschaffenheit der russischen Jagdmusik heraus.

Heinrici, s. Henrici.

Heinroth, Christoph Gottlieb, Organist, Schüler von G. G. Schröter, war 62 Jahre lang an der Peterskirche zu Nordhausen angestellt.

Heinroth, Gottlieb, Sohn des Vorigen, trieb Musik und productete sich als Sänger und Harfenvirtuos, componirte für die Harfe.

Heinroth, Johann August Günther, geb. den 19. Juni 1780 zu Nordhausen in Thüringen, Doctor der Philosophie, Universitätsmusikdirector zu Göttingen, trat als musikalischer Schriftsteller sehr berühmt. Er starb 1846 zu Göttingen.

Heinroth, Francisca, Tochter des Vorigen, Sängerin mit einer herrlichen und umfangreichen Stimme.

Heins, J. J., geb. 1810 zu Schnega bei Uelzen, seit 1838 in Hamburg, Pianofortebauer, Erfinder der Construction mit überliegenden Bogsaiten.

Heinse, Johann Jacob Wilhelm, geb. den 16. Februar 1746 zu Langewiesen im Sondershausenschen, Verfasser des musikalischen Romans „Hildegard von Hohenthal", starb als Churmainzischer Bibliothekar den 22. Juli 1803.

Heinsen, Johann, zu Anfang des 18. Jahrhunderts Organist zu Breslau, gab neu variirte Choralgesänge für Clavier heraus.

Heinsius, Ernst, Organist zu Arnheim in Geldern um 1760, componirte Violinconcerte und Sinfonien.

Heinsius, Martin, Superintendent in Frankfurt a. O. zu Anfang des 17. Jahrhunderts, geschickter Musikus und guter und eifriger Sänger.

Heinz, Wolfgang (Heinz), um 1530 Organist in Halle und Componist, gab eine Orgel- und Instrumentiabulatur heraus.

Heinz, August Himbert, geboren in Schlesien, ein Arzt zu Ende des 18. Jahrhunderts, errichtete zu Waldenburg ein Liebhabertheater und führte dort eine Opern eigner Composition auf.

Heinze, Johann Adolar Martin, geb. um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Amte Gehren im Fürstenthum Schwarzburg, war Musiklehrer und Musikalienhändler in St. Gallen. Er starb den 1. October 1801 in seinem Geburtsorte.

Heinze, Wilhelm Heinrich, geb. 1790 zu Leipzig, Clarinettenvirtuos und Componist, 1839 Musikdirector in Breslau, componirte 2 Opern und mehrere Instrumentalsachen.

Heinze, Gustav Adolph, geboren den 1. October 1821 zu Leipzig, Sohn des Vorigen, vortrefflicher Virtuos auf der Clarinette.

Heinze, s. Häntze (Joseph Simon).

Heinzelmann, Johann, geb. den 29. Juni 1629 zu Breslau, zuletzt Superintendent zu Salzwedel, wo er 1660 starb, schrieb eine akademische Abhandlung „de musica colenda".

Heinzen, R. Unter diesem Namen wurde zu Leipzig 1844 eine kleine Schrift „über Musik und Kunst" herausgegeben.

Heiser, Wilhelm, geb. den 15. April 1816 zu Berlin, 1852 Director der Gesangsakademie zu Rostock, 1853 Stabshautboist im Garde-Reserve-Regiment, componirte Lieder und Gesänge.

Heissius, Caspar, wird unter die berühmten Contrapunktisten des 16. Jahrhunderts gerechnet.

Heißler, Carl, geb. den 18. Januar 1823 zu Wien, geschickter Violinist, Mitglied der k. k. Hofcapelle zu Wien.

Helbert, Violinist und Componist, Deutscher von Geburt, an einem Theater in Paris angestellt.

Helbig, Gottfried, Organist und berühmter Instrumentenmacher in Liegnitz, starb daselbst den 1. Januar 1795.

Helbig, Gottlob, Sohn des Vorigen, übernahm des Vaters Geschäft.

Held, Johann Theobald, geb. um 1760 zu Prag, Dr. med., Musikliebhaber und Componist einiger Lieder.

Held, Jacob, geb. den 11. November 1760 zu Landshut, Violinist in der churfürstlich baierischen Capelle, Schüler Eck's auf der Violine, und Danzi's in der Composition. Er componirte meistens für Violine.

Held, Bruno, ein baierischer Musiker, hat mehrere Tänze componirt, 1815 hielt er sich in Mannheim auf.

Held, August, geb. um 1812 in Magdeburg, Pianofortelehrer daselbst, hat kleine Tänze für Pianoforte componirt.

Held, C. F., hat eine Sammlung Lieder mit Begleitung des Pianoforte herausgegeben.

Held, Dr. J. C., Componist von Liedern und Gesängen zu 4 Stimmen.

Helderus, Bartholomäus, geb. zu Gotha, zuletzt Pastor in Remstädt, Kirchencomponist des 17. Jahrhunderts.

Heldius, Jeremias, ein Musikgelehrter des 17. Jahrhunderts hat herausgegeben: Schema Melopoeticum.

Hèle, Georges de la, geboren in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Hainaut, Musikmeister an der Cathedrale zu Tournay, dann Capellmeister Philipp II., Kirchencomponist.

Helfer, Charles d', Kanonikus und Lehrer der Capellknaben an der Kirche von Soisons, hat Messen und Vespern componirt, deren Harmonie gerühmt wird.

Helfer, Friedrich August, geb. den 2. August 1800 zu Weißenfels, Organist zu Gera, Componist für Orgel.

Helia, Camillo di, ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Bari, ist durch zweistimmige Motetten bekannt.

Helia, Vittorio di, ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts.

Helicon, ein Instrument der alten Griechen, mit neun Saiten bezogen, die in Einklang gestimmt wurden und mit beweglichen Stegen. Es diente zum Messen der Tonverhältnisse.

Hellbach, Johann Andreas, geb. 1665, Cantor an der Cathedrale zu Naumburg und Musikdirector an St. Othomar und St. Mauritius daselbst.

Hellendaal, unter diesem Namen ist ein Band Violinconcerte und ein Band Violinsolo's herausgekommen.

Heller, Ferdinand, um das Jahr 1783 vorzüglicher Tenorist in der churfürstlich Cölnischen Hofcapelle zu Bonn, legte sich auch auf Composition.

Heller, gab 1797 zu Paris bei Pleyel mehrere Quartuors heraus.

Heller, G. M. Unter diesem Namen kamen 1789 in Hannover Lieder verschiedener deutscher Dichter heraus.

Heller, Stephan, geb. den 15. Mai 1814 zu Pesth in Ungarn, Pianist und Componist, ist ein Schüler von Dussek und Halm, lebt seit 1838 in Paris, nur noch mit Composition beschäftigt. Unter den neueren Componisten nimmt er einen hervorragenden Rang ein, namentlich hat er sich durch seine Sonaten, Salon- und Characterstücke, sowie durch treffliche Etuden einen vorzüglichen, bleibenden Namen erworben.

Heller, Joseph August, Componist in Prag, nur durch eine Oper „Zamora" und einige Pianofortestücke bekannt.

Heller, Johann Gottlieb, ein Componist um 1840, lebte wahrscheinlich in Frankfurt a. M.

Hellingl, Lupus, ein Contrapunktist zu Anfang des 16. Jahrhunderts, soll ein vorzüglicher Meister seiner Zeit gewesen sein.

Hellingwarf, Peter, ein Mathematiker, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu Hoorn in den Niederlanden, lieferte in einer Schrift Berechnungen über die Weite der Töne, Länge der Orgelpfeifen u. s. w.

Hellmann, Johann Adam Maximilian, 1727 kaiserlicher Cembalist zu Wien, setzte 1738 in Italien das Drama Abigail in Musik.

Hellmesberger, Georg, geb. den 24. April 1800 zu Wien, 1829 Orchesterdirector bei der großen Oper, 1830 Mitglied der Hofcapelle, später noch Lehrer der Violine am Conservatorium in Wien; war ein fertiger und eleganter Violinspieler im Solo und Quartett. Er componirte Concerte, Quartette, Variationen u. s. w. Er starb 1852.

Hellmesberger, Joseph, geb. den 3. November 1829 zu Wien, Sohn des Vorigen, ausgezeichneter Geiger, durch seinen Vater gebildet, machte sich durch öffentliche Quartett-Productionen einen vorzüglichen Namen, 1850 wurde er Lehrer und Director des Conservatoriums, 1860 Concertmeister am Hofoperntheater.

Hellmesberger, Georg, geb. um 1830 zu Wien, Conzertmeister in Hannover, starb schon den 12. November 1853. Man hat von ihm eine Oper „die Bürgschaft".

Hellmuth, Friedrich, geb. 1744 zu Braunschweig, war anfangs Tenorist an mehreren Theatern, zuletzt Hofmusikus zu Mainz, componirte drei Sonaten für Clavier mit Begleitung der Geige und des Violoncells. Er starb zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Hellmuth, Carl, Bruder des Vorigen, Kammermusikus zu Mainz, privatisirte seit 1801 in Erfurt, wo er um 1830 starb.

Hellmuth, Josepha, eine geborene Heist aus München, berühmte Sängerin, glänzte namentlich 1772 in Weimar und Gotha, später war sie churfürstliche Kammersängerin in Mainz.

Hellmuth, Catharina, s. Müller Mad.

Hellpfeife, in der Orgel eine offene 8′ Flötenstimme.

Hellwaag, Christoph Friedrich, Dr. phil. et med., geb. den 6. März 1754 zu Calw im Würtembergischen, bischöfl. Lübeckischer Hofrath und Leibarzt zu Eutin, verglich in einer Abhandlung die Farben des Regenbogens mit den Tönen der musikalischen Octave.

Hellwig, Ludwig, geb. den 23. Juli 1773 zu Kunnersdorf bei Wriezen an der Oder, seit 1813 Organist an der Domkirche zu Berlin, 1815 Musikdirector an derselben Kirche, machte sich dadurch sehr verdient, daß er den vierstimmigen Männergesang zur gesellschaftlichen Unterhaltung einführte. Seine Kirchencompositionen, Lieder und Chöre sind nicht durchgedrungen. Er starb den 24. November 1838.

Helmboeker, Cornelius, großer Musikus und Organist zu Harlem um das Jahr 1624.

Helmbold, Ludwig, geb. den 21. Januar 1532 zu Mühlhausen in Thüringen, componirte geistliche Lieder, starb als Superintendent in Mühlhausen im Jahre 1598.

Helmer, Carl, geb. um 1740 zu Prag, Lauten- und Instrumentenmacher, Musikverleger, Virtuos auf Laute und Mandoline.

Helmholtz, C., Musiklehrer in Halle von 1827 bis 1848, setzte den 24. Psalm in Musik und componirte Lieder für eine Stimme.

Helmholtz, Hermann Ludwig Ferdinand, geb. 31. August 1821 zu Potsdam, ist einer der bedeutendsten deutschen Physiologen und hat sich durch das epochemachende Werk „die Lehre von den Tonempfindungen", welches bereits in 2. Auflage erschienen ist, einen für die Theorie der Musik unsterblichen Namen erworben. Seit 1858 ist H. Professor an der Heidelberger Universität und zugleich Geheimer Regierungsrath ꝛc.

Helmond, Christian Gottfried, geboren in Schlesien, Virtuos auf den Verrillon (s. d.) spielte darauf Solo's und ganze Concerte mit Orchesterbegleitung.

Helmont, Adrien Joseph van, geb. den 14. April 1747 zu Brüssel, Orchesterchef an der Oper von Amsterdam, dann Musikdirector an der Kirche St. Gudule in Brüssel, componirte Kirchensachen und eine Oper. Er starb den 28. Dec. 1830.

Helpericus, Thomas (Hilpericus, Chilpericus), geboren in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts in Deutschland, Benediktinermönch und Diaconus zu St. Gallen, schrieb „de musica".

Helstedt, Carl, geb. um 1820 zu Copenhagen, hat von seinen Compositionen veröffentlicht: Gesänge für eine Stimme und Quatuors.

Helt, Heintz, einer der ältesten Lauteniſten in Nürnberg, lebte um 1413.

Helwig, Johann Friedrich, fürstl. Sächs. Secretair und Capelldirector zu Eisenach, starb daselbst 1729.

Helwig, Carl Ludwig, Musikdilettant, gab 1797 mehrere Singstücke heraus.

Helwig, Joseph, Orgelbauer aus Grulich, baute zu Prag in der Maria Lauretakirche ein Werk im Jahre 1734.

Hembel, s. Hempel.

Hemberger, Johann August, ein deutscher Tonkünstler, hielt sich in Paris auf, und hat 1785 in Paris und Lyon Concerte, Quartette, Trios für das Clavier und für die Violine stechen lassen.

Hemesius, Nathan (Hemes), ein Engländer, hat eine Streitschrift gegen einen gewissen Tomb abgefaßt, mit dem Titel: „de Musica Evangelica, s. vindicatio Psalmodiae contra Tombum".

Hemidiapente, bei den Griechen die verminderte Quinte.

Hemiditonos, die kleine Terz.

Heminga, Siegfried, Rector der Universität zu Greifswalde, hat ein Programm „de Musica instrumentali festiva" geschrieben.

Hemiolia, bei den Griechen eine Gattung des Rhythmus, der in neuerer Zeit manchmal versuchte $^3/_4$ oder $^3/_8$ Tact. In physikalischer Bedeutung die Quinte, als das Schwingungsverhältniß 3 : 2. In der Mensuralnotenschrift die geschwärzten Noten, die zu den weißen das Verhältniß 3 : 2 hatten.

Hemiope, eine kleine Pfeife mit drei Löchern.

Hemitonium, bei den Griechen der Halbton.

Hemmberg, Johann Baptist, geb. den 6. December 1768 zu Wien, seit 1790 Capellmeister am Schikaneder'schen Theater, später bei dem Fürsten Esterhazy Organist, 1818 k. k. Hoforganist, ein guter Orgel- und Pianofortespieler und äußerst umsichtiger Orchesteranführer, componirte mehrere Singspiele, Ouverturen, Sinfonien, Kirchensachen u. s. w. Er starb den 26. November 1822.

Hemmel, Siegismund, um 1550 fürstl. Würtembergischer Capellmeister, hat „den ganzen Psalter Davids mit 4 Stimmen" herausgegeben.

Hemmerlein, Joseph, 1780 Clavierlehrer in Frankfurt, 1786 in Diensten der Gräfin Vorberg, später in Paris, hat Claviersonaten, Concerte, Trios u. s. w. componirt.

Hemmerlein, Johann Christian, guter Violoncelliſt, Concertmeister des Fürstbischofs von Fulda, componirte ein Concert für Violoncell.

Hemmerlein, Johann Nicolaus, Kammermusikus des Fürstbischofs von Lemberg, gab 1748 eine Messe heraus.

Hemmis, Franz (Hemmes), geb. um die Mitte des 18. Jahrhunderts, Capellmeister und Organist an der Kirche von Osnabrück, gab Kirchenmelodien und Clavierstücke heraus.

Hemmkeile (Hemmklötze, Registerzapfen, Sperrzapfen), sind den Parallelwi[illegible] gegenüber am Ende der Windelade befestigt, und verhindern, daß die Po[illegible]

überzogen werden können. Statt der Keile gebrauchen manche Orgelbauer sehr starke Messingstifte, die Hemmstifte genannt werden.

Hemmklotz, Hemmstift, s. Hemmkeile.

Hemoni, ein Glockengießer aus Frankreich, war der erste, welcher die Glocken durch Abdrehen abstimmte.

Hempel, Georg Christoph, geb. 1715 zu Gotha, Kammermusikus und Violinist in der herzogl. Gothaischen Capelle, componirte Sinfonien, Concerte und Solo's für die Violine, starb den 4. Mai 1801 zu Gotha.

Hempel, Carl Wilhelm, geb. 1777 zu Chelsea bei London, 1804 Organist an der St. Marienkirche zu Truro, Kirchencomponist.

Hénaux, Etienne, geb. 1819 zu Lüttich, verfaßte ein Gedicht auf die Statue Gretry's bei Gelegenheit der Einweihung derselben, starb den 15. März 1843.

Henelle, Mdm. Claire, geborene Wuiet, Sängerin und Gesanglehrerin in Paris, schrieb 1844 über Mechanik des Gesanges, über Athmen und Aussprache.

Henfling, Conrad, Mathematiker zu Anfange des 18. Jahrhunderts, Hofrath zu Anspach, schrieb über Intervalle, Temperatur und eine Epistel „de novo seu Systemate musico", starb 1720.

Henikstein, Joseph von, hielt um 1796 wöchentlich Instrumentalconcerte in seinem väterlichen Hause, war selbst ein guter Sänger und sehr geschickt auf der Mandoline und dem Violoncell.

Henikstein, Josepha von, Schwester des Vorigen, eine gute Sängerin.

Henikstein, Karl von, Bruder der Vorigen, spielte die Mandoline ausgezeichnet.

Henke, geboren in Sachsen, lebte um 1740 in Braunschweig, und redigirte die Wochenschrift „der musikalische Patriot", die 1741 erschien.

Henkel, Michael, geb. den 18. Juni 1780, Organist und Musikdirector zu Fulda, fruchtbarer Componist von Kirchensachen und Orgelstücken (man nennt 200), die sich durch Leichtigkeit und Eleganz auszeichnen, starb den 4. März 1851 zu Fulda.

Henkel, Georg Andreas, geb. den 4. Februar 1805 zu Fulda, Sohn des Vorigen, 1837 Lehrer am Seminar zu Fulda, schrieb eine Ouverture zu Wallensteins Lager, Sinfonien, Sonaten, Orgelsachen, einen militärischen Trauermarsch, der 1848 in Paris vom Kriegsministerium mit einem Preise gekrönt wurde.

Henkel, Heinrich, geb. den 14. Februar 1822 zu Fulda, erhielt schon in dem Hause seiner Aeltern Sinn für gute Musik durch Aufführung classischer Musik. Zur Ausbildung im Clavierspiel, zu dem er durch Hummel sehr angeregt worden war, ging er 1839 nach Frankfurt zu Aloys Schmitt. In dieser Zeit ordnete er die Mozart'schen Handschriften und gab das wichtige „Thematische Verzeichniß der Originalhandschriften Mozart's" heraus. Im Jahre 1844 wurde ein Engagement als Organist von St. Eustache in Paris durch den Brand der Orgel vereitelt. Im Jahre 1846 begab sich H. nach Leipzig, wo er durch Julius Knorr Neigung für den Lehrberuf erhielt. Seit 1849 hat er seinen dauernden Aufenthalt in Frankfurt genommen, wo er sich hauptsächlich dem Lehrberufe widmet. Hier gründete er mit mehreren Collegen eine Musikschule, selbstständig einen Kirchengesangverein und veranstaltet alljährlich Kammermusik-Concerte, in denen besonders die classische Richtung vertreten ist. Seine Compositionen bestehen in Liedern, Gesängen für gemischten Chor, Salon- und Genrestücke für Pianoforte. Außerdem gab er eine Clavierschule und Uebungsstücke heraus.

Hennekindt, Johann (d'Inchindi), geb. den 4. März 1798 zu Brügge, Sänger, hielt sich in Paris und Italien, 1845 in Madrid auf.

Hennequin, geb. in Frankreich, ein Mechaniker, lebte in Dresden, und beschäftigte sich damit, die besaiteten Instrumente unverstimmbar zu machen, was ihm annähernd gelungen sein soll.

Henner, Freiherr von, k. k. Landesunterkämmerer zu Prag 1796, Musikdilettant, spielte gut Violine; componirte Sinfonien, Quartette u. s. w.

Hennes, Aloys, geb. den 8. September 1827 zu Achen, anfangs an der Post angestellt, verließ diese Carriere, ging zwei Jahre auf das Conservatorium zu Cöln und existirte dann als Musiklehrer in Creuznach. Nachdem er ein Jahr Director des Gesangvereins in Alzey gewesen war, ging er nach Mainz und 1863 nach Wiesbaden. Er componirte hauptsächlich Lieder und gab „Clavierunterrichtsbriefe" heraus.

Hennig, Christian Friedrich, Capellmeister des Fürsten Sullowsky in der 2. Hälfte des 18. Jahrhundert; componirte Sinfonien, Quatuors u. s. w.

Hennig, Johann Christian, um 1800 Virtuos auf der Flöte und Componist für dieses Instrument.

Hennig, C., Violinist und Lehrer der Violine in Magdeburg um das Jahr 1841, gab eine Violinschule heraus.

Hennig, R., Sohn des Musikdirectors Hennig in Güstrow, trefflicher Violoncellist, hat seine Studien am Leipziger Conservatorium gemacht und ist gegenwärtig in Philadelphia Lehrer am Conservatorium.

Hennigl, Heinrich Julius, geb. 1786 zu Dresden, Organist an der Johanniskirche daselbst, Componist und Verfasser zweier Werke über Geschichte der Musik.

Henning, Carl Wilhelm, geb. den 31. Januar 1784, 1807 erster Violinist im Orchester der italienischen Oper zu Berlin, 1826 Concertmeister der königl. Capelle, 1840 königl. Capellmeister, seit 1848 pensionirt, als Componist ohne Bedeutung.

Henning, J. H. Unter diesem Namen sind seit 1793 mehrere Clavierſachen herausgekommen.

Henning, Christian, Cantor zu Neuruppin, gab 1670 „Abendmusik für Diskant und Baß" heraus.

Henning, Meister, berühmter Orgelbauer um 1600, war früher Tischler.

Hennins, Aegydius, Canonicus und Cantor zu Lüttich, Capellmeister des Kurfürsten von Cöln im 17. Jahrhundert, Kirchencomponist.

Henrici, Martin, zuletzt Lehrer am Gymnasium zu Glaucha bei Halle, gab heraus: Myrti pro discentibus et pro docentibus, Halle 1665.

Henrici, hat 1756 zu Augsburg 6 Flötenduos drucken lassen.

Henrici, Heinrich, geb. 1835 zu Eberbach am Neckar, besuchte 1848 bis 1854 das Lyceum und 1854 bis 1857 die Universität zu Heidelberg, widmete sich aber während dieser Zeit eifrigst dem Studium der Theorie, des Pianos und der Orgel. Von 1856—1859 dirigirte er den Liederkranz zu Heidelberg, 1859—1861 den zu Carlsruhe. Im Jahre 1861 wurde er Organist an der evangelischen Hauptkirche in Carlsruhe. Außerdem ist er noch als Lehrer daselbst thätig. Mehrere Orchester- und Chorwerke sind mit Erfolg aufgeführt worden.

Henricus II., s. Heinrich II.

Henricus III., Heinrich III.

Henricus VIII., s. Heinrich VIII.

Henrion, Paul, geb. den 20. Juli 1819 zu Paris, hat sich einen Ruf durch seine schönen und zahlreichen Romanzen gemacht.

Henry, Bonaventure, Violinist, Violinlehrer und Componist für Violine in Paris zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Henry, Clarinettist in Paris um 1815, componirte für sein Instrument.

Henschel, Johann Abraham, geb. den 19. September 1721 zu Wohlau, ein tüchtiger Orgel- und Clavierspieler, starb als Cantor bei St. Bernhardin in Breslau den 8. Februar 1791.

überzogen werden können. Statt der Keile gebrauchen manche Orgelbauer sehr starke Messingstifte, die Hemmstifte genannt werden.

Hemmkloß, Hemmstift, s. Hemmkeile.

Hemoni, ein Glockengießer aus Frankreich, war der erste, welcher die Glocken durch Abdrehen abstimmte.

Hempel, Georg Christoph, geb. 1715 zu Gotha, Kammermusikus und Violinist in der herzogl. Gothaischen Capelle, componirte Sinfonien, Concerte und Solo's für die Violine, starb den 4. Mai 1801 zu Gotha.

Hempel, Carl Wilhelm, geb. 1777 zu Chelsea bei London, 1804 Organist an der St. Marienkirche zu Truro, Kirchencomponist.

Hénaux, Etienne, geb. 1819 zu Lüttich, verfaßte ein Gedicht auf die Statue Gretry's bei Gelegenheit der Einweihung derselben, starb den 15. März 1843.

Henelle, Mdm. Claire, geborene Wuiet, Sängerin und Gesanglehrerin in Paris, schrieb 1844 über Mechanik des Gesanges, über Athmen und Aussprache.

Hensling, Conrad, Mathematiker zu Anfange des 18. Jahrhunderts, Hofrath zu Anspach, schrieb über Intervalle, Temperatur und eine Epistel „de novo modo Systemate musico", starb 1720.

Henikstein, Joseph von, hielt um 1796 wöchentlich Instrumentalconcerte in seinem väterlichen Hause, war selbst ein guter Sänger und sehr geschickt auf der Mandoline und dem Violoncell.

Henikstein, Josepha von, Schwester des Vorigen, eine gute Sängerin.

Henikstein, Karl von, Bruder der Vorigen, spielte die Mandoline ausgezeichnet.

Henke, geboren in Sachsen, lebte um 1740 in Braunschweig, und redigirte die Wochenschrift „der musikalische Patriot", die 1741 erschien.

Henkel, Michael, geb. den 18. Juni 1780, Organist und Musikdirector zu Fulda, fruchtbarer Componist von Kirchensachen und Orgelstücken (man nennt 200), die sich durch Leichtigkeit und Eleganz auszeichnen, starb den 4. März 1851 zu Fulda.

Henkel, Georg Andreas, geb. den 4. Februar 1805 zu Fulda, Sohn des Vorigen, 1837 Lehrer am Seminar zu Fulda, schrieb eine Ouverture zu Wallensteins Lager, Sinfonien, Sonaten, Orgelsachen, einen militärischen Trauermarsch, der 1848 in Paris vom Kriegsministerium mit einem Preise gekrönt wurde.

Henkel, Heinrich, geb. den 14. Februar 1822 zu Fulda, erhielt schon in dem Hause seiner Aeltern Sinn für gute Musik durch Aufführung classischer Musiken. Zur Ausbildung im Clavierspiel, zu dem er durch Hummel sehr angeregt worden war, ging er 1839 nach Frankfurt zu Aloys Schmitt. In dieser Zeit ordnete er die Mozart'schen Handschriften und gab das wichtige „Thematische Verzeichniß der Originalhandschriften Mozart's" heraus. Im Jahre 1844 wurde ein Engagement als Organist von St. Eustache in Paris durch den Brand der Orgel vereitelt. Im Jahre 1846 begab sich H. nach Leipzig, wo er durch Julius Knorr Neigung für den Lehrberuf erhielt. Seit 1849 hat er seinen dauernden Aufenthalt in Frankfurt genommen, wo er sich hauptsächlich dem Lehrberufe widmet. Hier gründete er mit mehreren Collegen eine Musikschule, selbstständig einen Kirchengesangverein und veranstaltet alljährlich Kammermusik-Concerte, in denen besonders die classische Richtung vertreten ist. Seine Compositionen bestehen in Liedern, Gesängen für gemischten Chor, Salon- und Genrestücke für Pianoforte. Außerdem gab er eine Clavierschule und Uebungsstücke heraus.

Hennekindt, Johann (d'Inchindi), geb. den 4. März 1798 zu **Brügge**, Sänger, hielt sich in Paris und Italien, 1845 in Madrid auf.

Hennequin, geb. in Frankreich, ein Mechaniker, lebte in **Dresden**, und beschäftigte sich damit, die besaiteten Instrumente unverstimmbar zu machen, was ihm annähernd gelungen sein soll.

Henner, Freiherr von, k. k. Landesunterkämmerer zu Prag 1796, Musikdilettant, spielte gut Violine; componirte Sinfonien, Quartette u. s. w.

Hennes, Aloys, geb. den 8. September 1827 zu Achen, anfangs an der Post angestellt, verließ diese Carriere, ging zwei Jahre auf das Conservatorium zu Cöln und existirte dann als Musiklehrer in Creuznach. Nachdem er ein Jahr Director des Gesangvereins in Alzey gewesen war, ging er nach Mainz und 1863 nach Wiesbaden. Er componirte hauptsächlich Lieder und gab „Clavierunterrichtsbriefe" heraus.

Hennig, Christian Friedrich, Capellmeister des Fürsten Sulkowsky in der 2. Hälfte des 18. Jahrhundert; componirte Sinfonien, Quatuors u. s. w.

Hennig, Johann Christian, um 1800 Virtuos auf der Flöte und Componist für dieses Instrument.

Hennig, C., Violinist und Lehrer der Violine in Magdeburg um das Jahr 1841, gab eine Violinschule heraus.

Hennig, R., Sohn des Musikdirectors Hennig in Güstrow, trefflicher Violoncellist, hat seine Studien am Leipziger Conservatorium gemacht und ist gegenwärtig in Philadelphia Lehrer am Conservatorium.

Hennigk, Heinrich Julius, geb. 1786 zu Dresden, Organist an der Johanniskirche daselbst, Componist und Verfasser zweier Werke über Geschichte der Musik.

Henning, Carl Wilhelm, geb. den 31. Januar 1784, 1807 erster Violinist im Orchester der italienischen Oper zu Berlin, 1826 Concertmeister der königl. Capelle, 1840 königl. Capellmeister, seit 1848 pensionirt, als Componist ohne Bedeutung.

Henning, J. H. Unter diesem Namen sind seit 1793 mehrere Claviersachen herausgekommen.

Henning, Christian, Cantor zu Neuruppin, gab 1670 „Abendmusik für Diskant und Baß" heraus.

Henning, Meister, berühmter Orgelbauer um 1600, war früher Tischler.

Hennins, Aegydius, Canonicus und Cantor zu Lüttich, Capellmeister des Kurfürsten von Cöln im 17. Jahrhundert, Kirchencomponist.

Henrici, Martin, zuletzt Lehrer am Gymnasium zu Glaucha bei Halle, gab heraus: Myrti pro discentibus et pro docentibus, Halle 1665.

Henrici, hat 1756 zu Augsburg 6 Flötenduos drucken lassen.

Henrici, Heinrich, geb. 1835 zu Eberbach am Neckar, besuchte 1848 bis 1854 das Lyceum und 1854 bis 1857 die Universität zu Heidelberg, widmete sich aber während dieser Zeit eifrigst dem Studium der Theorie, des Pianos und der Orgel. Von 1856—1859 dirigirte er den Liedertranz zu Heidelberg, 1859—1861 den zu Carlsruhe. Im Jahre 1861 wurde er Organist an der evangelischen Hauptkirche in Carlsruhe. Außerdem ist er noch als Lehrer daselbst thätig. Mehrere Orchester- und Chorwerke sind mit Erfolg aufgeführt worden.

Henricus II., s. Heinrich II.

Henricus III., Heinrich III.

Henricus VIII., s. Heinrich VIII.

Henrion, Paul, geb. den 20. Juli 1819 zu Paris, hat sich einen Ruf durch seine schönen und zahlreichen Romanzen gemacht.

Henry, Bonaventure, Violinist, Violinlehrer und Componist für Violine in Paris zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Henry, Clarinettist in Paris um 1815, componirte für sein Instrument.

Henschel, Johann Abraham, geb. den 19. September 1721 zu Wohlau, ein tüchtiger Orgel- und Clavierspieler, starb als Cantor bei St. Bernhardin in Breslau den 8. Februar 1791.

Hensel, Gottlob, geb. um 1765 in Schlesien, Organist an der Peter-Paulskirche in Liegnitz, componirte Gesänge und Clavierstücke.

Hensel, Johann Daniel, geb. 1757 zu Goldberg in Schlesien, errichtete 1794 eine Erziehungsanstalt in Hirschberg, in der hauptsächlich Musikunterricht gegeben wurde, componirte ein Oratorium, mehrere Opern und Operetten.

Hensel, Fanny, geb. den 14. November 1805 zu Hamburg, Schwester von Felix Mendelssohn-Bartholdy, componirte Lieder ohne Worte und Lieder für eine Stimme, spielte gut Pianoforte. Sie starb den 14. Mai 1847 zu Berlin.

Hensels, ein französischer Officier um 1750, gab eine Lobrede auf die seit 40 Jahren in Paris auftretenden Virtuosen heraus.

Henselt, Adolph, geb. den 12. Mai 1814 zu Schwabach, einer der vollendetsten Pianoforte-Virtuosen, seit 1839 Kammervirtuos der Kaiserin von Rußland, componirte vorzügliche Etuden, Variationen, ein Concert, Trios, Salonstücke u. s. w.

Hensler, Verfasser der Oper „das Schlangenfest", welche 1797 auf dem Marinelli'schen Theater in Wien gegeben wurde.

Hensteidge, Daniel, berühmter englischer Kirchencomponist, war 1710 Organist am Dom von Canterbury.

Hentschel, Gaspard, Lehrer am Gymnasium zu Berlin im Anfang des 16. Jahrhunderts, Verfasser eines Werkes mit dem Titel: „Oratorisch Hall und Schall, vom löblichen Ursprung, biblischer Anmuth und empfindlichen Nutzen der rittermäßigen Kunst der Tommeter."

Hentschel, Ernst Julius, geboren den 26. Juli 1804 zu Langenwaldau bei Liegnitz in Schlesien, Oberlehrer am Seminar in Weißenfels, leitet das gesammte Musikwesen der Anstalt, beschäftigt sich außerdem mit musikalischer Schriftstellerei und ist Redacteur der musikalischen Monatsschrift „Euterpe".

Hentschel, Theodor, geb. den 28. März 1830 zu Schirgiswalde in der Oberlausitz, war Musikdirector am Stadttheater in Leipzig, dann in Bremen, hat eine Oper componirt, die in Leipzig durchfiel, ferner eine Ouvertüre, eine Messe und Claviersachen.

Hentschel, machte sich um 1770 durch einige Cantaten als Kirchencomponist bekannt.

Henyk, geboren im 16. Jahrhundert zu Prag, ausgezeichneter Lauteniſt.

Hepp, Sixtus, geb. den 12. November 1732 zu Geißlingen in Würtemberg, Schüler Jomelli's, einer der vorzüglicheren Clavier- und Orgelspieler, componirte mehrere Claviersonaten. Er starb als Organist an der neuen Kirche zu Straßburg 1801.

Heptachordum (Ettachordo, Siebensaiter) bedeutet 1) die Septime, 2) eine diatonische Tonfolge von sieben Stufen.

Herabstrich, bei Bogeninstrumenten, die beim Spielen wagerecht gehalten werden, derjenige Strich, bei dem der Bogen vom Frosche nach der Spitze über die Saiten geführt wird.

Heraclides Ponticus, ein griechischer Philosoph, Schüler des Speusippus und Aristoteles. Bei mehreren späteren Schriftstellern werden Titel von Werken des Heraclides über Musik citirt.

Herault, Johann Ludwig, Untercapellmeister des Königs Franz I. von Frankreich, componirte einige Kirchensachen.

Herault, Mdm. Palmyra, geb. um 1801 in Touraine, Musiklehrerin in Paris, trieb anfangs Musik aus Liebhaberei, später um ihre Existenz zu sichern. Sie componirte mehrere beliebte Claviersachen.

Herbain, Chevalier de (Herbin), geboren 1734 zu Paris, Componist mehrerer Opern, starb 1769.

Herbart, Johann Friedrich, geb. den 4. Mai 1776 zu Oldenburg, berühmter Philosoph mit eignem System und eigner Schule, Gegner Hegel's und Schelling's, schrieb über Musik in folgenden Werken: „Physiologische Bemerkungen zur Tonlehre", „Encyclopädie der Philosophie" Cap. 9, „Behandlung der Physiologie als Wissenschaft, abgeleitet von der Erfahrung, von der Metaphysik und der Mathematik" und „physiologische Aphorismen". Außerdem componirte er einige Sonaten für Pianoforte. Er starb den 14. August 1841.

Herbeck, Johann, geb. 1831 zu Wien, kam als Sängerknabe in das Stift Heilgenkreuz und erhielt dort musikalischen Unterricht vom Regenschori Rotter. Nach zurückgelegten Gymnasialstudien, studirte er 3 Jahre Jurisprudenz, nahm aber 1852, um fortan der Musik zu leben, die Chordirectorstelle bei den Piaristen in Wien an, wurde 1856 Chormeister des Männergesangvereins an Stegmayer's Stelle, 1858 Professor am Conservatorium, 1859 Capellmeister an der kaiserl. Oper und artistischer Director der Gesellschaft der Musikfreunde. Componirt hat er viel Männerchöre, Messen, Sinfonien, Lieder und Quartette. Ein Quartett hat das berühmte Florentiner Quartett Jean Becker in sein Concertprogramm seit Kurzem aufgenommen. Das Wiener Musikleben hat H. viel zu verdanken.

Herbenus, Matthäus, geb. 1451, Rector der Schule St. Servatii zu Mastricht, schrieb: De natura cantus et miraculis vocis.

Herberth, Robert, geb. 1770 zu Röttingen in Franken, Beneficiat zu Oedenburg bei Heilbronn, componirte Messen, Cantaten, Variationen.

Herbertus, sehr berühmter Kirchensänger des 13. Jahrhunderts.

Herbig, vortrefflicher Violoncellist in der königl. preuß. Capelle, Schüler Mara's, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts.

d'Herbin, s. Herbain.

Herbin, August Franz Julian, geb. den 17. März 1783 zu Paris, Orientalist, beschäftigte sich vorzugsweise mit der Musik der Orientalen. Er starb bereits den 30. December 1806.

Herbing, August Hermann Valentin, adjungirter Organist am Dom zu Magdeburg, componirte mehrere scherzhafte und komische Lieder, wofür er ein beachtenswerthes Talent besaß. Er starb sehr jung 1767.

Herbinius, Johann (Herbinus), geb. um 1630, Pastor zu Graudenz, behandelte in seinem Werke: „de cryptis Kyoviensibus" auch über alte Kirchenmusik.

Herbst, Johann Andreas, geb. 1581 zu Nürnberg, gab mehrere musikalische Lehrbücher heraus, componirte geistliche und andere Gesänge. Er starb als Capellmeister in Frankfurt in den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts.

Herbst, Heinrich, Orgelbauer in Magdeburg zu Anfang des 18. Jahrhunderts, baute das kostbare Werk in der Stiftskirche zu Halberstadt.

Herbst, Johann Gottfried, Sohn des Vorigen, ebenfalls Orgelbauer.

Herbst, Johann Friedrich Wilhelm, geb. den 1. November 1743 zu Petershagen, Prediger an der Marien- und Heiligengeist-Kirche zu Berlin, schrieb: „Ueber die Harfe, nebst einer Anleitung sie zu lernen". Er starb den 5. Nov. 1807.

Herbst, Michael, geb. den 24. September 1778 zu Wien, ein ausgezeichneter Hornvirtuos, starb als Professor am Conservatorium den 15. October 1833.

Herbst, Fräulein, 1792 herzogl. Meklenburg. Hofsängerin, Schülerin von Frau Benda.

Herder, Johann Gottfried, geboren den 25. August 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen. Dieser berühmte deutsche Schriftsteller handelt in folgenden Werken über Musik: „Vom Geiste der hebräischen Poesie", „Adrastea", „Cäcilia", „Kalligone". Er starb als herzogl. Weimar'scher Generalsuperintendent und Oberconsistorialrath den 18. December 1803.

Herdliska, Heinrich (Tourterelle), geb. 1796 zu Paris, componirte Pianofortesachen mit Begleitung verschiedener Instrumente. Er starb im November 1821 zu Bordeaux, wo er Clavierlehrer war.

Heredia, Peter (Herredia), ein spanischer Kirchencomponist, lebte in Italien. Seit 1630 bis zu seinem Tode 1648 war er Capellmeister an der Peterskirche.

Heremita, s. Eremita.

Herferth, gab um 1770 6 Sinfonien von seiner Composition heraus.

Herfoldt, Johann Daniel, ein Däne, machte in Reil's Archiv für Physiologie gute Bemerkungen über das Gehör bekannt.

Herfordt, um 1785 Orchesterdirector zu München, setzte den musikalischen Prolog „der Blick in die Zukunft" in Musik.

Herigerus, Abbas Laubiensis im Bisthum Lüttich, componirte eine Hymne: Ave perquam und 2 Antiphonien auf den Apostel Thomas: O Thoma Didyme und O Thoma Apostole. Er starb 1010.

Hering, Alexander, um 1669 Organist an der Kreuzkirche zu Dresden, Lehrer des Kuhnau.

Hering, Carl Gottlieb, geb. den 25. October 1765 zu Schandau, Oberlehrer in Zittau und Musiklehrer am Seminar zu Zittau, lehrte zuerst den Musikunterricht pädagogisch, weshalb seine Lehrbücher weit verbreitet waren, und noch jetzt benutzt werden. Seine Lieder sind theilweise Volkslieder geworden. Er starb den 3. Januar 1853.

Hering, Carl Eduard, geb. den 13. Mai 1809 zu Oschatz, 1839 Organist in Bautzen, später Lehrer am Seminar zu Bautzen, hatte viel mit Neid zu kämpfen. Er componirte 3 Oratorien, Messen, Opern, Gesänge, Clavierstücke u. s. w., worunter einige preisgekrönte sind.

Hering, Carl Fr. Ad., geb. den 2. September 1819 zu Berlin, Vorsteher einer Musikschule daselbst, componirte Sinfonien, Ouverturen, Quartette, Pianofortesachen, ohne durchgedrungen zu sein. Er war mehrere Jahre erster Geiger der königl. Capelle, mußte dieselbe jedoch aus Gesundheitsrücksichten niederlegen. Seine Lehrer waren Hubert Ries, Rungenhagen, Lipinsky und Tomaschek, 1838 trat er zum ersten Male öffentlich als Violinspieler auf und ging dann auf Concertreisen.

Hering, gab 1764 ein Violinconcert heraus.

Héritant, Johann, Franzose, lebte im 16. Jahrhundert, nur durch drei französische Lieder bekannt.

l'Héritier, Johann, französischer Componist des 16. Jahrhunderts, componirte Kirchensachen, besonders Motetten.

Herlicius, Elias, deutscher Dichter des 17. Jahrhunderts, schrieb eine Satyre: Musico Mastix.

Hermann (Contractus), geboren 1013 zu Solgau in Schwaben, schrieb über Musik, componirte Gesänge zu Ehren der Heiligen. Er starb 1055 zu Allershausen.

Hermann, Nicolaus, geb. zu Ende des 15. Jahrhunderts, Cantor in Joachimsthal, componirte geistliche Gesänge. Er starb den 3. Mai 1561.

Hermann, geb. um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Franken, Cantor an der Landesschule Pforta, componirte mehrere Choralmelodien. Er starb 1628.

Hermann, Johann, geb. 1585 zu Randen bei Liegnitz, veröffentlichte eine Sammlung von Gesängen eigner Composition. Er starb als Prediger zu Polnisch Lissa 1647.

Hermann, Jacob, geboren den 16. Juli 1678 zu Basel, ein Mathematiker, schrieb: „de vibrationibus chordarum tensarum, disquisitio", und: „de motu chordarum", starb den 11. Juli 1733.

Hermann, Johann David, geboren um 1760 in Deutschland, hielt sich als Clavierlehrer in Paris auf, wo er mehrere Claviersonaten herausgab. Er starb 1846 zu Paris.

Hermann, Johann Gottfried Jacob, geb. den 28. November 1772 zu Leipzig, berühmter Philolog. Von seinen Werken ist hier zu erwähnen: „Handbuch der Metrik" und „elementa doctrinae metricae". Er starb als Professor in Leipzig den 31. December 1848.

Hermann, Christian Gottfried, geb. den 19. Februar 1753 zu Breslau, von 1784 bis 1828 Cantor an der Elisabethkirche. Von seinen Compositionen ist nichts erschienen.

Hermann, Friedrich, geb. 1828 in Frankfurt a. M., erhielt den ersten Violinunterricht von dem dortigen verdienstvollen Musiklehrer Bernhard Mohr, besuchte dann von 1843 bis 1846 das Conservatorium zu Leipzig, und wurde am 1. Nov. 1846 im großen Leipziger Orchester angestellt. Seit 1851 ist derselbe als anerkannt vorzüglicher Violinlehrer am Conservatorium in Thätigkeit. Von seinen herausgegebenen Compositionen sind besonders einige Capriccios für drei Violinen und 1 Sinfonie, welche 1852 mit Beifall im Gewandhaus aufgeführt wurde, zu erwähnen. Zahlreiche Bearbeitungen von Werken classischer Meister, worunter die Uebertragung der Sinfonien von Beethoven, Mendelssohn und Schumann hervorgehoben werden müssen. Alle Compositionen des trefflichen, feinsinnigen Musikers zeichnen sich durch vorzügliche Factur, noblen Styl und reichen Gedankeninhalt aus. Als Bratschist ist er unter den Virtuosen auf diesem Instrumente in erster Linie zu nennen und in seiner Thätigkeit als Quartettspieler steht derselbe ebenfalls unübertroffen da.

Hermann, Constanz, geboren den 16. August 1823 zu Douai, ein hervorragender Violinist und Componist für sein Instrument.

Hermes, Johann Timotheus, geb. 1738 zu Petznick bei Stargard, beurtheilte sehr gründlich die 12 Sinfonien von Dittersbach über die Verwandlungen des Ovid, schrieb außerdem: „Noch etwas über das Clavier" und „Nähere Nachrichten Breslau'sche Claviere betreffend". Er starb als Professor der Theologie zu Breslau den 24. Juli 1821.

Hermes, Hermann Daniel, geb. den 24. Januar 1731 zu Petznick bei Stargard, gab Lieder mit Melodien heraus. Er war zuletzt Pastor an der Maria-Magdalena-Kirche zu Breslau, wo er den 12. November 1807 starb.

Hermesmenon, s. Sitte.

Hermes Trismegistus, s. Mercurius.

Hermstedt, Johann Simon, geb. den 29. December 1778 zu Langensalza, starb den 10. August 1846 als Hofcapellmeister zu Sondershausen, ein vorzüglicher Clarinettenvirtuos. Componirt hat er nur einige Kleinigkeiten für Harmoniemusik.

Hero, Mathematiker und Mechaniker 150 v. Christo, gab eine Beschreibung der Wasserorgel.

Hero, Hyppolyt, geb. den 22. März 1819 zu Mons, Lehrer des Contrabasses daselbst, gab eine Schule für dieses Instrument heraus.

Herold, Johann, geb. um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Jena, Liedercomponist.

Herold, Franz Joseph, geb. den 16. März 1755 zu Soltz im Elsaß, Clavierlehrer in Paris, wo er 1806 starb, componirte Sonaten für Clavier und Harfe.

Herold, Ludwig Joseph Ferdinand, geb. den 28. Januar 1791 zu Paris, Sohn des Vorigen, beliebter Operncomponist. Er machte seine Studien am dortigen Conservatorium bei Adam, Catel und Méhul und ging, nachdem seine Cantate den ersten Preis erhalten, auf Kosten des Staats nach Rom und Neapel. 1815 kam er nach Paris zurück. Namentlich sind von seinen Opern zu nennen:

„Marie", „der Zweikampf" und „Zampa". Außerdem componirte er noch Ballete und Pianofortesachen. Er starb den 18. Januar 1833 zu Paris.

Heron (....), ließ 1780 Militärmusik seiner Composition stechen, 1781 ein Werk für Pianoforte.

Heroux (....), 1804 Flötist am Frankfurter Orchester, war auf seinem Instrument ein vorzüglicher Meister.

Heroux, Franz, jüngerer Bruder des Vorigen, Clavier- und Violinspieler, ebenfalls im Frankfurter Orchester angestellt, componirte Claviersachen.

Heroux, Carl, geb. 1786, Sohn des Vorigen, Violinvirtuos, von 1806 bis zu seinem Tod 1842 im Frankfurter Orchester.

Herpol, Homer., lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts als Prediger zu Freiburg im Breisgau, gelehrter Contrapunktist, excellirte besonders in Fugen.

Herr, Johann Georg, geb. zu Gotha, Hornvirtuos, ließ sich 1714 in Hamburg mit großem Beifall hören.

Herrmann, Christian Gotthelf, geb. 1765 zu Erfurt, musikalischer Schriftsteller vom ästhetischen Standpunkte, starb als Superintendent und Professor zu Erfurt den 26. August 1823.

Herrmann, Carl Friedrich, geb. 1786, Cantor in Greiz noch im Jahre 1848, gab mehrere theoretische Werke heraus, außerdem das Hiller'sche Choralbuch mit Zwischenspielen.

Herrmann, C. F., Musikdirector in Chemnitz, componirte Männerquartette, die 1845 herauskamen.

Herrmann, Gottfried, geb. den 15. Mai 1808 zu Sondershausen, Schüler Spohr's und Hauptmann's, 1832 Stadtmusikdirector in Lübeck, 1844 Hofcapellmeister in Sondershausen, 1852 wieder Musikdirector in Lübeck, hat Kammermusikstücke, Vocalsachen, Opern componirt, das Meiste davon ist noch Manuscript.

Herrmann, Paul, Director einer öffentlichen Schule in Dresden, hat eine Gesangschule herausgegeben.

Herrmann, Wilhelm, geb. 1807 zu Treves, lebte 1834 in Berlin, als Pianist und Componist von Tänzen bekannt

Herschel, Friedrich Wilhelm, den 15. November 1738 zu Hannover geboren. Dieser berühmte Astronom war in seiner Jugend Musiker. 1753 Hautboist beim Militär, 1757 als Clavier-, Orgel- und Harfenvirtuos in England, organisirte auf Befehl des Grafen Darlington ein Militärmusikchor, darauf in Leeds Musiklehrer, 1765 Organist in Halifax, 1766 Organist in Bath. In Bath wendete er sich zur Astronomie. Von seinen Compositionen sind Stücke für Harmoniemusik und eine Sinfonie herausgekommen. Er starb den 25. August 1822 zu Slough bei Windsor.

Herschel, Jacob, geb. 1734 zu Hannover, Bruder des Vorigen, einer der vorzüglichsten Violinisten seiner Zeit, componirte Sinfonien und Streichtrios. Er starb 1792.

Herschel, Johann Friedrich Wilhelm, geb. zu Slough bei Windsor, Sohn von Friedrich Wilhelm Herschel, einer der bedeutendsten Physiker und Astronomen, hat unter anderem eine Abhandlung über den Ton geschrieben.

Herstell, Carl, geb. 1764 zu Helfo bei Cassel, berühmter Organist, gab Orgel-, Claviersachen und Motetten heraus, außerdem zwei theoretische Werke über Orgel. Er starb 1836 als Hoforganist in Cassel.

Herstell, Adolph, geb. zu Cassel, Sohn und Nachfolger des Vorigen, Musiklehrer am Seminar in Cassel, hat außer Kirchensachen noch Tänze und Stücke für die Harfe componirt.

Herstrich, bei Saiteninstrumenten, deren Saiten beim Spielen senkrecht stehen, ebendasselbe wie der Herabstrich bei wagerecht gespielten Saiteninstrumenten.

Hertel, Matthäus, trefflicher Organist in Züllichau in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gab eine Orgelprobe heraus.

Hertel, Christian, ein ausgezeichneter Organist, Sohn des Vorigen, war zu Sorau, dann in Zuckau, zuletzt in Fürstenwalde angestellt.

Hertel, Johann Christian, geb. 1699 zu Oettingen in Schwaben, ein großer Gambenvirtuos, 1719 in der Hofcapelle zu Eisenach angestellt, 1742 Concertmeister am Mecklenburg-Strelitz'schen Hof, 1753 pensionirt, starb 1754. Er hat sehr viel componirt: Sinfonien, Trios, Ouverturen, Concerte, Sonaten, aber nur wenige Sachen sind, trotz ihrer Vortrefflichkeit, gedruckt worden.

Hertel, Johann Wilhelm, geb. den 9. October 1727 zu Eisenach, Sohn des Vorigen, in seiner Jugend vorzüglicher Violinist in Benda'scher Manier, später Claviervirtuos, componirte Oratorien, Romanzen und Lieder, die sehr beliebt waren, Concerte, Sinfonien, Quartette, außerdem war er schriftstellerisch thätig. Er starb am 14. Juni 1789 als Hofrath und Secretär der Prinzessin Ulrike zu Schwerin.

Hertel, Peter Ludwig, geb. den 21. April 1817 zu Berlin, Schüler von Greulich, Rietz, Jul. Schneider und Marx, componirte namentlich Ballete, die ihm 1858 den Titel Hofcomponist und 1860 die Directorstelle der königl. Ballet-Musik eintrugen.

Hertenstein, Dietrich Daniel, geb. um 1715 zu Ulm, schrieb als Student in Jena: Dissertatio de Hymnis Ecclesiae apostolicae.

Herther, F., s. Günther.

Herunterstrich, was Herabstrich, s. d.

Hervelois, Caix de, geb. um 1670, ein französischer Musikus in Diensten des Herzogs von Orleans, gab heraus: Pièces pour la basse de viole avec la basse continue, Amsterdam, 2 Bücher.

Herville, Fräulein, hat 1710 eine Composition veröffentlicht: printemps, air serieux.

Herz, Jacob Simon, geb. den 31. December 1794 zu Frankfurt a. M. von israelitischen Aeltern, ausgezeichneter Pianist und sehr guter Pianofortelehrer, hat viel für Pianoforte geschrieben. Sein Bruder

Herz, Heinrich, geb. den 6. Januar 1806 zu Wien, eine Zeit lang der beliebteste Claviercomponist bei Dilettanten, lebt in Paris. Von hier aus unternahm er als Pianofortevirtuos Kunstreisen durch Deutschland, England, Frankreich ꝛc., 1840—1847 durch die Vereinigten Staaten, 1849—1850 durch Californien und Südamerika. Seit 1842 ist Herz Professor am Conservatorium in Paris. Außerdem besitzt er eine sehr bedeutende Pianofortefabrik. Seine Compositionen sind ohne geistigen Gehalt, aber elegant und glänzend.

Herzberg, Wilhelm, geb. 1819 zu Küstrin, componirte Lieder und Claviersachen, die Talent zeigen, starb aber schon den 14. November 1847.

Herzberg, Anton, geb. den 4. Juni 1825 zu Tarnow in Galizien, Pianist, lebt seit einigen Jahren als Musiklehrer in Moskau, componirte bis jetzt circa 80 Salonstücke.

Herzberg, Rudolph von, geb. den 6. Januar 1818 zu Berlin, seit 1847 Gesanglehrer am Domchor, 1858 königl. Musikdirector. Lieder und Claviersachen hat er hauptsächlich componirt.

Herzfeld, Caroline (Stegmann), vorzügliche Sängerin, 1792 am Stadttheater zu Hamburg.

Herzog, Ernst Wilhelm, Stadtrichter zu Merseburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ließ nach dem Tode Kuhnau's eine Lobrede auf denselben drucken.

Heurteur, Guillaume le, um die Mitte des 16. Jahrhunderts Canonikus an der St. Martinkirche in Tours, gab 1545 bis 1548 Kirchengesänge heraus. Andere Compositionen sind in verschiedenen Sammelwerken des 16. Jahrhunderts erhalten.

Heuschkel, Johann Peter, geb. den 4. Januar 1773 in Harres bei Eisfeld, 1794 erster Oboist in der Capelle zu Hildburghausen und Hoforganist daselbst, schrieb Harmoniemusiken, Concerte für Oboe, Claviersonaten, Lieder u. s. w.

Heusinger, Johann Heinrich Gottlieb, Dr. phil. Professor der Philosophie in Jena, Kantianer, schrieb ein Handbuch der Aesthetik, das als oberflächlich dargestellt wird.

Heußler, Johann, Orgelbauer des 16. Jahrhunderts zu München, hat in Baiern mehrere gute Werke gebaut.

Heuzé, Jacques, geb. 1738 zu Paris, ein bedeutender Violinvirtuos, 1764 Concertmeister in der landgräfl. Hessischen Capelle. 1786 ging er nach Paris und starb gegen Ende des 18. Jahrhunderts daselbst.

Heuzé, Anna, geb. 1752 zu Rom, eine Scali, Gattin des Vorigen, erste Sängerin an der italienischen Oper zu Cassel, verlor bald ihre Stimme und ihre Schönheit, so daß sie sehr mißfiel. 1786 ging sie mit ihrem Gatten nach Paris, wo sie 1810 starb.

Hewerdine, William, ein englischer Tonkünstler um das Jahr 1787.

Hewitt, D. C., Dr. mus. art., lebte 1815 in London und gab daselbst ein Werk über Musik heraus, worin er eine neue Theorie der Melodie, Harmonie und Modulation vortrug.

Hewitt, Dr. Richard, Arzt zu Norwich, liebte den Gesang und verfaßte eine Schrift über die Verbesserung der Stimme und des Gehörs.

Hexachordum, 1) die Sexte, 2) eine diatonische Tonfolge von sechs Stufen, in der die dritte zur vierten Stufe einen großen halben Ton beträgt.

Hexachordum durum, ein Hexachord, in dem der Ton h mit dem Zeichen ♮ versehen ist.

Hexachordum molle, ein Hexachord, in dem der Ton h mit dem Zeichen ♭ versehen ist.

Hexachordum naturale oder permanens, ein Hexachord, in dem der Ton h gar nicht enthalten ist.

Hexameron, eine Sammlung von sechs verschiedenen Musikstücken.

Hexarmonisch nannten die Griechen einen Gesang von weiblichem und weichlichem Charakter.

Hey, Ludwig, Orgelbauer zu Antwerpen um 1770.

Heyden, Sebald (Haide), geb. 1498 zu Nürnberg, Rector der Schule zu St. Sebald in Nürnberg, war schriftstellerisch auf musikalischem Gebiete thätig. Er starb 1561 in Nürnberg. Seine theoretische Thätigkeit war von großer Bedeutung. (Siehe Nachträge.)

Heyden, Johann, geb. 1540 zu Nürnberg, Organist an der St. Sebaldus-Kirche zu Nürnberg, erfand das sogenannte Geigenwerk oder Geigen-Clavichord und beschrieb es in lateinischer und deutscher Sprache. Er starb 1613.

Heyden, J. B. v., ein Dilettant zu Ende des 18. Jahrhunderts, componirte mehrere Lieder.

Heydenhammer, ein Componist des 16. Jahrhunderts, von dem 1548 mehrere weltliche Lieder zu 4 Stimmen gedruckt wurden.

Heydenreich, Orgel- und Instrumentenbauer in Dresden um 1730.

Heydenreich, Christian Wilhelm, Professor der juristischen Facultät in München, Musikliebhaber, hat 1842 ein Requiem und 1843 den 130. Psalm veröffentlicht.

Heydenreich, Georg Christoph, s. Heidenreich.

Heydenreich, Carl Heinrich, s. Heidenreich.

Heydron, Organist in Brüssel, hat mehrere Orgelsachen gesetzt.

Heylanus, Peter, ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts. Von seinen Compositionen ist nur noch ein einziger Gesang zu 4 Stimmen übrig.

Heyne, Dr. Christian Gottlieb, geb. den 26. September 1729 zu Chemnitz, Professor der Beredtsamkeit zu Göttingen, schrieb über die Kunst der Griechen.

Heyne, Friedrich, Flötist im Dienste des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, hat drei Duos für Flöte herausgegeben.

Heyne, Felicitas Agnesia, geb. 1756 zu Würzbnrg, eine geb. Ritz, Gattin des Vorigen, war die berühmteste deutsche Sängerin ihrer Zeit, heirathete 1771 Friedrich Ludwig Benda, mit dem sie sich in Hamburg aufhielt, 1783 engagirte sie der Herzog von Mecklenburg-Schwerin. In Schwerin trennte sich Benda von ihr und sie heirathete Heyne. Längere Zeit gab sie dann in England und Irland Concerte, 1791 kehrte sie wieder nach Ludwigslust zurück, später verschwand sie ganz.

Heyne, G. S., hat sich in letzter Zeit durch den Versuch einer neuen Melodie auf das Te Deum bekannt gemacht.

Heynitz, Johann Gottfried, Orgelbauer zu Kuhna in der Oberlausitz um das Jahr 1796.

Heyse, Anton Gottlieb, Harfenspieler und Componist für sein Instrument zu Ende des vorigen und Anfange des jetzigen Jahrhunderts in Halle, gab eine Anweisung die Harfe zu spielen heraus.

Heyther, William (Heather), geboren zu Harmondsworth in Middlesex, gründete den Lehrstuhl für Musik in Oxford und schenkte der Universität zugleich mehrere Instrumente und Musikwerke. Er starb im Juli 1627.

Heywoode (Heewood), ein englischer Tonkünstler, geboren in London, spielte der Königin Maria auf ihrem Todtenbette vor. Er starb 1575 zu Mecheln.

Hiagnis, s. Hyagnis.

Hialemos, ein Nomos der alten Griechen, der dem Apollo zu Ehren gesungen wurde.

Hiatus, bezeichnet in der Prosodie das Zusammentreffen zweier Vocale von denen der eine ein Wort endigt, der andere das nächste Wort anfängt, durch Elision wird er in der Regel vermieden. Auch der Tonsetzer muß ihn im versificirten Texte vermeiden.

Hick, unter diesem Namen ist 1800 eine Sonate für Pianoforte herausgekommen.

Hien, Ludwig Christian, 1771 Kammervirtus der Herzogin von Würtemberg, gab eine Clavierſonate heraus.

Hientzsch, Johann Gottfried, geboren den 6. August 1787 zu Mokrehna bei Torgau, 1817 Oberlehrer am Seminar zu Zelle, wo ihm der Unterricht in Gesang, Theorie und Orgelspiel zufiel, 1822 Oberlehrer am evangelischen Seminar in Breslau, 1833 Director des Seminars in Potsdam, 1849 Director der königl. Blindenanstalt zu Berlin, erlangte durch seine fruchtbare musikalische Schriftstellerei großen Ruf auf diesem Gebiete. In Breslau gab er die pädagogische Musikzeitschrift „Eutonia" heraus und kurz vor seinem Tode, der den 1. Juli 1856 erfolgte, gründete er in Berlin die Zeitschrift „das musikalische Deutschland", die leider mit ihm unterging. Compositionen bestehen hauptsächlich in Choralgesängen.

Hieraule, bei den Griechen und Römern ein Musiker, der vornehmlich beim Gottesdienste mitwirkte.

Hierax, Flötenspieler des alten Griechenlands, Schüler des Olympus, hinterließ nach seinem frühen Tode einen eigenen Modus, der Hieracius genannt wurde.

Hierling, Andreas, geb. um 1760 zu Gräfenrode bei Arnstadt, Orgel- und Harmonikaspieler, seit 1796 meist auf Reisen. 1832 und 1833 ließ er sich in Süddeutschland hören.

Hierochord, ein von Dr. Schmidt, Gesanglehrer an der Universität zu Greifswalde erfundenes Instrument. Es hatte eine Saite, eine Kurbel erregte die Schwingungen, durch das Niederdrücken von Tasten wurde die schwingende Saite begrenzt und so die verschiedenen Töne hervorgebracht. Beim Gesangunterricht soll es mit Nutzen gebraucht worden sein.

Hieronymus, Rhodius, ein Peripatetiker, schrieb: de citharoedis.

Hieronymus, Sophronius Eusebius, geb. 331 (342) zu Stridon in Dalmatien, ein Kirchenlehrer, wird als Erfinder des jetzigen Mönchsgesanges genannt, da er die horae canonicae einführte.

Hieronymus de Moravia, Dominikaner des 13. Jahrhunderts. Von ihm ist noch ein Schriftchen „de musica“ erhalten.

Hierophon, bei den Griechen und Römern ein Sänger bei Gottesdiensten.

Hifthorn (Hiefhorn, Hüfthorn), ein hölzernes Blasinstrument von grellem Klange, bei Jagden zum Signalgeben gebraucht, mit zwei oder drei Tönen. Es giebt drei Arten: Zinken mit hohem, Halbrüdenhörner mit mittlerem, Rüdenhörner mit tiefem Tone.

Higins, s. Mullinger-Higins.

Hildebrand, Christian, geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Musiker in Hamburg, gab 2 Bücher Padnanen und Galliarden eigner Composition heraus.

Hildebrand, Philipp, Orgelbauer des 17. Jahrhunderts in Stadt am Hof bei Regensburg, baute eine Orgel im Kloster Gars.

Hildebrand, Balthasar, geb. den 22. April 1609 zu Jauer in Niederschlesien, Organist an der Peter-Paulskirche in Liegnitz, wo er den 22. Dec. 1657 starb.

Hildebrand, Zacharias, geb. in Sachsen, der beste Schüler Gottfried Silbermann's, vollendete die Orgel der katholischen Kirche in Dresden, baute die Orgel der Neustädter Kirche daselbst, und eine in Naumburg. Er starb 1760.

Hildebrand, Johann Gottfried, Sohn und Schüler des Vorigen, ist der Erbauer des berühmten Werkes von 60 Stimmen in der Michaeliskirche zu Hamburg.

Hildebrandt, Michael Christoph, um 1800 Geigeninstrumentenmacher in Hamburg. Gerühmt werden seine Bratschen und Contrabässe.

Hildesheim, Franz, geb. den 12. October 1557, war in seiner Jugend ein eifriger Musikus, später Arzt.

Hill, John, geb. 1724 zu Rugby in Warwickshire, zeichnete sich durch Kirchencompositionen aus, die von Händel anerkannt wurden. Er starb den 19. Januar 1797.

Hill, Friedrich, geb. um 1760 zu Louth in Lincoln, verdienstvoller Pianist und Violinist, ließ sich in London als Musiklehrer nieder.

Hill, Joseph, geb. in London, Sohn des Vorigen, spielte Pianoforte, Orgel und Harfe, für welche Instrumente er auch componirt hat.

Hill, um 1800 geboren, ein ausgezeichneter englischer Orgelbauer, der seine Werke mit manchen neuen und geistreichen Erfindungen ausgestattet hat.

Hiller, Johann Adam (Hüller), geb. den 25. December 1728 zu Wendischossig bei Görlitz, beschäftigte sich in seiner Jugend schon viel mit Musik. Während seines Aufenthaltes in Dresden wurde er Anhänger Hasse's und Graun's, der er auch geblieben ist. 1751 bezog er die Universität Leipzig, um Jura zu studiren, 1754 Hofmeister des Grafen Brühl in Dresden, 1758 kam er mit demselben nach Leipzig, 1760 gab er seinen Posten auf und beschäftigte sich nun ausschließlich mit Musik. 1763 wurde er Director der großen Concerte zu Leipzig, zugleich unterstützte er Koch in dem Bestreben Operetten nach Pariser Manier auf das Theater

zu bringen durch mehrere Compositionen, von denen namentlich „die Jagd" Aufsehen machte. Für die Concerte schrieb er in dieser Zeit einige Sinfonien. Als die großen Concerte aufhörten, gründete er 1775 ein „Concert spirituel", das seit 1781 im Saale des Gewandhauses abgehalten wurde, 1782 richtete er die Capelle des Herzogs von Kurland ein, und gab dann in mehreren Städten Kirchenconcerte, 1789 wurde er Cantor und Musikdirector an der Thomasschule. Er starb den 16. Juni 1804. Von seinen Compositionen sind hervorzuheben: viele Lieder, der 101. Psalm und einige Motetten, Orchesterwerke und Kammerstücke. Außerdem war Hiller mit Erfolg als musikalischer Schriftsteller thätig.

Hiller, Friedrich Adolph, geb. 1768 zu Leipzig, Sohn des Vorigen, war 1789 Tenorist bei der Tilly'schen Schauspielergesellschaft in Rostock, seit 1790 Musikdirector an verschiedenen Theatern. Er zeichnete sich besonders durch sein Violinspiel aus. Seine Compositionen bestehen in komischen Operetten, Hymnen, Streichquartetten ꝛc. Er starb den 23. November 1812 als Musikdirector am Theater in Königsberg, wo er sich seit 1804 befand.

Hiller, Ferdinand, geboren den 24. October 1811 zu Frankfurt am Main von israelitischen Aeltern, einer der ersten Componisten und einer der vorzüglichsten Clavierspieler der Gegenwart, Schüler von Aloys Schmidt und Hummel im Clavierspiel, und von Vollweiler in der Composition; 1827 reiste er von Weimar, wo er sich bis dahin aufgehalten, nach Wien, gab dort sein erstes Werk ein Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncelle heraus, 1829 bis 1836 hielt er sich in Paris auf, und gab Unterricht in Harmonie an der Institution royale de musique classique et religieuse. In der letzten Zeit war sein Haus der Vereinigungspunkt von Tonkünstlern wie Cherubini, Rossini, Chopin, Liszt, Berlioz. In Paris gab er auch Concerte, wo er Werke von Bach, Beethoven und eigne Compositionen aufführte. 1837 reiste er nach Italien und schrieb daselbst einen Theil seines Oratoriums „die Zerstörung Jerusalems", 1839 kam er nach Leipzig, wo sein Oratorium mit großem Erfolg aufgeführt wurde. 1841 kehrte er nach Italien zurück, um sich zu verheirathen, 1842 in Frankfurt, 1843 interimistischer Director der Gewandhausconcerte in Leipzig. 1844 bis 1847 leitete er die Abonnementconcerte in Dresden und seit 1847 ist er Director der in Cöln errichteten rheinischen Musikschule und Dirigent der Gürzenichconcerte. Seine Compositionen sind außerordentlich zahlreich und bewegen sich in allen Genres, aber alle sind geistreich und interessant. Sein größtes Werk ist das Oratorium „Saul". Auch sind zu nennen die Cantaten „Ver Sacrum", Loreley, verschiedene Ouverturen und außer einigen Opern früherer Zeit, sind zuletzt „die Katakomben" Oper in 3 Acten erschienen.

Hilliger, Johann Zacharias, geboren zu Wittenberg, schrieb 1717 zu Wittenberg eine Dissertation: de tibicinibus in funere adhibitis.

Hillmer, Friedrich, lies sich 1798 auf einem von ihm erfundenen Instrumente „Alldrey oder Polychord" einer Art Viola d'amour in Berlin, aber ganz ohne Erfolg hören.

Hillmer, Gottlob Friedrich, geboren den 21. Februar 1756 zu Schmiedeberg, glänzte in seiner Jugend als Sänger und Clavierspieler, und seine Liedercompositionen fanden Anerkennung. Er starb zu Neusatz in Schlesien den 4. März 1835, nachdem er 1798 die Entlassung aus seinen geistlichen Aemtern genommen hatte.

Hilton, Walter, ein englischer Carthäusermönch um 1430, schrieb: de musica ecclesiastica.

Hilton, John, in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts Organist an der Margrethen-Kirche zu Westminster in London, componirte geistliche und weltliche Gesänge, die zu den besseren ihrer Zeit gehörten.

Himmel, Friedrich Heinrich, geb. den 10. November 1765 zu Treuenbrietzen, Capellmeister in Berlin, componirte Opern, eine Menge Lieder und Gesänge, Kirchen- und Kammerstücke. Sehr beliebt waren bei seinen Zeitgenossen „Fanchon" und „an Alexis". Er starb den 8. Juni 1814 zu Berlin.

Himmelbauer, Wenzel, aus Böhmen gebürtig, ein berühmter Violoncellvirtuos, war in Wien an der Hofcapelle angestellt. Seine Compositionen bestehen in Solo's und Duetts für Violoncell.

Hinaufstrich (Aufstrich), diejenige Bogenführung bei wagerecht liegenden Instrumenten, bei der der Bogen sich von der Spitze nach dem Frosche zu über die Saiten bewegt.

Hindle, Johann, geb. den 10. Februar 1792 zu Wien, ein Contrabaßvirtuos von seltenem Talent, war in seiner Jugend bei einem Geigenmacher auf der Lehre, und verschaffte sich durch rastlose Uebung seine Fertigkeit. 1818 wurde er Mitglied im Orchester des Theaters an der Wien, 1827 bereiste er mehrere Städte Deutschlands und erntete reichen Beifall. Er starb 1862.

Hindle, Andreas, Sohn des Vorigen, machte sich 1836 als Pianofortevirtuos in Wien bekannt.

Hindmarsch, Violinvirtuos in London, Schüler Salomon's, spielte besonders die Bratsche sehr gut.

Hindus, Musik der, s. indische Musik.

Hine, William, berühmter englischer Tonkünstler und Organist in Gloceſter.

Hinestrosa, Ludovicus Venegasde (Hinestoria), ein spanischer Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, hat eine Schrift über Tabulatur für Laute, Harfe ꝛc. herausgegeben.

Hingsten, John, Schüler Orlando Gibbons, Organist Oliver Cormwell's, gab oft Concerte im Hause des Protectors. Sein Schüler ist Dr. Blow.

Hinnburg, A. Wilhelm, 1535 Cantor in Jüterbok, hat eine Auswahl Choräle zu 2 und 3 Stimmen herausgegeben.

Hinner, geb. in Deutschland, ging 1770 nach Paris und erregte durch sein Harfenspiel Aufsehn, componirte Einiges für die Harfe.

Hinrichs, Johann Christian, s. Heinrich.

Hinrichs, Johann Peter, Instrumentenmacher gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, ahmte die großen englischen Flügel nach.

Hinsch, Albert Anton, geboren zu Hamburg, war um 1750 Orgelbauer in Gröningen.

Hinsch, Ewald, geboren zu Danzig, um 1750 Hoforganist in Copenhagen. Schüler Frohbergers, war ein großer Meister auf seinem Instrumente.

Hinstrich, bei Saiteninstrumenten, deren Saiten beim Spielen senkrecht laufen, dieselbe Bogenführung, wie der Hinaufstrich bei Saiteninstrumenten, die beim Spielen wagerecht auf der linken Hand ruhen. Der Bogen wird von der Spitze nach dem Frosche zu über die Saiten geführt.

Hinterarm ist ein Theil der Balgtaste. Auf den Vorderarm tritt der Bälgetreter, der entgegengesetzte heißt Hinterarm.

Hinterfalte (Hinterbalgfalte), heißt die am Schwanzende des Orgelbalges befindliche Falte.

Hinteroberbaß, die hinter der Manuallade des Oberclaviers gelegenen Pedalwindladen.

Hinteroberspahn, s. Hinterspähne.

Hintersatz (Nachsatz, Nasat) in alten Orgeln das vom Principal oder Prästanten geschiedene Pfeifenwerk, welches bei Niederdruck einer Taste zusammen ansprach, da es nicht durch Schleifen in verschiedene Stimmen gesondert war.

Hinterspähne (Hinterbalgfaltenspähne) sind schmale Bretter, aus denen die Hinterfalte gemacht wird, der oben liegende Spahn heißt Hinterober-, der unten liegende, Hinterunterspahn.

Hinterunterbaß, die hinter der Manuallade des Unterclaviers gelegene Pedalwindlade.

Hinterunterspahn, ſ. Hinterspähne.

Hinterwellenarm, ſ. Hinterarm.

Hintz. Unter dieſem Namen wurden 1795 angezeigt: Hymnus and Psalms for the Guittar.

Hintze, Jacob, geb. 1622 zu Bernau in der Mark, 1666 churfürſtl. Brandenburgiſcher Hofmuſikus, componirte die epiſtoliſchen Geſänge, die im Crügerſchen Geſangbuch gedruckt ſind. Er ſtarb gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Hinze, Dr. med. Auguſt Himbert, Leibarzt des Grafen Hochberg zu Fürſtenſtein in Schleſien, ein Muſikdilettant, führte auf einer Geſellſchaftsbühne in Waldenburg 1797 zwei Opern ſeiner Compoſition auf.

Hinze, Joſ. Simon, ſ. Häntze.

Hippaſus, aus Metapont nach andern aus Kroton gebürtig, Schüler des Pythagoras, ein muſikaliſcher Schriftſteller und Tonkünſtler.

Hippias, Philoſoph aus Elis, ſchrieb über Muſik.

Hippolythus, Blaſius, ein Mönch und Tonkünſtler des 16. Jahrhunderts, lehrte im Kloſter Urſpringen in Schwaben Figuralmuſik. Er ſtarb 1549.

Hippomachus, ein Flötenſpieler Griechenlands.

Hippothoros, ein Nomos, den die Griechen bei der Begattung der Pferde zu ſpielen pflegten.

Hire, Philipp de la, geb. 1638, Profeſſor der Mathematik am königl. Collegium zu Paris, ſchrieb in einem größeren Werke auch ein Capitel über Töne.

Hirſch, Andreas, ein lutheriſcher Geiſtlicher des 17. Jahrhunderts, gab einen Abriß aus der Musurgia universalis des Jeſuiten Athanaſius Kircher.

Hirſch, Leopold, unter Haydn's Direction Violiniſt in der fürſtl. Eſterhazy'ſchen Capelle, ſeit 1790 im Hoftheaterorcheſter in Wien, componirte Violinduette, Variationen für Violine, Streichquartette. 1811 war er noch am Leben.

Hirſch, Dr. Rudolph, geb. den 1. Februar 1816 zu Napagedt in Mähren, gab 1836 die „Gallerie lebender Tondichter" heraus, componirte Lieder, Balladen u. ſ. w. 1840 lebte er in Leipzig als Redacteur des Cometen, 1843 trat er in öſterreichiſche Staatsdienſte und wurde 1852 Bibliothekar der oberſten Polizeibehörde in Wien.

Hirſchbach, Hermann, geb. den 29. Februar 1812, gab von 1843—1845 ein kritiſches Repertorium heraus, worin er eine äußerſt ſcharfe Kritik übte. Seine zahlreichen Compoſitionen beſtehen meiſtens in Kammerſtücken.

Hirſchfeld, Michael, ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts, baute in Breslau ein Werk von 33 Stimmen.

Hirſchfeld, Chriſtian Cajus Lorenz, geb. den 16. Februar 1742 zu Nichel bei Eutin, gab heraus: „Plan der Geſchichte der Poeſie, Beredſamkeit, Muſik, Malerei und Bildhauerkunſt unter den Griechen". Er ſtarb als Profeſſor der Philoſophie zu Kiel den 20. Februar 1792.

Hirſchflechſen, ſ. Flechſen.

Hirtenpfeife, ſ. Paupfeife und Schalmey.

His, Name des durch ♯ um einen kleinen halben Ton erhöhten Tones h.

Hisis, Name des durch 𝄪 um zwei halbe Töne erhöhten Tones h.

Hiſtiäus, griechiſcher Lyraſpieler aus Kolophon gebürtig, der fügte Lyra Merkurs die zehnte Saite hinzu.

Hinz. Don Antonio Rodriguez de, Capellmeister an der Kirche la Santa in Valencia um 1750, schrieb eine Abhandlung über Harmonie und Contrapunkt. Er läßt darin die natürlichen Dissonanzen ohne Vorbereitung zu.

Hitzelberger, ein Musiker, 1786 Kammermusikus des Bischofs von Würzburg.

Hitzelberger, Sabine, geb. den 12. November 1775 zu Randersacker, Tochter des Vorigen, eine ausgezeichnete Sängerin im Dienste des Bischofs von Würzburg, Schülerin Stegmann's. 1776 sang sie in Paris mit großartigem Erfolg in Concerten und Engagements ab. Ihre Stimme umfaßte drei volle Octaven, war sehr rein und außerordentlich geschult. Im späteren Alter unterrichtete sie junge Sängerinnen.

Hitzelberger, Johanna, geb. 1783 zu Würzburg, dritte Tochter der Vorigen, eine vortreffliche Altistin, ging 1800 als Kammersängerin nach München.

Hitzelberger. Regina, geb. 1786 zu Würzburg, ging 1800 mit ihrer Schwester nach München, und wurde durch Cannabich dort noch weiter gebildet. 1806 floh sie vor Napoleon, welcher sie zur Kammersängerin machen wollte, was sie aber ablehnte.

Hitzemann, Ehrenfried, Cantor zu Lauingen im 16. Jahrhundert, componirte Lieder und gab ein Schriftchen über Composition heraus.

Hitzler, Daniel, geb. 1576 zu Heidenheim in Würtemberg, componirte Choräle und geistliche Lieder, gab ein Buch heraus: „Nova musica", worin er die Bebisation statt der Solmisation vorschlägt. Er starb als Propst zu Stuttgart am 4. September 1635.

Hiuen, vielleicht das älteste Blasinstrument der Chinesen, ein hohles, eiförmiges Thongefäß, unten offen, oben mit Mundloch. Das Instrument gab die fünf Töne der alten chinesischen Scala ohne Quart und Septime.

H-moll, die vom Grundton h ausgehende Molltonart. Die Töne f und c werden durch ♯ erhöht, und die Tonart deßhalb am Schlüssel mit zwei Kreuzen bezeichnet.

Heilicka, Alois, geb. den 21. März 1826 zu Wildenschwert in Böhmen, 1849 Organist zu Wildenschwert, componirte Kirchenstücke, Quartette. Sein Hauptwerk ist das Oratorium „Ztraceny ráj (das verlorene Paradies) in slavischer Sprache.

Hoai-Nan-Tsee, ein Chinese, lebte ungefähr 105 v. Chr. Geb. und ist der Urheber einer Theorie der Musik, von der noch einige Fragmente erhalten sind.

Hobbs, ein englischer Componist, gab 1795 mehrere Glees für 3 Stimmen heraus.

Hobein, Johann Friedrich, Organist an der Frauenkirche zu Wolfenbüttel, ließ Lieder und Clavierſonaten drucken. Er starb 1782.

Hoberecht, s. Höberecht.

Hoboe, s. Oboe.

Hoboe d'amour, s. Oboe d'amore.

Hoboist, s. Oboist und Hautboist.

Hoboistenchöre, Corporationen von Spielleuten, die von Fürsten und Großen gehalten wurden, und bei militärischen Aufzügen, bei Jagden und zum Tanz aufspielten.

Hobrecht, Jacob, ein niederländischer Contrapunktist um 1475, von dem noch mehrere Messen erhalten sind.

Hocetus (Ochetus, Occheto, Hocquetum), ein Terminus des späteren Mittelalters für eine Vortragsmanier, die die Noten nicht nach ihrem Zeitwerthe aushielt, sondern durch ein seufzendes oder schluchzendes Athemholen trennte.

Hoch (Höhe) ist an sich ein relativer Begriff. Gewöhnlich bestimmt man die Höhe der Töne nach dem Tonumfange des tonerzeugenden Körpers, und nennt die Töne hoch, die sehr schnelle Schwingungen des betreffenden Klangkörpers erfordern.

Hochamt, feierliche Messe.

Hochbrucker (Hochprugger), lebte um 1700 zu Donauwörth, ein geschickter Harfenspieler, Erfinder der Pedalharfe.

Hochbrucker, Simon, geb. 1700 zu Donauwörth, Harfenvirtuos, brachte die Pedalharfe zuerst in Aufnahme.

Hochbrucker, Pater Cölestin, geb. den 10. Januar 1727 zu Tagmersheim in Bayern, Neffe des Erfinders der Pedalharfe, ein vortrefflicher Harfen- und Orgelspieler und guter Kirchencomponist, starb 1803.

Hochbrucker, Christian, geb. den 17. Mai 1733 zu Tagmersheim, Bruder des Vorigen, ließ sich 1770 als Harfenvirtuos in Paris nieder, und brachte daselbst die von ihm sehr verbesserte Pedalharfe in Aufnahme. Die Compositionen für Harfe unter dem Namen „Hochbrucker" sind von ihm.

Hochreiter, Joseph Balthasar, Organist zu Bambach in Oberösterreich, componirte um 1706 Vespern für 4 Stimmen.

Hocker, Johann Ludwig, geb. 1746 zu Leutersheim, Pfarrer zu Hailsbron im Anspach'schen, starb daselbst den 16. April 1746. Er schrieb unter andern über Benutzung mathematischer Wissenschaften für Musik.

Hocmelle, Peter Edmund, geb. den 18. September 1824 zu Paris, ein blinder Organist und Componist, auf dem Pariser Conservatorium gebildet, lebt in Roule.

Hodermann, G. C., Componist und Clavierlehrer in Amsterdam um das Jahr 1792, componirte Sinfonien, Quintette, Concerte u. s. w. und schrieb eine Pianofortelehre.

Hodges, Eduard, geb. 1796 in Bristol, anfangs Organist daselbst, 1839 Organist der „Trinity church" in New-York, hob den musikalischen Geschmack in den vereinigten Staaten, componirte Kirchensachen.

Höberecht, geb. in Belgien, lebte um 1800 zu London und gab daselbst Claviersonaten heraus.

Höcke, C., Violoncellist und Componist für sein Instrument, lebte um 1800 in Rußland.

Höckh, Carl, geb. den 22. Januar 1707 zu Ebersdorf bei Wien, ein geschickter Violinist, ging mit Franz Benda nach Breslau und Polen, wurde 1732 auf Benda's Empfehlung Concertmeister des Fürsten von Anhalt-Zerbst, starb 1772 in Zerbst. Sein Spiel und seine Compositionen für Violine zeigen Benda'sche Manier.

Höfel, Dr. jur. Johann, geb. den 24. Juni 1600 zu Uffenheim in Franken, gab 1634 „musica Christiana" und 1671 „novellae sacrarum cantionum etc." heraus.

Höffelmayer, Thadäus, geb. 1750 zu Rastatt, als Violinvirtuos berühmt, und 1775 in der churfürstl. Hofcapelle zu Mainz angestellt.

Höffelmayer, Maria, Gattin des Vorigen, vorzügliche Sängerin, um 1784 Hofsängerin in Mainz.

Höffelmayer, Maria Joseph Anton, geb. zu Rastatt, Bruder des Obigen, Virtuos besonders auf dem Violoncell und der Pauke, erwarb sich auf langen Reisen großen Ruf.

Höfflein. Unter diesem Namen ist ein Concert für Claviercymbel 1799 in Wien herausgekommen.

Höffler, Conrad, geb. 1650 zu Nürnberg, Kammermusikus des Herzogs von Weißenfels, gab 12 Parthien für Viola da Gamba heraus.

Höllerer, Franz Xaver, geb. zu Anfang dieses Jahrhunderts in Stuttgart, Violinist der königl. Capelle daselbst, componirte Ballets und Lieder.

Hölling, Johann Conrad Stephan, Prediger zu Hildesheim, gab 1732 daselbst heraus: oratio musica ecclesiastica.

Höllmayer, Franz, geb. den 22. März 1777 zu Wien, wurde als Fagottvirtuos gerühmt.

Hita, Don Antonio Rodriguez de, Capellmeister an der Kirche la Santa Iglesia zu Valencia um 1750, schrieb eine Abhandlung über Harmonie und Contrapunkt. Er läßt darin die natürlichen Dissonanzen ohne Vorbereitung zu.

Hitzelberger, ein Flötist, 1786 Kammermusikus des Bischofs von Würzburg.

Hitzelberger, Sabine, geb. den 12. November 1775 zu Randersacker, Gattin des Vorigen, eine ausgezeichnete Sängerin im Dienste des Bischofs von Würzburg, Schülerin Stephani's. 1776 sang sie in Paris mit großartigem Erfolg, lehnte aber Engagements ab. Ihre Stimme umfaßte drei volle Octaven, war sehr zart und außerordentlich geschult. Im späteren Alter unterrichtete sie junge Sängerinnen.

Hitzelberger, Johanna, geb. 1783 zu Würzburg, dritte Tochter der Vorigen, eine vortreffliche Altistin, ging 1800 als Kammersängerin nach München.

Hitzelberger, Regina, geb. 1786 zu Würzburg, ging 1800 mit ihrer Schwester nach München, und wurde durch Cannabich dort noch weiter gebildet. 1805 sang sie vor Napoleon, welcher sie zur Kammersängerin machen wollte, was sie aber ablehnte.

Hitzenauer, Christoph, Cantor zu Lauingen im 16. Jahrhundert, componirte Lieder und gab ein Schriftchen über Composition heraus.

Hitzler, Daniel, geb. 1576 zu Heidenheim in Würtemberg, componirte Choräle und geistliche Lieder, gab ein Buch heraus: „Nova musica", worin er die Bebisation statt der Solmisation vorschlägt. Er starb als Propst zu Stuttgart den 4. September 1635.

Hiüen, vielleicht das älteste Blasinstrument der Chinesen, ein hohles halbeiförmiges Thongefäß, unten offen, oben mit Mundloch. Das Instrument giebt die fünf Töne der alten chinesischen Scala ohne Quart und Septime.

H-moll, die vom Grundton h ausgehende Molltonart. Die Töne f und c werden durch ♯ erhöht, und die Tonart deßhalb am Schlüssel mit zwei Kreuzen notirt.

Heilicka, Aloys, geb. den 21. März 1826 zu Wildenschwert in Böhmen, 1849 Organist zu Wildenschwert, componirte Kirchenstücke, Quartette. Sein Hauptwerk ist das Oratorium „Ztraceny ráj (das verlorene Paradies) in slavischer Sprache.

Hoai-Nan-Tsee, ein Chinese, lebte ungefähr 105 v. Chr. Geb. und ist der Urheber einer Theorie der Musik, von der noch einige Fragmente erhalten sind.

Hobbs, ein englischer Componist, gab 1795 mehrere Glees für 3 Stimmen heraus.

Hobein, Johann Friedrich, Organist an der Frauenkirche zu Wolfenbüttel, ließ Lieder und Clavierſonaten drucken. Er starb 1782.

Hoberecht, s. Höberecht.

Hoboe, s. Oboe.

Hoboe d'amour, s. Oboe d'amore.

Hoboist, s. Oboist und Hautboist.

Hoboistenchöre, Corperationen von Spielleuten, die von Fürsten und Großen gehalten wurden, und bei militärischen Aufzügen, bei Jagden und zum Tanze aufspielten.

Hobrecht, Jacob, ein niederländischer Contrapunktist um 1475, von dem noch mehrere Messen erhalten sind.

Hocetus (Ochetus, Occheto, Hocquetum), ein Terminus des späteren Mittelalters für eine Vortragsmanier, die die Noten nicht nach ihrem Zeitwerthe aushielt, sondern durch ein seufzendes oder schluchzendes Athemholen trennte.

Hoch (Höhe) ist an sich ein relativer Begriff. Gewöhnlich bestimmt man die Höhe der Töne nach dem Tonumfange des tonerzeugenden Körpers, und nennt die Töne hoch, die sehr schnelle Schwingungen des betreffenden Klangkörpers erfordern.

Hochamt, feierliche Messe.

Hochbrucker (Hochprugger), lebte um 1700 zu Donauwörth, ein geschickter Harfenspieler, Erfinder der Pedalharfe.

Hochbrucker, Simon, geb. 1700 zu Donauwörth, Harfenvirtuos, brachte die Pedalharfe zuerst in Aufnahme.

Hochbrucker, Pater Cölestin, geb. den 10. Januar 1727 zu Tagmersheim in Bayern, Neffe des Erfinders der Pedalharfe, ein vortrefflicher Harfen- und Orgelspieler und guter Kirchencomponist, starb 1803.

Hochbrucker, Christian, geb. den 17. Mai 1733 zu Tagmersheim, Bruder des Vorigen, ließ sich 1770 als Harfenvirtuos in Paris nieder, und brachte daselbst die von ihm sehr verbesserte Pedalharfe in Aufnahme. Die Compositionen für Harfe unter dem Namen „Hochbrucker" sind von ihm.

Hochreiter, Joseph Balthasar, Organist zu Bambach in Oberösterreich, componirte um 1706 Vespern für 4 Stimmen.

Hocker, Johann Ludwig, geb. 1746 zu Leutersheim, Pfarrer zu Hailsbron im Anspach'schen, starb daselbst den 16. April 1746. Er schrieb unter andern über Benutzung mathematischer Wissenschaften für Musik.

Hocmelle, Peter Edmund, geb. den 18. September 1824 zu Paris, ein blinder Organist und Componist, auf dem Pariser Conservatorium gebildet, lebt in Roule.

Hodermann, G. C., Componist und Clavierlehrer in Amsterdam um das Jahr 1792, componirte Sinfonien, Quintette, Concerte u. s. w. und schrieb eine Pianofortelehre.

Hodges, Eduard, geb. 1796 in Bristol, anfangs Organist daselbst, 1839 Organist der „Trinity church" in New-York, hob den musikalischen Geschmack in den vereinigten Staaten, componirte Kirchensachen.

Höberecht, geb. in Belgien, lebte um 1800 zu London und gab daselbst Claviersonaten heraus.

Höcke, C., Violoncellist und Componist für sein Instrument, lebte um 1800 in Rußland.

Höckh, Carl, geb. den 22. Januar 1707 zu Ebersdorf bei Wien, ein geschickter Violinist, ging mit Franz Benda nach Breslau und Polen, wurde 1732 auf Benda's Empfehlung Concertmeister des Fürsten von Anhalt-Zerbst, starb 1772 in Zerbst. Sein Spiel und seine Compositionen für Violine zeigen Benda'sche Manier.

Höfel, Dr. jur. Johann, geb. den 24. Juni 1600 zu Uffenheim in Franken, gab 1634 „musica Christiana" und 1671 „novellae sacrarum cantionum etc." heraus.

Höffelmayer, Thadäus, geb. 1750 zu Rastatt, als Violinvirtuos berühmt, und 1775 in der churfürstl. Hofcapelle zu Mainz angestellt.

Höffelmayer, Maria, Gattin des Vorigen, vorzügliche Sängerin, um 1784 Hofsängerin in Mainz.

Höffelmayer, Maria Joseph Anton, geb. zu Rastatt, Bruder des Obigen, Virtuos besonders auf dem Violoncell und der Pauke, erwarb sich auf langen Reisen großen Ruf.

Höffstein. Unter diesem Namen ist ein Concert für Claviercymbel 1799 in Wien herausgekommen.

Höffler, Conrad, geb. 1650 zu Nürnberg, Kammermusikus des Herzogs von Weißenfels, gab 12 Parthien für Viola da Gamba heraus.

Höllerer, Franz Xaver, geb. zu Anfang dieses Jahrhunderts in Stuttgart, Violinist der königl. Capelle daselbst, componirte Ballets und Lieder.

Hölling, Johann Conrad Stephan, Prediger zu Hildesheim, gab 1732 daselbst heraus: oratio musica ecclesiastica.

Höllmayer, Franz, geb. den 22. März 1777 zu Wien, wurde als Fagottvirtuos gerühmt.

Hellmesberger, Anton, gab 1795 Lieder, Lieder und Trios in Wien heraus.

Helmlin, Johann, geb. um die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Augsburg gab „lustige weltliche Lieder, sonst Tanzliedlein“ heraus.

Hölzel, Carl, deutscher Violoncellovirtuose, lebte in Wien als Baritonist des Kärnthnerthor-Theaters, war 1836 am Königstädtischen Theater in Berlin engagirt. Auch als Componist hat sich Hölzel einen Namen gemacht.

Holzernes Glockenspiel, Claquebois, die Strohfiedel.

Hölzl, Franz, geb. 1814 zu Wien, componirte Oratorien und Lieder.

Hönicke, Johann Friedrich, geb. 1755, lange Zeit Musikdirector und Componist am Theater zu Hamburg, starb daselbst den 29. August 1809. Er componirte eine Operette, eine Symphonie, Arien, Lieder.

Höninger, Peter Emmanuel, ließ 1736 6 Messen zu 4 Stimmen drucken.

Höpfner, J. Georg Christian, geb. den 4. März 1765 zu Thüringhausen, Pastor zu Niederorschel, soll eine Anweisung zum Singen herausgegeben haben.

Höpner, Sturden, geb. zu Penzlin in Mecklenburg, 1616 Cantor zu Frankfurt a. O., veröffentlichte daselbst deutsche und lateinische Gesänge.

Höpner, Christian Gottlob, geb. den 7. November 1799 zu Frankenstein in Schlesien, Organist an der Kreuzkirche zu Dresden, war erst Weber, aber die Lust zur Musik ließ ihn nicht ruhen, bis er sich vor auf den Rath Hummels ganz widmete. Vier Jahre genoß er den Unterricht Johann Schneiders, aus dem er ein tüchtiger Musiklehrer und Orgelspieler hervorging. Im Jahre 1860 war er nicht mehr am Leben.

Höpner, geb. um 1845 in Dresden, Schüler von Rietz, ein tüchtiger Musiklehrer daselbst, zeichnet sich durch sein Clavier- und Orgelspiel aus. Eine Ouvertüre von ihm wurde 1864 in Dresden mit Beifall aufgeführt. Mehrere Clavierfonaten in Manuscript.

Hörbeder, Franz, geb. 1799 in Wien, ein fertiger Posaunist an der k. k. Hofcapelle in Wien.

Höre, Johann Gottfried, geboren 1704 zu Naumburg, seit 1751 Rector der Landesschule Meißen, gab ein Programm: „Series Cantorum Afranorum“ heraus. Er starb den 8. März 1771.

Hörger, geb. 1804 zu Bremen, 1831 Musikdirector in Cassel, später Musikdirector am Theater zu Düsseldorf, ließ 1838 eine Oper „Dona Juana“ aufführen.

Hörmann, J., hat im J. 1800 Menuetten und Trios in Wien stechen lassen.

Hörnigk, Louis, Arzt, lebte im Anfange des 17. Jahrhunderts in Frankfurt am M., machte sich als Componist durch ein Werk: „Triphyllum symphoniarum sacrarum“ bekannt.

Hörorgan, s. Gehör.

Hößler, geb. 1806 zu Altenburg, Cantor daselbst, machte sich in der Umgegend durch Kirchensachen bekannt. Sein bestes Werk ist ein „Vater unser“ für 2 Chöre.

Hötzl, Ludwig, Canonicus des Benediktiner-Ordens, gab 1688 Vespern von seiner Composition heraus.

Höveln, Conrad von, geb. 1630 bei Hamburg, schrieb: Entwurf der Ehren Tanz- und Singschauspiele.

Hofer, Andreas, Chorregent an der Domkirche zu Salzburg in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, gab 1677 eine Sammlung Kirchenstücke unter dem Titel „ver sacrum etc.“ heraus.

Hofer, von, 1783 Lautenist des Churfürsten von Mainz, später am Hofe Karls VI. in Wien.

Hoferichter, Johann, Orgelbauer des 17. Jahrhunderts in Schlesien.

Hoffer, Madame, zu Ende des 18. Jahrhunderts erste Sängerin am Schikaneder'schen Theater in Wien, Schwägerin Mozart's, für die er die zwei großen Arien der Königin der Nacht in der Zauberflöte schrieb.

Hoffmann, Johann, in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts berühmter Componist und geschickter Organist in Diensten des Erzbischofs Albert in Halle.

Hoffmann, Eucharius, geb. zu Heldburg in Franken, 1580 Conrector zu Stralsund, schrieb eine vortreffliche Abhandlung unter dem Titel: „Doctrina de tonis seu modis musicis", und gab mehrere Lieder in Druck.

Hoffmann, Martin, berühmter Lautenmacher in Leipzig, starb daselbst 1725. Von seinen Söhnen führte der ältere Johann Christian das Geschäft weiter, der jüngere fertigte Violinen und Gamben.

Hoffmann, Christian, s. Hofmann.

Hoffmann, Johann Christoph, ein vorzüglicher Dilettant zu Nürnberg um das Jahr 1686.

Hoffmann, Gerhard, geb. den 11. November 1690 zu Rastenburg, herzoglicher Bauverwalter zu Weimar, componirte Cantaten und andere Kirchenstücke, verbesserte die Flöte und Oboe durch ein Ventil, welches die Schwierigkeit der Applicatur und die unreine Ansprache der damaligen Instrumente wesentlich hob. Er starb als Bürgermeister von Rastenburg nach 1736.

Hoffmann, Johann Georg, geb. den 24. October 1700 zu Niemptsch, ein ausgezeichneter Orgelspieler und gelehrter Theoretiker, starb als Oberorganist an der Maria-Magdalenenkirche in Breslau im Jahre 1680.

Hoffmann, Johann Leonhard, geb. in Sachsen, bekannt durch ein Buch: „Versuch einer Geschichte der malerischen Harmonie mit Erläuterungen aus der Tonkunst", starb den 29. September 1814 zu Erlangen.

Hoffmann, Leopold, geboren um 1730 zu Wien, 1764 Capellmeister an der Stephanskirche in Wien, componirte viele Instrumentalsachen, die meistens Manuscript geblieben sind. Er starb 1782, sein Nachfolger war Albrechtsberger.

Hoffmann, Johann Georg, geb. 1738 zu Slawa in der Herrschaft Glogau, Organist an der evangelischen Kirche zu Niebusch bei Freistadt, componirte Orgelstücke. Er starb 1809.

Hoffmann, C. F. D., hat 1780 zu Frankfurt a. M. drei Quartette für Harfe, Flöte, Violine und Baß herausgegeben.

Hoffmann, Philipp Carl, geboren den 5. März 1769 zu Mainz, ein tüchtiger Pianist. Anfangs nur Liebhaber, mußte er nach dem Tode seines Vaters seinen Unterhalt durch seine Kunst erwerben, 1810 ging er nach Rußland, 1820 kehrte er nach Frankfurt a. M. zurück und setzte sich zur Ruhe. Er componirte meistens Clavierstücke.

Hoffmann, Heinrich Anton, geb. den 24. Juni 1770 zu Mainz, Bruder des Vorigen, Violinvirtuos. Er hatte gleiches Schicksal wie sein Bruder. Seit 1799 war er am Theater zu Frankfurt a. M. angestellt, 1835 trat er als erster Geiger und Vicemusikdirector zurück und starb den 19. Januar 1842. Er componirte Solo's für Violine und Duetts für Violine und Violoncell.

Hoffmann, H. N., 1797 Sänger und Schauspieler am Theater in Hamburg, componirte Gesänge und Lieder.

Hoffmann, Johann, Virtuose auf der Mandoline, gab 1799 zu Wien Compositionen für Mandoline mit Begleitung verschiedener Instrumente heraus.

Hoffmann, Georg, gab 1799 ein Concert für 2 Hörner heraus.

Hoffmann, Ignaz, componirte um 1799 eine Sonate für Violine und Baß.

Hoffmann, Joseph, ließ um 1799 ein Notturno für 2 Violinen und Baß und ein Trio für zwei Violinen und Violoncell drucken.

Hoffmann, Friedrich Benedict, geb. den 11. Juli 1760 zu Nancy, lyrischer Dichter und Schriftsteller, dichtete viele Operntexte für berühmte Componisten, starb den 25. April 1828 zu Paris.

Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus, geb. den 24. Januar 1776 zu Königsberg, berühmt als musikalischer und humoristischer Schriftsteller, Jurist, Componist und Karikaturenmaler, lehrte, als er 1806 verarmt war, Musik, war 1812 Musikdirector der Seconda'schen Schauspielergesellschaft. Er hat viel Geistvolles, aber ganz Subjectives über Musik geschrieben, und Singspiele und Opern componirt, die viel Schönes enthalten, aber doch dilettantisch sind. 1814 wurde er Kammergerichtsrath in Berlin und starb daselbst den 24. Juli 1822.

Hoffmann, Joachim, geb. 1788 in Niederösterreich, seit 1815 in Wien als Componist bekannt, componirte Sinfonien und Cantaten und gab eine Harmonielehre heraus.

Hoffmann, Friedrich, geb. 1791 zu Nowgorod, wurde unter Baillot's Leitung in Paris ein tüchtiger Violinspieler. 1811 war er erster Violinist am Theater zu Frankfurt, 1815 Musikdirector in Detmold, 1820 ging er wieder nach Frankfurt in seine erste Stellung, und gab nebenbei Clavierstunden. Er starb den 6. April 1863.

Hoffmann, August Heinrich (von Fallersleben), geb. den 2. April 1798 zu Fallersleben, Professor der deutschen Sprache und Literatur in Breslau, gab 1832 eine Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luther (2. Aufl., Hannover 1854), 1830—1857 die „Horae Belgicae" 1842 schlesische Volkslieder mit Melodien heraus, Werke, die eine große Gelehrsamkeit und viel Geist zeigen. Außerdem componirte er Lieder, von denen viele volksthümlich geworden sind.

Hoffmann, Carl Johann, geb. 1804 in Mecklenburg, schrieb über Rhythmik und Metrik der alten Griechen.

Hoffmann, Carl Julius Adolph Hugo, geb. den 16. Febr. 1801 zu Ratibor in Schlesien, war Chorregent an der katholischen Kirche daselbst, seit 1830 Chordirector an der katholischen Hauptkirche zu Oppeln, schrieb eine Geschichte der Tonkünstler Schlesiens von 960—1830, eine Gesanglehre, gab eine Sammlung einstimmiger Gesänge für katholischen Gottesdienst heraus, componirte Kirchensachen, Lieder, Orchestersachen u. s. w.

Hoffmann, August, geb. den 23. September 1803 zu Ratibor, Bruder des Vorigen, Cantor in Hennersdorf bei Lauban.

Hoffmann, Carl Eduard, geb. 1797 zu Dürrhennersdorf bei Löbau, Schüler Tomaschek's, Pianofortelehrer in Prag, componirte Lieder und Variationen für Pianoforte.

Hoffmann, Sophie, geb. 1803 zu Berlin, eine gute Altistin, verlor ihre Stimme durch große Forcirung in Mezzosopranpartien. Sie lebte dann in Berlin als Gesanglehrerin, wo sie 1852 starb.

Hoffmann, Orgelbauer zu Hamburg, erfand um 1830 ein Instrument, das er Rigabellum nannte.

Hoffmann, C. G., geb. 1803 in Niederschlesien, Pastor in Freiburg bei Breslau, schrieb eine Geschichte der Gesangvereine und Musikfeste Niederschlesiens.

Hoffmann, Heinrich Theodor, geb. den 12. März 1807 zu Arnsdorf bei Schmiedeberg, Cantor und Organist zu Friedland, schrieb einen Leitfaden für den ersten Gesangunterricht.

Hoffmann, Gustav (Graben-Hoffmann), geb. den 7. März 1820 im Großherzogthum Posen, bildete sich anfangs zum Opernsänger, wandte sich dann der Composition zu und hat eine Menge beliebter Lieder hervorgebracht. Mehrere Jahre lebte er in Dresden, wurde dann nach Schwerin an den großherzogl. Hof als Gesanglehrer berufen, erhielt vom Großherzog den Professortitel und lebt seit 1869 in Berlin als Gesanglehrer.

Hoffmann, Richard, geb. 1828, ein bedeutender Pianist in New-York, componirt für Pianoforte in modern elegantem Style.

Hoffmayer, Tonkünstler in Wien, ließ 1783 sechs Quartette für Flöte, Violine, Bratsche und Baß in Paris stechen.

Hoffmeister, Franz Anton, geb. 1754 zu Rothenburg am Neckar, componirte Opern, Kirchenmusiken und eine Anzahl Stücke für die Flöte. Er starb den 10. Februar 1812 in Wien.

Hofhaimer, Paul, geb. 1459 zu Radstadt bei Salzburg, Hofmusikus des Kaisers Maximilian I., wird von Luscinius, einem Musikverständigen, als Componist außerordentlich gerühmt. Er starb 1537 zu Salzburg.

Hofmann, Christian, geb. zu Guben in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., Cantor zu Crossen, gab eine kurze Anweisung zur Singkunst heraus.

Hofmann, Melchior, seit 1704 Musikdirector an der Thomasschule und der Oper zu Leipzig, brachte die öffentlichen Concerte und die Oper daselbst zu großem Ruhme. Die Compositionen sind verloren gegangen.

Hofmann, Orgel- und Instrumentenbauer zu Gotha, erfand 1779 einen Flügel mit je 2 Clavieren auf beiden Seiten. Alle vier Claviere konnten für eine Person gekoppelt werden.

Hofmann, Johann Christian, geb. 1743 zu Rinteln, ein ausgezeichneter Virtuos auf der Oboe, seit 1770 in der herzogl. Capelle zu Weimar an Stelle Barth's, dessen Schüler er war, angestellt.

Hofmann, Michel, seit 1764 durch mehrere Sinfonien bekannt.

Hofmeister, Friedrich, geb. 1781, gründete 1807 die Musikalienhandlung Hofmeister in Leipzig, welche sich daselbst eines gediegenen Namens erfreut.

Hofmeister, Adolph und Dr. Wilhelm, Söhne des Vorigen, führten seit 1852 das Geschäft weiter.

Hofstetter, Pater Romanus, Geistlicher im Kloster Amorbach bei Miltenberg, componirte Violinquartette, Claviertrios, starb 1785.

Hogarth, Georg, geb. um 1808 in London, Secretär der philharmonischen Gesellschaft daselbst, schrieb eine Geschichte der Oper in Italien, Frankreich, Deutschland und England.

Hogerus. Unter diesem Namen ist in der Bibliothek zu Cambridge eine Abhandlung über Musik im Manuscript.

Hohenbaum, D. C., schrieb in der allgemeinen musikalischen Zeitung drei Abhandlungen über den Geist der heutigen deutschen Setzkunst, über Volksgesang und über Verschiedenheit des musikalischen Talentes.

Hohenleiter, Lukas, im 18. Jahrhundert Kunst- und Buchhändler in Wien, bei dem eine Singschule mit Solfeggien von berühmten Meistern herauskam.

Hohenthal, Elise Gräfin von, geb. 1804 zu Wien, eine Ehrhardt, vor ihrer Verheirathung 1828 eine Sängerin von namhaftem Ruf, zuletzt in Leipzig engagirt.

Hohenzollern-Hechingen, Friedrich Wilhelm Constantin Fürst von, geb. den 16. Febr. 1801, componirte mehrere Lieder.

Hohe Stimmen sind die Manualstimmen unter 8′ und Pedalstimmen unter 16′, die Manualquinten unter $2^2/_3$′, die Pedalquinten unter $5^1/_3$′, die Manualterzstimmen unter $3^1/_5$′ und die Pedalterzstimmen unter $6^2/_5$′.

Hohlfeld, Johann, geb. 1711 zu Hennersdorf in Sachsen, früher Posamentirer, dann Mechaniker in Berlin, baute auf Anregung Eulers und Sulzers ein Clavier, welches alle Töne, die gespielt werden, sofort aufschreibt, und ein Bogenclavier. Er starb 1771 zu Berlin.

Hohlflöte, auch Hohlpipe und Thunflöte genannt, offene Flötenstimme der Orgel mit weiter Mensur und weitem Aufschnitt, kommt von 16′—1′ vor.

Hohlquinte oder **Quintflöt**, eine Hohlflöte von $5\frac{1}{3}'$, $2\frac{2}{3}'$ oder $1\frac{1}{3}'$ im Manual, von $10\frac{2}{3}'$ im Pedal.

Hohlschelle, alte Name für Quintatön.

Hohmann, Christian Heinrich, geboren den 7. März 1811 zu Niederwera bei Schweinfurt, musikalisch-pädagogischer Schriftsteller, erlangte den meisten Ruf durch sein Lehrbuch der Composition.

Hohnstock, Carl, geb. 1828 zu Braunschweig, 1848—1860 in Philadelphia Musiklehrer, seit der Zeit in Blankenburg, componirte mit Talent Orchester- und Vocalsachen.

Hoinrich, Adam Sigismund, Stadttrompeter zu Breslau, starb 1737 daselbst, zu seiner Zeit beliebter Componist Schlesiens.

Hol, Richard, einer der ersten holländischen Componisten, lebt gegenwärtig in Utrecht. Siehe Nachtrag.

Holan, Wenceslaus Carl, geboren 1645 zu Rowno in Böhmen, bedeutender Organist, componirte Kirchenstücke mit czechischem Text.

Holbach, Paul Heinrich Dietrich, Baron von, geb. 1723 zu Heidelsheim in der Pfalz, ein materialistischer Philosoph, schrieb als Anhänger der italienischen Musik gegen die französische. Er starb den 21. Januar 1780 zu Paris.

Holbein, Franz de, geb. 1779 zu Ziersdorf bei Wien, Schauspieler, dramatischer Dichter, mehrere Jahre Theaterdirector des Hoftheaters in Wien, schrieb über den ästhetischen Werth theatralisch-musikalischer Dichtungen und starb 1858 den 5. Septbr. zu Wien.

Holberg, Ludwig Freiherr von, geb. den 6. November 1684 zu Bergen in Norwegen, guter Violinspieler und gebildeter Tonkünstler, gab Concerte auf mehreren Reisen und Musikunterricht in Copenhagen, wo er den 27. Januar 1754 starb.

Holcombe, Heinrich, einer der ersten englischen Opernsänger, componirte mehrere Gesänge. Er starb 1756 zu London.

Holden, John, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Professor der Musik zu Glasgow, schrieb 1770 eine Abhandlung über Harmonielehre.

Holden, P. P., wahrscheinlich Irländer von Geburt, machte sich durch mehrere Liedersammlungen bekannt.

Holder, William, geb. 1614 in der Grafschaft Nottingham, guter Kirchencomponist und Contrapunktist, starb als Subdecan der königl. Capelle 1697.

Holder, Joseph William, geb. 1765 zu London, Organist in der Grafschaft Suffolk, componirte Claviersachen, Kirchensachen, Lieder, lebte 1824 in Essex.

Hole, s. Hoyle.

Holenz, J. W., gab 1797 zu Breslau heraus: „Unterhaltungen am Clavier für Dilettanten".

Holfeldt, geb. 1738 in der Grafschaft Schluckenov in Böhmen, wurde für den größten Contrabassisten seiner Zeit gehalten. 1765 lebte er in Paris.

Holinsky, Thomas, 1796 Instrumentenmacher in Prag, wegen der Güte seiner Instrumente berühmt.

Holländer, Christian, geboren um 1520 in Holland, 1549 Capellmeister in Oudenarde, 1557 in Diensten des Kaisers Ferdinand I., gab weltliche und geistliche Lieder heraus.

Hollaind, Claviermeister in Paris, gab 1781 Clavierarrangements von Arien komischer Opern heraus.

Holland, Johann David, geb. 1746 bei Herzberg am Harz, componirte Gesänge mit Clavierbegleitung und ein Oratorium. Er war Musikdirector an der Catharinenkirche in Hamburg.

Holland, Constantin, geboren 1798, seit 1829 Musikdirector am Theater in Breslau, hat nur kleine Claviersachen componirt.

Hollander, Johann (Johann von Holland), niederländischer Componist in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Von ihm sind noch Gesänge erhalten.

Hollander, Sebastian (Holeander) geb. um 1500 zu Dortrecht, Capellmeister des Herzogs Wilhelm I. von Baiern, hat eine gute Motette zu 5 Stimmen hinterlassen.

Hollander, Hermann, Musikmeister an der Collegialkirche St. Maria zu Breda um 1650, ist durch einen Jubelgesang bekannt.

Hollandre, Carl Felix de, geb. zu Ende des 17. Jahrhunderts in der Provinz Hainaut, Componist majestätisch-einfacher Kirchenmusiken, starb als Capellmeister an der Walpurgiskirche zu Oudenarde in Ostflandern den 23. April 1750.

Hollandre, Johann d', geb. den 24. Dec. 1785 zu Gent, schrieb Harmoniestücke, Messen, Romanzen, starb den 19. Dec. 1839 zu Gent.

Hollbek, Severin, Orgelbauer aus Zwickau, baute 1695 zu Schneeberg ein Werk von 39 Stimmen.

Hollbusch, Johann Sebastian, Theoretiker und Componist, lebte um 1800 in Mainz.

Hollmann, Mdm., s. Crux.

Holluba, Franz und Wenzel (Holuba), zwei Brüder, geb. in Böhmen, Beide fertige Waldhornisten, 1763 in der Cassel'schen Capelle, später beim italienischen Theater in Paris. Ein Holluba hat Hornduo's componirt.

Holly, Franz Andreas, geb. 1747 zu Böhmisch-Leiba, schrieb mehrere Opern, Ballets, Chöre, starb als Musikdirector der Wäser'schen Gesellschaft in Breslau den 4. Mai 1783.

Holmes, John, Organist zu Salisbury um 1600, und Componist. Seine Gesänge wurden in der Sammlung „Triumphe der Oriane" mit aufgenommen.

Holmes, Fagottvirtuos in England, 1793 Mitglied beim Salomon'schen Concerte zu London.

Holmes, Eduard, geb. 1797 bei London, gesuchter Musiklehrer, seit 1849 in Amerika, wo er den 28. August 1859 starb. Interessante Werke sind: „Ramble ancong the Misicians of Germany etc." und eine Biographie Mozarts nach Nissen.

Holms, Georg, berühmter englischer Tonkünstler zu Ende des 18. Jahrhunderts, Organist zu Lincoln.

Holst, der Herausgeber von Lievlands musikalischen Wochenblatte 1795.

Holtheuser, Johann von, geb. zu Hildburghausen zu Anfang des 16. Jahrhunderts, Magister und Dichter, gab heraus: „Encomium Musicae, artis antiquissimae et divinae carmine elegiaco scriptum etc."

Holtsch, Carl, 1836 Cantor zu Guben, gab eine Gesangschule heraus.

Holtzmann, geb. in Meersburg, 1770—1790 kurfürstl. pfälzischer Hofcapellmeister, componirte Messen u. s. w. Das Credo der vierten Missa solemnis schrieb Rouget de l'Isle für seine Marseillaise ab.

Holtzner, Anton, Componist des 17. Jahrhunderts, hat Messen, Motetten, Magnificats hinterlassen.

Holuba, s. Holluba.

Holz, Carl, bekannter Wiener Kunstmäcen, Gründer der Spiritual-Concerte in Wien, intimster Freund Beethovens, starb den 9. November 1858.

Holzapfel, Johann Gottlob, geb. den 1. Mai 1739 zu Odershausen im Waldeck'schen, Prediger zu Schmalkalden, gab in der Vorrede zu Vierling's Choralbuche viele practische Vorschläge zur Verbesserung des Kirchengesangs.

Holzapfel, Bruno, Subprior im Augustinerkloster zu Regensburg, gab 1760 Clavierwerke in Nürnberg heraus.

Holzbauer, Ignaz, geb. 1711 zu Wien, fruchtbarer Componist von Opern, Kirchenmusiken, Orchesterwerken, Capellmeister an mehreren Höfen und Stadt-

theatern, machte zwar nicht Epoche in der Musik, aber seine Werke vereinigen fließende Melodie mit harmonischer Reinheit des Satzes. Er starb den 7. April 1783 zu Mannheim.

Holzbauer, Pater Bruno, Augustinermönch, gab 1749 zu Augsburg 24 Clavierstücke heraus.

Holzbogen, Joseph, Violinspieler um die Mitte des 18. Jahrhunderts Schüler Tartinis, 1763 in der münchner Capelle, hinterließ Orchester- und Kammersachen im Manuscript. Er starb 1779.

Holzbogen, Johann Georg, hatte nach Trägs Catalog von 1799 sechs Sonaten für Fagott und Baß im Manuscript.

Holzer, Johann, Organist in Wien, gab 1779 Lieder mit Pianoforte-Begleitung, später auch Sonaten für Clavier mit Begleitung verschiedener Instrumente heraus.

Holzharmonica, ein Instrument ähnlich der Glasharmonica, bei welchen Holzstückchen durch besondere Vorrichtungen zum Erklingen gebracht werden.

Holzheu, Orgelbauer in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Ottobeuren in Schwaben, baute in der Umgegend viele schöne Werke.

Holzheuser, Johann, Student zu Wittenberg, hielt 1551 daselbst eine öffentliche Rede in Versen zum Lobe der Musik.

Holzhey, Johann Gottfried, 1758 Pastor zu Elxleben bei Erfurt, guter Componist, spielte mehrere Instrumente ganz gut.

Holzinger, Pater Benedictus, geb. zu Aichach in Baiern, seit 1747 Benedictinermönch, componirte mehrere Vespern, die Manuscript geblieben sind, starb 1805.

Holzmann, Anton, Benedictinermönch, Subprior im Marienkloster zu Schuttern im Breisgau zu Anfang des 17. Jahrhunderts, gab eine Kirchenmusik heraus.

Holzmiller, Eduard, geb. um 1806, Sänger am Königstädtischen Theater zu Berlin, mit schöner aber unausgebildeter Tenorstimme.

Holzner, Anton, geb. 1593 zu Hof, Organist und Musiker der kurfürstl. Baier'schen Capelle, machte sich durch mehrere Magnificats für 5 und 6 Stimmen mit Instrumental-Begleitung bekannt.

Homann (Hohmann), geb. 1811 in Memel, Componist daselbst, hat 1844 eine Oper „Carl XII." und 1846 eine zweite „Die Küsse" aufführen lassen.

Homati, Tomaso, ein italienischer Componist des 16. oder 17. Jahrhunderts, hat Messen und Psalmen in Druck gegeben.

Homberger, Paul, geb. 1560, guter Componist und Contrapunktist, starb den 19. November 1634 zu Regensburg als Cantor.

Home, Georg, Dr. theol. zu Canterbury, hielt 1784 eine Rede zur Einweihung der Orgel in der Cathedrale Canterburys.

Home, Sir Everard, Verfasser der Anatomie zu London, schrieb über den Bau des Ohres und über das Trommelfell. Er starb zu Chelsea den 31. Aug. 1832.

Homet, Abbé, componirte Motetten, die sich auf der Pariser Bibliothek befinden. Er starb als Musikmeister an der Notre-Dame-Kirche zu Paris im Jahr 1777.

Homeyer, Joseph Maria, geb. 1812 zu Duderstadt in Hannover, Capellmeister des Herzogs von Lucca, hat sich auf Reisen als Orgelvirtuos berühmt gemacht. Componirte Orgel- und Kirchensachen, Sinfonien. (Cantus Gregorianus.)

Homilius, Gottfried August, geb. den 2. Febr. 1714 zu Rosenthal, 1742 Organist an der Frauenkirche in Dresden, 1755 Cantor der Kreuzschule und Musikdirector an der Kreuzkirche, einer der bedeutendsten Kirchencomponisten. Seine Compositionen sind meist Manuscript geblieben, mehrere befinden sich im Archiv des Kreuzchores, so namentlich eine Reihe Magnificats. Er starb den 1. Juni 1753.

Hommel, Carl Ferdinand, geb. den 6. Januar 1722 zu Leipzig, Professor daselbst, gab eine Erklärung des goldenen Hornes aus der nordischen Mythologie. Er starb den 16. Mai 1781.

Hommerte, königl. Großbrittannischer Kammermusikus, zeigte sich 1786 auf der Michaelsorgel in Hamburg als Virtuos, componirte mehrere Clavierſonaten.

Homöoptoton, bei den Griechen Generalpause, die nicht beim Tonschlusse gemacht wurde.

Homöotaleuton, bei den Griechen Generalpause nach einem Tonschluß.

Homophonie, bei den Griechen die Art des Gesanges, wo andere Stimmen die Hauptstimme im Einklange oder der Octave begleiteten. Heute versteht man darunter diejenige Setzart, in welcher wesentlich nur eine melodieführende Stimme vorkommt und die andern Stimmen dieselbe nur begleiten.

Homophonus (unisonus, aequisonus), der Einklang.

Honauer, Lorenz, um 1770 Tonkünstler in Paris, gab Clavierſonaten und Quartette heraus.

Hondt, Ghearkin de, belgischer Componist in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., componirte Kirchengesänge.

Honorio, Romualdo, Camaldulenſermönch, blühte als Kirchencomponist um 1642 in Italien.

Hons ley. Von diesem wird in Gayl's Musikverzeichnisse 1794 die Operette „Ritter Willibald" angeführt.

Hoof, W. G. Unter diesem Namen sind 3 Quartette um 1799 gestochen worden.

Hoog, einer der ersten Fagottisten zu London 1783.

Hoogh, Diek van der, holländischer Schriftsteller, gab 1769 „Elemente der Vocalmusik" heraus.

Hook, Robert (Hooke), geb. den 18. Juli 1635 zu Freshwater auf der Insel Wight, berühmter Mechaniker und Mathematiker, gab heraus: „observaziones in Cl. Ptolemaei librum harmonicorum". Er starb den 3. März 1703 zu London.

Hook, Jacob, geb. 1746 zu Norwich, Organist an mehreren Kirchen Londons, ein äußerst fruchtbarer Componist. Von ihm sind Opern, Oratorien, Sonaten für Clavier mit und ohne Begleitung, und mehr als 100 Lieder und Gesänge.

Hooper, Edmund, um 1600 Organist an der Westminster-Abtey zu London, starb daselbst den 14. Juli 1621. Er war ein geschickter Orgelspieler und Verfasser eines Psalmenwerkes.

Hoorn. Unter diesem Namen sind im vorigen Jahrhundert 6 Clavierſonaten mit Begleitung herausgegeben worden.

Hoorn beck, Cornelis, ein Orgelbauer in Holland zu Anfange des 18. Jahrhunderts, baute in der lutherischen Kirche zu Amsterdam ein schönes Werk mit 37 Stimmen.

Hopes. Unter diesem Namen sind um 1800 zu Amsterdam verschiedene Lieder herausgekommen.

Hopf. Unter diesem Namen ist 1813 in München eine Anleitung zu Zwischenspielen in protestantischen Kirchen herausgekommen.

Hopfe, Dr. Heinrich Julius, geb. den 18. Januar 1817 zu Schloß Heldrungen in Thüringen, seit 1845 Pianist und Musiklehrer in Wien. Componirte Kirchenmusiken, Opern, Clavierſachen und Lieder.

Hopfgarten, Ludwig Ferdinand von, geb. den 20. Juli 1744 zu Dresden, 1767 wirklicher Appellationsrath daselbst, gab ein scherzhaftes Gedicht: „Ursprung der Musik und Dichtkunst" heraus.

Hopkins, Eduard John, geb. den 30. Juni 1818 zu Westminster, Organist von Temple-Church in London, componirte Kirchenſachen, gab ein interessantes Werk über die Orgel und über berühmte europäische Orgeln heraus.

Hopkinsen, Franz, ein englischer Mechaniker, machte 1788 eine bessere Belegung der Pianoforte zu Paris bekannt.

Hoplit, publicirte eine Schrift „das Karlsruher Musikfest im October 1853 unter der Direction Liszt's". Leipzig, 1853.

Hoppe, Adam, geboren zu Lemberg, Prediger zu Teppliwada im Schlesischen Fürstenthume Münster, gab 1575 heraus: „Cantiones Dierum Dominicalium et Festorum anni".

Hoppe, Thomas, geb. den 8. October 1628 zu Pensekо, Pastor im Greiffenbergischen, componirte ein Psalmenwerk. Er starb als Pastor an der Marienkirche zu Colberg den 2. Januar 1703.

Hoppe, Johann Gottlieb, geboren den 3. April 1774 zu Langbelwigsdorf im Kreise Bolkenhain-Landshut, Cantor in Hirschberg, studirte in Berlin Logier's System um darnach ein Musikinstitut in Hirschberg zu gründen, componirte einige Choralmelodien.

Hoppe, Wilhelm, geb. 1797 in Brandenburg, Musiklehrer am Seminar in Königsberg, gab 1829 eine Anweisung zum Gesangunterrichte heraus.

Hoppenstedt, August Ludwig, 1800 Superintendent zu Holzenau in der Grafschaft Hoya, suchte durch Composition von Liedern für Volksschulen die musikalische Bildung des Volkes zu heben.

Hopper, Carl, Tonkünstler und Componist am englischen Hofe im 17. Jahrhundert. 1636 wurde eine Composition von ihm „Lustbarbeit des Königs" zu London aufgeführt.

Hopser, (Hops-Anglaise) ein lebhafter englischer Tanz im $^2/_4$ Takt.

Horae canonicae (regulares, officii divini) sind diejenigen Stunden, an welchen in Klöstern. Stiften u. s. w. die täglichen Andachtsübungen durch Beten und Singen verrichtet werden müssen.

Horak, Wenzel Emanuel, geb. den 1. Januar 1800 zu Mscheno Lobes in Böhmen, trefflicher Orgelspieler, seit 1853 Chorregent an der Adalbertskirche in Prag, componirte beliebte Kirchensachen, schrieb über die Mehrdeutigkeit der Accorde.

Horatius, Neapolitanus, soll ein ausgezeichneter Harfenvirtuos gewesen sein.

Horchius, Heinrich, geboren den 1. December 1652 zu Eschwege, Professor der Theologie zu Herborn, schrieb „de igne sacro et de musica igni victimas absumente accinente". Er starb den 5. August 1729 zu Marburg.

Horicius, Erasmus, ein deutscher Tonkünstler, soll dem Cardinal Grimani ein Werk zugeeignet haben.

Horn, Johann Caspar, Dr. jur., ein Musikdilettant, lebte in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Dresden, und gab Ballete, Allemanden, Couranten, Sarabanden u. s. w. heraus.

Horn, Gottfried Joseph, geb. 1739 zu Nickern bei Dresden, anfangs Müller, kam in Besitz der Werkzeuge und Risse eines Instrumentenmachers und betrieb dann den Bau von Claviren, die sehr gesucht wurden.

Horn, Johann Gottlob, geb. 1748 zu Nickern bei Dresden, Bruder des Vorigen, fertigte sehr schöne und gute Claviere und Pianoforte. Er starb 179[illegible] in Dresden.

Horn, Concertmeister des Grafen Brühl zu Dresden, gab 1760 Sinfonien, Violinconcerte und Parthien heraus.

Horn, Carl Friedrich, geb. den 13. April 1762 zu Nordhausen, 1789 Musiklehrer am königl. Hofe zu London, 1823 Organist an der königl. Capelle in London, componirte Clavierſonaten mit Begleitung. Er starb den 3. August 1830.

Horn, Carl Eduard, geb. 1786 zu London, Sohn des Vorigen, Sänger und Operncomponist, starb 1849 in den Vereinigten Staaten.

Horn, Ferdinand, geb. in Breslau, einer der größten Harfenvirtuosen, lebte unstät, da er wegen Schulden seinen Aufenthaltsort häufig verlassen mußte. Seit 1813 ist er verschollen.

Horn, Dr. phil. Franz, geb. den 31. Juli 1781 zu Braunschweig, 1803 Gymnasiallehrer in Berlin, später in Bremen, hat mehrere musikalische Abhandlungen für die Leipziger allgemeine musikalische Zeitung und für die Cäcilia geschrieben.

Horn, Heinrich, geb. 1789 zu Paris, Harfenvirtuos und Lehrer für Harfe in London, componirte für Harfe.

Horn, August, geb. den 1. September 1825 zu Freiberg, Musiklehrer und Componist, auf dem Leipziger Conservatorium gebildet, machte sich namentlich durch Arrangements classischer Instrumental- und Vocalsachen bekannt. Ein doppelchöriges Männerquartett erhielt auf dem Musikfeste zu Liegnitz den Preis. Lebte seit 1862 in Dresden, gegenwärtig wieder in Leipzig.

Horn (Corno), ein Orchester-Instrument von Messing oder Silberblech, wird auch, weil es häufig zur Jagd gebraucht wurde, Jagdhorn (corno da caccia, cor de chasse) genannt. Das Naturhorn ist ohne Tonlöcher, die Verschiedenheit der Töne wird durch den Ansatz bewirkt. Da diesem eine vollständige chromatische Tonreihe fehlt, suchte man durch Aenderungen diese herzustellen. 1748 erfand A. J. Hampel in Dresden das Inventionshorn, bei dem man durch Einschiebung von kleinen Krummbogen oder Setzstücken in die Mitte der Hornröhre die Tonart des Horns verändern kann. 1814 erfand Stölzel die Ventile, und durch Anwendung von 3 Ventilen brachte man eine chromatische Tonleiter auf dem Horn heraus, doch beeinträchtigen die Ventile den Ton des Naturhornes sehr wesentlich.

Horn, in der Orgel gleich Sesquialtera.

Hornbäßlein, eine Orgelstimme, Flötenwerk 2′ auf Hornart intonirt.

Hornburg, Carl, um 1600 lebender Componist, von dem eine Fuga contraria angeführt wird.

Horner, Thomas, geb. zu Eger in Böhmen, lebte im 16. Jahrhundert zu Königsberg, schrieb „de ratione componendi cantus".

Hornfordin, ein mit Tuch überzogenes Stück Holz, das in die Stürze des Horns geführt wird, um den Ton zu dämpfen.

Hornpipe, Matelotte, ein schottischer Tanz im Trippeltakt.

Horupipe, eine hölzerne Pfeife mit Schalllöchern, in Wales gebräuchlich.

Hornquinten, verdeckte Quinten, die entstehen, wenn die obere Stimme zwischen der Octave und Decime stufenweise auf- und absteigt, während die untere mit der Terz, Quinte und Octave des Dreiklangs begleitet.

Hornstein, Pater Jerome, geb. 1720 zu Ochsenhausen, Organist im Kloster Ottobeuern, starb 1758. Von ihm wird ein Miserere erwähnt.

Hornwerk, s. Cornet.

Horologius, s. Orologius.

Horr, P., geb. den 13. Juli 1800 zu Kleinsteinheim bei Hanau, gab eine Clavierschule und Pianoforte-Kleinigkeiten heraus. Seine Arrangements Mozartscher Opern sind vortrefflich.

Horrer, gab 1798 zu Heilbronn 10 Variationen für Clavier heraus.

Horsley, William, geb. den 15. November 1774 zu London, Organist an mehreren Kirchen daselbst, componirte Kirchensachen, Clavierstücke, Concerte. Er starb den 12. Juni 1858 zu London.

Horsley, Carl Eduard, geb. 1822 zu London, Sohn des Vorigen, Schüler Mendelssohn's, componirte Oratorien, Sinfonien, Trio's für Piano, worin er Mendelssohn nachahmt.

Horstig, Carl Gottlob, geb. den 3. Juni 1763 zu Rheinswalde, componirte Kinderlieder und ließ viele werthvolle Bemerkungen über Musik in der Leipziger allgemeinen musikalischen Zeitung erscheinen. Er starb als Superintendent zu Bückeburg den 21. Januar 1835.

Horstig, Mdm., s. Aubigny.

Hortense, Eugenie de Beauharnais, geb. den 18. April 1783 zu Paris, Tochter von Josephine Napoleon's erster Gattin, Gattin Ludwig Napoleon's, Königs von Holland, Mutter des Kaisers Napoleon III., componirte mehrere Gesänge und Romanzen, die seit 1852 in Frankreich volksthümlich sind.

Horwitz, (....), Pianist in Berlin, gab 1830—1840 mehrere Clavierstücke heraus.

Horzalka, Johann, geb. 1778 zu Triesch in Mähren, bildete sich durch Moscheles zum Pianisten, componirte Entreacte zu Dramen, Clavierſachen, Lieder. Er starb den 9. September 1860 zu Penzing bei Wien.

Horzizky, Franziskus, geb. um 1756, 1780—1795 Secretair des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg, ein Dilettant, componirte gegen 14 bürlesken Opern. Er starb zu Berlin den 25. October 1805.

Hosa, Georg, und

Hosa, Thomas, Brüder, geb. zu Melnik in Böhmen, berühmte Waldhornisten in Diensten des Herzogs Carl von Lothringen in Brüssel. Georg starb 1766, Thomas den 16. März 1786. Der Letztere schrieb auch Concerte und Duette für das Horn.

Hospinian, Rudolph, handelte vom Kirchengesange und Orgelwesen. Er starb als Archidiaconus zu Zürich den 11. März 1626.

Hoffa, Franz, Virtuose auf der Violine und Bratsche aus Böhmen, war seit 1790 in Leipzig, später in Wien angestellt.

Hoste, Spirito l', geb. zu Rheggio zu Anfang des 16. Jahrh., gab 5 Bücher Madrigalen seiner Composition in Mailand heraus.

Hostié, 1788 Musikus des Herzogs von Montmorency in Paris, machte sich durch Duo's und Concerte für Clarinette in Deutschland bekannt.

Hot, Peter de, ein niederländischer Contrapunktist um 1560.

Hothby, John (Hothbus), Carmelitermönch des 14. Jahrhunderts, schrieb de proportionibus et canto figurato, de contrapuncto, de monochordo.

Hottemann, (....), berühmter Gambist in Frankreich, soll 1650 die Theorbe erfunden haben.

Hotteterre, Heinrich, Blasinstrumentenmacher am Hofe des französischen Königs, wurde sehr gerühmt. Er starb zu St. Germain 1683.

Hotteterre, Nicolaus, Sohn des Vorigen, Fagottist in der königl. Capelle zu Paris, componirte für Fagott. Er starb 1695 zu Paris.

Hotteterre, Ludwig (Hoteterre, Hauteterre), genannt le Romain, Bruder des Vorigen, um 1700 einer der berühmtesten Flötenvirtuosen und Componist für sein Instrument, Kammermusikus des Königs von Frankreich, gab eine Anweisung zum Flötenspielen heraus.

Hottinet, s. Barra.

Hottinger, (....), geb. den 16. März 1620 zu Zürich, Orientalist, schrieb de augmentis musicae saeculo XIV factis. Er starb 1667 bei einem Schiffbruche auf dem Rhein, als er eben nach Leyden gehen wollte, um eine Stellung als Professor dort anzutreten.

Houang-Tschin-Tschouang, lebte zu Peking um die Mitte des 17. Jahrhunderts, schrieb eine umfassende Abhandlung über die chinesische Harfe.

Houdemann, s. Hudemann.

Houtermann, Marcus, geb. 1537 zu Brügge, starb den 5. Juni 1577 zu Rom. Auf seiner Grabschrift wird er musicus sui temporis facile princeps genannt, in einer Zeit, wo Palästrina lebte. Uns ist kein Werk von ihm geblieben.

Hoven, Joachim van der, Lautenist zu Anfange des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden, richtete Stücke berühmter Meister für die Laute ein.

Hoven, s. Vesque von Püttlingen.

Howard, Samuel, geb. um 1718 zu London, componirte Balladen und Sonaten für Pianoforte in streng englischem Style, weil er die andern verachtete. Er starb den 13. Juli 1782.

Howard, Lady, berühmte Sängerin um's Jahr 1695 in London, Dryden's Gattin.

Howes, William, geb. bei Worcester, berühmter englischer Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, starb als Mitglied der königlichen Capelle zu London.

Howgill, (....), ein englischer Componist, gab um 1800 mehrere Clavierwerke heraus.

Howgill, William, um 1810 Organist in London, machte sich durch Orgelcompositionen vortheilhaft bekannt.

Hoyer, s. L'Hoyer.

Hoylan, John, geb. zu Sheffield 1783, 1808 Organist zu Sheffield, 1819 Organist zu Louth in Lincolnshire, componirte Anthems, Kirchenstücke, Lieder ꝛc.

Hoyle, Edmund, ein musikalischer Schriftsteller zu London. Ein Werk von ihm: „Ashort treatise on the game" ist bekannt.

Hoyle, John, Musiklehrer zu London, starb daselbst 1797, gab ein Handwörterbuch der Musik heraus.

Hoyoul, Balduin (Hoyous, Hoioul), ein Contrapunktist in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, componirte geistliche Lieder, die in Nürnberg herauskamen.

Hradetzky, Friedrich, geb. den 25. Januar 1776 zu Swietlau in Böhmen, Waldhornvirtuos, in der k. k. Capelle zu Wien angestellt.

Hrazek, Peter Irenäus, geb. 1725 zu Schan in Böhmen, Virtuos auf der Viole d'amour, componirte Sonaten für dieses Instrument, gab auf seinen Reisen für den Johannesorden zugleich Concerte in mehreren Städten. Er starb den 13. April 1777 zu Keekers in Böhmen.

Hrotsvitha, trat 958 in das Benedictinerkloster zu Gandersheim, soll Mehreres componirt haben. Erhalten ist keine seiner Compositionen.

Hubatschek, soll nach dem Gothaischen Theaterkalender von 1791 mehrere Operetten componirt haben.

Huber, Johann Ludwig, geb. 1723 zu Großheppach, herzogl. Würtembergischer Regierungsrath, gab 1791 eine Abhandlung über das Melodrama heraus.

Huber, Pancratius, Bratschist im Comödienorchester zu Wien, gab Duos, Trios und Quartette heraus.

Huber, Taddäus, Componist um 1780 in Wien, gab 6 Quartette für 2 Violinen, Viola und Violoncell heraus.

Huber, Felix, machte sich durch seine Schweizer-Lieder bekannt. Er starb den 23. Februar 1810 zu Bern.

Huber, Ludwig, geb. 1763 zu Mendelheim, berühmter Organist, an der Moritzkirche in Ingolstadt angestellt, componirte Opern und Kirchensachen.

Huber. Unter diesem Namen ist in Augsburg herausgekommen: Fingerordnung für die Flöte.

Huber, Johann Nepomuk, geb. den 13. Mai 1803 auf der Insel Reichenau, Geistlicher in Waltersweiler bei Offenburg, veröffentlichte eine neue Theorie der Bildung der Accorde, in der Leipziger allgemeinen musikalischen Zeitung, gab einen „Clavierunterricht" und einen „Gesangunterricht" heraus.

Huber, Joseph, geb. 1816 zu Wien, Violoncellist, componirte eine Oper und mehrere Stücke für sein Instrument.

Huber, Mdm., s. Willmann.

Hubert, Anton (Uberti), geb. 1697 zu Verona von deutschen Aeltern, ein Castrat mit schöner sonorer Altstimme, trat 1741 in den Dienst Friedrich's des Großen. Von seinem Lehrer Porpora hatte er den Beinamen Porporino. Er starb den 26. Januar 1783.

Hubert, Christian Gottlob, geb. 1714 zu Fraustadt in Polen, Orgelbauer und Instrumentenmacher zu Bayreuth, 1769 zu Ansbach, hatte als solcher einen guten Ruf.

Huberti. Unter diesem Namen wurde 1760 zu Wien herausgegeben: „Neue methodenmäßige Viola d'amourstücke".

Huberty, Antonie Cäcilie, geb. Clavel, s. Saint Huberti.

Huberus, Georg, berühmter Musikus und Poet um 1667.

Hubmeyer, Hippolytus, geb. zu Laber in der Oberpfalz, vertheidigte hartnäckig aber schlecht die sechs Aretinischen Sylben gegen die sieben des Calvisius. Er starb den 9. December 1637 als Superintendent zu Heldburg.

Hucbald (Hugbald, Ubald, Hubald), geb. um 840, Benedictinermönch in St. Amand, Diöcese Tournay, schrieb viele Abhandlungen über Musik. Er hatte die Tonkunst nach den Tetrachorden der Griechen bei seinem Onkel Milo studirt, erfand aber manche Verbesserungen. Unter anderem scheint er die Diaphonie und die Linien bei der Notation zuerst angewendet zu haben. Die Titel seiner Werke sind: „de harmonica institutione; alia musica; de mensuris organicarum fistularum: de cymbalorum ponderibus; de modis; de quinque symphoniis,". Wichtig ist seine ‚musica enchiriadis", weil er hier eine neue Notation lehrt. Er starb 932. Oscar Paul hat zuerst die Ansicht der Musikgeschichtsschreiber: daß „Hucbald die parallelen Quinten und Quarten singen ließ", mit Erfolg bekämpft. In der Wiener Recensionen, in der Leipziger Allgem. Musikal. Zeitung, in der Tonhalle und in seiner Geschichte des Claviers sind Aufsätze abgedruckt, welche diesen Gegenstand behandeln.

Hudemann, Ludwig Friedrich, Dr. jur. in Hamburg, schrieb 1732 gegen Gottsched eine Schrift: „Bericht von den Vorzügen der Oper vor den Tragödien und Comödien".

Hudler, Anton, geb. den 7. März 1784 zu Zwettel in Unterösterreich, ward 1814 k. k. Hofpauker. Sein Sohn erfand eine Vorrichtung sämmtliche Schrauben der Pauke mit einem Zuge anzuziehen.

Hudson, Georg, Tonkünstler des 17. Jahrhunderts zu London, componirte mit an der Operette: „Lustbarkeit des ersten Tages", die 1656 auf Schloß Rutland angestellt wurde.

Hue, Balthasar de, englischer Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, gab heraus: musae musicae que encomium, Amsterdam 1680.

Hübel, J. Unter diesem Namen wurde 1802 ein Trio für 3 Flöten gestochen.

Hueber, Wendelinus, Organist an der Dorotheenkirche in Wien, gab 1650 in Wien Motetten und geistliche Gesänge in Druck.

Hübler, Caroline Elisabeth, geb. Steinbrecher, geb. 1733, Sängerin mit schöner Stimme und guter Action, zuletzt in Petersburg angestellt.

Hübner, Joseph, geb. den 31. August 1755 zu Kleppelsdorf bei Löbn, setzte als katholischer Geistlicher in Schlesien eine Reformation der Kirchenmusik und des Kirchengesanges durch, und componirte selbst viele geistliche Gesänge, daneben auch weltliche. 1803 wurde er Professor des kanonischen Rechts in Breslau, wo er 1810 starb.

Hübner, Johann Christian, geb. zu Narwa, Pianofortebauer zu Moskau im Jahre 1801, erfand ein Bogenclavier, welches er Orchestrine nannte.

Hübner, Carl Joseph, Musiker und Componist, seit 1516 Rector der Kreuzschule zu Breslau, wo er 1822 starb.

Hübsch, Johann Georg Gotthelf, geb. um 1690, Lehrer der Mathematik in Schulpforte, starb 1773. Hübsch hinterließ 31 Aufsätze über Musik in Manuscript, die Gerber besaß und in seinem neuen Tonkünstlerlexikon aufführt.

Hübsch, Johann Baptist, geb. 1755 zu Jamnitz in Mähren, machte als Baß-Buffo auf den größten deutschen Bühnen Aufsehen.

Hück, Georg, wird unter den durch gedruckte Werke bekannten preußischen Contrapunktisten genannt.

Hüfthorn, s. Hifthorn.

Hügelmann, Joseph. Unter diesem Namen sind 14 Variationen für Clavier gestochen worden.

Hülfsgewicht (Compensationsgewicht), eine ziehende oder drückende Kraft, die auf den hintern Theil des Orgelbalges wirkt und das gleichmäßige Ausströmen des Windes bewirkt.

Hülfsnoten oder **Hülfstöne**, diejenigen Noten oder Töne, die neben der Hauptnote, die für dieselbe vorgeschriebene Spiel- oder Singmanier oder musikalische Figur bilden.

Hülfsstimmen, diejenigen Manualstimmen der Orgel, die kleiner als 8′, und die Pedalstimmen, die kleiner als 16′ sind.

Hüllmandel, Nicolaus Joseph, geb. 1751 zu Straßburg, Componist und Claviervirtuos, Schüler Philipp Emanuel Bach's, hielt sich in Paris auf und verkehrte viel mit der Aristokratie, so daß er bei Ausbruch der Revolution nach London flüchten mußte, wo er bis zu seinem Tode 1823 mit Musikunterricht beschäftigt war. Er componirte Sonaten für Clavier mit und ohne Begleitung.

Hüllweck, Ferdinand, geb. den 8. October 1824 zu Dessau, seit 1844 erster Violinist in der Capelle zu Dresden, bedeutender Quartettspieler, ist Lehrer der Violine am Conservatorium zu Dresden, wo auch seine Compositionen für Violine eingeführt sind.

Hülphers, Abraham Abrahamson, um 1773 Musikdirector zu Westeräs in Schweden, gab daselbst eine Abhandlung über musikalische Instrumente, namentlich über Orgeln heraus.

Hülshoff, Max Freiherr von Droste-, geb. um 1766 zu Münster, gebildeter Dilettant, componirte seiner Zeit beliebte Opern, Streichquartette, Claviersachen.

Hümmelchen (Hummel), ein veraltetes Orgelregister, bei dessen Aufzug zwei Zungenpfeifen so lange tönten, bis man es abstieß. Ebenso werden die Balalaika, ein russisches Nationalinstrument mit einer fortklingenden Saite, und die beiden fortklingenden Saiten der Bauernlyra Hümmelchen genannt.

Hünten, Franz, geb. den 26. December 1793 zu Coblenz, guter Pianist und Componist leichter Claviersachen, kam 1819 nach Paris auf das Conservatorium und blieb dann in Paris bis 1835, dann zog er nach Coblenz zurück und privatisirt daselbst. Er hat mehr als 250 Werke für Pianoforte componirt.

Hünten, Wilhelm, Bruder des Vorigen, lebte in Coblenz mit Musikunterricht und Composition von Pianofortestücken beschäftigt.

Hünten, Peter Ernst, Bruder des Vorigen, ebenfalls in Coblenz, arbeitet in der Manier seines Bruders Franz.

Huerga, Cyprianus de la, Cisterciensermönch, starb 1560 zu Alcala, schrieb über hebräische Musik.

Huet, Peter Daniel, geb. den 8. Februar 1630, Bischof zu Avranche, musikalischer Schriftsteller, starb den 26. Januar 1721.

Hüttenbrenner, Anselm, geb. den 13. October 1794 zu Grätz, Redacteur des musikalischen Hellermagazins, componirte Opern, Kirchensachen, Orchesterstücke, Männergesänge.

Hüttenrauch, J. P., Componist des 17. Jahrhunderts, ist nur durch eine Musik zu Ehren eines Rectors in Jena bekannt.

Hütter, Johann Gottfried, geb. den 14. Februar 1742 zu Braunau bei Löwenberg, seit 1767 Cantor und Organist zu Kunzendorf bei Löwenberg, wo er 1810 starb, machte sich durch Einrichtung eines Orchesters und durch Aufführung von Oratorien um die Umgegend sehr verdient.

Hüttner, Flor., geb. in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, ein bairischer Mönch, geschickter Pianist, wird wegen seiner Kirchensachen sehr geschätzt.

Huttner, Johann Baptist, geb. den 1. Januar 1793 zu Grätz in Steiermark, ein vortrefflicher Violoncellist, seit 1822 Lehrer des Violoncell am Conservatorium zu Prag, starb daselbst den 1. März 1839.

Hugard, Peter, Lehrer der Chorschüler an der Cathedrale zu Paris um 1[illegible], gab eine Messe heraus.

Hugenet, s. Huguenet.

Hugenius, s. Huygens.

Hughes, Johann, geb. 1677 zu Malborough, verfaßte eine Ode zum Preise der Musik, starb den 17. Februar 1720.

Hugo (Hugues), 1332 Priester zu Reutlingen, hinterließ im Manuscript „flores musicae omnis cantus Gregoriani."

Hugolinus, Vincentius, geb. zu Perugia, vorzüglicher Kirchencomponist, Capelldirector im Vatican zu Rom, starb 1638 daselbst.

Hugolinus, gebürtig von Orvieto, hat de musica geschrieben.

Hugot, der Jüngere, geb. 1761 zu Paris, berühmter Flötist, Componist für Flöte, Lehrer dieses Instrumentes am Conservatorium in Paris, hinterließ bei seinem Tode, den 18. September 1803, Fragmente einer Flötenschule, die Wunderlich, ein anderer Professor, vollendete.

Huguenet, Jacob, Violinist im 17. Jahrhundert in der königl. französischen Capelle, gab Sonaten für Violine heraus.

Huguenet, gab 1729 zu Paris 2 Sonatenwerke heraus.

Huitaces de Beaulieu, s. Beaulieu.

Hullin, J. B., ein französischer Tonkünstler, hat bis 1799 drei Sammlungen Tänze herausgegeben.

Hulskamp, G. Henry, geb. in Westphalen, gründete 1850 in New-York eine Pianofortefabrik, erfand die übersaiteten Piano's und noch manche andere Verbesserungen.

Hulst, Felix van, s. Van Hulst.

Human, bei Orgelregistern, lieblich.

Humangedact, Lieblichgedact, s. Gedact.

Humanus, s. Hartong.

Humble, ließ 1780 zu London ein Buch Violintrios stechen.

Hume, Tobias, ein englischer Offizier um 1700, Meister auf der Viola da Gamba, gab Compositionen für sein Instrument heraus.

Hummel, Christian Gottlieb Emanuel, guter Orgelspieler, in Hildburghausen angestellt, wo er 1799 starb. Er hinterließ ein Werk: der Musikus oder von der gründlichen Erlernung der Musik.

Hummel, Matthäus, um 1720 Lauten- und Geigenmacher zu Nürnberg.

Hummel, Johann Friedrich, um 1746 Kammervirtuos auf der Oboe zu Anspach.

Hummel, Georg Peter, im 18. Jahrhundert Waldhornist in der churfürstlich sächsischen Capelle zu Dresden, wird von Einigen sehr gelobt.

Hummel, Johann Julius, geb. 1728, Musikalienverleger zu Berlin, gab zu seiner Zeit die meisten Haydn'schen Sinfonien in schönem Stich heraus.

Hummel, Johann Bernhard, geb. um 1760 zu Berlin, Sohn des Vorigen, fertiger Clavierspieler, übernahm 1798 das Geschäft seines Vaters, componirte Stücke für sein Instrument und Lieder.

Hummel, Johann Nepomuk, geb. den 14. Novbr. 1778 zu Preßburg, weitberühmter Pianofortevirtuos und talentvoller Componist, wurde von Mozart und Albrechtsberger gebildet, ging 1788 mit seinem Vater auf Kunstreisen, 1803 bis 1811 war er in Diensten des Fürsten Esterhazy, 1816 Hofcapellmeister in Stuttgart, 1820 Capellmeister in Weimar, wo er den 17. October 1837 starb. Seit 1816 unternahm er fast jährlich Kunstreisen und hat beinahe alle Länder Europa's besucht. Für jede Reise schrieb er meistens eine besondere Composition. Von seinen Compositionen sind die Concerte, Septette und Trios die besten, außerdem schrieb er noch Opern, Messen, Cantaten, Orchesterstücke. Neben seinen brillanten Compositionen, seiner noch nie dagewesenen technischen Fertigkeit auf dem Pianoforte, verschafften ihm besonders auch die pädagogische Wirksamkeit und die freien Phantasien, in denen er wahrhaft groß war, seinen ausgebreiteten Ruhm.

Hummel, Eduard, geb. 1814 zu Wien, Sohn des Vorigen, hat sich als Pianist und Componist bekannt gemacht. Seit 1840 Musikdirector in Augsburg.

Hummel, Friedrich, geb. den 18. September 1800 zu Memmingen bei Augsburg, zeigte sich in mehreren Städten Deutschlands als tüchtigen Claviervirtuosen.

Hummel, Tobias, geb. den 13. Juni 1805 zu Memmingen, seit 1835 als Fagottist in der königl. baierischen Capelle angestellt. Seine Fertigkeit wird gerühmt.

Hummel, s. Hümmelchen.

Humphrey, Pelham, geb. 1647 zu London, ein englischer Contrapunktist, starb den 14. Juli 1674.

Humphries, gab 1797 zwei Werke Concerte heraus.

Hundeiker, Johann Peter, geb. 1751 zu Großen-Laffert, Kaufmann daselbst, schrieb über Rollens Abraham auf Moria und seine Aufführung in Braunschweig.

Hungarn, Gottfried, geb. zu Rochlitz, gegen Ende des 17. Jahrhunderts Cantor zu Weißensee, gab heraus: Musikalische Kirchenlust u. s. w. Gotha 1690.

Hunger, Christoph Friedrich, geb. 1718, Instrumentenmacher zu Leipzig, starb daselbst im Jahre 1787.

Hunger, Gottlieb Gottwart, geb. um 1736 zu Dresden, lebte in Leipzig, als Clavierspieler und Flötist geschätzt. 1768 wurde er Advocat und starb 1795 als Accise-Inspector. Er componirte Weiße's Kinderlieder und Claviersachen.

Hungersberg, Felix, Officier im Dienste Carl's V., der berühmteste Mandolinenspieler zu Anfang des 16. Jahrhunderts, wird von Albrecht Dürer in seinen Reisebüchern oft erwähnt.

Hunn, Joseph, königl. preußischer Hof-Instrumentenmacher seit 1795, soll ausgezeichnete Instrumente verfertigt haben.

Hunnis, William, ein englischer Tonkünstler und Poet, seit 1566 unter Eduard VI. Director der Chorknaben, als welcher er den 6. Juni 1597 starb.

Hunnius, Christian, geb. zu Herbsleben in Thüringen, im Anfange des 17. Jahrhunderts zu Cronenburg in Dänemark, componirte geistliche Gesänge.

Hunnius, Franz Wilhelm, lebte als Arzt zu Ende des 18. Jahrhunderts zu Weimar und gab daselbst ein Werk heraus, betitelt: Der Arzt für Schauspieler und Sänger.

Hüttenbrenner, Anſelm, geb. den 13. October 1794 zu Grätz, Redacteur des muſikaliſchen Hellermagazins, componirte Opern, Kirchenſachen, Orcheſterſtücke, Männergeſänge.

Hüttenrauch, J. P., Componiſt des 17. Jahrhunderts, iſt nur durch eine Muſik zu Ehren eines Rectors in Jena bekannt.

Hütter, Johann Gottfried, geb. den 14. Februar 1742 zu Braunau bei Löwenberg, ſeit 1767 Cantor und Organiſt zu Kunzendorf bei Löwenberg, wo er 1810 ſtarb, machte ſich durch Einrichtung eines Orcheſters und durch Aufführung von Oratorien um die Umgegend ſehr verdient.

Hüttner, Flor., geb. in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, ein bairiſcher Mönch, geſchickter Pianiſt, wird wegen ſeinen Kirchenſachen ſehr geſchätzt.

Hüttner, Johann Baptiſt, geb. den 1. Januar 1793 zu Grätz in Steiermark, ein vortrefflicher Violoncelliſt, ſeit 1822 Lehrer des Violoncell am Conſervatorium zu Prag, ſtarb daſelbſt den 1. März 1839.

Hugard, Peter, Lehrer der Chorſchüler an der Cathedrale zu Paris um 1650, gab eine Meſſe heraus.

Hugenet, ſ. Huguenet.

Hugenius, ſ. Huygens.

Hughes, Johann, geb. 1677 zu Malborough, verfaßte eine Ode zum Preiſe der Muſik, ſtarb den 17. Februar 1720.

Hugo (Hugues), 1332 Prieſter zu Reutlingen, hinterließ im Manuſcript: „flores musicae omnis cantus Gregoriani.“

Hugolinus, Vincentius, geb. zu Perugia, vorzüglicher Kirchencomponiſt. Capelldirector im Vatican zu Rom, ſtarb 1638 daſelbſt.

Hugolinus, gebürtig von Orvieto, hat de musica geſchrieben.

Hugot, der Jüngere, geb. 1761 zu Paris, berühmter Flötiſt, Componiſt für Flöte, Lehrer dieſes Inſtrumentes am Conſervatorium in Paris, hinterließ bei ſeinem Tode, den 18. September 1803, Fragmente einer Flötenſchule, die Wunderlich, ein anderer Profeſſor, vollendete.

Huguenet, Jacob, Violiniſt im 17. Jahrhundert in der königl. franzöſiſchen Capelle, gab Sonaten für Violine heraus.

Huguenet, gab 1729 zu Paris 2 Sonatenwerke heraus.

Huitaces de Beaulieu, ſ. Beaulieu.

Hullin, J. B., ein franzöſiſcher Tonkünſtler, hat bis 1799 drei Sammlungen Tänze herausgegeben.

Hulskamp, G. Henry, geb. in Weſtphalen, gründete 1850 in New-York eine Pianofortefabrik, erfand die überſaiteten Piano's und noch manche andere Verbeſſerungen.

Hulſt, Felix van, ſ. Van Hulſt.

Human, bei Orgelregiſtern, lieblich.

Humangedact, Lieblichgedact, ſ. Gedact.

Humanus, ſ. Hartong.

Humble, ließ 1780 zu London ein Buch Violintrios ſtechen.

Hume, Tobias, ein engliſcher Offizier um 1700, Meiſter auf der Viola da Gamba, gab Compoſitionen für ſein Inſtrument heraus.

Hummel, Chriſtian Gottlieb Emanuel, guter Orgelſpieler, in Hildburghauſen angeſtellt, wo er 1799 ſtarb. Er hinterließ ein Werk: der Muſikus oder von der gründlichen Erlernung der Muſik.

Hummel, Matthäus, um 1720 Lauten- und Geigenmacher zu Nürnberg.

Hummel, Johann Friedrich, um 1746 Kammervirtuos auf der Oboe zu Anſpach.

Hummel, Georg Peter, im 18. Jahrhundert Waldhornist in der churfürstlich sächsischen Capelle zu Dresden, wird von Einigen sehr gelobt.

Hummel, Johann Julius, geb. 1728, Musikalienverleger zu Berlin, gab zu seiner Zeit die meisten Haydn'schen Sinfonien in schönem Stich heraus.

Hummel, Johann Bernhard, geb. um 1760 zu Berlin, Sohn des Vorigen, fertiger Clavierspieler, übernahm 1798 das Geschäft seines Vaters, componirte Stücke für sein Instrument und Lieder.

Hummel, Johann Nepomuk, geb. den 14. Novbr. 1778 zu Preßburg, weitberühmter Pianofortevirtuos und talentvoller Componist, wurde von Mozart und Albrechtsberger gebildet, ging 1788 mit seinem Vater auf Kunstreisen, 1803 bis 1811 war er in Diensten des Fürsten Esterhazy, 1816 Hofcapellmeister in Stuttgart, 1820 Capellmeister in Weimar, wo er den 17. October 1837 starb. Seit 1816 unternahm er fast jährlich Kunstreisen und hat beinahe alle Länder Europa's besucht. Für jede Reise schrieb er meistens eine besondere Composition. Von seinen Compositionen sind die Concerte, Septette und Trios die besten, außerdem schrieb er noch Opern, Messen, Cantaten, Orchesterstücke. Neben seinen brillanten Compositionen, seiner noch nie dagewesenen technischen Fertigkeit auf dem Pianoforte, verschafften ihm besonders auch die pädagogische Wirksamkeit und die freien Phantasien, in denen er wahrhaft groß war, seinen ausgebreiteten Ruhm.

Hummel, Eduard, geb. 1814 zu Wien, Sohn des Vorigen, hat sich als Pianist und Componist bekannt gemacht. Seit 1840 Musikdirector in Augsburg.

Hummel, Friedrich, geb. den 18. September 1800 zu Memmingen bei Augsburg, zeigte sich in mehreren Städten Deutschlands als tüchtigen Claviervirtuosen.

Hummel, Tobias, geb. den 13. Juni 1805 zu Memmingen, seit 1835 als Fagottist in der königl. baierischen Capelle angestellt. Seine Fertigkeit wird gerühmt.

Hummel, s. Hümmelchen.

Humphrey, Pelham, geb. 1647 zu London, ein englischer Contrapunktist, starb den 14. Juli 1674.

Humphries, gab 1797 zwei Werke Concerte heraus.

Hundeiker, Johann Peter, geb. 1751 zu Großen-Laffert, Kaufmann daselbst, schrieb über Rollens Abraham auf Moria und seine Aufführung in Braunschweig.

Hungarn, Gottfried, geb. zu Rochlitz, gegen Ende des 17. Jahrhunderts Cantor zu Weißensee, gab heraus: Musikalische Kirchenluft u. s. w. Gotha 1690.

Hunger, Christoph Friedrich, geb. 1718, Instrumentenmacher zu Leipzig, starb daselbst im Jahre 1787.

Hunger, Gottlieb Gottwart, geb. um 1736 zu Dresden, lebte in Leipzig, als Clavierspieler und Flötist geschätzt. 1768 wurde er Advocat und starb 1795 als Accise-Inspector. Er componirte Weiße's Kinderlieder und Claviersachen.

Hungersberg, Felix, Officier im Dienste Carl's V., der berühmteste Mandolinenspieler zu Anfang des 16. Jahrhunderts, wird von Albrecht Dürer in seinen Reisebüchern oft erwähnt.

Hunn, Joseph, königl. preußischer Hof-Instrumentenmacher seit 1795, soll ausgezeichnete Instrumente verfertigt haben.

Hunnis, William, ein englischer Tonkünstler und Poet, seit 1566 unter Eduard VI. Director der Chorknaben, als welcher er den 6. Juni 1597 starb.

Hunnius, Christian, geb. zu Herbsleben in Thüringen, im Anfange des 17. Jahrhunderts zu Cronenburg in Dänemark, componirte geistliche Gesänge.

Hunnius, Franz Wilhelm, lebte als Arzt zu Ende des 18. Jahrhunderts zu Weimar und gab daselbst ein Werk heraus, betitelt: Der Arzt für Schauspieler und Sänger.

Hunold, Christian Friedrich, geb. 1680 zu Wandersleben bei Arnstadt, Jurist in Hamburg, seit 1714 in Halle, schrieb über das Orgelspielen.

Hunold, Georg, geb. zu Leisnig, Inspector in Tangermünde in der Mark, wo er den 3. Mai 1687 starb, faßte die zehn Gebote und den apostolischen Glauben in Reime und gab sie mit einer Melodie heraus.

Hunt, Thomas, lebte um 1700 zu London. Seine fünfstimmigen Gesänge wurden in dem „Triumpfe der Oriane" aufgenommen.

Hunt, Arabella, berühmte Lautenvirtuosin und Sängerin, Lehrerin der Prinzessin Anna von Dänemark und der Königin Maria, starb 1705 zu London.

Hunt, Carl, geb. den 27. Juli 1766 zu Dresden, berühmter Violinist, in der churfürstl. sächsischen Capelle angestellt, componirte Violinconcerte, Quartette, Sinfonien.

Hunter, Madm. John, lebte um 1787 zu London, componirte mehrere Melodien.

Hunyady, Baptist de, Violinist von seltener Geschicklichkeit, lebte 1835 zu Pest und gab zu Mainz „ungarische Weisen" für Violine heraus.

Hupfeldt, Bernhard, geb. den 24. Februar 1717 zu Cassel, ein geschmackvoller Violinvirtuos, Schüler Ferraris und Tranquillinis, starb als Universitätsmusiklehrer und Concertmeister zu Marburg im Jahre 1794. Seine Compositionen sind unbedeutend.

Happer, C. P., um 1835 Musikmeister zu Ulm, verfaßte eine Anleitung zum Gesang nach Nägelis Methode.

Hurka, Friedrich Franz, geb. den 23. Februar 1762 zu Merklin bei Prag, einer der berühmtesten Tenoristen des vorigen Jahrhunderts, starb als königl. preußischer Kammersänger zu Berlin den 10. Decbr. 1805. Seine Liedercompositionen waren sehr beliebt.

Hurlebusch, Heinrich Lorenz, geb. den 8. Juli 1666 zu Hannover, berühmter Organist zu Braunschweig. Sein Spiel war fertig und brillant.

Hurlebusch, Conrad Friedrich, geb. 1696 zu Braunschweig, Sohn des Vorigen, bildete sich 1716 in Wien zum fertigen Clavierspieler, und gab dann in Italien Concerte. 1722 Hofcapellmeister in Stockholm, 1726 in gleicher Stellung zu Dresden, 1738 Organist in Amsterdam, wo er noch 1762 lebte. Als Componist war er künstlich-gesucht.

Hurtado, Thomas, geb. 1589 zu Toledo, Canonikus im Minoriten-Orden, schrieb: „De chori ecclesi astici antiquitate, necessitate et fructibus. Er starb als Präpositus zu Sevilla 1659.

Hus, J. B., hat 1780 zu Lyon Gesänge, Duos u. s. w. stechen lassen.

Hus-Desforges, Pierre Louis, geb. den 14. März 1773 zu Toulon, einer der ausgezeichnetsten Violoncellisten Frankreichs und geschmackvoller Componist für sein Instrument. Er starb den 26. Januar 1838 zu Paris.

Hustache, Claudius Theodor, geb. den 16. Februar 1821 zu Gray, Pianofortelehrer zu Dijou, componirte Pianofortesachen und Lieder.

Hut (pilea), ein beweglicher Deckel auf dem gedeckten zinnernen Pfeifenwerke der Orgel.

Huth, Ludwig, geb. um 1810 in Mecklenburg, 1846—1849 Theaterdirector in Potsdam, talentvoller Liedercomponist. Wir erwähnen von seinen Liedern „das Hindumädchen" und „der Reiter und sein Liebchen". Außerdem componirte er ein Oratorium und 2 Opern. Er starb 1859 in London.

Huth, Gottfried, akustischer Schriftsteller, starb den 24. Februar 1818.

Hutschenreiter, Georg Gottfried, gab 1747 zu Magdeburg ein Programm über die Hydraulen der Alten heraus.

Hutschenruyter, Wilhelm, geb. den 28. December 1796 zu Rotterdam, begründete 1826 daselbst das Concertinstitut „Eruditio musica", gab zahlreiche Werke heraus, darunter Sinfonien, Ouverturen, Kirchensachen und eine Oper.

Huttari, Jacob, geb. zu Schüttenhofen in Böhmen, soll ein guter Violinist gewesen sein und viele vortreffliche Sachen für Violine componirt haben. Er starb 1787.

Hutti. Unter diesem Namen werden 1799 in Träg's Catalog sechs Violinconcerte angeführt.

Huygens, Constantin (Hugenius), geb. 1596 im Haag, ließ 1641 anonym eine Abhandlung über die Frage erscheinen, ob Instrumente in der Kirche zu dulden seien. Er starb den 28. März 1687.

Huygens, Christian, geb. den 14. April 1629 im Haag, Sohn des Vorigen, als Mathematiker und Musiker berühmt, hinterließ nach seinem Tode den 8. Juni 1695 in seinen Papieren eine Schrift: „Novus cyclus harmonicus".

Huyn, Jacob, 1640 Cantor und Priester in der Collegialkirche zu Beaune, gab eine Messe heraus.

Huzler, Johann Adam, um 1795 Waldhornist und Stadtmusikus zu Nürnberg.

Huzler, Johann Sigmund, geb. 1772 zu Nürnberg, Sohn des Vorigen, ein Waldhornvirtuos, 1807 in der königl. westphälischen Hofcapelle angestellt, starb 1808. Er hatte Hornconcerte, Quartette und eine Oper componirt.

Huzler, Johann Ludwig, geb. 1780 zu Nürnberg, Bruder des Vorigen, zeichnete sich anfangs auf dem Waldhorn, später auf der Oboe aus.

Hyacynthien, ein Fest der Griechen, welches zu Amyclae in Lacadämonien an den längsten Tagen des Jahres durch Absingung besonderer Hymnen dem Hyacynthus, einem Lieblinge Apollos, zu Ehren gefeiert wurde.

Hyagnis, der älteste Flötenspieler in der Geschichte, Vater des Marsyas, lebte 1500 v. Chr. Geburt. Er soll die Doppelflöte erfunden und der Leyer Mercurs die sechste Saite hinzugefügt haben.

Hycart, s. Hart.

Hyde, um 1800 der erste und größte Trompeter Englands.

Hydraulos, hydraulische Orgel, s. Wasserorgel.

Hye, Mdm. de la, französische Componistin, Lehrerin für Pianoforte und Orgel, starb zu Paris 1838. Sie componirte Opern, Messen, Clavier- und Orgelsachen und schrieb über Harmonie und Contrapunkt. Die letzten Werke sind Manuscript geblieben.

Hyller, Martin, geb. den 28. Septbr. 1575 zu Striegau, schrieb ein encomium musices. Er starb als Consistorialrath zu Oels 1651.

Hyllverdin. Unter diesem Namen werden in Träg's Catalog von 1799 zwei Capriccios für Violine angeführt.

Hymäos, ein Müllerlied, s. Epimylion.

Hymber, Werner, geb. 1734 zu Jechnitz in Böhmen, trat 1755 in den Orden der barmherzigen Brüder und war 1796 Musikdirector im Kloster Kukusen. Hymber spielte sehr gut Violine, componirte Messen, Sinfonien und Concerte.

Hymenäon, bei den alten Griechen ein Hochzeitslied, s. auch Epithalmion.

Hymmen, Johann Wilhelm Bernhard, ließ 1773 eine Anzahl Lieder zu Berlin drucken.

Hymni saliares, Gesänge der Römer aus sehr alter Zeit, welche die Priester des Mars am ersten Tage des Monats Mai bei feierlichem Umzuge sangen.

Hymnus, Hymne, Lobgesang, der bei Opfern oder Festen zu Ehren der Götter oder Heroen gesungen wurde und den Character der Begeisterung, An-

dacht und Anbetung trug. Der Ausdruck Hymnus ist auch auf die Lobgesänge der Christen übertragen worden.

Hyognis, fehlerhaft für Hyagnis.

Hypate, Name der ersten Saite der Tetrachorde Hypaton und Meson.

Hypate Hypaton, der tiefste Ton des tiefsten Tetrachords der Griechen.

Hypate meson, der tiefste Ton des zweiten Tetrachords der Griechen.

Hypatoides, die tragische Stilart der griechischen Melopoie, die sich in den tiefen Tonlagen bewegte.

Hypaton, das unterste Tetrachord des griechischen Tonsystems.

Hypaton diatonos, der dritte Ton des untersten Tetrachordes, auch Lichanos hypaton genannt.

Hyper, ein Orgelbauer wahrscheinlich des 17. Jahrhunderts, baute ein Werk in der Stadtkirche zu Pegau von 30 Stimmen.

Hyper, eine griechische Präposition, bedeutet bei Intervallnamen die aufwärts gezählten Intervalle, bei Tonarten die auf die Quarte oberhalb des Grundtons transponirte Tonart. Alle mit hyper zusammengesetzten, die Tonarten der griechischen Musik betreffenden Ausdrücke wolle man im Nachtrage nachsehen (Griechische Musik.)

Hyperboläisch, eine gesuchte, läppische Melodie.

Hyperboläon, das fünfte und höchste Tetrachord des griechischen Tonsystems.

Hyperboläon diatonos, der dritte Ton des Tetrachordes Hyperboläon, auch Parenete Hyperboläon genannt.

Hyperbolisch hießen bei den Griechen in schwülstigem Stile geschriebene Gesänge.

Hyperdiapason, Oberoctave.

Hyperdiazeuxis nannten die Griechen die Trennung zweier Tetrachorde durch das Intervall der Octave, wie bei den Tetrachorden Hypaton und Hyperboläen.

Hyperditonos, Oberterz.

Hypo, griechische Präposition, bezeichnet in griechischen Autoren bei Intervallen die abwärts gezählten Intervalle, bei Tonarten die eine Quart tiefer als ihre Haupttonarten transponirten Nebentonarten. Im Mittelalter bedeutet Hypo die plagalischen Nebentöne, deren Umfang auf der Unterquart der authentischen Haupttöne beginnt. (Siehe Nachträge griechische Musik)

Hypodiapason, Unteroctave.

Hypodiapente, Unterquinte.

Hypodiazeuxis, bei den Griechen der Zwischenraum einer Quinte zwischen zwei Tetrachorden, die durch ein Tetrachord getrennt sind.

Hypoditonos, Unterterz.

Hypokritisch nannten die Griechen Alles, was auf Action und Mimik bei dem Vortrage der Gesänge Bezug hatte.

Hyporchema, bei den Griechen ein Lied, das beim Tanze gesungen wurde.

Hyppomachus, s. Hippomachus.

Hystius, s. Histiäus.

I.

I. Mit diesem Buchstaben bezeichnete Kirnberger die zu kleine natürliche Septime.

Jambicon, ein Theil des Lobgesanges auf den Sieg Apollo's über den Drachen Python, mit welchem die Sänger bei den pythischen Spielen um den Preis stritten.

Jamblichus, aus Chalcis in Cölesyrien, neuplatonischer Philosoph im 4. Jahrhundert v. Chr. Geb., gab eine Biographie des Pythagoras heraus, aus dessen Fragmenten wir die Lehre des Pythagoras von den musikalischen Proportionen kennen.

Jambus, in der Musik ein Tonfuß, der aus einem kurzen und langen Ton besteht.

Jastisch gleich Jonisch, s. d.

Ibergher, Giuseppe, zu Ende des 18. Jahrhunderts beliebter Componist.

Ibinus, wird von Pater Paran als musikalischer Schriftsteller dem Boethius, Basilius, Hilarius u. s. w. vorgezogen.

Ibotte. Unter diesem Namen wird 1801 angeführt: 6 Duos pour 2 Bassons.

Ibycus, geb. zu Reggio, ein griechischer Dichter und Sänger des 6. Jahrhunderts v. Chr. Geb., soll die Sambuka erfunden haben. Sein gewaltsamer Tod ist der Stoff einer Ballade Schiller's.

Idylle, die poetische Schilderung glücklicher ländlicher Scenen. Ein Tonstück, das solche Scenen darzustellen sucht, wird ebenfalls Idylle genannt.

Ignanimus, Angelus, geb. um 1500 zu Altamura in Calabrien, ein Dominikanermönch, Componist und musikalischer Schriftsteller, starb als Capellmeister 1543 zu Venedig.

Ignatius, 68 Bischof von Antiochien, soll die Antiphona zuerst aufgebracht haben. Er starb den 1. Februar 108 zu Rom als Märtyrer für seinen Glauben.

Ifen, Conrad, geb. den 25. December 1689 zu Bremen, Professor der Theologie daselbst, schrieb über die silbernen Trompeten der Hebräer. Er starb den 25. Juni 1733.

Il (Artikel) der, das.

Ildephonsus, geb. 607 zu Toledo, dichtete und componirte mehrere Messen zu Ehren der heiligen Jungfrau und einiger Heiligen. Er starb als Erzbischof von Toledo 669.

Il doppio movimento, die doppelte Bewegung.

Il fine, das Ende.

Ilgen, Carl David, geb. 1768 zu Sehna bei Eckartsberg, Rector der Landesschule zu Pforte, schrieb über den tragischen Chor der Griechen und die Unmöglichkeit seiner Wiederaufnahme in der Gegenwart.

Ilinsky, Graf Johann Stanislaus, geb. 1795 im Schloß Romanow in Polen, componirte hauptsächlich Kirchenmusiken, außerdem Ouvertüren, Sinfonien und Lieder u. s. w.

Illguer, Johann Christian, geb. den 24. Juni 1800 zu Louisdorf im Freistädter Kreise, ein guter Orgelspieler, seit 1837 an der Elftausend-Jungfrauenkirche zu Breslau.

Illuminato, s. Aiguino.

Il tempo crescendo, Beschleunigung des Zeitmaßes.

Imbault, Musikverleger und Musiklehrer zu Paris, trat 1787 in Concerten als Violinvirtuos auf.

Imbert, geb. um 1750 zu Sens, gab 1780 zu Paris heraus: Nouvelle Méthode de plain-chants etc.

Imbert de Francia, Verfasser einer Abhandlung über Musik, lebte im 13. Jahrhundert.

Imbert de Lapheleque, G., Musikliebhaber um 1830 zu Paris, gab daselbst einige Notizen über Paganini und in einer Zeitschrift einen Artikel über Wilhelm Tell von Rossini heraus.

Imbimbo, Emanuel, geb. 1765 zu Neapel, seit 1808 Gesang- und Harmonielehrer in Paris, componirte italienische Arietten und Kirchenstücke und gab heraus: „Partimenti ou basses chiffrées de Fenaroli etc."

Imbroglio (italien.), Verwirrung, wird ein Satz genannt, in dem eine Vermischung gerader und ungerader Tactart stattfindet, ohne daß die verschiedenen Stimmen in verschiedener Tactart notirt sind.

Imhoff, Johann Sigmund Georg von, auf Ziegelstein, geb. den 23 Octbr. 1745 zu Nürnberg, Dilettant, spielte das Clavier sehr gut und hielt in seinem Hause wöchentlich Quartettübungen, an denen bedeutende Künstler Theil genommen haben.

Imitando, nachahmend.

Imitatio (Imitation, Imitazione), Nachahmung, s. d.

Imitatio aequalis motus, Nachahmung in gleicher Bewegung; — **cancrizans, retrograda, per modum retrogradum**, Nachahmung in der rückgängigen Bewegung; — cancrizans motu contrario, Nachahmung in der rückgängigen Gegenbewegung; — canonica, totalis, legata, gebundene Nachahmung; — homophona, in unisono, Nachahmung im Einklange; — inaequalis motus, Nachahmung in der Gegenbewegung; — incontrarium stricte reversum, strenge verkehrte Nachahmung; — in hepta chordo superiori v. inferiori, Nachahmung in der Ober- oder Unterseptime; — in hyper- v. hypoditono, Nachahmung in der Ober- oder Unterterz; — in hyper- v. hypodiatesseron, Nachahmung in der Ober- oder Unterquart; — — in hyper- v. hypodiapente, Nachahmung in der Ober- oder Unterquinte; — in secunda superiori v. inferiori, Nachahmung in der Ober- oder Untersecunde; — interrupta, unterbrochene Nachahmung; — invertibilis, umkehrungsfähige Nachahmung; — motu contrario, al rovescio, alla riversa, in contrario simplici, Nachahmung in der freien Gegenbewegung; — partialis, periodica, theilweise Nachahmung; — per augmentationem, Nachahmung mit Vermehrung des Zeitwerthes der Töne; — per diminutionem, Nachahmung mit Verringerung des Zeitwerthes der Töne; — par thesin et arsin, in contrario tempore, Nachahmung im vermischten Tacttheile; — simplex, simplice, sciolta, libera, freie Nachahmung.

Immerwährender Canon (Canon infinitus s. perpetuus), s. Kanon.

Immler, Cantor und vorzüglicher Violoncellist zu Coburg zu Ende des 18. Jahrhunderts, componirte viele Kirchenmusiken.

Immler, Johann Wilhelm, Musiklehrer zu Coire in der Schweiz, gab 1828 eine Anleitung zum Singen für Landschulen heraus.

Immutabilis, s. Accentus ecclesiasticus.

Immyns, John, Stifter der Madrigal Society zu London, starb den 15. April 1764.

Impacientemente, ungeduldig.

Imperfection, Abzug des dritten Theiles von dem Werthe einer Note.

Imperiali, Andrea, componirte Kirchenlieder.

Imperioso, gebieterisch.

Impeto, impetuosamente, impetuoso, stürmisch.

Imponente, kühn, gewaltig.

Impresario, Opern- und Concertunternehmer.

Impromptu, Name neuerer Musikstücke, die wenig ausgeführt sind und den Eindruck des Schnell-Hingeworfenen machen.

Improvisatori, Leute, die über irgend ein aufgegebenes Thema sofort in Versen oder Recitativstile singen und sich mit der Guitarre oder Mandoline begleiten. Sie sind häufig in Italien zu finden.

Improvisiren, aus dem Stegreife ein Tonstück vortragen, s. auch Phantasiren.

Improvisirmaschine, anderer Name für Extemporirmaschine, s. Melograph.

Incalzando, eindringlich verfolgend.

Incantare, einsingen, s. Stimmbildung.

Incledon, Carl, geb. 1764 in der Grafschaft Cornwallis, ein englischer Sänger, zeichnete sich namentlich im Vortrage inländischer Volkslieder und schottischer Balladen aus, componirte viele Melodien zu englischen Liedern. Er starb den 11. Februar 1826 zu Worcester.

Incorpo, das Enthaltensein verschiedener Stimmen in einer.

Indeciso, unbestimmt.

Index, der Custos, s. daselbst.

India, Sigismundo d', s. Sigismondo.

Indifferent, temente, gleichgültig.

Indigitamenta, bedeuten in der Musik der alten Römer entweder Lieder, die mit Namen der Götter angefüllt sind, oder Lieder, die den Halbgöttern zu Ehren gesungen wurden. Welche Bedeutung die richtige ist, ist noch nicht entschieden.

Indische Musik. (Siehe Nachtrag.)

Infantas, Fernando de las, spanischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, Priester zu Cordova. Wir besitzen noch die folgenden Titel seiner Werke: „Plura modulationum genera, quae vulgo Contrapuncta appellantur", „super excelso Gregoriani cantu" und „Sacrarum varii styli cantionum tituli spiritus sancti.

Infantis. Unter diesem Namen findet man eine Motette zu 4 Stimmen in dem seltenen Werke: Harmoniae musicis Odhecaton.

Infernale, inferno, höllisch, teuflisch.

Infibulation (Ankteriasmos), ein chirurgisches Verfahren an Knaben, um die Mutation der Stimme zu verhindern, vor der Castration gebräuchlich.

Infinitus Canon, unendlicher Canon.

Inflatilia sc. **Instrumenta**, Blasinstrumente.

Infra-Baß, der 16' Subbaß im Pedal der Orgel.

Inganno, Cadenza d'inganno, Trugschluß, s. d.

Ingegneri, Angelo, geb. um 1545 zu Venedig, gab heraus: „Della Poesia rappresentativa e del modo di rappresentare le farole sceniche".

Ingegneri, Pater Thomas Anton, Franciskanermönch aus Bologna, gab 1719 heraus: Salmi vespertini di tutto l'anno, a due cori".

Ingegneri, Marco Antonio, Zeitgenosse Palestrinas, Capellmeister an der Cathedrale zu Cremona, berühmter Kirchencomponist seiner Zeit.

Inglot, William, geb. 1554, ein berühmter Organist Englands, an der Cathedrale von Norwich angestellt, starb den 29. December 1621.

Ingrain, 1753 Organist an der Stephanskirche zu Paris, componirte gute Orgelfugen.

Iniziato, eingeführt.

Inno, italienisch für Hymne.

Innocente, innocentamente, unschuldig, mit ungekünsteltem Vortrage.

Ino, italienische Verkleinerungssylbe (Concertino).

In partito, in Partitur.

Inquieto, unruhig.

Insanguine, Giacomo, geb. 1744 zu Monopoli im Königreich Neapel, machte sich seit 1770 durch Composition von Opern bekannt. Er starb zu Neapel 1796.

Insensibile, Insensibilemente, unmerklich.

Instantemente, dringend.

Instrument wird in der Musik jeder Körper oder Mechanismus genannt, auf welchem musikalische Töne hervorgebracht werden. Die althergebrachte Eintheilung sämmtlicher Instrumente ist die in Saiten-, Blas- und Schlaginstrumente, die, obwohl ungenügend, durch eine bessere noch nicht verdrängt ist. Die menschliche Kehle muß in dieser Eintheilung unter den Blasinstrumenten stehen, und die Instrumente, wie Harmonika, Terpedien u. s. w. finden gar keinen Platz, sodaß man für sie eine neue Classe unter dem Namen Reibinstrumente aufgestellt hat. Eine andere Eintheilung ist die in a) monodische oder melodische; b) polyphone oder harmonische; und c) rhythmische Instrumente. Einen absoluten Werth der einzelnen Instrumente aufzustellen, ist sehr schwierig, da Ort und Zweck die Schätzung sehr

Imhoff, Johann Sigmund Georg von, auf Ziegelstein, geb. den 23 Octbr. 1745 zu Nürnberg, Dilettant, spielte das Clavier sehr gut und hielt in seinem Hause wöchentlich Quartettübungen, an denen bedeutende Künstler Theil genommen haben.

Imitando, nachahmend.

Imitatio (Imitation, Imitazione), Nachahmung, s. d.

Imitatio aequalis motus, Nachahmung in gleicher Bewegung; — **cancrizans. retrograda**, per modum retrogradum, Nachahmung in der rückgängigen Bewegung; — cancrizans motu contrario, Nachahmung in der rückgängigen Gegenbewegung; — canonica, totalis, legata, gebundene Nachahmung; — homophona, in unisono, Nachahmung im Einklange; — inaequalis motus, Nachahmung in der Gegenbewegung; — incontrarium stricte reversum, strenge verkehrte Nachahmung; — in hepta chordo superiori v. inferiori, Nachahmung in der Ober- oder Unterseptime; — in hyper- v. hypoditono, Nachahmung in der Ober- oder Unterterz; — in hyper- v. hypodiatesseron, Nachahmung in der Ober- oder Unterquart; — — in hyper- v. hypodiapente, Nachahmung in der Ober- oder Unterquinte; — in secunda superiori v. inferiori, Nachahmung in der Ober- oder Untersecunde; — interrupta, unterbrochene Nachahmung; — invertibilis, umkehrungsfähige Nachahmung; — motu contrario, al rovescio, alla riversa, in contrario simplici, Nachahmung in der freien Gegenbewegung; — partialis, periodica, theilweise Nachahmung; — per augmentationem, Nachahmung mit Vermehrung des Zeitwerthes der Töne; — per diminutionem, Nachahmung mit Verringerung des Zeitwerthes der Töne; — par thesin et arsin, in contrario tempore, Nachahmung im vermischten Tacttheile; — simplex, simplice, sciolta, libera, freie Nachahmung.

Immerwährender Canon (Canon infinitus s. perpetuus), s. Kanon.

Immler, Cantor und vorzüglicher Violoncellist zu Coburg zu Ende des 18. Jahrhunderts, componirte viele Kirchenmusiken.

Immler, Johann Wilhelm, Musiklehrer zu Coire in der Schweiz, gab 1828 eine Anleitung zum Singen für Landschulen heraus.

Immutabilis, s. Accentus ecclesiasticus.

Immyns, John, Stifter der Madrigal Society zu London, starb den 15. April 1764.

Impacientemente, ungeduldig.

Imperfection, Abzug des dritten Theiles von dem Werthe einer Note.

Imperiali, Andrea, componirte Kirchenlieder.

Imperioso, gebieterisch.

Impeto, impetuosamente, impetuoso, stürmisch.

Imponente, kühn, gewaltig.

Impresario, Opern- und Concertunternehmer.

Impromptu, Name neuerer Musikstücke, die wenig ausgeführt sind und den Eindruck des Schnell-Hingeworfenen machen.

Improvisatori, Leute, die über irgend ein aufgegebenes Thema sofort in Versen oder Recitativstile singen und sich mit der Guitarre oder Mandoline begleiten. Sie sind häufig in Italien zu finden.

Improvisiren, aus dem Stegreife ein Tonstück vortragen, s. auch Phantasiren.

Improvisirmaschine, anderer Name für Extemporirmaschine, s. Melograph.

Incalzando, eindringlich verfolgend.

Incantare, einsingen, s. Stimmbildung.

Incledon, Carl, geb. 1764 in der Grafschaft Cornwallis, ein englischer Sänger, zeichnete sich namentlich im Vortrage inländischer Volkslieder und schottischer Balladen aus, componirte viele Melodien zu englischen Liedern. Er starb den 11. Februar 1826 zu Worcester.

Incorpo, das Enthaltensein verschiedener Stimmen in einer.

Indeciso, unbestimmt.

Index, der Custos, s. daselbst.

India, Sigismundo d', s. Sigismondo.

Indifferent, temente, gleichgültig.

Indigitamenta, bedeuten in der Musik der alten Römer entweder Lieder, die mit Namen der Götter angefüllt sind, oder Lieder, die den Halbgöttern zu Ehren gesungen wurden. Welche Bedeutung die richtige ist, ist noch nicht entschieden.

Indische Musik. (Siehe Nachtrag.)

Infantas, Fernando de las, spanischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, Priester zu Cordova. Wir besitzen noch die folgenden Titel seiner Werke: „Plura modulationum genera, quae vulgo Contrapuncta appellantur", „super excelso Gregoriani canto" und „Sacrarum varii styli cantionum tituli spiritus sancti.

Infantis. Unter diesem Namen findet man eine Motette zu 4 Stimmen in dem seltenen Werke: Harmoniae musicis Odhecaton.

Infernale, inferno, höllisch, teuflisch.

Infibulation (Ankteriasmos), ein chirurgisches Verfahren an Knaben, um die Mutation der Stimme zu verhindern, vor der Castration gebräuchlich.

Infinitus Canon, unendlicher Canon.

Inflatilia sc. **Instrumenta**, Blasinstrumente.

Infra-Baß, der 16' Subbaß im Pedal der Orgel.

Inganno, Cadenza d'inganno, Trugschluß, s. d.

Ingegneri, Angelo, geb. um 1545 zu Venedig, gab heraus: „Della Poesia rappresentativa e del modo di rappresentare le farole sceniche".

Ingegneri, Pater Thomas Anton, Franciskanermönch aus Bologna, gab 1719 heraus: Salmi vespertini di tutto l'anno, a due cori".

Ingegneri, Marco Antonio, Zeitgenosse Palestrinas, Capellmeister an der Cathedrale zu Cremona, berühmter Kirchencomponist seiner Zeit.

Inglot, William, geb. 1554, ein berühmter Organist Englands, an der Cathedrale von Norwich angestellt, starb den 29. December 1621.

Ingrain, 1753 Organist an der Stephanskirche zu Paris, componirte gute Orgelfugen.

Iniziato, eingeführt.

Inno, italienisch für Hymne.

Innocente, innocentemente, unschuldig, mit ungekünsteltem Vortrage.

Ino, italienische Verkleinerungssylbe (Concertino).

In partito, in Partitur.

Inquieto, unruhig.

Insanguine, Giacomo, geb. 1744 zu Monopoli im Königreich Neapel, machte sich seit 1770 durch Composition von Opern bekannt. Er starb zu Neapel 1796.

Insensibile, Insensibilemente, unmerklich.

Instantemente, dringend.

Instrument wird in der Musik jeder Körper oder Mechanismus genannt, auf welchem musikalische Töne hervorgebracht werden. Die althergebrachte Eintheilung sämmtlicher Instrumente ist die in Saiten-, Blas- und Schlaginstrumente, die, obwohl ungenügend, durch eine bessere noch nicht verdrängt ist. Die menschliche Kehle muß in dieser Eintheilung unter den Blasinstrumenten stehen, und die Instrumente, wie Harmonika, Terpedien u. s. w. finden gar keinen Platz, sodaß man für sie eine neue Classe unter dem Namen Reibinstrumente aufgestellt hat. Eine andere Eintheilung ist die in a) monodische oder melodische; b) polyphone oder harmonische; und c) rhythmische Instrumente. Einen absoluten Werth der einzelnen Instrumente aufzustellen, ist sehr schwierig, da Ort und Zweck die Schätzung sehr

verändern. Gewöhnlich stellt man die menschliche Kehle als vorzüglichstes Instrument hin und läßt ihr dann die künstlichen Instrumente folgen, die hinsichtlich der Tonerzeugung und des innern und äußern Charakters ihr am nächsten stehen. Auf diese Weise läßt sich unter den melodischen Instrumenten allenfalls eine Rangordnung durchführen, aber die harmonischen Instrumente können hier nicht mit einander Vergleich gebracht werden, und es ist also eine allgemeine Werthschätzung nach diesem Princip nicht durchzuführen.

Instrumenta, Stromenti, Instrumens, Instrumente; — cruomena, à batterie, kruftische, Claviatur-Saiteninstrumente; — empneusta, pneumatica, inflatilia, per fiato, da fiato, da vento, à vent, Blasinstrumente; — enchorda, fidicinia, da corde, à cordes, Saiteninstrumente; — d'arco, à archet, Bogeninstrumente; — pennata, bekielte Instrumente; — percussa, pulsatilia, per la percussione, da percossa, à percussion, Schlaginstrumente.

Instrumentalmusik, eine Musik, in welcher alle Stimmen blos durch Instrumente ausgeführt werden und jede Betheiligung der menschlichen Stimme ausgeschlossen ist, wie in Sinfonien, Ouvertüren, Quintetten, Quartetten u. s. w.

Instrumentalmusikdirector. Früher der Anführer der Instrumentalmusik in großen Capellen mit Chor, auch Concertmeister genannt.

Instrumentatin, Instrumentirung, die Anordnung der Instrumente in Vocalwerken mit Begleitung oder Instrumentalwerken. Man spricht auch von der guten oder schlechten Instrumentation eines Tonstückes für ein einzelnes Instrument, jenachdem in demselben der Charakter, die Klangwirkungen und technische Eigenschaften des betreffenden Instrumentes zur Geltung gebracht werden.

Instrumentirung, s. Instrumentation.

Instrumento a campanella, Glockenspiel.

Intavolare, in Noten, in Partitur setzen.

Integer valor notarum, in der Mensuralmusik die eigentliche Zeitdauer der Noten unter dem gewöhnlichen Tactzeichen.

Intendant (Intendente), Oberaufseher der Musik an Höfen.

Interludium, Zwischenspiel.

Intermezzo (Intermedium), ein komisches Singspiel, das im 17. Jahrhundert zwischen die Acte einer Oper oder eines Schauspiels eingeschoben wurde.

Interrogativus, s. Accentus ecclesiasticus.

Interrotto, unterbrochen, abgebrochen.

Interruption, Unterbrechung.

Intervall (Intervallum, Intervalle, Intervallo).

Intervallum compositum, zusammengesetztes Intervall; — incompositum, einfaches Intervall (vergl. zu beiden Diastema); — commune, s. Diastema; — diminutum, vermindertes Intervall; — superfluum, übermäßiges Intervall; — continuum, stufenweise fortschreitendes Intervall; — interruptum, springendes Intervall. Intervallo vietato, Intervalle défendu, verbotenes Intervall.

Intimo, Intimissimo, innig, innigst.

Intonation, bedeutet die Ansprache des Tones, ferner die Stimmung eines Instrumentes. Beim Gesange spricht man von reiner und unreiner Intonation, jenachdem der Sänger den Ton richtig oder etwas zu hoch oder zu tief singt. — Im liturgischen Gesange bedeutet Intonation den vom Geistlichen gesungenen Vers, dem der Chor antwortet. — Früher wurde auch eine kurze Einleitung in größere Instrumentalsätze Intonation genannt. — Bei den Orgelbauern heißt intoniren 1) die Orgelpfeifen zur kunst- und regelrechten Ansprache bringen, und 2) die Pfeifen einer Stimme einen gleich starken Ton geben.

Intonireisen, ein Instrument aus Eisenblech, das zum Stimmen der Orgelpfeifen gebraucht wird.

Intoniren, s. Intonation.

Intrade (Entrade), 1) ein kurzes Instrumentalstück als Einleitungssatz zu einem größeren weltlichen Tonwerke; 2) das schmetternde Blasen eines Trompeterchores, gewöhnlich auf der Dominante schließend, welches ebenfalls als Vorspiel einer Musik dient.

Introduction (Introduction, Introductione), ein Vorspiel, das jetzt fast bei keinem Tonstücke fehlt. Früher hatten nur größere Tonstücke Introductionen.

Introitus, in der Musik gleich Introduction. Früher bediente man sich dieses Ausdrucks in der katholischen Kirche zur Bezeichnung der Bibelstellen, welche beim Anfange des Gottesdienstes gesungen wurden.

Invention, bei Seb. Bach Name kleiner Tonstücke, Empfindungen und momentane Einfälle enthaltend.

Inversion, darunter versteht man in der Tonlehre das, was gewöhnlich Umkehrung genannt wird. Bei ausgeführten Vocalcompositionen bedeutet Inversion die Versetzung und Wiederholung der Textworte.

Invetriatur, 1) der Leimausguß in windhaltenden und windführenden Theilen der Orgel; 2) eine von dem Orgelbauer Casparini erfundene Masse, wodurch die hölzernen Pfeifen glasirt und vor Wurmstich geschützt wurden.

Invitatorium, die Antiphonie, mit welcher auf den Psalmen „Venite exultemus" geantwortet wurde.

Jonisch, (siehe griechische Musik im Nachtrag).

Iperen, Josua von, Prediger zu Beare in Holland, 1770 Prediger in Batavia, wo er 1780 starb, schrieb über die Wechselgesänge der Heiden und Juden und über die Psalmengesänge der Christen.

Irgang, David, geb. den 4. December 1707 zu Rottenburg an der Oder, einer der fertigsten Orgel- und Clavierspieler Schlesiens, starb als Organist in Kaiserswaldau den 22. April 1776.

Irgang, A., Pianist und Musiklehrer, lebte 1861 zu Glogau, componirte Lieder und gab eine Gesanglehre für höhere Schulen heraus.

Irhove, Wilhelm, Professor der Theologie zu Utrecht seit 1737, schrieb „Conjectanea in Psalmorum titulos". Er starb 1761.

Irländische Harfe, hatte einen nach unten breiter werdenden Schallkasten und war mit 43 ziemlich starken Messingsaiten bezogen. Sie soll nach Prätorius sehr lieblich geklungen haben.

Irmer, Wilhelm Heinrich, geb. den 26. März 1803 zu Berlin, Gesanglehrer an der königl. städtischen Realschule, Herausgeber einiger Sammlungen von Volks- und Schulliedern und einer Gesangschule.

Irmisch, Gottlieb Wilhelm, geb. den 30. September 1732 zu Plauen, seit 1759 Rector daselbst, übersetzte „die Tugenden unter dem Kreuze Jesu", Cantate von Metastasio.

Irreguläre Fuge, eine Fuge, in der die einzelnen Theile und deren Ordnung nicht genau beobachtet werden.

Irresoluto, unentschlossen, schwankend.

Irrig, Sebastian, deutscher Tonkünstler in Paris, gab 1756 daselbst 12 Claviersonaten heraus.

Is, Anhängesylbe an die durch ♯ um einen halben Ton erhöhten Noten.

Isaak, Heinrich (Isaak von Prag), berühmter Componist des 15. Jahrhunderts, Capellmeister Kaiser Maximilian's I., componirte unter andern auch die Melodie, die gegenwärtig zu dem Liede: „Nun ruhen alle Wälder" gesungen wird.

Isbem, John, englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, Organist an der Margarethenkirche zu London, war als Kirchencomponist sehr bedeutend. Er starb im Juni 1726.

Isidorus von Sevilla, geb. um 570 zu Carthagena, musikalischer Schriftsteller, starb als Bischof von Sevilla 636.

Iske, Rudolph, geb. 1809 zu Halle, Orgelbauer zu Sprottau.

Ismard, ein Mönch des 18. Jahrhunderts zu Toulouse, hat mehrere schöne Orgeln gebaut.

Ismenias, geb. zur Zeit des Perikles in Theben, ein altgriechischer Flötenbläser.

Isnardi, Paolo, geb. in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Ferrara, Mönch im Kloster Monte-Casino, Capellmeister an der Cathedrale von Ferrara, componirte viele Kirchensachen.

Iso, um 1759 Tonkünstler zu Paris, brachte daselbst die Oper: „Phaëtus und Zemide" auf die Bühne.

Isola, Gaëtano, geb. 1761 zu Genua, italienischer Operncomponist, war 1812 in Genua als Accompagnateur an der Oper angestellt.

Ison, der einfache Rhythmus der Griechen, bestand aus zwei Theilen, deren jeder bis zu acht Zeiten enthielt.

Isonard, Nicolo, geb. 1775 auf Malta, beliebter Operncomponist (Zocrade und Aschenbrödel). Er hieß eigentlich Nicolaus de Malte, durfte aber seiner Familie wegen unter diesem Namen nicht schreiben. Durch Streitigkeiten und Reisen gegen Boieldieu zog er sich ein Leiden zu, woran er den 23. März 1818 starb.

Istesso, dasselbe, l'istesso tempo, dasselbe Zeitmaß.

Isthmische Spiele, die zu Ehren Poseidons auf dem Isthmus von Corinth abgehaltenen Wettkämpfe, an denen auch Dichter und Musiker theilnahmen.

Istrumento, s. Instrument.

Italienische Musik

Italienische Quinte, s. Rohrflöte.

Italienische Tabulatur, s. Tabulatur.

Itard, J. E. M. C., geb. 1775 in der Provence, Arzt am königl. Institut für Taubstumme, gab ein Werk über die Krankheiten des Ohres und des Gehörs heraus. Er starb den 5. Juli 1838 zu Passy.

Ite missa est, Formel, mit welcher der Diaconus am Ende der Liturgie die Gemeinde entläßt.

Ithomäen, ein Fest der Messenier dem Jupiter zu Ehren, an welchem musikalische Wettstreite vorkamen.

Ithymbos, ein Singetanz der Griechen, der dem Bacchus zu Ehren gefeiert wurde.

Ivery, John, Musiklehrer zu Northaw in der Grafschaft Hertford in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, sammelte alte Kirchengesänge und gab sie 1773 in London heraus.

Ives, Simon, geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Cantor an der Paulskirche in London, componirte Lieder. Er starb 1662 zu London.

Ivrage, um 1772 vortrefflicher Virtuos auf der Oboe am Turiner Hofe.

J.

Jacchini, Giuseppe, berühmter Violoncellist zu Anfange des 18. Jahrhunderts, an der Kirche San Petronio in Bologna angestellt, componirte mehrere Instrumentalsachen.

Jachet (Jaquet, Jaques von Mantua), s. Berchem.

Jackson, William, in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts Professor der Mathematik in London, gab die Beschreibung eines von ihm erfundenen Instrumentes heraus, durch welches die Beziehungen zwischen den diatonischen, chromatischen und enharmonischen Tonverhältnissen klar gemacht werden sollten.

Jackson, William (Jackson von Exeter), geb. 1730 zu Exeter, schrieb Kirchenstücke, Claviersonaten, Opern. Er starb zu Exeter 1803.

Jackson, James, um 1789 Sänger am Trinitatis-Collegium zu Cambridge.

Jackson, James Gray, Orientalist und Mitglied der orientalischen Gesellschaft zu London, übersetzte eine arabische Abhandlung über Musik ins Englische.

Jackson, W., geb. 1813, Organist in Masham, talentvoller englischer Componist.

Jacob, Orgelbauer zu Anfange des 17. Jahrhunderts, baute in Lübeck ein Werk von 30 Stimmen.

Jacob, französischer Violinspieler, Schüler von Gaviniès, 1765 im Orchester der großen Oper angestellt, starb 1772. Er componirte Motetten und gab eine neue Methode der Musik heraus.

Jacob I., geb. 1391, von 1423—1437 König von Schottland, soll acht Instrumente, besonders die Harfe, gut gespielt haben und wird als talentvoller Componist seiner Zeit gerühmt.

Jacob, Günther, zu Anfang des 18. Jahrhunderts Benedictinermönch zu Prag, wird als Kirchencomponist sehr geschätzt.

Jacob, Benjamin, geb. 1778 in London, ein geachteter Organist, componirte Orgelstücke, geistliche und weltliche Lieder.

Jacob, Friedrich August Leberecht, geb. den 25. Juni 1803 zu Kroitzsch bei Liegnitz, seit 1824 Cantor zu Conradsdorf bei Liegnitz, gab mehrere Sammlungen Schullieder, Männergesänge und Anweisungen zum Singen heraus.

Jacobelli, Giovanni Battista, Caplan der Königin von Polen, gab 1643 einen Canon von sonderbarer Erfindung, wie ihn Gerber nennt, heraus.

Jacobello, Mistre, um 1350 Orgelbauer zu Venedig, baute die erste Orgel in der St. Marcuskirche.

Jacobetti, Peter, geboren bei Cremona in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Priester zu Ripatransone in den Kirchenstaaten, Autor folgenden Werkes: Lamentationes cum omnibus responsoriis in Hebdomada sancta et Passionis in Missis Dominicae Palmarum et Parasceve quatuor vocibus.

Jacobi, Michael, geboren zu Anfang des 17. Jahrhunderts in der Mark, wurde, nachdem er überall umhergeschweift war und als Violin-, Lauten- und Flötenspieler einen Ruf erlangt hatte, 1651 Cantor in Lüneburg, wo er 1670 starb. Er componirte viele zu ihrer Zeit beliebte Lieder.

Jacobi, Tobias, geboren zu Hirschberg in Schlesien, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Schullehrer und Notar zu Seidenberg in der Oberlausitz, componirte Motetten.

Jacobi, Lautenist zu Anfang des 18. Jahrhunderts aus Meißen, dessen Composition für Laute sehr gelobt wurden.

Jacobi, Christian Gotthilf, geboren den 26. Januar 1696 zu Magdeburg, einer der ersten Orgel- und Claviervirtuosen seiner Zeit, obgleich seit früher Jugend blind, war seit 1720 Organist an der Petrskirche in Magdeburg.

Jacobi, Samuel Franz, um 1730 Musikdirector und Organist an der Schloßkirche zu Wittenberg.

Jacobi, Johann Christian, geboren 1719 zu Tilse in Litthauen, bedeutender Oboevirtuos, 1768 Director der Hautboisten-Schule in Potsdam, starb daselbst den 12. Juli 1784.

Jacobi, Adam Friedrich Ernst, geboren den 27. October 1733 zu Ichtershausen, zuletzt Consistorialrath und Pfarrer zu Cranichfeld im Herzogthum Gotha, wo er 1807 starb, gab eine Schrift über die Glockenspiele Hollands heraus.

Jacobi, Friedrich Wilhelm, geboren 1754 zu Berlin bei Oschatz, etablirte sich 1788 als Blech-Instrumentenmacher in Dresden. Seine Instrumente standen überall in großem Ansehn.

Jacobi, Conrad, geboren 1756 zu Mainz, ein fertiger und gefühlvoller Violinspieler, seit 1802 Musikdirector an der herzogl. Capelle zu Dessau, starb daselbst den 11. Juli 1811. Seine Concerte für Violine sind nicht gedruckt worden.

Jacobi, Carl, Fagottvirtuos und Componist für Fagott, ist als Stadtmusikus in Göttingen angestellt.

Jacobitus, Petrus Amicus, ein Contrapunctist des 16. Jahrhunderts, geboren 1589 zu Venedig, gab mehrere Motetten heraus.

Jacopo von Bologna, italienischer Componist des 14. Jahrhunderts. Von seinen Compositionen sind noch zwei- und dreistimmige italienische Lieder erhalten.

Jacopone (Jacopo Benedetto), geboren im 13. Jahrhundert zu Todi, berühmter Hymnendichter, trat im späteren Lebensalter in den Franciskanerorden. Von ihm sind die Hymnen: „Ave rex angelorum", „Cur mundus militat sub vana gloria" und „Stabat mater dolorosa", zu welcher letztern er auch die Melodie setzte. Er starb 1306.

Jacotin, geboren zwischen 1440 und 1450, ein belgischer Tonkünstler, componirte Messen, Motetten, Chansons, die in mehreren Sammlungen des 16. Jahrhunderts zu finden sind.

Jacotot, Joseph, geboren den 4. März 1770 zu Dijon, der Urheber eines neuen Lehrsystems unter dem Namen „Enseignement universel". Er will, daß man nicht mit den sogenannten Elementen anfange, also in der Musik mit den Namen der Noten, Schlüssel, und anderer Zeichen, sondern daß man gleich versuche eine bekannte Volksweise in Noten zu setzen, und die Bedeutung dieser Zeichen dadurch erlerne. Aehnlich ist sein System für alle anderen Lehrzweige.

Jacquin, François, geboren den 28. Juli 1793 zu Rouen, guter Hornist, Schüler Dauprats, 1819 im Orchester der italienischen Oper erster Hornist, ist in derselben Eigenschaft an der Opéra-comique, componirte viele Hornduos.

Jacquin, Jean Baptiste François, geboren den 27. September 1799 zu Rouen, mit dem Vorigen verwandt, ein geschickter Harfenspieler, seit 1828 im Orchester der Opéra-comique, bis 1834, wo er starb. Er componirte für Harfe.

Jacquart, Johann, lebte in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Paris. Verfertiger sehr geschätzter Claviere und Spinette.

Jacques, um die Mitte des 18. Jahrhunderts eifriger Musikliebhaber in Paris. 1745 wurde eine sehr gute Motette von ihm in dem Concert spirituel aufgeführt.

Jacquin, componirte zu Ende des 17. Jahrhunderts eine Messe, Arien, Lieder.

Jacquot, Carl Johann Baptist, geboren um 1821 zu Mirecourt, gab biographische Notizen unter dem Titel: „les contemporains" heraus, worin auch das Leben mehrerer berühmter Musiker enthalten ist. Er starb 1860 zu Petersburg.

Jadassohn, Salomon, geboren den 15. September 1831 in Breslau, Pianist und Componist, erhielt in Breslau im Clavierspielen Unterricht von Hesse, auf der Violine von Lüstner, in der Harmonielehre von Brosig. 1848 ging er auf das Leipziger Conservatorium, 1849 nach Weimar zu Liszt. Nach Leipzig zurückgekehrt machte er Compositionsstudien bei Hauptmann. Gegenwärtig lebt er in Leipzig, wo er bis 1869 Capellmeister des Musikvereins Euterpe war; als Dirigent des gemischten Chorvereins Psalterion hat er ebenfalls Tüchtiges geleistet. Seine Compositionen bestehen in Sinfonien, Ouvertüren, Liedern, in Stücken von canonischer Form und Sonaten, welche alle viel Kenntniß, Geschick und Talent zeigen.

Jadin, Jean, Lehrer der Violine und des Pianofortes im 18. Jahrhundert zu Brüssel, trat später in die königliche Capelle zu Versailles ein, wo er kurz vor Ausbruch der Revolution starb.

Jadin, Georg, Bruder des Vorigen, Fagottvirtuos in der Capelle des Königs von Frankreich.

Jadin, Louis Emanuel, geboren den 21. September 1768 zu Versailles, Sohn von Johann Jadin, einer der fertigsten Clavierspieler und beliebtesten Componisten seiner Zeit, war seit 1814 Gouverneur der königl. Musikpagen und 1830 noch in dieser Stellung.

Jadin, Hyazinthe, geb. 1769 zu Versailles, Bruder des Vorigen, vortrefflicher Clavierspieler, Professor am Conservatorium zu Paris, starb leider schon 1802. Er componirte Quatuors, Trios, Claviersonaten.

Jadin, Georg, geb. 1771 zu Versailles, Bruder des Vorigen, bis 1817 Gesanglehrer in Paris, componirte Romanzen.

Jäger, C. T., ließ 1788 Lieder mit Clavierbegleitung drucken.

Jäger, Johannes, geb. den 31. August 1748 zu Scheitz, seit 1776 Musikdirector des Markgrafen von Anspach-Bayreuth, einer der großen Violoncellisten seiner Zeit.

Jäger, Johann Zacharias Leopold, geb. 1777 zu Anspach, Sohn des Vorigen, ebenfalls ein äußerst geschickter Violoncellist, ließ sich später in Breslau nieder.

Jäger, Ernst, geb. 1800 zu Breslau, Bruder des Vorigen, genoß längere Zeit den Unterricht Romberg's auf dem Violoncelle, so daß er seinen Vater und seinen Bruder an Fertigkeit noch übertraf. 1825 erhielt er einen Ruf in die königl. bayerische Capelle.

Jäger, Franz, geb. 1796 zu Wien, ein früher sehr beliebter Tenorsänger, von 1824 bis 1831 am königl-städtischen Theater in Berlin engagirt, verlor bald nachher seine Stimme und war seit 1836 Gesanglehrer am Theater in Stuttgart, wo er 1852 starb. Er componirte Lieder, wovon „der Traum des ersten Kusses" populär geworden ist.

Jäger, Carl, Pianist und Componist um 1820 in Berlin.

Jägertrommel, Benennung des Waldhornes im 16. und 17. Jahrhundert.

Jähns, Friedrich Wilhelm, geb. den 2. Januar 1809, lebt in Berlin, stiftete 1845 einen noch bestehenden Gesangverein und erhielt 1849 den Titel eines königl. Musikdirectors. Er componirte viele Lieder und Pianofortesachen, und ist gegenwärtig mit der Herausgabe eines Werkes über Carl Maria von Weber beschäftigt.

Jaell, Alfred, geb. den 5. März 1832 zu Triest, brillanter Clavierspieler, machte Kunstreisen durch Europa und Amerika, später wurde er Hofpianist des Königs von Hannover. Seinen ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater, der ein bedeutender Geiger war und welcher den Sohn auch für dieses Instrument bestimmt hatte. Jedoch ging er später zum Clavier über und erreichte in Behandlung dieses Instruments einen so hohen Grad, daß er gegenwärtig zu den hervorragendsten und gefeiertsten Virtuosen zählt. Sein Ton ist von mächtiger Größe und Schönheit, sein Spiel beim Vortrage classischer Werke und moderner Salonstücke unübertroffen. Seine Gattin, geb. Trautmann, ist eine bedeutende Pianistin.

Jäschke, Hermann Gustav, geb. den 13. December 1818 zu Breslau, daselbst als guter Violinspieler bekannt, componirte Clavier- und Violinsachen.

Jagemann, Christian Joseph, geb. 1755 zu Dingelstädt, Hofbibliothekar zu Weimar, wo er 1804 starb, ließ im „deutschen Merkur" eine Notiz über Sacchini einrücken.

Jagemann-Heigendorf, Caroline, geb. 1780 zu Weimar, Tochter des Vorigen, war als Sängerin und auch als Schauspielerin vorzüglich, bildete sich in Mann-

heim unter Iffland. 1797 wurde sie Hofsängerin in Weimar und bald darauf Maitresse des Großherzogs, der ihr das Gut Heigendorf mit dem Namen von Heigendorf schenkte. Nach dem Tode des Herzogs mußte sie aus Weimar weichen und starb 1847 in Dresden.

Jagemann, war 1841 Sängerin am Theater in Weimar.

Jahn, C. N., Tonkünstler zu Ebersbach im Voigtlande, gab 1783 sechs Clavierſonaten heraus.

Jahn, **August Wilhelm Friedrich**, geb. 1780 zu Arnstadt, spielte sehr fertig Clavier und auch auf der Violine, dem Violoncell, der Flöte und der Oboe war er bewandert, componirte Märsche, Menuetten, Anglaisen u. s. w. 1804 nahm er eine Hauslehrerstelle in Liefland an.

Jahn, Otto, geb. den 16. Juni 1813 zu Kiel, einer der berühmtesten Philologen und Archäologen Deutschlands in der Gegenwart, hat sich für die Musik durch seine in neuer Auflage zwei Bände starke Biographie Mozart's außerordentlich verdient gemacht. Als musikalischer Kritiker war er musterhaft. Von seinen Compositionen sind Lieder erschienen. Jahn war 1845 Professor in Greifswalde, 1847 Professor der Archäologie in Leipzig, aus welcher Stellung er 1851 wegen seiner Betheiligung an den Unruhen in den Jahren 1848 und 1849 entlassen wurde. Bis zu seinem Tode, welcher ihn am 9. September 1869 zu Göttingen ereilte, war er Professor in Bonn. Seine Verdienste um die Kunst sichern ihm in der musikalischen Welt einen unsterblichen Namen.

Jaico de Xeres, ein spanischer Nationaltanz.

Jalousieschweller, eine Vorrichtung am Echowerke der Orgel, vermittelst deren die Seitenwände des Schrankes, worin die Stimmen des Echowerkes sich befinden, durch den Spieler geöffnet und geschlossen werden können.

Jamard, geb. 1720 in der Normandie, Prior in Roquefort, beschäftigte sich mit Mathematik. Er gab Untersuchungen über die Theorie der Musik nach einem Werke des Balliere über denselben Gegenstand heraus.

Jambe, Philibert, französischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, setzte mehrere Psalmen in Musik.

James, geb. 1708 zu Paris, gab sechzig Opernarien, für 2 Flageolets arrangirt, heraus.

James, John, geb. zu Ende des 17. Jahrhunders, ein berühmter Orgelspieler und Componist für Orgel in England, starb 1745 in London.

James, W. N., englischer Flötist, Schüler Nicholson's, hat ein Schriftchen über Technik der Flöte herausgegeben, London 1826.

Jan, Martin David, niederländischer Contrapunktist im Anfange des 17. Jahrhunderts, setzte die 150 Psalmen in Musik.

Jan, Martin, um 1650 Cantor in Sorau, zuletzt Prediger im Fürstenthum Brieg, componirte Choral-Melodien.

Janaconi oder **Jannaconi**, Joseph, geb. 1741 zu Rom, Tonsetzer aus der römischen Schule, 1811 Capellmeister an San Pietro in Vaticano. Seine Compositionen sind nach Fétis, der mehrere Manuscripte J. besitzt, elegant und natürlich. Er starb 1816 in Rom.

Janatka, Johann, geb. den 9. April 1800 zu Toznboratitz in Böhmen, Waldhorn-Virtuos, seit 1832 Lehrer des Waldhorns am Conservatorium zu Prag und Hornist am Theater in Prag.

Jancourt, Louis Marie Eugen, geb. den 13. December 1815 zu Chateau-Thierry, französischer Fagottvirtuos und Componist für sein Instrument, zuletzt an der opéra-comique angestellt, gab eine gute Fagottschule heraus.

Jani, Johann, geb. um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Göttingen, componirte Kirchenmusiken. Er starb als Hof- und Stadtcantor zu Aurich 1728.

Janiewicz (Yaniewicz), geb. um 1750 zu Wilna, ein polniſcher Violinvirtuos, ſeit 1786 Orcheſterchef an der italieniſchen Oper in London, gab fünf Violinconcerte in Paris heraus.

Janitſch, Johann Gottlieb, geb. den 19. Juni 1708 zu Schweidnitz, Contrabaß-Virtuos, componirte Kirchenmuſiken im Style Graun's. Er ſtarb 1763 in Berlin.

Janitſch, Anton, geb. 1753 in der Schweiz, berühmter Violin-Virtuos, ſeit 1794 Capellmeiſter des Grafen von Burg-Steinfurt, ſtarb den 12. März 1812. Seine Compoſitionen ſind Manuſcript geblieben.

Janitſcharen-Muſik, ſolche Militairmuſik, die mit Blasinſtrumenten und den Schlaginſtrumenten: Becken, große und kleine Trommel, Triangel und Schüttelbaum, ausgeführt wird, ſ. auch türkiſche Muſik.

Janitzek, Johann (eig. Janetzek), geb. 1768 zu Kaſchantin in Oberſchleſien, 1794 Orcheſterchef des Wäſer'ſchen Theaters in Breslau, ein tüchtiger Violinſpieler, ſtarb bereits 1806.

Janlet, D. F., geb. 1786 zu Amſterdam, gab drei Duos für Violine und Bratſche heraus.

Jannequin, Clement (Janequin, Jannequin, Jannecquin, Janecquin), ein franzöſiſcher Contrapunktiſt, lebte zur Zeit des Königs Franz I. Von ihm ſind erhalten: Meſſen, Motetten und ſogenannte „Inventiones musicales", die Kriegs- und Jagdlieder und Lerchenſang, Nachtigallenlieder u. ſ. w. enthalten.

Janotty, gab 1729 ein Werk Violinſonaten heraus.

Janoty, H. de, gab 1801 einen Kupferſtich heraus, den Berg Parnaſſus vorſtellend, auf welchem 27 Tonkünſtler ſtehen, Haydn und Mozart obenan.

Janowka, Thomas Balthaſar, geb. um 1660 zu Kuttenberg in Böhmen, Organiſt zu Prag, gab 1701 das erſte muſikaliſche Wörterbuch der neueren Zeit heraus.

Janſa, Leopold, geb. 1797 zu Wildenſchwert in Böhmen, ein talentvoller Violiniſt und Componiſt, 1823 Kammermuſikus des Grafen von Brunswick, 1824 in gleicher Stellung in der k. k. Hofcapelle, componirte Violinconcerte, Streichquartette, Streichtrios und andere Sachen für Violine.

Janſen, Johann Heinrich, geb. 1741 im Haag, unter Napoleon kaiſerlicher Cenſor, überſetzte das Werk Engel's „über muſikaliſche Malerei" ins Franzöſiſche.

Janſen, Johann Anton Friedrich, geb. in Deutſchland von däniſchen Aeltern, Pianiſt und Violiniſt, war erſt in Venedig und 1817 in Mailand Muſiklehrer, führte aber eine kümmerliche Exiſtenz und ſoll 1827 vor Hunger in Mailand geſtorben ſein. Er componirte Militairmuſiken, Clavier- und Violinſtücke, die künſtleriſch gediegen und zugleich brillant in der techniſchen Ausführung ſind.

Janſen, Johann Heinrich Friedrich Ludwig, geb. den 31. Mai 1785 zu Salſtheyneßum bei Hildesheim, ſtarb als Cantor zu Rhede in Weſtphalen 1832. Nach ſeinem Tode kam ein gutes Werk von ihm „die evangeliſche Kirchengeſangskunde" heraus.

Janſen, Guſtav, geb. 1817 zu Dortmund, Virtuos auf Pianoforte und Flöte, ging 1849 als Muſiklehrer nach London, kehrte aber ſpäter zurück und ließ ſich in Berlin nieder.

Janſen, Guſtav F., geb. den 15. December 1831 zu Jever, ging nach Leipzig, um bei Coccius Clavier- und bei Riccius Theorieſtunden zu nehmen, wurde 1855 Organiſt in Verden und 1861 von dem Exkönig von Hannover zum Muſikdirector ernannt, componirte Clavier- und Vocalſachen, die beifällig aufgenommen wurden.

Janſenius, Cornelius, geb. den 28. October 1585 zu Accoy in Holland, Profeſſor der Theologie zu Löwen, von den Jeſuiten verketzert, ſchrieb in ſeinem

Commentar zum Pentateuch auch über Hebräiſche Muſik. Er ſtarb als Biſchof von Ypern den 6. Mai 1638 an der Peſt.

Janſenne, Louis, geb. zu Paris, früher Sänger mit angenehmem Tenor, zog ſich nach 1840 von der Bühne zurück und gab Geſangunterricht. Er gab ein Werk heraus: „Singübungen mit Pianoforte". Vorſchule zu den 36 Vocaliſes von Bordogni, welches Werk ſeinen Zweck gut erfüllt.

Janſon, Johann Baptiſt Aimé Joſeph (Janson l'aîné), geb. 1742 zu Valenciennes, ein vortrefflicher Violoncelliſt, wurde, nachdem er Deutſchland, Dänemark, Schweden und Polen bereiſt hatte, 1789 Profeſſor für Violoncell am Conſervatorium. Von ſeinen Compoſitionen ſind Violoncellconcerte, Streichquartette u. ſ. w. erſchienen. Er ſtarb den 2. September 1803.

Janſon, Louis Auguſt Joſeph, geb. den 8. Juli 1749 zu Valenciennes, Bruder des Vorigen, ebenfalls Celliſt, trat 1789 ins Orcheſter der großen Oper, wo er bis 1815 blieb. Einige Jahre ſpäter ſtarb er.

Janſon, Mlle., um 1790 Dilettantin zu London, von Clementi gebildet, ſoll im Clavierſpielen eine außerordentliche Fertigkeit gehabt haben.

Janſſen, Cäſar, geb. den 11. April 1781 zu Paris, Clarinettiſt, brachte einige Verbeſſerungen an der Clarinette an.

Janſſen, N. A., geb. in Holland, Organiſt in Löwen, ſpäter Geſanglehrer am erzbiſchöfl. Seminar in Mecheln, ließ Kirchencompoſitionen und ein Werk: „Les vrais principes du chant grégorien" erſcheinen.

Janſſens, Jean François Joſeph, geb. den 29. Januar 1801 zu Antwerpen, componirte Opern, Kirchenſachen, Sinfonien. Er ſtarb den 3. Februar 1835 zu Verviers, wohin er vor der belgiſchen Revolution geflohen war.

Janus, ſ. Jan.

Japart, Johann, ein belgiſcher Tonkünſtler, lebte im 15. Jahrh. in Italien. In einigen alten Sammlungen ſind Lieder von ihm aufgefunden worden.

Japha, Louiſe, geb. 1826 in Hamburg, gediegene Pianiſtin, 1852 Schülerin Rob. Schumann's, componirte Salonſachen, eine Oper und Streichquartette. 1858 verheirathete ſie ſich mit dem vorzüglichen Geiger W. Langhans.

Japha, Georg Joſeph, aus Königsberg, jetzt Concertmeiſter in Cöln a. Rh., ſtudirte in den Jahren 1850 bis 1853 am Leipziger Conſervatorium.

Jaquard, geb. um 1830, der bedeutendſte Celliſt Frankreichs in der Gegenwart. Lebt in Paris.

Jarabe, iſt ein ſpaniſcher Nationaltanz, deſſen zweiter Theil geſungen wird.

Jardin, J., gab 1803 heraus: Sinfonie concertante pour deux grands Piano-Forte av. acc. del'Orch.

Jardini, Mdm., Schweſter des berühmten Tänzers Veſtris, bedeutende Sängerin um 1760. 1763 ſang ſie in Stuttgart in Jomellis' „Egeria". Am beſten ſoll ſie in Gluck'ſchen Opern geſungen haben.

Jarmuſiewicz, Johann, gab eine Abhandlung über Melodie und Harmonie nach einem neuen Syſtem heraus, außerdem den Gregorianiſchen Geſang in moderner Notation mit Begleitung der Orgel oder des Pianofortes. Er ſtarb 1844 zu Zaczersk, einem Schloſſe in Galizien.

Jarvis, ließ 1790 in London Pianoforte-Sonaten ſtechen.

Jasmund, Henriette von, geb. von Schlotheim, wurde um 1806 unter die fertigſten Pianoforte-Virtuoſen gerechnet.

Jaspar, Andreas, geb. den 18. December 1794 zu Lüttich, Violoncelliſt, 1840 bis 1856 Capellmeiſter in Lüttich, componirte Kirchenſachen, Sinfonien und Melodien für Violine.

Jaſper. Unter dieſem Namen ſind 3 Sonaten für Clavier und Violine geſtochen worden.

Jaspis, Gottfried, ein Gelehrter, lebte um 1717 zu Wittenberg und schrieb die Abhandlung: „De tibicinibus in funere adhibitis, ad illustrandum Matthaei cap. IX etc.“

Jassow, Joa. And., gab 1708 zu Helmstädt heraus: „De Cantonibus eccles. etc. et nov. testamenti“.

Jast, F., setzte 1790 mehrere Operetten in Musik, componirte Ballets und Tänze.

Jauch, Johann Nepomuk, geb. den 25. Januar 1793 zu Straßburg, geschätzter Musiklehrer und Pianist daselbst, componirte Kirchensachen und Clavierstücke.

Jaug, berühmter Instrumentenmacher des 18. Jahrhunderts in Dresden.

Jaugtzer, Oboe-Virtuos, 1802 im Dienste des Bischofs von Würzburg, componirte einige Concerte für sein Instrument.

Jauner-Krall, Frau, ist seit 1856 eine geschätzte Sängerin am Dresdner Hoftheater. Ihre Hauptpartien sind: Zerline, Susanne, Blondchen, Pamina, Fatime, Frau Fluth u. s. w.

Javault, Louis, lebte zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Paris als Sous-Chef der Musik in der kaiserlichen Garde und componirte Harmoniemusiken.

Javault, Louis Marie Carl, geb. den 17. December 1808 zu Paris, Sohn des Vorigen, war mehrere Jahre erster Violinist im Orchester der Opéra-Comique zu Paris.

Jawurek, Pater Vincentius, geb. den 7. Decbr. 1730 zu Ledecz bei Kuttenberg in Böhmen, Dominikanermönch, dirigirte 20 Jahre lang die Choraufführungen in seinem Kloster und componirte mehrere Kirchensachen.

Jawurek, Joseph, geb. den 16. August 1741 zu Beneschau, Bruder des Vorigen, Benedictinermönch, seit 1774 Musikdirector seines Klosters, componirte Sonaten für Violine und Orgelsachen.

Jawurek, Joseph, geb. den 21. September 1749 zu Ledecz, ein sehr geschickter Violinist, war Musikdirector des Karthäuser-Klosters vom heiligen Joseph. Nach Auflösung des Klosters kam er ins Elend und starb 1805 am Schlagfluß. Er hinterließ Compositionen für Violine.

Jawurek, Joseph, geb. 1787 zu Prag, Sohn des Vorigen, wurde 1818 Musikdirector an der Kirche der Augustiner zu Warschau, für welche er mehrere Kirchenmusiken schrieb, 1825 dirigirte er das Orchester der Concerte daselbst. Er starb 1840.

Jay, berühmter Bogeninstrumentmacher des 17. Jahrhunderts in England.

Jay, Dr. John, geb. in England, vollendete seine musikalische Bildung auf dem Continent. Seit 1800 lebte er in London als Musiklehrer. Er componirte Lieder, Sonaten, ein Duo und Variationen für Pianoforte, eine Ouvertüre.

Jean, genannt l'Orguenneur (der Organist), lebte im 13. Jahrhundert. Zwei Lieder von ihm sind noch erhalten.

Jean-Pierre, Jean Nicolas, geb. 1811 zu Ventron, war anfangs Uhrmacher, wurde aber dann Orgelbauer und baute mehrere gute Werke. Auch erfand er einen Mechanismus für die Orgel, den er „Métroton“ nannte.

Jeannon, geb. im Anfang des 18. Jahrhunderts zu Lyon, hielt in der Academie zu Lyon Vorlesungen über Harmonie, worin er auch von dem Tone der durch Reiben an einem Glase hervorgebracht wird, ziemlich ausführlich handelte.

Jeannotus, s. Zanotti.

Jeep, Johann (Jepp), geb. um 1580 zu Deansfeld, setzte die geistlichen Psalmen und Kirchengesänge Luther's zu vier Stimmen und gab zwei Sammlungen mehrstimmiger weltlicher Gesänge heraus.

Jeffries, Math., Baccalaureus der Musik zu Oxford, 1593 Chorsänger und Vicarius zu Wills.

Jegg, J. M., gab 1799 zu Augsburg 12 Variationen für Clavier heraus.

Jelensperger, Daniel, geb. 1797 in der Nähe von Mühlhausen, wurde bei Errichtung einer Noten-Lithographie in Paris aus Deutschland dahin berufen. Als das Unternehmen fehlschlug, nahm er Unterricht bei Reicha in Harmonie und Composition und wurde später adjungirter Professor am Conservatorium. Er gab ein Werk heraus mit dem Titel: „L'harmonie au commencement du 19e siècle et méthode pour l'étudier", und übersetzte die Häser'sche Chorgesangs- und die Hummel'sche Clavierschule.

Jelich, Vincentius, geb. zu St. Veit am Flaum, Contrapunktist des 17. Jahrhunderts, componirte Kirchengesänge.

Jeliotte, Pierre, geb. 1711 in der Nähe von Toulouse, ein hoher und schöner Tenor, von 1733 bis 1755 an der großen Oper in Paris angestellt, später pensionirt, componirte ein Ballet und viele anmuthige Lieder. Er starb 1782.

Jendritza, geb. den 27. Januar 1783, seit 1815 Rector in Namslau, wirkte in seiner Umgebung vortrefflich auf Hebung der musikalischen Bildung im Volke.

Jenger, Johann Baptist, geb. den 23. März 1797 zu Kirchhofen bei Freiburg (i. Br.), k. k. Hofkriegsraths-Beamter, ein eifriger Förderer und Beschützer der Musik in Wien, und als Canzleidirector der Gesellschaft der Musikfreunde von großem Einfluß.

Jenicke, Johann, Componist des 17. Jahrhunderts, ließ 1667 zu Magdeburg vier Ballete und Sarabanden zu fünf Stimmen drucken.

Jenisch, J. C. F., gab 1789 Handstücke fürs Clavier heraus.

Jenisch, Paul, geb. den 17. Juni 1558 zu Antwerpen, Gelehrter und Musiker, starb den 18. Dec. 1647.

Jenkins, um 1783 sehr geschickter Trompetenvirtuos zu London.

Jenkins, John, geb. 1592 zu Maidstone in der Grafschaft Kent, galt seiner Zeit als der größte Virtuos auf der Viola da Gamba und als ein genialer Componist. Seine zahlreichen Compositionen, meistens für Viola, sind verloren gegangen. Er starb 1671 zu Kimberley.

Jennequin, s. Jannequin.

Jennewitz, s. Janiewicz.

Jensen, W. G. M., gab 1800 in Königsberg fünfzehn deutsche Lieder mit Pianofortebegleitung heraus.

Jensen, J. Peters, Flötenvirtuos und Componist für Flöte in der königl. Hofcapelle in Copenhagen angestellt.

Jensen, Adolph, geb. den 12. Januar 1837 zu Königsberg i. Pr., Musiklehrer in Königsberg, componirte Sonaten, Ouvertüren, Streichquartette, Vocalsachen, die der neuen Richtung angehören. Seinen ersten Unterricht erhielt er von Marpurg und L. Ehlert. 1856 lebte er in Rußland, 1857 kehrte er nach Deutschland zurück und lebte theilweise in Berlin, Leipzig, Weimar und Dresden. Nachdem er noch kurze Zeit die Stelle des Theatercapellmeisters in Posen versehen hatte, ging er von dort nach Copenhagen zu Gade. Nach zwei Jahren kam er zurück und lebt seit dieser Zeit als geachteter und gesuchter Clavierlehrer in Königsberg.

Jepp, s. Jeep.

Jeremiade, jedes Klagelied.

Jerome de Moravie, ein Dominikaner des 13. Jahrhunderts, lebte zu Paris und schrieb eine Abhandlung: „de musica", welche Fétis ausführlich unter demselben Artikel behandelt.

Jeronimo, Pater Francisko de, geb. 1692 zu Evora, ein portugiesischer Hieronymitermönch, Capellmeister im Kloster Belem, componirte Kirchensachen.

Jeffer, Böhme von Geburt, soll ein ausgezeichneter Waldhornist gewesen sein. 1784 war er am Cap der guten Hoffnung.

Jester, Ernst Friedrich, geb. 1745 zu Königsberg, königl. preußischer Forstbeamter, componirte mehrere beliebte Opern.

Jesus, Bernardino di (Sena), geb. 1599 zu Lissabon, Franciskanermönch, wurde als Componist und Sänger von dem König Johann IV. sehr geschätzt. Er starb den 10. April 1669.

Jesus, Antonio de, geb. zu Lissabon, ein Mönch, lebte seit 1636 bis zu seinem Tode den 15. April 1682 in Coimbra als Professor der Musik, componirte Kirchensachen, die in der königl. musikal. Bibliothek aufbewahrt werden.

Jesus, Gabriel de, geb. zu Leyria, Mönch im Kloster Alcobaça, war ein guter Orgel- und Harfenspieler und gelehrter Contrapunktist. Sein Hauptwerk ist eine Sammlung von fünfzehn Motetten.

Jesus-Maria, D. Carlos de, geb. 1713 zu Lissabon, gab ein Werk über Gesang in portugiesischer Sprache heraus. Er starb als Mönch im Kloster St. Cruz in Coimbra im Jahre 1747.

Jetze, Paul, 1684 Professor der Musik und Cantor zu Stettin. Er war der Letzte, der den Amtstitel „Professor der Musik" führte.

Jeu, französischer terminus technicus, Registerzug in der Orgel; petit jeu, kleines Werk; grand, plein jeu, großes Werk, volles Werk.

Jeu d'anges, Jeu céleste, Engelstimme, Cölestinzug.

Jeu d'arche, Schnarrwerk.

Jeu de buffle, Büffellederzug, ein Pianozug, bestehend aus einer mit Lederstreifen belegten Holzstange, der den Ton der Saiten dämpft.

Jeu de flûtes, Flötenzug.

Jeu d'orgues, Orgel.

Jeu de trompettes, Trompetenregister.

Jeune, Claude le, s. Lejeune.

Jeux à bouche, die Labialstimmen der Orgel.

Jeves, Simon, zu Anfang des 17. Jahrhunderts Vicar an der Paulskirche zu London, componirte mit Heinrich Lawes die Arien und Gesänge, die vor König Carl I. in Whitehall aufgeführt wurden. Er starb 1662.

Jewit, Rendal, anfangs Organist in Dublin, seit 1639 zu Wincheſter, war ein Schüler Orlando Gibbons.

Joachim von Magdeburg, lebte in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und war, wie es scheint, Cantor in Thüringen. 1572 kamen von ihm geistliche und tröstliche Gesänge zu 4 Stimmen in Erfurt heraus.

Joachim, Joseph, geb. den 15. Juli 1831 zu Kitsee bei Preßburg, gilt als einer der Geigerkönige unserer Zeit, erhielt Unterricht bei Böhm in Wien, später bei David in Leipzig. 1852 wurde er Hofconcertmeister in Weimar, 1854 kam er als solcher nach Hannover. Gegenwärtig lebt er in Berlin als Professor der Tonkunst, von wo aus er seine alljährlichen Concertreisen unternimmt. Er bereiste fast alle Städte Europa's und wurde als ganz bedeutende Capacität in seinem Fache bezeichnet. Seine Gattin Amalie geb. Weiß ist eine der vorzüglichsten Altistinnen der Gegenwart. Von seinen Compositionen für Orchester ist namentlich das „Ungarische Violinconcert" anerkannt worden; auch sind seine Bearbeitungen für Orchester sehr achtungswerth.

Joachimus (Giovacchino), geb. um 1120 in Calabrien, ein Cisterzienſermönch, Abt des von ihm gegründeten Klosters Flora, machte sich als musikalischer Schriftsteller durch ein Werk über die Psalmen bekannt. Er starb 1202.

Joan, soll der erste Geigenmacher Italiens gewesen sein.

Joan. Unter diesem Namen ist 1799 zu Augsburg ein Violinconcert herausgekommen.

Joanelli, Pietro, geb. zu Bergamo aus der Familie der Gandino, lebte im 16. Jahrhundert wahrscheinlich in Diensten des Kaisers Maximilian II. 1568 erschien in Venedig von ihm eine Motettensammlung mit dem Titel: „Novus thesaurus musicus".

Joanelli, Ruggiero, s. Giovanelli.

Joanini (Giovanni), war um die Mitte des 18. Jahrhunderts Capellmeister an der Peterskirche zu Rom und ein vorzüglicher Violoncellist, weshalb er auch del Violoncello genannt wurde. Von seinen Compositionen sind Clavierſachen, Kirchenmusiken, Solo's und Concerte für Violoncello und andere Instrumente zu nennen.

Joannes, s. Johannes.

Joao (Johann) IV., geb. 1604 als Herzog von Braganza, seit 1640 König von Portugal, lebte bis dahin als Privatmann nur der Kunst und der Wissenschaft, und später als König trieb er sie noch fleißiger als seine Regierungsgeschäfte. Als König schrieb er mehrere Abhandlungen über musikalische Gegenstände und componirte Motetten, von denen zwei im Druck erschienen sind, die übrigen sind Manuscript geblieben.

Joao vaz Barradas Mulitopam, e Morato, s. Vaz Barradas.

Jobinus, Bernhardinus, lebte im 16. Jahrhundert als Lauteniſt zu Straßburg und gab daselbst Lautenstücke heraus.

Jocolet, Claudius, ließ 1622 zu Jena französische, deutsche, spanische und welsche Tänze drucken.

Jocosus, scherzhaft, lustig.

Jodeln, eine Gesangsart der Alpenbewohner, dadurch charakteristisch, daß Brusttöne und Falset unvermittelt einander folgen.

Jodler, ein Lied in der vorhin genannten Gesangsart.

Jodocus, Pratenſio, s. Josquin.

Jöcher, Dr. Christian Gottlieb, geb. den 20. Juli 1694 zu Leipzig, später Professor der Geschichte daselbst, nahm in seinem Gelehrten-Lexikon, welches später Adelung fortsetzte, auch musikalische Schriftsteller und Componisten mit auf.

Johann XX., war derjenige Papst, der den Guido von Arezzo aus seinem Kloster zu sich berief, um sich von ihm seine neue Gesangmethode erklären zu lassen und nach ihr singen zu lernen.

Johann, Herzog von Braine, Mauclerc genannt, Sohn Robert's II., Grafen von Dreux, beschäftigte sich mit Poesie und Musik. Von seinen Compositionen sind in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris 3 Gesänge in Manuscript erhalten. Er starb im Jahre 1239.

Johann XXI., geb. zu Lissabon, wurde 1276 zum Papst erwählt und starb als solcher den 16. Mai 1277. Er soll eine „Musica" an den englischen Bischof Fulgentius geschrieben haben.

Johann XXII., geb. zu Cahors, seit 1316 Papst, soll ebenfalls eine „Musica" verfaßt haben. Er starb den 2. Dec. 1334 im 90. Jahre seines Alters.

Johann IV., s. Joao.

Johann Georg II., geb. den 31. Mai 1613, 1656—1680 Churfürst von Sachsen, beschäftigte sich eifrig mit Musik und componirte mehrere Kirchensachen. Er starb zu Freiberg den 22. August 1680.

Johann Ernst, Prinz von Sachsen-Weimar, geb. den 26. December 1696, war ein gediegener Violin- und Clavierspieler. Von seinen Compositionen sind 6 Clavierconcerte gedruckt worden. Er starb auf einer Reise zu Frankfurt a. M. den 1. August 1715.

Johannes, Aegidius, s. Aegidius.

Johannes de Muris, s. Muris.

Johannes Cäsar Augustanus, um 621 ein vortrefflicher Kirchencomponist.

Johannes, Archicantor, um 679 Präcentor an der Peterskirche in Rom, schrieb: „de modulandi ac legendi ritu".

Johannes, Choysorrhoas, geb. um 676 zu Damaskus, war anfangs Schatzmeister des Kalifen und hieß als solcher Al-Mansur. Einer seiner Schüler brachte ihn durch Nachahmung seiner Handschrift in den Verdacht der Verrätherei. In Folge dessen wurde ihm die rechte Hand abgehauen. Er ging nun in das Kloster Saba bei Jerusalem und beschäftigte sich dort mit den theologischen Wissenschaften, aber auch mit Musik. Bei diesen letzteren Studien soll er bequemere Notenzeichen erfunden haben. Außerdem componirte er Kirchenmelodien, von denen sich noch mehrere in der Bibliothek zu Wien befinden.

Johannes von Fulda, ein Mönch des 9. Jahrhunderts, als Dichter und Tonkünstler Schüler des Rhabanus Maurus, soll in Deutschland zuerst Kirchengesänge in Musik gesetzt haben.

Johannes Scotus, ein englischer Mönch des 9. Jahrhunderts, war zu Oxford Lehrer an einer Musikschule.

Johannes Presbyter, ein Priester des 11. Jahrhunderts, verfaßte ein Werk: „de Musica antiqua et nova", dessen Manuscript im Kloster Monte Casino aufbewahrt wird.

Johannes Cotto, ist der Verfasser einer der wichtigsten Abhandlungen: „de musica". Abt Gerbert hält ihn für einen gewissen Johannes, Scholasticus im Kloster St. Matthias zu Trier, der 1047 dieses Amt angetreten hat.

Johannes Salesberiensis, geb. um 1110 zu Salisbury, 1176 Bischof von Chartres in Frankreich, handelte in einigen Capiteln eines größeren Werkes; „de Musica et Instrumentis, et modis et fructu eorum". Er starb den 24. Octbr. 1182.

Johannes von Neuville, geb. auf der Burg Neuville in der Champagne, Dichter und Musiker um 1193, componirte Gesänge, von denen 19 in einem Manuscripte der kaiserlichen Bibliothek zu Paris enthalten sind.

Johannes von Burgund, Lehrer des Dominikanermönchs Hieronimus von Mähren, lebte um 1200. Er stellte eine Tabelle über die Geltung der Mensuralnoten auf, der er den Namen „Baum" gab.

Johannes Pediasimus, geb. in Bulgarien um 1300, schrieb eine Abhandlung über musikalische Wissenschaft.

Johannes Tanetos, geb. auf der Insel Thanes in Kent, war 1330 Präcentor zu Canterbury und soll sich durch seine musikalischen Talente sehr ausgezeichnet haben. Er schrieb: „de officiis cantuariensibus ecclesiae".

Johannes Mantuanus, im 14. Jahrhundert zu Namur geboren, trat als Mönch in das Karthäuserkloster zu Mantua, schrieb eine berühmte musikalische Abhandlung, die 1380 unter dem Titel: „Libellus musicalis de ritu canendi vetustissimo et novo etc." vollendet war und worin er vom Choralgesang, Monochord, von den Consonanzen, den Kirchentönen, den alten Tonzeichen, der Solmisation und dem Contrapunkte handelt.

Johannes, Johann, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Orgelbauer zu Bonda in Nordbrabant.

Johannes Padnanus, ein Gelehrter des 16. Jahrhunderts, schrieb: „institutiones musicae."

Johannes von Cleve, geb. zu Cleve, war in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Capelle des Kaisers Maximilian I. angestellt. Von seinen Compositionen werden 2 Werke Motetten genannt.

Johannes, Magister, wird als Verfasser einer Abhandlung: „de musica" genannt.

Johannes, Monachus Menevensis, war Lector der Musik und Arithmetik zu Oxford.

Johnson, Eduard, ein englischer Componist zu Anfang des 17. Jahrhunderts in London. Von seinen Compositionen sind 5stimmige Gesänge in den Triumph der Oriane aufgenommen.

Johnson, Bartholomäus, englischer Componist und Violoncell-Virtuos, starb noch den 3. Octbr. 1810, als an seinem hundertjährigen Geburtstage, zu Scarlsbourgh auf dem Violoncell eine von ihm componirte Menuett.

Johnson, Heinrich Philipp, von Geburt ein Engländer, war 1753 als Hofmusikus, 1755 als Organist, 1763 als Hoforganist in Stockholm angestellt. Er componirte Opern und Orgelfugen, außerdem lieferte er eine Beschreibung der Orgeln.

Johnson, Robert, ein englischer Geistlicher, lebte um 1500 zu London und zeichnete sich in seinen Compositionen durch gute Behandlung der Fugenthemas und Nachahmungen aus.

Jolage, Carl Alexander, 1753 Organist bei den petits Peres zu Paris, wo er daselbst Claviersuiten stechen.

Joly, Violinist und Musikalienhändler zu Paris, componirte mehrere Sachen, als Contretänze, Variationen und Duos für sein Instrument. Er starb 1819.

Jomard, Edme François, geb. den 20. November 1777 zu Versailles, Geograph und Archäolog, nahm mit anderen Gelehrten 1798 an der Expedition Napoleon's nach Aegypten theil. In musikalischer Hinsicht ist er zu nennen wegen seiner Besprechungen über das Leben und die Arbeiten G. L. B. Wilhem's".

Jomelli, Nicolo, geb. den 17. April 1714 zu Aversa, berühmter italienischer Componist. Er studirte in Neapel auf dem Conservatorium dei Poveri di Gesu Christo, später auf dem della Pietà de' Turchini. Bald machte er sich durch mehrere Opern in ganz Italien rühmlichst bekannt. 1754 wurde er Capellmeister des Herzogs von Würtemberg. Hier näherte er sich der deutschen Musik und bewies dies auch in seinen Compositionen. Doch gerade dies mißfiel seinen Landsleuten, als er 1768 wieder nach Italien zurückkehrte, die nur für die Schönheit der Melodie empfänglich waren. Das Fiasco mehrerer seiner Opern und der Verlust seiner Popularität kränkten ihn tief, sodaß er bereits den 28. August 1774 bei Neapel verschied. Seine Opern (ungefähr 20) sind gegenwärtig veraltet, dagegen werden seine Kirchencompositionen, besonders sein „Requiem" und „Miserere" noch heute als bedeutende Werke anerkannt.

Jonas, Carl, um 1770 zu Berlin geboren, wurde von dem berühmten Fasch gebildet, später in Halle hatte er auch Unterricht bei Türk. 1793 gab er sein erstes Werk, eine Ariette mit 15 Variationen, heraus, aber seitdem ist nichts mehr von ihm bekannt geworden, obgleich man sich viel von ihm versprochen hatte.

Jonas, Emil, geb. den 5. März 1827 zu Paris von israelitischen Aeltern, Professor am Conservatorium, trat 1841 in das dasige Conservatorium, wo er von Lecoupey und Carafa unterrichtet wurde. Seit 1858 sind mehrere Operetten von ihm in Paris mit glücklichem Erfolg aufgeführt worden. Außerdem hat er eine Sammlung gottesdienstlicher hebräischer Gesänge veröffentlicht, worin 24 Stücke von ihm componirt sind.

Joneck, Michael, geb. den 14. Mai 1784 zu Würzburg, Clavierinstrumentenmacher daselbst. Seine Claviere wurden zu den besseren gezählt.

Jonck, Joseph, Sohn des Vorigen, führte das Geschäft seines Vaters weiter und gründete sich durch die Güte seiner großen Piano's einen weitverbreiteten Ruf.

Jones, Robert, lebte als Lautenist zu Anfang des 17. Jahrhunderts in London und hat mehrere Sachen für sein Instrument componirt.

Jones, Philipp, um 1700 berühmter Claviermacher in London.

Jones, William, geb. 1726 zu Lowick in Northumberland, ein englischer Geistlicher, machte sich als musikalischer Schriftsteller durch Untersuchungen über die Töne und die Musik bekannt.

Jones, William, geb. um 1740 zu Nayland in der Grafschaft Suffolk, ein englischer Geistlicher, componirte Kirchensachen und schrieb ein Werk: „Treatise on the Art of Music etc.“. Er starb 1798 zu London.

Jones, William, geb. den 28. September 1746 zu London, schrieb ein Werk über die Musik der Indier, welches das Beste enthält, was man über diesen Gegenstand kennt. Den 27. April 1794 starb er als Oberrichter zu Calcutta.

Jones, John, ein englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, war 1784 einer der Unterdirectoren bei der Händel'schen Gedächtnißfeier.

Jones, Eduard, geb. um 1751 zu Henblas in der Grafschaft Merionoth, ein musikalischer Schriftsteller und geschickter Harfenspieler, gab unter anderen ein sehr schätzbares Werk über die Geschichte der älteren Poesie und Musik im Lande Wales heraus.

Jones, Griffith, lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts zu London, gab 1819 eine Geschichte der Tonkunst heraus.

Jongleurs, waren herumziehende Spielleute, die aus der Musik ein Gewerbe machten. Entweder reisten sie mit Troubadours, deren Poesien sie vortrugen, oder sie zogen ohne einen solchen umher und trugen dann die poetischen Erzählungen vor, deren es in jener Zeit eine große Anzahl gab. Später machte sich die mimische Seite bei ihnen immer mehr und mehr geltend, sodaß sie zuletzt als Seiltänzer und Gaukler auftraten.

Jordan, Hieronimus, geb. zu Braunschweig im Anfange des 17. Jahrhunderts, Professor der Physik in Göttingen, handelte in seinem Werke: „*περὶ τοῦ ὕψους*“ im 66. Capitel: „de vi musicae in morbis divinis occasione Sauli et Elisaei“.

Jordan, um 1740 berühmter Orgelbauer in England.

Jordan, Mrs., blühte um 1796 in London als Sängerin.

Jordani, Gabriel, gab 1595 zu Rostock heraus: „oratio de musica“.

Jortin, John, geb. den 23. October 1698 zu London, Vicar von Kensington, schrieb über die Musik der alten Griechen.

Joseph, Georg, um die Mitte des 17. Jahrhunderts Musikus in der Capelle des Fürstbischofs von Breslau, componirte geistliche Lieder, von denen einige in der Oberlausitz Volkslieder geworden sind.

Joseph, Pater, um 1790 Componist, lebte als Mönch zu Gegenbach in Schwaben.

Josephs, Didac., zu Anfange des 17. Jahrhunderts Carmelitermönch zu Valladolid, soll ein erfahrener Tonkünstler gewesen sein.

Josephson, Dr. Jacob Axel, geb. den 27. März 1818 zu Stockholm, seit 1848 Universitäts-Musikdirector zu Upsala, auf dem Leipziger Conservatorium gebildet, componirte viele beliebte Gesänge.

Josephus, Hymnographus, um 850 Sexophylax zu Constantinopel, schrieb 40 geistliche Lieder in griechischer Sprache.

Josephus, Studitax, zu Anfang des 9. Jahrhunderts Erzbischof zu Thessalonich, wird als erfahrener Musiker gerühmt.

Josin (Gösin de Bey), in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts Stadtmusikus zu Oudenarde in Ostflandern.

Josquin des Près (Desprèz, Deprès), der bedeutendste Componist des 14. Jahrhunderts, über dessen Leben und Wirken aber immer noch Dunkel liegt. Nicht einmal sein Geburtsland ist ganz sicher festgestellt und Niederländer, Deutsche, Franzosen und Italiener haben sich darum gestritten. Seine Compositionen bestehen in Kirchensachen, die Größe, Majestät und zugleich einen meisterhaften contrapunktischen Satz besitzen. Das Beste über denselben hat Ambros geschrieben.

Josselin, N., Musikmeister der Jesuiten in der Jacobsstraße zu Paris, ließ 1682 ein Te Deum seiner Composition aufführen, welches sehr gelobt wurde.

Josten, s. Josquin.

Jost, ein Tonkünstler Wiens, componirte um 1780 mehrere Operetten und Ballets.

Jota arragoneser, ein spanischer Nationaltanz.

Joubert, 1690 Violinist an der großen Oper zu Paris, einer der besten Schüler Lully's.

Joubert, Organist an der Cathedrale zu Nantes, ließ 1776 ein Oratorium: „der Untergang Jerusalems" und später eine Operette aufführen.

Joubert de la Salette, s. La Salette.

Jouglet, ein Minstrel um die Mitte des 14. Jahrhunderts, in Dienste Kaiser Conrad IV., zeichnete sich durch sein Spiel auf der Vielle und durch Composition von Liedern aus.

Joung, Matthew, gab zu London heraus: „An Enquiry into the principal Phaenomena of Sounds and Musical Stringo".

Joung, William, ein englischer Musiker des 17. Jahrhunderts, stand in Dienste des Erzherzogs Ferdinand Carl von Oesterreich. Er componirte Sonaten, Canzonen und Ballets.

Jourdan, Jean Baptiste, geb. den 20. Dec. 1711 zu Marseille, nahm an der Polemik gegen die französische Musik in mehreren Schriften theil. Er starb den 7. Januar 1793 zu Paris.

Journet, Francisca, geb. um 1680 zu Lyon, glänzte zu Anfang des 18. Jahrhunderts als Sängerin an der großen Oper zu Paris, wo sie 1722 starb.

Jousse, J., geb. um 1760 zu Orleans, lebte seit 1789 in London als Musiklehrer und gab daselbst verschiedene didaktisch-theoretische Werke heraus. Er starb den 19. Januar 1837.

Jouve, Elzéar Marie, geb. den 12. Februar 1805 zu Apt, Schüler von Fétis und Berton, 1827 Orchesterchef am Theater zu Straßburg, componirte eine Oper, eine Messe, die sehr gerühmt wird, und noch mehrere Kirchenstücke. Seit 1830 ist er Musiklehrer in Apt.

Jouve, Esprit Gustave, geb. den 1. Juni 1805 zu Buis, seit 1839 Canonikus an der Cathedrale in Valence, componirte Messen. Am Meisten zeichnete er sich durch mehrere sehr gelehrte Werke über Musik aus, von denen hier nur erwähnt werden möge: „Etude hist. et philos. sur les principales écoles de composition musicale en Europe de 1350 à la première moitié du XVII. siècle".

Jozzi, Giuseppe, geb. um 1720 zu Rom, war Castrat, machte aber mehr durch sein fertiges Clavierspiel als durch seinen Gesang Aufsehen, der als mittelmäßig bezeichnet werden muß.

Jubal, nach 1. Buch Mosis der erste Musiker und Erfinder musikalischer Instrumente.

Jubal, in der Orgel eine Octave 4-, auch 2-Fußton.

Jubelhorn, s. Klappenhorn.

Judelius, Johannes, gab 1625 in Druck: Encomium Gamico-Harmonium.

Judenkönig, Hans, gab 1523 in Wien heraus: „Eine Unterweisung, die Laute und Geige spielen zu lernen".

Judice, Cesare de, geb. den 28. Januar 1607 zu Palermo, componirte Madrigale, Motetten, die in 2 Sammlungen herauskamen. Außerdem wird ein Requiem bei dem Tode Philipp IV. lobend erwähnt. Er starb als Generalvisitator im Thal di Noto bei Palermo den 13. September 1680.

Jue, Eduard, geb. 1794 zu Paris, lehrte als Schüler Galin's die Musik nach der Methode des Meloplasten, die jetzt längst vergessen ist.

Jürgensen, Johann Christoph, geb. 1754 zu Schleswig, gründete 1780 in Schleswig eine Instrumentenfabrik, aus der berühmte Claviere hervorgingen. Er starb 1815 in Schleswig.

Juillet, geb. 1755 zu Paris, ein mittelmäßiger Sänger, aber ausgezeichneter Spieler an der Opéra-Comique in Paris, wo er seit 1801 angestellt war. Am 30. Mai 1825 starb er am Schlagfluß.

Jula, eine Quint $5^1/_3$ Fuß, auch wird dieser Name für Spitzflöte gebraucht.

Julia de Fontenelle, J. S. E., geb. den 29. October 1780 zu Narbonne, studirte Medicin zu Montpellier. 1805 kam von ihm die Uebersetzung eines italienischen Werkes von Mojon über den Einfluß der Castration auf den menschlichen Körper heraus.

Juliani, s. Giuliani.

Juliano, s. Giuliano.

Julien, Pierre, geb. zu Carpentras in Frankreich im 16. Jahrhundert, verfaßte eine Singschule.

Julien, G., Organist zu Chartres in Frankreich, lebte im 17. Jahrhunderte. Er componirte Orgelstücke über die acht Kirchentöne.

Julien, Guillaume (Navoigille), geb. 1745 zu Givet, dirigirte längere Zeit die Concerte der Loge Olympique in Paris, für welche Haydn mehrere Sinfonien schrieb. Selbst ein vorzüglicher Violinist gründete er eine Schule für Violinisten. Früher hielt man ihn für den Componisten der Marseillaise. Er starb in ärmlichen Verhältnissen 1811 zu Paris.

Julien, N., um 1780 Violoncellist an der italienischen Oper in Paris, gab daselbst Arietten für 2 Violoncells heraus.

Julien, Louis Anton, geb. den 23. April 1812 zu Sisteron, wurde auf dem Pariser Conservatorium gebildet. 1836 leitete er Concerte im Jardin Turc, die außerordentlich besucht waren und in denen er namentlich Tänze seiner Composition vortragen ließ. Später ging er nach London und Amerika und zog daselbst, wie in Paris, ein zahlreiches Publikum an sich. Er starb den 21. Februar 1860 geisteskrank zu Paris.

Julien, Heinrich de St., geb. den 6. Januar 1801 zu Mannheim, componirte Lieder für eine Stimme mit Begleitung des Pianoforte und für 4 Männerstimmen. Den 13. November 1844 starb er als Kriegsrath in Carlsruhe.

Julien, Paul, geb. den 12. Februar 1841 zu Brest, ein ausgezeichneter Violinvirtuos, reiste 1853 bis 1857 in Amerika, starb aber leider schon den 7. März 1860 in Paris.

Jullien, Marcel Bernhard, geb. den 2. Februar 1798 zu Paris, Grammatiker und Schriftsteller, schrieb in einem größeren Werke auch einen Abschnitt über die Musik der Griechen, der sehr viel Verdienstliches enthält.

Jullien, Louis Anton, s. Julien.

Jumentier, Bernard, geb. den 24. März 1749 zu Lèves bei Chartres, componirte Kirchensachen, Sinfonien und eine Oper, die Manuscript geblieben sind. 1776 wurde er Capellmeister am Chapitre royal zu St. Quentin, wo er 1829 starb.

Jumilhac, Dom Pierre Benoit de, geb. 1611 zu St. Jean-de-Ligourne in Limousin, ein Benedictinermönch von der Congregation St. Maur, schrie[illegible]

sehr gelehrtes Werk über den Kirchengesang. Er starb in der Abtei St. Ger des-Pres den 22. März 1682.

Jung, Franz Wilhelm, geb. den 5. December 1758 zu Hanau, schrieb u musikalischen Monatsschrift über musikalische Poesie.

Jung, Cantor in Charlottenburg, veröffentlichte in der periodischen Zeit „Eutonia" vom Jahre 1830 eine Kritik über die neuen Choralmelodien.

Jungbauer, hat 1798 in Augsburg Lieder mit Pianofortebegleitung h lassen.

Jungbauer, Ferdinand Cölestin, geb. den 6. Juli 1747 zu Grünste Bairischen Walde, ein Benedictinermönch, componirte Kirchensachen, die sich zarten und religiösen Ausdruck auszeichnen. Er starb 1818.

Junge, Joachim, geb. 1587 zu Lübeck, Philosoph und Mathematiker, über das Verhältniß der Töne. Er war zuletzt Rector an der Johannesschu Hamburg, wo er 1657 starb.

Junge, Christoph, ein Orgelbauer des 17. Jahrhunderts, kam aus der nach Sondershausen und erbaute dort die Orgel in der Trinitatiskirche, die durch ihre Kraft auszeichnet.

Jungert, Jacobina, geb. Bezin, zeichnete sich in den Jahren 1770 bis zu Augsburg als Concertsängerin aus.

Jungfernregal (Geigenregal, Singendregal), ein offenes Rohrwerk in Orgel von 8′ und 4′, bei dem das Mundstück die Tongröße angiebt.

Jungfrauen-Stimme, s. Alamoth.

Junghans, J. A., geb. um 1745, Organist zu Arnstadt, ist durch m gute Clavierſachen in Manuscript bekannt.

Junghans, C. G., Pianist und Musiklehrer in Wien, componirte Tänze gab eine Pianoforte-Schule heraus.

Jungmann, Albert, geb. 1824 zu Langensalza, erhielt, nachdem er den Mu lienhandel erlernt hatte, seine musikalische Ausbildung von Körner in Erfurt hat einige vortreffliche moderne Pianoforte-Compositionen herausgegeben und findet sich gegenwärtig bei Spina in Wien.

Jungnickel, Johann, geb. 1676 zu Frankfurt, gab Fugen für die Or heraus.

Jungwirth, Anton, geb. den 17. Januar 1756 zu München, seit 1796 Ch director an der Peterskirche in München, componirte Kirchensachen.

Junius, Adrian, geb. den 1. Juli 1512 zu Horn in Holland, Arzt, Ph soph und Poet, verfaßte einen Nomenclator, in dem unter dem Titel: „mus instrumenta, eoque spectantia", musikalische Termini erklärt werden. Er st 1575.

Junker, Carl Ludwig, geb. um 1740 zu Oehringen, componirte 3 Clavi concerte mit Begleitung, eine Cantate und ein Melodrama. Sehr fleißig u ausgezeichnet war er als musikalischer Schriftsteller. Seit 1793 war er Pfar zu Rupertshoven, wo er den 30. Mai 1797 starb.

Jupin, Carl Franz, geb. den 31. November 1805 zu Chambery, gehört zu den vorzüglichsten Violinspielern Frankreichs. Leider starb er schon 1839. Se Compositionen sind herausgekommen: Violinvariationen, Violinconcerte, Trios u

Jusdorf, um 1800 Flötist und Componist für sein Instrument.

Jussow, Johann Andreas, geb. zu Göttingen, vertheidigte 1708 als Stude der Theologie eine Dissertation: „de cantoribus ecclesiae veteris et novi testamenti".

Just, Johann August, geb. um 1760 zu Grönningen, vortrefflicher Clavier virtuos und Violinist, war 1780 Hofmusikus des Prinzen von Oranien im Haag

er hielt er sich in London auf, wo er zu Anfang dieses Jahrhunderts starb. ne Compositionen (Sonaten, Trios, Divertissements, Opern) waren sehr beliebt.

K.

Kau, Ignaz, ein holländischer Componist, lebte bis 1780 im Haag, dann de er Capellmeister am Cölner Dome. Erschienen sind von ihm: Sinfonien, reichquartette, Trios.

Kabaro, eine kleine Trommel der Bewohner Aegyptens und Abyssiniens, die nach unten verengt und mit der Hand geschlagen wird. In einigen Gegenden ßt sie Hatamo.

Kabath, Johann, geb. 1755 zu Oppeln, ist hier wegen der Beförderung des sangunterrichtes in den Schulen Schlesiens und der daraus hervorgegangenen bung des musikalischen Sinnes der Schlesier zu nennen. 1818 war er Director königlichen Gymnasiums zu Glatz und wurde 1827 Schulrath in Breslau, rb aber schon den 12. December 1828.

Kaczkowsky, Joseph, geb. in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Tabor Böhmen, Violinvirtuos und Componist für sein Instrument, ließ sich als cher in den meisten größeren Städten Deutschlands hören.

Kadelbach, Carl Gottlob, geb. 1761 zu Rudolstadt in Schlesien, seit 1785 antor zu Bolkenhain, welche Stelle er bis zu seinem Tode den 16. November 29 inne hatte, componirte vortreffliche Orgelstücke und eine Cantate: Lobe den Herrn u. s. w.

Kadlecek, L. H., geb. zu Soutic bei Kuttenberg, bildete sich durch Studium eoretischer Werke und von Partituren selbst heran und genoß nur einige Zeit nterricht in der Theorie zu Prag. Als ausübender Künstler besitzt er große ertigkeit auf der Violine, für die er Etüden und eine große Violinschule schrieb. Gegenwärtig ist er Musiklehrer an mehreren Schulen und Anstalten in Leitmeritz, horadjunct an der Dekanalkirche und Chormeister des Musikvereins daselbst.

Käberle, 1740 Rathsmann zu Beuthen an der Oder, ein sehr fertiger Oboist, er auch viel für sein Instrument componirte.

Käferle, Carl Heinrich, geb. im Mai 1768 zu Waiblingen, ein Mechaniker on großem Talent, verlor in der frühsten Jugend das Augenlicht, aber trotzdem eschäftigte er sich mit allerhand Schnitzereien. Als er in Ludwigsburg ein Clavier ehört hatte, erwachte in ihm die Liebe zur Musik und er lernte das Clavierspielen. Zugleich aber ließ er sich ein Instrument auseinandernehmen, betastete es und fing dann an, ein solches zu bauen. Es gelang. 1797 etablirte er sich zu Ludwigsburg als Instrumentenmacher und die Instrumente seiner Fabrik wurden zu den besseren gerechnet. Im Jahre 1834 starb er.

Käferle, Ferdinand, geb. 1801 zu Ludwigsburg, Sohn des Vorigen, übernahm des Vaters Geschäft bereits im Jahre 1827 und hat es seitdem fortgeführt.

Käferstein, s. Keferstein.

Kähler, Moritz Friedrich August, geb. den 20. Juli 1781 zu Sommerfeld in Schlesien, Musikdirector am Pädagogium und Schullehrer-Seminar zu Züllichau, componirte religiöse Lieder, Kirchensachen, ein Violinconcert, Duos für Bratsche und Violoncell, Orgelsachen u. s. w. Er starb bereits 1834.

Kämpfer, geb. in Ungarn zu Ende des vorigen Jahrhunderts, war früher Officier. Als er in einer einsamen Stadt Croatiens in Garnison lag, verfiel er auf den Gedanken, sich in der Musik auszuzeichnen. Er wählte sich den Contrabaß und lernte nun ohne Anleitung dieses Instrument so fertig spielen, daß seiner Zeit Niemand mit ihm vergleichbar war. Nach einer Reise durch Rußland und Deutschland kam er 1783 in London an. Seitdem hat man nichts weiter von ihm gehört.

Käuorphica, s. Käuorphica.

Käsermann, Nicolaus, gab Clavierſonaten und Melodien auf Gellert's geiſtl. Oden und Lieder in den Jahren 1797 und 1804 heraus.

Käsmayer, Moritz, geb. 1831 zu Wien, ein tüchtiger Violiniſt im k. k. Hofopern-Orcheſter angeſtellt, componirte Orcheſter- und Kammermuſiken, Kirchenſtücke, Lieder und eine Oper „das Landhaus zu Meudon", welche in Wien 1869 mehrere Mal aufgeführt wurde.

Käſtchen, der Theil des Baſſethornes, in welchem die Bohrung der Röhre dreifach wird.

Käſtner, Abraham, Profeſſor und Doctor der Rechte in Leipzig, ſchrieb 1736 eine Diſſertation: „de jurisconsulto musico".

Käſtner, Dr. Abraham Gotthelf, geb. zu Leipzig den 27. September 1719, Profeſſor der Mathematik und Naturwiſſenſchaften zu Göttingen, ſtellte ſehr genaue Berechnungen über die Geſchwindigkeit des Schalles an und gab einen Auszug aus einem engliſchen Werke: „Betrachtungen über die alte und neue Muſik" heraus. Er ſtarb 1800.

Kaffka, Joſeph (Kawka), geb. um 1720 in Böhmen, ein guter Violiniſt, ſtarb 1796 als Mitglied der fürſtl. Thurn- und Taxis'ſchen Hofcapelle in Regensburg.

Kaffka, Wilhelm, geb. um 1745 zu Regensburg, Sohn des Vorigen, ein vollendeter Violinſpieler, ebenfalls in der Hofcapelle in Regensburg angeſtellt, componirte für ſein Inſtrument Kirchenſachen, die ſich nur durch Abſchrift verbreitet haben.

Kaffka, Johann Chriſtian, geb. 1759 zu Regensburg, Bruder des Vorigen, war anfangs als Violiniſt in Regensburg angeſtellt, dann ging er als Sänger zum Theater und trat in Breslau auf, ſpäter am Hoftheater in Deſſau. In dieſer Zeit componirte er viele Opern. 1803 etablirte er ſich in Riga als Kunſthändler.

Kafka, Joh. N., geb. 17. Mai 1819 zu Neuſtadt in Böhmen, ſtudirte in der Jura, folgte jedoch ſpäter ſeiner Neigung und wendete ſich der Muſik zu. Seine „Erinnerung an Steinbach" iſt eine Compoſition, welche ihn bekannt gemacht hat.

Kahl, Gotthard Wilhelm, geb. 1762 zu Conradswaldau, ein tüchtiger Orgelſpieler, war als ſolcher an der Kreuzkirche in Hirſchfeld angeſtellt und ſtarb 1836.

Kahl, war bis 1828 Cantor an der Maria-Magdalenenkirche, wurde als kenntnißreicher und tüchtiger Muſikus geſchätzt.

Kahl, Theodor, Sohn des Vorigen, folgte ſeinem Vater im Amte, war aber nicht ſo bedeutend.

Kahle, Carl Hermann Traugott, geb. 1806 zu Deſſau, hielt ſich auf's daſelbſt als Pianiſt und Muſiklehrer auf, 1831 wurde er Organiſt in Königsberg. Er verfaßte eine kurze Harmonielehre für Orgelſpieler.

Kahlert, Karl Auguſt Thimotheus, geb. den 5. März 1807 zu Breslau, Profeſſor der Philoſophie in Breslau, machte ſich als muſikaliſcher Schriftſteller und Kritiker bekannt. Sein Tod erfolgte am 29. März 1864.

Kahn, C., Student in Jena, gab in Leipzig ſechs Lieder mit Begleitung der Guitarre heraus.

Kahrel, Hermann Friedrich, geb. 1719 zu Detmold, Profeſſor der Philoſophie zu Marburg, ſchrieb über Tonkunſt und Muſik.

Kaiſer, J. P., um 1680 Organiſt zu Nürnberg, iſt durch mehrere Cantaten bekannt.

Kail, Joſeph, geb. den 11. März 1795 zu Gottesgab in Böhmen, ſtudirte im Prager Conſervatorium das Waldhorn, wo er ſeit 1826 erſter Horniſt am

tändischen Theater und Lehrer am Conservatorium war. Von ihm rühren einige Erfindungen an dem Klappenhorn und an der Posaune her.

Kainz, Marianne, um 1800 in Wien geboren, war in den zwanziger Jahren eine sehr bedeutende dramatische Sängerin. Seit 1828 stellte sich eine Abnahme der Stimmmittel ein und nöthigten sie, die Bühne zu verlassen.

Kainz-Pranse, Frau, befindet sich gegenwärtig an dem Hoftheater zu Dresden als sehr geschätzte Primadonna.

Kaiser, P. B. (Kayser), geb. 1756 zu Frankfurt a. M., Claviervirtuos und Componist zu Winterthur in der Schweiz, componirte verschiedene Sonaten, Lieder und Gesänge.

Kaiser, Pater Fistrio, um 1750 Mönch in einem schwäbischen Kloster, wurde unter die guten Kirchencomponisten seiner Zeit gezählt.

Kaiser, Madm., war 1783 Sängerin in München, später in Preßburg. Sie wurde viel gelobt.

Kaiserly Krikuhr, ein armenischer Sänger, lebte zu Ende des 18. Jahrhunderts in Constantinopel und gab daselbst zwei Werke: „Nuwukarann" und „Aerharann" über armenische Kirchenmusik heraus.

Kaizer, um 1700 Orgelbauer zu Grulich in Böhmen.

Kakophonie, Mißklang.

Kalamaika, ungarischer Nationaltanz im Zweivierteltakt.

Kalb, Orgel- und Instrumentenbauer in Prag, von großem Verdienst, starb, schon sehr alt, den 27. October 1813 in Prag.

Kalbitz, Carl, geb. zu Anfang dieses Jahrhunderts in Großneuhausen in Thüringen, seit 1827 Lehrer an der Bürgerschule zu Jena, wo er den Gesangsunterricht als Lehrgegenstand einführte. 1829 übernahm er die Herausgabe des „Archivs für Kirchenmusik". Außerdem verfaßte er eine Singschule und Uebungsstücke für Clavier.

Kalbitz, geb. 1802, Bruder des Vorigen, ist seit 1832 Vorsteher der kaiserlichen Musikanstalt in Odessa.

Kalcher, Johann Nepomuk, geb. 1766 zu Freising, wurde auf die Empfehlung seines Lehrers Grätz 1798 Hoforganist in München, wo er 1826 starb. Seine Compositionen bestehen in Clavierconcerten, Sonaten, Liedern, Messen u. s. w.

Kalergy, Gräfin Nesselrode, geb. 1824, seit 1847 in Petersburg, Pianistin, wurde von Liszt gebildet.

Kalick, ein Tonkünstler, von dessen Compositionen in Träg's Catalog genannt werden: Cassazione und VI Terzetti.

Kalix, um 1786 Clavierinstrumentenmacher zu Berlin.

Kalkar, Henricus, geb. 1368 zu Cleve, Canonikus zu Cöln, dann Carthäusermönch und Prior, schrieb: „Cantusgium de musica". Er starb 1448.

Kalkbrenner, Christian, geb. den 22. September 1755 zu Münden in Hessen-Cassel, bildete sich in Cassel unter dem Stadtorganisten Becker, während er an der französischen Oper daselbst Chorsänger war. 1788 wurde er Capellmeister der Königin von Preußen, 1790 des Prinzen Heinrich von Preußen. Im Jahre 1797 finden wir ihn als Chordirector und Gesanglehrer bei der großen Oper in Paris, wo er den 10. August 1806 starb. Seine Compositionen bestehen in Opern, Clavierfonaten mit Begleitung u. a., sind aber jetzt mit Recht vergessen. Als musikalischer Schriftsteller hat er nichts Verdienstliches geleistet.

Kalkbrenner, Friedrich Wilhelm, geb. 1788 zu Berlin, Sohn des Vorigen, ist als einer der größten Claviervirtuosen bekannt. Er wurde im Conservatorium zu Paris durch Adam gebildet, nahm aber, nachdem er Clementi gehört hatte, sich diesen zum Vorbild. 1818 bis 1823 hielt er sich in London als Musiklehrer auf, 1824 kehrte er nach Paris zurück, trat als Compagnon in die Pleyel'sche Piano-

forte-Fabrik ein und blieb bis zu seinem Tode 1849 daselbst. Nur zweimal entfernte er sich in dieser Zeit von Paris, 1833, um in Deutschland, 1836 um in Belgien Concerte zu geben. Sein Spiel, wie seine Compositionen, die meistens in Claviersachen bestehen, sind graziös und elegant, aber ohne Tiefe und Genialität.

Kalkbrenner, Arthur, Sohn des Vorigen, war ebenfalls Pianist. Er starb im Januar 1869 zu Paris.

Kalkus, Joseph, geb. in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Böhmisch-Brod, ließ sich in Wien nieder und machte sich durch Composition von Tänzen und Ländlern bekannt.

Kallaus, Ferdinand, geb. um 1750 in Böhmen, war 1788 als Tenorsänger bei dem Fürst-Bischof von Passau angestellt, seit 1812 hielt er sich in Prag als Gesanglehrer auf. Er componirte katholische Kirchenlieder.

Kallenbach, Georg Ernst Gottlieb, um 1800 Organist an der heiligen Geistkirche zu Magdeburg, machte sich einigen Ruf durch seine heiteren Lieder und Gesänge, die übrigen Compositionen, z. B. seine Opern sind nicht bedeutend.

Kallenberg, Wilhelm, seit 1831 Cantor zu Erfurt, componirte Gesänge für eine Stimme mit Begleitung des Pianoforte und einstimmige Kirchengesänge.

Kallinikos, ein Singetanz der alten Griechen, dem Herkules zu Ehren aufgeführt.

Kalliwoda, Johann Wenzel, geb. den 21. März 1800 zu Prag, Violinvirtuos, seit 1822 Capellmeister des Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen. Früher versprach man sich viel von seinen Compositionen, aber er hat den Erwartungen durch seine Werke nicht entsprochen. Dieselben bestehen in Opern, Concerten, Orchesterstücken und Gesängen.

Kalliwoda, Wilhelm, geb. den 19. Juli 1827 zu Donaueschingen, Sohn des Vorigen, vortrefflicher Pianist, wurde unter Mendelssohn 1844 am Leipziger Conservatorium gebildet. 1848 wurde er Musikdirector an der katholischen Kirche in Carlsruhe. In seinen Ouvertüren, Sinfonien, Liedern u. s. w. ahmte er zum Theil seinem Lehrer nach.

Kaltenbeck, Johann Georg, Subrector und Organist zu Pasewalk, war ein tüchtiger Tonkünstler.

Kalwitz, s. Calvisius.

Kamaleddinus, Abulphaohl Giaphar Ben Thalah Aladphari, ein mursidalischer Schriftsteller der Araber.

Kambach, Cantor an der Hauptkirche in Schweidnitz, gab 1818 ein Choralbuch und 1822 eine Sammlung Orgelstücke heraus.

Kambra, Carl, ein deutscher Musiker gegen Ende des 18. Jahrhunderts, lebte in London. Er gab 1796 mehrere chinesische Lieder in europäischer Notenschrift heraus. Seine eigenen Compositionen bestehen in Pianofortesachen.

Kameradschaft hieß die Innung der alten Trompeter und Pauker. In die Kameradschaft wurde nur der zugelassen, der seine Kunst bei einem Mitgliede derselben zunftmäßig erlernt hatte.

Kamieńsky, Matthias, geb. den 13. October 1734 zu Oedenburg in Ungarn, ließ sich in Warschau nieder und wurde nach Aufführung seiner Oper: „Das Glück in der Noth" als Schöpfer der ersten polnischen Nationaloper betrachtet. Er componirte außer dieser Oper noch mehrere andere, auch Kirchensachen und Polonaisen. Im Jahre 1821 den 25. Januar starb er zu Warschau.

Kamm, bei der Orgel ein Brett mit Einschnitten, worin die Abstracten laufen.

Kammel, Anton, geb. in Böhmen, war ein geschickter Violinist der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ließ sich in London nieder und wurde Mitglied der königlichen Kammermusik. 1788 starb er. Seine Violinduette, Streichquartette, Sinfonien u. s. w. sind sehr angenehm.

Kammercomponist, hieß früher der Tonkünstler, der bei fürstlichen Personen angestellt war, um Tonstücke für Kammermusik zu schreiben.

Kammerflöte, Kammergedackt, s. Kammerregister.

Kammerkoppel, in älterer Zeit ein Manubrium, durch dessen Anzug die Tastatur der Orgel sich dahin veränderte, daß sie einen Ton tiefer spielte.

Kammerlander, Carl, geb. den 27. April 1828 zu Weißenhorn, Organist daselbst, componirte gute Kirchen- und Orgelsachen, Männergesänge u. s. w.

Kammermusik. Als im Mittelalter die Fürsten und Großen ihre kleinen Capellen hatten, wurde es gebräuchlich, daß dieselben in ihren Sälen oder Zimmern Concerte veranstalteten, zu denen Niemand ohne Erlaubniß Zutritt hatte. Die Tonstücke, die bei solchen Gelegenheiten aufgeführt wurden, unterschieden sich von den Kirchenstücken durch ihren weltlichen Inhalt, von den Opern durch die weit kunstvollere Ausarbeitung und Durchführung der Gedanken. Diese Musik nun nannte man von der Oertlichkeit, wo sie aufgeführt wurde, Kammermusik, den Stil der bei Kammermusiken aufgeführten Tonstücke Kammerstil. In früherer Zeit rechnete man zu den Kammerstücken, außer den Salonstücken, auch die vollbesetzten Orchesterwerke. Heute verstehen wir darunter nur noch die Solosonate mit den mehrstimmigen Gattungen: Duo, Trio, Quartett u. s. w., ferner die Claviersuite, Präludium, Toccate, die Fantasien und was sonst zum Solospiele im ernsten Stile gehört.

Kammermusikus, Titel der Mitglieder von Hofcapellen, mit Ausnahme ihrer musikalischen Chefs.

Kammerregister. Bei den im Chortone stehenden Orgeln waren bisweilen mehrere Stimmen in den Kammerton gestimmt, damit der Organist, ohne zu transponiren, die Kirchenmusiken begleiten konnte. Diese Stimmen hießen Kammerregister.

Kammersänger, Titel eines Sängers, der bei einer fürstlichen Capelle angestellt ist und in geistlichen wie in weltlichen Aufführungen mitwirkt. Oft ist dieser Name auch ein bloßer Titel ohne Verpflichtung.

Kammerstil, s. Kammermusik.

Kammerton, der in der Kirche in Concert- und Theatermusiken ausschließlich herrschende Normalton, in dem alle Instrumente gestimmt werden. Früher gab es noch einen Chor- und einen Cornetton daneben.

Kammervirtuos wird an manchen Höfen ein Künstler genannt, der sich als Concertspieler auf einem Instrumente besonders auszeichnet.

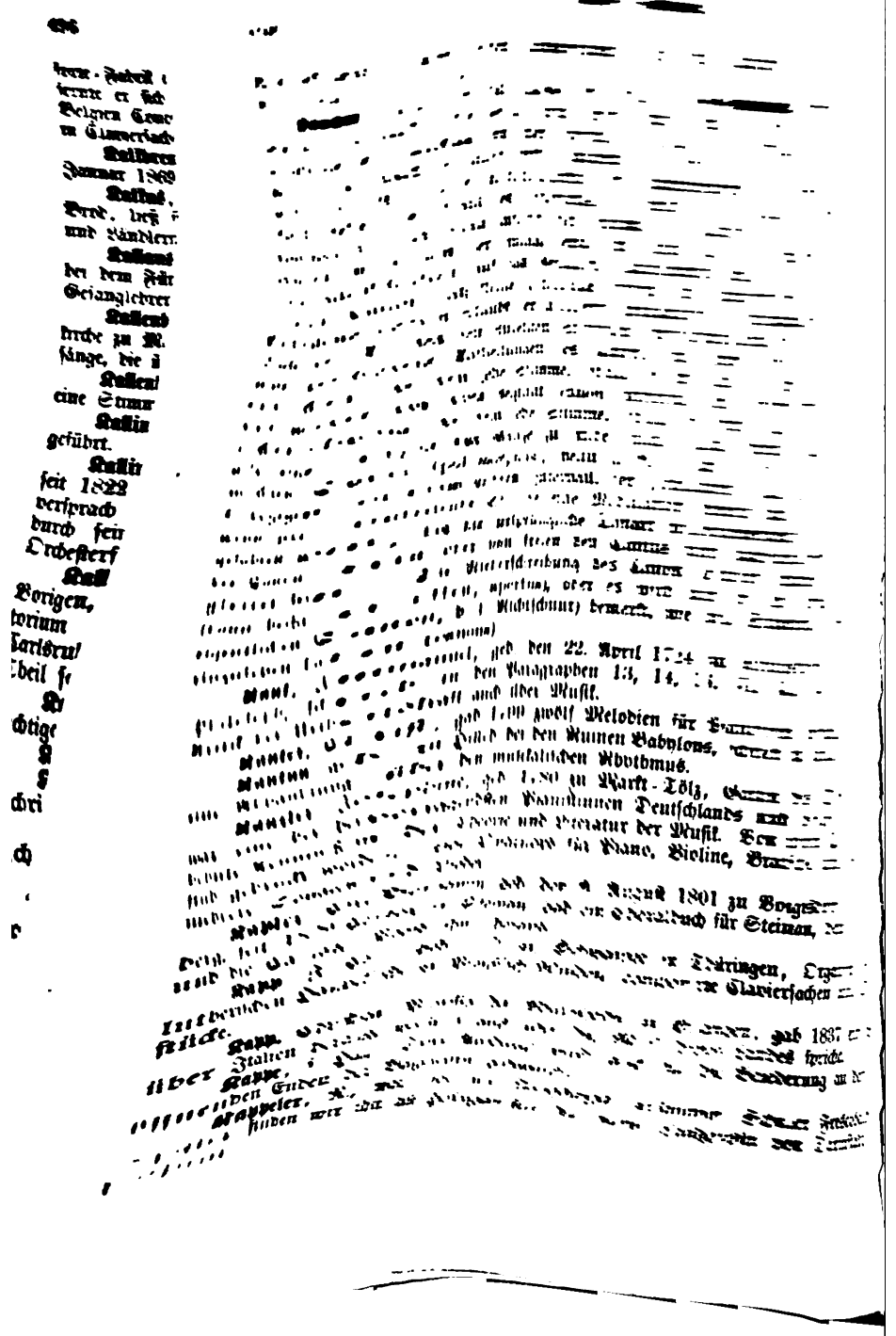
Kamla, Dr. jur. J., ein Dilettant zu Prag, spielte gut Pianoforte und hat einige lobenswerthe Compositionen herausgegeben.

Kandele, ein finnisches Saiteninstrument.

Kandler, Franz Sales, geb. den 23. August 1792 zu Kloster-Neuburg, war beim Hofkriegsrath angestellt und fungirte von 1817 an bei der österreichischen Armee in Italien. Diesen Aufenthalt benutzte er zu geschichtlichen Forschungen über italienische Musik, deren Resultate er in mehreren Zeitschriften veröffentlichte. Zwei größere Werke schrieb er über Adolph Hasse und Palästrina. Er starb 1831 in Wien.

Kanne, Friedrich August, geb. den 8. März 1788 zu Delitzsch in Sachsen, Dichter und Componist, war mehrere Male Musikmeister, legte aber seine Stellen aus Laune wieder nieder, schrieb Kritiken und redigirte die Wiener musikalische Zeitung. In Folge seines zügellosen Lebens starb er den 16. December 1833. Er componirte viele Opern, Gesänge, Sinfonien, Messen u. s. w.

Kannengießer, Justus Jacob, geb. in der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Hannover, ein geschickter Violinist und Componist für Violine, war seit 1786 in der königl. preußischen Capelle und starb in Berlin den 15. Februar 1805.



Johann Nepomuk, ein deutscher Flötist und Guitarrespieler, com-
line und Guitarre.

• :r, Johann Hieronymus, geb. zu Ende des 16. Jahrhunderts, aus
e, hielt sich von 1600 bis 1630 in Rom auf und glänzte daselbst
uf der Theorbe, die er auch bei den Dilettanten sehr in Aufnahme
omponirte viel und in allen Stilen, aber seine Werke sind ohne

ithyron, bei den alten Griechen ein Lied, das ein Liebhaber vor der
eliebten sang.

:k, 1750 bis 1760 Mitglied der fürstl. Taxis'schen Hofcapelle, spielte
und schrieb für dieses Instrument einige Concerte, außerdem hat
Sinfonien. Er starb 1789.

. Sila Dementiewitsch, war 1796 Director der ausgezeichneten Jagd-
mmerherrn Wadkavskoi.

Sixtus, Lautenist und Componist des 16. Jahrhunderts, lebte zu

, Friedrich Wilhelm Aloys, geb. 1796 zu Schreckendorf bei Landeck
schaft Glatz, zeichnete sich in seiner Kindheit durch musikalisches Talent
ihn sein Vater nach Breslau schickte. Er bildete sich aber hier meistens
s Studium. 1818 wurde er Organist an der katholischen Pfarrkirche
Er componirte Kirchenstücke, Ouvertüren, Gesänge, die jedoch nicht im
ienen sind.

der Große, geboren den 2. April 742, 768 fränkischer, 800 römischer
at sehr viel, um die Musik in seinem Lande zu verbreiten. Ein
reund des Gesanges, ließ er durch Eginhard die alten deutschen Volks-
muneln und gerade dadurch sind sie bis auf unsere Zeit erhalten worden.
Kirchengesang zu verbessern, rief er von Italien Sänger nach Frankreich
dete Singschulen unter andern zu Metz und zu Soissons, kurz, er ver-
ichts, wodurch in damaliger Zeit die Musik gehoben werden konnte. Sein
hes Leben beschloß er den 28. Januar 814.

I V., geb. den 24. Februar 1500 zu Gent, 1516 bis 1555 König von
, 1519 bis 1555 Kaiser von Deutschland, war in der musikalischen Lite-
hr belesen und erfahren und that viel für die Verbesserung des Kirchen-
s in seinen Staaten. Er starb 1558 im Kloster Tuste in Estremadura.

rl VI., geb. den 1. October 1685, 1711—1740 deutscher Kaiser, besaß viele
sche Kenntnisse, componirte Clavierfachen und Canons. Außerdem hielt er
i tüchtiges Orchester und eine gute Oper. Am 20. October 1740 starb er.

arl, Bernhard Peter, geb. 1671 zu Osnabrück, schrieb: „De Germania
s litterisque nulli secunda". Er starb als Prediger zu Eggelingen 1723.

Karl Eugen, geb. den 11. Februar 1728, Herzog von Würtemberg, war ein
r Clavierspieler. Seiner Zeit war er der einzige Fürst Deutschlands, der
per auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit zu erhalten suchte und des-
in der Karlsschule eine besondere Lehranstalt für Musik errichtete, aus der
her bedeutende Künstler hervorgegangen ist. Er starb den 24. October 1798.

Karl, Johann Gottlieb, geb. den 14. Juli 1780 zu Greibnig, Organist in
eln, gab 1830 eine Anleitung zum Clavierspielen heraus.

Karneen, ein Fest der Spartaner, welches 9 Tage lang gefeiert wurde. Unter
ern kamen auch musikalische Wettstreite dabei vor.

Karow, Carl, geb. den 15. November 1790 zu Alt-Stettin, wandte sich erst
seinem 18. Jahre zur Musik. Die Freiheitskämpfe von 1813 unterbrachen seine
udien und erst nach ihrer Beendigung widmete er sich ihnen wieder. 1818 wurde

Wir besitzen von seinen Compositionen nur noch Duette für 2 Sopranstimmen, Romanzen u. s. w.

Kanon, Canon (ital. Canone oder Fuga in consequenza) nennt man eine besondere contrapunktische Form, deren Wesen darin besteht, daß der von einer Stimme vorgetragene cantus von einer zweiten, der auch eine dritte u. s. w. folgen kann, wortgetreu nachgesungen wird, während die erste selbst noch mit diesem Gesange beschäftigt ist. Die Eintrittspunkte der nachkommenden Stimmen sind beliebig, ebenso steht die Wahl des Intervalls, in welches die folgende Stimme den cantus transponirt, frei (man unterscheidet darnach den Canon in der Secunde, Terz &c.); dagegen muß von der einmal gewählten Stufe aus die führende Stimme in der Intervallenschritten auf das Genaueste nachgeahmt werden, doch gestattet man im freieren Canon, daß kleine Intervalle großen und umgekehrt antworten &c. — eine Ausnahme hiervon erlaubt der in Opern gebräuchliche Scheinkanon canone sciolto —. Nach der Art des den einzelnen Stimmen vorzuschreibenden Schlusses unterscheidet man verschiedene Abtheilungen des Canon, von denen wir erwähnen: den unendlichen, bei dem jede Stimme, sobald sie den Satz beschlossen hat, unmittelbar wieder von vorn beginnt (canon infinitus oder perpetuus) und den endlichen (finitus), bei dem jede Stimme, sobald sie ihren Satz beschlossen, schweigt, also eine einzige das Ganze zu Ende singt. Man spricht auch von einem gemischten Canon (polymorphus), wenn z. B. B auf A in der Quinte antwortet, C dagegen in einem andern Intervall, der Zirkelcanon (canon per tonos) entsteht, wenn jede eintretende Stimme eine Modulation bewirkt und darin so lange fortgefahren wird, bis die ursprüngliche Tonart wiedergewonnen ist. Natürlich kann der Canon rein oder von freien den Cantus nicht nachsingenden Stimmen begleitet sein. Die Niederschreibung des Canon geschieht entweder partiturmäßig (dann heißt er offen, apertus), oder es wird nur bei der ersten Stimme (dem eigentlichen Canon, d. i. Richtschnur) bemerkt, wie viel Stimmen, wo und wie sie einzusetzen haben (canons).

Kant, Immanuel, geb. den 22. April 1724 zu Königsberg, der berühmte Philosoph, schrieb in den Paragraphen 13, 14, 16, 51, 52, 53 und 54 seiner Kritik der Urtheilskraft auch über Musik.

Kanter, Christ., gab 1799 zwölf Melodien für Pianoforte heraus.

Kantun, geb. zu Hilleh bei den Ruinen Babylons, schrieb in arabischer Sprache eine Abhandlung über den musikalischen Rhythmus.

Kanzler, Josephine, geb. 1780 zu Markt-Tölz, Gattin des Oboisten Fladt, war eine der hervorragendsten Pianistinnen Deutschlands und besaß eine ausgedehnte Kenntniß in der Theorie und Literatur der Musik. Von ihren Compositionen sind gedruckt worden: zwei Quatuors für Piano, Violine, Bratsche und Violoncell, mehrere Sonaten und Lieder.

Kapler, Carl Benjamin, geb. den 9. August 1801 zu Voigtsdorf bei Hirschberg, seit 1829 Cantor in Steinau, gab ein Choralbuch für Steinau, den 18. Psalm und die Cantate „Preis ihm" heraus.

Kapp, F. Carl, geb. 1772 zu Schwansee in Thüringen, Organist an der lutherischen Hauptkirche zu Preußisch-Minden, componirte Claviersachen und Orgelstücke.

Kapp, Christian, Professor der Philosophie zu Erlangen, gab 1837 ein Buch über Italien heraus, worin er auch über die Musik dieses Landes spricht.

Kappe, s. Hut. Dieser Ausdruck wird auch für die Belederung an den sich öffnenden Enden der Balgplatten gebraucht.

Kappeler, N., war 1650 mit Frohberger zusammen Schüler Frescobaldis. Später finden wir ihn als Hoforganisten der verw. Landgräfin von Darmstadt zu Husum.

Kappeler, Johann Nepomuk, ein deutscher Flötist und Guitarrespieler, componirte für Violine und Guitarre.

Kapsberger, Johann Hieronymus, geb. zu Ende des 16. Jahrhunderts, aus adeliger Familie, hielt sich von 1600 bis 1630 in Rom auf und glänzte daselbst als Virtuos auf der Theorbe, die er auch bei den Dilettanten sehr in Aufnahme brachte. Er componirte viel und in allen Stilen, aber seine Werke sind ohne Bedeutung.

Karaklauſithyron, bei den alten Griechen ein Lied, das ein Liebhaber vor der Thür seiner Geliebten sang.

Karauſchek, 1750 bis 1760 Mitglied der fürstl. Taxis'schen Hofcapelle, spielte das Violoncell und schrieb für dieses Instrument einige Concerte, außerdem hat man von ihm Sinfonien. Er starb 1789.

Karelin, Sila Dementiewitsch, war 1796 Director der ausgezeichneten Jagdmusik des Kammerherrn Wadlavskoi.

Kargel, Sixtus, Lauteniſt und Componiſt des 16. Jahrhunderts, lebte zu Mainz.

Karger, Friedrich Wilhelm Aloys, geb. 1796 zu Schreckendorf bei Landeck in der Grafschaft Glatz, zeichnete sich in seiner Kindheit durch musikalisches Talent aus, sodaß ihn sein Vater nach Breslau schickte. Er bildete sich aber hier meistens durch eignes Studium. 1818 wurde er Organist an der katholischen Pfarrkirche zu Neiße. Er componirte Kirchenstücke, Ouvertüren, Gesänge, die jedoch nicht im Druck erschienen sind.

Karl der Große, geboren den 2. April 742, 768 fränkischer, 800 römischer Kaiser, that sehr viel, um die Musik in seinem Lande zu verbreiten. Ein warmer Freund des Gesanges, ließ er durch Eginhard die alten deutschen Volksgesänge sammeln und gerade dadurch sind sie bis auf unsere Zeit erhalten worden. Um den Kirchengesang zu verbessern, rief er von Italien Sänger nach Frankreich und gründete Singschulen unter andern zu Metz und zu Soissons, kurz, er versäumte nichts, wodurch in damaliger Zeit die Musik gehoben werden konnte. Sein thatenreiches Leben beschloß er den 28. Januar 814.

Karl V., geb. den 24. Februar 1500 zu Gent, 1516 bis 1555 König von Spanien, 1519 bis 1555 Kaiser von Deutschland, war in der musikalischen Literatur sehr belesen und erfahren und that viel für die Verbesserung des Kirchengesanges in seinen Staaten. Er starb 1558 im Kloster Tuste in Estremadura.

Karl VI., geb. den 1. October 1685, 1711—1740 deutscher Kaiser, besaß viele theoretische Kenntnisse, componirte Clavierſachen und Canons. Außerdem hielt er auf ein tüchtiges Orchester und eine gute Oper. Am 20. October 1740 starb er.

Karl, Bernhard Peter, geb. 1671 zu Osnabrück, schrieb: „De Germania artibus litterisque nulli secunda". Er starb als Prediger zu Eggelingen 1723.

Karl Eugen, geb. den 11. Februar 1728, Herzog von Würtemberg, war ein fertiger Clavierspieler. Seiner Zeit war er der einzige Fürst Deutschlands, der die Oper auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit zu erhalten suchte und deshalb in der Karlsschule eine besondere Lehranstalt für Musik errichtete, aus der mancher bedeutende Künstler hervorgegangen ist. Er starb den 24. October 1793.

Karl, Johann Gottlieb, geb. den 14. Juli 1780 zu Greibnig, Organist in Döbeln, gab 1830 eine Anleitung zum Clavierspielen heraus.

Karneen, ein Fest der Spartaner, welches 9 Tage lang gefeiert wurde. Unter andern kamen auch musikalische Wettstreite dabei vor.

Karow, Carl, geb. den 15. November 1790 zu Alt-Stettin, wandte sich erst in seinem 18. Jahre zur Musik. Die Freiheitskämpfe von 1813 unterbrachen seine Studien und erst nach ihrer Beendigung widmete er sich ihnen wieder. 1818 wurde

er Musiklehrer am Schullehrerseminar zu Bunzlau. Er componirte meist Lieder außerdem gab er eine Singschule heraus.

Karr, Heinrich, geb. 1784 zu Zweibrücken, Pianist, componirte Phantasie Divertissements über Opernmotive, die einige Zeit beliebt waren, wurde aber bald vergessen. Er war auch einige Zeit bei Erard in Paris im Geschäft, um den Käufern auf den Instrumenten vorzuspielen. Alphonse Karr der Schriftsteller ist sein Sohn.

Karsten, geb. in Schweden, war um 1790 berühmter Tenorist an der Oper in Stockholm.

Kaschperoff, ist gegenwärtig am Conservatorium zu Moskau als Professor des Gesanges angestellt. Er erhielt seine Ausbildung in Italien. Auch als Componist von Gesangsachen und Opern ist sein Name bekannt.

Kaßka, Wilhelm, geb. 1752 zu Regensburg, Concertmeister des Fürsten von Thurn und Taxis, componirte Violinconcerte, Messen, Sinfonien.

Kaffner, Joseph, geb. den 16. März 1787 zu Pozichod, Rector der Matthias schule zu Breslau, hat 14 vierstimmige „Pange lingua" herausgegeben.

Kastenklappe, s. Hauptventil.

Kastner, Johann Georg, geb. den 9. März 1810 zu Straßburg, studirte anfangs Theologie, wandte sich aber 1835 ganz der Musik zu. Er ging in diesem Jahre nach Paris und studirte unter Reicha. Seine größte Thätigkeit hat er als musikalischer Schriftsteller entwickelt und hat auch als solcher die meiste Bedeutung. Zu nennen sind hier: 2 Abhandlungen über Instrumentation, eine Abhandlung über Fuge und Contrapunkt und Schulen für Gesang, Pianoforte, Geige, Flöte u. s. w. Componirt hat K. Opern und Vocal- und Instrumentalsachen aller Art. Lebte seit 1835 als Kritiker in Paris.

Kastner-Escudier, Rosa, geb. 1835 zu Wien, eine ausgezeichnete Pianistin, gab während der Jahre 1849 bis 1857 Concerte in Deutschland und Belgien. Sie hielt sich meistens in Brüssel auf, seit 1860 wohnt sie in Paris, mit dem Musikalienhändler Escudier verheirathet.

Katachresis, regelwidriger Gebrauch einer Dissonanz.

Katakeleusinos, einer der fünf Theile des Lobgesanges, mit welchem bei den pythischen Spielen um den Preis gestritten wurde.

Katterfeldt, Julius, geb. um 1808 zu Schleswig, ein talentvoller Organist, seit 1840 an der Michaeliskirche in Hamburg angestellt, componirte Orgelstücke.

Katzauer, Christoph Stephan, geb. den 26. August 1691 zu Herolsberg, schrieb eine Inaugural-Disputation: „de tuba stentorea". Er starb als Pfarrer zu Rückersdorf 1722.

Katzer, Ignatz, geb. den 30. September 1785 zu Groß-Auerschin in Böhmen, dirigirte 40 Jahre die Capelle des Barons Bossangi zu Groß-Boschan, die man ausgezeichnete genannt werden muß. Einige Compositionen für Orgel und für Kirche sind herausgekommen, die meisten sind Manuscripte. Sie sollen sich durch schöne Erfindung, reine Harmonie und melodischem Fluß auszeichnen.

Katzer, Orgelbauer zu Krulich im 18. Jahrhundert.

Kauer, Ferdinand, geb. den 8. Januar 1751 zu Klein-Thaya in Mähren, studirte bei Heidenreich in Wien Contrapunct. Später war er an mehreren Theatern als Capellmeister angestellt. Seine Compositionen sind sehr zahlreich. Er hat allein 200 Opern und Singspiele geschrieben, darunter das beliebte Donauweibchen. Ohne es zu verschulden, gerieth er in Armuth und seine letzte Habe raubte ihm noch eine Donauüberschwemmung, so daß er von milden Gaben leben mußte. Er starb den 13. April 1831.

Kauffmann, Georg Friedrich, geb. den 14. Februar 1679 zu Ostermondra, 1725 Capellmeister zu Merseburg, schrieb: Ausführliche Einleitung zur alten und

neuen Wissenschaft der edlen Musik, und componirte Fugen, Kirchen- und Clavierstücke. Er starb 1735.

Kaufmann, Carl, geb. den 3. Januar 1766 zu Berlin, ein Schüler von Fasch in der Composition, war Organist an der Parochialkirche in Wien. Von seinen Compositionen sind nur Clavier-Variationen herausgekommen. Dieser vortreffliche Orgelspieler starb den 13. September 1808.

Kaufmann, Johann Gottfried, geb. 1752 zu Siegmar bei Chemnitz, ein erfindungsreicher Mechaniker und Akustiker, ging, nachdem er frühzeitig seine Aeltern verloren hatte, nach Dresden und trat daselbst bei einem Manne, der Uhren reparirte, in die Lehre und führte nach dessen Tode das Geschäft fort. Bald machte er bei der Construction der Uhren mehrere Erfindungen und wagte sich ohne musikalische Kenntnisse an die Verfertigung von Spieluhren, die ihm auch gelangen. 1789 baute er eine Spieluhr, in der er Harfen und Flöten vereinigt hatte. Er starb den 10. April 1818.

Kaufmann, Friedrich, geb. den 5. Februar 1785 in Dresden, Sohn des Vorigen, wurde in seiner Jugend in der Musik unterrichtet und unterstützte bald seinen Vater bei seinen mechanischen Arbeiten. Folgende Werke sind durch das vereinigte Streben Beider vollbracht worden: 1806 hatten sie ein Musikwerk mit natürlichen Pauken und Trompeten hergestellt, 1812 das Harmonichord und noch später das Chordaulodion, ein Instrument, in dem das Pianoforte mit Flöten und Piccolo vereinigt sind. Bei der Erbauung des letzteren machten sie die Erfindung, offene und gedeckte Pfeifen durch Vermehrung und Verminderung des Windes piano, crescendo und forte anzublasen, die für den Orgelbau sehr wichtig geworden ist. Friedrich Kaufmann allein erbaute den sogenannten automatischen Trompeter und das Symphonion, das Pianoforte, Clarinette, Flöte, Piccolo, Schallstäbe und Pauken in sich vereinigte. Mit diesen Instrumenten besuchten Beide, Vater und Sohn, die größeren Städte von fast ganz Europa und ernteten überall Bewunderung.

Kaufmann, Friedrich Theodor, geb. 1823 zu Dresden, Sohn des Vorigen, gleichfalls sehr erfindungsreicher Mechaniker, vollendete nach fünfjähriger Arbeit 1851 ein Werk, Orchestrine genannt, das Clarinetten, Flöten, Flageoletts, Hörner, Cornets, Trompeten, Fagotts, Tuba, Pauken, Trommeln, Triangel und Becken in sich vereinigt. Dieses Werk machte auf der Londoner Industrieausstellung Sensation. In Dresden besteht seit einiger Zeit eine permanente Ausstellung dieser Instrumente unter dem Namen akustisches Cabinet.

Kaufmann, Johann, geb. 1760 zu Stuttgart, war ein tüchtiger Violoncellist und starb 1834 als Seminarmusiklehrer zu Maulbronn.

Kaufmann, Julie, geb. 1769, Gattin des Vorigen, Tochter von Daniel Schubart, blühte um 1790 als Sängerin in Stuttgart. Sie starb bereits 1802.

Kausch, Johann Joseph, geb. 1751 zu Löwenberg, gab 1782 heraus: Psychologische Abhandlung über den Einfluß der Töne auf die Seele! Er starb den 0. März 1825 als pensionirter Regierungsrath zu Liegnitz.

Kauth, Mdm., geb. Gräff, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Berlin und componirte Mehreres für Clavier.

Kaye, J. G., gab vor ungefähr 22 Jahren eine Clavierschule heraus.

Kayser, Andreas, geb. in der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Ohorn bei Pulßnitz, ein sehr geschickter Orgelbauer, arbeitete bei verschiedenen Meistern, unter andern auch bei Silbermann, stellte aber trotz seiner Kenntnisse kein eigenes Etablissement her.

Kayser, Johann Christian, geb. 1750 zu Ohorn, ein Vetter des Vorigen, war noch zu Anfang dieses Jahrhunderts als außerordentlich geschickter Orgelbauer berühmt.

Kayser, Reinhardt, s. Keiser.

Kazynski, Victor, geb. den 18. December 1812 in Wilna, in der Compos... Schüler Elsner's, ist seit 1845 Orchesterchef des kaiserlichen Theaters. Er com... nirte Opern, von denen die eine „Mari et Femme" aufgeführt wurde. Sonst sind ... von ihm zu nennen: Ouvertüren, Cantaten, Concerte, Tänze und ein Gesang... album.

Kechlina, Johann, der älteste italienische Geigenmacher Italiens, den wir ... jetzt kennen. Er lebte um 1450 zu Brescia.

Keck, Johann, geb. zu Giengen in der Diecöse Augsburg, war Mönch ... Benedictinerklosters zu Tegernsee. In diesem Kloster wurde später im Manus... ein Werk von ihm: „Introductorium musicae" gefunden.

Keeble, Johann, geb. 1737 zu Chichester, 1759—1794 Organist an ... Georgenkirche in London, Schüler des Dr. Pepusch, componirte Orgelstücke ... gab eine Abhandlung über griechische Harmonie heraus.

Keegan, William, zu Anfang dieses Jahrhunderts Sprachlehrer in Lond... gab ein Buch heraus mit dem Titel: „New dialogues in French and Englis... with familiar conversations on the foltowing subjects, Hystory etc., the Opera Music etc."

Keeper of Harthal, John, englischer Kirchencomponist des 16. Jahrhunderts ... gab 1574 Psalmen heraus.

Keferstein, Gustav Adolph, geb. den 13. December 1799 zu Cröllwitz ... Halle, studirte Theologie, trieb aber nebenbei eifrig Musik. Als er später ... Anstellung hatte, richtete er seine Thätigkeit hauptsächlich auf Aesthetik und Kri... Von seinen zahlreichen Werken in dieser Hinsicht mögen genannt werden: „Versu... über das Komische in der Musik; König Mys von Fidibus; Ueber das Verhältn... der Musik zur Pädagogik u. s. w." Er starb den 19. Januar 1861 als Pfar... zu Wickerstädt in Thüringen.

Kegel, Emanuel, geb. 1655 zu Gera, war Capellmeister des Grafen Reu... und Organist an der Hauptkirche in Jena. Seine Compositionen sind nicht gedr... worden. Er starb plötzlich zu Breslau den 23. Juni 1724.

Kegel, Ludwig Heinrich, geb. den 25. October 1705 zu Gera, Sohn ... Vorigen, war seit 1726 Organist an der Salvatorkirche zu Gera, wo er ... 1770 starb. Seine Compositionen sind Manuscript geblieben.

Kegel, Christian Heinrich, ein Abkömmling dieser Familie, war Organist ... Gera und gab eine Orgelschule heraus.

Kegel, Carl Christian, geb. 1770 in Frankenleben bei Merseburg, Schü... Kittel's im Orgelspiel, 1807 Schullehrer zu Gangloffsömmern bei Erfurt, zeichn... sich als tüchtiger Orgelspieler und Componist für sein Instrument aus. Er st... den 18. Januar 1843.

Kegelmann, Johannes (Kugelmann), ein Trompeter, gab Kirchenstücke heraus.

Kegelstimmen, sind Orgelstimmen, deren Pfeifen conisch geformt sind.

Kehl, Johann Balthasar, geb. in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts ... Coburg, Organist in Erlangen, später Cantor zu Baireuth, componirte Oratorien, Variationen, Clavierſonaten u. s. w. Sein Tod erfolgte bald nach 1780.

Kehle, wird insbesondere auch die Luftröhre genannt, die beim Singen den Luftstrom nach dem Kehlkopfe führt.

Kehlfertigkeit, Ausdruck für mechanische Fertigkeit im Gesange.

Kehlkopf, s. Stimme.

Kehlton, s. Gaumenton.

Kehrab, **Kehraus**, wird scherzhaft ein aus verschiedenen Touren bestehender Tanz genannt, mit welchem früher die Tanzbelustigungen geschlossen wurden.

Keiser, Christian, ein Mönch des 17. Jahrhunderts, Organist im Kloster Auge in Baiern, componirte Weihnachtsgesänge und andere Kirchenstücke. Er starb den 12. April 1627.

Keil, Johann, geb. in Böhmen, lebte als Virtuos auf dem Horn zu Prag. Mit seiner Tochter, die Sängerin war, unternahm er um 1842 eine Kunstreise.

Keil, Josephine, spielte gut Clavier und Physharmonika. In den Jahren 1820 bis 1824 gab sie in Wien öfters Concerte, wo sie mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Keinspeck, Michael, ein Tonkünstler des 15. Jahrhunderts aus Nürnberg, schrieb ein kleines theoretisches Werk unter dem Titel: „Lilium musice plane", das 1496 gedruckt wurde.

Keiser, Reinhard, geb. um 1673 bei Leipzig, erhielt seine Ausbildung auf der Thomasschule zu Leipzig. 1692 begab er sich nach Wolfenbüttel, um für den Hof daselbst ein Schäferspiel zu componiren, 1694 ging er nach Hamburg und errang sich durch die Aufführung der Oper „Basilius" die Gunst des Publikums. Im Jahre 1700 gab er in Gemeinschaft mit Mattheson Winterconcerte, die durch die Aufführung der schönsten Musikwerke und durch die ausgezeichnetste Besetzung, sowie durch den äußern Glanz ein ganz ungewöhnliches Aufsehen erregten. Mit dem Engländer Deusike pachtete er später die Oper, doch gaben Beide sehr viel aus und Keiser mußte sich vor seinen Gläubigern verbergen. Es gelang ihm aber durch Composition und Aufführung acht neuer Opern und eine reiche Heirath seine Vermögensumstände wieder herzustellen. 1716 gründete er mit Mattheson abermals Concerte, wurde 1722 königl. Capellmeister in Copenhagen, kehrte aber bald nach Hamburg zurück und wurde 1728 Cantor an der Catharinenkirche zu Hamburg. Hatte er früher nur Opern geschrieben, so componirte er jetzt für die Kirche. 1735 ging er zu seiner Tochter, Hofsängerin in Copenhagen und starb, von ihr verpflegt, den 12. September 1739. Keiser's Compositionen sind außerordentlich reich an melodischer Erfindung und original in der Instrumentation. Seine Zeitgenossen rühmen ihn als den größten Operncomponisten der Welt, und wenn auch dieses übertrieben ist, so wissen doch die spätern Zeiten seine Werke noch zu schätzen.

Keiser, Mdm., Gattin des Vorigen, Tochter des Rathsmusikanten Oldenburg zu Hamburg, war eine gute Sängerin. Anfangs sang sie in den Opern ihres Mannes, später in seinen Kirchenstücken. Namentlich soll ihr Ausdruck bewundernswerth gewesen sein. Sie starb 1735.

Keiser, Tochter der Vorigen, Hofsängerin zu Copenhagen, starb 1768.

Keith, ein englischer Kirchencomponist um 1820, gab um diese Zeit „Hymns" heraus.

Kel, Director des musikalischen Seminars zu Mannheim, das er seit 1757 mit vielem Ruhme leitete.

Kéler, Béla, geb. den 13. Februar 1820 zu Bartfeld in Ungarn. Sein Familienname ist Albert von Kéler. Anfangs zum Juristen bestimmt, studirte er später die Landwirthschaft; doch die Vorliebe für Musik ließ ihn auch hierbei nicht bleiben, er ging 1845 nach Wien, um sich daselbst auszubilden, nahm Unterricht bei Sechter und Schlesinger und wurde gleichzeitig Violinspieler am Theater an der Wien. 1854 ging er nach Berlin an Gungl's Stelle, kehrte jedoch später nach Wien zurück, um das Lanner'sche Orchester zu übernehmen. Gegenwärtig und zwar seit 1863 ist er Regimentscapellmeister in Wiesbaden, woselbst er sowohl als Componist moderner Tänze und anderer Orchesterwerke, sowie auch als Dirigent sehr geschätzt ist.

Keller, Fortunat, s. Chelleri.

Keller, Michael, geb. 1630 zu Meißen, später Rector daselbst, schrieb: „Monochordum sive Tractatus de ratione harmoniae musicae etc.“

Keller, Heinrich Michael, geb. den 10. Februar 1638 zu Nordhausen, wurde 1658 Cantor zu Berga, 1662 Organist zu Frankenhausen. Walther lobt seine variirten Choräle für Orgel sehr. Er starb den 20. Mai 1710.

Keller, Andreas, um 1696 Hoforganist zu Heidelberg, war ein guter Componist.

Keller, Gottfried, ein Deutscher, lebte um 1700 in London und war daselbst als Clavierspieler berühmt. Er componirte mehrere Clavierſachen und schrieb eine Anweisung zum Generalbaß, die nach seinem Tode 1731 gedruckt wurde.

Keller, Carl, geb. den 16. October 1784 zu Dessau, berühmter Flötenvirtuose, wurde, nachdem er sich auf mehreren Reisen in Concerten hatte hören lassen, in der Capelle des Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen angestellt, wo ihm später auch die Leitung des Theaters übertragen wurde. Er starb pensionirt den 19. Juli 1855 zu Schaffhausen. Als Componist machte er sich durch Flötencompositionen und durch Lieder bekannt, die allgemein sehr beliebt waren.

Keller, Wilhelmine, geb. Meierhofer, Gattin des Vorigen, zeichnete sich als Sängerin aus und war am Theater zu Donaueschingen engagirt.

Keller, Max, geb. 1770 zu Trostberg, ein verdienstvoller Organist, war zuletzt in Altöttingen angestellt. Seine Compositionen — Kirchensachen, Orgelstücke ꝛc. — sind sehr zu schätzen. Er starb den 16. September 1855 zu Altöttingen.

Keller, Giovanna, ließ 1790 zu Wien eine Sonate stechen.

Keller, F. A. E., erfand einen Mechanismus, durch welchen Improvisationen auf dem Pianoforte sogleich aufgeschrieben werden konnten. Seine Erfindung legte er 1839 der Academie vor und sie wurde auch günstig beurtheilt. Doch hat sie keinen großen Erfolg gehabt.

Keller, Joh. Mich., geb. den 29. December 1800 in Oberelchingen bei Ulm, seit 1839 Domcapellmeister zu Augsburg, bildete sich unter seinem Vorgänger Franz Bühler in der Musik aus. Von seinen Compositionen sind zu nennen: „Canticum Zachariae“, „Vidia quam“, Offertorien, Hymnen, Antiphonen u. s. w. 1865 starb er.

Kellermann, C. F. A., Instrumentenbauer zu Nordhausen, construirte einen Bogenflügel.

Kellermann, Christian, geb. den 27. Januar 1815 zu Randers in Jütland, ging 1830 nach Wien und bildete sich unter Merk zu einem bedeutenden Violoncell-Virtuosen und ließ sich dann in mehreren Concerten hören. 1847 wurde er als Solist in der königl. dänischen Capelle angestellt. Bei einem Aufenthalte zu Mainz starb er im Jahre 1864.

Kellner, Paulus Szakolozensis, um 1657 Componist zu Nürnberg, erfreute sich daselbst eines guten Rufes.

Kellner, David, Hauptmann in schwedischem Dienste, gab 1732 eine Abhandlung: „Treulicher Unterricht im Generalbaße“ heraus, das bis 1796 acht Auflagen erlebte. Für sein Instrument, die Laute, componirte er viele kleinere Sachen, die ihrer Zeit beliebt waren.

Kellner, Johann Peter, geb. den 24. September 1705 zu Gräfenrode in Thüringen, ein guter Organist, war seit 1725 in seinem Geburtsorte als Cantor und Organist angestellt. Er componirte meist Clavier- und Orgelsachen und einige Kirchenstücke.

Kellner, Johann Christoph, geb. den 16. August 1735, Sohn des Vorigen, wurde von seinem Vater und von Benda unterrichtet und erlangte bald eine große Geschicklichkeit auf der Orgel, für die er auch Vieles componirte. Außerdem sind von seinen Compositionen gedruckt: Sonaten für Pianoforte, Trio's für Piano-

forte, Violine und Violoncell, und eine Operette. Als musikalischer Schriftsteller wurde er durch einen Grundriß des Generalbaßes bekannt. Er starb 1803 als Organist der katholischen Hof- und der evangelischen Hauptkirche zu Cassel.

Kellner, Georg Christoph, musikalischer Schriftsteller und Lehrer in Mannheim, schrieb über die Tonarten, componirte Lieder und Gesänge und gab eine Clavierschule heraus. Er starb 1808.

Kellner, Johann Sigismund, geb. 1765 in Schlesien, componirte mehrere Kirchenmusiken. Er starb als Cantor der Bernhardskirche den 13. November 1811 zu Breslau.

Kellner, Ernst August, geb. den 26. Januar 1702 in Windsor, wahrscheinlich Enkel Johann Christoph K., erregte als Pianist und Sänger vielfach Aufsehen. Den 18. Juli 1839 starb er und hinterließ mehrere Compositionen in Manuscript, darunter eine Oper.

Kellner, Gustav, geb. 1809 zu Weida in Sachsen-Weimar, war einige Zeit Musikdirector zu Potsdam, seit 1838 Pianofortelehrer in Weimar, wo er den 24. Februar 1849 starb. Von seinen Compositionen erschienen Sonaten, Lieder und Gesänge.

Kellway, Joseph, um 1740 Organist an der Martinskirche zu London und Musikmeister des Königs von England, glänzte nur durch seine Improvisationen.

Kelly, Earl of, fing, als er Deutschland bereiste, bei dem älteren Ramitz an Violine und Composition zu studiren und machte solche Fortschritte, daß er bei seinem Auftreten in London mit allen Musikern sich messen konnte. Er starb im Jahre 1789.

Kelly, Michael, geb. 1764 zu Dublin, reiste, nachdem er schon lange Gesangunterricht genossen hatte, nach Neapel und wurde dort Schüler Fenarolis und Apriles. Wir finden ihn später in Wien engagirt, wo Mozart für ihn den Basilio in seinem Figaro schrieb. Er versuchte sich auch in der Composition und componirte anfangs kleinere Sachen für Gesang, später aber auch viel Opern. Im Jahre 1825 starb er.

Kelz, Matthäus, geb. zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Bautzen, bildete sich in Italien zur Musik aus. 1626 wurde er Cantor in Stargard, später in Sorau, wo er starb. Man kennt von ihm mehrere theoretische und praktische Werke und Kirchencompositionen.

Kelz, Johann Friedrich, geb. den 11. April 1786 in Berlin, wurde 1811 in der königl. Capelle zu Berlin als erster Violoncellist angestellt und später pensionirt. Er starb 1862. Seine Compositionen meistens für Pianoforte und Violoncell sind unbedeutend.

Keman, eine türkische und arabische Violine.

Kemangeh-roumy, ein arabisches Bogeninstrument, mit sechs in Quarten gestimmten Darmsaiten bezogen. Unter dem Griffbrete liegen noch sechs metallene Darmsaiten.

Kemble, Adelheid, geb. 1814 zu London, Tochter des Directors des Coventgardentheaters zu London, eine bedeutende Sängerin, hielt sich 1838 in Paris und 1839 in Italien auf und blieb daselbst bis 1841, wo sie nach England zurückkehrte. Hier heirathete sie den Marquis de Caza Barguiller y Sartorio und entsagte dann der Bühne.

Kemmlein, Georg Michael, geb. 1785 in Dingsleben bei Coburg, componirte Kirchensachen, von denen nur eine geringe Anzahl gedruckt worden sind.

Kemp, gab 1799 zwölf Gesänge mit Pianofortebegleitung zu London heraus.

Kempe, Immanuel Benjamin, ließ 1737 zu Dresden ein Programm drucken: „de sacris musicae praefectiv apud veteres Hebraeos".

Kempe, Johann, war 1619 Cantor zu Winzig und als Tonkünstler berühmt.

Kempelen, Wolfgang von, geb. 1729 zu Preßburg, k. k. Hofrath, erfand und construirte eine Sprachmaschine und beschrieb dieselbe in einem Buche: „Mechanismus der menschlichen Sprache, nebst der Beschreibung einer sprechenden Maschine", welches auch viele wichtige Bemerkungen über Gesang enthält. Er starb 1804 zu Wien.

Kempfer, gab 1792 zu Paris ein Clavierconcert heraus.

Kempis, Fiorenzoa, ein Instrumentalist zu Anfang des 18. Jahrhunderts, von dem man 12 Sonaten für Violine, Viola da gamba und Baß kennt.

Kempter, Friedrich, geb. den 17. October 1810 zu Limbach, seit 1841 Musiklehrer am Schullehrerseminar zu Lauingen, componirte viele Kirchensachen und verfaßte ein Uebungsbuch für den Generalbaß. Außerdem gab er noch systematisch geordnete Fingerübungen für Clavier heraus.

Kempter, Carl, geb. den 17. Januar 1819 zu Limbach, Bruder des Vorigen, 1837 Organist an der Ulrichskirche, 1839 Organist an der Domkirche zu Augsburg, machte sich durch eine große Anzahl Kirchencompositionen, darunter wohl 20 Messen, Vespern, Gradualien und Litaneien, bekannt.

Kendal, John, Organist an einer Kirche Londons, gab 1780 ein Buch Orgelstücke heraus.

Kenn, P., um 1759 in Deutschland geboren, war ein vorzüglicher Hornist und längere Zeit Lehrer für Horn am Conservatorium zu Paris. Für sein Instrument hat er auch Mehreres componirt.

Kennedy, Miß, war in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts als Sängerin tragischer Rollen sehr berühmt. Sie starb 1781 noch sehr jung zu London.

Kennis, Guillaume Gommar, geb. 1720 zu Lievre in Belgien, galt für den größten Violinspieler in den Niederlanden, namentlich wegen seiner technischen Fertigkeit. Er hat Mehreres componirt, doch ist wenig bekannt geworden. Seit 1768 war er Musikdirector an der Peterskirche zu Löwen und starb daselbst den 10. Mai 1789.

Kennis, Guillaume Jean Jaques, geb. den 21. Mai 1768, Sohn des Vorigen, folgte seinem Vater als Musikdirector an der Peterskirche zu Löwen. Während der Revolution lebte er in Antwerpen und wurde später daselbst als Musikdirector an der Domkirche angestellt. Als Componist ist er unbedeutend. Er starb 1845 zu Antwerpen.

Kenopis, Thomas, geb. 1380 zu Kempen, ein Mönch, wahrscheinlich Verfasser des berühmten Buches: „Die Nachfolge Christi", ist hier wegen liturgischer Gesänge zu erwähnen, die man von ihm kennt. Er starb 1471.

Kent, Jacob, geb. den 13. März 1700 zu Winchester, schrieb Kirchenmusiken, die in verschiedenen Sammlungen meist nach seinem Tode herauskamen. Er starb als Organist an der Cathedrale zu Winchester im Jahre 1776.

Kenthorn, eine Art Klappentrompete von gellendem Klang und mit einem Umfang von c_1—a_2 chromatisch.

Kepler, Johann, geb. den 27. December 1571 zu Weil in Würtemberg, berühmter deutscher Mathematiker und Astronom, schrieb ein Werk in 5 Büchern unter dem Titel: „Harmonicen mundi", worin er im 3. Buche auch über Musik handelt. Er starb 1630 zu Regensburg.

Keras, bedeutet bei den Griechen Horn und ist Gattungsname aller hornartigen Instrumente.

Keratinä, das Krummhorn oder die Posaune.

Kerber, Johann Christoph, geb. den 15. Mai 1658 zu Alt-Brandenburg, war seiner Zeit als Tanzcomponist berühmt. Er starb 1713 als Stadt- und Kirchenmusikus zu Berlin.

Keren, ein Blasinstrument der Hebräer, aus Thierhorn verfertigt, war wohl unsern Zinken ähnlich.

Kerena, eine Trompete der Ostindier, 15 Fuß lang.

Kereney, eine Trompete in Ispehen, 12 Ellen lang, von brüllendem Klange.

Kergel, Sixtus, ein berühmter Orgelbauer zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Kerl, Johann Caspar von, geb. 1625 in Sachsen, bildete sich in Wien unter Valentini und in Rom unter Carissimi zu einem tüchtigen Orgelspieler und Componisten heran. Bei der Krönung Leopold's I. im Jahre 1658 gab er solche Beweise seiner Fertigkeit, daß er in den Adelstand erhoben und vom Churfürsten von Baiern als Capellmeister nach München berufen wurde. Später finden wir ihn in Wien als Organisten an der Stephanskirche. Er starb 1690 in München und es scheint fast, als ob er in seine frühere Stellung zurückgekehrt sei. Von seinen Compositionen sind Orgel- und Kirchensachen bekannt. Außerdem schrieb er ein theoretisches Werk über den Contrapunkt.

Kerle, Jacob von, geb. zu Ypern in Flandern, ein Componist des 16. Jahrh., Canonikus zu Cambray, schrieb meist Kirchensachen und einige weltliche Gesänge.

Kerle, Vitus, um 1750 Chordirector zu Reisbach in Baiern, setzte das Drama: „Der gute Ismael" in Musik.

Kerlino, Johann, ein Geigeninstrumentenmacher des 15. Jahrhunderts, der einzige bekannte aus jener Zeit.

Kern, Gregorius, war 1520—1530 Capellmeister des Landgrafen Philipp des Großmüthigen zu Cassel.

Kern, Joseph Seraphin, Kammer-Componist des Fürstbischofs zu Passau, gab 1747 ein Werk Messen heraus.

Kern, August, Musiklehrer zu Hamburg, machte sich durch Composition von Tänzen und Liedern bekannt. Seit 1843 hält er sich in Hannover auf.

Kern, ist eine auf den Pfeifenfuß einer metallenen Orgelpfeife festgelöthete horizontale Platte, die in einem Winkel von 60° von unten nach oben scharf abgekantet ist. An ihm schneidet sich der aus dem Pfeifenfuße strömende Wind und wird durch die Abkantung dem Innern der Pfeife zugeführt.

Kerner, Lorenz, um 1690 Tonkünstler zu Hamburg, war Lehrer Mattheson's im Contrapunkt.

Kerntl, C. F., gab 1782 zu Amsterdam Flöten- und Violinduetts heraus.

Kernpfeifen heißen alle mit einem Kern versehenen Pfeifen.

Kerpel, Sixtus, ein Lautenist des 16. Jahrhunderts, gab 1574 zu Straßburg Compositionen für die Laute heraus.

Kerpen, Friedrich Hugo Freiherr von, um 1780 Domcapitular zu Würzburg, war ein geschickter Dilettant und Vorsteher eines Liebhaber-Concerts, worin er selbst das Violoncell und zwar recht gut spielte. Seine Compositionen — Opern, Lieder, Streichtrios und Clavierſachen — waren sehr beliebt. 1790 hielt er sich in Mainz auf, später in Heilbronn, wo er auch gestorben ist.

Kerstein, gab 1797 in London 5 Duette für Flöte heraus.

Kerath, C. F., ließ 1799 in Wien 6 Terzette für 2 Violinen und Violoncell stechen.

Kerzel, Michael, geb. um 1760 zu Wien, Violinvirtuos, hielt sich 1786 in Moskau auf und schrieb daselbst einige russische Opern und Quartette, Trio's, Duo's für Streichinstrumente.

Kerzinger, ein Tonkünstler zu Preßburg, setzte die Operette: „Die Illumination" in Musik.

Kesenheimer, Sophie, geb. den 14. März 1836 zu Friedrichshofen in Würtemberg, betrat 1857 zum ersten Male die Bühne und zeichnete sich durch eine wohlgeschulte Stimme und durch gute Action vortheilhaft aus.

Kesler, Wendelin, aus Kannewurf in Thüringen, lebte im 16. Jahrhundert und gab ein Werk Motetten über die Evangelien von Advent bis Ostern, zu Wittenberg heraus.

Kessel, Johann Christian Bertram, geb. 1766 zu Lengefeld in Thüringen, schrieb ein Werk: „Unterricht im Generalbaße" und componirte den 65. Psalm. Er starb als Cantor zu Eisleben den 19. Juni 1823.

Kessel, das Mundstück der Blechinstrumente.

Kesselring, um 1750 Cantor zu Ringsleben in Thüringen, schrieb zu den Kirchenandachten Neumeister's eine Vorrede, welche davon handelt, ob Gott die Kirchenmusik durch die Propheten befohlen habe. Später schrieb er noch eine Entgegnung gegen Ausstellungen, die man an seinem Werke gemacht hatte.

Keßler, Johann, Cantor zu Ziegenrück, früher Student der Theologie zu Jena, gab daselbst im Jahre 1668 heraus: „Musikalischer Willkommen", à canto solo con Ritornello à 2. V. Contin.

Keßler, Friedrich Gottlob, schrieb 1737 in seiner Doctor-Dissertation über den Einfluß des Tones auf den menschlichen Körper.

Keßler, Christoph von, geb. den 9. Januar 1739 zu Mantua, war 1781 Hofsecretär in Wien, schrieb einige Phantasien für Pianoforte.

Keßler, Johann Wilhelm, Organist und Schreibmeister zu Heilbronn, wo er noch 1808 lebte, machte sich als Componist durch ein vierstimmiges Choralbuch und durch sechs Anglaisen bekannt.

Keßler, Franz August, geb. 1783 zu Berchtolsgaden in Baiern, Flötist, componirte Duo's für zwei Flöten. Er starb 1849 als königlicher Kammermusikus zu München.

Keßler, Ferdinand, geb. 1793 zu Frankfurt a. M., ein tüchtiger Musiker, der sich aber wenig bemerklich machte. Er hat viel componirt, doch wenig davon ist gedruckt worden. Außerdem schrieb er ein Buch: „System zum Selbstunterricht in der Harmonie". Er starb den 22. October 1856.

Keßler, Friedrich, Prediger zu Werdohl in Westphalen, machte sich durch zwei Schriften bekannt. Die eine handelt über den musikalischen Gottesdienst, die andere über Mängel des Kirchengesanges. Doch soll die erstere eine Composition sein.

Keßler, J. C., geb. 1800 zu Leitmeritz in Böhmen, Pianist und Componist, lebte einige Zeit in Paris und genoß den Unterricht und die Freundschaft Chopin's. Unter seinen Compositionen sind seine Etüden hervorzuheben. Seit 1857 hält er sich in Wien auf, wo er als ein gesuchter Musiklehrer fungirt.

Keßler, Erasmus, geb. 1808 zu Wien, componirte schon vor seinem 20. Jahre zwei Opern und eine Ouvertüre. Seit 1828 hat man aber nichts wieder von ihm gehört.

Keßler, Joseph Heinrich Ferdinand, geb. den 4. December 1808 zu Tost in Schlesien, Signator an der Elisabethkirche in Breslau, hat den 100. Psalm und eine Cantate für Männerchor mit Hornmusik, 3 Cantaten für gemischten Chor und Instrumentalmusik und Lieder componirt.

Ketschau, August, geb. um 1805 in Thüringen, Organist und kgl. Musikdirector zu Erfurt, dirigirte in den Jahren 1835 bis 1842 die großen Musikfeste in Erfurt, Weimar u. s. w. Als Componist ist er nur durch Lieder bekannt. Er starb am 27. Juli 1869 daselbst.

Kette, Albert, geb. 1726 bei Schwarzenberg, ein berühmter, namentlich im Fugenspiel ausgezeichneter Organist, war seit 1749 als Dom- und Hoforganist in Würzburg angestellt. Von seinen Werken, die meistentheils Manuscript geblieben sind, werden Orgelstücke und Clavierconcerte genannt. Er starb 1767.

Kettenus, Aloys, geb. den 22. Februar 1823 zu Verviers, Violinvirtuos, war 1841 erster Violinist am Theater zu Aachen, gab dann in mehreren Städten

Concerte und erhielt 1845 die Stelle eines Concertmeisters in Mannheim, wo er den Unterricht B. Lachner's in der Composition genoß. 1855 begab er sich nach London, hier componirte er Violinconcerte, Lieder, auch eine Oper, die 1862 in Brüssel ohne Erfolg aufgeführt wurde.

Keyseleer, Johann Georg, geb. in Würtemberg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war ein großer Verehrer der canonischen Schreibart und hat dies auch in seinen Compositionen zur Genüge gezeigt.

Keyser, Reinhard, s. Keiser.

Keyßler, J. G. Unter diesem Namen existirt eine Vergleichung der französischen Oper mit der italienischen.

Khayll, Joseph (Kail), geb. zu Graslitz in Böhmen, erlernte 1811 auf dem Prager Conservatorium das Horn und die Trompete. Später erfand er ein chromatisches Horn mit Schlüsseln.

Khaledoun, Ibe, geb. 1331 zu Tunis, behandelte in einem größeren Werke die Araber und Berber und auch die Musik derselben. Nach ihm ist die Octave der Araber in 17 Intervalle getheilt und der Ton in dreigleiche Theile. Er sagt ferner, daß von Alters her die Instrumente der Araber und Berber mit diesem System übereinstimmen.

Khayll, Joseph, geb. den 20. August 1781 zu Herzmannmiestec in Böhmen, erlernte sämmtliche Blasinstrumente, zeichnete sich aber besonders auf der Oboe aus. Eine frühe Abnahme seiner Kräfte nöthigten ihn, die Stelle eines Regiments-Capellmeisters aufzugeben. Er wird Solo-Oboist im Wiener Hofopern-Orchester, konnte aber zuletzt auch diese Anstrengung nicht mehr ertragen und wurde 1818 zur Viole versetzt. Kurz darauf, den 24. Januar 1829, starb er.

Khayll, Anton, geb. den 7. April 1787 zu Herzmannmiestec, bildete sich zum Trompetenvirtuosen und wurde im Wiener Hofopern-Orchester angestellt. Er starb bereits den 28. April 1834.

Khayll, Aloys, geb. den 3. Juni 1791 zu Herzmannmiestec, Bruder des Vorigen, erlernte bei Gehring die Flöte. Später wurde er Mitglied des Hofburgtheater-Orchesters und Professor am Conservatorium. Er componirte Variationen für Flöte und Pianoforte.

Khisel, Giovanni Giacomo, ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, gab zu Venedig Madrigale und Motetten heraus.

Khünel, Johann, geb. zu Kreibitz in Böhmen, ein Weltpriester, wird als trefflicher Waldhornist genannt.

Khym, Carl (Kyhm), geb. um 1770 zu Böhmen, lebte als Oboist in Wien. Seine mittelmäßigen Compositionen bestehen in Clarinetten und Flötenduo's, Tänzen, Märschen u. s. w.

Kialmark, E., geb. 1781 zu Lyon-Regis in der Grafschaft Norfolk, war anfangs Violinist in mehreren Orchestern. Seit 1803 gab er Unterricht im Pianofortespielen und componirte viele leichte, aber gesuchte Clavierfachen.

Kichler, Martin, um 1830 Lehrer des Pianoforte zu Wien, componirte mehrere Stücke für dieses Instrument und gab ein Lehrbuch für dasselbe heraus.

Kicker, Christoph, im 17. Jahrhundert ein berühmter Tonkünstler in Polen.

Kicks, das Umschlagen des Tones bei Blasinstrumenten.

Kiekhöfer, Adolph Traveurs, geb. 1804 zu Hamburg, war von seinen Eltern zum Kaufmann bestimmt, beschäftigte sich aber mehr mit der Violine, als mit den Comptoirarbeiten. Seit 1832 lebt er in Nordamerika in sehr glänzenden Verhältnissen als Musikliebhaber und Künstlerprotector.

Kiefhaber, Johann Carl Sigismund, geb. zu Nürnberg, ist am königl. Archiv in München angestellt. 1817 veröffentlichte er aus Anlaß der 300jährigen Jubelfeier der Reformation ein Sendschreiben Luther's an den bairischen Hofmusikus

Senfel. Im Jahre vorher, gab er einige Notizen über den berühmten Lauteniſten Hans Geele aus Nürnberg in der allgemeinen Leipziger Muſikzeitung.

Kiel, Auguſt, geb. den 26. Mai 1813 in Wiesbaden, Violinvirtuos und Componiſt, Schüler Spohrs, war Hofcapellmeiſter zu Detmold.

Kiel, Auguſt, geb. um 1845 zu Braunſchweig, trat als Oboiſt in die königliche Capelle zu Hannover. Er componirte Lieder und Concertſtücke für Oboe mit Orcheſter.

Kiel, Friedrich, wurde geboren den 7. October 1821 in Puderbach, wo ſein Vater Schullehrer war. Seine Neigung zur Muſik fand im Elternhauſe wenig Anregung, und ſo gelang es auch erſt dem Muſiklehrer in Soeſt, den Vater zu bewegen, daß er dem 14jährigen Knaben das Studium der Muſik als Lebensberuf geſtattete. Friedrich Kiel fand in dem Fürſten Wittgenſtein Berleberg einen tüchtigen Beſchützer. Prinz Carl, Bruder des Fürſten, unterrichtete den Knaben ſelbſt im Violinſpiel und dieſer machte ſo gute Fortſchritte, daß er bereits nach 8 Monaten in des Fürſten Hauscapelle eintreten und dort ſelbſt als Sologeiger fungiren konnte. Daneben wurden die Compoſitionsverſuche fortgeſetzt und dieſe bewogen den Fürſten, ihn dem Kammermuſikus Kummer in Coburg zur weitern Ausbildung zu übergeben. Nach anderthalbjährigem Aufenthalt ging Kiel wieder zurück nach Berleburg und wurde hier Concertmeiſter in der Hauscapelle des Fürſten. Später gelang es ihm, den Fürſten zu überzeugen: daß zu ſeiner weitern Ausbildung nur Berlin die nöthige Gelegenheit böte. Dieſer willigte deshalb in die Ueberſiedelung nach Berlin und gab ihm zugleich Empfehlungen mit, in Folge deren er ein Stipendium von Friedrich Wilhelm IV. erhielt, das ihn in den Stand ſetzte, den Unterricht des Profeſſor Dehn drei Jahre hindurch zu genießen. Durch dieſen trefflichen Lehrer wurde Kiel mit den Formen des Contrapunkts vertraut gemacht, die er dann in einer Reihe von Werken für Pianoforte, für Orcheſter und Chor u. A. auch einer Miſſa ſolemnis verwerthete. Seit ſeiner Ueberſiedelung nach Berlin ſind ihm mancherlei Auszeichnungen zu Theil geworden. 1865 wurde er zum Mitgliede der königl. Academie der Künſte ernannt, 1867 erhielt er das Prädicat eines Profeſſor und 1869 wurde er zum Senatsmitgliede erhoben.

Kieling, Cyriax, geb. den 5. Mai 1670 zu Bennungen, wurde 1691 Organiſt zu Kochſtädt, 1693 Organiſt zu Bennungen, 1697 Cantor zu Brücken und 1701 Cantor zu Stollberg, wozu er den Titel Capellmeiſter erhielt.

Kieninger, Joſeph Melchior, erſter Violiniſt der philharmoniſchen Geſellſchaft zu Grätz, gab 1825 eine Anleitung zum Violinſpielen heraus.

Kienlen, Johann Chriſtoph, geb. in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Polen, war 1808 Orcheſterchef am Theater in Preßburg, 1823 Geſanglehrer an der königl. Oper in Berlin, wo er die Muſik zu dem Drama „Donna Laura" ſchrieb. Dann ſcheint er als Capellmeiſter des Fürſten Radziwill in Poſen gelebt zu haben. Später finden wir ihn als Muſikdirector am Theater zu Augsburg. Hier componirte er die Oper: „Claudine von Bilabella". Ob er hernach als königlicher Muſikdirector in München angeſtellt wurde, iſt nicht gewiß. 1830 ſtarb er in traurigen Verhältniſſen zu Deſſau. Außer den genannten Compoſitionen ſind noch mehrere Opern, die Muſik zu den Dramen „Germanicus" und „Innocenzia", Sinfonien und Sonaten zu erwähnen.

Kieſer, J. J., um 1750 Organiſt in Erfurt, hinterließ im Manuſcript ein Trio für Orgel über den Choral: „Nun lobe meine Seele".

Kieſewetter, Johann Friedrich, geb. in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Coburg, bildete ſich unter Benda im Violinſpiel aus. 1754 wurde er als erſter Violiniſt nach Anſpach berufen, wo er 1780 ſtarb.

Kieſewetter, Chriſtoph Friedrich, geb. den 24. September 1777 zu Anſpach, Sohn des Vorigen, übertraf bald durch ſein Violinſpiel ſeinen Vater und ließ ſich

trotz seiner Jugend in vielen Concerten hören. Seine Stellungen wechselte er sehr häufig. Im Jahre 1821 finden wir ihn in London, wo er großen Beifall erhielt, aber trotzdem in kümmerlichen Verhältnissen den 27. September 1827 starb. Seine Violinconcerte sind nicht gedruckt worden und später verloren gegangen.

Kiesewetter, Raphael Georg, geb. den 29. August 1773 zu Holleschau in Mähren, k. k. österreichischer Hofrath, Referendar des Hofkriegsrathes, wandte sich dem wissenschaftlichen Theile der Musik zu und hat namentlich für die Geschichte der Musik Bedeutendes geleistet. Seine Werke, welche alle von Breitkopf und Härtel herausgegeben wurden, sind: „Geschichte der europäisch abendländischen Musik", „Die Verdienste der Niederländer um die Tonkunst", „Ueber die Musik der neueren Griechen, nebst freien Gedanken über altegyptische und altgriechische Musik", „Schicksale und Beschaffenheit des weltlichen Gesanges vom frühen Mittelalter bis zur Erfindung des dramatischen Styls und den Anfängen der Oper", „Die Musik der Araber, nach Originalquellen dargestellt", „Guido von Arezzo, sein Leben und Wirken", „Der neuen Aristoxener zerstreute Aufsätze". In späteren Jahren wurde er mit dem Beinamen Edler von Wiesenbrunn in den Adelstand erhoben. Er starb den 1. Januar 1850 in Baden bei Wien.

Kiesling, Johann Franz, geb. im 18. Jahrhundert in Böhmen, Organist und Componist, hinterließ mehrere Kirchensachen.

Kikletus, um 1630 Cornetist in der königl. französischen Capelle, wird als erfahrener Musiker genannt.

Killitschgy, Rudolph, geb. 1797 in Wien, wurde 1838 als Clavierlehrer am königl. Institut für Kirchenmusik in Berlin angestellt. Er starb den 6. Januar 1851.

Kimmerling, Robert, geb. den 8. December 1737 zu Wien, Schiller und Freund Joseph Haydn's, trat in das Benedictinerstift Mölk und wurde daselbst Chordirector. Er starb den 5. December 1799 und hinterließ viele Kirchensachen.

Kinderling, Johann Friedrich August, geb. 1743 zu Magdeburg, war 1774 Diaconus zu Calbe an der Saale, gab heraus: „Nöthige Berichtigung der kurzen wahrhaften Geschichte der ältesten deutschen Kirchengesänge des Herrn Tellers".

Kindermann, Johann Erasmus, geb. den 29. März 1616 zu Nürnberg, war seiner Zeit als Orgelspieler und Componist für sein Instrument berühmt. Er starb als Organist an der Aegidienkirche zu Nürnberg im Jahre 1655.

Kindermann, August, geb. den 6. Februar 1816 zu Berlin, ein ausgezeichneter dramatischer Sänger mit schönem Baryton, war erst in Berlin, dann in Leipzig und ist seit 1817 in München engagirt, woselbst er noch thätig ist.

Kindervater, Johann Heinrich, geb. den 4. April 1675 zu Kelbra bei Frankenhausen, beschrieb die Orgel der Blasiuskirche zu Nordhausen und gab ein Werk: „de musica Litteratis necessaria" heraus. Er starb als Pastor zu Nordhausen den 2. October 1726.

Kindi, El, ein arabischer Schriftsteller über Musik, starb 862 vor Chr. Geb.

Kindscher, Johann Ludwig Gottfried, geb. den 14. October 1764 zu Dessau, Musiklehrer an der Hauptschule und Organist an der Schloßkirche dieser Stadt, componirte Gesänge und gab zwei theoretische Werke heraus. Er starb den 28. October 1840.

Kindscher, Heinrich Carl Ludwig, geb. den 16. October 1800 zu Dessau, Sohn des Vorigen, rückte nach und nach in die Aemter seines Vaters ein, bis er 1854 Musiklehrer am Seminar in Cöthen wurde. Sowohl als Componist von Chorwerken und Choralbearbeitungen, einer Violinschule u. s. w., wie als musikalischer Schriftsteller hat er sich einen sehr guten Namen erworben.

Kindscher, Emilie Marie Louise, geb. den 28. Mai 1830 zu Dessau, verehelichte Nitzsche in Dresden, Tochter des Vorigen, veröffentlichte in mehreren musikalischen Zeitschriften Kunstberichte und musikalische Novellen.

King, Robert, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Musiker in der Capelle des Königs Wilhelm III. zu London, wurde in England für einen tüchtigen Componisten gehalten.

King, William, gegen Ende des 17. Jahrhunderts Organist an dem neuen Collegium zu Oxford, war ebenfalls als Componist geachtet. 1688 erschienen von ihm Gesänge.

King, Charles, unter Dr. Blond Chorschüler an der Paulskirche in London, später Lehrer der Chorknaben daselbst und Organist an einer andern Kirche Londons, componirte einige unbedeutende Kirchensachen. Er starb 1745.

King, M. P., um 1800 Pianist und Componist zu London, componirte mehrere Opern, Lieder und Instrumentalsachen. Im Jahre 1800 erschien von ihm auch ein theoretisches Werk.

Kingo, gab 1699 in England ein Graduale heraus.

Kinkel, Johanna, geb. Mockel, war eine treffliche Gesangscomponistin. Sie studirte, nachdem sie schon einmal an den Buchhändler Matthieux verheirathet gewesen bei C. Böhmer in Berlin. 1843, als sie nach Bonn in ihre Geburtsstadt zurückgekehrt war, vermählte sie sich abermals und zwar mit Gottfried Kinkel. Mit diesem lebte sie später in London, woselbst sie auch am 15. November 1858, 48 Jahre alt, starb.

Kinsky, Joseph (Kinsky), geb. 1790 zu Olmütz, war mehrere Jahre Capellmeister am Gratzer Theater, später am Josephstädter Theater in Wien, als welcher er viele Ballete, Operetten, Ouvertüren u. s. w. schrieb.

Kinner von Scherffenstein, Magnus Martin, geb. 1534 zu Leobschütz in Schlesien, wurde, nachdem er in Wittenberg unter Melanchthon studirt, in Leobschütz Stadtmusikus und starb den 24. März 1597. Im alten Breslauer Gesangbuche sind mehrere Lieder von ihm gedichtet und componirt.

Kinnor, die älteste Harfe der Hebräer, entweder dreieckig oder viereckig geformt und mit Saiten bezogen, deren genaue Zahl man nicht anzugeben vermag.

Kipper, Hermann, geb. den 27. August 1826 zu Coblenz, Schüler von Anschütz und Dorn, gegenwärtig Gesanglehrer an zwei Gymnasien Cölns, componirte humoristische Operetten im Lortzing'schen Style für Männerchöre, die weit verbreitet sind.

Kirch, J., geb. um 1820 bei Pest, componirte Tänze originalen Charakters.

Kirchbauer, Alphonsus, Benedictinermönch zu Neresheim in Schwaben, lebte in der Mitte des 18. Jahrhunderts und gab sechs Messen heraus.

Kirchencantate, eine Cantate (s. d.) mit geistlichem Text.

Kirchencomponist, ein Tonkünstler, der im Kirchenstyl schreibt.

Kirchengesang. In der protestantischen Kirche versteht man unter Kirchengesang das Singen von Chorälen Seitens der ganzen Gemeinde während des Gottesdienstes.

Kirchenmelodie, s. Choral.

Kirchenmusik nennt man in der christlichen Kirche eine bei gottesdienstlicher Handlungen aufgeführte und zu diesem Zwecke eigens componirte Musik. Diese Art der Musik entwickelte sich in den frühsten Zeiten des Christenthums theils aus der jüdischen, theils aus der griechischen Musik, namentlich aber finden wir die griechischen Tonarten in der christlichen Kirchenmusik eingebürgert, wo sie dann nach und nach weitergebildet wurden. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts wurde die Kirchenmusik von Ambrosius aus dem Orient nach dem Occident verpflanzt, der auch die Melodien mehr dem christlichen Cultus anpaßte. Gregor I. traf eine gehörige Auswahl von brauchbaren Melodien und bevorzugte besonders die Prosengesänge, verdrängte aber die rhythmische Mannichfaltigkeit, sodaß der Gesang choralartig wurde. Harmonie gab es damals noch nicht. Höchstens wurde

Diaphonie angewendet, sodaß eine Stimme die Melodie (Cantus firmus) sang und eine andere dieselbe in Quarten, Quinten oder Octaven beantwortete. Die Harmonie drang in den Kirchengesang erst im 14. Jahrhundert ein und nun begann recht eigentlich die Blüthe der Kirchenmusik, die in Italien durch Palestrina, in Deutschland durch Händel und Joh. Seb. Bach ihren Höhepunkt erreichte. Um diese Zeit kam auch zu dem Kirchengesange die Instrumentalbegleitung hinzu, die in neuerer Zeit bei größeren Kirchensachen nur selten fehlt.

Kirchenschluß wird in neuerer Zeit der Schluß genannt, der von der Unterdominante ausgeht auf die Tonika.

Kirchentonarten, Kirchentöne, werden die sechs Haupttonarten (Modi) mit ihren Plagalformen genannt. Dieselben heißen: der ionische, dorische, phrygische, lydische, mixolydische und äolische Modus. Die Plagaltonarten sind der hypoionische, hypodorische, hypophrygische, hypolydische, hypomixolydische und hypoäolische Modus. (Näheres sehe man in Oscar Paul's Schrift: „Die absolute Harmonik der Griechen. Leipzig, Alfred Dörffel).

Kirchentrio, ein veraltetes Musikstück für zwei Violinen und Baß.

Kircher, Athanasius, geboren den 2. Mai 1602 zu Geiß im Fulda'schen, ein gelehrter Jesuit, trieb neben Physik, Mathematik und Sprachen, auch Musik und hat Verschiedenes componirt. Wichtiger ist er durch seine musikalischen Schriften geworden, die vielen Unsinn aber auch viel Brauchbares enthalten. Er starb den 30. October 1680 zu Rom, nachdem er vorher in Würzbnrg als Lehrer der Physik angestellt war und sodann noch zwei Jahre in Avignon gelebt hatte.

Kirchgäßner, Marianne, geb. 1770 zu Waghäusel bei Bruchsal, verlor durch die Blattern im vierten Lebensjahr das Augenlicht. Dieses Unglück aber und ihr Talent für Musik bestimmte den Freiherrn von Beroldingen in Speier sich ihrer anzunehmen. Er ließ sie im Harmonikaspielen unterrichten und schon im Jahre 1791 unternahm sie ihre erste Kunstreise, begleitet von dem Rath Boßler, der überhaupt bis zu ihrem Tode stets bei ihr blieb. Ihre ungemeine Virtuosität wurde überall, wo sie sich hören ließ, bewundert. Um 1800 ließ sie sich in Gohlis bei Leipzig nieder und starb auf einer Reise in Schaffhausen den 9. Decbr. 1808.

Kirchhof, Andreas, soll im 17. Jahrhunderte in Kopenhagen gelebt haben und ein vortrefflicher Instrumentalmusikus gewesen sein.

Kirchhof, Gottfried, geboren den 15. September 1685 zu Mühlbeck bei Bitterfeld, componirte mehrere Stücke für Orgel, Präludien und Fugen aus allen Tonarten für Clavier, und „l'ABC musical". Seit 1714 war er Musikdirector und Organist an der Liebfrauenkirche zu Halle und starb daselbst 1746.

Kirchhof, J., Orchesterchef am Theater in Breslau, später in gleicher Stellung in Ulm, ließ daselbst 1848 seine Oper „Andreas Hofer" aufführen, die den tüchtigen Componisten zeigt. Außerdem kennt man von ihm noch Lieder.

Kirchhoff, geboren in Sachsen, ein ausgezeichneter Harfenvirtuos, kam 1770 nach Kopenhagen, und starb daselbst als königl. Kammermusikus im Jahre 1799.

Kirchhoff, F. F. G., um 1840 Musiklehrer zu Aachen, componirte Lieder.

Kirchmaier, Theodor, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Professor der Philosophie zu Wittenberg schrieb eine Dissertation unter dem Titel: Schediasma Physicum de viribus mirandis boni consoni.

Kirchmann, um 1772 Instrumentenbauer in London, war wegen seiner Flügel berühmt.

Kirchmayer, Georg Caspar, geboren 1635, schrieb über die Heilung des Bisses der Tarantel durch Musik.

Kirchner, Caspar, geboren zu Bunzlau, war 1618 Cantor daselbst, einer der besseren Componisten seiner Zeit, machte sich um die musikalische Bildung seiner Umgebung sehr verdient. Er starb 1627 als Rath zu Liegnitz, an der Pest.

Kirchner, um 1770 Cantor zu Buchlohe, machte sich durch einen Jahrgang von Kirchenstücken und durch mehrere Sinfonien bekannt.

Kirchner, Johann Heinrich, geboren zu Buchlohe, Sohn des Vorigen, seit 1801 Diakonus zu Rudolstadt, componirte Arien und Kirchensachen und gab eine Schrift über die nothwendige musikalische Bildung der Schullehrer heraus.

Kirchner, Theodor, geboren 1824 zu Neukirchen bei Chemnitz, bildete sich in Leipzig am Conservatorium, war sogar einer der ersten Schüler der Anstalt, ging dann in die Schweiz, war längere Zeit Organist in Winterthur und seit 1862 hochgeschätzter Musikdirector und Organist in Zürich. Er machte sich in neuerer Zeit durch vortreffliche Compositionen bekannt, die im Geiste Schumann's geschrieben sind. Von großem Werthe sind namentlich seine Lieder.

Kirchner, geboren zu Hamburg, machte sich durch seine ausgebildete Falsett-Stimme bekannt. Er schrieb eine Oper „Die falsche Primadonna", in der er die Hauptpartie mit vielem Beifall sang.

Kirchner, im Jahre 1834 Musikdirector am Theater in Straßburg, ließ daselbst eine Oper eigner Composition aufführen.

Kirchner, Pianist, publicirte seit 1840 eine große Anzahl Polka's. Im Jahre 1842 lebte er in Gallizien.

Kirchrath, Rainer, um 1750 Sänger am Dom zu Cöln, gab heraus: Theatrum musicae choralis, d. i. kurze und gründlich gelehrte Verfassung der Aretinischen und Gregorianischen Singkunst.

Kirkmann, Johann, um 1750 in Holland geboren, ließ sich 1782 in London nieder und gab daselbst Clavierſonaten, Rondo's, Orgelstücke und Gesänge heraus.

Kirmayr, Wolfgang, churfürstl. bairischer Kammermusikus, war als Clavierspieler und Componist angenehmer Serenaden und Notturnos beliebt. Er starb 1795 in München.

Kirnair, Friedrich Joseph, Sohn des Vorigen (er änderte die Orthographie seines Familiennamens), studirte anfangs Jura, wandte sich dann zur Musik und ließ sich als Pianoforte-Virtuos hören. Seine Leistungen als solcher waren bedeutend. 1799 finden wir ihn als Baßsänger in Cassel, 1803 als Concertmeister in Gotha. Seine Compositionen für Pianoforte waren sehr beliebt. Er starb 1814 zu Gotha.

Kirnberger, Johann Philipp, geboren den 24. April 1721 zu Saalfeld, ging 1739 nach Leipzig, um bei Sebastian Bach seine musikalische Bildung zu vollenden. Später fand er, durch Graun warm empfohlen und nachdem er viele Jahre im Auslande, namentlich in Polen zugebracht hatte, eine dauernde Stellung als Capellmeister der Prinzessin Amalie von Preußen, die er bis zu seinem Tode den 27. Juli 1783 innehatte. Als Componist war er unbedeutend, dagegen sind seine theoretischen Werke berühmt geworden. Dieselben sind: „Die Kunst des reinen Satzes in der Musik aus sicheren Grundsätzen hergeleitet und mit deutlichen Beispielen versehen"; „Grundsätze des Generalbasses, als erste Linien zur Composition"; „Gedanken über die verschiedenen Lehrarten in der Composition, als Vorbereitung zur Fugenkenntniß"; „Anleitung zur Singcomposition, mit Oden in verschiedenen Sylbenmaaßen"; „Die Construction der gleichschwebenden Temperatur". Außerdem hat er zahlreiche theoretische Aufsätze veröffentlicht; auch erfand er ein neues Intervall, zwischen der übermäßigen Sexte und der kleinen Septime, welches er J nannte, doch fand es bei den Musikern keinen Eingang.

Kirschner, Johann Aegidius, Cantor zu Schmalkaden, bemühte sich im Anfange dieses Jahrhunderts den Gesangunterricht in den Elementarschulen zu erleichtern und gab zu diesem Zwecke eine „Gesangbildungslehre" heraus.

Kirschnigk, geboren in Böhmen, etablirte sich 1794 in Petersburg als Instrumentenmacher, und war in Rußland als solcher sehr geschätzt.

Kirst, Friedrich Gabriel, um 1790 als Blasinstrumentenmacher in Potsdam berühmt.

Kirsten, Michael, geboren 1682 zu Lossen im Fürstenthume Brieg als Leibeigner, arbeitete sich durch rastloses Selbststudium zu einem geschickten Orgelspieler empor, so daß er 1720 Organist an der Marien-Magdalenenkirche in Breslau wurde, nachdem er sich bereits vorher von der Leibeigenschaft losgekauft hatte. Er starb den 28. Juni 1742. Seine Compositionen bestehen in Orgelstücken und Tänzen.

Kirsten, Friedrich, geboren den 5. Februar 1735 zu Luckau in Sachsen, seit 1789 Organist an der Schloßkirche in Dresden, war als Orgelspieler und Claviervirtuos berühmt. Von seinen Compositionen erschienen Claviersachen und Lieder. Im Jahre 1815 starb er in Dresden.

Kist, Dr. Florens Cornelius, geboren den 28. Januar 1796 zu Arnheim, lebte von 1818 bis 1825 als Arzt im Haag. Nach dieser Zeit beschäftigte er sich mit Musik, die er schon früher getrieben hatte, gründete in verschiedenen Städten Gesangvereine und Concertinstitute. Später redigirte er mehrere musikalische Zeitschriften, zuletzt die Cäcilia. Als Componist machte er sich durch Lieder, Cantaten, Fugen und eine große Ouvertüre bekannt, als Schriftsteller, durch eine Biographie Orlando di Lassos und durch verschiedene Artikel in musikalischen Zeitungen.

Kisting, Christian Heinrich, geboren den 9. Februar 1779 zu Hannover, errichtete in Berlin eine berühmte Clavierfabrik, die er 1830 seinen Söhnen übergab. Er starb 1853.

Kistner, Friedrich, geboren den 3. März 1797 in Leipzig, übernahm 1823 die Musikalienhandlung von Probst in Leipzig, und machte dieselbe zu einer der bedeutendsten und solidesten Handlungen. Er starb den 21. December 1844. Der gegenwärtige Besitzer ist C. Gurthaus. (Siehe denselben.)

Kitchiner, William, lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts in London. Eine Operette seiner Composition wurde in den zwanziger Jahren aufgeführt. Sehr verdient machte er sich durch die Ausgabe englischer Nationallieder nach alten Manuscripten und Ausgaben.

Kithara, das beliebteste Saiteninstrument bei den alten Griechen.

Kittel, Johann Christian, geboren den 18. Februar 1732 zu Erfurt, war der letzte Schüler Seb. Bachs, bei dem er sich eine gründliche Kenntniß der Harmonie nnd eine bedeutende Fertigkeit auf der Orgel erwarb. 1756 war er Organist in Erfurt und blieb es bis zum 9. Mai 1809, wo er starb. Von seinen Compositionen, die in Orgel und Claviersachen bestanden, ist nur ein kleiner Theil gedruckt worden. Ein großes Verdienst erwarb sich K. noch durch die Heranbildung tüchtiger Componisten und Organisten, wie Fischer, Häßler, Rink, Umbreit u. A.

Kittel, Johann Michael, um 1830 Musiker in Erfurt, vielleicht verwandt mit dem Vorigen, gab 1828 eine musikalische Volksschule heraus.

Kittl, Johann Friedrich, geboren den 6. Mai 1809 zu Worlik in Böhmen, seit 1843 Director des Conservatoriums zu Prag, zählt zu den bedeutenderen Componisten der Neuzeit. In seiner Jugend studirte er die Rechtswissenschaft, daneben aber eifrig Musik. In der letzten Zeit seines Studiums und nach seinem Staatsexamen erhielt er Unterricht bei Tomaschek in der Composition. Bald vermehrten sich die juristischen Arbeiten so sehr, daß er seine Amtspflichten nicht mehr pünktlich erfüllen konnte. Deshalb quittirte er den Staatsdienst gänzlich, um allein der Musik zu leben. Seine Compositionen, bestehend in Opern, Sinfonien, Ouvertüren, Kammerstücken, Liedern u. s. w., sind sämmtlich gediegene Werke und sprechen namentlich durch angenehme Erfindung an.

Klackel, Stephan (Patan), geboren um 1753 zu Beraun in Böhmen, bildete sich auf der Violine zu einem vollkommnen Virtuosen. Zu seiner höheren Ausbildung hatte ihn Joseph II. nach Paris geschickt, wo er sich 6 Monate aufhielt

Kurze Zeit nachher wurde er Capellmeister des Grafen Thurn in Böhmen. Hier starb er bereits den 19. Mai 1788.

Klage, Carl, geboren den 21. Mai 1788 zu Berlin, machte sich weniger durch eigne Compositionen, als durch vierhändige Clavier-Arrangements Haydn'scher und Mozart'scher Sinfonien bekannt. Er starb den 12. October 1850 als königl. Musikdirector zu Berlin, war auch in den Jahren 1830—45 Besitzer einer Musikalienverlagshandlung, die dann jedoch einging.

Klage, Marie, geboren 1817 zu Berlin, Tochter des Vorigen, trat 1838 als Sängerin in Berlin und Leipzig auf. Später veröffentlichte sie vier Lieder.

Klang wird in der Musik jeder Schall genannt, der näher bestimmbar ist. In diesem Sinne unterscheidet sich der Klang vom Geräusch, Getöse u. dergl.

Klangbildung s. Stimmbildung.

Klangfarbe s. Timbre.

Klangfiguren. Streut man auf horizontale Platten trockenen Sand und streicht man sie mit einem geharzten Fidelbogen an, so werden von den schwingenden Theile der Platten die Sandkörnchen abgeworfen. Auf gewissen Linien und Punkten dagegen, die nicht mitschwingen und Knotenlinien und Knotenpunkte genannt werden, bleibt der Sand liegen und dadurch entstehen bestimmte regelmäßige Figuren, die eben Klangfiguren genannt werden. Zuerst entdeckt wurden sie von Chladni.

Klanggeschlecht s. Tongeschlecht.

Klangstufe, gleichbedeutend mit Intervall.

Klappe, Name derjenigen beweglichen Theile an Blasinstrumenten mit Tonlöchern, womit diese bedeckt und geöffnet werden können.

Klappenfeder s. Hauptventilfeder.

Klappenhorn, dasselbe was Kenthorn.

Klappenkasten s. Windkasten.

Klappenring oder **Ventilring**, ist die Oese, welche die Pulpenstange in der Regel mit dem Hauptventil verbindet.

Klappenschrank, veraltete Benennung für Windkasten.

Klappentrompete s. Trompete.

Klapper. In der Musik sind von den Klapperinstrumenten nur die Castagnetten gebräuchlich, andere kommen nicht vor.

Klappern, ein störendes Geräusch bei Tasten- und Clavierinstrumenten, welches von Constructionsfehlern oder Abnutzung des Mechanismus herrührt.

Klarinette, Clarinetto, ist ein Blasinstrument nach Art der Zungenpfeifen, meist in der C, B oder A Stimmung; auch andere Stimmungen kommen vor (s. Nachtr.).

Klast, ein Instrumentalcomponist, gab 1786 ein Bratschen- und ein Violinconcert heraus.

Klaus, Joseph, geboren den 27. März 1775 zu Seitendorf bei Zittau, erhielt in seiner Jugend einigen Unterricht im Orgelspiel und Generalbaß. 1791 hatte er die Universität Prag bezogen, mußte aber nach dem Tode seines Vaters 1794 dessen Eisenhandlung übernehmen. Doch trieb er nebenbei die Musik eifrig fort und hat Vieles componirt, von dem aber nur wenig gedruckt ist. Er starb den 1. März 1834.

Klaus, Victor, geboren den 24. November 1805, war anfangs Organist und Musikdirector zu Bernburg. Als Organist zeichnete er sich aus durch sein gut geschultes und außerordentlich correctes Spiel. Im Jahre 1847 wurde er Hof-Capellmeister in Anhalt-Bernburg. Seine Compositionen bestehen in Sinfonien, Gesängen, Orgel- Pianofortestücken und werden sehr gelobt.

Klauser, J., gab 1809 Variationen für 2 Violinen über verschiedene Thema's in Wien heraus.

Klauser, Carl, geboren 1823 in Petersburg, lebt seit 1850 in den Vereinigten Staaten und wirkt dort als vorzüglicher und gründlicher Musiklehrer. Zu erwähnen sind seine vortrefflichen Arrangements Schumann'scher Sinfonien und Quartette.

Klauwell, Adolph, geboren zu Weißenfels am 31. December 1818, ist Gesanglehrer der dritten Bürgerschule zu Leipzig und hat sich durch Herausgabe von Pianofortesachen, die sich vorzüglich für den Unterricht eignen, und allerliebsten Kinderliedern vortheilhaft bekannt gemacht. Seine Tochter ist eine tüchtige Sängerin.

Klavier, das populärste Tasteninstrument im Concert und in der Familie. (Vergl. Oscar Paul, Geschichte des Claviers, Leipzig, bei A. H. Payne und s. Nachtr.).

Kleber, Bernhard, ein deutscher Organist, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Er hinterließ in Manuscript eine Sammlung Orgelstücke alter Meister, die sich jetzt in der königl. Bibliothek in Berlin befindet.

Kleeberg, Christian Gottlieb, geboren den 12. April 1766 zu Gautsch bei Leipzig, 1790 Organist in Gera, war als solcher nicht ausgezeichnet. Dagegen war er als Musiklehrer beliebt und seine Claviercompositionen und Lieder fanden Beifall. Er starb den 13. Juni 1811.

Kleemeyer, Hof-Uhrmacher zu Berlin, verfertigte um 1786 Flötenuhren, die sich durch Präcision und schönen Ton auszeichneten.

Klein, Andreas, geboren 1650 zu Cölleda in Thüringen, ein berühmter Orgelspieler seiner Zeit, ließ sich auf vielen Reisen hören. 1698 kam er in Copenhagen beim Brande des Opernhauses um.

Klein, Johann Joseph, geboren den 24. August 1739, zeichnete sich besonders als musikalischer Schriftsteller aus. Er starb als Advocat und Organist an der Stadtkirche zu Eisenach zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Klein, Christian Benjamin, geboren den 14. Mai 1754 zu Steinkunzendorf bei Rudolstadt, war beinahe ein halbes Jahrhundert Organist und Cantor zu Schmiedeberg, wo er den 17. Sept. 1824 starb. Er genoß sowohl als Theoretiker wie als Praktiker einen guten Ruf. In seinem Nachlasse fanden sich handschriftlich Kirchensachen, ein Choralbuch, Lieder und mehrere theoretische Abhandlungen.

Klein, Heinrich, geboren 1756 zu Rudelsdorf bei Schönberg in Mähren, wurde um 1800 Professor der Musik an der Haupt-Nationalschule in Preßburg, wo er 1830 starb. Als ein Schüler Kirnbergers war er ein guter Contrapunktist, was sich auch in seinen Compositionen, die in Kirchenstücken, Clavierstücken und Liedern bestehen, zeigt.

Klein, 1780 Flötist am Concert spirituel in Paris, gab daselbst drei Divertissements für zwei Violinen heraus.

Klein, geboren zu Hamburg, Organist an der großen Kirche im Haag, führte 1788 zum Gedächtniß der niederländischen Revolution eine große Kirchenmusik eigner Composition auf.

Klein, gab 1791 in dänischer Sprache ein Werk heraus, betitelt: „Grundregeln der Theorie der Musik und ihre practische Anwendung am Clavier."

Klein, Johann Valerius, außerordentlicher Professor der Philosophie zu Gießen, schrieb 1812 „de arte musica, imprimis de cantu".

Klein, Bernhard Joseph, geboren am 6. März 1793 oder 1794 zu Köln, gestorben am 9. Septbr. 1832 zu Berlin, war einer der solidesten und bedeutendsten Componisten, namentlich in der Kirchenmusik. Den ersten Unterricht erhielt er von einem Geistlichen und mußte durch eignes Studium sich weiter fortzubilden suchen. Das Jahr 1812 brachte ihm jedoch Gelegenheit, nach Paris gehen zu können und dort war es Cherubini, welcher ihn zuweilen unterrichtete, nebenbei konnte er aber die Bibliothek des Conservatoriums benutzen. Daß dieser Aufenthalt für ihn von größter Bedeutung wurde, ist wohl natürlich und als er nach seiner Vaterstadt zurück-

Kurze Zeit nachher wurde er Capellmeister des Grafen Thurn in Böhmen. Hier starb er bereits den 19. Mai 1788.

Klage, Carl, geboren den 21. Mai 1788 zu Berlin, machte sich weniger durch eigne Compositionen, als durch vierhändige Clavier-Arrangements Haydn'scher und Mozart'scher Sinfonien bekannt. Er starb den 12. October 1850 als königl. Musikdirector zu Berlin, war auch in den Jahren 1830—45 Besitzer einer Musikalienverlagshandlung, die dann jedoch einging.

Klage, Marie, geboren 1817 zu Berlin, Tochter des Vorigen, trat 1838 als Sängerin in Berlin und Leipzig auf. Später veröffentlichte sie vier Lieder.

Klang wird in der Musik jeder Schall genannt, der näher bestimmbar ist. In diesem Sinne unterscheidet sich der Klang vom Geräusch, Getöse u. dergl.

Klangbildung s. Stimmbildung.

Klangfarbe s. Timbre.

Klangfiguren. Streut man auf horizontale Platten trockenen Sand und streicht man sie mit einem geharzten Fidelbogen an, so werden von den schwingenden Theile der Platten die Sandkörnchen abgeworfen. Auf gewissen Linien und Punkten dagegen, die nicht mitschwingen und Knotenlinien und Knotenpunkte genannt werden, bleibt der Sand liegen und dadurch entstehen bestimmte regelmäßige Figuren, die eben Klangfiguren genannt werden. Zuerst entdeckt wurden sie von Chladni.

Klanggeschlecht s. Tongeschlecht.

Klangstufe, gleichbedeutend mit Intervall.

Klappe, Name derjenigen beweglichen Theile an Blasinstrumenten mit Tonlöchern, womit diese bedeckt und geöffnet werden können.

Klappenfeder s. Hauptventilfeder.

Klappenhorn, dasselbe was Kenthorn.

Klappenkasten s. Windkasten.

Klappenring oder **Ventilring**, ist die Oese, welche die Pulpenstange in der Regel mit dem Hauptventil verbindet.

Klappenschrank, veraltete Benennung für Windkasten.

Klappentrompete s. Trompete.

Klapper. In der Musik sind von den Klapperinstrumenten nur die Castagnetten gebräuchlich, andere kommen nicht vor.

Klappern, ein störendes Geräusch bei Tasten- und Clavierinstrumenten, welches von Constructionsfehlern oder Abnutzung des Mechanismus herrührt.

Klarinette, Clarinetto, ist ein Blasinstrument nach Art der Zungenpfeifen, meist in der C, B oder A Stimmung; auch andere Stimmungen kommen vor (s. Nachtr.).

Klast, ein Instrumentalcomponist, gab 1786 ein Bratschen- und ein Violinconcert heraus.

Klaus, Joseph, geboren den 27. März 1775 zu Seitendorf bei Zittau, erhielt in seiner Jugend einigen Unterricht im Orgelspiel und Generalbaß. 1791 hatte er die Universität Prag bezogen, mußte aber nach dem Tode seines Vaters 1794 dessen Eisenhandlung übernehmen. Doch trieb er nebenbei die Musik eifrig fort und hat Vieles componirt, von dem aber nur wenig gedruckt ist. Er starb den 1. März 1834.

Klaus, Victor, geboren den 24. November 1805, war anfangs Organist und Musikdirector zu Bernburg. Als Organist zeichnete er sich aus durch sein gut geschultes und außerordentlich correctes Spiel. Im Jahre 1847 wurde er Hof-Capellmeister in Anhalt-Bernburg. Seine Compositionen bestehen in Sinfonien, Gesängen, Orgel- Pianofortestücken und werden sehr gelobt.

Klauser, J., gab 1809 Variationen für 2 Violinen über verschiedene Themata in Wien heraus.

Klauser, Carl, geboren 1823 in Petersburg, lebt seit 1850 in den Vereinigten Staaten und wirkt dort als vorzüglicher und gründlicher Musiklehrer. Zu erwähnen sind seine vortrefflichen Arrangements Schumann'scher Sinfonien und Quartette.

Klauwell, Adolph, geboren zu Weißenfels am 31. December 1818, ist Gesanglehrer der dritten Bürgerschule zu Leipzig und hat sich durch Herausgabe von Pianofortesachen, die sich vorzüglich für den Unterricht eignen, und allerliebsten Kinderliedern vortheilhaft bekannt gemacht. Seine Tochter ist eine tüchtige Sängerin.

Klavier, das populärste Tasteninstrument im Concert und in der Familie. (Vergl. Oscar Paul, Geschichte des Claviers, Leipzig, bei A. H. Payne und s. Nachtr.).

Kleber, Bernhard, ein deutscher Organist, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Er hinterließ in Manuscript eine Sammlung Orgelstücke alter Meister, die sich jetzt in der königl. Bibliothek in Berlin befindet.

Kleeberg, Christian Gottlieb, geboren den 12. April 1766 zu Gautsch bei Leipzig, 1790 Organist in Gera, war als solcher nicht ausgezeichnet. Dagegen war er als Musiklehrer beliebt und seine Claviercompositionen und Lieder fanden Beifall. Er starb den 13. Juni 1811.

Kleemeyer, Hof-Uhrmacher zu Berlin, verfertigte um 1786 Flötenuhren, die sich durch Präcision und schönen Ton auszeichneten.

Klein, Andreas, geboren 1650 zu Cölleda in Thüringen, ein berühmter Orgelspieler seiner Zeit, ließ sich auf vielen Reisen hören. 1698 kam er in Copenhagen beim Brande des Opernhauses um.

Klein, Johann Joseph, geboren den 24. August 1739, zeichnete sich besonders als musikalischer Schriftsteller aus. Er starb als Advocat und Organist an der Stadtkirche zu Eisenach zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Klein, Christian Benjamin, geboren den 14. Mai 1754 zu Steinkunzendorf bei Rudolstadt, war beinahe ein halbes Jahrhundert Organist und Cantor zu Schmiedeberg, wo er den 17. Sept. 1824 starb. Er genoß sowohl als Theoretiker wie als Praktiker einen guten Ruf. In seinem Nachlasse fanden sich handschriftlich Kirchensachen, ein Choralbuch, Lieder und mehrere theoretische Abhandlungen.

Klein, Heinrich, geboren 1756 zu Rudelsdorf bei Schönberg in Mähren, wurde um 1800 Professor der Musik an der Haupt-Nationalschule in Preßburg, wo er 1830 starb. Als ein Schüler Kirnbergers war er ein guter Contrapunktist, was sich auch in seinen Compositionen, die in Kirchenstücken, Clavierstücken und Liedern bestehen, zeigt.

Klein, 1780 Flötist am Concert spirituel in Paris, gab daselbst drei Divertissements für zwei Violinen heraus.

Klein, geboren zu Hamburg, Organist an der großen Kirche im Haag, führte 1788 zum Gedächtniß der niederländischen Revolution eine große Kirchenmusik eigner Composition auf.

Klein, gab 1791 in dänischer Sprache ein Werk heraus, betitelt: „Grundregeln der Theorie der Musik und ihre practische Anwendung am Clavier."

Klein, Johann Valerius, außerordentlicher Professor der Philosophie zu Gießen, schrieb 1812 „de arte musica, imprimis de cantu".

Klein, Bernhard Joseph, geboren am 6. März 1793 oder 1794 zu Köln, gestorben am 9. Septbr. 1832 zu Berlin, war einer der solidesten und bedeutendsten Componisten, namentlich in der Kirchenmusik. Den ersten Unterricht erhielt er von einem Geistlichen und mußte durch eignes Studium sich weiter fortzubilden suchen. Das Jahr 1812 brachte ihm jedoch Gelegenheit, nach Paris gehen zu können und dort war es Cherubini, welcher ihn zuweilen unterrichtete, nebenbei konnte er aber die Bibliothek des Conservatoriums benutzen. Daß dieser Aufenthalt für ihn von größter Bedeutung wurde, ist wohl natürlich und als er nach seiner Vaterstadt zurück-

gekehrt war, erhielt er die Direction der musikalischen Aufführungen im Dom. Von dort aus ging er nach Heidelberg, wo er mit Thibeaut bekannt wurde, der ihm auch gestattete, seine Bibliothek durchzustudiren. Nachdem er seine Werke: eine Messe und eine Cantate, mit Erfolg aufgeführt hatte, wurde er auf Kosten des Ministeriums nach Berlin gesandt, um sich mit Zelters Lehren näher bekannt zu machen. Später erhielt er dort eine Stelle bei der Organistenschule, wo er auch den Unterricht im Contrapunkt zu ertheilen hatte und außerdem wurde er Musikdirector an der Universität. Von seinen Werken sind es namentlich die Oratorien Hiob, Jephta und David, die seinen Ruhm feststellten, sowie eine Messe, ein Paternoster, ein Magnificat, Hymnen, Psalmen, Motetten u. s. w. Auch eine Oper „Dido" und noch Vieles hat er in Manuscript hinterlassen.

Klein, Joseph, geboren 1802 zu Köln, Bruder des Vorigen, machte seine musikalischen Studien bei seinem Bruder. Später privatisirte er in Köln, wo er 1862 starb. Componirt hat er Lieder, Clavier- und Kirchensachen.

Klein, Carl August Freiherr von, geboren 1794 unweit Mannheim, fing schon im siebenten Jahre an kleine Sachen zu componiren. Später studirte er Composition bei Zulehner und Mehul. Von seinen Werken sind erschienen, Sonaten für Clavier und Violine, eine Ouverture zu Shakespeare's Othello, ein Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, Lieder u. s. w. In mehreren Zeitschriften hat er auf Musik Bezügliches erscheinen lassen.

Klein, Carl, Organist am Dom zu Osnabrück, ließ 1844 bei einem Musikfeste in dieser Stadt eine Messe für Chor und Orchester eigner Composition aufführen.

Klein, Friedrich Wilhelm, geboren zu Berlin, um 1850 Pianist daselbst, hat mehrere Sachen für Pianoforte componirt, die nicht unbedeutend sind.

Klein, Theodor, Clarinettist, componirte Variationen und ein Divertissement für Flöte mit Orchester.

Klein, Hornist zu Paris, gab daselbst eine neue Methode für Horn heraus.

Kleine, O. Fr., um 1820 Professor in Jena, später in Berlin, schrieb: „Dissertatio de Stesichori vita et poesi", worin einige musikalische Erfindungen des Stesichorus erwähnt werden.

Kleinheinz, Carl Franz Xaver, geboren den 3. Juli 1772 zu Mindelheim in Schwaben, studirte anfangs Jura, verließ aber dieses Fach als er bereits angestellt war und wurde der Schüler von Albrechtsberger in der Composition. Bald machte er sich dann als Componist durch Claviersonaten, Ouverturen, Opern, Oratorien und Messen bekannt. Um 1832 starb er als Theater-Capellmeister in Pest.

Kleinknecht, Johann Wolfgang, geboren den 17. April 1715 zu Ulm, ein sehr bedeutender Violinspieler und ohnstreitig der beste Orchesteranführer seiner Zeit, war zuletzt Concertmeister der Markgräfin von Baireuth, und starb in deren Diensten den 20. Februar 1786.

Kleinknecht, Jacob Friedrich, geboren den 8. Juni 1722 zu Ulm, Bruder des Vorigen, vortrefflicher Flötenvirtuos und Componist für Flöte, trat 1750 als erster Flötist in die Hofcapelle zu Baireuth, die später nach Anspach kam und starb den 14. August 1794 als Capellmeister daselbst.

Kleinknecht, Johann Stephan, geboren den 17. September 1731 zu Ulm, Bruder der Vorigen, sollte sich den Wissenschaften widmen, wandte sich aber wie seine Brüder zur Musik und bildete sich zum Flötenvirtuosen. Als solcher gab er mehrere Concerte. Er war in derselben Capelle angestellt, wie seine Brüder und starb zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Kleinsteuber, J. Gottlieb C., erfand 1798 eine Verbesserung an der Pedalharfe.

Kleinwächter, Ignaz, um 1710 zu Prag geboren, Chef eines großen Handelshauses daselbst, studirte eifrig die Theorie der Musik und erwarb sich große Fertigkeit auf der Violine. Als Comtoirist unterhielt er schon ein stehendes Quartett,

das nur classische Sachen zur Aufführung brachte, namentlich die Werke Mozart's, und das er bis zu seinem Tode beibehalten hat. Außerdem war sein Haus ein Versammlungsort für alle Künstler, fremde und einheimische.

Klemczinski, Julian, Pianist und Componist aus Polen, ging 1831 nach Paris, wirkte dort als Pianofortelehrer und gab eine große Anzahl Stücke über Opernthema's für Pianoforte heraus. Er starb in Paris 1851.

Klemm, Friedrich, geboren den 29. März 1795 zu Wien, beim Hofkriegsrath daselbst angestellt, war ein vorzüglicher Musikdilettant, der Messen, Psalmen, Violinquartetten u. s. w. componirt hat, und sich dadurch einen Ruf erwarb.

Klemme, Johann, geboren 1593, ein berühmter Orgelspieler, seit 1625 in Dresden als Hoforganist angestellt, componirte deutsche Madrigale und Orgelfugen. Er starb 1660 in Dresden.

Klemp, F. A., Tonkünstler in Wien, gab Trios für zwei Violinen und Baß, Violinduos und Pianofortestücke heraus.

Klemstein, Tonkünstler in Wien, ließ 1784 zu Linz zwölf Variationen für Pianoforte stechen.

Kleng, Gregorius, ein Orgelbauer, blühte gegen Ende des 15. Jahrhunderts.

Klengel, Aug. Alex., geb. zu Dresden am 29. Jan. 1783, Schüler Clementis, von dem er zu einem tüchtigen Pianofortespieler gebildet wurde. 1816 wurde er als erster Organist an der katholischen Hofkirche in Dresden angestellt, wo er den 22. Nov. 1852 starb. Seine Compositionen, Canons, Fugen und Instrumentalstücke zeigen den meisterhaften Contrapunctisten. Moritz Hauptmann, mit ihm befreundet, hat „Canons und Fugen" von ihm herausgegeben, welche den tief gebildeten und geistreichen Theoretiker kennzeichnen.

Klengel, August Gottlieb, geboren den 7. April 1787 zu Dresden, besaß einen schönen klangvollen Tenor und sang auf mehreren Theatern mit großer Anerkennung. In späteren Jahren gab er Gesangunterricht und zwar namentlich in Hamburg, wo er auch zuletzt aufgetreten war.

Kles, F., lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Breslau und gab daselbst ein Concert für Violine und eins für Viole heraus.

Kletzer, Feri, geboren 1830 in Ungarn, ließ sich in allen Welttheilen als Violoncellvirtuos hören. Componirt hat er noch nichts.

Kletzinsky, Johann, geboren in Polen, Violinist und Componist, hielt sich in Wien auf und gab daselbst im Jahre 1799 Trios, Violinconcerte und Variationen für Violine heraus.

Kliem, zeichnete sich um 1800 durch Anfertigung vorzüglicher Flügel aus.

Klier, Augustin, geboren den 25. October 1744 zu Weiden, trat 1762 in das Kloster Speinshart. Hier regte sich die Liebe zur Musik. Zu seiner Ausbildung wurde er nach München geschickt, wo er Gesang, Flöte und Violoncell studirte, dann kehrte er wieder in sein Kloster zurück. Nach Aufhebung desselben ließ er sich in München nieder. Als Componist hat er viele Kirchensachen geliefert.

Klier, Andreas, geboren 1746 zu Kemnath, Bruder des Vorigen, war Chordirector im Franciskanerkloster zu Amberg und hat dort mehrere Messen componirt, die sich durch einfache Melodie auszeichneten.

Klier, Joseph, geboren den 24. April 1760 zu Kemnath, Bruder der Vorigen, war Benedictiner des Klosters Weissenhohe und versah daselbst die Stelle des Musikdirectors. Er zeichnete sich durch eine schöne Stimme und durch große Fertigkeit auf der Guitarre und Violine aus.

Klimenstein. Unter diesem Namen erwähnt Träg Variationen für Clavier in Manuscript.

Klimrath, gab 1780 in Paris Arien für Clavier heraus.

Kling, M., ein bairischer Musikus, gab 1829 eine „theoretisch-practische Horn-, Posthorn- und Trompetenschule" heraus.

Klingenberg, Gottlieb, war um 1720 Organist an der Jacobs- und an der Johanneskirche zu Stettin.

Klingenberg, Friedrich Wilhelm, geboren den 6. Juni 1809 zu Sulau in Schlesien, ließ 1831 das Studium der Theologie fallen, und beschäftigte sich nur mit Musik, die er schon vorher eifrig betrieben hatte. In Breslau, wo er studirte, wurde er in Anbetracht seiner trefflichen Leistungen als Violinvirtuose, Componist und Dirigent vom Senat 1831 zum Director des academischen Musikvereins ernannt, welchen er 6 Jahre leitete, von wo an er jedoch seine Kräfte dem Breslauer Künstlerverein widmete. Seine Compositionen bestehen in Kirchensachen, Männerchorstücken, Instrumentalsachen, Liedern u. s. w. Seit 1840 ist er als Cantor an der Peterskirche in Görlitz angestellt, wo er noch wirkt. 1844 erhielt er den Titel „Musikdirector". Seine Tochter Susanne ist eine am Leipziger Conservatorium gebildete, sehr musikalische Sängerin und an Heinrich Gottwald in Breslau verheirathet.

Klingenberg, Emilie, geboren den 8. April 1812 zu Sulau, Schwester des Vorigen, wurde im Gesang durch Siegert und Mosevius in Breslau gebildet, und lebt gegenwärtig als vorzügliche Gesanglehrerin in Görlitz.

Klingenberg, Julius, geboren den 15. März 1815 zu Sulau, bildete sich unter Kummer in Dresden zu einem tüchtigen Violoncellisten aus und lebte seit 1842 in Petersburg. Er hat Einiges für Violoncell und Pianoforte componirt.

Klingenbrunner, Wilhelm, geboren den 27. October 1782, landständischer Cassenbeamter in Wien, componirte Vieles für Flöte, Guitarre und Czakan und gab eine Flötenschule heraus.

Klingende Register s. Orgelregister.

Klingenstein, Bernhard, um 1600 Musikdirector zu Augsburg, wird zu den besseren Componisten seiner Zeit gezählt.

Klinghammer, J. C., ließ 1777 die erste Nummer einer periodischen Zeitschrift erscheinen unter dem Titel: „Theoretisch-practische Gedanken über die Tonkunst." Eine Fortsetzung ist nicht bekannt geworden.

Klingohr, Joseph, geboren 1735 in Böhmen, Organist zu Tropplowitz bei Leobschütz, ist hier wegen seiner Söhne zu nennen, die durch ihn gebildet, tüchtige Musiker wurden. Er starb den 7. Juni 1829.

Klingohr, August, Sohn des Vorigen, war ein verdienstvoller Violinspieler und Director mehrerer musikalischer Gesellschaften zu Breslau.

Klingohr, Joseph Wilhelm, geboren den 11. September 1783 zu Tropplowitz, machte sich frühzeitig als Componist und ausdrucksvoller Pianofortespieler bemerkbar. Auf seine künstlerischen Bestrebungen wirkte außerordentlich fördernd die Freundschaft C. M. v. Webers und Berners, was sich auch in seinen Compositionen an der Richtung seiner Gedanken zeigt. 1810 wurde er Capellmeister des Fürsten von Anhalt-Pleß, starb aber bereits den 16. Januar 1814. Seine Compositionen bestehen in Clavierſonaten mit und ohne Begleitung, Variationen, Gesängen, Kirchensachen u. s. w.

Klingohr, Franz, geboren den 16. März 1793, ein tüchtiger Pianofortespieler, war Musik- und Pianofortelehrer in Posen.

Klingsohr, ein Minnesänger, hielt sich zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Ungarn auf. Hermann, Landgraf von Thüringen, rief ihn 1207 zu dem Sängerkriege auf der Wartburg herbei, wo er von Wolfram von Eschenbach übertroffen wurde.

Klinkosch, Joseph Thaddäus, geboren den 24. October 1734 zu Prag, Professor der Medicin daselbst, beschäftigte sich viel mit Erfindung neuer Instrumente. Er starb den 16. April 1778.

Klipstein, Johann, geboren im 16. Jahrhundert zu Prag, war ein berühmter Lauteniſt und hat mehrere Stücke für sein Instrument im Manuscript hinterlassen.

Klipstein, Georg Gottfried, geboren den 24. September 1772 zu Mühlhausen in Thüringen, lebte als Cantor zu Oels in Schlesien, wo er den 15. Januar 1836 starb. Er machte sich durch ein Werk: „Rath- und Hilfsbuch für Organiſten, und solche, die es werden wollen", bekannt.

Klirrtöne entstehen, wenn eine Saite gegen einen Steg, der sie in der Ruhe nur äußerst schwach berührt, senkrecht schwingt. Diese Töne sind tiefer als diejenigen, die durch ungehinderte Schwingung der Saite hervorgebracht werden.

Klob, wurde 1780 durch Violoncellsachen in Manuscript bekannt.

Klockenbring, Friedrich Arnold, geboren den 31. Juli 1742 zu Schnakenburg im Lüneburgischen, wandte sich zwar niemals ausschließlich der Musik zu, er war nämlich Juriſt, besaß aber große Fertigkeit auf dem Clavier und auf der Flöte und war in der Composition wohl erfahren. Seine Compositionen sind nicht gedruckt worden, wohl aber mehrere musikalische Aufsätze. Im Jahre 1790 wurde er durch das Buch „Bahrdt mit der eisernen Stirn" geisteskrank und starb, obgleich geheilt, bereits den 12. Juni 1795.

Klöffler, Johann Friedrich, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Concertdirector und Finanzaſſeſſor bei dem Grafen von Bentheim-Steinfurt, spielte die Flöte ausgezeichnet und componirte viele Instrumentalsachen. Er starb 1792.

Klöppel, Name desjenigen Werkzeuges, womit Körper, wie Glocken, Trommeln u. s. w. angeschlagen und zum tönen gebracht werden.

Klötzchen, Geigenklötzchen, heißen die Holzstückchen, welche in den Ecken der beiden Ausschnitte in dem Corpus eines Geigeninstrumentes aufrecht stehend angeleimt sind.

Klopp. Unter diesem Namen werden 1799 sechs Streichquartette in Manuscript erwähnt.

Kloſe, Georg, um 1668 Orgelbauer zu Brieg.

Kloſe, F. J., geboren gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu London, bildete sich zu einem Violinvirtuosen heran. Er componirte Balladen, Ballets, Melodramen und Clavierſachen.

Kloſe, F. G., um 1820 Pianiſt zu Petersburg, gab daselbst mehrere Clavierſachen heraus.

Kloſé, Hyacinthe Eleonor, geboren den 11. October 1808 auf der Insel Corfu, trat in Frankreich als Clarinettiſt in ein Regiment. Sein Spiel vervollkommnete er durch Studien bei Berr, dessen Profeſſur für Clarinette am Conſervatorium zu Paris er 1839 erhielt. Er componirte Verschiedenes für sein Instrument.

Kloß, Carl Johann Christian, geboren den 8. Februar 1792 zu Mohrungen bei Eisleben, ausgezeichneter Orgelvirtuos, componirte Orgel- und Pianoforteſachen und Geſänge. Als Sohn eines Cantors erhielt er den ersten Unterricht vom Vater, besuchte dann die lateiniſche Schule zu Sangerhausen und wurde musikalisch erzogen vom Organiſten Rödiger. Später war er Schüler von Türk in Halle und nach dessen Tode ging er nach Leipzig, um bei Mathäi noch Geigenunterricht zu nehmen. Obgleich er im Orchester als Violiniſt angeſtellt war, trat er doch auch als Pianiſt in den Gewandhausconcerten auf und zwar mit Beifall. Von da ging er nach Königsberg, Elbing, Danzig, Dresden, Kronſtadt, seit 1840 war er fast immer auf Reisen. Den 26. April 1853 starb er in Riga.

Kling, M., ein bairischer Musikus, gab 1829 eine „theoretisch-practische Horn-, Posthorn- und Trompetenschule" heraus.

Klingenberg, Gottlieb, war um 1720 Organist an der Jacobs- und an der Johanneskirche zu Stettin.

Klingenberg, Friedrich Wilhelm, geboren den 6. Juni 1809 zu Sulau in Schlesien, ließ 1831 das Studium der Theologie fallen, und beschäftigte sich nur mit Musik, die er schon vorher eifrig betrieben hatte. In Breslau, wo er studirte, wurde er in Anbetracht seiner trefflichen Leistungen als Violinvirtuose, Componist und Dirigent vom Senat 1831 zum Director des academischen Musikvereins ernannt, welchen er 6 Jahre leitete, von wo an er jedoch seine Kräfte dem Breslauer Künstlerverein widmete. Seine Compositionen bestehen in Kirchensachen, Männerchorstücken, Instrumentalsachen, Liedern u. s. w. Seit 1840 ist er als Cantor an der Peterskirche in Görlitz angestellt, wo er noch wirkt. 1844 erhielt er den Titel „Musikdirector". Seine Tochter Susanne ist eine am Leipziger Conservatorium gebildete, sehr musikalische Sängerin und an Heinrich Gottwald in Breslau verheirathet.

Klingenberg, Emilie, geboren den 8. April 1812 zu Sulau, Schwester des Vorigen, wurde im Gesang durch Siegert und Mosevius in Breslau gebildet, und lebt gegenwärtig als vorzügliche Gesanglehrerin in Görlitz.

Klingenberg, Julius, geboren den 15. März 1815 zu Sulau, bildete sich unter Kummer in Dresden zu einem tüchtigen Violoncellisten aus und lebte seit 1842 in Petersburg. Er hat Einiges für Violoncell und Pianoforte componirt.

Klingenbrunner, Wilhelm, geboren den 27. October 1782, landständischer Cassenbeamter in Wien, componirte Vieles für Flöte, Guitarre und Czakan und gab eine Flötenschule heraus.

Klingende Register s. Orgelregister.

Klingenstein, Bernhard, um 1600 Musikdirector zu Augsburg, wird zu den besseren Componisten seiner Zeit gezählt.

Klinghammer, J. C., ließ 1777 die erste Nummer einer periodischen Zeitschrift erscheinen unter dem Titel: „Theoretisch-practische Gedanken über die Tonkunst." Eine Fortsetzung ist nicht bekannt geworden.

Klingohr, Joseph, geboren 1735 in Böhmen, Organist zu Tropplowitz bei Leobschütz, ist hier wegen seiner Söhne zu nennen, die durch ihn gebildet, tüchtige Musiker wurden. Er starb den 7. Juni 1829.

Klingohr, August, Sohn des Vorigen, war ein verdienstvoller Violinspieler und Director mehrerer musikalischer Gesellschaften zu Breslau.

Klingohr, Joseph Wilhelm, geboren den 11. September 1783 zu Tropplowitz, machte sich frühzeitig als Componist und ausdrucksvoller Pianofortespieler bemerkbar. Auf seine künstlerischen Bestrebungen wirkte außerordentlich fördernd die Freundschaft C. M. v. Webers und Berners, was sich auch in seinen Compositionen an der Richtung seiner Gedanken zeigt. 1810 wurde er Capellmeister des Fürsten von Anhalt-Pleß, starb aber bereits den 16. Januar 1814. Seine Compositionen bestehen in Claviersonaten mit und ohne Begleitung, Variationen, Gesängen, Kirchensachen u. s. w.

Klingohr, Franz, geboren den 16. März 1793, ein tüchtiger Pianofortespieler, war Musik- und Pianofortelehrer in Posen.

Klingsohr, ein Minnesänger, hielt sich zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Ungarn auf. Hermann, Landgraf von Thüringen, rief ihn 1207 zu dem Sängerkriege auf der Wartburg herbei, wo er von Wolfram von Eschenbach übertroffen wurde.

Klinkosch, Joseph Thaddäus, geboren den 24. October 1734 zu Prag, Professor der Medicin daselbst, beschäftigte sich viel mit Erfindung neuer Instrumente. Er starb den 16. April 1778.

Klipstein, Johann, geboren im 16. Jahrhundert zu Prag, war ein berühmter Lauteniſt und hat mehrere Stücke für sein Instrument im Manuscript hinterlassen.

Klipstein, Georg Gottfried, geboren den 24. September 1772 zu Mühlhausen in Thüringen, lebte als Cantor zu Oels in Schlesien, wo er den 15. Januar 1836 starb. Er machte sich durch ein Werk: „Rath- und Hilfsbuch für Organisten, und solche, die es werden wollen", bekannt.

Klirrtöne entstehen, wenn eine Saite gegen einen Steg, der sie in der Ruhe nur äußerst schwach berührt, senkrecht schwingt. Diese Töne sind tiefer als diejenigen, die durch ungehinderte Schwingung der Saite hervorgebracht werden.

Klob, wurde 1780 durch Violoncellsachen in Manuscript bekannt.

Klockenbring, Friedrich Arnold, geboren den 31. Juli 1742 zu Schnakenburg im Lüneburgischen, wandte sich zwar niemals ausschließlich der Musik zu, er war nämlich Jurist, besaß aber große Fertigkeit auf dem Clavier und auf der Flöte und war in der Composition wohl erfahren. Seine Compositionen sind nicht gedruckt worden, wohl aber mehrere musikalische Aufsätze. Im Jahre 1790 wurde er durch das Buch „Bahrdt mit der eisernen Stirn" geisteskrank und starb, obgleich geheilt, bereits den 12. Juni 1795.

Klöffler, Johann Friedrich, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Concertdirector und Finanzassessor bei dem Grafen von Bentheim-Steinfurt, spielte die Flöte ausgezeichnet und componirte viele Instrumentalsachen. Er starb 1792.

Klöppel, Name desjenigen Werkzeuges, womit Körper, wie Glocken, Trommeln u. s. w. angeschlagen und zum tönen gebracht werden.

Klötzchen, Geigenklötzchen, heißen die Holzstückchen, welche in den Ecken der beiden Ausschnitte in dem Corpus eines Geigeninstrumentes aufrecht stehend angeleimt sind.

Klopp. Unter diesem Namen werden 1799 sechs Streichquartette in Manuscript erwähnt.

Klose, Georg, um 1668 Orgelbauer zu Brieg.

Klose, F. J., geboren gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu London, bildete sich zu einem Violinvirtuosen heran. Er componirte Balladen, Ballets, Melodramen und Clavierſachen.

Klose, F. G., um 1820 Pianist zu Petersburg, gab daselbst mehrere Clavierſachen heraus.

Klosé, Hyacinthe Eleonor, geboren den 11. October 1808 auf der Insel Corfu, trat in Frankreich als Clarinettist in ein Regiment. Sein Spiel vervollkommnete er durch Studien bei Berr, dessen Professur für Clarinette am Conservatorium zu Paris er 1839 erhielt. Er componirte Verschiedenes für sein Instrument.

Kloß, Carl Johann Christian, geboren den 8. Februar 1792 zu Mohrungen bei Eisleben, ausgezeichneter Orgelvirtuos, componirte Orgel- und Pianofortesachen und Gesänge. Als Sohn eines Cantors erhielt er den ersten Unterricht vom Vater, besuchte dann die lateinische Schule zu Sangerhausen und wurde musikalisch erzogen vom Organisten Rödiger. Später war er Schüler von Türk in Halle und nach dessen Tode ging er nach Leipzig, um bei Mathäi noch Geigenunterricht zu nehmen. Obgleich er im Orchester als Violinist angestellt war, trat er doch auch als Pianist in den Gewandhausconcerten auf und zwar mit Beifall. Von da ging er nach Königsberg, Elbing, Danzig, Dresden, Kronstadt, seit 1840 war er fast immer auf Reisen. Den 26. April 1853 starb er in Riga.

Klotz, Matthias, geboren um 1640, war ein berühmter Geigenmacher in Tyrol, der beste Schüler Stainers. Seine Instrumente waren denen Stainers sehr ähnlich, doch war ihr Ton weniger metallen. Seine Söhne setzten das Geschäft fort, aber ihre Instrumente sind nicht so gesucht.

Klotz, Carl, geboren den 25. März 1824 zu Stettin bei Hechingen, Hornvirtuos, componirte für Horn und gab eine Schule für dieses Instrument heraus. Im Jahre 1848 machte er eine Kunstreise. Seit 1852 befand er sich als fürstl. Hechingischer Kammermusikus in Löwenberg in Schlesien; wo er jedoch nach Auflösung der Capelle 1869 hingegangen ist, vermögen wir nicht anzugeben.

Kluge, Gottlob, Prediger zu Neumarkt, hielt bei der Einweihung einer Orgel eine Rede über den 150. Psalmen und gab eine Lebensbeschreibung schlesischer Liederdichter heraus. Er starb 1771.

Kluge, um 1795 Organist an der Kaufmannskirche zu Erfurt, ist Componist mehrerer Choralvorspiele.

Kluger, Florian, geboren in Böhmen in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, componirte mehrere Instrumentalsachen.

Klügling, ein ausgezeichneter Orgel- und Clavierspieler, um 1782 an der Peter-Paulskirche in Danzig angestellt, componirte mehrere Clavierconcerts.

Klyma, Pater, lebte um 1757 in einem Kloster bei Wien und war als Componist sehr berühmt.

Knafel, Joseph Leopold, Pianist und Harfenist in Wien, lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts und componirte Stücke für Clavier und für Harfe.

Knap, William, ein englischer Geistlicher, gab 1753 ein Werk Kirchengesänge heraus.

Knapton, Philipp, geboren 1788 zu York, componirte Pianoforte-Sonaten, Duos für Pianoforte und Harfe und Lieder.

Knarren wird von den Tönen der Zungenstimmen einer Orgel gesagt, wenn sie fladdern.

Knauf, Johann Friedrich, erster Oboist in der Capelle Wilhelm I., war durch die Sanftheit seines Spieles sehr beliebt. Das frühzeitige Ausfallen der Vorderzähne verhinderte ihn bald an der Ausübung seiner Kunst.

Knauft, Heinrich Theodor, geboren den 14. Februar 1805 zu Braunschweig, Tenorist daselbst, wurde 1833 am Theater in Weimar engagirt. Sein Organ war schön und umfangreich, sein Vortrag ausdrucksvoll und seine Darstellung außerordentlich gewandt. Eine lange Krankheit nöthigte ihn, die Bühne zu verlassen, er wurde daher 1842 pensionirt.

Knaut, um 1740 Orgelbauer in Buttelstädt.

Knecht, Justin Heinrich, geboren den 30. September 1752 zu Biberach in Schwaben, war seiner Zeit ein ausgezeichneter Orgelspieler, so daß nur Vogler sich mit ihm messen konnte, und ein bedeutender Theoretiker. Seine Compositionen wurden zwar auch gut aufgenommen, sind aber veraltet. K. wurde 1771 Rector in seiner Vaterstadt und ist bis zu seinem Tode, den 1. December 1817, daselbst geblieben, mit Ausnahme der Jahre 1807 und 1808, wo er Capellmeister in Stuttgart war.

Knecht, Sohn des Vorigen, war ein nicht unberühmter Orgelbauer.

Knefeel, B., Musikmeister eines polnischen Grafen, gab 10 Variationen für Pianoforte heraus.

Knefel, Johann, geboren zu Lauban, war in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts Capellmeister des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz. Seine Compositionen bestehen in geistlichen und weltlichen Liedern.

Kneferle, Heinrich, um 1750 zu Eichstädt in Baiern geboren, war 1783 Organist daselbst. Besonders zeichnete sich dieser Künstler durch seine Fertigkeit

auf dem Clavier und dem Fagott aus. Als Componist trat er mit mehreren hübschen Operetten und Concerten auf. Seine Studien machte er in Italien, vorzugsweise in Neapel, wohin ihn der Bischof von Eichstädt geschickt hatte.

Kneller, Godfrey, der berühmte englische Maler, soll auch ein vorzüglicher Lautenspieler gewesen sein. Er starb 1723.

Knie s. Gebrochener Canal.

Kniegeige s. Viola da Gamba.

Knieguitarre s. Guitarre d'amour.

Knieschek, Wenzeslaus, geboren 1743 zu Prag, war zuletzt Fagottist in der Capelle des Fürsten Thurn und Taxis zu Regensburg, wo er 1806 starb. Von ihm sind mehrere Messen, Cantaten und Pianofortesachen herausgekommen.

Kniestück s. Gebrochener Canal.

Knievel, Hermann Ignaz, geboren um 1802 zu Lippstadt, Musiklehrer und Organist an der katholischen Kirche daselbst, gab 1840 ein vierstimmiges Choralbuch für katholische Kirchen heraus.

Kniewelt, Dr. phil., Theodor Friedrich, Lehrer am Gymnasium in Danzig, später Archidiaconus an der Marienkirche daselbst, gab 1819 eine Dissertation heraus unter dem Titel: „Observationum in vetustissimae Graecorum Homerici atque Hesiodei aevi musicae rationem atque conditionem fasciculus primus".

Kniezug, ein unter dem Orgelmanuale befindlicher Registerzug, der mit dem Knie entweder aufwärts oder seitwärts geschoben wird.

Kniff s. Durchstecher.

Knigge, Adolph Franz Friedrich Ludwig Baron von, geboren den 11. October 1752 zu Bredenbeck, componirte sechs Solos für Clavier und gab eine Schrift über den Sänger Farinelli heraus. Er starb den 6. Mai 1794.

Knight, Mrs., um 1670 eine vortreffliche englische Sängerin.

Knight, J. P., machte sich seit 1818 durch Lieder und Balladen für eine Stimme bekannt.

Knight, Eduard, geboren 1800 zu London, trat 1822 als Pianist und Componist daselbst auf. Seine komischen Gesänge fanden vielen Beifall.

Kniller, Andreas, um 1700 Organist an der Peterskirche in Hamburg, setzte Verschiedenes für Orgel.

Knittelmaier, Lampert, geboren den 13. März 1769 zu Konzell in Baiern, Benedictiner, componirte ohne Harmonie getrieben zu haben, nur durch das Studium geleitet, mehrere Messen, Pianofortesachen und Gesänge.

Knjze, F. M., Guitarrist aus Böhmen, gab ein Lehrbuch und Compositionen für sein Instrument heraus.

Knobelius, Johann Augustin, geboren den 21. Februar 1674 zu Wählitz bei Halle, schrieb eine große Anzahl Opern, Sonaten und Kirchenmusiken. Er starb als Capelldirector in Weißenfels den 17. August 1731.

Knöberger, A., gab 1831 in Leipzig ein kleines musikalisches Lexikon heraus.

Knoblanch, Johann Christoph, geboren 1744 zu Potsdam, berühmter Fagottist, durch Eichner gebildet, war seit 1787 in der königl. preußischen Capelle angestellt.

Knobloch oder **Knoblanch**, Carl, war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Cisterzienser-Mönch und Chordirector im Kloster Grüssau, wo viele seiner Kirchencompositionen aufbewahrt werden.

Knock, Nicolaus Arnold, Doctor der Rechte in Groningen, gab gegen Ende des 18. Jahrhunderts ein Werk über die merkwürdigsten Orgeln der sieben vereinigten Provinzen der Niederlande heraus.

Knod, Paul, geboren zu Eger im 16. Jahrhundert, Capellmeister zu Wittenberg, soll ein erfahrener Tonkünstler gewesen sein.

Knübel, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Goldberg und war als Flötenspieler und Componist berühmt.

Knüp, Lüder, um 1650 Organist an der Stephanskirche zu Bremen, componirte Paduanen, Gaillarden, Ballette, Arien, Allemanden u. s. w. für zwei Violinen und Baß.

Knüsel, um 1794 Orgelbauer und Instrumentenmacher in Sachsen, Schüler Oehmes in Freiberg.

Knoll, David Tobias, geboren 1736 zu Ramslau in Schlesien, mußte sich zwar dem Kaufmannsstande widmen, pflegte aber eifrig die Musik, componirte viele Kirchensachen und hinterließ nach seinem Tode 1818 mehrere musikalische Abhandlungen.

Knoll, Catharine von, geboren 1796 zu Ravensburg in Würtemberg, kam 1814 als Choristin an das Theater zu Stuttgart. Sie bildete bald ihre schöne Stimme weiter aus, konnte aber auf dem Theater wegen Mangels äußerer Mittel sich nicht recht geltend machen. Ausgezeichnet dagegen war sie als Concert- und Kirchensängerin. Ihr Familienname ist Hug und ihr Gatte von Knoll war Kaufmann in Stuttgart.

Knoll, Frl. Bertha von, Tochter der Vorigen, ebenfalls eine ausgezeichnete Sängerin, war 1843 bis 1845, wo sie sich an den musikalischen Schriftsteller Riehl verheirathete, in Frankfurt engagirt.

Knoop, Gustav, geboren 1805 zu Göttingen, war einer der besten deutschen Violoncellisten. Im Jahre 1843 ging er nach Amerika und starb den 25. December 1849 in Philadelphia.

Knopfregal oder **Knöpfleinregal** s. Apfelregal.

Knorr, Freiherr von, Dilettant in Wien, gab 1799 acht Variationen für zwei Flöten heraus.

Knorr, Julius, geboren den 22. September 1807 zu Leipzig, studirte anfangs Philosophie, wandte sich aber 1827 ganz der Musik zu. Er trat als Pianoforte-spieler in dem Gewandhausconcerte auf, gründete 1843 mit R. Schumann und Schunke die neue Zeitschrift für Musik und machte sich namentlich durch die Herausgabe von Clavierschulen, sowie eines Führers durch den Clavierunterricht besonders verdient. Er starb den 17. Juni 1861 zu Leipzig.

Knox, John, geboren 1505 zu Gifford bei Haddington, Stifter der schottischen presbyterianischen Kirche, componirte die Kirchenmelodien, die in der Sammlung „The Common Tunes" enthalten sind, und die noch jetzt in der schottischen Kirche gesungen werden.

Knüpfer, Sebastian, geboren den 6. September 1633 zu Aschen im Voigtlande, war 1657 Cantor an der Thomaskirche zu Leipzig und gehörte zu den besseren Componisten seiner Zeit. Er starb 1676.

Knüpfer, Johann Magnus, Sohn des Vorigen, wurde, nachdem er vorher Organist in Naumburg gewesen war, fürstl. sächsisch-zeitzischer Kammercomponist.

Knyvett, Carl, geboren 1775 zu London, wurde 1802 Organist an der Pfarrkirche zu St. George und später Mitdirector der Concerte der alten Musik. Seinen größten Ruf besaß er als Accompagnateur, und nahm als solcher 21 Jahre lang den ersten Platz ein.

Knyvett, William, geb. 1778 zu London, Bruder des Vorigen, excellirte besonders als Sänger für classische Musik. Als Componist wurde er durch Glees und durch eine große Anzahl von ihm harmonisirter schottischer Lieder vortheilhaft bekannt.

Kobricht, Johann Anton, geboren um 1720 zu Neudnitz in Böhmen, Organist in Landsberg in Baiern, als Clavier- und Orgelspieler sehr geschätzt, componirte Kirchenstücke, Präludien und Fugen für die Orgel und gab eine Clavier- und Geigenschule heraus.

Koch, Jeremias, geboren 1637 zu Sondershausen, gestorben als gräfl. schwarzburgischer Capellmeister den 24. März 1693, ist als Componist nur durch einen fünfstimmigen Trauergesang bekannt.

Koch, Anton Albrecht, geboren 1676 in Schlesien, lebte 1710 als Musiklehrer in Breslau. Von seinen Compositionen sind Serenaden und Opern bekannt. Er starb als fürstl. bernstädtischer Capellmeister im Jahre 1745.

Koch, Johann Sebastian, geboren den 16. Juni 1689 zu Ammern bei Mühlhausen, componirte mehrere Kirchensachen, die verloren gegangen sind. Im Jahre 1728 wurde er Capelldirector in Schleiz, als welcher er 1757 starb.

Koch, Franziska Romana, geborene Giraneck, 1748 zu Dresden geboren, war ehemals als Sängerin und Tänzerin berühmt. 1787 verließ sie die Bühne und starb 1796 zu Dresden an der Auszehrung.

Koch, Heinrich Christoph, geboren den 10. October 1749 in Rudolstadt, wurde namentlich als musikalischer Schriftsteller durch eine Compositionslehre und durch ein musikalisches Lexikon berühmt. Er starb den 12. März 1816 zu Rudolstadt, wo er, besonders protegirt vom Fürsten Ludwig Günther, in dessen Capelle erst die Stelle eines Hofmusikus, sodann die eines Kammermusikers bekleidete. Sein Lehrer auf der Violine war der Weimar'sche Concertmeister Göpfert.

Koch, Johann August Christoph, geboren zu Zerbst, 1774 Director der Opera buffa in Potsdam, besaß einige Geschicklichkeit auf der Violine und componirte mehrere Operetten.

Koch, Juliane Caroline, geboren 1758 zu Hamburg, Tochter des Vorigen, glänzte als Sängerin an der Oper in Berlin. Leider starb sie schon den 26. Juni 1783 im fünfundzwanzigsten Lebensjahre.

Koch, Franz Paul, geboren 1761 zu Mitterfill in Salzburg, ist als eminenter Virtuos auf der Maultrommel oder Mundharmonica bekannt. Eigentlich war er Buchbinder und fiel 1782 in die Hände preußischer Werber. Sein Geschick auf der Maultrommel wurde durch einen glücklichen Zufall dem Könige bekannt und dieser entließ ihn aus dem Militärdienste. Seit dieser Zeit ließ er sich als Virtuos auf Reisen hören.

Koch, Stephan, geboren den 12. April 1772 zu Besprin in Ungarn, erlangte durch die Vortrefflichkeit seiner Flöten, Oboen, Clarinetten und Fagotts als Instrumentenmacher einen guten Ruf. Nach seinem Tode, den 16. December 1828, übernahm sein Sohn Franz das Geschäft.

Koch, Johann Friedrich Wilhelm, Superintendent zu Magdeburg, suchte durch Herausgabe verschiedener Werke den Volksgesang zu heben. Auch war er einer der ersten, der die Bezeichnung der Töne durch Ziffern einzuführen suchte.

Koch, Carl, geboren 1793 bei Coblenz, Fagottvirtuos und Componist für sein Instrument, war 1822 in der Capelle des Herzogs von Sachsen-Coburg angestellt.

Koch, Ferdinand, Organist in Havelberg, ließ 1835 in der Zeitschrift Eutonia einen Aufsatz über die Kenntniß der Modulation erscheinen.

Kocher, Conrad, geboren den 16. December 1786 zu Dizingen in Würtemberg, seit 1827 Organist an der Stiftskirche zu Stuttgart und Stifter des Gesangvereins Liederkranz, wirkte hauptsächlich durch Schriften und Compositionen für die Hebung des protestantischen Kirchengesanges. Seine Compositionen, bestehend in mehreren Claviersonaten, Quartetten, Liedern, einigen Opern und einem Oratorium „der Tod Abel's" erregten sogleich bei ihrem ersten Erscheinen die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde, unter andern auch des Buchhändlers Cotta, der ihn in den Stand setzte, sich längere Zeit in Italien aufhalten zu können.

Kochlow, Carl Traimann von, geboren um 1512 in Ungarn, Capellmeister in Preßburg, ist speciell als Gesangs-Componist bekannt.

Köber, Johann Friedrich, geboren den 14. December 1634, Rector am Gymnasium zu Gera, gab 1695 ein Schriftchen: „de musicae quibusdam admirandis" heraus.

Köchel, Ludwig von, geboren den 14. Januar 1800 zu Stein an der Donau, Doctor der Rechte, k. k. Rath, wurde durch die Biographie Mozarts von Jahn angeregt, die Werke Mozarts zu ordnen. Als Resultat seiner Arbeit kam 1862 das chronologisch-thematische Verzeichniß sämmtlicher Werke Mozart's heraus, welches als eine Musterarbeit gelten kann.

Köcher, Paul, geboren 1709 zu Danazlic in Böhmen, ein Mönch, machte sich als Violinist und Violoncellist rühmlichst bekannt. Außerdem spielte er auch die Viole d'amour, für welche er mehrere Concerte schrieb. Er starb den 21. Februar 1783 zu Kukus in Böhmen.

Köchy, geboren 1816 zu Braunschweig, zeichnete sich auf der Violine aus und war in Rudolstadt als Hofmusikus angestellt.

Köcke, Barthelemi de, erfand das mechanische Glockenspiel, und stellte ein solches, im Jahre 1481 zu Alost in Flandern her.

Köcker, ein Virtuos auf der Oboe, durch Lebrun gebildet, ließ sich 1800 mit Erfolg in Hamburg hören.

Köhler, Gottfried, um 1650 Cantor in Leipzig, später in Wurzen, gab 1655 eine merkwürdige Schrift unter dem Titel: „Mutata musica mutari res publicas et ecclesiast" heraus.

Köhler, Johann Hermann, geboren 1686 zu Anspach, wurde durch Torelli gebildet und gehörte zu den ersten Violinisten seiner Zeit. In der markgräfl. anspachischen Capelle war er als Violinist angestellt.

Köhler, Johann David, im Anfange des 18. Jahrhunderts Professor zu Altdorf, schrieb über die Scalden.

Köhler, Johann Christian, ein berühmter Orgelbauer des vorigen Jahrhunderts, lebte um 1750 in Frankfurt a. M.

Köhler, Georg Friedrich, gab eine Rede „Das Lob der Kirchenmusik" heraus.

Köhler, Johann Ludwig, geboren in Böhmen, 1756 Organist zu Weißenburg, componirte Violinsonaten und Stücke für Harfe.

Köhler, Gottlieb Heinrich, geboren den 6. Juli 1765 zu Dresden, componirte Clavier- und Flötensachen für Dilettanten. Seit 1794 hielt er sich in Leipzig auf, wo er den 29. Januar 1833 starb.

Köhler, J. W., gab 1789 einige Choralmelodien heraus.

Köhler, Benjamin Friedrich, geboren den 1. October 1777 zu Steinau, Organist und Cantor zu Guhrau, componirte Tänze und Lieder.

Köhler, geboren 1783 zu Oberlind, badischer Hofmusikus, war ein vortrefflicher Contrabassist. Er starb 1841 zu Carlsruhe.

Köhler, Ernst, geboren den 28. Mai 1799 zu Langenbielau, seit 1817 Organist an der Elisabethkirche in Breslau, war ein bedeutender Orgelvirtuos und Componist. Er starb den 26. Mai 1847 in Breslau.

Köhler, Louis, geboren den 5. September 1820 zu Braunschweig, componirte mehrere Opern, Ouverturen, Sinfonien und namentlich Claviersachen. Seine zahlreichen schriftstellerischen Leistungen haben gleich den Compositionen lebhafte Anerkennung gefunden, besonders aber erwarben sich die pädagogisch-musikalischen Erzeugnisse des fruchtbaren Autors die Gunst des Publikums in hohem Grade. Seine Etüden- und Unterrichtswerke sind in den berühmtesten Instituten eingeführt und sichern dem geistvollen Musiker einen dauernden Ruf. Seit 1847 lebt er in Königsberg, wo er eine Musikschule für Clavierspiel und Theorie gründete, auch als Kritiker sehr thätig ist.

Kölbel, ein Böhme von Geburt, war Virtuos auf dem Waldhorn und von 1754 als Hofmusikus in Petersburg angestellt.

Köllner, Bernhard Wilhelm, geboren zu Wehlau in Schlesien, schrieb „de principiis Harmoniae Musicae. Er starb im Jahre 1829.

Kömpel, August, geboren um 1835, ein ausgezeichneter Violinvirtuos, Schüler von Spohr, wurde im Jahre 1861 Concertmeister in Hannover und ist seit 1863 Concertmeister an der Hofcapelle in Weimar.

König, Johann Matthias, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Kammercanzlist zu Ellrich, componirte zwei Operetten, Clavierſonaten und Lieder.

König, Johann Balthasar, Musikdirector zu Frankfurt a. M., gab 1738 ein Choralbuch heraus.

König, Johann Ullrich von, geboren den 8. October 1688 zu Eßlingen, Ceremonienmeister in Dresden, schrieb eine Vergleichung des Numerus in der Dichtkunst und der Musik. Er starb den 14. Mai 1744.

König, Caspar, geboren 1728 zu Ingolstadt, war als Orgelbauer berühmt. Er starb 1791.

König, S., geboren um 1810 zu Bern, gab eine Clavier- und Generalbaßschule heraus.

König, Friedrich, um 1812 zu Braunschweig geboren, Violinvirtuos, componirte mehrere Sachen für sein Instrument.

Königslöw, Otto Friedrich von, geboren den 14. November 1824 zu Hamburg, bereiste als Violinist beinahe alle Länder Europas. Seinen ersten Unterricht ertheilte ihm der Vater und später studirte er bei Moritz Hauptmann in Leipzig. Seit 1858 ist er Concertmeister und Lehrer am Conservatorium zu Cöln.

Königslöwe, Johann Wilhelm von, geboren den 16. März 1745 zu Hamburg, ein ausgezeichneter Organist, machte sich durch Errichtung eines Musikinstitutes in Lübeck sehr verdient. Seine Clavierſachen, Orgelstücke, Oratorien, sind zum geringsten Theile gedruckt worden. Er starb den 14. Mai 1833.

Königsperger, R. F. Marianus, geboren den 4. December 1708 zu Röding, Benedictinermönch im Kloster Prüfflingen bei Regensburg, war als Orgelspieler und Kirchencomponist bedeutend. Er starb den 9. October 1769.

Köppe, ein Orgelbauer, Schüler Silbermanns, machte sich seit 1750 bekannt.

Körber, Georg, geboren um 1550 in Nürnberg, componirte mehrere Gesänge meist kirchlicher Art. Er starb als Magister zu Altdorf im Jahre 1620.

Körber, Ignaz, geboren um 1744 zu Mainz, einer der berühmtesten deutschen Waldhornisten, componirte mehrere concertirende Sinfonien für zwei Hörner, mit denen er sich auf seinen Reisen die Gunst des Publikums erwarb.

Körner, Christian Gottfried, geboren 1756 in Leipzig, geheimer Staatsrath in Berlin, der bekannte Freund Schiller's und Vater des Dichters Theodor Körner, befaßte sich viel mit der ästhetischen Seite der Kunst. In der periodischen Zeitschrift „Die Horen" erschien von ihm ein Aufsatz über den Charakter der Töne oder über Charakterdarstellung in der Musik. Er starb den 13. Mai 1831 in Berlin.

Körner, Johann Wilhelm Friedrich, um 1800 Flötist und Pianist zu Cassel, componirte viel für seine Instrumente.

Körner, G. J., lebte 1830 in Petersburg und gab Clavierſonaten, Streichquartette u. s. w. heraus.

Körner, Gotthilf Wilhelm, geboren den 3. Juni 1809 zu Teicha bei Halle, seit 1838 Musikalienhändler, machte sich hauptsächlich durch die Herausgabe practischer Orgelwerke bekannt. Seit dem Jahre 1844 erschien die Zeitschrift „Urania" bei ihm.

Köşer, Hermann, Professor der alten Literatur in Berlin, schrieb 1851 einen Aufsatz über die Volkslieder der alten Griechen.

Köster, Louise, geb. Schlegel, den 22. Februar 1823 zu Lübeck geboren, Schülerin von Pohlenz in Weimar, ist eine hervorragende Bühnensängerin und excellirt namentlich in classischen Opern. Seit 1847 ist sie in Berlin mit dem Titel Kammersängerin engagirt. Vorher war sie in Leipzig, Schwerin und Breslau angestellt. 1843 verheirathete sie sich mit dem Schriftsteller Hans Köster.

Köttlitz, Adolph, geb. den 27. September 1820 zu Trier, erregte schon frühzeitig durch sein Violinspiel Aufsehen. Nachdem seine Ausbildung vollendet war, war er in mehreren Städten als Musiklehrer thätig. 1848 wurde er Concertmeister am Theater in Königsberg. Im Jahre 1856 bereiste er Sibirien, wurde Musikdirector in Uralsk, kam aber bereits 1860 auf einer Jagdpartie ums Leben. Seine Compositionen — Violinconcerte, Streichquartette — gehören zu den vorzüglichsten der neueren Zeit.

Kohaut, Franz Andreas, geb. in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in Böhmen, ein trefflicher Organist, war Chordirector an der Marienkirche in Saaz.

Kohaut, Joseph, geb. 1736 in Böhmen, war ein vortrefflicher Lauteniſt und als solcher bei der Capelle des Prinzen Conti in Paris angestellt. Mehrere Opern von ihm wurden in der italienischen Comödie aufgeführt. Er starb 1793.

Kohaut, Carl, Bruder des Vorigen, wurde um 1750 für den geschicktesten Lauteniſten gehalten. Er lebte zu Wien und war als Secretair bei der Hof- und Staatskanzlei angestellt.

Kohaut, Franz, Virtuos auf dem Waldhorn und der Trompete, war um 1819 Capellmeister eines adlichen Gutsbesitzers bei Moskau. Von seinen Compositionen ist ein Rondo für Horn mit Orchester herausgekommen.

Kohl, Franz, geb. 1748 zu Quatierus in Böhmen, componirte Kirchen- und Kammermusiken, die in Böhmen sehr beliebt waren.

Kohl, Wenceslaus, geb. 1753 in Böhmen, erreichte eine große Geschicklichkeit auf dem Horn. 1784 begab er sich nach Paris und hat dort mehrere Quatuors herausgegeben.

Kohlert, Andreas, geb. 1710 zu Graslitz, Primarius an der Domkirche zu Prag, war seiner Zeit einer der besten Violiniſten Böhmens.

Kohn, August, geb. 1732 zu Königsberg, Violinvirtuos, war seit 1760 königl. preuß. Kammermusikus.

Kolb, Peter Carlomann, Benedictiner in Baiern, gab um 1750 ein Orgelwerk heraus.

Kolb, Johann Baptist, geb. den 31. August 1743 zu Neudettelhau in Franken, gab in Paris, wo er sich 1782 aufhielt, sechs Quatuors heraus. Er lebte als Musiker zu Fürth, wo er auch starb.

Kolbe, um 1750 Cantor in Potsdam, componirte zwei geistliche Cantaten zu 4 Stimmen.

Kolbe, Anton, geb. um 1740 zu Seestädtel bei Brüx, hielt sich in Prag auf und stand daselbst als Violiniſt und Componiſt in großem Rufe.

Kolbe, Carl Christian Wilhelm, gab 1794 eine Abhandlung heraus: „Ueber den Bau der musikalischen Saiteninstrumente, besonders über ihren Resonanzboden".

Kolberer, Cajetan, um 1700 Benedictiner zu Andechs in Oberbaiern, componirte viele Kirchensachen, die auch meistentheils im Druck erschienen sind.

Kolberg, Oscar, geb. 1814 in Polen, ließ sich in Warschau als Musiklehrer nieder. Er componirte viele Instrumentalsachen und eine Oper, erwarb sich aber das größte Verdienst durch eine Sammlung polnischer Nationallieder.

Kolborn, Ernst, Pater vom Predigerorden zu Mainz, gab 1736 ein Clavierwerk heraus.

Kolditz, Jacob, berühmter Instrumentenmacher zu Rumburg in Böhmen, starb daselbst im November 1796.

Kolditz, wahrscheinlich ein Böhme von Geburt, hat drei Concerte für Flöte und zwei für Harfe componirt, die sich im Manuscript 1782 im Magazin für Musik bei Westphal in Hamburg befanden.

Koler, Jacob, ein Orgelbauer des 15. Jahrhunderts, ist einer der ältesten uns bekannten.

Koller, Bonifacius, geb. 1752 zu Fölz, ein bairischer Benedictiner, zuletzt Director des churfürstlichen Seminars in München, wo er 1799 starb, componirte mehrere Opern.

Kolleschowsky, Sigmund, geb. um 1809 zu Prag, Violinist und Componist einiger Kirchensachen, ist Chorregent an der Stephanskirche in Prag.

Kollmann, August Friedrich Carl, geb. 1756 zu Engelbostel bei Hannover, seit 1782 Organist an der deutschen Capelle des Königs von England, verfaßte viele theoretische und didaktische Werke und componirte geistliche Gesänge, Claviersonaten u. a. Er starb 1824. Sein Bruder Georg Christoph war Organist an der Katharinenkirche in Hamburg. Sein Sohn Georg August, 1780 zu London geboren, nahm später die Stelle seines Vaters ein und starb den 19. März 1845.

Komareck, Joseph Anton, geb. in Böhmen, Capellmeister des Bischofs von Würzburg, war 1740 als Violoncellvirtuos berühmt.

Komma, bezeichnet in der mathematischen Klanglehre Intervalle, die sich als Differenzen bei Vergleichung und Berechnung der kleinsten Intervallenverhältnisse entwickeln.

Kommer, Franz, geb. den 23. December 1813 zu Cöln am Rhein, hat sich durch Composition von Liedern, Messen, Oratorien und durch Herausgabe alter guter Kirchenmusik einen vortrefflichen Namen gemacht.

Komorovska, Gräfin Stephanie, geb. zu Mittau, besitzt eine große Fertigkeit auf dem Pianoforte und hat einige angenehme Sachen für dieses Instrument componirt. Sie erhielt ihren Unterricht in Petersburg und Paris.

Koning, Ledowyk de, ein holländischer Orgelbauer des vorigen Jahrhunderts, lebte zu Keulen.

Koning, David, geb. 1820 zu Rotterdam, zeichnete sich als Componist durch Sinfonien, Ouvertüren, Streichquartette und Claviersachen aus.

Konizek, um 1722 Violinist zu Prag, war Franz Benda's erster Lehrer.

Konninck, Pervaas de, ein angesehener und fleißiger Componist, starb um 1720 zu Amsterdam.

Kontsky, Carl von, geb. den 6. September 1815, Violinist, ist das älteste Glied jener Künstlerfamilie, die durch ihre Concerte ganz Europa in Verwunderung setzte. Die Hoffnung, die man von dem frühreifen Virtuosen hegte, hat er nicht vollständig erfüllt. Er hielt sich zuletzt in Paris als Lehrer der Violine auf und hat daselbst einige Compositionen für Pianoforte und Violine herausgegeben.

Kontsky, Eugenie von, geb. den 28. Nov[illegible]er 1816 zu Krakau, spielte in den Concerten, welche die Familie gab, Pianofo[illegible]nd machte sich auch als Sängerin bekannt.

Kontsky, Anton von, geb. den 27. October [illegible]7 in Krakau, ein tüchtiger Pianist und Componist moderner Pianofortesachen, l[illegible] sich nach vielen Reisen im Jahre 1854 in Petersburg als Lehrer nieder und gründete dort 1857 einen Verein für Aufführung classischer Musik.

Kontsky, Stanislaus von, geb. den 8. October 1820 zu Krakau, lernte bei seinem Bruder Anton das Pianofortespiel, erreichte aber nicht die hohe Fertigkeit

desselben. Er ließ sich in Paris als Lehrer für [illegible] mehrere leichte Pianofortestücke heraus.

Kanitzky, Apollinar, geb. den 25. [illegible] in Sorokau, [illegible] als bereits in den Concerten seiner Familie auf. [illegible] seiner älteren Bruder Carl, aber im Jahre 1818 [illegible] er und bildete ihn zu dem vollkommenen Geiger heran, als welcher [illegible] Jahre 1821 erwarben er in Warschau ein Concertmeister, dessen Ruf [illegible] als Concertmeister bekannt. In Rom gab er [illegible] mit Begleitung der Viola di Bracelo heraus.

Kaun, Wenzeslaus, um 1540 Orgelbauer zu Nürnberg.

Kaun Ludwig, heißt der am Ende eines Bogenstriches [illegible] Noten, [illegible] bezeichnet die Bogenhaare eingeleimt sind.

Kaunitzit heißt [illegible] den Fuß das obere Stück, in welchem die [illegible] und [illegible] Ende des obere Stück, in welches das Knie gesteckt [illegible] darüber zum Pedal heraus.

Kaun, Hans Ludwig, geb. in Baiern zu Anfang des 18. Jahrhunderts [illegible] Augustinermönch und unter dem Titel: „Promptuarium musico sacrum" [illegible] Sammlung Kirchenmusik seiner Compositionen heraus.

Kaun, Johann, ein ausgezeichnet in der Orgel, welcher bewirkt, daß [illegible] nur einen Ton greifen will, auf einer andern mitklingt, ohne daß [illegible] derselben angeschlagen werden. Die Manualkoppeln verbinden in der [illegible] Töne zweier Manuale, die Pedalkoppeln ein Manual und das Pedal.

Koppel hießen früher die Orgelstimmen Taubaß, Hohlflöte und [illegible] wenn sie mit im Manual benutzt wurden.

Koppel hieß auch das Orgelregister, auf dessen Stock zwei Pfeifenreihen gleicher Tonhöhe und gleichem Charakter standen.

Koppelclavier bedeutet denjenigen Balken, der zum Koppeln mit Gabeln Fröschen versehen ist.

Koppelbaum nannte man früher die Orgelstimme Octave 4'.

Koppelholz heißen die Gabeln und Frösche, die zum Koppeln [illegible] und zur Verbindung der gebrochenen Parallelen benutzt werden.

Koppelwelle nannte man früher einen Registerzug, auf dessen Ende [illegible] achtfüßiger und ein vierfüßiger Pfeifenstock stand.

Koppelpedal (Ausklingekoppel), ein Pedal, dessen Abstracten mit den [illegible] tasten so in Verbindung gesetzt werden können, daß sie dieselben mit [illegible] ziehen.

Koppelregister, Koppelregisterzug, Koppelzug, s. Koppel.

Kopprasch, Wenceslaus, wahrscheinlich in Böhmen geboren, war gegen [illegible] des 18. Jahrhunderts als Fagottist an der Dessauer Capelle angestellt. [illegible] Theater in Dessau schrieb er eine Oper, außerdem Sachen für Fagott.

Kopprasch, C., geb. zu Dessau, Sohn des Vorigen, war um 1824 [illegible] im Orchester des königl. Theaters in Berlin. Für sein Instrument [illegible] Mehreres componirt.

Koprziwa, Wenzel, geb. den 8. Februar 1708 zu Bodlech in Böhmen, [illegible] Rector und Organist zu Zitolik, hatte sich in der Dellbophi'schen Schule zum [illegible] Orgelbauer gebildet. Seine Compositionen sind unter dem Namen „Illin- [illegible] bekannt.

Koprziwa, Carl, geb. den 9. Februar 1756 zu Zitolik, erhielt nach dem [illegible] seines Vaters dessen Stelle, starb aber bereits den 16. März 1785. Er [illegible]

...er sich als Organist einen guten Ruf erworben, viele Schüler gebildet und ...re Compositionen im Manuscript hinterlassen.

Koprziwa, Johann, Bruder des Vorigen, wurde von demselben unterrichtet ...olgte ihm im Amte nach.

Kopzynsky, Janus, geb. 1831 zu Holadki in der Ukraine, Pianist und Com... für sein Instrument.

Korb, Johann Friedrich, geb. in Baiern, um 1750 Organist zu Diesten..., gab 1756 zu Nürnberg eine Folge Clavierstücken heraus.

Korbmann, ließ 1785 sechs Quintetten für 2 V., 1 Br. und Baß stechen.

Kormacher, L., Schüler Vogler's, gab zu Ende des vorigen Jahrhunderts ...ere Clavierwerke heraus.

Koryphäos hieß bei den Griechen der Anführer des Chores, der auf einer ...hung in der Mitte des Orchesters stand und die rhythmischen Accente durch ...n des Fußes markirte.

Kosakisch, ein Nationaltanz der Kosaken, dessen Melodie aus zwei achttactigen ...oisen im $^2/_4$ Tact besteht.

Kosod, Loiörge Possahelan, geb. den 24. Januar 1752 zu Mariagor in Jüt..., Schloßprediger zu Copenhagen, gab 1804 eine Schrift heraus: „Einfluß der ...sik auf das Menschengeschlecht".

Kospoth, Otto Carl Erdmann, Freiherr von, um 1750 zu Mühltroff in ...chsen geboren, königl. preuß. Kammerherr und Canonikus in Magdeburg, spielte ... Clavier und componirte mehrere Operetten, Sinfonien, Quartette u. s. w., ... auch im Druck erschienen sind. Er starb den 23. Juni 1817 zu Berlin.

Kossak, Ernst Dr. ph., ist ein vorzüglicher musikalischer Schriftsteller, welcher ...genwärtig in Berlin lebt. Er wurde geboren zu Marienwerder den 4. August ...14, bezog die Universität zu Berlin, setzte daneben seine Ausbildung als Pianist ...t und nahm theoretischen Unterricht bei Dehn. Als unparteiischer Kritiker hat ... sich einen sehr geachteten Namen erworben und seine äußerst geistvolle Satyre ...chnet ihn in der Belletristik aus.

Kostha, Ben Louka, von Geburt ein Araber, lebte im 9. Jahrhunderte und ...ar ein christlicher Philosoph. Unter seinen Werken findet sich eine Abhandlung ...er Musik.

Koßmaly, Carl, geb. den 27. Juli 1812 zu Breslau, war Capellmeister an ...ehreren Theatern, zuletzt in Stettin. Seit 1849 beschäftigt er sich nur noch ...it der Leitung von Concerten, mit Unterricht, Composition und namentlich mit ...usikalischer Schriftstellerei, durch die er sich auch einen Namen gemacht hat.

Kottowsky, J. Georg Wilhelm, geb. den 16. Mai 1735 zu Berlin, einer der ...esseren Flötisten, Schüler von Quanz, war als Kammermusikus an der Capelle ...n Dessau angestellt, wo er 1785 starb.

Kotzwara, Franz (Koczwara), geb. zu Prag, Virtuos auf dem Claviere und ...er Violine, ließ sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts in London nieder. Von ...einen Compositionen sind mehrere Instrumental- und Pianofortesachen heraus...gegeben worden.

Kozeluch, Johann Anton, geb. den 13. December 1738 zu Wellwarn in Böhmen, bildete sich durch Gluck, Gaßmann, Hesse aus. Den 13. März 1784 wurde er Capellmeister an der Metropolitankirche in Prag, welche Stelle er bis zu seinem Tode den 3. Februar 1814 inne hatte. Seine Compositionen, bestehend in Kirchensachen aller Art, Oratorien, Opern, sind nie gedruckt worden und existiren blos handschriftlich in den Archiven.

Kozeluch, Leopold, geb. 1754 zu Wellwarn, ein Vetter des Vorigen, war bei der Aristokratie Wiens als Pianist, Musiklehrer und Componist sehr beliebt und er wurde deshalb 1793 als Mozart's Nachfolger zum kaiserlichen Kammercompositeur

desselben. Er ließ sich in Paris als Lehrer für Pianoforte nieder und gab drei mehrere leichte Pianofortestücke heraus.

Kontsky, Apollinar, geb. den 23. October 1825 in Warschau, trat 4½ Jahr alt bereits in den Concerten seiner Familie auf. Anfangs hatte er als Lehrer seinen älteren Bruder Carl, aber im Jahre 1838 nahm ihn Paganini als Schüler an und bildete ihn zu dem vollkommenen Geiger heran, als welcher er in Europa bekannt ist. Der Kaiser von Rußland engagirte ihn 1853 als Solovirtuos. Im Jahre 1861 gründete er in Warschau ein Conservatorium, dessen Director er ist.

Konwalynka, Paul, geb. zu Sagolza in Ungarn, machte sich in Wien, Prag und Jena als Componist bekannt. In Jena gab er 1672 einen Gesang für Baßsolo mit Begleitung der Viola di Braccio heraus.

Kopf, Nicolaus, um 1546 Orgelbauer zu Nürnberg.

Kopf, **Köpfchen**, heißt der am Ende eines Geigenbogens hervorragende Zapfen, in welchem die Pferdehaare eingeleimt sind.

Kopfstück heißt bei der Flöte das obere Stück, in welchem das Mundstück sich befindet, bei der Oboe das obere Stück, in welches das Rohr gesteckt wird.

Kopp, Georg, geb. in Böhmen, war um 1650 Organist zu Passau und gab daselbst zwei Messen heraus.

Kopp, Pater Andreas, geb. in Baiern zu Anfang des 18. Jahrhunderts, ein Augustinermönch, gab unter dem Titel: „Promptuarium musico sacrum“ eine Sammlung Kirchenstücke seiner Composition heraus.

Koppel (Coppel), ein Registerzug in der Orgel, welcher bewirkt, daß das, was auf einer Tastatur gespielt wird, auf einer andern mitklingt, ohne daß die Tasten derselben angeschlagen werden. Die Manualkoppeln verbinden in der angegebenen Weise zwei Manuale, die Pedalkoppeln ein Manual und das Pedal.

Koppel hießen früher die Orgelstimmen Thunbaß, Hohlflöte und Subbaß, wenn sie mit im Manual benutzt wurden.

Koppel hieß auch das Orgelregister, auf dessen Stock zwei Pfeifenchöre von gleicher Tonhöhe und gleichem Charakter standen.

Koppelclavier bedeutet denjenigen Balken, der zum Koppeln mit Gabeln und Fröschen versehen ist.

Koppelbone nannte man früher die Orgelstimme Octave 4′.

Koppelholz heißen die Gabeln und Frösche, die zum Koppeln zweier Manuale und zur Verbindung der gebrochenen Parallelen benutzt werden.

Koppeloctave nannte man früher einen Registerzug, auf dessen Stock ein achtfüßiger und ein vierfüßiger Pfeifenstock stand.

Koppelpedal (Anhängekoppel), ein Pedal, dessen Abstracten mit den Manualtasten so in Verbindung gesetzt werden können, daß sie dieselben mit herunterziehen.

Koppelregister, **Koppelregisterzug**, **Koppelzug**, s. Koppel.

Kopprasch, Wenceslaus, wahrscheinlich in Böhmen geboren, war gegen Ende des 18. Jahrhunderts als Fagottist an der Dessauer Capelle angestellt. Für das Theater in Dessau schrieb er eine Oper, außerdem Sachen für Fagott.

Kopprasch, G., geb. zu Dessau, Sohn des Vorigen, war um 1824 Hornist im Orchester des königl. Theaters in Berlin. Für sein Instrument hat er Mehreres componirt.

Koprziwa, Wenzel, geb. den 8. Februar 1708 zu Bodlech in Böhmen. Rector und Organist zu Zitolik, hatte sich in der Dellhophi'schen Schule zum guten Orgelspieler gebildet. Seine Compositionen sind unter dem Namen „Urticer“ bekannt.

Koprziwa, Carl, geb. den 9. Februar 1756 zu Zitolik, erhielt nach dem Tode seines Vaters dessen Stelle, starb aber bereits den 16. März 1785. Trotzdem

hatte er sich als Organist einen guten Ruf erworben, viele Schüler gebildet und mehrere Compositionen im Manuscript hinterlassen.

Kopprasch, Johann, Bruder des Vorigen, wurde von demselben unterrichtet und folgte ihm im Amte nach.

Kopzynsky, Janus, geb. 1831 zu Holadki in der Ukraine, Pianist und Componist für sein Instrument.

Korb, Johann Friedrich, geb. in Baiern, um 1750 Organist zu Diessenhoven, gab 1756 zu Nürnberg eine Folge Clavierstücken heraus.

Korbmann, ließ 1785 sechs Quintetten für 2 V., 1 Br. und Baß stechen.

Kormacher, L., Schüler Vogler's, gab zu Ende des vorigen Jahrhunderts mehrere Clavierwerke heraus.

Koryphäos hieß bei den Griechen der Anführer des Chores, der auf einer Erhöhung in der Mitte des Orchesters stand und die rhythmischen Accente durch Heben des Fußes markirte.

Kosakisch, ein Nationaltanz der Kosaken, dessen Melodie aus zwei achttactigen Repoisen im $^2/_4$ Tact besteht.

Kosod, Loiörge Possahelan, geb. den 24. Januar 1752 zu Mariagor in Jütland, Schloßprediger zu Copenhagen, gab 1804 eine Schrift heraus: „Einfluß der Musik auf das Menschengeschlecht".

Kospoth, Otto Carl Erdmann, Freiherr von, um 1750 zu Mühltroff in Sachsen geboren, königl. preuß. Kammerherr und Canonikus in Magdeburg, spielte gut Clavier und componirte mehrere Operetten, Sinfonien, Quartette u. s. w., die auch im Druck erschienen sind. Er starb den 23. Juni 1817 zu Berlin.

Kossak, Ernst Dr. ph., ist ein vorzüglicher musikalischer Schriftsteller, welcher gegenwärtig in Berlin lebt. Er wurde geboren zu Marienwerder den 4. August 1814, bezog die Universität zu Berlin, setzte daneben seine Ausbildung als Pianist fort und nahm theoretischen Unterricht bei Dehn. Als unparteiischer Kritiker hat er sich einen sehr geachteten Namen erworben und seine äußerst geistvolle Satyre zeichnet ihn in der Belletristik aus.

Kostha, Ben Louka, von Geburt ein Araber, lebte im 9. Jahrhunderte und war ein christlicher Philosoph. Unter seinen Werken findet sich eine Abhandlung über Musik.

Kotzmaly, Carl, geb. den 27. Juli 1812 zu Breslau, war Capellmeister an mehreren Theatern, zuletzt in Stettin. Seit 1849 beschäftigt er sich nur noch mit der Leitung von Concerten, mit Unterricht, Composition und namentlich mit musikalischer Schriftstellerei, durch die er sich auch einen Namen gemacht hat.

Kottowsky, J. Georg Wilhelm, geb. den 16. Mai 1735 zu Berlin, einer der besseren Flötisten, Schüler von Quanz, war als Kammermusikus an der Capelle in Dessau angestellt, wo er 1785 starb.

Kotzwara, Franz (Kotzwara), geb. zu Prag, Virtuos auf dem Claviere und der Violine, ließ sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts in London nieder. Von seinen Compositionen sind mehrere Instrumental- und Pianofortesachen herausgegeben worden.

Kozeluch, Johann Anton, geb. den 13. December 1738 zu Wellwarn in Böhmen, bildete sich durch Gluck, Gaßmann, Hesse aus. Den 13. März 1784 wurde er Capellmeister an der Metropolitankirche in Prag, welche Stelle er bis zu seinem Tode den 3. Februar 1814 inne hatte. Seine Compositionen, bestehend in Kirchensachen aller Art, Oratorien, Opern, sind nie gedruckt worden und existiren blos handschriftlich in den Archiven.

Kozeluch, Leopold, geb. 1754 zu Wellwarn, ein Vetter des Vorigen, war bei der Aristokratie Wiens als Pianist, Musiklehrer und Componist sehr beliebt und er wurde deshalb 1793 als Mozart's Nachfolger zum kaiserlichen Kammercompo-

ernannt. Er starb den 8. Februar 1814 in Wien. Seine Compositionen sind gegenwärtig alle vergessen.

Kozlowsky, Joseph, geb. 1757 zu Warschau, Musikdirector der kaiserlichen Theater in Petersburg, stand diesem Amte bis 1821 vor, wo er, von einem Schlagflusse getroffen, pensionirt wurde. Den 17. März 1831 erfolgte sein Tod. Von einer Unzahl Chören, Cantaten, Polonaisen und andern Compositionen heben wir als sein bestes Werk ein Requiem zu den Obsequien des Königs Poniatowsky von Polen hervor.

Kozlowsky, Ignaz Plato, geb. 1786 zu Wimnica in Podolien, erhielt Unterricht im Clavierspiel von Field. Später war er Musiklehrer in verschiedenen Städten Rußlands. Eine Sammlung polnischer Lieder eigner Composition machten ihn populär. Sein Hauptwerk ist eine Clavierschule.

Kozmanuczky, Wenzel, geb. 1608 zu Czaslau, Musikdirector an der Stephanskirche in Prag von 1644 bis 1653, hat Mehreres componirt, das im Kloster Strahow aufbewahrt wird.

Kracher, Johann Matthias, geb. den 30. Januar 1752 zu Mattighofen im Innviertel, wurde 1772 Stiftsorganist zu Seekirchen bei Salzburg. Auf den Rath Mich. Haydn's studirte er jetzt die Partituren großer Meister und bereits 1775 hatte er sich dadurch soweit herangebildet, daß er mit einigen Kirchensachen vor das Publikum treten konnte. Von allen seinen Compositionen ist leider nichts im Druck erschienen.

Krügen, Carl, geb. zu Dresden den 17. Mai 1797, Hofpianist daselbst, brachte sich durch eignes eifriges Studium zu der Höhe, die er in der musikalischen Welt einnimmt. Er nahm, nachdem er die Kreuzschule besucht hatte, eine Hauslehrerstelle in Warschau an, kehrte jedoch nach zwei Jahren wieder nach Dresden zurück.

Krähmer, Caroline, geb. Schteicher, erblickte das Licht der Welt den 17. December 1794 zu Stockech. Anfangs bildete sie sich auf der Violine, dann erhielt sie auch noch von ihrem Vater Unterricht auf der Clarinette. Auf beiden Instrumenten ließ sie sich nun in einer Reihe von Concerten als Virtuosin hören und erlangte reichen Beifall. 1822 heirathete sie den Musiker Krähmer und gab mit ihm noch einige Concerte. Im Drucke ist von ihr eine Sonatine für Pianoforte und Clarinette erschienen.

Krähmer, Johann Ernst, geb. den 30. März 1795 zu Dresden, Gatte der Vorigen, einer der ersten Oboisten der neueren Zeit, trat 1815 als Oboist in das Hoftheater-Orchester in Wien und wurde 1822 Hof- und Kammermusikus daselbst. Von seinen Compositionen sind nur Stücke für die Czakan erschienen. Er starb den 16. Januar 1837.

Krämer, Georg Ludwig, geb. 1731 zu Hafner-Neuhaus in Würtemberg, etablirte sich als Orgelbauer zu Bamberg und hat mehrere technische Erfindungen beim Orgel- und Clavierbau gemacht.

Krämer, Johann Paul, geb. 1743 zu Jüchsen im Herzogthume Meiningen, Instrumentenmacher daselbst, später in Göttingen, war wegen seiner Fabrikate sehr berühmt. Er starb im Jahre 1819.

Krämer, Johann Christian Friedrich, geb. den 10. Februar 1770 und

Krämer, Georg Adam, geb. den 26. December 1775 zu Göttingen, Söhne des Vorigen, gründeten 1806 ein eignes Etablissement, das ebenfalls bald großen Ruf erlangte. Als Georg Adam am 20. März 1828 starb, führte sein Bruder das Geschäft allein weiter.

Krämer, Traugott, geb. den 29. November 1818 zu Coburg, studirte von 1834 bis 1837 auf dem Conservatorium zu Prag Musik und wurde dann als erster Violinist in Coburg angestellt. Seit 1854 ist er Concertmeister daselbst.

Seine Compositionen zeigen von Talent. Durch die Gründung eines Streichquartettvereins hat er sich ein Verdienst erworben.

Krämershof, Johann Wilhelm, seit 1801 Orgelbauer zu Düsseldorf, zeigte sich als tüchtiger Meister durch die Erbauung der großen Orgel in der Lambertikirche in Oldenburg.

Kräuter, Philipp David, geb. den 14. August 1690 zu Augsburg, war 1713 Cantor an der Annenkirche daselbst, machte sich durch Hebung der Kirchenmusik und durch Gründung eines Liebhaberconcerts sehr verdient. Seine Compositionen sind nicht bedeutend. Er starb im Jahre 1741.

Kraff, Michael, um 1580 in Franken geboren, ist nur durch Messen, geistliche Gesänge und einer andern Composition, betitelt: „Die neun Musen", bekannt.

Krafft, Franz Joseph, geb. den 22. Juli 1721 zu Brüssel, erhielt 1768 die Stelle eines Capellmeisters an der Lavonskirche in Gent. Vor dieser Zeit hielt er sich als Musiklehrer in Brüssel auf. Als Componist war namentlich für die Kirche er sehr thätig und als solcher in den Niederlanden auch sehr berühmt. Er starb den 18. Januar 1795.

Krafft, Franz, geb. den 3. October 1733, war allem Anschein nach Capellmeister in Brüssel. Ueber seine Compositionen ist man noch in Zweifel, da viele dem Vorigen zugeschrieben werden. Doch hat Fétis mehrere Compositionen mit überzeugenden Gründen dem Franz Krafft zugewiesen.

Kraft, Wilhelm Friedrich, geb. den 9. August 1712 zu Krautheim in Weimar, Prediger in Danzig, schrieb über den guten Gebrauch der Musik beim Gottesdienste.

Kraft, Anton, geb. 1751 zu Rokizan in Böhmen, ein ausgezeichneter Violoncellist, stand von 1778 bis 1790 in der fürstl. Esterhazy'schen Capelle unter Joseph Haydn's Direction. Nach der Auflösung der Capelle war er bei dem Fürsten Grassalkowitz, dann bei dem Fürsten Lobkowitz. In letzterer Stellung starb er den 28. August 1820. Er hat Vieles für sein Instrument componirt. Ein Violoncellconcert von ihm curirte lange unter Haydn's Namen.

Kraft, Nicolaus, geb. den 14. December 1778 zu Esterhazy in Ungarn, war, wie sein Vater, ein ausgezeichneter Violoncellist. Im Jahre 1814 berief ihn der König von Würtemberg in seine Capelle. Bald darauf, im Jahre 1818, machte er mit Hummel eine Kunstreise und 1821 eine größere mit seinem Sohne Friedrich. Beim Stimmen seines Instrumentes beschädigte er sich 1824 die Hand und das Uebel ward immer schlimmer, sodaß er 1834 pensionirt werden mußte. Für sein Instrument hat er Manches componirt.

Kraft, Nicolaus Baron von, geb. 1780 zu Wien, componirte Pianofortesachen.

Krakamp, E., geb. 1815 in Deutschland, ein Flötist und Componist für sein Instrument, hielt sich meist in Italien auf.

Krakowiak, ein polnischer Nationaltanz im $^2/_4$-Tact.

Kral, Wenzel, um 1800 erster Violinist im Opernorchester zu Prag, wird als fertiger Spieler sehr gerühmt.

Kranz, Johann Friedrich, geb. 1754 zu Weimar, ein Violinvirtuos, wurde 1789 als Concertmeister am Theater zu Weimar angestellt und brachte als solcher durch seine energische Leitung die Leistungen des Orchesters auf eine höhere Stufe. Nach Zumsteeg's Tode wurde er 1803 Capellmeister in Stuttgart, wo er schon im Jahre 1807 starb. Von ihm sind nur ein Bratschenconcert, mehrere Lieder und Chöre bekannt.

Kraske, Tobias, geb. in der Lausitz, um 1690 Prediger in Frankfurt a. O., gab eine Beschreibung der neuen Orgel in der Unterkirche und der neuen Orgel der Oberkirche zu Frankfurt a. O. heraus.

Krafft, ein berühmter Harmonicaspieler zu Ende des vorigen Jahrhunderts, lebte in Paris und erfand einige Verbesserungen an seinem Instrumente.

Kratzenstein, Christian Gottlieb, geb. 1723 zu Wernigerode, Professor der Medicin in Copenhagen, erfand eine Maschine, die die Töne der fünf Vocale musikalisch zu Gehör brachte.

Kraus, Joseph Martin, geb. 1756 zu Mannheim, trieb anfangs die Musik nur nebenbei. Erst im Jahre 1778, als er einem jungen Schweden nach Stockholm gefolgt war, wirkte hier die Oper so mächtig auf ihn ein, daß er sofort beschloß, sich von nun an der Musik zu widmen. Der König Gustav III., mit dem er bekannt geworden war, schickte ihn zu weiterer Ausbildung nach Italien und stellte ihn dann als Hofcapellmeister an, als solcher starb er den 15. December 1792. Als Componist hat er eine Oper, Sinfonien, Streichquartette, Lieder, Claviersachen u. s. w. geliefert.

Kraus, B., Hofmusikus in Bernburg, componirte um 1790 zwei Sonaten für Guitarre und eine Polonaise mit Begleitung des genannten Instrumentes.

Krause, Gottfried, geb. 1650 zu Neubrandenburg in Mecklenburg, wurde 1682 Obercantor an der Marienkirche zu Rostock und starb als solcher im Jahre 1723. Er hatte sich eine Sammlung classischer Werke angelegt und brachte viele davon zur Aufführung, sodaß er zur Hebung des musikalischen Sinnes Vieles beitrug.

Krause, Johann Heinrich, geb. 1682 zu Kanth in Oberschlesien, seit 1706 Oberorganist am Dome zu Breslau, gehörte zu den besten Orgelspielern seiner Zeit. Er starb 1754.

Krause, Christian Gottfried, geb. 1719 zu Winzig in Schlesien, Advocat beim Magistrat und beim französischen Gerichte in Berlin, componirte mehrere Instrumentalsachen, zeichnete sich aber vorzugsweise als musikalischer Schriftsteller aus. Er starb den 21. Juli 1770.

Krause, Carl Joseph, geb. den 15. Juli 1775 zu Fresta in der Niederlausitz, Capellmeister beim ersten Garderegiment in Potsdam, war in seiner Blüthezeit einer der besten Virtuosen auf der Clarinette.

Krause, Johann Gottlieb, geb. den 30. Juli 1777 zu Guben, Obersteuercontrolleur zu Oels, Bruder des Vorigen, war ebenfalls Virtuos auf der Clarinette, besaß aber nebenbei Geschicklichkeit auf mehreren anderen Blasinstrumenten.

Krause, um 1796 königl. Instrumentenmacher zu Berlin, machte sich namentlich durch die Anfertigung von Inventionshörnern und Inventionstrompeten bekannt.

Krause, Carl Christian Friedrich, geb. den 9. Mai 1781 zu Eisenberg bei Altenburg, Professor der Philosophie in München, wo er den 27. September 1832 starb, hat sich auch als musikalischer Schriftsteller gezeigt. In dieser Hinsicht ist von seinen Werken hier zu erwähnen: „Darstellungen aus der Geschichte der Musik nebst vorbereitenden Lehren aus der Theorie der Musik" und „Anfangsgründe der allgemeinen Theorie der Musik."

Krause, Julius, geb. 1812 in Berlin, vortrefflicher Bassist, war an mehreren Theatern engagirt, zuletzt seit 1844 in Berlin. Namentlich soll er sich auch als Sänger in Kirchenconcerten sehr auszeichnen.

Krause, Anton, geb. den 9. November 1834 zu Geithain, ein gediegener Pianist, Schüler von Spindler und Wiek in Dresden, sowie des Leipziger Conservatoriums, kam 1859 als Musikdirector nach Barmen an die Stelle Carl Reinecke's. Seine Compositionen bestehen hauptsächlich in Sonaten und Etüden und bekunden durchweg den soliden, mit allen Formen vertrauten Musiker. Als Dirigent ist er ebenso gewissenhaft.

Krause, Dr. phil. Eduard, geb. den 15. März 1837 zu Swinemünde, Schüler Franz Kroll's im Pianofortespiel, M. Hauptmann's in Theorie und Contrapunkt,

ließ sich im Jahre 1862 in Stettin nieder und wirkt dort als Pianist, Componist und Lehrer für Clavier, Gesang und Theorie. Namentlich ist es zu erwähnen, daß K. die größeren Clavierwerke Beethoven's, Chopins', Schubert's und Schumann's in Stettin einzuführen suchte und auch damit durchdrang. Seine Compositionen, meistens noch ungedruckt, bestehen in Clavierſachen, Liedern, Quartetten für gemischten und Männerchor und Motetten. Als Schriftsteller hat sich K. durch mehrere musikalisch-philosophische Abhandlungen bekannt gemacht und ein Lehrbuch der musikalischen Composition im Manuscript vollendet.

Krauß, Benedict, geb. im Salzburgischen, ein beliebter Componist des vorigen Jahrhunderts, componirte als Musikdirector der Bellomo'schen Schauspielergesellschaft (1785) für dieselbe einige Operetten. Außerdem kennt man von ihm noch ein Oratorium, eine Cantate, Gesänge und Instrumentalsachen. Er starb Anfang dieses Jahrhunderts.

Krauße, Theodor, geb. den 31. Mai 1822 zu Großneuhausen in Weimar, Schüler Kalbbrenner's, hat gute Claviercompositionen herausgegeben. 1853 wurde er Vorsteher eines Musikinstitutes in München.

Kraußhaar, Otto, componirte Lieder und gab 1838 in Cassel ein Werk heraus mit dem Titel: „Construction der gleichschwebenden Temperatur ohne Scheibler'sche Stimmgabeln u. s. w."

Kraußkopf, Wilhelm, Musiklehrer in Zürich, gab 1843 ein Handbuch beim Unterricht im Gesang heraus.

Krebs, Friedrich, ein Orgelbauer des 15. Jahrhunderts, wird von Prätorius mit Lob erwähnt.

Krebs, Johann Tobias, geb. den 7. Juli 1690 zu Heichelheimb in Weimar, wurde 1710 Cantor und Organist zu Buttelstädt. Von dieser Zeit an trieb er erst die Musik ausschließlich und genoß bis 1717 Unterricht in der Composition bei Johann Gottfried Walther. 1721 wurde er als Organist nach Buttstädt berufen, wo er 1758 noch wirkte. Seine Compositionen bestehen in Kirchenmusiken und variirten Chorälen, die aber Manuscript geblieben sind.

Krebs, Johann Ludwig, geb. den 10. October 1713 zu Buttelstädt, Sohn des Vorigen, einer der berühmtesten Organisten seiner Zeit, nach Vogler der beste Schüler Seb. Bach's, war seit 1751 Hoforganist in Altenburg, wo er 1780 starb. Auch als Componist war er für seine Zeit musterhaft. Herausgekommen von seinen Werken sind Clavierſachen, Flötentrio's, seine Kirchenstücke sind Manuscript geblieben und von den Orgelsachen ist noch Einiges nach seinem Tode gedruckt worden.

Krebs, Ehrenfried Christian Traugott, Sohn des Vorigen, übernahm 1780 die Stellung seines Vaters. Er war ein tüchtiger Clavier- und Orgelspieler und guter Componist, stand aber gegen seinen Vater zurück.

Krebs, Johann Gottfried, Bruder des Vorigen, war anfangs Hofcantor in Altenburg und folgte nach dem Tode seines Bruders demselben als Hoforganist und Hofcantor. Er starb 1803.

Krebs, Johann Baptist, geb. den 12. April 1774 zu Ueberranchen in Baden, ein höchst angenehmer und gebildeter Tenorist, war vom Jahre 1795 bis 1823 in Stuttgart als Hofsänger engagirt. Als Componist ist er mit Liedern, Duos und Trios mit Begleitung des Pianoforte aufgetreten.

Krebs, Carl August, geb. den 16. Januar 1804 zu Nürnberg, hieß eigentlich Miedke. Als aber seine Aeltern von Nürnberg an das Hoftheater nach Stuttgart berufen worden waren, starb kurz darauf seine Mutter, eine junge Sängerin, und des $1\frac{1}{2}$ jährigen Kindes nahm sich der obenerwähnte Joh. Baptist Krebs an, in dessen Familie er erzogen wurde und deshalb er den Namen Krebs führte. In seinem frühsten Alter war er ein sogenanntes musikalisches Wunderkind. Doch

Krafft, ein berühmter Harmonicaspieler zu Ende des vorigen Jahrhunderts, lebte in Paris und erfand einige Verbesserungen an seinem Instrumente.

Kratzenstein, Christian Gottlieb, geb. 1723 zu Wernigerode, Professor der Medicin in Copenhagen, erfand eine Maschine, die die Töne der fünf Vocale musikalisch zu Gehör brachte.

Kraus, Joseph Martin, geb. 1756 zu Mannheim, trieb anfangs die Musik nur nebenbei. Erst im Jahre 1778, als er einem jungen Schweden nach Stockholm gefolgt war, wirkte hier die Oper so mächtig auf ihn ein, daß er sofort beschloß, sich von nun an der Musik zu widmen. Der König Gustav III., mit dem er bekannt geworden war, schickte ihn zu weiterer Ausbildung nach Italien und stellte ihn dann als Hofcapellmeister an, als solcher starb er den 15. December 1792. Als Componist hat er eine Oper, Sinfonien, Streichquartette, Lieder, Claviersachen u. s. w. geliefert.

Kraus, B., Hofmusikus in Bernburg, componirte um 1790 zwei Sonaten für Guitarre und eine Polonaise mit Begleitung des genannten Instrumentes.

Krause, Gottfried, geb. 1650 zu Neubrandenburg in Mecklenburg, wurde 1682 Obercantor an der Marienkirche zu Rostock und starb als solcher im Jahre 1723. Er hatte sich eine Sammlung classischer Werke angelegt und brachte viele davon zur Aufführung, sodaß er zur Hebung des musikalischen Sinnes Vieles beitrug.

Krause, Johann Heinrich, geb. 1682 zu Kanth in Oberschlesien, seit 1706 Oberorganist am Dome zu Breslau, gehörte zu den besten Orgelspielern seiner Zeit. Er starb 1754.

Krause, Christian Gottfried, geb. 1719 zu Winzig in Schlesien, Advocat beim Magistrat und beim französischen Gerichte in Berlin, componirte mehrere Instrumentalsachen, zeichnete sich aber vorzugsweise als musikalischer Schriftsteller aus. Er starb den 21. Juli 1770.

Krause, Carl Joseph, geb. den 15. Juli 1775 zu Fresta in der Niederlausitz, Capellmeister beim ersten Garderegiment in Potsdam, war in seiner Blüthezeit einer der besten Virtuosen auf der Clarinette.

Krause, Johann Gottlieb, geb. den 30. Juli 1777 zu Guben, Oberstiencontroleur zu Oels, Bruder des Vorigen, war ebenfalls Virtuos auf der Clarinette, besaß aber nebenbei Geschicklichkeit auf mehreren anderen Blasinstrumenten.

Krause, um 1796 königl. Instrumentenmacher zu Berlin, machte sich namentlich durch die Anfertigung von Inventionshörnern und Inventionstrompeten bekannt.

Krause, Carl Christian Friedrich, geb. den 9. Mai 1781 zu Eisenberg bei Altenburg, Professor der Philosophie in München, wo er den 27. September 1832 starb, hat sich auch als musikalischer Schriftsteller gezeigt. In dieser Hinsicht ist von seinen Werken hier zu erwähnen: „Darstellungen aus der Geschichte der Musik nebst vorbereitenden Lehren aus der Theorie der Musik" und „Anfangsgründe der allgemeinen Theorie der Musik."

Krause, Julius, geb. 1812 in Berlin, vortrefflicher Bassist, war an mehreren Theatern engagirt, zuletzt seit 1844 in Berlin. Namentlich soll er sich auch als Sänger in Kirchenconcerten sehr auszeichnen.

Krause, Anton, geb. den 9. November 1834 zu Geithain, ein gediegener Pianist, Schüler von Spindler und Wiek in Dresden, sowie des Leipziger Conservatoriums, kam 1859 als Musikdirector nach Barmen an die Stelle Carl Reinecke's. Seine Compositionen bestehen hauptsächlich in Sonaten und Etüden und bekunden durchweg den soliden, mit allen Formen vertrauten Musiker. Als Dirigent ist er ebenso gewissenhaft.

Krause, Dr. phil. Eduard, geb. den 15. März 1837 zu Swinemünde, Schüler Franz Kroll's im Pianofortespiel, M. Hauptmann's in Theorie und Contrapunkt,

ließ sich im Jahre 1862 in Stettin nieder und wirkt dort als Pianist, Componist und Lehrer für Clavier, Gesang und Theorie. Namentlich ist es zu erwähnen, daß K. die größeren Clavierwerke Beethoven's, Chopins', Schubert's und Schumann's in Stettin einzuführen suchte und auch damit durchdrang. Sein Compositionen, meistens noch ungedruckt, bestehen in Clavierſachen, Liedern, Quartetten für gemischten und Männerchor und Motetten. Als Schriftsteller hat sich K. durch mehrere musikalisch-philosophische Abhandlungen bekannt gemacht und ein Lehrbuch der musikalischen Composition im Manuscript vollendet.

Krauß, Benedict, geb. im Salzburgischen, ein beliebter Componist des vorigen Jahrhunderts, componirte als Musikdirector der Bellomo'schen Schauspielergesellschaft (1785) für dieselbe einige Operetten. Außerdem kennt man von ihm noch ein Oratorium, eine Cantate, Gesänge und Instrumentalsachen. Er starb Anfang dieses Jahrhunderts.

Krauße, Theodor, geb. den 31. Mai 1822 zu Großneuhausen in Weimar, Schüler Kalbbrenner's, hat gute Claviercompositionen herausgegeben. 1853 wurde er Vorsteher eines Musikinstitutes in München.

Kraußhaar, Otto, componirte Lieder und gab 1838 in Cassel ein Werk heraus mit dem Titel: „Construction der gleichschwebenden Temperatur ohne Scheibler'sche Stimmgabeln u. s. w."

Kraußkopf, Wilhelm, Musiklehrer in Zürich, gab 1843 ein Handbuch beim Unterricht im Gesang heraus.

Krebs, Friedrich, ein Orgelbauer des 15. Jahrhunderts, wird von Prätorius mit Lob erwähnt.

Krebs, Johann Tobias, geb. den 7. Juli 1690 zu Heichelheimb in Weimar, wurde 1710 Cantor und Organist zu Buttelstädt. Von dieser Zeit an trieb er erst die Musik ausschließlich und genoß bis 1717 Unterricht in der Composition bei Johann Gottfried Walther. 1721 wurde er als Organist nach Buttstädt berufen, wo er 1758 noch wirkte. Seine Compositionen bestehen in Kirchenmusiken und variirten Chorälen, die aber Manuscript geblieben sind.

Krebs, Johann Ludwig, geb. den 10. October 1713 zu Buttelstädt, Sohn des Vorigen, einer der berühmtesten Organisten seiner Zeit, nach Vogler der beste Schüler Seb. Bach's, war seit 1751 Hoforganist in Altenburg, wo er 1780 starb. Auch als Componist war er für seine Zeit musterhaft. Herausgekommen von seinen Werken sind Clavierſachen, Flötentrio's, seine Kirchenstücke sind Manuscript geblieben und von den Orgelsachen ist noch Einiges nach seinem Tode gedruckt worden.

Krebs, Ehrenfried Christian Traugott, Sohn des Vorigen, übernahm 1780 die Stellung seines Vaters. Er war ein tüchtiger Clavier- und Orgelspieler und guter Componist, stand aber gegen seinen Vater zurück.

Krebs, Johann Gottfried, Bruder des Vorigen, war anfangs Hofcantor in Altenburg und folgte nach dem Tode seines Bruders demselben als Hoforganist und Hofcantor. Er starb 1803.

Krebs, Johann Baptist, geb. den 12. April 1774 zu Ueberranchen in Baden, ein höchst angenehmer und gebildeter Tenorist, war vom Jahre 1795 bis 1823 in Stuttgart als Hofsänger engagirt. Als Componist ist er mit Liedern, Duos und Trios mit Begleitung des Pianoforte aufgetreten.

Krebs, Carl August, geb. den 16. Januar 1804 zu Nürnberg, hieß eigentlich Miedke. Als aber seine Aeltern von Nürnberg an das Hoftheater nach Stuttgart berufen worden waren, starb kurz darauf seine Mutter, eine junge Sängerin, und des $1\frac{1}{2}$ jährigen Kindes nahm sich der obenerwähnte Joh. Baptist Krebs an, in dessen Familie er erzogen wurde und deshalb er den Namen Krebs führte. In seinem frühsten Alter war er ein sogenanntes musikalisches Wunderkind. Doch

studirte er auch eifrig weiter und ging 1825 nach Wien, wo er bei Seyfried Compositionsstudien machte. Bisher hatte er sich auch zu einem gediegenen Pianoforte-Virtuosen ausgebildet. Im Jahre 1826 wurde er dritter Capellmeister am Kärnthnerthor-Theater, 1827 Capellmeister am Stadttheater in Hamburg. Hier zeigte er sein großartiges Directionstalent, indem er die gesunkenen musikalischen Verhältnisse auf eine hohe Rangstufe hob. Im Jahre 1850 wurde er als Hofcapellmeister nach Dresden berufen, wo er noch gegenwärtig wirkt. Componirt hat er 2 Opern, Sinfonien, Messen, brillante Claviersachen und viele Lieder.

Krebs-Michalesi, Aloise, zweite Gattin des Vorigen, erregte durch einen schönen Mezzo-Sopran Aufsehen. Sie verdankt die vorzügliche Ausbildung ihrer Mutter und war längere Zeit in London an der italienischen Oper engagirt, ging nach Hamburg zurück und erhielt dann einen Ruf nach Dresden. Seit 1849 ist sie daselbst als Hofopernsängerin angestellt und genießt große Achtung.

Krebs, Mary, geb. 1852 in Dresden, Tochter der Vorigen, ließ sich schon in einem Alter von 12 Jahren als Virtuosin auf dem Pianoforte hören. Seit dieser Zeit ist sie in den Hauptstädten Deutschlands aufgetreten und hat sich den Ruf einer Pianistin ersten Ranges erworben. Sie spielt die Werke aller Schulen mit technischer und geistiger Beherrschung, weshalb auch der ihren Leistungen gezollte Enthusiasmus begreiflich ist.

Krehl, Gottlieb Adolph, Superintendent zu Pirna, hielt bei Gelegenheit einer Orgeleinweihung eine Rede über das „Verhältniß des Orgelspiels zur kirchlichen Andacht", die später gedruckt wurde.

Kreibe, Johann Conrad, geb. den 15. August 1722 zu Gotha, erhielt den ersten Unterricht von Georg Benda, später hielt er sich in Berlin und Dresden auf. 1765 wurde er Hofcapellmeister in Bernburg, wo er 1780 starb. Seine Compositionen sind nicht gedruckt worden.

Kreibe, Benjamin Felix Friedrich, geb. den 6. April 1770 zu Ballenstädt, Sohn des Vorigen, trat als Violinist in die Hofcapelle des Fürsten von Bernburg und wurde später zum Capellmeister ernannt. Von ihm ist je ein Concert für Clarinette, Horn und Fagott erschienen, außerdem hat er Claviersachen componirt.

Kreibich, Franz, geb. 1728 zu Zwickau, erregte 1750 als Violinist in Wien großes Erstaunen. 1770 ernannte ihn der Kaiser zum Director der Kammermusik. In dieser Stellung zeichnete er sich durch ein seltenes Directionstalent aus. Er starb den 3. September 1797.

Kreisfuge, s. Kanon.

Kreisig, wurde 1780 durch drei Claviersonaten in Manuscript bekannt.

Kreising, ein tüchtiger Organist, war um 1736 an der Kirche der englischen Kaufmannsgesellschaft zu Hamburg angestellt.

Kreißle von Hellborn, Dr. Finanzministerialbeamter, bekannt durch sein großes Werk über Franz Schubert, starb, 45 Jahre alt, am 6. April 1869 zu Wien.

Kreißmann, L., geb. 1823 zu Frankenhausen in Thüringen, ließ sich, nachdem er in Dresden, Wien, Mailand und 1845—1848 auf dem Conservatorium zu Leipzig den Gesang studirt hatte, in Boston als Gesanglehrer nieder.

Kreith, Carl, Flötenvirtuos und mittelmäßiger, aber fruchtbarer Componist, starb in Wien im Jahre 1809.

Kremberg, Jacob, um 1650 zu Warschau geboren, war 1688 als Hof- und Kammermusikus in Dresden angestellt und gab hier ein Werk von 40 deutschen Arien unter dem Titel: „Musikalische Gemüthsergötzung" heraus. Um 1770 war er in London als Hofmusikus angestellt und componirte hier eine Oper: „Englands Glory".

Krengel, Gregorius, geb. zu Frankenstein in Schlesien, ein Lauteniſt des 16. Jahrhunderts, iſt durch eine Sammlung von Lautenſtücken bekannt geworden.

Krenn, Franz, geb. 1822 in Baiern, Pianiſt und Componiſt, lebte in den vierziger Jahren in Wien und machte ſich als Kirchencomponiſt vortheilhaft bekannt.

Krenz, Heinrich, ein berühmter Orgelbauer zu Ende des 15. Jahrhunderts, baute 1499 das große Werk in der Blaſiuskirche zu Braunſchweig.

Kreß, Johann Albrecht, gegen Ende des 17. Jahrhunderts zweiter Capellmeiſter in Stuttgart, war als Kirchencomponiſt ſehr berühmt. Außerdem ſchrieb er auch eine Harmonielehre.

Kreß, Jacob, Concertmeiſter des Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, gab zu Nürnberg ſechs Violinconcerte heraus. Er ſtarb um 1736.

Kreß, Georg Friedrich, geb. zu Darmſtadt, Violinvirtuos des vorigen Jahrhunderts, war bis 1753 Violiniſt in der Capelle zu Schwerin. Von da an bis zu ſeinem Tode 1775 war er Concertmeiſter der akademiſchen Concerte in Göttingen. Seine Compoſitionen für Violine ſollen ſteif geweſen ſein.

Kretſchmar, Johann, ein muſikaliſcher Schriftſteller aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, iſt uns nur durch den Titel eines Werkes bekannt, dieſer iſt: „Musica latino-germanica“.

Kretſchmar, Caspar, geb. 1602 zu Neiße, Kämmerer zu Breslau, wo er 1657 ſtarb, gab 1656 eine Schrift über den Urſprung und Fortgang der edlen Singkunſt heraus.

Kretſchmar, Johann Andreas, um 1699 Organiſt an der Kaufmannskirche in Erfurt, ſchrieb eine Abhandlung: „Melopoeia s. de Compositione“. Beiläufig wollen wir erwähnen, daß er der Lehrer des Lexicographen Walther für Clavier und Compoſition war.

Kretſchmar, Johann, lebte in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Orgelbauer zu Schweidnitz

Kretſchmer, Franz Johann Carl Andreas, geb. 1775, zuletzt geheimer Kriegsrath zu Anklamm in Pommern, wo er den 5. März 1839 ſtarb, beſchäftigte ſich in ſeinen freien Stunden viel mit der Theorie der Muſik und verſuchte in dem Werke: „Ideen zur Theorie der Muſik“ dieſelbe auf akuſtiſchen und mathematiſchen Principien zu conſtruiren. In ſpäteren Jahren begann er die Sammlung deutſcher Volkslieder, von der bis zu ſeinem Tode zwei Bände erſchienen.

Kretzſchmar, Gottfried, zu Anfang des 18. Jahrhunderts Paſtor Primarius in Görlitz, hielt 1704 eine Orgeleinweihungspredigt, die ſpäter im Druck erſchien

Kreubé, Carl Friedrich, geb. den 5. November 1777 zu Luneville, lernte in ſeiner Vaterſtadt das Violinſpielen und bildete ſich 1800 in Paris unter Rudolph Kreutzer weiter aus. Im Jahre 1802 trat er in das Orcheſter der Opéra comique, wurde 1805 zweiter, 1816 erſter Orcheſterchef und ließ ſich 1828 penſioniren. Er ſchrieb Inſtrumentalſachen und ungefähr zwölf komiſche Opern und Operetten.

Kreuſer, Adam, geb. den 22. Juni 1727 zu Heidingsfeld in Baiern, ein bedeutender Waldhorniſt, erwarb ſich auf einer Kunſtreiſe durch Frankreich und Holland großen Ruf und wurde in Amſterdam als Concertmeiſter angeſtellt, wo er den 19. April 1791 ſtarb.

Kreuſer, Georg Anton, geb. 1743 zu Heidingsfeld, Bruder des Vorigen, kam zu ſeinem Bruder nach Amſterdam, der ihn im Violinſpiel unterrichtete, und ging dann nach Italien. Später wurde er zu Mainz churfürſtlicher Concertmeiſter. Er componirte mehrere Sinfonien, Quartetten, Trios u. ſ. w. und ein Oratorium: „Der Tod Jeſu“.

Kreuser, Johann Matthäus, geb. den 13. December 1763 zu Langfort in Würtemberg, Violinist, hat sich nur durch mehrere Kunstreisen in Deutschland bekannt gemacht. Er lebte seit 1807 als Privatmann in Mainz.

Kreuser, Peter Anton, geb. 1772 zu Langfort, Bruder des Vorigen, war 1788 zu Paris in der königlichen Capelle als Violinist angestellt. Beim Ausbruche der Revolution ging er nach England, ließ hier ein Paar Operetten aufführen und wurde 1807 Mitglied der königlichen Capelle in London.

Kreutzer, Rudolph, geb. den 16. November 1766 zu Versailles von deutschen Aeltern, ist einer der berühmtesten Violinvirtuosen, wurde bei der Errichtung des Conservatoriums für Musik in Paris als Lehrer für Violine angestellt und wußte als solcher seine Schüler mit Begeisterung und Vertrauen zu erfüllen. Dieses Amt bewog ihn, auch den theoretischen Theil der Musik zu studiren, obgleich er als Componist schon lange einen guten Namen hatte. An der großen Oper in Paris wurde er 1817 Capellmeister und 1824 wurde ihm die gesammte musikalische Verwaltung übergeben. 1826 wurde er in Ruhestand versetzt. Als er bald darauf kränkelte, ging er nach Genf, um sich der Behandlung eines berühmten Arztes anzuvertrauen und starb daselbst den 6. Januar 1831. Von seinen vielen Compositionen seien hier nur seine 40 Violinetüden erwähnt, die classisch zu nennen sind, sowie viele Opern, die theilweise Glück machten.

Kreutzer, Johann Nicolas August, geb. 1781 zu Versailles, Bruder des Vorigen, war ebenfalls Violinspieler und componirte Solo's und Concerte für sein Instrument. 1802 bis 1823 war er im Orchester der großen Oper angestellt, 1825 folgte er seinem Bruder als Professor für Violine. Im Jahre 1831 starb er an einer Brustkrankheit

Kreutzer, Leon Carl Franz, geb. den 23. September 1817 zu Paris, Sohn des Vorigen, bildete sich hauptsächlich durch das Studium der Partituren berühmter Meister zu einem tüchtigen Musiker, der, was in Frankreich selten ist, mit Leidenschaft die reine Kunst verehrt, und gegen die Frivolität und Effecthascherei seiner Landsleute mit bitterer Härte entgegengetreten ist. Er hat Vieles componirt, das aber der Zeitrichtung nicht entsprechend, nicht durchgedrungen ist.

Kreutzer, Conradin, geb. den 22. November 1782 zu Meßkirch in Baden, hat als Componist namentlich eine große Anzahl Opern componirt, die aber außer dem Nachtlager von Granada vergessen sind. Einen besseren Ruf hat er als Liedercomponist sich erworben und seine vierstimmigen Männergesänge sind immer noch beliebt. Mit seinen Posten hat er öfters gewechselt. 1812 war er Capellmeister in Stuttgart, 1817 in Donaueschingen, 1822—1840 hielt er sich in Wien in verschiedenen Stellungen auf und zuletzt war er Capellmeister in Riga, wo er den 14. December 1849 starb. Seine Ausbildung erhielt er zuerst beim Chorregenten und Organisten Joh. Baptist Rieger, sodann kam er in die Abtei Zwiefalten, wo ihn der damals so berühmte Contrapunktist Ernst Weibrauch unterrichtete. Nach dessen Tode zog er, nachdem er noch in Freiburg und Constanz sich aufgehalten, nach Wien, wo er zwei Jahre bei Albrechtsberger studirte. Sodann begab er sich 1811 auf Reisen. Als Componist geachtet, erhielt er in Stuttgart die Capellmeisterstelle am Theater.

Kreuz, s. Erhöhung und Erhöhungszeichen.

Kreyßig, Friedrich Ludwig, geb. den 8. Juli 1770 zu Eilenburg, Medicinalrath zu Dresden, wo er 1839 starb, schrieb 1793 in Leipzig sein Werk: „Aristotelis de soni et vocis humanae natura a que orta theoria cum recentiorum decretis comparata".

Krez, Casper, gab 1742 zu Tübingen die Schrift „de Litlitaniis ecclesiae Romanae" heraus.

Kridel, Johann Christoph, um 1700 Organist zu Rumburg in Böhmen, gab von seiner Composition sechs Concerte für eine Stimme mit zwei Violinen heraus. Seine erste Frau war Adelheid Cotta in Stuttgart.

Krieg, Adam, geb. den 30. September 1785 zu Rabensburg in Unteröster-reich, Mönch im Stifte Melk, hob durch unermüdliche Thätigkeit das dort be-stehende Orchester und Chor zu einer Achtung einflößenden Höhe.

Krieger, Adam, geb. 1634 (1628), churfürstlicher Kammermusikus in Dresden, starb 1666. Nach seinem Tode kamen von ihm mehrstimmige Gesänge mit Be-gleitung von Saiteninstrumenten zu Dresden heraus.

Krieger, Johann Philipp, geb. den 26. Februar 1649 zu Nürnberg, studirte in Copenhagen bei dem Organisten Schröter Orgel- und Clavierspiel und bei dem Capellmeister Förster Composition. Nicht lange nach seiner Rückkehr in die Hei-math wurde er markgräflicher Capellmeister in Baireuth. Als 1672 der Krieg mit den Franzosen ausbrach, ging er nach Italien und machte Studien bei Abbatini, Pasquini und Roretta. Er kehrte nach Deutschland zurück, wechselte mehrmals seine Stellung, bis er 1685 vom Herzog in Weißenfels als Capellmeister ange-stellt, welche Stelle er bis zu seinem Tode den 6. Februar 1725 verwaltete. Seine Compositionen bestehen in Opern, Ouvertüren, Suiten und 20 Psalmen.

Krieger, Johann, geb. den 1. Januar 1652 zu Nürnberg, Bruder des Vori-gen, zuletzt Musikdirector und Organist zu Zittau, wo er den 18. Juli 1736 starb, componirte 5—9stimmige Arien und Claviersachen, worin er sich als ein ausgezeichneter Contrapunktist gezeigt haben soll.

Krieger, Johann Gotthilf, geb. den 13. September 1687 zu Weißenfels, Sohn von Johann Phil. K., war bereits als praktischer Jurist angestellt, als er 1712 den Entschluß faßte, sich der Musik, die er schon vorher mit Liebe gepflegt hatte, gänzlich zu widmen. Er erhielt die Hoforganistenstelle zu Weißenfels und folgte seinem Vater als Capellmeister. Eine Motette zu vier Stimmen seiner Composition befindet sich in der königlichen Bibliothek in Berlin.

Kriegk, J. J., geb. den 25. Juni 1750 zu Blebra bei Merseburg, Violon-cellist und Concertmeister des Herzogs von Sachsen-Meiningen, componirte Con-certe und Sonaten für Violoncell.

Kriegstein, Melchior, um 1500 Buchdrucker zu Augsburg, veröffentlichte zwei Sammlungen von Werken berühmter Meister seiner Zeit, die 1540 und 1545 herauskamen.

Krifft, William de, geb. um 1765 in England, erhielt Unterricht von Cle-menti und machte sich 1790 als Pianist und Componist bemerklich. Eigentlicher Künstler war er aber nicht, sondern nur Dilettant.

Krigar, Hermann, geb. den 8. April 1819 zu Berlin, begann im 24. Jahre seine musikalischen Studien in Leipzig. Nachdem er sie beendigt hatte, ließ er sich 1845 in Berlin als Musiklehrer nieder. 1857 wurde er zum königl. Musikdirector ernannt. Seine Compositionen zeigen Talent.

Krimershof, Johann Wilhelm, geb. zu Düsseldorf, ließ sich 1801 als Orgel-bauer in Oldenburg nieder und baute daselbst die Orgel der Lampertikirche, die zu der schönsten Deutschlands gehört.

Krochta, s. Groh.

Kröpfen, Kröpfung, s. Kropf.

Krogulski, Michel, ein polnischer Componist, war Chordirector an der Pia-ristenkirche zu Warschau und componirte mehrere polnische Messen, Motetten und Psalmen. Er starb 1842 in Warschau.

Krogulski, Joseph, geb. 1815 zu Warschau, Sohn des Vorigen, ein Schüler Elsner's, componirte Messen und andere Kirchensachen, die in Polen sehr geschätzt sind. Leider starb er schon im Jahre 1842 in einem Alter von 27 Jahren.

Kreutzer, Johann Matthäus, geb. den 13. December 1763 [illegible] Würtemberg, Violinist, hat sich nur durch mehrere Kunstreisen in [illegible] kannt gemacht. Er lebte seit 1807 als Privatmann in Mainz.

Kreutzer, Peter Anton, geb. 1772 zu Langfort, Bruder des [illegible] 1788 zu Paris in der königlichen Capelle als Violinist angestellt [illegible] bruche der Revolution ging er nach England, ließ hier ein Paar [illegible] führen und wurde 1807 Mitglied der königlichen Capelle in Lond[illegible]

Kreutzer, Rudolph, geb. den 16. November 1766 zu Versaill[illegible] Aeltern, ist einer der berühmtesten Violinvirtuosen, wurde bei der [illegible] Conservatoriums für Musik in Paris als Lehrer für Violine angest[illegible] als solcher seine Schüler mit Begeisterung und Vertrauen zu [illegible] Amt bewog ihn, auch den theoretischen Theil der Musik zu studi[illegible] als Componist schon lange einen guten Namen hatte. An der [illegible] Paris wurde er 1817 Capellmeister und 1824 wurde ihm die gesam[illegible] Verwaltung übergeben. 1826 wurde er in Ruhestand versetzt. Al[illegible] kränkelte, ging er nach Genf, um sich der Behandlung eines [illegible] anzuvertrauen und starb daselbst den 6. Januar 1831. Von [illegible] Compositionen seien hier nur seine 40 Violinetüden erwähnt, [illegible] nennen sind, sowie viele Opern, die theilweise Glück machten.

Kreutzer, Johann Nicolas August, geb. 1781 zu Versaille[illegible] Vorigen, war ebenfalls Violinspieler und componirte Solo's [illegible] sein Instrument. 1802 bis 1823 war er im Orchester der groß[illegible] stellt, 1825 folgte er seinem Bruder als Professor für Violine. [illegible] starb er an einer Brustkrankheit

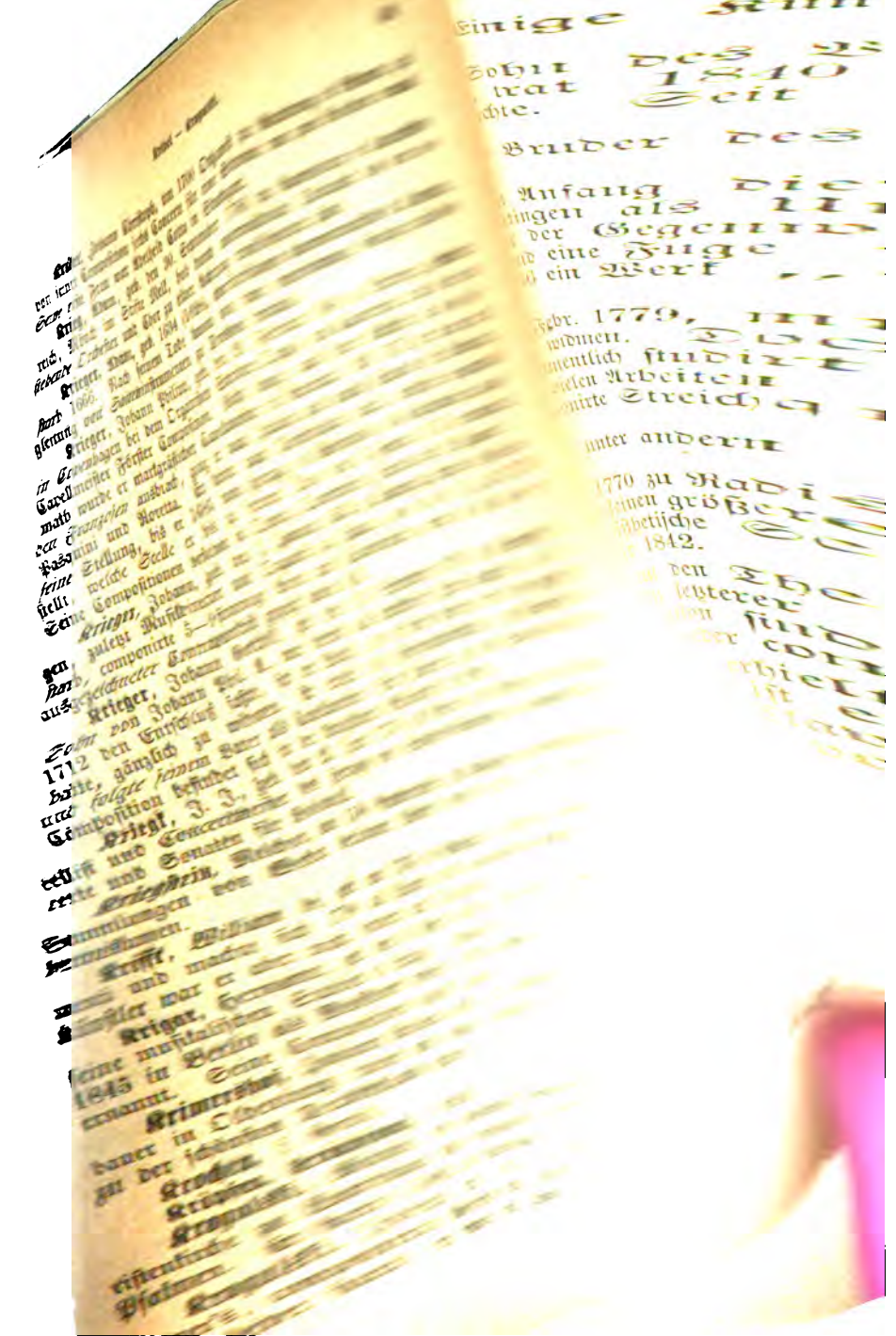
Kreutzer, Leon Carl Franz, geb. den 23. September 1817 z[illegible] des Vorigen, bildete sich hauptsächlich durch das Studium der Partit[illegible] Meister zu einem tüchtigen Musiker, der, was in Frankreich selten [illegible] schaft die reine Kunst verehrt, und gegen die Frivolität und Effect[illegible] Landsleute mit bitterer Härte entgegengetreten ist. Er hat Vieles c[illegible] aber der Zeitrichtung nicht entsprechend, nicht durchgedrungen ist.

Kreutzer, Conradin, geb. den 22. November 1782 zu Meßkirch [illegible] hat als Componist namentlich eine große Anzahl Opern componirt, die [illegible] dem Nachtlager von Granada vergessen sind. Einen besseren Ruf [illegible] Liedercomponist sich erworben und seine vierstimmigen Männergesänge [illegible] noch beliebt. Mit seinen Posten hat er öfters gewechselt. 1812 war [illegible] meister in Stuttgart, 1817 in Donaueschingen, 1822—1840 hielt er sich [illegible] in verschiedenen Stellungen auf und zuletzt war er Capellmeister in Wi[illegible] den 14. December 1849 starb. Seine Ausbildung erhielt er zuerst bei [illegible] regenten und Organisten Joh. Baptist Rieger, sodann kam er in die Abt[illegible] falten, wo ihn der damals so berühmte Contrapunktist Ernst Weihrauch unter[illegible] Nach dessen Tode zog er, nachdem er noch in Freiburg und Constanz sich [illegible] halten, nach Wien, wo er zwei Jahre bei Albrechtsberger studirte. Sodann [illegible] er sich 1811 auf Reisen. Als Componist geachtet, erhielt er in Stuttg[illegible] Capellmeisterstelle am Theater.

Kreuz, s. Erhöhung und Erhöhungszeichen.

Kreysig, Friedrich Ludwig, geb. den 8. Juli 1770 zu Eilenburg, Medi[illegible] rath zu Dresden, wo er 1839 starb, schrieb 1793 in Leipzig sein Werk: „An[illegible] telis de soni et vocis humanae natura a que ortu theoria cum recentio[illegible] decretis comparata".

Krez, Casper, gab 1742 zu Tübingen die Schrift „de Litlitaniis eccles[illegible] Romanae" heraus.



Kreuser, Johann Matthäus, geb. den 13. December 1763 zu Langfort in Würtemberg, Violinist, hat sich nur durch mehrere Kunstreisen in Deutschland bekannt gemacht. Er lebte seit 1807 als Privatmann in Mainz.

Kreuser, Peter Anton, geb. 1772 zu Langfort, Bruder des Vorigen, war 1788 zu Paris in der königlichen Capelle als Violinist angestellt. Beim Ausbruche der Revolution ging er nach England, ließ hier ein Paar Operetten aufführen und wurde 1807 Mitglied der königlichen Capelle in London.

Kreutzer, Rudolph, geb. den 16. November 1766 zu Versailles von deutschen Aeltern, ist einer der berühmtesten Violinvirtuosen, wurde bei der Errichtung des Conservatoriums für Musik in Paris als Lehrer für Violine angestellt und wußte als solcher seine Schüler mit Begeisterung und Vertrauen zu erfüllen. Dieses Amt bewog ihn, auch den theoretischen Theil der Musik zu studiren, obgleich er als Componist schon lange einen guten Namen hatte. An der großen Oper in Paris wurde er 1817 Capellmeister und 1824 wurde ihm die gesammte musikalische Verwaltung übergeben. 1826 wurde er in Ruhestand versetzt. Als er bald darauf kränkelte, ging er nach Genf, um sich der Behandlung eines berühmten Arztes anzuvertrauen und starb daselbst den 6. Januar 1831. Von seinen vielen Compositionen seien hier nur seine 40 Violinetüden erwähnt, die classisch zu nennen sind, sowie viele Opern, die theilweise Glück machten.

Kreutzer, Johann Nicolas August, geb. 1781 zu Versailles, Bruder des Vorigen, war ebenfalls Violinspieler und componirte Solo's und Concerte für sein Instrument. 1802 bis 1823 war er im Orchester der großen Oper angestellt, 1825 folgte er seinem Bruder als Professor für Violine. Im Jahre 1831 starb er an einer Brustkrankheit

Kreutzer, Leon Carl Franz, geb. den 23. September 1817 zu Paris, Sohn des Vorigen, bildete sich hauptsächlich durch das Studium der Partituren berühmter Meister zu einem tüchtigen Musiker, der, was in Frankreich selten ist, mit Leidenschaft die reine Kunst verehrt, und gegen die Frivolität und Effecthascherei seiner Landsleute mit bitterer Härte entgegengetreten ist. Er hat Vieles componirt, das aber der Zeitrichtung nicht entsprechend, nicht durchgedrungen ist.

Kreutzer, Conradin, geb. den 22. November 1782 zu Meßkirch in Baden, hat als Componist namentlich eine große Anzahl Opern componirt, die aber außer dem Nachtlager von Granada vergessen sind. Einen besseren Ruf hat er als Liedercomponist sich erworben und seine vierstimmigen Männergesänge sind immer noch beliebt. Mit seinen Posten hat er öfters gewechselt. 1812 war er Capellmeister in Stuttgart, 1817 in Donaueschingen, 1822—1840 hielt er sich in Wien in verschiedenen Stellungen auf und zuletzt war er Capellmeister in Riga, wo er den 14. December 1849 starb. Seine Ausbildung erhielt er zuerst beim Chorregenten und Organisten Joh. Baptist Rieger, sodann kam er in die Abtei Zwiefalten, wo ihn der damals so berühmte Contrapunktist Ernst Weihrauch unterrichtete. Nach dessen Tode zog er, nachdem er noch in Freiburg und Constanz sich aufgehalten, nach Wien, wo er zwei Jahre bei Albrechtsberger studirte. Sodann begab er sich 1811 auf Reisen. Als Componist geachtet, erhielt er in Stuttgart die Capellmeisterstelle am Theater.

Kreuz, s. Erhöhung und Erhöhungszeichen.

Kreyßig, Friedrich Ludwig, geb. den 8. Juli 1770 zu Eilenburg, Medicinalrath zu Dresden, wo er 1839 starb, schrieb 1793 in Leipzig sein Werk: „Aristotelis de soni et vocis humanae natura a que orta theoria cum recentiorum decretis comparata".

Krez, Casper, gab 1742 zu Tübingen die Schrift „de Litiitaniis ecclesiae Romanae" heraus.

Kridel, Johann Christoph, um 1700 Organist zu Rumburg in Böhmen, gab von seiner Composition sechs Concerte für eine Stimme mit zwei Violinen heraus. Seine erste Frau war Adelheid Cotta in Stuttgart.

Krieg, Adam, geb. den 30. September 1785 zu Rabensburg in Unteröster-reich, Mönch im Stifte Melk, hob durch unermüdliche Thätigkeit das dort be-stehende Orchester und Chor zu einer Achtung einflößenden Höhe.

Krieger, Adam, geb. 1634 (1628), churfürstlicher Kammermusikus in Dresden, starb 1666. Nach seinem Tode kamen von ihm mehrstimmige Gesänge mit Be-gleitung von Saiteninstrumenten zu Dresden heraus.

Krieger, Johann Philipp, geb. den 26. Februar 1649 zu Nürnberg, studirte in Copenhagen bei dem Organisten Schröter Orgel- und Clavierspiel und bei dem Capellmeister Förster Composition. Nicht lange nach seiner Rückkehr in die Hei-math wurde er markgräflicher Capellmeister in Baireuth. Als 1672 der Krieg mit den Franzosen ausbrach, ging er nach Italien und machte Studien bei Abbatini, Pasquini und Roretta. Er kehrte nach Deutschland zurück, wechselte mehrmals seine Stellung, bis er 1685 vom Herzog in Weißenfels als Capellmeister ange-stellt, welche Stelle er bis zu seinem Tode den 6. Februar 1725 verwaltete. Seine Compositionen bestehen in Opern, Ouvertüren, Suiten und 20 Psalmen.

Krieger, Johann, geb. den 1. Januar 1652 zu Nürnberg, Bruder des Vori-gen, zuletzt Musikdirector und Organist zu Zittau, wo er den 18. Juli 1736 starb, componirte 5—9stimmige Arien und Clavierfachen, worin er sich als ein ausgezeichneter Contrapunktist gezeigt haben soll.

Krieger, Johann Gotthilf, geb. den 13. September 1687 zu Weißenfels, Sohn von Johann Phil. K., war bereits als praktischer Jurist angestellt, als er 1712 den Entschluß faßte, sich der Musik, die er schon vorher mit Liebe gepflegt hatte, gänzlich zu widmen. Er erhielt die Hoforganistenstelle zu Weißenfels und folgte seinem Vater als Capellmeister. Eine Motette zu vier Stimmen seiner Composition befindet sich in der königlichen Bibliothek in Berlin.

Kriegk, J. J., geb. den 25. Juni 1750 zu Blebra bei Merseburg, Violon-cellist und Concertmeister des Herzogs von Sachsen-Meiningen, componirte Con-certe und Sonaten für Violoncell.

Kriegstein, Melchior, um 1500 Buchdrucker zu Augsburg, veröffentlichte zwei Sammlungen von Werken berühmter Meister seiner Zeit, die 1540 und 1545 herauskamen.

Krifft, William de, geb. um 1765 in England, erhielt Unterricht von Cle-menti und machte sich 1790 als Pianist und Componist bemerklich. Eigentlicher Künstler war er aber nicht, sondern nur Dilettant.

Krigar, Hermann, geb. den 8. April 1819 zu Berlin, begann im 24. Jahre seine musikalischen Studien in Leipzig. Nachdem er sie beendigt hatte, ließ er sich 1845 in Berlin als Musiklehrer nieder. 1857 wurde er zum königl. Musikdirector ernannt. Seine Compositionen zeigen Talent.

Krimershof, Johann Wilhelm, geb. zu Düsseldorf, ließ sich 1801 als Orgel-bauer in Oldenburg nieder und baute daselbst die Orgel der Lampertikirche, die zu der schönsten Deutschlands gehört.

Krochta, s. Groh.

Kröpfen, Kröpfung, s. Kropf.

Krogulski, Michel, ein polnischer Componist, war Chordirector an der Pia-ristenkirche zu Warschau und componirte mehrere polnische Messen, Motetten und Psalmen. Er starb 1842 in Warschau.

Krogulski, Joseph, geb. 1815 zu Warschau, Sohn des Vorigen, ein Schüler Elsner's, componirte Messen und andere Kirchensachen, die in Polen sehr geschätzt sind. Leider starb er schon im Jahre 1842 in einem Alter von 27 Jahren.

Krohn, Caspar Daniel, um 1800 Organist an der Petrikirche zu Hamburg, zeigte als Organist, sowie als Componist eine gründliche musikalische Bildung.

Kroll, Franz, geb. 1820 in Brömburg, lebt als Pianist und Componist von Talent in Berlin. Namentlich hat er sich durch kritisch revidirte Ausgaben älterer und neuerer Claviermusik vortheilhaft bekannt gemacht.

Krollmann, Anton, geb. den 3. Juni 1798 zu Seulingen bei Göttingen, gab als Flötist mehrere Concerte in Norddeutschland. Um 1830 war er Musikdirector bei einem Garde-du-Corps-Regimente in Hannover. Für Flöte und andere Blasinstrumente, sowie für Pianoforte hat er einige hübsche Compositionen geliefert.

Krome, deutsche Bildung des italienischen Croma, bedeutet eine Achtelnote.

Krommer, Franz, geb. den 5. December 1759 zu Kamenitz in Mähren, ging mit dem Fürsten Grassalkowitz als Musikdirector nach Wien. Nach dessen Tode privatisirte er daselbst und erwarb seinen Unterhalt durch Compositionen, die, um es gleich hier zu bemerken, wenig Tiefe hatten und schon bei seinen Lebzeiten vergessen wurden. Im Jahre 1824 wurde er kaiserlicher Kammercomponist. Er starb den 8. Januar 1831 in Wien.

Krommer, August, geb. 1807 in Wien, geschickter Violinist und Componist, war in der kaiserlichen Capelle angestellt. Von seinen Compositionen waren bereits einige Ouvertüren mit Erfolg aufgeführt worden, als er den 27. März 1842 starb.

Kropf, bedeutet in der Orgel 1) die aus jedem Balge nach dem Hauptcanal führende Windröhre; 2) ein Stück Röhre (Kropfstück), das mit dem Canal verbunden, denselben eine andere als die geradauslaufende Richtung giebt; 3) den schiefen Ansatz am obern Theil der Pfeife, der ihrer Mündung eine andere Richtung als die des Pfeifenfußes giebt. Das Kröpfen der Pfeifen wird angewendet, wo die erforderliche Höhe für eine Pfeife nicht vorhanden ist.

Kropfgans, Johann, geb. den 12. September 1663 zu Neustadt in Oesterreich, ein Virtuos auf der Laute, lebte noch 1732 als Kaufmann in Breslau.

Kropfgans, Johann, geb. den 14. October 1708 zu Breslau, Sohn des Vorigen, lernte das Lautenspiel anfangs bei seinem Vater, dann bei dem berühmten Sylvius Weiß. Als er sich zu einem geschickten Spieler ausgebildet hatte, wurde er Kammervirtuos beim Grafen Brühl. Nach dessen Tode wurde er bei dem großen Concert in Leipzig angestellt. Für sein Instrument war er ein vortrefflicher Componist, doch sind die meisten seiner Compositionen nicht gedruckt worden.

Kropfstück, s. Kropf.

Krotalon, s. Crotalum.

Kronmata, war bei den Griechen der Gattungsname für die Schlaginstrumente.

Krozacz, Georg, ein böhmischer Musiker des 16. Jahrhunderts, gab zu Venedig ein Messenwerk heraus.

Krücke (Reaette) ist ein starker, vollkommen gerader, glatter und gehärteter Draht, mit dem die Zungenpfeifen der Orgel gestimmt werden.

Krüger-Aschenbrenner, Auguste, geb. den 5. März 1797 zu Frankfurt a. M., trat zuerst in Hamburg als Sängerin mit seltenem Beifall auf. 1810 heirathete sie den Schauspieler Krüger und sang nun unter dem obigen Namen auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands. 1819 wurde sie in Darmstadt engagirt und bei Auflösung der Bühne 1831 pensionirt. In diesem Jahre heirathete sie, nachdem sie sich von ihrem ersten Gatten getrennt hatte, den Reisestallmeister Herrn v. Goldner.

Krüger, Gottlieb, geb. 1790 zu Berlin, lernte ohne Anleitung die Flöte und gelangte bald zu großem Rufe. Im Jahre 1810 wurde er als erster Flötist

in der königl. Capelle zu Stuttgart angestellt. Einige Kunstreisen abgerechnet, ist er stets in dieser seiner neuen Heimath geblieben.

Krüger, Wilhelm, geb. 1820 zu Stuttgart, Sohn des Vorigen, ausgezeichneter Pianist und Componist eleganter Salonstücke, trat 1840 seine erste Kunstreise an, die seinen Namen rühmlichst bekannt machte. Seit 1845 wirkt er als Musiklehrer und Virtuos in Paris.

Krüger, Gottlieb, geb. 1824 zu Stuttgart, Bruder des Vorigen, ist als Harfenvirtuos in der Stuttgarter Capelle angestellt.

Krüger, Dr. Eduard, geb. zu Lüneburg im Anfang dieses Jahrhunderts, war früher Rector zu Emden, lebt jetzt in Göttingen als Universitätsprofessor und ist ein bedeutender musikalischer Schriftsteller der Gegenwart. Von seinen Compositionen sind bis jetzt nur zwei Präludien und eine Fuge für Orgel herausgekommen. Außer zahlreichen Aufsätzen hat er 1866 ein Werk „System der Tonkunst" bei Breitkopf und Härtel herausgegeben.

Krufft, Nicolaus Freiherr von, geb. den 1. Febr. 1779, mußte gegen seinen Willen Jura studiren und sich dem Staatsdienste widmen. Doch benutzte er alle freie Zeit, um sich in der Musik auszubilden, namentlich studirte er Composition bei Albrechtsberger. Die Anstrengung bei seinem vielen Arbeiten brachte ihn frühzeitig, den 16. April 1818, ins Grab. Er componirte Streichquartette, Claviersachen, Lieder, Gesänge u. s. w.

Krug, um 1800 Orgelbauer zu Halle, baute unter andern die Orgel in der Moritzkirche daselbst.

Krug, Wilhelm Traugott, geb. den 22. Juni 1770 zu Radis bei Wittenberg, seit 1809 Professor der Philosophie in Leipzig, hat in seinen größeren philosophischen Werken auch über Tonkunst, namentlich über die ästhetische Seite derselben geschrieben. Sein Tod erfolgte daselbst am 13. Januar 1842.

Krug, Friedrich, geb. 1810 zu Cassel, wirkte an den Theatern in Leipzig, Magdeburg, Cassel und Carlsruhe als Bariton. In letzterer Stadt wurde er 1849 Theaterdirector. Mehrere Opern seiner Composition sind in den Jahren 1843—1846 aufgeführt worden, außerdem hat er noch Lieder componirt.

Krug, Gustav, geb. 1810 zu Berlin, studirte Jura, erhielt aber zu gleicher Zeit Unterricht in der Composition von Berger. Seit 1845 ist er als Oberlandsgerichtsrath in Naumburg angestellt. Er hat Streichquartette, Claviertrios, Sonaten componirt. Ein Duo für Pianoforte und Violine erhielt vom Norddeutschen Musikverein den ersten Preis.

Krug, Dietrich, geb. 1821 zu Hamburg, Schüler von Jac. Schmitt, ist als Pianofortecomponist durch talentvolle Werke bekannt. Ausgezeichnet ist seine Pianofortesschule, die wenigstens dem Dilettanten bietet, was er nur bedarf.

Krumbholz, Theodor, geb. den 24. December 1841 zu Dietendorf im Herzogthum Gotha, bildete sich in Leipzig unter Grützmacher zu einem tüchtigen Violoncellisten und studirte bei Hauptmann Composition. Nachdem er einige Zeit am herzogl. Hoftheater in Meiningen gewesen war, kam er als Mitglied des Gewandhausorchesters nach Leipzig. Nach Davidoff's Weggange wurde er erster Violoncellist und Lehrer am Conservatorium. Seit 1864 ist er an der königl. Hofcapelle in Stuttgart angestellt.

Krumbhorn, Caspar, geb. den 28. October 1542 zu Liegnitz, seit 1566 Organist an der Peter-Paulkirche daselbst, verlor im Alter von 3 Jahren das Gesicht. Trotzdem bildete ihn Knöbel in Goldberg auf der Flöte, Violine, auf dem Clavier und in der Composition zu einem tüchtigen Musiker. Seine Kirchen- und Orgelsachen sind nicht gedruckt worden und im Laufe der Zeit verloren gegangen.

Krumbhorn, Tobias, geb. 1586 zu Liegnitz, erwarb sich auf mehreren Reisen einen bedeutenden Ruf als Orgelspieler und wurde dann Organist des Herzogs Georg Rudolph in Liegnitz, wo er den 14. April 1617 starb.

Krumbowsky, Johann, zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Böhmen geboren, Virtuos ersten Ranges auf der Viole d'amour, war längere Zeit am Hofe zu Dresden angestellt. Später kehrte er nach Böhmen zurück und starb daselbst 1786. Er hinterließ in Manuscript mehrere Compositionen für sein Instrument.

Krummhorn, Name eines alten Holzblasinstrumentes mit neun Tonlöchern. Sein Umfang war eine Durdecime. Einige sind der Ansicht, daß unser Fagott aus diesem Instrument entstanden ist, andere nehmen es als Vorläufer der Posaune an. In der Orgel ist das Krummhorn eine 8′ lange Zungenstimme. Zu 4 Fuß heißt sie Kleinkrummhorn.

Krummhornbaß heißt das Krummhorn, wenn es in das Pedal gestellt ist. Ist sie hier 16 Fuß, so heißt sie Groß-, ist sie 4 Fuß Kleinkrummhornbaß.

Krumpholz, Johann Baptist, geb. um 1745 zu Slonitz in Böhmen, ein berühmter Harfenvirtuos, war anfangs in der Esterhazy'schen Capelle angestellt und genoß den Unterricht Jos. Haydn's in der Composition. Später begab er sich nach Frankreich und dachte hier vor Allem an die Verbesserung der Harfe und fand auch einige, von denen aber nur eine sich gehalten hat. Nicht zufrieden mit seinen Erfindungen, veranlaßte er den Instrumentenbauer Erard, sich diesem Gegenstande zu widmen, der endlich das Problem löste. In seinen Compositionen für Harfe zeigt sich ein originales Genie und tiefe harmonische Empfindung. Aus Betrübniß über die Untreue seiner Frau suchte er den 19. Februar 1790 seinen Tod in der Seine.

Krumpholz, Mdm., geb. zu Metz in einer Familie Meyer, Gattin des Vorigen, erhielt von ihrem Manne Unterricht auf der Harfe und wurde so geschickt, daß sie denselben an Fertigkeit bald übertraf. Als sie 16 Jahr alt war, heirathete sie ihren Lehrer. Im Jahre 1790 ging sie mit einem jungen Manne nach London und glänzte dort bis zum Jahre 1802. Spätere Nachrichten über dieselbe hat man nicht.

Krumpke, Orgelbauer zu Breslau, baute 1701 die Orgel in der Catharinenkirche daselbst.

Krunander, Peter, um 1690 Hoforganist zu Holstein, wird wegen seiner Fertigkeit sehr gerühmt.

Krustische Instrumente heißen alle die Instrumente, bei welchen der sonore Körper durch Schlagen, Klopfen oder Reißen zum Klingen gebracht wird.

Kubasch, geb. in der Oberlausitz, Violinist, starb 1780 und hinterließ zwei Violinconcerte.

Kubler, G. F., Musiklehrer am königlichen Waisenhause zu Stuttgart, gab 1826 eine Anleitung zum Gesangunterricht in Schulen heraus.

Kuchelmeister, Johann, geb. 1743, seit 1760 Organist an der katholischen Kirche zu Leobschütz, war einer der besten Organisten Schlesiens. Er starb den 6. Februar 1814.

Kuchorz, Johann, geb. den 5. März 1751 zu Chatecz in Böhmen, Organist an der Heinrichs- und der Strahower-Stiftskirche in Prag und seit 1791 Capellmeister an der Oper, war einer der größten Orgelspieler Deutschlands. Außerdem zeichnete er sich auf der Harmonika und der Mandoline aus. Seine Orgelcompositionen und Kirchensachen sind Manuscript geblieben. Sehr gut sind seine Pianoforte-Arrangements Mozart'scher Opern.

Kuczera, Georg, Director der Albertschule zu Podskal in Böhmen, hinterließ nach seinem Tode, den 21. Mai 1757, in Manuscript mehrere Kirchensachen, darunter ein sehr geschätztes Salve regina.

Kudelski, Carl Matthias, geboren den 17. November 1805 zu Berlin, Schüler von Eduard Rietz und Lafont auf der Violine, in der Compositiom von Urban, war längere Zeit Mitglied des Orchesters am Königstädtischen Theater. Später war er Capellmeister eines russischen Fürsten, und von 1841—1851 Concertmeister und Dirigent des kais. Theaters in Moskau. Seitdem lebt er pensionirt in Hamburg. Seine Compositionen bestehen in Concerten für Violine und Violoncell, Concertante für zwei Violinen, Duette für Cello und Violine, Sonaten für Cello und Pianoforte und zwei Trios für Pianoforte.

Kudowsky, geboren bei Magdeburg, wurde um 1730 unter die bedeutendsten Fagottisten gezählt.

Küchenmeister, Hermine, geb. Rudersdorf, erblickte das Licht der Welt den 12. Dec. 1822 zu Jvonowsky in Rußland, trat 1841 in Carlsruhe als Sängerin auf und wurde bald darauf in Frankfurt engagirt, wo sie sich mit Dr. Küchenmeister verheirathete. Seit 1854 befindet sie sich in England und glänzt daselbst als Concertsängerin.

Küchenthal, Johann Georg, um 1700 Organist zu Nordhausen, war seiner Zeit durch Clavier- und Orgelsachen in Manuscript bekannt.

Küchler, Johann, ein berühmter Fagottist, um 1780 in Diensten des Kurfürsten von Cöln, ließ sich in den achtziger Jahren mit Beifall in dem Concert spirituel in Paris hören. Er componirte mehrere Instrumentalsachen.

Kücken, Friedrich Wilhelm, geboren den 16. November 1810 zu Bleckede im Lüneburgischen, hat sich namentlich als Liedercomponist bekannt und beliebt gemacht. Im Jahre 1851 wurde er zweiter, und nach Lindpaintner's Tode erster Capellmeister in Stuttgart. Jedoch legte er diese Stelle 1861 nieder und privatisirt seitdem in Schwerin.

Küffner, Johann Jacob Paul, geboren 1713 zu Nürnberg, wurde Organist an der Walpurgiskirche daselbst. 1750 kam er als Hofcembalist des Fürsten Thurn und Taxis nach Regensburg, wo er den 12. Juni 1786 starb. Gedruckt sind: Sonaten für Clavier und Streichquartette, dagegen sind seine Clavierconcerte Manuscript geblieben.

Küffner, Wilhelm Joseph, geboren 1738 zu Kalmunz bei Regensburg, Sohn des Vorigen, verschaffte sich als Clavierspieler einen bedeutenden Ruf und wurde 1758 für die Musik des Fürsten Palm in Wien engagirt. Später war er Capellmeister des Fürstbischofs von Würzburg. Diese Stelle gab er auf, begab sich nach Paris und von da nach London, wo er einige Sonaten für Clavier herausgab. Hier starb er im Jahre 1798.

Küffner, Joseph, geboren den 31. März 1776 zu Würzburg, Sohn des Vorigen, componirte Vieles, von dem seine Sinfonien und Militärmusiken besondere Erwähnung verdienen. Er starb den 8. September 1856 zu Würzburg.

Küfner, Pater Liberati, geboren 1731 in der Oberpfalz, Franziskaner, wurde als Organist im Kloster Regelholzgaden angestellt, wo er 1799 starb. Die Orgelstücke, die er im Manuscript hinterlassen hat, lassen den tüchtigen Musiker erkennen.

Kühl, Lorenz, um 1770 Musikdirector am Dom zu Hamburg, führte sein Oratorium „La Passione di Gesu Christi" mit Beifall auf.

Kühnstedt, Friedrich, geboren den 20. December 1809 zu Oldisleben, seit 1836 Musikdirector und Professor der Musik am Seminar zu Eisenach, wo er den 10. Januar 1858 starb, hat sich namentlich als Theoretiker hervorgethan, aber auch als Componist Beachtenswerthes geleistet. Wir erwähnen von seinen Werken „Gradus ad Parnassum" für Orgelspieler, Oratorien, Messen und Pianofortemusik.

Kühn, Adam Friedrich, Rector des Gymnasiums zu Sorau, gab zwei Schriften „Ueber Lieder für die Jugend" und „Beiträge zu einem allgemeinen Schulgesangbuche" heraus. Er starb 1793.

Kühn, Anton L., gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Clavierlehrer in Mannheim, gab mehrere Clavierſonaten heraus.

Kühn, Joſeph, Muſiklehrer zu Amerbach, gab 1825 eine Harmonielehre mit Anweiſung zum Generalbaßſpielen heraus.

Kühn, Joſeph Carl, geboren den 30. April 1803 zu Elbing, machte ſich anfangs als Pianiſt bekannt. Später ließ er ſich in Liegnitz als Muſiklehrer nieder und errichtete eine öffentliche Singſchule. Von ſeinen Compoſitionen hat er eine Phantaſie für Clarinette mit Orcheſterbegleitung und ein achtſtimmiges Miſerere herausgegeben.

Kühnau, Johann Chriſtoph, geboren den 10. Februar 1735 zu Volkſtädt bei Eisleben, war 1763 Lehrer an der Realſchule zu Berlin und gründete in dieſem Jahre einen Singechor, der ſich vor anderen ähnlichen Chören auszeichnete. 1788 wurde er Cantor an der Dreifaltigkeitskirche. Sein Hauptwerk iſt ein Choralbuch, welches 1786 und 1790 herauskam. Er ſtarb den 13. October 1805.

Kühnau, Johann Friedrich Wilhelm, geboren den 29. Juni 1780 zu Berlin, Sohn des Vorigen, ein tüchtiger Orgelſpieler, wurde 1814 Organiſt an der Dreifaltigkeitskirche daſelbſt. Das Choralbuch ſeines Vaters hat er in vier Auflagen verbeſſert erſcheinen laſſen. Dieſer Muſiker ſtarb den 1. Januar 1848 zu Berlin.

Kühnau, K. J., ließ als Student in Göttingen 1799 eine Abhandlung drucken unter dem Titel: „Dissertatio de organis auditui inservientibus“.

Kühnau, Johann Chriſtoph Wilhelm, gab 1810 eine Biographie berühmter blinder Tonkünſtler heraus. Er ſtarb den 27. Auguſt 1813 zu Berlin.

Kühne, Jeremias Nicolaus, geboren den 1. Mai 1807 zu Erfurt, zuletzt Muſikdirector zu Corbach in Waldeck, ſpielte in früheſter Jugend Flöte, Violine und Clavier. Mit 16 Jahren lernte er das Orgelſpiel bei dem berühmten Fiſcher und war dann an mehreren Stellen Organiſt. Erſchienen ſind von ihm Kirchenſtücke, Orgel- und Pianofortefachen, Lieder und Geſänge.

Kühnel, Auguſt, geboren den 5. Auguſt 1645 zu Delmenhorſt, Capellmeiſter zu Caſſel, war in der Compoſition ein Schüler Stephani's. Gedruckt ſind Sonaten für eine und zwei Gamben mit Generalbaßbegleitung.

Kühnel, Johann Michael, Gambenvirtuos des vorigen Jahrhunderts, war zuletzt beim Feldmarſchall Flemming in Dresden angeſtellt. Er gab von ſeinen Compoſitionen Sonaten für ein und zwei Gamben heraus.

Kühnel, Ambroſius, geboren 1770, war bis 1800 Organiſt an der kurfürſtlichen Hofcapelle in Leipzig. In dem genannten Jahre gründete er mit Hoffmeiſter eine Muſikalienhandlung unter der Firma: Bureau de Musique, die er von 1805 bis zu ſeinem Tode, den 11. Auguſt 1813, fortführte. Es iſt dieſelbe Handlung, die noch jetzt unter der Firma: Bureau de Musique von C. F. Peters beſteht.

Kühner, Johann Wilhelm, geboren den 17. November 1812 in Stuttgart, Militärmuſikdirector daſelbſt, zeichnet ſich als Flötenvirtuos und Tanzcomponiſt aus. Namentlich iſt ſein Ballet „Majah“ zu loben.

Kühnhauſer, um 1719 Cantor zu Celle, componirte ein Oratorium: „Paſſio Christi secundum Matthaeum“.

Kühnſius, Cantor und Organiſt zu Berlin, hielt eine Disputation: „De admirandis musices effectibus“, welche er zu Anfang des 18. Jahrhunderts drucken ließ.

Kühnfeld, Friedrich, um 1830 Cantor und Muſiklehrer zu Eiſenach, gab eine Harmonielehre heraus.

Kümmel, Johann Valentin, ein Inſtrumentalcomponiſt des 18. Jahrhunderts, nach deſſen Tode mehrere Suiten für Oboe und Horn herauskamen.

Kümmel, Bernhard Christoph, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts geboren, 1801 Prediger zu Besenrode im Hohenstein'schen, componirte Lieder und Clav:rsonaten.

Kündinger, Georg Wilhelm, geb. den 28. Novbr. 1800 zu Königshofen in Baiern, Cantor und Musikdirector an der heiligen Geistkirche in Nürnberg, entwickelte daselbst eine große Thätigkeit, indem er mehrere Musikvereine dirigirte, für seine Kirche Hymnen, Cantaten, Responsorien, für die Vereine Vocal- und Instrumentalsachen componirte. Sein kränklicher Körper zwang ihn zuletzt, sein Amt aufzugeben. Er siedelte nach Fürth über und beschäftigte sich dort nur mit Unterricht.

Kündinger, August, geboren den 13. Februar 1827 zu Kitzingen, Sohn des Vorigen, ist seit 1852 Violinist im kaiserlichen Orchester zu Petersburg. Seine Compositionen bestehen in Concerten für Violine, Liedern, Ouverturen und Pianofortesachen.

Kündinger, Kaunt, geboren den 11. April 1830 zu Kitzingen, ist seit 1849 als Violoncellist in der Mannheimer Capelle angestellt und wird wegen seines Spieles gerühmt.

Kündinger, Rudolph, geboren den 2. März 1832 in Nördlingen, Bruder des Vorigen, geschickter Pianist und Componist, kam 1840 zum Baron Bietinghoff nach Petersburg und hält sich noch jetzt daselbst auf.

Küntzel, Lorenz, geboren 1790 zu Hof, ließ sich 1815 in Breslau als Instrumentenmacher nieder, und baute namentlich gute Saiteninstrumente, die den Cremonensern ähnlich sind.

Kürzinger, Ignaz Franz Xaver, um 1750 Capellmeister zu Mergentheim in Würtemberg, gab acht Sinfonien, eine Gesang- und eine Violinschule heraus.

Kürzinger, Paul, geboren um 1760 zu Würzburg, Sohn des Vorigen, wurde als fertiger Violinspieler in München Mitglied des Theater-Orchesters und componirte hier eine Oper „Die Gräfin", die mehrmals gegeben wurde. Später war er Hofmusikus in Regensburg und erhielt von Joseph II., der eine seiner Compositionen gehört hatte, die Musikdirectorstelle an einer Erziehungsanstalt Wiens. Außer der genannten Oper componirte er noch zwei andere, sowie Tänze, Lieder und Kirchensachen.

Küster, Hermann, geboren den 14. Juli 1817 zu Templin, Schüler L. Berger's, war 1845—1852 Musikdirector in Saarbrücken, und wurde 1857 als königl. Musikdirector und Hof-Domorganist in Berlin angestellt. Als Componist hat er sich durch mehrere Oratorien, Orchestersachen, Orgelwerke und Lieder rühmlichst bekannt gemacht.

Küttel, Caspar, geboren zu Wassertrüdingen in Anspach im 16. Jahrhundert, war der erste Professor der Musik und dabei Cantor und Musikdirector bei der Akademie zu Altdorf. Seine musikalischen Werke werden von Manchen gerühmt.

Kützing, Carl, Instrumentenmacher zu Chur in der Schweiz, etablirte sich 1840 in Bern und schrieb mehrere werthvolle Werke über Pianoforte- und Orgelbaukunst.

Kuff, J. D., gegenwärtig Musiklehrer zu Ulm, gab 1817 daselbst ein Lehrbuch heraus unter dem Titel: „Kurzer, faßlicher, doch vollständiger Unterricht im Generalbasse".

Kufferath, Johann Hermann, geboren 1797 zu Mühlheim, Schüler Spohr's und Hauptmann's, wurde 1830 städtischer Musikdirector zu Utrecht, welchen Posten er bis 1863 inne hatte. Seine Compositionen sind durchgängig achtungswerth.

Kufferath, Hubert Ferdinand, geboren den 10. Juni 1808 zu Mühlheim, Bruder des Vorigen, erhielt von demselben den ersten Unterricht auf der Violine. Später ging er nach Cöln, um sich bei Hartmann, und dann nach Leipzig, um sich bei David und Mendelssohn zu vervollkommen. Seit 1844 hat er sich in Brüssel niedergelassen. Seine Compositionen bestehen in Clavierstücken und Liedern.

Kugelharfe s. Chelys.

Kugelmann, Johann, um 1540 Contrapunctist zu Königsberg, von welchem sich mehrere Compositionen auf der münchner Bibliothek befinden.

Kugelpauke s. Maanim.

Kugelregal s. Regal.

Kugler, Franz, geboren den 14. Januar 1808 zu Stettin, Geh. Ober-Regierungsrath im Ministerium des Cultus zu Berlin, ist hier als Liedercomponist anzuführen. Er starb den 18. März 1858.

Kugler, Vincenz, war 1833—1847 Musikdirector des Königstädtischen Theaters in Berlin und componirte für dasselbe sehr viele Musiken zu Singspielen, Melodramen und Localpossen.

Kugler, Richard, geboren den 15. April 1824 zu Coblenz, Schüler des Musikdirectors Carl Anschütz daselbst, zeichnet sich als Pianist durch Vortrag classischer Compositionen aus und hat sich als solcher in den rheinischen Städten einen recht guten Ruf erworben. Ganz vortrefflich ist er als Lieder-Accompagnateur. Früher bekleidete er die Stelle eines Chorrepetitors am Musikinstitut zu Coblenz und hat als solcher seine Fähigkeit, einen Chor, sowie ein Orchester zu dirigiren, glänzend bewiesen. 1869 war er Director des Cäcilienvereins zu Coblenz.

Kuhe, Wilhelm, geboren den 10. December 1823 in Prag, Schüler Tomaschek's, Pianist und Componist moderner Sachen für sein Instrument, lebt gegenwärtig in London als eleganter Pianist und Pädagog sehr geschätzt.

Kuhhorn auch **Alphorn**, ein bei den Hirten von Gebirgsgegenden gebräuchliches Horn, mit dem sie den Aufbruch der Heerde verkünden oder sich beim Hüten unterhalten.

Kuhlau, Friedrich, geboren 1786 zu Uelzen, erhielt 1811 einen Ruf als Capellmeister nach Kopenhagen, wo er den 13. März 1832 starb. Seine Opern fanden große Anerkennung, ebenso seine Pianoforte- und Flötencompositionen.

Kuhlau, Andreas Carl, Neffe des Vorigen, geb. 3. Jan. 1825 zu Leipzig, war ein guter Orgel- und Clavierspieler, starb jedoch schon 1857 als Organist an der Johanniskirche zu Leipzig.

Kuhn, Gottlob, geboren den 14. Juli 1729 zu Hermsdorf bei Schmiedeberg, machte 1749 eine Reise als Orgelvirtuos. 1750 wurde er Organist an der Kreuzkirche in Hirschberg, wo er 1800 starb, und als Musiker wie als Organist einen guten Ruf hinterließ.

Kuhn, Georg, geboren den 26. November 1789 zu Montbéliard, wurde 1822 zum Solfègeprofessor des Pariser Conservatoriums ernannt, als welcher er mehrere theoretische Werke herausgab. Als Musikdirector einer protestantischen Kirche in Paris ließ er ein- und mehrstimmige Kirchenlieder erscheinen. 1849 ging er in seine Heimath zurück, wo er den 26. September 1858 starb.

Kuhn, Eberhard, geboren den 6. September 1813 zu Eschelbach in Baden, bekleidete mehrere Lehrerposten und wirkte zuletzt in Mannheim, wo er sich unter Lachner in der Musik weiter bildete. Daselbst ist er Gründer und Director eines Singevereins, Organist an der Trinitatiskirche und Director der Singeschule. Seine Compositionen bestehen in Messen, Liedern, Gesängen und Clavierstücken.

Kuhnau, Johann, geboren 1667 zu Gysing in Sachsen, studirte 1684 Jurisprudenz, als er bereits Organist an der Thomaskirche war, und ward später Advokat. Daneben wurde er noch Universitäts-Musikdirector, Musikdirector an den beiden Hauptkirchen und Cantor an der Thomaskirche. Alle Aemter behielt er bis zu seinem Tode, den 25. Juni 1722, bei. K. genoß als musikalischer Schriftsteller großes Ansehen. Von seinen Compositionen heben wir hier seine Claviersonaten als vorzüglich hervor.

Kuhreihen oder **Kuhreigen**, eine bekannte schweizerische Nationalweise, die besonders von den Viehhirten gepflegt wird.

Kuitzialflöte, eine alte Orgelstimme, $1^1/_2$- oder 1-füßig, selten 2- oder 4-füßig.

Kulenkamp, Georg Carl, geboren den 19. Mai 1799 zu Witzenhausen, talentvoller Pianist und Componist, lebt als Musiklehrer in Göttingen.

Kullak, Dr. Theodor, geboren den 12. September 1818 zu Krotoczyn, studirte anfangs auf der Universität Berlin Medicin. Doch bald wandte er sich ganz der Musik, die er vorher sehr eifrig getrieben, zu, und bildete sich namentlich in Berlin bei Taubert und in Wien bei Czerny im Clavierspiel, sowie bei Sechter in der Composition weiter aus. 1843 kehrte er von Wien, nachdem er bereits daselbst öffentlich aufgetreten war, nach Berlin zurück und wurde 1846 zum königl. Hofpianisten ernannt, in welcher Stellung er noch als viel beschäftigter und gesuchter Clavierlehrer lebt. Noch ist zu erwähnen, daß er im Jahre 1850 im Verein mit Prof. Marx und Julius Stern ein Conservatorium gründete, welches jedoch in dieser Weise nur bis 1855 bestand, worauf dann K. austrat und unter dem Namen „Neue Akademie der Tonkunst" ein neues Institut ins Leben rief. 1860 erhielt er den Titel „Professor" und früher schon den Rothen Adlerorden vierter Classe. Seine Compositionen bestehen fast durchgängig in eleganten Salonsachen für Pianoforte.

Kullak, Adolph, geb. den 23. Februar 1823 zu Meseritz, Bruder des Vorigen, widmete sich namentlich den ästhetischen und theoretischen Studien der Musik und hat einige Abhandlungen dieser Art herausgegeben. Doch besaß er auch eine bedeutende Fertigkeit auf dem Pianoforte und hat mehrere Salonstücke componirt. Er starb bereits den 25. December 1862.

Kumlik, Joseph, geb. den 10. August 1801 zu Wien, bildete sich auf der Musikschule zu Preßburg im Clavier- und Violinspiel aus und erhielt von Heinrich Klein Unterricht in der Theorie der Tonsetzkunst. Als er 1828 mehrere Monate in Wien verweilte, studirte er unter Sechter Contrapunkt. Nach dem Tode Klein's wurde er 1832 Professor an der k. k. Musikschule zu Preßburg und 1833 Capellmeister des Kirchengesangvereins daselbst. Trotz seiner beschränkten Zeit hat er Vieles componirt, darunter eine Messe, Choräle, mehrere andere Kirchenstücke, Pianofortewerke und Männergesänge.

Kummer, Caspar, geb. den 10. December 1795 zu Erlau bei Schleusingen, Musikdirector zu Coburg, lernte bei dem Stadtmusikdirector Neumeister in Schleusingen fast alle Instrumente und erhielt Compositionsunterricht vom Cantor Staps. Später bildete er sich auf der Flöte zum Virtuosen und componirte für dieses Instrument an 130 Werke, unter denen die Flötenschule, die Quintette und Quartette das Beste sind.

Kummer, Friedrich August, geb. den 5. August 1797 in Meiningen, einer der besten deutschen Violoncellisten, trat 1822 in die Hofcapelle zu Dresden und wurde als erster Cellist angestellt. Gegenwärtig lebt er pensionirt in Dresden. Für Violoncello hat er sehr viel componirt und es möge hier sein Schulwerk für dieses Instrument erwähnt werden. Er ist als ausgezeichneter Lehrer ebenso berühmt, wie als vorzüglicher Virtuose.

Kufferath, Hubert Ferdinand, geboren den 10. Juni 1808 zu Mühlheim, Bruder des Vorigen, erhielt von demselben den ersten Unterricht auf der Violine. Später ging er nach Cöln, um sich bei Hartmann, und dann nach Leipzig, um sich bei David und Mendelssohn zu vervollkommen. Seit 1844 hat er sich in Brüssel niedergelassen. Seine Compositionen bestehen in Clavierstücken und Liedern.

Kugelharfe s. Chelys.

Kugelmann, Johann, um 1540 Contrapunctist zu Königsberg, von welchem sich mehrere Compositionen auf der münchner Bibliothek befinden.

Kugelpauke s. Maanim.

Kugelregal s. Regal.

Kugler, Franz, geboren den 14. Januar 1808 zu Stettin, Geh. Ober Regierungsrath im Ministerium des Cultus zu Berlin, ist hier als Liedercomponist anzuführen. Er starb den 18. März 1858.

Kugler, Vincenz, war 1833—1847 Musikdirector des Königstädtischen Theaters in Berlin und componirte für dasselbe sehr viele Musiken zu Singspielen, Melodramen und Localpossen.

Kugler, Richard, geboren den 15. April 1824 zu Coblenz, Schüler des Musikdirectors Carl Anschütz daselbst, zeichnet sich als Pianist durch Vortrag classischer Compositionen aus und hat sich als solcher in den rheinischen Städten einen recht guten Ruf erworben. Ganz vortrefflich ist er als Lieder-Accompagnateur. Früher bekleidete er die Stelle eines Chorrepetitors am Musikinstitut zu Coblenz und hat als solcher seine Fähigkeit, einen Chor, sowie ein Orchester zu dirigiren, glänzend bewiesen. 1869 war er Director des Cäcilienvereins zu Coblenz.

Kuhe, Wilhelm, geboren den 10. December 1823 in Prag, Schüler Tomaschek's, Pianist und Componist moderner Sachen für sein Instrument, lebt gegenwärtig in London als eleganter Pianist und Pädagog sehr geschätzt.

Kuhhorn auch **Alphorn**, ein bei den Hirten von Gebirgsgegenden gebräuchliches Horn, mit dem sie den Aufbruch der Heerde verkünden oder sich beim Hüten unterhalten.

Kuhlau, Friedrich, geboren 1786 zu Uelzen, erhielt 1811 einen Ruf als Capellmeister nach Kopenhagen, wo er den 13. März 1832 starb. Seine Opern fanden große Anerkennung, ebenso seine Pianoforte- und Flötencompositionen.

Kuhlau, Andreas Carl, Neffe des Vorigen, geb. 3. Jan. 1825 zu Leipzig, war ein guter Orgel- und Clavierspieler, starb jedoch schon 1857 als Organist an der Johanniskirche zu Leipzig.

Kuhn, Gottlob, geboren den 14. Juli 1729 zu Hermsdorf bei Schmiedeberg, machte 1749 eine Reise als Orgelvirtuos. 1750 wurde er Organist an der Kreuzkirche in Hirschberg, wo er 1800 starb, und als Musiker wie als Organist einen guten Ruf hinterließ.

Kuhn, Georg, geboren den 26. November 1789 zu Montbéliard, wurde 1822 zum Solfègeprofessor des Pariser Conservatoriums ernannt, als welcher er mehrere theoretische Werke herausgab. Als Musikdirector einer protestantischen Kirche in Paris ließ er ein- und mehrstimmige Kirchenlieder erscheinen. 1849 ging er in seine Heimath zurück, wo er den 26. September 1858 starb.

Kuhn, Eberhard, geboren den 6. September 1813 zu Eschelbach in Baden, bekleidete mehrere Lehrerposten und wirkte zuletzt in Mannheim, wo er sich unter Lachner in der Musik weiter bildete. Daselbst ist er Gründer und Director eines Singevereins, Organist an der Trinitatiskirche und Director der Singeschule. Seine Compositionen bestehen in Messen, Liedern, Gesängen und Clavierstücken.

Kuhnau, Johann, geboren 1667 zu Geyfing in Sachsen, studirte 1684 Jurisprudenz, als er bereits Organist an der Thomaskirche war, und ward später Advokat. Daneben wurde er noch Universitäts-Musikdirector, Musikdirector an den beiden Hauptkirchen und Cantor an der Thomaskirche. Alle Aemter behielt er bis zu seinem Tode, den 25. Juni 1722, bei. K. genoß als musikalischer Schriftsteller großes Ansehen. Von seinen Compositionen heben wir hier seine Claviersonaten als vorzüglich hervor.

Kuhreihen oder **Kuhreigen**, eine bekannte schweizerische Nationalweise, die besonders von den Viehhirten gepflegt wird.

Kuhtialflöte, eine alte Orgelstimme, $1^1/_2$- oder 1-füßig, selten 2- oder 4-füßig.

Kulenkamp, Georg Carl, geboren den 19. Mai 1799 zu Witzenhausen, talentvoller Pianist und Componist, lebt als Musiklehrer in Göttingen.

Kullak, Dr. Theodor, geboren den 12. September 1818 zu Krotoczyn, studirte anfangs auf der Universität Berlin Medicin. Doch bald wandte er sich ganz der Musik, die er vorher sehr eifrig getrieben, zu, und bildete sich namentlich in Berlin bei Taubert und in Wien bei Czerny im Clavierspiel, sowie bei Sechter in der Composition weiter aus. 1843 kehrte er von Wien, nachdem er bereits daselbst öffentlich aufgetreten war, nach Berlin zurück und wurde 1846 zum königl. Hofpianisten ernannt, in welcher Stellung er noch als viel beschäftigter und gesuchter Clavierlehrer lebt. Noch ist zu erwähnen, daß er im Jahre 1850 im Verein mit Prof. Marx und Julius Stern ein Conservatorium gründete, welches jedoch in dieser Weise nur bis 1855 bestand, worauf dann K. austrat und unter dem Namen „Neue Akademie der Tonkunst" ein neues Institut ins Leben rief. 1860 erhielt er den Titel „Professor" und früher schon den Rothen Adlerorden vierter Classe. Seine Compositionen bestehen fast durchgängig in eleganten Salonsachen für Pianoforte.

Kullak, Adolph, geb. den 23. Februar 1823 zu Meseritz, Bruder des Vorigen, widmete sich namentlich den ästhetischen und theoretischen Studien der Musik und hat einige Abhandlungen dieser Art herausgegeben. Doch besaß er auch eine bedeutende Fertigkeit auf dem Pianoforte und hat mehrere Salonstücke componirt. Er starb bereits den 25. December 1862.

Kumlik, Joseph, geb. den 10. August 1801 zu Wien, bildete sich auf der Musikschule zu Preßburg im Clavier- und Violinspiel aus und erhielt von Heinrich Klein Unterricht in der Theorie der Tonsetzkunst. Als er 1828 mehrere Monate in Wien verweilte, studirte er unter Sechter Contrapunkt. Nach dem Tode Klein's wurde er 1832 Professor an der k. k. Musikschule zu Preßburg und 1833 Capellmeister des Kirchengesangvereins daselbst. Trotz seiner beschränkten Zeit hat er Vieles componirt, darunter eine Messe, Choräle, mehrere andere Kirchenstücke, Pianofortewerke und Männergesänge.

Kummer, Caspar, geb. den 10. December 1795 zu Erlau bei Schleusingen, Musikdirector zu Coburg, lernte bei dem Stadtmusikdirector Neumeister in Schleusingen fast alle Instrumente und erhielt Compositionsunterricht vom Cantor Staps. Später bildete er sich auf der Flöte zum Virtuosen und componirte für dieses Instrument an 130 Werke, unter denen die Flötenschule, die Quintette und Quartette das Beste sind.

Kummer, Friedrich August, geb. den 5. August 1797 in Meiningen, einer der besten deutschen Violoncellisten, trat 1822 in die Hofcapelle zu Dresden und wurde als erster Cellist angestellt. Gegenwärtig lebt er pensionirt in Dresden. Für Violoncello hat er sehr viel componirt und es möge hier sein Schulwerk für dieses Instrument erwähnt werden. Er ist als ausgezeichneter Lehrer ebenso berühmt, wie als vorzüglicher Virtuose.

Kummer, Carl, geb. 1795 zu Meiningen, Bruder des Vorigen, war ein guter Oboist und als solcher in der Hofcapelle zu Dresden angestellt.

Kummer, Gotthilf Heinrich, geb den 23. Januar 1777 zu Dresden, ein tüchtiger Fagott-Virtuos, war erst im Leipziger Orchester, seit 1801 aber in der Hofcapelle zu Dresden angestellt. Er componirte Concerte und Variationen für sein Instrument und einige Violinsachen. Sein Tod erfolgte im Jahre 1860.

Kumpf, Franz Anton, Hofmusikus in München in der ersten Hälfte des 18. Jahrh., später Capellmeister zu Alterenötting, componirte für das Jesuitencollegium in München das religiöse Drama: „Alois Gonzaga".

Kunc, Aloys Martin, geb. den 1. Januar 1832 zu Cintegabella, Depart. Haute-Garonne, bildete sich in Toulouse im Orgelspiel und in der Composition aus. 1852 wurde er Organist in Lombez und gab hier 1854 fünfzehn Motetten heraus. Seit 1857 ist er Capellmeister an der Cathedrale zu Auch. Von dem Jahre 1860, wo er sich in Paris an dem Congreß zur Wiederherstellung des Chorgesanges und der Kirchenmusik betheiligte, hat er viel über Kirchengesang geschrieben. Von seinen Compositionen sind noch Orgelstücke und Lieder zu erwähnen.

Kunkel, Franz Joseph, geb. den 20. August 1804 zu Dieburg im Großherzogthum Hessen-Darmstadt, mußte sich dem Willen seiner Aeltern gemäß dem Lehrfach widmen und wurde 1824 Lehrer in Heppenheim. Bei seinem Aufenthalte daselbst wurde er mit Rink bekannt und lernte viel von ihm. 1834 wurde er Gesanglehrer am Gymnasium zu Bensheim und dann bald darauf mit dem gesammten Musikunterrichte am Seminar daselbst betraut. Seit 1834 lebte er pensionirt in Frankfurt a. M. und beschäftigt sich noch mit Musikunterricht und musikalischer Schriftstellerei.

Knulin, Franz, Capellmeister des Schweizer Gesangvereines, gab musikalische Anecdoten heraus.

Kunstmann, Johann Gottfried, Kaufmann in Chemnitz, zeichnete sich im Anfange dieses Jahrhunderts als Pianist aus. Auch hat er sich als Componist durch eine Sinfonie, Quadrillen und Gesänge bekannt gemacht.

Kunstpfeifer, s. Stadtmusikus.

Kunte, geb. in Böhmen, stand von 1750—1771 als Violinist in Diensten des Grafen Buguris in Prag. Für die Violine, auf der er Meister war, componirte er mehrere Concerte.

Kuntz, Thomas Anton, geb. 1759 zu Prag, Erfinder des Orchestrion und Verbesserer des Bogenclaviers, galt auch als einer der besten Clavierspieler und zeichnete sich als Componist durch angenehme Lieder aus. 1830 war er daselbst noch am Leben.

Kuntz, Carl, geb. den 17. Mai 1817 zu Trier, Musikdirector zu Aschersleben, ist durch seine komischen Gesänge für Männerchöre weit und breit bekannt geworden.

Kunz, Conrad Maximilian, geb. um 1817 in Baiern, Musiklehrer in München und Director eines Gesangvereines daselbst, gab eine praktische Pianofortesschule heraus und componirte viele Gesänge.

Kunz, J., um 1844 Director der Liedertafel zu Freising, gab mehrere Männergesänge heraus.

Kunze, Carl Heinrich, lebte um 1800 zu Heilbronn als Musiklehrer und Componist, schrieb Concerte, Quatuors, Trios für verschiedene Instrumente.

Kunzen, Johann Paul, geb. den 30. August 1696 zu Leisnig in Sachsen, betrieb anfangs nur als ausübender Künstler die Musik, um sich für sein Studium

auf der Universität Leipzig Subsistenzmittel zu erwerben. Von dem Jahre 1718 an beschäftigte er sich nur noch mit Musik. In diesem Jahre wurde er Capellmeister in Zerbst, 1719 gab er in Wittenberg Musikunterricht und gründete ein öffentliches Concert daselbst. Nachdem er dann eine Zeit lang in Dresden gelebt und durch den Umgang mit Künstlern, wie Heinrich und Volumier, bedeutend gewonnen hatte, ließ er sich 1729 bis 1732 als Musiklehrer in Hamburg nieder. Im Jahre 1732 kam er als Organist nach Lübeck, wo er bis zu seinem Tode 1770 lebte. Als Componist war er am größten im Kirchenstile und namentlich wird sein Oratorium „Belsazar" hochgehalten.

Kunzen, Adolph Carl, geb. den 22. September 1720 zu Wittenberg, Sohn des Vorigen, machte im Alter von 8 Jahren mit seinem Vater als junger Claviervirtuos eine Concertreise, die sich von Hamburg bis London ausdehnte. 1750 war er Capellmeister in Schwerin und übernahm 1757, als sein Vater schwächlich wurde, dessen Stelle in Lübeck, die er bis 1772 versah. In diesem Jahre lähmte ein Schlagfluß seine rechte Hand. Neun Jahre später, 1781, starb er. K. ist mehr als Clavier- und Orgelspieler, denn als Componist berühmt. Gedruckt sind von seinen Werken nur 12 Claviersonaten.

Kunzen, Friedrich Ludwig Aemilius, geb. 1763 (61) zu Lübeck, Sohn des Vorigen, leistete namentlich auf dem Clavier in seiner Jugend schon Bedeutendes. Lange wollte es ihm nicht gelingen, eine feste Anstellung zu finden, endlich wurde er 1793 Musikdirector am Theater in Frankfurt a. M. und bald darauf in Prag. 1795 wurde er Capellmeister in Copenhagen, wo er sich schon vorher längere Zeit aufgehalten hatte und verwaltete diese Stelle bis zu seinem Tode den 28. Januar 1817. Seine Opern, namentlich „Das Winzerfest", fanden ihrer Zeit alle großen Beifall und es war derselbe sehr berechtigt. Außer Opern hat K. noch componirt: Oratorien, Cantaten, Gesänge, Ouvertüren und Clavierſachen.

Kuppel wird zuweilen für Abstrakt gesagt.

Kuppler, Johann Georg, etablirte sich 1781 als Instrumentenbauer in Nürnberg und war in seinem Fache ziemlich bedeutend.

Kupsch, Carl Gustav, geb. den 24. Februar 1807 zu Berlin, Schüler von Zelter, B. Klein, L. Berger und Bach, war von 1825 bis 1828 Organist an der Werder'schen Kirche daselbst. Als er für das Leipziger Theater die Musik zu einer Zauberpantomime componirt und damit Erfolg gehabt hatte, ging er nach Leipzig, später nach Dresden, um dort seine Musik zu dirigiren. Bald darauf wurde er Capellmeister am Theater in Lübeck und 1838 Professor und Director der Academie für Gesang in Rotterdam, sowie Capellmeister eines Concertinstitutes daselbst. Er soll, nachdem er wieder in Berlin und in Freiburg im Breisgau gelebt hat, den 30. Juli 1846 als Musikdirector des Theaters in Naumburg gestorben sein. Componirt sind von ihm eine Oper, Lieder und Gesänge, Clavierſachen.

Kurpinski, Carl, geb. 1780 zu Wloszockowice bei Warschau, ein bedeutender polnischer Componist, wurde 1825 Orchesterchef des Nationaltheaters in Warschau, sodann Theater-Musikdirector und endlich Gesangsdirector der kaiserlichen Musikschule. 1841 trat er zurück und scheint seitdem privatisirt zu haben. Seine bedeutendsten Compositionen sind die Opern, daneben hat er auch Clavierſachen, polnische Kirchengesänge und Nationaltänze componirt.

Kurzbeck, Magdalene von, soll gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, obwohl Dilettantin, eine der besten Clavierspielerinnen Wiens gewesen sein und auch selbst componirt haben.

Kurze Octave wird die unterste Octave eines Orgelclaviers genannt, wenn ihr, wie bei alten Orgeln häufig, in der diatonisch-chromatischen Scala Töne fehlen.

Kuttnohorsky, Johann Nepomuk, zuletzt Chorregent auf dem Schlosse und in der Benedictinerkirche auf dem Hradschin in Prag, war einer der besten Tenoristen seiner Zeit. Von seinen Compositionen, die in Kirchen- und Instrumentalsachen bestanden haben sollen, ist nichts erschienen. Er starb 1781.

Kuzzi, Anton Joseph, um 1796 Componist zu Petersburg, schrieb mehrere Opern, Arien, Sinfonien und Concerte.

Kwetz (Agada), ein flötenartiges Instrument der Aegypter und Abessinier.

Kymbalon, s. Cymbalum.

Kyrie (Herr). Mit diesem Worte beginnt die katholische Messe. Der Text des ersten Theiles einer Messe besteht aus den Worten: Kyrie eleison, Christe eleison, und wird selbst das Kyrie genannt.

Ende des ersten Bandes.

Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Musikalische Studienköpfe

von

La Mara.

I. Band — enthält die Charakterzeichnungen von Carl Maria von Weber, Franz Schubert, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Robert Schumann, Fr. Chopin, Franz Liszt, Richard Wagner. Preis eleg. geb. 1 Thlr. 24 Gr., geh. 1 Thlr. 15 Gr.

Es ist eine Sammlung überaus fein charakterisirter Portraits, von Meisterhand dargestellt. Der Verfasser oder die Verfasserin, die sich hinter dem musikalisch wohlklingenden Namen La Mara verbirgt, hat nichts ganz Neues geliefert, aber lauter Schönes. Es ist, als wenn ein besonders wohl begabter Maler sein Zimmer mit den Bildnissen der Kunstgenossen, die er am Höchsten verehrt, geschmückt, diese aber so wiedergegeben hätte, wie er sie sieht, er, der sie so genau kennt, so aufmerksam beobachtet hatte. Und überdies ist an dem kleinen Werke ganz besonders noch ein an die besten Prosaschöpfungen erinnernder reiner deutscher Styl lobend hervorzuheben. Der Hauch der höheren objectiven Verföhnung über dem derzeitigen musikalischen Parteitreiben durchweht das Ganze, und es sind mit Geschick Disharmonien in der Empfindung vermieden, welche leider nur zu häufig auch guten Künstlern unserer Tage den Genuß der eigenen Kunst verkleinern müssen. Bei hoher Begeisterung für die neueste Schule, die das vollendete Kunstwerk erst in der Zukunft erwartet, ist nichts von jener kühlen Vornehmheit gegen Mendelssohn, die die Jünger jener Schule so häufig kennzeichnet, wahrzunehmen. Und während La Mara nicht blind ist für die noch frisch blühenden Rosen des Weber'schen Melodienkranzes, ist das Buch erfüllt von dem Ernst, welcher alle Schöpfungen Wagner's durchdringt. (Magazin f. d. Liter. d. Ausl.).

Der Verfasser zeigt uns, obschon er sich hinter der Maske der Pseudonymität versteckt, doch das offene Antlitz eines freisinnig denkenden, edel empfindenden und unparteiisch beurtheilenden Musikfreundes, der in den Erscheinungen die innere Bedeutung derselben und damit die Spur des bald offen zu Tage liegenden, bald versteckt verwebten rothen Fadens des Geistes in der Geschichte erkennt. Die Studienköpfe, welche hier in naturgetreuer Plastik vor uns modellirt werden, sind gerade solche, deren Originale gegenwärtig vorwiegend die Theilnahme der musiksinnigen Welt auf sich ziehen. Wer hörte nicht gern von einem Eingeweihten über die Persönlichkeit, über das Leben und Wirken dieser Künstler-Charaktere erzählen, besonders in so warm berührender, interessanter und (äußerlich unmerklich) belehrender Art, wie es hier durch La Mara geschieht? In der That, wie der Verfasser für jede Größe den ihr zukommenden Standpunkt zu finden und Jeder gerecht zu werden, wie er unterhaltendes und Kritisches mit einander zu verbinden verstanden hat, so dürfte auch sein Werk mit gleichem Maßstabe gemessen und ihm demzufolge in allen Kreisen des musikliebenden Publikums reichlicher Beifall zu Theil werden. L. Köhler. (Königsbg. Zeitg.)

II. Band enthält L. Cherubini, G. Rossini, A. Boieldieu, Hector Berlioz. Preis eleg. geb. 1 Thlr. 6 Gr., geh. 1 Thlr. —

La Mara's Musikalische Studienköpfe sind um fünf neue vermehrt worden. Dieser zweite Band charakterisirt Cherubini, Spontini, Rossini, Boieldieu und Berlioz, und weist an diesen fremden Meistern ihren Zusammenhang mit der deutschen Knnst nach. Die zweite Bilderreihe von Studienköpfen ergänzt mithin die des ersten Bandes, welche die vornehmsten Vertreter der deutschen Kunst schilderte. La Mara bewahrt auch hier den feinen Geschmack und das sichere Urtheil, das ihren früheren Studien so viel Freunde erworben hat.

(„Europa").

Siehe folgende Seit

Weitere Kritiken über

La Mara, Musikalische Studienköpfe II. Band.

Die Verfasserin hat es verstanden, die an sich weniger interessirenden Gestalten in anziehendem Gewande vorzuführen und uns meisterhafte biographische Skizzen zu liefern. Ohne Quellenwerk zu sein, enthalten sie doch manche ursprüngliche Daten und sind durchweg in demselben blühenden und anmuthigen Style geschrieben, wie ihre Vorgänger. Unbefangene Auffassung ermöglicht der Verfasserin auch ein richtiges Urtheil über die zwar nicht ausführlich besprochenen, sondern blos im Lebensgange der Componisten einverflochten angeführten Werke. Besonders die Berlioz gewidmete Abhandlung ist in jedem Betreff ausgezeichnet, und nicht sobald sind wir einer ähnlich schönen und ergreifenden Schilderung seines Lebens und verständigen Beurtheilung seiner Künstlererscheinung begegnet, als hier.

Die dem Buche eigenen Vorzüge lassen erwarten uud auch wünschen, daß ihm dieselbe Verbreitung und freundliche Aufnahme zu Theil werde, wie seiner älteren Hälfte. Joseph Engel. (Musikal. Wochenblatt).

Das leichte, anmuthige Erzählungstalent der Verfasserin hat ihre „Musikalischen Studienköpfe" sowohl unter den Künstlern als unter den Dilettanten zu einer beliebten Lectüre gemacht. Den Lesern des ersten Bandes wird also dieser zweite sicher eine willkommene Gabe sein. Außer der gefälligen Darstellung haben dieselben das Verdienst, vielen deutschen Lesern manches Neue zu bringen. Der Verfasserin standen italienische und französische Werke zur Verfügung, aus denen sie genaue Data über Geburt und weniger bekannte Lebensverhältnisse giebt, die wir bisher in keinem musikalischen Lexikon fanden.

Der Verfasserin ästhetisches Urtheil über die Schöpfung und die Kunstbedeutung der vorgeführten italienischen und französischen Tondichter ist meistens zutreffend. Im Allgemeinen ist die Würdigung und Werthschätzung jener Männer und ihrer Werke eine unparteiische und wahrhaft gerechte und ihre oft poetische und wahrhaft erwärmende Schreibweise wird auch diesem Bande wiederum zahlreiche Leser zuführen. (Neue Zeitschr. f. Musik)

Ludwig van Beethoven.

Biographische Skizze

von

La Mara.

Mit einem Portrait Beethoven's nach einer noch nicht veröffentlichten Handzeichnung.

Preis geh. 10 Groschen, elegant geb. 15 Groschen.

„Wie uns Musik der Inbegriff allen Wohlklangs, so ist uns der Name Beethoven der Inbegriff von Musik. Was die Tonkunst Jahrhunderte vor ihm hervorgebracht, ist ein Hinstreben zu ihm, was sie nach ihm erzeugt, ein Hervorgehen aus ihm. Zu höchsten Höhen hat er sie emporgeführt, der Vollender der erhabensten Formen, die das Gebiet der Töne umfaßt. Die kirchliche und die dramatische, die Orchester-, die Kammer- und die Vocalmusik haben keine edleren Schöpfungen aufzuweisen, als die, mit denen sein Genius sie beschenkt. Noch keinem Sterblichen ward es gegeben, in erschütternderer Sprache zu unserm Herzen zu reden, Keinem, von Freude und Schmerz in verklärteren Hymnen zu singen. Keinem, hinabsteigend in die tiefsten Tiefen der Menschenbrust, die unaussprechlichsten Geheimnisse derselben, ihr heiligstes Empfinden also zu offenbaren."

Mit diesen Worten leitet La Mara die biographische Skizze: Ludwig van Beethoven ein. Die Dame, die unter dem Namen La Mara schreibt, ist eine der feinsten und geistvollsten Kunstkennerinnen des musikalischen Leipzigs. Ihr neues Werk ist so recht geeignet, dem Beethoven-Cultus aus den gebildeten Kreisen auch solche zuzuführen, welchen der heilige Ernst und der gewaltige Geist des Meisters eine gewisse Scheu einflößen, sich näher mit ihm zu befreunden.

(„Europa").

Das Schriftchen von La Mara öffnet uns das Herz durch die wahrhaft wohlthuende Innigkeit und Wärme, welche dasselbe mit seinen zahlreichen sinnigen Beleuchtungen ausstrahlt. Begeistert und ehrfurchtsvoll zu dem verehrten Helden aufblickend, skizzirt uns die Verfasserin mit liebender Hand eine mit sorgsamsten Fleiß gesammelte große Zahl feiner seelischer Züge und Einflüsse namentlich auf den Knaben und auf den Jüngling, welche auch durch die zuweilen etwas romantische Färbung nicht beeinträchtigt werden, und gestaltet diese biographische Skizze zu einer wahren Apotheose auf Beethoven's herrliches, reiches Gemüth. Je größer und darum vereinsamter ein edler Geist, ein Genius in der ihn umgebenden Alltagswelt dasteht, um desto berechtigter erscheint diese Seite der biographischen Schilderung und man kann nur jedem bedeutenden Geiste eine seine Manen mit der Nachwelt eben so wohlthuend aussöhnende liebende Hand von Herzen wünschen. Dem Titelblatt ist ein nach einer bisher noch nicht veröffentlichten Handzeichnung hergestelltes interessandes Portrait des Meisters beigegeben.

(Neue Zeitschr. f. Musik).

Allgemeine musikalische

Erzieh- u. Unterrichtslehre der Jugend.

Nebst

einer speciellen Lehrmethode der Elementarstufen

des Klavierspiels

für

Musikschulen und Musiklehrer überhaupt.

Von

L. Ramann,

Vorst. der Ramann-Volkmann'schen Musikschule zu Nürnberg.

Zweite Ausgabe. 1873.

gr. 8.-Format — geheftet 24 Groschen, gebunden 1 Thlr.

Das vorliegende Buch geht von dem Gedanken aus, daß die Musik gegenüber der Jugend ein Erziehungsmittel sei, von gleicher Bedeutung für deren innere Entwickelung wie jeder andere allgemeine Unterrichtszweig, „ein Gedanke, welcher während der letzten Zeit im deutschen Unterrichtsleben mehr und mehr an Boden gewonnen hat." — „In dieser Auffassung des musikalischen Unterrichts liegt der entwickelte Lehrgang vorgezeichnet. In ihr liegt begründet, daß der Musikunterricht nur dann sein Ziel erreichen kann, wenn er nicht nur aus dem reichen Erfahrungsschatz der allgemeinen Erziehung schöpft, sondern auch den Grundsätzen der Erziehung sich unter- und einordnet," wie solches von L. Ramann in der Schrift: „Die Musik als Gegenstand der Erziehung", (Leipzig, Merseburger, 1868) bereits ausgesprochen ist — „Der allgemeine Musikunterricht ging bisher mit wenigen Ausnahmen von dem Zwecke aus, ein Instrument spielen zu lernen. In Folge dessen war geboten, daß der Elementar-

unterricht zunächst die Zucht der Hand betonte, das Musikalische aber erst spät zu berücksichtigen anfing. Die Methode mußte und konnte nicht anders, als sie an den mechanischen Theil des Musikunterrichts knüpfen und diesen auch als Grund- und Unterlage behalten. Das Wort Erziehung galt einer künstlerischen Entwickelung der Finger. Was hierdurch für den Musiksinn und seine Bildung erreicht wurde, bietet sich dem Auge überall dar; denn die Klage über mangelnde Verständniß der Musik ist allerorts laut. Wenn die Bildung der Endzweck eines jeden Unterrichts sein soll, das Wesen derselben aber in dem „geistigen Lebensgehalt der Individualitäten" besteht (Dr. Clemens), so hat der bisherige Musikunterricht dieses Ziel nicht erreicht, ihm auch im Allgemeinen nicht nachgestrebt. Die tiefe Bedeutung dieses Ziels konnte ihm erst der Gedanke eines Anschlusses an die Erziehungslehre der Gegenwart erschließen. Noch aber lebt in der großen Masse der Lehrer und des Publikums die Anschauung, daß er „Geselligkeit und Unterhaltung", außerdem aber wenig oder gar nichts anbahnen will.

Wie nun der Musikunterricht im Anschluß an die allgemeine Erziehungsidee der Gegenwart zu gestalten sei, und zwar „auf dem gesunden und natürlichen Boden der Gemeinsamkeit", das wird in vorliegendem Werke dargethan. In Verwerthung der pädagogischen Grundsätze wird ein Lehrgang vorgezeichnet, „welcher ein streng entwickelnder, ein fester und ganzer in sich ist, welcher von der Elementarstufe bis zur Künstlerschaft vorschreitend, alle zwischen Willkühr und Zucht, zwischen mechanischer und bewußter Willensthätigkeit, zwischen einseitigem Clavierspiel- und allseitiger Musikbildung bestehenden Lücken und Widersprüche aufhebt." Aus der Idee des Buches ergab sich von selbst folgende Anordnung und Gruppirung des Stoffes: A. Allgemeine Grundsätze der Erziehung, S. 1—14. B. Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre. I. Die Bildung des Verstandes. S. 15—39. II. Die Bildung des Gemüths, S. 40—60. III. Die Bildung des Willens, S. 60—72. IV. Die Einheitsbildung der Geisteskräfte, S. 73—121. C. Der Lehrer. S. 122—132. D. Die Formen des Musikunterrichts. (Erklärung und Vorspielen. Frage und Antwort. Wiederholung. Hausarbeit), S. 133—141. E. Die Sammlung des Geistes, S. 141—146. F. Lehrmethode des musikalischen Elementarunterrichts, S. 147—208. Unter F wird in 47 ganz speciell ausgeführten Lectionen das Lehrverfahren für die „erste Elementarstufe" (Kinder von 8—10 Jahren) dargelegt. Es ist ein Universalunterricht, der nicht mit Notenlernen oder Fingerübungen anfängt, sondern vom Liede ausgeht und sich an Liedern fortsetzt, und zwar in dem Bemühen, mittelst einer Vereinigung von Vorsprechen, Nachsprechen, Erklären, Singen, Spielen, technischen Übungen, Schreiben, Memoriren, Wiederholen u. s. w. das Kind nach seinem ganzen Wesen zu erfassen und zu bilden.

Alles Nähere muß in dem geistvollen Buch selbst — einer hervorragenden aus umfassenden Studien und langer Erfahrung hervorgegangenen Erscheinung auf dem betreffenden Gebiete — nachgesehen werden. (Euterpe).

Eine lesenswerthe Schrift, die zum Besten gehört, was wir über diese wichtige Materie besitzen. Vor Einseitigkeiten, wie solche in der vorletzten Schrift der geistvollen und in die Tiefe gehenden Verfasserin — „die Musik als Gegenstand der Erziehung" — gerügt werden mußten, hat sich Fräulein Ramann diesmal weislich gehütet. Ihre gediegene Schrift verbreitet sich in eingehender Weise über die allgemeinen Grundsätze der Erziehung, über musikalische Erziehungs- und Unterrichtslehre (Bildung des Verstandes, Gemüths, Willens, Einheitsbildung der verschiedenen Geisteskräfte), sowie über die Anforderungen, die an einem tüchtigen Musiklehrer zu stellen sind. Die Lehrmethode des musikalischen Elementar-Unterrichts ist in 47 Unterrichtsstunden anschaulichst vorgeführt. Selbst wenn man der Verfasserin nicht in allen Dingen beistimmen kann, tritt doch der tiefe Ernst, seltene Bildung und begeisterungsvolle Liebe für die bezeichnete Disciplin wohlthuend entgegen. (Pädagog. Jahresbericht v. Lüben).

Mus 46.10
Handlexikon der Tonkunst.
Loeb Music Library
BDB1801
3 2044 041 123 712